UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00289292 5

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

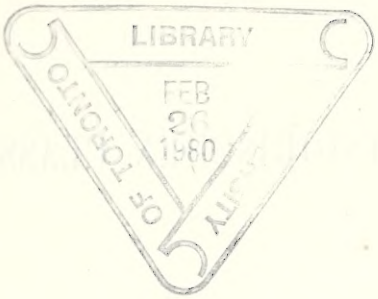
41.240
98

HUNDERTSECHSTER BAND.

WIEN, 1884.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



AS
142
A53
Bd.106

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

Seite

I. Sitzung vom 2. Jänner 1884 1

II. Sitzung vom 9. Jänner 1884 3

Neuwirth: Die Bauthätigkeit der alamannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen 5

III. Sitzung vom 16. Jänner 1884 117

Bacher: Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Abulwalîd Merwân Ibn Ganâḥ 119

Steffenhagen: Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. IV. Die Tzerstedische Glosse 197

IV. Sitzung vom 30. Jänner 1884 235

Pfizmaier: Die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln. (Zweiter Theil) 237

Reinisch: Die Chamirsprache in Abessinien. II. 317

V. Sitzung vom 6. Februar 1884 451

Müller: Bemerkungen über das Verbum der koloschischen Sprache 453

Schrutka-Rechtenstamm: Ueber den Schlusssatz in *Cap. XXI Legis Rubriae de Gallia Cisalpina* 463

Schönberg: Kshemendra's Kavikaṇṭhâbharaṇa 477

VI. Sitzung vom 13. Februar 1884 505

Mussafia: Mittheilungen aus romanischen Handschriften. I. Ein altneapolitanisches Regimen sanitatis 507

I. SITZUNG VOM 2. JÄNNER 1884.

Von Herrn Hofrath Schenkl wird im Auftrage des Comités ein Exemplar der zu Ehren von Franz von Miklosich geprägten Medaille in Silber der kais. Akademie der Wissenschaften übermittelt.

Herr Professor Dr. D. H. Müller übersendet der Classe das von ihm publicirte und mit Erklärungen versehene Werk: ‚Siegfried Langer's Reiseberichte aus Syrien und Arabien und die von ihm entdeckten und gesammelten Inschriften'.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter von Miklosich legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: ‚Die türkischen Elemente in den südosteuropäischen Sprachen' vor.

Von Herrn Dr. Emil von Schrutka-Rechtenstamm, Professor an der Czernowitzer Universität, wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Ueber den Schlusssatz in Cap. XXI legis Rubriae de Gallia cisalpina' mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten vorgelegt.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Herr Dr. Gustav Meyer, Professor an der Grazer Universität, übersendet eine zweite Abhandlung seiner ‚Albanesischen Studien' über die albanesischen Zahlwörter und ersucht um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Berichterstattung zugewiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Accademia reale Virgiliana di Mantova: Album Virgiliano. 17. Settembre. 1882. Mantova, 1883; Folio.

Breslau. Universität: Akademische Schriften pro 1882—1883; 4° und 8°.

Johns Hopkins University: University Circulars. Vol. III, Nr. 27, and Table of Contents. Nrs. 19—26. Baltimore, 1883; 4°.

Landschaft Basel: Urkundenbuch. Herausgegeben von Heinrich Boos, I. Theil: 708—1370. Basel, 1881; 8°. II. Theil: 1371—1512. I. Hälfte: 1371—1449. Basel, 1883; 8°. II. Hälfte: 1449—1512. Basel, 1883; 8°.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt, von Dr. A. Petermann. XXIX. Band, 12. Heft. Gotha, 1883; 4°.

Münster-Comité: Münster-Blätter. 3. und 4. Heft. Ulm, 1883; 4°.

Society, the American geographical: Bulletin 1883. Nr. 2. New-York, 1883; 8°.

— the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. V, Nr. 12. London, 1883; 8°.

— the royal of Victoria. Transactions and Proceedings. Vol. XIX. Melbourne, 1883; 8°.

Westfälischer Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst. XI. Jahresbericht pro 1882. Münster, 1883; 8°.

Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: Jahrbücher und Jahresberichte. XLVIII. Jahrgang. Schwerin, 1883; 8°.

— historischer, für Schwaben und Neuburg: Zeitschrift. X. Jahrgang, 1., 2. und 3. Heft. Augsburg, 1883; 8°.

— für Erdkunde zu Dresden: XVIII., XIX. und XX. Jahresbericht. Dresden, 1883; 8°.

— historischer, für Niedersachsen: Zeitschrift. Jahrgang 1883. Hannover, 1883; 8°.

II. SITZUNG VOM 9. JÄNNER 1884.

Die Stiftsbibliothek von Einsiedeln erstattet den Dank für die Ueberlassung akademischer Publicationen.

Die Savigny-Commission legt zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine vierte Abhandlung über ‚die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels', betitelt: ‚Die Tzerstedtische Glosse', von Herrn Dr. Emil Steffenhagen, k. Universitäts-Bibliothekar in Kiel, vor.

Von Herrn J. Schönberg in Wien wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Wie man nach Kshemendra ein Dichter wird' mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten überreicht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de la historia: Boletin. Tomo III, Guaderno I—VI. Madrid, 1883; 8°.

— real de bellas artes de San Fernando: Boletin. Año III. 1883. Setiembre, Octubre, Noviembre et Diciembre. Madrid; 8°.

Académie des inscriptions et belles-lettres: Comptes rendus. 4e série, tome XI. Bulletin de Juillet, Août, Septembre. Paris, 1883; 8°.

— impériale des sciences de St.-Pétersbourg: Bulletin. Tome XXVIII, No. 4. St.-Pétersbourg, 1883; 4°. — Tome XXIX, No. 1. St.-Pétersbourg, 1883; 4°.

— Zapiski. Tome XLIII. St.-Pétersbourg, 1882; 8°.

Academy, the Wisconsin of Sciences, Arts and Letters: Transactions. Vol. V. 1877—1881. Madison, 1882; 8°.

Bureau, statistisches, der königl. kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung: Bewegung der Bevölkerung in den Jahren 1878—1880. U Zagrebu, 1883; gr. 4°. — Volkszählung vom 31. December 1880. U Zagrebu, 1882; gr. 4. — Bergwerksbetrieb Croatiens und Slavoniens von 1874—1881. U Zagrebu, 1883; gr. 4°.

Gesellschaft, deutsche, für Natur- und Völkerkunde Ostasiens: Mittheilungen. XXIX. Heft. Yokohama, Berlin, 1883; Folio.

— kroatische archäologische: Viestnik. V. Band, IV. Heft U Zagrebu, 1883; 8°.

— gelehrte estnische zu Dorpat: Verhandlungen. XI. Band. Dorpat, 1883; 8°.

Gross, Julius: Katalog der von der Kronstädter Gymnasialbibliothek bei der 400jährigen Luther-Feier in Kronstadt ausgestellten Druckwerke aus dem Reformationszeitalter. Kronstadt, 1883; 8°.

Institute, the Canadian Toronto: Proceedings. Vol. I, Fasciculus No. 5. Toronto, 1883; 8°.

Ossolinski'sches National-Institut: Sprawozdanie za dwa lata 1882—1883. We Lwowie, 1883; 8°.

Société, impériale des amis d'histoire naturelle, d'anthropologie et d'ethnographie. Tome XXXVI, No. 2; Tome XLIII, No. 1. Moscou, 1883; gr. 4°.

— académique indo-chinoise de Paris: Mémoires. Tome II. Paris, 1879; 4°.

Die Bauthätigkeit der alamannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen.

Von

Dr. Joseph Neuwirth.

Wie die gelehrte Forschung unserer Tage unablässig bemüht ist, mit strengkritischem Auge das Dunkel weit vor uns liegender Jahrhunderte zu durchdringen und die wohl begründete Aufeinanderfolge historischer Thatsachen in lichtvoller Darstellung ersichtlich und begreiflich zu machen, so dass uns Personen und Zustände aus grauer Vorzeit gleich denen der Gegenwart bekannt und anziehend werden, ebenso hat auch die Poesie all ihre Mittel aufgeboten, interessante Persönlichkeiten und Verhältnisse mit ihrem wundersamen Dufte zu umgeben und durch des Wortes Macht das Leben und Fühlen, das Lieben und Leiden, das Streben und Schaffen vergangener Tage erstorbener Herrlichkeit und Grösse neu zu zaubern. Ist es auch leicht einzusehen, dass die poetische Darstellung oftmals zum Vortheile der Motivirung der Charaktere und zur Hervorbringung starker Effecte auf die historische Treue verzichten muss, so bleibt sie doch immer von dem Gedanken durchdrungen, uns ein möglichst getreues Bild der Zustände unserer Altvordern zu entwerfen, aus welchem sich von dem Hintergrunde geschichtlicher Begebenheiten in vollem Lichte und prächtigen Farben die handelnden Personen abheben. Allein eben dieser poetische Hauch, welcher mitunter in berauschender und hinreissender Weise sich über sonst einfache und nackte Thatsachen lagert, hält die grosse Menge gefesselt und ihr Interesse

Für Anregung und Förderung der Arbeit schuldet der Verfasser vielfachen Dank dem Herrn Dr. Alwin Schultz, k. k. ordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der deutschen Universität in Prag.

für solche dichterische Werke wach. Und so dringt durch des Dichters Wort eine glänzende, wenn auch nicht immer in allem wahrheitsgetreue Vorstellung von den Sitten und Gebräuchen der Ahnen in das Bewusstsein des Volkes, das sich doppelt freut, seine grossen und bedeutenden Männer bis in jene Tage zurückverfolgen zu können, aus welchen ein stellenweise versiegender Bach dürftiger Berichte in die unsern herüberleitet. Wem drängt sich nicht bei dieser Betrachtung unwillkürlich der Gedanke an einen für diese Richtung bahnbrechenden Dichter und eines seiner besten Werke auf, der Gedanke an Scheffel und Ekkehart? Wie gern lässt sich heute jung und alt in letzterem auf den Hohentwiel führen, um mit der Herzogin den belehrenden Worten des jungen Mönches zu lauschen, sich an dem muntern Treiben und gesunden Leben auf jener Höhe zu freuen, oder um in St. Gallen das stille und opferfreudige Wirken der Culturträger jener Tage zu bewundern, in denen asketischer Ernst und heiterer Frohsinn in schöner Harmonie vereinigt sind und hingebende Opferfreudigkeit für die höchsten Güter der Menschheit, für Kunst und Wissenschaft zu Tage tritt. Aber wie in einem Bilde Licht und Schatten nach bestimmten Gesetzen, welche die Schönheit bedingen, vertheilt sind, so weichen vor St. Gallen und dessen die Kunst liebenden und übenden Mönchen in den Schatten des Neides Rudimann von Reichenau und seine Klosterbrüder zurück, unsere Anerkennung und Bewunderung, sowie unsere Entrüstung gemäss der Darstellung des Dichters mit sich nehmend. Ziehen wir dabei die Quelle in Betracht, welche letzterer zugrunde liegt, so finden wir begreiflich, wie aus der einseitigen Benützung der keineswegs in allen Stücken gleich glaubwürdigen und zuverlässigen casus sancti Galli Ekkehart's IV.[1] ein allerdings in seinen Einzelnheiten äusserst fesselndes, aber den wirklichen Verhältnissen mitunter gar nicht entsprechendes Gemälde einer für die Culturentwicklung der deutschen Länder so hoch bedeutenden Epoche

[1] Gerold Meyer von Knonau: ‚St. Gallische Geschichtsquellen', III., Ekkeharti (IV.) casus sancti Galli; herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen in den ‚Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte', neue Folge, 5. und 6. Heft. St. Gallen 1877. Einl. p. XII, ff. J. Hardegger, Christian Kuchemeisters neue casus monasterii St. Galli, derselben Mittheilungen 1. Heft. St. Gallen, 1862. Einl. p. VIII.

entstehen konnte, deren segensreiche Einwirkungen lange noch nachhielten und sich weithin verbreiteten. Daraus soll dem einen andern Zwecke als nur Darstellung historisch wahrer Thatsachen verfolgenden Poeten durchaus kein Vorwurf gemacht werden, sowie andererseits gewiss von niemand in Abrede gestellt werden kann, dass auch vom Standpunkte der neuesten wissenschaftlichen Quellenforschung[1] im Interesse gerechter Beurtheilung der wahre Sachverhalt sowohl der St. Galler Zustände, als der Beziehungen zu dem so nahe liegenden Reichenau klar gelegt zu werden verdiente. Beide Klöster standen in künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung vom 8. Jahrhunderte bis in die Mitte des 11. in engster Verbindung, mit und nacheinander blühend und im Höchsten wetteifernd, um dann gleichzeitig dem Verfalle entgegen zu gehen und den beiderseitigen Wohlstand und Einfluss für deutsche Culturentwicklung in blutiger Fehde zu untergraben. Ihnen beiden benachbart und in seiner Entwicklung von beiden, rücksichtlich der Bauthätigkeit und Anlage des Klosters vorzüglich von St. Gallen abhängig, ist die Benedictinerabtei Petershausen, deren ausführliche Chronik ganz besonders für die Baugeschichte der alamannischen Klöster vom 10. bis zum Beginne des 13. Jahrhundertes in Betracht kommt, weil sie uns mit den so reichhaltigen St. Galler und leider so geringen Reichenauer Quellen über den Stand der Kunst und die Mittel derselben, manch interessanten Aufschluss gibt, woraus wir uns ein Bild des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens der genannten Klöster entwerfen können.

I. St. Gallen.

Aus bescheidenen Mitteln hergestellt, erhoben sich in unwirthbarer Wildniss an jenem Orte, welcher nach Abgang seines Lehrers Columba nach Italien dem in Alamannien krank

[1] Gerold Meyer von Knonau, St. Gallische Geschichtsquellen. I. Vita et miracula s. Galli. Vita et miracula s. Otmari. II. Ratperti casus s. Galli. III. Ekkeharti (IV.) casus s. Galli. IV. Continuatio casuum s. Galli. Conradi de Fabaria continuatio casuum s. Galli. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen in den ‚Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte', neue Folge, 2., 3., 5., 6., 7. Heft. St. Gallen, 1870, 1872, 1877, 1879.

heitshalber zurückbleibenden Gallus durch Straucheln und Verletzung des Fusses an einem Dornstrauche vom Himmel als Stelle der gesuchten Ruhestätte bezeichnet erschien,[1] unter freudiger Thätigkeit der bei ihm weilenden Brüder und bereitwilliger Unterstützung der Umwohner der Gegend[2] eine kleine Kirche und die für die Mönche bestimmten und geeigneten Wohnungen.[3] Erstere scheint nur ein Holzbau gewesen zu sein,[4] der vielleicht nebst den andern Gebäuden nach Art der von Columba bei Bregenz eingerichteten klösterlichen Niederlassung[5] aufgeführt war. Denn wie bei letzterer[6] finden wir auch bei dem ersten St. Galler Bethause bereits eine Glocke,[7] wohl nur klein und gleich jener des Columba aus Blech geschmiedet,[8] die Brüder zum Gebete und zur Versammlung berufend und, weithin durch die Waldeinsamkeit hinausklingend und die Bebauer des umliegenden Landes zum Gottesdienste einladend. Für die sehr bescheidenen Dimensionen desselben muss, falls der Bericht auf Wahrheit beruht, auch die niedrige Thür sprechen, an deren oberem Querbalken sich der plündernde Erchanold bei der Flucht aus dem Kirchlein den Kopf einschlug.[9] Die in das Jahr 613 zu setzende Stiftung des Gallus,[10] welcher ihr zu Liebe die ihm angetragene Abtswürde des befreundeten Luxeuil[11] ausschlug, stand gar bald in hohem Ansehen, besonders seit des Volkes Stimme den Gründer gleich nach seinem Tode[12] als Heiligen bezeichnete und verehrte. Die sterbliche Hülle desselben wurde von Arbon, wo er bei Abhaltung einer Predigt am Michaelsfeste gestorben war,[13] in

[1] Meyer von Knonau, Vita s. Galli (V. s. G.), c. 12, p. 16.
[2] V. s. G., c. 31, p. 39.
[3] V. s. G., c. 29, p. 37.
[4] Dafür sprechen in V. s. G. c. 31, p. 39 Inhalt und die Erwähnung der carpentarii.
[5] V. s. G., c. 9, n. 59, p. 13.
[6] V. s. G., c. 8, p. 12.
[7] V. s. G., c. 29, p. 37; c. 46, p. 57.
[8] V. s. G., c. 8, n. 55, p. 12; vgl. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters, Leipzig, 1868, 4, p. 244.
[9] V. s. G., c. 43, p. 53.
[10] V. s. G., c. 16, n. 85, p. 20.
[11] V. s. G., c. 32, n. 148, p. 40.
[12] V. s. G., c. 37, n. 156, p. 44.
[13] V. s. G., c. 35 — c. 37, p. 43 uf.

feierlichem Zuge unter Gesang der Brüder nach St. Gallen überführt und dort zwischen Altar und Wand des Gotteshauses bestattet,[1] an welch letzterer auch sein härenes Bussgewand und die eherne Busskette sammt dem sie früher umschliessenden Kästchen zu Häupten des Grabes aufgehängt wurden.[2] Während an Stelle der finstern Waldung lachende Getreidefelder[3] der Gegend ein anderes, freundliches Aussehen zu geben begannen und die neubekehrten Christen, zur Grabstätte des Landesheiligen wallfahrend, ihre Wachsgaben auf dem Altare niederlegten, brachen Otwin und Erchanold plündernd im Thurgau ein.[4] Dass dabei die Bewohner ihre Habe nach St. Gallenzelle gleichsam unter den Schutz des Alamannenapostels flüchteten, bürgt für deren hohes Ansehen. Doch die plündernden Feinde drangen auch hieher, den Fussboden der Kirche nach verborgenen Schätzen durchwühlend und das Grab des Heiligen mit frevelnder Hand entweihend. Zwei Brüder, Maginald und Theodor, hüteten das arg geschädigte Gotteshaus, in welchem die Reliquien des Gründers über Veranlassung des Bischofs Boso von Constanz abermals zwischen Altar und Wand bestattet wurden, welche Stelle man durch ein aufgemauertes, mit einer Steinplatte bedecktes und über den Fussboden ein wenig erhoberes Grabmal bezeichnete.[5] Dasselbe wurde mit einer Decke verhüllt und darüber, wohl in der Wand oder freischwebend, ein Leuchter mit Wachskerzen befestiget,[6] während der Wanderstab des Heiligen zur Seite der Tumba herabhieng. Durch oben erwähnte Kriegsunruhen scheint die Existenz der Gallusstiftung bei plötzlicher Abnahme der Brüderzahl arg gefährdet; in wie weit dieselbe um 700 unter *Magulfus presbyter et pastor sancti Galluni*[7] gewachsen war oder sich vermindert

---

[1] V. s. G., c. 40, p. 49.

[2] V. s. G., c. 41, p. 50.

[3] V. s. G., c. 42, p. 51.

[4] V. s. G., c. 42 und c. 43, p. 50—53.

[5] V. s. G., c. 44, n. 176, p. 54; vgl. J. von Arx in Pertz, Mon. Scr., II., p. 19, n. 88.

[6] V. s. G., c. 46, p. 56.

[7] Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen; herausgegeben von der antiqu. Gesellschaft in Zürich, I. Nr. 1. E. Götzinger, Joachim von

hatte, lässt sich nicht mehr bestimmen. Nach Unterwerfung des alamannischen Stammes durch Karl Martell und seine Söhne Pipin und Karlmann kehrte mit dem Frieden im Lande die Zeit ruhiger Entwicklung für St. Gallen wieder, das nun durch Einführung der *regularis vita* aus einer *cella* zum *monasterium* wurde,[1] welche Umgestaltung mit den baulichen Veränderungen unter dem ersten Abte Otmar (720—759) im engsten Zusammenhange stand. Durch Karlmann, der nach seiner Abdankung auf seiner Reise nach Italien 747 den heiligen Ort aufsuchte, brieflich dem Bruder empfohlen,[2] erhielt Otmar von demselben die Regel des h. Benedict behufs Einführung in seinem Kloster, welchem Pipin eine reich verzierte Glocke[3] schenkte, die lange Zeit hindurch die Mönche zum Studieren, Lesen oder Gebet zusammenrief.[4] Um die schon geräumige, wohl dreischiffige[5] und mit Schindeln[6] gedeckte Basilika, welche aus Steinen[7] an Stelle des alten einfachen Bethauses aufgeführt wurde und nicht mehr gleich jenem nur einen Altar besass, wurden die Wohnungen der Mönche, den Bedürfnissen entsprechend,[8] hergerichtet. Auf die grösseren Dimensionen des neuen Gotteshauses kann man aus der besonderen Erwähnung der Höhe des flachgedeckten Mittelschiffes von 40 Fuss schliessen und dem gemäss die Länge mit wenigstens 100, die Breite mit 60 Fuss veranschlagen.[9] Wie fest und dauerhaft der Bau gewesen sein muss, beweist die Nachricht, dass bei dem Neubaue vom Jahre 830 die Wände mit vieler Mühe nur durch Mauerbrecher niedergerissen werden

Watt (Vadian), Deutsche historische Schriften, St. Gallen, 1875 bis 1879, 3 Bände. I, p. 113.

[1] V. s. G., c. 51, p. 67.

[2] V. s. G., c. 51, p. 68.

[3] V. s. G., c. 51, p. 70.

[4] Vadian, I, p. 118.

[5] Meyer von Knonau, Vita sancti Otmari (V. s. O.), c. 13, n. 33, p. 108.

[6] V. s. O., c. 12, p. 107.

[7] V. s. G., c. 51, n. 208, p. 67. Ferdinand Keller, Bauriss des Klosters St. Gallen vom Jahre 820, Zürich, 1844, p. 9. Rudolf Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters. Zürich, 1876, p. 88.

[8] V. s. G., c. 51, p. 67.

[9] Keller l. c., p. 9.

konnten.[1] Unterhalb des durch Stufen zugänglichen Chores lag die Krypta,[2] deren Eingang sich neben jenen befand. Zwischen dem St. Gallus geweihten Hauptaltare und der Apsis des Chores stand die Tumba dieses Heiligen; dem oberen Altare entsprach ein anderer unterhalb in der Krypta befindlicher. Vor beiden brannte bei Tag und Nacht Licht auf Hängeleuchtern mit gläsernen Lampen, an einem Seile von der Decke herabhängend.[3] Durch eine im Fussboden des Chorraumes befindliche Oeffnung konnten die Strahlen der oberen auch in die Krypta fallen. Schranken[4] trennten das etwas niedriger gelegene Mittelschiff von dem Chore. Am Ende des einen Seitenschiffes, wahrscheinlich des nördlichen,[5] erhob sich, dem Aufgange zum Chore und dem Eingange zur Krypta nahe,[6] der Altar des h. Johannes des Täufers. Hat nun hier zwischen Wand und letzterem das Grab des h. Otmar bestanden, so muss dasselbe neben dem Altare an der zum Abschlusse des Seitenschiffes umbiegenden Hauptmauer sich befunden haben. Den von einem Augenzeugen geschilderten Sarkophag haben wir uns im Viereck aus nicht grossen Steinen mit Mörtel aufgemauert und oben mit kleinen, kreuzweise gelegten und wieder mit Mörtel verbundenen Steintafeln bedeckt zu denken.[7] Hier ruhten die Ueberreste des ‚zweiten Gründers St. Gallens' von 769 bis zum 15. April 830,[8] an welchem Tage sie bei der anlässlich des Neubaues vorgenommenen Niederreissung der Kirche in die auf dem alten Kirchhofe stehende Peterskirche übertragen wurden. Letztere wurde lange Zeit als Pfarrkirche verwendet[9] und lag auf der Ostseite des späteren Münsters gegen die Steinach zu, mitten im

[1] V. s. O., c. 16, p. 111.
[2] V. s. G., c. 65, p. 85.
[3] V. s. G., c. 75, p. 88.
[4] V. s. G., c. 76, p. 88—89.
[5] V. s. O., c. 23, p. 124; denn die Reliquien des h. Otmar wurden zwischen dem Johannesaltare und der Kirchenwand auf der rechten Seite des Altares beigesetzt.
[6] V. s. O., c. 13, p. 108.
[7] V. s. O., c. 16, p. 110—111.
[8] V. s. O., c. 23, n. 67, p. 124.
[9] Vadian I, pp. 116, 156, 168, 444; II, p. 299.

Friedhofsplane[1] und in die Einfriedung des Klosters gleich diesem einbezogen. Doch diente sie damals wohl ausschliesslich dem Gottesdienste der Mönche,[2] für welchen in allen Klöstern, wo Leiber der Heiligen ruhten, innerhalb der Clausur ein Bethaus gefordert wurde, wo nur sie ihre Andachtsübungen verrichteten.[3] Für diese mit einem Hauptaltare des h. Petrus[4] gezierte Kirche ist ebenso wenig als für die Galluskirche schon in dieser Zeit eine Verkleidung der Fenster mit Glas[5] anzunehmen. Nicht ferne von dem Kloster lagen die Wohnungen zur Aufnahme der Armen,[6] auch von Schülern der äussern Schule benützt.[7] Vom eigentlichen Krankenhause getrennt und vom ganzen Gebäudecomplex weiter entfernt, lag das zur Aufnahme Aussätziger[8] bestimmte Gebäude, das später oft genannte Otmarsspital oder Bruderhaus,[9] im Laufe der Zeit zur Stadt St. Gallen gezogen. Schon erscheinen auch Wohnungen der Arbeiter und die nächste Umgebung zeigt sich wohl meist zur familia[10] des Klosters gehörig, ziemlich stark bevölkert.[11] Reiche Gaben, in deren Spenden Pipin selbst vorangieng,[12] sowie jährlich einfliessende Zinse von dem ansehnlich vermehrten Grundbesitze[13] sicherten die Mönche vor Entbehrungen. Dass ein so rasches Emporblühen der schon ziemlich verfallenen St. Gallenzelle zu einem wohlhabenden Kloster den Neid der Nachbarn weckte, kann niemand verwundern. Gelang es auch, den Versuch des Grafen Victor von Rhätien abzuweisen, welcher die Reliquien des Stiftsheiligen nach Chur entführen wollte, um diesem Orte die Vortheile der Wallfahrt zuzuwenden,[14] so unterlag doch Otmar den Angriffen der von

[1] Vadian I, p. 116.
[2] V. s. O., c. 16, n. 39, p. 112.
[3] Pertz, Mon., Leges I., pp. 68, 73.
[4] V. s. O., c. 20, p. 116.
[5] V. s. O., c. 19, p. 115.
[6] V. s. O., c. 2, p. 98.
[7] V. s. O., c. 14, p. 109.
[8] V. s. O., c. 2, p. 97.
[9] Vadian I, pp. 119, 120, 127.
[10] V. s. O., c. 12, p. 107.
[11] V. s. G., c. 52, n. 218, p. 72.
[12] V. s. O., c. 3, p. 99.
[13] V. s. G., c. 51, n. 214, p. 70. V. s. O., c. 3, n. 14, pp. 99, 100.
[14] V. s. G., cc. 52, 53, pp. 72—74.

den fränkischen Herrschern eingesetzten Statthalter Warin und Ruodhard,[1] welche ihn zuerst nach der königlichen Pfalz Bodman brachten. Dann schafften sie ihn über Verwendung des mächtigen Gozbert nach einer Insel bei Stein im Rhein[2] und hielten ihn daselbst bis zu seinem am 16. November 759 erfolgten Tode gefangen. Erst zehn Jahre nachher holten die Mönche mit grosser Feierlichkeit den Leib jenes Mannes ein, der eigentlich der ‚Begründer des Klosters St. Gallen' genannt zu werden verdient.

Nach Otmars Tode steht dasselbe ganz unter den Bischöfen von Constanz, gegen welches Abhängigkeitsverhältniss es lange Zeit erfolglos ankämpfte. Die dadurch im Kloster hervorgerufene Erbitterung fand noch lange nachher ihren Ausdruck in den übertriebenen Beschuldigungen Gozberts und Ratperts, deren Unrichtigkeit wiederholt erwiesen ist.[3] Vollständig dunkel bleibt aber, unter welchen Verhältnissen St. Gallen von den Bischöfen abhängig wurde, ob der Bischof in dem Streite das alte Recht des Stiftes verletzt oder sein eigenes vertheidigt habe. Schon um Ostern 816[4] eröffnete sich ein hoffnungsreicher Ausblick auf Besserung, die auch damit eintrat, dass St. Gallen, bereits im November 817[5] unter die königlichen Klöster im weiteren Sinne gerechnet, am 8. Juli 818[6] unter den besonderen Schutz Ludwigs des Frommen und am 22. Juli 854[7] vollständig unter den der Könige kam. Die einst so erfreulichen Anfänge und Fortschritte einer neuen Richtung konnten sich seit Otmar unter solchen Verhältnissen ursprünglich nicht gedeihlich weiter entwickeln, die Gebäude verfielen,[8] und in mancher Beziehung mag die Klage, dass St. Gallen unter Karl dem Grossen ein sehr armes und beschränktes Kloster gewesen

[1] V. s. G., c. 55, p. 75. V. s. O., c. 4, p. 99.

[2] V. s. O., c. 6, p. 103. V. s. G., c. 55, p. 77.

[3] Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, 2 Bände. Göttingen, 1848, II, p. 114, ff. Sickel, St. Gallen unter den ersten Karolingern, Mittheilungen zur vaterl. Geschichte, IV. Heft. St. Gallen 1865, p. 1 ff.

[4] Sickel l. c. pp. 8, 11.

[5] Wartmann, Urkundenbuch, Nr. 228.

[6] Meyer von Knonau, Ratperti casus (Ratp. cas.), Excurs IV, p. 241.

[7] Sickel l. c. pp. 6, 15.

[8] V. s. O., c. 12, p. 107.

sei,[1] ihre Berechtigung gehabt haben. Das bei Beginn des 9. Jahrhunderts von den Constanzer Bischöfen nicht mehr so sehr gedrückte Stift nahm unter der Regierung eines neuen und tüchtigen Abtes, mit Namen Gozbert (816—837), bedeutenden Aufschwung und energischen Anlauf, hinter andern Klöstern nicht zurückzubleiben, die gerade in den Tagen Ludwigs des Frommen in Bauthätigkeit fast zu wetteifern schienen. Gozbert beschloss, als das Kloster nach aussen etwas gefestigter und selbstständiger erschien, einen zeitgemässen und allen Verhältnissen entsprechenden Umbau der ziemlich arg beschädigten Gebäude. Derselbe war jedoch in Rücksicht auf die Bedeutung St. Gallens als Kloster, Schule und Wallfahrtsort nicht ganz leicht durchzuführen und musste sich im vorhinein als eine ziemlich grossartige Anlage präsentiren, welche auch Wohnungen und Werkstätten der nothwendigsten Handwerker, Mühle, Brauerei, Krankenhaus, Schule, Garten, Wirthschaftsgebäude u. s. w. umfassen sollte. Denn St. Benedicts Regel verlangte eine derartige Fürsorge innerhalb des Gebäudecomplexes des Klosters, um den Mönchen keine Gelegenheit zum Ueberschreiten des Weichbildes desselben zu geben. Mit welch hohem Ernste der Abt den ganzen Umfang einer so grossen Aufgabe erfasste und wie er bemüht war, die besten Erfahrungen der Baukunst jener Tage mit den Vorschriften der Ordensregel in engste Beziehung bringen zu lassen, ersehen wir aus dem noch heute in St. Gallen befindlichen Plane,[2] den er von einem uns unbekannten Baumeister infolge seiner Anfragen bei anderen Klöstern erhielt. Denselben vielleicht nach den *palatinis magistris* der Aufschrift der Aula oder Pfalz in der Person Einhards[3] zu suchen, der, durch eifriges Studium des Vitruv und der alten Denkmäler herangebildet, als oberster Leiter und Aufseher aller Hofbauten unter Karl dem Grossen

[1] Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum. IV. Monumenta Carolina, p. 684; desgleichen Pertz, M. G. SS. II, 756, Monachus Sangallensis l. II, c. 12.

[2] Zum ersten Male publicirt nach einer Zeichnung des damaligen Bibliothekars Hermannus Skenchius, bei Mabillon, Annales ordinis S. Benedicti. Paris 1703, II, p. 572; erste kritische Ausgabe von Ferdinand Keller, Bauriss des Klosters St. Gallen vom Jahre 820. Zürich, 1844. Rahn, Gesch d. b. K., p. 96.

[3] Mabillon, an. O. S. B. II. p. 572. V. p. 580.

erscheint[1] ist jedenfalls gewagt. Weit weniger aber als dieser sachverständige Gelehrte darf ein Mann als Urheber des Planes angesehen werden, der niemals mit Hofbauten in irgend einer Beziehung stand, nämlich Gerungus, welcher wohl als Oberthürwart,[2] nicht aber als Baumeister des Königs nachweisbar ist. Denn als Leiter der königlichen Bauten erscheint seit dem Jahre 828 der Hofbibliothekar Gerwardus,[3] den wir 829 bei den Bauten in Achen[4] finden. Gerungus, der so oft schon unverdienter Weise[5] als Verfertiger dieses altehrwürdigen Bauplanes genannt worden ist, kann absolut nicht mit dessen Herstellung in Verbindung gebracht werden und ist somit für immer aus kunstgeschichtlichen Werken zu bannen. Auch für den kunsttüchtigen Abt Rabanus Maurus von Fulda lässt sich nichts Haltbares vorbringen,[6] so dass die Aufstellung eines bestimmten Autors des Klosterplanes auf unlösbare Schwierigkeiten stösst und somit besser von einer solchen Umgang genommen werden darf.

Der aus vier grossen, zusammen $3\frac{1}{2}$ Fuss langen und $2\frac{1}{2}$ Fuss breiten Pergamenthäuten bestehende Plan,[7] eines der werthvollsten Documente für Geschichte der Baurisse, hat die mit rother Tinte angefertigte Zeichnung durch in schwarzer Farbe geschriebene Zusätze oft in Versform erläutert. Nur in einer Ecke hat das Schabmesser eines das Leben des heiligen

[1] Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 2 Bände. Berlin, 1877—1878, 4, I, p. 150.

[2] Nach B. Simson, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen, 2 Bände, Leipzig, 1874—1876, I, p. 182, n. 5 erscheint derselbe bei Ermold. Nigell. l. IV, v. 414 ff., p. 509, Frothar. epist. no. 2, 4, 5, 23, 24 bei Bouquet VI, pp. 386, 387, 395, Mir. S. Goaris auct. Wandalbert bei Mabillon, Acta sanctorum Ordinis S. Benedicti, 9 tom, Paris, 1668—1701, II, 297; später Mönch zu Prüm nach Mir. S. Goaris l. c., Böhmer, no. 575 und Martène et Durand, ampl. coll. I, 101. Lup. epist. 10 Opp. p. 29.

[3] Simson, Ludwig der Fromme, II, p. 254; Jaffé, IV, p. 467, Froth. epist. no. 11 bei Bouquet, VI, p. 390, Einhardi Translatio SS. Marcellini et Petri 67, Opp. ed. Teulet, II. 324, vgl. Simson II, p. 261.

[4] Simson l. c. II., p. 261.

[5] J. v. Arx, MG. SS. II. p. 66, n. 40.

[6] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 89.

[7] Keller, Bauriss, p. 10. Rahn, Gesch. d. b. K., p. 89 ff. Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, Düsseldorf, 1869, 2, III, pp. 545 uff.

Martin schreibenden Mönches, das sich auf der Rückseite aufgezeichnet findet, Umriss und Erläuterung weggenommen, so dass wir mit Mühe aus den Furchen im Pergamente die Linien desselben herausfinden können, ohne uns über seine Bestimmung klar zu sein.. Nur wenige der mitunter die römische Hausanlage nachahmenden Gebäude sind mit Doppelgeschoss, andere haben von einem grossen Mittelraume aus, über welchem sich der Lichtfang eines auf vier Pfosten ruhenden Zeltdaches erhebt, nach allen vier Seiten Eingänge in die anstossenden Gemächer. Doch muss gleich im vorhinein bemerkt werden, dass bei Ausführung des Baues selbst in Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse manchmal von dem Plane abgegangen werden musste, worauf wir noch einzeln besonders verweisen werden. Der Entwicklung der Geschichte des Baues möge eine ganz kurze Skizze des Planes[1] vorausgehen, um die Uebersichtlichkeit zu erleichtern. Um die den Mittelpunkt der Anlage bildende Kirche liegen im Winkel, wo Chor- und Querschiffsmauer zusammenstossen, einerseits das Schreibzimmer und darüber die Bibliothek, andererseits die Sacristei mit dem Aufbewahrungslocale der Kirchenkleinodien und Messgewänder. Die Clausur bilden das an das Schreibzimmer anstossende Wohnhaus der Mönche oben mit dem gemeinschaftlichen Dormitorium, unten mit dem heizbaren Wohnraume, daran im rechten Winkel abzweigend das Refectorium und die von letzterem in gleicher Weise gegen die Südseite der Kirche zulaufende Kellerei, über welcher Vorrathskammern für Lebensmittel waren. Um den also gebildeten Hof geht im Viereck ein Säulengang. An der Nordseite der Kirche liegen das Gasthaus für fremde Mönche, die Wohnungen des Schulvorstehers und Pförtners, welche die trennende Mauer noch zur Clausur zog. Ausserhalb letzterer sind nördlich die Aufnahmsgebäude für fremde Gäste, Abtswohnung und äussere Schule, Aderlasshaus, Arztwohnung und Garten für Heilkräuter; östlich stossen daran die innere Schule und das Krankenhaus der Mönche, mit der beiden gemeinschaftlichen Kirche, aber mit separaten Küchen und Badestuben, Friedhof und Gemüsegarten, von welchen aus gegen Süden die Federviehställe und

[1] Ausser Rahn vgl. Wartmann, Das Kloster St. Gallen, I, II, St. Gallen, 1863, 1864; Neujahrsblätter, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen, I. p. 7.

Hüterwohnung, Kornspeicher, Handwerkerwohnungen, Bäckerei und Brauhaus, Stampfmörser, Handmühlen, das Haus für Küferarbeiten, die Tenne mit weiten Speichern, Fruchtdarre und Stallungen für Hausthiere hinliefen. Die westliche Seite nehmen Ställe für Schafe, Ziegen und Kühe, die Stuterei und das durch Beschädigung der Beischrift hinsichtlich seiner Bestimmung nicht näher bezeichnungsfähige Gebäude ein. Zwischen Kellerei, Küferhaus, Fruchtspeicher, Schaf- und Ziegenstall und dem Westchor der Kirche liegt das Gasthaus für arme Reisende und Pilger mit eigener Küche und Brauerei, die auch bei den meisten grösseren Gebäuden verzeichnet sind.

Gehen wir nun zu dem Bau selbst über, so finden wir zunächst, dass die Annahme, er sei bereits 822 begonnen worden,[1] sowohl den St. Galler Nachrichten[2] als auch jenen anderer Quellen nicht entspricht. Nach Iso, der 871 gestorben, müssen wir annehmen, dass die alte Kirche schon vor Ostern 830 geschleift[3] und in diesem Jahre der Bau der neuen begonnen wurde, was mit anderen Belegen[4] vollständig übereinstimmt. Von den ehemaligen Gebäuden scheinen nur die Peterskirche auf dem Friedhofe[5] und das Otmarsspital erhalten geblieben zu sein, während die andern durch zweckdienliche Neubauten langsam ersetzt wurden. Munter griffen die schaffensfrohen Mönche, die in dem Gelingen der Arbeit Gotteslohn und Gottesdienst erblickten, selbst mit an, geleitet von Winihardus, einem andern Dädalus, Isenrich, der wie Einhard dem Beseleel verglichen wurde, und Ratger.[6] Wahrlich, Ermenrich konnte sagen, man erkenne an dem von ihnen gebauten Neste, welche Vögel darin wohnen, ein Zeugniss, das sich das ganze Kloster durch harte Arbeit langer Jahre erworben.

[1] Keller, Bauriss, p. 11.

[2] Ratp. cas. c. 16, p. 29; Annales brevissimi Sang., Annales Sangallenses maiores bei Pertz, MG. SS. I, p. 70, 76.

[3] V. s. O., c. 23, n. 67, p. 124.

[4] Annalium Alamannicorum continuatio Augiensis bei Pertz, MG. SS. I, p. 49. Annales Weingartenses, MG. SS. I, p. 65. Annales Einsiedlenses, MG. SS. IV, p. 139. Herimanni Augiensis chronicon, MG. SS. V, p. 103.

[5] V. s. O., c. 16, p. 111; c. 23, p. 124.

[6] Ernst Dümmler, St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, XII. Bd., 6. Heft, 1859, p. 209 (Epistola Ermenrici).

Unverdrossen griffen alle Brüder zu, keine Mühe scheuend, zimmerten Holz und formten die Steinblöcke zu Säulen und statteten mit aller ihnen zu Gebote stehenden Pracht das Innere der beim Neubau zuerst in Angriff genommenen Kirche aus, die bereits 835 im Beisein der Bischöfe Wolfleoz von Constanz und Ulrich von Basel, des Abtes Erlebald und einiger Mönche aus Reichenau und anderer Grossen Alamanniens eingeweiht werden konnte.[1] Die Gegenwart der Reichenauer beweist, dass seit der Wahl des St. Galler Waldo (786) zum Abte von Reichenau, besonders durch die 800 geschlossene Verbrüderung beider Klöster, die freundschaftlichen Beziehungen nicht nachgelassen hatten. Doch nicht nur die Kirche selbst, sondern alle Gebäude des Klosters wurden erst durch Grimald (841—872) und Hartmut (872 bis 883) mit allem Nothwendigen ausgestattet.

Die Kirche ist eine von Osten nach Westen sich erstreckende, 200 Fuss lange und 80 Fuss breite, dreischiffige und kreuzförmige Säulenbasilika mit einem Querschiffe von 120 Fuss Länge und 40 Fuss Breite. Das gleich breite Mittelschiff wird durch je elf Säulen von den 20 Fuss breiten Seitenschiffen getrennt, welche gewöhnlich 12 Fuss, in der Vierung aber 40 Fuss von einander abstehen und aus gewaltigen Felsblöcken geformt waren. Im östlichen halbrunden Chorabschluss erhob sich der Altar des h. Paulus, vor welchem der in drei Theile zerfallende Priesterchor lag. Ueber der Krypta, als Ruhestätte des Bekenners Gallus *confessio* genannt, erhob sich das eigentliche Presbyterium mit dem St. Gallus und der h. Maria geweihten Hochaltar, hinter welchem man auch den Sarkophag des Stifters sucht, und den links und rechts hinlaufenden Sitzen für die Geistlichkeit. Zwei Treppen mit je sieben Stufen, zwischen welchen der Eingang zur Krypta liegt, führten zu den innerhalb des Kreuzmittels aufgestellten Bänken des *chorus psallentium* und zu zwei Altären. Gegen die nördlich und südlich 20 Fuss vorliegenden Querflügel, deren jeder einen besonderen Altar hat, und die Abtheilung mit dem Lesepulte[2] und Ambo schloss dieser Raum durch hölzerne Schranken

[1] Ratp. cas. c. 16, p. 29; vgl. auch p. 17, n. 4.

[2] Meyer v. Knonau, Ekkeharti (IV.) casus sancti Galli. (Ekk. cas.), c. 6, p. 26; im Gegensatze zu zwei Pulten des Planes ausdrücklich nur eins.

ab, welche, mit dem Plane übereinstimmend, nicht bloss zwischen Chor und Langhaus, sondern auch zwischen Hauptschiff und Seitenschiffen, sowie innerhalb des ersteren und als Umzäunung der Altäre sich fanden. Dass der etwas schmälere Westchor mit dem Altare des h. Petrus keine Krypta gehabt habe, ist ausdrücklichen Zeugnissen entgegen in Abrede[1] gestellt worden. Erwähnt auch Vadian, dass Gozbert eine neue Basilika des h. Gallus mit einer Gruft aufgeführt habe, die jetzt St. Otmarskirche genannt werde,[2] so lässt sich daraus nur schliessen, dass die Otmarskirche, in eine unrichtige Beziehung zur Gallus-kirche gebracht, eine Krypta gehabt habe. Denn beim Brande von 937 erfahren wir, dass der am Westende der Kloster-kirche liegende Thurm, über dessen Lage Vadian ausdrücklich berichtet, durch die benachbarte Krypta[3] zugänglich war. Unter derselben ist wohl nicht die der etwas weiter liegenden Otmarskirche, sondern nur jene im Westchor des Münsters gelegene und allen Heiligen geweihte Krypta zu verstehen, welche nach gleichzeitiger Ausbesserung mit jener im Ostchor im Herbste 1225[4] vom Abt Rudolf von Güttingen (1220 bis 18. September 1226) als Bischof von Chur wieder geweiht wurde und zu Vadians Zeit noch stand. Doch hat immer die des östlichen Theiles als die wichtigere gegolten, wie uns die besonderen Reparaturen und Ausschmückungen derselben und die öftere Erwähnung bezeugen;[5] sie war nach dem Plane[6] dem h. Columba geweiht. Die zu beiden Seiten des Chores liegenden *in criptam ingressus (introitus) vel egressus (exitus)* rechtfertigen die Annahme,[7] dass die Krypta ausser durch den zwischen den Treppen zum Presbyterium liegenden Eingang noch durch zwei andere, die sich an den Seiten der beiden Treppen befanden, von den Querschiffsflügeln aus zugänglich war. Das Grab des

[1] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 104, n. 1. Keller, Bauriss, p. 17.

[2] Vadian, I. pp. 117, 156, 185.

[3] Ekk. cas., c. 67, p. 241.

[4] Vadian, I, pp. 270, 271. Meyer v. Knonau, Conradi de Fabaria continuatio casuum sancti Galli (Conr. de Fab. contin. cas.), c. 19, n. 172, p. 195.

[5] Vadian, I, p. 243 — III, p. 356.

[6] Keller, Bauriss, p. 16. Conr. de Fab. contin. cas. c. 5, p. 142.

[7] Bock im Freiburger Diöcesanarchiv, Freiburg, 1866, II, p. 362

heiligen Gallus lag nicht in derselben,[1] sondern zwischen dem Altare und der Wand einer hohen Apsis mit Bogen über demselben,[2] den wir auch anderwärts finden.[3] Der zwischen Ost- und Westchor liegende Raum des Mittelschiffes war auch für Laien zugänglich doch durch Schranken beim Taufbrunnen und dem in der Mitte der Kirche sich erhebenden Altare des Erlösers beschränkt. Die Seitenschiffe waren auch durch zahlreiche Einbauten beengt. Im südlichen stand oben der Altar des heiligen Benedict, mit desselben Bildnisse reich in Gold geschmückt,[4] im nördlichen jener der h. Katharina. In der Nähe des letzteren lag der plannässig zwischen dem sechsten Säulenpaare an einer Seitenwand zu erwartende Altar Johannes des Täufers wie in der alten Kirche nahe dem Chore und Eingange zur Krypta und bietet wie die im Plane nicht erwähnte und doch unmittelbar an die Kirche stossende Mariencapelle eine Abweichung vom Baurisse: letztere erhob sich an der Nordseite des Münsters[5] an der Stelle, wo Heinrich von Sax den grösseren Thurm aufführte, und wurde bei dessen Erbauung in die Nähe der Küferei verlegt. So viel wissen wir über die Bauart der Kirche an Hand der uns zu Gebote stehenden Quellen, da ja mit dem vollständigen Umbau der Stiftskirche zu St. Gallen im vorigen Jahrhunderte das Denkmal alter Bautechnik, freilich bereits vielfach verändert, abgebrochen wurde. Dass die Ausschmückung eines so ansehnlichen Gotteshauses in allen Einzelnheiten viele Jahre erforderte und bis zur Zeit der Fehde mit Reichenau jeder Abt und einfache Mönch nach Kräften dieselbe zu fördern suchte, zeigen die überaus zahlreichen Kirchenzierden. Ueber dem steinernen Hauptaltare,[6] der mit Streifen aus gediegenem Silber verkleidet war,[7] erhob sich ein Ciborium, wie wir nach der Otmarskirche[8]

[1] V. s. G., c. 72, n. 252, p. 87.

[2] Walahfrid Strabo bei Gerbert, Vet. liturg., II, p. 545.

[3] Annales Gandenses in MG. SS. II, p. 188.

[4] Johannes Kesslers Sabbata, Chronik der Jahre 1523–1539, herausgegeben von E. Götzinger, 2 Bände, St. Gallen, 1866 und 1868, der Mittheilungen des historischen Vereins in St. Gallen 5.—10. Heft, II, p. 201.

[5] Conr. de Fab. contin cas., c. 5, p. 142. Vadian, I, p. 243; III, p. 211.

[6] Ekk. cas., c. 53, p. 200.

[7] Contin. cas., c. 24, p. 57.

[8] Ekk. cas., c. 52, p. 199; c. 54, p. 204.

schliessen dürfen, in Gestalt eines Baldachins, der auf vier, gleichfalls mit Silberblech bekleideten Säulen ruhte. Vor demselben wurde später ein auf metallenen Säulen ruhender, sehr schwerer Balken mit Zierrathen versehen und Beleuchtungsgeräthe in grosser Zahl aufgehängt. Der Chor und Langhaus scheidende Triumphbogen überlieferte das Andenken des Erbauers und eines verdienstvollen Restaurators in den ihn schmückenden Versen:

Templum, quod Gallo Gozbertus struxerat almo.
Hoc abbas Ymmo picturis compsit et auro.[1]

der Nachwelt. Der Zusatz stammte von Ekkehart II., der auch die entweder in Stein gemeisselten oder in Holz geschnittenen Buchstaben mit Gold ausgefüllt hatte. Eine flache, wohl cassetirte Holzdecke überspannte die Schiffsräume,[2] deren Wände, wie der östliche Chor unter Grimald,[3] über Befehl des Abtes Hartmut,[4] der selbst eine Zeit lang den Klosterbau geleitet hatte, mit goldglänzenden Malereien geschmückt waren. Ueber den Vorwurf der Gemälde Hartmut's haben wir zuverlässige Kunde, wenn auch die Anweisung eines bestimmten Platzes für die einzelnen nicht gut möglich ist. Die eine Wand zierte ein Bild der Weisheit mit ihren Attributen, unter welchem die Verse standen:[5]

O generosa parens cunctis gratissima doctis,
o decus imperii, rectrix dignissima mundi,
sole splendidior, fulvo speciosior auro,
quam praeclara nites toto sapientia mundo.
Aspice quam pulchro decorata est ordine mater
natarum clare dives sapientia fulgens.

Diesem gegenüber ist wohl die Darstellung der sieben Weisen mit der dazu gehörigen Inschrift zu suchen:

Continet hic paries ueterum monimenta sophorum,
claro qui totum docuerunt dogmate mundum.

Zur Ausschmückung des Triumphbogens diente vielleicht die Lobpreisung der Heiligen vor dem Throne Gottes mit den erklärenden Worten:

[1] Ekk. cas., c. 89, p. 318.
[2] Ekk. cas., c. 42, p. 151; c. 43, p. 155.
[3] Ratp. cas., c. 26, p. 46.
[4] Ratp. cas., c. 29, p. 53.
[5] Vadian, I, p. 165. Dümmler, St. Gallische Denkmale, p. 213—214.

Agmina sanctorum laudantia voce serena,
ante thronum domini sistunt per saecula cuncta.

Ueber derselben zog sich die oben erwähnte,[1] auf Gozbert und Ymmo Bezug habende Inschrift hin; beide haben durch die Brände vielfach gelitten und scheinen nicht zu lange sich gehalten zu haben.[2] Ratpert hat die Gemälde zwar noch selbst gesehen, uns aber über dieselben eben so wenig Ausführliches berichtet wie über die im östlichen Chore. Ob über der Thüre des Münsters ein Gemälde war, das die Verse:

Hic deus est praesens puro poscentibus ore,
dans miseris veniam, contritis corde medelam.

erklären sollten, muss unentschieden bleiben. Auf die Ausschmückung der Otmarskirche[3] können diese Wandmalereien der *parietes basilicae sancti Galli*[4] gewiss nicht bezogen werden. Die an die Wände der Klosterkirche verwiesenen Gemälde unter Ymmo[5] sind nicht in diese, sondern mit Recht in den Kreuzgang zu setzen.[6] Daher sind als die jenen ersten zeitlich nächsten malerischen Ausschmückungen des Münsters die Bilder zu nennen, welche Abt Manegold (1123—1133) an der cassetirten Holzdecke ausserhalb des gewölbten Chores im Mittelschiffe ausführen liess und die den Stammbaum Christi in gleicher Weise darstellen mochten,[7] wie die Deckenbilder zu St. Michael in Hildesheim. Die Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche gleichzeitig ausgeführt wurde, ist nicht in den Triumphbogen[8] zu setzen, sondern ausserhalb der Kirche, aber nicht an der Aussenseite der Chormauer[9] zu suchen. Das mit zierlichen Farben *an die schültürn* ausgeführte Bild litt unter den Feuersbrünsten von 1314 und 1418,

[1] Siehe oben pag. 21.
[2] Vadian, I, p. 166.
[3] Dümmler, St. Gallische Denkmale, p. 253.
[4] Ratp. cas., c. 29, p. 53.
[5] J. von Arx, Geschichten des Cantons St. Gallen, 3 Bände, St. Gallen, 1810—1813, I, p. 237; desgleichen in der Ausgabe der Contin. cas. in MG. SS. II, p. 150, n. 15.
[6] Contin. cas., c. 3, n. 34, pp. 10, 11.
[7] Contin. cas., c. 37, p. 101.
[8] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 289.
[9] F. Adler, Die Kloster- und Stiftskirchen auf der Insel Reichenau, in Erbkams Zeitschrift für Bauwesen, Berlin, 1869, 19. Jahrgang, p. 559.

so dass Vadian nur noch Theile sah.[1] Die letzten uns auch nicht erhaltenen Gemälde an den Kirchenwänden sind erst unter Abt Ulrich Rösch (1463—1491) durch den Maler Hackenberg von Winterthur ausgeführt worden und behandelten die Geschichte des h. Gallus und Otmar.[2] Inwieweit die Aufstellung der im Plane angeführten Altäre[3] wirklich stattfand, lässt sich nur annähernd bestimmen. In einem Ablassbriefe von 1333 ist ihre Zahl mit 16 festgestellt,[4] welche später auf 35 stieg,[5] wobei selbstverständlich die Altäre der östlichen Krypta,[6] die noch heute in der Münsterkirche unter dem Hochaltare bestehen soll,[7] eingerechnet sind. Die ursprünglich wohl hölzernen Chorschranken,[8] welche schon beim ersten Klosterbrande (937) sehr beschädigt wurden, ersetzte man später durch eiserne.[9] Einfach und bescheiden waren die ersten Bänke der psallirenden Brüder im Verhältnisse zu jenen Meisterwerken der Holzschnitzkunst, welche Hans Owyler unter Abt Ulrich Rösch an Stelle des ‚altfränkischen, unsauberen Gestühles' aus früherer Zeit aufstellte[10] und zu dem kostbaren Messstuhle des Abtes Franz von Gaisberg[11] (1504—1529). Der vielleicht bis in die Tage Hartmut's hinaufreichende Predigtstand[12] war ganz aus festen Steinen errichtet[13] und später ringsum, auch um den Untersatz, mit Silberblech überkleidet,[14] desgleichen das daneben befindliche Lesepult bald mit dem kostbaren Schmucke eines pracht-

[1] Vadian, I, p. 228.
[2] Vadian, II, p. 376. Joh. Kesslers Sabbata, II, p. 203.
[3] Keller, Bauriss, p. 16 uff.
[4] Nüscheler, Gotteshäuser, Bisthum Constanz, 1. Heft, p. 91.
[5] Vadian, III, p. 354.
[6] Vadian, III, p. 356.
[7] J. von Arx, Gesch. d. K. St. Gallen, I, p. 329.
[8] V. s. G., c. 76, pp. 88, 89. V. s. O., c. 25, p. 125. Ekk. cas., c. 67, p. 242.
[9] Vadian, III, p. 356.
[10] Vadian, II, pp. 279, 376.
[11] Joh. Kesslers Sabbata, I, p. 92; II, p. 201.
[12] V. s. O., c. 22, p. 120. Ratp. cas., c. 26, n. 118, p. 46. J. von Arx, Ratp. cas., MG. SS. II, p. 69, n. 60.
[13] Vadian, I, p. 185, erwähnt in der Otmarskirche neben dem Altar ‚den alten predigtstand von gehauwnem steinwerk', der ähnlich gewesen sein mag.
[14] Contin. cas., c. 24, p. 57.

vollen Kreuzes aus vergoldetem Silber versehen.[1] Seit Hartmut schmückten silberne Lichterkronen und viele andere Beleuchtungsgeräthe[2] die Kirchenräume, wenn in feierlichem Zuge bei besonderen Anlässen[3] die Gebeine des h. Gallus, sowie sein und St. Otmars Brustbild herumgetragen wurden;[4] der kostbare silberne Sarg fiel mit den anderen Kunstwerken den Reformationsstürmen zum Opfer.[5]

Was das Aeussere der mit eichenen Schindeln[6] gedeckten Kirche betrifft, für deren Fenster wir nach Analogie anderer Klosterräume[7] und gleichzeitiger Bauten[8] Verkleidung mit Glas annehmen dürfen, so fällt der Mangel eines grossen Haupteinganges auf, der durch ein schönes Portal geschmückt wäre. Der gewöhnliche Zugang, durch welchen das Volk die Kirche betrat, führte im Westen durch einen kleinen Vorhof in die Säulenhalle des Paradieses;[9] von diesem gelangte man durch zwei zu Seiten der westlichen Apsis liegende Thüren geradeaus in die Seitenschiffe der Kirche, links in das Gasthaus und rechts in die Clausur. Andere Eingänge führten aus dem nördlichen Seitenschiffe theils zu der Abtswohnung,[10] theils neben der Pförtnerswohnung zu dem Gasthause für vornehme Fremde, aus dem südlichen in die eigentliche Clausur. Was die zur Kirche gehörenden und mit ihr im wesentlichen Zusammenhang stehenden Gebäude betrifft, so ist von den im Plane westlich vorgezeichneten zwei Thürmen nur einer durch Hartmut ausgebaut worden.[11] Ist derselbe auch nur als Aussichtsthurm angegeben[12] und erscheint er in dieser Eigenschaft

[1] Ekk. cas., c. 6, p. 97.
[2] Ekk. cas., c. 53, p. 201. Contin. cas., c. 24, p. 57.
[3] J. von Arx, Ratp. cas., MG. SS. II, p. 69, n. 59.
[4] Vadian, I, p. 142.
[5] Vadian, I, p. 142; III, pp. 231, 357.
[6] Vadian, I, p. 139. Ekk. cas., c. 67, n. 838, p. 240.
[7] Ekk. cas., c. 36, p. 134, fenestra vitrea der Schreibstube.
[8] Georg von Wyss, Geschichte der Abtei Fraumünster in Zürich; Mittheilungen der antiqu. Gesellschaft in Zürich, VIII. Band, Zusätze und Anmerkungen, 1. Buch, p. 9.
[9] Ekk. cas., c. 74, n. 902, p. 262; c. 137, n. 1614, p. 434. — Keller, Bauriss, p. 17.
[10] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 92.
[11] Ekk. cas., c. 67, p. 241; c. 43, p. 154; c. 53, p. 201.
[12] Keller, Bauriss, p. 20.

auch von Wolo bestiegen,[1] so ist doch seine Verwendung als Glockenthurm[2] gleichfalls von Anfang an ohne Zweifel. Mehrere Stockwerke hoch, wahrscheinlich auf einer Wendeltreppe besteigbar, sollte er in dem oberen Gemache einen Zufluchtsort für die Kirchenschätze in den Zeiten der Noth bieten; mit Schindeln gedeckt, die auf Steinplatten lagen, trug er oben einen metallenen Kirchthurmhahn,[3] der die Beutelust der goldgierigen Ungarn lockte, deren einer von der Höhe des Thurmes in den Vorhof des Paradieses fiel, als er die glänzende Zierde mit der Lanze herunterholen wollte. Zwischen dem Dachraume der Kirche und dem Thurme bestand keine Verbindung,[4] wohl aber mit der westlichen Krypta. Daher ist der Altar der Jungfrauen, welcher auf dem Plane fehlt, an dem Hartmutsthurme angebaut[5] und der Tod des ungehorsamen Wolo durch einen Sturz vom Thurme zu erklären. Niedrig und schwerfällig, nicht rund,[6] wie der Plan verlangte, sondern viereckig, erhob sich nordwestlich von der Westapsis der Thurm. Als Heinrich von Sax den grösseren Münsterthurm[7] gebaut hatte, der von dem eben behandelten mehr gegen Osten lag und nur von der Kirche aus zugänglich war, was viel Streit zwischen Stift und Bürgerschaft der oben zu beziehenden Wache wegen verursachte,[8] bürgerte sich für den kleineren und älteren die Bezeichnung ‚Schulthurm' ein. Dieselbe ist zunächst der Umwandlung einer Kapelle des h. Oswald und Thomas[9] zuzuschreiben, welche zwischen der Michaelskirche und dem Thurme eingebaut war und nach dem

---

[1] Ekk. cas., c. 43, p. 154.

[2] Ekk. cas., c. 67, p. 242; vgl. auch c. 43 und 53. Vadian. I. p. 185; II, p. 377.

[3] Ekk. cas., c. 53, p. 201.

[4] Ekk. cas., c. 43, n. 547, p. 154.

[5] Ekk. cas., c. 67, n. 841, p. 242.

[6] Nach dem Stadtplan St. Gallens von Melchior Frank von 1596 in dem Neujahrsblatte des historischen Vereins in St. Gallen für 1867, Das alte St. Gallen; desgleichen nach Merian in Topographia Helvetiae confoederatae. Frankfurt, 1655, pp. 52–54.

[7] Vadian, I, pp. 185, 243, 245.

[8] Vadian, II, p. 294, III, p. 383. Das alte St. Gallen, p. 3.

[9] Vadian, I, pp. 129, 243, 245, II, 377. Conr. de Fab. contin. cas., c. 5, p. 143.

durch das Feuer erlittenen Schaden zu einer Schulstube umgewandelt wurde. An diesem Orte wollte Vadian auch die Stelle für die alte äussere Schule finden,[1] welche jedoch nicht unmittelbar südlich anstossend, sondern nördlich dem Thurme sehr nahe stand. Denn von dorther wurde das durch den Leichtsinn eines Schülers auf dem Schulboden entstandene Feuer vom Nordwinde herübergetragen;[2] dass dabei alle Glocken gerettet wurden, bezeugt wiederum ausdrücklich die schon oben nachgewiesene[3] Verwendung des Thurmes zum Aufhängen derselben. Ob sich auf dem Thurme, wie der Plan vorschreibt und andere Kirchenbauten dieser und der späteren Periode nachweisen,[4] ein Altar des h. Michael befunden habe, ist schwer zu entscheiden. Doch spricht gerade die Sitte der Zeit, diesem Erzengel die Thurmcapelle zu weihen, sehr dafür, dass die 867 geweihte *ecclesia archangeli Michahelis*[5] nur eine solche gewesen sei, die vielleicht schon durch den Brand von 937 zerstört wurde, der ja den Thurm so hart mitnahm: dadurch würde sich die Nothwendigkeit des Baues einer zweiten Michaelskirche jüngern Ursprunges[6] ergeben, auf die wir noch zu sprechen kommen. Die Schreibstube kann sicher nicht auf der nördlichen Seite, an Querflügel und Apsis sich anlehnend, gestanden haben, der ebenso an die Kirche südlich sich anschliessenden Sacristei entsprechend; sie muss vielmehr mancher Verbindungen halber als an das Ostende des Gotteshauses angebaut betrachtet werden. Denn da sie einerseits mit der Kirche, andererseits mit dem heizbaren Wohnzimmer der Brüder, in welchem die allgemeine Züchtigungsgeisel hieng,[7] im Zusammenhange war, kann sie nur neben der Sacristei

[1] Vadian. I. p. 129.

[2] Ekk. cas., c. 67, p. 241.

[3] Siehe oben p. 25, n. 2.

[4] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 106. Annales Hildesheimenses, MG. SS. III, p. 54, a. a. 926. Turris Gandesheim dedicata est. Annales Corbeienses, MG. SS. III, p. 3, a. a. 873, fundamenta trium turrium posita in Corbeia nova; die Einweihung derselben fiel 855. Purchardi carmen de gestis Witigowonis abbatis, MG. SS. IV, pp. 621—632; vv. 400—410, p. 630.

[5] V. s. O., c. 33, p. 137.

[6] Nüscheler, Gotteshäuser, Bist. Const. I, p. 125.

[7] Ekk. cas., c. 36, p. 135; c. 112, p. 379.

am östlichen[1] Chorabschlusse liegen. Als nämlich der reckenhafte Tuotilo merkte, dass der Schleicher Sindolf sein Ohr an das verglaste Fenster der Schreibstube gelegt habe, um ihn und seine Freunde Notker und Ratpert beim Collationieren der Handschriften zu belauschen, sandte er ersteren in die Kirche, letzteren in das Wohnzimmer um die Geisel, mit welcher dann der durch das rasch geöffnete Fenster von Tuotilo beim Kopfe hereingezogene Sindolf als Teufel weidlich bearbeitet wurde. Ebenso gelangten die Klostervisitatoren aus dem Wohnzimmer in die zunächst gelegene Schreibstube, deren Einrichtung aus einem in der Mitte stehenden grossen Tische und sieben neben den sechs Fenstern an den Wänden aufgestellten Schreibtischen bestand.[2] Eine Treppe führte zu dem oberen Bibliotheksraume, der die kostbaren Werke der Hände Notkers, Sintrams u. a. barg, welche schon frühe auf besonderen Gestellen geordnet waren.[3] Auch als Archiv wurde derselbe verwendet, während wir fast gleichzeitig in St. Wandrille für beide Zwecke schon gesonderte, eigene Häuser finden.[4]

Die Sacristei lag in dem vom östlichen Chor und südlichen Querflügel gebildeten Winkel und war mit Schränken, Kasten und Bänken, einem Tische zur Aufstellung der heiligen Gefässe und einem Ofen ausgestattet; im Obergeschosse, das auch der Neubau[5] unter Abt Ulrich Rösch beibehielt,[6] wurden die Messgewänder und Kirchenkleinodien aufbewahrt.[7] Ob sie durch einen Gang mit dem planmässigen kleinen Häuschen für das Backen des Hostienbrotes und Bereitung des Oeles zur Kirchenbeleuchtung[8] verbunden war, muss unentschieden bleiben.

Mit der Kirche in mannigfacher Verbindung stand die eigentliche Clausur, deren Gebäude einen viereckigen Hof

---

[1] Ekk. cas., c. 112, n. 1321, p. 380. J. von Arx, Ekk. cas., MG. SS. II, p. 132, n. 25.

[2] Keller, Bauriss, p. 20. Ekk. cas., c. 36, n. 461, p. 134.

[3] Ekk. cas., c. 51, p. 197.

[4] Gesta abbatum Fontanellensium, MG. SS. II, p. 296, c. 17.

[5] Vadian, II, p. 376.

[6] Vadian, III, p. 357.

[7] Ekk. cas., c. 71, p. 251.

[8] Keller, Bauriss, p. 19.

einschlossen. Ein besonderes Capitelhaus, welches zur Zeit Ekkeharts IV. bereits einen ansehnlichen Umfang hatte[1] und nach dem Plane an die Südseite des Gotteshauses angebaut sein sollte, hat wohl in erster Zeit noch nicht bestanden; denn wir finden noch ziemlich spät bei der im Capitelsaale vorgenommenen Züchtigung den zu bestrafenden Jüngling an die *columna pyralis*[2] gefesselt, jenes heizbaren Wohnzimmers, aus welchen Ratpert die Geisel geholt.[3] Somit sind das Capitelhaus und Wohnhaus der Mönche in den ältesten Zeiten vereinigt gewesen; statt des ersteren war an die südliche Kirchenwand das am Ausgange der Clausur gelegene Sprech- und Empfangszimmer für Gäste dort angebaut, wo der westliche Kreuzgangsflügeln an das Münster stiess.[4] Das Wohnhaus schloss sich an den südlichen Querschiffsflügel an und war in zwei Geschossen aufgebaut. Das untere, heizbare Wohnzimmer war mit einem grossen Ofen versehen; an einer Säule, wohl in der Mitte desselben, hieng die Geisel. Sonst ist von der Einrichtung nichts bekannt. Das im Plane[5] mit dem Wohngebäude durch einen Gang verbundene Wasch- und Badehaus lag in dem *pyrale* selbst, da die Visitatoren in letzterem zum *lavatorium* kamen;[6] dort liess auch der freigebige Adalbero von Augsburg bei seinem Besuche des Klosters (15. October 908) die von ihm für jeden der Brüder geschenkten Handtücher[7] und die grossen, kunstvoll gearbeiteten Elfenbeinkämme[8] an kleinen ehernen Ketten befestigen. Dass der Baderaum mit dem Wohnzimmer der Mönche in innigstem Zusammenhange stand, beweist die

[1] Ekk. cas., c. 76, n. 920, p. 270.

[2] Ekk. cas., c. 141, p. 441.

[3] Ekk. cas., c. 36, p. 135: „über flagellum fratrum, quod in pyrali pendet auch Ekk. cas., c. 92, p. 336; c. 143, p. 443.

[4] Ekk. cas., c. 91, p. 336.

[5] Keller, Bauriss, p. 21.

[6] Ekk. cas., c. 112, p. 379.

[7] Handtücher waren damals noch selten und kostbar; doch finden sie sich auch Gest. abb. Fontanell. MG. SS. II, p. 295, c. 17.

[8] Dümmler-Wartmann, St. Galler Todtenbuch und Verbrüderungen, Mittheilungen des historischen Vereins in St. Gallen, 11. Heft, der neuen Folge 1. Heft, 1869, p. 16. Dümmler, Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Constanz aus dem neunten Jahrhundert, Leipzig, 1857, Erläuterungen, p. 125.

Feuchtigkeit des letzteren, welche die in einem Winkel des Wohnhauses, wohl dem südöstlichen, vorübergehende Wasserleitung[1] verursachte. Die Wärme des geheizten Raumes war besonders zur Winterzeit dem Wachsen von Schwämmen, die Notker zu einem Scherzgeschenke an die Reichenauer Mönche benützte, in der feuchten Gebäudeecke günstig. Aus der Erwähnung dieser jedenfalls aus durchbohrten hölzernen Röhren hergestellten Leitung, für welche bereits im Jahre 890 Holz im Rheingau ausgewiesen wurde,[2] leuchtet die Unhaltbarkeit der Angabe Ekkeharts hervor, der sie von einem Weissenburger Abte Kerho im 10. Jahrhunderte eingeführt wissen möchte;[3] sind doch Wasserleitungsbauten an andern Orten schon im 9. nachweisbar.[4] Ueber dem Wohnraume lag der grosse gemeinsame Schlafsaal, der plangemäss mit dem südöstlich an das Gebäude sich anschliessenden Abtritt verbunden war.[5] Dorthin gelangte Ruodmann über die in einer Ecke des Kreuzganges bei der Kirche angebrachte Treppe und tappte sich bei dem Nachts regelmässig im Schlafsaale selbst schwachbrennenden Lichte neben den Bettstellen hin, zwischen welchen Bänke standen.[6] Der Abtritt ist ohne die verzeichnete Leuchte zu denken, weil die Ordensregel nur in dem Schlafsaale Licht verlangte und der Weg nach jenem den Mönchen zur Nachtzeit nach Ekkeharts Worten ungewohnt war.

Sonst war aber der Bau einfach, weit verschieden von dem mit aller Pracht jener Tage ausgestatteten Dormitorium zu St. Wandrille,[7] das uns beweist, dass man auch hierin schon in der karolingischen Zeit einen gewissen Luxus kannte, den sich freilich nur reich begüterte Stifte gönnen konnten. Standen doch dem in höchster Gunst des Königs lebenden Ansegis[8] sicher glänzendere Mittel zur Verfügung als den St. Galler

[1] Dümmler, St. Gallische Denkmale, p. 225.
[2] Wartmann, Urkundenbuch, Nr. 680.
[3] Ekk. cas., c. 102, p. 365.
[4] Folcuini gesta abbatum Lobiensium, MG. SS. IV, p. 60, c. 10.
[5] Ekk. cas., c. 91, p. 335; c. 142, p. 443.
[6] Ekk. cas., c. 142, p. 443: scamnum lecti. J. von Arx, Ekk. cas., MG. SS. II, p. 145, n. 26.
[7] Gesta abb. Fontanell., MG. SS. II, p. 296, c. 17.
[8] Simson, Ludwig der Fromme, I, pp. 95, 183, 269.

Mönchen, die jedenfalls mit beschränkten immer noch verhältnissmässig Grosses geleistet haben. Im rechten Winkel stiess an Wohnhaus und Dormitorium, die südliche Seite der Clausur abschliessend, ein Gebäude, welches im Untergeschoss den Speisesaal, im oberen einen Aufbewahrungsort für Kleider enthalten sollte. Trat man durch die Thür vom Kreuzgange in das Refectorium, so sah man an der südlichen Längswand desselben, dem Ehrentische der Gäste zunächst, der in der Mitte des Saales stand,[1] das Lesepult.[2] In Hufeisenform erhob sich östlich davon der Abtstisch zwischen zwei parallel gehenden[3] andern Tischen, die etwas länger waren und längs der Wand standen, während westlich drei weitere Tische sich befanden. Die vom Refectorium westlich liegende Küche war durch einen besonderen Zugang mit demselben verbunden, konnte aber auch auf näher nicht mehr zu bestimmende Weise vom Speisesaale aus erreicht werden, wenn man durch die Thür desselben in den viereckigen Hof der Clausur getreten war.[4] Zu dem eintönigen Schweigen, das die Benedictinerregel für Oratorium und Refectorium besonders vorschrieb,[5] passten die einfachen, sonst jedes Schmuckes baren Wände. Galt es aber einen besonderen Festtag zu feiern oder vor angesehenen Gästen, deren so mancher, selbst Kaiser und Fürsten, wiederholt in St. Gallen vorsprachen, schon äusserlich darzuthun, wie hoch man die Ehre durch Aufbietung des Besten zu schätzen wisse, dann legten auch sie ihr Festgewand an, zu welchem so mancher fromme Spender beigetragen hatte. Wie die heizbaren Zimmer auf den Burgen des Adels für vornehme Gäste mit kostbaren Sitzkissen, dazu gehörigem Rücklacken und Decken und Teppichen belegt wurden,[6] so zierten die Mönche das Lesepult, welches als eine Art Ambo zu denken ist, mit purpurfarbenen Tüchern und bedeckten die zu demselben emporführenden Stufen mit Teppichen. Herrlich gestickte Decken wurden über die Sitze der Brüder gebreitet, die Tische

[1] Keller, Bauriss, p. 22. Ekk. cas., c. 3, n. 46, p. 12.
[2] Ekk. cas., c. 14, p. 58.
[3] Ekk. cas., c. 141, p. 440.
[4] Ekk. cas., c. 110, n. 1307, p. 377.
[5] Ekk. cas., c. 37, n. 478, p. 139.
[6] Ekk. cas., c. 18, p. 71. Jaffé, Bibl. rer. Germ., III, p. 678.

mit schimmernden Tüchern belegt und hinter dem Stuhle des Abtes, wo sich ein Bild des h. Benedict befand,[1] ein besonders werthvolles Rücklacken aufgehängt.[2] Bei der Thür aber hiengen die gewebten Handtücher, und manches Ausstattungsstück kam aus dem neben dem Eingange stehenden Schranke[3] zum Vorschein. So hatte Adalbero, die meisten der genannten Dinge schenkend, es die Mönche gelehrt. Ueber die Benützung des Obergeschosses als Kleiderkammer[4] fehlen uns alle Belege. Die vom Refectorium südwestliche Küche, deren Geschäfte zwei Mönche in regelmässig abwechselndem Wochendienste zu besorgen hatten, stand mit der noch südlicheren Bäckerei und Brauerei in Verbindung, die aber, falls plangemäss andere Bestandtheile des Gebäudecomplexes, wie Pilgerhaus, Gasthaus für vornehme Fremde u. s. w. auch selbst ähnliche gehabt hätten, keineswegs in dem vom Abtbischofe Salomo prahlend gerühmten Umfange gewesen sein können.[5] Der Ofen für gleichzeitiges Backen von tausend Broten dürfte in gleichem Masse wie die Malzdarre für hundert Malter und der gewaltige Bierkessel der Klosterbrauerei auf bescheidenere Dimensionen zu beschränken sein. Sie lagen vom Refectorium südwestlich, während der an dasselbe sich anlehnende westliche Gebäudeflügel der Clausur, gegen die Kirche zulaufend und das Viereck des inneren Hofes abschliessend, unten den Keller für Bier und Wein,[6] oben aber Kammern für Lebensmittel enthielt. Denn trotz des Weinverbotes und des Fastens der Ordensregel[7] wurden Wein und Bier schon frühe reichlich genossen, besonders letzteres;[8] ein eigener *cellarius*, welchem eine Anzahl Küfer zugetheilt war, führte die Aufsicht über das Getränkewesen.[9] Im Kloster selbst ist sowohl 787 als auch 851 ein

[1] Ekk. cas., c. 76, p. 270.

[2] Dümmler-Wartmann, Todtenbuch, p. 16. Mabillon, Annales ordinis S. Benedicti (Ann. or. s. Ben.), Paris, 1703 ff., III, l. 41, c. 49, p. 329.

[3] Keller, Bauriss, p. 22.

[4] Keller, Bauriss, p. 23.

[5] Ekk. cas., c. 13, p. 53.

[6] Ekk. cas., c. 54, p. 205.

[7] Dieselbe sagt c. 40: licet legamus, vinum omnino monachorum non esse. J. von Arx, Gesch. d. K. St. Gall., I, p. 41.

[8] Ekk. cas., c. 80, n. 950, p. 281.

[9] V. s. O., c. 27, p. 127.

zur Aufnahme der Naturalzinse errichteter Speicher[1] nachweisbar, den Abt Notker prächtig wieder herstellen liess.[2] Zwischen Kellerflügel und der Südwand der Kirche lag das schon genannte Sprechzimmer, durch welches die Clausur von aussen zugänglich war. Dies sind nach dem Plane die Klostergebäude im engeren Sinne, die aber selbstverständlich nach den grossen Bränden (937, 1314, 1418) gar mannigfache Veränderungen erfuhren.[3]

Die weitgehendsten Umbauten trafen aber den Kernpunkt der Anlage, das Münster, welches gegen Westen durch Einbeziehen der ursprünglich selbstständigen Michaels- und Otmarskirche erweitert wurde. Aus dem Anschlusse letzterer ist jedoch nicht der Mangel eines westlichen Chors der Klosterkirche beim Baue von 830 zu folgern:[4] denn die beiden renovirten Krypten, vorn und hinten im Münster, das bereits unter Abt Nortpert in nicht näher bezeichneter Weise erweitert worden war,[5] sind zusammen 1225 neu geweiht worden. Die drei Kirchen haben erst lange ‚nach einander gestanden',[6] ehe sie zu einem Ganzen vereinigt wurden. Dass die spätere Michaelskirche, deren Erbauung wir nicht genau bestimmen können, die aber mit der am 25. September 867[7] geweihten Thurmcapelle in keinem Zusammenhange stand, zwischen Kloster- und Otmarskirche lag, steht fest. Sie hatte drei Altäre und war mittels einer steinernen Stiege natürlich von Westen aus zugänglich:[8] letztere machte eine unmittelbare Anreihung an die Otmarskirche unmöglich. Atrium und Paradies hinderten ein Anbauen der Michaelskirche an das Münster und sind erst später zu diesem Zwecke beseitigt worden. Wann sie mit demselben vereinigt wurde, ist nicht leicht zu entscheiden; zur Zeit des zweiten Brandes stand sie unbedingt noch allein, da nach demselben

[1] Ratp. cas., Excurs II, p. 88.
[2] Ekk. cas., c. 136, p. 433.
[3] Ueber einen Neubau des Dormitoriums und anderer Gebäude unter Abt Eglof Blarer vgl. Vadian, II, p. 6.
[4] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 97.
[5] Vadian, I, p. 212. Contin. cas., c. 20, p. 38.
[6] Vadian, I, p. 270, 271.
[7] V. s. O., c. 33, pp. 136, 137.
[8] Vadian, I, p. 245.

dem Zimmermeister mehr als 70 Pfund für die Bedachung des Münsters, der St. Michaels- und Otmarskirche gezahlt wurden[1], ohne dass dabei erwähnt wird, dass alle drei zu einem Gotteshause verbunden wurden. Doch steht unzweifelhaft die Vereinigung mit den durch Brände[2] bedingten Neubauten im engsten Zusammenhange. Für das 14. Jahrhundert darf sie wohl kaum angenommen werden, da bei Wiederherstellung des Münsters nach 1314 dessen Chor in gar keine Beziehung zu beiden andern Kirchen gebracht erscheint; somit müsste sie nach 1418 fallen, wofür auch die Nachricht zu sprechen scheint, dass Abt Ulrich Rösch die Schule ‚in das Gemäuer der St. Michaelscapelle' verlegen liess.[3] Schon diese Verwendung der durch den dritten Brand zerstörten Kirche belegt die Thatsache, dass erst mit dem neuen Chorbau[4] in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundertes an eine Verbindung des Münsters und der Michaelskirche zu denken ist; letztere ist dann jener Theil, welchen Abt Ulrich mit den Darstellungen aus dem Leben des h. Gallus links und des h. Otmar rechts ausmalen liess.[5] Derselbe ist erst nach Ausbau des 1483 vollendeten Chors, der für Mönche allein reservirt war, zur ‚Laien Kirche' und durch den 30 Fuss hohen Lettner, Schneggen genannt, über welchem sich ein 18 Fuss hohes Crucifix befand, von diesem getrennt.[6] Darf man aus der Lage des Michaelaltars, der gegen Süden stand, auf jene der alten Kirche einen Rückschluss wagen, so ist dieselbe wohl südwestlich in der Nähe des alten Paradieses zu suchen.

Während die uns erhaltenen Ansichten des Stiftes in dem östlichen Chore den jüngsten Theil des Baues aufweisen, ist die Otmarskirche, welche als die am meisten gegen Westen liegende erscheint, der älteste, noch im 16. Jahrhundert ziemlich in ursprünglichem Zustande erhaltene Bau. Am 24. September 867[7] wurde sie von dem Bischofe Salomo von

[1] J. Hardegger, Christian Kuchemeisters neue Casus Monasterii S. Galli, Mittheilungen des historischen Vereins in St. Gallen, 1862, 1. Heft, p. 57.

[2] Vadian, I, p. 245.

[3] Vadian, II, p. 377.

[4] Vadian, II, p. 278. Rahn, Gesch. d. b. K., p. 528.

[5] Vadian, II, p. 376. Joh. Kesslers Sabbata, II, p. 203.

[6] Joh. Kesslers Sabbata, II, p. 201.

[7] V. s. O., c. 33, p. 136.

Constanz im Beisein der Aebte von Reichenau und des erst seit 865[1] verbrüderten Kempten geweiht. Sie war eine Säulenbasilika[2] von ziemlich bescheidener Ausdehnung, was das Vorhandensein nur eines[3] Altares bezeichnet, unter welchem in einem steinernen, unterirdischen Behältnisse, dessen Platz der darüber stehende Altar angab, die Ueberreste des h. Otmar ruhten. Wären mehrere Altäre gewesen, so hätte Iso den in Frage stehenden gewiss durch Beisetzung des Namens jenes Heiligen hervorgehoben, dem er speciell geweiht war, hier also wohl des h. Otmar selbst. Der Altar war klein und barg in seiner Platte oder vorne unter derselben auch einige Reliquien des h. Otmar in der auf vier dünnen Säulen oder eben solchen Wänden ruhenden Höhlung, wie wir später in Petershausen wiederfinden. Er wurde bald mit grossen, schönen Kupferplatten bedeckt, in welche die geübte Hand des berühmten Künstlermönches Tuotilo nach der noch zu Vadians Zeit verbreiteten Ansicht[4] verschiedene Scenen aus dem Leben und Wirken des h. Gallus trefflich und wohl unterscheidbar eingravirt hatte. Unter dem Altarraume lag vielleicht die Krypta, welche auch in der Otmarskirche nicht fehlen durfte; auf sie kann gewiss nicht jene des Westchores bezogen werden,[5] welche im Münster plangemäss den zwölf Aposteln geweiht war. Die Erzählung[6] von dem Wiederauffinden der Gebeine Otmars, welche eine ziemlich starke Wölbung voraussetzen liesse, um unter dem Altare in einem mit grossem Deckstein geschlossenen Steingrabe den Körper zu bestatten, der in einem hölzernen mit Blechen von edlem Metalle überzogenen Kasten[7] ruhte, spricht gegen eine Verlegung der Krypta in den Chorraum; denn die Mönche gruben ziemlich tief, ehe sie auf den kostbaren Reliquienschatz stiessen. Da ihre Lage im östlichen Theile der Otmarskirche zweifelhaft erscheint, kann noch weniger an eine Verbindung mit dem Thurme Hartmuts[8] gedacht

[1] Dümmler-Wartmann, Todtenbuch, pp. 22, 24.
[2] Vadian, I, p. 185.
[3] V. s. O., c. 33, n. 89, p. 135. Ratp. cas., c. 27, p. 49.
[4] Vadian, I, pp. 169, 185.
[5] Das alte St. Gallen, p. 2.
[6] Joh. Kessler's Sabbata, II, p. 203.
[7] Ratp. cas., c. 27, n. 121, p. 49.
[8] Ekk. cas., c. 67, n. 840, p. 242.

werden, der dem Westchor des Münsters näher stand als ihr. Abt Ymmo liess die Krypta selbst, sowie den über ihrem Eingange sich wölbenden Bogen und den Triumphbogen mit Gips und Gold passend schmücken und mit leuchtenden Farben ausmalen; lange verkündete dies vom Triumphbogen herab die Inschrift:

‚Hanc, Othmare, domum tuus Ymmo ornavit et auxit.‘ [1]

Von den drei grossen Bränden wurde die Otmarskirche, als die am meisten gegen Westen liegende, am wenigsten mitgenommen. In ihr sah Vadian neben den aus gewaltigen Monolithen gehauenen Säulen und dem Altar des h. Gallus den alten von ‚gehauenem Steinwerk‘ aufgeführten Predigtstand und konnte noch über dem in die Kupferplatten des Altares gravirten Gallusbilde die Worte lesen:

‚Ecce nos reliquimus omnia et secuti sumus te.‘

Daher hielt er sie auch für die alte Galluskirche, von welcher zu seiner Zeit nur noch in den Grundmauern und der Krypta des Münsterchores spärliche Ueberreste vorhanden waren;[2] bei Aufführung der im vorigen Jahrhunderte im Barockstil errichteten Klosterkirche sind auch diese verschwunden. Welche Bedeutung der gegen Osten stehende *‚schülmeister‘* der Otmarskirche hatte, ob er ein Lettner oder eine Emporkirche ward, ist nicht möglich zu eruiren. Sollte sich die Benennung auf die an besondern Festen auf dem Lettner postirte Sängerschar mit ihrem Leiter beziehen, oder liegt vielleicht eine Anspielung auf die *hinden an der kirchen gegen aufgang* gestandene Michaelskirche und deren Benützung als Schulhaus? Meinte Vadian damit den Schulthurm, da er unmittelbar anknüpfend letzteren als Aufbewahrungsort der Bücher erwähnt? Ihm boten sich die drei Kirchen schon als zusammenhängendes Ganze, dessen Theile von Osten gegen Westen an Höhe verloren,[3] wie die Ansichten Franks aus demselben und Merians aus dem folgenden Jahrhundert beweisen. Dass die Otmarskirche als *hinden am munster gegen abend ain besunder kirch*

[1] Contin. cas., c. 3, p. 11.

[2] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 528.

[3] Vadian, I, p. 185.

hervorgehoben wird,[1] soll nur ihre ziemliche Entfernung vom Münster, welchem die Michaelskirche näher stand, und von letzterer andeuten: als Pfarrkirche wurde sie bei der wachsenden Ansiedlung statt der alten früher dazu benützten Peterskirche verwendet,[2] bis die Lorenzkirche an ihre Stelle trat. Die Nothwendigkeit eines ziemlich späten Zeitraumes für die Vereinigung der drei hinter einander liegenden Kirchen zu einer wurde bereits nachgewiesen.[3] Sowohl diese beiden im Klosterplane nicht vorhergesehenen Bauten der Michaels- und Otmarskirche, wenn wir für erstere nicht an der Thurmcapelle festhalten wollen, bedingten nebst der örtlichen Beschaffenheit St. Gallens manche Abweichung von jenem, über die wir oft nur sehr dürftig unterrichtet sind.

An die Nordseite der Klosterkirche schloss sich das Gasthaus für fremde Mönche, mit möglichster Bequemlichkeit jener Zeit eingerichtet[4] und unter Leitung eines eigenen *hospitarius* stehend,[5] woran die Wohnung des Schulvorstehers stiess, deren Existenz an dieser Stelle durch die plangerechte Erbauung der äusseren Schule auf der nördlichen Seite der Anlage mit ziemlicher Sicherheit verbürgt erscheint. Durch die anschliessende Pförtnerbehausung konnte man auch die Kirche betreten. Als bei der gelockerten Klosterzucht die Errichtung besonderer Wohnhäuser für die Officialen um sich zu greifen begann, erbaute Heinrich von Sax in grösserer Entfernung vom Münster ein eigenes Haus beim Müllerthore mit dem später zur Stadt gezogenen[6] Portnerhof für sich und seine Amtsnachfolger.[7] So wurde wahrscheinlich die alte Pförtnerswohnung auch frei, und an dem dadurch gewonnenen Platze errichtete der genannte Dechant eine Capelle des h. Oswald und Thomas, welche Abt Caspar von Landenberg nach dem Brande von 1418 zur Schulstube herrichten liess. Vadian meint, dass hier ursprünglich die äussere Schule gestanden

[1] Joh. Kessler's Sabbata, II, p. 203.
[2] Vadian, I. p. 116.
[3] Siehe oben p. 33.
[4] Keller, Bauriss. p. 28.
[5] Ekk. cas., c. 137. p. 135.
[6] Vadian, II, p. 299.
[7] Cour. de Fab. contin. cas., c. 5. p. 143. Vadian, I. pp. 243–245.

habe, und zwar neben der Pforte,[1] aus welcher tretend der nach Constanz zurückkehrende Salomo die Schulthür öffnete und unter den Zöglingen erschien, so dass die Schule, wenn sie wirklich hier gelegen, in der That wieder an ihren alten Platz gekommen wäre. Freilich wäre dann der Ausdruck *aquilo* beim Brande von 937 weniger streng zu nehmen, da dann ein Nordost die brennenden Schindeln von der mehr östlich als rein nördlich gelegenen, dem Thurme benachbarten Schule auf denselben getragen haben müsste; ja eine nordöstliche Lage, vom Thurme aus gerechnet, würde auch nach dem Plane der äusseren Schule besser entsprechen, die *in dem gehüs nähend S. Oschwaltz käpeli* auch als älteste bezeichnet wird.[2] Sie mag immerhin neben der Pforte sich befunden haben; doch darf sie nicht in der ältesten Zeit schon auf die spätere Pforte bei der Capelle[3] des h. Gallus bezogen werden. Denn diese Capelle war an jener Stelle, wo der h. Gallus zwischen den Haselstauden niedergestürzt sein und gebetet haben soll,[4] von Abt Purchard I. nach seiner Abdankung (971) erbaut worden;[5] wir berühren dieselbe später wiederum.

An der Nordseite der Kirche lagen noch andere Bauten. Den Platz für die Aufführung des neuen Münsterthurmes, des östlichen und höheren neben dem Chor stehenden, gewann Heinrich von Sax durch Abtragung einer Mariencapelle, die er neben der späteren Küferei wieder aufstellen liess.[6] Oestlich davon erhob sich die unter Abt Ulrich I. (984 bis 990) aufgeführte Capelle des h. Grabes, an den Thurm und Chor anstossend, mit einer Krypta des h. Ulrich.[7] Vier Altäre standen in dem mit Gold und bunten Farben reich ausgestatteten Raume, von denen einer der h. Dreieinigkeit, der zweite dem h. Kreuze, der dritte der h. Maria und der vierte dem h. Johannes geweiht war, während die Krypta ein Altar des h. Ulrich zierte, der ein Zögling St. Gallens gewesen. Die

[1] Vadian, I, p. 129.
[2] Vadian, II, p. 377.
[3] Vadian, I, p. 129.
[4] V. s. G., c. 12, p. 16.
[5] Vadian, I, pp. 129, 194; III, pp. 363, 391.
[6] Conr. de Fab. contin. cas., c. 5, p. 142. Vadian, I, pp. 243, 245.
[7] Contin. cas., c. 4, p. 13. Vadian, I, pp. 199, 244.

Wandfläche zur Rechten füllte eine Darstellung der Himmelfahrt Maria's, zur Linken die des Todes des Johannes aus. Gewiss nicht an der Nordseite des Münsters lag das sogenannte Helmhaus,[1] eine Begräbnissstätte für Aebte und den Adel; dasselbe erscheint als ein hallenartiger Bau, mit Schild und Helmen geziert, die dort aufgehängt waren.[2] Die Nachricht, dass Abt Ulrich VI. (gestorben 23. September 1220)[3] *vor S. Othmars kirchen under dem helmhauss* begraben wurde, würde dasselbe vielleicht westlich vom Schulthurme suchen lassen; allein die ausdrückliche Verweisung neben denselben lässt als Platz des Helmhauses vor dem Münster nur den hallenartigen Vorbau des Paradieses denken, der allerdings auch vor der Otmarskirche lag. Conrads *ante fores monasterii* kann sich auch nicht darauf beziehen, dass das Helmhaus, in welchem er *stans ante fores monasterii* am 5. October 1209 das Klirren der Helme und Schilde in Folge eines Erdbebens wahrnahm, an der Nordseite der Otmarskirche zu suchen sei, die damals sicher noch nicht mit den beiden anderen Kirchen zu einer verbunden und deren Hauptthüre neben dem Schulthurm gelegen wäre.[4] Denn da unter dem *monasterium* die eigentliche Clausur zu verstehen ist, in welche die Pfarrkirche St. Otmar nicht einbezogen werden kann, als deren Priester der Chronist erscheint, ergibt sich die Unmöglichkeit einer Beziehung zu derselben sofort. Allein sinngemäss tritt uns Conrad an dem westlichen Eingange der Clausur entgegen, der dem auch neben dem Schulthurm liegenden Paradiese so nahe lag, dass ein bei der Schwelle des engeren Klosterbezirkes Stehender ganz gut das Klirren der in der Halle bewegten Waffen wahrnehmen konnte. Daher erscheint das Helmhaus an Stelle des alten Paradieses. Nördlich vom Münster lag die von Ekkehart I. *nachend bi dem münster*[5] aufgeführte Kirche, die nach den in ihr niedergelegten Reliquien Johannes des Täufers, welche der Gründer selbst vom Papste zu Rom er-

[1] Conr. de Fab. contin. cas., c. 12, p. 167. Vadian, I, p. 253.

[2] Vadian, I, p. 263; II, p. 105.

[3] Conr. de Fab. contin. cas., c. 17, n. 144, p. 188.

[4] Conr. de Fab. contin. cas., c. 12, n. 96, p. 167.

[5] Ekk. cas., c. 80, p. 282. Conr. de Fab. contin. cas., c. 5, p. 142. Vadian, I, pp. 243, 245.

halten hatte, benannt wurde; sie erscheint unter Heinrich von Sax auf den grösseren, zwischen Münster und St. Lorenz sich erstreckenden Friedhof hinausgerückt und befand sich an Stelle des heutigen Stadthauses, bis sie 1578 abgebrochen wurde. Ueber die Lage der Peterscapelle mit dem Grabe des h. Notker, das der erwähnte baulustige Decan gleichfalls ändern und renoviren liess,[1] ist trotz wiederholter Erwähnung[2] nicht mehr sicherer zu bestimmen, als dass sie östlich ausserhalb der Clausur auf dem Friedhofe lag, der zwischen Münsterkirche und der Steinach nach dieser Himmelsgegend sich erstreckte.[3] So sehen wir schon aus diesen Nebenbauten, welch ein theilweise recht vom Plane abweichendes Bild die Klostergebäude selbst darboten. Was aber Verhältnisse der örtlichen Beschaffenheit beim Baue einzuhalten gestattet hatten, was an Ausschmückung der opferfreudige Glaube des Volkes und die künstlerische Hand der Mönche geschaffen, vernichteten zum grössten Theile die mehrfach erwähnten Brände. Unter Abt Rumo von Ramstein waren gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Gebäude bereits so schadhaft geworden, dass der Regen an den Kirchenmauern niederrann, in empfindlicher Weise Wandmalereien und andere Ausstattungsstücke schädigend.[4] Daher war es auch nicht zu verwundern, dass die Wände des Münsters ausserhalb des Chores[5] nach der Feuersbrunst von 1314 beim Aufsetzen des neuen Dachstuhles nachgaben und zuerst nothdürftig durch Balken gestützt und durch Mauerwerk gefestigt werden mussten. Nach dem Brande von 1418 und dem 1439 begonnenen Neubau des Chors ist von dem alten Münster nicht mehr viel geblieben. Auch das Wohnhaus der Mönche mit dem Dormitorium sowie das Refectorium selbst gewannen durch manche Aenderungen unter Abt Eglof Blarer[6] ein anderes Aussehen. In dem gleichfalls oft renovirten Kreuzgange finden wir die sogenannte ‚dunkle Capelle', welche neben dem Chor beim Eingange in das Münster lag, vor dessen Thür hier Aebte

[1] Vadian, I, p. 244.
[2] Vadian, I, pp. 244, 495, 516; III, p. 262.
[3] Ekk. cas., c. 5, p. 20; c. 9, p. 33; c. 16, p. 60.
[4] Vadian, I, p. 358. Hardegger, Kuchimeisters neue casus, p. 30.
[5] Vadian, I, p. 419. Hardegger, Kuchimeisters neue casus, pp. 57, 58.
[6] Vadian, II, p. 6.

bestattet wurden:[1] doch ist sie sicher nicht mit der Capelle ‚unserer Frauen' in Beziehung zu bringen.[2]

Um die eigentliche Clausur gruppirten sich plangemäss viele andere Bauten, die nach örtlichen Verhältnissen von dem Entwurfe der Gebäudeanordnung abweichen mussten. Die zahlreichen Besuche im Kloster durch Fürsten und Adel sprechen für die Errichtung des Gasthauses für vornehme Gäste[3] auf der Nordseite. Dasselbe war mit heizbaren Schlafgemächern[4] versehen und hatte vielleicht einen eigenen Speisesaal, Dienerwohnungen, Ställe, Backofen, Brauerei, Küche, welche Theile freilich mehr auf dem Plane als wirklich bestanden zu haben scheinen. Oestlich davon stand die äussere Schule, welche sich in nicht zu grosser Entfernung von dem Thurme Hartmuts befand; sie war in einem eigenen Hause nördlich neben der an den Thurm angebauten Capelle des h. Oswald und Thomas,[5] nicht an deren Stelle selbst, und wohl zu unterscheiden von der östlich von der Kirche liegenden inneren Schule. Auf dem Dachboden des Gebäudes wurden die Ruthen zur Züchtigung der Zöglinge aufbewahrt, durch deren Anzünden einer derselben aus Furcht vor Strafe die für das Kloster so verderbliche Feuersbrunst vom 26. April 937 herbeiführte.[6] Da der Nordwind die brennenden Schindeln gegen den Thurm trug, so ist damit die Lage der Schule an der Nordseite der Kirche bestimmt angegeben. Hier spielte die köstliche Schulscene sich ab, als Abtbischof Salomo durch den der Kirche zugekehrten Eingang[7] eintrat, um sich von dem Treiben der Schüler zu überzeugen.[8] Nach dem Brande von 1418 wurde sie in die St. Oswalds- und Thomascapelle neben den Thurm verlegt, der seitdem wegen der stets in

[1] Vadian. I. pp. 402, 423. Hardegger, Kuchimeisters neue casus. p. 58.
[2] Nüscheler, Gotteshäuser, Bist. Constanz, I, p. 123.
[3] Keller, Bauriss. p. 26.
[4] Monach. Sangall., l. I. c. 5 in Jaffé, Bibl. rer. German., IV. p. 636, kennt schon caminata dormitoria, in die sich der König califaciendi gratia begibt.
[5] Vadian, II, p. 377.
[6] Ekk. cas., c. 67, p. 240.
[7] Keller, Bauriss, p. 25.
[8] Ekk. cas., c. 26, pp. 104—106.

seiner Nähe bleibenden Schule der ‚Schulthurm' hiess;[1] denn später wurden ja die Michaelskirche und das verfallene Helmhaus dazu hergerichtet.[2] Oestlich von der Schule und nordöstlich vom Chorraume der Kirche lag die eigentliche Abtswohnung oder *palatium*. In Uebereinstimmung mit dem Plane[3] liess der für den abwesenden Grimald mit der Leitung des Klosterbaues betraute Hartmut als Fortsetzer der Bauthätigkeit Gozberts über Bitten der Brüder[4] dem Abte ein schönes und gut hergerichtetes Wohnhaus erbauen, in welchem alle Aebte bis auf Diethelm Blarer (seit 1530) wohnten, welcher ein an das Dormitorium stossendes eigenes[5] Wohngebäude aufführen liess. Dass die Pfalz gegen Osten lag, beweist die Thatsache, dass sie bei dem Wehen des Nordwindes während des Brandes von 937 unversehrt blieb[6] und die geretteten Kostbarkeiten dorthin gebracht wurden. Da die Persönlichkeit eines eigenen *camerarius* des Abtes, eines Oekonomievorstehers und Verwalters der Vorräthe für die besondere Haushaltung des Klosteroberhauptes in Richere[7] urkundlich sichergestellt ist, so haben ohne Zweifel auch die im Plane angegebenen, zur Pfalz gehörigen Vorrathskammern, Dienerwohnung, Küche u. s. w. nicht gefehlt; das neben letzterer liegende *cellarium* war in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts sicher vorhanden,[8] weil Ekkehart IV. es jenem des Klosters entgegenstellte. Wenn auch Vadian die Pfalz nach den Begriffen seiner Tage *ain rauch, altfränkisch, vierschrōt haus* nannte,[9] so muss es doch für das 9. Jahrhundert ein sehr stattlicher Bau gewesen sein. Die verlässlichsten Nachrichten über seine Beschaffenheit bieten zwei Wandinschriften folgenden Inhaltes:

Splendida marmoreis ornata est aula columnis
quam Grimoldus ouans firmo fundamine struxit,
ornauit, coluit Hludowici principis almi
temporibus multos lactus feliciter annos.

[1] Vadian, I, p. 243; II, 377.
[2] Vadian, II, pp. 376, 377.
[3] Keller, Bauriss, pp. 25, 26.
[4] Ratp. cas., c. 20, p. 38. Vadian, I, p. 159.
[5] Vadian, I, p. 160.
[6] Ekk. cas., c. 67, p. 243.
[7] Ekk. cas., c. 87, p. 312.
[8] Ekk. cas., c. 102, n. 1254, p. 365.
[9] Vadian, I, p. 140.

und

Aula palatinis perfecta est ista magistris
insula pictores transmiserat Augia clara.[1]

Die Kostbarkeit des Baumaterials scheint die Ansicht zu rechtfertigen, dass dem mächtigen und baulustigen[2] Abte und Erzkanzler Ludwig des Deutschen Hofbaumeister zur Ausführung dieser Bauten zu Diensten standen,[3] obzwar die *palatini magistri* vielleicht auch nur zur besseren Hervorhebung der vorgeschrittenen Künstlermönche aus St. Gallen selbst dienen und auf eine dichterische Freiheit zurückzuführen sind. Denn nach den hervorragenden Leistungen der eigenen Mönche[4] beim Kirchenbau dürfte die Annahme berechtigt sein, dass auch die Abtswohnung hauptsächlich ein Werk ihrer Hände gewesen. Die seit Abschluss der Verbrüderung mit Reichenau im Jahre 800 inniger gewordenen Beziehungen beider Klöster finden ihren Ausdruck in der Anwesenheit Reichenauer Aebte bei Einweihung der Kloster-, Otmars- und Michaelskirche und stellen ausser allen Zweifel, dass von diesem Mittelpunkte der Wissenschaft und Kunst in Alamannien während der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts Maler zur Ausschmückung der Pfalz herbeigerufen wurden, welche auch auf die Wandmalereien in der Galluskirche Einfluss genommen haben mögen. Ob die Abtswohnung mit letzterer durch einen bedeckten Gang in Verbindung stand, lässt sich nur vermuthen, dagegen hieng sie durch einen solchen mit der sogenannten ‚Hell' zusammen.[5] Hinter der Pfalz erhob sich die kleine Katharinencapelle,[6] wohl als Begräbnissstätte des berühmten Künstlermönches Tuotilo auch Tuotiloscapelle genannt. In der nordöstlichen Ecke der Kloseranlage sollten das Aderlasshaus und die Wohnung des Arztes mit der Apotheke und dem Garten für Heil-

[1] Dümmler, St. Gallische Denkmale, p. 213. J. von Arx, Ratp. cas., MG. SS. II, p. 68, n. 51.

[2] Auch in Weissenburg, dessen Abt Grimald gleichfalls war, liess er die Peterskirche renoviren; vgl. Dümmler, St. Gallische Denkmale, p. 215.

[3] J. von Arx, Gesch. d. K. St. Gallen, I, p. 72. Mabillon, A. O. s. B., II, l. 32, c. 43, p. 526. Götzinger in der Ausgabe Vadian's, I, p. 165, n. 2.

[4] Dümmler, St. Gallische Denkmale, p. 209.

[5] Vadian, II, pp. 6, 134, 164, 377.

[6] Vadian, I, p. 164.

kräuter liegen. Dieselben dürften wohl auch in der That bestanden haben, wie die frühzeitige Erwähnung des Aderlasses,[1] die stete Hervorhebung der in der Heilkunde erfahrenen Mönche als solcher[2] und ausser dem Vorhandensein ganz alter medicinischer Codices[3] besonders der ‚Hortulus' des Reichenauer Abtes Walahfrid Strabo[4] beweisen, welcher, dem Abte Grimald von St. Gallen zugeeignet, eine Aufzählung der Heilkräfte der Pflanzen enthält. Da letztere mit den auf dem St. Galler Plane eingezeichneten[5] meist übereinstimmen und um dieselbe Zeit auch der durch seine Curen berühmte Iso lebte, der durch selbsterfundene Salben sogar Blinden zum Gesichte verholfen, Aussätzige und Paralytische geheilt haben soll, so haben sicher auch Arzneigarten und Wohnung des Arztes mit Apotheke bei dem Kloster bestanden.

Gegen Osten schloss sich an diese das Krankenhaus für die Klosterbrüder[6] selbst mit einem besonderen Raume für Schwerkranke[7] und, durch die beiden gemeinsame Kirche getrennt, die innere Schule,[8] welche als Klosterschule im eigentlichen Sinne des Wortes für die Erziehung der Novizen bestimmt war.[9] Zwischen der Ostseite des Münsters und der Steinach, wo jetzt noch die Gallus capelle steht, lag der Friedhof in Uebereinstimmung mit dem Plane. Die genannte Capelle, welche anstatt der von Abt Purchard I. erbauten und zur Reformationszeit abgebrochenen[10] im 16. Jahrhundert aufgeführt wurde,[11] ist daher mit diesem alten Bau nicht zu verwechseln. Von dem alten Friedhofe ist der bis an die nördliche Seite des Münsters von St. Lorenz aus sich erstreckende neue zu

[1] V. s. G., c. 77, p. 89.

[2] Dümmler-Wartmann, Todtenbuch, pp. 104, 105.

[3] Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit der Gründung um das Jahr 830 bis auf 1841. St. Gallen, 1846, p. 396.

[4] Keller, Bauriss, pp. 38—41.

[5] Keller, Bauriss, p. 29.

[6] Ekk. cas., c. 43, n. 51, p. 155.

[7] Keller, Bauriss, p. 29—30.

[8] Ekk. cas., c. 2, n. 40, p. 11.

[9] Ekk. cas., c. 31, n. 414, p. 119; vgl. dazu Capit. monach. c. 45 Ludwig des Frommen vom Jahre 817, MG., LL., I, p. 202.

[10] Vadian, III, p. 363.

[11] Vadian, III, p. 391.

unterscheiden, auf welchem die Capelle unserer Frauen und die Johannescapelle nebst den Capellen des h. Oswald und Thomas, des h. Grabes und das Beinhaus zu stehen kamen;[1] Vadian verwechselt oder verbindet vielmehr beide zu dem ersteren[2] in Rücksicht auf den beim Grundgraben für den Thurm *‚hinder mauren'* gemachten Knochenfund.[3] Dieser zweite Friedhof wurde 1566 erst ganz aufgelassen, als man den neuen hinter St. Mangenkirch verlegte.[4]

Betrachten wir die Lage der Peterskirche, welche der Nachts heimlich ins Kloster einschleichende Salomo als der Clausur sehr nahe bezeichnet[5] und die 1415 an das Kloster anstossend innerhalb dessen Einfriedung erscheint, im Verhältnisse zu den früher genannten Capellen, so müssen wir dieselbe auf dem alten eigentlichen Klosterfriedhofe im Osten festhalten. Sie war bei dem Neubau unter Gozbert stehen geblieben, und hinter ihrem Altare wurden die 830 hieher übertragenen Reliquien des h. Otmar[6] knapp bis vor Einweihung der Kirche des letzteren (864)[7] aufbewahrt, worauf sie in die Gallus- und dann 867 in die Otmarskirche übertragen wurden. Die für den Gottesdienst der Mönche speciell bestimmte Peterskirche erfreute sich eines sehr hohen Ansehens. Adalbero von Augsburg[8] beschenkte wie Keonwald[9] dieselbe reichlich. Denn hier wurden täglich für den Herrscher des Reiches, die Wohlthäter und Schirmer des Stiftes, sowie für die Verstorbenen der verbündeten Klöster an besonderen Tagen gebetet. Kein Wunder also, dass der gläubige Sinn jener Zeit die Erzbischöfe Ratbod von Trier (885) und Liutward von Vernelli (899), die Bischöfe Adalbero von Augsburg und Meginbert von Seben beim Gallusfeste 908, den englischen Keonwald für sich und König Athelstan 929, die Bischöfe Conrad von Constanz 968 und Eginolf von Lausanne 982 gleich dem

[1] Vadian, III, p. 211. J. von Arx, Gesch. d. K. St. Gallen, I, p. 327. u. b.
[2] Vadian, I, p. 116.
[3] Vadian, III, p. 211.
[4] Das alte St. Gallen, p. 8.
[5] Ekk. cas., c. 5, p. 23.
[6] V. s. O., c. 23, p. 124; c. 16, p. 111. Vadian, I, p. 156.
[7] Ratp. cas., c. 27, p. 49.
[8] Dümmler-Wartmann, Todtenbuch, p. 15.
[9] Dümmler-Wartmann, Todtenbuch, p. 14.

926 verstorbenen Herzog Purchard von Schwaben und dem sächsischen Markgrafen Gero (950) die Aufnahme in das Verbrüderungsbuch anstreben liess.[1] Lange stand St. Peter als Pfarrkirche in Verwendung,[2] bis St. Otmar und St. Laurenz, welch letztere Kirche 1225 urkundlich nachweisbar ist[3] und von den Mönchen für den Pfarrgottesdienst ausserhalb des Klosters besonders erbaut war, mit dem Wachsen der Stadt folgten.

Dass ein Gemüsegarten der Anlage nicht abgieng, neben welchem die Wohnung des Gärtners lag, dürfen wir aus der Existenz des letzteren bei dem sonst gleich angelegten Petershausen, wie aus dem nicht lange vor Gozberts Bau erlassenen *capitulare de villis* Karl des Grossen schliessen. Der später noch gegen Osten liegende Baumgarten[4] ist nur als Erweiterung desselben, sowie des alten Friedhofes anzusehen, in dessen Anlage mannigfache Baumarten zur Anpflanzung vorgezeichnet waren, von welchen freilich nur die den klimatischen Verhältnissen entsprechenden berücksichtigt werden konnten.[5] Die früh nachweisbare Viehzucht,[6] sowie die trotz Beschränkung des Fleisch- und Geflügelessens auf Kranke und Schwache[7] ziemlich willkürliche Ausdehnung desselben auf andere lassen die Ausführung der in der westlichen und südöstlichen Planecke angegebenen Ställe und Wärterwohnungen[8] annehmen, deren Lage wir nicht näher bestimmen können; sogar die Abrichtung der Jagdvögel wurde in Rücksicht auf die Erziehung der Söhne vornehmer Leute im Kloster betrieben,[9] und Abt Notker (971—975) liess einen eigenen Stall für wilde Thiere, Ungethüme, Haus- und gezähmte Vögel errichten.[10] Ob die an die westliche Seite der Anlage im Plane versetzten Ställe für

[1] Dümmler-Wartmann, Todtenbuch, p. 6.
[2] Vadian, I, pp. 116, 441; II, 299.
[3] J. von Arx, Gesch. d. K. St. Gallen, I, p. 325, n. f.
[4] Das alte St. Gallen, Plan und p. 5.
[5] Keller, Bauriss, p. 34.
[6] V. s. G., cc. 59—61, pp. 81—83. Ratp. cas., Excurs II, p. 88, n. 7.
[7] Die Ordensregel schrieb vor c. 39: carnium quadrupedum omnino ab omnibus abstineatur comestio, praeter omnino debiles et aegrotos.
[8] Keller, Bauriss, p. 32.
[9] Ekk. cas., c. 135, pp. 429—430.
[10] Ekk. cas., c. 136, p. 433.

Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde und Schweine wirklich dort errichtet wurden,[1] muss schon aus dem Grunde bezweifelt werden, weil die Otmars- und vielleicht frühe schon auch die Michaelskirche gegen Westen hin zugebaut wurden, eine Erweiterung, die bei Vorhandensein genannter Wirthschaftsgebäude auf Schwierigkeiten gestossen wäre. Letztere haben sich mit jenen auf der Südseite der Anlage verzeichneten gewiss schon damals, wie später, in Folge der Terrainverhältnisse mehr nach Osten gezogen. Wenn sie an dem planmässigen Orte bestanden und sich erhalten hätten, was ja trotz des Brandes von 937, der nur die Dächer der Oekonomiegebäude zerstört zu haben scheint,[2] immerhin möglich war, wären sie auch dem Bau eigener Wohnungen für Decan, Propst und Pförtner hinderlich gewesen. Denn nach dem Beispiele Heinrichs von Sax baute der ‚rothe Propst von Aichen' gleichfalls neben dem Müllerthore ein Wohnhaus für sich und seine Amtsgenossen, dessen Fenster- und Thüreinfassung man noch lange in der Mauer gegen den Mühlbach sah,[3] als das Gebäude selbst unter Abt Gothart Giel abgebrochen worden war.[4] In dem mehr nordwestlich gelegenen Portnerhofe wohnte später auch der Pförtner.[5] Wie diese Bauten im Westen spricht für die Verlegung der Wirthschaftsgebäude nach Osten die Auffindung eines *gar selzam gemür von ziegelwerch,*[6] welches man beim Grundgraben für einen neuen Stall und die neue Küferei unter Abt Franz von Gaisberg (1504—1529) blosslegte, ein untrügliches Zeichen für Gebäude auf dieser Seite, die nur Wirthschaftszwecken dienen und den für die Bedürfnisse des Klosters nothwendigen Handwerkern, die sich erst später neben dem Klosterbezirke ansiedelten, Werkstätte und Wohnung gewähren mochten.[7] In dieser Gegend sind auch theilweise die Bauten Abt Gotharts (1491 bis 1504) zu suchen, der ein Haus mit Bade- und Trinkstube, wie

[1] Keller, Bauriss. pp. 32, 33.

[2] Ekk. cas., c. 102, p. 365 erscheinen die Dächer zur Zeit der Visitation, wohl irrthümlich, noch nicht wieder hergestellt.

[3] Vadian, I, pp. 244, 245.

[4] Vadian, II, p. 6.

[5] Vadian, II, p. 299. Ekk. cas., c. 90, n. 1091, pp. 327, 328.

[6] Vadian, I, pp. 140, 244.

[7] Ratp. cas., c. 13, p. 24. Ekk. cas., c. 63, p. 225.

schöne Krankenzimmer für Mönche herrichten liess.[1] Wie diese und andere im Laufe der Zeit vorgenommenen Zubauten und Renovirungen das Aussehen der alten Anlagen ändern mussten, so haben auch die wiederholten Brände den ursprünglichen Stand der Gebäude hart mitgenommen, weshalb schon unter Abt Purchard II. (1001—1022) eine Wiederherstellung der besonders schadhaften Dächer[2] und Oekonomiegebäude[3] im Jahre 1003 nöthig war.

Ob das schon unter Otmar nachweisbare Haus für Beherbergung armer Leute[4] an der im Plane vorgezeichneten Stelle südwestlich von der Galluskirche[5] neu gebaut wurde, erscheint in Rücksicht auf die Nachricht, dass der Pilger Haus, Gasthaus und Spital ein Gebäude gewesen sei,[6] welches ausserhalb des Klosterbezirkes jenseits des nordwestlich gehenden Grabens lag[7] und auch zur Aufnahme der Pfründner diente, etwas unwahrscheinlich, weil wir das Otmarsspital und benachbarte Leprosenhaus, von denen ersteres auch durch einen Gang mit der Otmarskirche verbunden war,[8] als von dem Bau Gozberts unberührt betrachten müssen. Daher ist nicht gut an einem, wenn auch beschränkten Bau der an der Südseite der Kirche gesuchten *domus peregrinorum et pauperum*[9] zu denken und noch weniger ein Badehaus in dasselbe zu verlegen. Denn wenn dies bei der Visitation, die ja zu Lebzeiten Ekkeharts I. stattfand, im heizbaren Wohngebäude der Mönche lag, so konnte derselbe nur aus dem im Obergeschosse des letzteren liegenden Schlafsaale zur Nachtzeit herabeilen, um der Züchtigung eines betrügerischen Klosterbediensteten ein Ende zu machen. Zudem ist die Wohnung des Decans damals gewiss nicht im Pilgerhause gewesen, wenn man dieses selbst mit Obergeschoss und Baderaum ausgestattet annehmen wollte, da hier eher der *hos*

[1] Vadian, I, p. 140.
[2] Annales Sangallenses maiores, a. a. 1003, MG. SS. I, p. 81.
[3] Contin. cas., c. 17, p. 27.
[4] V. s. G., c. 72, p. 87. V. s. O., c. 2, p. 98. Vadian, I, p. 127.
[5] Keller, Bauriss, p. 27.
[6] Vadian, I, p. 120.
[7] Vadian, I, p. 119.
[8] Das alte St. Gallen, p. 4.
[9] Ekk. cas., c. 88, p. 313.

pitiarius wohnen müsste, der mit der *domus peregrinorum et hospitum* in engster Beziehung stand.[1] Dies Amt hat aber Ekkehart I. nicht bekleidet,[2] der als Decan sich um Beaufsichtigung der Disciplin[3] und vielleicht bauliche Einrichtungen[4] zu bekümmern hatte. Somit lässt sich über die Lage des Armen- und Pilgerhauses, wenn nicht jenes Otmars beibehalten wird, nichts Genaueres eruiren. Den ganzen Klosterbezirk schloss einerseits die Steinach selbst, anderseits der von derselben beim Müllerthore abgeleitete und beim Speiserthore in sie zurückgehende Wassergraben ein, längs dessen ein Zaun aufgeführt war.[5] Hier lagen im Westen und Norden Otmarsspital, Portnerhof, Johannes- und Lorenzkirche, während der grössere Theil als Friedhof und Markt verwendet wurde. Seit den Appenzeller Kriegen siedelten sich die Bürger über dem grösstentheils eingeworfenen Graben an, dessen Spuren Vadian noch bis an den Friedhof, Schmalz- und Garnmarkt, sowie durch die Speisergasse verfolgen konnte. Dadurch entstanden nicht nur viele Streitigkeiten zwischen Stift und Stadt, sondern wird auch die Scheidung der alten Klosterbauten erschwert. Der durch die Mauer Abt Ulrich Rösch's[6] und den nach 1566 um das Stift errichteten Mauerring[7] abgeschlossene Klosterbezirk ist gegen den alten sehr reducirt. Ausser diesen Trennungsmauern gab es noch andere von Abt Anno (953 bis 1. December 954)[8] zum Schutze des Klosters und der Stadt begonnene, mit 13 Thürmen gekrönt[9] und unter Abt Notker vollendet,[10] welche die Umkreislinie der Befestigungswerke der alten, oberen Stadt blieben, und deren Spuren man noch nachweisen zu können glaubte.[11]

[1] Ratp. cas., Excurs I. p. 82.
[2] Ekk. cas., Excurs I. p. 151 uff.
[3] Rettberg, Kirchengeschichte, II, p. 683.
[4] Ekk. cas., c. 126, n. 1471, p. 408.
[5] Vadian, I, p. 118. Das alte St. Gallen, p. 5.
[6] Vadian, III, p. 166.
[7] Das alte St. Gallen, p. 5.
[8] Ekk. cas., c. 71, n. 877, p. 252; c. 72, n. 880, p. 255.
[9] Ekk. cas., c. 71, p. 254. Vadian, I, p. 188.
[10] Ekk. cas., c. 136, p. 433.
[11] J. von Arx, Gesch. d. K. St. Gallen, I, p. 222; derselbe, Ekk. cas., MG. SS. II, p. 113, n. 51.

Die vom Abtbischofe Salomo in Form und zu Ehren des h. Kreuzes errichtete[1] St. Mangenkirche, neben welcher die Capelle der h. Wiborada stand,[2] barg als kostbare Reliquie den durch Adalbero von Augsburg aus dem Kloster Füssen erhaltenen Arm des h. Magnus.[3] Ihre abgesonderte Lage berechtigt dazu, von einer Besprechung derselben, wie der Lorenz- und Leonhardskirche und mehrerer anderer vom Kloster entfernter stehender Kirchenbauten, die überdies einer späteren Zeit ihre Entstehung verdanken, hierorts Umgang zu nehmen.

II. Reichenau.

Während St. Gallen durch den Druck der Bischöfe von Constanz in seinem Emporblühen gegen Ende des achten und Anfang des neunten Jahrhundertes behindert war, gedieh trotz manches ernsten Conflictes mit genannten Oberhirten der Diöcese gerade das um 724 begründete Reichenau[4] vortrefflich. Dasselbe liegt auf der $1\frac{1}{4}$ Stunde langen und $\frac{1}{2}$ Stunde breiten Insel gleichen Namens, ungefähr eine Meile unterhalb Constanz, im Untersee. Die äusserste Spitze des Eilandes trägt einen Mauerstock alten Bauwerkes, Schopfeln genannt, dessen Ursprung wohl kaum in die Zeit des Kampfes der Rhäter und Vindeliker gegen Tiberius[5] versetzt werden kann. Denn weder Mörtel noch Bauart der aus grossen Findlingen bestehenden, noch erhaltenen Umfassungsmauern, die weit eher ins 13. Jahrhundert gesetzt werden dürfen,[6] — wenn auch

[1] Ekk. cas., c. 3, n. 47, p. 13; c. 4, p. 16. Vadian, I, p. 174.

[2] Ekk. cas., c. 56, n. 720, p. 208.

[3] Ekk. cas., c. 4, p. 16. Vadian, I, p. 175.

[4] Die vom 25. April datirte Stiftungsurkunde ist eine Fälschung; vgl. dazu Schönhuth, Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau, der ersten Pflanzschule süddeutscher Bildung, Wissenschaft und Kunst. Freiburg i. B., 1836, p. 9. Fickler, Die kirchlichen Bauten auf Reichenau in ‚Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimatlandes', herausgegeben vom Alterthumsvereine für das Grossherzogthum Baden, 1856—1857, mit vier Tafeln, p. 3, Anm. 6. E. Mühlbacher, Böhmers Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern, 1. Lieferung, p. 14.

[5] Nicolai, Beiträge zur Geschichte der Insel Reichenau. Constanz, 1843, pp. 17 und 38.

[6] Schönhuth, l. c. Einl. p. XXVI. Fickler, l. c. p. 1.

einige ältere Theile sich wohl vorfinden mögen — können für jenen Befestigungspunkt des römischen Feldherrn sprechen, den andere wohl mit mehr Recht nach Lindau[1] verlegt haben.

Auf der abgelegenen Insel gründete Pirminius, der früher in Meleis in Rhätien für die Verbreitung des Christenthumes thätig gewesen war, im Jahre 724 eine klösterliche Niederlassung, wozu ihm nach der einen Ansicht Karl Martell über Verwendung der Herzoge Berthold und Nebi[2] den als Krongut zu betrachtenden Ort zugewiesen oder ein vornehmer Alamanne oder Priester, namens Sintlas, die nach ihm Sintlaz-Au genannte Insel geschenkt hatte. Die Baulichkeiten, welche er nach Urbarmachung derselben und Verscheuchung des Ungeziefers[3] aufführen liess, können trotz der Nachricht ‚dass das Kloster mit vielen Heilthümern und andern schönen, zum Gottesdienste gehörenden Zierden begabt war',[4] nur von der Art gewesen sein, dass wir sie jenen in dem gleichfalls von Pirminius gegründeten Hornbach gleichstellen dürfen, über welche uns ein Bericht vorliegt,[5] dessen Quelle jedoch etwas zweifelhafter Natur für die geschichtliche Forschung genannt werden muss.[6] In wie weit dies auch für Baugeschichte zu gelten habe, ist schwer zu bestimmen; jedenfalls wäre die *mit langen ruten oder gehownen sulen* erbaute, mit Mörtelanwurf *(mit kalch und sand bedeckt und gemuret)* versehene Kirche[7] ein sehr früher Nachweis für die Verrohrung der Riegel- oder Holzwände. Die Kirche mit einem aufgemauerten Marienaltare umgaben in kurzer Zeit gar schön hergerichtete Wohnungen, für die Bequemlichkeit Pirmins — also eine Abtswohnung — und seiner Mönche bestimmt. In der geschilderten Weise müssen wir uns

[1] Vadian, II, p. 435.

[2] Rettberg, Kirchengeschichte, II, p. 121.

[3] Gallus Oheims Chronik von Reichenau, herausgegeben von Barack in den Publicationen des Stuttgarter lit. Vereins, 84, 1866, p. 8.

[4] Gall. Oheim, p. 12.

[5] Gall. Oheim, p. 15.

[6] Rettberg, Kirchengeschichte, II, p. 51. Mone, Quellensammlung für die badische Landesgeschichte. Carlsruhe, 1848—1863, 3 Bände. I, pp. 30 bis 36, Nachträge p. 528. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Berlin, 1877—1878, 4, 2 Bände. I, p. 224, n. 3.

[7] Mone, Quellensammlung, I, p. 34, c. 11. Gall. Oheim, p. 14.

auch die erste Niederlassung zu Reichenau denken; das in der Mitte der Insel[1] gelegene Münster muss anfangs ein bescheidener und ziemlich ärmlicher Bau gewesen sein, der schon nach kaum hundert Jahren einen vollständigen Neubau nöthig machte.[2] Die Sage, dass das Münster ‚am untersten', also dem westlichen Theile gebaut zu werden begann, wofür die köstlichen Bogen und Pfeiler Zeugniss ablegen sollten, die Oheim sah, und die auch nach der Geschichte der nach ihm folgenden geringen baulichen Veränderungen theilweise auf uns gekommen sein müssten, bezieht sich nur auf den von Hatto I. 816 vollendeten zweiten Bau der Klosterkirche, von welchem uns die beiden Pfeiler am Eingange[3] oder noch weit mehr Theile[4] erhalten sein sollen, worauf wir noch später zurückkommen. Doch war es Pirmin, wie seinem Amtsnachfolger Heddo[5] nicht gegönnt, lange der neuen Niederlassung vorzustehen. Denn von Herzog Theodebald verfolgt, floh ersterer bereits 727 nach dem Elsass, letzterer aber später nach Uri.[6] Bald nach seiner durch Karl Martell vermittelten Rückkehr dankte er 734 ab, was auch schon zwei Jahre später sein Nachfolger Keba that. Obwohl das Kloster trotz dieser Anfechtungen sich auch mächtiger Unterstützung zu erfreuen hatte, indem genannter Majordomus 735 nach dem Siege über die Saracenen den Stiftungen seines ‚lieben Pirmin',[7] darunter also auch Reichenau, einen Antheil aus der Beute zuwies, ist doch kaum anzunehmen, dass bereits 729 die berühmte Klosterschule eröffnet wurde,[8] welche Reichenau's Namen mit der Geschichte der Wissenschaft und Kunst in Alamannien auf immer verbinden sollte. Wenn auch Pirmin in Fungen bereits fünfzig Bücher besass,[9] von denen sicher ein Theil in Reichenau[10]

[1] Gall. Oheim, p. 26.
[2] Mone, Quellensammlung, III, p. 133.
[3] Fickler, l. c. p. 2.
[4] Waagen im ‚Kunstblatt', 1848, Nr. 64, p. 253.
[5] Rettberg, Kirchengeschichte, II, p. 121.
[6] Fickler, l. c. p. 1 verlegt Heddo's Flucht in das Jahr 732.
[7] Schönhuth, l. c. p. 11.
[8] F. Adler, Die Kloster- und Stiftskirchen auf der Insel Reichenau. In Erbkams Zeitschrift für Bauwesen. Berlin, 1869, 19. Jahrgang, p. 531.
[9] Gall. Oheim, l. c. p. 9.
[10] Gall. Oheim, l. c. p. 38.

blieb und von den Mönchen selbst bald vermehrt wurde,[1] so dürfte doch die Zeit der Anfeindung des Stiftes durch Theodebald in Rücksicht auf andere bei dem kurzen Bestande wohl dringendere Angelegenheiten kaum als Gründungsperiode eines schon ruhigere Verhältnisse voraussetzenden Culturinstitutes angesetzt werden können. Von Bedeutung für die Entwicklung einer Schule kann erst die Zeit Waldos (786—806) und Hattos I., des kräftigen Bischofes von Basel, (806—823) genannt werden. Unter dem Einflusse der Constanzer Bischöfe, von welchen Ehrenfried (736—746), Sidonius (746—759) und Johannes (759—781) Aebte von Reichenau waren, entwickelte sich letzteres derart, dass es den späteren Angriffen des bischöflichen Stuhles nachdrücklicher entgegentreten konnte als St. Gallen. Für die Festigung des Klosters spricht die Erwähnung des Capitelhauses, in welches Abt Johann Karl den Grossen bei seinem Besuche 780 führte.[2] Nicht minder zeugt die dabei gemachte Schenkung eines Waldes zur Errichtung eines Badhauses[3] für die zunehmende Ausdehnung der Anlage. Wann die Kilianscapelle, in welcher Abt Johann 781 bestattet wurde,[4] errichtet worden sei, können wir urkundlich nicht mehr nachweisen; vielleicht dürfen wir aber nach Analogie mancher anderen Beisetzung verstorbener Aebte in der von ihnen erbauten Capelle auch den genannten Klostervorsteher als Gründer derselben betrachten und die Aufführung zwischen 760—780 setzen.

Eine neue Periode für das Kloster begann mit dem Abte Waldo, welcher zuerst Mönch in St. Gallen gewesen war, die Abtswürde daselbst wegen der Streitigkeiten mit Constanz niedergelegt und sich nach Reichenau zurückgezogen hatte, wo er 786 zur Leitung des Stiftes gewählt wurde.[5] Dieser St. Galler Mönch brachte Reichenau die Grundlagen seiner Schulentwicklung;[6] unter seiner Abtsregierung erhob sich das älteste, heute noch theilweise erhaltene Bauwerk und erfreute

[1] Gall. Oheim, l. c. p. 37.
[2] Gall. Oheim, l. c. p. 40.
[3] Gall. Oheim, l. c. p. 41.
[4] Gall. Oheim, l. c. p. 42.
[5] Ratp. cas., cc. 8, 9, pp. 15 bis 17.
[6] Schönhuth, l. c. p. 18 ff.

sich das Kloster der besonderen Gunst des Kaisers, welcher den tüchtigen Abt in gleicher Eigenschaft 806 nach St. Denis berief,[1] wo derselbe Ende März 813 gestorben.[2] Wenige Jahre vorher war der mächtige Schwager Karls, der im Kampfe gegen die Avaren gefallene Gerold, welcher durch viele Schenkungen dem Kloster sich als besonderer Wohlthäter erwiesen hatte, in dem Münster zu Reichenau 799[3] auf der rechten Seite des Chors beigesetzt worden.[4] Doch bezog Oheim die Stelle, welche ihm als Grab Gerolds bekannt war, erst auf das spätere Münster, in dem man also eine analoge Beisetzung annehmen müsste, wie sie einst in dem von Pirmin gegründeten Gotteshause stattgefunden. Gleichzeitig erbaute der sich nach Reichenau zurückziehende Bischof Egino von Verona am untern Ende der Insel eine Kirche zu Ehren der h. Apostelfürsten Petrus und Paulus,[5] von welcher noch Theile erhalten und durch eingehende Untersuchungen festgestellt sind.[6]

Der Stiftungsbau Eginos zu Reichenau-Niederzell war eine kleine, dreischiffige Säulen- oder Pfeilerbasilika mit drei Apsiden, welche aber insgesammt nach aussen in einem geraden Chorabschlusse liegen.[7] Die durch je zwei Säulen oder Pfeiler der drei Arkadenstellungen vom Mittelschiffe getrennten niedrigen Seitenschiffsräume hatten über den Apsiden zwei quadratische Glockenthürme. Drei kleine und schmale Oberfenster entsprachen auf jeder Seite den in gleicher Zahl vorhandenen Rundbogenfenstern der Seitenschiffe, welche durch je eine Thür von aussen zugänglich waren. Zwischen beiden letztern lag wahrscheinlich eine westliche Apsis, in welche das nun in der Mitte des Hauptchores liegende Grab des Stifters[8] zu versetzen wäre. Tonnengewölbe überspannen das Ganze

[1] Gall. Oheim, l. c. p. 45. Herimanni Augiensis Chronicon (Herim. Aug. Chr.) ad a. 806, in MG., SS. V. p. 101.

[2] Jaffé, Bibl. rer. German., III, p. 703 n. 3.

[3] Herim. Aug. Chr. ad a. 799, MG. SS. V, p. 101.

[4] Gall. Oheim, l. c. p. 41.

[5] Herim. Aug. Chr. ad a. 799, MG. SS. V, p. 101. Mone, Quellensammlung, I, pp. 62—73, c. 3.

[6] Adler, l. c. p. 545—549.

[7] Schnaase, Geschichte der bildenden Künste. Düsseldorf, 1871, 2, IV. p. 404.

[8] Herim. Aug. Chr. ad a. 802, MG. SS. V, p. 101.

und weisen wie die Bauart der Aussenmauern des Osttheiles der heutigen Kirche zu Niederzell letzteren bestimmt in die Periode des ersten Baues, der später wesentliche Erweiterungen erfuhr. Ob die drei unzweifelhaft sehr alten, jetzt nicht mehr vorhandenen Altäre alle aus Eginos Zeit stammten, oder nur die kleinen, mit Platten bedeckten Sandsteinwürfel der Nebenapsiden, ist nicht bestimmt zu entscheiden. Eine von Walahfrid Strabo verfasste Inschrift bezeichnete das Grab des 802 verstorbenen Gründers in folgender Weise:

Hac sunt in fossa praeclari praesulis ossa,
Quem Verona dedit, nomen Egino fuit.
Hanc posuit cellam Petro Paulique dicatam.
Febris pulsa probat, factaque mira, pium.[1]

Den Gottesdienst hatten ein Propst und sechs Chorherren zu besorgen.[2] Der neuerdings geltend gemachten Ansicht, dass die Osttheile der Kirche zu Niederzell bei Mangel an weiteren Belegen nicht so früh anzusetzen seien,[3] steht das Fehlen des organischen Zusammenhanges derselben[4] mit dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden westlichen Baue gegenüber. Stimmt die Technik des Ostbaues mit der an den ältesten Theilen des Achener Münsters[5] wirklich überein, so werden wir wohl jetzt noch einen Theil der heutigen Kirche zu Reichenau-Niederzell mit Recht als den Stiftungsbau Eginos reclamiren dürfen. Das dreischiffige Langhaus, welches erst im 12. Jahrhundert gegen Westen vorgelegt wurde, bietet Säulen, deren Ausführung besonders in den Capitälen vielfach an die in der Georgskirche zu Prag erinnert, die um 1150 erbaut worden ist; desgleichen weist das reich behandelte Hauptportal auf die gleiche Periode romanischer Baukunst. Daraus ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit, dass der Zubau in Reichenau-Niederzell um Beginn der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundertes zu setzen sei; ob er mit einer Anwesenheit Friedrichs Barbarossa im Jahre 1164 in Zusammenhang zu bringen sei,[6] bleibt nur

[1] Schönhuth, l. c. p. 23.
[2] Gall. Oheim, l. c. p. 35.
[3] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 103.
[4] Fickler, l. c. p. 2.
[5] Adler, l. c. p. 547.
[6] Adler, l. c. p. 546.

Vermuthung. Gothik und Rococo haben den Bau im 15. und 18. Jahrhundert mannigfach verändert.[1]

Unter dem aus St. Gallen stammenden Waldo, der als Abt von Reichenau seine Einwilligung zu dem Bau in Niederzell geben musste und denselben sicher auch durch Rath und That förderte, war auf der Insel eine neue Bauperiode angebrochen, in welche als zweites wichtigstes Denkmal die von Hatto I. wahrscheinlich nach seiner Rückkehr von der Gesandtschaftsreise nach Constantinopel 813 begonnene[2] neue Münsterkirche zu setzen ist, die 816 vollendet und geweiht wurde.[3] Doch ist wohl nicht mit Recht anzunehmen, dass dieser Bau uns fast vollständig erhalten sei,[4] weil uns eingehende Nachrichten über wiederholte Zu- und Ausbesserungsbauten aus verschiedenen Perioden vorliegen. Wir können nicht einmal die Hauptpfeiler[5] am Eingange oder den Thurm[6] mit Gewissheit als alte Theile bestimmen, obzwar Oheim später abermals auf den westlichen Theil des Münsters als ältesten verweist.[7] Eine Scheidung der Bestandtheile aus vorromanischer Zeit, die sich auch in dieser Kirche[8] unzweifelhaft erhalten haben, ist nicht mehr möglich. Mit der Erbauung der Kirche von Niederzell und der Aufführung des neuen Münsters hatte Reichenau noch vor St. Gallen eine Bauthätigkeit entfaltet, die hinter der Pflege der Wissenschaft um die Mitte des neunten Jahrhunderts wieder zurücktrat. Erst nachdem die durch Walahfrid Strabo so hoch berühmt gewordene Klosterschule nach seinem Tode an Bedeutung verloren, regte sich die künstlerische Thätigkeit wieder mehr, die freilich auch während dieser Zeit sich erfreulich weiter entwickelt hatte. Konnten die Reichenauer Mönche in der zweiten

[1] Eine Beschreibung des jetzigen Zustandes der Kirche findet sich bei J. Marmor, Kurze Geschichte der kirchlichen Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau. Constanz, 1874, p. 20—25.

[2] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 100. Fickler, l. c. p. 2 schlägt 812 vor.

[3] Herim. Aug. Chr. ad a. 816, MG. SS. V, p. 102.

[4] Hübsch, Die altchristlichen Kirchen nach den Baudenkmalen und älteren Beschreibungen, 1858—1861, p. 110.

[5] Fickler, l. c. p. 2.

[6] Schönhuth, l. c. Einl. p. XIX. Fickler, l. c. p. 2.

[7] Gall. Oheim, l. c. p. 50.

[8] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 102.

Hälfte des neunten Jahrhundertes bei der Ausschmückung der Pfalz in St. Gallen ihre Fertigkeit als Maler darthun, so bot ihnen gegen Ende der Karolingerherrschaft die Erbauung der am oberen Ende der Insel gelegenen St. Georgskirche zu Oberzell eine willkommene Gelegenheit ihre Baukenntnisse zu verwerthen. Der im Jahre 888 zum Abte gewählte Hatto[1] — der dritte dieses Namens — begann kurz nach Antritt seines Amtes den Kirchenbau,[2] liess denselben mit aller Kunst in herrlicher Weise ausstatten und sorgte für hinlängliche Stiftungen zu seinem Fortbestande,[3] da er mit der Stiftung eine Propstei von sechs Chorherren verband, die zu Gott und St. Georg für das Seelenheil Hattos und dessen Vater beten sollten.[4] Die zu Forchheim 889 ausgestellte Schenkungsurkunde König Arnulfs lässt auf eine rasche Bauführung schliessen, welche die Einweihung der Krypta zur Zeit seiner Anwesenheit in Reichenau ermöglichte.[5] In kurzer Zeit hob sich das Ansehen des Gotteshauses durch die wichtigste Reliquie desselben, das 742 vom Papst Zacharias nach Rom gebrachte[6] Haupt des h. Georg, welches Papst Formosus nebst der Exemtion Reichenaus vom Erzbisthume Mainz[7] an Hatto im Jahre 896 verschenkt hatte. Letzterer war nämlich nach dem Tode des Erzbischofes Sunderold,[8] den die Normannen am 28. Juni 891 erschlagen hatten,[9] von Arnulf, wie dieser selbst in einer Urkunde von 892 sagte, ‚als ein in göttlichen und menschlichen Geschäften vortrefflich bewanderter Mann' [10] zu dessen Nachfolger ernannt worden und be-

[1] Herim. Aug. Chr. ad a. 888, MG. SS. V, p. 110.

[2] Vgl. Mone, Quellensammlung, I. p. 508; desgl. MG. SS. II, p. 38.

[3] Gall. Oheim, l. c. pp. 55 und 66.

[4] Gall. Oheim, l. c., p. 68.

[5] Adler, l. c. p. 535.

[6] Hermanni Summa et imago mundi, MG. SS. X. p. 128.

[7] Schönhuth, l. c. p. 80. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches, in Jahrbücher d. d. Gesch. 2 Bände. Berlin, 1862–1865. (Ostfr.), II, p. 420.

[8] Dümmler, Ostfr. II. p. 352.

[9] Jaffé, Bibl. rer. Germ., III, pp. 704, 706.

[10] Gfrörer, Geschichte der christlichen Kirche vom 7. bis zu Anfang des 11. Jahrhunderts. 3 Bände, Stuttgart. III, 3. Theil, p. 1166.

gleitete den König sowohl 894[1] als auch 895[2] nach Italien. Von den Mönchen trotz seiner Abdankung, als er Erzbischof geworden, zum Abte wiedergewählt,[3] hat er seine Stellung wiederholt zum Besten Reichenaus benützt.

Die von ihm gestiftete Kirche zu Reichenau-Oberzell[4] scheint mit gerade abschliessendem Chor und halbrund abschliessenden Kreuzflügeln nur ein einschiffiges Langhaus besessen zu haben, da diese den Osttheil bildenden Stücke sich als die ältesten erweisen und in Material und Technik mit dem schon behandelten Bau Eginos zu Niederzell übereinstimmen. Doch wurde die Errichtung von Oberzell der von Niederzell noch näher gerückt durch den Hinweis auf den von dem Priester und Schulvorsteher Buntwit geschriebenen Bibelcodex für Hattos Zell oder Oberzell.[5] Dieser Codex erscheint nach Oheim[6] bereits unter Abt Ruadhelm (838—842) für Oberzell geschrieben, so dass, wenn dies wirklich ein den Thatsachen entsprechender Zusammenhang wäre, jene Hattos-Zelle bereits unter Hatto I. errichtet sein müsste: doch mag hier wohl ein Irrthum des Chronisten und eine unrichtige Beziehung vorliegen, da nach den älteren Quellen, welche der Gründung ziemlich nahe stehen, und nach der Schenkung des Reliquienhauptes das Jahr 888 ziemlich sicher verbürgt ist. Denn das *fundavit ecclesiam S. Georgii* verräth deutlich, wer der eigentliche Gründer gewesen, weil der Wortlaut zeigt, dass es sich nicht um ein bereits von Hatto I. gegründetes und später erweitertes Gotteshaus handle, das unter dem dritten Hatto bloss geweiht wurde, der jedenfalls erst den Bau aufführen liess.

Unter dem Chore liegt die 9′ 1″ hohe Krypta, deren vier verjüngte und etwas geschwellte Säulen von 5½′ Höhe die plumpen Gewölbe tragen. Die Detaildurchführung zeigt durch den Mangel der Basen und die rohen Capitäle in Trapezform ohne Wulst und Deckplatte auf eine sehr frühe Zeit der Er-

[1] Dümmler, Ostfr. II, pp. 375—378.
[2] Dümmler, Ostfr. II, pp. 414 ff.
[3] Schönhuth, l. c. p. 79.
[4] Adler, l. c. p. 550 ff. Schnaase, l. c. IV, p. 404. Rahn, Gesch. d. b. K., p. 101.
[5] Fickler, l. c. p. 3.
[6] Gall. Oheim, l. c. p. 53.

bauung. Der Conflict zwischen Bogen und Stütze erscheint nirgends durch ein noch so einfaches Gesimse vermittelt. In dem westlichen Kryptagewölbe bestehen Oeffnungen nach dem darüber liegenden Chor, wie in St. Gallen, noch heute nachweisbar; die Fenster der Krypta sind bei einer Breite von 1′ 10″ sehr niedrig und eng. Vom Mittelschiffe der jetztigen Kirche führen zwei Eingänge in dieselbe, die sich aber zu einem vereinigen. Ueber der Wölbung der Vierung steigt der viereckige Glockenthurm empor, an welchen in gleicher Höhe mit dem östlichen Chore sich nördlich und südlich die mit Deckengetäfel versehenen Kreuzflügel anlehnten. Vierung und Kreuzflügel, welch letztere sich an diese mit einer Weite von 10′ 8″ anschliessen, verbanden die jetzt vermauerten Halbkreisbogen, denen wie dem Triumphbogen ein Kämpfergesimse fehlt. Das ursprünglich einschiffige Langhaus wurde bald zu einem dreischiffigen erweitert, dessen Mittelschiff je durch fünf Arkaden begrenzt wird, deren Bogen auf drei Säulen und einem Pfeiler ruhen:[1] die östlichen Arkaden sind vermauert. Für die Säulen hat Adler byzantinischen Einfluss in der Capitälbildung nachgewiesen, wie er sich in den Bauten des 10. und beginnenden 11. Jahrhundertes geltend machte, und daher in diese Zeit den Erweiterungsbau von Oberzell versetzt. Die Verweisung des Langhausbaues in die Periode der Bauthätigkeit Abt Witigowos (984–996) erscheint in neuester Zeit durch die Aufdeckung von Wandmalereien im Mittelschiffe gestützt, welche mit einem Umbaue von St. Georg in Oberzell zwischen 984–990 in Verbindung gebracht werden.[2] An der Südwand erblicken wir die Erweckung des Lazarus, das blutflüssige Weib und die Scene mit der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus, die Auferweckung des Jünglinges von Naim, sowie die Heilung des Aussätzigen; die Nordwand bedecken die Teufelsaustreibung bei Gerasa, die

[1] Eine gute Ansicht des Innern bietet die von dem Hofphotographen Wolf gefertigte Aufnahme.

[2] Kraus, Die Wandgemälde von Oberzell auf der Reichenau, 7. Heft des 9. Jahrgangs der deutschen Rundschau. Berlin, 1883, pp. 36—56. Soeben erschien von demselben Verfasser eine eingehende Specialarbeit über denselben Gegenstand; vgl. dazu Dr. R. Engelmann in der Kunst-Chronik, Jahrg. 1884, Nr. 20, pp. 327—330.

Heilung des Wassersüchtigen, der Sturm auf dem Meere, in zwei Scenen getheilt, und die Heilung des Blindgeborenen. Unter den Bildern ziehen sich lateinische Inschriften, die schon stark beschädigt und theilweise ganz unleserlich sind, hin;[1] Propheten- und Apostelbilder sind in den Zwickeln zwischen den Arkadenbogen und zwischen den Fenstern angebracht.[2] Auffallend wie das Schweigen, welches Hermann Contractus über die Bauthätigkeit Witigowos beobachtet, muss uns selbstverständlich auch das in Purchards Gedicht[3] erscheinen, das bei der eingehendsten Beschreibung der unter genanntem Abte geschaffenen Kunstwerke mit keinem Worte eine bauliche Veränderung und bilderreiche Ausschmückung von Oberzell erwähnt und diese gewiss nicht übergangen hätte, wenn sie wirklich von Witigowo, dessen rühmliche Leitung der Reichenau Zweck des Werkes ist, ausgeführt worden wäre. Vielleicht könnten Bau und Wandmalereien eher unter Abt Berno gesetzt werden, der uns 1008[4] zum erstenmal begegnet, schon frühe[5] als Wohlthäter und besonderer Gönner von Oberzell auftritt und überdies eine Reihe anderer Bauten auf der Insel aufgeführt hat. Details der Westapsis des Langhauses sprechen für den Anfang des 11. Jahrhundertes. Die sorgfältige Arbeit des in derselben liegenden Portales lässt letzteres, so einfach auch die Ausführung immerhin ist, in den Beginn des sich besser entwickelnden romanischen Stiles versetzen. Die seitlichen Einfassungssteine zeigen ein zickzackförmiges Mäanderschema mit Parallelstreifen und der Thürsturz eine schöne mit Rundstab gezierte Umrahmung, in deren Mitte sich ein von einem Ringe umgebenes Kreuz befindet. Auf vorgekragte Consolsteine stützt sich der Rundbogen einer Nische, von einer Darstellung des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, Sonne und Mond ausgefüllt. Diese Lunette unterbricht den untersten der drei Horizontalstreifen, in welche das

[1] Kraus, l. c. p. 43 ff. Dr. R. Engelmann, Inschriften der Wandgemälde von Oberzell auf der Reichenau, in der Kunst-Chronik, Jahrg. 1884, Nr. 1 und 2.

[2] Kraus, l. c. p. 42.

[3] Purch. carmen de gestis Witigowonis abbatis. MG. SS. IV, pp. 621—632. (Purch. carm.).

[4] Herim. Aug. Chr. ad a. 1008, MG. SS. V, p. 119.

[5] Gall. Oheim, l. c. pp. 97, 98.

berühmte Wandgemälde des jüngsten Gerichtes in der Vorhalle der Kirche zu Oberzell gegliedert ist, mit den Gestalten der aus den Gräbern Erstehenden; in dem mittleren sehen wir die Apostel, im obersten fliegende Engel, während die Mitte dieser beiden oberen Quertheile Christus auf der Weltkugel sitzend und den kreuzgetheilten Nimbus ums Haupt in doppelter Mandorla einnimmt. Von den oberhalb des Portales befindlichen Doppelarkaden ist nur die nördliche sehr schön erhalten. An die Westapsis lehnt sich eine Vorhalle, die jedoch erst später angebaut wurde und nebst dem interessanten Hochaltare im Chore, der eine mit einflügeliger Eisenthüre verschliessbare und durch zwei Oeffnungen zu sehende Grabkammer enthält, kurz nach Bernos Tod um 1050 angesetzt wird. Die gothische Periode tritt nur in dem Vierungsgewölbe hervor, das erst im 15. Jahrhundert ausgeführt wurde. Die ursprünglich sehr kleinen Chorfenster zeigen nebst gothischen Formen auch die elliptischen einer Restauration im vorigen Jahrhunderte. Die Mauern der in halbrunder Apsis abschliessenden Seitenschiffe sind erst später durch schwerfällige Strebepfeiler vor weiterem Ausweichen geschützt und im Chor eine Holzdecke eingezogen, während das Langhaus eine auch aus neuerer Zeit stammende theils cassetirte, theils mit Stuck verzierte Decke trägt.[1]

Diesem noch heute also mit vielen ursprünglichen Theilen erhaltenen Baue mag sich vielleicht die Pelagiuskirche zeitlich als die nächste angereiht haben. Ihr Erbauer war schon dem Reichenauer Chronisten Oheim[2] unbekannt, der nur eine bauliche Veränderung desselben und Versetzung an einen anderen Platz durch Witigowo kennt. Sie musste ziemlich dunkel gewesen sein, da der genannte Abt durch Erweiterung der Fenster für grösseren Lichtzufluss sorgen liess; auch das Aeussere der Kirche scheint prächtig restaurirt worden zu sein.[3] Dieses sehr alte Gotteshaus diente zum Pfarrgottesdienste, der von einem Propste und sechs Chorherren versehen wurde. Ihre Gründung lässt sich keineswegs mit einer von Ekkehard IV. behandelten Reise des Abtbischofes Salomo[4] im Jahre 917

[1] Vgl. Marmor, l. c. p. 25—29.
[2] Gall. Oheim, l. c. p. 33.
[3] Purch. carm., v. 495, p. 631 bis v. 505, p. 632.
[4] Ekk. cas, c. 21, pp. 84—86.

in Verbindung bringen und auf 920 verlegen, wie Adler meint. Denn urkundlich nachweisbar war dieser Kirchenfürst nicht 917, sondern bereits 904 in Rom,[1] nicht um sich vom Papste Lossprechung für seinen Antheil an der Hinrichtung Erchangers und Bertholds am 21. Januar 917[2] zu holen, sondern sich von Sergius III. das Recht der freien Abtswahl und die Privilegien des Klosters durch König Berengar bezüglich der von Karl dem Dicken dem Stifte geschenkten Abtei Massino bei Lesa am Westufer des Langensees bestätigen zu lassen.[3] Ob er aber von Rom in der That die Reliquien des h. Pelagius mitgebracht habe, ist durch die eingehenden Untersuchungen über die geringe Zuverlässlichkeit der diesbezüglichen Legende[4] mit Recht in Zweifel zu ziehen. So begreiflich es ist, dass die Pfarrkirche des Klosters dem Diöcesanpatrone geweiht sei, kann doch ihre Erbauung mit keiner grösseren Sicherheit als die der Stiftskirche zu Bischofszell[5] auf Salomo III. von Constanz und die Pelagiusreliquien bezogen werden, die er als Geschenk erhalten. Freilich steht diesem die wiederholte Nachricht entgegen, dass der Abtbischof für letztere einen kostbaren Sarg habe anfertigen[6] und Bischof Conrad die Kirche zu Bischofszell erweitern lassen,[7] womit beide in den Beginn des 10. Jahrhunderts versetzt werden müssten: jedenfalls lässt sich aus der Pelagiuslegende kein haltbarer Schluss auf die Erbauung des dem Heiligen geweihten Gotteshauses zu Reichenau ziehen.

Zu Beginn des 10. Jahrhunderts stieg die Bedeutung Reichenaus für die Heiligenvermehrung in Alamannien durch die auf einer Provinzialsynode zu Constanz zwischen 920 bis 925 abgegebene Erklärung,[8] dass die von Bischof Ratold von Verona 830 nach der Insel gebrachten Reliquien,[9] angeblich des h. Valens,[10] eigentlich vom h. Evangelisten Markus,

[1] Ekk. cas., c. 21, n. 282, p. 84.
[2] Ekk. cas., c. 20, n. 269, p. 78.
[3] Dümmler, Ostfr. II, p. 534 ff. Ratp. cas., c. 32, n. 152, p. 61.
[4] Ekk. cas., c. 21, n. 284, p. 85.
[5] Vadian, I, p. 178.
[6] Ekk. cas., c. 22, p. 90. Mone, Quellensammlung, I. pp. 303, 304, 311.
[7] Mone, Quellensammlung, I, p. 311.
[8] Mone, Quellensammlung, I, p. 66, c. 10.
[9] Mone, Quellensammlung, I, p. 64, c. 6.
[10] Mone, Quellensammlung, I, p. 64, c. 7.

stammten. In gleicher Weise förderte das Ansehen des Klosters der Uebergang eines goldenen Kreuzes mit dem heiligen Blute in den Besitz der Mönche. Am 7. November 925[1] schenkte die fromme Swanahilda, Gemahlin des Grafen Waltharius von Kyburg, dasselbe dem Stifte, dessen Abt Waldo einst mit dem Grafen Hunfrid von Rhätien und Istrien diesen Schatz für Kaiser Karl den Grossen aus fremdem Lande geholt hatte[2] und dafür den Brüdern die Bestätigung aller Privilegien als Lohn auswirkte.[3] Nach mannigfachem Wechsel der Besitzer[4] wurde es ein hochgefeiertes Kleinod, zu dem alle Umwohner betend strömten, und das noch heute im Münsterschatze erhalten ist. In seiner Geschichte ist die schon als Begräbnisstätte Abt Johannes' erwähnte Kilianscapelle genannt,[5] wo auch 948 Herzog Hermann von Schwaben beigesetzt wurde.[6] Bald darauf brauste der wilde Sturm der Ungarn über die deutschen Lande, dem benachbarten St. Gallen manchen Schaden zufügend.[7] Die von dort nach Reichenau 926 geflüchtete Bibliothek entgieng den Händen der Feinde, welche bei dem Mangel an Schiffen nicht auf die Insel kommen konnten.[8] In die Zeit des Abtes Luithart, der von 926 bis 934[9] regierte, fällt die Einsetzung runder Fensterchen in die Münsterkirche, um dem Hause des Herrn entsprechende Helligkeit zu verschaffen.[10]

[1] Mone, Quellensammlung, I, p. 76. Gall. Oheim, l. c. p. 84; dagegen Herim. Aug. Chr. ad a. 923, MG. SS. V, p. 112.

[2] Mone, Quellensammlung, I, p. 68 ff. Gall. Oheim, l. c. p. 75 ff.

[3] Gall. Oheim, l. c. p. 79.

[4] Vgl. auch Mabillon, Ann. ord. s. Bened., III, l. 42, c. 49, p. 371 uf.

[5] Mone, Quellensammlung, I, p. 75, cc. 27, 31. Gall. Oheim, l. c. pp. 84, 85.

[6] Herim. Aug. Chr. ad a. 948, MG. SS. V, p. 114.

[7] Ekk. cas. c. 52, p. 198; c. 55, p. 206.

[8] Schönhuth, l. c. p. 88.

[9] Herim. Aug. Chr. ad a. 934, MG. SS. V, p. 113.

[10] Mone-Aufsess, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, B. II, Jahrgang 1833, p. 254, bringt nach der zu Karlsruhe bewahrten Reichenauer Hs. 126 (oder Nr. 7) folgende Verse:

Hasce fenestellas iussit formare rotundas
abbas praeclarus, nomine Liutharius.
antea nam tenebris domus haec fuscata manebat,
nec dederat domine lumina clara suo;
inde suum nomen cum digna laude per orbem
fertur, nam quid amat lumina non tenebras.

Nicht viel mehr als nur annähernd die Zeit der Erbauung können wir von der unter Abt Ekkehart (958—972) aufgeführten Pfarrkirche des h. Johannes des Täufers angeben;[1] ob das Antrittsjahr 958 auch sofort darauf[2] zu beziehen sei, scheint doch zweifelhaft, da die Erwähnung dieser Thätigkeit bei Hermann und sonst mehr eine gelegenheitliche ist, die er nur besonders in den Vordergrund stellen will. Dieses erst 1812 abgebrochene Gotteshaus stand etwas südlich auf dem Friedhofe,[3] welcher auch in St. Gallen und Petershausen eine Johannescapelle aufwies, und war als Pfarrkirche in Verwendung; dass zu seiner Ausstattung aller Schmuck jener Zeit verwendet wurde, wird überall rühmend hervorgehoben. Wir kennen nur die Anlage derselben als einer dreischiffigen, mit viereckigem Thurme über dem Chor ausgestatteten Basilika, die wahrscheinlich in Folge einer baulichen Veränderung 1054 neu geweiht worden war, nach dem unter dem Constanzer Fürstbischofe und Reichenauer Abte Jakobus Fugger, Grafen von Kirchberg und Weissenborn, gefertigten Bilde aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, das noch erhalten ist.[4] Als Begräbnissstätte der Herzoge Schwabens Berchtolt und Purkhard II., grosser Wohlthäter des Stiftes, erscheint 973 die Capelle des h. Erasmus;[5] ihre Erbauung ist, da sie zur Zeit der Beisetzung Herzog Hermanns in der Kilianscapelle noch nicht bestanden haben mag, weil er sonst wohl auch hier begraben worden wäre, zwischen 950 bis 972 anzusetzen. Hatte sich unter Abt Ruodmann (972—984) der Wohlstand des Klosters bedeutend vermehrt,[6] so dass wir denselben als einen der tüchtigsten Klostervorsteher kennen lernen, den nur ein Zusatz aus späterer Zeit mit Bezug auf Ekkeharts IV. Darstellung als *fratribus s. Galli exosus* gebrandmarkt hat,[7] so war die Quelle

[1] Herim. Aug. Chr. ad a. 958, MG. SS. V, p. 115. Catal. abb. Augiensium MG. SS. II, p. 38. Gall. Oheim, l. c. pp. 34, 88.

[2] Adler, l. c. p. 536.

[3] Fickler, l. c. p. 2.

[4] Fickler, l. c., Tafel II gibt eine Reproduction desselben; Marmor l. c.

[5] Herim. Aug. Chr. ad a. 973, MG. SS. V, p. 116. Gall. Oheim, l. c. pp. 20, 89.

[6] Gall. Oheim, l. c. p. 88. Purch. carm., v. 73, v. 85, p. 624; vv. 294 ff., p. 628.

[7] Mone, Quellensammlung, I, p. 308; Catal. abb. Augiens MG. SS. II, p. 38.

der Mittel für die ausserordentliche Bauthätigkeit seines Nachfolgers, des ‚goldenen' Witigowo, geschaffen.

Was derselbe hinsichtlich der Erbauung und Ausschmückung von Kirchen, Capellen und Klostergebäuden gethan, hat das Gedicht seines Zeitgenossen Purchard, über Veranlassung einiger Mönche zur Wahrung des Andenkens an den so ausgezeichneten Abt und seine Wirksamkeit[1] verfasst, der Nachwelt in anschaulicher Weise überliefert. Dies muss aber für die Baugeschichte Reichenaus schon deshalb noch als ganz besonderer Schatz betrachtet werden, da aus nicht mehr zugänglichen Gründen der Chronist Hermann mit keinem Worte diese so umfassende Thätigkeit Witigowos erwähnt, obwohl unzweifelhaft zu seiner Zeit, da er bereits 1020 ins Kloster gekommen zu sein scheint und hier bis zu seinem Tode am 24. September 1054 wirkte, nicht nur die Erinnerung daran, sondern wohl auch manches Bauwerk erhalten war, das trotz der Feuersbrunst von 1006 und der dabei erfolgten Beschädigung mancher Gebäude noch als stummer, aber auch wieder in eigener Weise beredter Zeuge dastand. Ob in seinem Schweigen die mögliche Unzufriedenheit der Mönche mit Witigowos Thätigkeit nachklang, gegen welche sich ja schon Purchard gewendet, ist absolut nicht sicher zu stellen, da die Gründe der Amtsniederlegung nicht erwähnt werden und wir nur wissen, dass er gleich dem bäulustigen Abte Ratgar von Fulda abgesetzt wurde.[2] Möglich, dass der bei Hofe hoch angesehene und einflussreiche Kirchenfürst,[3] der mehr auswärts als im Kloster lebte, für welches er aber alte und neue Privilegien zu sichern verstand,[4] gerade deshalb ein Gegenstand und Opfer des Neides wurde, der gleich dem uns unbekannten Todestage auch das verschweigen liess, was selbst noch von dem Wirken dieses bedeutenden Mannes den späteren Geschlechtern erzählen musste. Die kunstgeschichtliche Forschung ist bestrebt, durch pietätvolles Verweilen bei Witigowos Namen die Schuld vergangener Zeiten wieder gut zu machen und sein

[1] Vgl. Gall. Oheim, l. c. p. 90 ff.

[2] Herim. Aug. Chr. ad a. 997, MG. SS. V, p. 118.

[3] Purch. carm., v. 152 ff., MG. SS. IV., p. 625.

[4] Gall. Oheim., l. c. p. 92.

Andenken zu sichern. Wie umfassend sein Schaffen gewesen, deuten uns die zahlreichen Bauten an, welche in die Jahre seiner Verwaltung fallen.

Im ersten (985) liess er an der linken und nördlichen Seite der Maria geweihten Klosterkirche eine Capelle des h. Januarius errichten,[1] die wir uns wohl mit Durchbruch der Mauer an den Chor sich anlehnend zu denken haben, da sie nicht unter den sechs abgesondert stehenden anderen[2] genannt wird und der spätere Altar des h. Januarius auf der linken Münsterseite vielleicht ein Hinweis auf den ehemaligen Standort derselben sein kann. Der Hauptaltar dieser Capelle, welcher die Gebeine des Heiligen umschloss, war vorn mit einem in Gold und Edelsteinen strahlenden Antipendium bedeckt, die Nebenaltäre dem h. Stephan und Laurentius geweiht.

Im Jahre 986 begann Witigowo den Bau der schönen und gut ausgestatteten Capelle des h. Pirminius, welche dort lag, wo die Klosterpforte den Eingang in die Clausur vermittelte.[3] Wir können dieselbe dem Wortlaute gemäss nur an den auch nördlich zu suchenden allgemein zugänglichen Eingang verweisen, so dass sie, wie die Januariuscapelle, östlich am nordwestlichen Theile des Münsters zu suchen wäre; Oheim verweist sie in das nördliche Seitenschiff,[4] wo wir im 15. Jahrhundert zwischen dem Altare des h. Benedict und dem des h. Januarius auch den des h. Pirminius finden.

Neben der Januariuscapelle lag der von Witigowo rasch vollendete Kreuzgang; von der Clausur stieg man wie in Petershausen auf einigen Stufen aus schön bearbeiteten und geglätteten Steinen zur Schwelle der Kirchenpforte empor.[5] Neben derselben zierte eine bildliche Darstellung der h. Maria mit dem Christuskinde zwischen dem h. Markus zur rechten und dem h. Januarius zur linken Seite — den Beschirmern des Gotteshauses — die Wand. Vor diesem Bilde verrichteten die Mönche beim Betreten oder Verlassen des Chores eine kleine Andacht

[1] Purch. carm. vv. 313–329, MG. SS. IV, p. 628.
[2] Gall. Oheim, l. c. p. 27.
[3] Purch. carm., vv. 331–335, MG. SS. IV, p. 628.
[4] Gall. Oheim, l. c. p. 90.
[5] Purch. carm., vv. 338–343, MG. SS. IV, pp. 628–629.

und pressten ihre Lippen in ehrfurchtsvollem Kusse darauf.[1] Die casuirte Felderdecke des Kreuzganges liess der Abt von den Malern des Klosters mit Bildern schmücken, zu welchen die Geschichte des Klosters und besonders hervorragende Thaten der ehemaligen Aebte und Klosterangehörigen den Stoff boten, damit die Erinnerung an alles fortlebe, was sie in Krieg und Frieden geleistet und gelitten.[2] Vielleicht haben an ihrer Ausführung die Künstlerhände der beiden Mönche Kerald und Heribert mitgearbeitet, die aller Wahrscheinlichkeit nach das an Erzbischof Egbert von Trier (977—993) verschenkte kostbare Evangelistar um 975 mit herrlichen Miniaturen geziert haben.[3]

Was sich Witigowo hinsichtlich der Restauration des Klosters und des schon ziemlich alles Schmuckes beraubten Gotteshauses vorgenommen hatte,[4] führte er in der nun folgenden Zeit aus. Zunächst begann er mit dem Erweiterungsbaue der Münsterkirche, die sich als eine dreischiffige Säulenbasilika präsentirte.[5] Ob sie erst unter Witigowo zu einer solchen wurde oder schon früher als solche bestanden, ist nicht gerade schwer klarzulegen. Die erste Beisetzung der Markusreliquien[6] in *una apsida* der Marienkirche kann nicht auf den Chor selbst als einzige Apsis gedeutet werden. Denn da sowohl vor[7] als nach[8] der abermaligen Bergung des Heiligenleibes in einem neuen Reliquienschreine unter Abt Rudo (871—888) die *basilia s. Marci* als ein besonderer Theil des Münsters erscheint, in welchen z. B. der das Kloster besuchende griechische Bischof Constantin — ein Verwandter des um 926 in Reichenau verstorbenen Simeon Bardo[9] — bei Besichtigung der Klosterkirche trat, so möchte man vielleicht den die Reliquien umschliessenden Altar des h. Markus in ein Seitenschiff verlegen. Allein auch

[1] Purch. carm., vv. 341—354. MG. SS. IV, p. 629.
[2] Purch. carm., vv. 355—359. MG. SS. IV, p. 629.
[3] Kraus, l. c. p. 52.
[4] Purch. carm., vv. 365—375. MG. SS. IV, p. 629.
[5] Unter ihre jetzige Gestalt vgl. Marmor, l. c. p. 15-20.
[6] Mone, Quellensammlung, I, p. 64, c. 7.
[7] Mone, Quellensammlung, I, p. 64, c. 8.
[8] Mone, Quellensammlung, I, p. 65, cc. 9, 12; p. 66, c. 13.
[9] Schönhuth, l. c. p. 87.

dies geht nicht an. Denn weil letzterer bereits im 10. Jahrhundert als unter einem Thurme liegend nachweisbar ist,[1] welcher sich im Westen über einer eigenen Apsis erhob, so hat man wie bei der St. Galler Kirche auch in Reichenau das Münster mit Ost- und Westchor anzunehmen. Die Gleichheit dieser Specialität weist auch auf die völlige Uebereinstimmung beider Gotteshäuser in der Anlage der Seitenschiffe, die durch den kurzen Zwischenraum ihrer Erbauung und Einweihung (816 und 835) in Rücksicht auf den gerade damals so regen Verkehr beider Klöster evidenter wird; die dreischiffige Säulenbasilika in St. Gallen lässt die von Hatto I. vollendete Münsterkirche zu Reichenau in gleicher Art der Anlage annehmen. Damit stimmt auch die nach Purchard[2] zu betonende Beseitigung des früher so engen Raumes durch die Hinausrückung der Mauern der Seitenschiffe, wodurch das Reichenauer Münster im Vergleiche zu den andern bekannten Kirchen der Umgegend die geräumigste wurde. Ueber den feingeschnittenen und polierten Monolithsäulen zogen sich die schönen Arkadenbogen hin, welche überall mit Gypsverzierungen, verschiedene Gestalten und besonders Frühlingsblumen darstellend, bedeckt wurden, ein fast gleichzeitiges Beispiel für Stuckarbeit mit jener beim Grabmale Gebhards in Petershausen. Im Jahre 990 folgte die Einweihung des Gotteshauses,[3] dessen weitere Ausstattung und Zubauten die folgenden Jahre in Anspruch nahmen. Auf einem Altar in der Mitte der Kirche, zu welchem mehrere Stufen emporführten, stellte Witigowo einen in strahlende Goldumrahmung gefassten Spiegel auf, dessen grünglänzende Glasscheibe die Gestalten der in die Kirche Tretenden oder bei dem Altare Vorübergehenden wiedergab.[4] Im 9. Jahre (993) vervollständigte er den Schmuck der einzelnen Altäre und zierte vor allen Dingen den Hauptaltar der h. Maria an der Vorderseite unten beim Aufgange der Stufen mit einem Antipendium, das mit Gold und Edelsteinen bedeckt erschien.[5] Das Ziegelwerk dieses

[1] Mone, Quellensammlung, I, p. 64, c. 9; MG. SS. IV, p. 451.
[2] Purch. carm., vv. 385–393, MG. SS. IV, p. 629.
[3] Purch. carm., vv. 394—400, MG. SS. IV, p. 629—630.
[4] Purch. carm., vv. 417—427, MG. SS. IV, p. 630.
[5] Purch. carm., vv. 442—447, MG. SS. IV, p. 630.

Altares war auf allen Seiten mit feinen Silberplatten überzogen. Der Zusammenhang verweist wohl hinter denselben den Standort einer weiteren kostbaren Reliquie Reichenaus, nämlich jenes angeblichen Kruges von der Hochzeit zu Cana,[1] den Simeon Bardo dem Kloster geschenkt hatte, einer aus dem Oriente stammenden, sonst ganz sehenswerthen Vase aus rothem Marmor.[2] Die Aufstellung eines Ciboriums auf dem Hauptaltare[3] kann nach Purchard nicht angenommen, doch die Spiegelscheibe von grüner Farbe ganz gut auf den von Karl dem Grossen 813 — nicht 801 — dem Kloster geschenkten angeblichen Smaragd von 28 Pfund[4] bezogen werden, der lange als echt galt und auf 60.000 Gulden geschätzt wurde, bis man in ihm einen schönen grünen Glasfluss erkannte, den man heute noch seiner Grösse wegen besichtigen kann.

Vor dem Westchore erhob sich seit 991 ein thurmartiger, über einer Vorhalle liegender Vorbau, der die dem h. Michael und h. Otmar geweihte Capelle enthielt und durch zwei an den Seiten stehende Rundthürmchen mit Wendeltreppen zugänglich war. Im oberen Geschosse dieses vorgelegten Thurmes, also über der Capelle, waren die um hohen Preis erkauften Glocken[5] aufgehängt, so dass uns der Zusammenhang des jetzt noch stehenden massiven Thurmes an der Westseite mit den beiderseits innerhalb der Mauerstärke ausgesparten Wendeltreppen und jenes von Witigowo errichteten vor allen Dingen auffällt. Ueber der Vorhalle lagen zu Seiten des Thurmes zwei Räume, in welchen auch Capellen untergebracht waren, die später in Bibliothek und Gemach des Abtes umgewandelt wurden.[6] Leider gibt Oheim nicht an, wem dieselben geweiht waren, so dass wir uns nicht klar werden können, ob wir sie mit jenem dem h. Michael und h. Otmar geweihten Raume identificiren sollen oder dürfen: jetzt entbehrt die Vorhalle dieser seitlichen Obergeschosse. Da Witigowo vor dem

[1] Purch. carm., vv. 448—454, MG. SS. IV, pp. 630—631. Abbildung bei Marmor, l. c. p. 45 und Tafel II.

[2] Schönhuth, l. c. p. 86.

[3] Adler, l. c. p. 538.

[4] Schönhuth, l. c. p. 31 uf. Marmor l. c. p. 46.

[5] Purch. carm., vv. 401—410, MG. SS. IV, p. 630.

[6] Gall. Oheim, l. c. p. 26.

Eingange zur Marienkirche eine der Ausdehnung nach zwar kleine, aber schön gehaltene Gartenanlage schuf, die er ringsum mit Mauern und Bogengängen umschloss und als Zugang für das Volk bestimmte, welches sich an dem schönen Anblicke erfreuen sollte,[1] so besass Reichenau wie St. Gallen und Petershausen auch jenen atriumartigen Vorhof, den Purchard, mit der Bezeichnung auf dem St. Galler Bauplane übereinstimmend, ‚Paradies' nennt. Der Garten lag zwischen dem Münster und der auf dem Friedhofe nachgewiesenen Johanneskirche, also südwestlich dort, wo man im 17. Jahrhundert mehrere Klostergebäude aufführte.

Vor demselben errichtete Witigowo 992 die Capelle des h. Bartholomäus und neben der Kirchensacristei, die beim alten Klosterbaue nördlich zu suchen ist, die des h. Erasmus und h. Heraclius;[2] letztere ist jedenfalls nur als eine Renovation der alten Erasmuscapelle zu betrachten, die nun ausserdem dem h. Heraclius geweiht wurde. Die Absicht Witigowos, dass der durch heilige Gebäude leuchtende Ort den Bittenden Zuflucht, Hoffnung und sicheres Heil gewähren und Christus denselben alle ihre Vergehen durch die Vermittelung der Heiligen, denen die Tempel geweiht waren, vergeben möge, kann ohne Zwang auf das den Vorhallen lange Zeit zukommende Asylrecht gedeutet werden.

Jeder Begründung entbehrt die Ansicht,[3] dass die Weihe eines gemeinschaftlichen Altares für den h. Markus und das heilige Kreuz den Beweis erbringe, die Verehrung dieses Heiligen sei noch nicht so durchgedrungen gewesen, dass er einen eigenen Altar erhalten konnte. Schon zu Lebzeiten des Simeon Bardo (gest. 926) stand in der auf den Westchor des Münsters zu beziehenden *basilica s. Marci* ein Altar desselben, auf den Abt Rudo den Reliquienschrein gestellt hatte, und der wiederholt[4] ausdrücklich als *altare s. Marci* hervorgehoben wird. Zudem war durch die Erklärung der zwischen 920 und 925 fallenden Provincialsynode zu Constanz, dass der

[1] Purch. carm., vv. 411—416, MG. SS. IV, p. 630.
[2] Purch. carm., vv. 431—441, MG. SS. IV, p. 630.
[3] Adler, l. c. pp. 538, 566.
[4] Mone, Quellensammlung, I, p. 66, cc. 13, 14; vgl. p. 65, c. 9.

Leib des h. Markus wirklich in Reichenau ruhe,[1] die gesuchte Grundlage für die Verehrung desselben geschaffen, nur welche den frommen Sinn der die Echtheit der Reliquien gewiss sorgsam bezweifelnden Mönche schon lange vor Witigowo einen besonderen Altar errichtet hatte. Daher muss auch nach dem Wortlaute die Stelle Purchards dahin gedeutet werden, dass Witigowo nach Ausschmückung der Altäre den des h. Markus wiederum und zugleich gemeinsam zu Ehren des heiligen Kreuzes errichten liess,[2] was also nur für eine Renovirung des alten Markusaltares und für Ausdehnung der Weihe zu Ehren des heiligen Kreuzes spricht. Auch deutet die kostbare Bekleidung desselben mit Gold und verschiedenen reich mit Edelsteinen versehenen Zierrathen auf die hohe Bedeutung dieses Altares und kann nicht von einer sich erst bahnbrechenden Verehrung des Heiligen zeugen.

Im Jahre 995 nahm Witigowo den schon erwähnten Restaurationsbau der Pelagiuskirche[3] vor, die damals innerhalb einer Umzäunung abgesondert lag; er vergrösserte besonders das Innere der Kirche und schuf durch erweiterte Fenster besser beleuchtete Räume. Nicht allzufern davon führte [illegible] Schmucke glänzendes herrliches Gebäude auf,[4] das man unzweifelhaft auf die Pfalz beziehen muss, die dem Abte zur Wohnung diente. Diese so ausgedehnte Bauthätigkeit Witigowos fand mit dessen Absetzung und der Wahl des Abtes Alawich 997 einen ganz unerwarteten Abschluss, ohne dass wir sicher sagen können, es sei Witigowo aus bestimmten Gründen zur Abdankung gezwungen worden oder habe selbst, ein Opfer mönchischer Intriguen, sein Amt niedergelegt.[5]

Nach dem Tode Abt Wernhers (1000—1006) musste das Kloster unter dem ihm von Heinrich II. aufgedrängten Abte Ymmo, (1006—1008) der die gleiche Würde zu Prüm bekleidet hatte und die Klosterzucht Reichenaus regeln sollte, bedeutenden Schaden erleiden. Nicht genug daran, dass die

[illegible]
[illegible] MG. SS. IV. p. 631.
[illegible] MG. SS. IV. pp. 631—632.
[illegible] MG. SS. IV. p. 632.
[illegible] p. 111.

hervorragendsten Mönche es vorzogen, das Stift zu verlassen und auszuwandern, so schädigte auch eine Feuersbrunst den Besitzstand des Klosters in empfindlichster Weise. Mit voller Sicherheit kann das Jahr 1007[1] dafür nicht angenommen werden, da ausser dem Berichte Hermanns,[2] der gelehrte und edle Ruodpert, Oheim seiner Mutter und wahrscheinlich sein eigener Lehrer,[3] habe in einem schönen Gedichte den kläglichen Zustand jener Zeit besungen, und ausser dem Titel desselben *‚de ruina monasterii Augiensis ex incendio‘* gar kein weiterer Beleg sich findet. Dies muss bei der damaligen Bedeutung Reichenaus doppelt auffällig erscheinen, da z. B. der gleichzeitige Brand von Fulda und St. Gallen im Jahre 937 sich in fast allen Annalen anderer mit ihnen verbundenen Klöstern,[4] ja bei Hermann selbst[5] verzeichnet findet und ähnliche Verwüstungen durch Feuer an bekannten Orten[6] meist auch in der Ferne durch die Aufzeichnung der Vergessenheit entrissen wurden. Nirgends erscheint eine Nachricht, die Reichenau sei 1007 vom Feuer heimgesucht worden, wenn auch gewiss nicht geleugnet werden kann, dass dem Gedichte Ruodperts, dem Titel nach zu schliessen, ein Brand des Klosters zugrunde liege, der möglicher Weise auch unter Wernher oder in die erste Zeit Bernos fallen könnte, und in dessen Schilderung jene Verluste unter Ymmo einbezogen wurde; dass die Münsterkirche am meisten davon betroffen worden, lässt sich nicht apodiktisch behaupten.

[1] Adler, l. c. p. 539.

[2] Herim. Aug. Chr. ad a. 1006, MG. SS. IV, p. 118.

[3] Mabillon, Ann. ord. s. Bened., IV, l. 53, c. 90, p. 232.

[4] Annales Augienses ad a. 937, MG. SS. I, p. 69. Jaffé, Bibl. rer. Germ., III, p. 705. Continuator Reginonis ad a. 937, MG. SS. I, p. 617. Annales Wirziburgenses ad a. 938, MG. SS. II, p. 241. Annales S. Maximi Trev. ad a. 937, MG. SS. IV, p. 7. Annales Einsidlenses ad a. 937, MG. SS. III, p. 141. Annales Corbeienses ad a. 937, MG. SS. III, p. 4. Annales S. Bonifacii ad a. 937, MG. SS. III, p. 118. Annales Colonienses maximi ad a. 937, MG. SS. XVII, p. 739. Bernoldi Chronicon ad a. 937, MG. SS. V, p. 422.

[5] Herim. Aug. Chr. ad a. 937, MG. SS. V, p. 113.

[6] Vgl. z. B. Annales Lemovicenses den dreimaligen Brand des monasterium sancti Marcialis 952, 1043, 1060 in MG. SS. II, pp. 251, 252. Annales Corbeienses ad a. 891, MG. SS. III, p. 3, Brand von Regensburg. Annales Einsidlenses ad a. 1009, MG. SS. III, p. 144, Brand der Kirche zu Mainz.

Auf diese Beschädigung derselben gehen nicht die Berichte, dass das Münster zweimal durch Feuersbrunst zerstört worden sei,[1] da das doppelte Brandunglück, das damit gemeint ist, sich unzweifelhaft nur auf das unter Abt Conrad von Zimmern bezieht, der die zweimal in den Wintermonaten jedenfalls vor 1254[2] ausgebrochene Feuersbrunst in einem Gedichte beschreibt,[3] auf welches Oheim Bezug nimmt, der gleichfalls von einer dritten im Jahre 1007 nichts weiss. Auch fällt das Schweigen des Chronisten Hermann über die nach einem solchen Unglücke nothwendigen Bauten auf, der, obzwar er die Gründung von Petershausen,[4] sowie die Vergrösserung der dem Verfalle nahen Marienkirche zu Constanz durch Bischof Lambert[5] und deren Einsturz im Jahre 1052 berichtet,[6] von seinem eigenen Kloster nur die Erbauung der neuen Markuskirche erwähnt.[7] Wie und wo wir uns letztere zu denken haben, deuten die 1236 in Sanct Marxens Chor vorgenommene Verhandlung[8] und die Bezeichnung *unser lieben frowen und sant Marx münster*[9] an. Daraus, dass die Münsterkirche unter ihren Patronen ausser der heiligen Jungfrau Maria und den heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus auch *Marcus evangelist* hatte,[10] und ausser dem im östlichen Chore denselben geweihten Altare noch ein eigener Markusaltar in dem ‚Chor' sich befand,[11] ergibt sich die Identität zwischen Münster und Markuskirche und mit Verweisung des letztgenannten Altares in den schon früher dafür bestandenen westlichen Chorraume auch, was wir uns unter dem von Abt Berno errichteten Bau zu denken haben, der am 24. April 1048 in Beisein des Kaisers Heinrich III. vom Bischofe Theodorich von Constanz geweiht wurde.

[1] Gall. Oheim, l. c. p. 26.
[2] Schönhuth, l. c. p. 180.
[3] Abgedruckt bei Gall. Oheim, l. c. pp. 23—24. Schönhuth, l. c. pp. 183—184.
[4] Herim. Aug. Chr. ad a. 979, MG. SS. V. p. 117.
[5] Herim. Aug. Chr. ad a. 995, MG. SS. V. p. 118.
[6] Herim. Aug. Chr. ad a. 1052, MG. SS. V, p. 131.
[7] Herim. Aug. Chr. ad a. 1048, MG. SS. V, p. 128. Gall. Oheim, l. c. pp. 26, 107.
[8] Schönhuth, l. c. p. 177.
[9] Gall. Oheim, l. c. p. 158.
[10] Gall. Oheim, l. c. p. 27.
[11] Mone, Quellensammlung, I. p. 249. Gall. Oheim, l. c. p. 28.

Für die Verlegung des Markusaltares in die Westapsis spricht auch die Art der Aufzählung der Altäre, welche zuerst die beim Eintritte in die Kirche links an der nördlichen Seitenschiffswand liegenden, dann den Hauptaltar und von diesem gegen Westen gehend jene im Mittelschiffe und als letzten dieser, schon im Chor liegend, den Markusaltar nennt, um dann zu denen auf der südlichen rechten Seite überzugehen. Somit liess Berno den westlichen Chor, in welchem er selbst nachher vor dem Altare begraben und sein Grabstein noch bis auf Abt Johann Pfuser gesehen wurde, restauriren und wohl das damit verbundene westliche Querschiff errichten,[1] so dass dieser Theil dann als selbständige Kirche genommen wurde. Die von Witigowo aufgeführten Mauern des Chors, wie des vorliegenden Thurmes scheinen dabei nicht viel verändert worden zu sein, weshalb die Datirung des ganzen Westbaues mit 1048[2] sich als unzulässig ergibt.

Spärlicher fliessen die Nachrichten über Bauten am und im Münster in späteren Tagen. Das völlige Schweigen des in der Baugeschichte sonst ziemlich vollständigen und gut unterrichteten Oheim lässt die Nachricht von einem unter Abtbischof Diethelm von Weissenburg (1173—1206) ausgeführten Umbau der Münsterkirche vom Jahre 1173[3] an mit grosser Reserve aufnehmen, wenn auch manche Theile derselben die Möglichkeit eines solchen zu bestätigen scheinen. Die beiden Brände unter Conrad von Zimmern haben die Anlage des Bauwerkes trotz des demselben unzweifelhaft zugefügten Schadens nicht tangirt, weshalb sich dieselbe bis zum 15. Jahrhundert ziemlich unverändert erhielt. Dass in dem Ostchor, dessen Neubau Abt Friedrich von Wartenberg (1427—1453) im Jahre 1443 begann und mit schön behauenen Quadern vom Grunde bis zur Fensterhöhe führte,[4] vielleicht noch Theile der Grundmauern von 816 stecken, ist nicht gut anzunehmen.

[1] Fickler, l. c. p. 2, fasst letzteres als Verbindungsbau zwischen dem Langhause und dem isolirt anzunehmenden Thurme auf, den Hatto III. ausgeführt habe.

[2] Adler, l. c. p. 568.

[3] Adler, l. c. pp. 542, 543.

[4] Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters von Mone und Aufsess. III. Jahrgang, 1834, c. 209.

Dass da die Capelle des heiligen Kreuzes, sowie jene des h. Cosmas und des h. Damian der neuen Choranlage weichen abgebrochen wurden,[1] darf man wohl schliessen, dass auch der Ostchor bei dieser Erweiterung ein gleiches Schicksal erlitten habe. Der Bau des neuen Chores dauerte bis 1471,[2] in welchem Jahre Abt Johann Pfuser von Nordstetten (1464 bis 1482) die Renovirung des Innern der Kirche in Angriff nahm. Erst 1477 wurde die Kirche mit allen Altären geweiht,[3] deren Anzahl bereits auf 17 angewachsen war, und gewann durch die 1486 vom Papste Innocenz VIII. erfolgte Anerkennung des Leibes des h. Markus ein bedeutendes Ansehen als Wallfahrtsort.[4] Da dieselbe beim Einfalle der Schweden am 8. März 1647[5] und dem nur zweistündigen Aufenthalte in Reichenau keinen Schaden erlitten, unter Bischof Christof von Constanz meist nur innere Ausschmückung berücksichtigt (1661)[6] und in den Jahren 1738 und 1739 bloss Altarveränderungen und Deckenvergipsung vorgenommen wurden,[7] so ist uns in der heutigen Münsterkirche zu Mittelzell im wesentlichen der östliche Chorbau aus dem 15. Jahrhundert mit den alten westlichen Theilen erhalten. Sie präsentirt sich als dreischiffige Pfeilerbasilika mit Chor und Querschiff sowohl im Osten als auch im Westen: der Westchor schliesst nach aussen gerade, innen in halbrunder Apsis und das anstossende Querschiff öffnet sich gegen die östlich sich anfügenden Seitenschiffe in rundbogiger Doppelarkade. Ueber der Westapsis erhebt sich der schon erwähnte Thurm, dessen Rundbogenfriese und hohe Pilaster auf die Anfänge der romanischen Periode hindeuten; eine nur mit bescheidenen Mitteln arbeitende Kunst redet aus den schwerfälligen und einfachen Details im Innern des Langhauses, und selbst der spätgothische Ostchor hält sich in verhältnissmässig bescheidener Ausführung. Die Datirung

[1] Gall Oheim, l. c., pp. 27, 163.
[2] Schönhuth, l. c. p. 268.
[3] Schönhuth, l. c. p. 271. Mone, Quellensammlung, I, p. 240.
[4] Schönhuth, l. c. p. 272.
[5] Schönhuth, l. c. p. 332. Thomas Mallinger's Tagbücher ad a. 1647, 8. März in Mone, Quellensammlung, II, p. 603.
[6] Mone, Quellensammlung, I, p. 202.
[7] Schönhuth, l. c. p. 347.

der einzelnen Theile, nämlich der Seitenschiffsmauern und einer Säule als Trägerin der Doppelarkaden vor dem westlichen Querflügel auf 988—991, der beiden Querschiffe, der Westapsis mit Thurm und Vorhalle auf 1030—1048, eines Seitenaltares auf 1050, der Chorschranken und Schiffsarkaden des Langhauses mit 1172—1180[1] ist daher sehr reservirt aufzunehmen; denn nur für den Ostchor und die neue Sacristei steht die Zeit fest.

Mit den drei Kirchen zu Nieder-, Mittel- und Oberzell ist das Wichtigste gegeben, was uns von den Kunstleistungen der Reichenauer Mönche und der Bedeutung des Stiftes eine Vorstellung verschafft, dessen Abt nach einer noch jetzt lebenden Sage bei einer Reise nach Rom jede Nacht auf eigenem Grund und Boden ruhen konnte.[2] Da die Münsterkirche den Centralpunkt der klösterlichen Anlage bildete, so reihten sich um dieselbe auch nach dem Abte Witigowo ausser den von diesem Abte aufgeführten Capellen noch weitere; die Zahl derselben betrug um das Münster zur Zeit Oheims nur noch drei, die des h. Meinrad, eine des h. Kilian und eine des h. Laurentius, da zwei andere, die des heiligen Kreuzes und jene der Heiligen Cosmas und Damian, beim Chorbau und die Nicolauscapelle unter Johann Pfuser abgebrochen wurden.[3]

Während wir die Kilianscapelle, welche Abt Fridollo (1139—1159) mit einer besondern Stiftung bedachte,[4] schon im 8. Jahrhundert nachweisen konnten, ist ein Verfolgen der Gründung der Meinradscapelle nicht möglich. Dieselbe geht kaum in die Zeit hinauf, da des Ermordeten Leichnam nach Reichenau gebracht wurde (861),[5] sondern hängt vielleicht mit dem Emporblühen von Einsiedeln durch Probst Eberhard von Strassburg (924)[6] zusammen. Die Errichtung der Lau-

[1] Adler, l. c. p. 567; für Erhaltung des ersten Baues von 816 (nicht 824) spricht sich besonders aus Waagen im Kunstblatt, Jahrgang 1848, Nr. 64, p. 253.

[2] Schönhuth, l. c. Einl. p. IX.

[3] Gall. Oheim, l. c. p. 27.

[4] Gall. Oheim, l. c. p. 128.

[5] Gall. Oheim, l. c. p. 58.

[6] Gall. Oheim, l. c. p. 87.

continua capella wird in die letzten Jahre der Regierung Abt Bernos verlegt,[1] unter welchem der gottesfürchtige Graf Eberhard von Nellenburg dieselbe auf dem Friedhofe des Klosters als Begräbnisstätte für sich und seine Familie errichten liess, wann die Capelle des h. Cosmas und des h. Damian, in der Nähe oder an Stelle des jetztigen Ostchores gelegen, und jene zu Ehren des h. Nicolaus, deren Lage unbestimmbar ist, aufgeführt wurden, ist zu eruiren nicht möglich. Die Capelle des heiligen Kreuzes, gleichfalls an Stelle des östlichen Chores zu suchen, war eine der beliebten Rundcapellen,[2] die als Nachbildung des heiligen Grabes im 10. Jahrhundert Eingang gefunden und unter Bischof Conrad von Constanz,[3] wo nachher auch in St. Gallen, begegnet. Sie ist jedenfalls erst nach Wittigowo entstanden, da dieser den Markusaltar auch dem heiligen Kreuze[4] weihen liess, was wohl nicht geschehen wäre, wenn eine eigene Capelle zu Ehren desselben bereits existirt hätte. Die ausführlichste Baunachricht haben wir über die 1049 durch Papst Leo IX. geweihte Capelle des h. Adalbert.[5] Auf dem sogenannten *Egerden*, einer schönen Ebene mitten in der Insel, stand eine Kirche *„nach römischen sitten"* und trug in dem Altarsteine folgende lateinische Inschrift: *Anno incarnacionis dominice millesimo quadragesimo octavo, regno vero tercii Heinricj imperatoris anno octavo. Udalricj loci istius abbatis, anno quinto, indictione tercia, die vero octavo kalendis decembris, dominus Leo papa nonus in primo sui pontificatus anno dedicavit hoc altare in honorem domini nostri Jesu Christi et sanctissime crucis, s. Marie, s. Bartholomei apostoli et sancti Adelberchti, martiris et omnium sanctorum, in quo continentur.* Dieselbe stammte jedenfalls aus späterer Zeit, da sonst wohl nicht die völlig irrige Angabe zu erklären wäre, die Weihe habe im fünften Jahre des Abtes Ulrich stattgefunden, der nach dem am 7. Juni 1048 verstorbenen Berno[6] gewählt und zu Ostern 1049 von dem am

[1] Dobler, l. c. p. 3. Adler, l. c. p. 539.
[2] Gall. Oecon. l. c. p. 27.
[3] Mitt. Quellensammlung, I. p. 312.
[4] Pertz, Arm. vv. 155, 156, MG. SS. IV. p. 631.
[5] Gall. Oecon. l. c. p. 31.
[6] Herm. Aug. Chr. ad a. 1048, MG. SS. V. p. 128.

26. März 1049 zum Papste erhobenen Leo IX. die Weihe, sowie die Bestätigung der alten Privilegien des Klosters in Rom erhalten hatte; möglich ist auch, dass Oheim falsch gelesen hat. Dass die Weihe der Adalbertscapelle 1049 stattfinden konnte, zeigt die Anwesenheit des Papstes in Reichenau, der auf der Rückreise von der Versammlung von Mainz hier einkehrte;[1] auch die Beziehung auf die Regierung Kaiser Heinrichs III. stimmt chronologisch, so dass man ohne Zweifel das Jahr 1049 als Jahr der Weihe des Altares in der Adalbertscapelle festhalten darf und nicht an das fünfte der Regierung Ulrichs, (1054) denken kann. Denn nicht im letzteren Jahre, sondern schon 1052 weilte Leo IX. wieder in Alamannien, wo er am 22. November 1052 die mit drei Altären ausgestattete Auferstehungscapelle in dem nicht fernen Schaffhausen consecrirte.[2] Mit der charakteristischen Bezeichnung *‚nach römischen sitten'* ist nur die Anlage der einschiffigen Kirche in Form eines lateinischen Kreuzes mit einem über der Vierung sich erhebenden Thurme gemeint; dieselbe kann auf der uns erhaltenen Ansicht von Reichenau noch nachgewiesen werden, da sie erst 1832 abgebrochen wurde.

Nicht zum eigentlichen Klosterbezirke ist die St. Gotthardscapelle zu rechnen, die am Rheinufer abwärts stand und von zwei Brüdern von Salenstein aus Dank für Errettung aus der Schneenoth auf dem Gotthardsberge über Rath des Reichenauer Abtes — also Diethelms von Kastell — erbaut wurde. Denn auf Bitten des dritten Bruders Purchard, der Leutepriester zu St. Johann in Reichenau war, erfolgte die Weihe dieser Capelle durch den Constanzer Bischof im Jahre 1316.[3] Das sind die einzig haltbaren Daten über die kirchlichen Bauten auf der Insel Reichenau.

Um das Münster und die Capellen zu Mittelzell zogen sich aber noch andere Gebäude hin. An der Nordseite erstreckte sich die Clausur, deren Theile wir freilich nicht mehr im einzelnen Schritt für Schritt nachweisen können. Nordöstlich von derselben lag die Pfalz, welche mit den andern

[1] Herim. Aug. Chr. ad a. 1049, MG. SS. V, p. 129.

[2] Mone, Quellensammlung, I, p. 80 und p. 87, c. 13.

[3] Gall. Oheim, l. c. p. 35.

[illegible] bei den Bränden im 13. Jahrhundert viel gelitten haben [illegible] da Abt Diethelm von Kastell 1312 das von Witi[illegible] mit aller Pracht erbaute[1] und sowohl aus Armut, als [illegible] aus Sorglosigkeit der Aebte vollständig verfallene Wohn[illegible] hinter der Pelagiuskirche restauriren und geräumiger [illegible] Ueber der Thüre derselben befand sich auf [illegible] folgende den Bau betreffende Inschrift: *Anno dom. MCCCXII [illegible] Marcii, indict. X., aedificatio huius domus incepta [illegible] per [illegible] dominum Diethelmum abbatem Augiensem, [illegible] abbatem in Petri domo.*[2] Das Gebäude muss trotz der [illegible] bedrängten finanziellen Lage des Klosters recht stattlich und wohl eingerichtet gewesen sein, da der beim Concil zu Constanz weilende Kaiser Siegismund sich überreden liess, seine Gemahlin *in der Ow uff der pfallentz zů benechtigen und beschlafen.*[3] Da zu Oheims Zeit die Pfalz in Reichenau gewöhnlich als *nova domus* bezeichnet wurde, mag sie wohl unter dem bauthätigen Abte Friedrich von Wartenberg im [illegible] Jahrhundert mit den übrigen Klostergebäuden theilweise restaurirt worden sein. Denn im Jahre 1451 begann der Maurermeister Marquart von Ach gegen eine Entlohnung von ‚8 schill. pfenn.' für die Klafter eine drei Schuh dicke Mauer um die Pfalz zu führen, welche durch die Errichtung eines neuen gemauerten Marstalles einen stattlichen Zubau erhalten.[5] Die immer mehr verfallenden Verhältnisse des Stiftes und besonders die Streitigkeiten vor der Incorporirung mit dem Bisthume Constanz zogen auch die Nothwendigkeit einer Renovirung der Pfalz nach sich, die Cardinal Markus Sittich (1561—1589) nebst einer gleichen der Collegiatkirche zu St. Adalbert vornehmen liess.[6] Hinter derselben liess der Cardinal Andreas von Oesterreich 1590 einen von hoher und breiter Mauer umschlossenen Löwengraben und im Pfalzhofe selbst einen Behälter für Bären erbauen.[7] Dass Bischof

[1] [illegible] 500—508. MG. SS. IV. p. 632.
[2] [illegible] p. 151.
[3] [illegible] I. p. 234.
[4] [illegible] p. 157.
[5] [illegible] d. Mittelalters. III. Jahrgang. p. 209.
[6] [illegible] p. 316.
[7] [illegible] p. 317.

Jakob von Fugger mit dem neu aufgeführten Klostergebäude[1] auch die Pfalz restauriren liess, beweist ihr stattliches Aussehen auf dem unter ihm gefertigten Bilde. Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts war sie nur noch ein Steinhaufen, von welchem man seit 1836 Materiale zu etwaigen Bauten holte,[2] nachdem sie zwischen 1822—1825 abgebrochen worden war.[3] Den Stand der übrigen Gebäude, die nach den beiden Bränden unter Conrad von Zimmern nur nothdürftig wieder hergestellt wurden, können die spärlichen Baunotizen aus späterer Zeit wenig klar legen. Diethelm von Kastell, mit nützlichen Bauten inner- und ausserhalb des Klosters beschäftigt,[4] fieng gleich in der ersten Zeit seiner Thätigkeit einen Bau eines Refectoriums, Dormitoriums, und der Hörsäle für die Schule an.[5] Diese Gebäude haben unzweifelhaft wie die alten in den darauffolgenden schlimmen Zeiten, die über die ‚Reichenau' hingiengen, deren Abt Wernher (1384—1402) bei einem Leutpriester zu St. Peter in Niederzell Imbis und Nachtessen geniessen musste,[6] empfindlich gelitten, so dass an Abt Friedrich von Wartenberg, den ‚zweiten Pirminius' des arg geschädigten Stiftes, die dringende Nothwendigkeit herantrat, nicht nur die Kirche, die dem Einsturze nahe und im Sommer sogar ein Tummelplatz des Viehes war, sondern auch alles Andere in brauchbaren Zustand zu setzen. Nachdem er durch treffliche Wirthschaftsmassnahmen den zerrütteten Finanzen aufgeholfen und so den Baufond geschaffen, liess er die Kirche statt des Zaunes, welchen er bei seinem Amtsantritte stark beschädigt gefunden hatte, mit einer Mauer umgeben. Bald darauf erhob sich ein an den Kreuzgang stossendes neues Refectorium und ein Dormitorium mit 13 Zellen, neben welchem ein neues Sprechhaus aufgeführt wurde, während die Räumlichkeiten des alten Refectoriums zu zwei Stuben und einer Kammer hergerichtet erscheinen. So muss wohl der Bericht des Grosskellers

---

[1] Schönhuth, l. c. p. 325.
[2] Schönhuth, l. c. Einl. p. XXV.
[3] Marmor, l. c. p. 13.
[4] Schönhuth, l. c. p. 202.
[5] Schönhuth, l. c. p. 203. Gall. Oheim, l. c. p. 144.
[6] Gall. Oheim, l. c. p. 156.

Johannes Pfister[1] gedeutet werden, wenn man nicht — freilich ohne zwingenden Grund — die Verwendung des bei einem [illegible] Abbruche gewonnenen Materials zum Herstellen gesammter Localitäten annehmen will. An diesen Gebäudecomplex [illegible] sich auch die Wohnhäuser der zum Versehen des [illegible] der einzelnen Capellen bestimmten Stiftsgeistlichen.[2] Weil aber die Wohnungen der Reichenauer Mönche durch die Zeit hart mitgenommen waren,[3] beschloss Abtbischof [illegible] ihren Neubau (1605). Zuerst führte er eine neue Kanzlei und ein Bibliotheksgebäude des Klosters auf und liess das Stift in allen seinen Theilen mit den bedeutenden Kosten von 38 000 Gulden wieder herstellen.[4] Alle Bauten zu Mittelzell sammt Friedhof und Garten umgab, wie in St. Gallen und Petershausen, eine Mauer.

Von sonstigen Bauten auf Reichenau ist noch ein zu Oheims Zeit erhaltenes Haus bei Niederzell zu erwähnen, das als Beköstigungsaufenthalt für den gern von Constanz aus hier einkehrenden Pabst Martin V. diente, und dessen gemauerte Kammer *babst Martins kamer* genannt wurde.[5] Knapp bei Niederzell liegt das 1629 erst in den Besitz des Klosters gekommene Schloss Windeck, das ‚Bürglin' genannt, ein Erholungsort der Mönche mit einem hellen, geräumigen Saale,[6] von dem man eine herrliche Fernsicht geniesst; sollte dies mit der ‚Martinskammer' im Zusammenhange stehen?

Auf der äussersten Ostspitze der Insel erheben sich bei Oberzell die Ueberreste der Burg Schopfeln, über deren Geschichte schon Oheim nicht viel Sicheres weiss.[7] Zuerst erscheint dieselbe als Verwahrungsort für den gefangenen Bischof Gebhard von Regensburg[8] (1055) und war im 13. Jahrhundert als ‚ein köstliches festes und wehrhaftes Lustschloss' ein beliebter Aufenthaltsort der Reichenauer Aebte.

[1] [illegible] Mittelalters, III. Jahrgang, p. 209.
[2] Gall. Oheim, l. c. p. 27.
[3] [illegible]
[4] [illegible] pp. 324—325.
[5] Gall. Oheim, l. c. p. 100.
[6] [illegible] XXV, p. 329.
[7] Gall. Oheim, l. c. pp. 34, 151.
[8] Gall. Oheim, l. c. pp. 34, 112.

Letzteres bezeugt die Thatsache, dass Abt Albrecht vom Ramstein (1260–1296) auf Schopfeln im Jahre 1267 den Bürgern von Ratolfzell eine Bestätigung ihrer Privilegien gab.[1] Kurz vorher (1258) hatten meuterische Mönche von Reichenau diesen festen Punkt besetzt, wobei Kloster und Flecken der Insel durch schwere Plünderung hart betroffen wurden,[2] worauf sogar für einige Zeit Mannen des Bischofs Eberhard von Constanz Reichenau und Burg Schopfeln inne hatten,[3] welch beide der Bischof gern in das Eigenthum des Bisthums gebracht hätte. Constanzer haben endlich Schopfeln unter Abt Mangold von Brandis (1383—1384) zerstört.[4] Da wir die Burg schon 1055 als festes Gebäude kennen lernten, gehört ihr Ursprung entweder in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts oder vielleicht noch früher. Vielleicht stammt aus dieser Zeit noch ein Theil des Mauerwerkes des Hauptbaues,[5] dessen Umfassungsmauer aber erst aus dem 13. Jahrhundert herrührt.

Wenn wir alles überblicken, was an Baudenkmälern aus der Zeit des Glanzes und der Blüte einer so bedeutenden Culturstätte Alamanniens auf uns gekommen, so scheint es uns auf den ersten Blick fast wenig im Verhältnisse zu dem, was uns in St. Gallen und Petershausen trotz gänzlichen Verlustes der Bauten selbst durch die so ausführlich und anschaulich schildernden Chroniken erhalten ist. Fast möchten wir bei unserem Unvermögen, der stummen Zeichensprache der Monumente durch urkundliche Belege Laut und Stimme zu verleihen, in die schöne Klage Conrads von Zimmern ausbrechen:

Augia regalis, dives quandoque fuisti,
Nunc talis qualis, quia plurima damna tulisti.
Augia regalis, tu per multos tribulata,
Sed fecunda malis, in multis debilitata.[6]

[1] Gall. Oheim, l. c. pp. 35, 142.
[2] Schönhuth, l. c. p. 186.
[3] Schönhuth, l. c. p. 187.
[4] Gall. Oheim, l. c. p. 156.
[5] Schönhuth, l. c. Einl. p. XXVI.
[6] Gall. Oheim, l. c. p. 23. Schönhuth, l. c. p. 183.

III. Petershausen.

Über die Bischofsstadt Constanz, in welcher Abtbischof Salomo III. so viel für Kirchenschmuck gethan hatte,[1] können wir die Bauthätigkeit in Alamannien weiter verfolgen. Hier umgab Bischof Conrad (934—976) die Hauptkirche aufs reichste mit Reliquien aus und fügte zwei Seitenschiffe an, wodurch sie zur Säulenbasilika wurde, deren Decke er mit schönen Gemälden zieren liess.[2] Der Chor der Säulenbasilika zu Bischofszell und die Johanneskirche wurden unter ihm sorgfältigst restaurirt; vor der Stadt errichtete Conrad ein eben solches Gotteshaus zu Ehren des h. Paulus mit einem Glockenthurme und schuf in der dem h. Mauritius geweihten Kirche nach Form und Anordnungsweise eine Nachbildung der heiligen Grabkirche zu Jerusalem. Sind auch die aus späterer Zeit stammenden Quellen nur theilweise zuverlässig, so beweist doch eine andere diesen Bauten näher stehende annähernd auf indirecte Weise ihre Existenz. Bischof Lambert (996—1018), Conrads dritter Nachfolger, vergrösserte die theilweise dem Einsturze nahe Marienkirche;[3] doch muss diese Restauration nur mangelhaft gewesen sein, da bereits im Jahre 1052 mit dem Einsturze der Kirche jene Katastrophe eintrat,[4] der man hatte vorbeugen wollen. Von dem theilweise 1054 und 1089, wahrscheinlich auch 1068 geweihten Neubaue[5] haben sich in der Krypta und Kirche selbst manche Theile erhalten.[6] Erstere kann wohl nicht ins 9. Jahrhundert versetzt werden[7] und für die Zeit der Gründung der dreischiffigen Säulenbasilika mit 9 nicht stattlichen Säulen aus gewaltigen Monolithen im Mittelschiffe nicht mit 1048 zu fixiren. Die beiden untersten Stockwerke der Thürme zu Seiten des Portales gehören in

[1] [illegible] 22. pp. 90. 91; c. 24. p. 98, vgl. Mone, Quellensammlung, I. pp. 305. 304. 311; Vadian. I. p. 174 ff.

[2] Mone, Quellensammlung, I. pp. 79, 311.

[3] [illegible] MG. SS. V. p. 118.

[4] [illegible] MG. SS. V. p. 131.

[5] [illegible] I. p. 356 ff. Mone, Quellensammlung, I. [illegible] Otte, Geschichte der deutschen Baukunst, p. 229.

[6] [illegible] K., p. 186.

[7] [illegible] Jahrgang 1848, p. 245.

das 11. Jahrhundert, während die obern gleich dem Chor und den ungleich breiten Seitenschiffen in späterer Zeit umgebaut wurden. Der geradlinige Chorabschluss ist auch hier wie bei Reichenau-Niederzell und Petershausen ein locales Charakteristikon,[1] und reihen die ansehnlichen Masse,[2] in welchen der Bau aufgeführt ist, denselben unter die ausgedehntesten Bauwerke jener Tage. Halten wir diese Bauten mit der nicht minder für die Culturentwicklung wichtigen Bedeutung der Constanzer Domschule zusammen, so müssen wir zugestehen, dass die Bischöfe dieses Sprengels im 10. und 11. Jahrhundert sich die Pflege der Kunst und Wissenschaft ganz besonders angelegen sein liessen.[3] Ueber keine ihrer Stiftungen erhielten sich so klare und bestimmte Nachrichten als über das von dem später heilig gesprochenen Gebhard II. gegründete Kloster Petershausen.

Kaum hatte dieser den bischöflichen Sitz von Constanz (980) eingenommen, so gewann er gegenüber von Constanz auf dem rechten Rheinufer von Reichenau durch Tausch ein Stück Land, dessen dritten Theil er 983 zur Errichtung eines dem h. Gregorius zu weihenden Klosters bestimmte.[4] Als nach Erbauung einer Capelle des h. Michael[5] für die aus Einsiedeln berufenen zwölf Mönche[6] die Fundamente des Gotteshauses gelegt wurden, mussten des sumpfigen Bodens wegen

[1] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 156, n. 1.

[2] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 158, n. 2.

[3] Neugart, Episc. Const., II, p. 164. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste. Hannover, 1815, I, p. 292. Zell, Die Kirche der Benedictinerabtei Petershausen bei Constanz, im Freiburger Diöcesanarchiv, II, p. 348.

[4] Casus monasterii Petrishusen (Cas. mon. Petr.), herausgegeben in Mone's Quellensammlung, I, p. 114–174; neueste Ausgabe, nach welcher citirt wird, von O. Abel und L. Weiland in MG. SS. XX, p. 621–683. l. I, cc. 10, 14, 16, 24, MG. SS. XX, pp. 631, 633.

[5] Cas. mon. Petr., l. I, c. 12, MG. SS. XX, p. 631. Vita Gebhardi episcopi Constantiensis (Vita Gebh.) in MG. SS. X, pp. 582—594, l. I, c. 12, MG. SS. X, p. 586. Diese zweite Quellenschrift für Petershausen, welche Felix Manilius nach einem Codex des 12. Jahrhunderts einfach abgeschrieben hat, ist von Zell, Anm. 10, diesem irrthümlich als Verfasser zugeschrieben worden, während sie als viel älter einen weit höheren Werth für Belegstellen hat.

[6] Cas. mon. Petr., l. I, c. 15, MG. SS. XX, p. 631.

Riede angebracht werden, um Halt für den Grund zu gewinnen.[1] Die reichen Geldmittel des dem Geschlechte der Grafen von Bregenz entstammenden Bischofes und bedeutende Stiftungen von Otto II. förderten ein rasches Gedeihen des bereits am 28. October 992[2] von Gebhard selbst geweihten Klosters. Obzwar dasselbe bereits 1159 durch eine Feuersbrunst total vernichtet wurde, ermöglichen doch die ausführlichen *casus monasterii Petrishusen* und die *Vita Gebhardi* eine in Einzelnheiten gehende Reconstruction besonders der Kirche und deren Ausstattung.

Auf die Form und Anlage des Gotteshauses hat die alte Petersbasilika zu Rom ausserordentlichen Einfluss ausgeübt,[3] wofür zunächst ausser der Namensänderung des dem h. Gregor geweihten Klosters in Petershausen auch die Aufstellung des Hauptes dieses Patrones auf dem Petersaltare auf der Südseite der Kirche[4] spricht, in welchem Theile sich auch zu Rom das Grab des h. Gregor befand. Diesem Vorbilde ist auch das Abgehen von der Sitte der Orientirung und die Verlegung des Chores, unter welchem sich eine Krypta mit einem Brunnen befunden hat,[5] nach Westen zuzuschreiben.[6] Die Kirche selbst war eine Säulenbasilika, deren beim Brande berstende Säulen[7] durch Rundbogen verbunden waren, mit keinem Querschiffe; denn die Bestattung des Bischofes Gebhard in der südlichen Apsis und der später noch zu besprechende Ort seines Grabmals sprechen für eine dreischiffige Kirchenanlage mit einer Hauptapsis und zwei Nebenapsiden. Der Chorabschluss war, theilweise auch nach dem Legen der vier Goldmünzen unter die vier Ecken[8] zu schliessen, geradlinig wie beim zweiten Bau,[9] und die Gestalt des Grundrisses der Kirche oblong. Da die Mauern derselben ohne

[1] Cas. mon. Petr., l. I, c. 16, MG. SS. XX, p. 631.
[2] Cas. mon. Petr., l. I, c. 24, MG. SS. XX, p. 633.
[3] Vita Gebh., l. I, c. 13, MG. SS. X, p. 587.
[4] Cas. mon. Petr., l. I, c. 26, MG. SS. XX, p. 633.
[5] Cas. mon. Petr., l. I, c. 17, MG. SS. XX, p. 631.
[6] Kell, l. c., p. 348 f.
[7] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 1, MG. SS. XX, p. 678.
[8] Cas. mon. Petr., l. I, c. 16, MG. SS. XX, p. 631.
[9] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 156, n. 1.

Wölbung in gerader Richtung aufwärts strebten, liess Gebhard das Langhaus mit einer cassetirten Felderdecke schmücken, deren einzelne Theile wie in Kreuzesform oben zu schweben schienen und mit vergoldeten Stäben und in gewissen Zwischenräumen auch mit vergoldeten Knöpfen[1] geziert waren, so dass der gestirnte Himmel sich über den Häuptern der Andächtigen gleichsam ausspannte.[2] Dass schon die erste Petershausener Basilika Glasfenster hatte, bezeugt keine Stelle, da erst bei deren Restauration unter Abt Conrad (1128—1164) die Einsetzung solcher in die erweiterten Oeffnungen durch den Glaser Wernher erwähnt wird.[3] Doch können dieselben auch dem Baue Gebhards nicht unbedingt mit Hinweis auf den bekannten Brief des Abtes Gozbert von Tegernsee (982—1001) an Graf Arnold, der diesem Kloster farbige Glasfenster geschenkt hatte, abgesprochen werden.[4] Waren die St. Galler Kirche und Schreibstube wie die Frauenmünsterkirche in Zürich bereits im 9. Jahrhundert mit Glasfenstern versehen,[5] um wie viel mehr musste ein mit Ueberfluss an Mitteln errichtetes Gotteshaus solche besitzen, das als Nachbildung jener Petersbasilika zu Rom gelten sollte, deren buntstrahlende Fenster schon zu Beginn des 9. Jahrhundertes allgemeine Bewunderung erregten.[6] Den Eingang des Gotteshauses verschlossen Thüren von unvergleichlicher Schönheit.[7] So nahe es zu liegen scheint, mit Bezug auf die silberplattirte Bronzethüre des Hauptportales der Peterskirche und die Geschicklichkeit der Deutschen jener Zeit im Erzgusse an ein ähnliches Werk zu denken,[8] steht diesem ein directes Zeugniss entgegen,[9] nach welchem die Thürflügel zu Petershausen Meisterwerke der Holzschneidekunst, von äusserst kundiger Hand gefertigt, gewesen sind, welche der Verfasser der *Vita* selbst

[1] Cas. mon. Petr., l. I, c. 48, MG. SS. XX, p. 638.
[2] Vita Gebh., l. I, c. 12, MG. SS. X, p. 586.
[3] Cas. mon. Petr., l. V, c. 1, MG. SS. XX, p. 669.
[4] Zell, l. c. p. 352.
[5] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 588.
[6] Wilhelm Wackernagel, Die deutsche Glasmalerei, Leipzig, 1855, p. 19.
[7] Cas. mon. Petr., l. I, c. 22, MG. SS. XX, p. 632.
[8] Zell, l. c. p. 352.
[9] Vita Gebh., l. I, c. 21, MG. SS. X, p. 588.

Vor dem Portale lag eine Vorhalle, die, wie [illegible] erhaltene, einen Vorhof umschloss, analog [illegible] der römischen Kirchenanlage, und in [illegible] bestand; auch in Essen findet sich noch [illegible] dem Westchore der Münsterkirche und der dazu [illegible] Taufcapelle ein rechteckiger Säulenvorhof aus dem 11. Jahrhundert.[1] Ein eigener Thurm hat bei dem Stiftungsbaue in Petershausen nicht bestanden, da die Glocken bis zur Errichtung desselben unter Abt Conrad nur zwischen vier [illegible] neben der Kirche hiengen.[2]

Weit eingehender als über die Gesammtanlage sind wir über Einzelheiten der Ausstattung unterrichtet. In dem geradlinig [illegible] Chor, dessen Wand durch eine später [illegible] Fensteröffnung und oberhalb dieser von zwei ganz [illegible] [illegible] unterbrochen war[3] und in einem spitzen Giebel [illegible] erhob sich anfangs ein kleiner, hohler und dem h. Gregor [illegible] Altar,[4] aus fünf viereckigen Steinplatten zusammengefügt, der nachher durch einen massiv gebauten ersetzt wurde. Allein kostbare Werke der Kleinkunst machten ihn frühe zu einem allgemein bewunderten Schaustücke. Die Rückseite [illegible] bildete eine mit Silber und Gold aufs geschmackvollste überzogene Tafel, in deren Mitte das Bild der h. Maria mit der Gestalt einer Taube auf der Brust aus bestem Golde in erhabener Arbeit gefertigt war, während die Breite des nur an den höchsten Festtagen sichtbaren Kunstwerkes die aus Silber sehr schön geformten Gestalten der Apostel und anderer Heiligen bedeckten. Dieses Prachtstück, welches ein Talent Goldes wog, wurde bereits unter Abt Berthold (1116 – 1127) zerbrochen und zur Zeit einer Hungersnoth zum Ankaufe von Getreide [illegible] Die [illegible] dem Langhause zugekehrte Seite bedeckte ein mit dem reinsten Golde und kostbaren Steinen [illegible] Antipendium oder Frontale.[5] Ein Kreis in der Mitte der Tafel, welcher mit werthvollen Gemmen sehr dicht

[1] [illegible] Kunstarchäologie. Leipzig, 1868. 4. p. 64.
[2] [illegible] 8. MG. SS. XX. p. 671.
[3] [illegible] 4. MG. SS. XX. p. 669.
[4] [illegible] 18; I. V. c. 11. MG. SS. XX. pp. 632, 675.
[5] [illegible] IV., c. 21. MG. SS. XX. p. 665.
[illegible] 20. MG. SS. XX. p. 632.

besetzt war und das in schönster Arbeit ausgeführte Bild des in seiner Majestät thronenden Christus umschloss, war ringsum von Cherubim umgeben, deren jeder vier Angesichte und sechs Flügel hatte. Räder mit Flügeln und Augen versehen, welch letztere sich auch auf den Bildern zu Schwarz-Rheindorf[1] und im Dome zu Gurk wiederfinden, die neun Chöre der Engel, Schalen in den Händen tragend, und die vierundzwanzig Aeltesten der Apokalypse, ihre Kronen gleichsam vor des Herrn Throne niederlegend, reihten sich an diese. Vielleicht in den vier Ecken der Tafel oder, was noch wahrscheinlicher ist, oben und unten an den Seiten der Mandorla, als welche wohl der Christus umschliessende Kreis zu nehmen ist, traten die vier Evangelisten in schönster Emailarbeit und aus den ringsum an dem Rande der Tafel angebrachten und mit Edelsteinen reich besetzten Kreisen andere Bilder in gleicher Ausführung hervor. Kostbares Material und künstlerisch religiöse Auffassung hatten hier ein Werk geschaffen, an dem spätere Zeiten sich staunend ergötzten.[2] Ueber dem Hauptaltare von so ausgezeichneter Arbeit erhob sich ein entsprechendes Ciborium in Gestalt eines auf vier Säulen aus Steineichen ruhenden Schirmdaches, das der Stifter Gebhard mit Hilfe der Constanzer Bürger hergestellt hatte. Als er nämlich die mit Rebendarstellungen verzierten Säulen fertig hatte, berief er die Stadtbewohner um sich und bat dieselben, ihm beim Herausputzen und Ausstatten seiner vier heiratsfähigen Töchter nach ihrem Belieben und Können behilflich zu sein, wozu sich alle gern bereit erklärten. Da liess er die Säulenschäfte bringen und sagte, dass er dieselben, wenn sie ihm helfen würden, mit Silber bekleiden wollte. So bedeckte Gebhard nun mit der Unterstützung der Bürger die Säulen mit dem kostbaren Metalle und liess sie auf sehr schön ausgehauene steinerne Basen stellen, während sie zugleich durch Aufsetzung von vier Bogen aus Holz verbunden wurden, deren äussere Seite mit vergoldetem Silberbleche überzogen war, indes die innere mit vergoldetem Kupfer belegt erschien. Ueber Bogen und Säulen ruhte eine das ganze Ciborium überspannende Platte; in der Mitte derselben war eine runde

[1] Ernst Aus'm Werth, Wandmalereien des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. Leipzig, 1879, p. 10 und Tafel 20.

[2] Cas. mon. Petr., l. V, c. 41, MG. SS. XX. 675.

[illegible] welche rings um innerhalb ein vergoldeter Kupferabhang [illegible] und deren nach unten hervorstehender Rand überdies mit Silber bedeckt war, das ein späterer Abt mit Blei [illegible]. Die untere Fläche der Platte, gleichfalls mit [illegible] Kupfer sehr schön geschmückt, kehrte dem Altarraume die in erhabener Arbeit ausgeführten Bilder der vier Evangelisten und sehr viele andere Figuren zu. Jeder Silberstreifen, der die Säulen verbindenden Bogen trug in goldenen Buchstaben je einen der vier folgenden Verse:

Hic agnus [illegible] diversis artibus actum
Fons [illegible] Graiorum suppler devotio servi.
[illegible] laudeni, quem tu cum plebe fideli
[illegible] cernis precibus pater alme supernis.

Auf gedrechselten Holzsäulen erhob sich über der Plattenöffnung ein vergoldeter, polygoner Helm, von welchem das Bild eines weissen Lammes dem Volke entgegensah.[1] Von der Deckplatte hinge eine mit Gold und Silber bedeckte Pyxis zur Aufbewahrung des heiligen Leibes auf den Altar herab;[2] desgleichen in prachtvollen Behältnissen Reliquien verschiedener Heiligen. Der Ort der Aufstellung des trefflich gearbeiteten Reliquienkreuzes ist vielleicht auch neben dem Ciborium zu suchen; allerdings müsste dasselbe ganz hinten gestanden haben, damit beim Brande von einer Zerstörung des *altare ante crucem* die Rede sein konnte. Doch kann mit letzterem auch der neben dem Hauptaltare selbstständige, nicht im Chor, sondern über dem neuhervorwühlten Grabe des h. Gebhard aufgeführte Altar gemeint sein, welcher ausser der h. Maria, dem h. Benedict und h. Gebhard auch zu Ehren Christi und des heiligen Kreuzes geweiht war.[3] Als der Hauptaltar restaurirt worden war, wurde auf denselben auch ein Reliquienschrein in Form eines Sarkophages gestellt, der entweder oben durch eine rothe Marmorplatte geschlossen war oder ein aus zwei solchen gebildetes Dach trug; in demselben lagen nebst dem Arme des h. Philipp noch andere Reliquien. Die silberne Capsa mit [illegible] war ein Geschenk Ottos III., dessen Mutter sie aus Griechenland mitgebracht hatte; unter Abt Berthold

[1] [illegible] Vers. I. 1. c. 19. MG. SS. XX. p. 632.
[2] [illegible] Vers. I. V. c. 12. MG. SS. XX. p. 676.
[3] [illegible] Vers. I. V. c. 5. MG. SS. XX. p. 670.

(1116—1127) wurde der eben genannte Reliquienschrein von dem ihm in der Abtswürde nachfolgenden Caplane Conrad und andern Brüdern mit Gold, Silber und Edelsteinen geschmückt und ein Fingerglied des h. Gregor in die Basis des Gehäuses gelegt.[1] Nach dem Brande erfuhr der Arm des h. Philipp eine eingehende Ausbesserung durch den Priester Otto, während Abt Conrad (1164) das vielleicht eine runde Form — daher *rota* — habende Reliquienbehältniss mit dem Haupte des h. Gregor wieder herstellte,[2] auf das wir noch zu sprechen kommen.

Im Chore selbst hieng ein silberner Kronleuchter,[3] ein Geschenk Gebhards, der einen zweiten auch in der Vorhalle aufhängen liess. Zum Chore stieg man auf mehreren Stufen empor, die Abt Theodorich bei der Erweiterung desselben grösstentheils entfernte, wodurch für eine vermehrte Sängerzahl Platz gewonnen, der Chorraum grösser und an Ausdehnung dem nur um eine Stufe höheren Sanctuarium gleich wurde.[4] In der Mitte der letzten Stufe war in der Breite des Hauptaltares ein vertiefter Raum mit viereckigen Steinen ausgelegt und bis zum Altare sich hinziehend, wo die Andächtigen niederknieten, um eine vor demselben in den Boden eingelegte Marmorplatte von grüner Farbe zu küssen.[5] Die Decke des Chors zierte ein mit Gold und den besten Farben ausgeführtes Marienbild, um welches in Kreuzesform die Apostel gereiht waren; doch hatten diese Malereien schon bald ihren Glanz verloren,[6] weshalb sie frühzeitig weiss übertüncht wurden.[7] Der obere Theil des Chores wurde von dem unteren und dem übrigen Langhause durch hölzerne[8] Chorschranken getrennt, welche in ihrer ganzen Ausdehnung mit schönen Bildern in preiswürdiger Arbeit geschmückt waren.

Unter dem Chorraume lag die Krypta, deren Anlage besondere Beachtung verdient; sie zeigte schon die vorzüglich

[1] Cas. mon. Petr., l. I, c. 29, MG. SS. XX, p. 631.
[2] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 18, MG. SS. XX, p. 681.
[3] Cas. mon. Petr., l. I, c. 47, MG. SS. XX, p. 638.
[4] Cas. mon. Petr., l. II, c. 20; l. III, c. 7, MG. SS. XX, pp. 643, 650.
[5] Cas. mon. Petr., l. I, c. 21, MG. SS. XX, p. 632.
[6] Cas. mon. Petr., l. I, c. 48, MG. SS. XX, p. 638.
[7] Cas. mon. Petr., l. V, c. 1, MG. SS. XX, p. 669.
[8] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 16; l. V, c. 42, MG. SS. XX, pp. 664, 676.

im 11. und 12. Jahrhundert in den Benedictinerklöstern nachweisbare Verlegung eines Brunnens[1] in den mit einem Altare des h. Martin ausgestatteten Raume. Dieser Altar wurde unter Bischof Gebhard III. wegen der Feuchtigkeit des Ortes niedergesenkt.[2] Von der Kirche aus war sie gleich jener in St. Gallen[3] durch drei Eingänge zu betreten, deren einer vom Mittelschiffe aus den Zutritt vermittelte, indes die beiden andern an den Seiten der zum Chore emporführenden Stufen sich befanden. Nicht weit von dem südlichen Eingange erhob sich mehr gegen Osten der Altar des h. Benedict, und zwischen beiden lag das Grab des Stifters, der hier über ausdrücklichen Wunsch beigesetzt worden war.[4] Obzwar sich über das Grabdenkmal zwei ausführliche Beschreibungen erhalten haben, so sind dieselben doch verschieden gedeutet worden.[5] Ist die Kirchenanlage, wie in Reichenau-Niederzell, mit geradlinigem Chorabschluss zu denken, so darf man nach Analogie der Seitenschiffe und Apsiden daselbst auch für Petershausen in der Apsis des südlichen Seitenschiffes den Altar des h. Benedict vor einem Nebeneingange in die Krypta suchen und aus der religiösen Bedeutung und dem täglichen Messelesen am genannten Altare[6] die Bestattung Gebhards erklären.[7] Dass ein eigener Zubau zum Zwecke der Beisetzung errichtet wurde, erscheint bei dem Mangel jeder Nachricht über einen solchen in der gerade in dieser Beziehung sehr vollständigen Chronik mehr als zweifelhaft. Und wie in St. Gallen Sacristei und Wohnhaus der Mönche an die östliche und südliche Seite des südlichen Querarmes angebaut waren, so stiessen auch in Petershausen

[1] Mone, Quellensammlung, III, p. 600, erwähnt denselben für St. Blasien und Lorsch.

[2] Cas. mon. Petr., l. I, c. 17, MG. SS. XX, p. 632.

[3] Bock in Freiburger Diöcesanarchiv, II, p. 362.

[4] Cas. mon. Petr., l. I, c. 51; l. V, c. 3, MG. SS. XX, pp. 639, 669. Vita Gebh., l. I, c. 22, MG. SS. X, p. 589.

[5] Bock, l. c. p. 362, nimmt, ein Querschiff verwerfend, die südliche Apsis des einen Seitenschiffes an, indess Zell, l. c. p. 363, die Anlage eines durchbrochen der Mauer angebauten, beträchtlich hohen und breiten Nische vorzieht, deren Wand fünf Säulen mit ihren Bogen als Blend schmückten.

[6] Mone, Quellensammlung, III, p. 600.

[7] Cas. mon. Petr., l. I, c. 52, MG. SS. XX, p. 639.

an den oberen Theil des südlichen Seitenschiffes dieselben Räume, was für die Erklärung des Grabdenkmales Gebhards wichtig ist.

Der Altar des h. Benedict, welcher demselben zu Häupten stand, lag in der südlichen Nebenapsis selbst und war sonst so einfach wie jener im Sanctuarium; vielleicht standen zu beiden Seiten zwei der sieben Leuchter, die später daselbst erwähnt werden. Das Grab, zwischen Benedictsaltar und südlichem Seiteneingange der Krypta gelegen, befand sich also an der nördlichen Seite der südlichen Apsis neben dem Kryptaeingange und war, aus vier Steinplatten bestehend, über dem Boden erhaben und stets mit einem Teppiche bedeckt, was auch schon bei den St. Galler Grabstätten nachgewiesen wurde. Der eigentliche Grabraum lag unter dem mit Steinen belegten Fussboden; letzterer bedeckte eine grosse Steinplatte, mit zwei eisernen Reifen in Bleibefestigung zu heben, unter welcher in einem mit Steinen ausgemauerten Grabe der in die kirchlichen Gewänder gehüllte Leichnam Gebhards beigesetzt worden war. Hier ruhte derselbe bis zur Zeit des Abtes Conrad, welcher das Grab öffnen und die Ueberreste in einem neuen Sarkophage bergen liess; letzterer wurde nach feierlichem Umzuge um die Kirche in der Mensa des neuen, aus viereckigen Steinplatten hergestellten Altares eingesenkt und war durch eine vorn angebrachte Oeffnung sichtbar.[1] Am 27. August 1134 weihte Bischof Ulrich von Constanz den neuen Altar zu Ehren Christi, des heiligen Kreuzes, der h. Maria, des h. Gebhard und des h. Benedict, wie anderer Heiligen;[2] wie derselbe, nach den zu ihm emporführenden Stufen zu schliessen, höher gestellt war als der alte, so gelangte man von ihm auf eigener Treppe zu dem Chore hinauf. Doch schon während der erste Altar stand, war dieser Raum noch mit ganz besonderem Schmucke geziert. Die wohl halbkreisförmige Apsis war von freistehenden Arkaden gebildet, deren fünf in schöner Gipsarbeit ausgeführte Säulen mit zierlich gehaltenen Capitälen und Bogen geschmückt waren, worauf man Reben, Vögel und vierfüssige Thiere sah. Ueber der mittleren Säule erblickte man oberhalb des Grabmales ein aus

[1] Cas. mon. Petr., l. V, cc. 2, 4, MG. SS. XX, pp. 669, 670.

[2] Cas. mon. Petr., l. V, c. 5, MG. SS. XX, p. 670.

Gips gefertigtes Crucifix, zu dessen Rechten das Bild des h. Gregor und zur Linken des h. Gebhard, letzteres über den zwei südlichen Säulen. Rechts und links von dem in der Mitte stehenden und mit dem Ornate wie zum Messelesen ausgestatteten Bischofe gewahrte man je einen Diener, mit Messbuch und Altartuch versehen. Doch ist es auch denkbar, dass die Apsis gerade abschloss und somit an der Rückseite drei Säulen mit zwei Bogen und seitwärts durch die beiden anderen Säulen je einen Bogen hatte. Dann hätten wir das Grab unmittelbar vor dem Benedictsaltar zu suchen, zu welchem man aus der südlich anstossenden Sacristei durch die Arkade links gelangte, und von welchem man durch jene rechts in die Krypta kommen konnte: über diesen Zugängen wären die Darstellungen des h. Gebhard und des h. Gregor und über der Mittelsäule im Hintergrunde jene des Gekreuzigten anzunehmen. Denn wenn die links vom Gekreuzigten zu suchende des h. Gebhard *a dextro latere iacentis* (also dem Grabmale) und *a latere vero dextro in pariete*[1] gefertigt war, so kann damit nur ein Basrelief gemeint sein, das über dem Thürsturze des Sacristeieinganges den Bischof so darstellte, wie er oft aus demselben getreten sein mochte, von dem die Messgeräthschaften tragenden Ministranten begleitet — ein Stoff, der dem wirklichen Zusammenhange vollkommen entsprach. Die Gleichmässigkeit der Anordnung musste dieser Darstellung gegenüber auch eine andere erheischen, als welche uns jene des h. Gregor genannt wird. Unter letzterer waren später neben dem Grabe aufgemauerte Steinstufen, auf deren oberster ein Holzbrett mit sieben Leuchtern stand, die sowohl auf den siebenarmigen Leuchter im salomonischen Tempel als auch die sieben der Apokalypse gedeutet wurden; doch bleibt die Bestimmung der Art und Weise ihrer Anordnung und ihrer Bedeutung sehr schwer und unklar. Ueber den Figuren der beiden Heiligen oder, was des Zusammenhanges wegen wahrscheinlicher ist, nur über jener des h. Gebhard waren Kupfertafeln angebracht, die in goldenen Lettern folgendes Epitaphium trugen:

Debite pars terrae fallentia tempora sperne,
Te memorare tuae, quam testatur cinis iste.

[1] Ord. auct. Petr. l. I. c. 55; l. V, c. 3, MG. SS. XX, pp. 639, 669.

Gentis honor nostrae iacet hic, gentis dolor, atque
Praefuit hic urbi, cuncto sed profuit orbi,
Hancque deo sedem templi fundavit et aedem.
Parti terrenae deus ignoscens miserere,
Redde vicem iuste, quia te dilexerat iste.[1]

Weit weniger wissen wir über die weitere Ausschmückung des Gotteshauses. Zunächst fällt die Bestimmung des Altares scheinbar schwer, den wir in der Apsis des nördlichen Seitenschiffes nach Analogie des südlichen suchen müssen. Ohne Zweifel stand in derselben jener Marienaltar, auf welchen die Capsa mit dem Haupte des h. Gregor von dem auf der Südseite der Kirche liegenden Petersaltare übertragen wurde.[2] Wie in der Kirche des um hundert Jahre später gegründeten Salem in der südlichen, dem Dormitorium benachbarten Apsis der Altar des h. Benedict stand,[3] von wo auch ein Eingang in die Krypta führte, und in der nördlichen vor der zum Chor führenden Treppe ein solcher der h. Maria sich fand, so mag auch für Petershausen in derselben ein Marienaltar angenommen werden.[4] Dass in der Mitte des Langhauses vor dem Aufgange zum Chore eine Kanzel gestanden habe, können wir nach Analogie des alten Kirchenbaues in St. Gallen oder St. Blasien schliessen. Lassen sich doch die *multa analogia satis pulchra*[5] kaum auf die Lesepulte zum Vortrage der Epistel und des Evangeliums allein beziehen. Im Langhause stand vor dem Kreuze mit dem Heilande ein Altar, jenem in St. Gallen oder dem in der Mitte der Kirche zu Hirschau ähnlich,[6] vor welchem Graf Eberhard von Nellenburg beigesetzt worden war.[7] Ausserdem waren nur noch an der südlichen Seite der

[1] Cas. mon. Petr., l. I, c. 53, MG. SS. XX, p. 639. Vita Gebh., l. I, c. 24, MG. SS. X, p. 590. Ohne Verwendung blieb unzweifelhaft die Grabschrift, welche der Chronist aus einem alten Codex des Klosters Stein abschrieb, der wahrscheinlich durch Verkauf (Cas. mon. Petr., l. III, c. 49, MG. SS. XX, p. 660) dorthin von Petershausen gekommen war. Dieselbe ist aufgenommen in Cas. mon. Petr., l. I, c. 54, MG. SS. XX, p. 639.

[2] Cas. mon. Petr., l. I, c. 26, MG. SS. XX, p. 633.

[3] Mone, Quellensammlung, I, p. 177.

[4] Mone, Quellensammlung, III, p. 599, weist auf die noch heute bestehende Kirche zu Gengenbach hin.

[5] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.

[6] Mone, Quellensammlung, III, p. 599.

[7] Cas. mon. Petr., l. II, c. 23, MG. SS. XX, p. 644.

schon genannte Petrusaltar[1] und an der nördlichen jener des h. Stephan,[2] beide mehr gegen den Eingang zu. Diese sind deshalb wichtig, da bei ihnen vornehme Personen, deren Bilder sogar theilweise mit erläuternden Worten die Wand zierten, begraben wurden. Jene Bilder über dem Petrusaltare stellten Eppo von Heiligenberg und seine Gemahlin Tota vor, worunter folgende Verse standen:

Hic iacet Eppo bonus de Sancto monte patronus
Mira gaudenis est mortuus ipse Kalendis.

und:

Ista Tota malis iacet eius conlateralis.
Hic Kalendis senis est tumulata Decembris.

Auf derselben Seite war auch die Grabschrift für Hermann von Hirscheck und seine Frau Perchterada:

Perhterat aetherii Herimannque perennia regni
Tecum suscipite precibus bona Gregoriique.
Vos et vestra decens post debita sabbata proles
Istius octavam speratis adire beatam.

Die Beisetzung der beiden letzteren neben dem Petrusaltare fand noch vor Uebertragung der Capsa mit den Reliquien des h. Gregor auf den Marienaltar statt: vielleicht waren ihre Bilder, die zu den Versen gehörten, bei der Uebertünchung der Wandmalereien unter Abt Conrad verschwunden, da der Chronist nur die Eppos von Heiligenberg und der Tota erwähnt. Bei dem Stephansaltare war die Grabstätte vier edler Männer, die zusammen im Kampfe gefallen waren, Wernher, Purchard, Hermann und Wolfarn. Da ausser den genannten keine weiteren Altäre erscheinen, so darf man annehmen, dass die Kirche, im Gegensatze zu den vielen, die wir auf dem St. Galler Plane und in dem dortigen Münster fanden, nur eine geringe Anzahl derselben besass.

Noch eines ganz besonderen Schmuckes des Langhauses muss gedacht werden, nämlich jener trefflichen Wandmalereien, zu deren Ausführung der Bischof von Venedig einen ganzen Scheffel der griechischen Farbe, welche Lazur heisst, Gebhard geschenkt hatte; dieselbe war denn auch unter den verschiedenen anderen Farben[3] ganz besonders reich ange

[1] Ebd. [illegible] Petr., l. I. c. 26. MG. SS. XX, p. 633.
[2] Ebd. [illegible] Petr., l. II. c. 24. MG. SS. XX, p. 644.
[3] Ebd. [illegible] Petr., l. I. c. 23. MG. SS. XX, p. 633.

wendet worden, was der Chronist selbst noch gesehen.[1] Die linke Wand zierten verschiedene Scenen aus dem alten, die rechte aber aus dem neuen Testamente und wo immer das Bildniss des Herrn vorkam, umschloss ein goldener Nimbus das Haupt; leider deckte bereits vor dem Brande weisse Tünche die von der Zeit etwas mitgenommenen Wandmalereien.[2] Möglich, dass bei dieser Ausschmückung der Kirche wie bei jener der St. Galler Pfalz Reichenauer Mönche behilflich waren,[3] die bei den gleichzeitig fallenden Bauten Witigowos als Maler und Baumeister thätig gewesen. Jedenfalls wurde bei einem in so unmittelbarer Nähe ausgeführten grossen Baue die Unterstützung derselben in irgend einer Weise in Anspruch genommen, was freilich nicht aus einer Inschrift gleich der in St. Gallen oder dem Chronisten selbst gefolgert werden kann.

Hatte Abt Conrad der Kirche den Bilderschmuck nehmen lassen, so verschaffte er ihr einen anderen in einer Orgel von sehr guter Modulation, die er an der südlichen Seite der Kirche aufstellen liess. Dieselbe war von dem musikkundigen Priester Aaron von Châmberch aufgestellt worden, der vorher eine gleiche in der Cathedralkirche zu Constanz gebaut hatte. Darf das *vicedomo et custodi tunc ecclesiae*[4] auf den Bischof Hermann I. (1138 - 1166)[5] noch vor seiner Wahl bezogen werden, so kann man wohl die am 16. November 1136 vom Bischofe Conrad von Chur vorgenommene Weihe des Petrusaltares[6] damit in Verbindung bringen, da letztere durch eine Verrückung des Altares an der südlichen Seite infolge des für die aufzustellende Orgel benöthigten Raumes begründet wäre. Dass der östliche Giebel der mit Mörtel wohl verputzten Kirche[7] auch in eine Spitze auslief, ist nicht besonders erwähnt und nur aus der gleichen Beschaffenheit des westlichen zu schliessen.

Mit der Anlage des Gotteshauses im engsten Zusammenhange standen die Vorhalle und der Vorhof, beide an die

---

[1] Cas. mon. Petr., l. I, c. 22, MG. SS. XX, p. 632.
[2] Cas. mon. Petr., l. I, c. 22; l. V, c. 1, MG. SS. XX, pp. 632, 669.
[3] Kraus, l. c. p. 52.
[4] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 42, MG. SS. XX, p. 669.
[5] Neugart, Episcop. Constant, I, 2, p. 130.
[6] Cas. mon. Petr., l. V, c. 9, MG. SS. XX, p. 671.
[7] Cas. mon. Petr., l. V, c. 1, MG. SS. XX, p. 669.

St. Galler Bauten wie an die alte Petersbasilika in Rom mahnend, als deren noch getreuere Nachbildung mit beiden genannten Basilikalkirchen die Peterskirche zu Hirschau genannt zu werden verdient.[1] Die wohl auf Säulen ruhende Vorhalle, welche anfangs nur sehr beschränkt war, liess Abt Theodorich, vielleicht nach dem Muster der letzteren Kirche renoviren und [illegible] und Conrad um 1147 nach einer abermaligen Restauration schön ausmalen.[3] Vor derselben erstreckte sich der mit Vielen sehr grossen Obstbäumen bepflanzte Vorhof, die der zuletzt genannte Abt insgesammt aushauen liess, worüber die Mönche später bitter klagten.[4] Mit der Bestattung des Grafen Gero von Pfullendorf vor dem Eingange der Kirche, unter welchem wohl kaum jener von der Clausur aus zu verstehen ist, wo Graf Ulrich der Aeltere von Bregenz ruhte, sondern besser jener von der Vorhalle aus gedeutet wird,[5] scheint ein ähnlich benutztes Gebäude wie das Helmhaus in St. Gallen wiederzukehren. Wo die ersten Glocken zwischen vier Säulen neben der Kirche aufgehängt waren, ist nicht genau zu bestimmen; jedenfalls mag der unter Conrad aufgeführte Glockenthurm nicht an derselben Stelle gestanden haben, wie des Chronisten Unterschied in der Anwendung des *iuxta* und *super* bezeugt, mit welch letzterem er den Thurm westlich über die Kirche hinaus verlegte.[6] Dass bei dem Verluste vieler unvergleichlicher Glocken[7] auch eine starke Beschädigung des Thurmes durch den Brand angenommen werden muss, steht ausser Zweifel. Daher ist die Annahme[8] der Erhaltung des von Conrad errichteten Thurmes, weil sonstige Nachrichten über einen anderen Thurmbau fehlen, doch nicht ganz zulässig, besonders wenn wir die auch in anderer Beziehung so dürftigen Angaben über den Wieder-

[illegible] Die alten Gebäude im ehemaligen Kloster Hirschau, in Mone's Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit, 1835, [illegible]

[illegible] mon. Petr., l. I, c. 22, MG. SS. XX, p. 632.

[2] Cas. mon. Petr., l. V, c. 33, MG. SS. XX, p. 675.

[illegible] mon. Petr., l. VI, c. 11, MG. SS. XX, p. 680.

[illegible] mon. Petr., l. II, c. 23, MG. SS. XX, p. 644.

[illegible] mon. Petr., l. V, c. 8, MG. SS. XX, p. 671.

[3] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42; l. VI, c. 1, MG. SS. XX, pp. 676, 678.

[illegible]

aufbau des ganzen Klosters in Erwägung ziehen. So weit man nach der Merianschen Ansicht urtheilen kann,[1] lag derselbe südwestlich vom Chor, war viereckig und beträchtlich hoch. Die drei Stockwerke schieden einfache Gurtgesimse; nur unter den auf jeder Seite befindlichen drei gekuppelten Schallfenstern, welche rundbogig waren und den grössten Theil der Mauerbreite einnahmen, lief ein durch rechteckige Mauervorsprünge hergestellter einfacher Rundbogenfries hin, der sich auch über denselben wiederfand. Wie die Wandflächen des Thurmkörpers ausserdem schon in den unteren Geschossen hie und da von kleinen Fenstern durchbrochen waren, so auch die der beiden staffelförmig emporsteigenden Giebel der Ost- und Westseite. So sehr auch diese Einfachheit der Durchführung auf eine frühe Zeit der Errichtung hinzudeuten scheint, muss doch das nur auf eine vielleicht mehr oder minder ungenaue Abbildung des abgebrochenen Baues begründete Urtheil mit grosser Vorsicht betrachtet werden; denn über die so wichtige Detailausführung lässt uns die Abbildung im Unklaren. Gerade diese kann aber in Rücksicht auf das herrliche Portal auch am Thurme weit reicher gewesen sein, als wir feststellen können. Jedenfalls dürfen wir ihn in das 12. Jahrhundert versetzen, wenn auch die Angabe, ob er schon vor oder erst nach dem Brande in der uns überlieferten Gestalt aufgebaut worden sei, sich nicht weiter begründen lässt.

Um die Kirche herum lag eine Anzahl Capellen, die nach Erhaltung jener der h. Fides und des h. Johannes[2] bei gleichzeitiger Vernichtung sieben[3] anderer durch Feuersbrunst sich auf neun belaufen haben müssten. Als die älteste derselben[4] ist die des h. Michael zu betrachten, die neben dem Krankenhause lag, mit welchem sie durch einen kleinen Anbau verbunden war, der gleichfalls zur Aufnahme der Kranken[5] diente.

[1] Ausser dieser in Topographia Sueviae, Frankfurt am Mayn, 1643, p. 53 (nicht 23, wie Zell, l. c. Anm. 117, bringt) gibt eine noch brauchbarere Zell, l. c. p. 388, nach der Titelvignette der 1. Lieferung der ‚Denkmale deutscher Baukunst am Oberrhein', Freiburg, 1825.

[2] Cas. mon. Petr., l. V, c. 45, MG. SS. XX, p. 677.

[3] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.

[4] Cas. mon. Petr., l. I, c. 12, MG. SS. XX, p. 631. Vita Gebh., l. I, c. 12, MG. SS. X, p. 586.

[5] Cas. mon. Petr., l. III, c. 12, MG. SS. XX, p. 650.

wie in St. Gallen das Krankenhaus östlich vom Chore lag und auch seine besondere Kirche hatte, geht man vielleicht nicht fehl, wenn man in Petershausen beide westlich sucht. Dass die von Theodorich 1094 renovirte und vergrösserte Michaelscapelle mit der bei der Gründung des Klosters zuerst errichteten identisch sei, beweist ihre räumliche Ausdehnung, da sie bis zum Ende des 11. Jahrhundertes kaum zwölf Menschen fassen konnte, wie auch als Grund ihrer Erweiterung durch Zuziehung des Raumes jenes Anbaues angegeben wird. Zwölf Mönche waren aber als erste Bewohner der klösterlichen Niederlassung aus Einsiedeln gekommen, nur für sie war die Michaelscapelle erbaut und ihre Zahl allein dabei berücksichtigt worden. Da die Capelle nun, weil bloss für so wenig Personen zulangend, erweitert wurde, steht ihre Identität mit jener unter Theodorich genannten ausser allem Zweifel. Für ihre westliche Lage spricht auch ihre später erfolgte Vereinigung mit der Andreascapelle, die gleichfalls von genanntem Abte durch Vermauerung der vor ihr gegen die Clausur sich erhebenden Schranken und Zuziehung des dadurch gewonnenen Platzes erweitert wurde.[1] Neben ihnen lag ursprünglich die Wohnung der Aebte, die nach dem Umbau der Andreascapelle den Klosterbrüdern selbst eingeräumt wurde, alle ausserhalb der Clausur. Dass beide Capellen aber mehr gegen Nordwest liegen mochten, beweist die Lage der 1093 erbauten Mariencapelle, welche Abt Theodorich, wahrscheinlich nach Durchbruch der Wand, in einer grossen Apsis der nördlichen Seite des Chors erbauen und am 9. September weihen liess.[2] Da dieselbe zugleich *iuxta infirmarium* gestanden und die Michaelscapelle eine gleiche Lage hatte, die des h. Andreas aber oberhalb der letzteren[4] und die *cancelli* vor ihr *in claustrum prospicientia* genannt sind, so müssen beide Capellen nordwestlich vom Chor, die zweite jedoch als die mehr gegen Süden liegende angenommen werden. Dorthin ist auch das Krankenhaus zu verlegen, das wohl zwischen Marien- und Michaelscapelle errichtet war, wenn auf beide das

[1] Cas. mon. Petr., l. III, c. 13, MG. SS. XX, p. 651.
[2] Cas. mon. Petr., l. III, c. 10, MG. SS. XX, p. 650.
[3] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 6, MG. SS. XX, p. 662.
[4] Cas. mon. Petr., l. V, c. 31, MG. SS. XX, p. 677.

iuxta des Chronisten Bezug hatte. Erstere erfuhr noch unter Theodorich eine Vergrösserung durch Einbeziehung eines ähnlichen Zubaues[1] wie die andere.

An die südliche Seite des Chores lehnte sich in einer nach Durchbruch der Mauer gewonnenen Apsis die am 26. Juni 1092 — nicht 10. Juli — geweihte Capelle des h. Ulrich, des h. Nicolaus, Johannes, Paulus und der h. Afra.[2] Dieselbe wurde nach einer unter Abt Conrad vollzogenen Renovirung und Vergrösserung, wobei sie mit sehr guten Bildern geschmückt worden, am 22. December 1147 vom Bischofe Hermann von Constanz geweiht.[3] Während die Marien- und Ulrichscapelle sich an die Kirche selbst anschlossen, war die mit einem Altare ausgestattete Johannescapelle, von derselben abgesondert, auf dem Friedhofe gelegen.[4] Dieselbe war unter dem Bischofe Rumold (1051—1069) von Wolferad von Wilare erbaut, der mit seiner Frau Gotistiu hier bestattet war — er rechts, sie links vom Altare an der Wand. Daran baute ihr Sohn Siegfrid unter Bischof Otto (1071—1080) ein Oratorium des h. Jacobus,[5] welches Gebino unter Abt Conrad nach Beseitigung des eigenen Altares in demselben mit dem des h. Johannes zu einem vereinigte.[6] Für diese Capelle verwendete er das Holztafelwerk mit Verzierungen, auf welchem die Geschichte des letztgenannten Heiligen gemalt war, als Decke. Conrad hatte zwei solche Holzdecken von Bischof Ulrich II. erhalten, welcher sie aus dem von seinem Vorgänger Ulrich I. erbauten und von ihm abgebrochenen Castell genommen hatte; die zweite derselben liess der Abt in seiner eigenen Capelle anbringen, die aber nicht näher genannt wird.[7] Für eine grössere Entfernung der Johannescapelle von der Kirche und den übrigen Klostergebäuden scheint der Umstand zu sprechen, dass sie vom Feuer zwar beschädigt, aber gleich der Fidescapelle erhalten wurde.[8] Denn nur eine Renovirung nach dem grossen

[1] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 28, MG. SS. XX, p. 666.
[2] Cas. mon. Petr., l. III, c. 9, MG. SS. XX, p. 650.
[3] Cas. mon. Petr., l. V, c. 26, MG. SS. XX, p. 673.
[4] Cas. mon. Petr., l. II, c. 16, MG. SS. XX, p. 642.
[5] Cas. mon. Petr., l. II, c. 17, MG. SS. XX, p. 643.
[6] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 32, MG. SS. XX, p. 667.
[7] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 29, MG. SS. XX, p. 666.
[8] Cas. mon. Petr., l. V, c. 45, MG. SS. XX, p. 677.

Brande von 1159 gieng wohl der am 26. Mai 1160[1] durch Bischof Hermann vorgenommenen neuen Weihe und Beisetzung des alten Reliquien voraus.

Die Capellen der h. Fides und des h. Martin bildeten eine Doppelcapelle, die nach gänzlicher Erhaltung beim Brande zu schliessen nicht weit von jener des h. Johannes und vom Kloster noch entfernter als diese gewesen zu sein scheint. Am 28. October 1129 wurde die obere zu Ehren des h. Martin und h. Oswald, am 22. November 1134 die untere der h. Fides, Maria Magdalena und anderen Heiligen, deren Reliquien beigesetzt waren, vom Bischofe Ulrich II. geweiht.[2] Eine abermalige Weihe beider Capellen für dieselben Patrone nahm Bischof Hermann vor, der am 22. November 1159 die untere[3] und am 8. December 1161 die obere[4] consecrirte.

Die Verlegung der übrigen Klostergebäude an bestimmte Punkte und nach der Himmelsrichtung fällt recht schwer.

An die südliche Seitenwand der Kirche lehnte sich die Sacristei an, in deren Nähe sich in Rücksicht auf den Benedictsaltar, der in der Regel im südlichen Theile der Kirche in der *apsis claustralis* lag, die an das Dormitorium stiess,[5] wie in andern Klöstern auch in Petershausen letzteres hier befunden haben mag. Doch könnte dies nur für den ersten Bau gelten, da bei dem zweiten die Clausur, nach den uns erhaltenen Ansichten zu schliessen, nördlich lag. Das Dormitorium war tiefer als die Kirche gelegen, da man auf einer Treppe von dem Eingange letzterer in das Kloster hinabstieg, bei welchem Siegfrid, der Sohn des Wolferad von Wilare, das beständige Brennen eines Lichtes von der Morgenvigil an gestiftet hatte; denn er selbst war an diesem Orte die Stufen hinabgestürzt, als er nach dieser Andachtsübung aus der Kirche gehen wollte. Um ähnliche Unfälle in Hinkunft zu verhüten, musste Gebino überdies die Stufen etwas weiter vom Eingange entfernen.[6] Doch war der Schlafsaal der Mönche von dem der äusseren Brüder ge-

[1] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 2, MG. SS. XX, p. 678.
[2] Cas. mon. Petr., l. IV, cc. 30, 31, MG. SS. XX, pp. 666, 667.
[3] Cas. mon. Petr., l. V, c. 50, MG. SS. XX, p. 677.
[4] Cas. mon. Petr., l. V, c. 53, MG. SS. XX, p. 678.
[5] Mone, Quellensammlung, III, p. 599.
[6] Cas. mon. Petr., l. II, c. 17, MG. SS. XX, p. 643.

trennt,[1] und mit demselben wohl das heizbare Wohnzimmer in einem Gebäude untergebracht. Vielleicht ist das aus einem Theile des Steinmaterials bei Abbruch des Chores errichtete Badhaus[2] im Kloster selbst zu suchen oder als Anbau an das Wohnhaus zu denken, da wir innerhalb der Clausur ein *caldarium aqua plenum* nachweisen können,[3] wenn auch die Cleriker es zur Sommerszeit vorziehen mochten, im Rheine zu baden und zu schwimmen,[4] was ja selbst Bischof Lambert (996—1018) aus Gesundheitsrücksichten that.[5]

An das Wohnhaus stiess gewiss das mit allen nothwendigen Dingen versehene Refectorium,[6] in welchem sich über dem Tische des Abtes zwei Fenster befanden, durch deren Vermauerung Abt Conrad diesen Raum dunkler machte,[7] worüber die Mönche bitter klagten. Dass diese bauliche Veränderung mit der Errichtung der neuen prächtigen Abtswohnung im Zusammenhange stand, die der Genannte aufführte, ist kaum zu bezweifeln. Wenn die Mönche damit nicht zufrieden waren, dass er neben dem Refectorium seinen Abtritt anbringen liess, der ja sicher nur auf den in seiner Wohnung bezogen werden darf, so konnte leicht ob dieses Neubaues in unmittelbarer Nähe des Refectoriums eine Vermauerung der Fenster nöthig erscheinen. Auch Küche und Vorrathskammern fehlten nicht, sowie gleichfalls ein Speicher für Naturalzinse wie in St. Gallen bestanden zu haben scheint, wenn anders das *armarium valde bonum cum his, quae in eo recondita erant,* nicht auf einen Schrank gedeutet werden muss.[8] Zur Clausur gehörte noch der Capitelsaal, den Abt Theodorich gleichzeitig mit dem Badehause errichtet hatte,[9] wo man Fremde empfieng und dessen Wände und Sitze bei hohen Festen mit verschiedenen kostbaren Decken geziert waren.[10] Dass der Kreuzgang

[1] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.
[2] Cas. mon. Petr., l. III, c. 7, MG. SS. XX, p. 650.
[3] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 11, MG. SS. XX, p. 663.
[4] Cas. mon. Petr., l. III, c. 16, MG. SS. XX, p. 651.
[5] Cas. mon. Petr., l. II, c. 5, MG. SS. XX, p. 641.
[6] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.
[7] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 11, MG. SS. XX, p. 680.
[8] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.
[9] Cas. mon. Petr., l. III, c. 8, MG. SS. XX, p. 650.
[10] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.

gleich anfangs vollständig war, ist wohl nicht in Frage zu stellen, es wurde unter Theodorich mit andern Klosterbauten renovirt und Gebäude errichtete bei einem gleichen Anlasse zur Zeit Conrads an zwei Seiten[1] desselben Säulen mit ihren Fundamenten aus Quadersteinen. Ueber den Gräbern seiner Vorgänger[2] führte Abt Theodorich eine Säulenhalle auf — wohl nur dem Friedhofe: derselbe umgab auch die ganze Klosteranlage mit einer Mauer.

Von weiteren Bauten lässt sich nur Weniges fixiren. Am besten sind die Nachrichten über das neben der Michaels- und Marienkapelle errichtete Krankenhaus: wie nahe dasselbe der Clausur lag, zeigt die rasche Verbreitung des grossen Brandes, der auch an die Krankenräume anstossenden Zubau entstand, wo die Brüder auf dem Stroh neben dem Kamine sich oft gegen die Regel bei Essen und Trinken gütlich thaten.[4] Nicht weit von demselben erhob sich das Aderlasshaus,[5] das auch bereits in St. Gallen begegnet: überhaupt waren die Mönche in Petershausen in der Heilkunde keineswegs unerfahren.[6]

Ein Haus zur Aufnahme vornehmer Gäste,[7] wie ein anderes für jene der Armen[8] wurde den Anforderungen gerecht, welche Ordensregel und Zeitverhältnisse rücksichtlich der Gastfreundschaft an ein Kloster stellten. Ein eigenes Bibliothekhaus besass die erste Anlage noch nicht: die alleinige Erhaltung des Aufbewahrungsortes der Bücher und der Sacristei beim Brande[9] deutet vielmehr dahin, dass letztere vielleicht, wie jene in St. Gallen ein Obergeschoss besass, in welchem nicht wie dort Kirchenparamente, sondern Bücher aufbewahrt wurden. Dagegen finden wir ein Häuschen zur Kerzenbereitung[10] und auch einen Garten von ziemlicher

[1] Cas. mon. Petr., l. III, c. 8, MG. SS. XX, p. 650.
[2] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 33, MG. SS. XX, p. 667.
[3] Cas. mon. Petr., l. III, c. 8, MG. SS. XX, p. 650.
[4] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.
[5] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 13, MG. SS. XX, p. 663.
[6] Cas. mon. Petr., l. II, c. 20; l. V, c. 7; l. V, c. 34; l. VI, c. 14, MG. SS. XX, pp. 643, 670, 675, 680.
[7] Cas. mon. Petr., l. II, c. 20, MG. SS. XX, p. 643.
[8] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 17, MG. SS. XX, p. 664.
[9] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, p. 676.
[10] Cas. mon. Petr., l. IV, c. 15, MG. SS. XX, p. 664.

Ausdehnung, zu dessen Pflege dem Gärtner aus ‚den bärtigen Brüdern' Gehilfen beigegeben waren, deren einer, Namens Lanzilinus, bekannt ist.[1] Schon frühzeitig befanden sich aber gleichfalls neben der Klosteranlage auch die Wohnungen für die zugetheilten Handwerker aller Art.[2]

Dies ist das Bild der ersten Anlage von Petershausen, soweit wir es nach den Berichten des Chronisten feststellen können; dass dasselbe durch manche Zuthaten über den ersten Entwurf hinaus ziemlich erweitert worden ist, wurde an den einzelnen Bauten selbst nachgewiesen. Interessant ist es, dass als einer der bauthätigsten Aebte Theodorich erscheint, den Bischof Gebhard III. aus dem unter Abt Wilhelm in höchster Blüte stehenden Hirschau[3] berufen hatte. Wie sich dort in der Erweiterung der Aurelius- und Peterskirche[4] das Streben einer gottesdienstlichen Kunstthätigkeit äusserte, so war auch der von jenem Vororte strengklösterlicher Zucht nach Petershausen berufene Abt bestrebt, mit der alten Ordnung eine zielbewusste Thätigkeit der Mönche in Hinsicht auf Bauten wieder wachzurufen. Doch was er und Abt Conrad gerade in letzterem Punkte zur Ausführung gebracht hatten, sollte gar bald mit allen anderen Herrlichkeiten bis auf Weniges gänzlich vernichtet werden.

Der Glaube, dass das Kloster, so lange der Leib des h. Gebhard sich daselbst befinde, nicht den Flammen zum Opfer fallen könne,[5] hatte wohl viel zu einer unvorsichtigen Gebarung mit Feuer Veranlassung gegeben, welche durch wiederholtes glückliches Löschen ausgebrochener Brände bezeugt wird.[6] Am 2. Juni 1159 entstand, während die Brüder nach der Vesper beim Essen sassen, durch die Unvorsichtigkeit eines Dieners im Anbaue des Krankenhauses ein Feuer, das in kürzester Zeit die Basilika und alle Klostergebäude bis auf die Sacristei mit der Bibliothek und die Johannes- und

[1] Cas. mon. Petr., l. V, c. 21, MG. SS. XX, p. 673.
[2] Vita Gebh., l. I, c. 20, MG. SS. X, p. 588.
[3] Krieg von Hochfelden, Gebäude in Hirschau, l. c. p. 102.
[4] Krieg von Hochfelden, Gebäude in Hirschau, l. c. pp. 103—107, 259—264.
[5] Cas. mon., Petr., l. IV, c. 17, MG. SS. XX, p. 664.
[6] Cas. mon., Petr., l. IV, cc. 14, 16, MG. SS. XX, p. 664.

Erdescapelle zerstörte. Die Erhaltung dieser Bauten spricht für ein räumliches Nebeneinander derselben und lag die Sacristei südlich, so sind die beiden andern nur südlich oder vielleicht besser westlich davon zu suchen. Chor und Capitelsaal, des Pfingstfestes wegen mit Decken und Umhängen kostbar geziert, aller Kirchenschmuck, Reliquiengehäuse, viele gute Bücher, darunter ein geschriebenes Exemplar der Klosterregel des h. Benedict mit einem Martyrologium und Nekrologium, die besten Codices zum Gottesdienste in kostbarem Einbande, die Evangelien, sieben Capellen, Abtswohnung und Klostergebäude mit allen Einrichtungsstücken, Orgel, Glocken und Cymbeln wurden ein Raub der Flammen.[1] In die beiden erhaltenen Capellen wurden der Sarkophag des h. Gebhard und die noch übrigen Reliquien übertragen und dort Gottesdienst bis auf weiteres gehalten.[2] Wie gewaltig die Feuersbrunst gewesen, bezeugt die Nachricht, dass die Glocken in kleinen Stücken schmolzen und Säulen und Quadersteine vor Hitze barsten und unbrauchbar wurden.[3] Beide Umstände zusammengenommen lassen eine sehr starke Beschädigung des Thurmes durch den Brand glaubwürdig erscheinen, so dass vielleicht ein Neubau, jedenfalls aber ein durchgreifender Ausbesserungsbau nöthig wurde.

So schwer das Kloster von diesem Unglücke auch betroffen war, ebenso schnell war es bestrebt, für das Nothwendigste sofort Sorge zu tragen und sich wieder aufzuraffen, indes das benachbarte, vom Feuer verschonte Nonnenkloster seitdem in Verfall gerieth und die Schwestern sich überallhin zerstreuten. Während Abt Conrad und Prior Hermann an den Wiederaufbau des Klosters giengen, wobei ein Theil der Brüder half, zogen die andern, Gaben sammelnd,[4] im Lande umher. Dem Beispiele der Klöster, von denen Hirschau gutes Tuch und eine Fuhre Wein, St. Peter einen Kelch und Zwiefalten eine Casula, Alba und Stola schenkten,[5] folgten gewiss auch bald zahlreiche Laien, da kurz darauf der Neubau in ziemlich grossem Massstabe in Angriff genommen werden konnte. In

[1] Cas. mon. Petr., l. V, c. 42, MG. SS. XX, pp. 676, 677.
[2] Cas. mon. Petr., l. V, c. 45, MG. SS. XX, p. 677.
[3] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 1, MG. SS. XX, p. 678.
[4] Cas. mon. Petr., l. V, c. 49, MG. SS. XX, p. 677.
[5] Cas. mon. Petr., l. V, c. 50, MG. SS. XX, p. 677.

kurzer Zeit erstand die Wohnung des Abtes neu und wurde die Doppelcapelle des h. Martin und Oswald, der h. Fides und Maria Magdalena theilweise neu geweiht, so dass dort der Gottesdienst gehalten werden konnte. Bald erhoben sich auch zwei übereinander gelegene Refectorien, Küche, Keller, Kelter, Wohnhaus mit Schlafsaal, Capitelsaal, Krankenhaus und Mariencapelle, zu welchen Bauten die Mönche das Holz von Bregenz bezogen und den Kalk mit vielen Kosten bei Tettingen im Walde brannten.[1] Nach Einweihung der neu errichteten Marien-, Michaels- und Andreascapelle, sowie jener des h. Martin und der restaurirten des h. Johannes auf dem Friedhofe wurde der Neubau der Kirche am 16. Mai 1162 unter Abt Conrad in Angriff genommen und die Schwelle des Einganges, welche dem Kloster zugewendet war, im Westen gelegt,[2] somit die alte Abweichung von der Orientirung beibehalten. Munter schritt der Bau vorwärts, zu dessen Förderung die doppelte Spende Kaiser Friedrich I. von je fünf Pfund Silbers[3] und eine gleich hohe des Herzogs Heinrich von Sachsen beitrugen.[4] Zwei Jahre lang konnte denselben der am 28. Juni 1164[5] verstorbene Abt Conrad überwachen, der auch noch ein Bibliotheksgebäude errichten liess[6] und dem Kloster eine schöne Stola und einen vergoldeten mit Edelsteinen besetzten Kelch vermachte. Der Ankauf zweier Weihrauchfässer von vergoldetem Kupfer und mehrerer Codices,[7] sowie der Rückkauf zweier früher wohl leichtsinnig veräusserter Kelche[8] zeugen von dem Streben des Abtes, frühere Ausschreitungen[9] nach Kräften wieder gut zu machen, und von den ziemlich bedeutenden Mitteln, welche bei der Führung eines so grossen Baues zur Verfügung standen. Conrad wurde neben dem Eingange in die Kirche beigesetzt.

---

[1] Cas. mon. Petr., l. V, c. 50, MG. SS. XX, p. 677.
[2] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 3, MG. SS. XX, p. 678.
[3] Cas. mon. Petr., l. VI, cc. 4, 6, MG. SS. XX, p. 679.
[4] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 6, MG. SS. XX, p. 679.
[5] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 14, MG. SS. XX, p. 680.
[6] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 13, MG. SS. XX, p. 680.
[7] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 13, MG. SS. XX, p. 680.
[8] Cas. mon. Petr., l. VI, cc. 14, 17, MG. SS. XX, pp. 680, 681.
[9] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 12, MG. SS. XX, p. 680.

So energisch unter ihm der Wiederaufbau der letzteren begonnen worden war, so verhinderten gar bald schlechte Zeiten und wohl auch Mangel an Mitteln unter Abt Gebhard eine rasche Weiterführung, weshalb erst 1173 der Grundstein auf der nördlichen Seite gelegt werden konnte.[1] Ob die Kirche auch von dem Baumeister Wezilo, der vielleicht selbst zu Petershausen ehedem Cleriker gewesen[2] und beim Beginne des Kirchenbaues demselben vorstand,[3] im Jahre 1180 vollendet wurde, ist nicht mehr bestimmbar. Dieselbe wurde am 26. December 1183 und nach einem Umbau des Altares, der nur behufs Verlegung des Kirchweihfesttages ausgeführt wurde, am Pelagiustage 1205 abermals geweiht.[4] Statt der Ulrichscapelle erhob sich ein Altar dieses Heiligen und der h. Afra neben dem hohen Chor und neben dem Eingange zur Clausur vor dem Chor ein Altar der h. Maria, der aber erst am 14. Februar 1249 consecrirt wurde.[5] Da der Eingang von der Clausur in das Gotteshaus der Vertheilung der Gebäude nach, die uns die erhaltenen Ansichten bieten, nördlich zu suchen ist, so lag auch der neue Marienaltar analog jenem in der alten Kirche, den wir im nördlichen Seitenschiffe nachgewiesen haben; später erfolgte wohl eine Veränderung desselben, da er zuletzt südlich bei der vierten Säule stand.

Für eine so genaue Beschreibung des zweiten Klosterbaues in Petershausen, wie sie nach den betreffs des ersten so reichen Quellenbelegen für diesen möglich war, gehen heute noch die Beweise ab. Denn ausser der Anschaffung einiger Säulen mit ihren Capitälen und Basen[6] durch die angesehene Mathildis, auf Anlage einer Säulenbasilika deutend, ist über die innere Einrichtung aus jener Zeit nichts mehr bekannt. Ein Studium des Baudenkmales ist seit dem 1836 erfolgten Abbruche der nach Aufhebung des Klosters (1806) sehr baufällig gewordenen Kirche, von welcher sich nur ein sehr schön gearbeitetes Portal erhalten hat, nicht mehr möglich.

[1] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 22, MG. SS. XX, p. 682.
[2] Zeitschr. f. [illegible] p. 396.
[3] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 4, MG. SS. XX, p. 679.
[4] Zeitschr. f. [illegible] p. 387.
[5] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 24, MG. SS. XX, p. 682.
[6] Cas. mon. Petr., l. VI, c. 1, MG. SS. XX, p. 678.

Die Kirche selbst war trotz der baulichen Veränderungen, die sie beim Neubau des Klosters (1769)[1] erlitten haben mag, bis zur Zeit des Abbruches in Anlage und vielen Einzelnheiten im ganzen in ursprünglichem Zustande erhalten. Eine dreischiffige Säulenbasilika mit geradem Chorschluss im Westen und einem Querschiffe muss sie nach dem bedeutenden Durchmesser der gewaltigen Säulenmonolithe[2] von ziemlicher Grösse gewesen sein; die kleinen rundbogigen Fenster sind erst später vergrössert worden. In der nördlichen Wand war ein Eingang in das Kloster, wo ein Vorraum als Begräbnissstätte der Mönche diente und im Capitelsaal gegen Norden ein Altar stand und mehrere Gipstableaux mit Darstellungen aus dem Leben des h. Benedict sich befanden; über dem östlichen Eingange war die Orgel angebracht. Südlich von der vierten Säule, bei welcher der oben genannte Marienaltar stand, lag eine Michaelscapelle mit einem Altare im Westen; an der gegenüberstehenden nördlichen Säule erhob sich die Kanzel. Wenige Fuss hinter dem fünften Säulenpaare führten am Ende des Schiffes einige Stufen zum Chore empor, der drei Altäre hatte; südwestlich von letzterem lag der Glockenthurm und südlich die Sacristei. An diesen Theilen wurde bei der im 18. Jahrhundert vorgenommenen Umgestaltung des Innern gewiss nur wenig geändert; die Säulen verkleisterte man bis auf die Basen mit Gips und entfernte manches Kunstwerk älterer Zeit, das zur Ausschmückung gedient hatte.

Nur das schöne Portal lässt uns schliessen, dass auch die übrigen Theile der Kirche ursprünglich von gleichem künstlerischen Werthe gewesen sein mögen. Dasselbe war über Befehl des Grossherzoges Leopold von Baden nach Abbruch des Klosters im Garten des Schlosses Eberstein aufgestellt,[3] kam dann in das Museum nach Karlsruhe und war wiederholt Gegenstand kunstgeschichtlicher Arbeiten,[4] deren Resultate hier kurz zu-

[1] Dr. Marmor gibt im Freiburger Diöcesanarchiv, II, p. 175 eine Beschreibung derselben nach seinen Jugenderinnerungen.

[2] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 188, n. 2.

[3] Mone, Quellensammlung, I, p. 175.

[4] Denkmale deutscher Baukunst am Oberrhein, Lief. I. Krieg von Hochfelden, Das Kirchenportal der Abtei Petershausen, Karlsruhe, 1852, abermals abgedruckt im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit.

zusammengefasst sind, soweit es für den Rahmen vorliegender Untersuchung passend erschien. Der Rundbogen, die zierlichen Capitale der mit viereckigen Pfeilern abwechselnden Säulen zu beiden Seiten und die zahlreichen Figuren über dem Thürsturz und im Tympanon verweisen das Denkmal in die beste Periode des romanischen Stiles. Die Gestalten waren zu einer Darstellung der Himmelfahrt in trefflicher Durchführung angeordnet. Das Basrelief, welches den Thürsturz ziert, zeigt die h. Maria mit der Krone auf dem Haupte — ein Kennzeichen der mittelalterlichen Kunst gegen Ende des 12. Jahrhundertes — die Hände ausgebreitet, und zur Rechten und Linken je sechs Apostel, obzwar nach der Bibel nur elf bei der Himmelfahrt anwesend waren: Petrus hat den typischen Haarkranz und den Schlüssel, die übrigen tragen Schriftrollen oder Bücher. Zwischen den Figuren der Maria und des Johannes ist der Name des uns bereits bekannten Baumeisters Wezilo zu lesen. Auf der unteren Leiste zu Füssen der Apostel ziehen sich die Verse hin:

Rectores isti mala tollent sub vice Christi,
Quos, ne damnemur, venerantes quique precemur.

Die obere zu Häupten derselben trägt Christi Worte an die Apostel, gleichsam das Lebewohl des Entschwebenden an die Zurückbleibenden enthaltend:

Vos oli(m) mecum fratres tractabitis aequum,
Omnibus ut vobis mercedem reddo laboris.

Unmittelbar über letzteren schliessen sich auf der unteren Leiste des Tympanon die Worte der Bibel an, welche den Eingang der Messe am Himmelfahrtstage bilden und als eigentliche Erklärung der Darstellung dienen:

Filius ecce dei, quem cernitis o Galilei,
Ipse ascendetur, non uitis, ut iste videtur.

Den Rand des Tympanon bildet ein breiter Streifen in reicher Ornamentik, während in der Mitte Christus in der Mandorla erscheint, den Nimbus um das Haupt, in der Linken das Kreuz des Sieges tragend und mit der lebhaft bewegten Rechten den unteren Gestalten den Abschiedsgruss zuwinkend oder die

der neuen Folge 7. Band, pp. 284, 320, 399. Zell, l. c. p. 389 ff., vgl. auch weitere Belege Zell, Anm. 2.

Zurückgebliebenen zur Nachfolge auffordernd und nach sich ziehend. Durch letzteren Umstand ist auch die seitlich und abwärts geneigte Haltung des Heilandes erklärbar. In der Mandorla stehen die Verse:

Praesidet his portis, qui solvit vincula mortis,
Sum, qui perduro, non[1] *sedeo cum perituro.*

Die beiden Räume zwischen Mandorla und äusserem Rand des Bogenfeldes füllen die zu Seiten des Herrn erscheinenden zwei Engel, die beiden weissgekleideten Männer in der Geschichte der Himmelfahrt, welche die Apostel anredeten. Wenn die Verhältnisse ihrer Stellung und das Mass der Flügel unnatürlich und gezwungen erscheinen, so trägt die Nothwendigkeit passender und genügender Ausfüllung beider Seitentheile daran die Hauptschuld. Auch das Haupt der Engel umgibt ein Nimbus; die Gestalten sind über das Mass zurückgebogen und wie Christus in äusserst lebhaft gegebener Haltung dargestellt. Doch scheint diese zurückgebogene Stellung nicht für die Annahme zu sprechen, dass die Engel im Begriffe seien vor dem niederzusinken, vor welchem sich alle Knie beugen sollen im Himmel und auf Erden.[2] Hinsichtlich des Gesichtsausdruckes, der dem Künstler noch am meisten Schwierigkeiten bereitet haben mag, der Anordnung und Haltung der Personen, sowie des oft geschmackvollen und glücklichen Faltenwurfes der Gewänder gehören die Sculpturen zu den besseren jener Periode, die den Uebergang von den byzantinischen Mustern zu den lebendigen und ansprechenden Bildwerken des Mittelalters vorbereiten. Tunica und Pallium umhüllen die Gestalten des Thürsturzbasreliefs, die barhaupt und barfuss sind, Maria erscheint im Gewande einer römischen Matrone, die Krone auf dem Haupte. Christi Gewandung ist jener des Hohenpriesters nachgebildet und mahnt im Faltenwurfe, wie Bock und Krieg v. Hochfelden betonen, an eine ältere Schule, die jener auf die von Cluny ausgehende Reformation des Klosters, dieser auf byzantinischen Einfluss beziehen will. Der Künstler legte aber auch eine schöne Idee in das Ganze, zeigend, dass er sich dessen, was

[1] Mone, Quellensammlung, I, p. 175 liest nec.

[2] Rock, Die bildlichen Darstellungen der Himmelfahrt Christi vom 6. bis zum 12. Jahrhundert, im Freiburger Diöcesanarchiv II, p. 432 ff.

er darstellen wollte, wohl bewusst war, nämlich eine Hinweisung auf das jüngste Gericht, zu welchem der gegen Himmel gefahrene Gottessohn wiederkehren wird, und auf die Fürbitte der Heiligen. An die Apostel soll der Gläubige sich im Gebete wenden, damit er sonst unabweisbaren Uebeln entgehe; denn diese sind beim Weltgerichte, wo Christus nicht mild wie bei der Himmelfahrt, sondern zürnend und rächend erscheinen wird, um die versammelt, der ihre Fürsprache erhört; nur der durch eigene Schuld zum Verderben Bestimmte hat kein Recht vor Gottes Thron zu erscheinen. Soweit über die Basreliefs des Portales.

Der reichgegliederte Rundbogen ruht auf je zwei schlanken Säulen, die über attischen Basen mit Eckknollen emporstreben, aber wohl erst später eingesetzt erscheinen. Zwischen ihnen stehen an den einspringenden Ecken des Portales die Statuen des h. Gregor des Grossen und des h. Gebhard, beide im kirchlichen Ornate jener Zeit. Ersterer hat noch den Rumpf einer Taube auf der rechten Schulter, Gebhard aber das Modell einer Kirche in der Hand, auf welche Darstellung sich auch die erhaltene Erklärung bezieht: *S. Gebhardus in manu habens ecclesiam.* Da Krieg v. Hochfelden durch genaue Beobachtung der Details wahrzunehmen glaubte, dass dies Modell an Stelle eines weggemeisselten älteren gesetzt worden sei, so folgerte er, dass die beiden Statuen auch von dem ersten Kirchenbaue herstammen und bei dem Wiederaufbau nach dem Brande zweckmässig verwendet wurden, wogegen aber technische Behandlung und Zeichnung sprechen. Als Muster können vielleicht jene Bildnisse Gregors und Gebhards gedient haben, die sich bei des letzteren Grabe neben dem Bilde des Herrn befanden. Aber unsere Statuen sind nur Nachbildungen, die eine vorgeschrittene Technik ausgeführt hat und wobei das von dem Bildhauer ursprünglich ausgearbeitete alte Modell in Gebhards Hand durch das der zweiten Kirche vertauscht wurde. Freilich stimmt letzteres mit dem wirklich ausgeführten Baue nur im Portal und dem grossen Rundfenster ohne inneres Stabwerk überein; denn die übrigen Details weichen, soweit dies zu beurtheilen möglich ist, vollständig davon ab, ohne dass wir den Grund dafür angeben können. Was die Behauptung anlangt, dass die kreisrunden Fenster erst im 12. Jahrhundert in Deutschland

nachgewiesen werden können,[1] so steht ausser anderen Beispielen früherer Existenz solcher an altchristlichen Basiliken[2] bereits aus unmittelbarer Nachbarschaft eines aus dem 10. Jahrhundert zu Gebote, nämlich aus Reichenau, dessen Abt Luithard (926—934) im Münster derartige Fensterchen anbringen liess.[3]

Dass ein Kloster, das jederzeit in künstlerischer Beziehung thätig war, diese Thätigkeit nicht nur auf die eigenen engen Grenzen beschränkte, sondern auch weiterhin in andere von ihm begründete übertrug, ist leicht zu begreifen. Wie wir Abt Theodorich als bautüchtig kennen lernten, so erscheint die Bitte des um 1095 urkundlich nachweisbaren Grafen Ulrich von Bregenz an ihn natürlich, das Kloster Andelsbuch in Vorarlberg zu begründen und einzurichten. Kirchlein und Clausur wurden von den dorthin gesandten Mönchen von Petershausen aus Holz aufgeführt und dem h. Petrus geweiht.[4] Auch der Kirchenbau zu Bregenz, an Stelle einer kleinen Taufkirche aus Steinmaterial aufgeführt, erfreute sich von Seite des Petershausener Klosters der grössten Unterstützung.[5] Als aber Theodorich 1103 mit zwölf Mönchen nach Wessobrunn hatte flüchten müssen, begründete er das klösterliche Leben zu Castell in Franken,[6] legte die Fundamente zu Kirche und Klostergebäuden daselbst und bestellte als ersten Abt Altmann,[7] während er selbst schon 1105 nach Petershausen zurückkehrte. Darauf richtete er in dem Kloster Neresheim in Würtemberg die klösterliche Zucht und Ordnung ein, sandte Mönche dorthin, deren einer, Names Wernher, die Arbeiten — wohl Bauten — zu leiten hatte, und setzte den Mönch Sigibot von Hirschau als Vorsteher dieser Niederlassung ein.[8] In gleicher Weise äusserte sich die Bedeutung der Abtei Petershausen unter Abt Conrad. Gebino, der Baumeister und Goldschmied, wurde Abt zu Wagenhausen und später zu

---

[1] Krieg von Hochfelden, Kirchenportal, l. c. p. 400.

[2] Hübsch, altchristliche Kirchen, p. XXXVII.

[3] Siehe oben p. 62, n. 10.

[4] Cas. mon. Petr., l. III, cc. 24, 25, MG. SS. XX, pp. 654, 655.

[5] Cas. mon. Petr., l. III, c. 26, MG. SS. XX, p. 655.

[6] Cas. mon. Petr., l. III, c. 33, MG. SS. XX, p. 657.

[7] Cas. mon. Petr., l. III, c. 37, MG. SS. XX, p. 657.

[8] Cas. mon. Petr., l. III, cc. 38, 40, MG. SS. XX, p. 658.

Fischingen im Thurgau[1] und ihm folgte, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte und nach Petershausen zurückgekehrt war, der von Conrad abgesandte Waldram. Letzterer erbaute die Kirche und sorgte für deren Ausschmückung und nothwendige Paramente und erhielt zu Petershausen durch ein Heilmittel später sein verlorenes Gesicht wieder.[2] So gieng von der Stiftung Gebhards Anregung und Förderung des klösterlichen Lebens in mannigfacher Beziehung zu einer Zeit aus, da die grossen Culturstätten St. Gallen und Reichenau, in blutiger Fehde einander bekämpfend, ihrer Mission vergassen und einem raschen Verfalle entgegeneilten, von dem sich Reichenau nie wieder in lebensfrischer Weise zu erholen vermochte.

Beim Scheiden von der Geschichte der Bauten der drei so interessanten Klöster ist wohl ein kurzer Streifblick auf jene anderer unmittelbar benachbarter in dieser Zeit gestattet. Aeltere und theilweise gleichzeitige Kirchen waren die von Säkingen, dessen Gründung um 525 verlegt wird,[3] Pfaefers, um 731[4] mit der der h. Maria geweihten Basilika gegründet, das vom Grafen Hunfrid von Rhätien gestiftete Schänis, Dissentis, St. Mang in St. Gallen und St. Peter in Zürich, die später völlig verändert wurden. Von den ins 9. Jahrhundert fallenden sind nur die Frauenmünsterkirche in Zürich und die von den Ungarn 926 zerstörte Basilika mit einer Krypta in Rheinau[5] hervorzuheben. Im 10. Jahrhundert erscheint als ein grösserer und wichtiger Bau jener der Klosterkirche zu Einsiedeln, die 948 geweiht und bereits 987 erweitert wurde.[6] Das Wachsen dieser klösterlichen Niederlassung führte schon 1051 zur Grundsteinlegung für eine grössere Kirche, die am 13. October 1039 geweiht wurde, nachdem am 6. desselben Monates die Reliquien des h. Meinrad von Reichenau dorthin übertragen waren.[7] Dieselbe wurde mit dem reichen

[1] Cas. mon. Petr., l. IV, cc. 40, 41, MG. SS. XX, p. 668.
[2] Cas. mon. Petr., l. V, c. 34, MG. SS. XX, p. 675.
[3] Mone, Quellensammlung, I, p. 1.
[4] Mabillon, Ann. ord. s. Bened., II, l. 20, c. 77; l. 31, c. 3; l. 31, c. 58, pp. 79, 86, 113.
[5] Mone, Quellensammlung, I, p. 59.
[6] Annales Einsiedlenses (Ann. Eins.), MG. SS. III, pp. 143, 145.
[7] Ann. Eins. ad a. 1031, 1039, MG. SS. III, p. 146.

Schatze[1] am 5. Mai 1226 bei dem Brande des Klosters[2] ein Raub der Flammen, desgleichen die an ihrer Stelle von Abt Conrad errichtete im Jahre 1467,[3] so dass die Merianische Ansicht[4] nichts mehr von dem alten Bau bietet.

Nicht lange nach dem zweiten Kirchenbau in Einsiedeln begründete der als Erbauer der Laurentiuscapelle zu Reichenau bekannte Graf Eberhard III. von Nellenburg das Kloster Schaffhausen, dessen Auferstehungskirche Papst Leo IX. 1052[5] und dessen Münster Bischof Rumeld von Constanz 1064,[6] nach andern 1060[7] weihte: zu letzterem Baue hatte der baukundige Mönch *Lucebaldus* oder Liutbold den Plan entworfen.[8] Bald erhoben sich daneben auch das Dormitorium, Refectorium und alle andern Klostergebäude.[9] Da aber das Kloster nicht sonderlich gedieh, sondern fast verfiel, berief Eberhards Sohn, Graf Purchard von Nellenburg, von dem damals unter Abt Wilhelm (1069—1091) berühmten Hirschau den neuen Abt Siegfrid und neun Mönche. Wie unter dem Hirschauer Theodorich zu Petershausen viel nach dem Beispiele des Mutterklosters gebaut wurde, so auch in Schaffhausen, dessen neuer Abt die zu kleine Kirche abbrechen liess[10] und eine grössere aufzuführen begann, die unter seinem Nachfolger Adalbert (seit 1096) im Jahre 1103[11] vollendet wurde,[12] worauf sie Bischof Gebhard von Constanz weihte.[13] Die 17′ hohen und 9′ starken Säulen,[14] deren sechs Paare und zwei Pfeiler das Mittelschiff der Basilika tragen, erregten noch

[1] Ann. Eins. ad a. 1173, MG. SS. III, p. 148.
[2] Ann. Eins. ad a. 1226, MG. SS. III, p. 149.
[3] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 518.
[4] Topographia Helvetiae confoederatae, Frankfurt, 1655, zu pp. 28, 29.
[5] Mone, Quellensammlung, I, p. 80, c. 13, p. 87.
[6] Bernoldi Chronicon, MG. SS. V, p. 388. Topographia Helv., p. 40.
[7] Mone, Quellensammlung, I, c. 14, p. 87.
[8] Archiv für Schweizergeschichte, VII, p. 250. Kirchhofer, Die ältesten Vergabungen an das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen.
[9] Mone, Quellensammlung, I, c. 16, p. 87.
[10] Mone, Quellensammlung, I, c. 43, p. 95.
[11] Mone, Quellensammlung, I, p. 81.
[12] Mone, Quellensammlung, I, c. 47, p. 96.
[13] Mone, Quellensammlung, I, c. 53, p. 97.
[14] Topographia Helv., p. 40.

lange die allgemeine Bewunderung und zählt das Allerheiligenmünster zu Schaffhausen noch heute zu den schönsten Denkmälern der romanischen Periode;[1] letzterer gehören auch zwei Flügel des südlichen Kreuzganges mit je fünf rundbogigen Fenstergruppen auf einfachen mit Würfelcapitälen versehenen Zwischensäulen, sowie die Gallerie von zehn gekuppelten Rundbogenfenstern eines Seitengebäudes an.[2]

Zeitlich am nächsten steht diesem Baue die 1114 erfolgte Weihe eines neuen Gotteshauses in Rheinau, einer Pfeilerbasilika mit drei halbrunden Apsiden;[3] zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde an dessen Stelle ein anderes im Barockstil errichtet.

Mit Reichenau wurde mitunter verwechselt das 1145 gegründete Weissenau, *Augia minor* genannt, sonst aber ohne kunsthistorische Bedeutung[4] und 1803 aufgehoben.

Im Jahre 1146 wurde ein Theil des 1078 vom Brande ganz zerstörten Grossmünsters in Zürich consecrirt, dessen Vollendung aber erst viel später erfolgte (1289).[5] Hier entstand auch um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts jener herrliche Kreuzgang, der zu den Perlen romanischer Bautechnik gezählt wird.[6] Auch das Frauenmünster erfuhr im 12. Jahrhundert bauliche Veränderungen, die eine Neuweihe durch Bischof Otto von Constanz im Jahre 1170 bedingten;[7] die Kirche selbst gehört fast ganz ins 13., theilweise auch ins 14. Jahrhundert.

Gegen Ende des 12. Jahrhundertes wurde auch das durch Brand vom 25. October 1185 zerstörte Münster zu Basel,[8] das bereits von dem Ungarnsturme hart mitgenommen worden war,[9] von Heinrich I. zwischen 920 bis 936 restaurirt und unter Heinrich II. von 1010—1019 neu gebaut worden sein

[1] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 183 ff. gibt eine vortreffliche Beschreibung desselben.
[2] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 177.
[3] Schnaase, Gotteshäuser, II, 1, p. 46.
[4] Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, VIII, p. 324.
[5] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 200 ff.
[6] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 206 f.
[7] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 208 ff.
[8] Annal. Alamann., MG. SS. I, p. 56.
[9] Herm. Aug. Chr. ad a. 917, MG. SS. V, p. 112.

soll,[1] in prächtiger Weise neu aufgeführt. Wie die Theile des daran sich lehnenden Kreuzganges gehören auch ein gleicher im Kloster St. Alban und die Krypta von St. Leonhard in derselben Stadt der Periode[2] an, in welche der zweite Ausbau von Petershausen fiel. Während die Dominikaner- oder Predigerkirche in Basel gegenüber jener in Zürich und der Franziskanerkirche daselbst — alle aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhundertes — beim Neubau des Chores (1261—1269) bereits die Entwicklung der Gothik[3] zeigt, hat sich in der wahrscheinlich um 1256 vollendeten Klosterkirche von Wettingen, einer Pfeilerbasilika mit spitzbogigen Archivolten, besonders in den östlichen Theilen[4] fast durchaus der romanische Stil erhalten.[3] Die äusserst interessante Anlage dieses Klosters, dessen Bauten fast gleichzeitig mit denen des Decans Heinrich von Sax in St. Gallen und den Restaurationsarbeiten in Reichenau nach dem doppelten Brande unter Conrad von Zimmern fallen, bietet sehr viel Aehnlichkeit mit dem alten St. Galler Grundrisse. An die Kirche stossen südöstlich die Sacristei und der Capitelsaal, daran südlich das Sommerrefectorium und westlich von diesem ein langer, kühler Keller, über welchem die Wohnungen der Mönche lagen, während die südlichen Zimmer dieses Flügels zur Aufnahme der Kranken dienten; zwischen diesen Theilen liegt der Kreuzgang. Oestlich von diesem Gebäudecomplex erhob sich ein anderer, rechteckiger, enthaltend Winterrefectorium, Küche, darüber Gastzimmer und Abtswohnung, Räume für Dienstleute, eine Kammer für Vorräthe und abseits in der südwestlichen Ecke das Latrinenhaus.[5] Dieser zweite Theil der Anlage ist für uns weniger von Belang; aber im ersten erscheinen mit geringen Modificationen nach Ordensregel und Zeitverhältnissen dieselben Grundsätze wiederkehrend, die bei dem St. Galler Neubau im 9. Jahrhundert als Richtschnur dienten.

Mit dieser Bezugnahme kehren wir zu dem zurück, von welchem wir bei Betrachtung der St. Galler Bauten einst aus-

[1] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 212 ff.
[2] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 219.
[3] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 388 ff.
[4] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 384.
[5] Rahn, Gesch. d. b. K., p. 174 ff. Topographia Helv., p. 43.

gegangen. Mögen auch die denselben sich anschliessenden von Reichenau und Petershausen gleich jenen selbst eine tief stehende Technik zeigen, die sich der Verwerthung antiker Vorbilder nicht stets zielbewusst war, so finden wir doch in ihnen auch wieder neue, aus eigenem Schaffen hervorgegangene Details, die uns zu einer der schönsten Perioden der deutschen Baukunst, der des romanischen Stiles, hinüberleiten. Und wie uns das Lallen eines Kindes trotz aller Unverständlichkeit, die mehr sagen will als kann, doppelt anmuthet und mit Liebe denselben lauschen lässt, so verweilen wir heute mit besonderem Interesse bei jenen Denkmälern, aus denen uns das Stammeln einer künstlerischen Epoche entgegentritt, die mit begeisterter Gottesfreudigkeit das Höchste anstrebte und bei ihren beschränkten Mitteln doch nur Beschränktes erreichte. Aber um so freudiger hebt sich das Herz, wenn wir sehen, welch beredte Sprache sich später daraus entwickelt, in der uns längst vergangene Zeiten von ihrem Wollen und Können, von ihrem Wirken zur Verkörperung ihrer vollkommensten Kunstideale so erzählen, dass wir auf die Werke ihrer Tage nimmer als auf ‚barbarische' zurückzublicken vermögen.

III. SITZUNG VOM 16. JÄNNER 1884.

Von Herrn Geheimrath Dr. v. Löher in München wird der achte Band der ‚Archivalischen Zeitschrift' und

von der Handels- und Gewerbekammer unter der Enns ein Exemplar ihres ‚Jahresberichtes für 1882' eingesendet.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Ackerbau-Ministerium, k. k.: Statistisches Jahrbuch für 1882. III. Heft, 2. Lieferung. Wien, 1883; 8°.

Antiquarisk Tidskrift för Sverige. Deel 7, Nr. 2. Stockholm, 1883; 8°.

Central-Commission, k. k., zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Mittheilungen. IX. Band, IV. (Schluss-) Heft Wien, 1883; 4°.

Freiburg i. B., Universität: Akademische Schriften pro 1882—1883. 56 Stücke 4° und 8°.

Handels-Ministerium, k. k. in Wien, statistisches Departement, und königl. ungar. statistisches Landes-Bureau in Budapest: Statistische Nachrichten über die Eisenbahnen der österr.-ungar. Monarchie für das Betriebsjahr 1881. Wien, 1883; Folio.

Journal, the American of Philology. Vol. IV, Nr. 3. Baltimore, 1883; 8°.

Lehmann, Richard: Bericht über die Thätigkeit der Central-Commission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. München, 1883; 8°.

Lese-Verein, deutsch-österreichischer, an der Wiener-Universität: Jahresbericht 1882—1883. Wien; 8°.

Società, italiana delle scienze fondata da Anton-Mario Lorgna: Memorie. Seria II^{a}, tomo I. Modena, 1862; 4°. — Tomo II. Modena, 1866; 4°. — Seria III^{a}, tomo I, parte I et II. Firenze, 1867 et 1868; 4°. — Tomo II. Firenze, 1869—1876; 4°. — Tomo III. Napoli, 1879; 4°. — Tomo IV et V. Napoli, 1882; 4°.

Society, American oriental: Proceedings at New-Haven, October, 1883; 8°.
— the American geographical: Bulletin. 1882. Nr. 5. New-York; 8°.
— the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VI, Nr. 1. January, 1884. London; 8°.
Universitäts-Nachrichten. XXIII. Band, Nr. 10. Kiew, 1883; 8°.
Wissenschaftlicher Club: Monatsblätter. V. Jahrgang, Nr. 3, und Ausserordentliche Beilagen Nr. I, II und III. Wien, 1883; 4°.
Zygrafos, Joannes. ΔΗΜΟΣΙΟΝΟΜΙΚΗ. Tomos I. En ΑΘΕΝΑΙΣ, 1882; 8°.

Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Abulwalîd Merwân Ibn Ǧanâḥ.

Von

Dr. Wilhelm Bacher.

Einleitung.

Die Werke des in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts blühenden Abulwalîd Merwân Ibn Ganâḥ bezeichnen den Höhepunkt der hebräischen Sprachwissenschaft, und in gewissem Sinne auch der jüdischen Bibelexegese, des Mittelalters. Die von Jehûdâ Ḥajjûǧ begründete Erkenntniss der wichtigsten Erscheinungen des hebräischen Sprachbaues wurde durch Ibn Ǧanâḥ erweitert und vertieft und zu einem systematischen Baue abgerundet, während er auf dem Gebiete der lexicalischen Forschung die Leistungen seiner Vorgänger weit hinter sich liess und ein Wörterbuch schuf, dem an äusserer Vollständigkeit und innerer Vorzüglichkeit nur die neuere Wissenschaft mit ihren reicheren Hilfsmitteln und ihrer überlegenen Kritik Werke von gleicher Bedeutung an die Seite stellen konnte. Eines der hervorragendsten Hilfsmittel der heutigen hebräischen Lexicographie, die Vergleichung mit den verwandten Sprachen ist auch bei Ibn Ǧanâḥ ein besonders häufig angewendetes Mittel der Worterklärung, und speciell für's Arabische bietet sein Wörterbuch eine solche Fülle von Vergleichungen, dass Gesenius, der die letzteren nicht einmal in ihrem ganzen Umfange kannte und sie bei seinen eigenen Arbeiten nur theilweise benützte, dennoch erklärte, ‚dass man diesen Rabbinen recht eigentlich als den Vorläufer eines Ed. Pococke, Bochart und Alb. Schultens betrachten kann.'[1] Abulwalîd reiht sich als ver

[1] Von den Quellen der hebräischen Wortforschung etc. im Handwörter-

forschender Sprachforscher an Jehûda Ibn Ḳoreisch, der hundert Jahre vor ihm zum ersten Male eine umfassende und zielbewusste Vergleichung des Hebräischen mit dem Aramäischen und Arabischen, sowie mit der jüngeren Sprachgestalt des Hebräischen selbst, wie sie in der Mischna und im Talmud erscheint, angestellt und die Resultate in einem, den genannten drei Idiomen entsprechend dreigetheilten Werke niedergelegt hatte.[1] Auch Abulwalids Sprachvergleichung erstreckt sich auf diese drei Idiome gleichmässig, und er zieht ebenso die neuhebräische Traditionsliteratur, wie das aramäische Targum und Sprachgebrauch und Lexicon seiner eigenen Muttersprache, der arabischen, zu Rathe. Indem er so die Richtung Ibn Ḳoreisch's verfolgt und die von diesem als unentbehrlich betonte Sprachvergleichung zu einem werthvollen Hilfsmittel seiner Sprachforschung macht, bricht Abulwalid gewissermassen den Bann, welcher nach dieser Seite hin auf der seit lange in Spanien erblühten hebräischen Sprachwissenschaft ruhte und den inmitten arabischer Cultur lebenden Landsleuten Abulwalids die Vergleichung des Arabischen zum Zwecke der Erklärung der heiligen Sprache als verpöntes Beginnen erscheinen liess. Menachem ben Sarûḳ, der in so nahen Beziehungen zum jüdischen Minister Abdurrahmân's III. stand, gönnte dem Arabischen keine Erwähnung in seinem grossen, für seine Zeit Epoche machenden Werke; und als sein Gegner Dûnasch ben Labrâṭ, der in seines Lehrers Saadja Geiste die Herbeiziehung des Arabischen befürwortet, behauptete, dass Menachem dennoch, wenn auch nicht direct, hebräische Wörter nach der Bedeutung des ähnlich lautenden arabischen Wortes erklärt hatte, weisen dies des Letzteren

[1] Sonderausgabe, IX. Auflage (1886), p. XVIII. In Anmerkung 34 ebendaselbst [illegible] Ausgabe der Neubauer'schen Ausgabe des Kitâb-ul-usûl: ‚Mit französischer Uebersetzung herausgegeben von Derenbourg, Paris, [illegible]. Damit kann aber nur die Ausgabe der kleineren Schriften Abulwalids durch Derenbourg gemeint sein. Auf einer ähnlichen Verwechselung beruht die Angabe in der vierten, durch Wellhausen bearbeiteten [illegible] Bleek's Einleitung in das A. T., p. 646, dass das ס' הרקמה ‚arabisch von J. und H. Derenbourg zu erwarten sei'. Auch bei L. Wogue, Histoire de la Bible (Paris 1881) findet sich die unrichtige Behauptung (p. 227, n. 1): Grammaire et dictionnaire ont été publiés récemment. [illegible] (im Folgenden als Risâle citirt), ed. Bargès et Goldberg, Paris, 1857.

Schüler wie eine Verunglimpfung ihres Lehres zurück.[1] Und der Bedeutendste dieser Schüler, Ḥajjûg, obwohl er sein bahnbrechendes Werk über die schwachlautigen hebräischen Zeitwörter offenbar unter der Einwirkung der arabischen Grammatik schuf, weist nirgends auf die Verwandtschaft der beiden Sprachen hin und vergleicht sie nur einmal in einem ganz untergeordneten Punkte.[2] Dieses Vorurtheil gegen die Verwendung des Arabischen zur Erklärung des Hebräischen, welches in einer solchen eine Herabwürdigung und Profanation der heiligen, solcher Erklärungsmittel nicht bedürfenden Schriften Israels erblickte, dieses Vorurtheil bestand, wie es scheint, noch in voller Kraft, als Abulwalîd das reifste Werk seiner Thätigkeit, das in Grammatik und Wörterbuch getheilte Kitâb-al-Tanḳiḥ der Oeffentlichkeit übergab. Er findet es für nöthig, in der Einleitung zu diesem Werke, nachdem er von der Benützung des Aramäischen und der Mischnasprache zum Behufe der Erklärung des Hebräischen[3] gesprochen, Folgendes zu äussern[4]: ‚Wo ich für die Erklärung der hebräischen Wurzeln nicht die bisher erwähnten Belege zu finden vermocht, wohl aber solche in der arabischen Sprache gefunden habe, dort werde ich mich der Berufung auf diese Belege, sofern sie klar und einleuchtend sind, nicht enthalten, wie sich dessen Jene von unseren Zeitgenossen enthalten, deren Wissen schwach und deren Urtheilsfähigkeit gering ist, besonders diejenigen unter ihnen, welche strenge Religiosität vorgeben und sich in den Mantel der Frömmigkeit hüllen, während sie von dem Wesen der Dinge nur geringes Verständniss haben. Auch fand ich, dass der Gaon Saadja sich gleicher Stützen bedient, indem er an zahlreichen Stellen seiner Bibelübersetzung seltenere Wörter mit ähn-

[1] S. meine Abhandlung ‚Die grammatische Terminologie des Jehûdâ b. Dâwîd Ḥajjûg,‘ im Jahrgange 1882 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, S. 1105 f., ferner unten Anhang I.

[2] S. a. a. O. S. 1104.

[3] Aramäisch und Mischnahebräisch zieht auch Menachem oft heran. Diese Seite der Sprachvergleichung verfiel nicht dem Vorurtheile, weil die beiden Idiome ebenfalls — durch Targum und die Traditionslitteratur — gleichsam religiös geweiht waren.

[4] Rikmâ, ed. Goldberg, p. VII, Z. 15 ff., Munk, Notice sur Abou'l Walid, p. 141, 175.

lich lautenden arabischen übersetzt. Ebenso fand ich, dass die alten Weisen, die in jeder Hinsicht als Vorbild dienen, sich bei der Erklärung von seltenen Ausdrücken unserer Sprache auf ähnliche Wörter in fremden Sprachen berufen . . . . . .[1] Sie erklären das göttliche Buch aus dem Griechischen, Persischen, Arabischen, Afrikanischen und anderen Sprachen. Da wir dieses bei ihnen bemerkten, zauderten wir nicht, Belege für die Bedeutung von hebräischen Wörtern, für die es im Hebräischen selbst keine Belege giebt, aus übereinstimmenden und verwandten Ausdrücken der arabischen Sprache zu nehmen; denn diese ist nach dem Aramäischen diejenige, welche mit der unseren die meiste Aehnlichkeit hat. Was aber die Schwachlautigkeit, die Conjugation, die Licenzen und den Sprachgebrauch betrifft, so ist die arabische Sprache der unseren näher verwandt, als alle anderen Sprachen; das ist allen Hebräisch Wissenden bekannt, die eine genauere Kenntniss des Arabischen besitzen und tiefer in dasselbe eingedrungen sind. Freilich giebt es deren sehr wenige!'

Auch sonst findet es Abulwalîd zuweilen für nöthig, die Berechtigung und den Nutzen der Vergleichung mit dem Arabischen zu betonen oder sein Verfahren denen gegenüber zu entschuldigen, die eine solche Vergleichung nicht zugeben wollten. Zu dem Ausdrucke שַׁרְשֶׁרֶת גַּבֶּלֶת, Exodus 39, 15, bemerkt er,[2] das zweite Wort sei ein Abstractum, welches die Stelle des Adjectivums vertritt, sowie man auch im Arabischen gerechte Leute als قومٌ عدلٌ bezeichne.[3] ‚In diesen und ähnlichen Fällen, setzt er hinzu, habe ich die Ausdrucksweise der Araber nicht deshalb als Beleg gebracht, um meine Erklärung zu bekräftigen, oder die Redeweise der Hebräer zu rechtfertigen, sondern bloss, um das Gesagte den Anfängern — denen nämlich das Arabische bekannt ist — näher zu bringen und verständlich zu machen.' — Zu der Verbindung גֵּישׁ עָפָר, Hiob 7, 5, bringt Abulwalîd eine Reihe von Beispielen, in denen zwei gleichbedeutende Wörter mit einander durch den Status constructus verbunden sind.[4] Es

[1] Hier citirt Ibn Ganâh die bekannten Talmudstellen: Sabbath 63ab, Jebamoth 94b, Sabbath 31b, Rosch Haschana 26a.

[2] Wörterbuch (fortan mit Wb. citirt), ed. Neubauer, Col. 122, Z. 2 ff.

[3] S. Wright, A grammar of the Arabic language, 2. Auflage, II, 296.

[4] Wb. 122, 28 ff. Es sind folgende Beispiele: אדמת עפר, Dan. 12, 2; ומטר

sei Sprachgebrauch der Hebräer, von zwei verschiedenen Ausdrücken für denselben Gegenstand den einen zum andern in das Abhängigkeitsverhältniss zu setzen. ‚Ebenso verfahren auch die Araber. Einer ihrer Dichter sagt bei Beschreibung der Rosse in der Schlacht: Sie kommen hervor aus dem dichten Staube grimmig, mit den Gepanzerten, als wären es Dämone.[1] In diesem Verse sind zwei Staub bedeutende Ausdrücke so mit einander verbunden, wie im Hebräischen אדמה mit עפר oder גוש mit עפר, und es zeigt sich mit staunenswerther Uebereinstimmung dieselbe Norm in beiden Sprachen. Ich habe aber hier und sonst den Sprachgebrauch der Araber nicht erwähnt, um meine Erklärung zu bekräftigen, sondern um für derartige Freiheiten des Ausdruckes dem das Verständnis zu erleichtern, der von ihnen noch keine Kenntniss hat und um ihn von der hartnäckigen Ablehnung solcher Vergleichung abzubringen, indem er nämlich sieht, was die Sprachen überhaupt für gestattet erklären, so dass es in jeder Sprache solche Licenzen und Redeweisen giebt, welche leicht mit dem von einer anderen Sprache Gestatteten übereinstimmen. Ganz so verfuhr auch vor mir der Gaon aus Fajjûm (Saadja) im Buche Jezîra,[2] indem er seine Behauptungen daselbst mit dem Sprachgebrauche der Araber belegte'. — Mit derselben Berufung auf den berühmten Gaon aus Fajjûm schliesst Abulwalîd auch in seinem ersten Werke, dem Mustalḥiḳ, die besonders auch auf der Analogie des Arabischen beruhende Erörterung der Hithpa'el-Form הִוַּכּוּ, Jes. 1, 16. Er sagt[3]: ‚Was ich hier über הוכו gesagt, hat vor mir kein Hebräer ausgesprochen. Ich hoffe, dass die Bescheidenen und Demuthsvollen von meinen Lesern meine Erwähnung des grammatischen Sprachbrauches der Araber mir nicht zum Vorwurfe machen werden; denn ich habe das Arabische nicht

---

גשם, Zach. 10, 1; וגשם מטר, Hiob 37, 6; פרי תבואה; Psalm 107, 37; לעיט צפור, Ezech. 39, 4; שמחת גילי, Psalm 43, 4; נשמת רוח, Gen. 7, 22; מספר מפקד, II Sam. 24, 9; פסל הסמל, II Chr. 33, 7; מגלת ספר, Jerem. 36, 2.

[1] يَخْرُجْنَ مِنْ زَهَجِ ٱلْغُبَارِ عَوَابِسا بِٱلدَّارِعِينَ كَأَنَّهُنَّ سَعَالِى

[2] Das ist im Commentare zu diesem Buche. S. z. B. das Citat aus diesem Commentare bei Derenbourg, Manuel du lecteur, p. 207, wo sich Saadja auf ein arabisches sprachwissenschaftliches Buch — بعض كتب لغة العرب — beruft.

[3] Opuscules, p. 140.

als Beweis angeführt, um meine Ansicht zu bekräftigen, noch deshalb, weil die hebräische Sprache — zu ihrer Erläuterung — der arabischen bedarf, sondern bloss, weil viele Hebräer desgleichen zu hören nicht gewohnt sind und ich zu befürchten hatte, dass sie vorschnell geneigt wären, meine Ansicht zu verwerfen. Ebenso hat auch Saadja im Buche Jezîra, bei der Erwähnung dessen, dass die Tiberienser das verdoppelte Jod wie Dschîm aussprechen, hervorgehoben, dass auch die Araber das thun, und er bringt einen ihrer Aussprüche dafür zum Beweise.[1]

In der Einleitung zur selben Schrift[2] bespricht Abulwalîd die Priorität des Infinitivs vor dem Verbum finitum und giebt dafür das dem Arabischen entnommene Beispiel: das Perfectum ضرب kann nicht gesagt werden, ohne dass vorher der Infinitiv ضَرْبٌ da ist, und ebenso geht قَتْلٌ dem قَتَلَ voran. Diese Exemplificirung glaubt er so rechtfertigen zu müssen: ‚Ich habe dir für meine Behauptung ein arabisches Beispiel gegeben, damit dir die Auffassung leichter werde; du kannst danach auch dem Hebräischen Beispiele entnehmen und denselben Sachverhalt finden.' Man sieht, Abulwalîd schrieb für ein Lesepublicum, welches mit dem Arabischen vollkommen vertraut und auch mit den Feinheiten dieser Sprache bekannt war,[3] aber in Folge eines engherzigen Vorurtheils dem Nutzen ihrer Vergleichung mit der Sprache der heiligen Schrift sich verschloss und gegen die Betonung der Verwandtschaft beider eine Abneigung hatte. Auf die Thatsache dieser Verwandtschaft weist daher Abulwalîd besonders bei überzeugungskräftigeren Analogien nachdrücklich hin. So sagt er am Schlusse des Artikels מצד[4]: ‚Wisse, dass in Bezug auf מְצָד und מְצוּדָה zwischen der hebräischen und arabischen Sprache eine nicht geringe Uebereinstimmung stattfindet, indem auch die Araber eine Burg, Festung مَصَاد oder auch مصاد nennen und das Mîm ebenfalls als radical erklären. Das ist sehr merkwürdig und bildet für sich allein genügenden

[1] S. Manuel du lecteur, a. a. O.

[2] Ostensilis, p. 12 f.

[3] S. über die vollständige Aneignung des Arabischen durch die Juden Spaniens Moses b. Esra, citirt bei Munk, Notice sur Abou'l Walid, p. 65 f.

[4] Wb. 300, c. 11.

Beweis (dass das מ in מצר Wurzelbestandtheil ist)'. — Bei Gelegenheit des Zeitwortes נער, welches wie نَغَرَ, ‚schreien' bedeutet, hebt er hervor, dass hier die beiden Sprachen so dem Laute wie dem Sinne nach ganz übereinstimmen.[1] — Nachdem er העתודים, Gen. 31, 10 mit عذّان übersetzt hat, setzt er hinzu, dass dieser Plural von عَتُود durch Assimilation aus عِتْذَان entstanden sei. Diese Bemerkung, die nicht strenge zum Gegenstande seines Buches gehöre, so sagt er dann, habe den Zweck, sowohl den arabischen Sprachgebrauch zu constatiren, als auch die Verwandtschaft der beiden Sprachen bei diesem Worte zu zeigen.[2]

Noch sei eine Stelle aus dem Kitâb-al-luma' angeführt, an der Abulwalîd nach der Beleuchtung eines grammatischen Idiotismus im Hebräischen durch einen ähnlichen arabischen folgendes hinzufügt[3]: ‚Denke nicht, dass ich die Sprache der Araber und ihre Ansichten über ihre Ausdrucksweisen sei es in diesem Buche, sei es in einem andern meiner Bücher deshalb als Beleg anführe, um damit meine eigene Meinung über Normen und Sprachbräuche der Hebräer zu bekräftigen. Vielmehr ist meine Absicht dabei, den Thörichten und sonstigen Eingebildeten, die sich selbst Kenntniss zuschreiben, während sie davon entblösst sind, zu zeigen, dass was ich selbst im Hebräischen für gestattet annehme, thatsächlich auch in anderen Sprachen gestattet ist'.

Wie enge auch in der letzten Aeusserung, und auch in einigen der vorher angeführten, der Gesichtspunkt erscheint, von dem aus Abulwalîd mit einer gewissen Anbequemung an das gegenüberstehende Vorurtheil die Vergleichung des Hebräischen mit dem Arabischen befürwortet, so ausgedehnt ist in Wirklich-

---

[1] Wb. 442, 24.

[2] Wb. 556, 2 ff.

[3] Rikmâ, p. 129, Z. 12—16. Das Original zu dieser Stelle lautet, nach der Handschrift der Bodleyana, Nr. 1462 des neuen Cataloges (Hebr. Uri 469), fol. 50b: ولا تظنّنّ بى انّى انّما استشهد بكلام العرب ومذاهبهم فى لغاتهم فى كتابى هذا وفى غيره من كتبى على سبيل التائيد بها لمذهبى فى مذاهب العبرانيين واستعمالاتهم بل لِأُرِىَ الاغمار وغيرهم من المتعاقلين الذين يظنّون بنفوسهم المعرفة وهم اعراء منها انّ هذا الذى اجيزه فى العبرانى هو جائز ايضا فى غيره من اللغات.

keit der Gebrauch, den er in seiner Sprachforschung und Bibelerklärung von ihr gemacht hat. Er geht sowohl in der Menge als in der Qualität seiner hieher gehörigen Aufstellungen und Anregungen weit über das von Ibn Ḳoreisch Gebotene hinaus, und die Gesammtheit seiner hebräisch-arabischen Sprachvergleichung verdient als erste umfassende und auch an sich werthvolle Leistung der vergleichenden semitischen Philologie, die der Entstehung der neuern vergleichenden Sprachwissenschaft um viele Jahrhunderte voranging, eingehendere Betrachtung und Darstellung. Dazu kömmt, dass Abulwalîds Leistung im Allgemeinen zwar längst anerkannt und namentlich durch die Anführungen in Gesenius' Thesaurus auch in zahlreichen einzelnen Beispielen bekannt ist, andererseits aber durch den Umstand, dass sein hier zumeist in Betracht kommendes Wörterbuch erst vor kurzem veröffentlicht wurde, die grössere Masse seiner Vergleichungen theils ganz unbekannt war, theils Autoren zugeschrieben wurde, die aus seinem Werke geschöpft hatten.[1] Folgende Darstellung wird also auch für viele auch heute noch werthvolle Annahmen und Erklärungen die Abulwalîd zukommenden Prioritätsrechte zur Geltung bringen.

Der ganze hier bearbeitete Stoff wurde in drei Gruppen getheilt. Im ersten Abschnitte werden die zur Grammatik — Laut-, Wortbildungs- und Satzlehre — gehörigen Vergleichungen behandelt; im zweiten die eigentlichen Wurzel- und Wortvergleichungen; im dritten eine besonders Abulwalîd eigenthümliche Art von Vergleichungen, die man als lexicalische Analogien bezeichnen kann.[2]

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, dass Abulwalîds arabische Sprachkenntniss keine gewöhnliche war. Er muss umfassende Belesenheit in der arabischen Litteratur, besonders der sprachwissenschaftlichen, besessen haben. Mit Namen citirt er bloss den grossen Grammatiker Sîbaweihi;[3] aber mehrere Male beruft er sich mit allgemeiner Bezeichnung auf seine

[1] Vgl. meinen Aufsatz Josef Kimchi et Aboulwalîd Merwân Ibn Ǧanâḥ in der Revue des Études Juives, Band VI, p. 208—221.

[2] Einige der arabische Sprachvergleichungen enthaltenden Artikel aus Abulwalîd's Wörterbuch finden sich übersetzt bei Neubauer, Notice sur la lexicographie hébraïque, p. 186—200.

[3] Rikmâ, p. 157, Z. 30, Derenbourg, Opuscules, p. LXXVII.

arabische Lecture.[1] Dass er das Material zu seinen Vergleichungen nicht bloss der Kenntniss des Arabischen als seiner Muttersprache, nicht auch den lexicalischen Verarbeitungen der arabischen Wortfülle allein entnommen hat, sondern tiefer in den Geist dieser Sprache eingedrungen war, zeigt die Art vieler seiner nicht von der Oberfläche geschöpften Vergleichungen und auch seine eigene gewandte und auch stylistisch bemerkenswerthe Handhabung des Arabischen. Auch arabische Verse citirt er zuweilen, theils zum Zwecke der Vergleichung,[2] theils — in seinen kleineren Schriften — als Schmuck der Darstellung.[3] — Welche reiche Fundgrube sein Wörterbuch auch für die Vervollständigung der Kenntniss des arabischen Sprachgebrauchs, besonders seiner Zeit und seines Landes bildet, zeigt Dozy's Supplément aux dictionnaires arabes, in welchem Werke Abulwalîd sehr fleissig, auf Grund der Excerpte Wright's, benützt ist.[4] Es verdient hervorgehoben zu werden, dass bei Abulwalîd ziemlich oft auf das vulgäre Arabisch Rücksicht genommen ist[5] und verschiedene arabische Provincialdialecte genannt werden.[6] — Endlich sei noch erwähnt, dass Abulwalîd

[1] S. Wb. 521, 29: رأيت فى كتب لغة العرب; 764, 23: على ما رأيت لم ار ذلك فى كتب العرب; 284, 28: قرأت فى لغة العرب; 343, 22 لم اجد العرب فى ما فى الكتب المشهورة الموثوق بها; 344, 5: اشرفت عليه من لغاتهم ورأيت فى التراجيم العربية. Ein Korânsatz (Sure 43, v. 30) ist angeführt Wb. 26, 19, ein anderer (Sure 42, v. 27) 633, 18.

[2] S. oben S. 123, A. 1; Rikmâ 33, 1 (Opuscules, p. LXXVIII); ib. 216, 36, ein Citat aus dem Dîwân des Nâbiga, wie Derenbourg, Opuscules, p. CIII, n. 1, gezeigt hat; Wb. 82, 26.

[3] S. Ris. at-Tanbîh, Opuscules, p. 248, 254, 255, 267 (aus dem Dîwân des Nâbiga); Kit. at-Taswîja, Opuscules, p. 348, 379; Kit. at-Taschwîr, Opuscules, p. XLIX, LI.

[4] S. Einleitung zum I. Bande, p. XIII unten: . . . . ‚Toutes elles m'ont été utiles, mais les plus importantes pour moi étaient celles qui sont empruntées à Abou'l-Walîd. Cet auteur est d'un grand intérêt pour le dialect arabe-espagnol.'

[5] S. Wb. 46, 34 (العامّة); 237, 7: 291, 2: 419, 27 (فى اللغة العامّيّة): 705, 10: 741, 1 (عامّتنا).

[6] Wb. 327, 19: اهل الشأم; 168, 10: فى العراق; 327, 20: اهل العراق; 163, 29: اهل المشرق; 170, 17: اهل اليمن; 726, 34: فى لغة اهل اليمن; 419, 26: فى بعض لغاتهم. Mit عندنا wird mehrere Male speciell auf den arabischen Sprachgebrauch in Spanien hingewiesen: 74, 33:

‚Griechisch‘ zu comparativem Zwecke ‚Griechisches‘ benützt, wo aber in dem einen der beiden Fälle die ‚Griechen‘ aus unerklärlichem Versehen statt der ‚Perser‘ genannt sind,[1] ferner dass er einmal einer nicht näher bezeichneten Sprache eine Analogie zu einem hebräischen Idiotismus entnimmt.[2]

Erster Abschnitt.

Grammatische Vergleichungen.

Schon Ibn Koreisch hatte seiner alphabetisch geordneten Vergleichung hebräischer mit arabischen Wurzeln auch einen Anhang über grammatische Analogien folgen lassen, in denen die

[18]; 14, 15 s. 4 vom selben Worte في بلدنا. s. Dozy, Supplément II, 411ª, s. v. قنّارية); 222, 27 (s. Dozy I, 429ª·ᵇ, s. v. دَرْب); 313, 2 (s. Dozy I, 410ª, s. v. حمجه; 642, 15 und 749, 15 (s. Dozy II, 11ª, s. v. مَضلَع).

[1] Wb. 124, 17: ‚Sowol Hebräer als Araber gestatten Ausdrücke, die ursprünglich eine Qualität bezeichnen, z. B. גדול, gross, auf die Quantität zu übertragen, z. B. רב in der Bedeutung ‚viel‘; والیونانیون ایضا تستجیز‘. — Wb. 768, 18: Abulwalîd citirt die Ansicht der Rabbinen (Sifra ed. Weiss, 31ᵇ; Menachoth 50ᵇ), dass חופני (Lev. 6, 14) = תאפה נא sei, wobei נא ‚halbgar‘ bedeutet, wie Exodus 12, 9. Mit diesem supponirten zusammengesetzten Ausdrucke sei ähnlich die Benennung der ‚Griechen‘ für ein nicht ganz, gleichsam nur zur Hälfte gekochtes Ei: نیمبرشت, was in ihrer Sprache soviel bedeute, als المطبوخ نصف طبخه. Für ‚Griechen,‘ wie es auch Z. 24 nochmals heisst, müssen natürlich die Perser gesetzt werden. Ueber den Ausdruck selbst s. Dozy II, 713ª. Schon der babylonische Amora Rab hatte, nach Pesachim 41ª, das biblische נא mit dem persischen אברנים — richtiger mit Umstellung der Composition نیم بریان, s. Fleischer, bei Levy, Neuhebr. und Chald. Wörterb. I, 16ᵇ unt. — übersetzt. — Abulwalîd erwähnt ein persisches Wort noch in einer lexicalischen Notiz, Wb. 629, 20.

[2] Wb. 594, 14 (zu dem Ausdrucke חרב פתחו, Psalm 37, 14): ‚Es wurde mir von einer Sprache (عن بعض اللغات) mitgetheilt, dass man in ihr anstatt — das Schwert — herausziehen, zücken sagt: es öffnen‘. Bei Dozy, Suppl. II, 227ᵇ ist dieser Stelle ohne weiters die Angabe entnommen: ‚فتح سیفه, tirer l'épée‘. Aber offenbar meint Abulwalîd überhaupt keinen arabischen Dialect, sondern irgend eine fremde Sprache, [illegible] nur vom Hörensagen.

Uebereinstimmung der beiden Sprachen, und auch der aramäischen, besonders ersichtlich wird.[1] Er bespricht zu diesem Zwecke die Anwendung der Buchstaben אנ״ת bei der Bildung des Imperfectums, die Bildung des Hithpa'el bei Verben mit Zischlauten als erstem Radical,[2] die Hithpa'elbildung überhaupt, den Wechsel der Zischlaute untereinander, die Flexion der Zeitwörter, endlich die Anwendung der Partikelbuchstaben ב, י, כ, ל, מ. Einen weit über diese elementaren Beobachtungen hinausgehenden Fortschritt machte die Erkenntniss der grammatischen Verwandtschaft des Hebräischen und Arabischen, als Ḥajjûg die Gesetze der schwachlautigen und doppellautigen Verba nach dem für das Arabische längst Festgestellten aufdeckte. Abulwalîd hatte es daher nicht mehr nöthig, auch diese Seite der Sprachvergleichung so eingehend zu brücksichtigen, wie die lexicalische. Nur als einfache Thatsache erwähnt er,[3] dass keine Sprache, — auch die aramäische nicht, — dem Hebräischen in Bezug auf die Schwachlautigkeit und Flexion[4] so nahe stehe, als die arabische. Nur für besonders hervorstechende Erscheinungen der hebräischen Sprachlehre führt er die Analogie des ähnlichen Sprachgebrauches im Arabischen ausdrücklich an, während er sonst in grammatischen Punkten selten darauf hinweist.

Aus der Lautlehre ist zunächst der Hinweis auf das arabische Hamza hervorzuheben. Abulwalîd vergleicht mit demselben den ‚aus dem äussersten Ende der Kehle' ausgesprochenen Laut, das, sei es ruhig oder bewegt, d. i. am Ende oder am Anfange der Sylbe, hörbare Alef.[5] — Den auch neuerdings angenommenen Lautwandel des א in ת[6] nimmt Abulwalîd zur Erklärung des schwierigen Wortes לְתַלְפִּיּוֹת, Hohel. 4, 4, an, welches er auf

[1] Risâle, p. 93—105.

[2] Auf die Uebereinstimmung der beiden Sprachen in diesem Punkte machen auch die Schüler Menachem's, die sonst der Sprachvergleichung so abhold sind, aufmerksam, Liber Responsionum ed. S. G. Stern, p. 40, Z. 11 ff.; vgl. ib. p. 38, Z. 10.

[3] Rikmâ, p. VIII, Z. 5, Munk, Notice, p. 142.

[4] اعتلاله وتصريفه.

[5] Rikmâ (fortan als R. bezeichnet) p. 5, Z. 29. Was R. 119, 6 אלף נחפות benannt ist, nämlich das aus ו gewordene א am Anfange des Wortes, heisst im Original ألف مهموزة.

[6] S. Gesenius, Thesaurus, Col. 1489ᵃ, Fürst, Handwörterbuch, 3. Aufl. II, 509ᵃ.

dieser Art von אלף, sich gewöhnen, lernen, ableitet; zur Erläuterung, dessen kennt er arabische Wortgebilde, in denen radicales و zu ت geworden ist, nämlich تُراث, Erbschaft, aus وَرِثَ, تُخمة, Magenleiden, aus وَخِمَ.[1] تُكاءة, Stütze, aus وَكَأ.[2] — Für einen von Abulwalîd bei verschiedenen hebräischen Wortformen beobachteten Lautwandel, nämlich die Substituirung des zweiten Consonantes von doppellautigen Wurzeln durch einen schwachen Consonanten, führt er einmal als arabische Analogie an: أمْلَتُ الكتابَ (für أمْلَلْتُ, sowie die V. Form von ظنّ, تَظَنَّيْتُ, in welcher er das Jod nicht als eingeschoben betrachtet, sondern als Vertreter des letzten Nûn in تَظَنَّنْتُ.[4]

Ueber die doppellautigen Wurzeln, wie סבב, nennt Abulwalîd als die genaueste und richtigste Meinung die Ansicht, dass es eigentlich zweiconsonantige Wurzeln mit Verdoppelung des zweiten Wurzellautes seien, also סבב = סב + ב; ebenso wie aus dreiconsonantigen Wurzeln Quadrilittera, wie רענן, entstehen. Dies bekräftigt er mit der Ansicht der Araber, welche dasselbe über ihre doppellautigen Wurzeln lehren.[5] Auch für eine andere Art von Wurzeln, in denen der erste mit dem zweiten Consonanten gleichlautend ist, wie שׁשׁר, בבר, citirt er die Ansicht arabischer Sprachgelehrter, dass sie durch Verdoppelung aus zweiconsonantigen Wurzeln entstanden seien.[6] — Ueber die Pilpelformen kennt Abulwalîd zwei widerstreitende Ansichten der arabischen Grammatiker. Die Einen halten sie aus dreiconsonantigen Wurzeln durch Wiederholung des ersten Consonanten entstanden, damit dadurch die gleichen Laute von einander getrennt würden: und so sei auch im Hebräischen aus גלגלתי (גללתי) geworden גלגלתי. Nach der andern Ansicht

[1] Der Herausgeber des Rikmâ giebt unrichtig an: וכם עצב תכמה לשון עצובית, indem er, wie das bei hebräisch geschriebenen arabischen Texten leicht erklärlich ist, das ב als Aequivalent von ك ansieht.

[2] R. 49, 5—7. Ueber diese aus dem Reflexivstamm entstandenen Bildungen s. Stade, Hebr. Gramm. I, 113, Wright I, 89, Gesenius, Handwörterbuch 9. Aufl., 873.

[3] S. besonders R. 45, 1—10.

[4] Wörterbuch, ed. Neubauer Col. 745, Z. 6 bis 11. Vgl. Wright I, 77.

[5] R. 40, 33—36.

[6] R. 77, 22. Im Original: وهذه الاضرب المتضاعفة هى عند بعض علما لسان العرب بذلك متضاعفة.

ist einfach eine Wiederholung der beiden Consonanten der ursprünglichen zweilautigen Wurzel anzunehmen.[1] In seinem frühesten Werke, dem Mustalḥiḳ,[2] neigte sich Abulwalîd der ersteren Ansicht zu, während er im Kitâb-al-luma', mehr im Sinne der zweiten Ansicht, die Pilpelstämme so auffasst, dass in ihnen an Stelle des zweiten Doppellautes, also des dritten Radicals, der erste und zweite wiederholt erscheinen, ebenso wie in der gewöhnlichen doppellautigen Wurzel als dritter Radical der zweite wieder erscheint.[3] — Eine andere Schulstreitigkeit der arabischen Grammatiker erwähnt Abulwalîd bei der Erklärung des Pi'êl, der II. Form des Arabischen: nach den Einen ist in dem verdoppelten zweiten Radical dieser Form der erste Bestandtheil der Verdoppelung als neu hinzugetreten zu betrachten, während die Andern die Vermehrung in dem zweiten Bestandtheil erblicken.[4]

Im Verbum והאוניחו, Jesaia 19, 6, findet Abulwalîd die beiden Formen des Causativstammes, mit ה und mit א, combinirt. Als Analogie dazu citirt er أهراق, ausgiessen, in welchem Worte zunächst aus أراق, IV. Form von راق, durch Uebergang des أ in ء geworden ist هراق, und dann dieser modificirten Form des Causativstammes das Präfixum des letztern, das أ, aufs Neue vorgesetzt wurde.[5] — Mit demselben أهراق macht Abulwalîd auch Formen wie יֵדָע, Ps. 138, 6, יֵטֵיב, Hiob 24, 21, יֵלִיל, Jes. 16, 7, begreiflich, in denen gleichfalls ein Bildungselement, das י der 3. Person, zweimal angewendet sei.[6] — Um die Form הַזְּכוּ, Jesaia 1, 16, aus הִזְדַּכּוּ (= התזכו) zu erklären, beruft er sich auf ähnliche Lautveränderungen bei der Bildung der VIII. Form des arabischen Zeitwortes, wo der erste Radical ein Zischlaut ist, z. B. مُسَّمِع aus مستمع, مُصَّبِر aus مصطبر.[7]

Für die Bildung neuer Verbalwurzeln aus dem Nomen, wie sie besonders in der Mischna häufig vorkömmt, z. B. תרם aus

---

[1] R. 81, 32—38, Z. 34 ist statt עשינו zu lesen נטינו = ذهبنا.
[2] Opuscules, p. 182.
[3] R. a. a. O.
[4] R. 79, 23—25.
[5] Wb. 199, 30—200, 4; vgl. Wright, I, 37, 75.
[6] R. 171, 23—26.
[7] Opuscules, p. 135 f.; vgl. Wright I, 74.

תרועה, verweist Abulwalîd nicht nur auf das biblische מתיהדים, Esther 8, 17, sondern vornehmlich auch auf das Beispiel der Araber, die aus مَكَانٌ, mit Umgehung von dessen Wurzel كان, eine Verbalformen mit مكن als Wurzel gebildet haben.[1] — Eine eigenthümliche Theorie der arabischen Grammatiker citirt Abulwalîd, um eine Wahrnehmung bei der Conjugation der Verba geminata zu erklären. Obwohl nämlich in der Kalform יָסֹב das Kamez, und im Hophâl יֻסַּת die Verdoppelung des ס zum Ersatze für den einen ausgefallenen Doppellaut dienen, verbleibt das Kamez, beziehungsweise die Verdoppelung, auch dort, wo die beiden Doppellaute wieder hörbar werden, wie im Plural יָסֹבּוּ, יֻסַּתּוּ. Ebenso verfahren die Araber bei dem Futurum der Verba mit و als erstem Radical. In der 3. Person fällt nämlich dieses و aus, weil es zwischen dem Jod und dem mit Kesre gesprochenen zweiten Radical zu stehen käme, dies aber der Aussprache lästig wäre, also يَجِد (statt يَوْجِد), يَزِن, يَعِد: nun aber lassen sie das و auch dann ausfallen, wenn die erwähnte Ursache nicht stattfindet, also in den übrigen, nicht mit Jod gebildeten Personen. Weiteres hierüber habe Abulwalîd in dem — nicht mehr erhaltenen — Kitâb at-taschwîr ausgeführt.[2]

[1] R. N. 16—51; Munk, Notice sur Aboul'l Walîd, p. 148 f. und 188 f.

[2] R. 109, 21—24. In der hebräischen Uebersetzung ist Vieles ausgelassen. Die Stelle lautet vollständig im Original: [وهذا من فعل العبرانيين واستعمالهم مجانس لفعل العرب فى قولهم وعَد يعد وزن يسر وَجَد يَجِد فحذفوا الواوات التى هى فاءات الافعال من هذه الافعال المستقبلة لوقوعها بين يا وكسرة استثقالا منهم لذلك. هذا هو اعتلال علمائهم فيها ثمّ انّهم حذفوا الواوات ايضا وما اشبهها من سائر الافعال المستقبلة وان لم تكن فيها العلّة الموجبة لسقوطها فى يفعل اعنى وقوعها بين يا وكسرة وذلك قولهم اعد ونعد وتعد وازن ونزن وتزن واجد ونجد وتجد وليس لذلك علّة عندهم غير عادتهم ألّا يختلف الباب وان يكون المضارع كلّه تابعا للماضى هذا قولهم واعتلالهم فيه واحتجاجهم عليه. وقد استعملوا مثل هذا وشبهه فى غير هذا الضرب وقد ذكرنا ذلك عنهم فى غير هذا الديوان وهو كتاب التشوير الضرورة دعتنا الى ذلك بابيّن من هذا القسم وهذا كلّه عارض فى الباب]. Nur die eingeklammerten Sätze sind in der hebräischen Uebersetzung wiedergegeben.

In Bezug auf die Bildung der Nominalformen, für welche Abulwalîd, nach dem Vorgange der arabischen Grammatiker, aus der Wurzel פעל gebildete Muster aufstellt,[1] wird nur einmal ausdrücklich die arabische Analogie erwähnt, nämlich für נֶרֶד und andere, mit ruhendem zweiten Consonanten gebildete Nomina, die entweder durch Kürzung des Musters אֶרֶץ entstanden seien oder aber ein Muster für sich ausmachen, nach Art des ähnlichen arabischen Musters, nämlich فَعْل oder فعْل.[2] — Die Wurzel von אֵם, Mutter, kann nach Abulwalîd אמה sein, was durch den Plural אִמָּהוֹת (in der Mischnasprache) bewiesen sei; doch ist es auch möglich, dass in letzterem das ה zur Wurzel אם hinzugekommen sei, wie denn auch, nach Ansicht der arabischen Gelehrten, das ة in امّهات paragogisch sei.[3] — Für die doppelte Pluralbezeichnung in רִבְתַּיִם, Ps. 68, 18, und לְחָתַיִם, Ezech. 27, 5, führt Abulwalîd gleichfalls das Beispiel der Araber an.[4]

Als allgemeine Gewohnheit nicht nur des Hebräischen, sondern der Sprachen überhaupt erwähnt Abulwalîd in der Einleitung zu seinem Hauptwerke das die Aussprache zu erleichtern suchende Streben, bei häufigem Gebrauche von Wortformen dieselben zu verkürzen, sowie dass andererseits Wortformen ohne besonderen Grund durch Hinzufügung von Buchstaben erweitert werden. Als Beispiel für das Erstere citirt er die arabischen Imperative: خُذْ, زِنْ, رِدْ; — als Erweiterungen: شأمل und شمال aus شَمَـــل; لُبَيْلَة, Diminutivform von لَيْلَة; دِلْقَمْ, زُرْقُمْ, wo das م —, عَبْدَلّ, ذَلِك, wo das ل paragogisch ist.[5]

Besonders um grammatische Anomalien des Hebräischen begreiflich zu machen, bedient sich Abulwalîd gerne des Hinweises auf's Arabische. Wenn er an mehreren biblischen Stellen constatirt, dass an Stelle des Status constructus der Mehrzahl die volle Pluralform mit ם auftritt, z. B. אילים צחר, II Kön. 3, 4,

[1] Für פעלים in der Uebersetzung, Rikmâ 55, 10 und 12, hat das Original افاعيل.

[2] R. 57, 25: بل بناء قائم بنفسه خرج على العربيّ.

[3] Wb. 55, 27—30: ... لانّي قلت عسى ان تكون الهاء مزيده فى لغة ال משנה كما انّها مزيدة عند علماء العرب فى قولهم امّهات (Variante في لغة).

[4] Wb. 662, 10: كما تجمع العرب ايضا الجمعَ (z. B. بيوتات). Vgl. R. 149, 1 f.

[5] R. IX, 9—24, Munk, Notice sur Abou'l Walid, p. 145 f., 182—185.

so betrachtet er das מ als eingedrängt — מִקְחֵם — und führt als Analogie dafür die Gewohnheit der Araber an, das ŭ des weiblichen Nomina, nachdem es beim Vocativ ausgefallen, wieder einzuschieben, so wie im Vocativ auch ein ganzes Wort eingeschoben werden kann.[1] — Die Verdoppelung eines Consonanten in der Pause, wie חֲדַלּוּ, I Sam. 2, 5, erinnert an die Verdoppelung der Reimbuchstaben in den arabischen Gedichten.[2] — Auf eine andere poetische Licenz der Araber beruft sich Abulwalîd, um begreiflich zu machen, wie im Hebräischen zuweilen ein Wort in gekürzter Form erscheint, z. B. אִי, Hiob 22, 30, gekürzt aus אִישׁ; er citirt dazu die Gewohnheit der Araber, Worte abzukürzen, wie in einem von Sîbaweihi angeführten Verse der erste Buchstabe des Wortes das ganze Wort vertritt.[3] — Zur Entschuldigung eines Dichters, der zu בת עין den Plural בנות עין gebildet hatte,[4] obwol בת in jenem Ausdrucke nur dem Laute nach mit בת, Tochter, übereinstimmt, verweist Abulwalid darauf, dass auch die Araber solche der Lautähnlichkeit folgende Formbildung gestatten.[5] — Eine besonders dem Dûnasch b. Labiaṭ vorgeworfene Licenz, die Anwendung von עֲבוּר, statt des daraus zusammengesetzten בַּעֲבוּר,[6] rechtfertigt er gleichfalls mit dem analogen Verfahren in einer ‚anderen' Sprache.[7] — Umgekehrt findet er für die Zusammensetzung der nach einer Aenderung gleichbedeutenden Fragepartikeln הַ und אַ in הַאַתָּה, Gen. 18, 23, die Analogie im arabischen أَهَلْ.[8] — Die

1) II, 129, 3—12; s. Wright II, 95, 98.

2) II, 145, 20 f.: وقد تشدّد العرب ايضا حرف الروى من اشعارهم
Vgl. Wb. 422, 5 f.: وقد تشدّد العرب ايضا فى
s. über diese poetische Licenz Wright II, 105.

3) II, [illegible] Das [illegible] Original dieser Stelle ist abgedruckt in Dozonbourg, Opuscules, p. LXXVII; s. Wright II, 112.

4) S. Z. d. D. M. G., Bd. 36, S. 409.

5) II, 147, 6.

6) S. Z. d. D. M. G., Bd. 36, S. 406.

7) II, 9, 19 f.: ولبس فى ردّ الشئ الى اصله فى ضرورة الشعر جناح عندى
وقد يفعل مثل هذا اهل غير لساننا ايضا. Abulwalid meint wol
من قبل aus من بعد من بعد

8) II, 206, 20 f.: فقولهم האף תספה هو كقول العرب اهل كان كذا وكذا
فيجمعون بين حرفين للاستفهام وهما [illegible] وهل
ebenso Wb. 63, 12, [illegible] mit הבי. Wb. 316, 19.

Incongruenz der Imperative קוּמָה, לְכָה, הָבָה mit dem Numerus und Genus der angeredeten Personen erinnert an den gleichen arabischen Sprachgebrauch in قُمْ بِنَا, سِرْ بِنَا, اِفْعَل بِنَا.[1]

Zum Theile ins Gebiet der grammatischen Vergleichungen, wenn auch im Wesen lexicalischer Art, gehören die Beleuchtungen hebräischer Partikeln durch verwandte arabische. Es finden sich deren ziemlich viele bei Abulwalîd. In Num. 17, 28 ist der erste Bestandtheil von הַאִם als Interjection zu erklären, während אִם mit إنّ gleichbedeutend ist.[2] — Das im Sinne von ‚entweder — oder' (للتبعيض) wiederholte אוֹ vergleicht Abulwalîd mit dem ebenfalls wiederholten إمّا.[3] — Mit אוּלַי drückt man sowohl Hoffnung als Befürchtung aus, gerade wie mit لَعَلّ.[4] — אוּלַי hat auch die Bedeutung von לוּלַי, wie Num. 22, 33; so vertritt auch لَوْلَا zuweilen die Bedingungspartikel إلّا.[5] אָז verhält sich zu מֵאָז, wie إذْ zu مُنْذُ; in beiden Sprachen bezeichnet man mit dem zusammengesetzten Partikel den terminus a quo (ابتداء الغاية).[6] — Die Fragepartikel אַי übersetzt Abulwalîd durchaus mit أَيّ.[7] — Die Conjugation וְ, וַ hat oft die Bedeutung von فَ und dient zur Einleitung des Folgesatzes (فإنّ الأمر هكذا).[8] — Man sagt arabisch جِئت مِن مَعِه, wie hebräisch מֵאִתּוֹ.[9] — זוּ hat zuweilen die Bedeutung des Relativpronomens, sowie im Arabischen ذو سمعت به dasselbe ist was الذى سمعت به.[10] — כְּבָר entspricht dem Sinne nach vollständig dem arabischen قَدْ; beide bezeichnen,

[1] Kitâb at-taswîja, Opuscules, p. 358.

[2] R. 42, 24 f.: . . . האם תמנו לנוע תרגמתה ها إنّا قد فنينا وفاة وموتــا وتفسير אם هنا إنّ الثقيلة مثل אם זכרתיך (Ps. 63, 7) والها للتنبيه. Vgl. 52, 6—26.

[3] Wb. 24, 28—32.

[4] Wb. 26, 15—17.

[5] Wb. 26, 19. Dazu citirt er die Koránstelle, Sure 43, V. 30: لولا نُزِّل هذا القرآن.

[6] Wb. 30, 12—17.

[7] Wb. 37, 1—8.

[8] R. 21, 15; Wb. 52, 5—7. Vgl. mein Abraham Ibn Esra als Grammatiker, S. 138, Anm. 13.

[9] Wb. 76, 7. Sîbaweihi erwähnt die Redensart ذَهَبْتُ مِن مَعــــه, s. Wright II, 178.

[10] Wb. 189, 10. S. Wright I, 306 f.

dass ein Geschehniss schon unbedingt eingetreten ist.[1] — ל vor dem Infinitiv hat den Sinn von כְּדֵי.[2] — In Ps. 16, 8 hat כִּי den Sinn von לְמַעַן, damit.[3] — ב in der Bedeutung ‚anstatt', ‚dafür dass' findet seine Analogie in dem Gebrauche von ب in alten Redensarten und Versen, sowie das in diesen Redensarten nach ausgefallenes مَا das د — nach Abulwalîd soviel als das aramäische דִּי — in וּבְדַמֶּשֶׂק, Amos 3, 12, verstehen hilft.[5] — ב bedeutet zuweilen ‚nach', z. B. in den Redensarten יום ביומו, חדש בחדשו, שבת בשבתו, in denen das scheinbare Pronominalsuffix ו nur paragogische Erweiterung ist, wie man denn auch ohne diese Erweiterung findet: שנה בשנה, II Chron. 9, 24, יום ביום, I Chron. 12, 23. Im Arabischen kann ب dieselbe Bedeutung haben.[6] In dem eben erwähnten Ausdrucke שנה בשנה, auch Lev. 25, 53, kann man das ב auch mit فَ in der arabischen Redensart سنة فسنة, d. i. Jahr nach Jahr, gleichbedeutend erklären.[7]

In das Gebiet der Syntax gehören folgende sprachvergleichende Bemerkungen Abulwalîds. Dem arabischen Accusativ entspricht in einigen Redensarten die Präposition ל, z. B. לטיב, II Chron. 10, 7; לחיל לרב, ib. 16, 8; למלך, Nehem. 6, 6; לפיקה, I Sam. 25, 31.[8] — Um verständlich zu machen, dass in

[1] W. 506, 24 f.

[2] R. 18 ult. Ibn Koreisch, Risâle, p. 102, 103, nennt die zweite Art des لام الجحود, er stellt seine Verbindung mit dem Infinitiv zusammen mit dem arabischen ل vor dem Imperfectum.

[3] W. 517, 16.

[4] S. Wright II, 173.

[5] W. 97, 20 — 21, 3. S. das Original dazu bei Derenbourg, Opuscules, p. LXXVIII.

[6] W. 60, 6. Nach ابن ابي زمنين fehlt das Beispiel selbst. Im Original heisst es: وهكذا تقول العرب لأيا بلأي فعلنا كذا وكذا اى حظ بعد حظ. Cod. Berl. 8° 1000 hat das Manuscript בלא״א. Die Redensart selbst habe ich nicht gefunden, sie bedeutet wol ‚Weile nach Weile', allmählich.

[7] R. 175, 38; 176, 1.

[8] R. 16, 7 — 15. Anfang und Schluss der Stelle lauten im Original: ومما دخلت فيه اللام من الكلام العبرانى فى المواضع المنصوبة فى لام العرب قوله אם תהיה לטיב. . . . جميع هذا فى لسان العرب منصوب. كما هو عندنا معرب باعراب المفعولين اى بدخول لام عليه. Nach לרכב נאר, Z. 10, ist in R. ausgefallen die Uebersetzung von: كانوا عسكرا كبيرا وقوله לרכב ולפרשים هو بذل من قوله לחיל לרב ולפרשים לרכב נאר

בְּכִבּוֹתְךָ, Ezech. 32, 7, ךָ Objectsuffix ist, während in בְּכַלּוֹתִךְ, ib. 43, 23, damit das Subject bezeichnet ist, erinnert er an eine bekannte Eigenheit der arabischen Satzlehre, wonach in den Sätzen عَجِبْتُ مِن ضَرْبِ زَيْدٍ عَمْرًو und عَجِبْتُ مِن ضَرْبِ زَيْدٍ عمرًا mit زَيْدٍ das eine Mal das Subject, das andere Mal das Object des Schlagens angegeben wird.[1] — Den Fällen, in denen im Hebräischen dem nicht imperativisch gebrauchten Infinitiv ein Object folgt, wie שַׁלַּח אֹתוֹ, Jerem. 40, 1 בַּלֶּדֶת אֹתָם, Gen. 25, 26 u. s. w., entspricht im Arabischen der den Accusativ regierende nunnirte Infinitiv.[2] — Die verschiedene Construction von שָׂבַע, mit dem Accusativ, wie Ezech. 39, 20; Joel 2, 19; Prov. 25, 27, und mit מִן, findet ihre Analogie im Arabischen, wo man ebenso gut sagen kann شبعت خبزا ولحما, wie شبعت من خبز ومن لحم.[3] — So wie הֵאִיר, Ezech. 43, 2, gleichbedeutend mit dem Kal אוֹר und intransitiv ist, ebenso sagt man vom Leuchten des Mondes im Arabischen أَضَاءَ und ضَاءَ.[4] — שָׁב hat die Bedeutung von ‚wiederkehren' und ‚wiederbringen,' sowie auch das arabische رجع ebenso transitiv wie intransitiv verwendet wird.[5]

In II Kön. 1, 13 wäre für שַׂר חֲמִשִּׁים שְׁלִשִּׁים zu erwarten gewesen: שַׂר חֲמִשִּׁים שְׁלִשִׁי; denn das Attribut ist nicht auf חֲמִשִּׁים, sondern auf שַׂר bezogen. Aehnliches findet auch im

[1] R. 50, 29—32; s. das vollständigere Original bei Derenbourg, Opuscules, p. LXXVIII. Bei Sîbaweihî (Kitâb, ed. H. Derenbourg, p. ٨, Z. 12 f.) lauten die Beispiele für die Analogie noch günstiger: عَجِبْتُ مِن ضَرْبِهِ زَيْدًا und عَجِبْتُ من ضَرْبِهِ زَيْدٌ.

[2] Diese Vergleichung ist in R. 108, 39, am Schlusse des 16. Capitels ausgelassen. Sie lautet im Original: ومثل هذه المصادر فى هذه المواضع كالمصادر المنوّنة فى اللسان العربى التى ينتصب ما بعدها بها Vgl. Wright, II, 58.

[3] R. 165, 8—11.

[4] Wb. 28, 4—8.

[5] R. 117, 28 ff. Die Stelle lautet im Original vollständiger: בשיבני ויגה אל שפת הנחל (Ezech. 17, 7) تفسيره عند رَجْعى او عند ما رُجِعْتُ بضمّ الرا وكسر الجيم بمعنى رُدِدْتَ وصرفت يقال رَجَعْتُ انا فهذا غير متعدّ ورَجَعْتُ الشى بمعنى رددته فهذا متعدّ وهكذا هو فى اللسان العبرانى ايضا يقال שבתי וראה (Koh. 9, 10) . . . . فهذا غير متعدّ وقيل הנני שב שבית (Jerem. 30, 18) . . وهذا متعدّ وتفسير الجميع رجع ورَدّ وصرف. S. auch Wb. 706, 30—707, 3.

Arabischen statt.[1] — Die Anwendung des Pluralsuffixes beim Infinitiv (בבנותיך, Ezech. 16, 31), obwohl dieser seinem Sinne nach nicht in die Mehrzahl gesetzt werden kann, erscheint durch die Annahme plausibel, dass die Hebräer damit vielleicht die Verschiedenheit der durch den Infinitiv bezeichneten Handlungen oder Zustände ausdrücken wollten, wie denn auch die Araber einen solchen Plural des Infinitivs gestatten.[2] — In Verbalsätzen, in welchen das dem Subject vorangehende Prädicat ein Zeitwort in der 3. Pers. sing. des Perfectum ist, muss man die pronominelle Subjectsbezeichnung im Verbum latent denken, während in der Mehrzahl des Zeitwortes dieses dem eigentlichen Subjecte vorangehende Pronominalsuffix deutlich im ו ausgedrückt ist. Jedoch ist es möglich, dass dieses ו lediglich den Plural bezeichnet, sowie das ה in der 3. Pers. fem. sing. nur das Genus andeutet; dann fällt die Nothwendigkeit, in שָׁמַר ein latentes Pronomen (ضمير مستتر) zu denken, hinweg. Beide Annahmen sind gleich möglich, auch nach Ansicht der arabischen Grammatiker.[3] — Für die grammatische Geschlechtsbezeichnung erhellt der Vorzug des Masculinum[4] aus dem Umstande, dass das männliche דָּבָר als allgemeine Bezeichnung sowohl männlicher als weiblicher Wesen (z. B. Exod. 9, 4), sowie überhaupt zur Bezeichnung alles Existirenden (wie Richter 18, 10, Deut. 23, 15) gebraucht wird. Dieselbe Stelle nimmt bei den Arabern شيء ein, und sie bedienen sich auch desselben Argumentes, um den Vorzug des Masculinum zu beweisen.[5] — Das

[1] R. 187, 10—13.

[2] R. 195, 32—36. Das Original lautet vollständiger: فمن ذلك قوله בבנותיך (Ezech. 16, 30) גבך القياس ان يكون בבנותך على زنة בעשותך את כל אלה لانّه مصدر مثلهما فكانهم كثّروه ومثل قوله בזנותך אחרי גוים (ib. 23, 30) وان كان لا معنى لتكثير المصادر لانّها اسماء موضوعة للكثير والقليل من اجناسها الّا انّ العبرانيين ربّما كثّروا بعض المصادر وان كان ذلك غير مطّرد وربّما فعلوا ذلك لاختلاف احوال تلك المصادر نحو ما تجوّزه العرب ايضا فى لسانها. Das in Klammer Gesetzte fehlt in R. Vgl. auch Wb. 140, 26: ولا يجمع المصدر الّا قليلا, in Bezug auf מסעיהם, Exod. 40, 36.

[3] R. 111, 15—20.

[4] R. 224, 39 wird dieser so ausgedrückt: ודע כי הלשון הזכר הוא העקר בשער הזה יכי לשון הנקבה סעיף נכנס עליו: im Original: واعلم انّ التذكير هو الاصل فى هذا الباب وان التانيث فرع داخل عليه.

[5] R. 225, 1—8.

Femininum in והנותרת, Lev. 2, 3, wo והנותר zu erwarten gewesen wäre, erklärt sich aus der Erwägung, dass unter dem von dem מנחה Uebriggebliebenen ebenfalls ein מנחה gedacht, es also als Femininum bezeichnet wird; derartige Construction haben auch die Araber häufig.[1] —

Der Ausdruck קַרְנוֹת שֵׁן, Ez. 27, 15, wird im Arabischen mit der gleichen Construction قُرونُ عَاج wiedergegeben; sowie man auch sagt: ثوب خزّ ‚Gewand aus Seide', خاتم حديد ‚Ring aus Eisen'. Diese Art des Status constructus heisst إضافة الشى الى جنسه.[2]

Ein sprachphilosophisches Thema berührt Abulwalîd im Eingange seiner Grammatik,[3] ob nämlich das Perfectum dem Futurum vorangeht, oder umgekehrt. Er erwähnt als Ansicht der arabischen Grammatiker, dass das Futurum den Vorrang habe, dass es keine vergangene Handlung gebe, ohne dass diese vorher als zukünftig gedacht worden wäre.[4] — Ebendaselbst erwähnt er auch die Ansichten der ‚Grammatiker' über das angebliche dritte Tempus, die Gegenwart.[5]

Die grammatische Terminologie Abulwalîds ist vermöge des grösseren Umfanges der von ihm behandelten Stoffe eine reichere als die Ḥajjûg's. Im Anhang Nr. III habe ich eine alphabetische Zusammenstellung jener Termini gegeben, welche Abulwalîd im Kitâb-al-Luma' angewendet hat und die bei Ḥajjûg nicht vorkommen, als weiteren Beitrag zur Geschichte der grammatischen Terminologie in der hebräischen Sprachwissenschaft und als Ergänzung zu dem in meiner Abhandlung über die Terminologie des Ḥajjûg Gebotenen.[6] Die

---

[1] R. 231, 5—7. S. Wright II, 319—321.

[2] Wb. 734, 8—11. S. Wright II, 248. Ueber zwei andere Arten des Status constructus, die Abulwalîd mit dem Arabischen vergleicht, s. oben, Einl.

[3] R. 3, 8 ff.

[4] قول اهل النحو العربى الذين يجعلون المتقبل قبل الماضى ويقولون انّه لا يكون ماضى حتى يكون مستقبل تقول هو يفعل فاذا أوْعَبَ فعلَهُ قلت قد فعل. (Ueber die IV. Form von وعب s. Dozy, Suppl. II, 821[b].)

[5] R. 3, 12.

[6] Es sei mir hier gestattet, die im Index dieser Abhandlung, S. 152, letzte Zeile, zu findende unrichtige Punctation المُطَرَ zu verbessern; es muss المُطَرِ heissen, worauf mich Herr Dr. S. Fraenkel in Breslau auf-

Termini sind nach dem Original des Kitâb-al-Luma' und der Uebersetzung Ibn Tibbons gegeben, in der Regel nur mit Anführung einer Stelle und stets mit Angabe von Seite und Zeile der Goldberg'schen Ausgabe des Sefer Harikmâ.

Zweiter Abschnitt.

Wurzel- und Wortvergleichungen.

Die Vergleichung hebräischer Wurzeln und Wörter mit arabischen, zum Zwecke der Erklärung der ersteren, geschieht bei Abulwalid nicht immer mit dem ausdrücklichen Hinweise auf ihre Aehnlichkeit und Verwandtschaft, sondern bei einer grossen Anzahl der Artikel seines Wörterbuches findet diese Vergleichung stillschweigend statt, indem das hebräische Wort mit dem ihm entsprechenden ähnlich lautenden arabischen übersetzt wird. Abulwalid folgt hierbei, abgesehen von der oft thatsächlichen Nothwendigkeit, zur Uebersetzung den verwandten arabischen Ausdruck zu gebrauchen, dem von ihm selbst angerufenen Beispiele Saadja's,[1] der in seiner Bibelübersetzung bei der Wiedergabe des hebräischen Wortes mit Vorliebe das

merksam machte. Im Eingange der S. 1146 ff. veröffentlichten Einleitung Hajjûg's schlägt Herr Dr. Fraenkel für das unverständliche للشـــدّ والالهام die Correctur: للشكّ الالهام vor; aus לשך konnte in der That leicht לשד werden. Zu dem S. 1139 f. besprochenen Terminus für ‚Buchstaben', den übrigens schon Dozy, Supplément I, 726ª oben, nach Mittheilung Derenbourg's erwähnt (‚les traducteurs de Hayoudj,' das. ist nicht verständlich), war Herr Dr. Fraenkel so freundlich mir folgende Vermuthung zukommen zu lassen. Die — geschriebenen — Buchstaben werden شبه genannt, so viel als شبه الحرف, ‚Aequivalente des Lautes'. Das werde durch Aristoteles bestätigt, der περὶ ἑρμηνείας I sagt: "Εστι μὲν οὖν τὰ ἐν τῇ φωνῇ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων σύμβολα καὶ τὰ γραφόμενα τῶν ἐν τῇ φωνῇ. — Ich bemerke noch, dass Abulwalîd den Ausdruck auch im Kitâb al-usûl anwendet, nämlich 8, 2, wo هذه الشبه zu lesen ist und 8, 32, wo die Lesart der Rouener Handschrift شبهات richtiger ist, als die in den Text aufgenommene: شبيهات.

[1] S. oben zu Beginn der Einleitung.

gleichlautende arabische wählte.[1] Da Abulwalîd für arabisch redende Leser schrieb, genügte in der That zumeist die einfache Uebersetzung, um ohne weiteren directen Hinweis die Uebereinstimmung der beiden Sprachen kenntlich zu machen. Jedoch begnügte er sich nicht immer damit, sondern oft fügt er dem arabischen Worte, besonders wenn es ein selteneres und weniger bekanntes ist, lexicalische Angaben hinzu, um mit denselben zugleich auch das gleichlautende hebräische Wort zu erläutern. So wenn er אֲרוֹת und das damit gleichbedeutende אֲוֵרוֹת, II Chron. 32, 28 mit أَوَارِى übersetzt, giebt er noch zwei erklärende arabische Synonyme hinzu.[2] Zu إِرَان, der Uebersetzung von אָרוֹן (Gen. 50, 26), bemerkt er, das sei eine Lade, in der man begräbt.[3] — ויבעט, Deut. 32, 15, übersetzt er mit فَأَبْعَطَ. Dies erklärt er mit denselben Worten, die auch im Ḳâmûṣ zu lesen sind,[4] als Uebermaass in der Thorheit, wie überhaupt in jeder hässlichen Sache.[5] — גבא, Jes. 30, 14, übersetzt er mit جابئة[6] und erklärt das als ‚grosse Cisterne'.[7] — הַחֲנֻטִים,

[1] Obwohl Saadja auch darauf bedacht war, mit der Wahl des gleichen arabischen Ausdruckes nicht gegen den arabischen Sprachgebrauch zu verstossen (s. meine Abhandlung: Abraham Ibn Esra's Einleitung zu seinem Pentateuch-Commentare, S. 34, Anm. 1), konnte ihm Abulwalîd hierin manche Berichtigung zukommen lassen, wie weiter unten ersichtlich sein wird. Unter den anderwärts gar nicht, oder nur vereinzelt nachweisbaren Ausdrücken, die Dozy in seinem Supplément aus Saadja's Psalmenübersetzung angeführt hat, finden sich namentlich auch solche, mit denen ein gleichklingendes hebräisches Wort übersetzt wird. So خرس V, ‚stumm werden' I, 361[b]; دَجَنٌ ‚Getreide' 425[a]; دوريّة = דריר, ‚Schwalbe' 473[b]; زغم = זָעַם 595[a]; سافور = שׁוֹפָר 658[a]; سماوة — יְשִׁימוֹן 688[a]; صلصل — צִלְצַל 843[a]; فَسْل = פֶּסֶל II, 267[a]; مسو VI = מסס, נמס 593[b]; هرج — הָרַג 753[b]; وحم V = יחם 790[a].

[2] Wb. 68, 2.

[3] Wb. 68, 23 وهو تابوت يدفن فيه. Saadja übersetzt (nach der Constantinopeler Ausgabe) mit صندوق. Bei de Lagarde, Materialien zur Kritik und Geschichte des Pentateuchs, Heft I, 59, 31, steht dafür تابوت. In der Liste nach dem Arabischen zu erklärender hebräischer Worte bei Dûnasch, Criticae Vocum Recensiones, p. 68, findet sich auch ארון.

[4] Ueberhaupt stimmen die lexicalischen Angaben Abulwalîds mit denen Fîrûzâbâdi's oft wörtlich überein. Beide schöpften aus derselben Quelle.

[5] Wb. 100, 30.

[6] So auch Saadja, s. Versio Jesaiae arabica, ed. Paulus, I, 161.

[7] Wb. 121, 8. Ibn Ḳoreisch, Risâle 66, l. Z., vergleicht جُبّ, ohne Rücksicht auf die Wurzel.

Gen. 50, 3, übersetzt er mit Saadja المحنوطين[1] und setzt hinzu, dass man unter حنط das speciell für die Todten zur Einbalsamirung zubereitete Gewürz verstehe.[2]

Lexicalische Bemerkungen von geringerem oder grösserem Umfange giebt Abulwalîd ferner zu: אפילית, Exod. 9, 32:[3] جُدْرُه, Uebersetzung von גדותיו, Jes. 3, 15;[4] كديس, Uebersetzung von גדיש, Exod. 22, 5;[5] جفن, Uebersetzung von גפן:[6] تجرمين, Uebersetzung von תגרמי, Ez. 23, 34;[7] جريش, Uebersetzung von גרש, Lev. 2, 14, 16;[8] حَيّ, Uebersetzung von חַיָּה, II Sam. 23, 11:[9] ويخلف (‚erneuert sich'), Uebersetzung von יַחֲלֹף, Psalm 90, 6;[10] خلوف (‚Beile'), Uebersetzung von בילפית, Ps. 74, 6:[11] لَبْنَى, Uebersetzung von לְבָנָה, Gen. 30, 37[12] مَلّاح, Uebersetzung von מלוחה, Hiob 30, 4:[13] مَلّاح, Uebersetzung von מֶלַח, Ezech. 27, 9:[14] مِلاط und مَلْبِن, Uebersetzung von מֶלֶט und מַלְבֵּן, Jerem. 43, 9:[15] فَوْرَج, Uebersetzung von מוֹרָג, Jes.

[1] Bei de Lagarde I, 58, 29 المحنطين.

[2] Wb. 238, 13. Ebenso Kâmûs: والحنوط كلّ طيب يُخلَط للميّت. Statt يُخلَط hat Abulwalîd: يُخلَط.

[3] Wb. 64, 23—26. Ebenso Ibn Koreisch, Ris. 63 unt. Saadja übersetzt, nach ed. Const., אפילתין (Dualis), während bei de Lagarde I, 70, 20 dafür متأخران steht; vgl. die zweite Erklärung bei Abulwalîd, Z. 27: متوخرة.

[4] Wb. 123, 21 f.

[5] Wb. 125, 27. Auch Saadja übersetzt so; vgl. auch Ewald und Dukes, Beiträge I, 84.

[6] Wb. 143, 10 f. Auch bei Dûnasch.

[7] Wb. 145, 13 f.

[8] Wb. 147, 21. Auch bei Dûnasch.

[9] Wb. 221, 32. Ibn Koreisch, Ris. 75, 1 übersetzt חוּת, Num. 32, 41, mit أحْيا, Plur. von حيّ, ebenso Abulwalîd Wb. 214, 26, wo חוה durch Lautwandel aus חיה abgeleitet wird.

[10] Wb. 229, 10.

[11] Wb. 321, 31. Auch Dûnasch bringt in seiner Liste בילף, und hat jedenfalls das von Abulwalîd angewendete Wort im Sinne, nicht, wie S. Gross, Menachem b. Sarûk, S. 108, angiebt, كلّاب. Da arabisches خ mit hebr. ב, genauer כ transcribirt wurde, lag die etymologische Gleichstellung von beiden nahe. Vgl. meine Notiz in Z. d. D. M. G. Band 37, S. 458 f.

[12] Wb. 344, 33.

[13] Wb. 377, 2 f.

[14] Wb. 377, 19. S. Ibn Koreisch, Risâle 77, 5.

[15] Wb. 378, 9 f.

41, 15;[1] يَنْبُوع, Uebersetzung von מַבּוּעַ, Koh. 12, 6;[2] نهيم, Uebersetzung von נַהַם, Prov. 19, 12;[3] نَخَرَ ٱلمِنْفَاح, Uebersetzung von נָחַר מַפּוּח;[4] وَعَزَقَهُ, Uebersetzung von ויעזקהו, Jes. 5, 2;[5] مَعَاطِنه, Uebersetzung von עֲטִינָיו, Hiob 21, 24;[6] عُصْعُص, Uebersetzung von עָצֶה, Lev. 3, 9;[7] فضخوا, Uebersetzung von פִּצֵּחוּ, Micha 3, 3;[8] فصمتها, Uebersetzung von פְּצַמְתָּהּ, Ps. 60, 4;[9] صِير, Uebersetzung von צִיר, Prov. 26, 14;[10] صَمَّان, (‚dürrer, steiniger Boden'), Uebersetzung von צַמִּים, Hiob, 5, 5;[11] صاغ, Uebersetzung von צֹעֶה, Jes. 51, 14 und 63, 1;[12] يَصْرُخُ, Uebersetzung von יצריח, Jes. 42, 13;[13] قُلُوع, Uebersetzung von קְלָעִים, Exod. 27, 9;[14] رَجَمَة, Uebersetzung von מַרְגֵּמָה, Prov. 26, 8;[15] مِرْزِيح, Uebersetzung von מַרְזֵחַ, Amos 6, 7;[16] مترفّقة, Uebersetzung von מִתְרַפֶּקֶת, Hoh. 8, 5;[17] سَلَى, Uebersetzung von שִׁלְיָה, Deut. 28, 57;[18] سَلْوَى, Uebersetzung von שְׂלָיו;[19] سَفَك und سَفَح, Uebersetzung des Zeitwortes שָׁפַךְ;[20] تَلَم, Uebersetzung von תֶּלֶם, ‚Furche'.[21]

[1] Wb. 391, 25; vgl. 249, 11 f. Abulwalîd bemerkt, das Wort werde auch im Arabischen mit Mîm gesprochen, doch sei die Aussprache mit Nûn richtiger. In der That übersetzt Saadja mit مَوْرَج, wie Paulus (II, 22) richtig aus مروج emendirt. Dozy bringt diese Form مَوْرَج für ‚Dreschschlitten' nicht.

[2] Wb. 402, 33.

[3] Wb. 412, 30.

[4] Wb. 427, 4—10; vgl. 443, 18. Abulwalîd folgt mit dieser Uebersetzung Ibn Ḳoreisch, s. Risâle 89, 5 von unten.

[5] Wb. 516, 15. So übersetzen auch Saadja, Ibn Ḳoreisch und Dûnasch.

[6] Wb. 517, 17—19.

[7] Wb. 541, 20. So auch Saadja und Ibn Ḳoreisch, Ris. 79, 12.

[8] Wb. 579, 5.

[9] Wb. 579, 16.

[10] Wb. 608, 23.

[11] Wb. 612, 4 f.

[12] Wb. 615, 4—8, ebenso צעים וצעהו, Jer. 48, 12 mit صغى IV übersetzt, ib. Z. 9—11, oder mit ضعضع, ib. Z. 12 f.

[13] Wb. 620, 7 f. So auch Saadja und Ibn Ḳoreisch (Ris. 89, 2).

[14] Wb. 636, 15 f. So auch Saadja.

[15] Wb. 665, 3. Ibn Ḳoreisch, Ris. 92, 19: مرجمة, in anderer Bedeutung.

[16] Wb. 674, 29 f. Vgl. Revue des Études Juives, Bd. VI, p. 214.

[17] Wb. 686, 7 f.

[18] Wb. 725, 1. So auch Ibn Ḳoreisch, Ris. 86, 8, und Dûnasch.

[19] Wb. 725, 9.

[20] Wb. 740, 10—14. Auch Ibn Ḳoreisch, Ris. 85 unten und Dûnasch.

[21] Wb. 762, 26 f. Auch Ibn Ḳoreisch, Ris. 88, 10, und Dûnasch.

Schon unter den bisher genannten Beispielen sind viele, die Ibn Ḳoreisch in seiner Vergleichung des Hebräischen mit dem Arabischen anführt. Es liegt in der Natur der Sache, dass von den zahlreichen Fällen von Uebersetzungen des hebräischen Wortes mit dem gleichlautenden arabischen, in denen Abulwalîd keine sonstige Erläuterung für nöthig findet, also von den gleichsam auf der Hand liegenden und nur einfach zu constatirenden Uebereinstimmungen beider Sprachen, sich sehr viele auch bei Ibn Ḳoreisch finden, und ebenso in der kleineren alphabetischen Liste solcher Uebereinstimmungen, die Dûnasch ben Labrâṭ seinem Gegner Menachem entgegenhält. Nur ein paar wichtigere seien hier angeführt: אֲשֵׁרָה = سَارِيَة, ‚Säule;‘[1] בשני חריטים. II Kön. 5, 23 = فى خريطتين;[2] חֲשַׁשׁ, Jes. 5, 24 und 33, 11 = حَشِيش;[3] מִטְעֵנִי Jes. 14, 19 = مطعونين;[4] הַנִּצָּב, Richter 3, 22 = نِصَاب السكّين.[5]

Häufiger als diese Berührungen zwischen Abulwalîd und Ibn Ḳoreisch sind die Fälle, in denen Jener es unterlässt, das hebräische Wort, welches sein Vorgänger gleichfalls als Beispiel der Verwandtschaft beider Sprachen angeführt hatte, mit dem nach Klang und Bedeutung übereinstimmenden arabischen zu übersetzen. Der Grund hierfür ist zunächst in dem Umstande zu suchen, dass Abulwalîd in dieser Hinsicht nicht nach Vollständigkeit strebte und keineswegs in seinem Wörterbuche das gesammte Material der hebräisch-arabischen Wortvergleichung vorführen wollte. Dann aber ist zu beachten, dass bei einer grossen Anzahl von Artikeln dem Worte oder der Wortgruppe überhaupt keine Uebersetzung oder Erläuterung beigegeben ist, indem Abulwalîd die Bekanntschaft mit der Bedeutung des betreffenden hebräischen Wortes bei seinen Lesern voraussetzt. Sehr oft drückt er diese Voraussetzung auch mit der Angabe aus, das Wort sei bekannt (مَعْروف). Dies ist namentlich auch

[1] Wb. 73, 30. Vgl. Risâle 87, 1. Auch Saadja übersetzt so.

[2] Wb. 247, 26. Vgl. Risâle 89, 10. — חֲרִיטִים, Jes. 3, 22 übersetzt Ibn Koreisch, ib. Z. 14, mit خرائط, Saadja mit المخروطة, während Abulwalîd bloss die Ansicht erwähnt, es sei mit مناديل zu erklären.

[3] Wb. 253, 11. Vgl. Risâle 74, 2. Saadja übersetzt das Wort an ersterer Stelle mit هشيم, an der anderen mit دِقّ.

[4] Wb. 265, 8. Vgl. Risâle 74, 4 v. unt. Auch Saadja und Dûnasch.

[5] Wb. 446, 13. Vgl. Risâle 77, 4 v. unt.

bei Wörtern der Fall, die in beiden Sprachen gleichlautend sind. Als ‚bekannt' bezeichnete Wörter und Wurzeln, die bei Ibn Ḳoreisch als dem arabischen ähnlich gebracht werden, finden wir bei Abulwalîd: כַּמּוֹן, כֶּלֶב, זָהָב, דקק, דַּם, גַּן, גְּדִי, בָּרָק, בֶּטֶן, שַׂכִּין, שׁוֹר, שׁוּם, עֶצֶם, עַיִן, עֵז, עֲגָלָה, עֵגֶל, נְמָלָה, כָּתֵף, כָּרֵשׂ, כַּף, תָּמָר, שֵׂעָר, שֵׁם. Zuweilen ergänzt Abulwalîd selbst die Bemerkung, das Wort sei ‚bekannt', mit der Angabe des ähnlich lautenden arabischen Aequivalents; so bei בלע,[1] דמע,[2] חֵךְ,[3] כִּים,[4] סְפִינָה.[5] —

Lückenhaft sind in Abulwalîds Wörterbuch, und auch in sprachvergleichender Beziehung, die Artikel über die schwachlautigen und doppellautigen Wurzeln, weil er in denselben eigentlich nur Ergänzungen und Nachträge zu den ausschliesslich mit diesen Wurzeln sich beschäftigenden Werken Ḥajjûǧ's, sowie

---

[1] Wb. 96, 12: هذا المعنى معروف وهو الابتلاع.

[2] Wb. 162, 19: معروف بالدمع.

[3] Wb. 224, 4: هذا معروف انّه الحنك.

[4] Wb. 319, 15: هو الكيس وهو معروف.

[5] Wb. 491, 16: معروف وهى السفينة بالعربيّة ايضا. Vgl. auch Wb. 16, 7 (zu אַב Vater): المعنى المشهور المعروف وهى الابوّة.—Die Glossen der Rouener Handschrift des Kitâb-ul-uṣûl, welche Neubauer, als R. g. bezeichnet, in den Noten seiner Ausgabe veröffentlicht hat, ergänzen besonders die von Abulwalîd unübersetzt gelassenen Artikel mit Angaben über die Bedeutung der betreffenden hebräischen Wörter, und zwar mit Vorliebe, zum Theile nach Saadja's Bibelübersetzung, den laut- und sinnverwandten arabischen Ausdruck wählend. Ein beträchtlicher Theil von Ibn Ḳoreisch's Uebersetzungen, welche Abulwalîd in sein Wörterbuch nicht aufnahm, findet sich so in diesen Glossen wieder. Ausser der Mehrzahl der oben im Texte genannten Wörter sind es folgende Artikel, bei denen die Glossen Material zur Sprachvergleichung bieten, das auch bei Ibn Ḳoreisch verwendet ist: אכל, אתא (Glosse: كلفظه, d. h. wie es im Arabischen lautet, أَتَا), אָמָה (Neubauer hat hier unterlassen das אמה der Glosse in أمة zu transscribiren), אֶרֶץ, בטל, בֵּיצָה, בלל, בָּר (Hiob 39, 4), בָּרֵא, גור, גלה, גנן, גשׁשׁ, גרד, דֹּב, דוה, דוך, דוש, דחה, דֹּחַן, דשׁן, הֵא, הֵיכָל, זרה, חבא, חַג, חדד, חוּט, חִטָּה, חטם, חלם, חמם, חֵמָר, חפן, יבש, יחף, ילד, ימין, יקד, יקר, ירש, כאב, כבל, כּוּר (كلفظه), כְּסוּת, כֶּרֶם, לבש, להג, לוּח, לַיִשׁ, לעב, מות, מנע, נדר, נהק, נום, נשה, נשל, סגד, עבר, עדש, עזז, עפר, עֲרֵמָה, פּוּל, פרק, פשה, צְבִי, צום, צוק, צוּרָה, צֵל, צרר, קדש, קיא, קלה, קנה, קרב, ראה, רטב, רכב, רִמּוֹן, רעד, רקם, שבה, שׁבח, שׁבט, שׁדים, שֶׁלֶג, שָׁמַיִם, שׁמן, שׁמע. Ebenso zahlreich sind die Sprachvergleichungen in diesen Glossen, welche sich bei Ibn Ḳoreisch nicht finden.

zu seiner eigenen Ergänzung der letzteren, dem Mustalḥiḳ, bieten will und sich auch stets auf die genannten Schriften beruft. Aber auch gerade in Bezug auf diese Wurzeln hätte Abulwalîd nicht immer die von Ibn Ḳoreisch angenommenen Uebereinstimmungen mit dem Arabischen adoptiren können, weil dieselben durch die genauere und sichere Einsicht in die Gesetze jener Wurzeln zuweilen unhaltbar geworden waren. Ibn Ḳoreisch giebt, auf der alten Wurzeltheorie fussend, als Aequivalent von אבד תאבדון, Deut. 12, 2: إبادة تُبِيدون;[1] וְאָנוּ, Jes. 19, 8 ist ihm = أنّوا; und מתאוננים, Num. 11, 1, יתאונן, Echa 3, 39, von Abulwalîd zur Wurzel אין gerechnet, leitet er, allerdings mit gleicher grammatischer Berechtigung, ebenfalls von أنّ, ‚trauern,' ab.[2] יְבַלּוּ, Hiob 36, 11, wirft er zu בַּלֹּתִי, Psalm 92, 11.[3] גבא, Jes. 30, 14, ist ihm mit جُبّ identisch.[4] גַּלּוֹתִי, Jos. 5, 9, gehört mit גָּלָה, I Sam. 9, 15, zusammen zur Verwandtschaft von جلى.[5] יגורוהו, Ps. 63, 11 und והגירם, Jerem. 18, 21 vergleicht er mit جرّ.[6] חיל, II Sam. 3, 29, Jerem. 23, 19 ist = حلّ,[7] חמם = حمى.[8] מנלם, Hiob 15, 29 ist so viel als منالهم (W. نال).[9] אצינה, Gen. 33, 15, ויצע, Gen. 30, 38 sind ähnlich mit وضع.[10] צח, Hoh. 5, 10, צחות, Jes. 32, 4, und צַחוּ, Echa 4, 7 vergleicht er mit وضح.[11]

Aber auch aus anderem, als dem erwähnten Grunde weist Abulwalîd die Vergleichungen Ibn Ḳoreisch's stillschweigend oder ausdrücklich zurück. So wenn dieser אֲגוֹרָה, I Sam. 2, 36, mit اجر, aramäisch אַגְרָא, ‚Lohn', in Zusammenhang bringt,[12] nennt dies Abulwalîd ‚sehr schwach', da das fragliche Wort in der Verbindung אגורת כסף nur ein Quantum bedeuten könne, wie

[1] Risala 60, 7. Die Glosse der Rouener Handschrift, Wb. 16, n. 12, besagt, بال sei durch Metathesis mit אבד verwandt.
[2] Ris. 60, 7—9. Vgl. Wb. 27, 7. Mustalḥiḳ, Opuscules, p. 62 f.
[3] Ris. 60, 18.
[4] S. oben S. 141, A. 7.
[5] Ris. 67, 11.
[6] Ris. 68 unten, 92, 3 f.
[7] Ris. 74, 11.
[8] Ris. 73, 9.
[9] Ris. 76, 15.
[10] Ris. 91, 1, wo für ויצע gelesen werden muss ויצע (وَوَضَعَ).
[11] Ris. 91, 17—20.
[12] Ris. 5, 10—13, 60, 2 v. u.

כִּכַּר in der ähnlichen Verbindung ככר לחם.[1] Es ist nicht schwer einzusehen, warum er die Gleichstellung von בֶּדִי, Jer. 51, 58, Hiob 39, 25 mit بِدًا[2] nicht anerkennt, oder פֶּשֶׁק, Prov. 13, 3, Ezech. 16, 25 nicht mit بشق übersetzt.[3] Wenn Abulwalîd nicht קֶמַח mit قَمْح vergleicht,[4] sondern es mit دقيق übersetzt, so ist der Grund davon die verschiedene Bedeutung der Wörter, da قَمْح nicht ‚Mehl', sondern ‚Weizen' bedeutet.[5] — Auch dort, wo Abulwalîd ohne Bedenken dem Vorgange Ibn Ḳoreisch's hätte folgen können, giebt er zur Erklärung des hebräischen Wortes nicht das gleichlautende arabische, sondern ein anderes, weil er mit diesem seinen Zweck, das Wort zu erklären, besser erreicht, als es mit dem anderen ähnlichen, aber seltener gebrauchten der Fall gewesen wäre. So übersetzt er אֵבֶר nicht mit أَبَّار, sondern mit كَرَّاب:[6] חֹם nicht mit هُسٌّ, sondern mit ضَهٌّ;[7] בְּתוּלָה nicht mit بَتُول, sondern mit عَذْرَاء.[8]

Unter den Wortvergleichungen Abulwalîds sind diejenigen besonders hervorzuheben, die ihm Anlass bieten, die bei sonstiger Gleichheit obwaltenden Bedeutungsverschiedenheiten zwischen den verwandten Wörtern zu betonen. Dies thut er namentlich, um der auch von ihm selbst befolgten Gewohnheit der Bibelübersetzer, möglichst das verwandte arabische Wort zu wählen, wo es die richtige und genaue Erklärung oder der arabische Sprachgebrauch erfordert, Schranken zu ziehen. — נִלְבְּנָה לִבֵנִים, Gen. 11, 3, übersetzt er mit نَتَّخِذ لِبْنًا und bemerkt hiezu: Wäre es gestattet zu sagen: نلبن لبنا,[9] so wäre das gewiss sehr passend, aber ich finde nicht, dass die Araber, soweit ich ihren Sprachgebrauch kenne, zu dem ‚Ziegel' bedeutenden Hauptworte ein denominatives Verbum gebildet haben,

[1] Wb. 21, 2—5, wo unter anonymem قوم wohl an Ibn Ḳoreisch gedacht ist.

[2] Ris. 69, l. Z. 70, 1.

[3] Ris. 80, 14; vgl. Gesenius, Thesaurus 1135[b].

[4] Ris. 82, 11.

[5] Wb. 636, 21. Diese Bedeutungsverschiedenheit spielt eine besondere Rolle in dem Streite der Schüler Menachems und Dûnaschs. S. Liber Responsionum ed. Stern, p. 103 und (2. Abtheilung) p. 43; vgl. Anhang I.

[6] Wb. 45, 1; vgl. Risâle 61, 19.

[7] Wb. 179, 19; vgl. Ris. 71, 12. Dozy, Suppl. II, 757[b] erwähnt, aus dem Muḥîṭ, ‚هُسّ chut'.

[8] Wb. 117, 3; vgl. Ris. 66, 19.

[9] So übersetzt nämlich Saadja.

wie die Hebräer.[1] — Im Arabischen hat نَتَقَ eine viel engere Bedeutung als נָתַק.[2] — Ein ähnliches Verhältniss findet statt zwischen قتّر, قتار, vom Dufte verbrannten Fleisches oder Holzes, und קטר, קְטֹרֶת.[3] — Zur Uebersetzung von שאל darf nicht immer سأل verwendet werden, so Exod. 12, 36, ib. 3, 22, ferner I Sam. 2, 20, ib. 1, 28, an welchen Stellen die Uebersetzung mit سأل absurd wäre und es sich nur um ‚schenken' und ‚zum Geschenke erbitten' handelt.[4] — מְשִׁזָּר, Exod. 26, 1, kann zwar mit مَشْزُور übersetzt werden,[5] doch ist zu beachten, dass mit dem arabischen Worte eigentlich nur nach links gedrehter Zwirn verstanden wird, freilich in erweiterter Bedeutung auch das Gedrehte überhaupt.[6] — פצח ist Jes. 14, 7; 44, 23; 54, 1 mit أفصح, ‚die Stimme laut erheben', zu übersetzen, in Micha 3, 3 mit فضخ, ‚eine hohle Sache zerbrechen'.[7] — בָּר, Gen. 45, 23, darf nicht mit بُرّ übersetzt werden, da dies nur Weizen bedeutet, während das hebräische Wort eine viel weitere Bedeutung hat.[8] חֵמֶת ist, was man im vulgären Arabisch قِرْبَة, Lederschlauch, nennt, während das gleichlautende حَمِيت Buttergefäss bedeutet.[9] חֹצֶן, Jes. 49, 22, ist nur in beschränktem Sinne mit حِضْن verwandt,[10] da dieses Wort nur den Theil des Körpers von der Achselhöhle bis zur oberen Hüfte bezeichnet; die richtige Uebersetzung ist ذِرَاع ‚Arm'. — Bei der Uebersetzung von כְּרָעַיִם muss man zwischen كُراعان, Amos 3, 12, und كِرْعَانٌ, Lev. 1, 13, unterscheiden.[11] — נְבֵלָה ist synonym mit מַפֶּלֶת, Richter 14, 8, und bedeutet den ‚gefallenen' Körper: während die Araber, wenn sie den Leichnam نبيلة nennen, dieses Wort von نبيل, ‚erhoben', herleiten,

[1] Wb. 344, 3—7.
[2] Wb. 463, 3; vgl. 468, 24 ff.
[3] Wb. 634, 10—13.
[4] Wb. 694, 14—695, 5.
[5] So Saadja.
[6] Wb. 713, 9—12.
[7] Wb. 579, 4—6. Saadja an den angeführten Stellen in Jesaia übersetzt mit anderen Zeitwörtern.
[8] Wb. 112, 22—25. Saadja übersetzt mit بُرّ.
[9] Wb. 237, 7—9. Auch Saadja übersetzt mit قربة.
[10] Damit übersetzen es Saadja (ed. Paulus II, 78) und Ibn Ḳoreisch, Ris. 91, 13.
[11] Wb. 332, 11—14.

weil der todte Körper aufgedunsen, also erhöht erscheint.[1] — צאן ist mit غَنَم zu übersetzen, da ضأن nur Schafe, nicht alles Kleinvieh bezeichnet; nur wo auch צאן blos Schafe bezeichnet, wie I Sam. 25, 2, ist es mit ضأن wiederzugeben.[2] — יְעֵלִים, Psalm 104, 18, Hiob 39, 1 sind sowol Männchen als Weibchen, während وُعُول nur die männlichen Steinböcke bezeichnet; die Weibchen heissen أروى.[3] — Ebenso ist أُفْعَى (= אֶפְעֶה) nur die weibliche Schlange, während die männliche أفعوان heisst.[4] — לְבוֹא soll wie hebräisch לביא, den — männlichen — Löwen bedeuten; doch habe er das Wort, so bemerkt Abulwalîd, in den bekannten und verlässlichen Büchern der Araber nicht in dieser Bedeutung gefunden.[5] —

Diesen Vergleichungen gleichlautender, aber nicht ganz gleichbedeutender Wörter stehen solche gegenüber, bei denen Abulwalîd trotz der nicht ganz reinen lautlichen Uebereinstimmung die Verwandtschaft des hebräischen Wortes mit dem arabischen annimmt. — Das schwierige מְנַמָּה, Habakkuk 1, 9, gehört zu einer Wurzel נמם, die mit همّ verwandt ist, in dem Sinne von ‚beabsichtigen, nachstreben‘: מנמת פניהם bedeutet demgemäss das Streben, die Richtung ihrer Gesichter.[6] — נַרְזֵן ist ein Quadrilitterum und mit كَرْزَن verwandt. Jedoch ist dieses arabische Wort möglicherweise dem Hebräischen entlehnt, so dass נרזן von der Verbalwurzel נרז abgeleitet sein kann.[7] — וְיָבֵשׁ, Koh. 12, 5 ist wie يَبْس, Deut. 34, 7, nach نشّ, ‚vertrocknen‘, zu erklären.[8] — מִכְרֹתֵיהֶם, Gen. 49, 6, ist vielleicht mit مَجَرّ, ‚Heer‘, verwandt.[9] — שִׁכֹּר, Jes. 19, 10, hängt vielleicht mit سجر

[1] Wb. 402, 25—27.

[2] Wb. 602, 13—19.

[3] Wb. 289, 1—4.

[4] Wb. 66, 2, vgl. 577, 25.

[5] Wb. 343, 21—23. S. Gesenius, Thesaurus 738ᵃ, wo nur die weibliche Form لبوة zur Bezeichnung der Löwin angeführt wird. Nach dem Ḳâmûs (W. لبأ) bedeutet لَبُوٌّ soviel als رَجُلٌ ‚Mann‘.

[6] Wb. 138, 18—22. Der Ausdruck: وان يكون مجانسا للّفظ العربى الذى هو هممت همّة beweist deutlich, dass Abulwalîd eine wirkliche Verwandtschaft des supponirten נמם mit همّ annahm.

[7] Wb. 148, 22—26.

[8] Wb. 418, 24 ff., 419, 11 ff.

[9] Wb. 374, 4. Dozy, Suppl. I, 180ᵃ kennt für diese Bedeutung von مجرّ nur dieses Beispiel.

zusammen, in der Redensart نَهْر مَسْجُور, ein voller Strom, سَجَرْتُه, ich habe ihn gefüllt: שֶׁבֶר wäre dann der gefüllte Wasserbehälter.[1] — Sowohl סִפֵּק als שִׁפֵּק erklärt Abulwalîd mit صفق, ‚schlagen'.[2] — Die Bezeichnung غُرْفَة für den siebenten Himmel ist verwandt mit עֲרָבוֹת, Psalm 68, 5.[3] — יָפִיחַ קְרִיָּה, Prov. 29, 8, ist vielleicht nach der Redensart أفاج فى الارض ‚er gieng im Lande' zu erklären, obgleich das arabische Zeitwort intransitiv ist, das hebräische transitive (etwa ‚gehen, schwinden machen') Bedeutung hat.[4] — קִטֵּר ist mit قتّر zu vergleichen.[5] — שֹׁל תָּשֹׁלּוּ, Ruth 2, 16, ist verwandt mit der Phrase أَزْلَلْتُ إِلَيْهِ صَنِيعَةً ‚ich habe ihm eine Wohlthat zugewendet', oder أَزْلَلْتُ لَهُ مِنْ حَقِّهِ ‚ich habe ihm von seinem Rechte zukommen lassen'.[6] — יִקּוֹם, Ez. 17, 9 ist verwandt mit قصّ.[7] — רֶתֶת, Hos. 13, 1, ist einigermaassen verwandt mit رثية, Schmerz der Gelenke.[8] — Hieher gehören die Fälle, in denen Abulwalîd zur Vergleichung der hebräischen mit der arabischen Wurzel Transposition der Consonanten zur Hilfe nehmen muss. Auf diese Weise vergleicht er גְּזֵרָה, Lev. 16, 22, mit أَرْضٌ مَجْزُورَة, vegetationsloses, wüstes Land:[9] הִכְבִּיר, Hiob, 19, 3, mit كهر, Jemanden unfreundlich aufnehmen:[10] יַחֲלִיץ, Jes. 58, 11, mit لحض, ‚befeuchten'[11]; חִסֵּל, Deut. 28, 38, mit لحس, ‚belecken';[12] וְנָקְטוּ, Ez. 6, 9, und נָקְטָה, Hiob 10, 1,

[1] Wb. 482, 22—25.

[2] 491, 21 f. Die Rouener Handschrift hat das dem Hebräischen näher stehende, aber weniger gebräuchliche سفق. Ibn Ḳoreisch, Ris. 78, 16, erklärt ויספק, Num. 24, 10, und ספקתי, Jerem. 31, 18, mit تصفيق.

[3] Wb. 547, 12.

[4] Wb. 565, 24 f.

[5] S. oben S. 148.

[6] Wb. 724, 8—10.

[7] Wb. 639, 3.

[8] Wb. 691, 1.

[9] Wb. 131, 28—31; vgl. Gesenius, Thesaurus 279a. Neubauer hat unrichtigerweise die Leseart مَجْزُورَة in den Text seiner Ausgabe gestellt (so auch Notice, p. 189), während die Oxforder Handschrift, wie aus n. 46 ersichtlich, das Richtige hat. Dass die Vergleichung nur durch Transposition erzielt ist, darauf deutet auch das بعض المجانسة والمشابهة, womit Abulwalîd sie einführt.

[10] Wb. 173, 22 f. S. Revue des Études Juives, Bd. VI, p. 210 f.

[11] Wb. 230, 30.

[12] Wb. 239, 7.

mit قنط, ‚verzweifeln'[1] רחש, Psalm 45, 2, mit رشح, ‚schwitzen';[2] שָׁנָר Deut. 7, 13, שֶׁגֶר, Exod. 13, 12, mit شَرْخ, ‚Jahresnachkommenschaft des Kameles';[3] שוע, Jes. 22, 5, mit وشع, ‚den Berg ersteigen'.[4]

Wenn wir nun an die Hauptmasse der von Abulwalîd gebotenen Wurzel- und Wortvergleichungen herantreten, so wird es zweckmässig sein, zunächst diejenigen zu behandeln, in denen ihm, wenn auch nicht immer in demselben Sinne, Ibn Ḳoreisch vorangegangen war, und dann die grössere Menge der Vergleichungen, für die zumeist Abulwalîd die Priorität beanspruchen darf. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass es zumeist seltene Wurzeln oder in irgend einer bestimmten Bedeutung nur vereinzelt vorkommende Wurzeln des hebräischen Wortschatzes sind, die Abulwalîd durch Herbeiziehung der verwandten Sprache zu erklären und zu beleuchten trachtet. So gesucht und fremdartig auch manche dieser Vergleichungen erscheinen mögen, die meisten führen die Wortforschung auf die richtige Fährte und sind auch heute noch von Werth.

A.

אֶנֶךְ, Amos 7, 7 ist so viel als آنُك, ‚Blei', nämlich dasjenige, mit dem der Baumeister seine Mauer misst.[5] — אשישים, Jes. 16, 7,

[1] Wb. 633, 17—20 (mit Anführung der Ḳorânstelle: وهو الذى ينزل الغيث من بعد ما قنطوا, Sûre 42, v. 27). Abulwalîd nimmt zuerst, mit Berufung auf den Mustalḥiḳ an, dass die zwei Worte Niphal von קנט seien; dann aber bemerkt er, die Bedeutung derselben sei قُنُوط, und es sei dann eine Transposition anzunehmen: فهى اذن مقلوبة (Neubauer hat فهو).

[2] Wb. 677, 6. Es sei ein metaphorischer Ausdruck und am besten mit أَنْبَط, ‚hervorsprudeln machen', zu übersetzen.

[3] Wb. 703, 26: والشرخ بالخاء عند العرب نتاج كلّ عام. Diese Definition ist nach Ḳâmûs zu ergänzen: نتاج كلّ سنة من اولاد الإبل.

[4] Wb. 711, 2 f.

[5] Wb. 58, 34—59, 5 (Z. 4 l. البَنّاء, ‚Baumeister'). Bei Ibn Ḳoreisch, Risâle 63, 11 heisst es zunächst: עלי סיר אנך יהו אלקידיר. Das ist nicht, wie Gesenius, Thesaurus 126ª, z. 11, will, zu dem übrigens keinen Sinn gebenden אלקדיר, القدير, zu emendiren, sondern für אלקידיר ist zu lesen אלקודיר; dieses القزدير ist eine andere Schreibung für القصدير, d. i. κασσίτερος, ‚Zinn'. Auch Abulwalîd, Wb. 84, 20 giebt قزدير als

und die ‚Grundlagen‘, nämlich des Reiches, Volkes; das Wort ist verwandt mit أسس, أساس.[1] — בּוּקָה, Nachum 2, 11, und die anderen Derivate der Wurzel sind zu erklären nach بائقة, ‚Unfall‘; z. B. باقتهم البوائق, ‚Unfälle haben sie betroffen‘.[2] — Wie ברא, bedeutet auch برأ ‚erschaffen‘, z. B. برأ الله الخلق.[3] — Zu יבתקוך, Ezech. 16, 40, vgl. انبثق السقا, von einem zerrissenen, gespaltenen Schlauche.[4] — גִּלְדִּי, Hiob 16, 15, = جِلْدى, ‚meine Haut‘.[5] — יאהימה, Psalm 55, 2, תהימנה, Micha 2, 12. So sagt man im Arabischen vom Toben und Schreien verworrener, unverständlicher Stimmen: القوم يهميمون.[6] — וְזִהֲמַתּוּ, Hiob 33, 20;

Uebersetzung von בְּדִיל, s. ferner Dozy, Suppl. II, 343 ob. Auch die weitere Angabe Ibn Ḳoreisch's: יקאל ללקדר אלמקדרה מאנכה ist von Gesenius unglücklich übersetzt worden: ‚Ita dici solet de fato: fatum מאנכה, i. e. appensum.‘ Aber hier ist offenbar für אלמקדרה zu lesen אלמקדרה, آلمقدرة, d. i. soviel als المقصدرة, vgl. Ibn Baṭûṭa III, 252 (angeführt bei Dozy II, 355[b]): احدهما نحاس والآخر مقصدر. Die Angabe Ibn Ḳoreisch's, in der das zweite Wort لِلْقَدْرِ zu lesen ist, bedeutet demnach: ‚Man nennt den verzinnten Topf مُأَنَّكَة.‘ Dieses Derivat von انك findet sich im Ḳâmûs zwar nicht, auch Dozy bietet es nicht, doch ist seine Existenz und Bedeutung durch Ibn Ḳoreisch genügend festgestellt.

Ebendaselbst hat Gesenius auch eine aus Tanchûm Jerûschalmi angeführte Stelle unrichtig erklärt. Dieselbe lautet: ר׳ יונה שרח פי הומת אנך קצריר והו פי אלערבי אנך ימעני בידי אנך הו אלקצריר אלדי יכון פי אלהיט אלדי יזן בה אלבנא אלבנאיה ללא תתעיג. Das nicht verstandene קצריר emendirt nun Gesenius zu einem supponirten قدرير, wonach dann das ganze Citat missverständlich übersetzt wird. Vielmehr ist קצריר leichte Corruptel aus קצדיר, قصدير, ‚Zinn‘. Auffallend ist der Widerspruch zwischen der Anführung der Abulwalîd'schen Erklärung bei Tanchûm und zwischen der nun vorliegenden Erklärung Abulwalîds im Wörterbuche, indem hier nicht قصدير, sondern رصاص (Wb. 58, 34 und 59, 3) als Aequivalent von אנך gegeben wird. Hier scheint Tanchûm aus Versehen R. Jona statt R. Jehûdâ (ibn Ḳoreisch) genannt zu haben. Die Worte des übrigens nicht wörtlichen Citates: אלדי יזן בה אלבנא אלבנאיה finden sich in der That bei Ibn Ḳoreisch, Ris. 63, 14, während ihnen bei Abulwalîd, Wb. 59, 3 entspricht: الذى يقدر به البناء البنيان.

[1] Wb. 69, 12—15, ibid. 22 f. Ibn Ḳoreisch, Ris. 86, 17, übersetzt أساسات. Vgl. auch Menachem, Machbereth אש VI, 35[a].

[2] Wb. 87, 15—17; Risâle 66, 8.

[3] Wb. 107, 33; Ris. 66, 10.

[4] Wb. 117, 6 f.; Ris. 66, 20.

[5] Wb. 136, 13; Ris. 68, 5.

[6] Wb. 172, 25—27; Ris. 71, 15: הטי גוים هاموا الاحزاب هياما. Vgl. die Angaben bei Dozy, Suppl. II, 776, zu هيم I: ‚Pour l'hébreu המם lies

vgl. زَهْم. Der Sinn ist, dass er an seiner Speise Ekel hat, sie verabscheut.[1] — זעזע, Habakkuk 2, 7, bedeutet was زَعْزَعَ im Arabischen.[2] — יִזַּח, Exod. 28, 28, Niphal von זחח, bedeutet so viel als ينزحّ, ‚sich entfernen'.[3] Ist aber die Wurzel dieses Zeitwortes נזח, so ist نزوح, ‚entfernt sein', zu vergleichen.[4] — טַל so viel als طَلّ, also von Wurzel טלל.[5] — דֶּלֶף טֹרֵד, Prov. 27, 15, ist zu übersetzen mit وَكْف طارد: das ‚Einrinnen' des Regens, welches den Menschen aus dem Zelte ‚verjagt'.[6] — כְּחַלְתְּ, Ez. 23, 40, hat die Bedeutung des gleichen arabischen Wortes, also كَحَلْتِ.[7] — כסוחה, Psalm 80, 17, כסוחים, Jesaia 33, 12, sind am besten nach كسح, ‚wegfegen', zu erklären.[8] — לֶחֶם an einigen Bibel-

---

המה) Saadja, Ps. 18, 39, 46, 55;' und ib.: ‚هُيام = המון, Saadja, Ps. 65.' — In Jesaia 17, 12, übersetzt Saadja (ed. Paulus I, 101) המון mit جمهور, und יהמיון — כהמות mit يضجّون — كضجيج; ضجّ ist auch bei Abulwalîd, 172, 6, das erklärende Synonym zu هام. Jes. 59, 11, übersetzt Saadja ונהמה mit ونهيم, aber Jes. 51, 15, ויהמו mit فتهيج. הָמון übersetzt er in Jes. 5, 13; 13, 4; 16, 14, u. s. w. mit جمهور.

[1] Wb. 188, 16 f. Abulwalîd vergleicht الزهم in der vom Ḳâmûs gegebenen Bedeutung ‚Gestank' (الريح المنتنة) und sagt dann von dem zu erklärenden hebräischen Satze (וזהמתו חיתו לחם): ومعناه ان يعاف الطعام ويكرهه; ‚indem seine Speise ihm übelriechend dünkt, verabscheut er sie'. Ein arabisches Zeitwort von dieser Wurzel und Bedeutung scheint Abulwalîd nicht zu kennen. Hingegen übersetzt Ibn Ḳoreisch, Ris. 72, 6 (ebenso David b. Abraham, Likk. Kadmonijôth, p. 143): تزهم نفسه الطعام, wohl تُزْهِمُهُ zu lesen; und ʿAli b. Suleimân in den Auszügen am Schlusse der Neubauer'schen Ausgabe von Abulwalîds Wb., 782, 18, übersetzt: أَزْهَمَتْهُ حيوته الخبز. Dozy I, 610ª, kennt nur letztere Stelle als Beleg für زهم, IV in der Bedeutung: dégoûter quelqu'un de. — Bei Sal. Parchon, Machbereth, ed. Stern, p. 17ᶜ s. v. זהם ist für לשון מראות jedenfalls לשון סריחות zu lesen, wie auch schon de Rossi gelesen hatte, nach Stern's Angabe daselbst; סריחות ist nichts anderes als die Uebersetzung von زَهْم. Auf dieses geht auch Menachem b. Sarûḳs בְּאֵשׁ zurück, s. Anhang I.

[2] Wb. 641, 25: وال זעזעה في العبرانية مثلها فى العربية. Ris. 72, 2 f. wird auch זעוה, זועה und שיזועו, Koh. 12, 3 mit زعزعة erklärt.

[3] Wb. 190, 30 f.; Ris. 72, 3: يتزحزح.

[4] Wb. 421, 5.

[5] Wb. 263, 21; Ris. 74, 18.

[6] Wb. وكف طارد اى يطرد الانسان من البيت لكثرته . . .; Ris. 74, 22 ist مُطَّرِد im Sinne von ‚beständig, unaufhörlich' verglichen.

[7] Wb. 314, 8: على طاهره من لفظ العربى; Ris. 75, 9.

[8] Wb. 327, 1—4; Ris. 75, 14. Saadja zu Jes. 33, 12: مكسوح, zu Jes. 5, 25: مكسوحة.

stellen (Lev. 3, 11, Num. 28, 2, Hiob 6, 7) und לֶחֶם Zeph. 1, 17, auch Hiob 20, 23, ist nach dem arabischen لَحْم, ‚Fleisch' zu erklären.[1] — מָהִיר = ماهر, ‚geschickt, klug'.[2] — מַגָּל = منجل, ‚Sichel'.[3] — Zu עֶקֶר, Lev. 25, 47: im Arabischen nennt man عُقْر die Wurzel einer Sache;[4] auch sagt man im selben Sinne عِكْر.[5] — Zu פטר Exod. 13, 1, פּוּטֵר, Prov. 17, 14: im Arabischen sagt man im Sinne von ‚sich spalten' تفطّر und انفطر.[6] — פתת = فتّ, ‚zerstücken, zerbrechen'.[7] — Zu צבר vgl. صبروا طعامهم, ‚das Getreide in einen Haufen vereinigen', صُبْرة, ‚Getreidehaufen'.[8] — צחצחות, Jes. 58, 11, ist mit dem gleichbedeutenden ضحاضح zu übersetzen: ضحضح bedeutet ‚dürre, trockene Ebene'.[9] — צֶלַע, Rippe, = ضلع.[10] — קִבֵּה, Num. 25, 8 ist dem gleichen arabi-

[1] Wb. 351, 26—28; Ris. 75, 20 nur Zeph. 1, 17 וּלְחָמָם (Was bedeutet daselbst לחומם כאלמן אבל?) Vgl. Menachem s. v. לחם II. p. 113ᵃ.

[2] Wb. 366, 20; Ris. 76, 2.

[3] Wb. 405, 7; Ris. 76, 2 und 92, 17.

[4] Wb. 544, 32: وفى لسان العرب ايضا يقال لاصل الشى عُقْر. Hier hat Abulwalîd, wie es scheint, eine specielle Bedeutung verallgemeinert. Im Kâmûs wird zu den Bedeutungen von عُقْر gerechnet: وسط الدار واصلها: ferner مُعْظَم النار ومجتمعها. Bei Dozy, Suppl. II, 152, wird im Sinne der letzteren Bedeutung, als dem Dialect von Ḥigâz und Neǧd angehörig, angeführt: عُقْر النار ist معظمها واصلها. عُقْر bedeutet demgemäss sowohl beim Hause, als beim Feuer, den Stamm, Haupttheil. Dies verallgemeinert Abulwalîd, vielleicht nach einer original arabischen Vorlage, und sagt: اصل الشى. Ibn Ḳoreisch, Ris. 79, 4, vergleicht nicht عقر, sondern عَقَّار, pl. عقاقير.

[5] Wb. 545, 2. العكر wird von Ḳâmûs mit الاصل definirt.

[6] Wb. 570, 25 f.; Ris. 80, 7: انفطار يعنى انفتاح تقول العرب فى القرآن اذا السما انفطرت.

[7] Wb. 592, 7 f.; Ris. 80, 19.

[8] Wb. 599, 8 ff. Kâmûs hat statt صبروا: صبّروا. Ris. 80, 4 v. u., wo statt כרסין zu lesen ist כרסין: كدسين giebt auch Abulwalîd 599, 11 als Synonyme von صبرتين.

[9] Wb. 605, 29—32; Ris. 91, 18 ist צחיח סלע, Ezech. 24, 8 — auch nach Abulwalîd mit צחצחות gleichbedeutend — übersetzt mit صحصاح (sic) الصحصح.

[10] Wb. 611, 26; Risâle 91, 15. Bei Abulwalîd beziehen sich die Worte: مجانس للفظ العربى اعنى الضلع nur auf das unmittelbar vorher stehende Wort שומרי צלעי, Jerem. 20, 10, während die vorhergehenden Citate nicht zur Bedeutung ‚Rippe' gehören, sondern in der Rouener Handschrift (s. n. 2) richtig als تعس وعطب erklärt werden. Diese beiden Worte hätten in den Text, und zwar Z. 25, nach ובצלעי שמחו

schen Worte قُبَّة verwandt.[1] — קֻבָּה, Deut. 18, 3 ebenso קִבָּתָה, Num. 25, 8, gehören zu قِبَة, ‚Magen'.[2] — قمط bedeutet ‚Binden der Hände und Füsse'; damit ist vielleicht קמט, Hiob 16, 8 und 22, 16, verwandt.[3] — מַרְבֵּק, I Sam. 28, 24, Amos 6, 4, ist der Ort, an dem man das Schaf oder Kalb mit dem ربق genannten Stricke anbindet, um es zu mästen.[4] — Zu רגז: im Arabischen bedeutet رجز ‚erbeben, erschüttert werden', von Zorn, Furcht oder anderen Affecten.[5] — רַחַת, Jes. 30, 24, ist das zum Worfeln des Getreides benützte Werkzeug, arabisch مِرْواح.[6] — رصف bedeutet an einem Ort, wo Wasser fliesst, — als Steg — aneinander gereihte Steine; ferner sagt man vom Zusammenbinden der Füsse: رصف قدميه. Damit sind verwandt רִצְפָּה, Esth. 1, 6 und Ez. 40, 17, מִרְצָפֶת II Kön. 16, 17, ferner רִצּוּף, Hoh. 3, 10.[7]

ונאספו, gesetzt werden müssen. Parchon, Machbereth 57[b], hat sie mit מכאוב übersetzt.

[1] Wb. 623, 15. Ueber Ibn Ḳoreisch s. folgende Anmerkung. Auch Dûnasch hat das Wort in seiner Liste.

[2] Wb. 623, 18. Statt القبّة, wofür auch القبَـــة stehen könnte, hat die Rouener Handschrift القبا. Und so übersetzt auch Ibn Ḳoreisch, Ris. 81, 21 f. קֻבָּתָה mit قباها, ebenso הַקֻּבָּה (אל) mit قباء; erklärend setzt er hinzu: من الاحشاء. قبا ist demnach eine Nebenform von قِبَة, wie das bei Dozy II, 307[b], genannte قباوة.

[3] Wb. 636, 27 f.; Ris. 82, 11 f.

[4] Wb. 663,15 f.; Ris. 83, 9 f.: تسمّى العرب مرابط الجدى ربق, danach wäre der Stall selbst ربق genannt. Die von Gesenius, Thesaurus 1260[a] aus Tanchûm citirte Stelle beruht auf Abulwalîd. Bei diesem muss Z. 15 vielleicht statt تربق gelesen werden تربط, wie Tanchûm hat.

[5] Wb. 663, 27 f., vgl. 192, 20 f.; Ris. 83, 3.

[6] Wb. 670, 29. Dozy I, 568[b], hat nur dieses Beispiel für diese Form der sonst مِروح genannten Getreideschaufel. Ibn Ḳoreisch, Ris. 83, 5, übersetzt רַחַת mit راحة und definirt das mit لوح صحيح, während er מִזְרֶה = المذرى mit أسنان متفرّقة also ‚gezähnte Gabel' definirt. Man darf damit vergleichen: راحة الخبّاز, ‚la planche sur laquelle le boulanger range les pains, quand il les met au four,' bei Dozy I, 566[b], aus dem Muḥîṭ. Saadja zu Jesaia 30, 24 hat بالراح, vielleicht corrumpirt aus بالراحة. Nach Wetzstein in Delitzsch' Commentar zu d. St. heisst die Schaufel im Ḥaurân noch heute رَحْت oder رَحَت, was leicht aus راحة geworden sein kann, ohne dass man eine andere Wurzel als روح anzunehmen nöthig hat.

[7] Wb. 687, 32—688, 2. Ibn Ḳoreisch, Ris. 83, 19, übersetzt רִצְפָּה und מִרְצֶפֶת mit رصيف, wohl in der bei Dozy I, 534 angegebenen Bedeutung: chaussée, trottoir.

— In Ruth 2, 17 ist של תשלי vielleicht mit أسَلّ, ‚stehlen‘ verwandt. — שלח = سلاح, ‚Waffe‘: im Dialecte von Jemen nennt man das Schwert شلحا.[2]

B.

האגמים, Jer. 51, 32, könnte zwar auch als ‚am Ufer wachsendes Schilf‘ genommen werden; doch sehr wahrscheinlich ist, dass hier das Wort den Sinn von أجْم, plur. آجام, ‚Festung‘, hat.[3] — אור, ‚Hitze, Feuersglut‘, ist verwandt mit أوار, plur. أور, ‚Hitze der Sonne, des Feuers‘.[4] — Wenn in באזקים, Jer. 40, 1, האזקים, ib. v. 4, das א radical ist, ist damit zu vergleichen أزق, ‚im Kampfe beengt sein‘, مأزق, ‚der Kampfplatz‘, weil er enge ist.[5] — أطيط bedeutet das Knarren eines neuen Sattels oder Riemens, auch das Brummen des Kamels. Damit verwandt ist אִטִּים, Jes. 19, 3: so werden die Wahrsager genannt, wegen der leisen, murmelnden Stimmen, die sie hören lassen und als Stimmen der Todten ausgeben.[6] — אֱלִיל bedeutet ‚absurd, nichtig‘, daher אלילים, ‚die Götzen‘: am besten ist damit zu vergleichen أليل, ‚Wehegefühl‘, أليلة, ‚Schmerz des Fiebers oder sonstiger Schmerz‘. Dahin gehört auch אַלְלַי.[7] — אַלְיָה = إلْيَة, ‚Fettschwanz‘ was vulgär auch لِيّة gesprochen wird.[8] — أنَع bedeutet ‚das Herauslassen des lange gezogenen Athems, Seufzen, besonders auch das vor Kummer; damit verwandt ist נֶאֱנַח, die Uebersetzung von אֲנָחָה ist أنيع.[9] — In אָפוּנָה, Psalm, 88, 16, ist das ה para-

[1] Wb. 724, 4 f. (vgl. oben S. 150); Ris. 86, 7 wird سلّ I, ‚wegziehen‘, verglichen.

[2] Wb. 726, 31; Ris. 86, 8.

[3] Wb. 20, 12—16. Ibn Ḳoreisch, Ris. 60, 16, erklärt das Wort in der ersten Bedeutung.

[4] Wb. 28, 10—12.

[5] Wb. 31, 23—25.

[6] Wb. 36, 14—20. Gesenius, Thes. 76ᵃ, hat nur nach der Oxforder Handschrift, darum lückenhaft, citirt.

[7] Wb. 46, 9—14. Auch עֲצַבִּים, Götzen, leitet Abulwalîd, Wb. 540, 20, von עֶצֶב, Schmerz, ab. Die Götzen sind im figürlichen Sinne als ‚Leiden, Schmerzen‘ oder als solche bewirkende, bezeichnet.

[8] Wb. 46, 34. Die Wörterbücher kennen bloss أَلْيَة. Im Ḳâmûṣ heisst es sogar ausdrücklich: ولا تقل إلية ولا ليّة. Dozy II, 560ᵇ, bringt für لِيّة meinen Beispiele aus 1001 Nacht, إلية gar nicht.

[9] Wb. 58, 24—28.

gogisch; אֶפֶן, ist so viel als إِفَن, Zeit.[1] — אשיותיה, Jes. 50, 15, ist entweder mit اساياها, Plural von اسيّة, ‚festgegründeter Bau', zu übersetzen, oder mit اواسيها, Plural von آسية, ‚Säule, Pfeiler'.[2] — Nach der gewöhnlichen Auffassung bedeutet אֶשֶׁל, Gen. 21, 33, dasselbe was أَثْل, eine Art Tamariske; aber man kann es auch als Collectivnamen für alle Arten Bäume auffassen. Das Wort ist dann verwandt mit أَثْل, ‚Grundlage, Wurzel einer Sache', woraus تَأَثَّل, von Jemandem, der ein Grundstück oder Haus erwirbt, gleichsam Wurzeln schlägt (‚sich bewurzelt', Gesenius).[3] — Die Araber nennen ein vegetationsloses Grundstück بَلْقَة und sagen vom Verschliessen der Thüre: أَبلقتُ الباب; damit verwandt ist מִבְלָקָה, Nachum 2, 10, in der Bedeutung ‚wüst, uncultivirt', gleichsam verschlossen, so dass Niemand da wohnt oder hin kömmt.[4] — בָּעֲלָתִי, Jer. 31, 31, ist zu vergleichen mit بعل الرجل بأمره, von Jemandem, der seines Zustandes überdrüssig wird.[5]

---

[1] Wb. 65, 7—14. S. Delitzsch, Commentar zu d. St., 3. Auflage, II, 92. Bei Gesenius, Thesaurus 138[b], und auch noch in der 9. Auflage (1883) des Handwörterbuches, p. 656 s. v. אֶפֶן, ist angegeben, dass Abulwalîd אָפְנָיו, Prov. 25, 4, mit إِفَن, ‚Zeit' vergleicht. Das ist ganz aus der Luft gegriffen, da Abulwalîd zwar im selben Artikel, in dem אפונה behandelt wird, auch אפניו bespricht (Wb. 65, 1—4), aber es mit פָּנִים erklärt: das א sei hinzugetreten, wie in אֲבַנִּים, aus בנים. עַל אָפְנָיו bedeutet nach Abulwalîd dasselbe, was arabisch على وَجْهِهِ.— Im Artikel פון (565, 30—566, 9) giebt Abulwalid eine andere, aber ähnliche Erklärung von אֲפוּנָה; es sei mit فينة, im Sinne von حين, Zeit, verwandt, und das א sei paragogisch, wie in dem mit רֶגַע gleichbedeutenden אַרְגִּיעָה, Prov. 12, 19. אפונה bedeutet nach beiden Vergleichungen Abulwalid's, ‚zu jeder Zeit', ‚immerfort'.

[2] Wb. 70, 16 f., 25 ff. Bei Dozy I, 24[a], liest man: ‚أسيّة, pl. اسايا, colonne, Abou'l Walîd 70, 16 et 17'. Das ist offenbar eine Verwechselung mit dem zweiten, von Abulwalîd zur Vergleichung herbeigezogenen Worte آسية, pl. أواسٍ, während das erstere Wort bei Abulwalîd 70, 16 so definirt wird: وهى ما أُسِّسَ من بنيان فاحكم.

[3] Wb. 70, 32—71, 4. S. Gesenius, Thes. 159[b].

[4] Wb. 97, 11—19. Für die Bedeutung ‚schliessen' von بلق IV, die sich im Kâmûs nicht findet, citirt Dozy nur unsere Stelle. — Gesenius, Thes. 214[b] benützt gerade die zweite entgegengesetzte Bedeutung von بلق ‚öffnen', zur Erklärung von בלק.

[5] Wb. 102, 7—10 (s. Ges. Thes. 223[b]). Vgl. 88, 11, wo בחלה בי, Zach. 11, 8, übersetzt wird mit بَغُضَتْ بى, und 102, 11 f., wo das ח von בחל als aus dem ע von בעל gewandelt erklärt wird.

— بَضَعْتُ الشى bedeutet ‚eine Sache spalten‘; damit zu vergleichen ist בצע in יבצעו, Joel 2, 8, ובצעם, Amos 9, 1, vielleicht auch ויבצעני, Hiob 6, 9.[1] — גָּלְשׁוּ, Hoh. 4, 1, ist vielleicht so viel als جلست.[2] — Zu חֲמוֹר גָּרֶם, Gen. 49, 14, vgl. رجل جريم, ‚ein Mann von grossem Körper‘.[3] — וַתְּדַבֵּר, II Chr. 22, 10 (= יתאבד II Kön. 11, 1), ist verwandt mit دبر القوم, ‚umkommen‘, دابر الرجل, ‚sterben‘, دبار, ‚Untergang‘.[4] — דָּגָן, Getreide = دَجَن.[5] — Die Interjection אֲהָה, längere Form von הה, ist verwandt mit تأوّه أهّة und أهة, vom schmerzlichen Seufzen.[6] — Mit هِيدِ treiben die Araber die Kamele an; damit mag הֵידָד verwandt sein.[7] Doch möglicherweise hängt dieses Wort mit هدّ, ‚zerbrechen‘, zusammen und bedeutet Zerbrechung, Zertrümmerung, als Ausruf genommen.[8] — Zu תַּהְכְּרוּ לִי, Hiob 19, 3, vergleiche entweder تهكروا منّى, ‚ihr seid sehr erstaunt über mich‘;[9] oder es ist durch Transposition aus كهر zu erklären.[10] — Die Myrthe, أسّ, heisst bei den Arabern von Jemen هَدَس = הדס.[11] — אל תָּהֹלּוּ, Psalm 75, 5, ist verwandt mit هلّ IV, vom Erheben der Stimme.[12] — همر I und VII wird vom Ausgegossenwerden,

[1] Wb. 104, 18. Zur Thatsache, dass Abulwalîd بصع (ausdrücklich بالصاد الغير معجمة), nicht بضع, mit شقّ erklärt, bemerkt Dozy I, 92ª: ‚C'est étrange, mais il l'atteste formellement‘.

[2] Wb. 137, 26 f. Nach Gesenius, Thes. 291ª, meint Abulwalîd جلّس, ascendit. Doch mag er eher an die Bedeutung ‚sitzen‘ der I. Form gedacht haben, in dem Sinne, in welchem auch Delitzsch im Commentar zur St. גלש mit جلس identificirt. Vgl. auch جلس الى, ‚s'asseoir en se tournant vers . .‘, Dozy I, 207ª.

[3] Wb. 146, 2 f.

[4] Wb. 152, 9—11. Auch den Hiphil הִדְבִּיר rechnet Abulwalîd zu dieser Verwandtschaft, aber nicht דֶּבֶר, ‚Seuche‘.

[5] Wb. 1[illegible], 5. Mit دجن übersetzt Saadja דָּגָן, s. Dozy, Suppl. I, 425ª. Gesenius, Thes. 321ª, berichtet dasselbe von Abu Said und bemerkt dazu: ‚quod magis samaritanum quam arabicum putem‘.

[6] Wb. 169, 2 f. Für أَهّة kennt Dozy I, 42ᵇ, nur eine Stelle.

[7] Wb. 170, 5 f. Ḳâmûṣ hat nur هَيْدٌ und هِيدٌ. Dozy II, 774ª, kennt für هِيد nur unsere Stelle.

[8] Wb. 170, 7—9.

[9] Wb. 173, 20—22. Abulwalîd والهَكَرُ بفتح الكاف اشدّ التعجّب; Ḳâmûṣ: الهَكْر العجب واشدّه.

[10] S. oben, S. 150, Anm. 10.

[11] Wb. 170, 17.

[12] Wb. 174, 14.

Sichergiessen des Wassers gesagt; damit könnte verwandt sein מַהֲמֹרוֹת, Psalm 140, 11.[1] — Von תהותתו, Psalm 62, 4, ist die Wurzel התת = هت, ‚zu viel reden'; es ist daher zu übersetzen: إلى متى تهتهتون على الناس, das ist: ‚wie lange noch werdet ihr euren Zungen freien Lauf lassen, zum Unrechte, gegen die Menschen?'[2] — הבהבי, Hosea 8, 13, ist zu erklären nach هَبْهَبِيّ; so heisst arabisch der Koch, der das Fleisch brät. Die Worte זִבְחֵי וגו׳ bedeuten demnach: ‚das Volk neigt sich den Schlachtopfern der Bratenden zu, die da schlachten, braten und essen'.[3] Doch kann das Wort auch von هبهب, ‚schnell', erklärt werden; זבחי הבהבי bedeutet dann ‚rasch auf einander folgende, zahlreiche Opfer.'[4] — זבד, Gen. 30, 20, = زبد, ‚beschenken'.[5] — زال I und IV bedeutet ‚befreien'; danach הזלים, Jes. 46, 6, = الزائلون, ‚welche hinausnehmen'.[6] — Zu וזחלתי, Hiob, 32, 6, vgl. زحل, ‚sich von einem Orte entfernen', ferner vom Zurückbleiben der gehenden Kamelin.[7] — יָחוֹל, Jerem. 23, 19, = يحيل; man sagt: حال فى ظهر فرسه, ‚er sprang auf den Rücken seines Pferdes'.[8] — לא יחל דברו, Num. 30, 3, = لا يحلّ كلامه, ‚er soll sein Wort nicht ändern, brechen'.[9] — בְּלִיל חָמִיץ ist vielleicht gestattet

[1] Wb. 178, 12—14. Parchon, Machbereth 16[d], erklärt demnach, doch ohne Begründung: אשר הנחלים ההולך בחזוק ובזעף. Abulwalîd selbst übersetzt das Wort nicht, sondern giebt blos den Sinn des Psalmsatzes an: ‚sie mögen fallen in einen Ort, wo sie sich nicht erheben und nicht herauskommen können'.

[2] Wb. 181, 28—33. Für diese Bedeutung von هتّ I (هتّ الرجل اذا اكثر الكلام) hat Dozy II, 745[b], nur unsere Stelle als Beispiel. Im Ḳâmûs wird هتهت mit اسرع فى كلامه erklärt. Genauer ist die Begriffsbestimmung bei Abulwalîd, 182, 14—17.

[3] Wb. 183, 11—184, 5. Ḳâmûs (s. v. هبّ) erklärt الهبهبىّ auch mit القصّاب, ‚Fleischhauer'.

[4] Wb. 184, 9—12. Parchon, Machbereth 17[b], erklärt demgemäss: רצופים, Uebersetzung von متداركة, متتابعة in Abulwalîd's Erläuterung.

[5] Wb. 187, 5. Ibn Koreisch, Ris. 90, 13, bringt unter den Fällen, in denen hebr. ז arabischem ز entspricht, auch זבד = زبد. Wenn er dabei nicht, was auch unwahrscheinlich ist, an زبّد, schlechte Aussprache für ضبط, gedacht hat (s. Dozy II, 2[a]), so muss man emendiren: דבאב — זביב (statt זבד — דבד).

[6] Wb. 190, 7.

[7] Wb. 192, 8—12, 23, 25.

[8] Wb. 215, 19 f. Ibn Koreisch vergleicht حلّ, s. oben S. 146.

[9] Wb. 226, 16 f.

nach حِضَة, eine begehrenswerthe Sache, als ‚kostbares' Futter zu nehmen, was ein passenderes Epitheton ist, als ‚gesäuert' oder ‚sauer'.[1] — חמרמרו, Hiob 16, 16 und Echa 1, 20, ist entweder abzuleiten von حرت الاديم, ‚die innere Seite des Felles ablösen': das Wort bezeichnet demnach die Ablösung der Gesichtshaut durch die Thränen und die Ablösung der Eingeweide durch die Glut der innern Erregung. Oder man vergleicht حارّة القيظ, ‚die starke Sommerhitze'.[2] — יחמור = يحمور, ein der Ziege ähnliches Thier.[3] — Mit حِفْش ‚kleines Zelt', kann man vielleicht חפש, Ezech. 27, 20 und חפשית, II Kön. 15, 5, erklären.[4] — חשרת מים, II Sam. 22, 12, ist verwandt mit محشر, ‚Versammlungsort': vgl. auch die Redensart: حَشَرَتْهُم السنة, ‚das Jahr führt sie aus den verschiedenen Gegenden zusammen'.[5] — חשוריהם, I Kön. 7, 33, sind die dünnen Spitzen der Räder; vgl. حَشَرَتْ السنان, vom Zuspitzen der Lanzenspitzen, ferner حَشَر, das Dünne an den Ohren und die Feder des Pfeiles.[6] — Zu טפחתי. Echa, 2, 22, und טפוחים, ib. v. 20, kann man vielleicht die Redensart vergleichen: طفحت القدر بزبدها, vom Topfe, der Schaum auswirft, überfliesst: ferner: طفحت المرأة بولدها, vom Gebären.[7] — טריה, Jes. 1, 6, bedeutet was das gleiche Wort

[1] Wb. 231, 23—25: ولولا تعسّف المتعسّفون لقلت انّه مجانس لقول العرب للشيء الشهيّ حضة بالضاد المعجمة اي علفا شهيّا. Nach Ḳâmûs ist الحضة ‚die Lust zu einer Sache': الشهوة للشيء. Abulwalîd schlägt zur Uebersetzung von חָמִיץ im Sinne seiner Erklärung حوض, ‚begehrenswerth, kostbar', vor, ein Wort, für das Dozy I, 323ª, sonst keinen Beleg hat; auch für حِضَة in der von Abulwalîd gebrachten Bedeutung hat Dozy keinen weiteren Beleg. D. Kimchi hat diese Erklärung von Abulwalîd für חמיץ ungenau angeführt, und in seinem Namen Gesenius, Thes. 493ª. — Neubauer las das ترجم, Z. 29, anstatt تُرْجِم, activisch تَرْجَم und bezog es demnach auf Saadja's Uebersetzung, Notice sur la lexicographie hébraïque, p. 191.

[2] Wb. 235, 15—19.

[3] Wb. 236, 2.

[4] Wb. 242, 16 f. Ḳâmûs unter den Bedeutungen von حِفش: والبيت الصغير جدّا. Vgl. Risâle 74, 1 f.

[5] Wb. 255, 8—11. Bei Gesenius, Thes. 536ª·ᵇ, ist die erste Hälfte citirt.

[6] Wb. 255, 11—15. Vgl. Gesenius, Thesaurus 536ᵇ, wo für رقاق und رقّقتها zu lesen ist رقاق und رقّقتها.

[7] Wb. 267, 3—8. Für die erstere Redensart citirt Dozy II, 47ᵇ als alleiniges Beispiel unsere Stelle.

im Arabischen.[1] — יהיר, Prov. 21, 24, bedeutet dem Hartnäckigen, der dauernd im Nichtigen verbleibt; vgl. يهر X, يَتْهَر, ‚hartnäckig sein'.[2] — Wie יָם bedeutet auch يَمّ das Meer, und die Grundform des Wortes im Hebräischen lautet, nach Angabe eines arabischen sprachwissenschaftlichen Werkes, يَمّا.[3] — יִקְהַת, Gen. 49, 10, Prov. 30, 17, = وقهة, ‚Gehorsam', vgl. auch أَيْقَهَ, ‚gehorchen'.[4] — יִרְעָה, Jes. 15, 4, ist vielleicht zu erklären nach وَرِعَ, ‚schwach, feige', wozu das Verbum وَرُعَ.[5] — יִכְנַף, Jes. 30, 20, ist möglicherweise verwandt mit كنف, ‚verbergen, verhüllen', كنيف, Alles, was verhüllt, z. B. Schild.[6] Zu כִּנּוֹר vgl. كنّار; dieses Wort bedeutet ‚Laute', nach anderer Meinung ‚Handtrommel', oder auch ‚Cither'.[7] — כִּסֶּא, Prov. 7, 20, und כִּסֶּה, Psalm 81, 4, sind zu erklären nach كُسْء in den Redensarten: جئت على كسء الشهر, ‚ich kam am Ende des Monates'; فعلت ذلك على كسء الشهر, ‚ich that dies nach Schluss des Monates'. In Prov. ist zu übersetzen: ‚am letzten Tage des Monates'; im Psalmvers: ‚Lasset die Trompete erschallen am Neumonde, zum Schlusse, am Tage unseres Festes', das ist nach Darbringung der Opfer, vgl. Num. 10, 10, am Neumonde, der zugleich ein Festtag ist, also am ersten Tage des siebenten Monates.[8] — אֶרֶץ תְּלָאוּבוֹת, Hosea 13, 5, bedeutet بلاد اللاب, das ist dürre,

[1] Wb. 267, 31: كالعربـــى nach der Oxforder, كاللفظ العربى nach der Rouener Handschrift, also طريّة, ‚frisch'. Die Glosse der Rouener Handschrift hat طراوة.

[2] Wb. 278, 17—20. S. Gesenius, Thes. 583[a].

[3] Wb. 284, 28: وقرأت فى لغة العرب اليمّ البحر واصله فى العبرانية يما. Gemeint ist das aramäische יַמָּא.

[4] Wb. 293, 22. Daselbst ist يقهة (יקהה) corrumpirt aus وقهه (וקהה).

[5] Wb. 297, 28—30.

[6] Wb. 325, 20—23.

[7] Wb. 325, 28. Den Singular كنّار, statt كنّارة, kennen die Wörterbücher sonst nicht. Dozy, II, 493[a], citirt nur unsere Stelle, jedoch nur in der ersten Bedeutung: طنبور.

[8] Wb. 326, 8—18. Neubauer druckt das verglichene Wort كسّى, was keinen Sinn giebt (so auch schon Notice sur la lex. hébr., p. 191, doch ohne Teschdîd). Vielmehr ist كُسْء zu lesen, welches Wort im Kâmûs so erklärt wird: وكُسْء كلّ شىء مُؤَخَّرُهُ. Auch das ابدا in Z. 13 giebt keinen Sinn. Vielmehr ist اٰخِرًا (אחרא) zu lesen, in dem Sinne, wie es oben übersetzt und von Abulwalîd deutlich erläutert ist. In der Notice las Neubauer اخيرًا, aber er übersetzt es ganz unrichtig (p. 192, oben): ‚qui est la fin (du mois précédent).'

heisse Gegenden; denn لأب bedeutet ‚dürsten', لأبة, plur. لأب, ist das von der Sonne ausgebrannte, ausgedörrte Land.[1] — יִלְבָּט, Prov. 10, 8, Hos. 4, 14, kann entweder mit بلبط به, ‚strauchelnd', übersetzt werden, oder mit بلتبط, ‚hinken'.[2] — מִתְלַהֲמִים, Prov. 18, 8, ist verwandt mit لهم, ‚verschlingen': die Worte des Verleumders sind gleichsam verschlungen, sich verbergend.[3] יְמָאֵם, Hiob 7, 5, ist vielleicht zu erklären nach مأست بين القوم, ‚unter den Leuten Verderben stiften'.[4] — المدّة bedeutet ‚das Ende', مدود السماوات sind die Enden des Himmels; mit letzterem Worte ist auch מְמַדֶּיהָ, Hiob 38, 5, zu erklären.[5] — יְמִידֵד, Hab. 3, 6, bedeutet vielleicht ‚blicken', nach der Redensart مدّ البَصَرُ للشى, ‚nach etwas hinsehen', wobei البصر das Subject zu مدّ ist.[6] — מְזֻלוֹת, II Kön. 23, 5, auch מַזָּרוֹת, Hiob, 38, 32, ist verwandt mit منازل; es sind dies die Stationen der Sonne und des Mondes.[7] — מְלֵא, Jer. 12, 6, bedeutet ‚sie alle in ihrer Gesammtheit', vollzählig; vgl. ملأ, ‚Versammlung'. Ebenso ist מְלֵא רֹעִים, Jes. 31, 4 zu übersetzen: ملأ الرعاة, ‚Versammlung der Hirten'.[8] — In מִמְלָחָה, Ex. 30, 35, ist vielleicht dieselbe Bedeutung anzunehmen, welche dem arabischen Zeitworte in der Redensart ملّح قدرك بالشحم zukömmt, also ‚schmücken, verschönern'.[9] — Zu וְהַמְלִיטָה זכר, Jes. 66, 7, vgl.: ملطت المرأة ولدها, vom Gebären.[10] — Zu מִנְחָה vgl.: منحت فلانا شاة, ‚ich

[1] Wb. 339, 1—6. Vgl. Dozy II, 554[b].

[2] Wb. 343, 34—344, 2. Saadja ibn Danân (in den Nachträgen zu Wb., 793, 8) hat: يتعوّج فى كلامه كما نقول نحن يتلبّـط (Dozy II, 513[a] emendirt يتعرّج für يتعوّج); er hat also die V., nicht die VIII. Form von لبط verglichen. Auch Joseph Kimchi, (s. David Kimchi's Wörterbuch s. v. לבט, Revue des Études Juives, VI, 211) hat יתלבט.

[3] Wb. 346, 26—29. Z. 29 ist für مستخف zu lesen مُسْتَخْفٍ; vgl. الخفيّة, Z. 27, wofür die Oxforder Handschrift ebenfalls unrichtig אלכפיפה hat.

[4] Wb. 362, 7—9.

[5] Wb. 364, 12—14. S. Dozy II, 573[b].

[6] Wb. 364, 22—24.

[7] Wb. 369, 27; 370, 2.

[8] Wb. 375, 33 f.; 376, 6.

[9] Wb. 377, 28—31. Dozy II, 690[a], nach einem in Catalonien verfassten Vocabular: ملح II, embellir.

[10] Wb. 378, 6. Die Wörterbücher kennen nur ملط IV, von der Kamelin, die ein ملبوط, d. i. ein unbehaartes Junges wirft.

habe ihm ein Schaf geschenkt', مِنْحَـــةٌ, ‚das Geschenk'.[1] — מְצָדָה, מְצוּדָה = مصاد, ‚Hügel, Berggipfel'; das מ gehört, wie im Arabischen, zur Wurzel.[2] — מְצָרִים, Echa 1, 3, = أمصار, ‚Grenzen'. Die Araber bezeichnen mit مصر die Scheide zweier Dinge, sogar die Sonne, als die zwischen Tag und Nacht scheidet.[3] — Zu מרט vgl. اِمْرَاط, ‚ausgerupft werden'.[4] — לְמַשְּׁעִי, Ez. 16, 4, bedeutet ‚Reinigung, Säuberung', wie die II. Form von مشّع, z. B. مَشِّع قصعتك, ‚reinige deine Schüssel'.[5] — נבה = نبح, ‚bellen'.[6] — תָּנוּט, Ps. 99, 1, ist entweder Prädicat zu הָאָרֶץ und dann soviel als תמוט, ‚wanken'; oder es ist ein transitives Verbum, mit ת als Subjectsbezeichnung der 2. Person und dem Objecte הארץ, in der Bedeutung von ناط, ‚etwas aufhängen', womit dann zu vergleichen wäre תלה ארץ, Hiob 27, 7.[7] — נָס, Deut. 34, 7, bedeutet nicht ‚fliehen', sondern so viel als das arabische نَسَّ, vom Vertrocknen des Brodes, Fleisches, oder vom Dürsten.[8] Zu נִיר, Jerem. 4, 3, ist zu vergleichen نير الطريق, ‚die Furche des Weges'; zu נִיר, der aramäischen Uebersetzung von עוֹל, ‚Joch', vgl. نير, das Holz auf dem Halse des Ochsen.[9] — נִטִּיפוֹת, Jes. 3, 19, kann man vielleicht nach نُطْفَةٌ, pl. نطف, erklären,

---

[1] Wb. 381, 28—30. Vgl. 423, 19—30, wo der Beweis geführt wird, dass מ in מנחה zur Wurzel gehört, besonders aus der Lesung des Plurals (in der Mischna) מִנָּחוֹת, nicht מִנְחוֹת. Diese Beweisführung entnahm D. Kimchi s. v. מנח Abulwalîd.

[2] S. oben S. 124 f. Die Kritik dieser Ansicht der arabischen Grammatiker, dass das Mîm in مصـــاد radical sei, bietet Fleischer in Delitzsch's Commentar zu den Psalmen, zu Ps. 18, 3 (I. Band, S. 181).

[3] Wb. 390, 25—28.

[4] Wb. 393, 6 f.

[5] Wb. 396, 7—13; s. Gesenius, Thes. 829[a]. Dozy, II, 594[b], kennt kein anderes Beispiel für مشع II in dieser Bedeutung. David Kimchi, Wörterbuch, s. v. שוע, citirt diese Ableitung im Namen seines Vaters. Unrichtig gibt Gesenius a. a. O. an, Kimchi habe eine andere Ansicht über למשעי im Namen Abulwalîds angeführt. Denn die angeführten Worte: פירש ר' יונה מענין השע עיניו gehören nicht mehr zum Absatze über למשעי, sondern mit ihnen wird der Absatz über השע ממני, Ps. 39, 14, eingeleitet (s. Wb. 710, 24 ff.).

[6] Wb. 401, 12 f.

[7] Wb. 416, 33 f.

[8] 417, 9—13. S. oben S. 149, über וינאץ.

[9] Wb. 420, 8 f., 13 f.

alter Perlen'. — Zu נוֹטְרָה, Hoh. 1, 6, vgl. ناطور, ‚Feld- und Weinberghüter'. — נְעָצִין, Jes. 55, 13, ist der Name irgend eines Baumes, nach der gewöhnlichen Ansicht des Lotus (سِدْر);[3] doch heisst arabisch نَعَز ein Baum, dessen Stacheln als Zahnstocher dienen.[4] — Zum Verbum נער, Jerem. 51, 38, auch Zach. 2, 17, vgl. نعر, vom Schreien eines Mannes oder vom Grunzen des aus den Adern hervorschiessenden Blutes: نَعِير bedeutet den mit starker Stimme Begabten.[5] — Zu נקב, mit oder ohne שם als Object, vgl. نَقَبْتُ باسمه, wenn man Jemanden aus der Mitte von Andern heraus mit Namen nennt.[6] — נֹקֵד, II Kön. 3, 4, Amos 1, 1, ist so viel als نَقّاد, wie im Arabischen der Hirte von Kleinvieh النَّقَد — genannt wird.[7] — Zu נקבי זאת, Hiob 19, 26, — wo זאת auf עצמי in v. 20 hinweist und der Sinn nach Micha 3, 3 zu verstehen ist — vgl. die Redensart: نقفت راسه عن دماغه, vom Zerbrechen des Schädels.[8] — נתר hat ähnliche Bedeutung, wie נתש, ‚hinausziehen und ausrupfen'.[9] — נָאוָן סִיאן, Jes. 9, 4, ist sowohl der Wurzel, als der Construction nach nach dem Arabischen zu erklären. Der Ausdruck bedeutet so viel als شان شائن, von einer besonders schlimmen Lage, wie man auch شعر شاعر, موت مائت, ليل لائل sagt, um die Begriffe ‚Gedicht', ‚Tod', ‚Nacht' verstärkt zu bezeichnen.[10] — Mit סַהַר, Hoh. 7, 3, und dessen Derivat שַׁהֲרִים, Richter 8, 21, Jes. 3, 18, ist verwandt ساهور, ‚Mond'.[11] — סחב, ‚ziehen, schleppen'.[12] — סְחִי, Echa 3, 45, das Verbum

[3] Wb. 432, 19 f.

[4] Wb. 432, 29.

So Saadja zu Jes. 55, 13 und 7, 19.

[5] Wb. 442, 4. Bei Kimchi, s. v. נעץ, ist statt ר' יהודה zu lesen ר' יונה.

[6] Wb. 442, 22—24.

[7] Wb. 450, 31 f. Dozy II, 707[a], kennt für diese arabische Redensart keine weitere Belegstelle als die unsere.

[8] Wb. 451, 5 f. Z. 6 ist mit Zuhilfenahme der in n. 66 und 67 verzeichneten Lesungen der hebräischen Version des Wb. und der Oxforder Handschrift so zu ergänzen: وتقول العرب للراعى النَّقَدَ بفتح النون والقاف نقدا.

[9] Wb. 453, 13—16.

[10] Wb. 470, 11.

[11] Wb. 471, 24—472, 12. Abulwalid stellt diese Erklärung nur als mögliche, على الامكان, hin.

[12] Wb. 476, 5.

[13] Wb. 478, 18 f.

dazu Ezech. 26, 4, bedeutet was vom Boden weggekratzt und ausgefegt wird; vgl. سحوت الطين عن الارض, vom Ablösen und Abkratzen des Thons.[1] — سحف wird vom Winde gesagt, der die Wolken oder was auf der Oberfläche der Erde ist fortträgt, oder vom Abschaben der Haare, oder vom Wegstossen Jemandes; die letztgenannte Bedeutung tritt in נסחף, Jerem. 46, 15, zu Tage, und מטר סוחף, Prov. 28, 3, ist der Regen, der Saaten und Pflanzen fortträgt, wegschwemmt. Einen solchen Regen nennen die Araber سحيفة.[2] — שֻׂכָּר, Jes. 19, 10, bedeutet die zum Behufe des Fischfangs gemachten Schleussen, Dämme; vgl. سِكْر ‚Damm' und سَكَر ‚eindämmen'.[3] — ספינה = سفينة ‚Schiff'.[4] — עבשו, Joel 1, 17, ist verwandt mit عَبِس, vom Eintrocknen des Schmutzes auf Kleidern u. dgl.[5] — בעדי עדים, Ezech. 16, 7, bedeutet vielleicht ‚schnellstens' und ist verwandt mit غدا, vom schnellen Gange des Pferdes.[6] — לָעוּת, Jes. 50, 4, ist am besten als Infinitiv von עתת zu nehmen - wie לבוֹר, Koh. 9, 1, von ברר, — welche Wurzel die Bedeutung ‚belehren' hätte, sowie auch עת, Koh. 8, 5, im Plural עִתִּים, I Chr. 12, 32, ‚Belehrung, Recht' bedeutet und auch im Adjectivum עִתִּי Lev. 16, 21, der Sinn ‚kundig, wissend' zu erkennen ist. Diese Erklärung wird bekräftigt durch غَتَّ, ‚Schluck nach Schluck trinken', und die Phrase: غتّت فلانا بالقول, ‚Jemandem mit nach einander folgenden Worten zusetzen'; also לעות את יעף דבר: ‚den Ermüdeten mit steter Rede belehren'.[7] — ויתעללו בה, Richter 19, 25 = وتعلّلوا بها, ‚sie trieben ihr Spiel mit ihr', auch im Arabischen euphemistischer Ausdruck für geschlechtlichen Umgang.[8] — יעלוז, Jerem. 51, 39, kann weder ‚Freude', noch ‚Jubel' bedeuten, sondern es ist mit Hilfe des Arabischen zu erklären, wo العلز das Zittern

[1] Wb. 478, 25—28.

[2] Wb. 479, 3—12.

[3] Wb. 482, 18—22, 723, 29—31. Raschi erklärt שבר ebenso, mit Hilfe der hier von Abulwalid nicht berücksichtigten talmudischen Worte סברים, סיברא, über welche s. Levy, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch III, 529[b]. Eine andere Erklärung Abulwalids zu שבר nach dem Arabischen s. oben S. 150.

[4] Wb. 491, 16.

[5] Wb. 501, 7 f.; vgl. 584, 51.

[6] Wb. 505, 30—506, 3.

[7] Wb. 513, 12—22, 514, 10—18.

[8] Wb. 524, 8 f. Vgl. auch 606, 20, über צחק.

bezeichnet, welches den Sterbenden oder auch den kraftlosen Kranken ergreift, von dem auch der Trunkene befallen wird, vgl. Jes. 24, 20: die Araber sprechen von einem Rausche des Todes, سكرة الموت, und einem Beben des Todes, علز الموت. In diesem Sinne könnte man auch verstehen: תְּעַלֹּז, Jerem. 11, 15, und עֲלִיזָה, Jes. 22, 2.[1] — עָנָה hat Hosea 2, 23 f., und auch in Koh. 10, 19, die Bedeutung von عنيت الشى ‚eine Sache erstreben'. In Hosea 2, 23. erstrebt, erreicht Gott den Himmel mit dem Befehle regnen zu lassen, der Himmel erstrebt die Erde mit dem Regen u. s. w. In Hosea 2, 24 ist וְהָאָרֶץ תַּעֲנֶה möglicherweise zu erklären nach der Redensart: ما عَنَّت الارض بشىء, also ‚die Erde lässt wachsen'.[2] — Zu עֻצְמוֹ, Jerem. 50, 17, vgl. عظّمت الشاة ‚das Schaf Knochen für Knochen zerhacken'.[3] — הַמַּעֲרָכָה, I Sam. 17, 20, ist wahrscheinlich = مَعْرَكَة ‚Kampfplatz'; ebenso bedeutet עָרְכָה לְפָנַי, Hiob 33, 5, so viel als عارِضْنى ‚stelle dich mir entgegen'. Auch עֶרֶךְ, Hiob 32, 14, und עֶרְכִּי, Hiob 41, 4, gehören hieher.[4] — Zu עֶרֶשׂ, ‚Sitz, Lagerstätte' vgl. عَرْش.[5] — בָּאָה bedeutet, wenn von Land gesagt, ein Stück, Theil davon; damit ist wohl verwandt فأيت راسه, vom Spalten, Zertheilen des Kopfes, فِئَة, ‚eine Schaar, Abtheilung

[1] Wb. 528, 11—28. Nach dem Kâmûs bedeutet عَلَزٌ die Unruhe des Kranken, des Gefangenen, عَلِزَ ‚unruhig sein'; عُلُوز ist u. A. der Tod, auch die Raserei. Für die von Abulwalid hier benützte Bedeutung führt Dozy II, 160ᵃ keine weitere Belegstelle an. Hingegen lesen wir bei Dozy a. a. O. an erster Stelle: علز I est employé par Aboul Walid 315, 30, 528, 11, 12 pour l'hébreu עָלַז, exultavit, jubilavit'. Das beruht auf flüchtiger Benützung der beiden citirten Stellen des Wörterbuches. Denn an der ersteren Stelle übersetzt Abulwalid wohl תְּעַלֹּז, Jer. 11, 15, mit تعلزين, aber nicht in der Bedeutung ‚jubeln', sondern mit dem Hinweise auf Artikel עלז, wo der Sinn von علز näher erklärt werden solle (وساوضح معنى العلز فى حرف العين; und in der That heisst es 528, 22 bei der Uebersetzung des Wortes genauer: تعلزين اى تُشرفين على الموت. An der zweiten bei Dozy citirten Stelle: 528, 11 und 12 ist يعلزوا die Uebersetzung von יַעֲלֹזוּ, Jerem. 51, 39, aber nur in der Bedeutung, welche Dozy selbst dem unmittelbar folgenden Passus entnimmt. Vorhergeht die ausdrückliche Ausschliessung der Bedeutung ‚jauchzen, jubeln'. —

[2] Wb. 567, 12—25.

[3] Wb. 542, 5 f.

[4] Wb. 543, 7—10.

[5] Wb. 551, 19.

von Menschen'.[1] — פלג = فلج, ‚theilen'; so heisst فالج, eigentlich Theiler, ein grosses Gefäss, weil es zum Theilen verwendet wird. פלג אלהים, Psalm 65, 10 kann mit فلج الله übersetzt werden, denn فلج ist der aus der Quelle hervorkommende Fluss.[2] — Zu פולח בארץ, Psalm 141, 7, vgl. فلح الارض والحديد, ‚die Erde, das Eisen spalten'.[3] — Zur Wurzel פלט: افلتنى الشىء, im Sinne von افلتنى, ‚die Sache entgeht mir'.[4] — Zu מְפֻנָּק, Prov. 29, 21, vgl. رجل مفنّق, ‚ein verweichlichter, an Wohlleben gewöhnter Mann'. — מעדני מלך, Gen. 49, 20, vom Targum mit תפנוקי מלכין übersetzt, kann auch arabisch mit فنَق الملوك — sing. فنَاق — gegeben werden.[5] — הפורטים, Amos 6, 5, vielleicht = الفارطون, die Verse improvisiren.[6] — ויפשחני, Echa 3, 11, ist zu verstehen nach فسخت المفصل عن موضعه, ‚das Gelenke von seiner Stelle entfernen'; also ‚er zerhieb mich', wie auch aram. פשח.[7] — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass unter צאלים, Hiob 40, 22, der ضأل genannte Baum, das ist der wilde Lotus, gemeint sei.[8] — ציון bedeutet soviel als صَوَّة, pl. اصوا, ‚Wegstein'; und da das arabische Wort von der Wurzel صوّ herstammt, muss auch in ציון die Wurzel צ׳ו und ון als Bildungssuffix erkannt werden.[9] — צֶלֶם, Ps. 39, 7 ist mit ظلام, ‚Finsterniss', zu vergleichen, und der Sinn ist nach Ps. 82, 5 zu verstehen.[10] — ארץ צפתך, Ezech. 32, 6, ist möglicherweise mit

---

[1] Wb. 560, 5—9.

[2] Wb. 572, 19—25. Das Maass فالج erwähnt Abulwalîd auch 360, 10 ff., bei der Erklärung von לֻתֶךְ.

[3] Wb. 573, 25.

[4] Wb. 573, 32. Dozy, II, 279, kennt nur dies eine Beispiel für فلط IV, im Sinne von فلت IV.

[5] Wb. 576, 21—24. Dozy II, 285[a], führt keinen anderen Beleg für فناق im Sinne von ‚délicatesse de la table, mets délicats' an. Saadja übersetzt מעדני mit ملاذّ.

[6] Wb. 586, 32. الفارطون ist die Leseart der Oxforder Handschrift und, wie Dozy II, 255[b], bemerkt, richtiger als die in den Text aufgenommene der Rouener Handschrift: الفالطون. Letztere erinnert, nach Dozy, an افتلت الكلام, ‚improvisiren'.

[7] Wb. 590, 26—28. — Kâmûs kennt nicht die von Abulwalîd gebrachte Redensart, sondern eine andere: فسخ يَدَه, die er so erklärt: ازال المفصل عن موضعه.

[8] Wb. 597, 8—13. S. Gesenius, Thesaurus, 1144[a].

[9] Wb. 607, 17—22.

[10] Wb. 611, 2.

ارض صفاة zu übersetzen; صفاة bedeutet harten Stein.[1] — Zu צֹאצָאִים, vgl. ضيضى, auch صيصى, ‚Menge und Segen von Nachkommenschaft'.[2] — מִקְטֶרֶת, II Chr. 26, 19 = مِقطرة, ‚Kohlengefäss zum Räuchern'.[3] — Zu קְשָׂוֹת, קְשׂוֹת, Exod. 25, 29, Num. 4, 7, was mit ‚Oelgefäss' erklärt wird, ist zu vergleichen قشوة, das Gefäss, in dem die Frauen Parfum aufbewahren.[4] — מְרַבֶּכֶת, Lev. 6, 14, ist mit مربوكة zu übersetzen: ربك bedeutet das Zubereiten des ثريد (das ist der mit Brühe oder Milch übergossenen und dann gerührten Brotstücke).[5] — רְגָבִים, Hiob 21, 33 und 38, 38, ist so viel als رُجاب; رُجْبة bedeutet eine Mulde im Innern des Thales, wo das Wasser sich ansammelt.[6] — הִתְרַגָּזְךָ, II Kön. 19, 27 ist entweder so viel als ارتجاز, in dem gewöhnlichen Sinne: ‚erzittern, aufgeregt sein'; es ist der Zustand gemeint, der im Arabischen أفكل (‚Schreck') genannt wird. Oder es ist zu vergleichen ارتجاز, vom Erschallen fortwährenden Donners; der Sinn wäre demnach: starkes, lautes Reden.[7] — תִּרְגַּלְתִּי, Hosea 11, 3, bedeutet vielleicht ‚erheben', nämlich die Füsse von der Erde, und es ist verwandt mit ترجّل النهار, vom Sicherheben des Tages.[8] — Zu נִרְגָּן, womit schlechte Gesinnung bezeichnet wird, vgl. ارتجنت الزبدة, vom Verderben des Rahms, und رجن دابّته ‚schlecht füttern'.[9] — Während רְוָיָה, Ps. 23, 5, mit روية, übersetzt werden kann und den vollen Becher bezeichnet, muss man bei לְרֵיחַ, Ps. 66, 12, an ريّا, ‚Wohlgeruch', denken; an der erwähnten Psalmstelle ist damit der frische kühle Luftbauch gemeint.[10] אֲרִיקֵם, Ps. 18, 43, gehört nicht zu ריק, ‚leer',

[1] Wb. 617, 5—9.

[2] Wb. 621, 1—3. Kâmûs giebt, wörtlich wie Abulwalîd, als eine der Bedeutungen von ضيضى an: كثرة النسل وبركته, während er unter صيصى nur اصل hat, was allerdings [illegible] Hauptbedeutung von ضيضى ist. Auch Dunasch hat צֹאצָאִים in seiner Liste.

[3] Wb. 631, 14, Handschrift Rouen hat مقترة. S. oben S. 150.

[4] Wb. 654, 10 f. S. mein Abraham Ibn Esra als Grammatiker, S. 171.

[5] Wb. 662, 21 f.

[6] Wb. 663, 18 f.; s. Gesenius, Thes. 1260b. Dozy II, 509b, kennt keinen weiteren Beleg.

[7] S. oben S. 155.

[8] Wb. 663, 30—664, 2.

[9] Wb. 664, 27—31.

[10] Wb. 665, 9—11.

[11] Wb. 670, 4—10.

sondern ist ein Hapax legomenon, مُفْرَد, und dem Sinne des Satzes nach mit ‚zertreten' zu erklären. Oder man giebt dem Worte die Bedeutung ‚vernichten', ‚sowie Thon durch Zertreten vernichtet wird'; dann ist zu vergleichen der Ausdruck für sterben: يريق بنفسه.[1] — יִרְעַשׁ, Ps. 72, 16 ist mit رغس, ‚Segen, Vermehrung', verwandt; man sagt von Jemand, den Gott mit Besitzthümern gesegnet hat: رغسه الله مالا, von einem reichen Manne: رجل مرغوس, von einer kinderreichen Frau: امرأة مرغوسة, יִרְעַשׁ פְּרִי, bedeutet demnach: seine Frucht, das ist seine Nachkommenschaft vermehre sich.[2] — רָקִיעַ = رقيع, wie die Araber den untersten Himmel nennen.[3] — וְאִשְׁבָּר, Hiob 38, 10 ist wohl nach ثبر, ‚anbinden' zu erklären.[4] — מִשְׁבָּר ist so viel als مَثْبِر; doch während das hebräische Wort von der Grundbedeutung der Wurzel ‚brechen' hergeleitet werden kann, ist das arabische Wort von ثَبْرَة, ‚Grube, Höhlung', genommen.[5] — Zu שׁבר, Neh. 2, 13 und 15, vgl. سبرت الجرح, ‚die Tiefe einer Wunde untersuchen, sondiren'.[6] — In לְשַׁד, Num. 11, 8 und לִשְׁדֵי, Ps. 32, 13, ist das ל nicht radical, sondern es ist im ersteren Worte einfach dativisch, im zweiten paragogisch dem Subjecte beigegeben, wie in לְכֹל, Deut. 24, 5 und Esra 1, 5. Das Wort selbst bedeutet ‚Flüssigkeit, Saft' und ist verwandt mit سَدًى, ‚nächtlicher Thau'.[7] — Zu הָשַׁע, Jes. 6, 10 und Ps. 39, 14, vgl. die Redensart: سيّعت الجبّ, vom Verkleben der Cisterne mit Thon oder Kalk.[8] — שׁטח — سطح, ‚ausbreiten'.[9] — מִשְׁלַח שׁוֹר, Jes. 7, 25, ist vielleicht mit مِثْلَج ثَوْر zu übersetzen: damit wäre der Ort bezeichnet, an dem der Ochs sich seiner Excremente entledigt, vom Verbum ثلج, das der Grundbedeutung nach mit שׁלח, ‚loslassen' verwandt ist.[10] — מִשְׁקַע מַיִם, Ez. 34, 18, bedeutet ‚reichliches Wasser'; vgl. شقع الرجل فى الاناء, von Jemandem, der viel

[1] Wb. 678, 5—9.

[2] Wb. 684, 26—34. Die Herausgeber von Kimchi's Wörterbuch, p. 373[b], geben unrichtig رغش statt رغس an.

[3] Wb. 689, 11. Für Abulwalids السما الدنيا hat Kämüs السما الاولى.

[4] Wb. 701, 5—7.

[5] Wb. 701, 15—17.

[6] Wb. 701, 21 f.

[7] Wb. 704, 21 f.

[8] Wb. 710, 28—32.

[9] Wb. 716, 26.

[10] Wb. 726, 11. Dozy I, 163[b], führt kein weiteres Beispiel für مثلج an.

von dem im Gefässe enthaltenen Getränke trinkt.[1] — שרון, Hoh. 2, 1, von Wurzel שרה, ist eher als mit سَهْل,[2] mit dem sowohl lautlich, wie inhaltlich übereinstimmenden سَرْو zu übersetzen, womit ein Hochthal bezeichnet wird.[3] — תוללינו, Ps. 137, 3, hat vielleicht die Bedeutung von מְהָרְסִינוּ, indem das Wort mit تَلّ verwandt ist, was in der I. und IV. Form ‚zertrümmern' bedeutet.[4] — תרעתים, I Chron. 2, 55, soll ‚Pförtner' bedeuten, nach aramäisch תרעא, ‚Thor'. Man kann damit auch تَرّاع = بَوّاب vergleichen.[5]

Dritter Abschnitt.

Lexicalische Analogien.

Aus dem Rahmen der bei Abulwalîd sich findenden arabischen Wortvergleichungen treten diejenigen hervor, bei denen es sich nicht um eine einfache Gegenüberstellung von lautlich und inhaltlich verwandten Ausdrücken handelt, sondern die tiefere Uebereinstimmung der beiden Sprachen an gewissen Einzelheiten der Wortbedeutung und Wortableitung gezeigt wird. Diese Vergleichungen, die von einem genaueren Eingehen in den Geist der Sprachen zeugen und für die Bibelexegese von besonderer Wichtigkeit sind, können als specieller Vorzug der Abulwalîd'schen Sprachvergleichung betrachtet werden und sind in diesem Abschnitte unter der vielleicht nicht ganz adaequaten, aber die Sache immerhin kennzeichnenden Benennung, mit der der Abschnitt überschrieben ist, zusammengestellt worden. Der besseren Uebersicht wegen sind zuerst jene Analogien gegeben, bei denen auch lautliche Uebereinstimmung der verglichenen Ausdrücke, also auch Verwandtschaft im eigentlichen Sinne, obwaltet, dann diejenigen, bei denen die Analogie sich lediglich auf die Bedeutung erstreckt.

[1] Wb. 747, 7 f.
[2] So Saadja, s. Z. f. A. T. Wissenschaft, III. Jahrg., S. 204 f.
[3] Wb. 749, 32 f.
[4] Wb. 762, 13 f.
[5] Wb. 770, 30.

A.

אב bedeutet sowohl das Gras, Hoh. 6, 11, als den Ort an welchem es wächst, die Weide, Hiob 8, 12; dasselbe gilt auch von أبّ.[1] — התאחדי, Ezech. 21, 21, hat die Bedeutung der X. Form von أحد in der Redensart استأحد الرجل, ‚von Jemandem, der sich absondert, nach einer Seite hin begiebt'.[2] — Dem Ausdrucke אם הדרך, Ezech. 21, 26, entspricht auch dem Sinne nach أمّ الطريق.[3] — Alle Bedeutungen von נאמן fallen unter die eine Grundbedeutung des Vertrauens und der Sicherheit; so bedeutet ונאמן ביתך, II Sam. 7, 16: ‚dein Haus ist sicher vor dem Untergange'. Auf ähnliche Weise nennen die Araber eine verlässliche Kamelstute, bei der man vor dem Straucheln sicher ist, ناقة أمون.[4] — אשמים, Esra 10, 19, bedeutet Sühne für die Schuld erlangen, so wie تأثّم von Jemandem gesagt wird, der sich von der Schuld befreit hat.[5] — בית bedeutet an einigen biblischen Stellen, wie Exod. 1, 1, I Sam. 27, 3, die Gattin, sowie auch die Araber die Gattin eines Mannes بيته nennen.[6] — ברוק ‚Blitze', Ps. 144, 3, hat metaphorisch die Bedeutung ‚drohen' wie in dem arabischen Verse: ‚Blitze und donnere, o Vezier; dein Drohen schadet mir doch nicht!'[7] — בשר bedeutet alle menschliche Creatur, wie Ps. 145, 21, oder auch die Geschöpfe ausser dem Menschen, wie Genesis 7, 16: oder es bezeichnet, wie auch zuweilen אדם, nur den Mann, wie Lev. 13, 24.

---

[1] Wb. 15, 4 f.: وقد تقول العرب للمرعى ابّا كما تقوله للكلأ. Mit مرعى und كلا giebt auch Ḳâmûs die Bedeutung von أبّ an.

[2] Wb. 33, 20; s. Gesenius, Thes. 61[b].

[3] Wb. 55, 16. Nach Abulwalîd bedeutet אם הדרך, gleich dem arabischen Ausdrucke, die grosse Strasse (daher Parchon s. v. אם: דרך גדולה).

[4] Wb. 56, 25 f. Vgl. Ibn Ḳoreisch, Ris. 62 unten. Die Lesart der Oxforder Handschrift אמין ist richtiger, als die von Neubauer in den Text aufgenommene امين.

[5] Wb. 71, 16—18.

[6] Wb. 92, 7—9. Dozy I, 131[b], kennt keine weitere Belegstelle für diese Bedeutung von بيت. Abulwalîd verweist übrigens auch auf den talmudischen Sprachgebrauch, über welchen s. Levy, Wörterbuch I, 224[b].

[7] Diese Vergleichung findet sich blos am Margo der Oxforder Handschrift zu Wb. 114, 24, rührt aber vielleicht von Abulwalîd selbst her. In n. 69, wo dieser Marginalzusatz aufgenommen ist, wird auf Wright's Kâmil, p. 625, verwiesen.

Ebenso wird بشر im Arabischen sowohl vom Einzelnen, als von der Gesammtheit, von Männern sowohl als von Weibern gesagt.[1] — גזז bedeutet ‚scheeren' und ‚abhauen', wie auch جزّ; die Grundbedeutung ist ‚Trennen, Abschneiden.'[2] — גוזל, eigentlich das Junge der Taube, bedeutet Deut. 32, 11 das Junge des Vogels überhaupt; solchen erweiterten Gebrauch von جوزل kennt auch das Arabische.[3] — גן bedeutet ‚Garten', weil er das in ihm Enthaltene, an Bäumen, Menschen u. s. w. beschützt (גנן); ebenso stammt جنّة von جنّ.[4] — גרם, II Kön. 9, 13, wenn man es nicht mit עצם identificiren will, hat vielleicht die Bedeutung von جرم, جسم, ‚Körper'; der Sinn von גרם המעלות ist nach beiden Annahmen der gleiche: die Stufen selbst.[5] — دمعة الكرم, ‚die Thräne des Weinstockes' ist der Wein, wie mit דמעך, Ex. 22, 28, das Oel gemeint ist.[6] — Die Bedeutungen der Wurzel חגג in חגג, Ps. 42, 5, חג einerseits, in יחגו, Ps. 107, 26, לחגא, Jes. 19, 17, andererseits zeigt auch حجّ, welches nach dem Hause Gottes wallfahren, aber auch sich bewegen überhaupt bedeutet.[7] — חמת תנינם, Ps. 58, 5, ist nach حُمَة العقرب, ‚Skorpionengift', zu erklären. Sowohl dem arabischen, wie dem hebräischen Worte liegt eine Wurzel mit schwachem dritten Radical zu Grunde.[8] — יתחמין לבבי, Ps. 73, 21, hat die Bedeutung ‚zornig werden', sowie احمض الفؤار, eigentlich ‚saueren Mutes', ‚der Erzürnte'.[9] — Während im Arabischen خَتَنٌ sowohl den Mann der Tochter, als den Vater und den Bruder der Gattin bezeichnet, hat man im Hebräischen zwei Wörter: חָתָן, zur Bezeichnung des Tochtermannes, und חוֹתֵן, womit ebenso der Schwiegervater, z. B. Richter 19, 4, wie der Schwager, der Bruder der Frau, bezeichnet wird, z. B. Richter 4, 11; hier

[1] Wb. 116, 21 f.

[2] R 59, 21: وقد يوقع ايضا اكثر علماء العرب الجزّ على كلّ قطع.

[3] Wb. 131, 8. Dozy I, 193[a], hat keinen weiteren Beleg hiefür.

[4] Wb. 141, 1—3.

[5] Wb. 145, 19 f. Vgl. Gesenius, Thes. 303[a].

[6] Wb. 162, 19—21.

[7] Wb. 210, 13—20.

[8] Wb. 233, 20—22. D. Kimchi, Art. חמה und יחם, gibt im Gegensatze zu Abulwalid an, die Wurzel des Wortes sei יחם, was auch heute allgemeine Annahme ist.

[9] Wb. 235, 1—3, s. Gesenius, Thes. 492[b].

wird Chobab, nach Num. 10, 29 der Sohn Reüels, des Vaters von Moses' Gattin, als Moses' חותן bezeichnet.[1] — מִכְתָּב oder כְּתָב bedeutet ‚Schrift' und ‚Buch', ganz so wie كتاب.[2] — כֹּל bedeutet zuweilen ‚sehr viel', z. B. Neh. 5, 18, Hiob 20, 26, Prov. 19, 6, und so auch כֹּל: weshalb man an letzterer Stelle übersetzen kann: وكلّ الصاحب لذى العطا.[3] — In Jes. 21, 5 bedeutet משחו — dessen Object שֻׁלְחָן hier ‚Tisch' bedeutet — so viel als امسحوا, im Sinne von ‚entfernen', also: ‚entfernet die Speisen vom Tische'; denn משח sowohl als مسح haben als Grundbedeutung: ‚die Hände über etwas führen, streichen', daher auch die Bedeutung ‚salben'.[4] — Unter مَثْنَان versteht man die beiden Seiten der Kreuzgegend, also den ganzen Rücken; ebenso bedeutet בְּמָתְנָיו, Ez. 9, 2, ‚auf seinem Rücken'.[5] — Der specielle Sinn von على in der Redensart على رجل فلان ‚in den Tagen von N.' zeigt sich auch im hebräischen עַל, in Num. 3, 4: עַל פְּנֵי אַהֲרֹן.[6] — עמק kann auch ‚entfernt sein' bedeuten, wie عمق. Daher sind עִמְקֵי שָׂפָה, Ezech. 3, 5. diejenigen, deren Rede entfernt von der Wahrheit ist; עִמְקַת מַרְאֶה, Lev. 13, 3: ‚entfernt vom natürlichen Aussehen'; עָמֹק, Koh. 7, 24, ist synonym mit dem parallelen רָחֹק; endlich עֵמֶק, Jer. 21, 13 bedeutet nicht das Thal, sondern den Ort, der durch seine hohe Lage entfernt ist.[7] — Wie עֹצֶם, bedeutet auch عظم den Begriff ‚selbst'.[8] — פֶּרֶשׁ,

[1] Wb. 256, 28—257, 5. 257, 1 ist durch Verwechselung von ב und כ bei der Transcribirung aus אבי = أخى geworden: أبى und Z. 2 aus אכי = اخو: ابو, wodurch der ganze Passus sinnlos wird. Derselbe muss lauten: وقالوا فى اخى الزوجة ويحبر الكنى بقبر مبنى حوبب حوتن موسه ومعلوم انّ حوبب اخو زوجة الرسول عمّ . . . — Kimchi s. v. חתן polemisirt gegen diese Erklärung von חותן mit ‚Schwager'. Ibn Esra, im Commentare zu Num. 10, 29, hat ebenfalls, ohne sich auf Abulwalid zu berufen, die Annahme: כי דרך המקרא לקרוא לאבי הנערה ולאחיה חותן; er nimmt sogar an, dass auch in Num. 10, 29 sich חותן משה auf חובב bezieht und ‚Schwager' bedeutet.

[2] Wb. 334, 27; R. 132, 5.

[3] Wb. 409, 14 f.: فانّ العرب قد تجرى فى لغتها ايضا هذا المجرى وهذا من استعمالات اللغة.

[4] Wb. 394, 20—23.

[5] Wb. 397, 22—398, 2.

[6] R. 181, 25.

[7] Wb. 534, 27—535, 4.

[8] Wb. 145, 6 f. (l. عظم) كما تقول العرب ايضا لنفس الشى عظم نفسه. — Siehe oben, vorige Seite, zu גֶּרֶם.

‚Unrat', stammt von פָּרַשׁ, ‚trennen, zerstreuen', wie das gleichbedeutende فرث von dem mit نَثَر synonymen فَرَثَ.[1] — שׁוֹר bedeutet in Gen. 49, 6, ‚Herrn und Anführer', wie auch ثور in gleichem Sinne verwendet wird.[2] — שָׁכַן bedeutet auch die Ruhe im Tode, Nach. 3, 18, Ps. 94, 17, sowie das von سكن abgeleitete سَكِين das Ziel bezeichnet, in welchem die Bewegung zur Ruhe gebracht wird.[3] — Einer der viel spricht, wird سفّاك بالكلام genannt, sowie man im Hebräischen sagt, Ps. 102, 1: יִשְׁפֹּךְ שִׂיחוֹ, ‚seine Rede ergiessen'.[4]

B.

אוֹר, Gen. 15, 7, pl. אוּרִים, Jes. 24, 14, bedeutet Thal, während das Derivat מְאוּרָה, Jes. 11, 8, die Höhle bezeichnet; ebenso bedeutet وهدة sowohl Thal als Grube.[5] — Die Präposition אַחַר ist Ps. 73, 24 so angewendet, wie من وراء in der Redensart: ونحن من وراء الشدّ لك.[6] — אַחֲרִית bedeutet in Dan. 11, 4, Amos 9, 1, Amos 4, 2 die Kinder, ähnlich wie وراء die Kindeskinder.[7] — אִישׁ umfasst in Exod. 21, 12, ebenso Ps. 112, 1, männliche und weibliche Individuen, was auch von انسان gilt.[8] — Das Verbum נֶאֱלַם, ‚verstummen', Ez. 3, 26, von אֵלֶם, erinnert an das zu أَبْكَم gehörige Verbum in der Phrase: بَكُمَ عن الكلام.[9] — אנק entspricht in seinen beiden Bedeutungen — wie sie einerseits in Ez. 24, 16, Mal. 2, 13, Ez. 9, 4, andererseits Jerem. 51, 52 (vgl. das transponirte נאק, Ez. 30, 24) erscheinen — vollständig dem arabischen شهق, welches Zeitwort sowohl das stille Seufzen, unterdrückte Schluchzen, als das Aushauchen der Seele beim Sterbenden bezeichnet.[10] — אֱנוֹשׁ, Hiob 34, 6, Micha 1, 9, Jer. 17, 16, ist ein thätiges Attributiv in der Bedeutung ‚schmerzbewirkend', sowie auch أليم so viel als مُؤلِم

[1] Wb. 589, 28—32.
[2] Wb. 711, 23. Als eine Bedeutung von ثور nennt Ḳâmûs auch سيّد.
[3] Wb. 722, 31.
[4] Wb. 740, 13.
[5] Wb. 29, 7: وكذلك تسمّى العرب الحفرة ايضا وهدة.
[6] Wb. 35, 12. Die Roueuer Handschrift hat النصر statt الشدّ.
[7] Wb. 35, 32. Ḳâmûs: والوراء ايضا ولد الولد.
[8] Wb. 40, 9: فانّ الانسان ايضا عامّ للذكر والانثى.
[9] Wb. 49, 30.
[10] Wb. 59, 13—33.

bedeutet.[1] — ארץ מאפליה, Jer. 2, 31, ist ähnlich dem arabischen Ausdruck فلاة غطشاء, eigentlich ‚Wüste der Dunkelheit'; in beiden Ausdrücken soll die Weglosigkeit bezeichnet werden.[2] — Dem hebräischen אשריך, ‚Heil dir' entspricht طوبى لك.[3] — Wie Hiob 17, 16 von den ‚Zweigen des Grabes' die Rede ist, so sagte ein Araber Angesichts des Todes: ‚Mit des Grabes Wurzeln verflechten sich meine Wurzeln'.[4] — Wie בית מלחמתי, II Chron. 35, 21, sagen auch die Araber دار الحرب.[5] — תבנית היכל, Ps. 144, 10, ist eine Vergleichung, ähnlich der im Arabischen üblichen كالدُّمَى, ‚wie bemalte Figuren'.[6] — גדודיה, ‚Furchen', Ps. 65, 11 stammt von ויתגודדו, ‚Einschnitte machen', I Kön. 18, 28; so benennt man im Arabischen mit einem Worte, das Einschnitte bedeutet, das Flussbett.[7] — גָּדוֹל, ‚gross' hat qualitative Bedeutung, wird aber auch zur Bezeichnung der Quantität, Menge angewendet, wie Deut. 2, 10, Ez. 37, 10, Neh. 12, 43, Ez. 16, 7 (ותגדלי); es ist das eine Art Uebertragung, wie sie auch die Araber und Griechen erlauben.[8] — Dasselbe gilt von עצם, womit sowohl Quantität als Qualität bezeichnet wird, ganz wie mit dem verwandten عظم.[9] — Und ebenso

---

[1] Wb. 60, 14: وهذا شبيه بقول العرب عذاب أليم اى مُؤلم. Statt اى hat Neubauer unrichtig او. Ḳâmûs hat dasselbe Beispiel.

[2] Wb. 64, 19—22.

[3] Wb. 74, 12.

[4] Wb. 82, 25 ويشبه هذا قول بعض العرب عند ما ايقن بالموت وشارفه الى عرق الثرى وشجت عروقى.

[5] R. 180, 15: بى אם בית מלחמתי مكان مقوم מלחמתי وتقول العرب فى مثل هذا دار الحرب.

[6] Wb. 220, 27: كما يقول العرب ايضا فى التشبيه كالدُّمى اى كالصُوَر المنقوشة. Ḳâmûs: والدمية الصورة المنقّشة من الرخام.

[7] Wb. 585, 3: ومن هذا المعنى قالت العرب لمسل الماء خوامش. Die Leseart لمسيل der Rouener Handschrift ist der Singular zu dem in den Text aufgenommenen Plural لمُسُل der Oxforder Handschrift. Ḳâmûs hat: والخامشة المسيل الصغير ج خوامش.

[8] Wb. 124, 15 f.: وهذا منهم اتّساع ومجاز لانّ العظم انّما هو من باب الكيفيّة وقد يدخل فى باب الكميّة مجازا اجاز ذلك العبرانيون والعرب واليونانيون ايضا تستجيزه. S. auch die in folgender Anmerkung citirte Stelle, wo Abulwalîd ebenfalls den griechischen Sprachgebrauch erwähnt. Es ist nicht ersichtlich, worauf er damit hinzielt.

[9] Wb. 541, 31—542, 4.

bedeutet כביר nicht nur Grösse, sondern auch Menge.[1] — Auch כָּבֵד wird quantitativ und qualitativ gebraucht.[2] — Sowie Hiob 39, 24 vom Rosse gesagt wird: יִגְמָא, dass es die Erde ‚schlürft‘, das heisst sie vermöge seiner Leichtfüssigkeit und Schnelligkeit gleichsam trinkt, so heissen im Arabischen die raschen Renner die ‚Verschlucker‘, weil sie die Erde ‚aufschlucken‘.[3] — Der reine Moschus wird mit einem Ausdrucke bezeichnet, der ‚Freiheit‘ bedeutet: מר דרור, Exod. 30, 23, sowie man den feinsten und wohlriechendsten Thon im Arabischen den ‚freien‘ حرّ, nennt.[4] — הֵלֶךְ bedeutet einmal einen fremden Mann, II Sam. 12, 4, ein anderes Mal, I Sam. 14, 26, ‚Fluss‘; auch im Arabischen bedeutet اتىّ oder أتاوىّ ‚Fluss‘ und ‚Fremden‘, weil beide aus der Ferne her kommen.[5] — Sowie zur Interjection הם das Verbum וַיְהֵם, eigentlich so viel als ‚er sagte הַם‘, Num. 13, 30, gebildet wird, so giebt es zu صَهْ das Verbum صَهْصَهَ. Es ist das eine merkwürdige Uebereinstimmung der beiden Sprachen, denn die Araber halten صَهْ für ein nicht von einer Verbalwurzel abgeleitetes Wort, was auch vom hebräischen הַם gilt.[6] — מַזְכִּיר לְבֹנָה, Jes. 66, 3, wird am besten übersetzt: معرّف اللبان; denn عرّف, eigentlich ‚duftig machen‘, bedeutet auch wie hier הזכיר, den Duft durch Räuchern erregen.[7] — Im Arabischen sagt man von einer Frau, die sanfte Kinder — اولادا حلما — geboren hat: أَحْلَمَتْ; ebenso ist zu verstehen der Ausdruck חמדתי, Hoh. 2, 3: ‚ich habe edle, rühmliche Kinder geboren‘.[8] — חָמְסוּ תּוֹרָתִי, Ez. 22, 20 bedeutet: sie haben meine Lehre, das heisst ihren Sinn und ihre Auslegung verändert,

[1] Wb. 306, 13 f.

[2] Wb. 303, 23 f.

[3] Wb. 138, 6 f.: ومن هذا المعنى سمّت العرب الخيل السوابق لهاميم لانّها تلتهم الارض. S. Dozy II, 553b. — Auch Menachem b. Sarûḳ sagt ähnlich, Machb. 56b: כי הסום לעת מרוצתו ישתה ארץ בלשון בני אדם.

[4] Wb. 163, 20 f.

[5] Wb. 175, 10—14. Im Kâmûṣ werden die beiden arabischen Worte definirt mit السيل الغريب und الرجل الغريب.

[6] Kitâb-al-tanbîh, in Opuscules, p. 263; Wb. 179, 19. Vgl. Ḳâmûṣ: وصهصه بهم أسكتهم فقال لهم صه صه.

[7] Wb. 195, 2—5; Saadja übersetzt: مُفيح اللبان.

[8] Wb. 233, 5—9.

sie gleichsam vergewaltigt; auch ظلم, eigentlich ‚unterdrücken', bedeutet ‚etwas von dem ihm zukommenden Orte entfernen'.[1] — לא יחצו ימיהם, Ps. 55, 24, heisst: sie erreichen nicht die Hälfte ihrer Tage; so sagt man arabisch: نَصَفَ الازار ساقَهُ, ‚der Gürtel halbirt seinen Schenkel', das ist reicht bis zu seiner Hälfte, und نصف الماء الشجرة, ‚das Wasser reicht bis zur Hälfte des Baumes'.[2] — וחרה אפי, Deut. 31, 17, entspricht der Bezeichnung eines sehr Erzürnten mit رجل حَمِيّ الانف.[3] — חָרָשׁ bezeichnet alle Arten von Handwerken, sowie im Arabischen اسكاف, eigentlich ‚Schuster', oder قَيْن, eigentlich ‚Schmied'.[4] מעין חתום ‚ein versiegelter Quell', Hoh. 4, 12, heisst so viel als ein voller Quell; vom Füllen eines Maasses sagt man im Arabischen ‚es besiegeln': طبعت المكيال.[5] — Die Araber bezeichnen den schwankenden Gang der Kamelin als ‚Schwimmen'; ebenso mag in טפוף, Jes. 3, 16, nach dem Aramäischen — s. Targum zu Deut. 11, 4: דאטיף — die Grundbedeutung ‚schwimmen' liegen, und es wäre mit dem Worte ‚der unruhige, hin und her schwankende Gang der Frauen' gekennzeichnet.[6] — Die Araber nennen Jemand, der wenig Gutes an sich hat, einen Lügner, Täuscher, جحود; so muss man auch die Ausdrücke כחש, Hab. 3, 17 und יכחש, Hos. 9, 2, verstehen.[7] — נכמר bedeutet sowohl ‚bewegt sein', z. B. Gen. 43, 30; als ‚vertrocknen', wie Echa 5, 10; die gleichen zwei Bedeutungen vereinigt auch das Zeitwort هاج.[8] — Wie im Hebräischen vom ‚Herzen (לב) des Himmels' so spricht man im Arabischen in gleicher übertragener Bedeutung von der ‚Leber des Himmels'.[9] — לֶחֶם ist, wie طَعَام, ein Ausdruck für alles Essbare.[10] — Zu מִלְקוֹחַ, ‚Beute', vgl. أَخِيذَة, das den Feinden Weggenommene.[11] — לָקַח hat im

[1] Wb. 234, 9—11. Vgl. Kâmûs: والظُّلْم بالضمّ وضع الشئ بغير موضعه.

[2] Wb. 243, 21—25.

[3] Wb. 249, 32 f.

[4] Wb. 252, 19 f.

[5] Wb. 256, 22—25. Abulwalid meint daselbst, auch גל יעיל und גן יעיל haben dieselbe Bedeutung: ‚voll'.

[6] Wb. 266, 22—24.

[7] Wb. 314, 13—16.

[8] Wb. 322, 12—18.

[9] R. 193, 10: كما تقول العرب كبد السماء.

[10] Wb. 351, 14.

[11] Wb. 357, 4. Dozy I, 13a, kennt keine weitere Belegstelle.

Hebräischen manchmal die Bedeutung von أَخَذَ mit folgendem Imperfectum im Sinne von ‚etwas beginnen'[1]; in diesem Sinne gehört Num. 16, 1 ויקח zum folgenden ויקומו. So ist ferner zu erklären: ויתן — ויקח, Exod. 40, 20, וילקח — ויצב, II Sam. 18, 18, ויאצי — הלקחים, Jer. 23, 31.[2] — Das Gras heisst לֶקֶשׁ, Amos 7, 1, 2, weil es durch den מלקוש genannten Regen wächst; in ähnlichem Sinne bezeichnen die Araber den Thau und die Vegetation mit demselben Worte, weil diese durch Thau und Regen entsteht.[3] — Das Denominativum יְלַקֵּשׁוּ, Hiob 24, 6, mit unmittelbarer Beziehung auf כֶּרֶם ist eine rhetorisch sehr schöne Redekürzung; so sagt man auch arabisch vom Abhauen der Zweige des Weinstockes: قضّبت الكرم.[4] — לְשׁוֹן, Jos. 15, 2, ist der vorspringende Theil des Berges, wie man im Arabischen von der ‚Nase' des Berges spricht.[5] — מֵי יהודה, Jes. 48, 1, bedeutet die ‚Nachkommen Jehuda's'; das ist eine Metapher, wie im Arabischen البول, eigentlich ‚Urin', von den Kindern gesagt wird[6]. בנגדו, Gen. 2, 18, eigentlich ‚ihm gegenüber', bedeutet so viel als ihm gleich in der Gattung und ihm entsprechend in der Individualität; ein ähnlicher arabischer Ausdruck lautet: بنو فلان بنى فلان إزاء, ‚die Söhne N. sind gegenüber, das ist gleich, gewachsen, den Söhnen N.'[7] — In נפתי, Prov. 7, 17, ist dieses Verbum, welches Ps. 68, 10 in seiner eigentlichen Bedeutung ‚mit Flüssigkeit sättigen' erscheint, auf das Sättigen mit Wohlgerüchen übertragen, sowie die Araber den Wohlgeruch mit einem Worte bezeichnen, das eigentlich ‚Benetzung, Löschung des Durstes' bedeutet, رِيّ.[8] — נַחַל bedeutet, wie وادى, ‚das Flussbett', sei es dass Wasser in ihm sei, oder nicht.[9] — נָחַת, eigentlich herabsenken, hat Ps. 65, 11 die Bedeutung ‚fruchtbar machen', sowie نَزَلٌ das ‚Gedeihen und Wachsthum der Saat'

[1] S. Wright II, 118.
[2] Wb. 357, 23—31.
[3] Wb. 359, 10 f.: وشبيه بتسمية العبرانيين النبات لقش لكونه من ال‌ملقوش تسمية النبات عند العرب ايضا ندى لكونه به وبالمطر.
[4] Wb. 359, 7—9.
[5] Wb. 360, 2 f.
[6] Wb. 372, 14 f.
[7] Wb. 101, 19—21.
[8] Wb. 118, 1—4.
[9] Wb. 121, 21—23.

bedeutet: انزلت الشجرة sagt man vom fruchtbaren Baume, und الارض النزلة ist die grasreiche Erde.[1] — וַיַּכֻּתוּם, Num. 14, 45, gehört zu נכת, im Aramäischen = נשך, ‚beissen': von den Feinden, welche Israel schlugen wird gesagt, dass sie sie ‚bissen'. Es ist das eine Metapher, die auch die Araber vom Kriege und vom Missgeschicke gebrauchen. In der heiligen Schrift findet sie sich auch: Jer. 8, 17.[2] — נער bezeichnet das Gebrüll des Löwen, Jerem. 51, 38, aber auch das Geschrei des Esels, im Mischnahebräisch; ebenso wird زار sowohl vom Brüllen des Löwen, als vom Geschrei des Kamelhengstes gesagt.[3] — נפל ב Jos. 11, 7, bedeutet ‚den kriegerischen Ueberfall', sowie im Arabischen وقع I und IV mit ب.[4] — In וישב אותם, Gen. 15, 11, ist der Begriff ‚vertreiben' aus der Grundbedeutung ‚anblasen' abzuleiten, sowie auch نفخ ‚vertreiben' bedeuten kann.[5] — נֶשֶׁף bedeutet sowohl ‚Abenddämmerung', I Sam. 30, 17, als, ‚Morgendämmerung', Hiob 7, 4, ganz wie das arabische عسعسة.[6] — נתן יד, ‚die Hand geben' bedeutet ‚Huldigung, Unterwerfung': I Chr. 29, 24, Ezech. 17, 18, Echa 5, 6, Jerem. 50, 15, II Chr. 30, 8; ebenso sagt man arabisch اعطيت فلانا يدى بالبيعة.[7] — סגריר, Prov. 27, 15, entspricht dem arabischen زمهرير, welches ebenfalls einen Tag von besonders grosser Kälte bezeichnet.[8] Unter מְסִלּוֹת, II Chr. 9, 11, eigentlich ‚Stützen', — das Wort ist synonym mit מַסָּעָד, I Kön. 10, 12 —, kann man das Holz des Gebälkes, nämlich die von der einen Seite der Wand zur andern reichenden Dachbalken verstehen; diese werden auch von den Arabern mit einem Worte bezeichnet, welches ‚Stützen'

[1] Wb. 429, 30—430, 3; zum Schluss die Bemerkung: فقد اتّفقت اللغتان فى اجتماع هذين المعنيين فى النزول. Für die letzten zwei Phrasen führt Dozy II, 660[b] und 661[b] nur Abulwalid als Quelle an.

[2] Wb. 436, 19—30: ولغة العضّ مستعملة عند العرب فى الحرب ... ايضا وفى شدّة الزمان اذ يقولون عضّتهم الحرب وعضّهم الزمان ... Vgl. Ḳâmûs: وعضّ الزمان والحرب شدّتها.

[3] Wb. 442, 9—13.

[4] Wb. 444, 31 f.

[5] Wb. 462, 9—12: وقد تقول العرب نفخ القوم فى مدائنهم فطاروا اى طردوا منها.

[6] Wb. 464, 8—16.

[7] 467, 23—30.

[8] Wb. 475, 21. Ḳâmûs: واليوم اشتدّ بردة.

bedeutet.[1] — סֹלֶת, ist vielleicht von סֹלָה, Echa 1, 15, abzuleiten, sowie حشيش, ‚Mehl', von جشّ, ‚zerreiben' kömmt.[2] — Die Seiten und Vorsprünge der Felsen, werden im Hebräischen סְעִיפִים, ‚Zweige' genannt, Richt. 15, 8, Jes. 2, 21; so sind شماريخ, eigentlich die Wipfel, obersten Aeste der Bäume, die Bergesgipfel.[3] — الخفية, eigentlich ‚Verborgenheit', bezeichnet das Dickicht, Röhricht, in dem der Löwe sich aufhält, sowie Echa 3, 10, Ps. 10, 9 מִסְתָּר.[4] — הֶעֱבֹט, eigentlich ‚zum Pfand geben', ist Deut. 15, 6 und 8 in dem allgemeinen Sinne von ‚geben, beschenken' angewendet, wie auch أَرْهَنَ zuweilen diesen letzteren Sinn hat.[5] — מִכְתָּם, Ps. 16, 1, und עֵדוּת, Ps. 80, 1, vielleicht auch Ps. 60, 1, sind Synonyme; das erste stammt von כֶּתֶם, ‚Gold', das andere bedeutet ‚Geschmeide', wie in II Kön. 11, 12. So nennen die Araber die vorzüglichsten ihrer Ḳaṣîden die ‚Vergoldeten'.[6] — וְהַעֲלוֹת, ‚Lampen', II Chron. 24, 14, gehört zum Verbum הֶעֱלָה ‚anzünden', Num. 8, 3, wie سراج, pl. سُرُج zu أَسْرَج.[7] — Dem Ausdrucke עָמְדָה מִלֶּדֶת, Gen. 30, 9, ist zu vergleichen, was man von einer Frau, die zu menstruiren und zu gebären aufhört, sagt: قعدت عن الحيض وعن الولادة.[8] — Die gleichbedeutenden Verba עצר und عكف haben mehrere analoge Derivate; so heisst der Gefangene עָצוּר, Jer. 31, 1, und معكوف; dem נֶעֱצָר, I Sam. 21, 8, entspricht عاكف, der an einer Cultusstätte in frommer Absicht Verweilende. Daher auch עֲצֶרֶת, ‚das Verweilen beim Wallfahrtsfeste'.[9] — עָשׁוּק, Jer. 22, 3, ist trotz

[1] Wb. 484, 9—11: وغير ممتنع الآن عندنا كونها خشب السقف اعنى الجوائز لانّى رأيت العرب تسمّى الخشب روافد. Ḳâmûs, Art. رفد, Ende: والروافد خشب السقف.

[2] Wb. 485, [illegible]—10.

[3] Wb. 486, 26—30.

[4] Wb. 494, 20—22, mit der Schlussbemerkung: فما اعجب هذه الموافقة بين اللغتين.

[5] Wb. 498, 19—25. Nach Dozy I, 563[1], hat auch die III. Form von رهن bei Makkari die Bedeutung ‚simplement donner une chose à quelqu'un.'

[6] Wb. 505, 23: والعرب تسمّى الغرّ من قصائد اشعارها مذهّبة. S. Dozy I, 491[1], nach dem Mojâṭ[illegible]: المذهّبات, nom de sept poèmes composés avant Mahomet, et qui tiennent le second rang, le premier appartenant aux Mo'allaçâ.

[7] Wb. 527, 23. S. Dozy I, 645[1], unten.

[8] Wb. 532, 26—28.

[9] Wb. 545, 5—10.

der passiven Form ein nomen agentis, wie das gleichbedeutende غشوم.[1] — Die Hebräer bilden von פֵּאָה das Verbum אִפְּאֵתִם, Deut. 32, 26, im Sinne von ‚zerstreuen', wie die Araber أقصى von قصيّ, in gleicher Bedeutung; ebenso heisst es im Arabischen أفق الرجل افقا, von Jemandem, der in die fernen Gegenden der Erde — آفاق الارض — geht.[2] — תְּפָאֵר, Deut. 24, 20, bedeutet das auf den Zweigen — פְּאֵרוֹת, Ez. 31, 6 — Gebliebene auflesen; es ist ein ähnlicher Ausdruck, wie قضّبت الكـــــرم, ‚die Zweige des Weinstockes abschlagen'.[3] — פְּרוּת, Exod. 8, 19, Ps. 111, 9, kann man ebenso mit فرق, ‚Trennung, Absonderung', wie mit فرقان, ‚Rettung, Heil' übersetzen, da der Begriff des Rettens auf dem des Scheidens, Sonderns beruht.[4] — יְפִיחוּ, Prov. 28, 9, bedeutet ‚verscheuchen, verjagen', wie arabisch نفخ: beide Zeitwörter haben als Grundbedeutung ‚blasen'.[5] — פֶּה אֶחָד, eigentlich ein Mund, bedeutet übereinstimmend: denselben Sinn hat هم لسان واحد, eigentlich ‚sie sind eine Zunge'.[6] — פֶּרֶט trifft in zwei Bedeutungen mit نَثَرَ zusammen: einmal ist פֶּרֶט, Lev. 19, 10, am besten mit نَثْرٌ zu übersetzen, womit bezeichnet wird, was von einer Sache abfällt;[7] dann ist auch הַפְרָטִים, Amos 6, 5, auf das Ergiessen der Rede und Zergliedern der Melodien zu beziehen.[8] — Sowie ثرد vom Zerbröckeln des Brodes gesagt wird, aber auch Tödten des Schlachtthieres bedeutet, ebenso kann man zu וְהַפְתִּיתָ, Prov. 24, 28, aus der Grundbedeutung von פתת, ‚zerbröckeln', die Bedeutung ‚tödten' herleiten und übersetzen: ‚so dass du ihn tödtest mit deiner Rede'.[9] — נִפְתּוּלֵי אֱ נִפְתַּלְתִּי, Gen. 30, 8, ist mit den auch der Grundbedeutung nach ähnlichen Worten جدالا شديدا جادلت (‚einen mächtigen Kampf habe ich gekämpft') zu übersetzen; denn جدل ist synonym mit פתל = فتل, ‚drehen, flechten'.[10] — צִיץ וְאֹדִים, Hoh. 5, 10,

[1] Wb. 553, 16.

[2] Wb. 559, 6—11.

[3] Wb. 561, 1—3, s. oben S. 178, zu יְלַקְּטֵי.

[4] Wb. 562, 20—29.

[5] Wb. 565, 13 f., ebenso 462, 12 (s. oben S. 179, Anm. 5). Vgl. Takrib watashil, Opuscules, p. 324.

[6] Wb. 564, 4 f.

[7] Wb. 586, 28—30.

[8] Wb. 586, 31: لتشرهم الكلام وتقطيعهم النغم. Vgl. oben S. 167, Anm. 6.

[9] Wb. 592, 12—19.

[10] Wb. 591, 32—34. In dem Satze والشيء المجدول عند العرب هو المكتول

bezeichnet die in's Rothe spielende weisse Hautfarbe, was die Araber mit dem einen Worte أشكل ausdrücken.[1] — לצחק בי, Gen. 39, 17, ist ein Euphemismus für geschlechtlichen Umgang, wie لهوت بالمرأة.[2] — צֵידָה bedeutet sowohl ‚Reisezehrung' wie Gen. 42, 15, Jos. 1, 11, als ‚Nahrung', wie Ps. 135, 15, ib. 78, 25; dasselbe gilt von زاد.[3] — צלח, eigentlich ‚zerhauen, zerschneiden' vgl. aramäisch וצלח, Targum zu ויבקע, Gen. 22, 3, — bedeutet II Sam. 19, 18, ‚den Fluss übersetzen', wie man im Arabischen sagt: قطعت النهر.[4] — In קצף vereinigen sich die Bedeutungen von شـــــاط: ‚das Aufwallen des Zornes' (الاستشاطة بالغضب), ‚das Aufwallen, Schäumen des Wassers', Hos. 10, 6, und endlich das ‚Verbrennen, Verdorren der Pflanzen', Joel 1, 7.[5] — עֲלִיַּת הַמְקֵרָה, Richter 3, 20, das Gemach der Kühlung, so genannt wegen der kühlen Luft, die im Sommer darin herrscht, erinnert an مَرْوَحَة, eine Benennung des Speisesaales.[6] — קרעי, eigentlich ‚zerreissen', bedeutet Ps. 35, 15 ‚erdichten', wie auch das arabische خرق.[7] — שַׁחַר, eigentlich ‚Morgenröthe', bedeutet Jes. 8, 21 ‚Klarheit, Sinn', sowie in einer arabischen Redensart ضحى, eigentlich ‚Vormittagszeit'.[8] — שֶׁכֶם, eigentlich ‚Schulter', wie Gen. 9, 23, bedeutet auch ‚Seite, Gegend, Ende', wie Ps. 21, 13, Hos. 6, 9, Zeph. 3, 9, Gen. 48, 22; denn die Schulter kann von der Mitte des Körpers aus als Seite betrachtet werden. So nennt auch der Araber die Enden der Erde ihre Schultern.[9] — In Ez. 45, 15 bedeutet מַשְׁקֶה die weidende

ist für المكتول offenbar zu lesen: المفتول. Bei der Transcription wurde in אלמפתיל das ב irrthümlich als כ gelesen.

[1] Wb. 606, 6 f.

[2] Wb. 606, 20—22. S. oben S. 165, zu ויתעלל.

[3] Wb. 607, 31 f.

[4] Wb. 610, 13—15.

[5] Wb. 643, 3—8. Zur letzteren Bedeutung vgl. Ḳâmûs als eine der Bedeutungen von شوط: الصقيع النبت احرقه.

[6] Wb. 645, 22 f. Dozy I, 568ᵇ kennt keine weitere Belegstelle, als diese.

[7] Wb. 649, 10 f.

[8] Wb. 715, 25—28: كما تقول العرب ايضا فى هذا المعنى ليس لكلام فلان ضحى اى ليس له بيان. Darauf die Bemerkung: فما أعجب هذه الموافقة بين هتين اللغتين.

[9] Wb. 722, 14—17: وكذلك تقول العرب لجوانب الارض مناكبها. Dozy II, 719ᵇ, verzeichnet die Redensart: من منكب الطريق, à côté de la route, sur la route.

Herde, und gehört zu יְשַׁקּוּ, Joel 2, 9, ‚rennen, laufen', indem Wurzel שקק durch Verwandelung des zweiten Doppellautes zu שקה wird. Ebenso ist سَرْح, womit משקה hier übersetzt werden kann, von سَرَّح, ‚frei weiden lassen', abzuleiten.[1] — Die Araber erzählen von der دُودَمِس genannten Schlangengattung, dass sie mit ihrem Hauche verbrennt; das giebt eine Analogie zu der hebräischen Bezeichnung der Schlangen als שרפים, Num. 21, 6, 8.[2] — שָׁתוּ bedeutet Ps. 49, 15 ‚sich verbergen' und gehört zu neuhebräisch שתת, ‚fliessen', wie sein Aequivalent تسارَبوا zu سرب.[3] — משתין בקיר, I Sam. 25, 22, ist ein umschreibender Ausdruck für den Hund: ‚selbst die Hunde, die an die Wand pissen, lasse ich ihm nicht übrig'. Ebenso sagen die Araber: ‚Er hat keinen Heuler und keinen Beller'.[4] — בתוך עמי אנכי ישבת, II Kön. 4, 13, heisst sprüchwörtlich: ‚ich bin angesehen und bedarf Niemandes', so wie die Araber sagen: ‚N. ist auf der Höhe seines Volkes'.[5] — עמים תחתיך, Ps. 45, 6, ist ein eingeschobener Satz, in dem Sinne der arabischen Phrase: مهلا فداءك كلّهم الاقوام, gemach, dein Lösegeld sind die Völker alle![6] — Zu תוקעים, Prov. 11, 15, תוקעי כף, Prov. 22, 26, vgl. صفقة البيع, den Handschlag beim Verkaufe.[7] —

---

[1] Wb. 745, 1–6.

[2] Wb. 750, 25—32. Im Texte ist unrichtig الدرومس statt الدودمس gesetzt. Die beiden Manuscripte haben אלדירמם, wie n. 38 angegeben ist (ר statt ד). Von der Schlange دُودَمِس heisst es wirklich im Kâmûs, auch bei Damîrî: تَنْفُخ وتُحرِق مَا أَصَابَ.

[3] Wb. 752, 24—27.

[4] Wb. 753, 19–22: وفى نحو هذا المعنى تقول العرب ما له عاو ولا نابح.

[5] R. 182, 7: בתוך עמי אנכי ישבת هذا على سبيل المثل والمعنى انّنى عزيزة غير محتاجة الى احد لعزّى وشرفى كما تقول العرب فلان فى ذِرْوَة قومه.

[6] R. 216, 35.

[7] Wb. 770, 2—4.

Anhang.

I. כמשמעי bei Menachem b. Sarûḳ.

In S. Gross' Abhandlung über Menachem b. Sarûḳ liest man S. 65: ‚Da wo Menachem gegen sein Princip nicht umhin kann, das Arabische zur Verdeutlichung des Wortes heranzuziehen, bedient er sich des Ausdruckes כמשמעו, wie s. r. גל מגלם Job 15, 29, ebenso r. עלק (עלוקה, Prov. 30, 15). Diese Stellen sind jedoch äusserst selten'. Auf wie flüchtiger und ungenauer Lectüre diese Bemerkung beruht, zeigt schon die Thatsache, dass der fragliche Ausdruck nicht an ‚äusserst seltenen' Stellen, sondern über 200 Mal in Menachem's Machbereth vorkömmt. Ueberdies ist das eine der zwei angeführten Beispiele unrichtig, da כמשמעי bei מגלם gar nicht gebraucht ist. Was aber die Behauptung selbst betrifft, dass Menachem diesen Ausdruck dann anwendet, wenn er gegen sein Princip der Nichtvergleichung des Arabischen dennoch dieses heranzieht, so ist das keineswegs so einfach und feststehend, wie es nach dieser Behauptung scheinen könnte. Der Terminus כמשמעי war schon in der Polemik des Dûnasch gegen Menachem und in den Streitschriften der Schüler Beider Gegenstand abweichender Meinungen. Dûnasch b. Labrât giebt als eines der Beispiele, die beweisen sollen, dass Menachem stillschweigend hebräische Wörter nach den gleichlautenden arabischen erklärt habe, auch קמח an, indem er behauptet, dass Menachem mit den Worten [illegible] habe sagen wollen: כמשמעי בלשון הערבית, also = قمح.[1] Menachem's Schüler antworten hierauf im letzten Abschnitt ihrer Streitschrift gegen Dûnasch,[2] indem sie gerade aus dem von Dûnasch gewählten Beispiele beweisen, dass כמשמעי bei Menachem nicht den von Dûnasch angenommenen

[illegible] recensemus, p. 67 f. In der Ausgabe von Menachem's Machbereth lesen wir unter קמח p. 156 b: כמשמעי חטים. Dieses חטים scheint späterer Zusatz zu sein, da sonst Dûnasch das besonders für ihn beweisende Wort nicht ausgelassen hätte.

[illegible] Responsionum, ed. Stern, p. 103. Daselbst ist Z. 10 statt ובערבית [illegible] בערבית, Z. 12 statt באמר: באימר.

Sinn habe, da ja قمح nicht, wie קמח, ‚Mehl', sondern ‚Weizen' bedeutet. Mit כמשמעו solle vielmehr bei Wörtern, deren Sinn bekannt ist, eben dieses constatirt werden, wie wenn man sagt: ‚wie es bekannt ist'.[1] Von Beispielen hierfür sei Menachem's Buch voll; angeführt werden בֶּגֶד und אֲצֵעָדָה, bei denen Menachem ebenfalls sagt: כמשמעו,[2] ohne dass irgend eine Lautähnlichkeit mit arabischen Worten bestünde. — Gegen diese Behauptung der Schüler Menachem's führt Jehûdî b. Schescheth, Dûnasch's Schüler in seiner Antikritik über zwanzig Beispiele an, für welche כמשמעו von Menachem in der von Dûnasch behaupteten Bedeutung angewendet sein muss.[3] Wenn wir nun die, wie schon bemerkt, über zweihundert Beispiele selbst betrachten, welche das Machbereth für den Gebrauch von כמשמעו bietet, so gelangen wir zu dem Resultate, dass Menachem mit diesem Ausdrucke wohl in der Regel, wie seine Schüler angeben, das sagen wollte, was nachher Abulwalîd mit معروف bezeichnete,[4] dass nämlich der Sinn des Wortes bekannt sei, dass aber andererseits in zahlreichen Fällen mit כמשמעו auch auf die den Lesern aus dem lautähnlichen arabischen Aequivalent bekannte Bedeutung des hebräischen Wortes hingewiesen wird. Bei Wörtern, die thatsächlich mit dem Arabischen übereinstimmen, kann es aber immerhin zweifelhaft bleiben, ob כמשמעו in dem ersteren oder dem zweiten Sinne gemeint ist. Und wahrscheinlich ist diese Ungewissheit auch eine von Menachem beabsichtigte, indem er mit dem doppeldeutigen Ausdrucke die thatsächliche, aber doch nicht eingestandene Vergleichung mit dem Arabischen gleichsam verschleierte. Dass aber Menachem zuweilen wenigstens bei der Erklärung hebräischer Wörter das Arabische zu Hilfe nahm, zeigt z. B. seine Erklärung von וְזֹהֲמָתוֹ, Hiob 32, 2: ענין באש הוא תתעב נפשו לחם כמשמעו (Machbereth 78a). Die angenommene Grund-

[1] יבה הוא הפתרון כמשמעו כאימר כאשר הוא ידוע במלים הידועים בפתרון וספרו מאלה מלא.

[2] In der Ausgabe des Menachem fehlt כמשמעו bei אצעדה. S. 104, Z. 2, ist statt בעבית zu lesen בערבית und nach בגד zu ergänzen כן.

[3] Liber Responsionum, p. 43. Von den bei Jehûdî angeführten Wörtern haben folgende in unserer Ausgabe des Menachem die Bemerkung כמשמעו nicht: טחן, יעל, מרק, נחר, סמר, קנה, רביעי.

[4] S. oben S. 141.

bedeutung באש, ‚Gestank', kann nur der Bedeutung des arabischen زهم entnommen sein.[1]

Aber ausser den beiden genannten, schon von Pinsker[2] richtig unterschiedenen Bedeutungen hat כמשמעו bei Menachem auch noch eine dritte Bedeutung, die besonders dort angenommen werden muss, wo es sich weder um ein bekanntes, noch ein dem Arabischen ähnliches Wort handelt. In solchen Fällen will nämlich Menachem mit כמשמעו sagen, dass das betreffende Wort nach dem Zusammenhange, in dem es vorkömmt, nach dem Sinne des Satzes zu erklären sei. Unter Radix גלב (56 a) giebt Menachem eine Liste solcher Wörter, die nur aus dem Zusammenhange zu erklären seien: und in dieser Liste finden sich auch solche, welche an der sie behandelnden Stelle des Wörterbuches mit der Bemerkung כמשמעו versehen sind; so ארגו, גומץ, גפר, זהם, חרג, עטש, עשק, פדע, תרהו, רטפש, רפס. Oft wendet Menachem bei solchen Wörtern neben כמשמעו auch die stehenden Ausdrücke an, mit denen er auch sonst bezeichnet, dass ein Wort nach dem Zusammenhange zu erklären ist. So sagt er zu אחטם, Jes. 48, 9: הענין יורה על המלה כמשמעו (87 a); zu אדרזדא: ופתרונו לפי ענינו כמשמעו (17 b); zu אדרכנים: ופתרונו כפי ענינו (ibid.); zu הוך: פתרונו לפי ענינו כמשמעו כן הוא הוא: חֲנָמָל (72 a); zu הוך כמו איך שתי לשונות המה כמשמעו (91 b); zu ויחרגו, Ps. 18, 46: קרח וסער . . . . לפי הענין כמשמעו אין למלה זאת דמיון בתורה ופתרונה כפי ענינה כמו רפיון הגורה כמשמעו (94 a); zu וישסף, I Sam. 15, 33: כמו וידקר לפי הענין כמשמעו. Und in umgekehrter Folge der Termini: Zu התל: ענין קפיצה ומפסע (73 b); zu דלג: ענין כחש הם כמשמעו וכפי ענינו (64 b); zu מצח: כמשמעו לפי ענינו (119 a).[4]

Zu der ersten Bedeutung von ‚bekannt' gehört, aber immerhin einen speciellen Sinn hat כמשמעו bei Menachem, wenn

[1] S. oben S. 154, Anm. 1.

[2] Liḳḳûṭê Ḳadmônijôth, p. 144 (hebr.) Anm.

[3] כמשמעו כן הוא ist gleichsam die vollständigere Formel für כמשמעו.

[4] Wenn Menachem bei beiden Bedeutungen von זהר: ‚glänzen' und ‚warnen' den Ausdruck כמשמעו anwendet (78 a), so wollte er damit besagen, dass die genannten Bedeutungen an den angeführten Stellen nach dem jeweiligen Zusammenhange und Satzsinne anzunehmen sind. Dies scheint der Sinn der Bemerkung Jehûdî b. Schescheth's über diesen Artikel Menachems, Liber Responsionum, p. 43, Z. 22 f., zu sein.

damit der eigentliche Sinn des Wortes, im Gegensatze zum bildlichen, übertragenen bezeichnet wird. So sagt er von זהב, Sach. 4, 2: והזהב הנזכר פה זך וצח וטהור ואיננו זהב כמשמעו (Art. גל I, Ende, 55[a]). — Im Art. יד ist die gewöhnlichste Bedeutung dieses Wortes ‚Hand' mit כמשמעו gekennzeichnet (100[b]).

Es ist noch hervorzuheben, dass bei der überwiegenden Mehrzahl der mit כמשמעו gekennzeichneten Worte Menachem keine sonstige Erklärung oder Umschreibung des Wortes giebt. Doch ist auch dies oft genug der Fall. S. zu אלמגים (25[b]), בלג (45[b]), גול II (54[a]), גפר II (58[b]), גרב (59[b]), גרש (60[a]), דגן (63[b]), הין (72[a]), חבצלת (85[a]), חוח (86[b]), חטר (87[b]), חלב III (89[a]), חסר (92[a]), חרז (94[a]), חרש V (95[b]), חשמנים (96[a]), סם I (127[b]), סרן (129[b]), ערק (139[a]), פרע (141[a]), פחר (141[b]), צנק (150[b]), רטפש (163[b]), שבם (169[b]), שטף (173[b]), שקר (180[b]).

Dem hebräischen כמשמעו, welches Wort dem talmudischen Sprachgebrauch entnommen ist,[1] entspricht arabisch على مسموعه, womit Dawid b. Abraham und auch andere alte Sprachgelehrte anzeigen, dass das hebräische Wort den Sinn des ihm lautlich ähnlichen arabischen habe.[2] — Bei Abulwalîd findet sich in gleichem Sinne der Ausdruck على ظاهره, so Wb. 235, 27 und 314, 8 (s. oben S. 154, A. 7).[3] — In den Glossen der Rouener Handschrift von Abulwalîd's Wörterbuch wird كلفظة in demselben Sinne gebraucht.[4]

II. Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Dawid b. Abraham.

Der hebräische Sprachgelehrte Dawid b. Abraham, dessen frühes Zeitalter — er soll ein Zeitgenosse Saadja's sein,

[1] S. Levy, Neuhebr. und chald. Wörterbuch, III, 283[b].

[2] S. die folgende Nummer des Anhanges, und Pinsker, L. K., p. 143 (hebr.), Anm.

[3] على ظاهره bedeutet bei Abulwalîd auch den einfachen, unmittelbaren Schriftsinn, so Rikma 178, 21, wo der Ausdruck mit כפשוטו wiedergegeben ist; s. auch Wb. 471, 4 und 538, 6.

[4] S. oben S. 145, Anm. 5; vgl. S. 161, Anm. 1.

also dem X. Jahrhundert angehören — angezweifelt wird,[1] der aber, seinem grammatischen Standpunkte nach, jedenfalls vor Ḥajjûg anzusetzen ist,[2] hat in seinem Wörterbuche der Vergleichung mit dem Arabischen eine nicht unbedeutende Stelle eingeräumt; diese Seite seiner Lexicographie sei hier im Anhange an die Darstellung der Abulwalîd'schen Sprachvergleichung behandelt, mit welch' letzterer sie einzelne Uebereinstimmungen aufweist, im Ganzen aber auch dann von ihr unabhängig wäre, wenn Dawid b. Abraham wirklich nach Abulwalîd geschrieben hätte. Viel bedeutender sind, was auch natürlich ist, die Berührungen mit Ibn Ḳoreisch, auf welche schon Pinsker im Einzelnen hingewiesen hat. Das Material zu der folgenden Uebersicht ist den Auszügen entnommen, welche aus Dawid b. Abraham's Wörterbuche Pinsker[3] und Neubauer[4] gegeben haben.

Als hervorstechendes Moment in Dawid b. Abraham's Sprachvergleichung finden wir, dass er die aus dem Arabischen erklärten hebräischen Wörter gleichsam als fremdes, arabisches Sprachgut im biblischen Wortschatze betrachtet, hierin ganz verschieden von Abulwalîd, der nur von Verwandtschaft und Aehnlichkeit spricht und, wie er selbst betont, das Arabische eher zur Bekräftigung des dem hebräischen Worte zugeschriebenen Sinnes, als zur Ermittelung dieses Sinnes heranzieht. So sagt Dawid b. Abraham von אחטנה, Gen. 31, 39, — welches Wort er von حطّ ableitet und erklärt: ich lasse es mir von dem mir Gebührenden abziehen — : ‚das ist ein im Hebräischen fremdes Wort, aus der arabischen Sprache'.[5] Solcher Wörter, setzt er hinzu, die nicht aus dem Hebräischen selbst abgeleitet werden können, gäbe es viele, z. B. ויקרם, Ez. 37, 8, ויפצל,

[1] S. Schorr, Hechaluz VI, 61—66; P. F. Frankl, in Ersch und Grubers Encyklopädie, 2. Sect., Bd. XXXIII, p. 17, Anm. 41.

[2] Seine grammatische Terminologie s. in den Anmerkungen zu meiner Abhandlung über die gramm. Term. des Ḥajjûg.

[3] Liḳḳûṭê Kadmônîyôt, p. 142—148 (hebr. Pagin.), im Folgenden als L. K. bezeichnet.

[4] Notice sur la lexicographie hébraïque, p. 148—150 (im Folgenden Notice) und im Anhange zur Ausgabe von Abulwalîds Wörterbuch (im Folgenden Wb.).

[5] هي لفظة غريبة في العبراني من لغة العربي.

Gen. 30, 8.[1] — Indem er וזהמתו, Hiob 33, 20, mit زهم erklärt,[2] bemerkt er: ‚Es ist ein fremdes (seltenes) Wort, das dem Arabischen gleicht; wir haben viele solche Wörter, die nach ihrem Laute[3] — das ist ihrem im Arabischen gleichlautenden Aequivalent — erklärt werden müssen‘. Dann folgt eine Reihe von Beispielen hiefür.[4] — סֹבֵא, Deut. 21, 20, ist ein arabisches Wort — لفظة عربية; man sagt: تعال بنا نستبى شرابا, ‚komm mit uns, Wein kaufen‘.[5] — Als لفظة عربية wird auch רְקַע, Ez. 6, 11 = اِرْقَعْ, bezeichnet;[6] als عربية: מתרפקת, Hoh. 8, 5, = مترفّقة.[7] Auch von dem durch Transposition der Buchstaben aus صرف VII, ‚umkehren‘, hergeleiteten ויצפר, Ri. 7, 3, vgl. צפירה, Ez. 7, 7, sagt er: es ist ein arabisches Wort.[8] — יזרבו, Hiob 6, 17 = زَرِبَ, ‚fliessen‘, hat keine Ableitung im Hebräischen selbst und ist ‚reines Arabisch‘, عربىّ محض[9] — Andere Vergleichungen arabischer mit hebräischen Wörtern bei Dawid b. Abraham, in alphabetischer Anordnung, sind folgende: בחלה בי, Zach. 11, 8, ist s. v. als بخلت علىّ, ‚(ihre Seele) war geizig, zurückhaltend gegen mich‘, nämlich mit dem Gehorsam. ח ist

---

[1] L. K. 145, Notice 148, Wb. 784, 28 f. Ueber ויקרם s. Wb. 801, 6 f. (يجوز انّه عربيّه); über ויפצל Wb. 798, 9 und folg. Anm. 4.

[2] S. oben S. 153, Anm. 1.

[3] على مسموعه, bei D. b. A. auch sonst, s. oben S. 187.

[4] L. K. 143 f.; wenig anders in dem Auszuge aus Ali b. Suleimâns Wörterbuche, in welchem das Dawid's excerpirt ist, Wb. 782, 19—30 — Die Beispiele sind Vergleichungen, welche sich zumeist auch bei Abulwalîd finden: מַשּׂוֹר = منشار, Wb. 748, 25; גִּלְדִּי, s. oben S. 152; אֲנָךְ, s. oben S. 151 (D. b. A. erkl. آنك mit قزدير); עטישותיו = عطاسه, Wb. 518, 30; כחל, s. oben S. 153; בְּרוֹמִים, s. folg. S.; ויעזקהו, s. oben S. 143; הַנִּצָּב, s. oben S. 144; וּבָרָא, s. Wb. 111, 18 (البرى); שִׁלְחוֹ, s. oben S. 156. — תקשיח, Jes. 63, 17, nach D. b. A. = تقسو (Saadja übersetzt وَتُقَسّى), nach Abulwalîd, Wb. 651, 16 = تقسح. — ויפצל פצלות, Gen. 30, 37, übersetzt D. b. A. mit وفصل فصولا. Abulwalîd 579, 8 mit وفرض فرضا. — נִיבוֹ, Mal. 1, 12, auch eines der Beispiele, erklärt D. b. A. mit ما ينوب عنه (so richtig Wb. 782, 24, bei Pinsker מא ינוב מנה).

[5] L. K. 146, Notice 150. Er hätte auch سبأ I vergleichen können. Abulwalîd 473, 14 übersetzt mit ساب, ‚sich volltrinken‘.

[6] L. K. 148.

[7] Ib., s. oben S. 146.

[8] L. K. 147, Notice 150, Wb. 799, 28 f.

[9] L. K. 145.

in vielen Wörtern arabischem خ entsprechend.[1] — ברומים, Ez. 27, 24, = مبرومة, ‚festgebundene Ballen'.[2] — גבינה, Hiob 10, 10, = مجبنة.[3] — גַּהּ, Ez. 47, 13, ist Kürzung aus גַּבָּהּ; dieses, ein Synonym von בְּאֵר, ist so viel als جبهة.[4] — גיד = جيد, ‚Ader, Sehne'.[5] — גיר und שיד, beides ‚Kalk'. = جير und شيد.[6] — הֲלֹם, ‚hieher'. = هلم.[7] — הוֹלִים, Jes. 46, 6, so viel als أزال.[8] — זָהָב Exod. 28, 28 = يتزحزح.[9] — Wurzel זלל entspricht arabischem زلّ.[10] — זפת = زِفْت.[11] — זְבוּחִים, I Sam. 13, 6, ist vielleicht nach dem Arabischen als ausgehöhlte Stelle, Kluft in den Bergen zu erklären.[12] — חֶמֶר, Jes. 27, 2, = خمر, Wein.[13] — חשיפי עזים, I Kön. 20, 27, bedeutet ‚die Jungen der Ziegen', = خِشْف,[14] — ידעתי, I Sam. 21, 3, bedeutet so viel als أَوْدَعتهم, ‚ich habe ihnen hinterlassen'.[15] — לָעֲזוּ, Ps. 114, 1 = لاغز, von لغز, ‚tadeln, schelten'. Auch sonst entspricht ע arabischem غ: z. B. עֵם, Jes. 11, 15, = غيم, ‚Glut', רעם, Ez. 27, 35, I Sam. 1, 6, = رغم, ‚verabscheuen', עממיך, Ez. 28, 3, = غمّوك, ‚verhüllen'.[16] — מְגֻנָּן ist so viel als مكّن, ‚übergeben'.[17] — ינהם, Jes. 5, 30, = ينهم.[18] —

[1] L. K. 142, Wb. 776, 25 f.; ebenso Ali b. Suleimân ib. Z. 26. Anders Abulwalîd s. oben S. 157, Anm. 5.

[2] L. K. 142. Abulwalîd übersetzt mit المُبْرَمَة, aber in anderem Sinne, Wb. 114, 23. S. Revue des Études Juives, Bd. VI, p. 212.

[3] L. K. 142, ebenso Ris. 67, 2. Abulwalîd hat die männliche Form جُبَن.

[4] L. K. 142 f.

[5] L. K. 143, Wb. 777, 13 f.

[6] L. K. 143, Wb. 777, 15 f.

[7] Notice 148. Abulwalîd übersetzt mit هنا.

[8] L. K. 145; s. oben S. 159.

[9] Wb. 783, 3. S. oben S. 153, Anm. 3.

[10] L. K. 144, wo mehrere Derivate der Wurzel übersetzt werden. Dazu gehört auch תְּלֵל, Deut. 21, 20, das D. b. A. mit متدلّل übersetzt, L. K. 146, Notice 150 u. 1 (wo unrichtig متدلل).

[11] L. K. 145 (على مسموعه); s. Wb. 201, 19: معروف.

[12] Notice 148, Wb. 784, 13 f. Für das verglichene Wort. مُحَوَّخ kennt Dozy I, 411ª, keinen weiteren Beleg.

[13] L. K. 145. S. Wb. 235, 12.

[14] L. K. 146.

[15] Notice 148.

[16] L. K. 146, Notice 149, Wb. 793, 34—794, 3. Ueber עממיך s. auch L. K. 147 (Abulwalîd Wb. 532, 8), über רעם Wb. 802, 20—22.

[17] Wb. 794, 18—21.

[18] L. K. 146. S. oben S. 143.

נמלה, נמלים, ‚Ameise' = نَمْل.[1] — סגר hat im Arabischen und Aramäischen dieselbe Bedeutung wie im Hebräischen.[2] — יַעְבְּטוּן, Joel 2, 7, = يخبطون, ‚stossen, drängen'.[3] — עבשו, Joel 1, 17, = عَبِسَتْ.[4] — עֹתֵר, Ez. 8, 11, = عترة.[5] — Zu פְּצֻמָתָהּ, Ps. 60, 4, vgl. افصيم, der zu den Thürpfosten gehauene Stein.[6] — ויפשחני, Echa 3, 11 = فسخنى.[7] — נִקְלָה, Ps. 38, 8, = انقلا.[8] — קרס, Jes. 46, 1 f., — قرص.[9] — קרעו, Ps. 35, 15, ist zu erklären nach قرع, ‚schlagen, pochen', auf die Rede übertragen; vgl. die Redensart صوت يقرع السمع, ‚eine Stimme, die das Ohr schlägt, berührt'.[10] — תִּרְצְדוֹן, Ps. 68, 17, = ترصدون, ‚blicken, lauern'.[11] — נִרְפָּשׁ, Prov. 25, 26, = مرفوس.[12] — יְתַנּוּ, Richt. 5, 11, ‚wiederholen', lautet im Arabischen und im Aramäischen ebenso.[13] —

In Bezug auf die Vergleichung schwachlautiger Verbalwurzeln steht Dawid b. Abraham, wie ja auch sonst, vollständig auf dem vor-Ḥajjûg'schen Standpunkte.[14] Unter W. חג giebt er יחוה, Hiob 8, 17, mit يحوز wieder; חָזוּת, Jes. 28, 18, und חָזָה, ib. v. 15, mit حَدَّ; אחז nicht mit أَخَذَ, sondern mit إحازة تخم, ‚ein Gebiet in Besitz nehmen'.[15] — Für מָחוּז führt er

[1] L. K. 146 (على مسموعه).

[2] L. K. 146, Notice 150.

[3] L. K. 147, Wb. 796, 31.

[4] L. K. 147. S. oben S. 165. — Wb. 797, 3 ist عكسـت zu عبست zu emendiren. Es ist ein Transscriptionsfehler: עכסת statt עבסת. פְּרוּת fasst D. b. A. als Plural von פִּרְדָּה, ‚Mauleselin', auf.

[5] Wb. 797, 23. Es ist nicht klar, in welcher Bedeutung er das arabische Wort heranzieht.

[6] Wb. 798, 12: وبالعربى يقال للحجر المقطوع للملابن افصيم. Dozy II, 272[b], unten, citirt für dieses Wort nur diese Stelle, ohne sie zu übersetzen. افصيم ist wohl nichts anderes als Arabisirung des talmudischen פְּצִים, womit die Pfoste selbst bezeichnet wird. S. Buxtorf, Col. 1784.

[7] L. K. 147. S. oben S. 167.

[8] Wb. 800, 11.

[9] Wb. 801, 9.

[10] L. K. 147, Wb. 801, 11 f. S. Dozy II, 331[b], wo als eine Bedeutung von قرع I angegeben wird: frapper l'oreille.

[11] L. K. 148. Diese Vergleichung bringt D. Kimchi, s. v. רצר, im Namen des Gaon Hâi, nicht — wie Pinsker L. K. angiebt, — im Namen Abulwalîd's. Dieser erklärt das Wort gar nicht (Wb. 686, 25).

[12] Wb. 802, 31.

[13] Wb. 806, 6.

[14] S. oben S. 146, über Ibn Ḳoreisch.

[15] L. K. 145, Wb. 784, 22—27. Für حاز IV in der von D. b. A. gebrauchten

das daraus und aus dem Syrischen stammende ماحوز, ‚Grenze‘, an.[1] — חֶצֶץ, Echa 3, 16, = حصى, ‚Steinchen‘.[2] — כמטחוי קשת, Gen. 21, 16, ist zu übersetzen mit كمطوّحى القوس, das ist (so fern) wie die den Pfeil auf dem Bogen abschiessen.[3] — מִנְלָם, Hiob 15, 29, ist so viel als منالهم.[4] — וְשִׁשֵּׁאתִיךָ, Ez. 39, 2, = اشوّشك, ‚verwirren‘: auch שֵׁשֵׁךְ ist von diesem arabischen Verbum abzuleiten, und dann mit בָּבֶל, von בלל ‚verwirren‘, auch etymologisch identisch. ךָ ist angehängt, wie in מרודך.[5] — Für נעתם, Jes. 9, 18, trägt Dawid b. Abraham als mögliche Ableitung vor, es gehöre zu غمّ, während das ת Bildungselement ist, also = اِغتمّ.[6] — Noch gekünstelter ist die Gleichsetzung von עגמה, Hiob 30, 25, mit demselben غمّ.[7]

Merkwürdig ist die Angabe, dass שעטנז im Arabischen شاطنوز laute.[8] Das ist höchstens so zu erklären, dass Dawid b. Abraham damit die Aussprache der arabisch redenden Juden für das hebräische, auch im gewöhnlichen Leben gebrauchte Wort meint und es für ein arabisches Wort hält.

Ins Gebiet der lexicalischen Analogien gehören folgende Vergleichungen David b. Abraham's. הָא ist eine kürzere Wortform für הִנֵּה (vgl. הָא לכם, Gen. 47, 23, mit הִנֵּה לכם, I Sam. 30, 26); ebenso sagt im Arabischen, wer Jemandem etwas giebt: ها لك, was eine Abkürzung aus dem gleichlautenden هوذا لك ist.[9] — הוֹ הוֹ, Amos 5, 16, zwei Wörtchen, die von den Hebräern als Weheklage gebraucht werden, ebenso wie هاى هاى von den Arabern.[10] — זֶרֶת, ‚Spanne‘, bedeutet den Act des Spannens, Ausbreitens der Finger zum Messen, nicht den ausgespannten, messenden Körpertheil, ganz wie شَبْر; man kann

Bedeutung citirt Dozy I, [illegible] diese Stelle nicht, wohl aber ein anderes Beispiel, aber mit Anzweiflung der Lesung.

[1] L. K. 145, Wb. 784, 26. S. Dozy II, 570a.

[2] Wb. 786, 18 (على مسموعه).

[3] Wb. 787, 21 f. S. Dozy II, 66b.

[4] L. K. 146 (على مسموعه). S. oben S. 028.

[5] L. K. 148.

[6] L. K. 147.

[7] L. K. 147, Notice 149, n. 1.

[8] L. K. 148.

[9] Wb. 780, 14—17.

[10] Wb. 780, 23—25.

daher ebensowenig זרת, wie شبر durch das Personalsuffix näher bestimmen und nicht sagen: שלח זרתו, לקח בזרתו.[1] — בת עין entspricht dem arabischen Ausdrucke für denselben Begriff: صبىّ العين, ‚Knabe des Auges, Augapfel'.[2] — זבד, Gen. 30, 20, kommt sonst nicht vor; nur in mehreren davon abgeleiteten Eigennamen, wie זָבָד, זַבְדִי, זַבְדִיאֵל für Männer, זְבוּדָה für Frauen, findet sich das Zeitwort. Ebenso werden von dem mit זבד ähnlich bedeutenden Zeitworte طرف Eigennamen, wie طريف (eigentlich der Erworbene) und طَرَفَة gebildet. Auch קַיִן, von קנה, Gen. 4, 1, und die aramäischen Eigennamen זבינא, Esra 10, 43, זבין, von מזבין ‚verkaufen' können verglichen werden.[3] — Esther wurde הֲדַסָּה, eigentlich Myrthe, also die Duftige genannt, Esther, 2, 7, sowie رَيْحَانَة, eigentlich Name einer Blume (Chrysanthemum), auch als Frauenname gebraucht wird.[4]

Der Vollständigkeit wegen seien noch die Fälle erwähnt, in denen Dawid b. Abraham Wörter des biblischen Aramäismus mit verwandten arabischen Ausdrücken erklärt: אדרי קיט, Dan. 2, 35, = انادر الصيف, ‚Sommertennen'.[5] — איתי — أَيْسَ.[6] — אֲשַׁרְנָא, Esra 5, 3, = سور, ‚Mauer'.[7] — וּבָת טָוֶת, Dan. 6, 19, = بات طاويا.[8] — בְּנָוֶת, Esra 4, 9 und sonst, sind diejenigen, welche mit ihrer Familienbezeichnung ‚benannt' sind, vgl. hebr. כִּנָּה, ar. الْمُكَنَّيون, also die Führer und Vornehmen.[9] — כפתו.

[1] Wb. 783, 16—19, Notice 119, n. 1. Dasselbe gelte, setzt er hinzu (Z. 19—26), von אַמָּה, indem man nicht sagen dürfe שלח אמתי, לקח באמתי, während im Arabischen مدّ ذراعه richtig ist. Onkelos habe geirrt, als er trotzdem Exod. 2, 5 ותשלח את אמתה mit ואישיטת ית אמתה übersetzte, abgesehen davon, dass er אֲמָתָהּ mit אַמָּתָהּ gleichstellte. Mit denselben beiden Argumenten widerlegt Dûnasch b. Labrâṭ in der ersten Nummer seiner Kritik über Saadja (ed. Schröter, p. 1), die gleiche Erklärung des Gaon von אֲמָתָהּ; nur die Analogie mit شبر hat er nicht.

[2] Notice 148. Vgl. Gesenius, Thesaurus 86[b].

[3] Wb. 781, 32—36.

[4] L. K. 143.

[5] Wb. 805, 19. اذادر ist Plural von اندر, das nur im syrischen Dialect gebräuchlich ist. S. Gesenius, Handwb., 9. Aufl., p. 14[a].

[6] Wb. 805, 29.

[7] Wb. 806, 28.

[8] Wb. 807, 7.

[9] Wb. 807, 9 يريد به المكنيون فلان الفلانى من القوّاد والاجلّاء

Dan. 3, 21, durch Transposition = כְּתִפוּ, ‚sie wurden gebunden'.[1] מִתְנַצֵּחַ עַל, Dan. 6, 4, = متنصّح عليهم.[2] — וּמְצִלָּא, Dan. 6, 11, zur Bezeichnung des Gebetes, الصلاة.[3] — בְּשָׁעָה חֲדָה, Dan. 4, 16 = فى ساعة واحدة.[4]

III. Zur grammatischen Terminologie Abulwalid's.

Aus dem Kitâb-Al-Luma'. S. oben, Ende des ersten Abschnittes

השאלה استعارة 147, 13; **השלים** إتمام 154, 2; **התחלה** ابتداء اسم 2, 9; **שם הפעל** اسم الفاعل 21, 38; **עתיד** استئناف 192, 33; **קריאת השם** اسمية 2, 8; **שם עין העצם** عين الجمهر اشتداد 1, 21; **לדחק הקצר** اضطرارا 49, 23; **גזר** اشتقاق 26, 21; **הגשית** 51, 27; **בא באמצע** اعترض 29, 27; **הסתיר** إضمار 53, 7; **הסתיר** أضمر 170, 11; **הקרות הדברים** اعتراض id. 216, 34; **נקרה** id. 170, 14; **התמצע** 216, 31; **היתה** اعتلّ 52, 22; **השתנות** اعتوار 216, 37; **הקרית** id. 44, 23; **עלולה** id. 80, 7; **נעלל** 55, 10 افاعيل **פעלים** s. oben S. 133, A. 1; **צחצה** إفصاح 168, 35; **לשון אחד** إفراد 109, 6; **פרידה** id. 143, 28; **אמות אותיות** أمّهات حروف البدل 225, 30; **הכטה** التفات 44, 6; **התמידה** أمّهات الزوائد 10, 18;[5] **אמית התוספות** إيجازا **לקצר** 32, 9. **הלשון**

9, 10. **בנין** بناء 52, 25; **תמידה** بدل 9, 7; **בית הדבק** باء الالزاق تأنيث 39, 20; **נחץ** تأكيد 143, 4; **תו המדברים** تاء المخاطبين 231, 33 und 34 (wo irrthümlich **הערה** für **העדה** gedruckt ist); **לשון הנקבה בעבור העדה** الجماعة ל' **הנקבה בעבור** تأنيث الحال 231, 32 und 232, 1; **תבנת הענין** تأنيث القصّة ל' **הנקבה בעבור** 231, 32 und 232, 1; **הנקבה בעבור האמירה** تأنيث الكلمة **הפעלה** 231, 33 (wo irrthümlich **האמרה** und 233, 13; **לשון הזכר** تذكير 224, 36; **הצמד** تزويج 203, 18; **התעברות** تعدّى 37, 39; تعريف

[1] Wb. 807, 11,

[2] L. K. 146.

[3] Wb. 808, 5.

[4] Wb. 808, 13. בשעה scheint nicht aus כשעה unseres Textes verschrieben zu sein, da die Präposition mit فى (= בְּ) übersetzt erscheint.

[5] Hier ist vielleicht der Ursprung des Terminus אמית הקריאה, matres lectionis, zu suchen.

הודעה 38, 32; אות הפריצה حرف التفشّى 6, 14; לפאר تفخيم اللفظة המלה 41, 27; تفخيم id. 58, 1; משקל تقطيع 127, 9; id. קצב 127, 7; id. מקצב 127, 10; השנות تكرير 144, 11; הכרה تمييز 14, 21; הכרה פעולה تمييز منصوب 14, 27; נקוד تنقيط 126, 27.

דבר בלשון משנה ثَنّى 176, 19.

כלל جُمْلَة 133, 35; תשובה جواب 22, 3; תשובת جواب الشرط התנאי 152, 31.

ענין حال 14, 8; זמן עומד حال 82, 8; נמצא حاضر 3, 13; אותיות הגרון الاحرف الحلقية 5, 18; א׳ החך الاحرف الحنكية 5, 21.

הגדה خبر 154, 2; הגדת המוחל בו خبر المبتدا 15, 17; خَدَمىّ משרת 7, 13.

אותיות הדליקה احرف الذلق 6, 16.

הרכיב ركّب 10, 6.

שָׁלֵם سالم 97, 20; אותיות השנים الاحرف السنّية 5, 21; سواكن נחי התמורה التعويض 146, 32.

תנאי شرط 22, 2; אותיות השפה الاحرف الشفهية 5, 19.

שָׁלֵם صحيح 41, 9; קשי הניב (הדבור) صعوبة النطق 6, 35; א׳ השריקה حروف الصفير 6, 13; אות חזקה حرف صلد 40, 30; صيغة תכונה 2, 31; 53, 16.

נקד ضَبَطَ 138, 8; נקוד ضَبْط 132, 27; 138, 8.

כלי ظرف 31, 18; כלים ظروف 14, 2.

משרת عامل 168, 21; id. מלת הטעם 19, 20; שב عائد 164, 2 (s. 216, 19); מספר عدد 232, 32; עטוף הביאור عطف البيان 120, 30; נודע عَلَمٌ 139, 25; א׳ העלה احرف العلة 86, 15.

תאר גובר صفة غالبة 69, 4; גנון غنّة 6, 23; 86, 16; غَيْرِىّ נכרי 7, 13.

פֵּאֵר فَخَّم 198, 10.

הגדה قضية 156, 6; id. גזרה 4, 1; גזרות قضايا 3, 26; قلب הפך 49, 27.

רִבָּה كَثَّر 168, 30; כנויים كنايات 172, 28.

ללא ענין لغْوا 33, 40.

התחלות הדבור مبادى الكلام 1, 1; הפלגה مبالغة 24, 37; id. הגעה 186, 26; 210, 21; המוחל בו المبتدا 15, 15; שבא المبتدا به שבא המוחל בה 157, 8; פשוט مبسوط 167, 29; בניי مبنىّ 44, 33; נדבק متصّل 8, 29; id. דבק 113, 29; id. מתחבר 115, 3; متعدّى מתעבר 78, 20; העברה مجاز 192, 33; id. העברת הלשון 154, 12; מוחש محسوس 5, 31; שאול مستعار 36, 4; מלה كلمة مستعلية גבוהה 118, 25; נסתר مستكنّ 4, 10; חליפה مُضِىّ 2, 34; 202, 26;

מליצים مُعَرَّب: 8, 10; אלפא ביתא معجم: 5, 9; הידיעים المعارف: 4, 36; בעדו 15, 14; הודעה معرفه: 222, 16; עטוף معطوف: 31, 1; مُفَخَّم: 199, 1; מפואר נפרד مُفَرَّد: 6, 2; מפירד مفصول: 114, 14; דחוק مُقْحَم: 17, 26 (s. oben S. 134); חטוף مقبوض: 59, 33; مُقْبَض: 67, 36; مقلوب: 127, 35; חטוף משיג مُلْحِق: 97, 4; מוסף مُلْحَق: 74, 34; منصوب: 15, 11; מוטעם בטעם הפעול מספר منعوت: 233, 19; מבואר مَنْفِيّ: 155, 22; (l. מבוער) מועתק منقول: 2, 13; נפרד منفصل: 8, 18; 113, 29; אלף נחפזת الف مهموزة: 119, 6 (s. oben S. 129, Anm. 5); מתואר موصوف: 10, 26; id. מספר בעדו: 123, 19; מחבר موصول: 114, 14.

ואו واو النسق: 4, 33; קריאה ندا: 155, 23; שמש במקום ناب عن: 159, 38; הסדור תאר نعت: 222, 35; מלת ההרחקה حرف النفى: 3, 37; id. מלת הבאור (l. מ׳ הבעור): 155, 22; 156, 6; סתם النكرة: 222, 16.

כתיבה هجا: 219, 6 (s. Gr. Terminologie des Ḥajjûg, p. 1109, n. 4); האלף הנקראת המזה همزة: 6, 4.

תאר وصف: 2, 17; ספיר وصف: 48, 37; (الماض = الواقع) הגיפל: 3, 6.

Nachtrag.

Herr M. Jastrow, der eine Edition der Ḥajjûg'schen Schriften vorbereitet, theilt mir freundlich mit, dass beide Oxforder Handschriften statt des unverständlichen للشدّ, wofür oben (Schluss des ersten Abschnittes) للشكّ conjicirt wurde, ללרשד = لِلرُّشْد haben, wodurch die Conjectur unnöthig wird: vgl. Opuscules, ed. Derenbourg, p. 269, Z. 2 f.: واسأل الله الهامى فى ذلك وفى غيره الى طريق الرشاد. Statt בזנה der Neubauer'schen Abschrift des Ḥajjûg, was ich zu بزعمه emendirt hatte (Gramm. Term., p. 47, Z. 5), haben die Handschriften بظنّه. — Für den bisher nur bei Ḥajjûg und Abulwalîd sich vorfindenden Terminus für ‚Buchstaben' verdanke ich der gütigen Mittheilung Professor Kaufmann's noch einen dritten Autor: In Jehuda Hallewi's Kusari (I, 54) lautet das Original zu den Worten: מן האותיות הלקוחות ממוצאי הדבור folgendermassen: من الشبهات الماخوذة من مخارج النطق. — Die Berichtigung der Citate in Gesenius' Thesaurus 126ª (oben S. 151, A. 5), findet sich, wie ich nachträglich sehe, schon in den Supplementen zum Thesaurus. — Ueber die für das arabische Original von Abulwalîds Grammatik benützten Handschriften wird an einem anderen Orte Rechenschaft gegeben werden.

Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels.

Von

Dr. Emil Steffenhagen.

IV.

Die Tzerstedische Glosse. (Vgl. CI, 753 ff. 1882.)

1. In zwei Handschriften der III. Ordnung der Glossenclasse, zu Lüneburg und Wolfenbüttel (Homeyer, Rechtsbücher Nr. 422 und 702), ist uns zum Landrecht des Sachsenspiegels eine Glosse aufbewahrt, welche der Lüneburger Rathsherr und Patricier Brand III.[1] von Tzerstede († 1451[2] *Gode to lone vnde deme gemenen gude, vnde befundergen deme rade to luneborch to eren vnde to nuttichegd* im Jahre 1442

[1] Nicht der Erste dieses Namens, wie Spangenberg (Beyträge zu den Teutschen Rechten. Halle 1822. S. 109 *) meint. Vgl Stobbe, Geschichte der Deutschen Rechtsquellen I. 382, N. 38.

[2] Ueber ihn und sein Geschlecht s. Joh. Henr. Büttner, Genealogiae oder Stamm- und Geschlecht-Register der vornehmsten Lüneburgischen Adelichen Patricien-Geschlechter. Lüneburg 1704. Fol. Bogen Hhhh bis Iiii, wo auch seine Grabschrift abgedruckt ist. Die ‚von Tzerstede' (Tzersteden, Tzersted, Tzarstedt, Tzarsted, Zerstede, Zersted, Zarsted, Sarstedt — andere Formen des Namens sind unbeglaubigt —) wanderten im 14. Jahrhundert (1351) in Lüneburg ein und starben 1726 aus (W. F. Volger, Die Patricier der Stadt Lüneburg. Lüneburg 1863. S. 31 mit N. *, S. 39). Urkundliches Material über sie bei Volger, Urkundenbuch der Stadt Lüneburg III, S. 173, 1877 und in H. Sudendorf's Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, an den im ‚Personenregister' voc. *Sarstedt* (XI, S. 251, 1882) angeführten Stellen. Ueber den Ort ‚Sarstedt' s. noch Oesterley, Historisch-geographisches Wörterbuch, S. 597, 1882.

besorgt hat.[1] Er selbst charakterisiert sein Beginnen dahin,[2] er habe *mit rade, hulpe vnd erkandnisse ichtwelker rechtes ervarenen manne* 1) *mit vlyte gesammeld vnde to hope gebracht dat sassen landrecht, na den olden vnde gemeneften talewysen de delinge vnde beghin der artikele, vnde* 2) *de gebreke der glosen ouer etlike artikele, de hir to lande vor dessfer tijd noch nicht gewesen hadden, to hope geschicket vnde vorsammeld, vnde* 3) *de richteftige des suluen rechtes alle to samende in eyn bok gebracht.*

Von dem aus seiner Thätigkeit hervorgegangenen Richtsteig (ad 3), den Brand von Tzerstede dem Verfasser der Sachsenspiegelglosse (*Nicolaus* [statt Johann] *van boek*) zuschreibt,[3] findet sich in beiden Handschriften keine Spur; beide bieten nur den Text des Landrechts Niedersächsisch (Braunschweigisch), mit artikelweise folgender Glosse in kleinerer Schrift.[4] Man wird daher annehmen müssen, dass in keiner von beiden Handschriften das Original erhalten ist.[5]

Für den Text des Sachsenspiegels (ad 1) ging Brand von Tzerstede darauf aus, *wente de erfte olde vnde gemeneste*

[1] Vgl. Homeyer, Rechtsbücher, S. 6, und Genealogie, S. 135, 136 nebst S. 134 f., 182, sowie dessen Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 40. Stobbe, a. a. O. I, S. 382 f. mit S. 358, N. 4 am Ende, S. 359, N. 9 und S. 360, N. 10.

[2] Am Ende der Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt'. Bruns, Beyträge zu den deutschen Rechten. Helmstädt 1799. S. 130, und Spangenberg, Beyträge, S. 113. Vgl. unten, Anhang 1, S. 228.

[3] Homeyer, Richtsteig Landrechts, S. 39. Vgl. unten S. 222, §. 6 bei N. 1 und Anhang 1, S. 228 bei N. 4.

[4] Von der Lüneburger Handschrift (Nr. 422) behauptet Nietzsche (Allgemeine Literaturzeitung, 1827, III, S. 708, Nr. 83) und ebenso vorher Zepernick (Nachrichten von den Handschriften des Sächsischen Lehnrechts. Halle 1794, 8°. [aus den Miscellaneen zum Lehnrecht besonders abgedruckt] S. 49, Nr. VIII), beide fälschlich nach Grupen's Beschreibung (s. Spangenberg a. a. O., S. 9, 109 *), sie enthalte das ‚Sächsische Land- und Lehnrecht nebst der Glosse'. Kraut (De codicibus Luneburgensibus. Gottingae 1830, 4°. p. 4 bei N. 4) zieht mit Unrecht auch Dreyer (vgl. unten S. 200, §. 2, N. 2) hierher.

[5] Anderer Meinung Kraut (De codicibus Luneburgensibus, p. 4 und N. 2 zu p. 3), welcher glaubt, dass die Lüneburger Handschrift (s. die vorige Note) von Tzerstede selbst angefertigt, und dass die Wolfenbütteler Handschrift (Nr. 702) aus ihr abgeschrieben sei. Vgl. unten S. 204, §. 3, Anm. 2.

delinge vnde tale der artikele des ſaſſenſpeigels in velen enden vorkered vnde vorerred was, ‚Theilung und Beginn der Artikel' ‚nach den alten und gemeinsten Zählweisen' wiederherzustellen.[1] Also ein ähnliches Bestreben, wie es vor ihm der Glossator Johann von Buch ausgesprochen und durchgeführt hatte.[2]

Die Glosse anlangend (ad 2), richtete sich die Absicht Brand's von Tzerstede auf Vervollständigung der Buch'schen Glosse, *welke gloſen,* wie er sagt, *doch ouer vele artikele des ſaſſenſpeygels . . . vor deſſen tijden nicht alle hir to lande gekomen vnde geſeen weren.* Demgemäss will er *de gebreke der gloſen* zusammenbringen für diejenigen Artikel, welche der Glossierung bisher entbehrten.

Was wir von den Eigenheiten seiner Glosse kennen, beschränkt sich auf die von Bruns und Spangenberg mitgetheilte Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt' (oben S. 198, N. 2), welche in der ganzen Glossenclasse sonst nirgends glossiert ist,[3] und auf zwei kurze (vermeintlich Tzerstedische) Glossenstücke zu I. 44 und III. 6, §. 1,[4] deren Kunde wir Kraut verdanken.[5] Die Glossierung der Schlussartikel III. 88 bis 91 ist der Tzerstedischen Glosse nicht eigenthümlich, sondern ihr mit anderen Glossenhandschriften gemeinsam.[6] Ueber das Verhältniss Brand's von Tzerstede zur Buch'schen Glosse sind wir gar nicht aufgeklärt.

---

[1] Homeyer, Genealogie, S. 134 f. Daselbst ist die Lesung *na der . . . talewyſe* in das handschriftliche *na den . . . talewyſen* zu verbessern.

[2] Homeyer, Prolog zur Glosse, S. 19 f. mit S. 13, 14 und Genealogie, S. 110 ff., 145 f., 165.

[3] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe 1882, C. Bd., S. 889, N. 1 und CI. Bd., S. 758, N. 6 zu S. 757.

[4] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 40 mit S. 198, 306. Die Glosse zu III. 6, §. 1 (nicht §. 2, wie Homeyer S. 306 angiebt) bezeichnet er an letzterer Stelle zugleich als ‚Bocksdorf'sche', da sie auch bei Bocksdorf vorkommt.

[5] Kraut, Vormundschaft, II, S. 426, N. 1, 1847, und Grundriss zu Vorlesungen über das deutsche Privatrecht. 4. Ausg. Göttingen 1856, S. 309, §. 161, Nr. 3 (ausführlicher in der 1. Ausg., 1830, §. 276, Nr. 2). Vgl. unten S. 209 ff., §. 4, Nr. 3, 4.

[6] Homeyer, Genealogie, S. 136 (Form 2) mit S. 138. Vgl. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, C. Bd., S. 894, N. 3.

Für eine erschöpfende Untersuchung, deren Resultate im Folgenden dargelegt werden sollen, habe ich beide Handschriften neben einander vergleichen können. Die Excerpte entnehme ich überall der Lüneburger Handschrift als der vorzüglicheren.[1] Von ihr weicht die Wolfenbütteler fast durchweg in Einzelheiten der Schreibung ab; sonstige Abweichungen derselben vermerke ich mit W.

2. Die Lüneburger Handschrift, in der Stadtbibliothek (vormals Rathsbibliothek genannt), Homeyer Nr. 422 *(Dp)*, Pergament,[2] 15. Jahrhundert,[3] gross Folio, von Kraut näher beschrieben,[4] ist ihrer ganzen Ausstattung nach die vorzüglichere. Sie hat am Anfang auf der Kehrseite der ersten vier Blätter vier blattgrosse, farbenprächtige Bilder von ungewöhnlich schöner Ausführung, bei einer Bildfläche von je 30 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite. Hierauf folgen die Vorreden, alsdann der Text des Landrechts mit der Glosse.

Das erste Bild erläutert Sachsenspiegel I. 1 und stellt die Verleihung der beiden Schwerter durch Christus an Papst und Kaiser dar. Der Papst, mit dem linken Fusse im Steigbügel, ist im Begriffe, ein weisses Pferd zu besteigen, indem der Kaiser ihm den Stegreif hält. Schwerer zu deuten sind die drei anderen Bilder, welche Kraut ganz ungenügend und irreführend beschreibt.[5] Das zweite Bild beziehe ich auf die

[1] Mit besonderem Danke habe ich anzuerkennen, dass der Lüneburger Magistrat die Uebersendung der durch ihre Bilder kostbaren Handschrift an die Kieler Bibliothek gestattet hat.

[2] Nicht Papier, wie Dreyer (Beyträge zur Litteratur und Geschichte des Deutschen Rechts. Lübeck und Leipzig 1783, 4°. S. 155, Nr. 39) bemerkt.

[3] Nietzsche a. a. O. (oben S. 198, §. 1, N. 4) setzt sie fehlerhaft in den ‚Anfang des 14. Jahrhunderts'.

[4] Kraut, De codicibus Luneburgensibus, p. 3 . . . 7, 9, 20. Vgl. oben S. 198, §. 1, N. 4, 5. Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands, II, 1, 1787, S. 400 f. Homeyer, Genealogie . . . 135, 136, 139, 140 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 40, 42, 119.

[5] Er sagt nur (p. 3): ‚ceterae tres autem' (nämlich ‚imagines') ‚imperatorem in solio sedentem, qui principi tabulas tradit, repraesentant' und fährt dann fort: ‚In pede postremae Luneburgensis civitatis insignia picta sunt. Praeterea cingitur haec imago XXIV familiarum patriciarum Luneburgensium insignibus.' Die beiden letzten Bilder sind theilweise benützt und theilweise abgebildet bei Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen IV, S. 177 f. 1877, 4°. mit Tafel XI.

Tradition der Glosse (zu III. 52. §. 1), dass das Recht der Königswahl von Karl dem Grossen abzuleiten sei.[1] Kaiser Karl, auf dem Königsstuhl sitzend, überreicht vieren vor ihm knieenden Fürsten eine Urkunde, welche letztere mit den Händen ergreifen. Die vier Fürsten tragen auf dem Rücken die Wappen der vier deutschen Hauptstämme Sachsen, Baiern, Schwaben, Franken (Sachsenspiegel I. 30 und III. 53. §. 1).[2] Das dritte Bild deute ich auf die Schenkung des Herzogthums Sachsen durch Kaiser Otto den Grossen an Markgraf Hermann, den Erbauer der Burg Lüneburg.[3] Der Kaiser, auf dem Throne sitzend, übergiebt dem knieenden Markgrafen die Schenkungsurkunde; im Hintergrunde oben rechts erblickt man die Lüneburg.[4] Auf dem vierten und letzten Bilde ist die Belehnung Otto's von Lüneburg mit dem Herzogthum Braunschweig durch Kaiser Friedrich II. und gleichzeitig die Bewidmung der Lüne-

---

Vgl. unten S. 201, N. 4 und S. 202, N. 3. Eine handschriftliche Beschreibung der vier Bilder von Gebhardi (1762) besitzt die königl. Bibliothek zu Hannover im Original. Eine Copie davon nach einer Abschrift hat Herr Stadtbibliothekar Oberlehrer W. Görges in Lüneburg mir gütigst übersandt. Danach ermangelt Gebhardi's Beschreibung der nöthigen Bestimmtheit und leidet an mehreren Irrthümern (s. zum Beispiel unten S. 201, N. 2).

[1] Wiederholt in der Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt', unter Hinweis auf die vier deutschen Hauptlande (Spangenberg, Beyträge, S. 111 und unten, Anhang 1, S. 224, Alin. [2, 3]). Andere Belegstellen bei Olenschlager, Erläuterung der Guldenen Bulle. Frankfurt und Leipzig 1766, 4°. S. 39 mit N. 1, 2.

[2] An die vier weltlichen Kurfürsten, einschliesslich des Königs von Böhmen (vgl. Sachsenspiegel III. 57, §. 2) ist mit Gebhardi (oben N. 5, a. E. zu S. 200) nicht zu denken. Eine solche Deutung wird, abgesehen von anderen Gründen, durch die Wappen widerlegt.

[3] Hierüber vgl. Doenniges und Waitz in Ranke's Jahrbüchern des Deutschen Reichs I, 3, 1839, S. 81, 191 ff., 193 ff. Steindorff, De ducatus, qui Billingorum dicitur, in Saxonia origine et progressu. Berolini 1863, 8°. Wintzer, De Billungorum intra Saxoniam ducatu. Bonnae 1869, 8°. p. 6 ff.

[4] Abbildung der Burg bei Mithoff a. a. O. (oben S. 200, N. 5). In meiner Auffassung des Bildes werde ich durch einen Kenner, Herrn Professor Handelmann, bestärkt, der unabhängig von mir zu dem gleichen Resultat gelangt ist und weiterhin die Deutung hinzufügt: ‚Der unzufrieden bei Seite Gehende' (rechts vom Throne) ‚wäre dann etwa Hermann's Neffe, Wichmann, der seinen Oheim *paternae hereditatis raptorem et thesaurorum praedonem* nannte (Widukind III, 24)'.

burger mit dem Stadtrecht dargestellt.[1] Kaiser Friedrich sitzt auf dem Throne, in der Rechten den Lehnsbrief. Vor ihm steht Otto von Lüneburg, mit der rechten Hand auf der Brust den braunschweig lüneburgischen Wappenschild haltend und den Lüneburgern zugewendet, welche aus seiner Linken das Stadtprivilegium empfangen.[2] Die Lüneburger sind durch das am Fusse des Bildes befindliche Stadtwappen kenntlich. Oben rechts an derselben Stelle, wie auf dem vorhergehenden Bilde, erhebt sich wieder die Burg, aber so, wie sie der Maler der Bilder vor Augen hatte, d. h. nur in Ueberresten aus der Zeit nach ihrer Zerstörung (1371).[3] An den beiden Seitenrändern und am oberen Rande ist das Bild von 24 Wappen Lüneburgischer Patriciergeschlechter umgeben, worunter auch das Wappen der von Tzerstede.[4]

Die Wolfenbütteler Handschrift, *Cod. Helmst. 421* der herzoglichen Bibliothek, zuvor in der Universitäts-Bibliothek zu Helmstädt,[5] Homeyer Nr. 702, Papier, 15. Jahrhundert, klein Folio, ohne Bilder und Wappen, stimmt sonst im Inhalt mit der Lüneburger Handschrift, nur mit dem Unterschiede, dass die Vorrede ‚von der Herren Geburt' eine andere Stellung bekommt. Während dieselbe in der Lüneburger Handschrift den übrigen Vorreden (Praefatio rhythmica, Prolog und Textus

[1] Die zum Grunde liegenden historischen Thatsachen s. bei Schirrmacher, Kaiser Friderich der Zweite II, S. 322 ff., 434. 1861, und Ed. Winkelmann, Geschichte Kaiser Friedrichs des Zweiten I, S. 486 ff. 1863, sowie Kraut, Das alte Stadtrecht von Lüneburg. Göttingen 1846. S. 3 ff. und Volger, Urkundenbuch der Stadt Lüneburg I, S. 36 ff. 1872, auch R. Doebner, Die Städteprivilegien Herzog Otto des Kindes. Hannover 1882, 8⁰. S. 27 ff.

[2] Die Belehnung geschah auf dem Reichstage zu Mainz 1235, das ‚Privilegium Ottonianum' für Lüneburg datiert *in Luneburch* vom Jahre 1247. Unser Bild combiniert also zwei nach Ort und Zeit getrennte Ereignisse. Die Belehnung allein stellt ein im Lüneburger Rathhause hängendes grosses Gemälde dar, abgebildet bei J. W. Albers, Beschreibung der Merkwürdigkeiten des Rathhauses zu Lüneburg. Lüneburg 1843, 4⁰. Tafel IV mit S. 16 f., vgl. Mithoff l. c. S. 187 f.

[3] Mithoff, S. 135 f., 178 nebst Tafel XI. Von der Zerstörung der Burg handelt ausführlicher Volger im Lüneburger Neujahrsblatt 1856.

[4] Nach Mithoff's Angabe (S. 201) existiert in Lüneburg das Tzerstedische Wappen noch heute an einem Hause von 1585.

[5] Bruns, Beyträge, S. 127 ff. Vgl. Homeyer, Genealogie, S. 134, 135, 136, 139, 182 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 40.

prologi) vorangeht, verlegt sie die Wolfenbütteler Handschrift zwischen Prolog und Textus prologi. Ausserdem ist der Wolfenbütteler Handschrift am Ende ein Inhalts-Register nach Ordnung des Sachsenspiegels beigefügt, welches in der Lüneburger nicht vorhanden ist. Hinter dem Vorsetzblatte findet sich vorn auf dem ersten, ursprünglich leer gelassenen Blatte der Name eines früheren Besitzers: *Hans van Hachten.*

Beide Handschriften überliefern die Reimvorrede in ihrer ‚ursprünglichen' Gestalt (von Vers 97 an)[1] und ohne Glosse, sie schliessen daran den Prolog,[2] ebenfalls unglossiert, und geben, in der Reihenfolge abweichend, die Vorrede *van der heren bord*[3] mit der Tzerstedischen, den Textus prologi mit der gewöhnlichen Glosse. Der Textus prologi ist ungezählt.

Die Gestaltung des Sachsenspiegeltextes beider Handschriften zeigt hinsichtlich der Artikel-Eintheilung und der Stellung nur nachstehende Abweichungen von Homeyer's Vulgata *(Eu)*.[4] Im I. Buche setzt Artikel 47 mit §. 2 ein. Im II. Buche ist 4. §. 3 hinter Artikel 7 angehängt[5] und §. 9 in Artikel 48 ans Ende gestellt.[6] Im III. Buche setzt Artikel 81 mit §. 2 ein, 82 mit §. 2, 83 mit §. 3, und 91 ist in zwei Artikel (91 = §. 1, 92 = §§. 2, 3) getheilt. Demnach zählen die drei Bücher 71, 72, 92 Artikel.[7]

Die von Kraut (p. 6 f.) ausgehobenen Varianten der Lüneburger Handschrift im Vergleich zu Homeyer's Text kehren in der Wolfenbütteler Handschrift sämmtlich wieder. Sie gehören zu ‚einer besondern (Welfischen) Gruppe', welche versucht, ‚den Text gemeinverständlicher zu machen'.[8]

[1] Homeyer, Genealogie, S. 139 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 123, N. 1, S. 128, N. 62, vgl. S. 49, 50 f. Hildebrand zu Weiske's Sachsenspiegel, 6. Aufl. (1882), p. XII mit N. 1.

[2] Der Prolog ist bis an *‚of in ienich'* durchgereimt, und zwar nicht nur in der Wolfenbütteler Handschrift (Bruns, S. 127 f., und Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 51 f.), sondern auch in der Lüneburger.

[3] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 139, N. 1 mit S. 53.

[4] Vgl. Kraut, De codicibus Luneburgensibus, p. 5 f.

[5] Homeyer N. 21 zu II. 4. Bei Kraut für die Lüneburger Handschrift nicht notiert.

[6] Homeyer, N. 28 ad h. l., wo *Dμ* nachzutragen ist.

[7] Homeyer, Genealogie, S. 135.

[8] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., N. 16 zu III. 52.

Die roth geschriebenen ‚Remissionen' am Rande sind in der Wolfenbütteler Handschrift nicht so vollständig wie in der Lüneburger.[1] Namentlich sind die Citate aus dem Schwabenspiegel (‚Kaiserrecht')[2] auf ein einziges (zu I. 2. §. 4) reduciert, und ist die einmalige Verweisung auf den Richtsteig Landrechts (zu III. 21) fortgefallen. Ebenso fehlt die von Kraut übersehene Remission der Lüneburger Handschrift auf das Goslarer Recht (zu II. 13. §. 4): *vide Gosler recht van erdebrake cap. lxiij.*[3]

3. Bei der Glosse lässt uns Kraut's Beschreibung der Lüneburger Handschrift im Stich. Er hebt bloss hervor (p. 9 und p. 5), dass ‚allen Artikeln eine Glosse beigefügt', und dass in die Glosse zu III. 81. §. 2 + 82. §. 1 (= Handschrift 81) die Schlussnotiz des Landrechts *Dit priuilegium der saffen* u. s. w.[4] aufgenommen sei. Wie indessen nach der sonstigen Uebereinstimmung beider Handschriften vorauszusetzen, ist zu constatieren, dass auch die Glosse der Lüneburger mit derjenigen der Wolfenbütteler Handschrift zusammentrifft.

Ueber das genetische Verhältniss herrscht kein Zweifel. Es bestätigt sich Kraut's Vermuthung (oben S. 198, §. 1, N. 5), dass die Wolfenbütteler auf der Lüneburger Handschrift beruht. Sie ändert allerdings die Orthographie, ist aber im Uebrigen eine wortgetreue Abschrift, selbst mit Conservierung offenbarer Schreiberversehen,[5] und entstellt ihre Vorlage durch Auslassungen und Schreibfehler in grosser Zahl.

[1] Vgl. Kraut l. c. p. 4 f. nebst N. 1 zu p. 5. In der Remission zu I. 28 *Wat Jar vnde dach sy,* die auch sonst noch mehrmals gefunden wird, liest derselbe falsch ***K.*** [i. e. *Keiser*] *leenrecht xxv* statt ***R.*** [i. e. *Reguire*] *leenrecht xxv.* Hiernach bezieht sich das Citat nicht auf das ‚Kaiserlehnrecht', d. h. das Lehnrecht des Schwabenspiegels, sondern auf das Sächsische Lehnrecht. Ueberhaupt wird in den Remissionen unserer Lüneburger Handschrift nirgends auf das ‚Kaiserlehnrecht' verwiesen, vielmehr betreffen die Citate aus dem Schwabenspiegel lediglich das Landrecht (*Keyserlandrecht, Keyserrecht*, meistens abgekürzt *K.*).

[2] Homeyer, Rechtsbücher, S. 46.

[3] Göschen, Die Goslarischen Statuten. Berlin 1840. S. 38, Zeile 14 . . . 16.

[4] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 37 mit N. 6 zu III. 82. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 758 mit N. 3, 4. Vgl. noch unten S. 206, Alin. 4 a. E. nebst N. 2.

[5] Vgl. z. B. unten Anhang 1, S. 224, N. 3 und S. 225, N. 1.

In beiden Handschriften erstreckt sich die Glossierung, ausser auf die beiden Vorreden, auf sämmtliche Artikel des Sachsenspiegels. Insonderheit sind die häufig unglossierten Stücke[1] I. 7 bis 14. §. 1, I. 26, I. 36, III. 47 bis 51, III. 74, III. 81. §. 2 bis 91 glossiert. Die Glosse zu I. 26, dessen Text in der ‚jüngeren Form' erscheint, ist in ihrer doppelten Gestalt (Homeyer, Genealogie S. 140) combiniert.[2] Die Glosse zu I. 36 erweist sich als eine blosse Paraphrase der Textworte und lautet ähnlich, aber correcter, wie in der Berlin-Brandenburger Handschrift (Homeyer Nr. 30):[3]

> *Dat mach me beſchelden an ſyme rechte. Dat ſalue recht is ok, eſt eyn kind*[4] *na der vrouwen mannes*[5] *dode werd ge boren na der rechten tijd.*[6]

Die Glosse zu III. 47 bis 50 ist die gewöhnliche und ursprüngliche, wie sie durch alle Entwicklungsphasen der Buchschen Glosse constant geblieben ist.[7] Der Hinweis der frühesten Entwicklungsstufe auf III. 51 als ‚letzten' Artikel am Anfang der Glosse zu III. 48[8] ist getilgt. Trotzdem wird die kurze Erläuterung zu ‚*Dat hun*' u. s. w. (III. 51. §. 1 am Anf.) mit der Glosse zu III. 47. §. 2 verbunden, wie in der frühesten Entwicklungsstufe,[9] obwohl dieselbe Erläuterung zu III. 51 wiederholt wird.[10] Die Glosse zu ‚*Dinſtman ervet*' (III. 81. §. 2) hat ihre volle Form (Homeyer, Genealogie, S. 129, c

[1] Vgl. darüber Homeyer, Genealogie, S. 113 . . . 115, 122 f., 128 . . . 133, 140 f.

[2] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, XCVIII. Bd., S. 56 mit N. 6, 1881. Bei Homeyer sind unsere beiden Handschriften hinzuzufügen.

[3] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 776 mit S. 771 ff.

[4] *Dat ſalue recht* bis *kind*] Berliner Handschrift *dat ſelue is eyn kynt, dat.*

[5] Berliner Handschrift *werdes.*

[6] Aehnlich die Hallenser Handschrift (§. 5, Nr. 4), die an obige Glossierung noch die Petrinische Glosse (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 776 f.) anfügt.

[7] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 786 ff.

[8] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, XCVIII. Bd., S. 52, N. 2 und CI. Bd., S. 792, N. 1.

[9] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 803, N. 1.

[10] Aehnlich wie in der Berlin-Brandenburger Handschrift und in der Bocksdorf'schen Glosse (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 803, N. 1 und N. 3).

mit S. 130). Die Glosse zu III. 82. §. 1 (Homeyer l. c. S. 130), welches Stück mit III. 81. §. 2 einen Artikel bildet, endet mit der Schlussnotiz: *Dit priuilegium der faffen rechtes* u. s. w. Jedoch trägt die Schlussnotiz in beiden Handschriften nicht die spätere, vermehrte Gestalt,[1] wie Kraut (s. oben Alin. 1) von der Lüneburger Handschrift aussagt,[2] sondern die ursprüngliche, kürzere Form, wie z. B. im ‚Codex Petrinus‘,[3] wenngleich mit Häufung der Citate am Schlusse.

Die Glosse zu III. 82. §. 2 bis 87 ist die gewöhnliche Zusatzglosse.[4] Desgleichen theilt Brand von Tzerstede die Glosse zu den Schlussartikeln III. 88 bis 91 mit einer Anzahl anderer Glossenhandschriften (unten §. 5).

Bemerkenswerth ist, dass beide Handschriften Brand's von Tzerstede im Anschluss an die Glossierung die Zuweisung der auf III. 82. §. 1 folgenden Stücke an spätere Kaiser[5] auch in den Ueberschriften der betreffenden Artikel zum Ausdruck bringen.[6] So wird überschrieben:

III. 82. §. 2. + 83. §§. 1, 2 *Prima conſtitucio ottonis magni*

III. 83. §. 3 *Sequitur Secunda Conſtitucio ottonis magni Imperatoris*

III. 84 *Conſtitucio Tercia Ottonis magni imperatoris*[7]

III. 85 *Sequitur Conſtitucio Ottonis rubei Imperatoris*

---

[1] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 758, N. 4.

[2] Hierin folgt ihm Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., N. 6 a. E. zu III. 82

[3] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 758 f. — Herr Professor Frensdorff (Göttingen) macht mich darauf aufmerksam, dass der Inhalt der Schlussnotiz in der Magdeburger Schöffenchronik benutzt ist, die auch sonst Verwandtschaft mit der Glosse zeigt (Chroniken der deutschen Städte VII, S. 38. 1869 und Göttingische gelehrte Anzeigen. 1869. II, S. 1627 mit S. 1625).

[4] Homeyer, Richtsteig Landrechts, S. 30 **.

[5] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 777, N. 5.

[6] Vgl. Kraut, De codicibus Luneburgensibus, p. 5 f.

[7] Ueber den Zusammenhang des Artikels III. 84 mit dem Landfrieden von 1235 s. Böhlau, Nove constitutiones domini Alberti. Weimar 1858. p. XV, N. 2, und Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 13.

III. 86 *Secunda conſtitucio Ottonis rubei Imperatoris*
III. 87 *Conſtitucio Frederici Imperatoris prima*[1]
III. 88 *Conſtitutus a ffrederico Imperatore.*[2]

Die drei letzten Artikel (III. 89 bis 91) stehen ohne entsprechende Ueberschrift da, weil bei ihnen die von Brand von Tzerstede recipierte Glosse (Anhang 2, S. 231 ff.) der Urheberschaft Friedrichs von Staufen nicht gedenkt.[3]

4. Schon aus dem Bisherigen erkennen wir, dass Brand von Tzerstede mehr sammelnd und sichtend, als selbständig glossierend zu Werke ging. Er reproduciert die Buch'sche Glosse in ihrer reicheren Gestalt und mit der üblichen Zusatzglosse (bis III. 87), und entlehnt die Glosse zu den Schlussartikeln (III. 88 bis 91) anderweitig. Seine eigenen Zuthaten reichen über die Glossierung der Vorrede ‚von der Herren Geburt' (§. 6) nicht hinaus. Was ihm sonst beigelegt wird oder beigelegt werden könnte, stammt entweder anderswoher (Nr. 1, 2, 4, 5, 6) oder gehört bereits der Buch'schen Glosse an (Nr. 3).

1) Mit der von Grupen benutzten Mainzer Handschrift vom Jahre 1421, ‚Cod. *Mogunt. II.*' (vgl. unten S. 212, Nr. 5, N. 3), berührt sich die Polemik wider Klenkok zu I. 3. §. 3 a. E.[4] Sie ist jedoch bei Brand von Tzerstede ausführlicher, als in dem Mainzer Codex, wie nachfolgende Zusammenstellung beweist.[5]

---

[1] *prima* fehlt W.

[2] So in W. In der Lüneburger Handschrift fehlt die letzte Ueberschrift.

[3] Ueber Goldast und seine Nachfolger, welche sich haben ‚verleiten lassen', die Versio vulgata der Artikel von III. 82. §. 2 an ‚als Gesetze der Ottonen und Friedrich's aufzuführen', s. Kraut, p. 5, N. 2, 3, 4 und p. 6, N. 1, 2, 3; Homeyer, Richtsteig Landrechts N. ** a. E. zu S. 30; Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen, I, S. 459. Vgl. noch Böhlau, Nove constitutiones, p. XIV, N. 1 zu §. 4.

[4] Siehe Grupen bei Spangenberg, Beyträge zu den Teutschen Rechten, S. 98 f. mit S. 94, 96, 97, und Homeyer, Klenkok (in den Philol. und hist. Abhandlungen der Berliner Akademie 1855), S. 406 f.

[5] Ich gebe die Lesung des Mainzer Codex nicht nach dem ungenauen und unvollständigen Abdruck bei Spangenberg a. a. O., sondern nach Grupen's Copie (s. unten §. 5, Nr. 6 mit S. 216 N. 2 und S. 217 N. 2)

Lüneburger Handschrift.

Nu dit allent alſo is, alſe hir uore bewyſet is, worumme wolde denne de pawes vnſe recht evgheren vnd krenken, dat he bilken mach beteren vnde ſterken? Nach deme, dat deme paweſe gehored dat geiſtlike recht to ſettene vnde deme keyſere dat werlike, ut Supra ar. j § j, vnde de keyſer dit recht geſat vnd deme lande to ſaſſen alſe eyn priuilegium, vppe dat de ſaſſen bij deme criſtenen louen blyuen, gegeuen heft, vnde de ſake der gaue, dat is de criſtene loue, noch an vns is, ſo en mach de pawes vnſe recht nicht vorwerpen. wente id ok wedder recht nicht en is, darumme duden de wyſen vnde wol uoruarene ſaſſen deſſen § aldus: ‚Al heft de pawes georloued, dat ſik maghe moghen nemen in deme ueſten lede, dar en mach he doch vnſe landrecht edder lenrecht nicht mede hebben geergerd‘ [I. 3. §. 3 a. E.]. *Vnd alſus was broder johan klenkok deſſes artikels vnd ok anderer artikele zin in deſſem boke vnuoruaren, do he dit priuilegium der ſaſſen gerne vordomed hedde. Ok ſo mach dat ſyn van deme correlario, dat en wijf eres mannes erue nemen mach.*

Cod. Mogunt. II (nach Grupen).

Ouch ſage, wor vmme wolde der babiſt vnſe alden recht ergeren, wen her ſie wol vorbeſſern mag? Nachtemmale, das der Keiſer duſſe recht geſatzt hat, wente der Keiſer macht hat, werltlich recht zcu ſetzene, vnde der babiſt das geiſtliche. Vnde die altuarenden ſaxen vornemen duſſen artikel alſo: ‚Al hebbe der babiſt wib orloub zcu nemene in deme fumften lede, da mag her vnſe lantrecht vnde lehenrecht nicht mete geergert habin, das ſich mage jn deme fumften lede nemen‘ [I. 3. §. 3. a. E.]. *Vnde alſus was Meiſter Klenkoch, der monch von deme orden heremitarum, der duſſen artikel ſtrafede, duſſes artikels ſin nicht yruaren. vnde von deme correlario mag das ſin, das eyn wib jres mannes erbe nemen mag, wen ſie keine Kindere hat vnde jre man keine negher mage, wenne ſin wib jn deme fumften lede hat, vt patet in textu.* [1]

[1] Den letzten Satz hat Grupen (bei Spangenberg) nicht mitgetheilt.

wan ſe nene kindere van eme heft, vnde ere man nene neghere maghe heft, wen ſyn wijff in deme veſten lede.[1]

In der kürzeren Fassung des Mainzer Codex, mit dem bei Spangenberg nicht mitgetheilten Schlusssatz, ist die obige Polemik in die gedruckte Form der sogenannten ‚Bocksdorf'schen Additionen'[2] geflossen, freilich mit Entstellung des Namens Klenkok in *kilenkoch*[3] und mit dem Missverständniss, dass in der von Redezeichen eingeschlossenen Stelle *möge* (d. h. Magen) für *man müge* im Sinne von dürfen genommen wird.[4]

2) Zu I. 4 ‚*altvile*' liefert Brand von Tzerstede dieselbe Johann von Buch fremde Glosse, welche in dem Augsburger Primärdruck von 1516 begegnet und von Homeyer irrthümlich auf die Breslauer Handschrift *(Da)* zurückgeführt wird:[5]

> ‚*Alteuil*' *ſynt lude, de dar beyder kunne mechte hebben, mannes vnd vruwen teken.*

3) Die Erklärung des Ausdrucks ‚*urfale*' zu I. 44, die Homeyer (S. 198) nach Kraut (Vormundschaft II, 426, N. 1) als ‚Tzerstedt'sche Glosse' betrachtet,[6] ist Johann von Buch zu vindicieren. Sie geht der bei Homeyer excerpierten zweiten Erklärung des genannten Ausdrucks aus der Buch'schen Glosse voran und steht übereinstimmend in dem Augsburger Primärdruck, kürzer in der Bocksdorf'schen Glossen-Recension.[7]

---

[1] Mit der ausführlicheren Tzerstedischen Form trifft die Hallenser Handschrift von 1478 (§. 5, Nr. 4) zusammen.

[2] Vgl. über dieselben die in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 804, N. 1 a. E. genannte Literatur und unten Nr. 5 nebst S. 212, N. 7.

[3] Homeyer, Klenkok, S. 407.

[4] Dasselbe Missverständniss auch bei Homeyer (Klenkok a. a. O.), der statt des Grupen-Spangenberg'schen *das ſich müge* (in der Copie [illegible] ebenfalls substituiert: ‚*das man ſich müge*'.

[5] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 160, und Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, C. Bd., S. 892, N. 3 a. E.

[6] Vgl. oben S. 199, §. 1 bei N. 4.

[7] Ueber die Bocksdorf'sche Glosse s. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 756, 775, 787 ff., 791 ff., 803 f. 1882.

Ich stelle die Lesung der Lüneburger Handschrift dem Augsburger Druck gegenüber.[1]

Lüneburger Handschrift.	Augsburger Druck.
‚vrſale', dat is ſo uele, alſ wedderſtadinge. Alſe eyn man vorkofte ſynes wyues lyffygeding vnde lete dar vor der vrouwen ander gud wedder in de ſtede lyen, dat gud hete denne eyne vrſale vnde eyn wedderſtadinge. Edder eft he dat gelaten hedde, dat er was bewyfet, ut (Citate).	*‚Vrſale' het als vele, als vorſtadede Wedderſtade, dat is wedderſtadinge, alſo offt ein man ſyner vrouwen lyffygedinge vorkoffte vnde lyte der vrouwen ander gudt in dy ſtede lyen, dat gudt hyte den vrſale vnde ein wedderſtadinge. Edder oft he dat gelaten hedde, dat er bewyſz was, vt* u. s. w.

4) Die Glosse über das ‚Spielrecht' zu III. 6. §. 1 nicht §. 2[2] bei Brand von Tzerstede ist zwar der Buch'schen Glosse fremd und mangelt im Augsburger Primärdruck, sie tritt aber im Wesentlichen gleichlautend bei Bocksdorf auf.

Lüneburger Handschrift.	Bocksdorf.[3]
. Du ſchalt weten eyne regele van den handſpeleren. wente he is erger, wan eyn deeff edder eyn rouer. konde he ſyneme medeſpelere ſyn gud affwunſchen, dat dede he gerne. welk ſpeler mit valſchen worpelen gevunden werd, den richtet men alſe eynen deeff, vnde he is recht-	*Nun ſolltu wiſſen eyn ſunderliche regel von handtſpilen[4] vnd ſpilern vnd von jrem rechte. Des wiſſe, ein hantſpiler iſt vil erger, wenn ein rauber. wenn als er mit eim ſpilt, künde er es im entwünſchen, er gewun es jm nymmer an. Dis ſolltu[5] wiſſen, bey welchem ſpyler man falſch*

[1] Bei Bocksdorf hat die Stelle im Druck von 1496 (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 756 mit N. 4) diesen verkürzten Wortlaut: *‚Vrſale', daz iſt alſo vil, alſo widerſtatunge. Vnd iſt zu verſteen, alſo ob er das gelaſſen hett, daz er beweiſt was, vt* (Citate). Aehnlich die Homeyersche Handschrift von 1460 (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe a. a. O. N. 5).

Vgl. oben S. 199. §. 1 nebst N. 4, 5.

[3] Sowohl im Druck, als auch in der Homeyer'schen Handschrift *(Dα)*. Vgl. über beide oben N. 1.

[4] *Dα hantſpelern.*

[5] *Dis ſollu Dα Du ſalt.*

los vnde mach in nenes bedderuen mannes ſtede ſtan, vnde ſyn gud is rorwracht. Heft eyn ſyn gud vorſpelet, vnde en heft he nicht, dat he betale, wat he vorloren heft, men darff ene vor deme richtere nicht beclagen. me ſchal ene ok nicht hoger panden, wen alſe he vmme vnde ane heft. Entlopt he ok, he is los.

würffel vindt, über den ſoll man richten alſo über eynen dyebe. Ouch ſo ſeindt ſy rechtloſſe vnnd erloſe, vnnd ſy enmügend auch keynes bydermannes ſtatte nicht verſtan in dem rechten, vnnd ſein gut iſt eyn verwürket gut. Spilet einer mit falſche würfeln, er verlauſzt dye hant, ob er des überfunden[1] wirt. Hatt einer gutt verſpilet, vnnd hatt ers nicht czu geben, man endarff jn vor dem richter[2] nicht beclagen. Man enmag jn auch nicht höher pfenden, wenn was er vmb vnd an hat. entlaufft er auch, er iſt loſz.

5) Die Erläuterung zu III. 51 (oben §. 3, S. 205 mit N. 10) vermehrt Brand von Tzerstede durch folgende vier kurze Glossen:

1) *Sunder wete, dat he ſecht ‚de klukgans vnde de klukhenne‘,*[3] *dat ſynt, de vppe eyeren ſitten.* 2) *‚Stal eende‘,*[4] *dat ſynt de ende, dar men anderen eenden mede ſtellet.* 3) *‚Den ſuwerd‘,*[5] *dar menet he mede den beren,*[6] *vnd ſchal heten eyn ſuwerd. Auer vele boke hebben ‚ſuwer‘, men dat is vnrecht.* 4) *‚Rundſeten‘* [§. 2], *dat ſint ros, de to doſte horen.*

Auch diese Glossen sind sämmtlich anderweitig nachweisbar. Sie stehen am vollständigsten in der Amsterdamer Handschrift (unten §. 5, Nr. 1), die III. 51 der Glosse

---

[1] *Da obirwunden.*

[2] *Da gerichte.*

[3] Der Text liest: *‚De klukgans vnd de klukaad‘* (Homeyer, N. 7 ad h. l.) *vnd de klukhennen‘* u. s. w.

[4] Homeyer, N. 8 ad h. l. Text: *‚ſtellaad‘* (Homeyer im Register, S. 396 voc. *Anet*).

[5] Homeyer, N. 19 ad h. l. und im Register, S. 480 voc. *Swert*.

[6] Eber (Homeyer im Register, S. 400 voc. *Ber* 1).

einreiht[1] und hiezu nach dem Eingange *Wete, dat deſſe ar. ſecht van der degre wergelde vnd ok von der vogele wergelde, vnd dudet deſſen ar. ſuluen vnd nem ene, alze he lit* also fortfährt:

> 1) *Mer wete, he ſecht ‚de brutgans vnd bruthenne‘,*[2] *dat ſin, de vp eygeren ſitten.* 2) *‚Stellant‘, dat ſin de ende, dar me anderen wilden enden mede ſtellet.* 3) *‚vnd dat ſwert‘, dar ment he mede den ber, vnd ſcal heten en ſuwert. Auer de meyſte deil der boke hebben ‚ſwert‘ geſcreuen.* 4) *‚Runtziden‘* [§. 2], *dat ſin ros, de to ſuſte dogen.*[3] *De ros heten vppe walſch runtziden.*[4]

Die letzte Glosse ist ausserdem in die gedruckte Form der ‚Bocksdorf'schen Additionen‘[5] übergegangen:

> *‚Runciden‘. Das ſind roſz, die zu ſtreit taugen.*[6]

Nicht minder kennt die gedruckte Form der ‚Additionen‘ die zweite Glosse:[7]

> *‚Stelente‘. Daz ſint die enten, do man wilden enten mit ſtelt.*

6) Hinter der Glosse zu III. 62. §. 1 schiebt Brand von Tzerstede eine Interpolation ein über Hegung und Ladung des

[1] Wie die Homeyer-Schaumann'schen Fragmente (Homeyer, Genealogie, S. 118, N. 1, und Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 792, N. 1).

[2] Ebenso liest die Amsterdamer Handschrift im Text.

[3] Bis hierher stimmt auch die Hallenser Handschrift (§. 5, Nr. 4) und Grupen's Copie der Mainzer Handschrift (oben Nr. 1, N. 5), aus der Grupen (bei Spangenberg, Beyträge, S. 43 f.) ebenso wie aus dem damit verwandten ‚Cod. *Mogunt. III*‘ nur die beiden letzten Glossen abgedruckt hat. Vgl. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 346.

[4] In der Meininger Handschrift (§. 5, Nr. 7) steht die letzte Glosse als Marginale zum Text: *das Ros heiſt walſch Runcziden, daz zeu czſchuſte toug.*

[5] Vgl. oben S. 209, Nr. 1 a. E.

[6] Danach Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch III, S. 532. 1877 voc. *runtsiden* (auf Grund des Niederdeutschen Stendaler Drucks von 1488, s. daselbst das ‚Verzeichnis der benutzten Quellen und Hülfsmittel‘ p. XVI).

[7] In der Homeyer'schen Handschrift (oben S. 210, N. 1), der die Mehrzahl der gedruckten Additionen am Rande beigeschrieben ist (nicht nur die ‚beiden ersten‘, wie Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75 * annimmt), sind die obigen beiden Additionen nicht enthalten.

sächsischen Pfalzgerichts, wobei auf das ‚Magdeburger Weichbildrecht' d. h. das Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung in dessen ursprünglichem Bestande Bezug genommen wird:

> *Wo men auer de palantze hegen vnde to hope voren ſchal, vnde we de ſynt, de men dar to ladet, dat vinſtu wol clar in der van magdeburg wichbelde rechte ca.° viij, vij, ix, x.* [1]

Dieselbe Interpolation findet sich sowohl in der Amsterdamer, als auch in der Hallenser und der Mainzer Handschrift.

An sonstigen Interpolationen stelle ich noch zusammen. In der Glosse zu I. 3. §. 2 a. E. wird für die lateinischen Versregeln über die Ehehindernisse (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, XCVIII. Bd., S. 75) die Summe zum vierten Buch der Decretalen von Johannes Andreä als Quelle angegeben.[2] Das geschieht zu den Worten *Vppe dat du weteſt alle ſake, de dat echt ſcheden, ſo hebbe deſſe verſch* durch den vor den Versen interpolierten (auch in der Hallenser und der Mainzer Handschrift befindlichen) Zusatz:

> *de johannes andree ſettet in ſyner ſummen des verden bokes decretal'.*[3]

In der Glosse zu I. 18. §. 3 endlich wird hinter *De keyſer* [nämlich Karl] *de gaff ok ſynen willen dar to, do he id beſegelde* im Anhalt an die Schlussnotiz des Landrechts (oben §. 3, S. 204, N. 4 und Alin. 4 a. E.) interpoliert:

[1] Die Capitelzahlen (= Weichbild-Vulgata 13, 12, 14, 15) beziehen sich auf das Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung (Laband, Magdeburger Rechtsquellen. Königsberg 1869. S. 58 ff.).

[2] Beiläufig bemerke ich, dass die Deutschen Versregeln über denselben Gegenstand (zu III. 28. §. 2) bei Brand von Tzerstede die Fassung des Hecht'schen Codex (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, XCVIII. Bd., S. 74 f.) aufweisen.

[3] Aehnlich sagt die Bocksdorf'sche Glosse im Druck (oben S. 210, N. 1) hinter den Versen: *Diſe verſus vindeſt du eyzgeleget in ſumma iiij li*[bri] *decre*[talium]. Ueber die Beziehung der Petrinischen Glosse auf Johannes Andreä vgl. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 759.

vp dem hufe to der faffenborch, id was wedder fynen rad, auer do he id befeghelde, do held he id ftede u. s. w.

Dieses formuliert die Hallenser und ebenso die Mainzer Handschrift mit Aenderung der Worte der ursprünglichen Glosse dahin:

Ok heft dat olde priuilegium, dat karle den faffen befeghelt heft vp dem hufe tho faffenborch, wedder karls rat, wente do he id befeghelde, do helt he id ftede, wol was id fin rad nicht u. s. w.

5. Die Glosse zu den Schlussartikeln III. 88 bis 91 ist mit Einrechnung der beiden Tzerstedischen Handschriften im Ganzen aus zehn Glossenhandschriften bekannt.[1] Einmal ist sie im Augsburger Primärdruck von 1516 nach der Breslauer Handschrift (2) und mit veränderter Orthographie gedruckt.[2] Die zu den beiden Tzerstedischen hinzutretenden acht Glossenhandschriften (III. Ordnung), nach den Bewahrorten geordnet, mit Voranstellung der Homeyer'schen Nummern und Variantenbuchstaben, sind:

1) Nr. 8, Amsterdam, Universitäts-Bibliothek (frühere Stadt-Bibliothek) *HS. 19*, alte Nummer *36*, Pergament, Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts, gr. Folio. Nicht in den Niederlanden geschrieben. Pertz, Archiv VIII, 580, 1843. Homeyer, Sachsenspiegel II. 1. S. 639. Derselbe, Prolog S. 6 und Richtsteig Landrechts S. 1. Dessen Extravaganten S. 229. Catalogus van de Bibliotheek der Stad Amsterdam IV, 728 f. Amsterdam 1858. 8°. Vgl. S. 212, §. 4, Nr. 5 bei N. 1 und Nr. 6.

[1] Homeyer, Genealogie, S. 136 mit S. 138, vgl. S. 134. Jedoch lassen zwei Handschriften, die Amsterdamer (1) und die Göttweiger (3), den letzten Artikel (III. 91) unglossiert (Homeyer, Genealogie, S. 134, und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39), s. Anhang 2, S. 234, N. 1 und N. 11. Die Hallenser Handschrift (4) hat die von Homeyer übersehene Eigenthümlichkeit, dass sie zu III. 89 die Tzerstedische Glosse mit der Petrinischen Form verbindet (wie zu I. 36, s. oben S. 205, §. 3, N. 6 und zu III. 91. §§. 2, 3 statt der Tzerstedischen Glosse nur die Petrinische Form sich zu eigen macht (Anhang 2, S. 231, N. 3 und S. 234, N. 11).

[2] Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, C. Bd., S. 894, N. 3. — Ueber den ersten Zobel'schen Druck von 1535, der die Tzerstedische Form der Glosse zu den Schlussartikeln mit der Bocksdorf'schen Recension ‚combiniert', s. Homeyer, Genealogie, S. 137.

2) Nr. 83 *(Da)*, Breslau, königliche und Universitäts-Bibliothek *II. F. 6*, Papier, Anfang des 15. Jahrhunderts, kl. Folio, mit der Stendaler Glosse. Die Glosse zu den Schlussartikeln ist von besonderer Hand am Rande noch im 15. Jahrhundert hinzugethan. Danach im Augsburger Primärdruck. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, C. Bd., S. 887 ff., 894, N. 3.

3) Nr. 275 *(Dχ)*, Göttweig (in Nieder-Oesterreich), Bibliothek des Benedictiner-Stiftes *408*, jetzt *364*, alte Bezeichnung *M. 10*, Papier, 15. Jahrhundert, kl. Folio. Pertz, Archiv VI, S. 192, 1831. Schulte, Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, LVII. Bd., S. 574, 1868. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 57, 87* am E., S. 119. Dessen Richtsteig Landrechts S. 11 und Rechtsbücher S. 58 f.

4) Nr. 302[m], Halle, Universitäts-Bibliothek *Yd Fol. 18*, früher *Liber B*[eatae] *M*[ariae] *V*[irginis] *In Huysburg*,[1] Papier, 1478 *in die Michaelis*, Folio. In Helmstädt geschrieben. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 25, 39. Vgl. oben S. 205, §. 3, N. 6 und S. 209, §. 4, Nr. 1, N. 1; Nr. 5, N. 3; Nr. 6.

5) Nr. 346 *(Dπ)*, Jena, Universitäts-Bibliothek *Mfpt. El. f. 57*, Pergament, 1410 *Sexta feria proxima post Jacobi*, Folio. Die Schlussartikel nebst deren Glosse sind von demselben Schreiber nachgetragen.[2] B. G. Struve, Historia iuris. Jenae 1718, 4°. p. 466 ff. Joh. Chr. Mylius, Memorabilia bibliothecae academicae Jenensis. Jenae et Weissenfelsae 1746, 8°. p. 331 f.[3] Zepernick's Nachrichten (oben S. 198, §. 1, N. 4), S. 61 ff., Nr. XIV. Pertz, Archiv VIII, 695 f. Homeyer, Sachsenspiegel II. 1. S. 20, 64, 71, 73, 78, 374 und Richtsteig Landrechts S. 12, 390, 392. Dessen Genealogie, S. 127, 133, 136, 139, 140, 144 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 40, 57, 58*, 119.

[1] Huysburg, Rittergut und Pfarrdorf in Preussen, Regierungsbezirk Magdeburg, Kreis Oschersleben. Ritter's geographisch statistisches Lexikon, 5. Aufl., I, S. 695. 1864 (in der neuesten, 7. Aufl., 1883 übergangen); vgl. Oesterley, Historisch-geographisches Wörterbuch. Gotha 1883, S. 508 voc. *Huisburg*.

[2] III. 88 mit Gl. und der Anfang von III. 89 bis *‚sporn ad'* findet sich auf dem frei gebliebenen Raum hinter der Gl. zu III. 87. Das Uebrige folgt *In principio huius libri* vor der Praefatio rhythmica auf einem ursprünglich leeren Blatte.

[3] Vgl. dazu Dreyer, Beyträge (oben S. 200, §. 2, N. 21), S. 102, N. 10.

Derselbe, Klenkok S. 405 f., 415. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, C. Bd., S. 905, 921.[1] Ueber Grupen's Abschriften in Celle s. Spangenberg, Beyträge, S. 126, 129.

6) Nr. 434 (*Dm*), Mainz, ehemalige Dom-Bibliothek, Grupen's ‚Cod. *Mogunt. II*', Pergament, 1421 *xxviij die mensis augusti*, Folio. Auf Wunsch des Erzbischofs Günther von Magdeburg durch Tammo von Bocksdorf, den Bruder Dietrichs, 1426 mit Concordanzen und Randglossen versehen. Grupen bei Spangenberg, Beyträge, S. 11, 43 f., 126 . . . 128 mit S. 22, 23, 28, 31, 35, 38, 45, 46, 48, 55, 60, 63, 64, 67, 70, 76, 77, 94, 98 f., 101, 102, 104, 106, 121. Zepernick's Nachrichten, S. 93 ff., Nr. XXIV. Homeyer, Rechtsbücher, S. 6, 59 und Genealogie, S. 114, 133, 135, 136, 139, 140, 144. Dessen Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 40, 118, sowie Sachsenspiegel II. 1. S. 26, 64, 79, 374 und Richtsteig Landrechts, S. 15 f., 390, 392. Vgl. oben §. 4, Nr. 1 S. 207, und Nr. 5, S. 212 N. 3. Für die Benützung dieser Handschrift sind wir auf Grupen's Angaben und seine Copie in Celle (Spangenberg a. a. O. S. 126 ff.) angewiesen.[2] Die Dom-Bibliothek ist bei dem Bombardement von Mainz (1793) verbrannt.[3]

[1] Nach Einsicht der Handschrift bin ich genöthigt, eine falsche Variantenangabe Homeyer's zu berichtigen und meinerseits eine Schlussfolgerung zurückzunehmen. Das von Homeyer (N. 5 zu I. 12) notierte Niedersächsische Glossem ist in der (Obersächsischen) Jenaer Handschrift nicht vorhanden! Damit fällt zugleich der von mir darauf gebaute Schluss in Betreff der Entstehungszeit der Stendaler und der Petrinischen Glosse (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, C. Bd., S. 905, 909 und CI. Bd., S. 761).

[2] Vgl. auch (F. A. von Amsberg), Katalog der Bibliothek des OAG. zu Celle. Hannover 1862, 8°. S. 657. Ueber die Schenkung der Grupen'schen Bibliothek an das Ober-Appellationsgericht (jetzige Oberlandesgericht) zu Celle s. Friedr. von Bülow, Verfassung, Geschäfte und Geschäftsgang des OAG. zu Zelle, I, S. 379 ff. Göttingen 1801, 4°. Hinsichtlich der Beschaffenheit des ‚Cod. *Mogunt. III*' (Homeyer, Nr. 435), dessen Glosse nach Grupen's Ausspruch (Spangenberg, S. 44) mit der oben angeführten Handschrift ‚ziemlich übereinkommt' (vgl. S. 212, §. 4, Nr. 5, N. 3), gebricht es uns an näheren Nachrichten (Homeyer, Genealogie, S. 134, N. 1).

[3] Homeyer, Sachsenspiegel II. 1. S. 26, und Rechtsbücher, S. 124 zu Nr. 433. Derselbe in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1871, S. 74. Eine erneute Nachfrage in Mainz bei der Verwaltung der Stadtbibliothek ergab übereinstimmend ein negatives Resultat.

7) Nr. 443 *(Dψ)*, Meiningen, herzogliche öffentliche Bibliothek *42*, mit der Inschrift auf dem vorderen Vorsetzblatte *I*[n] *V*[ulneribus] *C*[hrifti] *T*[riumpho] *B*[ernhard] *H*[erzog] *Z*[u] *S*[achſen] *1679*, Papier, Mitte des 15. Jahrhunderts,[1] gr. Folio. Walch in Meusel's Historisch-litterarisch-bibliographischem Magazin, Stück 7/8, 1794, S. 165, Nr. VI. Pertz' Archiv VIII, S. 672. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 119 und Richtsteig Landrechts S. 16. Vgl. oben S. 212, §. 4, Nr. 5, N. 4.

8) Nr. 473, München, Hof- und Staatsbibliothek *Cod. germ. 517*, vorher Docen, Papier, 15. Jahrhundert, Folio. Schmeller in den (Münchener) Gelehrten Anzeigen IV, S. 255, 1837. Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae regiae Monacensis V, 83 f., 1866. Homeyer, Sachsenspiegel II. 1. S. 29, 65, 71, 73, 74, 78, 374 und Richtsteig Landrechts S. 17. Dessen Genealogie, S. 134, 136, 139, 144 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39, 40.

Die vorbezeichneten acht Handschriften habe ich sämmtlich selbst einsehen und vergleichen können, mit Einschluss von Grupen's Copie der verlorenen Mainzer Handschrift.[2] Davon ist die eine Hälfte niedersächsisch (1 bis 4), die andere obersächsisch (5 bis 8). Vor die Entstehung der Tzerstedischen Glosse (1442) fallen mit Sicherheit zwei (5, 6) aus den Jahren 1410 und 1421, vielleicht auch eine dritte (1); entschieden später, vom Jahre 1478, datiert eine (4); zweifelhaft bleibt die Priorität bei vieren (2, 3, 7, 8), die eine engere zeitliche Begrenzung innerhalb des 15. Jahrhunderts nicht zulassen. Drei (1, 4, 6) bekunden noch darin Verwandtschaft mit der Tzerstedischen Glosse, dass sie auch ausser dem Bereiche der Glossierung der Schlussartikel eine Anzahl Interpolationen mit ihr gemeinsam haben, was in der Hallenser und der Mainzer Handschrift in ausgedehnterem Masse der Fall ist.[3]

---

[1] So Homeyer, Rechtsbücher, S. 125 (nach Nietzsche, Allg. Literaturzeitung 1827, III, S. 708, Nr. 93), wogegen Walch die Handschrift in die „letzte Helfte des 15. Jahrhunderts" setzt.

[2] Die Copie besteht aus zwei Folianten, von denen für die Sachsenspiegelglosse nur der erste in Betracht zu ziehen ist.

[3] Vgl. oben §. 4, Nr. 1 S. 207 nebst N. 4 und S. 209, N. 4; Nr. 5 S. 212 nebst N. 1 und N. 3; S. 213 f., Nr. 6.

Es fragt sich, aus welcher Quelle Brand von Tzerstede die Glosse zu den Schlussartikeln hergeholt, und wer sie abgefasst hat. Homeyer ist geneigt, sie ‚der Thätigkeit des Tammo von Bocksdorf in der Nr. 434 zuzuschreiben, aus welcher sie dann der sammelnde Tzerstedt genommen hätte'.[1] Einen Zweifel erregt ihm jedoch, ‚dass Tammo's Wirksamkeit erst in die Zeit um 1426 gesetzt wird,[2] während schon die Jenaer Nr. 346 von 1410 diese Form kennt, aber freilich in zugefügten Artikeln, deren genaues Alter nicht erhellt'.

Hierauf ist zu erwidern. Die Autorschaft des Tammo wird von vornherein dadurch ausgeschlossen, dass er die Mainzer Handschrift glossiert vorfand und ihr seinerseits nach Grupen's Zeugniss ‚neben den Concordantien' nur ‚zuweilen eine kleine Glosse am Rande beigefügt' hat.[3] Dazu tritt, dass die Niederschrift der Glosse zu den Schlussartikeln in der Jenaer Handschrift jedenfalls vor die Wirksamkeit Tammo's anzusetzen ist, da die Glosse, obgleich nachgetragen, doch immerhin ‚von demselben Schreiber herrühren dürfte', wie Homeyer selbst anerkennt,[4] und auch die von mir vorgenommene Nachprüfung und Vergleichung der Schriftzüge bestätigt.[5] Der Versuch, für die Glosse zu den Schlussartikeln einen bestimmten Verfasser zu ermitteln, wird mithin aufzugeben sein. Es ist nicht einmal festzustellen, welche von den in Betracht kommenden Glossenhandschriften die älteste ist.

Ebenso wenig ist die Quelle anzugeben, aus welcher Brand von Tzerstede geschöpft hat. Prüfen wir die handschriftliche

[1] Homeyer, Genealogie, S. 136.

[2] Vgl. Spangenberg, Beyträge, S. 76 f. Homeyer, Rechtsbücher, S. 59. Stobbe, Geschichte der Deutschen Rechtsquellen I, S. 383, N. 10.

[3] Spangenberg a. a. O. S. 43, 127. Vgl. Homeyer, Klenkok, S. 406 nebst N. 32. Eine Probe der Tammo'schen Glossen zu I. 4 ‚*altaile*' giebt Grupen bei Spangenberg, S. 44 (Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 160).

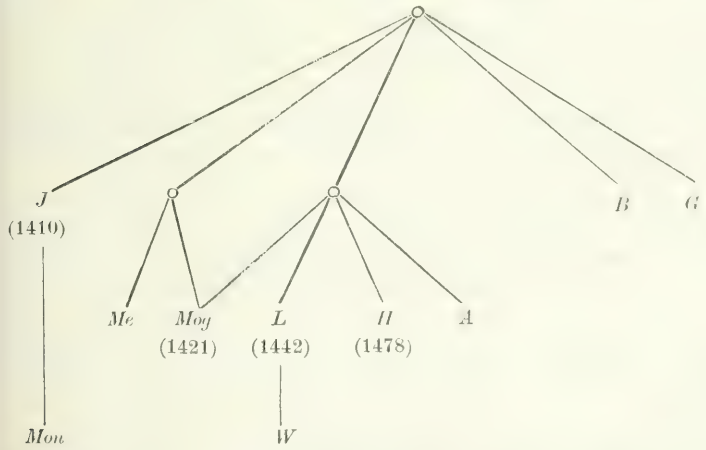
[4] Genealogie, S. 127. Homeyer stellt demgemäss die Jenaer Handschrift zur III. Ordnung der Glossenclasse, während er die Grimmaer Handschrift (Nr. 287), in welcher die Petrinische Glossierung der Schlussartikel ebenfalls, aber von ‚späterer' Hand nachgetragen ist (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 777, N. 4), mit dem Merkmale der Uebergangsstufe noch der II. Ordnung zuweist.

[5] Dazu stimmt weiterhin, dass das Rubrikenregister (zwischen den Vorreden) die vier letzten Artikel bereits von vornherein aufführt.

Ueberlieferung, wie sie Anhang 2 vor Augen legt, so lässt sich nur negativ sagen, dass Tzerstede keine der bekannten Handschriften benützt hat. An die Benützung der Mainzer Handschrift ist schon deshalb nicht zu denken, weil sie sich zur Zeit, als Tzerstede seine Glosse besorgte (1442), in den Händen des Erzbischofs von Magdeburg befand, der 1445 starb.

Zwei, die Jenaer (5) und die Münchener (8), sind Schwesterhandschriften, wenn nicht eine aus der anderen abgeschrieben ist. In beiden, die auch sonst im Inhalte zusammentreffen, stimmt die Glosse zu den Schlussartikeln durchaus und in singulären Lesarten wörtlich überein.[1]

Alle übrigen Handschriften zeigen Besonderheiten, welche die Möglichkeit gegenseitiger Abstammung beseitigen. Der Mainzer Handschrift (6) nähert sich die Meininger (7) in charakteristischen Lesarten und durch zwei längere Einschaltungen in der Glosse zu III. 89 (S. 231, Anhang 2, N. 10 und S. 232, N. 4), von denen die erstere auch in der Göttweiger Handschrift (3) vorkommt. Gleichwohl weichen 6 und 7 derartig von einander ab, dass keine auf der andern beruhen kann, sondern beide theilweise auf eine gemeinsame Grundlage zurückgehen.



[1] Vgl. z. B. Anhang 2, S. 230, N. 19, S. 232, N. 10, 11. Die Münchener Handschrift könnte aus der Jenaer abgeschrieben sein, nicht umgekehrt, da erstere durch eine sinnstörende Auslassung (Anhang 2, S. 229, N. 11) entstellt ist, wo letztere richtig liest.

Das vorstehende Schema wird die Genealogie verdeutlichen. Dabei bezeichnet *A* die Amsterdamer, *B* die Breslauer, *G* die Göttweiger, *H* die Hallenser, *J* die Jenaer, *L* die Lüneburger, *Me* die Meininger, *Mog* die Mainzer, *Mon* die Münchener, *W* die Wolfenbütteler Handschrift. Die datierten sind den undatierten vorangestellt und nach der Chronologie geordnet.

6. Ich schliesse mit einer Erörterung der durch Brand von Tzerstede verfassten Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt', welche Glosse er dem Werke Johann's von Buch gewissermassen als Einleitung voraufschickt. Ihr abermaliger Abdruck (Anhang 1) wird trotz Bruns' und Spangenberg's Mittheilungen (§. 1, S. 198, N. 2) mit Rücksicht darauf nicht unnütz sein, dass Bruns die Wolfenbütteler Handschrift unvollständig, Spangenberg die Lüneburger incorrect wiedergiebt.

Dabei ist noch eines Irrthums des Freiherrn Heinrich Christian von Senckenberg Erwähnung zu thun. In seiner Abhandlung ‚Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen Burgerlichen und Staatsrechts' (Frankfurt am Mayn 1759, 8°. S. 28, 34, 226 ff.) beschreibt Senckenberg den ‚Schlüssel des Landrechts', den er als eine Arbeit Brand's von Tzerstede einführt, gestützt auf die Behauptung, dass die Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt' dem ‚Schlüssel' einverleibt sei.[1] Diese Behauptung ist ebenso irrig wie die Annahme, Brand von Tzerstede habe den ‚Schlüssel' abgefasst, der vielmehr von einem unbekannten Autor herrührt.[2] Der ‚Schlüssel' enthält von der fraglichen Glosse in Wirklichkeit kein Wort. Der ganze Irrthum erklärt sich aus einer Vermengung der Tzerstedischen Glossenhandschrift mit dem Lüneburger Codex des *Slotel des landrechts* (Homeyer, Nr. 424), ist durch Grupen seinerzeit berichtigt[3] und demnächst auch von Senckenberg selbst zurückgenommen worden.[4] Völlig verkehrt

[1] Vgl. auch Bruns, Beyträge, S. 131.

[2] Stobbe, Geschichte der Deutschen Rechtsquellen I, S. 143 mit N. 4.

[3] Grupen, Observationes rerum et antiquitatum Germanicarum et Romanarum. Halle 1763, I, S. 191. cf. Kraut, De codicibus Luneburgensibus, p. 19 nebst N. 1 zu p. 1 und N. 1 zu p. 18.

[4] Senkenberg, Visiones diversae de collectionibus legum Germanicarum. Lipsiae 1765, 8°. p. 42.

ist die Vermuthung Zepernick's (s. oben S. 198, §. 1, N. 4), der sogar die Existenz der Lüneburger Handschrift der Tzerstedischen Glosse bezweifelt, indem er der Ansicht ist, ‚dass hier eine Verwechselung mit Brand's Schlotel zum Landrechte vorgegangen'.

Paragraphenzeichen zerlegen die Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt' in Abschnitte, die der Abdruck durch Absätze und Zahlen markiert. Ihr Inhalt ist von allerlei Anklängen an die Buch'sche Glosse durchwebt, und zwar auch da, wo diese nicht ausdrücklich angeführt wird. Ich verweise in den Noten auf die Parallelstellen der Buch'schen Glosse (nach dem Augsburger Primärdruck) und mache davon hier Folgendes bemerklich.

Im Eingange folgt Brand von Tzerstede der Anschauung des Glossators Johann von Buch und spinnt sie weiter aus. Der Sachsenspiegel sei ein ‚Privilegium', welches Kaiser Karl der Grosse im Jahre 810 den Sachsen nach ihrer Bekehrung zum Christenglauben ‚in Latein' gegeben, Eike ‚in Deutsch gebracht' und ‚mit seinen Worten vermehrt' habe. Derselbe Eike habe dem Privilegium Karl's die Satzungen der Ottonen und Friedrich's von Staufen (vgl. oben S. 206 f., §. 3 a. E.) hinzugesetzt, es mit Vorreden ausgestattet und den Sachsenspiegel in Bücher und Artikel getheilt. Wie die Buch'sche Glosse nennt Brand von Tzerstede Eiken den ‚heilsamen Stamm', den ‚rechtfertigen Mann', den ‚Pflanzer des Rechtes', welches der Glossator ‚begossen' habe.[1] Mit den Worten der Buch'schen Glosse leitet er ferner das Recht der Königswahl von Karl dem Grossen her (s. oben S. 201, §. 2, N. 1). In Uebereinstimmung mit Johann von Buch gilt ihm endlich Friedrich von Staufen als Gesetzgeber des sächsischen Lehnrechts, wie Karl der Grosse als Gesetzgeber des Landrechts.[2]

[1] Homeyer, Prolog, S. 22.

[2] Homeyer (Sachsenspiegel II, 1, S. 49 . . . 52) hält die Glosse zu I. 14, §. 1, auf die sich Brand von Tzerstede beruft, für eine ‚neuere' und die Geltung Friedrich's I. als Lehnsgesetzgebers für eine ‚spätere etwa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts erwachende Ansicht', ‚während von Buch's Glosse (zu III. 75. §. 1) nur einen einzelnen Satz des Lehnrechts dem K. Friedrich zuschreibe'. Einer solchen Annahme steht entgegen, dass der Eingang der Glosse zu I. 14 §. 1: *Dyth sint he Eyken wordt* (Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 170) unzweifelhaft Johann von Buch als Verfasser bekundet.

Beachtenswerth ist sein Zeugniss über Einen von Buch als Glossator des Landrechts und über die Identität des Verfassers der Landrechtsglosse mit dem des Richtsteigs Landrechts, wenn er auch den Vornamen Johann in Nicolaus verkehrt.[1]

Ausserdem Sachsenspiegel-Landrecht mit dessen Glosse, der auch das Citat aus dem Liber Sextus entstammt (Anhang 1, S. 227, N. 3), citiert die Glosse zur Vorrede ‚von der Herren Geburt' einmal das Sächsische Lehnrecht, daneben den Liber feudorum unter der Bezeichnung ‚Collatio X' (Alin. [14]).[2] Aus dem Landrecht des Schwabenspiegels (*keyserlandrecht, keyserrecht*) ist eine Stelle in ihrem Wortlaute excerpiert und interpoliert (Alin. [12] mit N. 4). Sie hat unserem Autor, wie aus der Art der Allegation ersichtlich, in zwei besonderen Texten vorgelegen, nämlich in einer mit dem Lassberg'schen Texte nahe verwandten Form und in einer nach Büchern abgetheilten, aber von der üblichen verschiedenen Gestalt.[3]

Anhang.[4]

1. Die Glosse Brand's von Tzerstede zur Vorrede ‚von der Herren Geburt'. (Vgl. §. 6.)

[1.] ***‚Nu vornemet vmme der heren gebord'*** *etc. De allerdorchluchtigeste forſte eviger dechtniſſe koning karolus de grote, do he de dudeſchen vnd beſundergen de ſaſſen erſt*

[1] Vgl. oben S. 198, §. 1 nebst N. 3.

[2] Ueber Entstehung und Umfang der zehnten Collation s. Savigny, Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter, 2. Ausg., III, S. 520 ... 526; V, S. 68; VII, S. 88. Dieck, Literärgeschichte des Longobardischen Lehenrechts. Halle 1828. S. 259 ff. Laspeyres, Entstehung und älteste Bearbeitung der Libri feudorum. Berlin 1830. S. 326 ff.

[3] Die Texte mit der ‚Ordnung in vier Büchern' (Homeyer, Rechtsbücher, S. 46) schliessen das III. Buch mit der excerpierten Stelle (= Lassb., cap. 286) und rechnen im III. Buche 81, 82 oder 84 Capitel. Bei Brand von Tzerstede wird das betreffende Capitel als 69. ‚Lex' des III. Buches gezählt.

[4] Der Abdruck folgt der Lüneburger Handschrift, mit Angabe der Abweichungen der Wolfenbütteler Handschrift (W) in den Noten.

hadde bekered to deme criſtenen gelouen, do ghaff he vnde beſte- Anhang 1.
digede den ſuluen ſaſſen vnde allen eren nakomelingen ere gewille-
korede recht in eynem priuilegio in latine an[1] *korten worden nach*
der gemenen wyſe eynes priuilegij by den jaren na xpi gebord
achtehundert vnd teyn jar.[2] *Welk priuilegium to langen tijden*
dar na de eddele vnd heylſame ſtam,[3] *her eyke van repegow, de*
rechtuerdige man,[4] *in dudeſch gebracht heft*[5] *dorch bede greuen*
hoyers van valkenſtene vnd dorch der ſaſſen vnuornemelicheyt[6]
willen. Vnde dat to bewyſende vnde vornemelik to makende, ſo
heft de ſulue her eyke dat vormered bij den jaren Na godes bord
duſent jar vnde anderhalffhundert jar vnde achte jar[7] *mit*
velen ſynen reden vnde worden,[8] *vnde ok anderer keyſere, alſe keyſer*
otten des erſten vnde ok des anderen vnde keyſer frederikes
van ſtouff ſettingen, de den ſaſſen ſyn gegeuen wor recht, dar
to geſat mit vorreden, vnde dat geſchicket vnd in boke vnde artikele
gedelet,[9] *vnde eyn bok alſo gemaket, dat nu to tijden de ſaſſen-*

[1] W *in*. Vgl. unten S. 225, N. 6.

[2] Nach der Schlussnotiz des Landrechts (oben S. 204, §. 3, N. 4) und der Glosse zum Textus prologi (Homeyer, S. 138). Ueber die ‚unrichtige Interpretation' Seitens der Glosse hinsichtlich Constantin's s. Stobbe, Geschichte der Deutschen Rechtsquellen I, S. 356, N. 2 mit S. 358, N. 5, und Steffenhagen, Deutsche Rechtsquellen in Preussen. Leipzig 1875. S. 148.

[3] *de* bis *heylſame ſtam*] Glosse zu II. 36, §. 1: *Na ſich, wy heylſam vns dy bluynde ſtam, her Eyke*, u. s. w.

[4] *de r. man*] Glosse zu I. 19. §. 1; II. 4. §. 1 und öfter.

[5] Glosse zum Textus prologi und zu II. 36 §. 5; III. 39. §. 1, 45, §. 1. Homeyer, S. 138, 266, 330, 341.

[6] *dorch der ſ. vnuornemelicheyt*] Glosse zu I. 19. §. 1: *Dat was der Saſſen vnuornemelicheit*

[7] Vgl. Grupen, Observationes rerum et antiquitatum Germ. et Rom. S. 465. Stobbe, Geschichte der Deutschen Rechtsquellen I, S. 360, N. 10. Homeyer, Richtsteig Landrechts, S. 31, 82. Die Jahresangabe 1158 ist aus dem Richtsteigsprolog entlehnt.

[8] Die Hervorhebung der ‚Worte' Eike's gegenüber dem Privilegium entspricht der Vorstellung des Glossators Johann von Buch, wonach er Eike's Worte von denen des Privilegii scheidet. Homeyer, Prolog, S. 22 und Genealogie, S. 113. Dessen Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 170, 176, 243, 290.

[9] Die Zurückführung der Büchereintheilung auf Eike selbst ist ein historischer Irrthum. Die gewöhnliche Eintheilung in drei Bücher geht Hand in Hand mit der Glossierung, ohne dass sich entscheiden liesse, ob der Glossator Johann von Buch diese Büchereintheilung ‚schon vorfand, oder ob er sie neu einführte'. Homeyer, Prolog, S. 20, und Genealogie, S. 111, 158 f., 165. Stobbe a. a. O. S. 319.

Anhang 1. *ſpeigel genomed is. Alſo heft ok de ſulue louefame des rechtes planter,*[1] *her eyke, deſſe vorrede des ſaſſenrechtes hir geſat.*[2] *In welker vorrede he vnderſchedet de bord vnde geſlechte der vorſten vnde anderer richtere in ſaſſenlanden, de dat recht vorderen vnd beſchermen ſcholen na vthwyſinge des rechtes, ut li. iij ar.*[a] *lij § ij.*

[2.] *§ To uornemende auer de gebord, dar her eyke hir uan ſettet, ſo is wol to merkende, dat de* [lies: *den*] *dudeſchen den* [lies: *de*] *koning*[3] *karolus de grote dorch erer manheyd vnde trauwe willen, de de dudeſchen ſtedeliken bij deme rijke deden, en gegeuen het to rechte, dat ſe den romeſchen koning keſen ſcholen,*[4] *des erſt nicht en was, ut li. iij ar. lij ‚De dudeſchen‘ etc*

[3.] *§ Deſſer dudeſchen lande ſyn in vere gedelet, alſe ſaſſen, beyeren, ſuauen, vnde vranken. deſſe lande weren alle koningrijke, auer ſodder worden ſe hertogen, ſint de romere ſe bedwungen,*[5] *ut li. iij ar. liij ‚Jewelk dudeſch land heft ſynen palantzgreuen‘ etc.*

[4.] *§ Deſſe vorgenanten dudeſchen hebben drierhande recht van den koningen vnde keyſeren beholden, alſe ſaſſeſch recht, dar dit bok des ſaſſenrechtes gemenliken van ſecht. Vnde beſundergen, dat de ſaſſe ne darff ſyn beſchuldene ordel edder andere ſyn recht vor deme rijke buten ſaſſeſcher ard vnde landen nicht vorderen edder ſoken, ut li. ij ar. xij § iiij et*[6] *§ x.*

[5.] *§ Dat andere is dat ſwaueſche recht. dat tweyet van deme ſaſſenrechte an erue to nemende vnd ordel to ſcheldene, ut li. j ar. xix.*

[6.] *§ Dat drudde is vrankeſch recht. dat is, dat de vranke ſyn lijff nicht vorwerken mach, he ne werde in der handaften dat gevangen, edder eme ſy ſyn vrankeſche recht vordeled, ut li. iij ar.*[a] *liiij § fi*[nali].[7] *Dorch vnderſcheidinge willen*

[1] *des rechtes planter*] Glosse zu I. 19. §. 2: *So blifft Eyke des rechtes plantere* u. s. w. Homeyer, S. 176.

[2] Ueber die Möglichkeit der Autorschaft Eike's für die Vorrede ‚von der Herren Geburt‘ s. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 54.

[3] Beide Handschriften haben denselben Schreibfehler, mit Vertauschung der Artikel *den* und *de*.

[4] Glosse zu III. 52. §. 1. Vgl. oben §. 2, S. 201, N. 1.

[5] W *bedwingen*.

[6] *§ iiij et* fehlt W.

[7] W schiebt hier ein Paragraphenzeichen ein.

deſſer vorgenanten rechte, ſo ſatte her eyke in deſſer vorrede de Anhang 1.
vnderſcheydinge der bord der vorſten, greuen, heren, vnde anderer richter in ſaſſenlanden bij ſynen tijden geſeten, vnd ok erer vndersaten, eynes iſlikes na gebore ſyner werdicheyd des herſchildes, ut li. j ar. xvij. dar ſecht de gloſe: ‚we van iſliker bord ſy, dat ſoke in der vorrede in [lies: *van*] *der heren bord van* [lies: *in*][1] *deme lande to ſaſſen‘.*[2] *Vor deme rijke heft ok eyn iſlik man ſyn recht nach ſyner gebord, ut li. iij ar. xxxiij et ar. lxxj in fine. Auer doch vmme erue vnd eygengud ſchal men antworden vnd richten na des landes rechte, dar id jnne licht, vnde nicht na des mannes rechte,*[3] *he ſy ſaſſe, beyer, ſwaue, edder vranke, al were id ok vor deme rijke, ut li. j ar.*[a] *xxx et li. iij ar. xxxiij et ar. lxxxvij § ij.*

[7.] *§ ‚Deſſe vorſten‘ etc. Hir wete, wat eyn vorſte ſy. Eyn vorſte is, de van deme rijke to deme vorſtendome erſt belened is mit vanen, ut li. iij ar. lviij in textu et glo*[ſa]. *Wo uele vnde welke vorſten vnd ráńleen in ſaſſen lande ſyn, de werden hir na benomed li. iij ar. lxij § ij. Dar ſteyt ok, dat vijf ſtede ſin in deme lande to ſaſſen, dar de koning echte houe, dat is hoffgerichte*[4] *hebben ſcal*[5] *etc. Dat was ſo bij hern eyken tyden. Auer nu is dat allent vorwandeled, alſe an*[b] *velen dingen vorwandelinge geſcheen is vnde noch dagelkes geſchud nach der werlde vnſtedicheyd vnde wandelinge, wente dar neen ſtedicheyd ane is. Vnde wan ſik denne eyne ſake vorwandeld, dar eyn recht vmme geſat is, ſo vorwandeld ſik ok dat recht, ut li. j ar. iij § fi.*[7] *‚Auer der lude vorwandelinge ſaket nene vorwandelinge*[8] *des rechtes‘, alſe darſulues de gloſe ſecht.*[9]

---

[1] Beide Handschriften vertauschen in Folge eines Schreibfehlers die Präpositionen *van* und *in*.

[2] Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 53, 174.

[3] Sachsenspiegel III. 33. §. 5.

[4] Glosse zu III. 62. §. 1: *ſynen hof, dat is ſin gerichte* u. s. w.

[5] Sachsenspiegel, III. 62. §. 1.

[6] W *in*. Vgl. oben S. 223, N. 1.

[7] Das Citat geht auf die Glosse zu der angeführten Stelle: *Thum erſten vorwandelt ſick ein recht, wen ſick de ſake vorwandelt, dar dat recht vmme geſath is.*

[8] *ſaket n. v.* ist in W ausgelassen.

[9] Glosse ebenda (N. 7) vorher: *Doch is der lude vorwandelinge nicht ene vorwandelinge des rechtis.*

Anhang I

[8.] § *‚Under den vryen heren‘ etc. De vryen heren ſyn der vorſten man, vnde de hebben den verden herſchild, ut li. j ar.° iij et li. iij ar.° xlv et ar.° lij.*

[9.] § *‚Under des rijkes ſchepen‘ etc. des rijkes ſchepen dat ſyn de, de deme rijke hulde don vnde to des rijkes rechte ſweren erer iſlik na ſynem rechte vnde to ſynem ammechte, dar he to erweled werd, ut li. iij ar.° xix in textu et glo[ſa] et ar.° xxvj § ij et ar.° xxix et xlv et liiij, dar ſteyt de eyd eynes iſliken richters in der gloſen, et ar. lxj.*

[10.] § *De ſchepen moten ok allene vnde anders nemand rechte ordele vinden na rechte in koningeſbanne, ut li. ij ar. xij et li. iij ar. liiij et lxix, lxxiij et lxxx.*

[11.] § *Schepen mogen ok gemenliken wol heten vnde ſyn, de to deme rechte mit eiden geſcheppet vnd geſchapen ſyn, dat is in latine ‚creati iuramento‘. dat is, dat de ſchepen geſworen hebben to deme rechte, dat ſe deme rechte vnde deme gemenen gude willen bijſtendich ſyn vnd dat recht jummer ſterken vnde vnrecht krenken, vnde bij deme eide ſik vorplegen, dat ſe rechte tughe ſyn der dinge vnd der geſchichte, der men an ſe tud in gerichtes ſtaet, vnde rechte ordele vinden, alſe ſe beſte konnen vnd moghen, ut li. iij ar.° liij.*

[12.] § *Schepen ſyn ok, de in eyme gerichte mit der hand rppe de hilgen to deme rechte hebben geſworen, ut li. iij ar. xxvj.*[1] *vnd de ſyn ok, de dar in koningeſbanne ordele vinden moten*[2] *vnd anders nemant,*[3] *ut li. iij ar. lxj.*

Dat keyſerlandrecht ſecht ok: ‚In welker ſtad ſchepen ſyn, dat ſynt geſworene radmanne,[4] *de ſcholen ordele geuen ouer jewelke ſake vnde nemand anders‘, ut keyſerrecht ca.° cc. lxxxvj,*[5] *vel keyſerrecht li. Tercio lege lxix § ij.*[6]

[1] Auch dieſes Citat (wie oben S. 225 bei N. 7) trifft nicht den Text, ſondern die Gloſſe zu dem angeführten Artikel (III. 26. §. 2 *‚hantgeval‘: dat he oder ſyne olderen met der hant rp dy hilgen thu deme rechte geſchworen hebben.* Homeyer, S. 320.

[2] Die Lüneburger Handſchrift hat hier am Rande von späterer Hand die in W nicht befindliche Einſchaltung: *vnd tuch ſin.*

Vgl. oben Alin. [10].

[3] *dat ſint e. r.* iſt Interpolation.

Schwabenſpiegel Landrecht, Lassberg. cap. 286, a.

[4] Vgl. oben S. 222. §. 6 nebſt N. 3.

[13.] § ***‚De hertoge uan luneborch‘*** *etc. hir wete,* Anhang 1.
dat dat vorſtendom van brunſwijk vnde van luneborch ſyn des rijkes vaenleen in ſaſſenlande, vnde deſſe twe herſchoppe hadde by her eyken tijden de hertoge to ſaſſen beyde, ut li. iij ar. lxij § ij in textu et gloſa. Dit ſulue bewyſet ok, dat he hir ſecht: ‚De hertoge uan luneborch vnde alle ſyn geſlechte ſint geborene ſaſſen, vnde darto alle vrye heren vnd ſchepen, de to ſaſſen wonaftich ſyn by mynen tijden‘ etc.

[14.] § ***‚Welk biſcop‘*** *etc. hir merke, dat twe ertzbiſcopdome ſyn in deme lande to ſaſſen, vnde veſteyn andere biſcopdome, de werden alle hir na benomed li. iij ar. lxij § ultimo. vnd deſſer*[1] *biſcoppe ouerſten dome vnde ere houedkerken liggen binnen deme lande to ſaſſen, alſe de gloſe dar ſecht in fine.*[2]

‚van deme rijke belened is mit vanenlene‘ *etc. Dit ſyn vnde heten regalia. vnde welk biſcop dar mede belened is van deme rijke, de heft de werdicheyd des anderen herſchildes negeſt deme rijke, ut li. j ar. iij § ij.*

‚de mot wol ordel vinden vnd ordels uolgen‘*, ut li. ij ar. xij.*

‚vnd vorſpreke ſyn to leenrechte vnd to landrechte uor deme rijke‘*, ut li. j ar. lx § ij et li. iij ar. lxxj in fine et leenrecht ar. ix et in li. feu*[dorum] *coll'. x.*

‚dar id an dat lijff edder an de hand nicht engat‘. *wente vngerichte ne moten de geiſtliken richtere pynliken nicht richten. doch mogen ſe dat beuelen eren ammetluden, ut extra ‚ne clerici uel monachi‘* [III. 24] *c. ‚epiſcopus‘* [3] *li. vj.*[3] *auer borgelike clage, alſe vmme ſchulde moten ſe wol richten, ut li. j ar. xxvj et xxx in textu et glo*[ſa] *finali.*[4]

[1] W *der.*

[2] Glosse zu III. 62. §. 3 am Schlusse: *he meinet, dat dy biſchoppdom ligghen in deme lande tho Saſſen.* Homeyer, S. 359.

[3] Dieses Citat aus dem Liber Sextus ist zutreffender, als in den uns bekannten Texten der Buch'schen Glosse (vgl. die nächste Note).

[4] Glosse zu I. 26, am Schlusse der ‚älteren Gestalt‘ (Homeyer, Genealogie, S. 140): *Kummet ſuſdanem heren ein pynlick klage tho lantrechte, he mach ſy beuelen ſyme ambacht manne tho richtene, et extra „de offi*[cio] *ordi*[narii]*“* [I. 16.] *lib. vj.* Dazu dieselbe Glosse in der mit der vorigen combinierten ‚jüngeren‘ Gestalt (vgl. oben S. 205, § 3 nebst N. 2), welche in dem Augsburger Primärdruck von 1516 singulär und der Tzerstedischen Anführung entsprechend an die Glosse

Anhang 1. [15.] § *Kortliken to vornemende vnde to wetende de ſchickinge, dat beghin vnde de vulbringinge des ſaſſenrechtes, ſo is wol to merkende, alſe ok hir uore gerored is,*[1] *dat de eddele koning karolus de grote gaff den ſaſſen dat landrecht, vnde keyſer frederik van ſtouf gaff dat leenrecht, ut li. j ar. xiiij in glo*[ſa].[2] *vnde her eyke van repegow heft deſſe rechte dorch bede greuen hoyers van valkenſtene in dudeſch ghebracht mit ſynen vorreden, vnde in artikele vnde boke gedeled, ut li. j ar. xix in glo*[ſa].

Dar na de erwerdige lerer, her Nicolaus van boek, heft dit ſaſſenrecht mit den gloſen beſprenget, beghoten,[3] *vthgelecht vnd gedudet, vnde de ſuluen gloſen gemaket vnde mit geiſtliken vnde romeſchen keyſerrechten bewyſet, ut li. j ar. xix in glo*[ſa]. *ok heft de ſulue her Nicolaus de richteſtige vnde de wyſe vnde vordgang in gerichte na ſaſſenrechte gelered vnd gegeuen.*[4]

welke gloſen doch ouer uele artikele des ſaſſenſpeygels vnde ok de richteſtighe vor deſſen tijden nicht alle hir to lande gekomen vnde geſeen weren. vnde ok wente de erſte olde vnde gemeneſte delinge vnde tale der artikele des ſaſſenſpeygels in velen enden vorkered vnde vorerred was, dorch dat ſo hebbe ik **Brand van tzerſtede** *na myner moghelicheyd mit rade, hulpe vnd erkandniſſe ichtwelker rechtes erwarenen manne mit vlyte geſammeld vnde to hope gebracht dat ſaſſenlandrecht, na den olden vnde gemeneſten talewyſen de delinge vnde beghin der artikele, vnde de gebreke der gloſen ouer etlike artikele, de hir to lande vor deſſer tijd noch nicht geweſen hadden, to hope geſchicket vnde vorſammeld. vnde de richteſtige des ſuluen rechtes alle to ſamende in eyn bok gebracht. Gode to loue vnde deme gemenen gude, vnde beſundergen*

zu I. 30 angefügt wird: *Gerichte is twierleye. Eyn gerichte geit ouer meſſedaet. Dat ander geyt ouer ſchulde. In deme erſten mogen ſy nicht richten, doch mogen ſy nen ambacht luden wol beuelen, vt extra ‚de offi*[cio] *ordi*[narii]‘ [I. 16] *li. vj. In dem anderen muten ſy wol richten* u. s. w.

[1] Siehe oben S. 222 f., Alin. [1].

[2] Glosse zu I. 14, §. 1: *Wen dy edelle koning Karl dy grote gaff dat landtrecht, vnde keyſer Frederick gaff dat lenrecht* (Citat). Homeyer, Sachsenspiegel II. 1 S. 50. Vgl. oben S. 221, §. 6, N. 2.

[3] Glosse zu I. 19. §. 2: *Des wil ick met godes hulpe yd met deſſeme [illegible]*

[4] Vgl. oben S. 198, §. 1 nebst N. 3 und S. 222, §. 6 bei N. 1.

deme rade to ***luneborch*** *to eren vnde to nutticheyd, vppe dat recht werde gevorderd vnd ſterket, vnd vnrecht gekrenket, vnde dat eynem iſliken recht geſche, vnde dat mene gud gheteerd vnd gevorderd werde to allen tijden. Na godes bord* ***verteynhunderd*** *jar, dar na in dem* ***twevndevertigeſten*** *jare.* Anhang 1.

2. Die Glossierung der Schlussartikel III, 88 bis 91 nach Brand von Tzerstede. (Vgl. §. 5.)

Wegen der Bezeichnung der Handschriften in der Varianten lese s. oben S. 220, §. 5 a. E. Die Mainzer Handschrift ist nach Grupen's Copie (§. 5, Nr. 6 S. 216, mit N. 2 und S. 217 N. 2) benutzt.

[III. 88. §. 1.] ***‚Wat ein man‘*** *etc. Dit is eyn ſettinge*[1] *keyſer frederikes*[2] *vnd nicht eyn artikel des ſaſſenſpeigels, vnd ſecht: ‚wat*[3] *eyn man mit deme gerichte tugen ſchal, des ſchal de richter bij des koninges hulden ſik vorplegen‘. dat is dar van, dat alle richtere deme koninge huldigen moten, dat is, dat ſe*[4] *ſweren, dat ſe rechte richten willen,*[5] *ut Supra ar. liiij et*[6] *C. ‚de iudicibus‘* [lies: *iudiciis*] [III. 1] *l. ‚rem non nouam‘* [14] *et in auct*[entica] *‚ſuſſur*[andum]*, quod preſtatur ab hijs‘*[7] [II. 3 = Nov. 8]. *vnd de ſchepen ſweren den richteren, recht to vindende na erem beſten ſinne.*[9] *hirumme dat ſe geſworen hebben to der bank, vnd*[10] *ſe denne tugen ſchollen,*[11] *dat ſeggen*[12] *ſe*[13]

---

[1] JMon *conſtitucio.* ABH *conſtitucio, dat is ein ſettinge.*

[2] MeMog fh. *von ſtouff.*

[3] B *war.*

[4] Me *jy maſſen.* — *dat ſe* fehlt AGHJMogMon.

[5] *willen* fehlt G.

[6] *Supra ar. liiij et* fehlt ABGJMeMogMon.

[7] MeMog fh. *qui adminiſtracionem ſuſcipiunt, per totum coll. ii* [so]. B fh. *per totum coll. ii.*

[8] B *rechtes.*

[9] *erem b. ſ.*] BGHJMeMogMon *irmen* (Mon *grem*) *beſten ſinnen.* B fh. *et Supra li. ij ar. xij.*

[10] Mog *waz.* GHJMe fh. *wat.*

[11] *dat ſe* bis *ſchollen* fehlt Mon. Vgl. oben S. 219, §. 5, N. 1.

[12] MeMog *ſprechen.*

[13] *ſeggen ſe*] JMon *ſie denne . . . ſagen ſullen.*

Artikel 2 *by dem ede. den*[1] *fe deme richte*[2] *gedan hebben, dat eyn ding alfo gerichtet fy. Supra li. j ar. viij.*[3]

[§. 2.] ***‚vnd der fettinge ouer ene biddet‘.*** *dat is, wan de cleger ordels*[4] *biddet, dat he ene*[5] *fetten mote,*[6] *wan he vp ene fweren wil,*[7] *wan he der reftinge edder der fchuld vorfaket, de nicht handaftich is.*[8]

[§. 5.] ***‚Welkes tuges auer ein man‘*** *etc. Dith kumpt hir van, dat nen tuch en doch,*[9] *he enfwere dar to uppe den hilgen, ut C. ‚de teftibus‘* [IV. 20] *l. ‚jureinrando‘* [9],[10] *extra ‚de teftibus‘* [II. 20] *c. ‚tuis‘* [39] *et c. ‚nuper‘* [51], *et ff ‚de ferijs‘*[11] [II. 12].

‚vnd he fchal dat fuluen na fweren‘. *dat is,*[12] *dat me nemande ftade,*[13] *to clagende,*[14] *he ne mote erft*[15] *fweren,*[16] *dat he*[17] *rechte fake*[18] *mene to vorderende,*[19] *ut C. ‚de iureiur*[ando]

---

[1] *dem e., d.*] ABGJMeMogMon *den eiden, de.*

[2] BJMeMogMon *gerichte.* WG *richtere.*

[3] AGJMon fh. *ibi* (G ohne *ibi*) *‚Swar ein man‘ etc.* B fh. *et li. ij ar. xxij et li. iij ar. xxv.*

[4] GMe *ordeil.*

[5] MeMog *den miffetetigen (miſteter).*

[6] *wan* bis *mote* fehlt H.

[7] MeMog fh. *das her des mordes, der wunden, der dewbe adir eyner andern boſen tat ſchuldig ſey.*

[8] *wan he d. v.* bis *is*] MeMog *ab der miſſeteter vorfachin wolde, ſo mus der clegir mit gezeewgen das bobin ſeyme howbte ſweren. — de* bis *is*] GJMon *de me vp en bringen wil.* B fh. *anders mochte he nicht vorſaken, ut Supra li. ij ar. xxxv ibi in glo*[ſa].

[9] *wen t. e. d.*] B *men neynen tuge gelouet.*

[10] ABGJMogMon fh. (JMon *et*) *iij q. ix* (GMog c.) *‚hortamur‘* [20].

[11] *et ff ‚de ferijs‘* fehlt B.

[12] B fh. *ok alſus na leges vnde canones.*

[13] ABH *ſtadet.* G *to ſtadet.* JMon *geſtad (geſtade).* MeMog *geſtatit.* Me fh. *vngerichte.*

[14] Mog fh. *vngerichte.* Vgl. die vorige Note a. E.

[15] H *aller erſten.*

[16] MeMog fh. *das em der clage not ſey etc. Alzo tut man yn geiſtlichem gerichte.*

[17] Me fh. *ogne.*

[18] *rechte f.*] Mog. *recht.*

[19] *he ne mote* bis *c.*] J *denne das rechte vordere.* Mon *den das recht vorder. — mene to v.*] AB *vordere.* G *vorde*[re]. H *wille vorderen.* MeMog *vorderen wolle wille.*

propter calump[niam] *preſtando‘* [II. 59] *l. j et ij,*[1] *extra* Anhang 2.
‚de iuramento calumpnie‘ [II. 7] c. *‚pertractandam‘*[lies: *in pertractandis*] [3] *et quaſi per totum titulum.*[2]

[III. 89.] ***‚We des anderen ſwert‘*** *etc.*[3] *In alle deſſen ſtucken*[4] *ſchuld erringe vnd*[5] *vnwittelike ſchicht, dat eynen iſliken*[6] *entſchuldiget, dat he nene duue dar ane deyt, deſte id ſyneme dinge lijk ſy,*[7] *vnd he dat ſyne*[8] *late in der ſtede,*[9] *dar he gennet nam, extra ‚de regulis iuris‘* [V ult.] c. *‚ignorancia‘* [13] *li. vj et ibi per dinum.*[10]

‚In deme wane, dat id ſine ſi vnnorholen‘.[11] *dat is,*[12] *dat nen ding in deſſen ſaken dunech werden mach, id enwerde vorholen geholden, ut ff ‚pro ſocio‘* [XVII. 2] *l. ‚merito‘*[13] [51].

---

[1] *C.* bis *ij* fehlt B. Vgl. die folgende Note.

[2] B fh. *et C. e*[odem] *ti.* [II. 59] *l. ij et iij auten. ‚principales‘ et in auten. ‚ut liti*[gantes] *iurent‘* [IX. 7, al. 5 = Nov. 124] *in prin*-[cipio] *coll. ix.*

[3] Die Hallenser Handschrift schickt zu diesem Artikel die Glosse in der Petrinischen Form (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 781 f.) voran und verbindet damit die obige Glosse.

[4] MeMog fh. *vnd dingen.*

[5] *erringe vnd* fehlt B.

[6] MeMog fh. *redelichin.*

[7] MeMog fh. *das her das* (Mog *da*) *geloſzin hat.*

[8] ABGJMon fh. *dar.*

[9] *vnd he* bis *ſtede*] MeMog *vnde das ſeyn ding do geblebin ſey zcu* (Mog *an-der ſtund* (Mog *ſtat*).

[10] *et ibi per d.* fehlt H. GMeMog fh. *Hir wete, geſchege* (MeMog *geſchegis*), *dat eyn man van mynen dinghen* (MeMog *meyne dinge*) *wat makede ane myne witſchap vnd willen, alſe van mynen ſtale eyn ſwert eder van enen anderen materien eyne ander ſtalt, eder dat en van vromden winberen win makede eder van gheruen korn eder van mane oley eder van vromden golde eder ſuluere eyn gebete* (Me *geveſſe*, Mog *geuete*) *eder van wulle eyn gewant eder van holte eyn ſchep* (Me *ſtab*, Mog *ſchiff*): *hir is eyn twiuel, aff id des ſy, des die materie des dinges was, eder des, de dar wat vd gemaket het. wu me dit deilen ſchal, dat hefftu 1nſt. ‚de re*[rum] *diui*[ſione]‘ [II. 1] *§ ‚cum ex alia materia‘* [25]. *Item van gebuwe vp eynes anderen werden eder* (*w. e.* fehlt Me) *ſteden hefftu e. ti. § ‚et ex aduerſo‘* (Mog *diuerſo*) [30]. *Item van poten vnde planten e. ti. § ‚titius‘* (Mog *‚Siticius‘*) [31] *et* (Me fh. *Supra*) *ij li.° ar. liij in glo*[ſa]. In der Mainzer Handschrift ist diese Interpolation an den Schluss der Glosse zu III. 89 gestellt.

[11] B setzt statt dessen die Textworte: *‚duue auer efte roues‘* und fh. *Hir an entleddiget he ſik vppen hilgen, eſt he des tuch heft.*

[12] *dat is*] B *vnde merke.*

[13] B *‚nemo‘* [68].

herumme is id recht, de dat ding vnuorholen holdet, dat me ene[1] *neuer dunc dar ane*[2] *tyen mach. vnd worde he ok beſchuldiget, dat dat*[3] *openbar droge,*[4] *ſo is*[5] *mogelik*[6] *na der ſaſſen priuilegium, dat he des entga mit rechte, ut Supra li. j ar. xviij. wurden aver de ding vorholen gerunden, ſo vormodet men ſik dar*[7] *drogene, vnd ſo*[8] *were id*[9] *duuech, ut C. ‚de dolo‘* [II. 21] *l. ‚dolum‘* [6]. *wente deſſe*[10] *hold eyn vromet ding*[11] *vorborgen, jnſti. ‚de obli*|*gationibus*|, *que ex del*|*icto*| *naſ*|*cuntur*|*‘* [IV. 1] *§. ſuntum* |6|. *Supra li. ij ar. xiij.*[12]

|III. 90. §. 1.| ***‚Werd ein man gemordet‘*** *etc. Deſſe, de den man*[13] *begreft, de vormordet is,*[14] *en deyt ne*[15] *ſunde noch ouelddad,*[16] *ſunder he deyt*[17] *wol*[18] *vnd*[19] *eyn werk der barmhertichcyd, vnd men vormodet ſik nicht vp ene, dat*[20] *he rades*[21] *vnd*[22] *hulpe des mordes*[23] *ſchuldig ſi. hirumme is dat wol recht, dat he darumme*

[1] W *ene.* JMon *jn.* MeMog *den (deme).* A *vme.*

[2] *dar ane* fehlt ABGJMeMogMon.

[3] B fh. *dink.*

[4] B *helt.* MeMog fh. *man mag en keyner hanthaften tat beſchuldigen adir vorczeugen. Her hat dy hulpe, das her ſich an ſeynen weren ezihen mag, al hers gekouft hat. Hat hers ouch vff dem offinbaren marckte gekouft vnde weis nicht wedir wen, alz das dicke geſchit, Is kumpt ym zcu ſeyme eyde. vnd her mus dy ſtete beweyſen mit ſeyme eyde vnde vff dy ſtete gehin, do her das koufte. denne kan man en nicht hengen, ab dy habe offinbar getragen ſey vnde vnuorholen, alz der xxxvj arti. yn dem andern buche awfz weyſet.*

[5] WH fh. *id.*

[6] *ſo is m.* fehlt MeMog.
ABGHJMogMon *der.*

[7] *ſo* fehlt AGJMeMogMon.

[8] *were id*] AGJMeMogMon *is.* B *is dat dink.*

[9] JMon *ſie ader der.*

[10] JMon fh. *vorholin vnde.*

[11] *Supra* bis *xiij* fehlt ABGHJMeMogMon. Ueber die Interpolation der Mainzer Handschrift s. oben S. 231, N. 10 a. E.

[12] ABGHJMeMogMon *doden.*

[13] *de v. is* fehlt ABGHJMeMogMon.

[14] WH *nene.*

[15] *ne ſ. noch o.*] ABGJMeMogMon *nene vndat.*

[16] *he deyt* fehlt AGJMeMogMon.

[17] ABGJMeMogMon *enė woldat.*

[18] H fh. *begheit.*

[19] W *de.*

[20] ABG fh. *vnd dades.* MeMog fh. *adir tat (tades).* JMon fh. *tat.*

[21] B *edder.* MeMog *ader der.* JMon *noch.*

[22] *des m.*] MeMog *dor an.*

nene pine lyde,[1] *wente he nicht boſes gedan heft,*[2] *ſunder*[3] *we boſheyd* Anhang 2.
deyt, den[4] *ſchalme*[5] *pynegen, ut xvj q. vj c. ‚cognouimus‘* [4], *et*[6] *peccata ſuos tenere debent auctores.*[7] *dat is, de den mord began hebben, de ſcholen des bilken*[8] *entgelden,*[9] *C. ‚de penis‘* [IX. 47] *l. ‚fauccimus‘* [22] *et C. ‚ne uxor pro marito‘* [IV. 12] *l. ‚ob maritorum‘* [2],[10] *‚de ſen*[tentia] *excom*[municationis]‘ [V. 11] *c. ‚romana‘* [5] *§ ult.*[11] *li. vj.*

[§. 2.] ***‚wert ok eyme manne ſin mach‘*** *etc. Dit kumpt ok, alſe*[12] *vor gefecht is. wente*[13] *hir en is ok nicht jeghen,*[14] *dat me ene*[15] *nicht begrauen ſchole, na dem male dat id eme geboret,*[16] *id en were denne, dat de richter van gewonheyd dat recht hedde, de grafft to hinderende. vnd dat roret he in deme texte, dar he ſecht:* ***‚he ne hebbe der clage mit deme doden nor gerichte begunt‘.*** *Ok machme de wol begrauen, de to deme dode vorordelet ſyn, ut in l. ‚obnoxioſ‘*[17] [11] *C. ‚de reliquijs* [lies: *religioſis*] *et ſumptibus funerum‘* [III. 44]. *ok motme ſyner*[18] *nicht begrauen, de begunde*[19] *clage ſi*[20] *gelendet. vnd dewyle mot io de licham jegenwardich vor gerichte ſyn. darumme ſecht he:*[21] ***‚he ne hebbe der clage***[22] ***begunt‘.***[23]

[1] *nene p. l.*] ABGJMon *nicht gerichtet werde* (B *wert*). MeMog *zu deme tode nicht gerichtit werde.*

[2] *wente* bis *heft* fehlt ABGJMeMogMon.

[3] ABGJMeMogMon *wen.*

[4] *we* bis *den*] H *de boſheit don, de.*

[5] B fh. *alleyne.* [6] Mog *nam.*

[7] Diese lateinische Sentenz ist dem Justinianischen Constitutionencodex (IX. 47, c. 22) entlehnt.

[8] *bilken* fehlt ABGJMon.

[9] *des b. e.*] MeMog *dor emme gepeyniget werden.*

[10] B fh. *et extra ‚de hijs, que ſi*[unt] *a maio*[ri] *parte ca*[pituli]‘ [III. 11] *c. ‚queſiuit‘* [2] *et.*

[11] *§ ult.*] B *in ſi*[ne]. [12] G fh. *rede*

[13] B *vnde.* [14] B fh. *war emme.*

[15] MeMog *den gemordeten man.*

[16] *na* bis *geboret* fehlt B.

[17] *in l. obn.* fehlt H.

[18] *ok m. ſ.*] B *Auer men mut der.* Mog *Vnde ne mus ſie.*

[19] H *angeheuene.* [20] A *ſin.*

[21] H fh. *hir.* JMon fh. *in dem texte.*

[22] H fh. *myt deme doden.* MeMog fh. *vor gerichte.*

[23] Mon fh. *vor gericht.* Vgl. die vorige Note.

Anfang 2 [III. 91. §. 1.] ***‚Herberget ok‘*** *etc.*[1] *Dit is mogelik, dat he des*[2] *blyue ane ſchaden, deſte id ſche ane ſine ſchuld vnd ane ſyne vullbord. wente de vullborder ſchal gelijk deme myſdedere werden gepineget, ut*[3] *Supra ar. xlvj in fi.*[4]

‚Juſdane ding‘ *etc. Dit kumpt hir van to, dat he*[5] *in deme erſten boke ar. ij geſecht*[6] *heft, men ſcole wrogen alle vngerichte, dat an*[7] *lijff vnd*[8] *an de hand geyt.*[9]

[§§. 2. 3 = LW. Art. 92.][10] ***‚De richter nemach‘*** *etc.*[11] *Dit kumpt addus to, dat ſik deſſe*[12] *richter lykend eyneme borgermeſtere in eyner ſtat, de nene vullemacht en heft, ſunder allene*[13] *de erkenninge der lude ſake. darumme ne mach he nen nye*[14] *recht ſetten, jd en willekoren de landlude, ut in auct. ‚de defenſoribus ciuitatum‘* [III. 2 = Nov. 15] *§ ‚Nos igitur‘,*[15] *C. e. t.* [I. 55] *l. ‚defenſores‘*[16] [5] *et ff ‚de iuriſdictione om*[nium] *iudi*[cum]*‘* [II. 1] *l. ‚magiſtratibus‘* [12].

[1] In A und G nur der Text, ohne Glosse.

[2] JMon *ſein.*

[3] B fh. *extra ‚de offi*[cio] *dele*[gati]*‘* [I. 29] *c. i et ibi in glo*[ſa]. Das folgende Citat aus dem Sachsenspiegel fehlt B. Vgl. die nächste Note.

[4] *ut* bis *in fi.* fehlt HJMeMogMon.

[5] HMog fh. *hir vor.* Me fh. *das hie vor.*

[6] MeMog *gebotin.*

[7] WHJMeMon fh. *dat (den).*

[8] WHJMeMon *edder.*

[9] Sachsenspiegel I. 2. §. 4.

[10] AGHJMogMon haben hier, wie die Vulgata, keinen Artikeleinsatz. Dagegen zählt Me nicht 91 Artikel, wie Homeyer (Genealogie, S. 134 und Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 39) fälschlich behauptet, sondern 92, ebenso wie B. Für J notiert Struve (Historia iuris, p. 466) irrthümlich nur 90 Artikel.

[11] B merkt noch und JMog nur die Anfangsworte von §. 3 vor, zu welchem Paragraphen die Glosse allein gehört. In A und G fehlt die Glosse. Die Hallenser Handschrift setzt statt der obigen Glosse die Petrinische Form (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, CI. Bd., S. 785 f.), die sich an die Tzerstedische Glosse zu III. 91. §. 1 unmittelbar anschliesst, da III. 91 nicht getheilt wird.

[12] MeMog *der.*

[13] *ſunder a.*] JMon *denne.*

[14] *nye* fehlt BJMeMogMon.

[15] B fh. *et § ‚audient‘* [cap. 6, §. 1] *coll. iij.*

[16] *C.* bis *‚defenſores‘* fehlt B.

IV. SITZUNG VOM 30. JÄNNER 1884.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird vorgelegt:

1. Eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: ‚Die Gefühlsdichtungen der Chlysten'.

2. Eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln'. Zweiter Theil.

Das w. M. Herr Professor Dr. Alphons Huber in Innsbruck übersendet eine für das Archiv bestimmte Abhandlung, welche den Titel führt: ‚Ludwig I. von Ungarn und die ungarischen Vasallenländer'.

Das c. M. Herr Professor Dr. Leo Reinisch überreicht: ‚Die Chamirsprache in Abessinien. II.' mit der Bitte um Aufnahme der Abhandlung in die Sitzungsberichte.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de ciencias morales y politicas: Resumen de sus actas y discurso leidos en la junta publica celebrada el 23 de Diciembre de 1883. Madrid, 1883; 4°.

Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 52e année, 3e série, tome VI, No. 11. Bruxelles, 1883; 8°.

Gesellschaft, gelehrte serbische: Glasnik. LI.—LIV. Band, II. Abtheilung XIV. und XV. Band. Belgrad, 1883; 8°.

Gutzeit, W. von: Erläuterungen zur ältesten Geschichte Russlands. Riga, 1883; 8°.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXX. Band, 1884. I. Gotha; 4°.

Museum Královstvi českeho: Časopis. 1883. Ročnik LVII. svazek 2—4. V Praze; 8°.

— Novočeska Bibliothéka. Číslo XXV a XVI. V Praze, 1883; 8°.

Programme: IX. Jahresbericht der Gewerbeschule zu Bistritz in Siebenbürgen. Bistritz, 1883; 8°. — XXXIII. Programm des k. k. Gymnasiums zu Brixen. Brixen; 8°. — Jahresbericht des k. k. Staats-Obergymnasiums in Böhmisch-Leipa am Ende des Schuljahres 1883. Prag; 8°. — Jahresbericht des k. k. ersten deutschen Gymnasiums in Brünn für das Schuljahr 1882—1883. Brünn; 8°. — LXXI. Jahresbericht des steiermärkisch-landschaftlichen Museums zu Graz über das Jahr 1882. Graz, 1883; 4°. — Evangelisches Gymnasium A. B. und der mit demselben verbundenen Realschule, sowie der evangelischen Bürgerschule A. B. zu Hermannstadt für das Schuljahr 1882—1883. Hermannstadt, 1883; 4°. — VII. Jahresbericht der k. k. Staats-Gewerbeschule zu Pilsen. 1883. Pilsen; 8°. — Programm für 1882—1883 des Pressburger königl. katholischen Obergymnasiums. Pressburg, 1883; 8°. — VII. Jahresbericht der k. k. Staats-Gewerbeschule zu Reichenberg. Schuljahr 1882—1883. Reichenberg, 1883; 8°. — Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums zu Saaz am Schlusse des Schuljahres 1883. Saaz, 1883; 8°. — 34. Ausweis des fürstbischöflichen Privat-Gymnasiums Collegium Borromäum zu Salzburg am Schlusse des Schuljahres 1882—1883. Salzburg; 8°. — Programm des evangelischen Gymnasiums A. B. in Schässburg und der damit verbundenen Lehranstalten zum Schlusse des Schuljahres 1882—1883. Hermannstadt, 1883; 4°. — Relazione annuale del civico Liceo femminile di Trieste alla fine dell'anno scolastico 1882—1883. Trieste, 1883; 8°. — VIII. Jahresbericht der k. k. Unterrealschule in der Leopoldstadt in Wien. Wien, 1883; 8°. — Jahresbericht über das k. k. akademische Gymnasium in Wien für das Schuljahr 1882—1883. Wien, 1883; 8°. — IX. Jahresbericht über das k. k. Franz Josef-Gymnasium in Wien. Wien, 1883; 8°. — Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien. Wien, 1883; 8°. — XI. Jahresbericht des Vereines der Wiener Handelsakademie. 1883. Wien; 8°. — XXXII. Jahresbericht über die k. k. Staats-Oberrealschule und die gewerbliche Fortbildungsschule im III. Bezirke in Wien. Wien, 1883; 8°. — XVIII. Jahresbericht der niederösterreichischen Landes-Oberrealschule und der mit derselben vereinigten Landesfachschule für Maschinenwesen in Wiener-Neustadt. Wiener-Neustadt, 1883; 8°. — Izvješće kraljevske velike gimnazije na Rieci koncem školske godine 1882—1883. U Zagrebu, 1883; 8°. — Program kraljevske više gimnazije u Senju. U Senju, 1883; 8°.

Rostock, Universität: Akademische Schriften pro 1882—1883. 35 Stücke 4° und 8°.

Verein für Erdkunde zu Halle a/S.: Mittheilungen. Halle a/S., 1883; 8°.

Die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln.

(Zweiter Theil.)

Von

Dr. A. Pfizmaier,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Dieser zweite Theil der Abhandlung über die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln liefert die in dem ersten Theile aus Rücksichten auf den Raum nicht mehr einbegriffenen Gegenstände, nämlich die auf das Verbum noch folgenden Redetheile, dann die Wortfügung, Betonung und Aehnliches.

Dabei war ursprünglich auch auf die Analyse einiger von dem unalaschkischen Dolmetscher Semión Pańkow,[1] einem geborenen Aleuten, gesammelten und übersetzten, von Weniamínow wiedergegebenen aleutischen Volkslieder das Augenmerk gerichtet. Dieselben erwiesen sich jedoch, hauptsächlich wegen Unzulänglichkeit der lexicalischen Hilfsmittel, als zu schwer und wird von ihnen, wenn nicht im letzten Augenblicke die Bewältigung gelingen sollte, vorläufig Umgang genommen. Bemerkt werde, dass dergleichen Lieder heutzutage wenig bekannt sind und unverständlich zu werden anfangen. Die russische Uebersetzung Pańkow's ist verkürzt, indem sie Worte und Gedanken nicht ausfüllt, zudem grammatisch ungenau, im Ganzen unverlässlich.

Nebenbei gesagt, hätte auch Iwán Kurbátow, ein anderer geborener Aleute, im Jahre 1829 ein auf die heilige Geschichte bezügliches aleutisches Buch geschrieben, welches aber Weniamínow zu seinem Bedauern nicht zu Gesicht bekommen konnte.

[1] Wie im Eingange dieser Abhandlung angegeben wird, legen sich die Aleuten, seit der Einführung des Christenthums unter ihnen, russische Namen bei.

Das Gerundium.

Die gebräuchlichsten in den aufgestellten aleutischen Paradigmen nicht verzeichneten Verbalendungen sind noch *lik*, *sik*, *l'ka*, *s-cha* und *dúkalik*. Die auf diese Sylben ausgehenden Verba haben nicht vollständige Personen, und alle, mit Ausnahme derjenigen auf *dúdalik*, vertreten eine unbestimmte Zeit, d. i. sowohl das Präsens als das Präteritum. Vor persönlichen Zeitwörtern können sie auch durch Gerundien übersetzt werden, weshalb sie Weniaminow als Gerundien bezeichnet, übrigens sie mehr zu den Zeitwörtern als zu den Participien zählt.

Die Gerundien sind von allen Gattungen, z. B. *śúlik* indem man nahm, *śuĺgálik* indem man genommen ist, *tchiu śúlik* indem man genommen wurde.

Drei verschiedene Formen: das Activum, Neutrum und Passivum. *Sú* ist die Wurzel des Zeitwortes *śukúkhing* ich nehme. Durch *lga* wird das Neutrum, durch *tchiu* das Passivum bezeichnet. Allen wird *lik*, die Endung des Gerundiums, angehängt.

Die Gerundien haben zwei Arten: den Indicativ und den selbstständigen Conjunctiv, beide sowohl im Positiv als Negativ, z. B. *t'íng śúĺka* indem ich nehme, *śúĺkangán* indem oder wenn ich nehme, *śulig'úljuk* indem man nicht nahm.

T'ing ist das Pronomen ‚ich'. *L'ka* bezeichnet das Präsens des Gerundiums. *Ngan* ist die Endung des selbstständigen Conjunctivs. *Lig'* ist das veränderte *lik*, die Endung des Gerundiums im Präteritum, *úljuk* die Negativpartikel.

Obgleich die Gerundien keine genau bestimmte Zeit haben, können sie doch auf drei Zeiten: das Präsens, Präteritum und Futurum vertheilt werden, indem man *l'ka*, *s-cha* für das Präsens, *lik*, *sik* für das Präteritum, *dúkalik* für das Futurum gebraucht.

Das Präsens und das Präteritum des selbstständigen Conjunctivs des Gerundiums werden gemeinschaftlich in der Bedeutung des Präteritums gebraucht, z. B. *śúĺkangán*, indem oder wenn ich nehme, *śúĺig'ingán*, indem oder wenn ich nahm.

Śúĺkangán ist oben erklärt worden. In *śúĺig'ingán* ist *lik* zu *ligi* verändert. *ngán* ist die Endung des selbstständigen Conjunctivs.

Das Präsens des Indicativs werde überhaupt vor anderen im Imperativ stehenden Zeitwörtern ebenfalls in der Bedeutung des Imperativs gebraucht, z. B. *śuĭkán akhásäda* nimm und bringe.

Śuĭkán, mit *lka*, der Endung des Gerundiums für das Präsens, zusammengesetzt, wird als Präsens des Indicativs betrachtet.

Bei *akhásäda* ‚bringe' liegt *akhat'íkung* ‚ich bringe' zu Grunde. *Akha* ist die Wurzel. *Śä*, eine eingesetzte Sylbe, bezeichnet das Zweifache der Handlung. *Da* ist die den Imperativ bezeichnende Sylbe. Die letzten zwei Sylben dieses Wortes sind mit *säda* ‚stark, sehr' nicht zu verwechseln.

Für sich allein steht das genannte Präsens statt der unlängst vergangenen Zeit, z. B. *t'ing śáĭka* indem ich nahm, *aigáchs-cha* indem man ging.

Bei dem zweiten Beispiele liegt *aigág'ikukhing* ‚ich gehe' zu Grunde. Die Wurzel ist *aigá*. Hinzugesetzt *s-cha*, die Sylbe des Präsens, mit *ch*, dem veränderten *g'i*.

Das Präteritum des Indicativs wird vor Zeitwörtern statt des Gerundiums, für sich allein aber statt des Präteritums und Präsens, dann auch statt des Adverbiums und statt des mit einem Vorworte verbundenen Substantivs gebraucht. So hat *ungitálik* die Bedeutungen: man hofft, man hoffte, hoffend, hoffentlich, in der Hoffnung. *Amalisígasik* bedeute: man reinigte, man reinigt, reinigend, der Reinigung wegen.

Ungitakúkhing ich hoffe, Wurzel *ungita*. *Lik* die Sylbe des Gerundiums für das Präteritum.

Amalikúkhing ich reinige, Wurzel *amali*. *Siga* ist nur eine eingesetzte Partikel von der Bedeutung: gänzlich, *sik* gleichbedeutend mit *lik*.

Súdalik, die Endung des Gerundiums für das Futurum, wird immer vor einem Zeitworte, welches ‚reden, sagen' u. s. w. bedeutet, z. B. vor *'säkung*, *tunuchtákung*, in der Bedeutung des Futurums mit der darauffolgenden Conjunction ‚dass' gebraucht, z. B. *śudúkalik 'sächtánakh* er sagte, dass ich nehmen werde.

Isäkúkhing, abgekürzt *'säkung* ich spreche. *Isächtakúkhing* ist dasselbe. *Ta* ist in dem letzteren Worte eine allgemeine eingesetzte Partikel, *'sächtánakh* ‚er sagte' ist die dritte Person

Singularis des unbestimmten Präteritums. Die erste Person derselben Zahl endet auf *nákhing*.

Die Endung *Ika* haben die Zeitwörter der ersten Abwandlung. Zu dieser Abwandlung gehören die in der ersten Person Singularis des Präsens auf *kukhing* ausgehenden Zeitwörter, welche im Imperativ auf *da* enden. So *šúl'ka* indem man nimmt. Der Imperativ dieses Wortes ist nämlich *šúda* nimm. *Tunúl'ka* indem man spricht. Von *tunuchtakúkhing* ich spreche, Wurzel *tunu*, Imperativ *tunúda* sprich.

Lik, die Endung des Präteritums, haben fast alle einfachen, nicht zusammengesetzten Verba, mit Ausnahme einiger von der zweiten Abwandlung, z. B. *šúlik* indem man nahm, Imperativ wieder *šúda* nimm, *tunúlik* indem man sprach. Imperativ wieder *tunúda* sprich, *inúlik* indem man endete, Imperativ *inačá* ende.

Scha oder *chuchsa*,[1] die Endung des Präsens, können die zu der zweiten Abwandlung gehörenden auf *g'ikúkhing* und *t'ikúkhing* endenden, ferner die mit *sä*, *juku* und anderen Partikeln zusammengesetzten Verba annehmen, z. B.

Tachsäkúkhing ich sammle, *tchúdin-táchs-cha* indem man gesammelt ist.

Khakat'ikung ich vertrockne, verwelke, *khakáchs-cha*, indem man vertrocknet.

Aigag'ikúkhing ich gehe, *aigáchs-cha* indem man gegangen ist.

Die Wurzel von *tachsäkúkhing* ‚ich sammle' ist *tach*. Das Pronomen *tchúdin* ‚euch' dient zur Bildung des Passivums.

Die Wurzel von *khakat'ikung* oder *khakat'ikúkhung* ‚ich vertrockne' ist *khaka*. In *khakáchs-cha* ist *t'i* zu *ch* verändert.

Die Wurzel von *aigag'ikúkhing* ‚ich gehe' ist *aiga*. In *aigachs-cha* ist *g'i* zu *ch* verändert.

Zu der wiederholt genannten zweiten Abwandlung gehören die in der ersten Person des Präsens auf *g'ikúkhung* und *t'ikúkhing* ausgehenden Verba, welche im Imperativ statt *da* die Endung *ča* annehmen.

Sik, die Endung des Präteritums, haben auch die zu der zweiten Abwandlung gehörenden sowie die mit *t'i*, *g'i*, *čchi*, *juuu* und anderen Partikeln zusammengesetzten Verba, z. B.

[1] Die Endung *chuchsa* ist sonst nirgends bemerkt worden, wesshalb die Richtigkeit ihrer Schreibung zweifelhaft erscheint.

Inačá ende (Imperativ). Von *inat'ikúkhing* ich ende. *Inásik* indem man endete. Die Wurzel dieses Verbums ist *ina*.

It'ikung oder *it'ikúkhing* ich gehe hinaus. *I'sik* indem man hinaus ging. Die Wurzel dieses Verbums ist *i*.

Mag'ikúkhing ich werde. *Másik* indem man wurde. Die Wurzel des Verbums ist *ma*.

Dúkalik, die Endung des Futurums, können im Allgemeinen die Verba beider Abwandlungen annehmen, wobei den auf *g'ikukhing* endenden der Buchstabe *g'* hinzugefügt wird, z. B. *śudúkalik* und *śunadúkalik* indem man nehmen wird.

Aigag'dúkalik indem man gehen wird, von *aigág'ikúkhing* ich gehe. Wurzel *aiga*.

Beide Endungen *lik* und *sik* können in einem und demselben Verbum gebraucht werden, aber eine jede in einer besonderen Bedeutung. So bezeichne namentlich *lik* ein direct auf die handelnde oder leidende Person oder Sache sich beziehende Handlung, *sik* hingegen eine auf eine andere Person oder Sache sich beziehende Handlung, z. B.

Kángu achkhálik er wurde gesund oder wurde geheilt. *Kángu achkhásik* er machte gesund oder heilte. *Śukagidálik* er nahm oft. *Śukagidásik* er nahm durch etwas, oder machte, dass er oft nahm.

Kángu ist das verkürzte *kángukh* gesund. *Achkhakúkhing* ich werde zu etwas gemacht, ich werde. *Kagi* und *da* sind allgemeine eingesetzte Sylben. *Da* gibt den Sinn von mehrmals oder oft.

Es kann nämlich ein und dasselbe Zeitwort zu beiden Abwandlungen zugleich gehören. So gehört *achkhakúkhung* ‚ich werde' zu der ersten Abwandlung. Setzt man aber in dasselbe die Sylbe *g'i* und bildet *achkhag'ikúkhing*, so gehört es zu der zweiten Abwandlung.

Die Gerundien gelten im Allgemeinen für die dritte Person der Einheit. So *śal'ka* indem man nimmt, *śálik* indem man nahm. *Aigách-cha* indem man gegangen ist, *aigáchsik* indem man ging. *Śudúkalik* indem man nehmen wird. Doch bisweilen würden die Gerundien auch für andere Personen und Zahlen gebraucht.[1]

[1] Weniamínow verweist auf eine Tafel, in welcher dieses ersichtlich sein soll. Diese Tafel scheint weggelassen worden zu sein, was durch einige

Die zusammengesetzten Verba.

Zusammengesetzte Verba sind solche, bei denen vor den Endungen der Zeiten irgendwelche Sylben wie *ćhi*, *chta* u. s. w. eingeschaltet sind. So sei *śálik* ein einfaches Verbum. *Śučchísik*, *śuchtálik*, *śukagálik* u. s. w. seien zusammengesetzte Verba.

Unter solchen eingesetzten Partikeln verändern sehr viele in verschiedenen Beziehungen den Sinn des Verbums. So hat *śučchísik* die Bedeutung: indem man zu nehmen veranlasste. *Suchtálik* bedeutet: indem man auf eigentliche Weise nahm, d. i. indem man behielt.

Bei einigen Partikeln sei es jedoch nicht möglich, ihnen irgend eine Bedeutung zu geben, und Weniaminow sagt, dass man die von ihm dargelegte Bedeutung und die Eintheilung der Partikeln nicht im strengsten Sinne nehmen dürfe. So bedeute das oben angeführte *śukagálik* heutzutage das nämliche, wie das gewöhnliche *śálik* indem man nahm.

Die eingesetzten Partikeln sind entweder einfache oder ihrerseits wieder zusammengesetzte, und auch hinsichtlich ihres Gebrauches theile man sie in allgemeine und besondere. Einfache seien *ga, da, gu, li, sä* u. s. w. Zusammengesetzte seien *gusäli, gada, dada* u. s. w. Die allgemeinen Partikeln können fast ohne Ausnahme in alle Verba eingesetzt werden, die besonderen nur in einige

Allgemeine Partikeln.

gada	*da*	*läga*
gana	*dada*	*läda*
gdagali	*d'iga*	*läka*
g'i	*kagi*	*l'ga*
g'ida	*kadá*	*maśu*
gigdagali	*khalí*	*śä*
guka	*lä*	*säda*
gusäli	*lí*	*sä'gu*

säsiga	*tu*
säjuku	*chtali*

Unordnungen in der Seitenzählung der Bogen 3 und 4 beinahe zur Gewissheit wird.

siga	*chtagali*
s-cha	*čchi*
ta	*časāda*
tasäda	*jaku*
tchada	*juku*
chta	*t'i*

Besondere Partikeln.

ga	*g'ja*	*ku*
gaja	*dasü*	*lisä*
gda	*dusü*	*mi*
gikka	*du*	*nagi*
guka	*dgu*	*nangta*
gu	*ka*	*ni*

sägi	*ju*
tuki	*já*
tcha	*taju*
chtu	*tajugi*
ča	
či	*gamachsi*

Diese Partikeln könne man nach ihren Bedeutungen in fünf Theile eintheilen.

Die Zeit bezeichnende Partikeln.

Sägu jetzt, sogleich oder unlängst.
Jaku lange, längst.
Juku lange.
Tuki keine kleine Zeit.

Die Stufe und die Menge bezeichnende Partikeln.

d'iga fest, ziemlich, nach der Ordnung, vortrefflich.
nangta schlecht, ganz und gar nicht.
guka durchaus.
siga gut, durchaus, gänzlich.
süsiga sehr gut.
säda stark, sehr.
sasäda, tasäda sehr stark, ausserordentlich.
časäda viel, stark.
tukisäda in äusserst ungewöhnlichem Grade.

Die Wiederholung und die Menge bezeichnende Partikeln.

ta nicht einmal oder nicht wenig.
da nicht einmal oder oft.
dada ziemlich oft.
gusälí immer.
usäli sehr oft.
úsälída sehr oft und vielmal.
lä, la nicht eines.
lí noch und die Gesammtheit.
läda nicht eines und nicht einmal.
säjuku viel.

já die Einheit des Gegenstandes oder der Handlung, wenn auch das Verbum im Plural stehen sollte, bezeichnend.

dgu die Vielheit des Gegenstandes oder der Handlung, wenn auch das Verbum im Singular stehen sollte, bezeichnend.

Einen verschiedenen Sinn bezeichnende Partikeln.

čchi die Nöthigung, Erlaubniss und die auf eine dritte Person bezügliche Handlung bezeichnend, z. B. *tángada* trinke, *tangačchída* tränke oder gib zu trinken. Von *tangakúkhing* ich trinke. *Da* ist der Imperativ der ersten Abwandlung.

kadá das Aufhören, Beenden, Verwerfen bezeichnend, z. B. *śukadágun* wenn er zu nehmen aufhört, *śukadáda* höre zu nehmen auf, nimm nicht. Zu Grunde liegt *śúgun* ‚wenn er nimmt', die dritte Person einfacher Zahl des ersten Conjunctivs, und *śúda* ‚nimm'. Abzutheilen *śu-kadá-gun* und *śu-kadá-da*.

khalí den Anfang oder den Anfang der Handlung bezeichnend, z. B. *śukhalínakh* er begann zu nehmen. *Nakh* ist die dritte Person einfacher Zahl des unbestimmten Präteritums. Abzutheilen *śu-khalí-nakh*. *Súnakh* einfach: er nahm.

tu das Wollen bezeichnend, von *atukúkhing* ‚ich will, ich wünsche' abgeleitet. Z. B. *śútulik* er will nehmen, *śútuläkakh* er will nicht nehmen. *Śúlik* ‚indem er nahm', das Gerundium. Daher *śu-tu-lik* eigentlich: indem man nehmen wollte. In *śú-tu-läkakh* ist *läkakh* die dritte Person einfacher Zahl des negativen Präsens.

maśu die Möglichkeit oder das Verständniss bezeichnend, z. B. *śúmaśukúkhing*, ich verstehe zu nehmen, ich kann nehmen.

chta die gerade oder gegenwärtige Handlung bezeichnend, z. B. *śúkung* ich nehme, *śuchtaákung* ich behalte, ich behalte schon. *Śu-kung* ist die Abkürzung von *śu-kúkhing*, erste Person des Präsens. In *śu-chta-ákung* ist *ákung* die Abkürzung von *akkúkhing* ich bin.

sa, *śä* die zweifache Handlung bezeichnend, z. B. *amánuda* gehe fort, *amanusäda* trage fort, d. i. gehe und bringe. *Achkhada* gehe, *achkhásäda* bringe. *Amánu-da* von *amanukukhing* ich gehe fort, *amanu-sä-da* und *achkhá-sä-da* mit *sä* und *da*, der Partikel des Imperativs, zusammengesetzt. *Säda* mit *sā̈da* ‚stark, sehr' nicht zu verwechseln. *Achkhakúkhing* ich gehe, ich werde.

gdagalí jedoch, ungeachtet.

gigdagalí die Unmöglichkeit (nur vor einer Conjunction) bezeichnend.

chtagalí obgleich.

gajá damit, oder desswegen, damit, z. B. *tutagajachtanan ichtákhang* ich sprach, damit es hörbar[1] sei. *Tutagajachtanan* abzutheilen *tuta-gaja-chta-nan*, von *tutakúkhing* ich höre. Zu der Wurzel *tuta* die Partikeln *gajá* ‚damit' und *chta*, letztere zur Bezeichnung der geraden oder gegenwärtigen Handlung. *Nan* ist die Endung der dritten Person vielfacher Zahl des unbestimmten Präteritums. Ohne die zwei Partikeln hat *tutanan* die Bedeutung: sie hörten. *Ichtákhang* ich sprach, von *ichta kúkhing* ich spreche. *Khang* ist die Endung der ersten Person einfacher Zahl des vollendeten Präteritums.

gada einen auf Alle sich beziehenden, mit den Zeitwörtern ‚es kann sein, es pflegt zu sein' gemeinsamen Begriff bezeichnend, z. B. *śugadálik* man kann nehmen, oder es pflegt genommen zu sein, *tutagadálik* es pflegt hörbar zu sein, oder man kann hören. Abzutheilen *śu-gada-lik* indem man nehmen konnte, eigentlich ein Gerundium. Abzutheilen *tuta gada lik* indem man hören konnte, ebenfalls das Gerundium.

gu sei eigentlich die bedingende Partikel ‚wenn', werde aber bisweilen statt eines Adverbiums und bisweilen selbst ohne alle Bedeutung gebraucht.

---

[1] Bei Weniamínow findet sich смѣшно (lächerlich), ein Druckfehler statt слышно (hörbar).

g'ja die Handlung Vieler für irgend etwas oder zu irgend einem Zwecke bezeichnend, z. B. *tunukhalínan* sie begannen zu sprechen, *tuang'jakhalínan* sie begannen sich zu berathen, zu überlegen. Von *tunukúkhing* ich spreche ein Wort oder ein wenig. *Khali* die den Anfang oder den Anfang der Handlung bezeichnende Partikel. *Nan* die Endung der dritten Person vielfacher Zahl des unbestimmten Präteritums. Abzutheilen *tunu khalí nan, tunu-g'ja-khalí nan.*

dasä und *dusä* bezeichnen ‚wie' oder ‚womit', von dem Werkzeuge oder dem Mittel, zu welchem etwas in Thätigkeit gebracht wird, zu verstehen.

chtu die Vielheit bezeichnend, z. B. *agada* gib, *achtugáda* vertheile. *Agakúkhing* (unter anderen Bedeutungen) ich gebe, Wurzel *aga*, mit der Imperativpartikel: *aga-da.* Die Partikel *chtu* zwischen *a* und *ga* der Wurzel eingesetzt und die Imperativpartikel *da* angehängt, abzutheilen *a-chtu-gá-da.*

gamachsi wird in dem Sinne von ‚nicht im Mindesten' verstanden.

mi nicht ein Mal, mehrmals, auch wirklich, in der That.

gana, läga, läka eine Verneinung bezeichnend.

g'i, ti, lga, s-cha das Neutrum bezeichnende Partikeln. Von ihnen und den die Verneinung bezeichnenden wurde bei dem Verbum gehandelt.

Partikeln von unbekanntem Sinne.

ga	*kagi*	*či*
gda	*ni*	*ča*
gida	*sägi*	*ju*
gichka	*tcha*	*taju*
da	*tchada*	

Unter diesen eingesetzten Partikeln können viele mit einem und demselben Worte zugleich in Zusammensetzung treten. So finde man in dem Worte *kajägichkhadatchasädanakh* sechs Partikeln. Dieses Wort stamme von dem Participium *kajánakh* ‚kräftig geworden' und erhalte in Verbindung mit den Partikeln die Bedeutung: einer, der durchaus oder in hohem Grade in irgend etwas die Kraft nicht hat, d. i. ein Geschwächter. Abzutheilen *kaja gich-khada-tcha-säda-nakh.* In

kajú-nakh (von *kajú* Kraft) ist *nakh* die Endung des activen Participiums. In dieses Wort eingesetzt *gich*, als zwei Partikeln (*gi-ch*) betrachtet, *khadá* das Aufhören, Beenden bezeichnend, *tcha* einer Partikel von unbekanntem Sinne, *sáda* (sonst *sáda*) stark, sehr. *Nakh* zählt noch als sechste Partikel.

Ein anderes Beispiel sind die im Anfange des ersten Theiles angeführten Wörter *kamgasigálik, kamgasigatálik, kamgasigasä'dalik, kamgasigatasädalik.*

Die mit den erwähnten Partikeln zusammengesetzten Verba können nach allen Arten, Zeiten und Gattungen abgewandelt werden.

Diese Partikeln werden in allen Zeiten vor den Endungen der Zeiten eingesetzt, doch in dem unbestimmten Futurum geschehe dieses meistentheils erst nach der Endung *duka*, z. B. *śudúkachtagalíkun* obgleich sie nehmen werden. Abzutheilen *śu-dúka-chtagalí-kun*. Mit *chtagalí* ‚obgleich' zusammengesetzt. *Dúkakun*, die dritte Person vielfacher Zahl des unbestimmten Futurums, ist die Abkürzung von *dúkakúngin*.

Im Aleutischen gebe es auch einige unregelmässige Verba, bei welchen die Unregelmässigkeit blos darin bestehe, dass die zu der ersten Abwandlung gehörenden im Gerundium die Sylbe *sik* statt *lik*, die zu der zweiten Abwandlung gehörenden in derselben Art die Sylbe *lik* statt *sik* annehmen.

Das Participium.

Die Participien seien von allen Gattungen, von der thätigen, mittleren und leidenden, z. B. *śúnakh* der genommen hat, *śul'gánakh* der genommen ist, *tchin-ag'únakh* der geboren wurde. *Nakh* ist die Endung des betreffenden Participiums, *lga* bezeichnet das Neutrum, *tchin* ‚du' das Passivum. *Ag'ukúkhing* ich gebäre.

Die Participien sind im Activum und Neutrum von zwei Arten: von dem Indicativ und von der verpflichtenden Art, z. B. Indicativ: *śul'ganakh* der genommen ist. Verpflichtende Art: *śul'gákakhakh* der genommen sein sollte. *Kakhakh* ist die Endung des Participiums des vollendeten Präteritums im Neutrum. Abzutheilen *śu-l'ga-nakh, śu-l'ga-kakhakh.*

Die Zeiten, in welchen das Participium steht, sind das Präsens, das unbestimmte Präteritum, das vollendete Präteritum, das unbestimmte Futurum, das vielfache Futurum.

1. Das Präsens:

Śúkh der nehmende. Anhängung von *kh* an die Wurzel.

Śuľgakh und *śúg'ikh* der genommen ist. Anhängung von *l'ga*, *g'i*, Partikeln des Neutrums, und *kh* an die Wurzel.

Śúkakukh der nehmen soll, *kakukh* Endung des Participiums der verpflichtenden Art.

Śuľgákakukh der genommen sein soll. Wie das obige, jedoch vorher Einsetzung von *lga*, der Partikel des Neutrums.

Im Präsens werden die Participien sehr selten einfach, meistens aber mit der allgemeinen Partikel *kagi* und mit Anhängung von *kh* gebraucht. So sage man statt *śúkh* ‚der nehmende' häufiger *śúkágikh*.

2. Das unbestimmte Präteritum:

Śúnakh der genommen hat. Ist die Wurzel des Activums mit *nakh*, der Endung des Participiums des unbestimmten Präteritums.

Śuľgánakh, *śunág'ikh* und *śunáchs-chakh* der genommene oder derjenige, der genommen war. *Na* ist im Activum die unterscheidende Sylbe des unbestimmten Präteritums. *G'ikh* und *chs-chakh* sind Endungen des betreffenden Participiums.

Die activen Participien dieser Zeit werden in der Bedeutung des Präsens und nicht selten auch mit der allgemeinen Partikel *kagi* gebraucht, z. B. *anuchtánakh* der wollende, *śukagínakh* der nehmende. Von *anuchtakúkhing* ich will.

3. Das vollendete Präteritum:

Der Indicativ sei im Activum nicht vorhanden. Man sage zwar *śukhakh*, doch dieses Wort bedeute nicht ‚der genommen hat', sondern ‚der genommene' oder ‚genommen'. Neutra:

Śuľgákhakh der genommene.

Śúkakhakh der, welcher genommen sein soll, das active Participium der verpflichtenden Art.

Śúľgákakhakh der, welchen man nehmen sollte. *L'gáka* ist die der Personalendung *khang* vorangehende Endung des vollendeten Präteritums der verpflichtenden Art, *khakh* die Endung des betreffenden Participiums.

4. Das unbestimmte Futurum:

Śudúkanakh oder *śudúkhakh*, der, welcher nehmen wird. *Śudúkanág'ikh* und *śuĺgadúkanakh* der, welchen man nehmen wird.

Śudúkakhakh der, welcher wird nehmen müssen.

Śuĺgadúkakhakh der, welchen man wird nehmen müssen.

Dúka sind die entscheidenden Sylben des unbestimmten Futurums. Anhängung der Endungen des betreffenden Participiums.

5. Das vielfache Futurum:

Die Participien dieser Zeit sind zusammengesetzte, z. B. *śúg'an ag'nakh* der, welcher nehmen wird. Dieses Wort ist mit der Form der dritten Person einfacher Zahl des vielfachen Futurums des Activums gleich.

Śuĺgág'an áchkhakh der, welcher genommen sein wird. Dieses Wort ist mit der Form der dritten Person einfacher Zahl des vielfachen Futurums des Neutrums gleich.

Die Participien aller Zeiten werden im negativen Sinne allgemein mit der Conjunction *áljuk* ‚nicht' zusammengesetzt z. B.

Śukh der nehmende, *śug'áljuk* der nicht nehmende.

Śúnakh der genommen hat, *śunag'áljuk* der nicht genommen hat.

Die abgekürzten, d. i. auf einen Vocal endenden Participien werfen in Zusammensetzung mit *áljuk* ‚nicht' oft *a*, den Anfangsbuchstaben dieser Conjunction, weg, z. B. *śúkh*, abgekürzt *śú* der nehmende, *śúljuk* der nicht nehmende.

'Ákh, abgekürzt *'á* ‚der ist', *'áljuk* der nicht ist, doch bisweilen auch *'ájúljuk* der nicht ist. *'Ákh* ist das Participium von *akúkhing* ich bin.

Alle Participien würden im Allgemeinen von der dritten Person einfacher Zahl abgeleitet, oder vielmehr: sie seien die nämlichen Endungen, welche die Eigenschaft von Participien besitzen. Das Participium des vollendeten Präteritums füge im Activum zu dieser dritten Person den Buchstaben *kh* hinzu. Doch wird auch im Neutrum, wie oben zu sehen, die Endung *kha* zu *khakh* verändert, und soll im Neutrum das active Participium, was die Bedeutung betrifft, nicht vorhanden sein.

Die Participien des unbestimmten Präteritums des Neutrums werden von dem activen Participium derselben Zeit mit

Hinzufügung des nach der allgemeinen Regel verkürzten Participiums *áchs-chakh* abgeleitet. So bilden *śúnakh* ‚der genommen hat' und *áchs-chakh* ‚der gewesen ist' zusammen das Wort *śunách-chakh* der genommen worden. *Áchs-chakh* stammt von dem Hilfszeitworte *agikákhing* ‚ich habe' und ist das Participium des vollendeten Präteritums.

Die Participien aller Zeiten, das verpflichtende Präsens ausgenommen, können alle unbestimmte und possessive, persönliche und unpersönliche Beugefälle der Substantive haben, z. B. *śúnakh*, abgekürzt *śuná* der genommen hat, *śúnam* dessen, der genommen hat, *śúnamán* dem, der genommen hat, *śúnágan* von dem, der genommen hat, *śúnakik* beide, die genommen haben u. s. w. Dieses sind unbestimmte Endungen.

Possessive Endungen: *śúnang* mein genommener, *śunangán* dein genommener, *śunán* sein genommener u. s. w.

Die Participien können in den persönlichen Endungen wie Nennwörter abgeändert und wie Verba abgewandelt werden, d. i. sie können die persönlichen Endungen von *ang* oder *kang* haben. z. B. *śúnang*, zweite Person *śunán*, dritte Person *śuná* u. s. w. Oder: *śúnang, śúnagkin* u. s. w. nach der Endung *ngan*.[1]

Die Bedeutung der Participien in den possessiven Endungen stimmen mit der Bedeutung der Nennwörter nicht überein, z. B. *agítadang* bedeute: mein Bruder. Aber *śúnang* bedeute nicht: meiner, der genommen hat, sondern: mein genommener, oder der, den ich nahm. Von *śúnakh* der genommen hat.

Suchtánakh der behaltende. *Suchtánang*, possessive Endung, bedeute nicht: mein behaltender, sondern: mein behaltener, oder der, den ich nahm und behalte.

In den Participien fehlen die persönlichen Instrumentale. Statt derselben haben sie den selbstständigen Conjunctiv mit dem Bindeworte in nur einer einzigen Zeit, was durch die Conjunction ‚damit' wiederzugeben sei, z. B.

śúngán damit ich nehme.
śúganángán damit ich nicht nehme.
śúl'gangán damit man mich nehme.
śul'gáganángán damit man mich nicht nehme.

[1] Diese Angaben Weniamínow's, in welchen Fehler vorzukommen scheinen, lassen sich nicht aufklären.

Diese und die folgenden Wörter sollen allerdings Beispiele von Participien sein, doch, wie später bemerkt wird, nicht in den Bedeutungen, welche ihnen in den betreffenden Gattungen und Zeiten gebühren.

Beispiele von Veränderung der selbstständigen Participien:

śuĺgáganángán damit man mich nicht nehme.

śuĺgáganáchtchinán damit man dich nicht nehme.

śuĺgáganág'án damit man ihn nicht nehme.

śuĺgáganákig'án damit man uns beide oder sie beide nicht nehme.

śuĺgáganáchtchád'ig'án damit man euch beide nicht nehme.

śuĺgáganánín damit man uns oder sie nicht nehme.

śuĺgáganachtchičínán damit man euch nicht nehme.

Nach diesem Beispiele verändern sich auch die übrigen angeführten Formen *śúngán*, *śúganúngán* und *śúĺganugán*, ebenso das Wort *śuĺkangán*, dessen Bedeutung: wie durch mich genommen.

Die Participien werden sehr oft in der Bedeutung der Zeitwörter gebraucht. So *'á* ‚der seiende' für ‚es ist, es gibt'. *Śú* ‚der nehmende', *kum śú* ‚er würde nehmen können'. Mit Vorsetzung der Conjunction *kum* ‚er würde'.

Im Allgemeinen werden die Participien von den Aleuten nicht in den Bedeutungen, welche ihnen nach den Gattungen und Zeiten gebührten, und selbst nicht in einerlei Bedeutungen gebraucht, und Regeln für alle Fälle aufstellen, sei daher schwer.

Die Participien können als Nennwörter mit Hilfszeitwörtern und den von diesen stammenden Participien zusammengesetzt werden, z. B.

achsásänag'áda bemühe dich zu erkennen, d. i. sei oder werde ein Erkennender. Aus *achsásänakh* ‚der gekannt hat' oder ‚der kennende' und *agáda* ‚gehe hervor' zusammengesetzt. Von *achsasäkúkhing* ich finde, ich entdecke. *Agáda* ist der Imperativ von *agakúkhing* ich gehe hervor.

śunág'nakh der einen anderen nimmt oder erfasst. Aus *śúnakh* ‚der genommen hat' oder ‚der nehmende' und *ág'nakh* ‚der künftig seiende,' dem Futurum des Participiums von *akúkhing* ‚ich bin' zusammengesetzt.

Die von zusammengesetzten Zeitwörtern stammenden Participien behalten in allen Zeiten die von ihnen aufgenommene

sylben. So sei *agúdakh* das Participium des Präsens und stamme von dem zusammengesetzten Verbum *agúdakúkhing* ich bringe öfters hervor (einfach *agakúkhing* ich bringe hervor). Diese Sylbe *da*, welche ‚nicht einmal, oft' bedeutet, bleibe in allen Veränderungen der Participien, z. B. *agúda*, Abkürzung von *agúdakh* ‚der hervorbringende', *agudánakh* der hervorgebracht hat, u. s. w.

Śulikúkhing ich nehme noch, mit der Partikel *li* ‚noch, wieder' zusammengesetzt. *Li* bleibt in den Participien *śúlikh*, abgekürzt *śuli* der noch nehmende (einfach *śúkh*, *śú* der nehmende), *śulinakh* der noch genommen hat (einfach *śúnakh* der genommen hat), u. s. w.

Die auf *nakh* endenden Participien des unbestimmten Präteritums des Activums können in den possessiven Endungen, mit irgend einer eingesetzten Partikel stehend, sowohl durch Participien des Imperfectums des Passivums, als durch Verba mit Hinzufügung von ‚wen auch, was auch' oder ‚wo auch' übersetzt werden. So habe *ukulinád'in* die Bedeutung: gefundene, gesehene, oder wen man auch gefunden habe.

ukukúkhing, ich sehe, ich finde; *li* ‚noch' ist eine eingesetzte Partikel. *Nád'in*, eine Endung von *nakh*, ist, wie zu vermuthen, die erste Person Pluralis.

Die Participien des unbestimmten Futurums seien oft durch passive Participien des Präsens zu übersetzen. So habe *achs-chadúkakh* die Bedeutung: das durchgangene oder dasjenige, wodurch man gehen kann. Von *achs-chakúkhing* ich gehe hindurch.

Die vor persönlichen Zeitwörtern gesetzten Participien der Präterita können durch Infinitive übersetzt werden, z. B. *kámgakh ačigálik* man lernte beten. *Kámgakh* ‚der betende' ist eigentlich ein Participium des Präsens, von *kamgakúkhing* ich bete. *Ačigálik* ‚indem man lernte' ist ursprünglich ein Gerundium, von *ačigakúkhing* ich lerne.

śukhá álükakh es ist nichts zu nehmen, wörtlich: es gibt kein Genommenes, es ist Mangel an Genommenem. *Śukhá* ‚der genommen hat' ist die Abkürzung von *śukhákh*, dem Participium des vollendeten Präteritums. *Álükakh* ‚der nicht ist', das negative Participium von *ákh*, abgekürzt *'á* ‚der seiende', mit *läka*, einer Partikel des Negativums. Ein Verbum ist *alükúkhing* ich bedarf, habe an etwas Mangel.

śúnakh ag'úljuk es ist keiner da, zu nehmen, wörtlich: es gibt keinen Nehmenden, oder keinen, der genommen hat. *Śúnakh* der genommen hat. *Ag'úljuk* der nicht ist, aus *'á* ‚der seiende' und *úljuk* ‚nicht' zusammengesetzt.

In der Endung der statt des Infinitivs gebrauchten Participien werde der Buchstabe *kh* immer wie *ch* ausgesprochen, z. B. statt *kámgakh ačigánakh* ‚man lernte beten', sage man *kámgach ačigánach*. *Ačigánakh* ‚der gelernt hat' ist das Participium des unbestimmten Präteritums. In dem obigen Beispiele dafür *ačigálik*.

Die von Zeitwörtern, welche mit der Partikel *da* zusammengesetzt sind, stammenden Participien des Präsens seien durch die dritte Person vielfacher Zahl des Indicativs oder durch die dritte Person einfacher Zahl des Passivums zu übersetzen. So bedeute *annúsüdakh* eigentlich: der werfende, man übersetzte aber: sie werfen, oder es wird geworfen. Von *annukúkhing* oder *annukúkhing* ich werfe. Dieses Wort werde aber mehr in der Zusammensetzung mit der Partikel *sä* gebraucht, daher Anführung der Wurzeln *annusä'da* und *annusä'da*, wobei *sä'da* mit dem bei der Partikel *sä* verzeichneten und als Imperativ betrachteten *sä-da* nicht zu verwechseln ist. *Da* als eingesetzte Partikel bedeutet ‚nicht ein Mal oder oft' und kann die Endung des Imperativs nicht sein, weil ihm der Buchstabe *kh* angehängt wird.

Das Adverbium.

Die zu unterscheidenden Adverbien im Aleutischen sind:

1. Adverbien der Zeit:

ŭajám jetzt, heute.
jám gestern.
jám kad'á, *jám-kadán* vorgestern.
ŭajam ŭája jetzt, unlängst, sogleich.
unugúljuk längst.
aŭan úsugán immer, ewig.
aŭán tamadága unaufhörlich.
ilä'gan ilä'n wann immer.
itángasik, itangísik vorher, Anfangs.
itangisíusik längst, vor Alters.

kad'imadán von jeher.
khilä'gan morgen.
khilä'gan khilägá übermorgen.
khilä'gan khilä'g, khilä'gan khilä'kh morgen frühzeitig.
amán ašlä'n damals, um diese Zeit.
angájakh bald u. s. w.

2. Adverbien des Ortes:

káma, khatá, khanángun wo.
ŭal'ígan, ŭángun hier.
ingalígan dort.
aŭan uśugán überall. Als Adverbium der Zeit: immer.
amalígan wo immer.
amángun, akángun dort.
khanangudágan dorthin.
amangudágan dort, dorthin.
ŭángudágan hierher.
adalígan eben dahin, auch dorthin.
inakhádam allein, für sich allein.
agaádan auf dieser Seite.
amángaśän hier.
atmudágan hinab u. s. w.

3. Adverbien der Menge:

amnág'um viel.
amnág'uläkan nicht viel, wenig.
sanákhan sanatálik so viel als möglich.
khanáng wie viel u. s. w.

4. Adverbien der Zahl:

attakhásim ein Mal.
al'g'íd'im zwei Mal.
khankúd'im drei Mal.
sičíd'im vier Mal.
čángid'im fünf Mal.
attúngid'im sechs Mal.
ul'ljúngid'im sieben Mal.
kamčíngid'im acht Mal.
sičíngid'im neun Mal.
'át'id'im zehn Mal.

síśäd'im hundert Mal.
amnág'ud'im viele Male.
khánángid'im wie viele Male u. s. w.

5. Adverbien der Versicherung:

áng ja, wirklich, wahrlich, richtig, es ist wahr.

machkháning so, es ist wahr. Das Wort bedeutet eigentlich: ich that es, ich bekenne es. Wird von Seite eines Schuldigen gesagt, sonst aber in dem angegebenen gewöhnlichen Sinne gebraucht.

6. Adverbien der Verneinung:

kugú, abgekürzt *ku* nein.

nangá nein, dasselbe wie das obige. Beides wird von Handlungen gesagt.

kugúljuk bedeutet eigentlich: nicht nein, d. i. ja. Das Wort wird aber auch im verneinenden Sinne gebraucht.

Wenn man von Sachen im verneinenden Sinne spricht, sagt man *másaläkan* es ist nicht. Von dem Verbum *makúkhing* ich bin, pflege zu sein, mit der eingesetzten Partikel *sa* und *läka*, der Partikel des Negativums.

Das Wort *kugú* ‚nein' sagen im Allgemeinen alle Aleuten, jedoch *nangá* ‚nein' sagen die Einwohner von Umnak.

7. Adverbien der Vergleichung:

agáča im Singular, *agat'íngin* im Plural, bezeichne je nach der Bedeutung des Verbums sowohl das Bessere als das Schlechtere. *Agačísä*, von Handlungen gesagt, bedeute ‚besser'. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiss, und wurden Beispiele nicht gefunden. Sonst nur noch vorgekommen *agáčan* weit mehr.

8. Adverbien der Verähnlichung:

lídača, *lída* ähnlich; so, wie. Singular: *lídakukh*, Plural: *lídakun* u. s. w. in allen Zeiten und Arten. Das Wort ist von *lidakúkhing* ‚ich gleiche, bin ähnlich' abgeleitet.

9. Verschiedenartige Adverbien:

tatám zurück, wieder.
inimilälígan umsonst, vergeblich.
ángak mehr.
'áliguája, *áliuája*, *umája* etwas u. s. w.

Das Adverbium *amnág'um* ‚viel' und einige andere Adverbien können in verschiedenen Zahlen gebraucht werden, wie oben bei den Adverbien der Zahl zu ersehen.

Die Präpositionen.

Fast alle aleutischen Präpositionen haben eine Zahl, z. B. *ílän* von, bei (Singular), *ílkin* (Dual), *ílin* (Plural) u. s. w. Ausgenommen sind die auf *gan* sich endenden, auch einige, die auf *án* sich enden, und die Präposition *ásik* mit, zugleich mit.

Die Präpositionen sind in folgenden Bedeutungen gebräuchlich:

agalä'n hinter, nach.
'ád'an zu, für.
adagán von.
'adá an, um.
ásik mit, zugleich mit.
angádan gegenüber, vor.
íläu in, bei.
ilä'n von, aus.
imánu rings umher.
nágan in, innerhalb.
khulä'n wegen, willen.
khučchán zwischen, inmitten.
kú'an auf.
khusä'n über, auch: durch.
kádan vor, bis.
kangán über.
sítchan unter.
síläu, silánuán bis, bis zu einem Orte.
uglägán ohne, ausgenommen.
útman mitten.
čidágan bei, neben.

Die Präpositionen können gleich den Nennwörtern in die verkürzte Form gebracht werden, wobei, wenn sie mehrsylbig bleiben, Vorrückung des Tones stattfindet, z. B.

'ád'an zu, für; abgekürzt *'ad'á.*

angádan gegenüber; abgekürzt *angadá.*

kú'an auf; abgekürzt *kú* u. s. w.

Im Falle der Kürzung sollen die Präpositionen oft eine andere Bedeutung annehmen. So erhalte *angadá* die Bedeutung: auf, anstatt ursprünglich: gegenüber, vor.

Die Präpositionen *asín* (Plural von *ásik* mit) und *ílin* (Plural von *ilí'n* von) werden häufig mit Nennwörtern zusammengesetzt, die erstere in der Bedeutung von ‚an, auf', die letztere in der Bedeutung von ‚für, wegen'. Z. B.

d'akh dakhasín Auge an Auge. Von *dakh* ‚Auge' zweimal gesetzt.

achkhatásig'alín zum Zeichen. Von *achkhatásik* das Zeichen.

Dieselben Präpositionen können in Zusammensetzung mit Nennwörtern in den Endungen der Beugefälle stehen, z. B.

taijág'ukhasín mit dem Menschen. Von *taijág'ukh* der Mensch.

taijág'ukhasíd'in mit den Menschen.

Asín wird mit Nennwörtern meistens dann zusammengesetzt, wenn ein und dasselbe Wort wiederholt wird, wie oben bei der Wiederholung von *dakh* ‚Auge' zu sehen.

Die Präpositionen werden in Verbindung mit Nennwörtern diesen immer nachgesetzt, z. B.

àdam ásik zugleich mit dem Vater, von *ádakh* Vater.

Wenn ein als Präposition betrachtetes Wort sich ohne Nennwort findet, so hat es die Bedeutung des Pronomens der dritten Person, z. B.

ílän ag'álik indem man zu ihm geht. *Ílän* ‚in ihm' ist eigentlich die dritte Person des Pronomens *ílming* in mir. *Agu kúkhing* ich gehe hinzu.

Im Allgemeinen verbinden sich alle Präpositionen mit dem Genitiv des Nomens, z. B.

taijágum khučhíngin zwischen Menschen. *Taijágum* ist der Genitiv Singularis von *taijág'ukh* Mensch, *khučhíngin* der Nominativ Pluralis der Präposition *khučhan* zwischen. Wie bei Adjectiven steht das Substantivum immer im Genitiv Singularis, und die Präposition, hier als Adjectivum betrachtet, verändert sich nach Zahlen und Personen.

Die Präpositionen *ílän* in, bei, *angádan* gegenüber, *ilä'n* von, aus verbinden sich jedoch meistens mit dem Präpositional z. B.

ilä'gan ilä'n aus dem Hause. *Ilä'gan* ist der Präpositional von *úlakh* Haus.

Die alle Zahlen besitzenden Präpositionen stimmen, wenn sie mit Nennwörtern und Participien construirt werden, nicht in der Zahl überein, sondern die Nennwörter und Participien werden zierlich in der einfachen Zahl, die Präpositionen jedoch in derjenigen Zahl, welche der Sinn erfordert, gesetzt, z. B.

agukágam ilín von den Geborenen. *Agukágam* ist der Genitiv Singularis von dem Participium *agákakh* geboren. *Agukákhing* ich gebäre. *Ilín* ist der Nominativ Pluralis von *ilä'n* von, aus.

taijagúgan il'kín von zwei Menschen. *Taijagúgan* ist der Präpositional von *taijágukh* Mensch, *il'kín* der Dual dritter Person von *ilä'n* von.

Hierher gehört auch das oben angeführte *taijágum khučchíngin* zwischen Menschen.

Beispiele von Veränderungen der Präpositionen nach Zahlen sind:

Singular: *ílän* in, bei, *khusä'n* über, *khulä'n* wegen, *khu'ún* auf, *immúnu* oder *immúnu* ringsumher.

Dual: *il'kin* von beiden, *khusä'kik* über beide.

Plural: *ílin* von ihnen, *khusängín* über ihnen, *khulín* oder *khulängín* ihrer wegen, *kúngin* auf ihnen, *immúnugan* rings von ihnen (Endung des Präpositionals).

Die Conjunction.

Conjunctionen seien im Aleutischen nicht sehr viele, und sie lassen sich in unveränderliche und veränderliche eintheilen.

Unveränderliche Conjunctionen:

táčing, táčin, tačim schon, noch nicht, nachher, nach einer Weile.

kájuk und, noch, auch.

'áma oder, ebenso.

áljuk nicht.

níkun so, daher.

kúm wenn man.

Zu diesen unveränderlichen Conjunctionen gehören auch *málik* und *málálik*, deren Bedeutung: noch, noch ist, ebenfalls. Sie sind Gerundien der Zeitwörter *makúkhing* ‚ich pflege zu thun' und *malákúkhing* oder *manakúkhing* ich thue. Man gebraucht sie auch für sich allein, oder mit der Conjunction *kájuk* und, noch, auch. Man sage *málik*, *kájuk málik*, *málálik*, *kájuk málálik*. Durch die Endung *lik* wird gewöhnlich das Gerundium der vergangenen Zeit gebildet.

In dem ersten Conjunctiv gebraucht man bisweilen, dem Sinne von ‚wenn' entsprechend, die Conjunction *níkun* ‚so, daher' mit den von demselben *makúkhing* ‚ich pflege zu thun' abgeleiteten Verbalformen *mákung* wenn ich thue, *magúmin* wenn du thust, *magún* wenn er thut, *magúmči* wenn ihr thuet.

Veränderliche Conjunctionen:

ingámasik, *ingámat'iku'án* u. s. w. daher, und so, folglich.

Beide Wörter stammen von *ingamakúkhing* ich thue. *Ingamásik* ist die Wurzel *ingama*, mit *sik*, der Endung des Präteritums des Participiums. *Ingamat'ikúkhing*, mit Einsetzung der das Neutrum bezeichnenden Partikel *t'i*, ist ein Hilfszeitwort, dessen Bedeutung ungefähr: ich bin. In *ingámat'iku'án* ist *ku'án* die Endung der dritten Person Singularis des selbstständigen Conjunctivs.

achtagálik, *achtagálin*, *achtagáliku'án* u. s. w. obgleich. Von *achtalíkukhing* ‚obgleich ich bin', welches nach Zeiten und Personen sich verändert. Wenn man unbestimmt spricht, sagt man *achtagalíkukh*.

umákun 'ad'angún oder *umája 'ad'anginín* weil, darum, dass. *Umákun* oder *umája* dieses. *'Adangín* und *'ad'anginín* von *'ád'an* ‚zu, wegen' abgeleitet.

umákun khulüngín oder *umákun khulín* desswegen, weil, denn. Mit *khúlün* ‚wegen, um einer Sache willen' zusammengesetzt.

Kájuk und *kájuk málik* ‚auch, noch' gebraucht man nur zur Vereinigung der Gedanken oder der Theile des Satzes, und in kurzen Antworten, z. B. *t'íng kajuk* ich auch. Doch sie sollen beinahe niemals zur Verbindung von Wörtern gebraucht werden.

Die unveränderliche Conjunction *kúm* ‚man würde', mit persönlichen Zeitwörtern und solchen Participien, welche in der Bedeutung von Zeitwörtern gebraucht werden, construirt, wird im positiven Sinne immer vorangesetzt, z. B.

kúm súlik er würde genommen haben, *kúm sú* er hätte nehmen können. *S'ú* ist das abgekürzte, die Stelle eines Verbums vertretende Participium *súkh* der nehmende.

Im negativen Sinne wird *kúm* meistens dem Verbum nachgesetzt, z. B.

nákun magúmči úljuk kúm wenn ihr nicht so wäret. *Nákun* ‚so' ist die unveränderliche Conjunction. *Magúmči* ‚wenn ihr wäret' ist die zweite Person Pluralis des ersten Conjunctivs von *makúkhing* zu sein pflegen.

'Uljuk ‚nicht' wird immer dem Nennworte oder einem anderen Redetheile nachgesetzt, wobei es fast durchgängig mit dem vorhergehenden Worte sich verbindet.

In Verbindung mit Wörtern, welche auf einen Vocal enden, verändert *úljuk* die Sylbe *u* zu *ju*, was an vielen Orten vorkommt. Bisweilen, besonders in Verbindung mit Participien und gekürzten Adjectiven wird das veränderte *u* zierlich weggelassen, z. B. statt *achs-chadukájuljuk* ‚unwegsam' sagt man *achs-chadukáljuk*. Zu Grunde liegend *achs-chadúkakh*, das Participium des unbestimmten Futurums von *achs-chakúkhing* ich gehe hindurch. Die Kürzung ist *achs-chaduká*.

Die Interjection.

Interjectionen gibt es, wie auch Conjunctionen, im Aleutischen nicht viele. Dieselben sind:

1. Die Zufriedenheit bezeichnende: *áng-ang*.
2. Die Bewunderung bezeichnende: *l'ä-kag'átijá, ájakag'á'ing, ájakag'á'ingijá, i, ä*.
3. Die Einladung bezeichnende: *ă*. Diese Interjection wird immer dem Nennworte oder einem anderen Redetheile nachgesetzt, z. B. *amán-ă* man gehe!
4. Die Antwort auf einen Ruf bezeichnende: *álik, 'á* was?
5. Das Zeigen bezeichnende: *ŭája, ŭá* siehe!
6. Das Nöthigen bezeichnende: *tága* nu! nun! lege Hand an!

Die Interjection *tága* wird bisweilen im Anfange des Satzes in der Bedeutung: ‚und so, dabei, und' u. s. w. gebraucht.

7. Die Frage bezeichnende: *'í.*

Die Interjection werde bei verschiedenen Gelegenheiten gebraucht und könne verschiedene Empfindungen der Seele ausdrücken, indem durch die Aussprache unterschieden werde, was man durch die Schrift auf keine Weise darlegen könne.

Die Wortfügung.

Zur Vervollständigung des schon früher über die Wortfügung Gesagten liessen sich noch folgende Regeln angeben:

Das Substantivum, vor welchem man die Frage: wessen? stellen könne, wird im Aleutischen im Genitiv gesetzt, z. B. *agūg'úm tunú* das Wort Gottes. *Agūg'úm* ist der Genitiv von *agūg'ukh* Gott. *Túnukh* das Wort, abgekürzt *tunú.*

Zwei Substantive, welche zu einander Beziehung haben, oder von denen das eine bei uns im Genitiv, das andere als Adjectiv gesetzt ist, werden im Aleutischen das eine im Genitiv, das andere im Präpositiv gesetzt, z. B. *agūg'úm angalígan tunú* das Wort des Gottesreiches. *Angalígan* ‚von dem Reiche' ist der Präpositiv von *angálikh* eigentlich ‚das Licht, der Tag'. Die abgekürzte Form ist *angalí.*

Wenn ein Substantiv nach dem Genitiv oder Präpositiv im unbestimmten Nominativ gesetzt werden soll, so wird es immer in der verkürzten Endung gesetzt, z. B. wie oben *agūg'úm tunú* das Wort Gottes. Man sage jedoch selten *agūg'um túnukh* mit dem unabgekürzten Nominativ *túnukh* das Wort.

Das in einem Satze neben einem persönlichen Verbum regierende und bei uns im Nominativ gesetzte Substantivum wird im Aleutischen im Genitiv gesetzt, z. B. *agūg'úm taijág'umán khag'achtágta kjágusākhá* Gott befahl dem Menschen (ihn) zu lieben.

agūg'úm ‚Gott' ist der Genitiv, *taijág'umán* der Dativ von *taijág'ukh* der Mensch.

khag'achtágta ‚dass, damit man liebe' ist die dritte Person Singularis des verbindenden Infinitivs von *khag'achtakukhing* ich liebe.

kjágusakhá ‚er befahl' ist die dritte Person Singularis des vollendeten Präteritums von *kjagusäkúkhing* ich befehle.

Wird jedoch statt des Verbums das Participium gebraucht, so wird das regierende Substantiv im Nominativ gesetzt. In diesem Falle wird von zwei Substantiven, welche eine und dieselbe Endung haben, vorerst dasjenige gesetzt, welches bei uns im Nominativ steht, und hierauf dasjenige, welches bei uns im Genitiv (oder Dativ) gesetzt wird, z. B. *agug'ukh taijág'ukh tchin ituchtágta ichchtánakh* Gott befahl dem Menschen barmherzig zu sein.

agūg'ukh und *taijág'ukh* sind beide der Nominativ.

tchin du, *ituchtágta* ‚dass man barmherzig sei' ist die dritte Person Singularis des verbindenden Infinitivs, wobei *gta* die entscheidende Sylbe. *Ituchtá*, welches die Wurzel sein sollte, ist jedoch nicht vorgekommen, sondern *itug'nisäkúkhing* ‚ich erbarme mich', dessen Wurzel *itug'nisä* sein würde.

ichchtánakh ist das Participium des unbestimmten Präteritums von *ichchtakúkhing* oder *ichtakúkhing* ich sage. Der Satz wörtlich: Gott sagte, dass der Mensch (du) barmherzig sei.

Das Substantivum stimmt mit dem dessen Eigenschaft oder Menge bezeichnenden Adjectivum weder in der Zahl noch in dem Beugefalle überein, sondern das Substantivum wird immer im Genitiv einfacher Zahl, das Adjectiv in derjenigen Zahl und demjenigen Beugefalle, welche der Sinn erfordert, gesetzt, z. B.

taijág'um ig'amanángin gute Menschen. *Taijág'um* ist der Genitiv der einfachen Zahl, *ig'amanángin* der Nominativ vielfacher Zahl von *ig'ámanakh* gut.

tanádgusäm uśú die ganze Niederlassung, das ganze Dorf. *Tanádgusäm* ist der Genitiv Singularis von *tanadgúsik* Niederlassung, *uśú* ‚ganz' der Nominativ Singularis.

Wenn man das Adjectivum im Nominativ Singularis setzen muss, so setzt man es, als ob es auch ein Substantivum wäre, in der verkürzten Endung, z. B. *taijág'um ig'ámaná* ein guter Mensch. *Ig'ámaná* ist das verkürzte *ig'ámanakh* ‚gut', im Nominativ.

Das Substantivum, mit einem Zahlworte verbunden, wird im Genitiv und zwar, mit Ausnahme von *attákhan* ‚eins' und *áñak* ‚zwei' immer im Plural gesetzt, z. B. *čáng taijág'un* fünf

Menschen. *Taijág'un* ist der Genitiv Pluralis von *taijág'akh* Mensch. Der Genitiv Pluralis ist übrigens bei allen Substantiven mit dem Nominativ Pluralis gleich.

Die Setzung der Nennwörter mit Fürwörtern wird in dem Beispiele von der Abänderung der Nennwörter dargethan.

Die persönlichen Fürwörter können vor Zeitwörtern immer verschwiegen werden, ausgenommen im Passivum und wenn die Endung des Verbums zwei Personen angehört, z. B. *túman śúkun* wir tragen, *ingákun śúkun* sie tragen.

Die Setzung von *túman* ‚wir' und *ingákun* ‚sie' ist erforderlich, weil *kun* sowohl die erste als auch die dritte Endung Pluralis des Präsens ist.

Indessen werden die persönlichen Fürwörter der dritten Person zum grössten Theile ebenfalls verschwiegen.

Die Fürwörter *t'ing* ‚ich', *túman* ‚wir' werden bisweilen statt der possessiven Fürwörter ‚mein, unser' gebraucht, z. B. *túman àdakh* unser Vater. Gewöhnlich gebraucht man die possessiven Endungen, z. B. *adáng* mein Vater.

Das Pronomen *áman* ‚welcher' wird, statt am Ende des bezüglichen Gedankens zu stehen, dem Nennworte selbst, auf welches es deutet, vorangesetzt, z. B. *àman agag'úm angalígan sílän akaljúga achs-chaligán ádan ujalgágan achkhá* der in das Gottesreich führende Weg, auf welchen man sich begeben muss.

agág'úm angalígan das Gottesreich, mit dem Präpositional von *angálikh* ‚Licht' zusammengesetzt.

sílän bis (auf einen Ort bezogen), eine Präposition, welche nachgesetzt wird.

akaljúga ist der verkürzte Nominativ von *akáljukh* der Weg, oder eigentlich von der nicht vorgekommenen Form *akáljag*. Der verkürzte Nominativ von *akáljukh* müsste *akaljú* sein.

achs-chaligán ist der Instrumental des Gerundiums *achs-chalik* indem man gieng, von *achs chakúkhing* ich gehe, gehe hindurch.

ádan ist die Präposition ‚zu, in' und wird nachgesetzt.

ujalgágan achkhá ‚man muss führen' ist die dritte Person Singularis des unbestimmten Futurums der einfachen verpflichtenden Art von *ujalákúkhing* ich führe, führe hin. Es ist ungewiss, ob *lga* als Sylbe des Neutrums, oder *ga* als eingesetzte Partikel von unbekannter Bedeutung zu betrachten ist.

Das neben zwei verschiedenen Endungen stehende persönliche Zeitwort stimmt in der Zahl nicht mit dem Subject, sondern mit dem Object überein, z. B. *t'íng ímći ichchtakúning* ich sage euch, wörtlich: ich euch wir sagen. *Ichchtakúning* wir sagen. Man sagt nicht *t'íng imči ichchtakúkhing* ich euch ich sage.

t'íng imd'ik ichchtakúkik ich sage euch beiden, wörtlich: ich euch beiden wir beide sagen. *Ichchtakúkik* wir beide sagen. Man sagt nicht *t'íng imd'ik ichchtakúkhing* wörtlich: ich euch beiden ich sage.

ngán tunukhá er sagte ihm (etwas). *Ngán* ihm, *tunukhá* er sagte. *Tunukhá* ist die dritte Person Singularis des vollendeten Präteritums von *tunukúkhing* ich sage ein einziges Wort oder etwas weniges. In diesem Satze stimmt die Zahl des Verbums mit der Zahl des Objectes überein und wird das Subject (*ángan* er) nicht gesetzt.

Die Verba *itug'nisäkúkhing* ich erbarme mich, *amkhidaisäkúkhing* ich erzürne mich, und einige andere Neutra werden mit Dativen construirt, wobei überdiess persönliche, in derselben Endung stehende Fürwörter wie *nung* mir, *ímin* dir, *igím* sich Dativi hinzukommen, z. B. *agúg'ukh tunnuchtág'ug'inín igím itúg'nisäkhángin* Gott erbarmte sich der Sünder.

tunnuchtág'ug'inín ‚den Sündern' ist der Dativ Pluralis von *tunnuchtág'ug'ikh* der Sünder, eine Endung, in welcher *kh* sich in *nin* verwandelt. Von *tunnuchtag'ukúkhing* ich sündige.

itug'nisäkhángin ‚sie erbarmten sich' ist die dritte Person Pluralis des vollendeten Präteritums von dem obigen *itug'nisäkúkhing*. *Igím* ‚sich' ist der genannte überflüssige Dativ. Zu bemerken, dass, der eben angegebenen Regel zufolge, das Verbum ein Plural ist, weil es mit der Zahl des Objectes (*tunnuchtág'ug'inín* den Sündern) übereinstimmt.

Auch die meisten Neutra, welche bei uns den Accusativ oder eine andere Endung erfordern, werden im Aleutischen mit dem Dativ construirt, z. B. *agúg'ukh ngin tchín itúg'nisä'da* Gott, erbarme dich unser.

Der Nominativ *agúg'ukh* ‚Gott' hat den Sinn des Vocativs.

ngin uns, sonst auch *tumánin*, ist der Dativ Pluralis von *t'íng* ich.

itug'nisä'da ‚erbarme dich' ist der mit *da* gebildete Imperativ von *itug'nisädakúkhing* ich erbarme mich. *Tchín* ‚du' dient zur Verstärkung des Imperativs.

Nung tchín itug'nisä'da erbarme dich meiner. *Nung* ‚mir' ist der Dativ Singularis.

Fast alle activen Verba und diejenigen Neutra, welche bei uns sonst den Accusativ nicht haben, werden im Aleutischen mit dem Accusativ construirt, z. B. *agúg'akh t'íng sismída* Gott, hilf mir.

t'íng ‚ich' vertritt als Nominativ die Stelle des Accusativs ‚mich', was in dem Umendungsmuster der persönlichen Für wörter nicht angegeben wird, weil dasselbe auch bei dem Sub stantivum der Fall ist.

sismída ‚hilf' ist der mit *da* gebildete Imperativ von *sismikúkhing* ich helfe.

Wenn in einem Satze ein oder mehrere auf einen einzigen Gegenstand sich beziehende Verba vorkommen, so wird im Aleutischen das letzte derselben in der gebührenden Zeit, Zahl und Person gesetzt. Alle übrigen Verba werden durch Gerundien, und zwar im positiven Sinne mit der Endung *lik*, im negativen Sinne mit der Endung *läkan*, ausgedrückt, z. B. *Vlä'm ig'ámaná anán ig'achtálik igajuchtálik tutálik khag'achtákukh* ein guter schätzt seine Mutter, fürchtet sie, gehorcht ihr und liebt sie.

Vlä'm ist der Genitiv von *Vläkh* oder *V'äkh* Sohn, *ig'ámaná* das verkürzte Adjectivum *ig'amánakh* gut. *V'läkh* verkürzt ist *Vlä*, z. B. *agúg'úm Vlä* der Sohn Gottes.

anán ‚seine Mutter' ist die possessive Endung der dritten Person von *ànakh* Mutter.

ig'achtálik ‚indem man schätzt' ist das durch *lik* gebildete Gerundium von *ig'achtakúkhing* ich schätze.

igajuchtálik ‚indem man fürchtet' ist das durch *lik* gebildete Gerundium von *igajuchtakúkhing* ich fürchte, nehme mich in Acht.

tutálik ‚indem man gehorcht' ist das Gerundium von *tutakúkhing* ich gehorche.

khag'achtákukh ‚er liebt' ist die dritte Person Singularis des Präsens von *khag'achtakúkhing* ich liebe. Es ist das letzte Verbum des Satzes.

Statt *khag'achtákukh* ‚er liebt' lässt sich auch sagen *khag'achtánakh achtákukh*. Hier ist *khag'achtánakh* das Participium

des unbestimmten Präteritums, verbunden mit *achtákukh*, der dritten Person Singularis des Präsens des Hilfszeitwortes *achtakákhing* ich werde, ich befinde mich, ich bin', eine Aenderung, welche sehr oft vorkommt.

Die Wortfolge.

Bei der Bildung der Sätze beobachtet man meistens die folgende Ordnung: man setzt

1. Eine veränderliche Conjunction, eine Interjection oder ein Pronomen.
2. Einen Genitiv.
3. Einen Präpositiv.
4. Einen Nominativ.
5. Einen Accusativ oder Dativ.
6. Ein Gerundium.
7. Eine unveränderliche Conjunction oder ein Adverbium.
8. Ein unbestimmtes persönliches Verbum oder ein Participium mit Hinzufügung der Hilfszeitwörter *achtákukh* oder *málik* indem man ist.

Im negativen Sinne wird eine unveränderliche Conjunction meistens dem Verbum nachgesetzt.

Es versteht sich von selbst, dass, wenn in dem Satze nicht alle hier bezeichneten Redetheile vorkommen, derjenige, welcher auf den anderen früher folgt, zuerst gesetzt werde.

Der Ton.

Ueber den Ton der Wörter sind besondere Regeln kaum nothwendig, da Weniamínow die Betonung oder den Accent beinahe überall und ziemlich genau angibt. Zu dem Tone bemerkt er jedoch, dass es im Aleutischen eigentliche Gedichte weder gibt noch gegeben habe, obgleich die Aleuten selbst heute noch Lieder in Versen verfertigen. In diesen Versen werde die Prosodie nicht berücksichtigt und finde man auch kein Sylbenmass. Er bringt als Beispiel des Versbaues zwei sehr kurze in Verse abgetheilte Lieder, welche, da ihr Verstandniss keine zu grosse Schwierigkeiten bot, nachstehend wiedergegeben und erklärt werden. Sie gehören indessen nicht

zu denjenigen Liedern, welche in dem Vorworte zu dieser Abhandlung als zu schwer bezeichnet wurden. Die letzteren, zehn an der Zahl, sind auch bedeutend länger.

Erstes Lied:

Ag'ánan, ag'ánan tánan 'akúja 'akúja,
Uákun khajachtal'kinín ag'anágan
Čukhígan tamadág'in, tamadág'in
Ajágag'ílik taijág'ug'ílik.
Ag'ánan, ag'ánan tánan 'akúja 'akúja,
Uákun ajagángin, uákun taijag'ungin.
'Asik kukíming áljulik 'alädakhalidákhing
Tága achtagalíkumán,
Tutakhangúljuk tutálik uángun sag'álik ulálit'ing.

Erschaffen, erschaffen Länder diese, diese,
In ihnen Bergspitzen sich zeigende,
Hügel an jeder, an jeder,
Frauen sind, Männer sind.
Erschaffen, erschaffen Länder diese, diese,
In ihnen Frauen, in ihnen Männer.
Mit mir sie lachten, scherzte ich,
Und so als es war,
Hörte man nicht, hörte, hier schlafend das Haus baute ich.

agánan ist der Plural von *agánakh*, dem Participium des unbestimmten Präteritums. Das Verbum ist *agakúkhing* ich bringe hervor, ich erschaffe.

tánan ist der Plural von *tánakh* Erde, Land.

'akúja scheint mit *amája* ‚dieser' gleichbedeutend zu sein.

'uákun auf ihnen, die Präposition *'uá* ‚auf' im Plural.

khajáchtal'kinín Bergspitzen, ein sonst nicht vorkommendes Wort, aus *khájakh* ‚Berg' und wahrscheinlich *tálikh* ‚Zweig' zusammengesetzt. Noch wahrscheinlicher als letzteres ist *tal kingin* ‚Zweige, Aeste', welches auch als Schreibart richtiger sein dürfte.

ag'anágan ist der Plural des Participiums von *ag'ákakhing* ich erscheine, ich zeige mich.

čukhigan ist der Plural von *čúkhikh* Hügel, *tamadág'in* der Plural von *tamad'ága* jeder.

ajágag'ilik Frauen sind. Aus *ajágakh* ‚Frau' und *ílik* ‚indem man nennt' zusammengesetzt. *Ikúkhing* ich nenne, ich sage.

taijág'ag'ilik Männer sind. Von *tajág'ukh* Mensch, Mann.

ajagángin Frauen, der Plural von *ajágakh*.

taijag'ángin Männer, der Plural von *taijágukh* Mann.

ásik zugleich mit, eine Präposition, welche hier allein, ohne Nomen gesetzt wird.

kukíming von mir, nach Personen verändert: *kukímin* von dir, *kukigim* von sich u. s. w.

áljulik indem man lacht, von *aljukúkhing* ich lache.

'alädakhalidákhing ich scherzte. Das zu Grunde liegende Verbum kommt nirgends sonst vor.

tága und so, folglich, ein Adverbium.

achtagalíkumán als es war, die dritte Person Singularis des selbstständigen Conjunctivs, von *achtagalíkukh* ich werde, ich pflege zu sein, ich bin.

tatakhangáljak ich hörte nicht, die erste Person Singularis des negativen vollendeten Präteritums. Von *tatakúkhing* ich höre.

tutálik indem man hörte, das Gerundium.

'uángun jetzt, ein Adverbium.

sag'alik indem man schlief, das Gerundium von *sag'akúkhing* ich schlafe.

Das Wort *ulálit'ing* ist sonst nicht vorgekommen, doch findet sich *ulág'ikúkhing* ich baue ein Haus, von *úlükh* Haus.

Zweites Lied:

Dieses nur aus fünf Versen bestehende Lied ist noch kürzer, als das vorige.

'Ang'ing ang'ichtakúkhingán 'uája!
Khagnáning khagnachtakúkhingán 'uája!
'Uljung úljuchtakúkhingán 'uája!
'Imin il'gásüdang imin ukúsüdang.
Tága núng tunúda, ig'amánan núng 'ída.

Meine Seele, die Seele mir ist, siehe!
Meine Knochen, die Knochen mir sind, siehe!

Mein Leib, der Leib mir ist, siehe!
Dich ich suche, dich ich finde,
Und so zu mir sprich, Gutes mir sage.

Es wird bemerkt, dass beinahe in allen Liedern der Vers mit einer kurzen Sylbe endet.

áng'ing meine Seele, von *áng'ikh* Seele.

ang'ichtakúkhingán die Seele mir ist, ein abgeleitetes Verbum in der ersten Person Singularis des selbstständigen Conjunctivs, mit *ángi*, dem abgekürzten *ángikh* Seele, *chta*, der die Dauer bezeichnenden eingesetzten Partikel, und *ákukhingán* da ich habe, zusammengesetzt. *An*, die Endung des Dativs, dient zur Bildung des selbstständigen Conjunctivs.

'uája siehe! eine Interjection.

khagnáning meine Knochen, der mit dem possessiven Pronomen verbundene Plural von *khágnakh* Knochen.

khagnachtakúkhingán die Knochen mir sind, ich habe Knochen. Gleich dem obigen Verbum aus *khagná*, der Abkürzung von *khágnakh* Knochen, gebildet.

úljung mein Leib, von *úljukh* Leib.

úljuchtakúkhingán der Leib mir ist, wie oben ein aus *uljá*, dem abgekürzten *úljukh* Leib, gebildetes Verbum.

ímin dir, der Dativ von *tchín* du.

ilgúsädang ich suchender, von dem zu Grunde liegenden *ilgakúkhing* ich suche. Die eingesetzte Partikel *süda* bezeichnet die Verstärkung. Diese Form mit der possessiven Endung der ersten Person Singularis ist sonst nicht vorgekommen.

ukúsädang ich findender, wie das vorhergehende aus *ukukúkhing* ‚ich finde' gebildet. Auch diese Form ist sonst nicht vorgekommen.

tága und so, folglich, ein Adverbium.

núng mir, der Dativ von *t'ing* ich.

tunúda sprich, der mit *da* gebildete Imperativ von *tunukúkhing* ich spreche.

ig'amánan dein gutes, von *igámanakh* ‚gut' mit der possessiven Endung der zweiten Person Singularis.

'úda sage, der mit *da* gebildete Imperativ von *ikúkhing* ich sage.

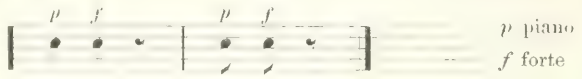
Weniamínow bemerkt folgendes von diesen Liedern:

Jeder Vers werde unabänderlich wiederholt.

Man singe diese Lieder nicht gleichmässig: bisweilen seien einige Sylben in einem Takt, bisweilen eine Sylbe nach der anderen, bisweilen sei eine einzelne Sylbe in mehreren Takten.

Die Laute in den Liedern seien fast gänzlich einerlei, man könne kaum zwei oder drei Gesangsweisen unterscheiden. Ihre Musik oder die Noten könnten bei allen Veränderungen nicht höher oder tiefer als um fünf Töne, übrigens mit vielen Vertheilungen derselben auf halbe Töne, Vierteltöne und selbst Achteltöne, hinauf- und hinabsteigen.

Der Takt sei völlig gleich und verändere sich bei keinerlei Liedern. Er bestehe aus drei Vierteln oder drei Achteln, z. B.



Der Tanz der Aleuten sei ebenfalls, so wie der Takt, gänzlich einförmig. Beim ersten Trommelschlag Piano hocken sie ein wenig nieder, beim zweiten Trommelschlag Forte hocken sie noch mehr nieder, und bei der Pause biegen sie sich wieder gerade. Sie tanzen ohne alle Regeln hinsichtlich Zeit, Ordnung und Zahl der Personen.

Es gebe eine ungewöhnliche Menge aleutischer Lieder, so dass jede Niederlassung ihre besonderen Lieder habe. Uebrigens seien diese Lieder sämmtlich neuesten Ursprungs, d. i. erst nach der Einführung des Christenthums verfasst. In dem ersten Theile dieser Abhandlung wurde gesagt, dass die alten Lieder der Aleuten verloren gegangen seien. In dem Vorworte zu diesem zweiten Theile wurde auf die Schwerverständlichkeit der aleutischen Lieder hingewiesen. Ob die daselbst erwähnten, von dem Dolmetscher Paŭkow zusammengestellten wirklich alten Ursprungs seien, lässt sich noch nicht bestimmen. Im verneinenden Falle würden die Worte jener Stelle eine Einschränkung erleiden.

Ein aleutischer Aufsatz.

Weniamínow bringt einen leider nur aus wenigen Zeilen bestehenden aleutischen Aufsatz, welcher von Iwàn Kurbatow,

einem auf Aläsa in der Bĕl'kow'schen Niederlassung lebenden gebornen Aleuten, in Jahre 1829 geschrieben wurde. Dieser in seiner ursprünglichen Gestalt wiedergegebene Aufsatz sei, weil von einem verständigen Aleuten verfasst, besonders beachtenswerth. Es gelang dem Verfasser dieser Abhandlung, ihn, wie folgt, grammatisch zu analysiren.

Agūg'ukh ichchtakágan ilä'ngin.

Aus den Geboten Gottes.

agūg'ukh Gott, der einfache Nominativ.

ichchtakágan die Gebote, der Präpositional von *ichchtákakh*, welches aus *ichchtakúkhing* ‚ich sage, ich gebiete' gebildet worden.

ilä'ngin, der von dem Präpositional nicht verschiedene Nominativ Pluralis der Präposition *ilä'n* ‚von, aus'.

Khulükíngin udalichtánakh udákun aguchkátchin tunuchtágungin kúngin ikisü'gan udalichtánakh, čágkin, udalichtasükátchin ukuchtálik.

Unsertwegen kam er her, wegen unser, die er erschaffen, die Sünden durch ihn abzuhauen kam er her (lehrte). Er kam her und sah.

khulükíngin unsertwegen, von *khulä'* wegen, mit dem possessiven Pronomen der ersten Person Pluralis.

udalichtánakh gekommen, das Participium des Präteritums von dem zu Grunde liegenden *udalichtanakúkhing*. Letzteres von *udalikúkhing* ‚ich pflege hier zu sein' abgeleitet.

udákun herkommend, das Participium des Präsens von *udakúkhing* ich komme her, welches seinerseits dem genannten *udalikúkhing* zu Grunde liegt.

aguchkátchin sie haben erschaffen, als Subject des Satzes im Plural, weil das Object ‚wir, unser' ebenfalls im Plural steht. Von *agukúkhing* ich thue, ich erschaffe.

tunuchtágungin Sünden, Plural von *tunuchtágukh* Sünde.

kúngin ist der Plural der Präposition *kú'an* ‚auf, durch'.

ikisü'gan abhauen, die dritte Person Singularis des Infinitivs, von dem zu Grunde liegenden *ikikúkhing* ich haue ab. *Sä* ist eine eingesetzte Partikel.

udalichtánakh hergekommen, wie oben.

čágkin ein unbekanntes Wort. Weniaminow vermuthet, es sollte *ačigákin* ‚er lehrte' heissen. *Ačigákin* wäre der Dativ

von *ačigákh* ‚der lehrende'. Das Verbum ist *ačigakúkhing* ich lehre. Jedoch wird hier *agigákin* als Verbesserung angegeben, was wohl ein Druckfehler ist.

adalichtasákátchin sie sind hergekommen. Als Subject des Satzes wieder, wie oben *aguchkátchin*, im Plural. Das Verbum aus *adalikúkhing* ‚ich pflege hier zu sein' gebildet.

akuchtálik indem man sah, das Gerundium von *akuchtakúkhing*, ich sehe.

Khúm mačchidanaljuk ig'adachtánakh, ig'ámanakh ngin ichchtánakh; málálik tunugálik, kú an kuichimichs-chálik, khalügálik, málálik as-chalgálik, málálik sakúgan ílin kadamachs-chálik, aschas-chálik achkhakh; kankun angalín úg'nakh achkhadág'im angánakh; kad'imadán machkhatchin annchtálik ichchtánakh mánakh.

Sie nannten ihn schlecht, er sprach zu ihnen gut; sie schmähten ihn noch, spukten auf ihn, verlachten ihn, kreuzigten ihn noch, stachen ihn noch mit der Lanze in die Rippen, sie mussten ihn tödten; es wollten drei Tage werden, er stand auf; was er vorher that, man thut es, sagt es.

kú auf ihn, die Präposition *kú'an* ‚auf' mit der possessiven Endung der dritten Person.

mačchídanaljuk nicht gut, schlecht, ein mit *áljuk* ‚nicht' gebildeter Plural. Das Adjectivum ist *mačchísakh* gut.

ig'adachtánakh der nannte, das Participium des unbestimmten Präteritums. Das Verbum aus *ig'akúkhing* ‚ich heisse, werde genannt' gebildet.

igámanakh gut, das Adjectivum im einfachen Nominativ.

ngín ihnen, der Dativ Pluralis.

ichchtánakh der sprach, das Participium des unbestimmten Präteritums, von *ichchtakúkhing* ich spreche.

málálik noch, eine Conjunction.

tunugálik indem man schmähte, das Gerundium von *tunugakúkhing* ich schmähe.

kú'an, die Präposition ‚auf'.

khuichimichs-chálik indem man anspuckte, das Gerundium von *khuimichs-chakúking* ich spucke an. Mit Einsetzung von *s-cha* aus *khaimig'ikúkhing* ‚ich spucke an' gebildet.

khalügálik indem man verlachte, das Gerundium von *khalägakúkhing* ich verlache. Das Neutrum ist *khalä'chtakukhing*.

as-chuľgálik indem man annagelte, kreuzigte, das Gerundium von *as-chuľgakúkhing* ich nagle, eigentlich das Neutrum von *as-chukúkhing* ich nagle an, mit eingesetztem *l'ga*, der Partikel des Neutrums. Das Verbum aus *as-chúkh* ‚Nagel' gebildet.

sakígan die Rippen, Plural von *sakíg'* die Rippe. Den auf *g* endenden Substantiven wird in der abgekürzten Endung der Buchstabe *a* hinzugefügt und erhält dann mit weiterer Anhängung von *n* der Nominativ Pluralis die Endung *an*.

ílin ist der Plural der Präposition *íläu* ‚in'.

kadamachs-chálik indem man stach, oder mit der Lanze stach, das Gerundium von *kadamachs-chakúkhing* ich steche mit der Lanze, einem aus *kadamag'úsikh* ‚Lanze' gebildeten Verbum.

as-chas-chálik indem man tödtete, das Gerundium von *as-chas-chakúkhing* ich tödte. Das Verbum sonst *as-chat'ikúkhing*. Sowohl *s-cha* als *t'i* sind eingesetzte Partikeln. Davon das Nomen *as-chátchakh* todt, getödtet.

achkhakh der werdende, das Participium des Präsens von *achkhakúkhing* ich gehe, ich werde. Bei einem Verbum hat es die Bedeutung: man muss, man soll.

khánkun drei.

angálin Tage, der Nominativ und Genitiv Pluralis von *angálikh* Tag.

ág'nakh sein werdend, das Participium des Futurums von *akúkhing* ich bin.

achkhadág'im oder *achkhadagám* im Verlauf, von *achkhadakúkhing* ich gehe fort.

angánakh er erhob sich, stand auf, das unbestimmte Präteritum von *angakúking*, ich erhebe mich, ich stehe auf.

kad'imadán vorher, vor diesem.

machkhátchin scheint der Plural von *machkhátchikh* ‚That', einem sonst nicht vorgekommenen Worte, zu sein. Das Verbum ist *machkhakúkhing* ich thue.

anuchtálik indem man wollte, das Gerundium von *anuchtakúkhung* ich will.

ichchtánakh er sprach, oder der gesprochen hat, sowohl die dritte Person Singularis als das Participium des unbestimmten Präteritums.

mánakh er pflegte zu sein, oder der zu sein pflegte, sowohl die dritte Person Singularis als das Participium des unbestimmten Präteritums, von *mákúkhing* ich pflege zu sein.

Hier von Kurbatow in russischer Sprache dazwischen gesetzt:

Ihm vorbereitet sind das Himmelreich, die glänzenden Orte. Wieder aleutisch:

Tága manag'áljuk.

Er pflegte nicht so zu sein, d. i. wer nicht so war.

tága und so, folglich.

manag'áljuk er pflegte nicht zu sein, aus *mánakh*, der dritten Person Singularis des unbestimmten Präteritums, und *áljukh* ‚nicht' zusammengesetzt.

Wieder russisch:

Ihm ward versprochen der Schrecken der Qualen. Aleutisch:

Khídakh, khimúgakh agáljan, khígnakh, kingánach, khačchikhájuk, ljukhájan, nanasäjukútich angtagiáljuk, tutág'an ág'nakh: 'isächtakh achtákukh.

Weinen, Zähneknirschen hernach, Feuer, Kälte, Finsterniss, Würmer, unendliche Schmerzen wird er empfinden: es wurde gesagt.

khídakh das Weinen, von *khidakúkhing* ich weine.

khimúgakh das Zähneknirschen. Mit dem Worte verwandt *khimidákukh* es knarrt, *khimídakh* das Knarren.

agáljan ein ungewisses Wort. *Agalä'n* nach, nachher.

khígnakh Feuer.

kingának steht für *khingínakh* Winter, Kälte; kalt.

khačchikhájuk, richtiger *khachčikájukh* Finsterniss, verwandt mit *khácȟakh* schwarz.

ljukájan, richtiger *ljukhájan* Würmer, von *ljukhájakh* Wurm.

nanasäjukútich ist nach Weniamínow statt *nanasäjukutchín*. Das letztere Wort, von *nanasükúkhing* ‚mich schmerzt' abgeleitet, würde ‚Schmerzen' bedeuten und der Singular wäre *nanasäjukutchikh* Schmerz. Als zu Grunde liegende Form des Verbums würde *nanasäjukukúkhing* zu betrachten sein, wobei *juku* eine eingeschaltete Partikel von der Bezeichnung ‚lange, lange Zeit'.

angtagiúljuk unendlich. Aus *angtág'ikh* ‚ein Ende, eine Gränze habend' und *úljuk* ‚nicht' zusammengesetzt. *Angtá* Ende, Gränze.

tutág'an ág'nakh er wird empfinden, die dritte Person Singularis des vielfachen Futurums, von *tutakúkhing* ich höre, ich empfinde. *Ág'nakh* ‚sein werdend' dient zur Bildung dieses Futurums.

ísächtakh der sagende, das Participium von *ísächtakúkhing* ich sage.

achtákukh es geschieht, es ist, die dritte Person Singularis des Präsens von *achtakúkhing* ich werde, ich pflege zu sein, ich bin.

Ergänzung der Zählungen.

Die Vervielfältigungszahlen:

Die Vervielfältigungszahlen bildet man, einige ausgenommen, durch Anhängung von *d'im* an den verkürzten Nominativ der Grundzahl, welche dann, wie alle verkürzten Nominative, den Ton auf die letzte Sylbe vorauswirft.

atakhásim einmal, mit der Endung *sim* statt *d'im*. Von *atakhá*, verkürzter Nominativ von *atákhan* eins.

al'gíd'im zweimal. Aus *ál'ak* ‚zwei' unregelmässig gebildet.

khankúd'im dreimal. Aus *khankú*, Kürzung von *khánkun* drei.

sičíd'im viermal. Aus *sičí*, Kürzung von *síčin* vier.

čángid'im fünfmal. Aus dem veränderten *čáng* fünf.

atúngid'im sechsmal, aus dem veränderten *atúng* sechs.

ulúngid'im siebenmal, aus dem veränderten *ulúng* sieben.

khamčíngid'im achtmal, aus dem veränderten *khamčíng* acht.

sičíngid'im neunmal, aus dem veränderten *sičíng* neun.

'át'id'im zehnmal. Aus *'át'ikh* zehn, ohne Vorauswerfung des Tones in der Kürzung.

sísäd'im hundertmal. Aus *sísäkh* hundert, ohne Vorauswerfung des Tones in der Kürzung. Beispiele von Vervielfältigung der Zahlen unter sich:

al'gíd'im ál'ak zweimal zwei.

al'gíd'im sičíng zweimal neun.

sičíngid'im sičíng neunmal neun u. s. w.

Die Vervielfachungszahlen bildet man durch Anhängung von *lung*, bisweilen auch von *lukh* an den verkürzten Nominativ der Grundzahl, welche dann, wie alle verkürzten Nominative, den Ton ohne Ausnahme auf die letzte Sylbe vorauswirft.

atakhálukh einfach, aus *atakhá*, Kürzung von *atákhan* eins.

al'álukh zweifach, aus *al'á*, Kürzung von *'ál'ak* zwei.

khaukálung dreifach, aus *khaukú*, Kürzung von *khánkun* drei.

síčílung vierfach, aus *síčí*, Kürzung von *síčin* vier. Der Ton bleibt bei der Kürzung auf beiden Sylben, zum Unterschiede von *sičílung* neunfach.

čálung fünffach, aus *čá*, Kürzung von *čáng* fünf. Der Ton von *čá* kann, weil das Wort einsylbig ist, nicht vorausgeworfen werden.

atúlung sechsfach, aus *atú*, Kürzung von *atúng* sechs. Der Ton von *atú* kann, weil in *atúng* bereits die letzte Sylbe betont wird, nicht vorausgeworfen werden.

ulúlung siebenfach, aus *ulú*, Kürzung von *ulúng* sieben. Der Ton von *ulú* kann nicht mehr vorausgeworfen werden.

khamčílung achtfach, aus *khamčí*, Kürzung von *khamčíng* acht. Der Ton von *khamčí* kann nicht mehr vorausgeworfen werden.

sičílung neunfach, aus *siči*, Kürzung von *sičíng* neun. Der Ton von *sičí* kann nicht mehr vorausgeworfen werden. Zu bemerken ist der Unterschied von *síčílung* vierfach.

at'ílukh zehnfach, aus *at'í*, Kürzung von *'át'ikh* zehn.

Zehn aleutische Lieder.

Während des Fortschreitens dieser Arbeit zeigte sich die Analyse des Textes der zehn in dem Vorworte erwähnten Volkslieder in so weit möglich, als es gelang, den in der russischen Uebersetzung des Dolmetschers Paŭkow nur im Auszuge oder entstellt wiedergegebenen Sinn zu entdecken und die grammatische Geltung der meisten in ihnen vorkommenden Ausdrücke nachzuweisen. Die Hauptursache der Schwierigkeit waren die vielen in Weniaminow's Vocabularium fehlenden ursprünglichen und abgeleiteten Wörter, ferner die Unbestimmtheit der in unendlicher Menge vorhandenen, gleichwohl nicht vollständig verzeichneten und bisweilen nicht auffindbaren Wortformen.

Indem der Verfasser somit eine Erklärung sammt grammatischer Analyse versucht, nimmt er die sonst unbekannten Wörter vorläufig in der ihnen von Paŭkow beigelegten Bedeutung, bringt aber am Ende eines jeden Liedes zum Behufe der Ent-

gegenhaltung die russische Uebersetzung Paŭkow's, ohne welche übrigens eine solche Erklärung sich schwieriger gestaltet hätte. Namentlich war es die mangelnde Bezeichnung des Geschlechtes im Aleutischen, wo Paŭkow öfters den Zweifel löste.

1.

Akhag'anáchsik khigája! khigája!

Man geht siehe! siehe!

In *akhag'anáchsik* ‚indem man geht oder ging' ist *akhag'a* die Wurzel des Verbums, *chsik* die Endung des Participiums. Verzeichnet in dem Vocabularium wird *akhakakúkhing* ich gehe, ich nähere mich. *Na* ist die entscheidende Sylbe des unbestimmten Präteritums.

khigája siehe! eine sonst nirgends vorkommende Interjection. Die Accente, welche bei Paŭkow in diesem Verse fehlen, wurden hier gesetzt.

Akhálik t'íng taniku'án ílän;

Gehend als sie mich dabei beleuchtete;

akhálik ‚indem man ging' ist das durch *lik* gebildete Participium von *akhakúkhing* ich gehe, auch *akakúkhing* geschrieben.

t'íng das Pronomen ich. Steht auch für den Accusativ: mich.

tanikúkhing ich leuchte, beleuchte. *Taniku'án* als man beleuchtete, die dritte Person Singularis des selbstständigen Conjunctivs. Das Geschlecht wird hier durch Paŭkow bestimmt.

ílän bei, mit, eine nachgesetzte Präposition.

Tánam khúdgan adalígan t'íng agachsagatalág'anakhing.

Zu dem Orte draussen ging ich eben.

tánam, der Genitiv von *tánakh* die Erde, das Land, der Ort, hier bei Paŭkow: die Tundra, nämlich in Nordsibirien eine mit Moos bewachsene sumpfige Gegend.

khúdgan auf, eine Präposition.

adalígan ausserhalb, draussen.

t'íng ich.

agakúkhing ich komme hin, *agáchsa* indem man hinkommt, das Gerundium. *Ga* und *ta* sind eingesetzte Sylben, die Setzung von *läg'a*, durch welches sonst das Negativum bezeichnet wird, nicht zu erklären. *Nakhing* ist die Endung der ersten Person einfacher Zahl des unbestimmten Präteritums.

Uknan ku aguság'ing alä'lik.

Nach unten ein Zustandebringen sehr langsames Schiffen.

uknán unten, nach unten.

ku Abkürzung von *ku'án* es war.

agusäkúkhing ich verfertige mit einem Werkzeuge. Davon das muthmassliche *aguság'ikh* Verfertigung, mit dem possessiven Pronomen der ersten Person.

aläg'ukúkhing ich fahre sehr langsam auf dem Meere, von *aläg'úkh* das Meer. *Alä'lik* ‚indem man langsam auf dem Meere fährt' müsste von *aläkúkhing* abgeleitet sein, einem Worte, welches jedoch nicht vorgekommen ist.

Ikúja másalka áman taijág'um sinníkich ig'ichtagalinaganúljuk.

Was für ein zorniger Mensch es auch war, er entbrannte nicht.

Ikún dieser, als Ableitung *ikúja*, welches sonst nicht vorkommt.

másalka indem man zu sein pflegt, aus *makúkhing* mit *lka*, einer Endung des Gerundiums, und Einsetzung der Sylbe *sa* gebildet.

áman, welcher.

taijág'um, Genitiv von *taijág'ukh* Mensch.

sinníkich eine andere Form für *siníchtukh* zornig, böse, hart, von *sinichtukúkhing* ‚ich erzürne mich' abgeleitet. In *siníkich* die Endung *ch* statt *kh* gesetzt.

igikúkhing ich brenne, ich verbrenne, als Activum und als Neutrum, das Negativum *ig'ichtagalinaganúljuk* ‚ich entbrenne nicht' ist das Participium.

Ingája ku'án madukalidángin achtákun másalka.

Hiedurch geschahen Irrthümer.

ingája dieser, dieses.

ku'án mit, durch, eine Präposition. Verschieden von *kú'an* auf.

madukalidángin, ein Nominativ Pluralis in der muthmasslichen Bedeutung: Irrthümer. Die Ableitung liess sich nicht entdecken.

achtákun sie geschehen. Von dem Präsens *achtakúkhing* geschehen.

másalka indem man zu sein pflegt, wie oben für das Präteritum gebraucht.

Ngán f'ing amaničchíkung íkun taijág'um alígan, agílgan ukhlunú.

Von ihm ich mich schrecken liess, von diesem alten Menschen, der von Mund sauer.

ngán ihm, Dativ von *íngan* er.

t'íng ich, auch der Accusativ: mich.

amanikúkhing ich schrecke, *amaničchikúkhing*, abgekürzt *amaničchíkung* ich lasse, mache schrecken, mit der eingesetzten Causativpartikel *čchi*.

íkun, ikún dieser.

álikh ein Greis, als Adjectivum: alt, abgekürzter Nominativ: *alí* alt. *Tajágum* des Menschen, vor dem Adjectiv der Genitiv Singularis. *Alígan* von dem Greise, der Präpositiv.

agíľg'ikh der Mund. *Agílgan* steht für den Präpositiv *agíľgígan* von dem Munde.

ukhlúnukh sauer, abgekürzter Nominativ: *ukhlunú*.

Russische Uebersetzung:

Идетъ эвонъ! эвонъ!
Man geht, siehe! siehe!
Когда она мена освѣтила;
Als sie mich beleuchtete;
Я пошелъ на тундру.
Gieng ich auf die Tundra.
Не въ чемъ по морю ѣхать.
Nichts, womit auf dem Meere schiffen.
Я думаю, какой бы ни былъ человѣкъ умной хотя, однакобы
Ich denke, was für ein verständiger Mensch es auch war, jedoch
Тоже самое сдѣлалъ ошибкою.
Dieses selbst that er durch einen Fehler.
Онъ меня испугалъ, старый человѣкъ, кислый ротъ.
Er schreckte mich, der alte Mensch, der saure Mund.

2.

Udán malgánam tamadága nung akhajachtag'úljut'ing málik.
Mit dieser ganzen Sache werde ich mich noch nicht quälen.

údán dieser, dieses.

malgánam, der Genitiv des Participiums *malgánakh* die Sache, ist aus *ma*, der Wurzel von *makúkhing* ‚ich bin, ich habe', *lga*, eine Sylbe des Neutrums, und *nakh*, der Endung des Participiums des unbestimmten Präteritums, zusammengesetzt

tamadaga, alles, jeder.

nung mir, Dativ von *t'íng* ich.

akhajachtag'úljut'ing ich werde nicht gequält sein, ich werde mich nicht quälen, das negative vielfache Futurum der ersten Person. Vorgekommen ist die Form *ak'jagaläkúkhing* ich werde gequält, mit Einsetzung der Sylben *ga* und *lä*. Hier ist Einsetzung der Sylbe *chta*.

málik noch, auch, eine Conjunction, ursprünglich ein Gerundium.

Auája ngán aigachtakáning, inggaljuchtakáning akhataläkákha, dachläkákha.

Siehe, für sie wir auf und nieder gehen, wie mich rühren, wusste man nicht, erfuhr man nicht.

Aŭája siehe da.

ngán ihm oder ihr, der Dativ von *íngan* er oder sie.

aigachtakáning indem ich auf und nieder gehe. Von der Form *aigagdakúkhing* ich gehe auf und nieder, mit Einsetzung von *chta*.

inggaljuchtakáning indem ich mich rühre, vermuthlich von der Form *ingakut'ikúkhing* ich rühre mich von der Stelle, mit Einsetzung von *chta*.

akhataläkákha er wusste nicht, das negative vollendete Präteritum der dritten Person Singularis, mit Einsetzung der Negativpartikel *läka* von der vorgefundenen Form *achkatakúkhing*, ich weiss, ich kenne.

dachläkákha er erfuhr nicht, das negative vollendete Präteritum der dritten Person Singularis, mit Einsetzung der Negativpartikel *läka*, Wurzel *dach*. Vorgefunden wurde nur die zu Grunde liegende veränderte Form *tag'ákhung* ich erfahre, Wurzel *tag'á*.

Ngán gumatángan ulächtag'utákung auája, auája.

Für sie hier wohne ich, siehe da, siehe da!

ngán für sie, wie oben eigentlich: ihm oder ihr.

gumatángan hier, ein sonst nirgends verzeichnetes Wort, dessen Bedeutung nur gewiss war, weil es später in etwas veränderter Form noch einmal vorkommt.

ulächtag'utákung eine sonst nicht vorkommende Form statt *uläg'ikúkhing* ich baue ein Haus, ich wohne, mit Ein-

setzung der Partikeln *ga* und *ta*. Von *álákh*, abgekürzt *alä* ein Haus.

aŭája, wie oben: siehe da.

Tág'a achtagalíkukh ásik ásik t'íng ukuchtálka, ásik kukíming aljujugísach, aläsaläg'ánang.

Und so wechselte ich mit ihr, mit ihr wohl den Blick, zugleich auf mich lächelte sie, langsam trennt' ich mich.

tág'a und so, eine Conjunction.

achtagalíkukh obgleich, die dritte Person Singularis des Präsens, als das Verbum *achtalikúkhing* betrachtet und mit der Person des Subjectes übereinstimmend. Wörtlich heisst es nämlich: zugleich, zugleich sie mich anblickte.

ásik mit, zugleich mit, eine Präposition.

t'íng, ich, auch der Accusativ: mich.

ukuchtálka indem man anblickt, aus *ukuchtakúkhing* ich sehe, betrachte, mit *lka*, der Endung des Gerundiums.

kukíming auf mich, aus *ku*, dem abgekürzten *kú'an* ‚auf', gebildet.

aljujugikúkhing ich lächle, *aljujugísach* lächelnd, das Participium mit Einsetzung der Sylbe *sa*, wobei *ch* statt der Endung *kh*.

alä'g'ukúkhing ich gehe sehr langsam auf das Meer. Das hiervon offenbar abgeleitete *aläsaläg'ánang* ‚langsam sich trennend' ist das Participium des unbestimmten Präteritums in der ersten Person Singularis, mit Einschaltung der Partikeln *sa* und *lä*.

Kájuk másalka íngan čágan čakučágan unangán adáming sajulä'g'ánang.

Ja noch an der Hand, an dem Händchen zog ich sie zu mir.

kájuk auch, noch, eine Conjunction.

másalka indem man ist.

íngan, er, sie, als Accusativ: ihn, sie.

čágan, der Präpositiv von *čakh* Hand.

čakučágan, der Präpositiv von *čakúčakh* Händchen.

unangán an, eine Präposition. Man sagt *čágan unangán* an der Hand.

adáming zu mir, die Präposition *ada* ‚zu' mit der possessiven Endung der ersten Person Singularis.

sajukúkhing ich ziehe. Davon *sajulä'g'ánang*, das Participium des unbestimmten Präteritums in der ersten Person Singularis, mit Einschaltung der Partikeln *sa* und *lä*.

Russische Uebersetzung:

Это всякое дѣло я не занимаюсь знать.

Diese ganze Sache, ich befasse mich nicht damit, sie zu kennen.

Вотъ для нея я не знаю, не вѣдаю, какими стопами и какимъ корпусомъ.

Siehe, ihretwegen kenne ich nicht, weiss ich nicht, mit welchen Fussstapfen und mit welchem Leibe (ich bin unentschlossen, wie gehen und auftreten, und wie mich halten).

А для нея я поживаю здѣсь, пля нея, для нея.

Und ihretwegen lebe ich hier, ihretwegen, ihretwegen.

Да однако я съ ней съ ней вижусь; я улыбнулся, она улыбнулась, и такъ мы разошлись между собою.

Doch ich und sie, wir sahen uns; ich lächelte, sie lächelte, und so gingen wir auseinander unter uns.

Да еще я ее за руку, за ручку, потянулъ къ себѣ.

Ja ich noch an der Hand, an dem Händchen zog sie zu mir.

3.

'Al'khum itúg'nanalíngin 'ílädukag'úljut'ingán!

Woran du arm bist, wird man nicht bekennen!

àl'khum ist der Genitiv von *àl'khukh* was?

itug'nánakh arm, davon *itúg'nanalíngin* du bist arm, ein Participium in der zweiten Person Singularis.

'ílädukag'úljut'ingán da man nicht bekennen wird, das negative unbestimmte Futurum des selbstständigen Conjunctivs, von *iläkúkhing* ich bekenne.

Ŭán ngán śúlka, nan ajúg'ung ngán śúlka, ikúja ngán t'ing áigachsag'utaläg'anang.

Dieses für sie indem ich nehme, diesen meinen Stab für sie indem ich nehme, dorthin zu ihr eben ich ging,

ŭán dieser, dieses.

ngán, Dativ von *íngan,* er, sie. Dieser Dativ hat mehrere Bedeutungen, wie: für sie, mit ihr u. s. w.

śúlka indem ich nehme, das Gerundium von *śukúkhing* ich nehme.

ajág'ukh ein Stab, *ajág'ung* mein Stab.

ikúja dort, dorthin, von dem Plural *ikún* ‚diese' abgeleitet.

ngán t'ing ihr ich, d. i. ich mit ihr.

aigachsag'utaläg'anang indem ich hinkomme, ein Gerundium der ersten Person Singularis. Wie das in dem Liede 1 enthaltene *agachsagutaläg'anakhing* zu erklären. Eine etwas veränderte Grundform ist *aigágikúkhing* ich gehe, ich gehe umher.

'Ikun sís-chach, tag'ajákham sis-chá.

Auf diese Landenge, des Schülers Landenge.

íkun, von dem Plural *ikún* ‚diese' vielleicht verschieden.

sís-chakh, hier verändert *sis-chach* eine Landenge. Dieser Nominativ ist als Accusativ zu betrachten.

tag'ájakhakh ein Neuling, ein Schüler, von *tag'achtakúkhing* ich lerne irgend etwas Neues. *Tag'ajákham* des Schülers, *sis-chá* Landenge, im verkürzten Nominativ. *Tag'ajákham sis-chá* ‚des Schülers Landenge', nach den Regeln der Wortfügung gebildet, ist einer der in unendlicher Menge vorhandenen Namen aleutischer Oertlichkeiten.

'Aman 'íkham akhánangin khag'átaläga agáča itagnisälgadamin.

Diese kleine Baidára keine Fröhlichkeit, besser, wir fahren.

àman dieser, welcher.

'íkham, Genitiv von *'íkhakh* eine kleine Baidára, ein kleines kamtschatkisches Boot.

akhánangin sie mussten, die dritte Person Pluralis des unbestimmten Präteritums, von *akakúkhing* ich muss.

khag'átakh die Fröhlichkeit, *läga* eine Negativpartikel.

agáča besser oder schlechter, ein den Comparativ ausdrückendes Wort.

itagnisälgadámin, wir fahren, die erste Person Pluralis eines Participiums, von dem zu Grunde liegenden *ittakúkhing* ich gehe hinaus.

Šlag'akám ílän itagig'anáchsik ágaja!

Bei günstigem Wetter man fährt, siehe!

Šlag'akám ist der Genitiv des nicht aufgefundenen Wortes *šlag'akákh* günstiges Wetter. Abgeleitet von *släkh* Wind.

ílän in, bei, eine Präposition.

itagig'anáchsik indem man fuhr, das Gerundium des Präteritums eines Verbums, dessen Wurzel *itagi* ebenfalls nicht vorgekommen.

ágaja siehe!

Uán, itagiku'án ílän nán Alä'chs-chim cujá ngán sulka uknángun ngan ankhágutaläg'anang.

Siehe, wie man fährt, siehe! den Stab von Alächs-chikh für sie indem ich nehme, so für sie ich mich erhob.

ŭán dieser, dieses; siehe!

itagiku'án wenn oder wie man fährt, die dritte Person Singularis des selbstständigen Conjunctivs des Präsens, von dem hier nachweisbaren Verbum *itagikúkhing* ich fahre. Oben sind die Wurzeln *itagni* und *itagi* vorgekommen.

ilän in, bei, eine Präposition.

alä'chs-chim, der Genitiv des sonst nicht verzeichneten Wortes *alä'chs-chikh* die Insel oder Halbinsel Alaksa.

éujakh, verkürzter Nominativ *éujá* ein Stab. *Alä'chs-chim éujá* Stab von Alaksa, wie aus den Regeln der Wortfügung zu ersehen.

ngán ihm, ihr, für ihn, für sie.

sálka indem ich nehme, das mit *lka* gebildete Participium des Präsens, von *sukúkhing* ich nehme.

uknángun wird bei Pańkow durch ‚und so' wiedergegeben. Findet sich sonst nur *uknáu* in der Bedeutung: unten, unterhalb.

ankhágutaläg'anang aufgestanden, ein Participium des unbestimmten Präteritums in der Endung der ersten Person Singularis, von *ankhakúkhing* ich stehe auf, nachdem ich gesessen.

Russische Uebersetzung:

Ахъ ты бѣдной! никто не скажетъ!

‚Ach du Armer' Niemand sagt!

Это я взялъ, эту мою палку я взялъ, туда съ ней и пошелъ,

Dieses ich nahm, diesen meinen Stab ich nahm, dorthin mit ihr ich ging,

На этотъ перешеекъ. Учениковой перешеекъ.

Auf diese Landenge, des Schülers Landenge.

Надобно такую байдарку дожидать, въ которой бы весело было ѣхать.

Man muss auf eine solche ´kleine Baidára warten, in welcher es angenehm (zu fahren) wäre.

Въ такую хорошую погоду ѣдетъ вотъ!

Bei solchem guten Wetter fährt man, siehe!

Вотъ ѣдетъ: покуда она ѣдетъ, я взялъ Аликсинскую трость, и такъ я всталъ.

Siehe (sie fährt); wohin sie fährt, nahm ich den alaksischen Stab, und so stand ich auf.

4.

Akhag'anáchsik umája, umája.

Nahe kommt dieses, dieses.

akhag'anáchsik indem man nahe gekommen, das Gerundium des unbestimmten Präteritums, von *akhakakúkhing* ich gehe, komme nahe. *G'a, ga*, auch *ka* geschrieben, eine eingesetzte Sylbe.

umája dieser, dieses.

Ngīn akhajag'alükán umája, umája,

Bei ihnen man nicht denkt an dieses, dieses,

ngīn ihnen, der Dativ Pluralis von *íngan* er.

akhajag'alükán nicht denkend, ein negatives Participium im Plural. Die Wurzel *akhaja* wurde nicht gefunden, wohl aber die Wurzel *angi* in mehreren Zeitwörtern, welche ‚denken' bedeuten, wie *angísikúkhing, angisisükúkhing* u. s. w.

'Anang alkhugamachsikuch udája, udája,

Was ich gewesen bin, was dieser, dieser,

ànakh gewesen, *ànang* ich gewesen, mit dem possessiven Pronomen der ersten Person.

alkhugamachsikúch statt *alkhugamachsikúkh* was ist? Aus *álkhukh* ‚was' gebildetes Verbum in der dritten Person einfacher Zahl des Präsens, mit Einsetzung der eine Verstärkung bezeichnenden Partikel *gamachsi*, welche bei den zusammengesetzten Zeitwörtern nicht erklärt wird. Vorgekommen ist *angimag'agamachsikúkhing* ich denke viel, ich bin ungewöhnlich bekümmert.

Ingája málik, ŭája málik,

Dieser auch, jener auch,

ingája dieser hier, der in der Nähe.

málik auch, ebenfalls, bei den Conjunctionen erklärt.

ŭája, der, jener, der fortgeht.

Aŭan agumanam, udán udamanam: ngín akhajachtalükajan.

Dieser Unruhige, jener Unruhige, an ihn man nicht denkt.

agumanam, durch ‚unruhig' erklärt, ist der Genitiv des nicht verzeichneten Wortes *agumanakh*. Es könnte aus *agakh* ‚kleines Geschäft, Sache', *ma* ‚seiend' und *nakh*, der Endung des Participiums, auch eines Nomens, zusammengesetzt sein.

udamanan, wieder durch ‚unruhig' erklärt, wird ebenfalls nicht verzeichnet. Als Wurzel erkennt man *uda* in *udalikúkhing*

ich befinde mich hier, *udasükükhing* ich bin bei Jemanden mehr als einmal, ich besuche öfter. Sonst der Genitiv Singularis und mit *ma* ‚seiend' gebildet.

akhajachtalükagim nicht denkend, der Genitiv Singularis eines negativen Participiums, hinsichtlich der Endung von dem obigen *akhajag'alükán* verschieden.

'Hälidagutálik umája, umája.

So ähnlich war dieses, dieses.

Das vorangesetzte *ilä* ist muthmasslich das gekürzte *ilä'n* von, eine Präposition.

lidagutálik indem man ähnlich war, das Gerundium von *lidalukúkhing* ich bin ähnlich, mit den eingesetzten Sylben *gu* und *ta*.

Der Unterschied zwischen den Demonstrativen *umán, udán, ingán, aüán* u. s. w. ist in dem Abschnitte von dem Pronomen zu ersehen.

Russische Uebersetzung:

Ѣдетъ тотъ, тотъ.
Es fährt dieser, dieser.
Мы не думаемъ объ этомъ, объ этомъ,
Wir denken nicht an dieses, an dieses,
Что онъ за такой, этотъ, этотъ:
Dass er über einen solchen, dieser, dieser;
Тотъ самый, тотъ же самый.
Dieser selbst, dieser eben selbst,
Этотъ безпокойный, тотъ безпокойный: объ немъ ничего не думаемъ.
Dieser Unruhige da, dieser Unruhige: von ihm wir nichts denken.
Такъ такъ мы сочинили.
So, so thaten wir.

5.

Khagánakh, khagánakh, 'ing anuchtásäg'in ulächtag'utálik:
Freudig, freudig, von mir sie denken an diesem Tage.

khagánakh freudig, auch dankbar, ein aus der Wurzel *khaga* gebildetes Nomen. Man findet Wörter wie *khágakh* Dankbarkeit, dankbar, *khag'asükükhing* ich danke, *khag'átakh* Lustigkeit, Freude, *khag'anásükh* Tanzkränzchen, *khag'atakúkhing* ich freue mich u. s. w.

t'ing ich, als Accusativ und auch als eine andere Endung betrachtet.

anuchtásäg'in sie denken, mit Einsetzung der Sylben *sä* und *g'i* in das Verbum gebildet, ist ein Participium der ersten Person Pluralis. Von *anuchtakúkhing*, ich will, ich wünsche, auch ich denke.

ulächtag'utálik, ein Gerundium in der angegebenen Bedeutung ‚an diesem Tage', wobei das zu Grunde liegende Verbum sich nicht mit Sicherheit bestimmen lässt. *Ta* und *g'u* sind eingesetzte Sylben. Verwandt scheinen die Wörter *ulákh* Haus, *uläsä'gukh* Neumond.

Kingúnach, kikhúnach, t'ing anuchtásälik achtagútakun.

Elend, elend, von mir man denkt, sie thuen es.

kingúnach für *kingúnakh* unglücklich, arm, von *kingúnakúkhing* ich bin arm, elend.

kikhúnach, offenbar von dem obigen *kingúnach* nicht verschieden. Uebrigens nicht verzeichnet.

t'ing ich, wie oben statt des Accusativs: mich.

anuchtásälik indem man denkt, ein Gerundium von *anuchtakúkhing* ich denke, mit Einsetzung der Sylbe *sä*.

achtagútakun sie thuen, die dritte Person vielfacher Zahl des Präsens, von *achtakúkhing* ich werde, ich thue, bin. Mit Einsetzung der Sylben *gu* und *ta*.

Khag'ánakh, khag'ánakh t'ing anuchtásäg'in ulächtag'utálik.

Freudig, freudig, von mir sie denken an diesem Tage.

Dieses ist mit dem ersten Verse des Liedes völlig gleichlautend.

Ŭángung gumatálik ang'ag'idalágung kájuk malingán sag'akháning.

Hier so lange ich lebe, ist noch, was geschieht, mir gleich.

ŭángun hier, ein Adverbium des Ortes. Mit dem Possessivum der ersten Person: *ŭángung*.

gumatálik so lange bis. In dieser Bedeutung angegeben, aber hinsichtlich des Theiles *guma* nicht zu erklären.

ang'ag'idalágung wenn ich lebe, die erste Person einfacher Zahl des ersten Conjunctivs, von *ang'ag'ikúkhing* ich lebe, mit Einsetzung der Sylben *da* und *li*.

kájuk noch, auch, eine Conjunction.

malingán was geschieht, mit dem Possessivum der ersten Person im Plural, von *makúkhing* ich pflege zu sein, mit der eingesetzten Partikel *li*.

sag'akkáning, ein nicht verzeichnetes Wort, das Participium des vollendeten Präteritums in der ersten Person, wahrscheinlich so viel als *sanakúkhing* ich bin gleich, bin ein und dasselbe.

Russische Uebersetzung:

„Спасибо, спасибо!“ думаютъ обо мнѣ на этотъ день.
„Dank, dank!“ denkt man von mir an diesem Tage.
„Бѣдень, бѣдень!“ лучше бы думали.
„Elend, elend!“ würde man besser denken.
„Радостенъ, радостенъ!“ думаютъ обо мнѣ на этотъ день.
„Freudig, freudig!“ denkt man von mir an diesem Tage.
Здѣсь покуда я живу, тоже самое сдѣлаю.
Hier so lange ich lebe, thue ich dasselbe.

6.

Khag'adúgnakh khamag'idách ilächtádakh.

Der Tänzer gürtet sich, sagt man von mir.

khag'adúgnakh der Tänzer, von *khag'adukúkhing* ich tanze. Das Geschlecht des Wortes wird durch Pańkow bestimmt.

kamag'idákh sich gürtend, das Participium von *khamakúkhing* ich gürte mich, mit Einschaltung der Sylbe *g'i* nach der Wurzel.

ilächtádakh der sich nennt, das Participium von *illächtakúkhing* ich werde genannt, man spricht von mir, mit Einschaltung der Partikel *da*.

Ajá udán tánach Náuan-alachs-chan núgich ichs-chán angá Ciknúnam khanágan igljukhá khamachtálik, másalik sang'á tugadichtálik khag'adúg'ig'an ankhachtálik uknán khag'adúgnakh;

Ach diese Insel Náuan-alächs-chan, ein Stein genannt die Seite Ciknúnakh, mit einem Fell aus Seelöwe umgürtet, noch aus der Blase herauslassend, tanzend steht dieser Tänzer.

ajá, eine Interjection.

udán dieser, dieses.

tánach die Erde, der Ort, auch Insel.

náuan-alachs-chan, der sonst nicht verzeichnete Name der Insel Unalaschka. Die zwei Theile des Wortes scheinen in der Endung des Plurals gesetzt zu sein.

núgikh, *núgich* ein Stein. Von Pańkow später durch „Insel“ übersetzt.

ichs-chán indem man nennt, das Gerundium des Präsens in der Endung der dritten Person einfacher Zahl, mit *chs-cha*, einer Partikel des Neutrums gebildet. Von *ikákhing* ich nenne.

angá die Hälfte, auch die Seite, ein verkürzter Nominativ.

čigúnakh, der Name einer Oertlichkeit, wird anderswo nicht verzeichnet. Der Genitiv *čigúnam* schliesst hier einen Satz. Die von Pańkow gesetzten Worte: ‚Auf der südlichen Usawskischen Seite' kommen in dem aleutischen Texte nicht vor.

kháăakh ein Seelöwe, *khaňágan* von dem Seelöwen, der Instrumental.

igljúkhakh ein Thierfell, *igljukhá* der verkürzte Nominativ.

khamachtálik indem man sich gürtete, ein Gerundium von *khamakúkhing* ich gürte mich, mit Einsetzung der die gerade Handlung bezeichnenden Partikel *chta*.

másalik noch, ebenfalls, von derselben Bedeutung wie *málik*.

sán-g'ukh die Blase eines Thieres, *san-g'ú* der verkürzte Nominativ. Eine solche Blase dient bei anderen Völkern zum Fangen des Seehundes.

tugadichtálik ist das Gerundium von *tugadikúkhing* ich lasse Harn. Bildet mit *san-gú* ein Wort, kann aber nicht genau diese Bedeutung haben. Später, und auch hier bei Pańkow, heisst es einfach, dass der Tänzer mit der Blase umgürtet ist.

khag'adúg'igan tanzend, das Participium der dritten Person Singularis von *khag'adukúkhing* ich tanze.

ankhachtálik indem man stand, das Gerundium von *ankhachtakúkhing* ich stehe.

uknán unten; dieser, der weiter unten Sitzende.

khag'adúgnakh ein Tänzer, wie oben.

Ajá khigán akájukh Isánam nug'igan tamágan kitanamágan išúg'an igljukhá, másalik sang'ú khamachtálik khag'adúg'ig'an akhachtálik uknán khagadúgnakh.

Ach ostwärts die Meerenge, von dem löcherigen Steine gegenüber der Insel, mit einem Seehundfell, ferner mit einer Blase umgürtet, tanzend steht dieser Tänzer.

khigán ostwärts, so als muthmassliche Bedeutung angenommen, von *khigákhukh* Osten. Das von Pańkow gesetzte: ‚An der südlichen Seite' kommt in dem aleutischen Texte nicht vor.

akájukh die Meerenge.

isánam, Genitiv von *isánakh* Loch.

núg'igan, Präpositiv von *núg'ikh* Stein.

tanágan, Präpositiv von *tánakh* Erde, Ort, Insel.

khitanamágan, Präpositiv von *khitanámakh* gegenüber befindlich. Abgeleitet von *khitatalgakúkhing* ich bin entgegen, widerstrebe.

íśukh Seehund, *íśúg'an* von Seehund, aus Seehund.

igljukhá Thierfell, verkürzter Nominativ wie oben.

másalik noch, ebenfalls.

san-g'á die Blase eines Thieres, verkürzter Nominativ von *sán-gukh*, wie oben.

khamachtálik indem man sich gürtete, wie oben.

khag'adúg'igan tanzend, wie oben.

akhtálik so viel als das obige *ankhachtálik* indem man stand.

uknán dieser, der weiter unten Sitzende.

khag'adúgnakh ein Tänzer, wie oben.

Ajá khagán tánakh Alächs-chim núg'igan tanágan tánakh Anganachsam akhujágan igljukhá khamachtálik khag'adúg'ig'an akhachtálik uknán khag'adúgnakh.

Ach jene Insel Alächs-cha, vor der Insel von Stein die Insel Anganachsa, mit einem Otterfell umgürtet, tanzend steht dieser Tänzer.

khagán jener, der vorletzte unter den Sitzenden.

angánachsam in der angegebenen Bedeutung: lang. Ist der Genitiv an Stelle des Nominativs, wird jedoch anderswo nicht verzeichnet.

akhújakh die Flussotter, der Präpositiv: *akhujágan*.

Die übrigen Wörter sind in dem obigen Abschnitte vorgekommen.

Russische Uebersetzung:

Говорятъ, плясунъ опоясывается.

Man sagt, der Tänzer umgürtet sich.

На островѣ Уналашкѣ есть камень на полуденной сторонѣ Усавской (называемой): съ этого камня сіучьимъ лаптакомъ и пузыремъ опоясанъ, пляшетъ этотъ плясунъ.

Auf der Insel Unalaschka ist ein Stein an der südlichen Usawskischen Seite: von diesem Steine, mit einem Seelöwenfell und einer Blase umgürtet, tanzt dieser Tänzer.

Противъ Исанахскаго пролива есть островъ на полуденной сторонѣ: съ этого остроба нерпечьимъ лафтакомъ опоясанъ, пляшетъ этотъ плясунъ.

Gegenüber der Isanachsischen Meerenge ist eine Insel auf der südlichen Seite: von dieser Insel, mit einem Seehundsfell umgürtet, tanzt dieser Tänzer.

На островѣ Аляксѣ есть на полуденной сторонѣ островъ (называемый) Долгой: съ этого острова шкурою выдры опоясанъ, пляшетъ этотъ плясунъ.

Auf der Insel Aläksa ist auf der südlichen Seite eine Insel, genannt die lange: von dieser Insel, mit einem Pelz der Flussotter umgürtet, tanzt dieser Tänzer.

7.

'Anang alkhúgan ag'íkukh? álkhun 'idágan ag'íkukh?

Was mir geschehen, wovon spricht man? Von dem, was vorgegangen, was spricht man?

ànakh gewesen, geschehen, das Participium des unbestimmten Präteritums, von *ákúkhing* ich bin, es geschieht mir, in der Form *ànang* mit dem possessiven Pronomen der ersten Person Singularis.

alkhúgan, der Präpositiv von *álkhun* was, einem auch nachher gesetzten Worte.

ag'íkukh ist die dritte Person einfacher Zahl des Präsens, von *ag'ikukhing* ich habe, auch ich spreche, ich sage.

'idágan ist der Präpositiv des Participiums von *idákhukh* es kommt hervor, es geht vor.

Ŭája uma khilä'nang atáläkan angtán angag'útaläg'anang.

Siehe! dieses ich erbat, ich nicht bereue, ich sass nicht auf dem Stern des Schiffes.

ŭája, siehe! eine Interjection.

uma welcher, dieses. Ungewiss, ob es so viel als *umán* in derselben Bedeutung.

khiläkúkhing ich erbitte, *khilä'nang* als Participium des unbestimmten Präteritums mit der Endung des possessiven Pronomens der ersten Person.

atakúkhing ich bereue erschrocken, *atúläkan* man bereut nicht

angtá das Ende, der Rand, hier in der Bedeutung des Hintertheiles des Schiffes angegeben.

angag'útalüg'anang ein negatives Participium des unbestimmten Präteritums in der Endung der ersten Person einfacher Zahl. Das zu Grunde liegende Verbum *angag'utakúkhing*, dem hier die Bedeutung ‚sitzen' beigelegt wird, ist sonst nicht vorgekommen.

Dieser Vers ist in seinen einzelnen Theilen kaum verständlich und besteht meistens aus unbekannten, in der angegebenen Form sonst nicht verzeichneten Wörtern.

Tanáning tanásaning khagája! khúsän iníngin uchlächtálik khilü'gin áchsik khagája.

Meine Inseln, meine Inseln! Drüben Wolken freudevoll Morgens sich erheben!

tanáning meine Inseln, von *tánakh* Land, Inseln.

tanásaning ebenfalls meine Inseln, von dem sonst nicht verzeichneten *tanásakh* Insel, im Plural mit der possessiven Endung der ersten Person.

khagája, eine aus *khagán* ‚dieser' gebildete Interjection.

khúsän, *khusä'n* über, eine Präposition.

iníngin, der Plural von dem sonst nirgends verzeichneten *iníngikh* Wolke, welches von *'nikh* ‚Himmel' abzuleiten. Das gewöhnliche Wort für ‚Wolke' ist *iúkamágukh*.

uchlächtálik ist das Gerundium des ganz unbekannten Verbums *uchlächtakúkhing*, dem nach Pańkow's Erklärung die Bedeutung: ‚fröhlich sein' zukommen muss.

khilü'gin, der Plural des sonst nicht verzeichneten Wortes *khilü'gikh*, welches, wohl mit *khílükh* ‚der Morgen' gleichbedeutend, hier von Pańkow durch ‚der heutige Tag' erklärt wird.

áchsik, ein Gerundium des Präteritums, offenbar die Abkürzung von *achkagásik* indem man hervorkam, indem man sich erhob.

Ikája kájuk matálik khilü'gan áchsik ikája.

Ferner noch, indem man sie hat, die Morgen sich erhoben!

ikája, eine aus *ikán* ‚dieser, der oben Sitzende' gebildete Interjection.

kájuk, noch, auch, eine Conjunction.

matálik indem man hatte, das Gerundium von *matakúkhing* ich habe.

khilä'gan, der Plural des sonst ebenfalls nicht verzeichneten Wortes *khilä'gakh,* welches wieder mit *khíläkh* ‚der Morgen' gleichbedeutend sein wird.

áchsik indem man sich erhob, wie oben.

Ŭája umatálik an-g'ag'idaligukh uganagúljuk uganag'nag'úljuk.

Siehe! jetzt man lebt ohne Ende, ohne Ende.

uája siehe!

umatálik hat die angegebene Bedeutung: jetzt. Könnte aus *u,* Wurzel von *ukúkhing* ‚ich erreiche' und *matálik* ‚indem man hatte' zusammengesetzt sein.

an-g'ag'ikúkhing ich lebe, *an-g'ag'idaligukh* lebend, ein aus dem Verbum gebildetes Nomen, mit Einsetzung der Sylben *da li* in das Verbum.

uganag'úljuk unendlich, *uganag'nag'úljuk* unendlich, mit nochmaliger Einsetzung der Sylbe *na* in das zu Grunde liegende Verbum. Verzeichnet wird *ugasäkúkhing* ich höre auf, ich gehe zu Ende. Wurzel *uga.* Angehängt *úljuk* nicht.

Ŭán an-gíläkh khulíläkh ŭája.

Diese Sorge, die Bekümmerniss, siehe!

ŭán dieses.

an-gisäkúkhing ich bringe in die Gedanken, ich bin in Sorge. Davon abgeleitet *an-gíläkh* Sorge, mit Einsetzung von *lä* statt *sä* in das Verbum.

khulíläkh Kummer, Leid, von dem Verbum *khulíläkúkhing* ich betrübe mich.

Russische Uebersetzung:

Что за чудо такое? что онъ говоритъ?

Was für ein Wunder ist dieses? was spricht er?

Я не думалъ, что это случится надо мною, чтобъ я сѣлъ на кормѣ.

Ich dachte nicht, dass dieses mir widerfährt, damit ich auf dem Stern des Schiffes sitze.

Ахъ вы острова, острова мои! надъ ними облака веселы стоятъ въ сегодняшній день.

Ach ihr Inseln, meine Inseln! Ueber ihnen fröhliche Wolken stehen an dem heutigen Tage.

Также солнце восходитъ весело въ сегодняшній день.

Auch die Sonne fröhlich aufgeht an dem heutigen Tage.

Какъ я теперь живу, и ежели впередъ буду такъ жить, здоровъ.

Wie ich jetzt lebe, und wenn ich künftig so leben werde — bin ich gesund.

Не придетъ скука и печаль.

Es kommt nicht Kummer und Leid.

8.

Sanáningúljuk sanadaningúljuk uája matangán ulächtag'utáliting.

Es ist mir nicht genug, es ist mir immer nicht genug, siehe! mir zu haben an diesem Tage.

sanakúkhing ich bin gleich, *sanákukh* es ist genug, *sanáning* es ist mir genug, *sanáningúljuk* es ist mir nicht genug.

sanadaningúljuk es ist immer nicht genug, mit Einsetzung von *da*, einer den Sinn von ‚nicht bloss einmal, oft' ausdrückenden Partikel in das Verbum.

matangán, der Infinitiv der ersten Person Singularis von *matakúkhing* ich habe.

ulächtag'uliting ein Gerundium mit dem Possessivum der ersten Person Singularis, in der angegebenen Bedeutung: an diesem Tage. Das einfache Gerundium *ulächtag'utálik* in dem Liede 5 vorgekommen und besprochen.

Tág'a aŭán akhálik ajugágnakh ilgan malgan ilä'n umtag'uljuk sanag'úljuting.

Nun! die Nahekommende indem sie wurde, die Tanzende, von dem Geruch riecht man nicht, es genügt mir nicht.

tág'a nun! und so, eine Interjection.

aŭán, dieser, derjenige der nahe kommt ein Pronomen.

akhálik so viel als *achkhálik* indem man wurde, das Gerundium des Präteritums, von *achkhakúkhing* ich gehe, ich werde, werde zu etwas gemacht. Man sagt *kángu achkhálik* indem er gesund wurde, er wurde gesund.

ajugágnakh tanzend, der Tanzende, ein Participium des vollendeten Präteritums als Nomen, von *ajug'ag'ikúkhing* ich tanze. Das Geschlecht wird durch Pańkow bestimmt.

ílgikh Geruch, *ilgan* scheint die Abkürzung des Präpositivs *ilgígan* zu sein.

malgan scheint so viel als *mal'gág'an* ‚ihm sein', die dritte Person Singularis des einfachen Infinitivs, von *makúkhing* ich pflege zu sein. *L'ga* ist die unterscheidende Sylbe des Neutrums.

ilä'n von, aus, eine Präposition.

umtákung ich rieche, empfinde den Geruch, *umtag'áljuk* nicht riechend, das negative Participium des Präsens, gebildet als *umtákh* riechend, *áljuk* nicht. Nach dem Beispiele von *śug'áljuk* nicht nehmend, abgeleitet von *śúkh* nehmend.

sanag'áljuting es ist mir nicht genug, das negative Präsens der ersten Person Singularis, gebildet mit *áljuk* nicht. Von *sanákukh* es ist genug.

Málik sananingúljuk sanadaningúljuk.

Es ist mir nicht genug, ist mir immer nicht genug.

málik seiend, indem man zu sein pflegte, eine Conjunction.

sananingúljuk und *sanadaningúljuk* werden in dem ersten Verse dieses Liedes erklärt.

Russische Uebersetzung:

Никакъ не могу жить безъ нея въ продолженіе дня.

Ich kann gar nicht ohne sie leben im Verlaufe des Tages.

Та, которая пляшетъ (дѣвка), безъ духу ея жить не могу: желалъ бы я нюхать.

Die, welche tanzt (das Mädchen), ohne ihren Geruch kann ich nicht leben: ich möchte riechen.

Потому что безъ ея духу жить не могу.

Weil ich ohne ihren Geruch nicht leben kann.

9.

Ajá ingájaja ŭája!

Ach! dieses! siehe!

ajá eine Interjection der Verwunderung.

ingájaja, eine sonst nicht verzeichnete Interjection, von *ingája* dieser, dieses.

ŭája siehe!

'Ach ingája unug'áljuk ug'achta 'ichtákach ángan malich čagídakh ikilgag'ádakh.

Der dort Befindliche, längst man sagte, dass er abstehe von diesem Schamanenthum, von Zauberei.

ach oder *akh* seiend, das Participium des Präsens, von *akúkhing* ich bin.

anag'áljak längst, ein Adverbium der Zeit.

ag'áchta statt *ag'agta* dass man aufhört, dass man von etwas absteht, ein verbindender Infinitiv der ersten und dritten Person Singularis, von *agasákúkhing* ich höre auf, ich gehe zu Ende. In *ag'áchta* ist *sä*, die eingesetzte Sylbe des Verbums, weggelassen und einfach *ag'akúkhing* zu Grunde gelegt.

ichtákach statt *ichtákhakh* der sagte, das Participium des vollendeten Präteritums, von *ichtakúkhing* ich sage.

ingan, *ingán* etwas weiter weg, derjenige, welcher der Dritte von dem Sprechenden sitzt.

malichčagádakh, von Pańkow durch ‚Schamanenthum' erklärt, wird in dieser Form sonst nicht verzeichnet. Es findet sich bloss *malimachtakúkhing* ich schlage, kämpfe, habe mit Jemanden persönlich zu thun.

ikilgag'ádakh, durch ‚Zauberei' erklärt, kommt ebenfalls in dieser Form sonst nicht vor. Man findet nur Wörter wie *ikidusákúkhing* ich vernichte, streiche aus, *ikit'ikúkhing* ich verliere, *ikítikh* Verlust, eine verlorene Sache, *ikichčinákakh* zu Grunde gegangen, verloren u. s. w.

Málik malígnan ichchtálik ikúja.

Du treibst Schamanenthum, sagen noch diese.

málik seiend, noch als Conjunction.

malígnan statt *malíchnan* du treibst Schamanenthum, das Participium des unbestimmten Präteritums in der zweiten Person Singularis, von dem zu Grunde liegenden *mali* oder *malich*.

ichchtálik indem man sagte, das Gerundium des Präteritums, von *ichchtakúkhing* ich sage.

ikún diese, als Plural. *Ikúja*, Anhängung von *ja* an den gekürzten Nominativ *ikú*.

Útádan atákhan ímlikh sajulgálik: málik atákhan tutúsing kadmálik ichtálik ikúja.

Von der Hirnschale zog man ein Haar: ein Ohr mir klingt, sagen noch diese.

átakh die Hirnschale. Wofern kein anderes, sonst nicht verzeichnetes Wort zu Grunde liegt, ist es wahrscheinlich, dass statt *atádan* richtig *atágan* ‚von der Hirnschale' gesetzt werden muss.

atákhan eins, ein, als Zahlwort.

ímlikh wird durch ‚Haar' erklärt, kommt aber, sowie das Wort ‚Haar', sonst nicht vor.

sajulgálik indem herausgezogen war, das Gerundium des Präteritums des Neutrums. Mit *lga*, der entscheidenden Sylbe des Neutrums, von *sajukúkhing* ich ziehe heraus.

tutúsikh das Ohr, *tutúsing* mein Ohr, mit dem Possessivum der ersten Person.

kadmálik, das Gerundium des Präteritums des sonst nicht vorkommenden Verbums *kadmakúkhing*, dessen angebliche Bedeutung: klingen.

Málik 'ŭ-suchsik tánakh samgachtálik malígnan ichtálik ikúja.

Ferner, dass ich, zur Erde gefallen, verehrend, Schamanenthum treibe, sagt man.

usugikúkhing, ich verehre, nachdem ich niedergefallen. *Ŭsuchsik* ist das Gerundium des Präteritums, wobei *gi* sich zu *ch* verändert.

tánakh die Erde, als Nominativ und Accusativ.

samgachtálik, wovon keine besondere Erklärung gegeben wird und welches sonst nicht vorkommt, dürfte richtig *samtachtálik* ‚indem man verehrte' heissen müssen. Es ist ein Gerundium des Präteritums. Verzeichnet wird *samtakúkhing* ich schätze, ich verehre.

malígnan du triebest Schamanenthum, wie oben.

Russische Uebersetzung:

О! ахъ! о!

O! ach! o!

Давно велѣно оставить это шаманство-колдовство.

Es wurde längst befohlen, von diesem Schamanenthum, von dieser Zauberei zu lassen.

Говорятъ, что я колдую одинъ.

Man sagt, dass ich allein zaubere.

Одинъ волосъ тянули у меня; да еще, говорятъ, что въ одномъ ухѣ этомъ звенитъ.

Ein Haar zog man mir aus; auch noch sagt man, dass dieses eine Ohr klingt.

Да еще говорятъ, что я лежу ничкомъ на землѣ и колдую.

Auch noch sagt man, dass ich mit dem Gesichte auf der Erde liege und zaubere.

10.

Àman aŭán aŭádam madángin achtákun mangán khag'ángan inichsíngan agáliting.

Unter denen, welche arm sind, in Gefangenschaft sind, soll ich danken, mich freuen.

àman welcher.

aŭán der in die Nähe kommt, ein Pronomen; dort, ein Adverbium.

aŭádam, der Genitiv des sonst nicht verzeichneten Wortes *auádakh,* dem die Erklärung ‚arm' entspricht. Zu finden *aŭagakúkhing* ich falle, *àŭakh* und *aŭánakh* Arbeiter. Bei dem Participium *auádakh* ist *da* statt *ga* in das Verbum eingesetzt.

madángin ist die dritte Person vielfacher Zahl des Präsens eines sonst nicht verzeichneten Verbums *madákhing* oder *madát'ing,* welches entsprechend durch ‚in Gefangenschaft sein' erklärt wird.

achtákun sie werden, sie befinden sich, die dritte Person vielfacher Zahl des Präsens des Verbums *achtakúkhing.*

mangán mir zu sein pflegen, der Infinitiv der ersten Person Singularis, von *makúkhing* ich pflege zu sein.

khag'angán mir danken, der Infinitiv der ersten Person Singularis, von dem nicht besonders verzeichneten Verbum *khag'akúkhing.* Zu finden *khag'asükúkhing* ich danke, abgeleiteter Sinn: ich freue mich, *khag'atakúkhing* ich freue mich, *khág'átakh* Vergnügen, Freude u. s. w.

inichsingan für mich sich freuen, ebenfalls ein Infinitiv der ersten Person Singularis, von *inichsitakúkhing* ich freue mich. Bei letzterem Verbum Einsetzung der verstärkenden Partikel *ta.*

agáliting steht für *akáliting* ich soll, ich muss, von *akakúking* ich soll, mit Einsetzung der Partikel *li.*

Iläningáljak nang ilälgitásälik khagángan inichsíngan agáliting.

Was nicht von mir ist, wurde hinzugefügt, ich soll danken, mich freuen.

Iläningáljak nicht von mir. Mit *iläning,* der Präposition *ilä'n* ‚von' in der possessiven Endung der ersten Person Singularis, und *áljak* ‚nicht' zusammengesetzt.

núng mir, der Dativ von *t'ing* ich.

ilälgitásälik indem man hinzufügt, das Gerundium von *illälgikúkhing* ich füge hinzu, mit Einsetzung der Sylben *ta* und *sä*.

khagángan mir danken, der Infinitiv wie oben.

inichsíngan für mich sich freuen, der Infinitiv wie oben.

agáliting ich soll, ich muss, wie oben.

Tág'a kadámin ajagá áma igádakh khanglákh ajagá aglä'gam kú'an ajagachtákach ilächtádakh.

Und so, vor dir ein Weib, ein sogenanntes (aufgebürdetes?) Weib ward an einen Uebersiedelnden vermält, sagt man.

tág'a und so, eine Conjunction.

kadámin vor dir, mit dem Possessivum der zweiten Person Singularis. In den übrigen Endungen *kadáming* vor mir, *kadagán* vor ihm u. s. w.

ajágakh Weib, gekürzter Nominativ *ajagá*.

áma dieses; oder.

igádakh heissend, Participium von *ig'agákhing* ich heisse.

khanglákh, ein sonst nicht verzeichnetes unbekanntes Wort. Man findet *khanglä'gukh* die Bürde.

aglä'gam, der Genitiv von *aglä'kh*, einem unbekannten Worte. Aehnliche Wörter sind *agaläkúkhing* ich gehe hinüber, *agljucht'ichkúkhing* ich übersiedle.

kú'an zu, eine Präposition.

ajagachtákach der ein Weib hatte, ein Participium des Präteritums, abgeleitet von *ajágakh* Weib. Verzeichnet wird *ajagalg'ikúkhing* ich nehme ein Weib. Sonst noch zu finden *ajagáchtakh* der ein Weib hat, *ajagachtánakh* der ein Weib hatte.

ilächtádakh oder *'illächtádakh*, man nennt sich, der sich Nennende, ein Participium von *'illächtakúkhing* ich werde genannt, man sagt von mir.

Die in diesem Satze enthaltenen Wörter *khanglákh, aglä'gam* bleiben hinsichtlich ihrer Bedeutung ungewiss. Auch ist das angegebene ‚Unmaskischer Mensch' nicht zu entdecken.

Taijág'um lächtánakh Algádakh asächtánakh, ilächtádakh; khag'anásäm ilán khag'adúkun ajakágam áng'a ngan agagálik. čigijakam áng'a ngan agagálik khag'aduchčchis chadákam anlag'utágim.

Sie hatte einen Menschen, einen Sohn, dem man den Namen Algádakh gegeben, sagt man; sie tanzen bei dem Tanz

Man lachte über ihn mit einer Fuchsstimme, man lachte über ihn mit einer Sperlingstimme, er hörte zu tanzen auf.

taijág'um, der Genitiv von *taijág'ukh* Mensch.

lächtánakh der einen Sohn hatte, ein Participium des unbestimmten Präteritums, von *läkh*, *läch* Sohn. Die Endung *tánakh* wie bei *ajagachtánakh* der ein Weib hatte.

asächtánakh der einen Namen hatte, gleich dem vorhergehenden ein Participium des unbestimmten Präteritums, von *asá* oder *asä'* der Name. Als ein anderes Verbum findet sich *asasäkúkhing* ich gebe einen Namen, mit Einsetzung der Sylbe *sä*.

ilächtádakh man nennt sich, der sich Nennende, wie oben.

khag'anásäm, der Genitiv von *khag'anásäkh* der Tanz, die Abendgesellschaft.

ilän bei, eine an den Genitiv gehängte Präposition.

khag'adúkun sie tanzen, die dritte Person vielfacher Zahl des Präsens, von *khag'adúkhing* ich tanze.

ajakágum, der Genitiv von *ajakágukh* Fuchs. Verzeichnet wird sonst *aikágukh* Fuchs.

àng'an der Geist, bei Pańkow: die Stimme, *áng'a*, der gekürzte Nominativ, bei welchem ausnahmsweise der Ton nicht vorausgeworfen wird. Das Wort hat auch ausnahmsweise die sonst bei Substantiven nicht vorkommende Endung *an*. Die Wiederholung zeigt, dass kein Versehen stattfand. Uebrigens ist auch *ang'ikh* ‚Stimme, Geist' in Betracht zu ziehen.

ngán ihm, d. i. über ihn, der Dativ Singularis von *íngan* er.

agugálik indem man lachte, das Gerundium des Präteritums des sonst nicht verzeichneten Verbums *agugakúkhing* ich lache. Gefunden wurde nur *aljukúkhing* ich lache. Daher hier Verwandlung von *lju* in *gu*, nebst Einsetzung von *ga*, einer Verbalpartikel von unbekannter Bedeutung.

čigújakam, der Genitiv von *čigújakakh*, einem sonst nicht verzeichneten Worte, dessen angegebene Bedeutung: Sperling. Das aufgefundene Wort für ‚Sperling' ist *aljug'isákh* und *čúčich*.

khag'aduchčchis-chadákum er tanzt, ein zusammengesetztes Verbum in der Endung der possessiven dritten Person des Präsens, von *khag'adukúkhing* ich tanze, mit der Sylbe *čchi*, mit *scha*, der Sylbe des Neutrums, und *da*, der eingesetzten Verbalpartikel von der Bedeutung: oft. Es müsste somit das

übrigens an keinem Orte verzeichnete Verbum *khag'aduchčchischadakúkhing* zu Grunde liegen.

maläg'utágim zu wünschen aufhörend, das Participium *maläg'utákh* in der possessiven allgemeinen Endung. Als Verbum vorgekommen *malägukhadakúkhing* ich höre auf zu wünschen. Die eingesetzte Partikel *khada* bezeichnet insbesondere das Aufhören, das Enden.

'Adam íläu ag'álik ngan tunúnakh 'ílächtádakh: khátá ŭája al'khúlälik kúming malgádakun maläguta kúkhing khag'adúkung ajakágum áng'a, 'áma čigújakam áng'a núng agug'adákukh, maläg'utakúkhing?

Er erschien bei dem Vater, redselig er zu ihm sprach: Irgendwo siehe! weswegen ist es? An mich machen sie sich, ich höre auf. Ich tanze, mit einer Fuchsstimme, so mit einer Sperlingstimme lacht man über mich, ich höre auf.

àdam, der Genitiv von *àdakh* Vater. Diese Endung in Rücksicht auf die Präposition.

íläu in, bei, eine Präposition.

ag'álik indem man erschien, das Gerundium von *ag'akúkhing* ich erscheine, ich zeige mich.

tunúnakh geschwätzig, redselig, von *túnukh* Wort.

ílächtádakh sich nennend, von sich sagend, ein Participium des Präsens.

khátá wo, irgendwo.

ŭája siehe!

al'khúlälik wozu war es? eigentlich das Gerundium des Präteritums, von *alkhukúkhing* wozu mir? als Frage. Einsetzung der Partikel *lä* ‚nicht eines' in die Verbalform.

kúming auf mich, aus *kú*, der abgekürzten Präposition *kú'an* ‚auf', mit *ming*, der possessiven Endung der ersten Person Singularis. In den übrigen Personen *kúmin* auf dich, *kúgan* auf ihn u. s. w.

malgádakun sie thuen, die dritte Person der vielfachen Zahl des Präsens, von *malgakúkhing* ich thue, einem Worte, welchem *makúkhing* ‚ich pflege zu thun' zu Grunde liegt. *Ga* als Verbalpartikel ist von unbekannter Bedeutung, *da* bezeichnet: öfters oder oft.

malägutakúkhing ich höre auf, ähnlich dem oben verzeichneten *malägukhadakúkhing* ich höre auf zu wünschen. Statt *khada* eingesetzt die Verbalpartikel *ta*

khag'adúkung ich tanze, abgekürzt statt *khag'adukúkhing*.

ajakágum áng'a die Fuchsstimme, wie oben.

ámu dieses; oder.

čigújakam áng'a die Sperlingstimme, wie oben.

núng mir, d. i. über mich.

agag'adákakh er lacht, die dritte Person Singularis des Präsens, von *agag'adakúkhing*. Dasselbe wie das oben verzeichnete *agagálik* indem man lachte, mit Einsetzung von *da* in das Verbum.

malägutakúkhing ich höre auf. Wiederholung eines vorhergehenden Wortes.

'Álik algatchuläs-chálik ingája kúmin madalgakun: tága khagája agat'íngin ilä'tchin khagája Akutánangin Akúnangin agat'íngin kúmin malgánan ngün ichtámin achkátchin.

Was hat man an wilden Thieren fürgesorgt? Daher an dich machen sie sich; und so jene Anverwandten, jene aus Akután, aus Akúnan, du sagst ihnen, was man an dir verübte.

álik was? Wohl das Gerundium von *akúkhing* ich bin.

algatchuläs-chálik indem man wilden Thieren vorsorgte, ein Gerundium, abgeleitet von *algakh* wildes Thier. So aus der angegebenen Erklärung zu entnehmen. In dem Verbum welches nicht verzeichnet ist, nur das eingesetzte *lä* und *s-cha*, die Partikel des Neutrums, zu erkennen.

ingája dieser da.

kúmin auf dich, d. i. an dir, aus der Präposition *kú'an* wie oben *kúming* gebildet.

madalgakun ist offenbar irrig statt *malgádakun* ‚sie thun' gesetzt. Es ist das oben vorgekommene Wort.

tága und so, folglich.

khagája jener, von *khagán* der Vorletzte unter den Sitzenden.

agat'íngin, die vielfache Zahl von *agáča* schlechter oder besser, der Partikel des Comparativs.

ilä'tchin die Anverwandten.

akutánangin, akúnangin sind Plurale der Ortsnamen *akutánakh, akúnakh*.

malgánan sie thaten, die dritte Person Pluralis des unbestimmten Präteritums, von *malgakúkhing* ich thue.

ngīn ihnen, der Dativ Pluralis von *ángan* er.

ichtámin dir sagen, der einfache Infinitiv der zweiten Person Singularis, von *ichtakúkhing* ich sagen.

achkátchin um zu geben, um zu übergeben, der verbindende Infinitiv der zweiten Person Singularis, von *achkat'ikúkhing* ich gebe, ich übergebe.

Adán tchin isángan akágan akhálik ilä'tchin úlik, kūm malgánan ichchtákukh; aigásükhach achtákukh málälik akúkan tánan agúlälik.

Da stehen bleibend, er ging um zu gehen, zu den Anverwandten er ging, sagte, was man ihm gethan. Eine Last tragend, verbarg er sich noch auf den Inseln.

'adátchan nahe bei ihm, von der Präposition *'ádan* zu, in. Ungewiss, ob *adán tchin* dafür gesetzt worden.

isángan stehen bleiben, der einfache Infinitiv der ersten Person Singularis, von *isakúkhing* ich bleibe stehen.

akágan aus der Höhe, der Präpositional von *akán* das Höchste. Ferner findet sich: *akán* nicht in der Ferne, etwas weiter befindlich.

akhálik indem man sich näherte, das Gerundium von *akhakúkhing* ich nähere mich. Man findet sonst in derselben Bedeutung *akhakakúkhing*, wobei *ka* eine eingesetzte besondere Partikel ist.

ilä'tchin die Anverwandten, wie oben.

úlik indem man gelangte, das Gerundium von *úkúkhing* ich gelange.

kūm auf sich, d. i. auf ihn, an ihm.

malgánan sie thaten, wie oben.

ichchtákukh er sagt, die dritte Person der einfachen Zahl des Präsens, von *ichchtakúkhing* ich sage.

aigásükhach, ein Participium des vollendeten Präteritums, von dem nicht verzeichneten Verbum *aigasükúkhing*. Mit der Wurzel *aiga* findet sich übrigens *aigagikúkhing* ich gehe, *aigagasäkúkhing* ich trage, ich gehe mit einer Last.

achtákukh er wird, er befindet sich, die dritte Person der einfachen Zahl des Präsens, von *achtakúkhing* ich werde ich pflege zu sein, ich befinde mich.

málálik noch, ebenfalls, das Gerundium von *malákúkhing* ich pflege zu sein.

akúkun sie sind, die dritte Person der vielfachen Zahl des Präsens, von *akúkhing* ich bin. Die Form *akúkun*, eigentlich eine Kürzung statt *akukúngin*, scheint eine Unregelmässigkeit zu sein, da *'á* die Wurzel ist und daher *'ákun* gesagt werden sollte.

tánan die Inseln, Plural von *tánakh*.

agúlálik indem man sich verbarg, das Gerundium des in dieser Form nicht verzeichneten Verbums *agalákúkhing*. Sonst findet sich *ag'atakúkhing* ich verberge mich, ich befinde mich in Sicherheit. *Lá* und *ta* sind eingesetzte Partikeln, welche die Mehrheit bedeuten.

Bei dem obigen Abschnitte war der Sinn einiger Wörter ungewiss. Auch der in der Erklärung Pańkow's vorkommende Ausdruck ‚im Winter' war nicht zu entdecken. Es schien nicht unmöglich, dass statt пошелъ зимою ‚er ging im Winter' ursprünglich пошелъ ношею ‚er ging mit einer Last' geschrieben worden.

Algan agán lálgálik taná 'Adach usákhach 'ilúchtádakh, málik álgam lálgakhágan agaljúngin 'át'ikh is-chačúngusik agán idusákhach 'ilúchtádakh, málálik akágan akhálálik akúkun angá khusúngin agusánakh 'ilúchtádakh.

Die wilden Thiere wurden von ihm erlegt, die Insel Adach usákhach hiess es, ferner von den erlegten wilden Thieren die Zähne, durch ihn zehn Körbe sie füllten, sagte man, wieder von oben man näherte sich, war in Sicherheit vor den Feinden, sagte es.

àlgan wilde Thiere, der Plural von *àlgakh*.

agán ihm, bei ihm, von ihm.

lálgálik indem zerrissen oder erlegt war, das Gerundium des Neutrums von *lákúkhing* ich reisse, ich zupfe. Das eingesetzte *lga* ist die Partikel des Neutrums.

taná, der abgekürzte Nominativ von *tánakh* Erde, Insel.

àdach oder *àdakh* ein Ortsname. Das dazu gehörende *usákhach* wurde sonst nicht vorgefunden.

ilúchtádakh sich nennend, von sich sagend, ein Participium wie früher.

málik noch, ebenfalls, eine Conjunction wie *málálik*.

álgam, der Genitiv von *álgakh* wildes Thier.

lälgakhágan, der Präpositiv von *lälgakhakh* erlegt gewesen, dem Participium des vollendeten Präteritums von *lälgakúkhing*.

agaljúngin, von Paŭkow durch ‚Zähne' wiedergegeben, wird sonst nirgends verzeichnet. Zu Grunde liegt *agájakh*, mit der Pluralendung *ngin*. Für ‚Zahn' findet sich nur *kigúsikh*.

'áť'ikh zehn, ein Zahlwort.

is-chačángusikh scheint für *is-cháčan úsik* zu stehen, ist jedoch nicht mit Gewissheit zu erklären. Paŭkow setzt ‚Körbe' und bedient sich dafür des in den russischen Wörterbüchern fehlenden Wortes ишкатъ Korb. *Is-cháčan* wäre der Plural von *is-cháčakh* Korb, welches Weniaminow nicht verzeichnet. Hierzu *úsik* indem man erreichte, das Gerundium von *úkúkhing* ich gelange, ich erreiche.

ídmákhach der gefüllt hat, das Participium des vollendeten Präteritums des sonst nicht verzeichneten Verbums *idmakúkhing* ich fülle. Die Bedeutung erhellte aus dem Verbum *ídmag'ikakh* sie ist schwanger.

akágan von oben, wie früher eine ungewisse Bedeutung.

akhálälik indem man sich näherte, ein Participium wie das frühere *akhálik*, doch mit Einsetzung der Verbalpartikel *lä*.

akúkun sie sind, wie oben.

angákhusängin Feinde, der Plural von *angakúsákh* Feind.

agusánakh der sich verbarg, der sich in Sicherheit befand, das Participium des unbestimmten Präteritums des in dieser Form sonst nicht vorgekommenen Verbums *agusakúkhing* ich verberge mich, ich befinde mich in Sicherheit. Die eingesetzte Partikel *sa* bezeichnet die zweifache Handlung.

Russische Uebersetzung:

Тотъ, который человѣкъ бѣденъ, но неволѣ долженъ благодарить (веселиться) и радоваться.

Derjenige, der ein armer Mensch ist, soll in der Gefangenschaft danken und sich freuen.

Чужихъ людей считаю на-мѣсто родственниковъ, благодарю и веселюсь.

Fremde Menschen zähle ich statt der Anverwandten, ich danke und freue mich.

Говорятъ мнѣ: была у тебя родственница, которая, говорятъ, вышла замужъ за Умнакскаго человѣка.

Man sagt mir: du hattest eine Anverwandte, welche, sagt man, einen Umnaskischen Menschen zum Mann nahm.

И, говорятъ, былъ у нея сынъ, по имени Алга́дакъ: и когда онъ на вечоркѣ началъ плясать, стали надъ нимъ смѣяться и кричать лисьимъ голосомъ и воробьинымъ; онъ пересталъ плясать.

Und, sagt man, sie hatte einen Sohn, Namens Algádakh; und als er bei dem Tanze zu tanzen anfing, lachte man über ihn und schrie mit einer Fuchsstimme und einer Sperlingstimme; er hörte zu tanzen auf.

Приходитъ къ отцу своему и говоритъ: когда я начну плясать, для чего надо мной насмѣхаются и кричатъ лисьимъ голосомъ и воробьинымъ голосомъ?

Er geht zu seinem Vater und spricht: wenn ich zu tanzen anfange, warum lacht man über mich und schreit mit einer Fuchsstimme und einer Sperlingstimme?

Отецъ ему отвѣчаетъ: потому такъ поступаютъ съ тобою, что ты ничего не упромыслилъ изъ звѣрей и птицъ. Вотъ твои родственники на Акутанѣ и Акунѣ: разскажи имъ, какъ съ тобою поступаютъ.

Der Vater antwortet ihm: deshalb verfährt man so mit dir, weil du nichts fürgesorgt hast von wilden Thieren und Vögeln. Siehe, deine Anverwandten sind in Akután und Akún: erzähle ihnen, wie man mit dir verfährt.

Онъ поѣхалъ и объѣхалъ кругомъ Акутанъ и Акунъ, и разсказалъ своимъ родственникамъ, что съ нимъ дѣлали; потомъ поѣхалъ зимою съ ними на западный край.

Er fuhr und fuhr herum um Akután und Akún und erzählte seinen Anverwandten, was man mit ihm gethan; hierauf fuhr er im Winter (?) mit ihnen nach der westlichen Gegend.

Они пріѣхали на островъ, Ада́хъ называемый; тамъ они премножество бобровъ добывали, и изъ каждаго звѣря брали по одному только зубу и наполнили ими десять ишкатовъ, и возвратились назадъ, и онъ показывалъ своимъ непріятелямъ, сколько привезъ зубовъ.

Sie kamen an einer Insel, Namens Adách angefahren; dort erlangten sie eine grosse Menge Biber, und von jedem wilden Thiere nahmen sie einzeln nur einen Zahn und füllten mit

diesen Zähnen zehn Körbe, und kehrten wieder zurück, und er zeigte seinen Feinden, wie viele Zähne er gebracht.

Zu diesem sehr mühsamen Versuche einer grammatischen Analyse der genannten zehn Lieder ist zu bemerken, dass von Pańkow die unterscheidenden Hauchzeichen bei *g'* und *l'* nicht immer gesetzt und in diesem Falle auch hier weggelassen wurden. Was deren Bedeutung betrifft, so wird bezeichnet, dass *g'* nicht wie *h* ausgesprochen, hingegen *l'* nicht wie ein hartes, sondern wie ein gewöhnliches *l* lauten soll. Der scharfe Accent bei dem oft gebrauchten *l'* drückt aus, dass dabei ursprünglich die Elision eines Vocals anzunehmen ist.

Aleutische Ableitungen.

Ableitungen von *àmach* Nacht:

amgàn bei Nacht, der Präpositiv von *àmach*. Zusammenziehung von *amágan*.

amgig'ikúkhing wachen, in der Nacht nicht schlafen, die Wache halten.

amgígnakh der Wächter, der Nachtwächter.

samág'in amg'ígnakh der Hirt, wörtlich der nächtliche Wächter der Heerde. *Samág'in* ‚Heerde' ist ein Plural, und wird der Singular sonst nicht verzeichnet.

Ableitungen von *amnágukh* viel:

amnag'ut'ikúkhing vermehren, vergrössern.

amnag'údim vielmals, viele Male. Die Endung *d'im* dient auch zur Bildung der Vervielfältigungszahlen, z. B. *al'gid'im* zweimal.

amnag'ikukh fliessen, austreten (von Flüssen).

Ableitungen von *ángikh* Seele, Verstand:

angígam akí der Preis der Seele, die Opfergabe. *Angígam* ist der aus dem verkürzten Nominativ *angíga* gebildete Genitiv, wobei eine Form *ángig'* statt *ángikh* zu Grunde gelegt wird.

ángim khamdákik tiefsinnig, verständig. *'Angim* ist der Genitiv der wieder zu Grunde liegenden Form *ángikh* Seele, *khamdákik* der Dual von *khámdakh* tief. Zu bemerken, dass die Aleuten. Wenn von der Seele die Rede ist, immer den Dual gebrauchen. Ein anderes Beispiel dieser Art: *taigagam*

angíkik angúnagúljuk der Verstand des Menschen ist nicht gross. *Angíkik* die zwei Seelen, der zweifache Verstand.

ángan der Athem.

ang'ikh die Stimme, der Athem.

angidakúkhing seufzen.

angíläkadakúkhing, nachdenken, überlegen.

angimag'ukúkhing denken, vorhaben, besorgt sein.

angimag'ugamachsikúkhing viel denken, ungewöhnlich besorgt sein, mit der eingesetzten Verbalpartikel *gamachsi*.

angisikúkhing übereinstimmen, ein und dasselbe mit Jemandem denken.

angisisäkúkhing urtheilen.

angigánan die Gedanken, die Einbildung, der Wunsch.

angisäkúkhing sich erinnern, zu Gemüthe führen. Auch *angigaläkúkhing*.

angitakúkhing im Gedächtniss behalten.

angitanángin die Gedanken, die Erinnerung, die dritte Person vielfacher Zahl der possessiven Endung des Participiums *angitánakh*.

angičchídanúljuk schlechte Gedanken, der Plural des Participiums *angičchídakh* mit *úljuk* nicht. *Čchi*, eine die Erlaubniss und die Handlung in Bezug auf eine dritte Person bezeichnende Verbalpartikel.

ang'ág'ikh das Leben, lebendig.

ang'ag'ikúkhing leben, lebendig sein.

ang'ag'isígakh gut und rechtschaffen lebend, würdig.

ang'ag'inádakh das Mädchen.

ang'ag'isínakh das Frauenzimmer.

ang'ag'ítakh der Erlöser, der Befreier von dem Tode.

ang'ag'it'íkúkhing erretten, beleben, von dem Tode befreien.

ang'ag'ijachtasäkúkhing sich um das Leben kümmern, sich ernähren. Eigentlich: das Leben lieben, mit *jachtakúkhing* ‚schätzen, lieben' zusammengesetzt.

Ableitungen von *angunakúkhing* gross sein:

angúnakh gross, ein Participium.

angunasmikúkhing vergrössern.

angunásik stark, etwas stärker, mit *sik*, der Endung des Gerundiums.

angunag'úsikh ein Aeltester, mit Hinzusetzung von *ú*, Wurzel des Verbum *úkukhing* erreichen.

angunatásikh die Grösse, die Macht, der Ruhm.

Ableitungen von *as-chakúkhing* sterben.

ás-chakh der Tod, das Participium des Präsens.

as-chat'ikúkhing tödten.

as-chatchakh todt, getödtet.

as-chatg'ag'ínakh der Mörder.

as-chalä'knakh der Todte, der Leichnam.

as-chalä'knan die Todten, von den ungetauften Aleuten gesagt.

Ableitungen von *alä'g'ukh* Meer.

alä'g'um-alägú die Ueberschwemmung, wörtlich das Meer des Meeres.

alä'g'um ačidá das Meerufer. Mit *ačidá*, dem verkürzten Nominativ der Präposition *ačídan* neben.

alä'g'ukh die Salzlake, das Salz. Von dem gleichnamigen *alä'g'ukh* Meer.

aläg'unuchsikúkhing salzen, Salzbrühe bereiten.

aläg'umúgakh das Salzfass.

alä'g'ukúkhing langsam in die See gehen.

Ableitungen von *ìnikh* Himmel:

inimagúg'u der himmlische Zar oder Schöpfer des Himmels. Aus *ìnim*, Genitiv von *ìnikh* Himmel, und *agúg'u*, verkürzter Nominativ von *agúg'ukh* Gott, eigentlich Schöpfer.

inimán umsonst, vergeblich, der Dativ von *ìnikh* Himmel.

inimilälígan vergebens, umsonst. Aus *ìnim*, Genitiv von *ìnikh* Himmel, und *ilälígan*, Präpositiv von *ilälí* zwischen, gleichsam: vom Himmel aus.

inimsä'ngin die Himmelsvögel, die Vögel. Aus *ìnim*, Genitiv von *ìnikh* Himmel, und *sä'ngin* oder *sángin* Vögel, Plural von *sakh* Vogel. Verkürzter Nominativ *sá*.

inísäkh die Rübe und anderes Gemüse. Die Ableitung von *ìnikh* ungewiss.

inísän Sämereien, der Plural des vorigen. Die Ableitung von *ìnikh* ebenfalls ungewiss.

Ableitungen von *is-chakh* Ort:

is-chalígakh der noch nicht erreichte Ort.

is-chálăkan nicht hinreichend, mit *lăka*, der Partikel des Negativums.

is-chanakhalikúkhing verändern, wechseln, von Ort zu Ort stellen.

is-chanachtakúkhing sich verändern.

is-cháchsikh das Bett, das Federbett u. s. w.

is-chachsikúkhing ausbreiten, das Bett machen.

Ableitungen von *kháchčakh* schwarz:

khachčikájukh Finsterniss, finster.

khachčat'ikúkhing schwärzen.

hhachčíkukh der Barsch.

Ableitungen von *khájakh* Berg, als Adjectivum: hoch:

khajatánakh hoch, auch erhaben.

khajat'ikukhing herauswachsen, hoch sich erheben.

hhajátikh der Wuchs, der Wachsthum.

Ableitungen von *khúg'akh* Teufel:

khúg'am tukú Satan, wörtlich Vorsteher des Teufels, mit *tukú*, verkürzter Nominativ von *túkukh* Vorsteher.

khúg'am mangijuchtánakh Götzendiener, mit dem Participium von *mangijuchtakúkhing* ‚glauben, im Glauben dienen' gebildet.

khúg'am tutučá der Pilz, aus *khúg'am*, Genitiv von *khúg'akh*, und *tutučá*, welches als verkürzter Nominativ von *tutúčakh* ‚Ohr' zu betrachten.

khugádakh ein Götze.

khugág'ikh der Schamane, auch der Besessene.

Ableitungen von *ság'akh* Schlaf:

sag'akúkhing schlafen.

sag'asangaljuk der Monat Mai, aus *ság'akh* Schlaf, *áljuk* nicht, so genannt, weil man um diese Zeit wenig schläft.

sugág'in der Traum, die Form des Plurals. Hier und in den folgenden Wörtern sind die Sylben *sag'a* in *suga* verwandelt.

suag'ikúkhing schlafen, in einem schläferigen Zustande sich befinden.

snagtakúkhing träumen, mit Einsetzung von *gta* in das Verbum.

sngachtakúkhing fasten, mit Einsetzung von *chta*, welches so viel als *gta*.

sngáchtakh das Fasten.

sngangádakh das Verzauberte, das Unreine, das Schädliche.

Ableitungen von *śúljukh* Donner:

śuljugíkukh es donnert.

śulgidgásikh die Kanone.

śúlgakh der Wiederhall, das Echo.

śulgidgásim sulgá der Kanonendonner *S'ulgá* der verkürzte Nominativ des vorhergehenden.

Ableitungen von *śukúkhing* nehmen:

śugdachtakúkhing beneiden, d. i. nehmen und haben wollen.

śukutúgnichtakúkhing hin und her laufen, sich hin und her werfen, nicht wissend, an was man sich halten soll.

śulätakúkhing sich widersetzen, entgegen sein.

śusigasäkúkhing einnehmen, in Besitz nehmen, mit Gewalt nehmen.

śusäkúkhing mit sich nehmen.

śuchtakúkhing behalten, in Empfang nehmen.

úśukh śúchtakh der Allerhalter. *U'śukh* alles, *śúchtakh* der nimmt, das Participium des Präsens.

tchin śulächtag'úljuk unenthaltsam, mit Anhängung von *úljuk* nicht. *Tchin* vorangesetzt, bezeichnet das Passivum.

śučkis-chakúkhing nehmen lassen, geben.

Ableitungen von *sä'khudakh* Sommer:

säkhúdakh das Heilkraut, das unächte Bärenklau.

säkhučádakh das Vöglein, jedes Insect überhaupt.

säkhučíkdan Schmetterlinge, ein Plural. Der Singular *säkhučíkdakh* nicht verzeichnet.

säkhudakínga der Herbst.

Ableitungen von *tag'úkung* versuchen, in Erfahrung bringen:

tagákukh aufsitzen oder aufgesessen sein, von einem Vogel gesagt.

tag'ádakh neu, frisch, ein Participium des Präsens.

tag'adagúljuk alt, hinfällig, nicht neu. Das vorhergehende mit *úljuk* nicht.

tag'amkhichtakúkhing erneuern, wieder herstellen.

tag'achtakúkhing irgend etwas neues erfahren, verstehen, vermehren.

tag'ájakhakh ein Neuling, unerfahren, ein Schüler.

Ableitungen von *tánakh* Erde, Ort:

tanag'akúkhing zu Fusse ankommen.

tanadakúkhing an seinen Ort gehen, zu Gaste zu sein aufhören: als Christ sterben. Letzteres im figürlichen Sinne.

tanadgúsikh eine Niederlassung, ein Wohnort, ein Dorf.

tanadgučág'ikh ein angebauter, bewohnter Ort. Im Negativum *tanadgučág'ig'áljuk* ein unbewohnter, leerer Ort, eine Wüste.

tanadgučígamakh eine grosse Niederlassung: eine Stadt.

tanakhúläkukh es ist ein unebener, schlechter, hügeliger Ort.

tanalgit'ikúkhing sich anbauen, das Land, einen Ort einnehmen.

tanás-cha, das Feld, die Wiese: ein Küchengarten mit Früchten.

tanasäkúkhing sich anbauen, das Land, einen Ort einnehmen. Mit *tanalgit'ikúkhing* gleichbedeutend.

tanatúkukh der Ort ist ausgebreitet, es ist genug Platz; der Platz erlaubt es.

tanamagúg'u der Zar. Aus *tánam*, Genitiv von *tánakh* Erde, und *agúg'u* verkürzter Nominativ von *agúg'ukh* Gott.

tanamagúg'ugin ajagá die Zarin. Mit *ajagá*, verkürzter Nominativ von *ajagakh* Frau.

tanamagúg'ugakúkhing als Zar herrschen.

tang'ikh die Insel.

tang'ídakh die kleine Insel.

Ableitungen von *tángakh* Wasser:

d'am tangágan die Thränen, wörtlich die Wässer des Auges. *Dam*, Genitiv von *dakh* Auge, *tangágan*, der Plural des nicht verzeichneten *tangágakh* für *tángakh* Wasser.

tangakúkhing trinken.

tangakhátukh ein Vieltrinker, einer der gerne trinkt.

tángalichtakh betrunken.

tangalitátukh der Trunkenbold.
tánguläkh der Durst; durstig.
tanguläkúkhing dürsten.

Ableitungen von *tunukúkhing* sprechen:

túnukh das Wort, die Stimme, die Sprache eines Volkes.
tunúnakh der Dolmetscher, der Vielsprecher; der Prophet.
tunútukh der Ton, der Laut.
tunuchtakúkhing sprechen, aussprechen.
tunuchtásikh das Gericht.
tunúchtakh der Richter; gerichtlich.
tunug'jaläkúkhing zureden, Rath ertheilen.
tunúsäkh, Nachricht, Erzählung, Gerücht.
tunusä'gikh der Bote.
tunugakúkhing verspotten, schmähen.
tunúk'jug'ikúkhing murren, brummen.
tunúsäčchísakh eine gute, angenehme Nachricht. Das Evangelium.
tunučhádakh, die Pfeife, Lockpfeife, auch jedes Blasinstrument.

Ableitungen von *tutakúkhing* hören:

tutajagakúkhing empfinden, hören.
tut'ikúkhing hören, anhören, vernehmen. Gerundium *túsik*, Imperativ *tutučá.*
tutúsikh, das Ohr, das Gehör.
tutučág'ikh Ohren oder Gehör besitzend.
tútach die Ohrringe.
tutútakh die Ohreule.
tútchukhúläkh taub.

Ableitungen von *ugatakúkhing* brechen; verletzen:

ug'áknakh ein Schnitt, eine Wunde.
ugasäkúkhing aufhören, zu Ende gehen.
uganagnag'áljuk endlos, unaufhörlich.
ugačchikúkhing brechen vertilgen.
ug'at'ikúkhing die Hand oder einen anderen Körpertheil abschneiden.

ug'at'ikúkhing völlig heilen, gesund machen. Unterscheidet sich von dem vorhergehenden im Gerundium durch die Endung *sik*.

ug'ajakúkhing heilen, gesund machen.

ug'ajánakh der Arzt.

ug'ajásikh die Heilkunst.

Ableitungen von *ugí* Mann:

ugig'ikhadakúkhing Witwe werden, ohne Mann bleiben. Mit Einsetzung der das Aufhören bezeichnenden Partikel *khada*.

ugig'ikhadánakh die Witwe. Das Participium des unbestimmten Präteritums des vorhergehenden.

ugilgikúkhing einen Mann bekommen. Gerundium *ugilgísik* und *ugilgílik*, Imperativ *ugilgida*.

ugilígakh der Bräutigam.

ugiligágan ngán achs-chakúkhing zum Manne geben, wörtlich: von Seite des Bräutigams geht man zu ihr. *U'giligágan* von dem Bräutigam, der Präpositiv, *ugín* ihm oder ihr, der Dativ, *achs-chakúkhing* gehen.

Ableitungen von *ukukúkhing* sehen:

ukugá das Gesicht.

ukug'ádakh sichtbar.

ukukhanádakh die Erscheinung, ein Traumgesicht.

ukukhanídakh die Sinnentäuschung, die Einbildung.

ukuchtakúkhing sehen, betrachten.

ukuchtačchínakh das Gesehene.

ukuchtakhag'ínakh der Aufseher.

ukukhag'ísikh das Fernrohr, wörtlich: dasjenige, in das man blickt.

ukúljuk der Spiegel.

ukunag'ikúkhing etwas zu errathen suchen, das Loos werfen.

ukukhúlakh blind.

ukud'igakh Glückseligkeit, Gesundheit; Friede, Wohlergehen.

ukud'igakúkhing gesund sein, glücklich leben.

ukud'igánakh glückselig, gesund.

ukud'igat'ikúkhing gesund und glücklich werden.

Ableitungen von *úläkh* Haus:

ulág'ikúkhing ein Haus bauen, den Wohnort aufschlagen.
uläkidákh viele Häuser.
uläkhilä'nakh der Hausgenosse, ein Glied der Familie.
úläm 'áča der Hof eines Gebäudes. *Uläm*, der Genitiv von *úläkh* Haus, *'áča* inwendig, daneben, im Hofraum, als Adverbium.
agūg'um ullä' das Paradies, wörtlich: das Haus Gottes. *Agug'um*, Genitiv von *agūg'ukh* Gott, *ullä'* oder *ulä'*, der verkürzte Nominativ von *úläkh* Haus.
khūgam ullä' die Hölle, wörtlich: das Haus des Teufels. Mit *khúgam*, Genitiv von *khúgakh* Teufel.
úläm ilän kháj'ikh der Monat März, wörtlich das Mittagsmahl im Hause, weil man um diese Zeit in der Jurte speist. Mit der Präposition *ilän* in, welche auf den Genitiv folgt, und *kháj'ikh*, einem sonst nicht verzeichneten Worte, welches so viel als *khakh* Mittagsmahl.

Ableitungen von *čákh* oder *čách* Hand:

čam kumsigá der Eid, wörtlich: das Erheben der Hand. Mit *čam* Genitiv von *čách* Hand, *kumsigá*, dem verkürzten Nominativ des sonst nicht verzeichneten Wortes *kumsigákh*, welches das Participium des Präsens von *kumsikúkhing* aufheben, in die Höhe heben. *Ga* ist eine eingesetzte Verbalpartikel von ungewisser Bedeutung.
čákhákakh dürrhändig. Aus *čá* Hand, *khákakh* trocken, dürr.
čaminakúkhing Muthwillen treiben, spielen. Aus *mikakúkhing* spielen, hier *minakúkhing*, und Vorsetzung von *ča* Hand.
čamikúkhing schaben, auskratzen. Von einem ähnlichen Verbum wie das vorhergehende, ebenfalls mit Vorsetzung von *ča* Hand.
čáng fünf, ursprünglich wohl so viel als *čáng* meine Hand.

Ableitungen von *čádukh* Fett:

čadúsikh die Salbe.
čadukúkhing mit Fett bestreichen.
čadulgakúkhing gesalbt werden. Mit Einsetzung von *lga*, der Sylbe des Neutrums.

Ableitungen von *čaknakh* Säure; sauer:

čaknadatákukh, es ist sauer, es ist sauer geworden, hinlänglich gesäuert.

čaknaísäkh der Sauerteig.

Ableitungen von *čájakh* Trommel;

čajag'ikúkhing trommeln; eine Trommel haben.

čajagídakh der Trommler.

Ableitungen von *čímikh* die Fussstapfen:

čimichsikúkhing Fussspuren hinterlassen, treten, niedertreten.

čimit'ikúkhing verstopfen.

čimítikh der Stöpsel.

Ableitungen von *číchtakh* Regen:

čichtákukh es regnet.

číchtam dachs-chitújuljuk ein Staubregen, ein feiner Regen. Genitiv von *číchtakh* Regen, *dachs-chítúkh* grob, nicht fein, *dachs-chitú*, der verkürzte Nominativ, *juljuk* statt *úljuk* nicht. Wörtlich: ein nicht grober Regen.

čichtakúdakh die Feuchtigkeit.

Die Chamirsprache in Abessinien. II.

Von

Leo Reinisch,

corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Textproben.*

1.

Chamir.

1. Qaû-s[1] *iejír wínu. ien iejír-ne habtám wínu. Arqátā:*[2] *‚kü-t amí kûtū' ṅi-t yu.*

2. Ied iejír-de amí jiṅšíyaû[3] *ḥagír fíru, amí jiṅšíyaû ḥagríl iéteru,*[4] *ied hagríl bijíġ zibín gŭáyu.*[5]

Bilīn.

1. Emmánā eġír wāníuχ. ena eġír gádduχ wāníuχ. Ar'ánta: ‚ku-t egúm kûrā' yúġŭ-lū.

2. Enjá eġír egúm arar-a-g-áuχ birí-l fiuχ, egúm araragauχ birīl íntuχ, enjā birīl bajaġ-auχ 'ûwán hímbuχ.

---

* Die nachfolgenden Texte sind auf etwas complicirte Art zu Stande gekommen. Uebersetzer derselben ins Agau ist ein abessinischer Mönch aus Wag, der mehrere Jahre im Kloster auf *Sā'ed-'ambā* lebte, dann von den Lazaristen in Keren zum Katholicismus bekehrt wurde. Da sein Verstand in Folge Jahre langer geistlicher Uebungen sich gänzlich von weltlichen Dingen abgewendet hatte, so war er nicht im Stande irgend eine Erzählung zu combiniren und vorzutragen. Um für den Satzbau im Agau doch einige Proben zu gewinnen, wurden ihm nachstehende Erzählungen von meinen Dienern im Amharischen vorerzählt, aus welchem nun der Mönch dieselben ins Agau übertrug. Da den geistigen Fähigkeiten des Mönches nicht viel zugemuthet werden durfte, mussten dann nur ganz einfache Stoffe für die Uebersetzung gewählt werden.

[1] A. በቀደም፡, vgl. §. 52 und 243.

[2] Nom. ag. von *areq*, §. 178; vgl. auch §. 68.

[3] Land, in welchem ein Dorn nicht gefunden wird, *jiṅ* auch *jaû* (cf. Amh. ገኘ፡) finden, vgl. §. 169.

[4] Das Verb *iet*, *et* (እት፡, cf. G. አተወ፡) wird im Präsens und Perfect in der Reflexivform gebraucht, als *ièt-et-ún* ich kam, *ièt-et-ru* du kamst, *ièt-er-ú* er kam, vgl. §. 98; über das entsprechende Bilinwort *eut* vgl. Bilīnsprache §. 75.

[5] Dembea, Quara *qŭay*, Amh. ቈየ፡.

Chamir.

3. La kŭára qírse iâ begá jíbu, hir ṣûwerâ çiguagúát wínu. Ien begá žán-t qualtá hir ṣûmárdi ṣáyu,[1] ṣayá-tik ûi nán-is amitis šíbešu.[2] ien iejír-de kru, gínauk.[3]

Bilīn.

3. Lā kŭárā qirš 'ûrô baggá-t jibinχ, nir šemár-li çagŭagŭát wāníuχ. enā baggá-t qŭáldō nir šemár-si šáqχ, šaqá nī nán-id egúm-lid sabistīuχ. enā eğir kruχ, gánauk.

1. Es war einst ein Mann: dieser Mann nun war reich. Ein Wahrsager sprach zu ihm: ‚Dich wird ein Dorn tödten.'

2. Der Mann nun zog in ein dornenloses Land und kam dahin und wohnte daselbst lange Zeit.

3. Eines Tages kaufte er um einen Thaler ein Schaf; im Schwanze desselben befand sich aber ein Dorn. Um nun dieses Schaf zu besichtigen, erfasste er es an seinem Schwanze, und da er es anfasste, ward er an der Hand vom Dorn gestochen. Der Mann starb, wie man erzählt.

2.

1. Qaûs iejír wínu. ien iejírne habtám-um ayyaû,[1] *dezá-m ayyaû.*

2. Ien iejír-ne mindír iek inki barûn firná ṣanána bi ûi ti-t ildáwi.[2]

3. Ien iejír-ni l laûda abíst ûternû. laûdá abíst ûteñá-tik: Jáuhtan![3] *yu, laûdá abíst ûteñá tik ûi guáz-et ṣánu, ṣaná fíru.*

4. Lippu firáuk iék et inki ûi abíst et ṣau jûnu inay firnô sefrá-l.

1. Emmánā eğir wāníuχ. enā eğir gádduχ áğlā, jiğá áğlā.

2. Enā eğir mándar ik inkí bárnō farnú ça'anánā bar ni-tu çábbaruχ.

3. Enā eğir il laŭatá gáman intenuχ, intená dambi: Jáuja![3] *guχ. laŭatá gáman intená ni maqŭr-si ça'anuχ, ça'aná fáruχ.*

4. Barnō-lu fiâ ik inki ni gamán-si ça'ánō áruχ naû farnáuχ sifrá-l.

[1] Vgl. §. 71.

[2] Der Accent im Perfect ist eigentlich: *šibšáu, šibšrá, šibšá* u. s. w., in der Pause aber tritt häufig derselbe zurück, so oben: *wínu* er war (für *wínú* u. s. w.

[3] Wörtlich: sie sagen (man sagt), von *gi*

[4] Vgl. §. 165.

[5] Vgl. §. 71, a.

Chamir.	Bilīn.
5. Qaûs naqíṅ wináu̯k iek inkí ṣádiq yiṅ ámenu̯ṅ. nán-üm[1] *ṅ' u̯qŭr inkí abísse ṅatá ır ṣanaû yiṅ jíṅiṅau̯k.*	*5. Emmánā māqnó-lu saṅáû ik inkí çádiq yinó amennúǧu-lu. nān aktá-sik nı uqùr inkí nā eǧér-sı gáman ça'anáuχ-sı yinó šíṅa nau̯k.*

1. Es war einst ein Mann; derselbe war weder reich noch arm.

2. Dieser Mann nun blieb, da alle Leute die Stadt verliessen und fortzogen, allein zurück, weil er nicht aufladen konnte.

3. Da kamen zu ihm sieben Löwen und zu diesen sprach er: ‚Kommt heran!' Als sie herangetreten waren, so lud er ihnen sein Gepäck auf und reiste ab.

4. Er traf nun, nachdem er die Löwen beladen hatte, alle Leute, welche ihn verlassend fortgezogen waren, an dem Orte, wohin sie gegangen waren.

5. Alle, die ihn früher missachtet hatten, hielten ihn nun für einen Heiligen. Heute noch erzählen alle seine Nachkommen von ihrem Ahnvater, der Löwen beladen habe.

3.

1. Qaûs galímtā iûnā wínce. ṅir gŭryá dig laû wedáj ẓábec. ṅir gŭryá haftám wínu. ṅi háft-ed[3] *lálle wínu: láṅdá madír lálle ṣáyaû wínu.*	*1. Emmánā oǧína nir ráṅsı eǧír suwánuχ-sı kintrárı saṅátı.*[2] *nir rāṅ dag la máda-s habıtı. nir rāṅ gádduχ waníuχ. nı gádd láqil waníuχ: laṅatá máχdar laql id šāq̇áuχ waníuχ.*
2. Iûna-žán ṅir wedáy-še[4] *ṣábbe, sará iebezeráy wínce. ṅir gŭryá dekmú wínu, ṅit naqré wínce. sará-t heṣá jeǧá iûrá-tik wínce, ṅir wedáyše sará-t jínte-t, ṣábbe-t jìnte-tí-m ṅi kiû-l χŭtá iûrá-tik wínce.*	*2. Ená oǧínā nir madá-sı šabb, saq̇ará 'ûrárı saṅátı. nir rāṅ dekámuχ sáṅauk, maqrarı-lu saṅátı. saq̇ará-r jeǧa heçıya-s 'ûrarı-lū saṅátı, nir madá-sı saqará-dı, šábbe-dı r ján-sı nı kaûl qŭró 'ûrarı-lu saṅátı.*

[1] Vgl. §. 258; *nán-em* und jetzt (vor folgendem Labial wird *e* oft zu *ü* getrübt); vgl. §. 22.

[2] Wörtlich: sie war einen ihren Gatten betrügenden Mann kennen lernend.

[3] Vgl. §. 230.

[4] Anstatt *wedáj-sī*.

Chamir.

3. Nir gurya bijáj qiñátil wina, ñi zin d uqur is ieñ bideśáñ bidil iaka wazá tik wina, hàzenátik wina.

4. Ieñ iejír-ne hàzenátik win iad ñir wedáig de t bàreqa fis Lawa.

Bilin.

3. Nir rāñ qñen'á-s bajaǧá himbuɣ; ni dān-d uǫrá-lid bistáuɣ bidílsik wāsá dambi garinɣsi waǧituɣ.

4. Wāǧitō himbi enjá ni oǰina-r máda-s baraǧá fidō kūwáǧu-lū.

1. Es war einst eine Ehebrecherin; diese hatte neben ihrem Gatten noch einen Geliebten. Ihr Gatte war reich, sein Reichthum bestand in Bienen: sieben Bienengehöfte besass er.

2. Die Frau nun pflegte ihren Geliebten mit Milch und Honig zu bewirthen. Ihr Gatte war schwach und sie missachtete ihn: sie gab ihm nur schlechte Honigwaben, während sie ihrem Geliebten Töpfe voll Milch und Honig verabreichte.

3. Ihr Gatte ward sehr eifersüchtig, und als er von seinem Neffen alle offenkundige Schande vernommen hatte, wurde er sehr zornig.

4. In seinem Zorne nun führte er ihren Freund hinaus in die Wüste und tödtete ihn.

4.

Ieśír wina, ñi zin wínee, ñatá yat kyee. Nir gúriga ñir zin: Kū já kyee yinkát[1] yiná yay ñterá yíñauk, ñir zin yi duquin-kat laga iejír yir wínee.[2]

Es war ein Knabe, er hatte eine Schwester, die Mutter aber war schon todt. Der Gatte der Schwester brachte einst ihren Bruder, ohne ihr den Tod der Mutter zu melden. Da jener ihr nicht gesagt hatte, dass dies ihr Bruder sei, so hielt sie ihn für einen anderen Menschen.

‚Wáthis amq mas!' yir'tik wínee, ieñ watib-ne qibsam-d tasnátik wínee, yíñauk.

‚Hole Wasser mit dem Sieb![3] sagte sie zu ihm. Wenn er nun Wasser verschüttete, so schlug sie ihn.

[1] Vgl. § 150.

[2] Ein anderer Mensch ist es': sagend war sie.

[3] Vgl. § 243: *watib*, Bil. *wantaba*, A. ወንጠፍት፡, G. መንጠፍት፡.

‚Migŭ-cik ṣamíç!‘ yirátik wínce. ieñ-ím migŭ-cik ṣàmeráuk[1] *yíñauk. migŭ-t ién-tī ieñ málu. ien migŭ-t ién-tī ieñ màlan-dí ñit ṭásac yíñauk. ieñ l̀ban-dí ièqŭarác yíñauk. ien yiñátik winúñ,*[2] *yíñauk.*

‚Arbeite mit dem Mörser!‘ sagte sie zu ihm; er arbeitete also mit dem Mörser und warf ihn um. Wie er den Mörser umwarf, so schlug sie ihn, fiel er selbst durch den Mörser, so verhöhnte sie ihn. So trieben sie es.

Ñi jnā kŗdé-žan zílā ar ieñ juñô mìkerá-ti-k qŭálec, yíñauk.

Seine Mutter, die gestorben war, hatte sich in einen Vogel verwandelt und sah all' seinen Kummer.

Ien eferá-ni-l zíla-žán bàreĝá sinká ñi báwu-l iéterac.

Als er einst in der Steppe sich befand, kam sie als Vogel zu ihm.

‚Kü zin migŭ-s l̀ibrandí kŭt ieqŭarac, migŭ-t màldandí kŭt ṭásac; wáṭeb ṣábir auq naš yac ki zin‘ yíce ñi jnā. ‚Yô‘ yu.

‚Deine Schwester verlacht dich, wenn du durch den Mörser fällst und schlägst dich, wenn du ihn umwirfst. Bring' Wasser im Sieb! sagt dir deine Schwester,‘ sprach die Mutter. ‚Ja,‘ sagte er.

Ñir qŭrá-tī: ‚waṭíb ẓábir auq naš yìrán kü zin ayyô-má? migŭ-cik ṣamíç yidán[3] *kü zin ayyô-má?*[4] *ñit migŭ-t màlandí ṭásrauk, migŭ-s l̀ibandí oqŭátrauk‘ yir dúqŭc.*

Da sprach die Mutter zur Tochter: ‚Hole Wasser mit dem Sieb, sagst du zu ihm, ist er nicht dein Bruder? Dass du ihn mit dem Mörser arbeiten lässt, ist er nicht dein Bruder? Du schlägst ihn, wenn er den Mörser umwirft, und verlachst ihn, wenn er fällt.‘

Ñir qŭrá-me wázec, ñir zin aĝá-m[5] *ieñ wázec. bijíĝ lísec, ñir zín-tī iéqasec, ñir gŭriyá-t dá-*

Ihre Tochter nun hörte das und erfuhr, dass er ihr Bruder sei. Sie weinte sehr, wusch

[1] Von *ṣam-t* sich plagen, §. 43 a.

[2] Wörtlich: beim so sagen (= es so machend) waren, blieben sie.

[3] *yidan*, vgl. oben *yiran*, wenn du sagst. *yidan*, wurde mir gesagt, werde noch von alten Leuten statt *yiran* gebraucht.

[4] Verkürzt für *ayyaû* wegen darauffolgenden Affixes; vgl. §. 184.

[5] *aĝá* Existenz, *m* und.

qarec, ùir zùu-te ṣáyir fírec, yíùauk.

ihm, jagte ihren Mann davon und sie selbst zog mit ihrem Bruder fort.

5.

Hàù winá yíùauk, ù'ír-ti-m ùi jnú-ti-m ṣayaù winú yíùauk.

Ia kuára ayír-iz-me ùuá-z:[1] *‚kü ṣàmde-cík*[2] *nigíd fit!‘ yuñ.*

‚Anay yi fíru; bijáj zibún winúù qurš-et ùûñ ùatá qŭr-si. ieñ ùi qurš-et ṣay ùi ṣàmde-cík fírú yíùauk.

Es war einst ein Tölpel, der hatte Vater und Mutter.

Eines Tages sprachen zu ihm seine Eltern: ‚Zieh du mit deinen Kameraden auf Handel aus!‘ ‚Gut!‘ sagte er und ging; alte Thaler gaben sie ihm mit. Er nahm die Thaler und zog fort mit seinen Kameraden.

Ni ṣámde-d: esti k'ir-n ewáù qŭrš-et qudlua naq!‘ yuñ.

Da sprachen zu ihm seine Kameraden: ‚Gib doch her die Thaler, welche dir dein Vater gegeben hat, auf dass wir sie beschauen!‘

Ieñ: ‚ástan‘ yi qŭálesu. ñáytāy ùi ṣámde-de qŭrš-et quálùa: ‚k'ir-zü-m kü jnú-z küt naqún qíuáú quršet ùûñ, šéwa-tík fiž, ayír ùtu!‘ yuñ.

‚Da,‘ sagte er und zeigte sie. Nachdem nun seine Kameraden die Thaler besichtigt hatten, sprachen sie: ‚Deine Eltern haben, dich missachtend, dir alte Thaler gegeben; säe sie an, damit neue entstehen!‘

Ieñ: ‚anay!‘ yi qŭrše-d ién-te šewa-tík fíru, yíùauk. ien hàù-ne ùáu-te ùi ṣámde-d: ‚ien qúrš-ed biqiltisík layá qŭršet k'ir-tis k'ùuí-tis naš!‘ yuñ yíùauk.

‚Gut,‘ sagte er und säete die Thaler an. Hierauf sprachen zum Tölpel seine Kameraden: ‚Bis dass diese Thaler da wachsen, hole dir andere Thaler von deinem Vater und deiner Mutter!‘

Ien hàñ-ne ‚ánay!‘ yi ñ'ír-til ùi jnú-til fíru, eterá-tik: ‚kiten-

‚Gut,‘ sagte der Tölpel und ging hin zu seinen Eltern,

[1] *ùuá-z, jnú-z* (Bil. *yamə* und *ùûā, cùā, cùš*, auch *cùyá* (A. ኦናት፡) werden fortwährend abwechselnd gebraucht.

[2] Vgl. §. 198, a.

táy iâtenáâ qŭrš-ed gináî áwī, ayír átā šéwa-tik fizán, nán-üm ien qŭršed biqìltisik layá qŭrše naqitán!‘ yu.

und da er angekommen war, sprach er zu ihnen: ‚Die Thaler, die ihr mir gabt, waren ja alt; ich säete sie also an, damit neue wachsen; nun aber bis diese wachsen, gebt mir andere Thaler!‘

‚Ien ḥáñ-ne yiná genzíb-dī dízu‘ yiñ firúñ yíñauk. ied qŭrše ieñ šéwa-tík fizô-d ñi ṣámde liqmíñ fisúñ yíñauk.

‚Ach dieser Tölpel hat unser Geld verthan‘ sagten die und zogen hin. Die Kameraden aber hatten bereits die Thaler, die er angesäet hatte, aufgelesen und waren fort.

Ien ḥáñ-ne ñ'ír-zü-m ñi jná-z ñitá genzíb-dī biñ watrúñ yíñauk.

Die Eltern dieses Tölpels fanden also ihr Geld nicht wieder und kehrten heim.

6.

Hañ iûná, hañ gìluwá winúñ yíñauk; ienzáy liñatáy-ik iûnažán-de gìluwá-d ñir gŭriy' áwī.[1]

Es war einst eine dumme Frau und ein dummer Mann, sie waren beide mit einander verheiratet.

Hañ iûna-žán hañ gìluwá ién-tī: ‚y'ír-tis yi jná-tis senâ naš!‘ yir ázzec.[2]

Da sprach einst die dumme Frau zum Gatten: ‚Hole mir Butter von meinen Eltern!‘

‚Anē!‘ yi firú hañ gìluwá-d, ñir jená-til iéteru, yíñauk.

‚Ganz gut!‘ sagte er, ging hin und kam zu ihrer Mutter.

‚Kütá qŭrá senâ[3] *yac‘ yi duqŭ. sin baw ieçér*[4] *iáwic.*

‚Ihre Tochter wünscht Butter‘ meldete er. Sie füllte einen Kübel mit Butter an und gab sie ihm.

Ṣay firátik zágga yájô sibá jŭñu, yíñauk. ien senâ-t ién-tı:

Als er damit auf dem Wege war, kam er auf ein grasloses

[1] Schwerfällige Ausdrucksweise; wörtlich: sie beide waren ja (vgl. §. 230) Frau (und) Mann; er war ihr Gatte, *gŭriyâ áwı.*

[2] Wörtlich: sagend sie befahl.

[3] Für *senâ-t.*

[4] Butter in den Kübel eingiessend gab sie (ihm), *ieçéy* und *iáwc* (= ወጽሐ፡), vgl. §. 156.

‚y'ír-te hagír yisú' yi oqásu, sená yajô ñ'ûná-til ñi kiû giná túwu.

Feld. Da sprach er: ‚Meines Vaters Boden ist vertrocknet,' und strich die Butter auf und kam dann leer heim.

Ied žan iûná hañ žan: ‚áwu-l kŭ sená?' yic, yíñauk.

‚Wo ist denn die Butter?' fragte ihn jetzt seine Frau.

‚Y' ír-te hagír yis jú̱ñun, edí será qíbsun' yu.

‚Ich traf meines Vaters Boden vertrocknet und salbte ihn dann,' sagte er.

‚Yiná jená kûrôš inkí hagír liqqín fírnā' yíce, yíñau̱k. ‚ánē!' yu.

‚Wir müssen jetzt dieses Land, wo unsere Mutter uns tödten könnte, verlassen,' sagte sie dann. ‚Recht so,' sagte er.

Šakŭá siláy gisán ṣayíñ hagír líqqu̱ñ, yíñau̱k.

Sie nahmen also drei Scheffel Mehl und verliessen das Land.

Gŭidánā firñátik báher jú̱ñuñ, yíñau̱k. ien bahrí-l ju̱ñañá: ‚yiná mesá-t ẓàbená!' yu̱ñ yíñau̱k.

Auf dem Wege kamen sie zu einem Fluss. Da sprachen sie: ‚Wir wollen nun unsere Mahlzeit zubereiten!'

‚Anē! ien bahír-ne kŭárā birô ien yiná gisán-is kàbesná!' yíce, yíñau̱k.

‚Ganz gut,' sagte sie, ‚in diesem Fluss, der von der Sonne erwärmt ist, wollen wir das Mehl anrühren!'

Walsána ṣayír wulestá tûc yíñau̱k. ien bahír-ne iûna-žán-tī wáṭu, yíñau̱k.

Sie nahm also einen Rührstock und ging, um anzurühren, in den Fluss hinein, der Fluss aber verschlang sie.

Ien iejír-ne: ‚y'ûná ñir ti-t ábsec' yi tuwá wàṭešú yíñauk.

Da sprach der Mann: ‚Mein Weib isst alles allein,' ging auch in den Fluss und wurde verschlungen.

Hañ gìluwá-z-me hañ iûná-z enís ju̱ñú̱ñ yíñau̱k.

Solches begegnete dem dummen Mann und seinem Weibe.

7.

Làñeta iefír wínuñ. ñatá jná kṛce, ñatá īr wínu. ñatá

Es waren einst sieben Knaben; ihre Mutter war schon

īr-t iûná: ‚kibá kynún‘ yuṇ[1] *àçen-si diq birácu-l ioqūrce, yíñauk.*

gestorben, der Vater aber lebte noch. Als sie einst kalt hatten, da setzte sie ihre Stiefmutter auf heisses Eisen.

Iedí será adír ieçaĝô qafána-l ñatá-t tûsec. ien qafán-is ádri-s χūṇ[2] *yíñauk.*

Hierauf steckte sie diese in einen Eimer, der voll war von Erbsen; dort assen sie Erbsen.

Iedí será bábū yuṇ, zájit aṇ, yíñauk, qafánis fuṇ, bàreĝá fíruṇ.

Hierauf fingen sie an zu bellen, wurden Paviane, stiegen aus dem Eimer heraus und zogen in die Wüste.

Ñatá īr-t iûná ien iéšec, ñir ẓabrô diq zájit auṇ, yíñauk.

Ihre Stiefmutter richtete das an; dadurch, dass sie so that, wurden jene zu Pavianen.

8.

Giñírā iûnā, zohón iûná[3] *wínuṇ. giñíra-žán zohón žán-tī: ‚wisíftī ẓàbená‘ yir qŭaṣór yíce.*[1]

Es war einst ein weiblicher Klippschliefer und ein weiblicher Elefant. Zu diesem sprach der Klippschliefer: ‚Wir wollen eine Heirat stiften.‘

Zohón žan: ‚ánē!‘ yíce. qŭaṣór šūñuṇ.[5] *griyá-d-üm jûñu.*

‚Ganz recht,‘ sagte der Elefant; sie setzten den Tag an und dieser Tag kam heran

Ied griyá-d giñít inkí zohónte ñín-il zirí nasuñtá fíruṇ. ginô giñírā, gindé giñírā ñatá ti-t iedáuṇ.

An dem Tage nun zogen alle Klippschliefer hin zum Hause des Elefanten, um die Braut zu holen; ein greiser Klippschliefer und eine greise Klippschlieferin blieben allein zurück.

---

[1] Wörtlich: wir sind (durch) Kälte gestorben — wir sind (halb) erfroren, sagten sie (als sie sagten).

[2] Aus *χŭuṇ*.

[3] Vgl. §. 195.

[4] ‚Ein Heiratsbündniss wollen wir machen‘ sagend, sagte (setzte) sie den Termin (der Heirat) an.

[5] Sie nannten den Termin.

Giñat ed zohon-tán-t mánderil tún, jímuñ: giñat inki χayó qal gésin jímuñ.

Ziri-žan-d ir zohón-de: ‚yi qurá gíkwa táta jimínkat iedagakar!' yi zíru.

Die Klippschliefer zogen nun in die Stadt der Elefanten ein und tanzten, laut schreiend.

Da schwur der alte Elefant, der Brautvater: ‚Ohne dass auch ich getanzt, soll der Mann nicht zu meiner Tochter eingehen!'

Ziri-žan-d ir-de jímu. ien zohón-ne jimátik giñát ezzé-t[1] *dádu, ienzáy giñat inki abitún yínauk.*

Da tanzte der Brautvater; als aber der Elefant tanzte, zertrat er alle Klippschliefer. So kamen die Klippschliefer um.

9.

Jiriyánā wínce yíñauk. enján jiriyána-žán dir sugíl oχúrce. ien dír-eil li tuwú yíñauk.

Es war einst ein Perlhuhn; selbes brütete unter einem Gebüsch, dieses fing Feuer.

Enján jiriyána-žán ñir qúr ábatír fírta aqaiyô áwi, qúayená epaair wínce, li qúátec.

Das Perlhuhn war nun ausser Stande, seine Jungen zu retten, es wollte bleiben, fürchtete aber das Feuer.

Ñir qúriyá-t çáwuc yíñauk: ‚nán-úm yi qúriyá, yi qúriyá!' yir çáwuc yíñauk, ‚yi qúriyá ien feṭúr inki kú tehásebrauk, ieñím küt eqánauk'.

Da betete es zu Gott: ‚Nun jetzt, o mein Gott, an alle Creatur denkst du, und auch diese liebt dich.'

Ien dír-ne inki lī haû yu, ñir ñir qur-eik winirô sifrá-t báru, yíñauk.

Das ganze Gebüsch ging in Feuer auf, das Perlhuhn aber blieb (unversehrt) mit den Jungen an seinem Orte.

10.

Zájerá wínce, çiçuwá wínce yíñauk, dirana, bába law áñtā[2] *wínu, lawáñ χúná-tik wínuñ.*

Es gab Paviane und Nesnas, diese besassen gemeinschaftlich die Sykomore und den Maulbeerbaum und assen davon.

[1] Aus *iedzwa-t*, vgl. §. 226.
[2] Vgl. §. 160. Text 11, Note 2.

Dirúna-dig bába-dig aǹ zàjerá ċiċuwá kŭartṳ́ǹ yíǹauk.

Da geriethen aber Paviane und Nesnas in Streit wegen der Sykomore und des Maulbeerbaumes.

Giǹírā: ‚wur'árne kŭartírnaû?‘ yid[1] *ṭáyqic. Zàjerá žan ċiċuwá žán-üm: ‚dirúna bába χŭni kŭártenun‘ yiǹ wàtersṳ́ǹ.*

Der Klippschliefer fragte sie und sprach: ‚Weshalb streitet ihr?‘ Da erwiderten sie ihm: ‚Wir streiten uns, da wir von der Sykomore und dem Maulbeerbaum essen.‘

Giǹírā: ‚kŭaránā jeǧá ieǹ, ieqasáw-um áyyaû, ariqšitáni!‘ yid ċáwuc.

Der Klippschliefer aber redete ihnen zu und sprach: ‚Streiten ist garstig und nicht schön, söhnt euch aus!‘

‚Anay!‘ yiǹ zàjerá žan ċiċuwá žán-üm: ‚yiná-t ariqíš!‘ yiǹ wàtersṳ́ǹ giǹíras.

Da erwiderten Pavian und Nesnas dem Klippschliefer und sprachen: ‚Gut also, so vermittle du uns den Frieden!‘

‚Anay, girká zàjerá χŭrnā, χār ċiċuwá χŭrnā!‘ yíce giǹírā.

Da sprach der Klippschliefer: ‚Gut also, der Pavian esse bei Tage und der Nesnas am Abend!‘

‚Qasáû‘ yiǹ ariqsṳ́ǹ; zàjerá ǹir qŭerá-t ċiċuwá-s íŭwuc.

‚Gut,‘ sprachen sie und söhnten sich aus; der Pavian gab seine Tochter dem Nesnas.

11.

Ièċuwá-z-me dâqŭsá-z law áuṭuk[2] *gisá wínuǹ. dâquså-žan ièċuwá-žán-tı: ‚yi ǹín-dı y' ár-dı ḥáy!‘ yíce, ‚an qiyán f'i-jer wà‘ yíce.*

Die Maus und der Frosch lebten beisammen in einem Dorfe. Da sprach einst der Frosch zur Maus: ‚Bewache mein Haus und Korn, da ich zu einer Hochzeit gehe!‘

‚An-íz imbí, imbí ḥayíker‘ yic ièċuwá-žan.

Die Maus erwiderte: ‚Ich wenigstens bewache nicht.‘

---

[1] Statt regelrechtem *yi-r* sagend, §. 156; vgl. Text 4, 26, Note 3.

[2] *aǹ* Existenz (von *aǧ*) + *t* Genetivcharakter + *u* Adjectivendung; vgl. §. 209, *law, laû* eins.

Iedí será dâqusá-žan: ‚gisá àynak-má, ḫay yi ñā!‘ yíce.

Iècuwá: ‚ánē!‘ yíce. dàqŭsá-žan qiyán fírec.

Gìbbená dâqŭsá-t ár-ir báwul gŭáyi wínu. dâqŭsá-žan fírá-t grā ien ièçuwá-žan dâqŭsá-t ár-is suṇtá fírec. ien gìbbená-n enís qùálu.

Ien gìbbená-t ién-tī ieçuwá-žan qŭálda: ‚k' ûnā àġejá dúqtā!‘ yíce.

Gìbbená: ‚ánē!‘ yu. ièçuwá-žan áris suṇŭr físec.

Nan-ím dâqŭsá-žan iéterec. dâqŭsá-žan ûr ñín-dī qŭálda ûr ár-dī bíce.

Iedí será dâqŭsá-žan ièçuwá-žán-tī: ‚y' ár-dī súṇru‘ yíce.

Ièçuwá-žan dâqŭsá-žán-tī: ‚an-íz suṇŭiker‘ yíce, ‚gìbbená misìrdená!‘ yíce.

Dâqŭsá-žan: ‚ánē!‘ yíce. nan-ím ièçuwá-z-me dâqŭsá-z gìbbená-l misìrdená yiñ fíruñ.

Dâqŭsá-žan gìbbená-t ién-tī: ‚ièçuwá-žan y' ár-dī suṇŭrañá àrqeráuk-má?‘ yíce.

Ièçuwá-žan-ím gìbbená-t ién-tī: ‚dâqŭsá-žan-t ár-dī hīqañá àrqeráuk-má?‘ yíce.

Der Frosch aber sprach: ‚Sind wir Landsleute? Bewache also meine Habe!‘

‚Nun gut,‘ sagte die Maus, und der Frosch ging zur Hochzeit.

Neben des Frosches Korn aber lag die Eidechse. Als nun der Frosch fortgegangen war, machte sich die Maus auf, um dessen Korn zu stehlen. Das sah die Eidechse.

Da sprach die Maus, als sie die Eidechse erblickte, zu dieser also: ‚Sag' nichts! ich will dann dein Weib werden.‘

‚Ganz recht,‘ erwiderte die Eidechse, und nun trug die Maus heimlich das Korn fort.

Nun kam der Frosch an; als er aber sein Haus besichtigte, vermisste er sein Korn.

Hierauf sprach er zur Maus: ‚Du hast wohl mein Korn gestohlen?‘

Diese aber erwiderte: ‚Ich wenigstens stahl es nicht; lassen wir die Eidechse Zeugniss ablegen!‘

‚Nun gut,‘ sagte der Frosch und beide, Maus und Frosch, gingen hin zur Eidechse, auf dass sie Zeugniss gebe.

Da sprach der Frosch zur Eidechse: ‚Weisst du, ob die Maus mein Korn gestohlen hat?‘

Auch die Maus sagte zur Eidechse: ‚Weisst du wohl, ob ich des Frosches Korn gestohlen habe?‘

Gìbbená-d ien dâqŭsá-žán-tī: ‚ièçuwá-žan k' ár-dī χŭrándi qŭalíker' yu, ienáy gìbbená misír-du. ièçuwá lítac, dâqŭsá lítašec.[1]

Die Eidechse sprach nun zum Frosch: ‚Ich sah nichts davon, dass die Maus dein Korn gegessen habe.' Also bezeugte die Eidechse; die Maus gewann also und der Frosch verlor.

Iedí será gìbbená-d ien qasô gážā, qasô àçená, qasô àlebá, qasô màṭemyá, qasô súrrī ẓab ièçuwá-žán-til iéteru, ṅ' ûná-t ẓábtā.

Nun nahm die Eidechse einen schönen Schild, eine schöne Lanze, ein schönes Leibtuch, einen schönen Gürtel und schöne Beinkleider und kam zur Maus, um sie zu heiraten.

‚Küt aw-á?' yic ièçuwá-žan gìbbená-t iéntī.

‚Wer bist du?' fragte die Maus jene Eidechse.

‚An gìbbená-d' yu.

‚Ich bin ja die Eidechse,' sagte diese.

‚Wuraṅá hàsebrú?' yic iéçuwā.

‚Was willst du?' sagte die Maus.

‚Tûsejá ièteṭún' yu.

‚Dich zu heiraten bin ich da,' sagte die Eidechse.

‚Haṅ-žán-d u̱qŭr, yit tûsejá yìr-má[2] *etetrú?' yic ièçuwá-žan gìbbená-t iéntī.*

‚Sohn einer Närrin, mich zu heiraten bist du da?' sagte die Maus.

Gìbbená-d ien: ‚haṅ žán-d uq̇rá, küt y' ûná-t ẓabánā[3] *iedáš*[4] *gídde yajár;*[5] *dâqŭsá žán-t ár-dī wiž!' yi fíru.*[6]

Die Eidechse aber sprach: ‚Tochter einer Närrin, ich brauche dich nicht zu heiraten; stelle aber dem Frosch sein Korn zurück!' Darnach entfernte sie sich.

---

[1] Für *litaq-š-ec*, wie *litac* für *litay-c*, *litaq-ec* (Bil. *lataq* und *rataq*, G. ረትዐ: vgl. §. 68 und 70.

[2] Wörtlich: ‚zu mir, damit ich heirate sagend bist du gekommen?'

[3] Infinitiv von *ẓab* machen.

[4] Particip passiv prim. pers. sing. von *iedag* zurückbleiben, *ieda-š* zurückgelassen, abgewiesen werden.

[5] Relativ prim. pers. sing. von *yaj* baar, leer, ohne sein. Die wörtliche Uebersetzung ist: ich abgewiesen, dich zu meiner Frau zu machen, wende ich keinen Zwang an = es thut nichts zur Sache, ich mache mir nichts daraus, von dir einen Korb bekommen zu haben.

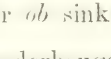
[6] Die ganze Erzählung entstammt dem Saho. Abdallah Schehaui ist ihr Erfinder; vgl. auch meine Kunamasprache, S. 87 ff.

Chamir-deutsches Wörterbuch.

A, e, i, o, u.

-a, Fragepartikel, *ku šuñù-n aw-a* wie ist dein Name? *ien iejír-ne aû ieñ-á* wer ist dieser Mann? Vgl. §. 190.

A verkürzt aus *aǵ* werden, sein (s. d.).



Ab rad. inus. (vgl. Saho, 'Afar *ob* sinken, fallen, cf. [hieroglyphs] *χab* niederfallen, כפף, كفّ niederbeugen, sich krümmen); *ab-s* III A zu Grunde richten, verderben (Text 6, 34). *ab-it* IV A umkommen, zu Grunde gehen, *giñit inkí àbitúñ* alle Klippschliefer kamen um. Relat. *abit-aû* fem. *-ráy* plur. *-au̱k* abgebraucht, abgenützt, unbrauchbar.

Abá plur. *ab*, *ábbe* subst. (Amh. አምባ፡) Berg, *ligzô abá* hoher Berg, *eṭín abá* kleiner Berg, Hügel, *ab' áwir (abā aûr)* Berggipfel.

Abba subst. Vater, nur in der Verbindung: *χayô (χēô) ábbā* Grossvater. *ábba-gùbi* plur. *-tán* (Ty. አበ፡ ጉቤ፡) Schildkröte.

Eb und *ebb* v. (Bil. *ib*, A. እፍ፡ አለ፡) aufblasen, z. B. den Schlauch u. s. w., Perf. *eb-ún*, *ebb-ún*, Imper. *iébbe!* Nom. *ebána* Blaswerk, *iebíb* das Blasen, *ebátā* der Bläser. *ebb-es* III A aufblasen lassen, *ebb-eš* V A aufgeblasen, aufgebläht werden (Schlauch, Bauch).

Ebb, *iebb* v. (Bil. *abbaû*, cf. G. አፈው፡, [hieroglyphs] *'apaû* odoramentum) räuchern, einen Gegenstand beräuchern, Perf. *ebb-ún*, Imper. *iébbe!* Nom. *iebbü* (Bil. *abbû*) Räucherung, *ebb-es* III A räuchern lassen, *ebb-eš* V A geräuchert werden.

Ubé, *Ubié* nom. pr. m. (Amh., Ty.), Bil. *Obé*.

Abál plur. *-le* subst. (A. አባል፡) Glied.

Eblaw v. (Bil. *emblaw*, G. አንበልበለ፡) warm, heiss werden, Perf. *eblaw-ún* ich erhitze mich. Relat. *eblaw-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* warm, das was *bir-aû*. *eblaû-s* III A (Bil. *emblaû-d*) erwärmen, erhitzen. *emblaû-š* V A 1 (Bil. *emblaû-s*) erhitzt werden.

Abín plur. *-te* subst. (Bil. *abin*, Quara *aben*, Bischari *ū-amnā*) Fremder, Gast, *abín ñin* Gasthaus, -stube, Wohnung, die einem Reisenden als Absteigequartier überlassen wird.

Abráhim nom. pr. m.

Abriš-t v. abtragen das Haus, s. *fireš*.

Ebez, *iebez* v. (G. ኀበዘ፡) Speise zubereiten für jemanden; ihn bewirthen, tractiren, Perf. *ebz-ún*, Imper. *iebíž! mīz iebzeráy* (A. ጠጅ፡ አበዛ፡) Magd, dazu angestellt, um Honigwein zu bereiten. *ebz-es* III A kochen lassen, *ebz-eš* V A gekocht werden (Nebenform *qabez*).

Absā plur. *abís*, *abís-te*, *-se* subst. (A. አንበሳ፡) der Löwe; §. 57.

Abṭā plur. *abíṭ*, *-ṭe* (A. አንበጣ፡) die Heuschrecke; §. 57.

Ed, *ied* plur. *ez-záy* jener, §. 226.

Edíf, *iedíf* subst. (A. እድፍ፡, G. አደፍ፡) Schmutz, Unrath, *edefá* Schmutztheilchen, Adj. *edf-ú* schmutzig, beschmutzt.

Edag, *iedag* v. (G. ኀደገ፡, Demb. *adag*, Quara *aday*, Bischari *fedig* verlassen, lassen; über den Anlaut *iedag* vgl. §. 72, über die Flexion §. 71 a) verlassen; zurückbleiben. Imper. *iedág!* Caus. *ieda-s* (Quara *ada-s*), §. 96, zurückbehalten etwas. *ieda-š* V A verlassen werden; Relat. *iedaš-ráy* eine geschiedene Frau.

Adogŭr subst. (Bil. *adångŭal*, Ti. አደንጕል፡, Ty. አደንጕር፡, دُجْر, cf. ταγχαρα Goldkörner in Form kleiner Bohnen, welche die Könige von Axum durch den Gouverneur der Agau aus dem Süden bezogen. Kosmas bei Dillmann, Anfänge des axumit. Reiches, S. 200) Bohnen, Sing. *adogŭrá*.

Edem, *iedem* v. (G., A. ዐደመ፡) einladen, zu einer Hochzeit u. dgl. Perf. *edm-ún*, Imper. *iedím!* Nom. *iedím* Zeit, Lebensalter, *k' īr wak' amít ẓabú ñi iedím-de* wie alt ist dein Vater? Adj. *iedm-ú* bejahrt. Nom. ag. *iedm-áta* Einlader. *iedem-s* III A einladen lassen, *iedem-š* V A geladen werden, Relat. *iedem-š-aû* ein Geladener, *iedem-š-íyaû* ungeladen.

Aden v. (Saho *hadan*, Galla *adam*, Amh. አደነ፡) jagen, auf die Jagd gehen, Perf. *adn-ún*, Imper. *adín!* Nom. *adín* Wildpret, Sing. *adná* ein erlegtes Thier. Nom. action. *adn-ánā* Jagd, Nom. ag. *adn-átā* Jäger. *aden-s* III A jagen lassen, *aden-š* V A gejagt werden.

Adará und *ièderá*, *ederá* subst. (Bil. *adará*, Quara *adara* Herr, *yadarā* Gott, cf. Ty. ኀዳሬ፡ Herr) Gott.

Adír subst. collect. (Bil. *'atar*, Quara አዘር፡, G. ዐተር፡, vgl. auch *atrà*) Kichererbsen, das was A. ሽንብራ፡, Sing. *adrá* eine Erbse; Plur. plur. *adír-te* Erbsenhaufen.

Aderáz subst. (A. አደራሽ፡) Empfangssalon, Audienzsaal.

Eduw, edû subst. (G. ዐደው፡) Schuld, debitum, Sing. *eduwá. edû gùrgá* Schuldenmacher, -herr. *iedû-s, edû-s* den. v. (Bil. *adaǧ-d*, Quara *aday-s*, *adē-s*) III A borgen, ein Darlehen geben, Perf. *edû-s-ún*, Imper. *edû-š! edû-s-es* III B veranlassen, ein Darlehen jemandem zu geben, Bürgschaft für Rückzahlung einer Schuld jemandens leisten. *edû-t* (Bil. *adaǧ-r*, Quara *adē-t*) IV A sich etwas ausborgen, Anleihe machen, Imper. *edû-c! edû-š* V A geliehen werden; *edûšô genzíb* ausgeliehenes Geld.

Adey v. (A. አደለ፡, Saho *hadil*) theilen, Perf. *ady-ún, adi-ru* u. s. w., Imper. *adí!* Nom. act. *ady-ánā*, Nom. ag. *ady-átā*, Nom. concr. *eduwá* Theil, vgl. §. 56. *adī-s* III A theilen lassen, *adí-š* V A getheilt werden.

Af Präpos. zu, nach, hin (G. ኀበ፡). *af gánneb fíru* er fuhr zur Hölle.

Iefá und *ieffá* subst. (Bil. *imfá!* nur vocativisch: he da, Bursche! Demb., Quara *anfa-rā*, Agaum. *anṣa-rā* [cf. ሐፀነ፡] Knabe, Mädchen) nur vocativisch: he da Bursche! Mädchen! mit dem indiv. *-rā* aber: *ieferá, eferá* Knabe, Mädchen, auch: *eferá ǧluwá* Knabe, *eferá iûnā* Mädchen. Plur. *iefír, iefír-t;* Nom. abstr. *iefer-nát* Kindheit.

Afír subst. Milchrahm; Pomade (Milchrahm oder weisse Butter hiezu verwendet): Sing. *aferá* (G. ዕፍረት፡ unguentum) ein Butterkörnchen oder Milchrahmtheilchen.

Aǧ v. (Bil. *aǧ*, Demb. *ag*, Quara *ay*; zur Flexion vgl. §. 71, a. 116, b und 156, Anmerk.) 1. werden, geschehen, sich ereignen, *lebú áǧun* ich wurde klug, *árgaw áǧru* oder *áru* du bist alt geworden, *árgaw áǧu* oder — *awī* er ist alt geworden, *sajit auú* sie wurden Affen. 2. weilen, sich aufhalten, *ienîl aǧ-án dis iokŭn* wenn ich hier weile, bin ich froh. *ienîl aǧ-á-t B. iôteru* während ich hier war, kam B. *küt ienîl-ma a-tr-á* wirst du morgen hier sein? 3. sein, sich befinden, *ieqazáw-um ayyaû* er befindet sich nicht wohl, ist nicht gesund. *an Birrú-s ṣalát-um á-ker, yi wedáj ieñi* ich bin nicht Birru's Feind, mein Freund ist er vielmehr. Caus. *a-s* Aufenthalt geben.

Aǧí subst. Haut, s. *aǧáy*.

Ig plur. *ígge* subst. (Agaum. *ig*, Bil. *ag* plur. *ágeg, ákek*, Demb., Quara *ag*, A. አጐት፡) Oheim mütterlicher Seite, Bruder der Mutter, *ig-zin* Oheims Schwester = Tante (woraus wahrscheinlich A. አክስት፡ aus *ak-sin-t* entstanden sein dürfte).

Ugá i. e. እን፡ *egŭā* subst. (Agaum. *agŭi* Oberseite, *agŭī-s* oben, über, Bil. *awáy* [aus *agŭay*] Spitze, Obertheil, *awáy-sī* über, Quara *away* und *awá* Haupt, Gipfel, Scheitel, Spitze; auf, über; Demb. *agŭē* [aus *aguay*] Kopf; auf, über; vgl. Bil. *aǧŭar*, Cham. *awur*, *aûr* Kopf; über *agŭay* = *agŭar* vgl. §. 254) Oberseite, Gipfel, *ugá-s* und *ugá* Postpos. oben, auf, über, *ṅin ugá* auf dem Hause, *arát ugá-s gŭáyu* er sass auf dem Angareb. *y' ugá aw-á* wer ist über mir (wer hat mir etwas zu befehlen)?

Agíd subst. coll. (G. አኮት፡) kleine Heuschreckensorte, im A. ደጎቤ፡ *dågōbiē* genannt; Sing. *agdá;* Plur. plur. *agíd-de* Heuschreckenschwärme, §. 197.

Eggá, ieggá plur. *egg-án, -an* subst. (Bil. *enqá, enká*, G. ዐለቀት፡, vgl. §. 58) Blutegel.

Ogugy i. e. እጕጕ፡ ይ፡ v. donnern, s. *gŭigŭe*.

Agelgíl subst. (A. አገልገል፡) kleiner Korb, mit gut verschliessbarem Deckel versehen, dient für Aufbewahrung von Brod und überhaupt Esswaaren; besonders auf Reisen verwendet.

Agilgel v. dienen, helfen, s. *gilgel*.

Aganá plur. *agán-tān* subst. die Handfläche, palma manus (vgl. Bil. *aqan* abmessen, mit der Handspanne etwas abmessen).

Egríb subst. die Taube, s. *rigíb*.

Aǧŭštá plur. *aǧŭšte* aus *agŭšt-te* subst. (A. አኩስታን፡, vgl. §. 60) die Fischotter.

Aǧáy und *aggáy*, zusammengezogen *agge* und *aǧi* plur. *-tan* subst. 1. Haut, besonders starke, dicke Haut, z. B. an der Fusssohle, *ṣab aǧáy* Sandalensohle (Bil. *aǧá* plur. *ak* Haut; vgl. Somali *ag* Fusssohle). 2. Loch, Höhle, *qarus aǧáy* Ohrhöhle, *esíṅ aǧáy* Nasenloch (Bil. *anqáy*, Quara *anχé*, Demb. *anχā*).

Ieçaq v. eingiessen, s. *ieçay*.

Açín subst. (G. ኀጺን፡, Ti. ሐጭን፡) 1. Eisen, Adj. *àçen-u* eisern, *àçenú gib* ein Eisenstock. Sing. *àçen-á* einzelnes Eisenstück. 2. Lanze, Speer (cf. עֵצֶן), *zirbô àçená* ein Wurfspiess, *àçená-t mikā* Lanzenspitze, *zig* Lanzenschaft. 3. Schlacht.

Eçín adj. kurz, klein, s. *eṭín*.

Eçôrā, eçûrā subst. Ratte, s. *ieçuwā*.

Eçuwá plur. *eçú-te* subst. (aus *e-çuwa* und dieses aus *çeqùā* = Bil. *siquá*, A. ጨቋን፡, §§. 14, 16, 69) Scorpion.

Ieçuwá plur. *ieçúk*, demnach aus *ieçekŭ*, woraus der Sing. *ieçekŭ-ā*, *ieçukŭ-a* und daraus *ieçuwā* subst. (Bil. *inšuwá* plur. *inšû*, Quara *enšewa*, Agaum. *inṣā*, Ty. እንጭዋ፡, Tig. እንጸይ፡, G. አንጸዋ፡, A. አይጥ፡ aus *anṭ* Maus, Radix wäre zufolge Obigem *naṣaka*, cf. G. ነሰከ፡, נשך beissen) die Maus. — *Eçûrā* plur. *eçû-tán* eine bestimmte Rattensorte (im A. ቀብረ፡ አይጥ፡ genannt). Das Wort wohl = *eçû-rá*, vgl. §. 173.

Ieçay seltener *ieçaq* v. (Bil. *ensaǵ*, Quara *ensa* anfüllen, eingiessen, cf. G. ወጽሐ፡, יצק, נסך) ein-, anfüllen, eingiessen, *sin baw ieçér (= ieçay-r) iúwuc* Butter in den Kübel eingiessend, gab sie ihm diese. Imper. *ieçaq!* Caus. *ieça-s* eingiessen lassen, Pass. *ieça-š*.

Iej, ej plur. *eje-tán* subst. (A. እጅ፡) der Arm.

Ajíb plur. *-tān* subst. (Ty. አጅብ፡, A. አይብ፡, A. ሐሊብ፡, §. 53) Topfen, junger Käse; saure Milch.

Ajemié nom. pr. fem.

Iejír, ejír plur. *ik, iek* subst. (Bil. *eǵír* plur. *ik*, Quara *yir* plur. *ik*, Agaum. *aki* plur. *akaka* Mensch, über *-r* vgl. §. 173) Mensch, *lay ejír* ein anderer Mensch, *iejír inki krauk* jedermann stirbt, *ik inki* alle Leute. *lay iek-ís genzíb fisu* er nahm anderer Leute Geld.

Aχul subst. coll., plur. plur. *aχŭlle, aχŭl-te*, sing. *àχul-á* (Bil. *aǵŭar, aǵar*, Saho *akŭar*, Ty. in Hamas. አኰር፡) trocken gewordener Mist, alter Rindermist; *fiçír aχŭl* Ziegenmist.

Aχuazá, aχozá subst. ein bestimmtes See-, Flussraubthier, s. *aǵuaza*.

Ek, iek v. (Bil. *ink, enk*, scheint = G. አንቀዐ፡, von ነቀዐ፡, نقع, [illegible] — *naga*) öffnen, auflösen, loslösen; befreien. *ek-s* III A öffnen lassen, Imper. *ekiš! ek-s-es* III B, Imper. *eks-íš!* heisse öffnen zu lassen! *ek-et* IV A sich befreien, Imper. *ek-íc! ek-eš* V A geöffnet, befreit werden, *ekešaû* ein Befreiter.

Ik, iek subst. Leute, s. *ejír*.

Ok, iok v. sein, s. *kú*.

Akŭá num. (Bil., Demb., Quara, Agaum. *ankuá*) fünf, *akŭá gŭálle* fünf Söhne, *akŭá aχŭrtán* fünf Töchter. *ṣekú akŭá* fünfzehn, §. 236. *akŭa-trá* fünfter, §. 238. *akŭa-trán* ein Fünftel, §. 239. *akŭán* fünfmal, §. 240. *akŭá-k* alle fünf, §. 241. *akŭrñeñ* fünfzig.

Akeb v. (Bil. *akeb* und *akab*, Ti. **አከበ**፡, Ty. **አከበ**፡) sammeln, zusammenbringen; zusammenrollen (die Matte), Imper. *akíb!* Perf. *akb-ún* ich sammelte, *bijíj genzíb ákbu* er hat viel Geld zusammengebracht. *akeb-s* III A sammeln lassen, Imper. *akbíš! akeb-t* IV A für sich sammeln, Imper. *akbíc! akeb-š* V A gesammelt werden.

Akál subst. (A. **አካል**፡) Leib, Körper; Person, *y' akál* ich selbst.

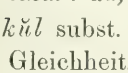
Akŭel, häufiger *iekŭl, iekŭl* und *ekel* v. (A. **አጕለ**፡, G. **ሀጕለ**፡) verschollen sein, in unbekannter Ferne weilen, abhanden sein, *iekŭl* die Ferne. *iekŭel-s* III A verschwinden lassen, Imper. *ekŭl-iš! iekŭl-t* IV A verschwinden, sich weit entfernen, abhanden kommen, Imper. *ekŭl-íc!* Relat. *iekŭl-d-aû* (aus *iekŭl-r-aû*, §. 43 a und §. 118) entfernt, verschollen.

O̲kŭl subst. (gekürzt aus **አኩል**፡, von G. **አከለ**፡), *o̲klá*, Bil. id., Gleichheit, Halbpart. *o̲kŭl-s* v. denom. III A in gleiche Theile theilen, gleich machen, Imper. *o̲kul-íš! o̲kŭl-t* IV A gleich werden, unter sich etwas gleich vertheilen.

Iekan, ekan v. lieben, s. *eqan.*

Akŭrñen num. fünfzig, s. *akŭā.*

Au̲q subst. coll. (Bil. *'āuq*, Agaum. *aqŭ*, Demb., Quara *aχŭ*, cf. G. **ዐይግ**፡) Wasser, Sing. *aqŭá* ein Wassertropfen, *aqù zíla* Wasserhuhn (A. **የወሃ**፡ **ዶሮ**፡ genannt); *aqŭ nibrá* ein bestimmtes, im Wasser lebendes Thier, A. **የወሃናት**፡ genannt: *aqŭ gìbbená* Wassereidechse. *lib yô au̲q* laues Wasser, *qazqazô au̲q* kaltes Wasser. *au̲q iel* Quelle (Wasserauge). Plur. plur. *au̲q-tán* die Wässer.

O̲q i. c. **እቍ**፡ plur. *o̲qŭ-tān* subst. (Bil. *ungŭ*, Quara, Agaum. *engŭā*, Saho, 'Afar *angú, ângú*, Bischari *a-nuq* id., cf. G. **ወግዐ**፡,  *aqaq* lacte alere) Brustwarze, *iúná-t o̲q* Brüste des Weibes, *luwá-t o̲q* Kuheuter.

Ieqa, eqa rad. inus., davon *ieqa-s* v. denom. III A (Bil. *enqa-s*, Quara *enχa-s*) waschen, Imper. *ieqa-š* wasche! *alb eqíš* wasche die Kleider! Relat. *ieqasráy* Wäscherin. *ieqa-s-s* III B waschen

lassen, Imper. *ieqasíš! ieqa-t* IV A (Bil. *enqa-r*, Quara *enχa-y*) sich waschen, Imper. *ieqac! ieqa-š* V A gewaschen werden. *Ieqŭa, eqŭa, oqa* und *ieqŭa* u. s. w. rad. inus., davon v. denom. III A *ieqŭa-s, oqa-s* (Bil. *enqŭa-s*, Quara *ieχŭ-s*) zum Lachen bringen, Imper. *oqá-s! ieqŭa-t, oqo-t* IV A (Bil. *enqŭa-r*, Agaum. *iχua-r*, Quara *ieχŭ-y*) lachen; auslachen, verspotten, Imper. *oqó-c! ieqŭa-š, oqa-š* V A verlacht werden.

Aqeb v. (A. **አቀፈ**፡, G. **ሐቀፈ**፡) umarmen, Perf. *aqb-ún*, Imper. *aqíb! aqeb-s* III A umarmen heissen, Imper. *aqb-iš! aqeb-š* V A umarmt werden, *aqebaqeb-š* VI sich gegenseitig umarmen.

Aqŭál, aqól plur. *-le, -te* subst. (Saho *egíl;* vielleicht *a-, e-* nur prosthet., vgl. Bil., Demb., Quara *kŭrā* Fluss, cf. G. **ቈላ**፡ Tiefland, das Dillmann zu חור ,קור bezieht, מקור Quell, vgl. G. **ቀለያ**፡ Tiefe = Ty. in Hamas. **ቀለያ**፡ Fluss) Strom, Fluss; Bach.

Ieqan, eqan, selten *iekan* v. (Bil. *enkal,* Quara *iekal, ekal,* Agaum. *inkan*) lieben, wollen, begehren, Perf. *eqan-ún, -du,* §. 118; Imper. *eqán!* Nom. *eqanánā* Liebe, *eqanátā* Liebhaber von etwas. *eqan-s* III A Liebe einflössen, *eqan-t* IV A sich lieben, *eqan-š* V A geliebt werden, Relat. *eqanš-aû* werth, theuer, geliebt. *eqaneqan-š* VI sich gegenseitig lieben.

Ieqŭr, eqŭr, oqŭr v. (Quara *ânχŭr*) setzen, stellen, Perf. *oqr-ún, oqŭr-du,* §. 118; *hadír oqrún* ich gab in Depot (Werthsachen zum Aufbewahren), Imper. *oχúr! oqŭr-s* III A hinstellen, hinsetzen lassen, Imper. *oqr-íš! oqŭr-š* V A gestellt, gesetzt werden.

Eqasá plur. *eqás-te,* Nebenform *ḳesá* subst. (= *e-ḳasā*, Bil. *qešā*, Quara *χeši*, Demb. *χesĕ*, vgl. §. 68; G. **ዕፂ**፡) Wurm.

Aqŭazá und *aχŭazá, aχozá* plur. *aχós-te* subst. ein kleines Flussthier, dessen genauere Bestimmung aus der mir gemachten Beschreibung ich nicht ermitteln konnte; A. soll dasselbe **ዐሣቈንጫ**፡ heissen.

Aqet subst. coll. graues, weisses Haar, Sing. *àqetá* (Bil. *akará* plur. *ákar*). Davon v. *aqet* weisse Haare bekommen, grau werden. Relat. *aqet-aû* junger Löwe. *aqet-s* III A graue Haare machen, Kummer bereiten.

Iel, el, auch noch *al* plur. *-tān, iél-le* subst. (Bil. *'il* plur. *'ilál,* Agaum., Demb., Quara *iel, il, el,* Galla, Somali *ilá,* Saho, 'Afar *in-tu,* vgl. §. 12 und 50) Auge, *i' īr iel bu* sein Vater ist an einem Auge blind = *law el χarwaû. ieltán bu* er ist

an beiden Augen blind. *el qernîb* Augenbrauen, *el ṣaṭîq* Augenwimpern, *el ṣaraû* das Weisse im Auge, *el ûiçîr* Augenstern, *mirbá-t el* Nadelöhr, *aqŭ-t el* Quelle, *el qualánā* Augenglas, Brille (Augen-sehung).

Ilé und *elá* subst. (G., A. **እገሌ**፡, vgl. §. 69) jemand, ein Gewisser, *ilé 'terú* es ist jemand gekommen.

Alebá plur. *alíb, àlbe-tán* subst. (vgl. Galla *erbe* Kleid). 1. Leibtuch, Kleid, *ieqazô àlebá* eine Quara, schönes Leibtuch, *emqŭ-t-ô àlebá* ein schmutziges Kleid. 2. Segel.

Alíb plur. *-be, -tān* subst. (A. **አልቦ**፡, Ty. in Hamas. **አለባ**፡) Fussring, -spange, von Frauen und Mädchen als Zierde getragen.

Alád plur. *-de* subst. (A. **አላዲ**፡) Hälfte, Halbscheid, *qirš alád* ein halber Thaler; synonym *gebár*.

Ielfín subst. Frauengemach; scheint per metathes. aus *ief-liñ* (cf. Bil. *liñ* Haus) entstanden zu sein.

Ielel v. wiehern, *firzā iéllu* das Pferd hat gewiehert; Nom. act. *iell-ánā* Gewieher; *iell-es* III A wiehern machen.

Iellá, illá, ellá subst. Alleinheit; nur, allein, *yi' llá* ich allein u. s. w., §. 224.

Alím subst. (G. **ዓለም**፡) Welt, Menschheit; Sing. *àlemá* Geschlecht, Generation.

Elísfā, ellísfā subst. bestimmte Sorte von Wildschwein. A. **አሰማ**፡ genannt.

Aleṭ v. (cf. A. **አለጠቀ**፡ nahe kommen, nahen, nahe sein, von **ላጠቀ**፡, G. **ለጸቀ**፡, Bil. *lašaq*) nahen, Imper. *alíç!* Perf. *alṭ-aa*, Nom. *alṭ-ánā* Nähe, Relat. *alṭ-aû* nahe. *alṭ-es* III A nahe bringen, Imper. *alṭ-íš! alṭ-eš* V A zur Stelle gebracht werden.

Amí plur. *-tān, -t* und *amík* subst. (demnach wahrscheinlich das Stammwort *ameç* oder *amek*, §. 69, vgl. Agaum. *augit*, Quara *amū*, Bil. *eqúm*, **እግም**፡ *u* in *equm* wegen folgenden Labials, cf. G. **ዐቀብ**፡) Dorn, *kŭ-t ami kútu* ein Dorn wird dich tödten. *amí-tis šibešú* er wurde von einem Dorn gestochen. *χaz' amí* Fischgräte.

Embí, imbí adv. (A. **እንቢ**፡) nein, durchaus nicht, *aa iz imbi imbí ḥayíker* ich wenigstens bewache nicht. *embí y* v. (A. **እንቢ፡ አለ**፡) mit Entrüstung, barsch abweisen eine Bitte, ein Verlangen.

Amdárke subst. plur., s. *medrík*.

Iemqu, *emqu* I v. (Damot *imaq*, Demb. *imag*, Quara *imay*, G. አምኑ፡) küssen, Imper. *emúq!* Perf. *emqún* [i. e. *emqŭ-ún*, §. 27], *emqŭ-rú* u. s. w. Nom. *emqŭ-ánā* das Küssen, der Kuss, *emqu-áta* Küsser, *emqŭ-s* III A küssen lassen, *emqŭ-št* V A geküsst werden, *emqŭ-mqŭ-š* VI sich gegenseitig küssen.

Iemqu, *emqŭ*, *omqŭ* II v. (Bil. *amaq*, cf. G. ሐመገ፡, ሐብቀቀ፡) schmutzig, unrein sein, Nom. Unreinlichkeit, Sing. *emqúá* eine schmutzige Stelle. Adj. *emqú* (*emqŭ-ú*) unreinlich, fem. *emqú-i* plur. *emqak* (= *emqu-uk*, *emqŭ-ku*), *emqú àǵetá* sei nicht unreinlich! auch im moralischen Sinne: niedrige Gesinnung habend. *emqŭ-t* IV A sich beschmutzen, — besudeln. Perf. *emqŭ-t-ún*, *emqu-t-rú*, *emqu-r-ú*, Relat. *emqŭ-t-aû* (und *emqŭ-r-aû*) fem. *emqu-t-ráy* (und *emqu-r-dáy*) plur. *emqu-t-auk* (nicht *emqú-r-auk*, welches — sie beschmutzen sich) beschmutzt, *emqùtô àlebá* ein schmutziges Kleid, *emqùtrê iûna* Frau, die sich besudelt hat.

Ammiêta und *ammitá* subst. Herrin, nur in directer Anrede an die Hausfrau (A. እመቤቴ፡, እሜቴ፡), sonst *ñin iûnā* gesagt.

Amen v. (A. አመነ፡) glauben, Trauen schenken, Perf. *amn-ún*, *àmen-dú*, Imper. *amín!* Nom. *amn-ána* Glauben, Vertrauen, *amn-átā* gläubig, *amen-s* III A glauben machen, *amen-t* (A. ታመነ፡) IV A sich anvertrauen, anhänglich sein, Imper. *amn-íc* und *amn-ít!* *amen-š* V A geglaubt werden.

Amír adv., subst. (Bil., Quara *amari* Morgen, morgen, G. አሚር፡ Tag) morgen, der morgige Tag, *amír-te grā* übermorgen.

Amurá plur. *amúr-te* subst. (A. አሞራ፡) Geier, Adler, *ñiçír àmurá* ganz schwarze Adlersorte, das was A. ጥቁር፡ አሞራ፡; *ṭumb amura* = A. የጥንብ፡ አሞራ፡ Aasgeier, *ṣaflā amurā* = A. ቍራ፡ der Rabe.

Amrá plur. *amít* und *amír-te* subst. (Bil. *amará* plur. *ámar*, Demb., Quara *amiya*, Agaum. *amet*, A. አመት፡) Jahr, *amír bal* Neujahr (Jahrfest).

Ames v. (G., Ty. ዐመፀ፡, A. አመጠ፡, Bil. *amaç*, cf. חמס) bösartig, ungehorsam, widerspänstig, abtrünnig sein, Perf. *ams-ún*, Imper. *amís!* Adj. *amsiña* (= A. አመጠኛ፡) fem. *amsiñ-ráy* plur. *-it*. *ams-es* III A zum Abfall verleiten, ungehorsam machen. Imper. *ams-íš!*

Amza plur. *amízze*, *àmes-tán* subst. (A. አሚዛ፡) bestimmte Sorte von Kuchen, Rahmkuchen aus dem Mehl von Poa abessinica bereitet.

Amít subst. Jahre, s. *amrá*.

An ich, plur. *yínne* wir (Bil. *an* plur. *yin*, Quara *an* plur. *anan*, Demb. *an* plur. *anen*, Agaum. *an* plur. *anu*), auch als Verb. subst. gebraucht, *an habtám an* ich bin reich, §. 181 c.

Anē adv. ganz recht, schön, s. *ánay*.

Ien, en plur. *-záy* pronom. demonstr. (§. 226) dieser, *ien ieferá-n* dieser Knabe, *ien-ján iéfera-žán* dieses Mädchen u. s. w.

Iûnā, ûnā plur. *ukŭn* und *iûn, iûn-te* subst. (Bil. *oǵínā* plur. *ukŭín*, Demb. *kŭínā* plur. *kuin*, Quara *iewīnā, iwīnā, uwīnā* plur. *iewīn*, Agaum. *χŭnā*) Frau, Weib, *iûnā 'ferā* plur. *ukun efír-te* Mädchen, *bar' ûnā* Sklavin, *galímtā iûnā* Hure, *īr-t ûnā* Vaters Weib, Stiefmutter, *iûná-t oq* weibliche Brust, *ṅin ûna* Hausfrau, *iûn gūriyá* Ehemann.

Inkí (Bil. *inkí*, aus *en* + *kī* dieser jeder) alle, jeder, *iejír inkí* Jedermann, *ik inkí* alle Leute, *ṅ' uqur inkí* alle seine Söhne, — Nachkommen, *feṭúr inkí* alle Creatur, *giñít inkí* alle Klippschliefer.

-ínka-t Postpos. (Bil. *eng* entbehren, ohne sein, *engá-t* bei Entbehrung, *wulád engát* ohne Kinder) ohne, nur mit Verbalradices verbunden, *jim-ínkat* ohne dass ich tanze, *kü jnā kṛce yí-nkat* ohne dass er (ihr) sagte: deine Mutter ist gestorben. *ṅir zin duqū-ínkat layā iejír yir wínce* da er ihr nicht sagte (ohne zu sagen), es sei der ihr Bruder, so hielt sie ihn für einen andern Menschen; s. §. 150.

Unkŭllū nom. pr. loci, Dorf Mukullu bei Massaua. *Unkúllu aš* bis Mukullu, *Unkúllū-s ieníl aš* von Mukullu bis hieher.

Ankalís subst. (A. አንከሊስ፡) die Masern.

Ienín, enín pronom. demonstr. (Bil. *nīn*) dieser da, §. 227.

Inne subst. (Bil., Quara *an*) der Grossvater oder die Grossmutter, auch Urgrossvater, -mutter.

Anár plur. *-te* subst. (A. አነር፡) Wald-, Wildkatze.

Ansereñá plur. *anserín-te* subst. (A. አንጠረኛ፡) Silber, Goldschmied.

Ûnát plur. *ûnát-te* subst. (Bil. *ûnar* plur. *unat*, scheint aus *haûnāt* und dieses aus ሰምነት፡ entstanden zu sein, vgl. §. 79) die Woche, *lā ûnat* eine Woche.

Iûnít, ûnít subst. (A. እውነት፡, G. እምነት፡) Wahrheit, *ien gab-ín iûnít ieṅ* diese Rede ist Wahrheit. *enín ûnít um áyyaú*

das ist nicht wahr. *enín iûnit-is-má* ist das wahr (in Wirklichkeit)? Adj. *ûnìteña* (A. እውነተኛ ፡) wahrhaftig, aufrichtig, treu.

Anay, áne adv. recht so, schön, gut, ja, wie Ar. نعم gebraucht als Antwort auf einen Befehl, — eine Bitte, vgl. Texte 5, 16. 21.

Aṅ v. tert. pers. plur. particip., s. *aġ*.

Ieṅ, eṅ plur. *ṅay, tay* pronom. pers. (Agaum. *eṅi* plur. *aniṅa*, Demb., Quara *nī* plur. *nāy*, Bil. *nī* plur. *nāû*) er, plur. sie, §. 219; als Verb. subst. §. 181 c.

Eṅa, iṅa und *eñá, iña* plur. *eṅe-, eñe-táy* subst. (A. እናት ፡) Mutter, *χayeṅa* = *χaye eṅa* Grossmutter, *eṅá-zin* der Mutter Bruder, — Schwester; Oheim, Tante mütterlicher Seite; vgl. auch *jenā́*.

Ar subst. coll. (Bil., Demb., Quara, Agaum. *ar*) Korn, Getreide, *ar ṅin* Kornkammer, Speicher, Sing. *ará* ein Getreidekörnchen; vgl. Texte 11, 3. 12 u. a.

Ar v. du seiend, s. *aġ*.

Ir und *ayir* plur. *ir-, ayir-tān* subst. (Bil. *eġer* plur. *ikíl*) Vater, *īr-zin* Vaters Bruder oder Schwester, Oheim, Tante väterlicher Seite, *ir-t ûnā* Vaters Weib, Stiefmutter; vgl. Texte 2, 5; 5, 1, 11. 13. 21; 6, 5 u. a.

Ier y v. (G., Ti. ዐየረ ፡) verläumden, Perf. *ier yun*, Nom. act. *-yánā*, Nom. ag. *-yátā*, Nom. abstr. *-yā* die Verläumdung; *ier y-is* III A verdächtigen lassen, *-y-it* IV A in bösen Leumund kommen, *-y-iš* V A verläumdet werden.

Arba num. (Quara *arbá*, Bil. *arbíyā*, A. አርባ ፡, አርብዓ ፡) vierzig, häufig neben *sizeriṅen* gebraucht.

Arbá subst. fem. (Bil. *arbá* plur. *árfef, árfūf*, Demb., Quara, Agaum. *erfa* plur. *arf*, cf. G. ወርኅ ፡) Mond, Monat, *çaré arba* Vollmond, *χayé arba* grosser Mond, wachsender Mond, nahe dem Vollmond, *eṭin arba* kleiner, abnehmender Mond, *arba dízec* der Mond ist zu Grunde gegangen, Neumond ist eingetreten. Plur. *arf, erf* und *àrbe-tā́n* Monate.

Aríb plur. *aríbrib* und *àreb-tan* subst. (A. አርብ ፡) Freitag.

Ieríb, eríb plur. *-tān* subst. (A. ረቡ ፡) Mittwoch.

Erbána plur. *erfán* subst. (Bil. *erbána* plur. *erfā́n*, G. ዕርፍ ፡, vgl. §. 177) die Pflugschar, vomer.

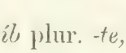
Ardeχ rad. inus. (cf. G. ለትሐ ፡); davon *ardeχ s* III A jemanden dazu bestellen, irgend eine Person blau und weich zu prügeln.

halb todt schlagen lassen. *ardeχ-t* IV A von Motten zerfressen werden, taub werden das Korn in Folge von Motten: voll Beulen werden in Folge erhaltener Schläge.

Areg v. (G. **አረገ**:) alt werden, Perf. *arg-ún* ich bin alt geworden, Relat. *arg-aî* fem. *-ráy* plur. *-auk* alt, bejahrt, *argaw aĝún* = *argún*. Nom. *arge-nát* das Alter. *arg-es* III A alt machen (durch Kummer u. dgl.).

Ergít subst. (A. **እርገት**:) das Fest der Himmelfahrt Christi.

Arján plur. *-ne, -tān* subst. (A. **አርጃኖ**:) die Nileidechse.

Erūk, ierūk plur. *-tān* und *erkúk* subst. (Bil., Agaum. *irkū* plur. *irkúk,* Demb., Quara *irkŭ* plur. *-kŭ,* Galla *ilkā,* Somali *ilig,* Ti. **አልሐይ**: Zahn, Relativform: der Kauende, cf. حنك, علك, للك, G. **ሐኽ**:,  *hanaq* kauen) der Zahn, *bert erūk* Elfenbein.

Ierkáb, erkáb und *erkíb* plur. *-te, -tān* subst. (A. **እርካብ**:, ركاب) Steigbügel, -eisen.

Areq I v. (Bil. *ar'* i. e. **አርእ**: wissen, verstehen, Somali und Galla *araq, araq* sehen, beobachten, *'araq* einsehen, begreifen, verstehen, cf. G. **ዖቀ**:, A. **አወቀ**: cognoscere, vielleicht aus *'anaqa, 'araqa,* vgl. §. 59) verstehen, kennen, wissen, *küt arqerauk-má χamrá-t gab* verstehst du Agau? *yay, arqâkŭn* ja, ich verstehe es: vgl. Texte. Perf. *arq-ún,* Imper. *aríq!* und *árqe!* Nom. *arqánā* das Wissen; die Wissenschaft. *arqátā* Weiser, Wahrsager, Texte 1, 1. *arq-es* III A wissen lassen, — machen, unterweisen. *arq-eš* V A in Erfahrung gebracht, offenkundig werden.

Areq II v. (cf. G. **ረቀየ**:, رقى) zaubern, behexen, *yit árqec* sie verhexte mich.

Areq III v. (Bil. *arak,* G. **ዐረከ**:, **ዐረቀ**:) aussöhnen, versöhnen, Perf. *arq-ún,* Imper. *árqe, aríq! arq-es* III A zum Frieden rathen, Friedensvermittlungen anregen. *arq-et* IV A sich versöhnen, Imper. *arqíc! arq-eš* V A versöhnt werden und sich versöhnen, wie *arq-et* (G. **ተዐረቀ**:). *areq-areq-š* VI A sich gegenseitig versöhnen.

Arem v. (A. **አረመ**:, Bil. *arem*) 1. ausjäten Unkraut: 2. verbessern, aussetzen einen Fehler, Imper. *arím!* Nom. *arme* plur. *arem-t* Unkraut, Fehler, Versehen, Vergehen. *arem-s* III A, Imper. *armíš! arem-š* V A.

Armi plur. *-t* subst. (G., A. አረሚ፡, አረማዊ፡) der Heide, *enis armi 'lla amenaû ieñ* das glaubt nur ein Heide.

Arir subst. coll. (A. አረር፡) Blei, sing. *àrerá* eine Blei-, Schiesskugel, plur. *àrer-tán.*

Arža plur. *ár-ʒet* subst. (Bil. *arasá* id., A. አረሰ፡, G. ሐረሰ፡ ackern) der Bauer, Ackersmann. *maháržā* und *maχáržā* (Ti. መሓረስ፡, A. ማረሻ፡) Pflug, -eisen.

Arát plur. *-tan* subst. (Ty., Ti. አራት፡, G. ዐራት፡) das Angareb, Bett, bei Tage als Sitzbank benützt.

Arawa subst. (Saho *araba*) Gemeindeversammlung, Rathsversammlung der stimmberechtigten Mitglieder eines Dorfes, einer Stadt.

Arawi plur. *-t* subst. (A. አርዌ፡) wildes Thier, *dádā arawít* die Thiere der Wüste.

Aráyā plur. *aráyi-t* (Demb., Quara *ayā,* §. 44 und 71, Ty. im Hamas. አዲጋ፡ Markt, አደገ፡ kaufen) Markt, Bazar.

As rad. inus. (G. አነሰ፡), davon Relat. *ās-aû* (aus *anes-aû* = Bil. *nas-áuχ*) männlich, *asô widíl* ein männliches Junges, *āsô duχárā* ein männlicher Esel, fem. *ôs-ráy* (Bil. *ūs-árī*) weiblich, *ôsré duχárā* eine Eselin, plur. *āsauk* fem. *ôsauk* (Bil. *nas-aû* fem. *ūs-aû*) vgl. §. 59.

Azáj plur. *-je* subst. (A. አዛጅ፡) Hofbeamter, *mic azáj* das, was A. የንጅራ፡ አዛጅ፡ Aufseher des Brodes, der die Brodlieferungen an das königliche Haus zu besorgen und zu überwachen hat; s. *azez.*

Ieslámā plur. *eslamán* subst. Muslim, Mohammedaner: plur. plur. *eslamánt* Islam; die muslimische Welt, §. 202.

Azmár plur. *-te* subst. (A. አዝማሪ፡) Barde, Sänger, Improvisator, der bei Geigenbegleitung seine Gesänge vorträgt.

Asmára subst. (i. q. G. አስማር፡ v. ሰምረ፡) Herbst, Erntezeit, April bis Ende Juni.

Azín plur. *-te, -tan* subst. (A. እጮኛ፡) Bräutigam, Verlobter.

Esiñ, iesiñ plur. *-tan* (A. ስናጋ፡, Agaum., Saho, 'Afar, Somali *san*) die Nase, *esiñ neχuál* Nasenloch. Adj. *esiñ-ú* plur. *-uk* Mann, dem stets der Nasenschmutz heraushängt, rotzig. Denom. v. *esiñ-t* IV A sich schneuzen, Imper. *esiñíc!* Nom. *esñít* der Rotz: *esiñ-s* III A schneuzen, *esiñ-š* V A geschneuzt werden.

Azuñá, azuññá der gestrige Tag; gestern (Demb. *anzini,* Quara *anjiñi,* Bil. *anjay* gestern), *azuñ χar* Nacht von gestern, die

vergangene Nacht, *azuṅ kun* gestern Abends, *azuṅá-te gra* vorgestern.

Osráy weiblich, s. *ās*.

Azez v. (A. አዘዘ፡) befehlen, Imper. *azíz* und *ázze!* Perf. *azz-ún*, Nom. *azíz* der Befehl, *azáj* (A. አዛጅ፡) Befehlshaber, Aufseher. *azz-es* III A einen Befehl erwirken, Imper. *azziš*; *azz-et* IV A gehorchen, Imper. *azzíc*, Inf. *azzetánā* gehorchen, die Unterwürfigkeit, *azzet-aû* fem. *-ráy* plur. *auk* gehorsam, unterthänig.

Assáy interject. (A. እሰይ፡) ach wie schön! oh! herrlich!

Esti (A. እስኪ፡) interjectio, auf! da! als Aufforderung etwas zu thun, z. B. *esti! k-ir-n ewaû qurše quálna naq* he! gib her die Thaler, die dir dein Vater gegeben hat, auf dass wir sie beschauen.

Astan siehe da! voilà! *ástan yi quálesu* da sind sie, sagend, zeigte er sie (die Thaler).

Aš präpos. bis zu, *Gŭndir-il aš* bis Gondar u. s. w., §. 247.

Eš v. (Bil. *is*, Demb. *es*, Quara *eš*, *ieš*, Saho *is*, *is* (Afar *is*) machen, thun.

Ašker subst. (A. አሸከር፡) Knabe, Bursche, Jüngling. *ún' áškor* Mädchen.

Ašmáyil nom. propr. viri.

Eṣ, *ieṣ* v. (Bil. *išī*, Quara, Agaum. *iš*, vgl. §. 54) fluchen, verfluchen. *eṣá* Fluch, Caus. *eṣ-es*, Pass. *eṣ-eš*, Relat. *eṣ-eš-aû* verflucht.

Eṣaq, *ieṣaq* v. (Bil. *inšāq̇*, Agaum. *inṣaq̇*, Quara *inšaq̇u* und *inšaû*) senden, Imper. *eṣáq*, Nom. *eṣáq* Sendung, *eṣaqánā* senden, *eṣaqátā* Sender, Caus. *eṣaq-s* und *eṣa-s*, Pass. *eṣaq-š*, *eṣa-š*, Nom. *eṣaqšata* Bote, adject. relat. *eṣa-š-aû* gesendet.

Aṣeṣ v. (Ty. ኀጸ፡, G. ኀጠጠ፡) schmal, enge sein, adject. relat. *aṣṣ-aû* enge, *ien mirá-n aṣṣ-áû ieṅ* diese Thüre ist enge.

Eẓuw v. (Bil. *inšaû*, G. ዐጸወ፡) binden, Imper. *eẓú*, Perf. *eẓw-ún*, Inf. *eẓw-ánā* Bindung: concr. Stall, in welchem die Thiere angebunden werden. Caus. *eẓû-s*, Pass. *eẓû-š*; vgl. *mišqā* Band.

Et, *iet* (Bil. *int*, Agaum., Demb., Quara *int*) v. I ungebräuchlich, *et-et* IV A (Bil. *intar*) kommen, Texte 1, 2, Note 4.

Etigí subst. (A. እቴጌ፡) Königin.

Atená plur. *atín-te* Bleistift.

Eṭán (A. እጣን፡) Weihrauch.

Ḳṭún, àḳṭún adject. (A. **ቀጭን**፡ Ti. **ቐጢን**፡) klein, *eṭín sibā* kleine Ortschaft, Dörfchen, *eṭín abā* kleiner Berg, Hügel. *àn eṭín* der jüngere Bruder, *eṭín arba* abnehmender Mond; Nebenformen *ieçín, eçín* und *ieçíù* (Quara *iyeu*).

Aṭár plur. *tan* subst. (A. **አጣሪ**፡) Krämer, Kleinwaarenhändler.

Atrúù subst. coll. (Bil. *atarsana*) bestimmte Schotenfruchtsorte, sing. *àtreñá*, §. 176 Anmerk.

Eṭís y v. (G. **ወጠሰ**፡) niesen, *eṭíš yun* ich nieste, §. 89.

Aû (Bil., Demb., Quara *aû*, Agaum. *ay*) wer, welcher? *ien eferá-n aû ieñ-á* wer ist dieser Knabe? *ien efera-žán aû ñir-á* wer ist dieses Mädchen? *ied gilgû-t aû-tāy-á* wer sind jene Männer? — *aû-l* wo, wohin? *kût aû-l gùayiter-á* wo wohnst du? *yi zin aû-l firú* wohin ging mein Bruder? — *aû-t* wo, wohin? *Birrú aû-t ieñ* wo ist Birru? *aû-t firú* wohin ging er? — *aû-ti-s* woher? *aû-ti-s etetrú* woher kommst du? — *aû-n* wann? *k-īr aû-n krú* wann starb dein Vater? §. 232 ff.

Aû y, awá y v. (vom obigen gebildet) wie sich befinden (Bil. *aû aj*, vgl. §. 233, Note 2), *awá yir kŭrú* wie geht es dir? *awá y kŭu (kū)* wie geht es ihm? *awá yir kŭc* wie geht es ihr? *awá yiñ kuñ* wie geht es ihnen?

Ew, àw, iuw v. (Bil. *'ur*, **እው**፡, Demb., Quara *iuw, iû*, Saho, 'Afar *hawa*, Ti. **ሀበ**፡, G. **ወሀወ**፡) geben, Imper. *iû*, Perf. *iuw-ún*, Inf. *iuw-ánā*, Nom. ag. *iuw-átā* Geber, adject. relat. *iuw-aû* gebend, *iûnat* Gabe, Caus. *iû-s*, Pass. *iû-ś*.

Aûcán-ā plur. *-te* subst. (aus *aûc-ánā*, §. 177; vgl. auch §. 74) Katze, *aûcán gìluwá* Kater, *aûcán χŭrá* junge Katze, *bit' aûcána* Wildkatzenspecies, A. **አፍን**፡ genannt, *aûcán mìrā* kleines, vierfüssiges Thier von der Grösse einer Maus, A. **ምጡ**፡ genannt, *aucán χìcelá* Katzenkralle.

Aûcár-ā plur. *-t* Aloe.

Awáj und *awíj* (A. **አዋጅ**፡) königliche Proclamation.

Awál (Ti. **አዋል**፡) Junges, *awál firzā* Fohlen, junges Pferd.

Aûlá (A. **ወዐሎ**፡) Sturm, auch *aûlá nefás* Sturm, -wind.

Aûn (A. **አሁን**፡) jetzt.

Aûr plur. *-tān* (Bil. *aĵŭar*, Demb. *agŭē, aχŭē*, in Quara *away* aus *agŭar*, vgl. s. v. *ŭĵā*) Kopf, *ab' aûir* Berggipfel, *aûr bit-aû* kahlköpfig.

Ewar Spiel, s. *war*.

Awas-a plur. *-te* (A. **አውራሪስ**፡) Nashorn, Rhinozeros.

Awes v. I verfertigen, Imper. *awíš*, Perf. *aws-un*, *aûs-un*, Caus. *awes-s*, Pass. *awes-t*.

Aûsánā Palmsonntag, A. ሆሳዕና።.

Ewet, *iewet* v. (Bil. *bit*, Demb., Quara *bit*) satt, reich sein, *ewet-ún* ich bin satt geworden; adject. relat. *ewet-aû* fem. *-ráy* plur. *-auk* satt, reich, *ewtá* Sättigung, Fülle, Reichthum.

Ay Interject. o! ach so! *ay duwi au-ā* so, krank ist er geworden?!

Aiyaû, *aiyô* nein, s. *ayyaû*.

Aiya-t ohne, s. *ayyat*.

Ayá, Nebenform von *hiyá* (s. d.) Sommer, trockene Jahreszeit: vgl. §§. 55, 67, 71.

Aybír plur. *-te* subst. (Bil. *abir*, Ti., A. አይበት።, §. 43 c) grosser Getreideschlauch aus Kuhleder.

Aymirá subst. (Quara *aymiyā*) Silber, *aymirim-ā* plur. *-t* silberfärbig, *aymirimā luwá* graugefleckte Kuh.

Ayir subst. Vater, s. *īr*.

Ayer I (§. 45 und 47) v. I neu sein, sich erneuern, adject. relat. *ayír* fem. *-dáy* plur. *ayr-auk* neu, frisch, jung. *ayr-s* III A erneuern, Imper. *ayríš*, *ayer-š* V A erneuert werden.

Ayer II (Bil. *ašir*, Ti. ዐዕደ።, A. አፈጌደ።, §. 44) v. I mähen, schneiden (Gras, Korn), Imper. *ayír*, Perf. *ayr-ún*, *-du*, *mayír* (Ti. ማዕዕደ።, A. ማጭደ።) die Sichel. Caus. *ayr-s*, Pass. *ayr-š*, adject. relat. *ayr-š-aû* gemäht, geschnitten.

Ayya-t ohne, *yi-t áyy-a-t ìèterú* er kam ohne mich, *kü-t ayy-ra-t* ohne dich u. s. w., von *aǧ*, vgl. §. 149.

Ayyaû, *ayyô* nein, es ist nicht so. Gegensatz *yay* ja, es ist so, s. §. 165.

B.

Bi (Bil. *bī*, Quara *bı*, ʿAfar *bā*, Saho, Somali *way*) v. I entbehren, nicht können, abgehen, mangeln, Präs. *b-aukwa*; *genzíb bauk* es geht das Geld aus, Perf. *b-un*, *be-ru*, *bi-c* u. s. w. (vgl. s. v. *el* Auge), Partic. *bì*, *bī-r* u. s. w. entbehrend, *sanánā bi ìù ti-t icdawi* da er nicht aufladen konnte, blieb er allein zurück. *ìùtá genzíb-du bìù wátruù* ihr Geld nicht gefunden habend, kehrten sie heim. Adject. relat. negat. präs. *b-é-k-er*, *bār*, *bāû*, *bāy*, *báynak*, *baynak*, *baynuk* ich, du u. s. w. nicht entbehrend, d. i. ich bin nicht ohne, *genzíb bekes* ich habe Geld. Adject. relat. negat. perf. *biker*, *bar*, *biyaû*, *biyáy*,

binak, birnak, biyauk ich, du u. s. w. nicht im Mangel gewesen, *genzíb biyaû* oder *genzíb-im biyaû* er war nicht ohne Geld. *bi-t* entblösst, kahl sein, adject. relat. *bit-aû, aûr bit-aû* kahlköpfig.

Bába plur. *bab* subst. (Bil. *bámbā* plur. *bānf*, A. በምባ፡ auch ሾላ፡ genannt) besondere Species von Sykomorenbaum; in Lasta: *pábā*.

Búbu y v. (A. ቡ፡ አለ፡) Bellen, vom Pavian gebraucht.

Búda (A. ቡዳ፡) Wehrwolf, Mann oder Weib, sich bei nächtlicher Zeit in eine Hyäne verwandelnd, um Menschen und Thiere anfallen und fressen zu können.

Búddi (vgl. Galla *abode*) die Faust.

Bidid Blattern, Pocken (Ty. በዴዶ፡, Agaum. *búzi* bei Beke, *busi* Waldm.).

Bidel (A. በደለ፡, v. I schädigen, beschädigen; beleidigen, Imper. *bidíl*, Perf. *bidl-ún*, Nom. *bidíl* Schändlichkeit, Sünde, Vergehen, *bedlá* Schaden, Caus. *bidel-s*, Pass. *bidel-š*.

Begá plur. *big* (A. በግ፡, G. በግዕ፡) Schaf; *çin begā* Schafbock, *ôsráy begā* Schaf, *begá gìluwá* männliches Lamm, schon zeugungsfähig, *gilgíl begá* junges Lamm, *big deχrá* Schafmist, *big qerbí* Schafhaut, *big ṣefiq* Schafwolle.

Bôgā postpos. (wohl aus *bô* + *gūā* Stirn-seite) bevor, ehe, vgl. §. 250 und 251.

Beçá plur. *bìçetán* (A. ብጫ፡) adject. gelb; gelbe Farbe.

Biçíç y v. (A. ብጭቅ፡ አለ፡) blassgelb aussehen, adject. relat. *biçíc y-aû* fem. *-yi-ray* plur. *-y-au̱k* blassgelb (vom menschlichen Gesicht).

Becuwá plur. *becû* Leopard, Panther.

Bijeq, bijeg (Bil. *bajaχ*, G. በዝኅ፡) v. I sich vermehren, viel werden, Nom. *bijeqá* plur. *bijíq* Menge, adject. relat. *bijeq-aû* fem. *-ray* plur. *-au̱k* viel, zahlreich. *bijíq* (= G. ብዙኅ፡) adject., *bijíq genzíb* viel Geld, *bijíq zibín* lange Zeit, plur. ebenso: *yi farz-ís yi duqál-de bijíq* meine Pferde sind zahlreicher als meine Esel = ich habe mehr Pferde als Esel.

Báher und *bar, bor* subst. (A. ባሕር፡) Bach, Fluss; See, Meer, *χamrá-t hagír bijíq báher ẓayaû* das Agauland hat viele Flüsse. *báher dìgurá* Klippe, *báher máylā* der Mais, zea mais.

Beχít-ā plur. *beχít* (A. በክት፡) das Aas.

Bek y (Saho *bukā* Höhe) hinaufsteigen, -klettern, Perf. *bek y-un*, Imper. *bek yī* und *bekí*, Caus. *bek yi-s* und *bekīs*.

Bukŭrtá plur. *bukŭrt* (A. ብርኩታ፡) Steinbrod: der Teig wird zu einer Kugel geformt, dann ausgehöhlt und in diese Höhlung ein glühender Stein gelegt, hierauf wird diese Oeffnung wieder mit Teig geschlossen und die Kugel in glühende Asche auf etwa drei bis vier Minuten gelegt, wodurch der Teig von Innen und Aussen zugleich gar wird.

Baq (Bil. *bauq*) v. I gerinnen, sauer werden (Milch), Perf. *baq̂-u*, öfter *ba-û* sie gerann, *baq̂* der Rahm, Caus. *ba-s;* vgl. s. v. *mi* und *micā*.

Bàqilá plur. *baqîl, -t* (A. በቄላ፡) Bohne, Ar. فول.

Biqŭl und theilweise *biqel* (G. በቁለ፡ und በቀለ፡, A. በቀለ፡) v. I wachsen, gross werden, Imper. *biqíl*, Perf. *biql-ún, biqŭl-dú*, Inf. *biqlúnā* wachsen, Wachsthum, *buqlá* plur. *buqal* Pflanze, Caus. *biqŭl-s* und *biqel-s* zum Wachsen bringen, pflanzen, *biqŭl-s-es* III B pflanzen lassen.

Bíqlā plur. *biqíl* (A. በቀሎ፡, G. በቅል፡) Maulthier, *biqíl ñin* Maulthierstall.

Boqes v. (i. e. ብቀስ፡, Bil. *bāqus*) ausreissen, raufen (Haare, Gras), Imper. *boqús*, Perf. *boqs-un*, Caus. *boqes-s*, Pass. *boqeš-š*.

Bal (A. ባል፡, G. በዓል፡) Festtag, *amír bal* Neujahr (Jahresfest).

Bílā plur. *bil, -tān* (Galla *balbalā*, A. በር፡) Thüre, als Verschluss: vgl. *mirā*.

Bil (Quara *bel*) v. I sieden, brodeln, aufwallen, kochen (intrans.), adject. relat. *bl-aû* kochend heiss: die Brühe, Fleischsuppe: vgl. *bir* II.

Bil subst. collect. (A. ብል፡, cf. G. በልዐ፡) Motten, sing. *bela;* Plur. plur. *bíl-le* Mottenschwärme.

Bull-á (A. ቡላ፡) Isabellenfarbe (von Pferd, Kuh), *ballá ǰiza* Pferd von Isabellenfarbe = isabellenfärbig.

Bàlbalá plur. *bálbal* (A. ባላ፡) Ast, Zweig.

Balbiêt (A. ባልቤት፡) Herr! in der Anrede an den Hausvater, vgl. *ammiêtā*.

Bulád (A. ቡላድ፡, غالود, פַּלְדָּה) Feuerstahl, zum Feuerschlagen.

Balgí (A. ባለጌ፡ Bauer) adject., fem. *bàlgi-ráy* plur. *balgí* gemein (von niedriger Herkunft, Gegensatz *azarsáta* adelig, vgl. s. v. *χŭr*), ungeschlacht, roh, grob.

Balejiñā (A. ባለጅኛ፡ *bala-eji-ñā*) Diener, Knecht, Gegensatz *giríd* Magd.

Belçít (A. ብልጭት፡) Feuerstein.

Belhát (A. ብልሃት፡) Handwerk, *belhatiñá* plur. *belhatín te* Handwerker (Schuster u. s. w.).

Balímṭ-a plur. *balímṭ* subst. (wahrscheinlich aus ባለ፡ ዐመጥ፡) der schwarze Panther, wegen seines Felles besonders geschätzt: nur hochgestellte Personen haben das Recht, solche Felle zu tragen; A. heisst dieses Thier ግሥላ፡.

Bullímta plur. *bullimt, bullimtān* (in Wag), Nebenform *pullímtā* (in Lasta) Rind oder Pferd von schmutzigweisser, gelblicher Farbe, das was A. ቡላ፡.

Biles v. I ausbohren (mit dem Bohrer), Imper. *bilíš*, Perf. *bils-ún*, Caus. *biles-s*, Pass. *bileš-š*.

Bilís (A. በለስ፡), auch *bilís ferá* die Frucht vom ficus pseudocarica, *bilis saf* der Feigenbaum, das was *biûsā* (s. d.).

Bultiñ-á (auch *boltiñā*) fem. *-ī* plur. *-it* und *bultin-t* (A. ቧልተኛ፡) spottsüchtig.

Baltít (A. ባልቴት፡) Witwe.

Bin I plur. *-t* (Bil. *baná* plur. *fan*, von *ban* den rechtmässigen Antheil geben) rechtliche Forderung, Lohn für eine gethane Arbeit; Schuld, debitum für eine gelieferte Arbeit (Gegensatz *edûā* Schuld durch dargeliehenes Geld contrahirt), *bin gŭriyá* Schuldner an Dienstleute, *an bin ẓaqár* ich habe Schulden (an Arbeitsleute), *bin nasún* ich stürzte in Schulden, *bin-ú* fem. *-ī* plur. *-ṯk* verschuldet, *binú aġ-ún* ich kam in Schulden, wurde verschuldet; *bín-d-ū* = *binú*.

Bin II (A. በነነ፡) v. I mit Schrecken aus dem Schlaf fahren, Perf. *bin-ún, bin-dú* u. s. w., Caus. *bin-s* aufschrecken Jemanden, Imper. *biníš*.

Búna plur. *būn, -t* (A. ቡን፡) Kaffeebohne. *bin* v. I denom. Kaffee brennen. Imper. *bin*, Perf. *bin-ún, bin-dú; bin-s* III a, *bin-t* IV a, *bin-š* V a.

Bíndū Nom. pr. m., s. *bin* II, vgl. §. 207 und 209.

Bándras (A. ባልዶራስ፡) Pferdeaufseher, Oberster über das Gestütwesen.

Binen (cf. A. መነመነ፡) v. I an Heimweh leiden, abmagern vor Sehnsucht nach dem Vaterlande, Perf. *binn-ún, bìnne-rú*, Nom. *benná* das Heimweh. Caus. *binn-es* Heimweh verursachen, *binn-eš* V a, von Heimweh befallen sein.

Bar plur. *-t* See, Meer (Quara *bar*), Nebenform zu *baher*.

Bar (Bil. *bār*, Agaum., Demb. *bay*, Quara *bē*, *bī*) v. I lassen, unterlassen; verlassen, Imper. *bar*, Perf. *bar-un*, *-du*; *bar-s* III A untersagen; fortschicken, entlassen, Imper. *barís*; *bar-es-s* III B fortjagen lassen, *bar-š* V A entlassen werden.

Bárā plur. *bar* (A. **ባርያ**:) Sklave, *bar' ânā* Sklavin, *bárnat* Sklaverei.

Bir (A. **ብር**:, **ብርዕ**:) Schreibfeder, Calamus.

Bir I (A. **በረረ**:) v. I fliegen, Perf. *bir-un*, *-du*; *bir-s* III A freilassen (den Vogel).

Bir II (Bil. *bir*) v. I 1. heiss, warm werden, — sein, 2. frisch, jugendlich, gesund sein; Perf. *bir-ún*, *-du* u. s. w., adject. relat. *bir-aû*, *br-aû* fem. *br-dáy* plur. *br-auk* heiss, frisch, gesund, stark, *br-ū* fem. *-ī* plur. *-uk* stark geworden, *senú brū* stark an der Brust. *bir-s* III A erwärmen, erhitzen, *bir-s-s* III B erwärmen lassen; vgl. *bil*.

Bir subst. collect. Blut, sing. *ber-á* ein Blutstropfen (Bil., Agaum., Demb., Quara *bir*, *ber*, Saho *biló*, Bedauie *boy* Blut, vgl. *bir* II), *dirún brā* Milchtropfen, aus der geritzten Sykomore hervorquellend.

Birā plur. *bil*, *bíl-le* (A. **በሬ**:, G. **ብዕራይ**:) Stier als Zug- und Saumthier, *çin birā* Zuchtstier.

Berú nom. propr. masc. = Ty. **ብሩሕ**:.

Bôr, *bôr oχŭr* der erstgeborene Sohn, s. *baûr*.

Borā plur. *bor* See, Meer.

Bórā plur. *bōrúnt* (A. **በሬ**:) adject. Pferd oder Rind, mit einem weissen Streifen auf der Stirn behaftet.

Burá (Bil. *buqrā*) Mehlgrütze, A. **ገንፎ**: genannt.

Birbir (A. **በረበረ**:) v. I auf Razzia, auf einen Raubzug ausgehen, Imper. *birbír*, Perf. *birbr-un*, *birbir-du* u. s. w., Inf. *birbirúnā* auf Raub ausgehen; Raubzug, *birbirúta* Räuber, *birbir-s* III A.

Bìrber-á plur. *-t* (A. **በርበሬ**:) rother Pfeffer, Paprika.

Birúd (A. **በረዶ**:) Hagel; sing. *berda* ein Hagelstein, -korn.

Barúd (A. **ባሩድ**:) Pulver; sing. *baruda* ein Pulverkörnchen: plur. plur. *barūdánt* Pulvervorräthe.

Bìrçeqó plur. *-t* (A. **ብርጭቆ**:) Trinkglas.

Berhán (A. **ብርሃን**:) Licht.

Bàreχá, *bàreĝá* (Ti. **በረኻ**:, Ty. **በረኻ**:, A **በረሃ**:) die Wüste

Birkit (A. **በረከት**፡) Ehrengeschenk an höher gestellte Personen, *birk-es* (aus *birkes-s* = *birket-s*, vgl. §. 38, Note 1) III A ein Ehrengeschenk geben. Imper. *birkiś*, Caus. *birk-es-es* III B ein Ehrengeschenk geben lassen.

Bîreq (A. **በረቀ**፡) v. I blitzen, *berqâ*, *bṛqâ* der Blitz.

Barqân plur. *-t* das Ruder.

Birîlî plur. *-t* (A. **ብርሌ**፡) Krystall, Glas.

Bṛmîk-ā plur. *-te* Fischangel.

Brind (A. **ብሩንዩ**፡) rohes Fleisch, mit Pfeffer gegessen.

Birre plur. *-t* subst. (A. **በር**፡, vgl. *bilâ* und *mirâ*) Zollplatz, stelle, Mauthhaus. Adject. *bîr-ū* bei der Mauth bedienstet, Zöllner. *Birrâ* nom. propr. masc.

Birît (A. **ብረት**፡) Eisen.

Barîtâ plur. *barît* (A. **በሬጆ**፡) Nachttopf.

Birṭa plur. *birṭ* (cf. Somali *meradi*) Elefant, *berṭ eruk* Elfenbein.

Birtûk Backofen.

Barnu v. I aufhacken die Erde mit einem Karst, Imper. *barû*, Perf. *barw-un*, Caus. *barû-s*, Pass. *barû-š*.

Bas (A. **በሳ**፡) v. I Einschnitte in die Haut machen, um Blut ausfliessen zu lassen, zur Ader lassen; tätowiren, Caus. *bas-s*, Pass. *baš-š*.

Biz (Bil. *bid*, Quara, Agaum. *biz*, *bez*) v. I öffnen, Imper. *biz*, *biž*, Inf. *bizánā*, Nom. ag. *bizátā* Schlüssel; *bit* (wohl aus *biz-t?*) IV A offen stehen, — sein, *mirâ bit winú* die Thüre stand offen, Nom. *bitô* Oeffnung (*bit-aû* adject. relat. für *bis-t-aû?*).

Basbas (Ti. **በጽበጸ**፡, A. **በጠበጠ**፡) v. I mit Wasser vermengen (das Mehl, den Kalk u. s. w.), Imper. *basbás*, Perf. *basbas-un*.

Bisíq subst coll. Binsen, sing. *bisqá*.

Bisír subst. coll. act. (A. **መስር**፡, G. **ብርስን**፡, بلسن, بلسن) Linsen, sing *bisrá*.

Bázrā plur. *bazír*, *-t* und *barís* (A. **በዝራ**፡) Pferdestute.

Baẓ v. I spalten, auseinanderreissen, Nom. *baẓ* Hacke, Beil, Caus. *baẓ-es*, Pass. *baẓ-eš*.

Bat (A. **በጠ**፡ v. I beginnen (nur vom Monat gesagt), *batu* der Monat hat begonnen. Nom. *bátā* Anfang des Monats.

Bit (Bil. *bit*) Staub, Erde, *ṣarā bit* (weisse Erde) Kalk.

Bitá plur. *bit* in *bit aûcánā* (s. d.).

Bitlā plur. *bitíl* (A. **መንተሌ**፡) Hase.

Biṭlā plur. *biṭíl* Wolf, das was A. **ተኵላ**፡.

Biten (Quara *batan*, A. በተነ፡) v. I ausstreuen; verschwenderisch sein, sein Geld verwerfen, *bitnátā* Verschwender.

Bettā plur. *bítte* (Bil., Quara *bitā*, Agaum. *yinti*) Laus.

Baw (Agaum. *bā*) v. I auf dem Rücken tragen, *baû-s* III A auflasten Jemandem eine Bürde.

Baû, bô plur. *-t* (Demb., Quara *bo*) 1. Stirn, 2. Postpos. vor, *laû girya-s baû* vor einem Tage, auch *baw-il, baûl*; 3. schon, bereits, adv., vgl. §. 251.

Baw-ā, baw plur. *-t* (A. ባያ፡) grosse Kürbissorte mit sehr bitterem, ungeniessbarem Fleisch: ausgehöhlt dient diese Frucht als Gefäss für Butter u. s. w.

Biwā plur. *biw* (G. ቢዥ፡, vgl. §. 74) Flusspferd, Hippopotamus.

Baûr (G. በኵር፡) 1. der erstgeborene Sohn, in diesem Sinne meist in *bôr* zusammengezogen, *bôr aqûr* der erstgeborene Sohn, *bôrĕdín* dasselbe = der erste; 2. *baûr* selten in *bôr* zusammengezogen (بِكْرٌ, formell vgl. باكرٌ) Bezeichnung für junge weibliche Thiere, die noch nicht besprungen sind, *baûr fiçera* junge Ziege.

Biûs subst. coll. (A. በለስ፡) Feigenbaum, ficus pseudocarica, sing. *biûsa*.

D.

-d, -de 1. demonstrative Partikel, *ied firzá-d ya* jenes Pferd ist mein, *iezzāy efár-dá aû-táy-ā* wer sind jene Knaben? s. §. 227; 2. Genetivzeichen, *zin-d yqŭr* des Bruders Sohn, s. §. 207.

-di postpos. für *-tī* 1. beim Object *y' ár-di saûru* du hast mein Korn gestohlen, s. §. 212; 2. bei, an, *an fitan-dī* wenn ich gehe, s. §. 146.

Da y v. (A. ዳ፡ አለ፡) saumselig, langsam sein bei der Arbeit, adject. *dateñ-ā* (vgl. *datini* langsamer, bei Waldmeier) fem. *-ráy* plur. *-it* langsam, träge.

Dāb, auch *ṭāb* und *tāb* subst. coll. (Quara *tab*, Agaum. *taffi*, A. ጤፍ፡) Getreidesorte, Poa abessinica, sing. *daba* ein einzelnes Korn.

Dábā plur. *dab* (A. ዳቦ፡) eine Taubensorte mit weissem Halsstreifen, *dab gilawá* der Tauber, *dab sifir* Taubenhaus.

Dábā plur. *dab* (A. ዳቦ፡) eine bestimmte Brodsorte; *dabtas* (A. ዳቦ፡ ቆሎ፡ genannt) andere Brodsorte, aus *daba* + *taks*, vgl. *dikas*.

Dib (Bil., Demb., Quara *dab*) v. I bedecken, zudecken: begraben, beerdigen, *dibánā* Deckel: Riegel an der Thüre zum Verschliessen, *dib-s* III A verdecken lassen, *dib-t* IV A sich verdecken, zudecken, *dib-š* V A bedeckt werden, *dibšátā* Leichnam, der bestattet wird.

Dibūb (A. ደበብ፡) der Süd, §. 20.

Dabtás Brodsorte, s. *dabā*.

Dibyá plur. *-it* und *dibyán-a* plur. *-t* Säule.

Dad (Bil., Quara *dad*) v. I treten, niedertreten; schreiten, *dad* Schritt, Tritt, *dadnā* = *dad;* Caus. *dad-s*, Pass. *dad-š*.

Dāda plur. *dad* (Galla *dida* Wüste, cf. G. ዴዴ፡ ዘ፡ ሚዳ፡) die Wüste, Steppe, der freie Raum ausserhalb des Dorfes.

Dedá (A. ድዳ፡) stumm, taub, dumm.

Dadíd y (A. ዳደጠ፡) aufgewühlt, trübe sein (Wasser), adject. relat. *dadíd yaû* (und *dadijaû*) fem. *dadíd yiráy* (und *dadijray*) plur. *dadíd yauk* (und *dadijauk*) trübe, aufgewühlt.

Diden v. (A. ደንደን፡) dick, umfangreich, fett sein, Relat. *didn-aû* fem. *diden-dáy* plur. *didn-auk* dick.

Difár (A. ደፋር፡) adject., fem. *difar-dáy* plur. *-auk* tapfer, muthig.

Daǧ (Saho, 'Afar *dag*, Galla *tuqa* [Tutschek], ቱቁ፡ [Maier], Bischari *tah* berühren) v. I berühren, antasten, *daǧdaǧ* II abgreifen, *daǧ-s* III A, *daǧ-š* V A.

Dig (Bil., Demb., Quara *dāg*) Postpos. über, auf; gegen; wegen; s. §. 256.

Dugŭlá bestimmte Brodsorte, A. ርምጦ፡ genannt; cf. Ty. ዱጉሎ፡ pain cuit sous la cendre, Abbadie.

Dugulšá bestimmte Brodsorte, für die Reise bestimmt, A. ሻጕፍቆ፡ genannt.

Deǧrá und *dexrá* plur. *díǧer* subst. (Bil. *daǧrá*, Demb., Quara *dagra*, Agaum. *doxre*) Dreck, Mist, *big deǧrá* Schafmist, *dukul degrá* Gazellenmist, *dižer hesā* Mistkäfer. Denom. v. *dižer* cacare, Perf. *dižr-áu, dužer-dú*, Imper. *dižr!* Nom. *dižr-ánā* Abort.

Digurá plur. *digar* (Bil. *dangŭrá*, Ti., Ty. ዲንጐላ፡, A. ዲንግያ፡ Felsblock) Stein, *báher digurá* Flussstein, Klippe, *sahlán digura* Wetzstein; Nebenform *dirgiā*.

Duges (ዲጉስ፡, A. ዲጕሰ፡) v. I 1. zusammenpressen, -drücken (Gegenstände); eindrücken, pressen, z. B. ein Zeichen mittelst

eines Stempels (cf. G. ደጐጸ፡, دعس, דעך pungere): 2. auswinden (das gewaschene Kleid), Imper. *dogíš*, Perf. *dogs-un*, Caus. *dogs-es*, Pass. *dogs-eš*.

Dejazmáč (A. ደጃዝማች፡) Gouverneur.

Deχá (A. ድኻ፡) arm, *A. deχá* A. ist arm, *deχá-m ayyaû* er ist nicht arm; fem. *deχ-ráy* plur. *-auk*.

Dihen und *dan* v. (Ty. ደኀነ፡, A. ዳን፡) entkommen einer Gefahr; gesund sein. Nom. *diḫná* und *danâ*, Gesundheit, Wohlbefinden, *deḫná-s ci* schlaf wohl! *deḫná-s* (oder *deḫnâ*) *cìru-má* guten Morgen! (hast du gut geschlafen?), *ayír deḫnâ ioku, iná ṣuwitráy* der Vater ist gesund (bei Gesundheit), die Mutter aber krank. Adject. *deḫn-á* fem. *deḫn-ī* plur. *dehn-uk* gesund. *Dán-s* III A erretten, *dan-š* V A errettet werden.

Duχárā und *duǰárā* plur. *duǰal* (Bil. *duǰárā* plur. *duqal*, Agaum. *doghari* [Beke], *duχari* [Waldm.], *doquara* [Salt], Demb. *dugara* plur. *dugalt*, Quara *deûrā* [aus *degúrā*] Esel, vgl. Galla *dongora* Maulesel, Somali *daber* Esel und A. ዝብራ፡ Waldesel) der Esel, *ôsráy duǰára* Eselin, *duǰál fendiyá* Eselmist. Adject. *duǰar-ín-á* fem. *-i* plur. *-uk* störrig, eigensinnig, §. 69, Note 2; §. 176.

Dik postpos. bei, zu, hin, s. *tik*.

Dikŭ I und theilweise *dik* (Bil. *dauk*) v. I passiren, vorbei, vorüberschreiten, Imper. *dík*, Perf. *dik-un*, *dik-ru*, Caus. *dikŭ-s* passiren lassen, vorbeiführen, Pass. *dikū-š*.

Dikŭ, *duk* sprechen, s. *duq*.

Duklá plur. *dukŭl* (A. ድኩላ፡), auch *dukla* plur. *duχal* Antilope decula Rüpp.; vgl. auch *siriyā*.

Dikám fem. *-ray* plur. *-t* (A. ድክም፡) schwach, sowohl in physischer als geistiger und moralischer Beziehung, *ûr garya dikám wínu* ihr Gatte war schwach *dekm-á* id., §. 160.

Diker und *dakar*, selten *daqar* (Bil. *daqar*, G. ደሐረ፡) v. I entlassen, scheiden (die Frau), fortschicken.

Dikŭs v. I anzünden, s. *tikŭs*.

Dukŭsyá besondere Brodsorte, A. ጃንቡ፡ genannt, beschrieben von Abbadie, Dictionn. de la langue Amar. pag. 889 a.

Duq, in Wag *duk* (Bil. *duc*, Quara *duc*, Agaum. *dokei* [Beke], d. i. ድኵ፡) v. I sprechen, sagen, das Wort an Jemanden richten, Imper. *duq; yo ínát-et duq* sag' mir die Wahrheit! *duqtá* sage nichts! Perf. *duq-un*, *duq-ru* u. s. w., *kútá qura*

sinâ yac yi dúqu ‚Ihre Tochter begehrt Butter' sagend, meldete er. Inf. *duqũúna*, Nom. *duquâ* plur. *duq* Wort, Rede, *duqũátā* Sprecher. Caus. *duq-s*, Pass. *duq-š* und *duqũ-št*.

Daqar v. entlassen, scheiden, s. *diker*.

Duqára Esel, s. *duzárā*.

Dáqusa und *daqisá*, *daqsá* (Demb. *azodaša*, Quara *dhodaûša*, d. i. *aqua* Wasser + *daša*, *dauša* aus *daqũsā*, cf. G. ድጓፀ፡) der Frosch.

Dil v. I (A. ደለ፡) bestimmen, festsetzen, befestigen; ansetzen (eine Zeitfrist). Imper. *dil*, Perf. *dil-un*, *-du*, Nom. *dilnā* Bestimmung, *dil* festgerammter Sitz, Bett; Caus. *dil-s*, Pass. *dil-š*.

Delúm plur. *-t* (Ty. ደልሚ፡) Schlauch, gleichbedeutend mit *hirbā*.

Dumdum v. (A. ደመደመ፡) stumpf werden, Relat. *dumdum-aû* stumpf.

Dumdumát (A. ድምድማት፡) Balken unter dem Stubendach, Dippelbaum.

Dimeq v. I ungebräuchlich, *dimq-eš* V A reflexiv: sich begegnen, zusammentreffen, *dimq-es-s* V B zusammenführen.

Dimená plur. *dimín* (A. ደመና፡) Wolke, *diminqist* Regenbogen.

Dümena Mühlstein, Reibstein, auf welchem das Korn gerieben wird, *dümín χur* (Mühlstein-Kind) der Reiber, mittelst dessen das Korn gerieben wird.

Dan v. gesund sein, s. *dihen*.

-din (aus *d* + *in*) demonstr. *giná ũin-dín aûl-á* wo ist denn unser Haus? s. §. 230.

Dunkũún (A. ድንኳን፡) das Zelt, *dunkũún nib* Zeltstange.

Donqũer und *domqũr* (A. ደንቈረ፡) v. I taub sein; adject. relat. *donqur-aû* fem. *-day* plur. *auk* taub, *laqsešaû domqũr* taubstumm. *aunqũr-s-átā* Nom. ag. von III A sich taub stellend, d. i. trotzig, widerwillig.

Dir (A. ዱር፡) Gebüsch, Wald; Wüste.

Dirbe (A. ደርብ፡) Stockwerk; *dirbe* ist zunächst der erste Wohnraum im Hause, das Erdgeschoss, Raum über dem Keller: über jenem *liũatrá dirbe* der zweite (eigentlich erste) Stock, *šakuatrā dirbe* dritter Stock.

Dirgũá Stein, s. *digũrā*.

Dirunó plur. *dirukun* (Bil. *dargúnā* plur. *darkún*) ficus bengalensis L., das was Amh. *wârkā*.

Dray plur. *drayt* (Bil. *dirār*, Ti. ድራር፡, vgl. §. 51) das Abendessen, die Abendmahlzeit, *an dray χūn* (aus *χù-ún*) ich ass zu Abend.

Dis y (A. ደስ፡ አለ፡) sich freuen, froh, heiter, vergnügt sein, *distá* Freude, *genzíb jiñaná χayaû distá* Geld zu bekommen ist ein grosses Vergnügen. Adject. *dis-t-ú* fem. *dist-í* plur. *-uk* lustig, heiter, froh; adject. relat. *dis y-aû* fem. *-iray* plur. *-auk* froh, heiter, negat. *dis y-ac-um* fem. *dis yiyay-im* plur. *dis yiyaukŭ-m* unzufrieden. *dis yi-s* III A erfreuen.

Diz v. I 1. verschwinden, untergehen, zu Grunde gehen (Bil. *did*, Demb., Quara *dez*), *arbá díz-ec* der Mond ist verschwunden, zu Ende gegangen (Neumond), *y' albá diz-ú* mein Kleid ist verloren gegangen. *Rom diz-ú* das Volk der Rom ging zu Grunde; 2. vernichten, verwüsten (Bil. *dih-is*, Quara *deš*), Imper. *diz, diž*, Perf. *diz-un* ich vernichtete, *yiná genzíb-di dizu* er hat unser Geld vergeudet. Nom. ag. *dizátā* Verwüster: *diz-es* III A verderben lassen, *diz-eš* V A vernichtet werden.

Dôsā Getreidesorte, s. *daûsā*.

Disiù (cf. G. ተሰንአወ፡) v. I sich gewöhnen, befreunden mit gegebenen Verhältnissen, lernen, Imper. *disíù*, Perf. *disù un*, Nom. *disíù* Sitten, Gebräuche, sing. *disùa* ein bestimmter Gebrauch, eine Charakterseite. *disiù-s* III A gewöhnen Jemanden, Gebrauch und Sitte lehren, *disiù-š* V A.

Díste plur. *-tān* (A. ድስት፡) Pfanne.

Detún-ā und *dotún-ā* plur. *-t* der Hahn.

Duw (A. ጠቀበ፡) v. I durchziehen (einen Gegenstand durch eine Oeffnung), einfädeln (die Nähnadel), nähen, Imper. *dù*, Perf. *duw-ún* ich zog durch, *an ṭiṭá-t mirbá il-íl duwun* ich zog den Faden durch das Nadelöhr. Caus. *dû-s*, Pass. *dù-s*.

Duwi plur. *duwiy-án* (A. ድውይ፡) krank, *an duwi ajun* ich bin erkrankt, plur. *yínne duwiyán*.

Daûsā und *dôsa* plur. *daûs, dôs* (Quara *dáûsa*, A. ዳገሰ፡) Getreidesorte, Eleusina tocusso.

F.

Fi (Bil. *fi*) v. I herausgehen, hervorkommen: frei werden, die Freiheit erlangen, Imper. *fí* geh' hervor, *harnát-is fí* sei frei, ziehe in Freiheit! Präs. *f aukŭn, fi rauk, f auk* u. s. w.; Perf.

f-un, fĭ-ru, f-u u. s. w., *harnát-is fun* ich wurde befreit, zog ab in Freiheit. *qafá-s fuṅ* sie stiegen aus dem Korb heraus. Nom. *fená* Ausgang, *harnát fena* Freiwerdung, *kŭárā witrík griya kuará fená-s fac* die Sonne geht täglich im Osten (im Sonnenaufgang) auf. Adject. relat. *f-aû* fem. *fray* plur. *fau̯k* hervorgehend, -gegangen, *harnát faû* frei geworden. *Fi-s* III A herausführen, -bringen (Bil. *fi-d*, Demb. *fe-s*, Quara *fe-š*), *ṅir wedáy ti bareχá fi-s kuwu* ihren Geliebten in die Wüste hinausführend, tödtete er (ihn dort). *lay ík-is genzíb fisáu̯k* er nimmt anderer Leute Geld fort. *ar-is suṅu-r físec* das Korn stehlend, nahm sie es fort. *Fi-s-s* III B (Bil. *fi-d-is*) fortschicken lassen, *fi-t* IV A (Bil. *fa-r*, Agaum. *fa-t*, Demb., Quara *fē* und *fī*, *y* = *r*, *t*) fortgehen, gehen, Imper. *fit*, Perf. *fi-t-ún, fi-t-rú, fi-r-u* (aus *fi-t-u*), *fi-r-ic, fi-r-nún, fi-t-ṛnu, fi-r-u̯ṅ*.

Fig y (Bil. *fiug*) blasen. Imper. *fig yi!* Perf. *fig y-un, fig yā* der Wind, *fig yá fíg yu* der Wind wehte.

Fiçer a plur. *fiçír* (Bil. *finṭira*, Demb., Quara *fintirā*) Ziege, *gilgíl fiçerá* Kitzlein (männlich), *baûr fiçerá* Kitzlein (weiblich), *fiçír aχŭlá* Ziegenmist.

Fijerál plur. *t* (aus *fijelár* = *fijelat*, G. ፍያል፡, A. ፍኛላት፡) Kaffeeschale, *fijerál garás* Henkel der Kaffeeschale, *fijerál guyánā* Untertasse der Kaffeeschale.

Feḥma plur. *fiḥím, fihím* (Ty. ፈኅም፡, A. ፍሕም፡, ፍም፡) die Gluthkohle; s. *χeḥmā*.

Faq (A. ፋቀ፡) v. I gärben, *faqáta* oder adject. relat. *faqaû* Gärber.

Fiqed (A. ፈቀደ፡) v. I wollen, wünschen, begehren, Imper. *fiqíd*. Perf. *fiqd-un, fiqed-ru*, Nom. *fiqíd* Wunsch, Wille.

Filfil (G. ፈልፈለ፡, A. ፈለፈለ፡) v. I 1. hervorquellen, -sprudeln, *auq filfil-u* Wasser quoll hervor: 2. sich abzweigen, entstehen. *Birrú-t wigná-ti-s filfil-un* ich bin von Birru's Verwandtschaft entsprungen = gehöre zur Familie Birru's. Nom. *filfilána* plur. *filfilán* 1. Abzugscanal (für Wasser); 2. Abzweigung, Herkunft. Caus. *filfil-s* ableiten, abfliessen lassen. Pass. *filfil-š*.

Fiieḥa plur. *filíḥ* (Ty. ፍልኸ፡) Ameise, *zeraû f.* rothe Ameise, *ṅiçír f.* schwarze Ameise.

Filása plur. *filáš* (A. ፈላሻ፡) Bekenner mosaischer Religion.

Feltá plur. *filít* (Bil. *filū́tā*, Quara *peleyā*) der Floh.

Fánā plur. *fan* (A. ፋና፡) Fackel, *zrī fan* Brautfackeln = Hochzeit.

Fandiyá plur. *fandí, -t* (A. ፋንዲያ፡) Mist, Koth, *duɣár fandiyá* Eselkoth, *farẓá f.* Pferdemist.

Fir (A. ፈረየ፡, Bil. *frí*) v. I Frucht tragen (Baum); sich vermehren (die Heerde), Imper. *fir,* Perf. *fir-un, -du,* Nom. *firá* plur. *fir,* plur. plur. *firír* (A. ፍሬ፡, Bil. *firá* plur. *fir, firír* Demb., Quara *firá* plur. *fir*) die Frucht. Caus. *fir-s* (A. አስፈራ፡, Bil. *frī-s*) fruchtbar machen, Früchte erzielen, Pass. *fir-š* gedüngt werden (Acker).

Faraǰ (Demb. *feraɣ*, cf. G., Ti. ፈረቀ፡, ፈለቀ፡) v. I ausgedehnt, weit, geräumig, gross sein; adject. relat. *faraǰ-áû* fem. *-ráy* plur. *-auk* weit, breit, gross, *ɣamrá-t ḥaɣír faraǰ-aû* das Agauland ist gross. *fara-s* III A 1 ausdehnen, erweitern. *fara-š* V A 1 erweitert werden.

Firez (G. ፈርዘዘ፡) v. I anpacken, losstürmen, angreifen (den Feind), Imper. *firíz* und *firíž*, Perf. *firz-un,* Caus. *firez-s,* Pass. *fireš-š.*

Firzá plur. *fárẓe* (Bil. *fardá* plur. *faríž,* Demb., Quara *farzā,* G., Ti., A. ፈረስ፡) das Pferd, *ien firzá-n yā ieû* dieses Pferd ist mein. *yi fárẓ-is yi duḳál-de bijáǰ* meine Esel sind zahlreicher als meine Pferde. *firz ǧiǧíl* Fohlen, *firz ṣifqā* Rosshaar, *firzá ṣab* Pferdehuf, *farẓá sifrá* Pferdestall.

Firiš (Ty., A. ፈረሰ፡) v. I ungebräuchlich, *abreš* (= Ty. አፍረሰ፡) zerstören, §. 111; *abriš-es* III A zerstören lassen; *afreš-t* und *abreš-t* IV A sein Haus abtragen, um ein neues zu bauen.

Fasmá plur. *fas, fast* (A. ጅኀሣ፡) das Tetel, Antilope defassa R.

Fiz (Bil. *fad,* Quara *foz*) v. I säen, Imper. *fiz,* Perf. *fiz-ún,* Inf. *fizánā* das Säen; die Nachkommenschaft (Quara *fazana*), *fizátā* Säemann, *fizá* plur. *fiz* (Bil. *fadan* plur. *fazan*) 1. Same, Saat; 2. semen virile. Caus. *fiz-is,* Pass. *fiz-iš.*

Faṭ v. I (Bil. *bat y*) sich ausstrecken, sich hinstrecken, der Länge nach sich hinlegen, Caus. *faṭ-es,* Pass. *-eš.*

Fetál (A. ፍጥል፡) kostbare Robe, Kleid, *an fitál si-t winun* ich habe mein Prunkkleid angezogen.

Fiten (A. ፈተነ፡) v. I versuchen, probiren, auf die Probe stellen, Imper. *fitín,* Perf. *fitn-ún, fiten-du,* Inf. *fitnána,* Nom. ag. *fitnátā* Versucher, *fetná* Versuchung. Caus. *fiten-s,* Pass. *fiten-š.*

Fiṭer (A. ፈጠረ፡) v. I schaffen (Gott), *feṭúr* Geschöpf, *feṭúr inkí* jegliche Creatur.

Faw (ፈው፡ Quara *fiú*, Bil. *fiuχ*, *fīuǵ*) v. I sich ausruhen, Perf. *faw-un*, Inf. *fawána*, Nom. *faû-nā*, *fônā* die Ruhe; *faw-s* III A Ruhe gönnen, — machen, *faû-t*, *fô-t* IV A athmen, Imper. *fawít*, Nom. *fôt* Athem; *fô-t-s* IV B ausschnaufen lassen (das Saumthier), Halt machen.

Fiy (cf. A. ፈላ፡, G. ፈልሐ፡) v. I Brod backen, Imper. *fiyí*, Perf. *fiy-un*, Caus. *fiy-is*, Pass. *-iś*.

G.

Gi plur. *gik*, Nebenform *jī* plur. *jik* (Demb., Quara *gi*, Bil. *giχ* plur. *gikik*) Horn, *luwa-t gi* Kuhhorn.

Gua (Bil. *gu'i* Furcht, *gu'i-t* sich fürchten, Demb. *gúāgin* Furcht, *guāgin-t* sich fürchten, Quara *gūāyin* Furcht, *guāyin-t* sich fürchten) v. I ungebräuchlich, Nom. ag. *gùátā* Feigling, *gúa-t* IV A sich fürchten, Imper. *gŭat*, *got*, Perf. *guat-un*, Nom. *guatra* Furcht, adject. relat. *guat-aû* fem. *-ráy* plur. *guat-auk* furchtsam.

Gŭi (Bil., Agaum., Demb., Quara *gŭi*) v. I aufstehen, Imper. *gŭi*, *gù*, Perf. *gūn* (aus *gū-un*), *gŭ-ru*, *gū*, *gŭ-c* u. s. w., Inf. *guána*, Caus. *gui-s* (Bil. *gu-d*, Agaum. *gu-s*, Demb. *gŭ-s*, Quara *gŭ-z*) aufrichten.

Gab (Bil. *gab*) v. I sprechen, reden, *küt χimrá-t gab-má gabrauk-i* sprichst du die Agausprache? Nom. *gabá* (Bil. *gábā*, Demb., Quara *gaba*) Wort, plur. *gab* Rede, Sprache; Sache, *ien gab-in ûnít ieṅ* diese Sache (Angelegenheit) ist wahr.

Gebá und *gbā*, *gŭa* (Bil. *gabá*, Demb., Quara *gbā*) 1. Seite, *aûr gbā* Kopfseite, *luk gbā* Fussseite, *gebá-s zibu* er stach (ihm) in die Seite, *gebá-s zibá* Seitenstechen, Lungenentzündung; 2. postpos. bei, neben, vor, zu, *yi gbā* zu mir, *arát-is gbā* neben dem Bett, s. §. 250.

Gib plur. *-tān* (Bil. *ginb*, Agaum. *gumb*, Quara *kemb*) der Stock, Stab.

Gōbá plur. *gŭb* (Bil. *gubiéra*, Saho *gobiè*, ʿAfar. *gōbayú* plur. *gobáy*, Ti. ጕቤ፡) die Riesenschildkröte.

Gŭibegŭb (A. ጕበጕበ፡) v. I wunde Füsse auf der Reise bekommen, Perf. *gŭibegŭb-un*, Nom. *gubgubet* wunde Stelle am

Fuss, adject. relat. *gŭibgub-aû* wund, *guibgŭb-aû luk* der wunde Fuss. Caus. *gŭibgŭb-es*.

Gibbánā plur. *gibbán* die Feile (Instrument zum Feilen).

Gìbbená plur. *gibbín* (A. ጉበና፡) Eidechse, Nebenform *kibbena*, *kippenā* (in Lasta).

Giber (A. ገበረ፡) v. I Steuer zahlen, Imper. *gibír* und *gibbír*, Perf. *gibr-un*, *gibr-du*, Nom. *gibír* plur. *-t* Steuer, Zoll, *gibránā* Steuerentrichtung, *gibrátā* Steuerzahler, Caus. *gibir-s* Steuer eintreiben, — einheben, *gibersátā* Steuereinnehmer, Zollbeamter.

Gibír plur. *-t* (Bil. *gibár* plur. *gifát*, A. ገቢታ፡) Holzschüssel.

Gebár plur. *-t* (Quara *gebār*, vgl. §. 45) die Hälfte. *χar gebár* Mitternacht, *griyá gebár* Mittag, *girś gebár* ein halber Thaler.

Gibes durchsickern lassen eine Flüssigkeit, s. *qibis*.

Gŭbít (A. ጉብጥ፡) der Höcker, Buckel; *gabit gŭriyá* ein buckliger Mann.

Gŭdá plur. *gŭd* Krug.

Gŭid (A. ኀተ፡, vgl. auch *gŭis*) v. I graben, aufgraben, pflügen, Imper. *guid*, Perf. *gŭid-un*, Nom. *gŭidánā* ackern, Ackerbau, *gŭidátā* Bauer, Caus. *gŭid-es*, Pass. *-eš*.

Gidde (A. ግድ፡) Zwang, Gewalt, Nöthigung, *gidd-ís fitún* ich ging gezwungen (mit Zwang), *an Birrú-t gidd-ís fisún* ich führte Birru mit Gewalt fort.

Gidem (A. ገደመ፡) v. I ungebräuchlich, *gidem-š* V A (A. ተጋደመ፡) ausgestreckt liegen, sich hinstrecken, *an arát il gidem-še kān* ich liege ausgestreckt auf dem Angareb. Nom. *gidám* (A. ገዳም፡) das Lager (castrum); Kloster.

Gŭidín (A. ጐድን፡) Seite; Rippe.

Gŭìdená, *gŭdenā* plur. *gŭidín* (A. ጐደና፡) Weg, *guidená fitún* ich reiste ab, machte mich auf den Weg; *gŭdená fit* pack' dich fort! *gŭdená fitún* ich reiste.

Gidír (cf. A. ገደረ፡) Jammer, Noth, Hungersnoth, *gidir-t* IV A sich beklagen, jammern: in Bedrängniss sein, hungern. Adject. relat. *gidirt-aû* fem. *-ráy* plur. *auk* bettelhaft, hungrig.

Giffá (A. ግንፋን፡, ጉንፋን፡, cf. Galla *qafuca* husten) Erkältung, der Husten; vgl. *kibā*.

Gifer (A. ኰረፈ፡, cf. ሐረፋ፡, Saho, Somali *himbá* Schaum) v. I schäumen, Pf. *gifr-un*, Nom. *gefra* plur. *giffr* Schaum.

Gafṛná plur. *gafṛn* Feder (vom Vogel u. s. w.).

Guigue v. I (Bil. *guangu*, verkürzt aus G. ጐድጐደ፡) donnern. *guigu*, *guigŭú* es hat gedonnert. Nebenform *ogúg y*, Perf. *ogúg yu* es donnerte, Nom. *ogugtā* Donner.

Gigeb (A. ጐበጐበ፡, Bil. *gab*) v. I verweigern; abwehren, verhindern, Imper. *gigíb*, Perf. *gigb-ún*, Caus. *gigb-es*, Pass. *-eś*.

Gigíl Junges, pullus, s. *gilgil*.

Gigez v. I anfeinden, bekriegen, *gigzátā* der Feind (im Kriege).

Gŭgŭyá und *gŭgiyā* plur. *gŭgŭy*, *gúgī-t* (A. ጕጕት፡) die Eule; vgl. §. 51.

Gicír plur. *gicít* subst. (A. ጉንች፡) Getreideart, bromus pectinatus; sing. *gicrá*.

Guaçirtíá plur. *guaçírt* (A. ግራጫ፡, Bil. *gráśā*) Stachelschwein.

Gŭja plur. *gŭj* (Agaum. *gŭjā*, A. und Galla ጎጀ፡) kleine Hütte mit Gras eingeflochten, nach Art von Bienenstöcken, benützt als Aufenthalt der Feld-, Kornwächter.

Gujrá plur. *gujír* Schlafkammer (vgl. Bil. *ganj* schlafen).

Gōl plur. *-t* Achselhöhle.

Gelbá plur. *gilíb* (A. ገለባ፡) Stroh.

Gilgel (A. ገለገለ፡) v. I ungebräuchlich, *agilgil* (A. አገለገለ፡) helfen, dienen, Perf. *agilgel-ún*, Nom. ag. *agilgelátā* Diener, Caus. *agilgel-s* zum Diener machen, aufnehmen in den Dienst, Pass. *agilgel-š* bedient werden.

Gilgíl (A. ግልግል፡) Junges, *gilgíl firzā* Pferdefohlen, *gilgíl bigā* Lamm, *gilgíl fìçerá* Kitzlein.

Gilegil (A. ገለለ፡) v. I auf dem Rücken liegen, Perf. *gilegil-ún*, Nom. *gilegilā* die Rückenlage, Caus. *gilegil-s* auf den Rücken legen (die gefangene Schildkröte u. s. w.), Pass. *-š*.

Gilgilgŭyô Vogelsorte, A. ግልግል፡ አንሣ፡ genannt, wohl Adlergattung, welche im Stande ist, junge Thiere im Fluge fortzunehmen: *gilgil-gŭyô* = (mit) Jungen sich erhebend (in die Lüfte), für — *gŭyaû* Relat. von *gŭi*; s. §. 174.

Galímta (A. ገለሞታ፡) Hure, *gelímta iûnā* hurerisches Weib; Text 3, 1.

Guláśa plur. *guláś* (A. ጕልማሳ፡) Jüngling; vgl. §. 80.

Giluwa, *gilûā* plur. *gilúk* (Bil. *giruwā*, Quara *giruwā*) 1. Mann, *ied gilûá-d aû-á* wer ist jener Mann? *ienzáy gilkú-n aû-táy-ā* wer sind diese Männer? 2. Männchen, männlich, *eferá gilûá* Knabe, *aucán giluwá* Kater, *bigá gìluwá* männliches Schaf.

Gámā und *gamī* plur. *-tān* (A. ጋማ፡, Galla *gama* Mähne, Saho *gámmā* Mähne, Löwe) die Mähne vom Pferd, Löwen.

Gim (Bil. *gam*, Demb., Quara *gam*) v. I herabsteigen, Imper. *gim*, Perf. *gim-ún*, Caus. *gim-s* (Bil. *gam-d*, Demb., Quara *gam-s*) hinablegen, niederlegen, Pass. *gim-ś* herabgebracht werden.

Gimíl plur. *gimlán* (Bil. *gimīlā*, A. ገመል፡) das Kameel.

Gimená plur. *gimín* Winkel, Ecke.

Gimár plur. *-t* der Anführer der Pavianheerde, grosser Pavian.

Gumír (Bil. *simír*, G., A. ፀምር፡) wollene Decke, Plaid.

Gumarí (A. ጉማሬ፡) das Flusspferd, Hippopotamus; s. *biwa*.

Gimtā gesund, wohl; s. *q̇imtā*.

Gan plur. *gant* (A. ጋን፡, G. ጋንፅ፡. Bil. *jan*) grosser thönerner Wassereimer, im Ti. እትሮ፡ genannt, etwa 100 Liter umfassend; Nebenform *jin*.

Gin I (Bil. *gan*) v. I alt werden, Perf. *gin-ún*, *-dú* u. s. w., *ginnat* (Bil. *gannār*) das Alter, Adject. relat. *gin-aû* fem. *-day* plur. *-au̯k* (Bil. *gan-āu̯χ* fem. *-darī* plur. *-aû*) alt, bejahrt.

Gin II v. I leer, baar, ohne sein. Nom. *giná* Leere, *giná-t* und *giná* (mit Leere) leer, *siná yajaû ñ'ûna-t-il giná tuwu* keine Butter besitzend, kam er leer zu seinem Weibe. *gin-t*, *gin-et* IV A wie I entblösst sein, doch meist in moralischer Beziehung: roh, ungeschlacht (ohne gute feine Sitte), adject. *ginet-ú* fem. *-í* plur. *-u̯k* roh, unbändig, *ginetú aǵetá* sei nicht (so) grob, gemein!

Gánneb (A. ገሃነም፡) die Hölle, *af gánneb firu* er fuhr zur Hölle.

Genbüt, *ginbít* und *gümbít* (A. ግንቦት፡) der neunte abessinische Monat, Mai—Juni.

Gŭndán (A. ጉንዳን፡) Ameise.

Genzíb (A. ገንዘብ፡) Habe, Besitz; Geld.

Ginnít (A. ገነት፡) das Paradies.

Giñīrā plur. *giñit* (Bil. *gahé-rā* plur. *-t*, G., Ti. ግሔ፡) der Klippschliefer, hyrax abessinicus.

Grā postpos. (Bil. *engerā*) hinten, nach, *yi grā* hinter mir, §. 252.

Girb plur. *girub-tán* (Bil. *girib* Knie und Ellbogen, Agaum. *girb*, Quara *girb*, Demb. *gùlbi*, Saho *gulub*, Galla *jilba*, Somali *jilib*, A. ጉልበት፡ Knie) Knie und Ellbogen; *girb-et* IV A niederknien, knien, Imper. *girbíc*, Perf. *girbet-un*, Caus. *girüb-s*.

Gürába, *girába* plur. *giráb* (Bil. *gŭráb*, Demb., Quara *gŭyab* und *gueb*, Bischari *u-krum*) der Morgen, Morgenstunde.

Gurbit (A. ጎረቤት፡) der Nachbar; die Nachbarschaft, vgl. §. 18 und 31.

Giríd (A. ገረድ፡) Magd, Dienerin.

Girká, Nebenformen *griyā* plur. *girk* (Bil. *garik* und *girgā* plur. *girkík*, Agaum. *girká*, Demb. und Quara *girgá*) der Tag, *girká-s* und *girká* bei Tage; nach Grundzahlen kann *girkā* im Singular stehen, *aríbrib laṅtá girká* jede Woche hat sieben Tage; doch auch: *šakŭá girk-ís grā* nach drei Tagen, *ṣiká girk-ís bô* vor zehn Tagen.

Girmá und *jirmá* plur. *girím*, *jirím* der Klippschliefer, das was *giñírā*.

Garás plur. *-t* der Henkel (des Kruges u. s. w.).

Giruwá, *girûā*, *jirûā* plur. *girúk*, *jiruk* (Bil. *diruwá*, *dirûá* aus *dirhuā* plur. *dirû*, Demb., Quara *dirhŭā* plur. *dirkŭ*, Agaum. *dura*, Somali *dorā*, Saho, ʿAfar *dorhó*, Ti. ድርሆ፡, Ty., G. ዶርሆ፡, A. ዶሮ፡) das Huhn, die Henne, *girkŭ sifrá* Hühnersteige, -stall.

Griyá (= *girkā*) plur. *girk* der Tag, *griyá gibár* Mittag, *nic griyá* der heutige Tag, *witrík griyá* jeder Tag, stets, *laû griyá-s bô* vor einem Tage.

Guriyá plur. *gŭrīt* (aus *gŭtyā* = *guētā*, A. ጌታ፡) Herr, Meister, *yi gŭryá* o mein Herr! *ṅin* oder *ṅin-ís guryā* Hausherr, *ûn guriyá* verheirateter Mann (Herr einer Frau), *edū gŭriyā*, *bin gŭriyá* Schuldner, Besitzer von Schulden.

Gas plur. *-tān* das Kinn (vgl. Somali *gaḍ* Kinn).

Gis postpos. über, von, *yi t gis küt bijíq̇ genzíb ẓayrár* du hast mehr Geld als ich (im Verhältniss zu mir), s. §. 217.

Gis und *jis* (G. ገሰሰ፡, Bil. *gasas*, Quara *gagaz*) v. I reinigen, säubern, abwischen, Caus. *gis-s*, Pass. *gis-t*.

Gisá plur. *gis* (Bil. *gišot*) das Dorf, *yi gisá-s* (oder *gisá*) *ieṅ* er ist aus meinem Dorfe, ist mein engster Landsmann.

Gizú plur. *gizuk* (Bil. *gŭádug* plur. *guazuk*, Agaum. *gŭzig*, Demb., Quara *guazgŭ*) Bauch; Herz. *gizu-t* IV A denom. schwanger werden, *gizu-t-un* ich ward schwanger, *gizu-t-ec* sie ist schwanger geworden; adject. relat. *gizu-t-ráy* schwanger, *gizu-s* III A schwängern, *gizu-š* V A geschwängert werden.

Gŭaz und *goz* (A. ጓዝ፡) Reisebagage, Gepäck, Alles, was zum Hausrath gehört und bei der Wanderung mit der Heerde fortgeschafft werden muss, *ṣanú ṅi gŭáz-et* er lud seine gesammte Habe auf.

Gŭis, gŭiz (Bil. *gŭad,* Quara *gos*) v. I ackern, pflügen, Imper. *gŭís,* Perf. *gŭis-un,* Nom. *gŭisátā* Bauer, *gŭisánā* Ackerarbeit, Caus. *gŭis-s,* Pass. *gŭiš-š.*

Gizán plur. *-tān* Mehl, besonders fein gemahltes; Texte 6, 23. 28.

Gizíṅ plur. *-t* (Bil. *gidíṅ* plur. *gižíṅ,* Agaum. *geseṅ,* Demb. *kizin,* Quara *geseṅ*) der Hund, *ôsráy gizíṅ* Hündin, *gizíṅ ṣab* Hundspfote, *gizíṅ lálā* (Hundsbiene) Wespe.

Gážā plur. *gaž* (A. ጋሽ፡) Schild.

Gŭšā́ plur. *gŭš* und *gŭš-tán* (A. ጐሽ፡) Büffel.

Gaṣ (Bil. *gaš,* Demb., Quara *gaš,* Ti., G. ገጽ፡) Gesicht.

Gŭat I sich fürchten, s. *gŭa.*

Gŭat II (Quara *gŭat*) v. I segnen; freundliche Worte an Jemanden richten, Imper. *gŭat, got,* Perf. *guat-ún,* Caus. *guat-s, guas-s,* Pass. *guat-š, guaš-š;* s. a. *giûr.*

Guit (A. ጐተተ፡) v. I ziehen, nachziehen etwas hinter sich; ziehen, spannen (den Bogen), Imper. *gŭit,* Perf. *guit-un,* Caus. *gŭit-s,* Imper. *gŭitíš,* Pass. *gŭit-š.*

Gŭiṭít (A. ጉጠት፡) Feuerzange.

Giûr (Bil. *gaûr*) v. I segnen, Imper. *giûr,* Perf. *giûr-un,* Inf. *giûránā,* Nom. ag. *giûrátā* (Bil. *gaûrántā*) Segner, *giûrā* (Bil. *gaûrā*) der Segen, Caus. *giûr-s* (Bil. *gaûr-is*), Pass. *giûr-š* (Bil. *gaûr-s*), adject. relat. *giûr-š-aû* (Bil. *gawir-s-auχ*) der Gesegnete.

Giûrā plur. *giûr* (Quara *gibrá,* Bil. *gŭrbá* Rücken) der Nacken; vgl. *grā* und *jirbā.*

Gayn v. I trenzen, Imper. *gayín,* Perf. *gayn-un,* Nom. *gayna* Getrenz, herabträufelnde Flüssigkeit, *gayn-ú* fem. *-i* plur. *-uk* neben *gayn-aû* fem. *-dáy* plur. *-auk* oder *gaynáta* Trenzer, Pass. *gayn-š.*

Gŭay (A. ቈየ፡) v. I wohnen, sitzen, bleiben, *an eníl gŭayijír* ich werde hier bleiben. *küt aúl guayitar-á* wo wohnst du? *rigíb ṅin aûr-il gŭayír kŭc* die Taube sitzt auf dem Dache. *ied hagiríl bijíq zibín guáyu* er blieb lange Zeit in jenem Lande Caus. *gŭay-is* aufhalten Jemanden.

Ğŭğ (cf. A. ቀበለ፡) v. I nehmen, Imper. *ğŭy*, Perf. *ğŭy-un* ich nahm. Nom. *guyáua* plur. *gúyáu* kleine Tasse, Schüsselchen; Lampe zu welcher solche Schüsselchen benützt werden). *Ğuága* plur. *guay* (A. ጓያ፡) eine Sorte von Bohnen.

C, ç.

Ci (Bil. *ki*) v. I die Nacht zubringen, Imper. *ci*, Perf. *c-un*, *ci-ru*, *c-u*, *ci-c* u. s. w. *daḷná-s cìru-má* hast du die Nacht gut zugebracht? (= unser: guten Morgen!), *daḷná-s ci* bringe die Nacht gut zu (gute Nacht)! *canā* die Nachtruhe, *catā* Gast (der die Nacht zubringt). Caus. *ci-s* und *cu-s* die Nacht zubringen lassen, Herberge geben, Pass. *ci-ś*, *cu-ś* die Nacht über behalten werden.

Cib v. I ungebräuchlich, *cib-t* IV A bleiben, warten, stehen bleiben, Imper. *cibíc* halt! Perf. *cibt-ún* ich blieb stehen, Caus. *cib-s* zum Stehenbleiben veranlassen, *cibet-s* IV B ebenso.

Cibá plur. *cib* und *cib-tān*, *-te* Wildschwein, Eber.

Cibes (cf. G. ከበተ፡) v. I verbergen, Imper. *cibíś*, Inf. *cibsánā*, Caus. *cibes-s*, Pass. *cibeš-š*.

Çağ (Bil. *šig y*, G. ጸገወ፡) v. I 1. viel, reichlich vorhanden, voll sein von Gegenständen; 2. in reichlichem Masse gewähren, *ḥagír ar-ís çágu* das Land war gesegnet an Korn. Adject. relat. *çag-aû* reichlich, viel, Nom. *çagnát* Fülle. *çag-s* III A anfüllen, vollmachen, *çag-et* IV A voll werden.

Cegár (A. ችጋር፡. Bil. *tigirā*, Quara *šegār*) Noth, Elend, Hungersnoth, theure Zeiten, adject. relat. *cegr-aû* fem. *cegr-dáy* plur. *cegr-áuk* in Verlegenheit befindlich; dann: schwer (gravis und difficilis).

Cigeş v. I fortprügeln (Jemanden mit dem Stock), Imper. *cigíś*, Perf. *cigs-un*, Inf. *cigsánā*, Nom. ag. *cigsátā*, Caus. *cigeş-s*, Pass. *cigeş-t* IV A und *cigeśt*, adject. relat. *cigesr-aû* der fortgeprügelt wird.

Çiguegŭít subst. coll. A. ፍሌንጉት፡) eine Pflanzensorte mit sehr spitzen Stacheln; sing. *çigŭegŭetá*.

Çáçnā plur. *çaçín* (A. ጫፍፎት፡) Junges von Vögeln, Hühnern (Küchlein).

Çiçána plur. *çiçan* (Ty. ቊንጫይ፡, G. ጸንጸንያ፡) Mücke, Mosquitto.

Cìcerá plur. *cicír* (A. ሸንሸራ፡) eine Gazellenart.

Çìçuwá plur. *çiçû* (Demb. *šišuwā*, A. ጠጣ፡, vgl. §. 69) die graugrüne Meerkatze, Cercopithecus griseo-viridis Desm.

Cik postpos., Nebenform von *tik*, zu, bei, vgl. §. 248.

Cikel und *cikŭl* (A. ቸኰለ፡) v. I eilen, Imper. *cikŭl*, Perf. *cikl-ún*, *cìkŭl-dú*, Inf. *ciklánā*, Nom. ag. *ciklátā*, Nom. act. *ciklül* die Eile, Caus. *cikel-s*, Pass. *cikel-š*.

Caq (Agaum. *caġ*, Bil. *šaq̇*, Demb. *šag*, Quara *šaṅ*) v. I pissen, Perf. *caq-un*, *ca-ru*, Nom. *caq* Urin; *caq bi* an einer Strictur leiden, nicht uriniren können, *caq bu* er entbehrte des Urins.

Caq (Ty. ፀየቀ፡) v. I abhausen, abwirthschaften, pecuniär verkommen, Perf. *caq-un*, *caq-ru* u. s. w. *caq-s* III A finanziell ruiniren, *caq-š* V A ruinirt werden (Kaufmann u. s. w.).

Çiq y I (cf. G. ጥቅ፡) gerade sein (physisch und moralisch), aufrichtig, rechtlich sein, adject. relat. *çiq y-aû* gerade (Gegensatz krumm), aufrichtig, Nom. *çiqná* Geradheit, gerade Richtung; Ehrenhaftigkeit. *ciqná-s* und *ciqná* mit Geradheit, dann adv. sehr, *Birrú ciqná qazaû* Birru ist wirklich (sehr) gut. *ien ṣágga-n çiqná lilmá ieṅ* dieses Gras ist sehr grün. Caus. *çiq yi-s* gerade machen.

Çiq y II gerecht, tugendhaft, fromm, heilig sein; Birru erläuterte das Wort also: ጭቅ፡ ይው፡ ዘ፡ ጠደቀ፡, vgl. §. 52. *çiq yauk ṅāy 'llā simáyil tûṅauk* nur die Frommen gehen in den Himmel ein.

Cal (A. ቻለ፡, G. ክህለ፡, §. 67) v. I mächtig sein, können, vermögen, Imper. *cal*, Perf. *cal-un*, *-du*, Inf. *calána* können; Macht, *calátā* Gebieter, adject. relat. *cal-aû*, *-day*, *-auk* mächtig, Caus. *cal-s* kräftigen, Pass. *cal-š* mächtig werden.

Cil (A. ኵል፡, G. ኵሕል፡, §. 67) Antimonium, Spiesglanz, Kohol, *cil-t* IV A sich die Augenlider mit Kohol bemalen, Imper. *cilíc*, Perf. *cil-t-un*, Inf. *ciltána* das Bestreichen mit Kohol, Nom. ag. *cil-t-ráy* Frau, die sich mit Kohol bemalt hat. Caus. *cil-s*, Imper. *cilíš*, Pass. *cil-š*.

Çalu̱q (Bil. *calḥ*, Ti. ጨልሐ፡ schielen, cf. G. ጽልሑት፡ dolus, malitia, vgl. A. ጨላቋ፡) v. I ungebräuchlich, *çalqŭa* der schielende Blick, plur. *çalúq* das Schielen (als organischer Fehler), Caus. *çalqŭ-s* das Schielen machen = schielen, auch *çalqŭ-s qual* schielen (schielend sehen), *çalqu s qualata*, einfach

auch *çalquá's*, d. i. mit Schielen (behaftet), ein Schieler. Imper. *çalqústā* schiele nicht!

Cimá plur. *çim* bestimmte Getreidesorte, A. ጠመዲ፡, Ty. ደምሓይ፡ oder ደምሓሸ፡ (wohl aus ጠምሓዲ፡, vgl. §. 55) genannt.

Cimtá plur. *cimít* (Bil. *timtā*, Quara *timta*) junger Stier, §. 39 c.

Çin plur. *t* (Bil. *çawan*, Agaum. *con*) Männchen bei Thieren, *çin beçá* Schafbock, *çin f'içerá* Ziegenbock, *çin ġiruwá* Hahn.

Çan (A. ጫን፡) bestimmtes Getreidemass.

Cinker (Bil. *šinkar*, A. ችንከረ፡, vgl. unten s. v. *sikel*) v. I nageln, annageln, Imper. *cinkír*, Perf. *cinkr-un*, Inf. *cinkránā*, Nom. *cinkír* plur. *-t* Nagel, Caus. *cinker-s*, Pass. *-š*.

Çanaq (A. ጨነቀ፡) v. I drücken, pressen, würgen, Caus. *çanq-es*, Pass. *-eš*.

Çar I (A. ጠረ፡) v. I hell, rein, klar sein, adject. relat. *çar-aû* fem. *-dáy* plur. *-auk* rein, klar, *çaraû arbá* (und verkürzt *car arbá*) Vollmond. *Car-s* III A klären, *car-š* V A bekannt, berühmt sein (Krieger, Räuber).

Çar II v. I ausreiben (die vollen Aehren mit den Händen), Imper. *çar*, Perf. *çar-un*, *car-du*, Caus. *car-s*, Pass. *-š*.

Çirgá plur. *çiríg* (Bil. *šinkrá*) Stock, Stab; davon denom. *çirg-et* IV A sich stützen auf den Stock, Imper. *çirgíc*, Nom. ag. *çirgetáta* Mann, der sich zum Gehen eines Stockes bedienen muss.

Ças Furz, flatus ventris, *çāsíñ* das Farzen, die Gewohnheit zu farzen, *çāsñ-á* fem. *-ī* plur. *-uk* Farzer; unverschämt.

Cis v. I besser, schöner sein, Nebenform zu *kīs* (s. d.).

Cis postpos. zu, hin, Dativsuffix, vgl. §. 249.

Cisíñ Acker, Feld, Nebenform zu *kisíñ* (s. d.).

Çaw (Bil. *šaw*, Demb., Quara *šew*, A. ጨወለ፡, ጮለ፡) v. I bitten, beten, betteln, Imper. *çawī*, *cauwī*, Perf. *çauw-un*, Inf. *çawánā*, Nom. ag. *çawátā*, Caus. *çaw-is*, Pass. *-iš*.

Cuwā, *cûā* (Demb. *kebā*) die Luft.

Çiwā, *çuwá* (Bil. *šuwā*, Demb. *šoā*, Quara *šewā*, A. ጨው፡, G. ጸው፡) das Salz.

Çuwárā Hacke, Haue, Beil.

Cayçá plur. *cayc* Antilopensorte, A. ብሆር፡ genannt, Antilope redunca Rüpp., *caycúnā* plur. *caycūn* (= *cayc-ūn*) das Weibchen von *caycā*, A. ፌቆ፡ genannt. Das Männchen heisst vornehmlich: *sacinjír*.

J.

Jā subst. (Bil. *žiq*, Demb. *šagi*, Quara *šaĝi*, Agaum. *šeĝ*) Regenzeit, Winter.

Jib (Bil. *jib*, Demb., Quara *jib*, Agaum. *jiû*, Saho, 'Afar *dam*. Ti. ዘባ፡, G. ዘበየ፡) v. I kaufen, Imper. *jib*, Perf. *jib-un*, Nom. ag. *jibátā* Käufer, *jib-s* III A kaufen lassen, *jib-t* IV A sich etwas kaufen, *jib-š* V A gekauft werden, adject. relat. *jib-š-aû* gekauft.

Jiĝ (Bil. *jiĝ*, A. ዚገ፡) v. I verarmen; in Missachtung stehen; unnütz, nichtswürdig, schlecht sein, adject. *jeĝ-á* fem. *-i* plur. *jiĝ* (Bil. *jiĝ-ā* fem. *-rárī* plur. *jīg*) nichtswürdig, unbrauchbar, schlecht, hässlich, *ien barú-n jeĝá*, *ied barú-d qazaû ien* dieser Sklave ist schlecht, jener aber brav. *sarú-t heṣú jeĝá iûrátik wínce* sie pflegte ihm eine verdorbene Honigwabe vorzusetzen. *Soquetá eqazáw-um áyyaû*, *jeĝá hagír* Soqota ist nicht schön, es ist eine hässliche Stadt. *jeĝá aĝetá* werde mir kein Taugenichts! *Jignat* (Bil. *jignār*) Armuth; Schlechtigkeit. *Jig-s* III A (Bil. *jig-d*) schlecht machen.

Joq (ጆ-ቀ፡) v. I Process führen, Imper. *joqŭ*, Perf. *joq-un* (aus *joqŭ-un*), Nom. ag. *joqúátā* Processirer, Caus. *joqŭ-s* in einen Process verwickeln, Pass. *joqŭ-š* verwickelt werden in einen Process.

Jilebá, *jilbá* plur. *jilíb* (A. ጂልባ፡) Boot, Nachen.

Jiluw (Bil., Quara *jiluw*, cf. Ti. ዘወረ፡) v. I die Runde machen, umdrehen, umwenden; vagiren, Imper. *jilû*, Perf. *jilw-un*, Inf. *jilwánā* herumziehen; Umgebung, Umkreis, Gefolge, Caus. *jilû-s* herumführen, Pass. *jilû-š*.

Jīm v. I (Agaum. *cim* bei Waldm., cf. G., A. ዚማ፡ Gesang mit begleitenden Gesten) tanzen, Imper. *jim*, Perf. *jim-un*, Inf. *-ánā*, Nom. *jímā* der Tanz, *jimátā* Tänzer, Tänzerin, Caus. *jīm-s*.

Jimer (cf. A. ጀመረ፡) v. I probiren, z. B. Schuhe, ein neues Kleid u. s. w., Imper. *jimír*, Perf. *jimr-un*, *jimer-du*, Caus. *jimer-s*, Pass. *-š*.

Jená (Bil., Demb., Quara *ganā*) Mutter, *ir-jená* Vaters Mutter, Grossmutter; vgl. auch *eñā*.

Jennú plur. *jinún* (A. ጀንጁ፡, vgl. §. 55) Gemüseart, eine Knollenfrucht nach Art unserer Kartoffel.

Jiṅ I (Bil. *jiṅ*) v. I erzählen. *jiṅiṅauk* man erzählt, die Leute berichten. Perf. *jiṅ-un*, Nom. *jiṅa* plur. *jiṅ* Erzählung, Neuigkeit. *jiṅa jiṅ* erzähle eine Geschichte! *wuraṅá jiṅ ọkú* was gibt es Neues? Caus. *jiṅ-s* erzählen lassen, aber auch: einen Bericht geben, erzählen (wie *jiṅ*), *an Birrū́-t tasá-d Amā́n jiṅsu* Aman hat erzählt, ich hätte Birru geschlagen. *Jiṅ-š* V A. *jiṅjiṅ-š* VI A sich gegenseitig Geschichten erzählen.

Jiṅ und *juṅ* II (Bil. *šiṅ* nennen, *suṅ* Name) rufen, herbeirufen: nennen, benennen. Imper. *jiṅ*, Perf. *jiṅ-un*, Nom. *zuṅ* und *žuṅ* Name, Caus. *-s*, Pass. *-š*.

Jiṅ und *juṅ* III (cf. A. ገኘ፡) v. I finden, erlangen, bekommen, Perf. *jiṅ-un*, Caus. *jiṅ-s* erreichen lassen, Pass. *jiṅ-t* IV A und *jiṅ-š* V A gleichbedeutend: gefunden werden, adject. relat. *jiṅ-t-aû*, *jiṅ-š-aû* gefunden, befunden, negat. *jiṅ-t-ay-aû*, *jiṅ-š-ay-aû* nicht gefunden.

Jera plur. *jir* und *jir-tan*, *-te* (Ty. ጅራ፡, A. ጅራት፡, Saho, ʿAfar *sará*) Schweif, Schwanz; s. a. *serā́*.

Jirba (A. ድርበ፡, دبر, Somali *ḍabar*) der Rücken; s. a. *giûrā*.

Jeráffa plur. *jeráf* (A. ጂራፍ፡, Ty. ጅራፍ፡) die Geissel, Peitsche, *jeráf kánā* Geisselstock.

Jirkua plur. *jirku-t* Kind, *y' ûnā šakūá jirkūtán ẓayráy wínce* meine Frau hatte drei Kinder.

Jirmá plur. *jirím* Klippschliefer = *girmá*.

Jiruwá das Huhn = *giruwā*.

Jiriyána plur. *jiriyán* (Bil. *jigrána*, A. ጅግራ፡, ዝግራ፡) das Perlhuhn, Numida meleagris.

Jis reinigen = *gis*.

H, ḥ, χ.

Xu (Bil. *qui*, Agaum., Demb., Quara *χŭ*) v. I essen, Imper. *χuay* plur. *χuáten*, Pf. *χŭn* = *χŭ-un*), *χu-rú*, Inf. *χŭánā*, Nom. *χuna* Speise, Nom. ag. *χŭáta*, *χótā* Esser, *nibs oχuátā* Seelenfresser = grausam, Caus. *χŭ-s* zu essen geben, Pass. *χŭ-št* gegessen werden.

Ḥabā das Kinn; der Kinnbart; s. a. *χam*.

Hubúr in *wâtā hubūr* böser Geist, s. *wâtā*.

Hàbešá, meist *Hàbešá ḥagír* Abessinien.

Habášā (A. አምባሻ፡) eine bestimmte Brodsorte.

Habt und *haft* (A. **ሀብት**:) Besitz, Habe, Reichthum, *habtám* und *haftám*, seltener *habtám*, *haftám*, plur. *-án* (A. **ሀብታም**: adj. reich, neben *habt-á* fem. *-á* plur. *-ak* reich, *ayir habtu* mein Vater ist reich, negat. *habtúc-um ayyaû* er ist nicht reich; *y'iná habtí* meine Mutter ist reich, negat. *habtíy-im áyyay* sie ist nicht reich, *yi zin habtuk* meine Brüder sind reich, negat. *habtukŭ-m áyyauk*.

Xŭdá plur. *χud* (Bil. *qit*, A. **ቂጥ**:, Galla *hudú*) vulva, pudendum muliebre; anus.

Ḥàdegá (A. **አደጋ**:) feindlicher Ueberfall, *ḥàdegá lib* überfallen Jemand in feindlicher Absicht; *yinát ḥàdegá libûn* sie überfielen uns.

Hōdám plur. *-an* (A. **ሆዳም**:) gefrässig.

Hedár (A. **ህዳር**:, Kopt. ϩⲁⲑⲱⲣ) der dritte abessinische Monat.

Hedír (A. **አደረ**:) Depot, anvertrautes, zum Aufbewahren übergebenes Gut, Geld, Werthsachen, *an hedír aqrún* ich gab in Depot.

Ḥafer (A. **አፈረ**:, G. **ኀፈረ**:) v. I sich schämen, Imper. *ḥafír*, Perf. *ḥafr-án*, Nom. *ḥafír* Scham, Caus. *ḥafer-s* beschämen, Pass. *ḥafer-š* beschämt werden.

Haft subst. Besitz, s. *habt*.

Hagír (auch *ḥ'* und *χ*, A. **አገር**:, G. **ሀገር**:) Stadt, Heimat, Land, Provinz, *kŭ hagír aûlā* wo ist deine Heimat? *Xamrá-t hagír* das Agauland, *Hàbešá hagír* Abessinien, *Šalı hagír* das Tigréland, *Šaχ hagír* das Land der Saho, *Rab hagír* Arabien.

Hiçíç ein schriller Ton, *hiçíç y* (A. **አጭጭ**: **አለ**:) einen schrillen Ton geben (gekratztes Metall), Caus. *hiçiç-ta ṣab* oder *hiçiç-s* III A einen schrillen Ton hervorbringen, verursachen.

Xiçelá plur. *χiçíl* (cf. A. **ቁንጠለ**:) Kralle, Nagel (unguis), *aûcán χ.* Katzenkralle.

Xeḥmá plur. *χaḥím* (Bil. *quaḥma*) Gluthkohle, s. *feḥma*.

Xaχetá plur. *χaχít* Heuschreckensorte, A. **አሸን**: genannt.

Hakes I (A. **አነከሰ**:, G. **ሐነከሰ**:) v. I hinken, Pf. *haks-án*, Adj. *hakás* (A. **አንካስ**:) fem. *ray* plur. *an* hinkend, Inf. *haksánā*, Caus. *hakes-s*.

Hakes II v. I helfen, Perf. *haks-án*, Nom. *hakesá* Hilfe, Inf. *haksánā*, Nom. ag. *haksátā* Helfer, Caus. *hakes-s*, Pass. *hakeš-š*, *-t*.

Haketám (A. ሀኬታም፡) plur. *-an* träge, *haketamnát* Trägheit.

Ḥaq (G. ሐቀቀ፡) v. I siegen, Imper. *ḥaq*. Perf. *ḥaq-un*, *ḥa-ru*, Inf. *ḥaqána*, Nom. ag. *ḥaqátā*, Nom. act. *haqnā́*, *hā́nā* Sieg, Caus. *haq-s*, *ha-s* zum Siege verhelfen, Pass. *haq-š*, *ha-š*.

Hiq v. (cf. G. ሰረቀ፡, vgl. §. 46 und 51) stehlen, entwenden, Nom. *hiqáta* Dieb, *hiqā* Diebstahl, *hīq-s* III A stehlen lassen, *hīq-š* gestohlen werden.

Ḥequt (A. ሑቃ፡) Büchse für Schnupf- oder Kautabak.

Haleqá plur. *halíq* (A. አለቃ፡, Ty. ሐለቃ፡) Fürst, Grosser.

Halángā und *halínga* plur. *haláng* (A. አላንጋ፡, Ty. ሐ...) Peitsche, Geissel.

Xam, *ḥam*, *him* (scheint aus Ty. ክሕማ፡ Bart, entstanden zu sein, wie A. ጥም፡ aus G. ጽሕም፡) Kinn, -bart; vgl. *ḥabā*.

Xām (Agaum. *kūm*, Quara *χum*, *ḥūm*, Bil. *kirmā*) Hals; Nacken, *χam kanā* (Nackenholz) Joch.

Ḥamíl (A. ሐምሌ፡) der eilfte abessinische Monat, Juli — August.

Ḥamerá (Ti., Ty. ሐምሌ፡, Bil. *amrā*) Gemüsesorte, Brassica carinata A. Br.

Xamír und *χamít* subst. die Agau, sing. *χàmerá* ein Individuum vom Volk der Agau, *χamír gab* oder kurzweg *χamír* auch *χàmirá* (§. 208 Anm.) die Agausprache, *χàmirá-t hagír* oder — *misgál* das Agauland.

Xamza plur. *χamz* eine Sorte von Seevogel, von Fischen sich nährend, A. ወላቴ፡ genannt.

Hamasiēn Name einer abessinischen Provinz.

Ḥamášā (A. አማች፡, G. ሐሞት፡) Schwiegervater, -mutter, Schwager.

Ḥamút (A. ሐሞት፡) die Galle.

Xunábo grosse Kürbissorte, A. ድቧ፡ genannt (vielleicht = *χŭnā* das Essen + *abaû* = Ti. ዐቢ፡ gross, wegen der Menge von Fleisch, welches dieser Kürbis liefert).

Ḥanses (A. አነጠጠ፡) v. I drechseln, Imper. *ḥansís* Perf. *ḥanses-un*, Nom. ag. *ḥansáta* (für *ḥansesatā*) Drechsler, Caus. *ḥanses-s*. Pass. *ḥanseš-š*.

Xŭenát (Bil. *hanót*) die Leibesfrucht, der Embryo.

Xaṅ, *ḥaṅ* (cf. A. ዘነጋ፡, G. ዘንግዐ፡) fem. *χaṅ-ráy* plur. *-aṉk* dumm, blöde, *χaṅ gìluwá* fem. *χaṅ iûnā* Cretin, Idiot, *χaṅnat* Dummheit, *χaṅ-et* IV A verdummen, blöde, schwachsinnig

werden. Caus. *χaû-s* übertölpeln, mit verführerischen Worten zureden, *χaûsánā* das süsse, verführerische Wort. *χaû-š* V A übervortheilt werden.

Ḥar-nat (A. ሐርነት፡) die Freiheit, *ḥarnat-ís fun, -winun* ich wurde frei, *ḥarnát finá* Befreiung, *ḥarnát faû* der Freigewordene.

Hárre (A. ሀር፡) die Seide; adject. *hárr-ū* seiden.

Xar (Bil. *qīr*, Agaum. *χār*, Demb. *χīr*, Quara *χēr*, vgl. §. 55) die Nacht, *azûn χar* die vergangene Nacht, *χar gibár* Mitternacht, *χar zílā* (Nachtvogel) Fledermaus. *χir y* v. I schlafen, die Nacht zubringen, *an witrík yi ûin-il χar χir iekŭn* ich schlafe stets jede Nacht zu Hause. Imper. *χrī* (= *χir yī*), Perf. *χrĭ yun*, Nom. *χertă* der Schlaf: Zeit des Schlafens, Schlafengehens, Beginn der Nacht, *χri yanā* das Schlafen: der Schlafplatz.

Xárā (Bil. *qirā*, Quara *χira*, Agaum. *χērā*, vgl. §. 55) Geruch, *qazaû χarā* guter Geruch, Wohlgeruch. *χar* v. I riechen (intrans.), Perf. *χar-un, -du*, adject. *χar-aû* fem. *-dáy* plur. *-auk* riechend, *küt χaraû qodáy* du Luder! *χar-s* III a riechen (act.), Imper. *χarîš. χar-š* V a.

Xŭr, oχŭr, oχr (Bil. *oqār*, d. i. *eqūr*) v. I zeugen, gebären, Perf. *oχr-un, oχŭr-du, oχr-u, oχŭr-e* u. s. w., Nom. *oχrîn* Geburt, *χŭrá, uqrá* (Bil. *qūrā*, Demb. *χura*, Quara *χūra*, *'ura*) plur. *χŭr, uqŭr, qŭr* Kind (Knabe, Mädchen: Sohn, Tochter). Die Pluralform *χŭr, qŭr, uqŭr* wird häufig als Gattungsbezeichnung: Kind, im Allgemeinen gebraucht, dann *χura* ein bestimmtes einzelnes Kind, z. B. *bôr oχur* primogenitus, *liñatrā —, šakuatrā χŭr* der zweit-, drittgeborene, *ḥarim χŭr* Bastard, *oχŭr-ís χŭr* Enkel. *oχur-s* III A Geburtshilfe leisten, Nom. ag. *oχŭr-s-átā* Hebamme. Nom. abstr. *oχur-s-ûn* (Fortpflanzung) Geschlecht, Familie, Tribus. *oχurs-s* III A die Hebamme schicken. *oχur-š* V A geboren werden. *arbá oχŭršic* der Mond ist geboren worden (der neu erscheinende Mond nach dem Neumond). Nom. ag. *oχuršáta* geboren, nur gebraucht mit dem Begriff: adelig. Gegensatz: *balge*.

Xareb (Bil. *'arab*) v. I erblinden, Imper. *χarîb*, Perf. *χarb un*, Nom. *χarbá* Blindheit, adject. relat. *χarb aû* erblindet. Caus. *χareb-s* blenden, die Augen ausstechen, Pass. *χareb s*. Nebenform *χarwe*; vgl. §. 68.

Hirba plur. *ḥiríb* (Bil. *harb* plur. *harfif*, Ti. ሐረብ፡, im Sudanarab. حربة) kleiner Schlauch aus Ziegen- oder Schaffell für Wasser, Butter, Milch: synonym *delúm*.

Herbir (Ti. ሕንብርት፡, Demb. und Quara *gŭmbrā*) der Nabel.

Harbáša (A. አርባጫ፡) Termitenhügel.

Xirdád (A. ክርዳድ፡) lolium temulentum, gefürchtetes Unkraut im Weizen.

Xŭrfínta plur. *χŭrfínt* Schlangensorte, A. ኩርፋፍያ፡ genannt.

Hrim Verbot, d. i. alles das, was man zufolge heiliger Satzungen nicht thun, nicht essen darf; *ḥarím χŭr* Bastard; vgl. *arem*.

Harmáz (Ti. ሐርማስ፡) Elefant.

Xàresmá (cf. A. ቈረጠመ፡) 1. Gliederreissen, Rheumatismus; 2. Krebs, cancer.

Xaruw blind werden, s. *χareb*.

Xaza plur. *χaz* (A. ዐሣ፡, G. ዓሣ፡, vgl. §. 68) Fisch, *χaz ami* Fischgräte, *χaz qirfá* Fischschuppe.

Xesá, *eχsā* plur. *χis*, *eχís* Knoblauch.

Ḥesá plur. *ḥes* (s. *eqasā*) Wurm, Käfer, *diχír ḥesá* Mistkäfer, scarabæus.

Haseb (A. ሐሰበ፡) v. I denken: gedenken, sich erinnern, Imper. *ḥasíb*, Perf. *ḥasb-un*, Inf. *ḥasbánā*, Nom. *ḥasebná* Erinnerungszeichen, Caus. *ḥaseb-s*, Pass. *-š*.

Hazen (Ti. ሐዝነ፡, A. አዘነ፡) v. I traurig sein, — werden. Imper. negat. *ḥazíntā* sei nicht traurig! Perf. *ḥazn-un*, adject. *ḥazín*, adject. relat. *ḥazn-aû*, Nom. ag. *ḥaznátā* ein Kopfhänger, Caus. *ḥazen-s* betrüben, Pass. *ḥazen-š* in Traurigkeit versetzt werden.

Hases (Bil. *ḥasas* und *ḥashas*, Ti. ሐሰ፡, A. አሸ፡, vgl. *gis*, *jis*) v. I abwischen, mit einem nassen Hader etwas reinigen, Imper. *ḥasís* und *ḥássĕ*, Perf. *ḥass-un*, Caus. *ḥass-es*, Pass. *-eš*.

Hašuráf fem. *ráy* plur. *auk* ungeduldig.

Hašuw (G. ሐሰወ፡) v. I lügen, Imper. negat. *ḥašûta* lüge nicht! Perf. *ḥašw-un* und *ḥašun*, Nom. *ḥašt* Lüge, *ḥašwárā* Lügner, adject. *ḥašûñ-a* fem. *ray* plur. *it* und *-auk* falsch, lügnerisch, adject. relat. *ḥašw-aû*. Caus. *ḥašû-s* zum Lügen verleiten.

Haṣa (auch *heṣa*) plur. *haṣ* unreiner, mit der Bienenbrut vermengter Honig, A. እጢይ፡.

Xaṣa plur. *χaṣ* (Bil., Demb., Quara *aśā*, Agaum. *χaṣi*, vgl. §. 54) Blatt, Baumblatt.

Xáṣer (A. አጥር፡, Ti. ሐፅር፡) Dornenzaun um ein Gehöfte: s. a. *qiser*.

Xetáb (A. ክታብ፡) Buch; Beschriebenes überhaupt. Amulet. Talisman (Pergamentstreifen mit religiösen Formeln beschrieben und in einer Kapsel verschlossen um den Oberarm gebunden).

Xatem (Ti. ኀትመ፡, A. አተመ፡) v. I siegeln, versiegeln. Imper. *χatím*, Perf. *χatm-un*, Inf. *χatmánā*, Nom. ag. *χatmátā*, Caus. *χatem-s*, Pass. *-š*, adject. relat. *χatemšaû* gesiegelt.

Xàtemá plur. *χatím* (A. ከተማ፡) Stadt.

Xetíṅ Syphilis (A. ቅጥኝ፡).

Xater v. I (Ty. ከተረ፡, Saho *katara* rauben, חתר, ختر) rauben, Perf. *χatr-ún*, Nom. ag. *χatrátā* Räuber, Nom. act. *χatrána* Raub, rauben, Caus. *χater-s* Räuber dingen, in Sold nehmen, Pass. *χater-š*; adject. relat. *χaterš-aû* geraubt.

Ḥaû y (Bil. *ḥaû y*, cf. G. ሐው፡) v. I brennen, verbrennen (intrans.), in Flammen aufgehen, Caus. *ḥaû-s* verbrennen (etwas), Imper. *ḥaûš*, Nom. act. *ḥaûsánā* das Brennen: der Herd, Pass. *haû-št* verbrannt werden: adject. relat. *ḥaûštaû* verbrannt, durch Feuer verzehrt, *ḥaûštaû lī* hitziges Fieber (Feuer, durch welches Jemand verzehrt wird).

Xay (G. ኀለወ፡, خال) v. I bewachen, Imper. *χáyï*, *yi ṅín-dī*, *y'ár-dī ḥáyi* bewache mein Haus und mein Korn! Perf. *hay-un*, Caus. *ḥay-s*, Pass. *-š*.

Xay, *χay* (G. ዐብየ፡, vgl. §. 68 und 80) v. I gross, weit: viel sein. Im Gebrauche nur: Nom. *χaytá* Fülle, Menge, Grösse, *kütá-r gis genzib-ís χaytā bijíq genzíb ẓaqár* ich habe mehr Geld als ihr (ich habe an Fülle viel Geld im Verhältnisse zu eurem). Dann adject. relat. *χay-ar*, *-rar*, *-aû* u. s. w., *an kü ṅā χayár* ich bin ebenso gross (auch: bedeutend, angesehen) als du. *χayaû zin* der ältere Bruder, *χayaû hagír* ein grosses Land, *χayaû sibā* ein grosses Dorf, *χayaû sefír* Daumen (dicker Finger), *χay' ábba* Grossvater, *χay' eṅa* (für *χay-ráy eṅā*) Grossmutter, *χayáy ṣuzā* (für *χayray ṣ.*) Aussatz = grosse Krankheit, *χayay* (und *χayê*) *sibera* grosse Schlange, speciell: die Boa.

Hiyá (A. ሐጋይ፡) Sommer, trockene Jahreszeit: Nebenform: *aya*.

Xayel (Ti. ኀየለ፡) v. I stark sein, Imper. *χayíl* sei wacker! Perf. *χayl-ún*, *χàyel-dú*, *χayl-ú*, Nom. *χayíl* Stärke, adject.

χayl-u fem. *-i* plur. *-ak* kräftig, *an kü ĭna χaylū* ich bin so stark als du. *kŭt yi ĭnā χaylír* du bist so stark als ich.

Haqnáiaat (A. ሀይማኖት፡) der Glaube, im religiösen Sinne.

K.

k (Bil. *k*, Demb., Quara *-ki*) ganz, jeder, alle (s. *inkí*), *tayi-k* sie alle, *ejír-ik* jeder Mensch u. s. w.

Ka v. I ungebräuchlich, *ka-t* IV A (Bil. *kā-r*, Quara *kā-y*) übersetzen den Fluss, Imper. *kac*, Perf. *ka-t-un*, *ka-t-ru*, *ka-r-u* u. s. w., Inf. *karána*, Nom. act. *karnā*, Nom. ag. *karátā* (Bil. *karátar*) der Hinüberschreitende, *karín* (Bil. *kārin*) das jenseitige Ufer, -land. Adject. *karĭnú* jenseitig. *kat-s* IV B hinüberschreiten lassen, Inf. *karsánā* Furth.

Ki v. I ungebräuchlich, *ki-t* IV A (Bil. *ki-r*, Agaum. *ke-r*, Demb., Quara *kiy*, *kī* aus *ki-r*) sterben, Imper. *kic*, Perf. *ki-t-un*, *ki-t-ru*, *ki-r-u* u. s. w., Inf. *kitánā*, Nom. *krĭnā*, *kŗ̆nā* der Tod, *kr-aû* fem. *-dáy* plur. *-aŭk* sterbend, *krŭ-ú* fem. *-í* plur. *-ŭk* todt, *kri-y-aû* fem. *kr-ī-ray* plur. *kri-y-aŭk* nicht gestorben, noch lebendig.

Kŭ, *okŭ* v. I (Quara *kū*, Bil. *kŭn*, G. ከነ፡, كان) defectiv, entstanden sein, sein, existiren, Perf. *kū-n*, *ok-ŭn* ich bin, *kŭ-rú* du bist, *kū*, *okŭ* er ist, §. 182.

Kŭ, *kü*, *kĭ* 1. dein, plur. *kütá*, *kitá* euer (Bil. *kŭ* plur. *intá*, Demb. *ki* plur. *enten*, Quara *kŭ* plur. *entā*, Agaum. *kŭ* plur. *antu*) *kŭ wedáj* dein Freund, *kŭ ĭnin* dein Haus, *k-ar* dein Korn. *k-r* dein Vater: *kütá ĭnin* euer Haus, §. 220. 2. Pronom. pers. in den obliquen Casus, *ki-t amĭ kûtū* dich wird ein Dorn tödten. *an kĭ-t mizánzâkŭn* ich danke dir. *kitá-s kitá-t qaneqanšírnaŭk* ihr liebt euch gegenseitig. *an kitá-t mizánzâkŭn* ich danke euch, §. 222.

Ku (für *ku-u*) fem. *ku-ri*, *kui* plur. *ku-kŭ* der deinige (Bil. *ku-uz* fem. *kŭ-rī* plur. *kŭ-û*), *ien bára-n kū ieñ* dieser Sklave ist der deine; §. 221.

Kab (Bil., Demb., Quara *kab*, Agaum. *kaw*, *kaû*) v. I schneiden, abschneiden, fällen (Baum), Imper. *kab*, Perf. *kab-un*, Caus. *kab-s*, Pass. *kab-š*.

Kab, *kab* (Bil., Quara *kab*) v. I helfen, Hilfe leisten, *kabátā* helfen, *kabnā* Hilfe, Caus. *kab-s* Hilfe verlangen, Imper. *kabíš*, Pass. *kab-š*.

Kabá plur. *kab* Frucht, besonders Baumfrucht, Obst, *s. qabu.*

Kib (Bil., Agaum., Quara *kanb, kamb*, Demb. *kab*) v. I an Kälte leiden, Kälte empfinden, *kibá* Kälte, adject. relat. *kib-aû* fem. *-ráy* plur. *-auk* kalt (Luft, Wasser). *kibkib* v. II zittern vor Kälte, *kibkibá* Schüttelfrost, kaltes Fieber. *kib-s* v. III A erfrischen (der kühle Nordwind u. s. w.), Imper. *kibíš* fächle Kühlung! *kib-t* IV A sich erkälten, Imper. negat. *kibíctā* erkälte dich nicht!

Kibeb (Bil., Agaum., Demb., Quara *kabab*, A. ከበበ፡) v. I umgeben; belagern, Imper. *kíbbĕ*, Perf. *kibb-un*, Nom. act. *kibbáma* Belagerung, Nom. ag. *kibbátā* Belagerer, adject. relat. *kibb-aû* umgebend, *kibb-û* fem. *-ú* plur. *-uk* rund. *kibb-es* III A umgeben, belagern lassen, Imper. *kibbíš*, Pass. *kibb-š.*

Kìbbená und *kìpená* plur. *kibbín* (in Lasta) Eidechse; s. a. *gìbbená.*

Kiber (A. ክብረ፡) v. I in Ehren stehen, Ansehen geniessen; werth, theuer, kostbar sein, Perf. *kibr-un, kiber-du*, Nom. *kibír* Ehre, Ansehen, adject. relat. *kibr-aû* fem. *kiber-dáy* plur. *kibr-auk* geehrt; theuer, kostbar (Gegenstände). *kiber-s* III A Ehre bezeugen; einen hohen Preis ansetzen, *kiber-s-s* III B Ehrenbezeugungen veranlassen. *Kiber-š* V A in ein Amt eingesetzt werden, geehrt werden.

Kad (A. ክደ፡, Ti., G. ክሕደ፡) v. I verleugnen, abfallen (von seinem Herrn), auch *kad y* = *kad*. Inf. *kadánā*, Nom. *kadáta* Rebell, Caus. *kad yi-s* zum Abfall verleiten.

Kaded (A. ክዳ፡) v. I täuschen, verführen (zum Schlechten), Imper. *káddĕ*, Perf. *kadd-un*, Inf. *kaddánā*, Nom. ag. *kaddáta* Verführer, adject. relat. *kadd-aû* verführerisch. *Kadd-s* V A verführt werden. Nom. ag. *kaddešátā* der Verführte, adject. relat. *kaddešaû* verführt.

Kidem (Ti. ክድመ፡) v. I dienen, Diener sein, Imper. *kídim*, Perf. *kidm-un*, Inf. *kidmánā* dienen, Nom. act. *kedmo* Dienst, Nom. ag. *kedmátā* Diener, *kedám* Diener. *kidem-s* III A einen Dienst geben, Imper. *kidmíš*, Pass. *kidem-s* bedient werden.

Kŭfdá der Tarbusch, s. *küftā.*

Kiff (Bil. *kanfi*, Quara *kanb*, A. ክንፍ፡) der Flügel, vgl. § 58.

Kifír plur. *-t* (Bil. *kinfár*, Quara *kanbar*, Ti., G., A. ክንፈር፡) Lippe.

Kŭftá und *kŭfdá* plur. *kafít* (A. ክ-ፍ-ታ፡) Tarbusch, rothe Kappe mit einer Quaste, nur von Moslims getragen.

Kaffaymá plur. *kaffáymat* Rind, Pferd roth und weiss gefleckt.

Kil (Bil. *kar*, Demb., Quara *kal*) v. I brechen (Brod), zerbrechen (act.). Imper. *kil*. Perf. *kil-un*, *kil-du*, Caus. *kil-s* brechen lassen. Imper. *kiliś*, Pass. *kil-ś* zerbrochen werden.

Kilkíl (A. ክልክል፡) Wiese, Trift.

Kalíl g (A. ኰለል፡ ለለ፡) v. I trippeln, hüpfen (Hühner u. s. w., dann von Strauchelnden, die durch einige Sprünge die Balance wieder zu erlangen suchen).

Kalím Tabakpfeife, s. *qalīm*.

Kilisyá Donnerstag.

Kim subst. coll. (Bil. *kim*, Agaum., Demb., Quara *kim*, *kem*) Vieh, besonders Hornvieh, Rindvieh (auch plur. von *luwā* Kuh): Besitz, Habe, Reichthum: sing. *kemá* ein Stück Vieh.

Kamíl Rohr, *timbāuk kamíl* Pfeifenrohr.

Kimeś und häufiger *qimeś* (G., A. ቀነጠ፡, cf. قمط, كمت) v. I sich gürten. Imper. *kimíś*, Perf. *kimś-un*, Nom. *kimšánā* plur. *kimšáta* Frauengürtel, adject. relat. *kimś-aû* fem. *-ráy* plur. *-auk* 1. gegürtet: 2. mässig (in Speise und Trank), *kimśaû aj* sei mässig! Caus. *kimś-es* gürten (Jemanden); vgl. auch *qiñó* und §. 40, 48 und 51.

Kan Holz, s. *qan*.

Kin v. I ungebräuchlich. Nom. *kin* Sitten, Gebrauch, *kin-s* (Bil., Demb., Quara *kin-s*, *ken-s*) v. III A lehren, unterweisen, Imper. *kiníś*, Nom. ag. *kensátā* Lehrer, *kin-s-es* III B einen Lehrer aufnehmen, *kin-t* (Bil. u. s. w. *ken-t*) IV A lernen, Imper. *kiníc*, Nom. ag. *kentátā* Schüler, Nom. act. *kintíñ* Wissenschaft. *kin-ś* V A unterrichtet werden, adject. relat. *kin-śaû* unterrichtet. negat. *kin-śi-g-aû* unerzogen, ungezogen, roh, unbändig.

Kŭn (Bil. *kun*) v. I den Abend zubringen, am Abend thun. Imper. *kŭn*, Perf. *kŭn-ún*, Nom. *kŭníñ* Abend, Caus. *kŭn-s* III A den Abend zubringen lassen, den Abend über Jemanden beschäftigen, unterhalten u. s. w.

Kŭinā plur. *kŭin* (A. ኖኾ፡, Ti. ኩና፡) Mauer, Hütte.

Kuar und *kar* (Ty. von Hamasien ኩረየ፡, Saho *kŭray*, Agaum. *kual*, Demb., Quara *kar* zornig sein: cf. G. ሑርሀ፡ ኩርዐ፡) v. I zornig, aufgebracht sein. Imper. negat. *kuártā* sei nicht böse! Perf. *kuar-un (kar-un)*, *kuar-du*, Nom. *kŭar*, *kar* Zorn, Caus. *kŭar-s*, *kar-s* erzürnen, Pass. *kŭar-š*, *kar-š* erzürnt

werden, adject. relat. *kŭar-š-aû* fem. *kŭarš-ráy* plur. *-auk* zornig gemacht, Nom. ag. *kŭaršátā*.

Kŭir (A. ኩረ፡) v. I hochmüthig, stolz sein, Imper. negat. *kŭírtā* überhebe dich nicht! Perf. *kŭir-un, -du,* Inf. *kŭirána*, Nom. *kŭirá* Hochmuth, Stolz, *kŭirátā* stolzer Mensch, Relat. *kŭir-aû* fem. *-day* plur. *-auk* hochmüthig, Caus. *kŭir-s*.

Kŭárā plur. *kŭar* (Bil., Demb., Quara *kŭárā*) 1. Sonne (gen. fem.), *kŭára fená* Ost, Sonnenaufgang, *kŭára tûná, kŭar tûnā* West, *kŭárā witrík griyá kŭára fená-s ƒac, kŭar tûná-s túwac* die Sonne geht jeden Tag im Osten auf, im Westen unter. 2. Tag, Zeit, *an genzíb ṣaq winà-te kŭar* als ich Geld hatte, §. 148.

Kirbrá, kṛbrá plur. *kirbír* (Bil. *kalanbúrā*, G., Ti., A. ከበሮ፡) die Pauke, *an kirbrá-t tasun* ich schlug die Pauke.

Korecá plur. *koríc* (A. ኩረጃ፡) der Sattel.

Kŭrkŭr subst. coll. (Saho *kurkúr*) junger Hund; sing. *kŭrkúrá*.

Kŭrmá (A. እርኩም፡) der Nashornvogel, buceros abessinicus.

Kriñá plur. *kriñ* (Bil., Agaum., Demb., Quara *kriñá*) Stein.

Kárrā (A. ካራ፡) Messer.

Kŭarz subst. (Quara *kŭazer*, Bil. *kŭarad*, A. ክንድ፡) Arm, Elle.

Karis subst. Seite, meist *qaris*.

Krestiyán Christ, s. *kestiyan*.

Krwúr junger Hund.

Kisá plur. *kis* (Bil. *kas* plur. *kásis*, Quara *kaš*) Schulter; Rücken.

Kīs und *cis* (Bil. *kid*, Demb., Quara *kiz, kž*, Ti. ጎደሰ፡, G. ጎየሰ፡) v. I schöner, besser sein, Perf. *kīs-un*, Caus. *kis-s* verbessern, verschönern, Pass. *kīš-š* verbessert werden.

Kízā plur. *kīz* Sack, Tasche, Nebenform *kížā*.

Kŭas (A. ኀሰ፡) v. I abmagern, Relat. *kŭas-aû* mager. *kuas-s* III A abmagern lassen.

Kŭskŭsá plur. *kŭskús* (A. ኩስኩስት፡) Wasserkrug.

Kisíñ und *cisíñ* (Bil. *kidíñ* plur. *kižíñ*) Acker, Feld.

Kestiyán seltener *krestiyán* plur. *-t* (A. ክስትያን፡) Christ.

Kasayē nom. propr. fem.

Kaž (Bil. *kaǧas*, Ti. ገጎፀ፡) v. I gähnen; athmen, Nom. *kažā* Athem.

Kiš (Bil. *kas*, Quara *kas*, Demb. *kis*) v. I den Morgen zu bringen, am Morgen thun, Nom. *kešín* der Morgen.

Kížā Sack, Tasche, s. *kízā*.

Kat übersetzen (den Fluss), s. *ka.*

Kit sterben, s. *ki.*

Kŭt, kŭt, kĭt du. plur. *kŭtentáy* ihr (Bil. *intí* plur. *intín*, Quara *ente* plur. *entan*, Demb. *ent* plur. *enten*, Agaum. *int* plur. *antu*), *kŭt aû-a* wer bist du? *kŭtentáy yiná-cis genzíb iuwírnu* ihr habt uns Geld gegeben; §. 219.

Kŭtá, kitá euer, *kŭtá ĭin* euer Haus; s. *kŭ* dein.

Kŭtentáy ihr, s. *kŭt.*

Kŭw, kuw (Bil., Agaum., Demb., Quara *kŭw*) v. I tödten, Imper. *kuw*, Perf. *kuw-un, kû-ru*, Nom. ag. *kuwátā* Mörder, Caus. *kû-s* tödten lassen, Refl. *kû-t* sich tödten, Pass. *kû-š.*

Kŭ, kŭ (Bil. *kaû*, Demb. *kaû*, Quara *kô*) 1. Stamm, Tribus; 2. Dorf, Ansiedlung; 3. Haus, Gehöft, sogar *zĭl kiû* Vogelnest.

Kuwás, kuwas, kowas, d. i. **ከወስ፡** (A. **ኳስ፡**, cf. G. **ከበሶ፡**) Spielball (aus Lumpen geflochten), *an kowás ewārtun* ich spielte den Ball (mit dem Ball).

Kiyán (Quara *kŏn*, Bil. *keǧān*) Hochzeit, *kiyan-t* IV A (Bil. *keǧān-t*) heiraten (der Mann), *kiyán-š* VA (Bil. *keǧān-s*) heiraten (vom Mädchen).

Q.

Qa-s salben, pomadisiren, s. *qas.*

Qab (Bil. *ka'ab* = G. **ከዐበ፡**) v. I Procente nehmen, Perf. *qab-un*, Nom. ag. *qabátā* Zins-, Procentenehmer, Wucherer; als Adjectiv: hart, strenge.

Qabá plur. *qab* Baumfrucht, Obst, *ṭalús qabá* die Feige (Frucht des Feigenbaumes).

Qibeb (A. **ቀባ፡**, G. **ቀብአ፡**) v. I salben, Nom. *qibba*, *qibā* Salbe, Oel; Fett. Caus. *qib-s* Pomade auf etwas geben, salben, wie das einfache *qibb*; vgl. auch *qas.*

Qŭib plur. *-te* (A. **ቆብ፡**, G. **ቆብዕ፡**) Kappe.

Qabrá plur. *qabŕr* (Demb., Quara *kaberā*, cf. G., Ti. **ጎብር፡**, **ሐብል፡**, das gleichbedeutende Bil. *gamar* plur. *gamat*, Agaum. *gamet* gehört zunächst zu A. **ገመድ፡**) Strick, Seil; Schnur.

Qibes v. I durchsickern lassen eine Flüssigkeit (ein morsches Dach u. s. w.).

Qadad (A. **ቀደደ፡**) v. I zerreissen, zerstückeln, zerschneiden, Imper. *qáddĕ*, Perf. *qadd-un*, Nom. *qeddá* Schnitt, Riss. Caus. *qaddés* zerreissen lassen, Imper. *qaddíš*, Perf. *qaddesun*, Pass.

qadd-eš zerrissen werden; zerplatzen (intrans.), *ni gizú qaddešu* sein Bauch platzte; Imper. *qaddíc*. Adject. relat. *qaddeš-aû* zerreissen, negat. *qaddiš-iy-aû* unversehrt, noch ganz.

Qadaq (A. ቀዳ፡, G. ቀድሐ፡, Quara *ḫidā*) v. I schöpfen, Imper. *qadáq*, Perf. *qadaq-un*, *qada-ru*, Inf. *qad-ánā*, Caus. *qada-s*, Pass. *qada-š*.

Qidem (A. ቀደመ፡) v. I voran sein, der erste sein, Imper. *qidím*, Perf. *qidm-un*, Nom. *qedám* Anfang, *qedám sinbít* Samstag (erster Sabbath). Caus. *qidem-s* zuerst ansetzen. Refl. *qidem-t* wettlaufen, Imper. *qidmíc*. *Qidemqidemš* VI A gegenseitig wetteifern.

Qides (A. ቀደሰ፡) v. I heiligen, Imper. *qidíš*, Perf. *qids-un*, *qides-s* III A heilig sprechen: die Ehren einem Heiligen erweisen. *qides-t* IV A heilig werden, sich eines frommen Lebenswandels befleissigen.

Qŭadáy, *qodáy* Vocativbezeichnung, *y'aderá qodáy* o mein Gott! *yi gŭriyá q.* o mein Herr! *duχára q.* o du Esel! s. §. 214.

Qefá plur. *qif* (A. ቀፎ፡) länglicher Korb; Bienenstock, auch *lal qefā* (Saho, 'Afar *qafó* Bienenstock).

Qŭagmín, *qogmín* (A. ቋጕሜን፡) die fünf Epagomenä-Tage am Jahresschluss.

Qaçíl plur. *-le*, *-t* (A. ቃጭል፡) Glocke.

Qŭacíl, *qocil* Hodensack, scrotum, auch *mil qocil*.

Qŭçíltā plur. *qŭçílt* Manguste, herpestes gracilis, A. መሥጭልጭላ፡ genannt; vgl. §. 172.

Qŭcerá plur. *qŭcír* pudendum viri, penis, *qŭcir aûr* glans penis.

Qiçuw (A., G. ቀጸበ፡) v. I zwicken, Imper. *qiçû*, Perf. *qiçw-un*, Caus. *qiçû-s*, Pass. *-š*.

Qaχúá Kaffee, zubereiteter Kaffee, *qaχú bin* Kaffeehaus.

Qakŭá plur. *qakŭ*, *-t* (cf. G. ሐኬ፡) Backen, Kinnbacken, im sing. Backenzahn. *qakŭe-t* IV A sich bei dem Kinn anfassen: *qakŭe-s* III A Jemanden bei den Backen ergreifen.

Qóqáyā plur. *qoqáy* (Ty. ቆቂሀ፡, G. ቆቅሀ፡, A. ቆቅ፡) das Frankolinhuhn, perdrix Erkelii.

Qal leicht sein, s. *qalel*.

Qŭal und *qal*, *χal* (Bil. *qŭāl*, Demb. *qŭal*, Quara *χal*) v. I sehen, *çalqŭs qŭal* schielen, Imper. *qual*, Perf. *qual-un*, *-du*, Inf. *qualánā* sehen; Schinstrument, *el qualáma* Brille, Augenglas. Caus. *qŭal-s* zeigen, Pass. *qŭal-š* gesehen werden, erscheinen.

Quálla plur. *quall*, *qŭallĕ* (Bil. *qual'ā* plur. *qŭal'ī*, G. ቍልዔ፡, Ty. ቈልዓ፡) Kind.

Qŭilef (A. ቈለፈ፡) v. I verschliessen, Imper. *qŭilíf*, Perf. *qŭilf-un*, Nom. *qulf* Verschluss; Spange, Knopf. Caus. *qŭilf-s*, Pass. *qŭilef-t* (IV a) verschlossen werden.

Qaleq (vgl. *çalqu*) v. I ungebräuchlich, Nom. *qalqā* der schielende Blick. Caus. (denom.) *qala-s* schielende Blicke machen, schielend. adject. relat. *qalas-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* schielend.

Qalel und theilweise schon *qal* (A. ቀለለ፡) v. I leicht sein (materiell und geistig), unbedeutend, wenig geschätzt sein, Perf. *qall-un*, *qalle-ru* (und *qal-du*), adject. relat. *qall-aû* fem. *qalle-ráy* und *qal-dáy*) plur. *qall-auk* leicht, unbedeutend.

Qalím plur. *qalimüm* (Bil. *qaláb* plur. *qaláleb*, Saho, 'Afar *qálīb*, Ty. ቃሌብ፡, A. ቃሊም፡) Tabakpfeife, und zwar von der Wasserpfeife (Nargile) der Bauch, in welchem sich das Wasser befindet.

Qalím und *qalím* (A. ቀለም፡) Tinte.

Qŭalemá und *qalemā* plur. *qŭalím* (A. ቋሊማ፡) Dickdarm.

Qalúna plur. *qalún* (Bil. *kaǧalúna*) das Ei, *zīl qalūnā* Vogelei, *ṣaraû q.* Eiweiss, *seraû q.* Eidotter.

Qilṭef (A. ቀለጠፈ፡) v. I emsig, hurtig, thätig; rüstig, stark sein, adject. relat. *qilṭef-aû*.

Qamára plur. *qamár* (A. ቀምበር፡, Galla *qambarī*) das Joch, für Zugochsen.

Qamís (A. ቀሚስ፡) Hemd.

Qemsa plur. *qims*, *qimís* Kameellaus (cf. A. ቍንጫ፡ Floh).

Qimeš sich gürten, s. *kimeš*.

Qumta und *qemtā* auch *χemtā* das Wohlbefinden, die Gesundheit, *an ni qemtā* ich bin heute wohl (für *qemta-s* bei Wohlbefinden). *A qumtá-m ayyaû* A. ist unwohl. *y' oχŭr qemtá ieŭ, y' oχŭrá ṣuwitráy* mein Sohn ist gesund, meine Tochter aber krank.

Qimtá und *qümtā* plur. *qimít* (A. ቀበታ፡) die Feuerstätte, Herd.

Qan, seltener *kan* subst. coll. (Bil., Agaum., Demb., Quara *kana* plur. *kan*) Holz, Baum, sing. *qánā*, *jilíb-te qanā* Mastbaum (Nachenbaum), *ṭiṭ qanā* Baumwollenstaude, *jirf qanā* Geisselstock, *mizán qanā* Wagebalken.

Qŭnça plur. *qŭnç* (A. ቍንጮ፡, cf. G. ቍንዛዕት፡) 1. die Aehre, Kornähre; 2. Haarschopf der Kinder.

Qiñ (A. ቀና፡) v. I 1. aufgebracht, zornig sein; mit bösem, tadelndem Blick einer Handlung zusehen; 2. beneiden, eifersüchtig sein; in dieser letzteren Bedeutung wird jedoch die denominative Form *miqeñe-t* (A. ምቀኛ፡) IV A angewendet, *miqeñet-un* ich war eifersüchtig, beneidete, Nom. *meqañenát* (A. ምቃኝነት፡) Neid, Eifersucht. Caus. *miqeñ-is* eifersüchtig, neidisch machen, den Neid erregen.

Qiñô der Gürtel (aus *qeny-ô* = *qent-ô* womit man sich gürtet); vgl. *qimeš*.

Qŭr, oqr v. I niederlegen, Imper. *oqúr*, Perf. *oqr-un, hedír oqrún* ich gab in Depôt, Verwahrung.

Qŭrbí und *qürbí, qerbí* (aus *qŭerbay* = *qŭarbat*, A. ቄርበት፡, Demb. *quarbay*, Quara *qorbē*) die Haut, das Fell, *luwá qŭrbi* Kuhhaut, *fiçír q.* Ziegenhaut. Nebenform *qŭrbír, qerbír* Haut; vgl. §. 51.

Qŭrbír (in Wag) Haut, s. *qŭrbí*.

Qaref und *qaref* (A. ቀረፈ፡) v. I abschälen die Rinde vom Baum, Imper. *qaríf, qaríf*, Perf. *qarf-ún, qarf-ún*, Nom. *qarfa, qerfá* die Rinde, Caus. *qarf-s*, Pass. *-š*.

Qŭrçimçímt (A. ቍርጭምጭምት፡) Fussfläche, planta pedis.

Qorqoró (A. ቆርቆሮ፡) Zinn.

Qŭrmbí (A. ቈረምቢ፡) Kitzlein.

Qernib (G. ቅርንብ፡) meist *el qernib* Augenlid und Augenlider.

Qaris, seltener *karis* gesprochen, Seite, *qaris-is qaris* neben einander, *Birrú Abdálla-cik qarísisqarís quayâkŭ* oder: *Birrú-s-me Abdálla-s qarisisqarís quayiñauk* Birru setzte sich neben Abdalla; vgl. §. 223.

Qarús und *qerŭs* plur. *-tân* (cf. عرش) das Ohr, *qarús aġáy* Ohrloch, -höhle, *qarús qaṭā* Ohrring.

Qires (A. ቈረጠ፡, G. ቈረፀ፡) v. I schneiden, Imper. *qiríç*, Perf. *qirs-ún*, Nom. *qŭrçá* Schnitt, Caus. *qires-s*, Pass. *qireç-t*.

Qersáq der Wind.

Qŭršĕ und *qúršĕ* collect. (A. ቍርሽ፡, قرش) Thaler; Geld.

Qurṭemát (A. ቍርጥማት፡) Rheumatismus.

Qăs und *čqas* v. I 1. den Kopf mit Fett, Pomade einschmieren, salben; 2. angesehen, reich sein; 3. heilen (d. i. Salbe auflegen). Imper. *qaš*, Perf. *qas-un*, adject. relat. *qas-aú, eqas-aí* fem. *-ráy* plur. *-auk* Jemand, der Salbe aufträgt, Fett benützt, was nur Heerdenbesitzer zu thun vermögen, daher: ange-

sehen, reich; gut, schön, auch dann von Gegenständen, z. B. *qas-aû arát* ein schönes Angareb, *qasaû mâzā* gutes Bier; gesund, heil, *ayír y'iñá qásauk, aderás mizensâkŭn* mein Vater und meine Mutter sind gesund, Gott sei Dank. Caus. *qas-es*, Pass. *-š*, Refl. *qaš-t*. Das Bilīn hat *qŭās* salben, mit Fett einreiben Jemanden, etwas, und *qŭār* sich selbst einsalben. Hieraus folgt: *quas* = *qŭā-s* und *qŭār* = *quā-r* und als Stammwort *qŭā* Salbe, das wohl zu Ti. **ቅብእ**: Fett, Oel, Pomade gehören dürfte; vgl. oben s. v. *qibeb*.

Qáza plur. *qaz* (Bil. *qánzā* dasselbe, Ti. **ቃንጫ**: Durrastengel) Halm (aller Getreidesorten).

Qasí schnell, hurtig! (Interjection).

Qis und *qas* plur. *qisís* (G. **ቀስ**:, A. **ቀዪስ**: und **ቄስ**:) 1. Priester; 2. Rathgeber, Richter, Schiedsrichter.

Qiss pst! leise! (Interjection), *qiss y* (A. **ቀስ፡ አለ**:) und *qiss yab* leise sprechen, flüstern, Imper. *qissír yi* oder *qissír yab* rede leise!

Qazqaz (A. **ቀዘቀዘ**:, Bil. *qažqaž*) v. I kalt, kühl werden (z. B. heisse Speisen); sich erkälten, adject. relat. *qazqaz-aû* kalt, frisch (Wasser).

Qasen (Demb. *kasen*, Quara *χašen*, Agaum. *kaṣen*) v. I stehlen, entwenden, besonders Taschendiebstahl im Menschengewühl auf Marktplätzen ausführen (cf. A. **ቅዘን**: die Messe), Perf. *qasu-un*, Nom. act. *qasnánā* stehlen, Diebstahl, Nom. ag. *qasnáta* Dieb, adject. relat. *qasn aû* diebisch. Caus. *qasen-s* zum Diebstahl verleiten, Pass. *qasen-š* gestohlen werden, adject. relat. *qasen-š-aû* gestohlen.

Qiser (G. **ቀጸረ**:, **ቄዐረ**:) v. I einhegen, einen Dornenzaun um ein Gehöfte errichten, Imper. *qisír*, Perf. *qisr-ún*, Caus. *qiser-s*, Pass. *qiser-š*; s. a. *χaṣer*.

Qist, doch auch *qast* (A. **ቀስት**:) Bogen, *dimín qist* Regenbogen.

Qnaš (Bil. *baš*) v. I melken, Imper. *qŭaš*, Perf. *qŭaš-un*, Nom. ag. *quašútā* Melker, Nom. act. *qŭašánā*. Caus. *qŭaš-es*, Pass. *quaš-t* (IV A mit passiver Bedeutung, wie Bilīn *baš-ir*) gemolken werden, *kurá quiš-r-ee* = Bil. *kŭrí baší-r-tī* die Kuh ist gemolken worden.

Qaṣaṣ (G. **ቀጸዐ**:, A. **ቀጻ**:) v. I züchtigen, strafen, Imper. *qaṣáṣ*, Perf. *qaṣaṣ-un*, *qaṣa-ru*, Caus. *qaṣa-s*, Pass. *-š*, §. 68.

Qŭṣel und *qiṣel* v. I zusammenbinden, Imper. *qiṣíl*, *qiṣíl*, Perf. *qiṣl-un*, *qiṣl-un*, *qŭṣel-du* u. s. w. Caus. *qŭṣel-s*, Pass. *-š*; s. a. *qŭaṣer*.

Qŭaṣelá plur. *quaṣíl* (Bil. *qŭanšalā*, G. ቍንጽል፡ plur. ቈናጽል፡) Fuchs; Schakal.

Qŭaṣer (G. ቈጸረ፡, ቈፀረ፡, A. ቈጠረ፡, Bil. *qŭaśar*) v. I zählen, rechnen; einen Tag, Termin festsetzen, Imper. *qŭaṣír*, Perf. *qŭaṣr-un*, *qŭaṣer-du*, Nom. *qŭṣrá* Zahl, *qŭaṣír* Termin, der festgesetzte Tag, *qŭaṣír y* den Termin bestimmen. Caus. *qŭaṣer-s*, Pass. *-š*.

Qaṭ (cf. G. ኀጥአ፡) v. I 1. verfehlen (den Weg), in die Irre gehen; 2. das Gedächtniss verlieren (durch Alter oder Krankheit), Perf. *qaṭ-un*, Caus. *qat-s*, Pass. *qaṭ-š*.

Qŭṭ (Bil. *qŭeṭ*, *qŭṭ*, Quara *hŭṭ*) v. I 1. nass, feucht sein; grün, frisch sein (Gras); 2. roh, ungekocht sein (Fleisch), unreif sein (Früchte); 3. sündhaft sein. Adject. *qŭṭín* (Bil. *qŭṭān*), adject. relat. *qŭṭ-aû*. Caus. *qŭṭ-s* nass machen, Pass. *qŭṭ-š* benetzt werden.

Qaṭá plur. *qaṭ* (cf. G. ኀጸደ፡) 1. Ring; 2. Silber, *qarús qaṭa* Ohrring.

Qáṭā (A. ቄጣ፡) bestimmte Brodsorte.

Qŭaṭeb (A. ቈጠበ፡) v. I sparsam, ökonomisch sein, Imper. *qŭaṭíb*, Perf. *qŭaṭb-un*, Nom. ag. *quaṭbátā*, adject. relat. *qŭatb-aû*. Caus. *qŭaṭeb-s* zur Sparsamkeit anleiten, auffordern. Pass. *qŭaṭeb-š* durch Sparsamkeit angesammelt werden (Güter), adject. relat. *qŭaṭeb-š-aû* erspart.

Qaṭqaṭ (A. ቀጠጠ፡, ቈጠቈጠ፡) v. I weg-, abschneiden, Perf. *qaṭqaṭ-un*, Caus. *qaṭqaṭ-s*, Pass. *-š*, adject. *qaṭqaṭ š-aû* geschnitten, *qaṭqaṭšaû bírā* ein castrirter Stier.

Qaû (Agaum. *ɣota* vormals, früher, vgl. §. 52: Quara *qaû*, Saho *qama* zuvor thun, voran sein) die Vergangenheit, Vorzeit, *qaû-s*, *qawu-s* ehemals, einst, früher, *qaû-s ejír winu* es war einst ein Mann.

Qaû (Quara *qaû*) v. I führen, geleiten, den Weg zeigen, Imper. *qawí*, Perf. *qaw-un* (*qauw-un*), *qaû-ru*, Nom. ag. *qawáta* (*qauwatā*, *qowatā*, ቀዋዲ፡) Wegweiser, Führer. Caus. *qaw-is*, Pass. *-iš*; vgl. §. 52.

Qey (Demb., Quara *kez*, Bil. *kid*. vgl. §. 48) v. I verkaufen, Imper. *qey*, Perf. *qiy-ún*, *qi-rú*, *qiy-ú*, Nom. ag. *qiyáta* Verkäufer, Caus. *qey-s*, Pass. *qey š*, adject. relat. *qeysaû* verkauft.

Qayem (G., A. ቀየመ፡) v. I ungebräuchlich, Nom. *qīm* Groll, Caus. *qayem-s* Hass schüren gegen Jemanden, Reflex. *qayem-t* Groll hegen mit Rachegedanken, Nom. ag. *qayemtátā*, Pass. *qayem-š* von Groll erfüllt werden.

L.

l (Bil. *-l*, *-li*, Agaum., Demb., Quara *-li*) Postpos. in, bei, zu, nach, *aû-l* wo? *mindír-il* in der Stadt, nach der Stadt, *Ṣellíya-l* nach dem Tigré, §. 244.

La (Bil., Demb., Quara *la*) ein, unus, *ejír inki, ìi lā ìi lā keráuk* Jedermann, der Eine wie der Andere stirbt (Jedermann ist sterblich). Adject. *laû* fem. *lāy*, *an lāû ìin wiqrún* ein Haus baute ich. *lāy-s tûš, liná ukún tûstā* heirate doch nur eine, nicht heirate zwei Frauen! *Lāû-d, láû-d-in* der erste, *lāy-ž, láy-š-an* die erste. Adject. relat. *lāw-an* einer seiend, wie *lāû* construirt, doch accentuirter Bedeutung, *lāwaû qirš ìû* noch einen Thaler gib! Meist abgekürzt *lawa*, z. B. *láwā wedáj ẓábec* sie hielt, hatte noch einen Liebhaber (ausser ihrem Gatten). *Lawáñ* (= *láw il* in einem, zusammen) Einheit, in einem, gemeinschaftlich, *an Birrú-cik lāwáñ ieñ* ich bin mit Birru in Compagnie. *Lawañ-t* IV A vereinigt sein, adject. relat. *lawañ-t-u* gemeinschaftlich (Gut), der Compagnie anheimgefallen, zu einer Gesellschaft gehörig, vgl. Text 11, Note. 2.

Li plur. *lik* (Bil. *lája* plur. *lák*, Agaum. *lay*, Demb., Quara *leyā*, *liyā*) das Feuer, *lī* collectiv: Feuer, *líā* ein einzelnes Feuer, *lik* Feuerbrände. *Li guátec* sie fürchtete das Feuer. *ien dir-ni-l lī tuwu* zu diesem Busch nun kam Feuer. *ien dirní inki li ḥañ yu* das Gebüsch wurde ganz verzehrt (vom) Feuer. *ṣaber li* Aschenfeuer, in der Asche glimmendes Feuer; *ḥañstáñ li* brennendes Feuer (durch welches Gegenstände verzehrt werden); *li qan* Gluthkohle (Feuerholz, Holz, an welchem Feuer), *lik fana* Zünd-, Schwefelhölzchen (*fanā* = A. ፋኖ፡), *lídrád* (= *lī-d-rad*, cf. G. ሮጲ፡) Nachtfalter.

Lô komm! s. *laû*.

Lib I (Bil. *lab*, Demb., Quara *lab*) v. I fallen, niederfallen, Imper. *lib*, Perf. *lib-an*; *ṣeglawá lib-á* es fiel ein Stern (Sternschnuppe); *hadegá lib* überfallen Jemanden in feindlicher Absicht. *Liblib* (Bil. *lablab*) II wanken, *lib-s* III A fallen machen, zum Fallen bringen, Imper. *libíš*.

Lib II (G. ለበወ፡) v. I ungebräuchlich, adject. *lib-ū* fem. *-ray* plur. *-ŭk* klug, verständig, *Birrú libú ieù* Birru ist klug; *an libú aĝun* ich wurde klug. *Libám* (mit einem *b*, A. ልበም፡ *libbām*) 1. der Schmied; 2. Hexenmeister, Wehrwolf, Zauberer, *küt libám qodáy* du Menschenfresser, grosses Schimpfwort. *Lìbenát* Klugheit, Einsicht, *Birrú-t libenát ɣayaû ieù* Birru's Verstand ist gewaltig. Caus. *libú ẓab* verständig machen, *an Birrú-t libú ẓabun* ich habe Birru den Kopf zurecht gesetzt.

Lib y (Quara *lem y*, A. ለም፡ —, ለብ፡ አለ፡) v. I lau, lauwarm sein (Wasser), adject. relat. *lib y-aû* lauwarm, *ien aqŭ-n lib yaû* dieses Wasser ist lau.

Libbìlebá plur. *libbilíb* (A. ልበልቦ፡) Unterhose der Frauen.

Libám Schmied; Zauberer, s. *lib* II.

Lidrad (= *li-d-rad* ins Feuer stürzend) plur. *lidrat-tan* ein beflügeltes Insect, Nachtfalter, A. የእሳት፡ ራዲ፡ genannt, vgl. *h*.

Lidít, ledít (A. ልደት፡) Weihnachtsfest, Geburt Christi.

Laged (A. ለገደ፡) v. I ungebräuchlich, *laget-t* (aus *laged-t*) IV A auslachen, sich über Jemanden lustig machen, Perf. *laget-t-an*; Recipr. *lagedlaged-š* VI A sich gegenseitig auslachen, verhöhnen.

Ligigŭánā Dachraum, -stube, -kammer, der Raum unter dem Dache.

Ligem (A. ለገመ፡) v. I ein Augendiener sein, von solchen Individuen gesagt, die unter Aufsicht gut arbeiten, unbewacht aber faulenzen, Imper. negat. *ligimtā* mach' dich nicht heuchlerisch schön! Nom. act. *ligmánā* Augendienerei, *ligím* Faulheit. Nom. ag. *ligmátā* Augendiener. Adject. *ligm-á* fem. *-ráy* plur. *-ŭk* träge, wie *ligmátā* gebraucht, *Birrú ligmá winu* Birru war ein Augendiener. *Ligem-t* IV A (A. ተለገመ፡) lau werden im Dienst.

Ligŭm, lugŭm (A. ለጐመ፡) v. I 1. zügeln, Zügel anlegen; 2. laden (das Gewehr), Imper. *lugŭm*, Perf. *lugm-un*. Nom. *lugŭám* Zügel, Zaum. Caus. *ligŭm-s*, Pass. *-š*.

Liges (A. ለገሰ፡) v. I freigebig sein, Imper. *ligís*, Perf. *ligs-in*, Inf. *ligsánā* Freigebigkeit, freigebig sein. Nom. ag. *ligsáta*, adject. *ligs-aû* fem. *-ray* plur. *-aŭk* freigebig, *an ligs-ár winun* ich war freigebig; negat. *ligs-ig-aû* filzig, der kein Geschenk gibt.

Ligēˀ (Bil. *lagad*, Demb., Quara *lagaz*, Agaum. *ligez*) v. I gross, hoch, lang, weit, breit sein, — werden, Perf. *ligz-ún, ni qăr ligzá* (Bil. *ni qárá lágaduχ*) sein Sohn erwuchs, erreichte die männliche Grösse und Stärke. *Fizá bíqlauk ligzauk* (Bil. *fádan báquadauk lágadauk* der Samen geht auf und wächst (wird gross). Adject. relat. *ligz-áû* fem. *-ráy* plur. *-auk* gross, hoch, lang, weit, *ligzaû abá* ein hoher Berg, *ligzaû sefír* der lange Finger, *ligzaû hagír* ein grosses Land. Caus. *liges-s* verlängern, vergrössern; gross machen (erziehen, ein Kind). Pass. *ligeš-š* erzogen werden.

Liç (Bil. *liš*, Quara *laś*, A. ላጨ፡, G. ለጸየ፡) v. I barbiren, rasiren, Imper. *liç*, Perf. *liç-un*, Nom. *liçatā* der Barbier. Caus. *liç-is*, Pass. *-iš*.

Laḥ Numerale (Bil. *laχ*, Agaum. *liχ*, Quara *liaû*) hundert, §. 236.

Leχán (Bil. *laǧán* plur. *lakān*, Agaum. und Quara *laǧin*, Demb. *naǧin*, Somali *lag*) collect. wunde Stellen, Geschwüre, und sing. Wunde, Geschwür, *leχan-s* (Bil. *laǧan-d*) III A verwunden, Imper. *leχan-š; leχan-s-es* (Bil. *laǧan-d-is*) III B verwunden lassen. *leχan-t* (*laǧan-t*) IV A sich verwunden und verwundet werden.

Likek (A. ለከ፡) v. I messen, Imper. *likke*, Perf. *likk-un*, Nom. *lik* und *lukkā* plur. *luk* Mass. Caus. *likk-es*, Imper. *likk-iš*, Pass. *likk-eš*.

Luk plur. *lukúk* (Bil. *luk*, Agaum. *luk*, Demb. *luk*, Quara *lekŭ*, Somali *luk*, Galla *lukā*) das Bein; der Fuss. Adject. relat. *luku-aû* zum Bein gehörig, *lukŭáû qaṭá* Fussspange, *lukuk-áuk qaṭ* Fussspangen.

Likua plur. *líkŭe*, *liku* (Bil. *liuk*) die Wegzehrung, Kost, die man auf die Reise mit sich nimmt. *Likŭe-t*, *likŭ-t* (Bil. *luk-r*) IV A sich mit Wegzehrung ausrüsten, versehen, Imper. *likŭ-e*. *Likŭ-s* (Bil. *luk-is*) III A Jemanden mit Wegzehrung versehen, Imper. *likŭ-š*.

Likfáua (s. *k* und Amh. ፋና፡) plur. *likfáu* Zündhölzchen, Schwefelhölzchen.

Laq plur. *laqáq* (Bil. *lánqi* plur. *lánqiq*. Demb. *laχ*, *lanχe*, *lang* bei Halevy, Quara *lanχ* bei Flad, ላንጕ፡ und ላንሕ፡ in den Texten, Galla *laga* Zunge, cf. لُقْلَق lingua, لقلق, لكك, لحك, لعق linxit) die Zunge, *ejír ni laq, ni gizú laû ayyaû* des Menschen Zunge und Herz sind nicht gleich.

Laq (Bil. *lāq* Gespei, *lāq* speien, Quara *laχe-t* speien, cf. G. **ወረቀ፡** speien, **ረቅ፡** Gespei) v. I ungebräuchlich, *laq-t* IV A speien; Speichel auswerfen, Imper. *laqíc*, Perf. *laq-t-un*, Nom. *láqtā* Gespei; Speichel, Inf. *laqtánā*, Nom. ag. *laqtáta*. Caus. *laqe-s* zum Speien reizen, Imper. *laqíš*, Pass. *laqe-š* ausgespieen werden.

Liqeq (A. **ለቀቀ፡**) v. I verlassen, fortziehen, Imper. *liqíq*, Perf. *liqq-un*, *hagír liqquà* sie verliessen das Land. Nom. ag. *liqqáta* Auswanderer. Caus. *liqq-es* zum Fortgehen veranlassen: fortjagen, ausweisen, Imper. *liqqíš*. Pass. *liqq-eš* ausgejagt, ausgewiesen werden. Reflex.-Caus. *liqqes-t* sich Jemanden vom Halse schaffen.

Liqem (Bil. *laqam*, Ti. **ለቀመ፡**, A. **ለቀመ፡**) v. I sammeln, zusammenlesen (Früchte, Holz u. s. w.), Imper. *liqím*, Perf. *liqm-ún*, Inf. *liqmánā*, Nom. ag. *liqmátā*. Caus. *liqem-s* sammeln lassen, Imper. *liqmíš*, Reflex. *liqem-t* für sich sammeln, Imper. *liqmíc*, Perf. *liqemtun*, Pass. *liqem-š* gesammelt werden: mit vielen anderen hingerafft werden (in der Schlacht, Epidemie).

Laqseš-áû und *laseš-aû* (vielleicht verkürzt aus *laq-ezû-š-aû* an der Zunge gebunden, vgl. *laq* und *ezuc*) fem. *-ráy* plur. *-auk* stumm; *laqsešáû donqùár* fem. *laqsešráy donqùrdáy* plur. *laqsešáuk donqŭráuk* taubstumm.

Lálā plur. *lal* (Bil. *láqlā* plur. *láqil*, Demb. *laĝlā*, Quara *laûlā*) die Biene, *lal qefá* Bienenstock, *lal àin* Bienenhaus oder *lal madír* Bienengehöft (in welchem die Bienenstöcke sich befinden), *lal sefra* Zelle der Bienenkönigin, *àicír lála* schwarze Biene, Art von Bienen, in Bäumen nistend, mit schwarzem Honig, A. **የጠቋራ፡ ንብ፡** genannt: *gezú lála* (Hundsbiene) die Wespe; vgl. auch *sarā*.

Lil subst. (A. **ልል፡**, cf. G. **ላኅለኀ፡**) Weiche, Weichheit. *lil-ú* v. weich sein (die Erde), schlammig, kothig sein, Nom. *liltá* Schlamm, Koth, Dünger, adject. *lilt-á* fem. *-ī* plur. *-ak* schlammig, kothig.

Lileb (A. **ለበለበ፡**) v. I härten (im Feuer den Stock), Imper. *lilíb*, Perf. *lilb-ún*, Nom. act. *lilbánā*, Nom. ag. *lilbátā*, Caus. *lileb-s*, Imper. *lilbíš*, Perf. *lileb s-un*, Pass. *lileb-š*, Imper. *lilbíc*, adject. relat. *lilbeš-aû* gehärtet.

Lil-f (A. ለበለበ፡) v. I schwätzen, albernes Zeug reden, Imper. negat. *lilifta* schwätze nicht! Perf. *lilf-un*, Nom. act. *lilfánā* Geschwätz, Nom. ag. *lilfátā* plur. *lilfát* Schwätzer. Caus. *lilef's*, Pass. *-š*.

Lilqu (A. ለቀለቀ፡) v. I anstreichen (mit Farbe, Kalk), Imper. *lilāq* und *lilqūc*, Perf. *lilq-un*, *lilqŭ-ru*, Nom. act. *lilqŭánā* und *lilqana*, Nom. ag. *lilqŭatā* und *lilqata*, Caus. *lilqŭ-s*, Imper. *lilqúš*, Pass. *lilqu-št*.

Lilem (A. ለመለመ፡) v. I grün sein, — werden (Feld), Perf. *lilm-un*, Nom. act. *lilmánā*, Nom. abstr. *lilmenát*; *ien kilkíl lilmenát ɣayaû ieñ* diese Wiese ist sehr grün (die Grünheit dieser Wiese ist gross). Nom. concr. *lilemá* Saft; adject. *lilm-ú* fem. *-ī* plur. *-uk* grün, saftig, *kilkíl lilmú aǧu (awī)* die Wiese ist grün geworden, *an lilmár an* ich bin frisch, gesund. *Lilem-s* III A einer Sache ein frisches Aussehen geben (der Butter durch Beimengung von Substanzen).

Liltá plur. *lilt* Mist; Schlamm, s. *lil*.

Lilur (G. ለወወ፡) v. I heucheln, Perf. *lilw-ún*, Nom. act. *lilwánā*, Nom. ag. *lilwátā*, adject. relat. *lilw-aû*. Caus. *lilû-s*, Pass. *-š*, adject. relat. *lilûš-aû* geheuchelt (Wort, Rede).

Lam v. I ungebräuchlich, *lam-t* (Bil. *lām-r*) IV A in Empfang nehmen, Imper. *lamíc*, Perf. *lam-t-un*, §. 43; Nom. ag. *lamtátā* Empfänger. *lam-t-s* IV B nehmen lassen, Imper. *lamtíš*. *Lam-s* (Bil. *lam-is*) III A darreichen, darbieten, hinreichen (Geld u. s. w.), Imper. *lamíš*, Perf. *lams-ún*, Nom. act. *lamsánā*, Nom. ag. *lamsátā*.

Limat (A. ሌማት፡) Tisch.

Linā plur. *līn* Pflugdeichsel.

Liña (Bil. *laña*, Agaum. *laiā*, Demb., Quara *liñā*) zwei, *liñatrá* (Bil. *lañar*, Agaum. *laiatini*, Demb. *linatā*, Quara *liñasā*) zweiter.

Liñaârt (= *liñā aûr-t* mit zwei Köpfen) kleine Schlange, angeblich mit zwei Köpfen, A. መንታ፡ ላይ፡ እባብ፡ genannt.

Laiatá und *laiadá* (Bil. *laiatā*, Agaum. *laiatā*, Demb., Quara *liñata*) sieben, *laiatatrá* (Bil. *laiatar*, Agaum. *laiatini*, Demb., Quara *liñatasa*) siebenter, *laiatarñiu*, *laiadarñiñ* (Bil. *laiatarárñiu*, Quara *laiatiñ*, Demb. *liñatiñ*, Agaum. *laiatiska*) siebenzig.

Lárin, *larn* (Bil. *laiaráñin*, Agaum. *laiariñ*, Quara *laiatiñ*, Demb. *liñatiñ*) zwanzig.

Līs (A. ለቀሰ፡, vgl. §. 71) v. I weinen, Thränen vergiessen, Imper. negat. *lístā* weine nicht! Perf. *līs-un,* Nom. *lis* Thränen, *lísā* eine Thräne, Caus. *lis-s* weinen machen, Pass. *liš-š, lis išt* beweint werden (der Verstorbene).

Lis v. I weich (Fleisch gekochtes, Stoffe), zart (Hände, Körperbau), sanft sein, — werden, Nom. *lisnat* Zartheit, adject. relat. *lis-ú* fem. *-í* plur. *-u̱k* weich geworden, *lisú ziyá* zartes Fleisch. *lilis* und *lislis* II (A. ለሰለሰ፡) in hohem Grade weich, zart sein, — werden, *Birrú lislisá* (für *lislisaû*) *nan ẓayaû* oder *Birrú-t nan lislisnát χayaû ieṅ* Birru hat sehr zarte Hände.

Lazráta plur. *lazrat, lazárt* ein im See lebendes Thier, angeblich von Form eines Schildes, A. ሳሊማ፡ genannt.

Laṭ v. I ausspannen, strecken, spannen, (den Bogen, Strick), Imper. *laṭ,* Perf. *laṭ-un. Laṭlaṭ* und *laṭaṭ* (A. ለጠጠ፡) v. II straff anspannen; gespannt, gestreckt sein (intr.), flach, eben sein, adject. relat. *leṭleṭ-aû, hagír leṭleṭaû* flaches, ebenes Land. Caus. *laṭ-s,* Poss. *-š.*

Litaq (Bil. *lataq* und *rataq,* G. ረትዐ፡, A. ረታ፡) v. I gewinnen (den Process, die Wette), Imper. *litáq,* Perf. *litaq̇-un, litaq-ru* (und *lita-ru*), *litaq-u* (und *litaû*), *lita-c, litaq-nun, lita-rnu, litaq-uṅ* (*lita-uṅ*), Nom. act. *litaqánā,* Nom. ag. *litaqáta,* Nom. concr. *letqá* Gewinn. *Lita-s* III A zum Siege, Gewinn behilflich sein, Imper. *litáš* leiste Beistand, Hilfe im Process! *Lita-š* V A verlieren (den Process, die Wette), Perf. *litaš-un, ieçuwá litác, dåqŭsá litašec* die Maus gewann, der Frosch aber verlor.

Laû, lô plur. *láu̱χtan* (Bil. *lāuχ* plur. *láġua, lauġa,* Dembea *lagi* plur. *lāgā,* Quara *laṅ* plur. *laṅa*) komm! plur. kommt! *yi gba lô* komm' zu mir! *láuχtan yu* kommt her! sagte er. *Lô y* (komm' sagen) winken, herbeiwinken, rufen.

Láû, laû und *lô* (Bil. *laû,* Quara *laû*) die rechte Seite, *laû nan* die rechte Hand (Hand der rechten Seite), *láw-il* zur rechten Seite, rechts, *ṅi láwil* zu seiner Rechten. Adject. rel. *lāw-áû* fem. *lāû-ráy* plur. *láw-auk* rechts befindlich, *ṅi láwaû-s ṭáyqu* er fragte den zu seiner Rechten befindlichen Mann.

Láwā, lāû einer, ein, s. *lā.*

Luwá plur. *lú̱kŭe* und *kim* (Bil. *luwi* plur. *was,* Agaum. *luwa,* Quara *kamá* plur. *kam*) die Kuh, *saráy luwa* rothe Kuh, *ṣaráy l.* weisse Kuh, *ṅiçír l.* schwarze Kuh, *waynimma l.*

schwarz und roth gefleckte Kuh, *aymirimmá l.* silbergraue Kuh, *luwá-t gi* Kuhhorn, *luwa-t qŭrbi* Kuhhaut, *luwa-t ṣab* Kuhhuf.

Lawín, 'auwin (ለውን፡, G. ልብን፡) wohlriechendes Harz; Gummi.

Liwed v. I schläfrig sein, adject. *liwed-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* schläfrig.

Laûṭ (Bil. *lawat*, A. ለወጠ፡) v. I wechseln, tauschen, umtauschen Perf. *laûṭ-un*, Nom. act. *laûṭána*, Nom. ag. *laûṭatā*, Caus. *laûṭ-s*, Pass. *-š*. Adject. relat. *laûṭ-š-aû* fem. *laûṭ eš-ráy* plur. *laûṭ š-auk* wankelmüthig; veränderlich, *laûṭešráy* das Chamäleon. Nom. act. *laûṭšánā* Wankelmuth; Charakterlosigkeit.

Laûṭešráy das Chamäleon, s. *laûṭ*.

Lāy fem. von *lāû* ein, s. *lā*.

Laya (A. ሌላ፡) anderer, alius, *layā ejír* ein anderer Mann, *lay' ik* andere Leute.

M.

-m Negativpartikel, *ien abá-n ligzáw-um áyyaû* dieser Berg ist nicht hoch. *wurá-m ẓabíyaû* er that nichts; §. 163.

-ma (Bil. *-ma*, Demb., Quara *-mā*) Fragepartikel, *küt Xamrá-t gab-má gabrauḱí* sprichst du Agau? *kü zin ayyô-má* ist er denn nicht dein Bruder? §. 189.

-me, -m, -im (A. ም፡) und, nun, *ieçuwá-z-me dâqūsá-z* die Maus und der Frosch, *y'iṅá-z-me ayír-iz dáḥnauk* meine Mutter und mein Vater sind gesund; §. 258.

Mi v. I ungebräuchlich, *mi-t* (Bil. *meǧi-r*, Demb., Quara *mey*, aus *megey*) IV A vergessen, Imper. *mīt*, neg. *mīttā*, Perf. *mī́-t-un*, *mi-t-ru*, *mi-r-u*, Nom. act. *mitánā*, Nom. ag. *mitáta*; *mi-t-s* IV B vergessen lassen, Pass. *mīt-š* vergessen werden.

Mi plur. *mic* (Agaum. *me*) Brod, *mi ṅin* Brodkammer, *miçtiyaû mi* ungesäuertes Brod. *Mi* (cf. plur. *mic*) ist das gegohrene, der gegohrene Teig, vgl. s. v. *micā*.

Mu, miu v. I ungebr., *mû-t* (Bil. *muq̇u-r*, *muq̇-r*, Quara *mô-t maû-t*) IV A tragen, sich aufladen, Imper. *mû-c*, Perf. *mû-t-un*, *mû-t-ru*, *mû-r-u*, Nom. act. *mûránā*, Nom. ag. *mûrátā* (Bil. *muq̇ránta*, Quara *môtánta*) Träger, Nom. concr. *miwír*, *miûr* (Bil. *muqŭr*, Quara *mûti*) die Last. *mû-s* (Bil. *muq̇ù-s*) III A tragen lassen, Imper. *mû-š*.

Mabil subst. coll. (A. ምዕብያ፡, G. ማዕበል፡) Wellen; sing. *màbelá*.

Midá plur. *mid* (A. ሚዶ፡) der Kamm.

Mìdaqŭá plur. *medáuq* (A. ምዳቋ፡) Antilope madoqua Rüpp.

Madelátli der obere Thürbalken.

Madír (A. ማኅደር፡) Stall, Viehstall (für Rindvieh, Ziegen u. s. w.); Hausvieh; Gehöft, Hof, *lal madir* Bienenhof, ein gehegter Raum, in welchem die Bienenstöcke sich befinden: *mizán madir* Wagschale.

Medírrā eine Haarnadel zum Flechten der Haare benützt, A. ወለባ፡ genannt.

Medríχ und *medrík* (A. መድረክ፡) Thürschwelle.

Mìdežā und *medžá* plur. *midíž* (A. መዶሻ፡) Hammer.

Mafúdā plur. *mafūd* (A. ማፋዳ፡) auch *miḥfuda* Geldbörse, -beutel.

Migú und *magū* (Quara *maû*, *mó*, cf. Galla *moyé*, Saho *mogoḷ*, *mogóḍ*, A. መውገጫ፡) Mörser.

Megabít (A. መጋቢት፡) der siebente abessinische Monat.

Muagágrā Zelt, s. *wuagagrā*.

Miges v. I erzählen, Imper. *migíš*, Perf. *migs-un*, Nom. act. *migsánā*, Nom. ag. *migsátā*, Caus. *miges-s*, Poss. *miges-t* (mit der Form von IV A).

Maġát Fischnetz.

Miç und *miṣ* (A. መጠጠ፡) v. I sauer, scharf sein, Perf. *miç-un*, Caus. *mic-is* säuern, sauer machen, Imper. *miçíš*, adject. *micú* scharf, Spitze. Refl. *miç-t* sauer werden, adject. relat. *miçtaû* sauer geworden, negat. *miç-t-īy-aû* ungesäuert, *miçtīyaû mi* ungesäuertes Brod.

Micā plur. *mic* (Agaum. *buk*, Galla *bukó*, Ty. ብሑቅ፡, G. ብሑእ፡, A. ብኽ፡) der Teig, *mi* plur. *mic* Brod; *mic auq* (Bil. *ma kŭati ʿāuq*) Sauerteig = Teigwasser, *mic is* III a den Teig machen, kneten, Imper. *micíš*; *mic-es-s* III b.

Micišt-ráy plur. *-au̱k* trächtig (Weibchen von Thieren), *micištráy luwá* trächtige Kuh; vgl. §. 174, Anm. 2 und §. 57

Miḥfúdā Geldbeutel, s. *mafúdā*.

Maχíl (A. ማኸል፡) Mitte, *gina maχíl* zwischen uns, *kŭten m.* zwischen euch, unter euch: *maχliñá* (A. ማኸለኛ፡) zwischen befindlich, in der Mitte befindlich.

Maχen und *miχen* (A. መከነ፡ v. I unfruchtbar sein (Weib, Baum), Perf. *maχn-un*, adject. *maχán* መካን፡ unfruchtbar, *maχennat* Unfruchtbarkeit; Caus. *maχen-s*.

Maχer (A. መከረ፡) v. I rathen, Rath geben, Imper. *maχír*, Perf. *maχr-un*, Nom. abstr. *miχír* (A. ምክር፡) der Rath, Nom. act. *mikrána*, Nom. ag. *mikráta*. Caus. *maχer-s*, Poss. *maχer-š*.

Maharámya und *maharím*, *marím* (A. መሀረምያ፡, ማረምያ፡) Sacktuch; Kopftuch.

Mahárža Pflugeisen, schar, s. *arža*.

Máχta plur. *maχt* Wand.

Mik-a Löffel, s. *miyeka*.

Mik-a plur. *mik* (Demb. *mekya*, Quara *makyā*, vgl. §. 53) Mund und Lippe, *sil mikā* Messerschneide (-mund), *açená mikā* Lanzenspitze.

Mikídda und *mìkedá* plur. *mikíd* (A. መከዳ፡) Polster.

Mikek (A. መካ፡, G. መክሐ፡) v. I verherrlichen, preisen, Ehrenbezeugungen erweisen (einem Mächtigen, Grossen), Perf. *mikk-un*. *Mikk-eš* V A (geehrt werden) mächtig sein, Caus. *mikkes-s* zu Macht verhelfen (V B).

Mikán (cf. A. መካን፡) die Kirche.

Mìkerá (A. መከራ፡) der Kummer.

Miqa plur. *miq*, *miqqe* (Bil. *meq̇áq̇ā* plur. *meq̇aq*) der Hirt, besonders Hirt über das Hornvieh, doch auch *big mīqā* Schafhirt, *ficír mīqā* Ziegenhirt, *farẓá mīqā* Pferdehirt. Denom. *mīq-t* und *mīqq-it* (Bil. meq̇āq̇-r) IV A Hirt werden, — sein, weiden, *yi kim miqqíc* weide mein Vieh, werde Hirt meines Viehes! Perf. *mīqt-un*, *mīqt-ru*, *mīqr-u*. *Mīq-es* III A zum Hirten machen. Imper. *miqíš*, Perf. *mīqes-un* und *miqs-un*.

Meqbír (A. መቅበር፡) das Begräbniss, die Beerdigung.

Miqín Seitenbalken an der Thüre, an welchem die Thüre eingepfalzt ist.

Miqeñet beneiden, s. *qiñ*.

Meqríz subst. (A. መቅረዝ፡) Leuchter.

Māl (Bil., Demb., Quara *māl*) v. I werfen, um-, niederwerfen, Perf. *māl-un*, *māl-du*, Nom. act. *mālánā*, Nom. ag. *mālátā*. Caus. *māl-s*, Pass. *māl-š*.

Milā plur. *mil* (Saho *militā* plur *milit*) Hoden, testiculi.

Malifya fem. *malifi ráy* plur. *malifit* (A. ማለፍያ፡) schön, herrlich.

Malǧùs (A. መነኰሰ፡) v. I Mönch werden, Perf. *malǧŭs-un*, Nom. abstr. *malǧŭsnát* Mönchthum, Nom. concr. *malǧúsā* Mönch und *malúsa* Nonne. Caus. *malǧŭs-s*.

Milák (A. **መላክ**፡) Engel.

Milkes (A. **መለክተ**፡) v. I Denom., vgl. §. 38, Note 1, mit dem Lineal Linien ziehen, Perf. *milkes-un*, Nom. *milkesá* plur. *milkés* Linie. Caus. 2 *milkes-s*, Pass. *milkeš-š*.

Maluq (Bil. *miluq y*) v. I entlaufen, Imper. *malúq*, Perf. *malqun malqŭ-ru*, Nom. act. *malqŭ́ná*, Nom. ag. *malqŭ́ta*, Caus. *malqŭ-s*.

Mōlal (A. **ሞለሞለ**፡) v. I ungebr., *mōlal-t* IV A schmal, dünn sein, adject. relat. *molal-t-ū* fem. *-i* plur. *-uk* schmal, dünn; auch vom einfachen Stamm: *molál* (A. **ሞላላ**፡) fem. *-ī* plur. *auk* schmal.

Milás (Herkunft dunkel, nach der Vocalisation zu schliessen jedenfalls ein denom. Verb, cf. A. **መላስ**፡ Zunge, Sprache) v. I den Anlass geben, die Ursache sein, Imper. *milás*, Perf. *milas-ún*, Nom. act. *milasáná*, Nom. ag. *milasáta*, Caus. *milas-s*, Pass. *milaš-š*.

Males (Herkunft dunkel, nach der Vocalisation denominat.) v. I die Vermittlerrolle übernehmen, versöhnen, vermitteln, Imper. *malís*, Perf. *mals-ún*, Nom. act. *mals-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *males-s*, Pass. *maleš-š*.

Melát (A. **መላጣ**፡) kahl, Glatze; *melát aǰun* ich wurde kahl, *aûr melát* kahlköpfig.

Mìluwá plur. *melû* ein kleines Kind; vgl. *mayuwā*.

Memín (Bil. *mamán* Liebhaber, Geliebter, *mamant* Geliebte. Favoritin) Kebsweib, Geliebte.

Mindír (A. **መንደር**፡) Dorf, Stadt, Ortschaft.

Minç subst. (Agaum., Demb., Quara *minçe*, A. **ምንጭ**፡ = G. **መንቀጳ**፡ Quelle.

Minjíl subst. (A. **መንዲል**፡) Handtuch.

Menálbac (A. **መናልበች**፡) vielleicht.

Mìnemín, mánman (A. **ማንም**፡) irgend Jemand; §. 225.

Minmin (A. **መንመን**፡) v. I abmagern, Perf. *minmin-un*, *-du*, Nom. act. *minminánā*, Nom. abstr. *minmín* Magerkeit, Caus. *minmin-s*, Refl. *minmin-t* IV A wie v. I.

Minzer (A. **መንዘረ**፡) v. I huren, Perf. *minzr-ún*, *minzer-du* u. s. w., Nom. act. *minzrána*, Nom. ag. *minzrátā* = *mùnzerā* plur. *minzír* Hurer, Hure, Nom. abstr. *minzernát* Hurerei, Caus. *minzer-s*.

Minšya (A. መንሾ፡) Wechselfieber, *an minšyá ṣuwit winun* ich litt an Wechselfieber.

Menáṣer (A. መነጸር፡) Vergrösserungs- oder Verkleinerungsglas.

Menta plur. *minít* (A. መንታ፡) Zwilling.

Mar plur. *t* (Bil. *mar*, Demb. *may*, A. ማስ፡, vgl. §. 45) Schlauch, Sack, aus gegerbter Ziegen- oder Schafhaut verfertigt, dient zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken und Werthsachen.

Mir y (A. መር፡ አለ፡) v. I hinübersetzen, -hüpfen, -springen.

Mira plur. *mir* (Quara *meyā*, cf. A. በር፡) Thüre (als Oeffnung), *ñin mirá* Hausthüre: vgl. *bilā*.

Múrā plur *mūr* die Garbe.

Mirbā plur. *mirb* (Bil. *márbā* plur. *mārif*, Demb. *marbā*, Quara *marfa*, Agaum. *márfi*, Ti., A. መርፌ፡) die Nähnadel, *mirb el* Nadelöhr, *an ṭeṭá-t mirb' el-lí duwún* ich habe den Faden eingefädelt.

Murburya (cf. A. ማበረርያ፡) Fensterriegel, Thürriegel.

Márdā plur. *mard* (A. ማርዳ፡) Halskette.

Mirgíf (A. መርገፍ፡) grosse kostbare Robe, Festkleid.

Mirek (A. ማረከ፡) v. I zum Gefangenen machen, Imper. *mirík*, Perf. *mirk-un*, Nom. act. *mirkána*, Nom. ag. *mirkáta*, Caus. *mirk-es*, Pass. *mirk-eš*, Nom. ag. *mirkešátā* und adject. relat. *mirkešaû* gefangen genommen, Refl. *mirk-et* sich gefangen geben.

Mirákā die Erntezeit, cf. A. መራቃ፡.

Mirqa plur. *mirq* (A. ብራቅ፡ oder wahrscheinlicher von መብርቅ፡) der Blitz.

Marím Sacktuch, s. *maharimya*.

Mirmir (A. መረመረ፡) v. I untersuchen, Imper. *mirmír*, Perf. *mirmir-un*, Nom. act. *mirmir-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *mirmir-s*, Refl. *-t*, Pass. *-š*.

Mirán Riemen, Lederband.

Mūrínā Schubeisen (eiserne Stange) zum Verschliessen der Thüre während der Nacht.

Marer (A. መረረ፡) v. I bitter sein, Perf. *marr-un*, Nom. abstr. *marrenát* (A. መራርነት፡), adject. relat. *marr-aû* fem. *-ìray* plur. *-auk* bitter. Caus. *marr-es* bitter machen etwas, erbittern (Jemanden). Refl. *marr-et* (A. ተመረረ፡) IV A verbittert werden

im Gemüthe, Perf. *marretun*, synon. *marrár ajun* ich wurde ergrimmt.

Mirez (A. መረዘ፡) v. I vergiften, Perf. *mirz-un*, Nom. act. *mirzánā*, Nom. ag. *mirzátā* = adject. relat. *mirz-aû*; *mirz* Gift, *mirzeñ-ā* fem. *-i* plur. *-it* giftig, Gift enthaltend (Pflanze, Schlange), negat. *mirz-íy-aû* fem. *mirz-í-ray* (plur. *mirz-íy-auk* unschädlich. Caus. *mirz-es* vergiften, Refl. *mirz-et* sich vergiften, Pass. *mirz-eš* vergiftet werden, adject. relat. *mirz-eš-aû* vergiftet.

Marez (A. መረፀ፡, መረጠ፡) v. I wählen, auswählen, Imper. *maríç*, Perf. *marẓ-un*, Nom. act. *marẓ-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Nom. abstr. *mirzá* die Wahl. Caus. *marẓ-es*, Pass. *-eš*, Relat. *marez-aû* auserlesen.

Miryá (A. ማርያ፡ *anus*) Abtritt, locus cacandi.

Maryám (A. ማርያም፡) Maria, *enne Maryām-t matemiyā* Regenbogen (Gürtel der Madonna).

Miz (A. መዘዘ፡) v. I verdrehen (die Rede), absichtlich falsch verstehen, Imper. *miz*, Perf. *miz-un*, Caus. *mis-s*, Pass. *miš-š*; s. a. *mizez*.

Mez Honigwein, Hydromel, sing. *mizā* ein Tröpfchen davon (Bil. *mīd*, Demb., Quara *mīz*, Agaum. *mīž*, Saho, 'Afer *mēz*, Ti. ሜሶ፡). Dieses Getränke, A. ጠጅ፡ genannt, wird bereitet, indem man Honig mit Wasser verdünnt und dann in einem grossen Topfe an die Sonne gestellt zur Gährung bringt; hierauf wird die Flüssigkeit mit der Rhamnus pauciflorus (A. ጌሾ፡) versetzt, welche ihr einen eigenthümlichen säuerlichen Geschmack verleiht.

Mazá (Ti. መዐዛ፡) süsser Geruch, Wohlgeruch.

Mázā plur. *maz* (Bil. *mâda* plur. *maz*, A. ሚዜ፡, Ti. ማዛዥ፡) Gefährte des Bräutigams, Gefährtin der Braut während der Hochzeitstage.

Mesá (A. ምሳ፡, Ti. ምሳሕ፡) die erste Hauptmahlzeit des Tages, gegen Mittag eingenommen.

Misíb (A. መሶብ፡) Brodkorb; vgl. §. 19.

Misgál Land, Provinz, das was *hagir*; vgl. §. 50.

Mesẓút und *meśẓot* (A. መስኮት፡) Fenster; vgl. *sik*.

Misker und *miser* (A. መሰከረ፡) v. I Zeugenschaft geben, Zeuge sein, Imper. *miskír*, Perf. *miskr-un*, Nom. act. *miskeránā*, Nom. ag. *-átā*, Nom. abstr. *miskír* Zeugniss, Caus. *misker-s* zum Zeugen nehmen.

Meskirrim (A. ምስከረም፡) der erste abessinische Monat.

Misel (A. መሰለ፡) v. I ähnlich sein, *misíl* Aehnlichkeit, Perf. *misl-un; miselmisel* v. II ganz ähnlich, haarscharf gleich sein, Perf. *miselmisl-ún. Misel-s* III A ähnlich machen, *misel-š* V A ähnlich werden, — gemacht werden.

Miselál und *meslíl* (A. መሰላል፡) Leiter, auch Stiege, Treppe.

Mazín (A. ማዝን፡) Ecke, Winkel: Mauerverzierung über der Hausthüre.

Mizen (A. መዘነ፡) v. I wägen, Imper. *mizín,* Perf. *mizn-un, mizen-du;* Nom. *mizán* die Wage, *mizán qánā* Wagbalken, *madír* Wagschale, — *neṭír* das Gewicht. *Mizen-s* III A wägen lassen, *mizen-š* V A gewogen werden, adject. relat. *mizenš-aî* gewogen.

Mizen (A. መሰገነ፡, G. መዝገነ፡) v. I ungebräuchlich, *mizyánā* (A. መስጋና፡) Lob, Preis, Dank. *mizen-s* III a loben, preisen, danken, *an kütá-t mizens-ákún* ich danke Ihnen, Nom. act. *mizens-ánā,* Nom. ag. *-átā. mizen-s-es* III B, *mizen-š* V A.

Masen und *misen* (A. ማሰነ፡) v. I schwach, matt werden, Perf. *misn-un, misen-du,* Nom. act. *masnánā,* adject. velat. *misnaî,* Caus. *masen-s* schwächen.

Musána (aus *muks-anā* eigentlich: Castration, von A. መኰተ፡ castrare vgl. §. 69) plur. *musán* Castrat, verschnittener Bock, — Stier.

Mizinqua plur. *mizinque* (A. መሰንቆ፡) Geige, Harfe.

Miser Zeuge sein, s. *miskir.*

Mezárnā plur. *mezrán* (A. መዝወርያ፡) Schlüssel.

Mizez (A. መዘዘ፡) v. I ziehen, zerren; herausziehen (Schwert u. s. w.), Imper. *mizíz* und *mízze,* Perf. *mizz-un,* Caus. *mizz-es,* Pass. *-eš;* s. a. *miz.*

Mastaûít (A. ማስተዋት፡) Spiegel, *an mastaûíte-s qáálun* ich sah in den Spiegel.

Mezga (A. ሚያዝያ፡) der achte abessinische Monat.

Misqa plur. *misqíq* Band, vgl. A. አጠቀ፡, G. ዐጠቀ፡; cf. *ezqa* und §. 69.

Meṣûā, Meṣwā Massaua (am rothen Meere).

Mazíf plur. *mazbít* (Bil. *wânsibá* plur. *wânsíf,* A. ውንጭፍ፡, G. ምዐፍ፡) die Schleuder, womit man Steine wirft um die Wildthiere von den Kornfeldern zu verscheuchen.

Miẓ sauer sein, s. *miç.*

Mīt vergessen, s. *mī*.

Mūt, mût tragen, s. *mu*.

Mitek (A. **ምትክ**: Infinit. v. **ተክ**:) v. I ersetzen, Ersatz leisten, Imper. *mitík*, Perf. *mitk-un*, Caus. *mitek-s*, Pass. *-š*.

Miṭáf (A. **መጻፍ**:) Buch, Schrift; Amulet.

Metakŭá, metåkŭā (Bil. *måkŭatá*, Tig. **ምኩት**: vgl. s. v. *micá*) der Teig, *metakŭ* v. I den Teig anmachen, — anrühren: kochen, backen, Imper. *metúuk*, Perf. *metakŭn*, *metakŭ-ru*, Nom. ag. *metakŭátā* der Koch, Caus. *metakŭ-s* kochen lassen, Reflex. *metakŭ-t*, *metakŭi-t* für sich kochen, Pass. *metakŭ-š*.

Matmát fem. *-ī* plur. *-uk* nackt, *matmat winun* ich war nackt, *matmatír windu* du warst nackt.

Maṭemiyá plur. *maṭemít* (A. **መጠምጠምያ**:) Kopf- oder Leibbinde, Tuch um die Lenden gebunden, *ennú Māriyám-t maṭemiyá* (Gürtel unserer Mutter Maria) Regenbogen.

Maw v. I (G. **ምህወ**:, Quara *bohŭ, boû*, Bil. *boq*) fliessig werden, adject. relat. *maw-aû* Butter, zerlassene Butter, Schmalz. Caus. *maû-s* fliessen lassen, ausgiessen.

Mìyekú plur. *miyík*, Nebenform *míkā* plur. *mīk* (Bil. *mankā*, Agaum. *makeli* aus *malek*, G., Ti., A. **መንኪ**:) der Löffel, Gabel; Mund. *miyík nan* Löffelstiel, Gabelheft: vgl. §. 53.

Maylá plur. *mayl* (Agaum., Quara *mīlā*, A. **ማሽላ**: vgl. §. 48) Getreidesorte, Andropogon sorghum R., *báher maylā* (A. **የባሕር**: **ማሽላ**:) der Mais, zea Mais.

Mayír die Sichel, s. *ayer* II.

Miûrd (Quara *môryā* aus *mǫ̂rdā* = A. **ምረዲ**: aus **መበረዲ**: die Feile) v. I feilen, Perf. *miûrd-un*, Nom. act. *miûrd-ánā*, Nom. ag. *-átā* (Nom. concr. *gibbánā* die Feile), *miûrd-es* III A, *miûrd-et* IV A, *miûrd-eš* V A.

Mayuwá plur. *mayû* (A. **ወይፈን**:) Kalb, junges Rind, das noch nicht eingejocht worden; vgl. §. 60 und 76.

N.

-n, -en, -ne demonstrative Partikel, das nähere Object (vgl. *-d* das fernere Object) bezeichnend, *ien barú-n jíjā, ied barú-d qasaû ieñ* dieser Sclave ist bösartig, jener gut. *ien qamís-en* dieses Hemd, *ien efír-ne* diese Knaben; vgl. §. 230.

Ni Fragepartikel (Bil. *-n*, G. **ኑ**:), *ienít wùndu ní* warst du hier? vgl. §. 192.

Nib Stange, *dunkuán nib* Zeltstange.

Nibi Träume, s. *nibiya*.

Nibub (A., Ti., G. ነበበ፡) v. I lesen, Imper. *nibíb*, Perf. *nibb-ún*, Nom. act. *nibb-ána*, Nom. ag. *-átā* Leser, *nibb-es* III a, *nibb-es* V a.

Nibra plur. *nibír* Thierspecies, nur in der Verbindung *aqù nibra*, s. *aqùa*.

Nibís und *nifís* Subst. (A. ነፍስ፡) 1. Seele, *nibs oχúátā* Seelenfresser = grausam; 2. selbst, *yi nibís* ich selbst; vgl. §. 223.

Nibiyá plur. *nibí* (Bil. *nabáġī*) der Traum, das Traumbild, *nibī-t* (Bil. *nabāġ-r*) IV A träumen, Imper. *nibíc*, Perf. *nibít-un*, *-ru*, *nibī-r-u*, Nom. act. *nibīt-ánā*, Nom. ag. *-átā* = adject. relat. *nibīt-aû* und *nibīr-aû* Träumer.

Nedád (A. ንደድ፡) Wechselfieber; Fieberhitze.

Nifeg (A. ነፈገ፡) v. I geizig sein, Perf. *nifg-ún* Imper. neg. *nìfgetá* plur. *nifgítnā* geize nicht! Nom. *nifig*, *nìfgenát* Geiz, adject. *nifg-u* (cf. A. ንፉግ፡) fem. *-iráy* und *nifig-ráy* plur. *-uk* geizig (geworden); *nifig* (A. ንፉግ፡) fem. *nifg-ī* plur. *nifgán* geizig, Geizhals, *nifíg aġetá* plur. *nifgán aġtenā́* werde kein Geizhals, *nifíg aġ-un* ich wurde geizig. *Nifeg-s* III A geizig machen, *nifeg-s* V A durch Geiz angesammelt werden (Güter).

Nifís Seele; selbst, *yi nifís* ich selbst, s. *nibís*.

Nefás (A. ነፋስ፡) Wind, *aúlá nefás* (A. አውሎ፡, ነፋስ፡) Sturm, Orkan.

Nifṭá plur. *nifíṭ* (A. ነፍጥ፡) Gewehr, Flinte.

Niged (A. ነገደ፡ vgl. auch unten s. v. *ñer*) v. I eine Handelsreise machen, als Krämer herumziehen, hausiren, Imper. *nigíd*, Perf. *nigd-ún*. Nom. *nigíd* Handel, Handelsreise, *nigíd fi* auf Handel ausgehen (häufiger als das einfache *niged*), *nigíd fitún* ich zog auf Handel aus. Nom. ag. *nigdátā* = *negádā* (A. ነጋዴ፡) plur. *negád* Kaufmann, *negád ras* (A. ነጋድራስ፡) Chef der Handelskarawane.

Nugùd (A. ነጐደ፡) v. I 1. donnern, 2. zittern, beben (die Erde), Perf. *nugdú* es donnerte; es war ein Erdbeben; Nom. *nugùd* Donner, Erdbeben.

Niges (A. ነገሠ፡) v. I König werden, zur Herrschaft gelangen, Imper. *nigíz*, Perf. *nigz-ún*, Nom. *nugúz* König, *nugúz gibír* Steuer, Abgabe an den König, *nigíst* Königin, *mingíst* König-

reich. Caus. *niges-s* III A zum König machen, *nigz es-s* III B zum König machen lassen, die Proclamation zum König bewerkstelligen.

Nugūziē n. propr. masc.

Nic (Bil. *nikí*, Demb. *neki*, Agaum. *naka*, Quara *ney*) jetzt, heute; vgl. §. 63.

Neχuál plur. *-t*, auch *esíñ neχual* (cf. G. ንኅረ፡) Nasenloch.

Noχnáχ Schnofler, Einer, der durch die Nase redet, *küt noχnáχ qodáy* du Schnofler!

Naχer (A. ነከረ፡) v. I einweichen, ins Wasser legen, Imper. *naχír*, Perf. *naχr-ún, naχer-dú;* Caus. *naχer-s*, Pass. *-š*.

Niknik v. I zudringlich betteln, ohne sich abweisen zu lassen, Imper. *nikník*, Perf. *niknik-ún*, Nom. ag. *niknikátā* zudringlicher Bettler — *neknák*. Caus. *niknik-s*, Pass. *-š*.

Naq I (A. ናቀ፡) v. I geringschätzig behandeln, missachten, Imper. *naq*, Perf. *naq-un*, Nom. ag. *naqátā;* Caus. *naq-s*, Pass. *naq-š*.

Naq II (Bil. *nāq*, Agaum. *yaq*, Demb., Quara *lay*, *lê*) geben, darreichen, Imper. *naq*, *yi-cis naq* gib mir! *estí k-īr-n ewaû qŭrše quálnā naq* gib her das Geld, das dir dein Vater gegeben, auf dass wir es betrachten! *layá qúrše naqitán* gebt her andere Thaler! Perf. *naq-ún, nay-rú, nay-ú, nay-nún* u. s. w. Caus. *na-s* (Bil. *nāq-s*, Demb., Quara *la-š* aus *lê-š*, *lay-š* = *laq-š*) III a bringen, holen (d. i. das Darreichen verursachen), Imper. *naš*, *au̱q naš* hole Wasser! *zená naš* hole Butter! *layá qúrše k-ī́r-tis k-iña-tís naš* hole anderes Geld von deinen Eltern! Perf. *nas-ún* ich brachte, holte, *gíb-tī nasu* er holte einen Stock. *Na-s-is* (Bil. *nāq-s-is*) III B holen lassen, Imper. *nasíš*, Perf. *na-s-s-un*.

Naqaq und *niqeq* (A. ነቃ፡, G. ነቅሀ፡) v. I erwachen, aufwachen, Imper. *naqáq*, *niqíq*, Perf. *naqaq-ún* und *niqq-ún*, adject. relat. *naqaq-aû* fem. *-ráy* plur. *-au̱k* wach. Caus. *naqaq-s*, Pass. *-š*.

Niqel (A. ነቀለ፡) v. I ausreissen, ausraufen, Imper. *niqíl*, Perf. *niql-ún, niqel-dú*, Caus. *niqel-s*, Pass. *-š*.

Nan I (Bil. *nān*, Demb., Quara *nan*) jetzt, *nan ogug yauk* es donnert jetzt; *an χujír nan* ich will jetzt essen; *nan ím* und jetzt, jetzt nun, — also, *nan ím daqusa an éterec* und da (jetzt) kam der Frosch.

Nan II (Bil. *nān* Hand, Demb., Quara *nánā* Finger plur. *nān* Hand) plur. *-t* Vorderarm; Hand, *yi-t ni nán-is tasú* er schlug mich eigenhändig. *kū nan lislisimát ɣayaû ieñ* du hast sehr zarte Hände. *ni nán-de ami šibešu* er ward (durch) einen Dorn in die Hand gestochen. *abis nan* Löwentatze, *miyek nan* Löffelstiel.

Nineq I, v. I drohen, Imper. *niníq*, Perf. *ninq-ún*, Nom. act. *ninq-ánā* Drohung, Nom. ag. *ninq-átā* Droher, Caus. *ninq-s*, Pass. *-š*.

Nineq II (A. ናቀነቀ፡) schütteln; alle Formen wie bei *nineq* I.

Nas I (A. ናስ፡, G. ናሕስ፡) 1. Kupfer, 2. der zwölfte abessinische Monat (A. ነሐሴ፡).

Nas II (A. ናሰ፡, G. ነሕሰ፡) v. I mauern, eine Mauer aufführen, Imper. *nas*, Perf. *nas-ún*, Nom. act. *nasánā* Maurerarbeit, Nom. concr. *nas* Mauer, Nom. ag. *nasátā* Maurer. Caus. *nas-s*, Pass. *nas-t* (IV A mit passiver Bedeutung).

Nas III bringen, holen, s. *naq* II.

Nazeq (G. ነዝኀ፡) v. I spritzen, bespritzen (act.); sprudeln (die Quelle, intr.), Imper. *nazíq*, Perf. *nazg-ún*, Nom. act. *nazg-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *nazg-es*, Pass. *-eš*.

Nazelá plur. *nazíl* (A. ነጠላ፡) das Leibtuch, die leichte Toga.

Niteq (A. ነጠቀ፡, cf. G. ነጥወ፡, נתק, נתע) v. I wegreissen, aus der Hand reissen, entreissen, Imper. *nitíq*, Perf. *nitq-ún*, Caus. *nitq-es*, Pass. *-eš*, adject. relat. *nitqeš-aû* entrissen.

Neṭír (A. ነጥር፡) Pfund; Gewicht an der Wage.

Nuw, nû subst. coll. (A. ኑግ፡, Ti. ንሁግ፡, Bil. *lehungũe*, sing. *lehungũá*) Oelpflanze, Guizotia oleifera D. C., sing. *nuwá*.

Niû plur. *-t*, Nebenform *níyu* plur. *-t* (Agaum. *naû;* vgl. Saho *rigũā* und *rugā* Kalb) Kalb von 1—2 Jahren.

Niûr in die Schande kommen, s. *ñûr*.

Níyu Kalb, s. *niû*.

Ṅ.

Ṅā ihr, eorum, *ñā ñin* ihr Haus, s. *ñata*.

Ṅa subst. (vgl. Bischari *na'* Sache), Besitz, Sache, Texte 11, 9; *wũra-ñá* was? d. i. von was Sache? Dann als Nominalsuffix, wie *kin-se-ñá* Disciplin (Lehrenssache) u. s. w.; vgl. §. 155 und 176. Art, Weise, wie, *yi ñā* wie ich u. s. w.; vgl. §. 176, Anmerk.

Ṅi (Bil. *nī* er und sein, suus, Demb., Quara *ni* er, sein) 1. sein, suus, *ṅi ṅin* sein Haus, *ṅi zin* sein Bruder, *ṅi jnā* seine Mutter, *ṅ'ir* sein Vater, *ṅi bar* seine Sclaven. 2. Obliquer Casus von *ieṅ* er, *ieṅ ṅi-t eqanú* er liebte ihn, *ṅi-t tasec* sie schlug ihn, *ieṅ ṅi-cis ṅuwu* er gab ihm.

Ṅicír (Bil. *nišīr*, Quara *niṣer*) 1. schwarze Farbe, *el ṅicír* Augenstern (Schwärze im Auge), *ṅicír luwā* schwarze Kuh (Kuh von Schwärze, daher auch *ṅicíl-li luwā* Kuh mit Schwärze), *ṅicír amurá* Schwarzadler, *ṅicír fileḳá* schwarze Ameise, *ṅicír lálā* Schwarzbiene, *ṅicír sárā* schwarzer Honig. 2. Blaue Farbe, *ṅicír simáy* blauer Himmel. Adject. relat. *ṅicir-aû* fem. *ṅicír-day* plur. *-auk* (Bil. *nišīr-āuχ* fem. *-dī* plur. *-aû*) von schwarzer oder blauer Farbe seiend, schwarz, blau.

Ṅiciraû Affenspecies, A. ዥሊጵ: genannt; vgl. *ṅicir*.

Ṅin plur. *ṅin-te* (wahrscheinlich aus *niṅin*, vgl. Bil. *liṅ* und *liṅen*, Agaum. *niṅ*, Demb. *niṅ*, Quara *naṅ*, *niṅ*, *niṅ*) das Haus, *ṅin mirā* Hausthüre, *abín ṅin* Gast-, Fremdenhaus, *ar ṅin* Kornspeicher, *lal ṅin* Bienenhof, *ẓaqṅ ṅin* Küche, *maz ṅin* Weinkeller, *ṅin-ís gŭriyá* Hausherr, *ṅin-ís ûnā* Hausfrau, *Birrú-te ṅin* Birru's Haus, *Maṣuwá-te ṅinte* die Häuser von Massaua.

Ṅir (Bil. *nirí* sie, *nir* ihr, Demb. *nī* er, sie; sein, ihr, Quara *nī* er, sie, sein, *nĭš* ihr, Agaum. *ana* sie, *ana-s* ihr) 1. sie, ea, *ienján efera-žán aṅ ṅir-a* dieses Mädchen da, wer ist sie? *ṅir yit tasec* sie hat mich geschlagen. *yi šiktán ṅir-cis ẓayaṅ ieṅ* mein Hass gegen sie ist gross. *an ṅir-cis mi ṅuwún* ich gab ihr Brod. *ieṅ ṅir-t eqanú* er liebte sie. 2. ihr, *ṅir zin* ihr Bruder, *ṅir jená* ihre Mutter, *ṅir bar* ihre Sclaven.

Ṅas und *ṅaz* (Agaum. *ṅaṣ*, Bil. *naž*, Demb., Quara *nas*) subst. coll. Knochen, plur. *ṅás-se*, *ṅáẓ-ẓe*, sing. *ṅasá*.

Ṅatá, Nebenformen *ṅitá*, *ṅitú* und *ṅa* (Bil. *na*, Demb., Quara *nāy*) Pronomen der dritten Person pluralis in den obliquen Casus, *ṅatá ṅin aûl ṅokṅ* wo ist ihr (eorum) Haus? *ṅit i jena kíce, ṅitá ir winu* ihre Mutter war gestorben, ihr Vater aber lebte noch. *ṅitá ẓenzíb-di biṅ waitruṅ* ihr Geld nicht gefunden habend kehrten sie heim. *ṅa wedáj* ihr Freund. *ṅatá-cis ẓen zíb ṅúnún* wir gaben ihnen Geld. *ṅatá-t eqannun* wir liebten sie. *ṅa-s ṅa-t eqaneqánšiṅauk* sie lieben sich gegenseitig.

Nay (Bil. *naù*, Demb., Quara *nay*, Agaum. *eniùa*) sie, ii, eae, *ùa ufir ne aù tay ùay-á* wer sind diese Knaben? *ùāy yit tasaù* sie haben mich geschlagen.

Ñ.

Ñaù (Bil. *ñauù*) heuer, das jetzige Jahr, in diesem Jahr, *ayír ñaù kra* mein Vater starb in diesem Jahr.

Ñer (Quara *nigar* und *niya*, Bil. *langar*, Agaum. *lingid* [aus *ligid, nigid*, vgl. oben s. v. *niged*] = ነገደ፡) Nebenform von *niged*, v. I eine Handelsreise machen, als Krämer hausiren, Imper. *ñer*, Perf. *ñer-ún*, Nom. *ñer* Handelsreise, *ñernā* der Schacher, *ñerá* plur. *ñer* Krämer, plur. Karawane, reisende Kaufmannschaft. Caus. *ñer-s*, Pass. *-š*.

Ñiû (A. ነወረ፡) v. I zu Schanden werden, zu bösem Leumund kommen, in Missachtung kommen, Perf. *ñiûr-ún*, Nom. *ñiûr* Schande, Caus. *ñiûr-s* Jemandens Fehler aufdecken, ihn zu Schande bringen, Pass. *ñiûr-š* in Schande gebracht werden durch eine bestimmte Person, adject. relat. *ñiûr-š-aû* entehrt, missachtet.

P.

Pábā plur. *pab, pábbe* 1. Species von Feigenbaum = *babā* (s. d.). 2. Rind oder Pferd von schmutzigweisser, fast gelblicher Farbe, das was A. ቦሓ፡.

Pāllímtā plur. *pāllimt, -an* Kuh von schmutzigweisser Farbe = *pabā* 2. Diese beiden Formen in Soqota gebraucht; in Wag werden diese Wörter mit anlautendem *b* gesprochen.

R.

-r 1. Genetivsuffix, *ar-ír bawíl* im Angesicht der Durra u. s. w.; §. 208. 2. Zur Bildung reflexiver Verba in der tertia singularis, sowie in der prima und tertia pluralis, wie: *fi-t-ún* ich ging fort, *fi-t-rú* du u. s.w., aber *fi-r-ú* er ging fort; §. 43.

-rā 1. Suffix zur Bezeichnung des Individualis, *iefe-rā* Knabe *giñi-rā* der Klippschliefer u. s. w.; §. 173. 2. Suffix zur Bezeichnung der Localität, *ed-rā* dort; §. 261; vgl. auch Bilīnsprache §. 203.

Rabā, plur. *rab* Araber, *Rab hagír* Arabien, *Rab gab* die arabische Sprache.

Rad (A. ረዳ፡, G. ረድእ፡) v. I helfen, Hilfe leisten, Imper. *rad,* Perf. *rad-ún* seltener *radd-ún. Radac* nom. propr. fem. (= sie hilft).

Rigíb, Nebenform *egríb* (A. ርግብ፡, እርግብ፡) die Taube.

Rigef (A. ረገፈ፡) v. I herabfallen (Blätter vom Baum u. s. w.), Imper. *rigíf,* Perf. *rigf-ún,* Caus. *rigef-s* und *rigf-es.*

Reχróχ (G. ርኅሩኅ፡, A. ርሩ፡) fem. *reχroχ-ráy* und *-i* plur. *-au̱k* mild, sanft, zärtlich.

Rikes (A. ረከሰ፡) v. I. ungebräuchlich, adject. relat. *riks-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* billig (im Preise), *ien ziyá-n riksaû ieñ* dieses Fleisch ist billig, negat. *riks-áwu-m āyyaû* es ist nicht billig.

Rak (A. ረካ፡) v. I betrunken, berauscht sein, Perf. *rak-ún, rak-ru* u. s. w. Nom. *rak* Trunkenheit, Nom. act. *rak-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *rak-s,* Pass. *-š.*

Roqŭá plur. *roq* (ርቍ፡, Quara *daχŭā,* Bil. *daraqŭā,* Kaffa *dengó* Thon, Lehm, cf. A. ጨቀየ፡ schlammig, kothig werden, ጭቃ፡ Lehm, G. ጸንቈቈ፡ polluere, ጽንጕን፡ coenum lutum) Thon, Lehm; mit dem Stamm *roqŭ* vgl. G. ለሐኰ፡ fingere ex luto; vgl. §. 44.

Rōm und *Eróm, Ieróm* Volk der Vorzeit, das über Abessinien geherrscht; vgl. *Irób* Name der Irob-Saho, welche nach ihrer Tradition von Griechen in Adulis abstammen sollen; s. Bilinsprache S. 6, Note 1 (Sitzungsber. der phil.-hist. Classe der kais. Akademie, Bd. XCIX, S. 586).

Rireb (A. ረበረበ፡, G. ረበበ፡) v. I aufschichten (gesammeltes Holz), Imper. *riríb,* Perf. *rirb-ún,* Caus. *rirb-es* (und *rireb-s*), Pass. *-eš.*

Ras (A. ራስ፡) Titel des obersten militärischen Befehlshabers; Chef, in *negád ras* Anführer und Befehlshaber einer Handelskarawane.

Rázā plur. *raz* (A. ራዛ፡) der Storch.

Rížā plur. *rīž* (A. ሬሳ፡) der Leichnam.

S, z.

-s, -z 1. (A. ስ፡) Suffix, nach Consonanten *is,* dient zur besondern Betonung des vorangehenden Wortes, *an-íz imbi* nein, ich wenigstens nicht, ich gewiss nicht, *an-íz sunkuai*

ich bin durchaus nicht der Dieb. *y'arát-žan-íz eqasráy-im ayyay* mein Augareb da ist nicht schön. 2. und, an beide zu verbindende Nomina angefügt; im ersten Theil steht *-z* fast immer in Verbindung mit *-me* (A. ⁹⁹ :), *ieçuwá-z-me daqìsá-z gìdemá l fiyáh* die Maus und der Frosch gingen zur Eidechse. *yi gùrá-z-me kù qurá-z-laû ìay ìatú χarsú-de* meine Tochter und deine sind gleich alt. 3. Genetivzeichen, *y'ûná-s zin* der Bruder meiner Frau, *ìin-ís gŭriyá* der Hausherr, *lay ik-ís gauzíh* das Geld anderer Leute, *ì'uqùr-ís inkí Yôsif-tì eqanaû wimu* von allen seinen Söhnen liebte er Josef. Daher in der Comparation: *kùtú ìin χayaû yiná ìin-ís* euer Haus ist grösser als unseres. 4. Zur Bezeichnung des Objectes (Dativ und Accusativ), *sajerá ìir qŭrá-t çìçuwá-s iuwuc* der Pavian gab seine Tochter dem Tota-Affen. *ar-ís suñtá fírce* sie ging aus, um Korn zu stehlen. 5. Zur Bezeichnung des Verweilens an einem Orte, *an edrá-s gìayâkŭn* ich wohne dort. Nach Consonanten *-sī, Gŭndar-sī* in Gondar. 6. Zur Bezeichnung der Richtung von einem Orte, *Hamasiên-is ietetun* ich komme vom Hamasen, *Sauqtá-s ietetun* ich komme von Soqota, *Unkŭllŭ-s ienil aš* von Mukullu bis hieher. *Birrá aût-is ieteru* woher kommt Birru? 7. Zur Bezeichnung des Mittels, *yit ìi nan-ís tasu* er schlug mich mit seiner Hand (eigenhändig). *watb-ís auq naš* bring' mir Wasser mit (im) Sieb! 8. Zur Bezeichnung der Modalität, *daḷná-s ci* schlaf' wohl! *gidd-ís fitun* gezwungen (mit Zwang) ging ich.

-zā demonstrat. Partikel, *ien-jan iûna-žán-zā aû ìir-á* wer ist diese Frau da? *ied eferá-d-zā kù zin ieñ-á* ist jener Knabe dort dein Bruder? An Pluralia angefügt lautet diese Partikel häufiger *-zāy*, doch auch *-zā, ien-záy giñíted inkí abituñ* diese Klippschliefer kamen alle um. *ied efir-de-zá aû-táy-ā* wer sind jene Knaben?

Sa y v. I fliehen, Imper. *sá yi*, Perf. *sa-y-un*, Nom. act. *sa yánā* Flucht, *sa yátā* Flüchtling, *sa yi-s* III A in die Flucht jagen, *sa yi-š* V A in die Flucht getrieben werden.

Si cf. סוּת ,סִית ,שִׁית v. I ungebräuchlich, *si-t* (Bil. *sa-r*, Agaum. *sa-y*, Demb., Quara *siê*) IV A sich bekleiden, ein Kleid anziehen, Imper. *sic*, Pert. *si-t ún, si-t-rú, si-r-ú*, Nom. concr. *si-r-ín* (Bil. *saránā*, Agaum. *si, sarán*, Demb., Quara *siêñ*) Kleid, adject. relat. *si-r-aû* fem. *si-r-dáy* plur. *si-r-auk* der sich bekleidet

hat, Caus. *si-s* (Bil. *sa-s*, Quara *sa-š*) III A bekleiden Jemanden, Imper. *siš*, Perf. *sis-ún*, Nom. ag. *sisátā*.

Sab, sab, Nebenform *ẓab* (Agaum. *ẓaw, ẓaû, ẓô*, Demb., Quara *šab,* Bil. *hab,* Saho, ʿ*Afar ab*) v. I machen, thun, arbeiten, *wuraňá ẓabijá* was soll ich thun, beginnen? *wisíft ẓábena*, wir wollen (lasst uns) ein Heiratsbündniss machen. Imper. *sab,* Perf. *sab-un, an Birrū-t libú sábun* ich machte Birru klug (witzigte ihn). *ňir guriyá dig lāwā wedáj sabec* neben ihrem Gatten hatte (unterhielt) sie einen Geliebten. *k-ir waj amít sabú ňi edím-de* wie alt war dein Vater (wie viele Jahre machte er am Leben)? Nom. *sabā* plur. *sab* That, Werk, Arbeit, Nom. act. *sabánā,* Nom. ag. *sabátā* Arbeiter. Caus. *sab-s* thun lassen, Refl. *sab-t* für sich thun, Imper. *sabíc,* Pass. *sab-š*.

Sib I (A. **ሰናበተ**፡, Bil. *sib,* Agaum. *sif*) v. I ungebräuchlich, *sib-s* (A. **አሰናበተ**፡, Bil. *sib-d*) III A verabschieden, hinausgeleiten den Besucher, Imper. *sib-íš*, Perf. *sib-sún, sib-es-s* (Bil. *sib-d-is*) III B hinausgeleiten lassen, *sib-et* (A. **ተሰናበተ**፡) IV A sich verabschieden, den Besuch aufheben, Imper. *sibíc*, Perf. *sib-t-ún; sib-š* (Bil. *sib-ist*) V A verabschiedet, entlassen werden.

Sib II und *šib* (Bil., Quara, Agaum. *sab*) v. I stechen; durchbohren (mit der Lanze), Imper. *sib,* Perf. *sib-ún,* Nom. act. *sibánā* stechen; Spiess, Lanze, Nom. ag. *sibátā*. Caus. *sib-s*, Imper. *sibíš;* Pass. *sib-š*, adject. relat. *sibšaû*.

Sib, zib III Nebenform *ẓib* (A. **ሰነበተ**፡, Quara *sembi*, Bil. *himb*, Galla *hamba*) v. I bleiben, sich aufhalten, wohnen, Imper. *síb*, Perf. *seb-ún,* Nom. act. *seb-ánā*, Nom. ag. *-átā,* Nom. concr. *sibá* plur. *sib, sibbe* Erde, Land; Ortschaft, *eṭín sibá* kleine Ortschaft, Dorf, *ɣayaû sibá* grosse Ortschaft, Stadt. Caus. *sib-s* aufhalten, Aufenthalt gewähren, *sebsáwa* Erlaubniss sich niederzulassen, *sebsátā* Quartiergeber.

Sibbā plur. *sibbe* (Bil., Agaum. *sambā,* Demb., Quara *sambā,* A. **ሰምባ**፡, vgl. §. 58) die Lunge.

Zibín (A. **ዘመን**፡) die Zeit, *ied hagiril bijíq zibín guáyu* in jenem Lande blieb er lange Zeit. *bijíq zibín winaû qurše* (viele Zeit existirender Thaler) alter Thaler.

Sibrá plur. *sibír* und *sibíl, sibíl-le, sibír-tān* (Bil. *sabará* plur. *sáfal*) Schlange, *siṭán sibra* (Teufelsschlange) Viper, *ɣayé* (für *ɣay-ray*) und *ɣayé sibra* (grosse Schlange) die Boa constrictor.

Sidíd (ሰደደ፡) v. I fortjagen, vertreiben, Imper. *sidíd*, Perf. *sidd-ún*, Nom. act. *sidd-ánā*, Nom. ag. *-átā*; *sidd-es* III A vertreiben lassen, Imper. *siddíš*, Pass. *sidd-eš*, adject. relat. *siddešaû* verjagt, ausgewiesen.

Sidíq y v. I höflich, bescheiden sein; bei Gesellschaften sich auf den schlechtesten, niedersten Platz setzen, unterwürfig sein, Imper. *sidíq yi*, Perf. *sidíq y-ún*, adject. relat. *sidíq y-aû* fem. *-ĭráy* plur. *-au̱k* bescheiden. Caus. *sidíq yi-s* und *sidiq-s* Jemanden demüthigen, Pass. *sidíq yi-š* und *sidiq-š* gedemüthigt werden.

Zaf (A. ዛፍ፡) Baum, *bilís zaf* Feigenbaum.

Sif (A. ሰፈፈ፡) v. I schweben (Feder in der Luft; Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Stück Holz im Wasser), Perf. *sif-ún*, Caus. *sif-s*.

Sif und *sif* (A. ሰይፍ፡) Säbel, Schwert, langer (nicht krummer) Degen.

Safáf und *sifíf* (A. ሰፈፍ፡) Wachsscheibe.

Sefír, seltene Nebenform *ṣefír* plur. *-t* (Demb. *zalfā*, Quara *jerfā*, aus *jefrā*, Bil. *cimbi'rā* und *cimbirā*, Ti. ጭብዕት፡) der Finger, *χayaû sefír* der Daumen, *ligzaû s.* der lange Finger, *eṭín s.* der kleine Finger, *ṣab sefír* Zehe, *ṣab-t χayaû sefír* die grosse Zehe, *miyeká-t sefír* Gabelzacke.

Sifír plur. *-t* (ሰፈር፡) Lager, *enín witadír-t sifír ieṅ* hier ist das Lager der Soldaten.

Sefrá plur. *sifír* und *sifír-te* (A. ስፍራ፡) Ort, Platz, *lal sefrá* Bienenstand, *farẓá sefrá* Pferdestall, *girkŭ sefrā* Hühnerstall, *dab sefrā* Taubenhaus.

Sig v. I zerstossen, zermalmen (Pfeffer, Kaffee), Imper. *sig*, Perf. *sig-ún*, Caus. *sig-s*, Pass. *-š*.

Zīg plur. *-te* (Bil. *zag*, vgl. §. 53) 1. Achsel, Schulter, 2. Rücktheil, *nan zig* Handrüst, *selá-t zig* Messerrücken.

Siged (A. ሰገደ፡) v. I sich verneigen beim Gebet (Mohammedaner), Imper. *siggíd*, Perf. *sìgged-ún*, Nom. *misgíd* Tempel.

Sagūna und *segūna*, plur. *ságun* (A. ሰጕን፡) der Straussvogel, *sagŭná-t ṣefqā* Straussfeder.

Sigen v. I hinaufsteigen zur Höhe, emporklettern, -gehen, Nom. *sigenā* plur. *sigín* der steile Anstieg zum Berggipfel. Caus. *sigen-s* hinaufheben; aufheben den Blick, emporsehen.

Saciuṣī Antilopensorte, A. ብሆር፡ Antilope redunca Rüpp.

Sajerá, zajerā und *sejrá, zajerā* plur. *sajír, -t* (A. ዝንጅሮ:, Harar *zagarri*, Agaum. *zageri*, Quara *jegîrā*, *cegira*, Bil. *cag gûrā* und *joggurā*) 1. Affe überhaupt, 2. der Mantelpavian.

Saḥel (Ti. ሰሕለ:, s. *sil* I) v. I schärfen, Perf. *saḥl-un*, Nom. act. *saḥlánā, saḥlán digŭrá* Wetzstein.

Zohón und *zehón* plur. *-tān* (A. ዝሆን:, Ty. ዝሆል:, cf. Saho, 'Afar *dakánō* plur. *dâkŭn* id., Bil., Demb., Quara *jan* ist wohl zunächst aus *jaûn, jahun*) der Elefant.

Soḥŭatá, sohotā (Bil. *saǧŭatā*, Agaum. *soχotā*, Demb. *soguata*, Quara *soǧota* und *sawatā*) acht.

Sik (cf. G. ሰከወ:) v. I licht werden, hell werden (am Morgen), Perf. *sik-ú* es ward Licht, Nom. act. *sikánā*, Nom. concr. *sika* Licht, Helle; Lampe, Kerze, *sikánā* Docht (Mittel zum Leuchten). Caus. *sik-s* III A hell machen, Licht machen, *sik-es-s* III B Licht machen lassen, *sik-š* V A erhellt, erleuchtet werden.

Sikā plur. *sīk* der Bandwurm.

Sikí pst! still! (Interjection); vgl. *suq y.*

Sikel (G. ተከለ:, vgl. oben s. v. *cinker*) v. I nageln, Perf. *sikl-ún*, Nom. *siklā* Nagel.

Sekúm, sikúm subst. coll. (Bil. *sikmá* plur. *sikúm*, Agaum. *simki*, Quara *símū, semō*, G., Ti. ሰገም:) die Gerste; sing. *sikúma* ein Gerstenkorn.

Saq (Bil. *zaq*, Demb. *šaq*, Agaum. *sari* [Waldm.] = *saǧi*, cf. G. ሠፋፋ:) v. I nähen, Imper. *saq*, Perf. *saq-ún, sa-rú, sa-û* (und *saq-ú*), Nom. ag. *saqátā* Schneider, Caus. *sa-s* (und *saq-s*), Pass. *sa-š* (und *saq-š*).

Zaq (A. ሠፋ:, G. ሠሐፋ:) v. I verspotten, verlachen, flectirt wie das vorangehende *saq*.

Seqá plur. *síqqe* Brett, Holzbalken.

Soq v. I. opfern, s. *saûq*.

Suq, Nebenform *süq, siq* (Bil. *ji'*, Demb., Quara *jaχ*, Agaum. *sekú*, Galla *dug*, vgl. §. 68) v. I trinken, Imper. *suq!* Perf. *suq-ún, sü-rú, süy-ú, süc* u. s. w., Futur. *sü jir, sü tir* u. s. w., Nom. act. *suqŭánā, suqánā* und *süy-ánā* trinken, Getränk; Tabakpfeifenrohr (Mittel zum Rauchen = Trinken). Nom. ag. *süy-áta* plur. *-at* Trinker, adject. relat. *süy-ai* trunksüchtig. Caus. *suq-s* und *sü-s* III A zu trinken geben, *sü-t* IV A dem Trunke ergeben sein, *suq-š, sü-š* V A getrunken werden.

Suq y, soq y (Ty. ስቅ፡ pst!, Saho *sik y* schweigen, cf. G. ሥኅተ፡, ሰከተ፡, סכת, שתק) v. I schweigen, Imper. *suq yi, suq i*, Perf. *suq y ún*, adject. relat. *suqu y-aú* schweigsam, ruhig, Nom. *suquá* Ruhe, Denom. *suqua-t* IV A sich ruhig verhalten, adject. relat. *suquat aú, soquat aú* sich friedlich verhaltend. *suq yi-s, suq is* III A zum Schweigen verweisen, *suq yi-š* V A zum Schweigen verwiesen werden.

Siqel Nebenform *silqel* (A. ሰቀለ፡) v. I aufhängen, Imper. *siqil*, Perf. *siql ún, sìqel dú* (und *sìqle rú*), Nom. act. *siql-ánā*, Nom. ag. *áta*, Nom. abstr. *siqlít* (A. ስቅለት፡) die Kreuzigung Christi; der Charfreitag. Nom. concr. *misqíl* (A. መስቀል፡) Kreuz; das Kreuzerhöhungsfest, *Silámūn misqíl* (A. የሰሎሞን፡ መስቀል፡) das Sternbild des südlichen Kreuzes.

Suquána (Bil. *suqŭána*, Agaum. *sakuna* [Waldm.], Quara *saχon* [Fl.]) der Durst, *suqŭan-t, suqan-t* (Bil. *su̱qān-t*) IV A dürsten, durstig sein, adject. rel. *suquan-d aú* (für *su̱qŭan-r-aú*, vgl. §. 43 a und 118) durstig, *su̱qŭan-t-s* (Bil. *su̱qŭān-t-is*) IV B dürsten lassen.

Saqŭetā, sâqŏtā, sau̱qtā Soqota, Hauptstadt von Lasta.

Sal v. I (A. ሳለ፡, G. ሰዐለ፡) husten.

Sil I (Quara *sal*, A. ሳለ፡, Ti. ሰሕለ፡, s. a. *sahel*) v. I schärfen, scharf machen, Imper. *sil*, Perf. *sil-ún, -dú*, Nom. *selá*, plur. *sil, silt* (Quara *saliyā* aus A. ስለት፡) das Messer, *sil mikā* Messerschneide, *selá-t zig* Messerrücken. *Sil-s* III A schärfen lassen, *sil-t* IV A scharf sein, *sil-t-aû* geschärft, scharf, *sil-š* V A geschärft werden.

Sil, zil II (A. ሳለ፡, G. ሠዐለ፡) v. I malen; schildern, beschreiben, ausmalen, Perf. *sil-ún*, Nom. *sil* Bild. *silesil* II ausführlich beschreiben bis in die genauen Details, Nom. *silesil-ā* plur. *silesíl* Schilderung. *silelsil-s* III C schildern lassen, *sil-s* III A malen lassen, *sil-š* V A gemalt werden, *silesil-š* V C geschildert werden.

Sila, siláy (Bil. *sal'u ra*, Ti. ሸልዖ፡, Ty. in Hamas. ስልዖ፡, Saho *sila'ō*) Mass, bestimmtes Getreidemass, *sakuā siláy gisán ẓayíṅ hagír liqqu̱ṅ* drei Mass Mehl nehmend verliessen sie das Land.

Zila plur. *zil, zilk* (Bil. *jaǧalá* plur. *jákal*, Agaum. *caǧā, caχa*, Demb. und Quara *jela*) der Vogel, *zil kiú* Vogelnest, *zil galuna* Vogelei, *χar zila* (Nachtvogel) Fledermaus, *aqu zilā*

(Wasservogel) bestimmte Sorte von Wasserhuhn, A. **የወሃዶ-ሮ:** genannt, *eṭín zilā* junger Vogel.

Zíllā Darm, s. *zilíl.*

Sileb (A. **ሰለበ:**) v. I castriren, das Membrum abschneiden (im Kriege dem Gefangenen), Perf. *silb-ún*, Caus. *sileb-s*, Pass. *-š*, adject. relat. *silebšaû.*

Sileʃ (A. **ሰለፈ:**) v. I die Schlachtordnung aufstellen, kampfbereit machen das Heer, Imper. *silíʃ*, Perf. *silʃ-ún*, Nom. ag. *silʃ-átā* der commandirende General, Caus. *sileʃ-s*, Pass. *-š.*

Silqel v. I aufhängen, Perf. *silql-ún* u. s. w.; s. *siqel.*

Zilíl die Eingeweide, Gedärme, *zillā* Darm, Magen (Bil. *jir* plur. *jilíl*, Quara *jir*, Agaum. *seri* dass., cf. Galla *gera* Magen).

Silín plur. *-te* (A. **ሰሌን:**) die Matte, aus Palmenblättern geflochten.

Zilís (A. **ሥልስ:**) Dienstag; *zilíste* (A. **ሠለስት:**) Stunde, zu welcher die Sonnenhitze intensiv zu werden beginnt, nach neun Uhr Vormittag.

Semá und *simā* (A. **ሰም:**, G. **ሰምዕ:**) das Wachs.

Zimed (A. **ዘመደ:**) v. I verwandt sein, Perf. *zimd-ún*, Nom. *zimíd* Verwandtschaft, Verwandter, auch Verschwägerter, *zimd-et* IV A in verwandtschaftliche Beziehungen durch Heirat treten, sich verschwägern, adject. relat. *zimdetaû.*

Simáy (A. **ሰማይ:**) Himmel, *ñeír simáy* blauer Himmel, adject. relat. *simay-aû* himmlisch.

Zin plur. *-te, -tān* (Bil. *dān* plur. *žān* Bruder, *žánī* plur. *žān* Schwester, Demb. *zan* plur. *zanezan*, Quara *zan* plur. *žan* gen. comm., Bischari *san* Bruder, cf. *sen* fem. *sen-t*, con, can fem. coni Bruder, Schwester) Bruder, Schwester, *χayaû zin* älterer Bruder, *χayáy zin* ältere Schwester, *eṭín zin* jüngerer Bruder, *ir (ir-te) zin* Vaters Bruder, Schwester, *iñá zin* der Mutter Bruder, — Schwester, *zin-d uqūr* Bruders, der Schwester Sohn, *zin-d uqra* Bruders, der Schwester Tochter.

Senâ plur. *sin* (Agaum. *sent*) die Brust, *senâ brū* gesund, kräftig an der Brust.

Zenâ und *senâ* plur. *zin* (Bil. *senā*, Demb., Quara *senā*, Agaum. *sini*) Butter besonders die frische, weisse Butter, die auch

als Haarpomade verwendet wird: dann auch die zerlassene Butter, Rindschmalz, wofür sonst gewöhnlich *maw-aû* gesagt wird.

Sen (A. ሰኔ፡) der zehnte abessinische Monat.

Sinu (A. ሰኞ፡, Bil. *sano*) der Montag.

Sinbit (A. ሰንበት፡) Sabbath, *qedám sinbít* Samstag, *χayaû sinbit* Sonntag.

Zingada plur. *zingád* (A. ዘንጋዳ፡) bestimmte Getreidesorte, Eleusine multiflora.

Sinek (Bil. *sañ*, Demb., Quara *tankŭ*, Ty. ጸንኸ፡, Ti. ጸንሐ፡ cf. قنح, vgl. auch *ṣanaq*) v. I sich aufhalten, verweilen, bleiben.

Sinqán (A. ስንቃን፡) Schnupftabak.

Suñ (Bil. *sû* stehlen, *suw-ánā* plur. *sukŭ-án* Dieb) v. I stehlen, Perf. *suñ-ún*, *suñu-rú*, Nom. ag. *suñ-átā* Dieb, Caus. *suñ-s*, Pass. *suñ-š*.

Zuñ und *zuñ* Name, s. *jiñ* II.

Zuña plur. *zuñ* (Agaum. *esini*, Bil. *eruñ*) Thräne, *zuñ eś* Thränen vergiessen.

Sungrat-aû adject. relat. tief, in der Tiefe befindlich.

Zar (Agaum. *zilli*, Harari *zar*) Fluss, *zar ibra* die Nilgans (A. ዩብራ፡).

Sára auch *ẓara* plur. *sar*, *sárre* (Bil. *saqarā* plur. *saqál*, Demb. *sagiyā*, *sagā*, Quara *sayā* Honig, vgl. Agaum. *suχara* Biene) der Honig, *ṣaṣ sarā* Erdbienen-Honig, *ñicír sarā* schwarzer Honig (von Wildbienen, die in Bäumen bauen), *sará haṣā* Honigwabe.

Zar und *ẓar* (Bil. *sar*, Demb. *ṣar*, Quara, Agaum. *sar*) v. I roth, schön sein, Perf. *zar-ún*, *-dú*, adject. relat. *zar-aû* fem. *zay* plur. *zuk*, roth, schön, *zaraû bira* rother Stier, *zaráy lúā* rothe Kuh, *zaraû fileḥá* rothe Ameise, *zaraû kŭfdá* rothe Kappe. *Zar-s* III A roth machen, — färben, Imper. *zaríš*; *zar-t* IV A roth werden, sich röthen (Gesicht u. s. w.), *zar-š* V A, adject. relat. *zaršaû* roth gefärbt.

Zir plur. *zírre* (Bil. *zir* plur. *zilíl*, A. ሣር፡) Wurzel; Ader.

Zir subst. coll. (A. ዘር፡) Samen; sing. *zerá* ein Samenkorn.

Será plur. *sir* Rücken; Postpos. nach (zeitlich), *nan será* nach diesem, dann, *amír zerā* von morgen an (nach dem Morgen), *edí serā* nach jenem, hierauf.

Zrī plur. *zurgùe, zürgè* (Bil. *surgui* plur. *surgug*, Quara *sergó* Braut, A. ሰርግ፡ Hochzeit) die Braut, *zrī t ir* der Brautvater, *zrī fan* und *zir fan* Hochzeit (Brautfackeln).

Sū́rrī (A. ሱሪ፡) Hosen, Beinkleid.

Zireb v. I ungebräuchlich, *zirb-aû açenā́* Wurfspiess.

Zaribrá plur. *zaribír* die Nilgans, A. ይብራ፡ genannt; s. *zar*.

Zárdā plur. *zard* (Bil., Quara *sárdā*) Rasiermesser.

Soriñin (Bil. *saǧūaráñin*, Demb. *šokūin*, Quara *sawañ*, Agaum. *šuġaseka* = *šuġa* drei × *seka* zehn) dreissig.

Sórt und *šuġū́rt* subst. coll. (Bil. *suġurti* plur. *t*, Ty. ሽጕርት፡, A. ሽንጕርት፡) Zwiebel, sing. *sórtā*.

Zürû subst. coll., sing. *zürūwá* (Bil. *jarguá* plur. *jarug*, Demb. Quara *jargŭā*, vgl. §. 41) der Weizen.

Siriya plur. *sirīt* Antilopensorte, im A. ሰሳ፡ genannt. Abbadie (s. v.) bestimmt *sassā* als Antilope saltatrix; mir wurde versichert, *sassā* wie Cham. *siriya* bezeichne das Weibchen von *duklā*.

Si-s bekleiden Jemanden, s. *si*.

Sisá und *ẓisā, sizá* (Bil. *sajā*, Demb. *seẓā*, Quara *zaja*, Agaum. *seẓā*) vier, *sisatrā* vierter.

Sisáb gemauerte Säule.

Siseb v. I besprengen, bespritzen (mit Wasser das Gemüse u. s. w.), Imper. *sisíb*, Perf. *sisb-ún*, Nom. act. *sisb-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *siseb-s*, Pass. *-š*.

Siêsin (A. ሴሰነ፡) v. I unkeusch sein (Gegensatz *taqeb*), Perf. *siêsn-ún, siêsin-dú*, adject. *siêsiñ-á* fem. *siêsiñ-ráy* plur. *siêsiñ-te* unkeusch, *siêsin-s* III A zur Unzucht verleiten, Nom. ag. *siêsinsátā* Mädchenjäger, *siêsin-š* VA sittlich verdorben werden, adject. relat. *siêsin-š-aû* verdorben, verführt.

Zasún und *ẓaṣün* (A. ሳጥን፡, ሳፅን፡, G. ሣጹን፡) Schachtel oder kleiner Holzkoffer für Werthsachen.

Sisaríñin (Bil. *sajaráñin*, Demb. *seẓiñ*, Quara *zajiñ*, Agaum. *sisiska* = *sisa* vier × *sika* zehn) vierzig.

Sesáwa plur. *sesaû* Atilopensorte, A. ወረቦ፡ genannt.

Sat (A. ሳት፡, G. ሰዓት፡) Stunde.

Zat die Zeit um drei bis vier Uhr Nachmittag.

Sit sich bekleiden, s. *si*.

Sotaríñin (Bil. *saguataráñin*, Demb. *sokuatiñ*, Quara *soǧotiñ* und *sawotiñ*, Agaum. *soχotí ska*, *soǧotí ṣka*) achtzig.

Sṭán und *sṭán* (Bil. *saṭan* aus *sêṭan* und dies aus G. ሰይጣን:) Teufel, *sṭán sibrā* die Viper.

Saw, sauw (ሰው:, A. ሰባ:, G. ሠብሐ:) v. I fett sein, Perf. *sauw-ún, saû-rú,* Nom. *sauwā* plur. *saû* Fett, adject. relat. *saw-aû* fem. *saû-ray* plur. *saw-auk* fett, *saû-s* III A fett machen, mästen, *saû-š* gemästet werden, adject. relat. *saû-š-aû* Vieh, das gemästet wird.

Zôw (Bil. *zuw*, Demb., Quara *žuw*) v. I fliessen (Blut); regnen, Perf. *zow-u* es regnete, Nom. *zuwá* plur. *zû* (seltener *zowā* plur. *zow*) der Regen, *zuwā libú* es fiel Regen. Caus. *zow-s* III A fliessen lassen; regnen lassen (der Himmel), *simáy zowsu* der Himmel liess Regen herabströmen.

Zuw (A. ሠዋ:, G. ፇዐ:, vgl. *zaûq*) v. I schlachten, Imper. *zuw,* Perf. *zuw-ún, zû-ru,* Nom. act. *zuw-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *zuw-s,* Pass. *-š.*

Siûb y v. I dünn sein (Papier, Leinwand), Perf. *siûb y-u* es war dünn, adject. relat. *siûb y-aû* dünn, Caus. *siûb yi-s* und *siûbīs,* Pass. *-yi-š* und *siûbiš.*

Zaûq und *zôq* (Bil. *suk*, G. ጠበሐ:, ዘበሐ: vgl. auch *zuw*) v. I opfern (an die Kirche; für Verstorbene, Opfer bestehen zumeist in Darbringung von Schlachtkühen), Imper. *zôq,* Perf. *zôq-un, zôq-ru,* Nom. act. *zôq-anā,* Nom. ag. *ziqŭátā* und *ziqota* (vom Stamm ስዋ: gebildet) Opferer, *zaûq a* das Opfer. Caus. *zôq-s,* Pass. *-š.*

-sāy, -zāy Pluralsuffix, *ienzāy* diese, *iezzāy* (*ied-zāy*) jene.

Ziyá und *ẓiyā* (Demb., Quara *ziyā*, Agaum. *žī*, Bil. *zeġā*, G., Ti., A. ሥጋ:) das Fleisch.

Saycā (Bil. *sassā*, Demb., Quara *sassā*, Agaum. *sastā*) neun, *saycatrā* neunter.

Saycarñiñ (Bil. *sassaráñiñ*, Demb., Quara *sasiñ*, Agaum. *sastí-skā*) neunzig.

Süyánā plur. *süyán* Rohr zur Tabakpfeife; Cigarrenspitze, s. *suq.*

Ziût v. I begiessen, Perf. *siût-un,* Caus. *siû-t-s,* Pass. *siûš-š* (vielleicht ist *ziû-t* nur Reflexiv von *zuw*).

Ṡ, ż.

-š Objectssuffix, *kù wedáy še ùi genzíbdī iûw* gib deinem Freunde sein Habe! vgl. §. 210.

Šū (Bil. *šū*) sich, sibi, se, *šūšū* recipr. sich gegenseitig, *šūšu qadmuń* sie suchten sich gegenseitig zuvor zu kommen.

Šib v. I stechen, Nebenform von *sib* (s. d.) wird.

Šūf (A. ሱፍ፡) Sonnenblume, woraus Oel gewonnen.

Šafen und *šifen* (A. ሸፈን፡) v. I verhüllen (hauptsächlich gebraucht vom Verhüllen des Kopfes während des Schlafes), Imper. *šifín*, Perf. *šafn-ún*, *šafen-dú*, Nom. act. *šaf-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *šafn-es*, Refl. *-et*.

Žíftā plur. *žifít* besondere Brodsorte, A. ስፌና፡ genannt.

Šugŭrt Zwiebel, s. *sort*.

Šagŭeṭ und *šigŭeṭ*, *šugŭeṭ* (A. ሸገጠ፡) v. I verstecken (etwas unter seinem Kleid), Imper. *šagŭíç*, Perf. *šagŭeṭ-ún*, Caus. *šagŭeṭ-s*, Pass. *-š*.

Šócā plur. *šoc* Woche (vgl. *sohuatā*).

Šiχ (Bil. *šiḥ*, *šiḥ*, Demb., Quara *šīχ*, A. ሽህ፡) tausend.

Šáχā plur. *šaχ* ein Saho, *šaχ hagír* Saholand, *-gab* Sahosprache.

Šoχŭúnā, *šoχúnā* plur. *šoχŭán* (A. ሰኩና፡) der Huf.

Šik, *šŭk* v. I ungebräuchlich *šik-t* IV A hassen, Perf. *šikt-ún*, Nom. act. *šiktánā* hassen, Hass, plur. *šiktán* lang gehegter Groll gegen Jemand, *kŭ šiktán yi-cis χayaû ień* dein Hass gegen mich ist gross. Caus. *šik-s* III A Hass erwecken, *šik-š* V A gehasst werden.

Šakŭá (Bil. *saǧŭā*, Demb. *šokŭā* [*šâkŭā*], Quara *sêwā*, *sīwā*, *sawā*, Agaum. *šoǧā* [*šâǧŭā*], *šuǧā*) drei, *šakŭatrā* dritter.

Šállā (A. ጠላ፡, ጸላ፡, ፀላ፡) Bier, aus Gerste oder aus Dagussa, auch aus Durra gebraut.

Žilá plur. *žil*, *žílle* (A. ሽህላ፡) Essig.

Šilem (A. ሸለመ፡) v. I verschönern, verzieren, Imper. *šilím*, Perf. *šilm-ún*, *šilme-rú*, Nom. *šilimát* Armband (eigentlich Schmuck, A. ሽልማት፡). Caus. *šilem-s*, Pass. *šilem š*.

Šilúnā plur. *šilūn* Schlangensorte, A. የባብ፡ እናት፡ (Mutter der Schlange) genannt.

Šulúnā der Hase.

Šìluwá plur. *šilâ* (A. ሾላ፡) Maulbeerbaum.

Šam v. I treiben (das Vieh), Perf. *sam-ún*, Nom. act. *sam-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *šam-s*, Pass. *-š*.

Šamí (A. ሻሚ፡) weisse Glasperlen.

Śim (Bil. *sim*, A. ሸም፡, vgl. s. v. *yim*) der Gouverneur einer Stadt, *śimír* (Bil. *smar*, A. ሸመት፡, Ti. ሺመት፡) Stelle, Amt eines Gouverneurs.

Žmálā plur. *žmal* (A. ሸመላ፡) Storch.

Šemin (A. ሰሜን፡) der Norden.

Žan demonstrat. Suffix an feminine Nomina angefügt, *k' arát žán-tis y'arát žan eqasráy* mein Angareb ist schöner als deines; §. 229.

Šaned v. I schielen, und zwar mit dem einen Auge aufwärts, mit dem andern abwärts schauen, an beiden Augen schielen, adject. relat. *šand-aû* fem. *-eráy* plur. *-aux*.

Žuñ Name, s. *jiñ* II.

Žuñā plur. *žan* (A. ሸኛ፡, Bil. *zānā*) Höcker, Buckel (vom Büffel, Kameel).

Žar Affensorte, A. ጉሬዛ፡ genannt, Colobus gueresa Rüpp.

Žirá plur. *žír* Cigarre.

Žūr subst. coll. (Bil. *zúr*, G. ሠዊት፡) Aehre; sing. *žúrā*.

Žirberá plur. *žirbír* Wurm.

Śirtā plur. *śirt* Strumpf.

Žížā (Bil. *zínzā*) Baumsorte, Boscia reticulata Hochst.

Śūšū sich gegenseitig, einer den andern, s. *šū*.

Śušūχ y (A. ሸኽ፡ አለ፡) flüstern, mit leiser Stimme reden, *šušuχtā* A. ሹክሽክታ፡ Geflüster.

Šašat (A. ሸተተ፡, G. ሰተተ፡) v. I entwischen (ein gefangener Fisch durch die Hände des Fängers); ausgleiten auf einer schlüpfrigen Stelle. Perf. *šašat-un*, *šašat-s* III A 1 ausgleiten machen, schlüpfrig sein. *šašatsaû* glatt, schlüpfrig.

Šišáy (A. ሲሰይ፡) Nahrung, Speise.

Šútil (G. ሰውጠል፡, A. ሹተል፡, Bil. *sútal*, Demb., Quara *sútal*) Dolchmesser, grosses krummes Messer, zum Schlachten verwendet.

Śéwā subst. (G. ጸይሕ፡, Bil. *šákā* aus *šēkā*, vgl. §. 74) die Steppe, Ebene; das freie Feld.

Žiyá plur. *žiyī*, *žī* Kalb, zum Schlachten bestimmt.

Ṣ, ẓ.

Ẓab, *ṣab* und *ṣabb* (Bil. *šabb*, Demb. *šabb*, Quara *caû*, Agaum. *saf*, Ty. ጸባ፡) die Milch.

Ṣab (Bil. *žāf, žánfi*, Demb. *šāf*, Quara *šāmb*, Agaum. *cámmĭ*, A. ሓሚማ:) 1. Fuss, Fussfläche, -sohle; Fuss der Thiere, Huf, Pfote u. s. w. *ṣab sefír* Zehe, *ṣabinó* Ferse, *firsa ṣab* Pferdehuf, *luwā ṣab*, Kuhhuf, *gesín ṣab* Hundspfote. 2. Sandale, *yi ṣabít aûl-ā* wo sind meine Sandalen?

Ẓab v. I machen, thun, s. *sab*.

Zib v. I bleiben, wohnen, s. *sib* III.

Ṣabinó die Ferse, s. *ṣab*.

Ṣabír subst. (Bil. *šibár*, Ti. ጸበል:, ፈኪበል:) die Asche, *ṣabír li* Aschenfeuer.

Ṣabír (Bil. *šábir*, A. ፀፍር: ጠፍር:) der Riemen, Lederband.

Ṣibez v. I Diarrhoe haben, Perf. *ṣibz-án*, Nom. *ṣibzá* Diarrhoe, adject. relat. *sibz-ú* fem. *-ī* plur. *-ŭk* Einer, der den Durchfall bekommen hat, *küt ṣibzú qodáy* du Scheisser (Schwächling, Feigling)! Caus. *ṣibes-s* Diarrhoe verursachen.

Ṣádiq (G. ጸድቅ:) plur. *-an*, Jemand, der im Geruche der Heiligkeit steht.

Ṣăf (A. ጸሐፈ:, G. ጸሐፈ:) v. I schreiben, Perf. *ṣaf-án*, Nom. act. *ṣaf-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Nom. coner. *ṣáf-ā* plur. *ṣaf* Schrift, Buch, *ian ṣafán yū ieñ* dieses Buch ist mein: *meṣáf* und *meṭáf* Schrift; Amulet mit religiösen Phrasen beschrieben und in einem Leder eingewickelt um den Arm getragen. Caus. *ṣaf-s*, Reflex. *ṣaf-t*, Pass. *ṣaf-š*.

Ṣafá plur. *ṣaf* taubengraue Farbe.

Ṣefíq, ṣífqe und *ẓefíq, ẓífqe* subst. coll., Sing. *ṣefqá, ẓefqá* (Bil. *šibkā* plur. *šibik*, Demb., Quara *šebkā*, Agaum. *sifhā*, vgl. §. 40) Haar, *el ṣifqe* Augenwimper, *big ṣífqe* Schafwolle, *firz ṣífqe* Pferdehaar, Rosshaar, *sagŭná-t ṣefqá* eine Straussfeder.

Ṣáflā amurá der Rabe.

Ṣággā plur. *ṣagge* (Bil., Demb., Quara *šánkā*, Ti. ጸንጊ:, G. ጸጌ:) das Gras, hauptsächlich das grüne, frische Gras.

Ẓugā (ፅጋ:, Bil. *suqŭay, suqŭā*) Unterseite, Tiefe, *ẓugá-t, ẓugú, ẓugi-l* unterhalb, *arát ẓugá-t* unter dem Bette; Nebenform *suga*.

Ṣagíb (Bil. *šángab*, Demb., Quara *šangab*, A. ጸጋም:), die linke Seite, adject. relat. *ṣagb-ú* (Bil. *šangab-uχ*) fem. *ṣagb-í* (Bil. *šangab-rí*) plur. *-ŭk* (Bil. *-ū*) links.

Ṣegluwá plur. *ṣeglû* subst. (Bil., Demb., Quara *šingruwá*) Stern; *ṣegluwá libú* es fiel ein Stern.

Ṣajená plur. *ṣajín* (Bil. *šangínā*) das Weibchen von Antilope strepsicerus (A. አጋዜን: genannt).

Ẓajerá Affe, s. *sajera*.

Ṣaχfillā plur. *ṣaχfil* Rind mit weisser Stirn.

Ṣeka (Bil. *šikā*, Demb. *ṣika*, Quara *šikā*, Agaum. *sikā*) zehn, *ṣikatrā* zehnter.

Ṣaq (A. ጠቅ:, G. ጠቀዐ:) beissen, Perf. *ṣaq-un*, *ṣaq-ru*, Caus. *ṣaq-s*, Poss. *ṣaq-š*.

Ṣaqŭ und *ẓaqŭ* (Bil. *šauq*, Quara *šaχú*) v. I kochen, Speisen zubereiten, Imper. *ṣáqŭe*, Perf. *ṣaq-ūn*, *ṣàqŭ-rú*, Nom. act. *ṣaqŭ-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Nom. concr. *ṣaqŭá* plur. *ṣauq* Speise, *ṣaqá ʾún* Küche, Caus. *ṣaqú-s*, Pass. *-š*, adject. relat. *ṣaqŭš-aû* das, was gekocht wird, *ṣauqš-ū* gekocht.

Ṣaq und *ẓaq* (Bil. *šāq*, Demb. *šaq*, Quara *ša*, Agaum. *sak*) v. I nehmen, erwerben; haben, besitzen, Imper. *ṣaq*, Perf. *ṣaq-ún* (seltener *ṣay-un*), *ṣay-rú* (und so *y* durch alle Personen), *bijáy genzíb ṣaqún* ich hatte viel Geld. *begā ʾár ṣümúr-dī ṣayu* er packte (erfasste) das Schaf am Schwanze. Relat. *ṣaq-ar*, *ṣay-rar*, *ṣay-aû* u. s. w., *an bin ṣaqár* ich habe Schulden. *waqá farzá ṣayrar-á* wie viel Pferde hast du? *Birrú ṣekā gimlán ṣayaû* B. hat zehn Kameele. Nom. act. *ṣayánā* nehmen: das Pfand, Nom. ag. *ṣay-átā*. Caus. *ṣay-s*, Pass. *-š*.

Ṣiqŭ v. (Bil. *šuq*, Demb., Quara *šegŭe* klein, jung sein, cf. G. ጠቀቀ:, ደቀቀ:) jung, zart sein. Nom act. *ṣeqū-ánā* Zartheit, Jugend, concr. Mädchen; weibliches (noch nicht bespringungsfähiges Thier, Kalb u. s. w.). Im Zusammenhange damit ist *ṣiṣew* klein, jung, der Jüngere sein (vom männlichen Geschlechte), *ṣiṣw-ánā ẓar* der jüngere Sohn Bil. *qárā šuǧ-áuχ*), Stamm *ṣiṣeqŭ* (vgl. §. 69) aus *ṣiqŭ-ṣiqŭ*.

Ṣiqaw (Bil. *taq*, Demb. *ṣeg*, cf. G. ጸ'ሕበ:) v. I schwer (materiell), gewichtig sein; beschwerlich sein, Perf. *ṣiqaw-ún*, *ṣiqaû-ru*, adject. relat. *ṣiqaw-aû* fem. *ṣiqaû-ray* plur. *ṣiqaw-auk* schwer, beschwerlich.

Ṣelá und *ẓelā* plur. *ṣille* (A. ጸላ:, ጥላ:) Sonnenschirm.

Ẓildená plur. *ẓeldín* Kohle.

Ẓilaq (Ti. ሰልሐ:) v. I 1. mager sein, 2. schwach, müde, matt sein, 3. dünn, fein sein (Mehl), Perf. *ẓilaq-un*, adject. relat. *ẓilaq-aû* mager, schwach, fein, negat. *ẓilaq-ī-y-aû* fem. *ẓilaq-ī-ray* plur. *ẓilaq-iy-auk* grob, derb.

Ṣaláṭ plur. *-ān* (A. ጠላት፡) der Feind, *Birrū-s ṣalat* Birru's Feind.

Ṣaliyá plur. *ṣalī, ṣalit* (Bil. *šilliyā* plur. *šillī* von ፀለየ፡ beten) ein Tigré, *Ṣalí ḥagír* Tigréland, *Ṣalí gab* Tigrésprache.

Ṣámā I plur. *ṣam* (Bil. *šámā*, G. ጸማ፡) Mühe, Plage, Beschwerde. *ṣam-it, ṣam-t* IV A sich abmühen, abplagen, arbeiten, Imper. *ṣamí-c*, Perf. *ṣam-t-ún, ṣam-et-rú, ṣàm-erú.*

Ṣámā II plur. *ṣam* (Bil. *šāmā* cf. G. ጸመመ፡) Schatten, *qanī ṣamī ẓugua-t* unter den Schatten eines Baumes. *ṣam-t* (Bil. *šām-ir*) IV A schattig werden, *ṣam-s* (Bil. *šām-is*) III A schattig machen.

Ṣamec v. I mit hungrigem Magen zu Bett gehen, die Nacht mit hungrigem Magen zubringen, Imper. *šámcī* (sagt z. B. der geizige Besitzer eines Hauses, in welchem gegen Abend ein Fremder einkehrt, *ṣámcī* nimm Platz und schlafe, zu essen habe ich aber nichts für dich). Perf. *ṣamc-ún* ich brachte die Nacht hungernd zu. Caus. *ṣamc-es* Jemandem Nachtherberge ohne Beköstigung geben.

Ṣamer (Quara *šamed*, G. ፀመደ፡, vgl. §. 44) v. I verbinden, zusammenfügen; einjochen (die Ochsen), Imper. *ṣamír*, Perf. *ṣamr-ún, ṣàmer-dú*, Nom. act. *ṣamr-ánā*, Nom. ag. *-útā*, Nom. concr. *ṣamír* Gespann, ein Paar Ochsen durch das Joch verbunden (zum Pflügen), *ṣamrā* plur. *ṣímed* der Kamerad, Gefährte, Genosse. Caus. *ṣamer-s*, Pass. *-š*.

Ṣamír, Nebenformen *ṣümir* und *ṣimir* plur. *ṣamirt* (Bil. *šemár*, Agaum. *ṣimar*) der Schwanz, behaarte Schlepp der Thiere, *bigá-t ṣümír-di ẓayu* er packte das Schaf beim Schwanz. Adject. *ṣamr-ú* fem. *-i* plur. *-uk* geschwänzt, *kütin ṣamrúk qodáy* ihr Schwänze (Viehkerle! Schimpfwort).

Ṣan (Bil. *ca'an*, Quara *šān*, A. ጫነ፡, G. ጸዐነ፡) v. I beladen, bepacken (das Saumthier), Imper. *ṣan*, Perf. *ṣan-ún, -dú;* Caus. *ṣan-s*, Pass. *-š*.

Ṣanaq (G. ጸንሐ፡, vgl. auch *sinek*) v. I eine günstige Gelegenheit abpassen, um einen Vortheil zu erreichen (z. B. einen Besuch unmittelbar vor der Essenszeit machen und dann so lange verweilen, bis man zum Essen eingeladen wird); schmarotzen. Imper. *ṣanáq*, Perf. *ṣanaq-ún, -rú*, Nom. act. *ṣanaq-ánā*, Nom. ag. *-útā* Schmarotzer, *küt ṣanaqútā qodáy*

du Schmarotzer! (Schimpfwort). Caus. *ṣanaq-s*, Pass. *ṣanaq-š* drangsalirt werden von einem Schmarotzer.

Ṣar (Quara *ṣāy*, Demb. *šāy* aus *ṣār*, *šār*, Bil. *cā'd* weiss sein, G. ጸዕዳ፡ weiss, ጸዕደወ፡ weiss sein, §. 44 und 67) v. I weiss sein, Perf. *ṣar-un*, *-du*, adject. relat. *ṣar-aû* fem. *-áy* plur. *-auk* weiss, *ṣaraû bírā* ein weisser Stier, *ṣaráy luwā* eine weisse Kuh, *ṣarauk bil*, — *lukŭe* weisse Stiere, — Kühe. Caus. *ṣar-s* weissen, Pass. *ṣar-š*, Refl. *ṣar-t* (Quara *ṣāy-t*, Demb. *šāy-t*, Bil. *cā'd-r*) weiss werden.

Ẓar I (Bil. *šar*, Demb., Quara *šar*, Agaum. *sir*, Somali *ḍar*) v. I schwören, einen Eid ablegen; sich verschwören, leugnen, Imper. *ẓar*, Perf. *ẓar-ún*, *-dú*, Nom. act. *ẓar-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Nom. abstr. *ẓará* der Eid, Caus. *ẓar-s*, Pass. *-š*.

Ẓar II (Bil. *jahar* [cf. G. ፈሐረ፡], Ty. ፀሐረ፡, A. ጨሀረ፡ und ጫረ፡) v. I herauskratzen, die Gluthkohle aus dem Feuer nehmen, Imper. *ẓar*, Perf. *ẓar-ún*, *-dú* u. s. w. (flectirt wie *ẓar* I).

Ṣareb (Bil. *šarab*, Quara *çarab*, G. ጸረበ፡, ፀረበ፡, ጠረበ፡) v. I hacken, hauen, in Holz arbeiten, Imper. *ṣaríb*, Perf. *ṣarb-ún*, Nom. act. *ṣarb-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Tischler, Zimmermann; Art Beil zum Holzfällen, Caus. *ṣareb-s*, Pass. *-š*.

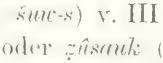
Ṣeránā das Dach.

Ṣeṣá und *ẓeẓā* plur. *ṣist* und *ṣíṣṣe* (Bil. *žinžā*, Demb. *ṣeṣā*, Quara *çinça*, Agaum. *ṣinṣā*, Ty. ጭንጫይ፡, G. ጽንዕይ፡) Fliege; Mücke; Erdbiene, *ṣiṣ sarā* Honig der Erdbiene.

Ẓaṣün Schachtel, Schrein, s. *zaṣün*.

Ṣiṣuw v. I (vgl. *ṣiqŭ*) jünger sein, *ṣiṣw-ú* er war der Jüngere, Nom. *ṣiṣw-ánā* der Rang des jüngsten Kindes, *ṣiṣwánā χŭr* der jüngste Sohn.

Ẓawā und *ṣawā* plur. *ẓaû*, *zauwĕ* (Quara *šawā*, Bil. *žaqŭā* plur. *žauq*, §. 69, cf. G. ሡዕ፡, סוחה, [hieroglyphs] *sehū* Unrath, Kothhaufen und G. ድኩዕ፡ stercus.) frischer Kuhfladen, -mist.



Ẓŭw v. I ungebräuchlich, *ẓuw-is* und *ẓû-s* (Bil. *šuq-is*, Quara *ṣeǧŭ-s*, Demb. *šû-is*, *šuw-s*) v. III A Schmerz bereiten etwas, *y'aûr yi-t ẓuwisauk* oder *ẓûsauk* (= Bil. *y'aǧŭár šuqisâkŭ-la*) mein Kopf bereitet mir Schmerz = ich habe Kopfschmerzen, *gizú yit ẓûsauk* (Bil. *gŭádug šuqisâkŭ-la*) ich habe Bauchweh. Nom. *ẓûsā* plur *ẓûs* schmerzbereitende Sache, Krankheit,

χeyê ẓûsā (die grosse Krankheit) der Aussatz, die Leprosis, adject. *ẓûs-ú* fem. *-í* plur. *-uk* krank, *an azuŋá ẓûsū winun* ich war gestern krank. *y'iñá ẓûsī* meine Mutter ist krank, *ayir iñá ẓûsuk* mein Vater und die Mutter sind krank. *Zuw-it* (Bil. *šuq-is-t*, Quara *šeǰŭ-s-t*, Demb. *šuw-es-t* Causat.-Refl.) IV A (reflex.) Schmerz empfinden, krank sein, — werden, Perf. *ẓuwitún* ich wurde krank. Adject. relat. *ẓuw-it-aû* (Bil. *suq-is-t-āuχ*, Quara *šuǰ-is-t-ô*, Demb. *šuw-es-t-āg*) fem. *ẓuw-it-ray* plur. *ẓuw-it-auk* krank, leidend (wie *ẓûsā* gebraucht), *iñā deŋná, ayir ẓuwitaû* die Mutter ist gesund, mein Vater aber ist krank. *k-iñá-ma ẓuwitráy* ist deine Mutter krank? *ian eferá-s ù'iñā ẓuwitráy* die Mutter dieses Knaben ist krank.

Ẓay, Nebenform von *ṣaq* (s. d.) v. I fassen, anfassen, nehmen, festhalten; haben, besitzen, Imper. *ẓay*, Perf. *ẓay-ún*, Nom. act. *ẓay-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *ẓay-s*, Pass. *-š*.

Siyá plur. *ṣī, ṣīt* (G., A. ጽጌ፡) die Blume.

T, t.

-t, te 1. Genetivsuffix, *Birrú-t iùn* Birru's Haus, *Abrahúm-te iùn* Abrahams Haus, adjectivisch: *-t-ū* fem. *-ti* plur. *-tuk* angehörig, *Abdùlla-t-ú iùn* (Bil. *liù Abdálla-r-uχ*) Abdalla's Haus. 2. Objectssuffix, *Birrú yi-t sisú* B. hat mich bekleidet. *ûnat-et duq* sage die Wahrheit! *Yosíf-tī ùi zin qiyún* den Josef verkauften seine Brüder. *ùir zín-tī zayír fírec* ihren Bruder nehmend zog sie fort. *ien gíbbiná-t iún-tī ieçuwá žan quálda: k' ûnā aǧijá dúqtā yícĕ* zur Eidechse als die Maus sie sah, sprach diese: sage nichts, denn ich will dein Weib werden.

Ti (Bil. *tū*) allein, solus, *ùi ti-t iedawī* er blieb allein (für sich) zurück. *ginaû giñivā, gindáy giñivā ùita ti-t iedaûù* ein alter Klippschliefer und eine alte Klippschlieferin blieben allein zurück; §. 224.

Tab und *ṭab* (Bil. *ṭi'anb*, Quara *tamb*) v. I schlagen, besonders Korn, dreschen, Perf. *tab-ún*, Nom. act. *tab-ánā*, Nom. ag. *-atā*, Caus. *tab-s*, Pass. *-š*.

Táb und *ṭāb, dāb* der Tef, s. *dāb*.

Tibeqŭá plur. *ṭebíqŭe* (A. ጥብቆ፡) Gilet, Weste, Leibchen.

Ṭibír dabír (A. ጥበር፡ ደብር፡) Fest der Verklärung Christi auf dem Tabor.

Ṭabítā (A. ጣቢታ፡) besondere Brodsorte.

Tabút (A. ታቦት፡) die Bundeslade, im Sanctissimum der abessinischen Kirche.

Tif y (Bil. *tif y*, Ty. ጠፍ፡ የለ፡, A. ትፍ፡ አለ፡) v. I spirzeln, spizen, ausspucken, ausspeien, Imper. *tif yì*, Perf. *tif y-un*, Nom. *titíf* und *tiftíf*, *tiftáf* der Speichel.

Túfā plur. *tāf* grosser Kessel oder Topf zum Kochen.

Tigah v. I (G. ተግሀ፡, A. ተጋ፡) wachen; auf der Hut, sorgsam sein, adject. relat. *tigah-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* wachsam, umsichtig, geduldsam; fleissig. *tigahaî aǰ* sei vorsichtig! Nom. *tegáh* Wachsamkeit, Umsicht; verb. denom. *tegáh y* (Bil. *takāh y*, im Hamas. — Ty. ትጋሀ፡ የለ፡) wachsam, fleissig sein.

Tager v. I grosse Schritte machen, Imper. *tagír*, Perf. *tagr-ún*, *tàger-dú*, Nom. act. *tagr-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *tager-s*.

Tagešt-aû fem. *-ráy* plur, *-auk* geduldig (mit *tegah* im Zusammenhang?).

Tuχŭán, *tuχán* und *d* subst. coll. (A. ትኋን፡) Wanzen, sing. *tuχŭánā*.

Tak I (Bil., Quara *tak*) v. I den Anschein haben, ähnlich sein, — erscheinen; meinen, dafür halten, *wuraňá tákauk* was dünkt (dir, euch)? = welchem Ding kommt das gleich? *yit tákauk* es scheint mir, ich meine. *takā* Gleichniss, Beispiel.

Tak II (Bil. *taǰ*, Agaum. *tig*, Demb., Quara *tay*, *tê*) v. I nahe sein, selten gebraucht, dafür häufiger *tak-et* (Bil. *taǰ-it*, Demb., Quara *tiê-t*) IV A sich nahen, nahe kommen, nahe sein, Imper. *takíc* nähere dich! Perf. *tak-t-ún*, *tak-t-rú*, *tak-r-ú*, Nom. abstr. *takát* die Nähe, *takat-is* in der Nähe, adject. relat. *tak-r-aû* fem. *tàk-er-dáy* plur. *tak-r-auk* nahe, Caus. *tak-s* (Bil. *taǰ-is*, Demb., Quara *tiê-š*) III A in die Nähe bringen.

Tik und *cik* (s. *tak* II und §. 248) postpos. nahebei, bei, an, *yi tik lô* komm her zu mir!

Tik y (Bil. *tik y*) v. I schön, gut sein; sich wohl befinden, Perf. *tik y-ún*, Nom. *tik* das Wohlbefinden, *tik kŭru-má* geht es dir gut? (bist du bei Wohlbefinden?). Adject. relat. *tik y-aú* in guten Zustande befindlich.

Tikŭs und *dikŭs* (Quara *taukŭs*, Bil. *tâkuad*, A. ተኰሰ፡) v. I heiss sein; anzünden, Imper. *tikŭš*, Perf. *tiks-ún*, Nom. act. *tiks-ánā*, Nom. ag. *-átā*, adject. relat. *tuks-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* heiss; *tikŭs* Hitze. Caus. *tikŭs-s*, Pass. *tikŭš-š*.

Taq v. I schlagen, seltene Form für *ṭay* und *tay* (s. d.).

Taqeb v. I ungebräuchlich, *taqib-š* V A sich beherrschen, keusch sein, adject. relat. *taqebš-aû* keusch.

Tikel, tikŭl und *tilkŭ* (A. ተከለ፡) v. I Setzlinge stecken, einpflanzen, Imper. *tikíl, tikŭl,* Perf. *tikl-ún, tìkel-dú* (und *tìkŭl-dú*), Nom. act. *tikl-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *tikel-s* (*tikŭl-s*) Pass. *-š.*

Ṭaqem (A. ጠቀመ፡) v. I nützlich sein, Perf. *ṭaqm-ún, -erú,* Nom. abstr. *ṭaqím* Nutzen, Nom. act. *ṭaqm-ánā,* Nom. ag. *-átā,* adject. relat. *ṭaqm-aû* nützlich. Caus. *ṭaqem-s,* Pass. *-š.*

Ṭeqímt (A. ጥቅምት፡) der zweite abessinische Monat.

Til (Bil. *til*) Postpos., zu, nach, *ùir jenú-til ìéteru* er kam zu ihrer Mutter; §. 245.

Telá plur. *til* (Bil. *tilā,* Quara *telā*) Arznei; Gift, adject. relat. *tel-ú* plur. *-ụk* Arzt.

Talbít eine bestimmte Antilopensorte.

Tilkŭ (s. *tikel*) v. I pflanzen, Imper. *tilụ́k,* Perf. *tilk-ún, tìlkŭ-rú,* Nom. act. *tilkŭ-ánā* pflanzen: Setzling, Nom. ag. *tilkŭ-átā,* Caus. *tilkŭ-s,* Pass. *-š.*

Talíkā plur. *talík* (A. ጭኒክ፡) Becher, Trinkbecher aus Zinn.

Telauqsā grün(?).

Ṭelúsā plur. *ṭelús* (Bil. *ṭalqúsā*) Feigenbaumsorte, ficus lutea Vabl., einer der gewaltigsten Bäume Afrikas; *ṭalūs qabā* die Feige.

Tílžā plur. *tilíž* Feuerfunke.

Tam (Bil., Demb., Quara *ṭām,* G. ጥዕመ፡) v. I kosten, Perf. *ṭam-un, -ru,* Nom. act. *ṭam-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *ṭam-s* kosten lassen, zu kosten geben, Pass. *tam-š* gekostet werden, Reflex. *ṭam-t* süss werden, Perf. *ṭam-t-un, ṭam-t-ru, ṭām-r-u,* adject. relat. *ṭam-t-aû* und *ṭam-r-aû* süss, *ien mīzá-n ṭamtaû mīz* dieser Honigwein ist süss. Caus. *ṭam-t-es* IV B süss machen, *yi būn ṭamtíš* zuckere meinen Kaffee! Pass. des Reflex. *ṭam-t-iš* gewürzt, schmackhaft gemacht werden, gesalzen werden (die Speise), adject. relat. *ṭām-t-iš-aû* gesalzen, gewürzt.

Temá Finsterniss, plur. *tim* finstere Nächte.

Timbáuχ subst. coll. (Bil. *tinbāuk,* A. ትምባኾ፡) Tabak, eine Tabakspflanze *timbāχŭá. timbāuk kamil* Tabakrohr.

Timb (A. ጥንብ፡) das Aas, *ṭimb, ṭumb amurā* Aasgeier.

Ṭamem (A. ጠመመ፡) v. I Böses, arges Unrecht Jemandem zufügen, Perf. *ṭamm-úa, -erú,* adject. relat. *ṭamem-aû* ungerecht.

Timen (A. ተመነ፡ von መነ፡) v. I wollen, wünschen, Perf. *timn-úa, timen-dú,* Nom. act. *timn-ánā* wollen, Wille. Caus. *timn-es, timen-s* gewähren, den Willen lassen, Pass. *timn-eš, timen-š* begehrt werden. Reflex. *timn-et* für sich etwas anstreben; hartnäckig, eigensinnig auf etwas bestehen, Caus. Reflex. *timn-et-s* den Launen (eines Mächtigen) fröhnen.

Times (A. ተመሰ፡) v. I suchen (etwas Verlorenes), Imper. *timíš,* Perf. *tims-úa,* Nom. act. *tims-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *times-s,* Pass. *timeš-š,* Reflex. *times-t.*

Tinne subst. coll. (A. ትንኝ፡) Mücken, Musquitos, sing. *tenná.*

Tuû der After.

Ṭenkár plur. *-an* (A. ጠንካራ፡) rüstig, stark, *ṭenkár sibáta* ein rüstiger Arbeiter.

Tenzáy (A. ትንሣኤ፡) Auferstehung Christi, Ostern.

Tirá plur. *tir* (A. ተረ፡) die Reihe, Linie (in welcher z. B. Soldaten marschiren).

Ṭírre (A. ጥር፡) der fünfte abessinische Monat.

Ṭrbá (A. ተልባ፡) der Lein.

Tirmus, ṭrmūs (A. ጠርሙስ፡ und ተርሙስ፡) Glasflasche.

Ṭirṭir (A. ጠረጠረ፡) v. I zweifeln, Perf. *ṭirṭr-úa, ṭirṭír-du,* *ṭirṭirá* der Zweifel, Nom. act. *ṭirṭr-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *ṭirṭir-s,* Pass. *-š* bezweifelt werden.

Tis Postpos., die Richtung von einem Punkte her bezeichnend, *k-ir-tis* von deinem Vater her; §. 245.

Ṭízā (A. ጤዛ፡) der Thau.

Tisef v. I eine Hasenscharte haben, hasenschartig sein (an der Lippe), Perf. *tisf-úa, -ĕrú,* adject. *teṣfú* fem. *-i* plur. *-uk.* Caus. *tisef-s* eine Hasenscharte beibringen, Pass. *-š.*

Tismam (A. ተሰማማ፡ von ሰማ፡, G. ሰምዐ፡) v. I Gefallen an Jemandem, an etwas finden, Perf *tismam-úa,* Caus. *tismam-s,* Pass. *-š.*

Tasás (A. ታህሳስ፡) der vierte abessinische Monat.

Ṭiṭ subst. coll. (A. ጥጥ፡) Baumwolle; Faden aus Baumwolle; sing. *ṭeṭá. ṭiṭ kanā* Baumwollenstaude.

Titíy (G. ትንታግ፡) Feuerbrand, Holz auf einer Seite, auf welcher es im Feuer liegt, brennend; sing. *tetgá* ein angebranntes Stück Holz.

Titek (A. ተክተከ፡) v. I ungebräuchlich, *titek-š* (A. ተንተክተከ፡) V A brodeln (das kochende Wasser), Caus. *titek-s.*

Tuw (Bil. *tuw,* Demb., Quara, Agaum. *tuw*) v. I eintreten, hineingehen, Imper. *tuw,* Perf. *tuw-ún, tû-ra,* Nom. act. *tuw-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Caus. *tû-s* einführen, *ûná tû-s* einführen die Frau (in das Haus) = sie heiraten, Imper. *tuwíš,* Pass. *tû-š* eingeführt; geheiratet werden (Frau).

Tay Pluralsuffix besonders pronominaler Elemente, *ìay-tay* sie, *küten-tay* ihr, *aû-tay* welche, aber auch: *okún-tay* die Frauen, *liña-tāy* alle zwei, vgl. *-zay.*

Ṭay und *ṭay,* Nebenform *ṭaq* (Demb., Quara *tay* aber Pass. *tak-š,* cf. G. ጠቅወ፡) v. I schlagen, Caus. *ṭay-s, an Abdallá-d Birrú-tis ṭaysun* ich liess A. durch B. schlagen. Reflex. *ṭay-t* sich schlagen, Nom. act. *ṭayt-ánā* der Krieg.

Tays und *tās* (Quara *tās*) v. I 1. schlagen, *an kirbra-t tasun* ich schlug die Trommel. 2. (cf. G. ደገሠጸ፡) einstechen, öffnen die Wunde, um Eiter zu entfernen, Imper. *tayš,* Perf. *taysun, tasun,* Nom. *tāsña* (Quara bei Flad *tisan,* Agaum. bei Waldm. *tisini*) Eiter, Reflex. *tasñ-t* (*tisan-t* bei Flad) IV A (denom.) eitern. 3. arbeiten, verfertigen (Quara *tās* bei Flad), *tasun* ich arbeitete, Nom. ag. *tāsátā* Arbeiter = *sābátā,* Caus. *tās-es,* Pass. *-eš,* Reflex. *-et* kräftig, stark sein (bei der Arbeit), ungestüm, heftig sein, adject. relat. *tāset-aû* reissend (Fluss).

Tiyá plur. *ṭiye* (Agaum. *tiša,* Bil. *tidá,* G. ጢስ፡, A. ጭስ፡, ጭሽ፡) der Rauch, *ṭiya tuw* in den Rauch eintreten = ins Rauchbad gehen (die Frau).

Tayq (A. ጠየቀ፡) v. I fragen, *wur' arni kùartirnaû yid ṭayqic* weshalb streitet ihr? sagend fragte sie. Caus. *ṭayq-s,* Pass *-š.*

Tayír (Demb. *tayri,* Bil. *taǧrī* und *teǧri*) Tante, Schwester des Vaters.

Tāytū nom. propr. fem.

W.

Wibír (A. ወንበር፡, G. መንበር፡) der Stuhl, Sessel, Sitz.

Wedáj (A. ወዳጅ፡), Nebenform *wadáy* der Freund.

Widíl (A. ወደለ፡ oder von ወለደ፡?) jung, von Ziegen und Schafen, *widíl begá* Lamm, *widíl fiçerá* Kitzlein.

Widlím und *wūdlím* (A. ወደል፡) fett, unbrauchbar, zur Arbeit ungeeignet, *widlím fiza* fettes Pferd, *çin ǧiruwá wadlím* ein fetter Hahn.

Wadáy Freund, Genosse: Geliebter, s. *wedáj*.

Waǧ (Demb. *wāǧ*, Quara, Bil. *wa'*, cf. G. **ወኽሐ**፡) v. I schreien, mit lauter Stimme rufen, lärmen, Perf. *wāǧ-un*, *-ru* (und *wa-ru*), *wāû* Nom. act. *waǧ-ána*, laute Stimme, Nom. ag. *-áta* Rufer, Schreier, Streiter.

Wuagágrā (und *muagágrā*) plur. *wuagagir* (A. **ወጋገራ**፡) die senkrecht in den Boden eingetriebenen Seitenbalken des Strohhauses, an welche das Stroh angebunden wird: plur. Strohhaus, grosses Zelt aus Stroh.

Wignā plur. *wigín*, *-te*, *-tān* (A. **ወገን**፡) Stamm, Familie, Geschlecht, *Birrā-t wignā* die Blutsverwandtschaft Birru's.

Wiçálā plur. *wiçál* das Junge von *sajerā*, der junge Mantelpavian.

Wâj, Nebenform von *waz* (s. d.) hören.

Wikā, *wuikā* auch *wiqā* plur. *wik* (Bil. *wākā*, *wakā*, Demb. *wāka*, *wāya*, Quara *wukā*, *wugā*) die gefleckte Hyäne, hyaena crocuta.

Wákā und *wáqā* (Bil. *wurukaû* = *wurī-kaû* welche Menge, Quara *wuiẓā*, *wĕiẓa*) wie viel, wie gross, *wáka farẓá ẓayrar-á* wie viel Pferde hast du? s. a. *wuragôt*.

Wiqer (A. **ወቀረ**፡) v. I bauen (ein Haus), Imper. *wiqír*, Perf. *wiqr-ún*, *wìqer-dú*, Nom. act. *wiqr-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *wiqer-s*, Pass. *-š*.

Waqer (Bil. *wānqar*, Demb. *wanẓer*, Quara *wanker*, *wuaẓer*) fragen, Imper. *waqír*, Perf. *waqr-ún*, Nom. act. *waqr-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *waqer-s*, Pass. *-š*.

Walí plur. *-t* (A. **ዋሊ**፡ und **ዋሊ**ₒ፡) Antilopensorte, Capra walya Rüpp.

Wìlebā plur. *wilíb* (A. **ወለባ**፡) die Haarnadel der Männer, der Kelal.

Wulágā plur. *wuláy* (A. **ውላጋ**፡) Heft, Handhabe (des Messers, Schwertes).

Wìlelá, *wùlelá* plur *wilíl* (A. **ወለላ**፡) der vom Wachs gereinigte Honig.

Wilíl plur. *wilílle* (A. **ወልወል**፡) der Fussboden im Zimmer.

Wulìlem-á plur. *wulílm-tān* seicht, nicht tief.

Wules v. I umrühren, herumrühren (die Polenta mit dem Rührstock), Imper. *wulís*, Perf. *wuls-ún*, Nom. act. *wuls-ánā* das Rühren: der Rührstock, Nom. ag. *wulsáta* der Koch.

Wulas v. I. auf die Weide treiben (das Vieh; wahrscheinlich Causativ eines Stammes *wulaq*), Perf. *wulas-ún*, Nom. act. *wulasánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *wulas-s*, Pass. *wulaš-š*.

Wáltā (Bil., Demb., Quara, Agaum. *wáltā*) sechs, *waltatrá* sechsten, *waltarñiñ* sechzig.

Wáltā plur. *walít* der Nabel.

Wulaṭá plur. *wuláṭ* der Leopard, Panther.

Win (Bil., Demb., Quara *wān*, Saho, ʿAfar *mār*, A. **ዋለ**፡, G. **ወወለ**፡, vgl. §. 16 und 50) v. I sein, existiren, bleiben, Perf. *win-ún*, *-du*, Nom. act. *win-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *win-s* bleiben lassen, Aufenthalt geben, Pass. *win-š* unterhalten werden.

Wânçā plur. *wânç* (A. **ዋንጫ**፡) Trinkhorn, Kuhhorn zu einem Becher bereitet.

Winím (G. **ወለእመ**፡, **ወእመ**፡, A. **ወይም**፡ Harar *walaû*) oder, *an winím küt* ich oder du.

Wār und *ewār* (Quara *wagerī*, Agaum. *inkerā*) Spiel, *wār-t* und *ewār-t* (Quara *wager-t*) IV A spielen, Imper. *ewāríc*, Perf. *wārt-un*, *ewārt-un*, *an kawás ewārtun* ich spielte mit dem Ballen. Nom. act. *wart-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *ewār-s* III A ein Spiel veranstalten, *ewar-t-s* IV B spielen lassen Jemanden.

Wir (Bil. *wârar*, A. **ወረረ**፡) v. I auf Raub ausziehen, Perf. *wir-ún*, *wir-dú*, Nom. act. *wir-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *wir-s*, Pass. *wir-š* mit Krieg, Raub überzogen werden.

Wir y v. I rein, klar, lauter sein (Wasser), adject. relat. *wir y-aû* rein (Gegensatz: schmutzig).

Wurá (Bil., Demb., Quara *wurā*) was? *wurá sabrar-á* was machst du? *wurá-t enís sabrarā* aus was (auch *wurá-t maṭan* warum) thust du das? — *Wurákôt* und *wurá-gô-t* (Bil. *wurī-kaû*, *-t*) wie gross, wie viel, eigentlich: *wura-kô-t* mit welcher Grösse, — Menge (s. a. *wákā*), *wurákôt ñi wáyā* wie viel ist sein Preis?

Wuraña was? was Sache? *wuraña ieñ-á* was ist das? *wuraña-t* aus was, warum? *wuraña-t cik-á* womit?

Wirbá plur. *wiríb* (Bil. *wârabá*, cf. A. **ወይብ**፡) der Fluss.

Wired (A. **ወረደ**፡) v. I bereit sein, sich ausbreiten, adject. relat. *wird-ù* fem. *-i* plur. *-uk* neben *wird-aû* fem. *-ray* plur. *-auk* ausgebreitet, breit, weit.

Warkáy, Warkê Nom. propr. fem.

Wárqát subst. (A. ወረቀት፡) Papier; Schachtel aus Papier; sing. *wárqatá* ein Blatt Papier.

Wirq subst. (A. ወርቅ፡) Gold; sing. *wirqa* ein Goldstück.

Wárná plur. *warín, t* (Bil. *waraná*, Ti. ወድና፡) der Dreschplatz, die Tenne.

Wurora Niemand, nichts, *an ieníl ajendí ejír wurórā ieterína* während ich hier bin, soll Niemand kommen! *Wurornát* Nichtigkeit, Werthlosigkeit.

Wires (A. ወረሰ፡) v. I erben, Imper. *wiríš*, Perf. *wirs-ún* Nom. act. *wirs-ánā*, Nom. ag. *-átā* der Erbe, *rist* Erbschaft, Caus. *wires-s* testiren, Testament machen, *wirssátā* der Erblasser, Pass. *wireš-š* beerbt werden.

Waz, Nebenform *wåj* (Bil., Demb., Quara *wās*) v. I hören, Imper. *waž*, Perf. *waz-ún*, Nom. ag. *waz-ánā*, Nom. ag. *-átā*. Caus. *waz-is*, Pass. *iš*.

Was (A. ዋስ፡, G. ወሐስ፡) Bürgschaft, *was juñ* einen Bürgen stellen (Bürgschaft finden), der z. B. dafür bürgt, dass ein Borgender das geborgte Geld wiedererstatten wird.

Wis I zurückgeben, wiedererstatten, s. *water*.

Wis II (G. የብሰ፡) v. I trocknen (act.), in die Sonne legen etwas, damit es trocken werde. Imper. *wiš, wis*, Perf. *wis-ún*, Nom. act. *wis-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Caus. *wis-s*, Pass. *wiš-š*.

Wâz (A. ወዛ፡) v. I schwitzen, Perf. *waz-ún*, Nom. act. *waz-ánā*, Nom. ag. *-átā*, Nom. concr. *muzā* Schweiss, adject. relat. *wâz-aû*. Caus. *wâz-is*.

Wisíf (vgl. G. ወሰበ፡) Heiratsbündniss, Freundschaftsbund zweier (im Streit gewesenen) Familien, durch eine Wechselheirat besiegelt, *wisíf-tī ẓab* eine Heirat stiften.

Wasfát (A. ወስፋት፡) Eingeweidewürmer; sing. *wásfatá*.

Wŭaṣaq̇ (Bil. *wasaq̇*, G. ወጥሐ፡ יצע, יצג) v. I das Bett bereiten, d. i. die gegerbte Kuhhaut aufbreiten, Imper. *waṣaq̇-ún*, *waṣaq-ru* (und *waṣa-ru*), Nom. *waṣá* (Bil. *wašaq̇ā*) plur. *waṣíq*. Caus. *waṣa-s*, Pass. *-š*.

Wit (Demb., Quara *it, iet, yit*, Bil. *o̱qt*, G. ውኀደ፡) v. I wenig, gering, unbedeutend, klein sein, adject. *wit-ú* (Bil. *oqt-u̱χ*) wenig, klein, *witú kuárā* kurze Zeit.

Wit y v. I laufen, Imper. *wit yi*, Perf. *wit y-ún*, Nom. act. *wit y-ána*, Nom. ag. *-átā*. Caus. *wit yi-s* zur Eile antreiben.

Wâtá hubúr böser Geist.

Wâṭ (A. ቁጠ፡, G. ውኀጠ፡) v. I verschlingen, verschlucken, Imper. *wāç*, Perf. *wāṭ-un*, Caus. *wāṭ-is*, Pass. *wāt-iš*.

Watíb (Bil. *wântabá*, A. ወንጠፍት፡, G. መንጠፍት፡) das Sieb, *wateb* v. I sieben, Perf. *watb-ún*, Caus. *wateb-s*, Pass *-š*.

Witádrā plur. *witádir* (A. ወታደር፡) der Soldat, *witádra-t dunkŭún* das Zelt eines Soldaten, *witadír-t sifír* das Lager der Soldaten.

Water (Bil. *wântar*, Demb., Quara *wanter*) v. I zurück-, umkehren, heimkehren, Imper. *watír*, Perf. *watr-ún*, *watṛ-du*, Nom. act. *watr-ánā*, Nom. ag. *watr-átā*, Nom. abstr. *watrā* Heimkehr. Caus. *watṛ-s* (Bil. *wanta-s*, Demb., Quara *wanter-š*) zurückführen; antworten, *yit watṛš* antworte mir! Ein unregelmässiges Causativ ist *wis*, *wiz* (Bil. *wanz* cf. A. መለሰ፡ während zu *watir* wohl aus *wat-r*, G. ተመይጠ፡ von ሜጠ፡ cf. መለጠ፡ zu vergleichen ist), zurückerstatten, -geben, Imper. *wiš* (Bil. *wanzī*). Caus. II *wiz-is* erstatten lassen.

Witrík (Bil. *wârtik*, A. ወትሮ፡) stets, immer, *kuárā witrík kuára fená-s fac* die Sonne geht stets im Osten auf. Adject. relat. *witrik-t-á* (Bil. *wârtik-r-uχ*) ewig seiend, von ewiger Dauer, *witriktú delṃá* das ewige Heil, *witriktú firíd* die ewige Verdammung.

Way (A. ዋይ፡) o weh!

Wáyā plur. *way* (A. ዋጋ፡) Preis, Werth, *ien ziyá-n ìu wáya-t χayaû* dieses Fleisch ist theuer (gross in seinem Preis).

Wâynímmā plur. *wâynímte* (A. ወይና፡) Rind von schwarzer und rother Farbe.

Y.

Y, yĭ (Bil., Demb., Quara *yi*) v. I sagen, Imper. *yi*, Perf. *y-ún*, *yĭ-rú*, Nom. act. *y-ánā*, Nom. ag. *y-átā*, Caus. *yi-s*, Pass. *-š*. Auch verwendet zur Bildung neuer (zusammengesetzter) Verba, wie *dis yi* zufrieden sein u. s. w.; §. 89.

Yi (Bil., Demb., Quara *yi*) 1. mein, *yi firzá* mein Pferd, *y' unā* meine Frau, *yi kim* meine Rinder. 2. Pronomen personale der ersten Person singularis von Postpositionen, *yi-cis iûru* du gabst mir, *yi-t eqandú* du hast mich geliebt, *yi-tis suùrú* du hast von mir gestohlen, *yi-l takíc* tritt heran zu mir! adject. relat. *y-u* fem. *yi-ri* plur. *yuk* mir gehörig, *ien firzá-n yū ieñ* dieses Pferd ist meines, *ienzáy fárẓá-n yuk* diese

Pferde sind mein, *ien fárẓe-n yu-ku-m áyauk* diese Pferde sind nicht mein.

Yu plur. *-tān* subst. (Bil. *yaû, yô,* Demb., Quara *yawī*, G. ሐቈ፡, §. 69, 71) Hüfte, Lenden.

Yog der Reibstein, der zum Reiben des Korns verwendete Stein.

Yaj (cf. A. ያለ፡) leer, baar, ohne sein, *genzíb yajá-te kúar aditún* als ich ohne Geld war, machte ich Schulden. Relat. *yaj-ár, -rar, -aû* u. s. w. ohne seiend, *an genzíb yajár* ich bin ohne Geld, *genzíb yajrár windu* du warst ohne Geld. *senā́ yajaû ñ'ûna-til tuwu* ohne Butter trat er bei seiner Frau ein. *fíratik ẓaggá yajaû zibá juñu* wie er dahin wanderte, traf er grasloses Land. Die Relativform wird auch gebraucht zur Bezeichnung unseres: nein, *kit Birrú-t bárā kŭrū-má* bist du Birru's Sclave? *un yajár* nein (ich bin es nicht), *yajaû* nein (er ist es nicht), Gegensatz *yáy* ja.

Yekátit (A. የካቲት፡) der sechste abessinische Monat.

Yim (A. ሾመ፡, G. ሢመ፡, vgl. s. v. *šim*) v. I ein Amt verleihen, besonders die Stelle eines Gouverneurs geben, Perf. *yim-ún,* Nom. act. *yim-ánā,* Nom. ag. *-átā,* Nom. concr. *šim* Gouverneur, Relat. *yim-ár, -rar, -aû* u. s. w. welcher regiert. Caus. *yim-s,* Pass. *-š.*

Yimā́m nom. propr. masc.

Yimár nom. propr. masc.

Yin, yínne (Bil. *yin,* Demb., Quara *anan*, Agaum. *anū*) wir, *yin χŭnún* wir haben gegessen. In den obliquen Casus und vor Postpositionen *yiná, yiná,* z. B. *yiná (yiná) ñin* unser Haus, *yina-cis iuwirnu* ihr gabt uns, *yiná-t eqandirnu* ihr habt uns geliebt. Adject. relat. *yin-aû* plur. *-auk* uns gehörig, *ien ñín-ne yinaû ieñ* dieses Haus ist unser = *ien ñín-ne yiná ñin.*

Yis, yiz (Bil. *id* vertrocknen, cf. G. ዐፀፀ፡, ዐንፀወ፡, vgl. §. 57 und 80) v. I vertrocknen, trocken werden, Perf. *yis-un, y'īr te hagír yisu* meines Vaters Erde ist vertrocknet. Nom. abstr. *yisín* Trockenheit, Dürre, adject. relat. *yis-aû* fem. *-ráy* plur. *-auk* dürr, trocken, Nom. act. *yisánā* das Vertrocknen.

Yay, Nebenform *yaû, yô* (Bil. *yawa,* Demb. *ayā,* Quara *iyā,* Ty. እዌ፡, Ty. አዌ፡, G. እወ፡, إِى) ja, *küt Birrú-t bárā küt-má* bist du Birrus Sclave? *yáy, an ieñ* ja, ich bin es; vgl. auch s. v. *yaj.*

Deutsch-chamirsches Wörterverzeichniss.

A.

Aas *bɛχít, ṭümb, χar-aû.*
Aasgeier *tümb amurā.*
Abend *kŭníû,* — werden *kŭn.*
Abendessen *dray.*
Abendstern *kŭníû ṣegluwá.*
Abessinien *Hàbešá* und *-hagír.*
Abessinier *Habešáû.*
Abfallen (Blätter) *rigeb;* abtrünnig werden *ames, kad.*
Abhausen, abwirthschaften *caq.*
Abmagern *kŭas, minmin.*
Abnützen *ab-s,* abgenützt *abtaû.*
Abreissen (Haus) *fireš.*
Abschälen *qaref.*
Abtritt, locus cacandi *mirgá.*
Abtrünnig sein *ames, kad.*
Abwischen *hases.*
Achsel *zīg, kisá,* -höhle *gōl.*
Acht *soḥŭatá, sôtā,* achter *sôtatrā,* achtzig *sôtárien.*
Achtsam sein *tegah.*
Acker *kisíû, cisíû.*
Ackerbau *gŭidánā,* — treiben *gŭid.*
Ackermann *áržā, gŭidátā.*
Adelig *oχŭr-š-aû.*
Ader *zir,* zur Ader lassen *bas.*
Adler *amurá, gilgilgūyô.*
Affe *sàjerá,* auch speciell der Mantelpavian; der Anführer der Pavianheerde *gimár*; der junge Pavian *wiçálā.* Sorten: die Meerkatze *çìçuwá;* der Gueresa *žar;* der Tschelada *ìiciraû.*
After *tuû.*
Agauland *χamirá-t hagír,* -mann *χàmerá,* -volk *χamír, χamát,* -sprache *χamír, χàmirá, χamír gab.*
Aehnlich sein *misel, tak.*
Aehre *žūr, qŭnçá.*
Alle *-k, inkí.*
Allein (solus) *ellá, tī.*
Aloe *aûcárā.*
Alt *arg-aû, gin-aû;* — sein, werden *areg, gin;* Alter *argenát, ginnát.*
Ameise *fìlehá, gŭndán.*
Amt *šimír,* -mann *ším,* ein Amt verleihen *yim.*
Amulet *χetáb, miṭáf.*
Anderer (alius) *layā.*
An s. bei.
Anfangen *qidem;* — der Monat *bat.*
Anführen *qaû,* Anführer *ras, qawátā.*
Anfüllen *ieçaq.*
Angreifen, anfühlen *daġ;* angreifen den Feind *firez.*
Anlass geben *males.*
Ansetzen eine Zeitfrist *dil.*
Anstreichen *lilqŭ.*

Antilopen = Wild: Sorten: Antilope decula *dukkâ*, das Weibchen davon *sìriyâ;* A. defassa *fasmā;* A. reduncа *cayçā*, das Weibchen *cayçánā;* A. midaqua *midaqŭă.* A. strepsicorus *ṣajenâ;* A. worebo *sesáwā;* Capra walya *walí;* Gazelle *cìcerá.*

Antimonium *cil.*

Anzünden *tikŭs.*

Araber *Rab,* Arabien *Rab hagír,* arabische Sprache *Rab* oder *Rab gab*

Arbeit *ṣámā, sábā;* arbeiten *ṣam-t, sab.*

Arm, der *iej, kŭarz;* -band *šilimát.*

Arm werden, — sein *jiǧ, caq;* arm *jiǧá.*

Arznei *telá,* Arzt *telú.*

Asche *ṣabír,* glimmende — *sabír lī.*

Ast *bàlbalá.*

Athem *fô-t,* athmen *fô-t, kaž.*

Auf! he! *estí!* auf (super) *dig, ugá-s.*

Aufbewahren *qŭr, oqŭr.*

Aufgehen (Sonne u. s. w.) *fi.*

Aufgraben *gŭid, baruw.*

Aufhängen *siqel, silqel.*

Aufladen *ṣan.*

Auflösen *ek.*

Aufrichten *gŭi-s.*

Aufrichtig sein *ciq y.*

Aufruf *awáj.*

Aufschichten *rireb.*

Aufstehen *gŭi;* gegen Jemand *ames.*

Aufwachen *naqaq.*

Auge *iel,* Augenbrauen *iel qer níb,* -wimper *iel ṣefíq,* -stern *iel ñicír,* -glas, Brille *iel qŭalánā.*

Aus *gis, tis.*

Ausbohren *biles.*

Ausdehnen *fara-s (faraǧ-s);* s. breit, weit.

Ausgehen *fi.*

Ausgleiten *šašat.*

Auslachen *laged.*

Ausreiben (Aehren) *çar.*

Ausreissen, -raufen *boqes, niqel.*

Ausruhen *faw.*

Aussatz *ɣayê ẓúsā.*

Ausstrecken sich *faṭ, gidem-š.*

Ausstreuen *biten.*

Auswinden, ausdrücken *doges.*

B.

Baar sein *bi, gin, yaj.*

Bach, s. Fluss.

Backen, die *qakŭ;* -zahn *qakŭá.*

Backen (Brod) *fiy, metakŭ;* Backofen *birtúk.*

Balken, der *seqá;* Dachbalken *dümdümát.*

Bandwurm *síkā.*

Bankert, Bastard *harím ɣŭr.*

Barbieren *liç;* Barbier *liçátā.*

Bauch *gizú.*

Bauen (Haus) *wiqer.*

Bauer *áržā, gŭidátā, bálgī.*

Baum *zaf, kánā.*

Baumwolle *ṭiṭ,* -staude *ṭiṭ kánā.*

Becher (Trink-) aus Zinn *talíkā,* — aus Horn *wánçā.*

Bedecken *dib, šafen.*
Befehlen *azez;* Befehlshaber *azáj.*
Befinden sich *aǧ.*
Befreien *ek.*
Begegnen *dimqe-š.*
Begehren *ieqan, fiqed, timen.*
Begiessen *ziût.*
Begraben *dib,* Begräbniss *meqbír.*
Bei *tik, dik, cik, gebá, -l.*
Beil *baz, çuwará.*
Bekriegen *gigez.*
Bein *luk;* -kleid *súrre.*
Beissen *ṣaq.*
Belagern *kibeb.*
Bellen *bábā y.*
Beneiden *qiñ.*
Berauscht sein *rak.*
Berg *abá,* -gipfel *ab aûr,* hoher Berg *ligzô abá.*
Berühmt sein *çar-š.*
Berühren *daǧ.*
Beschädigen *bidel, ṭamem.*
Bescheiden sein *sidíq y.*
Beschmutzen *iemqŭ-s.*
Bestimmen die Zeit *dil.*
Beten *siged, çaw.*
Bett *arát, dil;* Betthaut *waṣá.*
Betteln *çaw,* zudringlich *niknik.*
Bevor *bôgā.*
Bewachen *χay.*
Biene *lálā;* Erdbiene *ṣeṣá;* schwarze Biene *ñicír lálā;* Bienenstock *lal qefá;* Bienengehöft, -haus *lal madír, — ñin, — sefrá.*
Bier *šállā.*
Billig, wohlfeil sein *rikes.*
Binden *ezuw, qŭṣel;* Band *mišqá.*
Binse *bisqá.*
Bis *aš.*
Bitten *çaw.*
Bitter sein *marer.*
Blasen *fig y.*
Blatt (vom Baum) *χaṣā.*
Blaue Farbe *ñicír.*
Blei *arer;* Bleistift *àtená.*
Bleiben *aǧ, gŭay, win, sib, sineq;* (warten) *cib;* zurückbleiben *iedag.*
Blind sein, — werden *χareb.*
Blitz *birqá, mirqá;* blitzen *bireq.*
Blume *ṣiyá.*
Blut *bir;* Blutegel *eggá.*
Bogen *qast, qist.*
Bohnen *adogŭr, atriñ, gŭáyā.*
Borgen *iedû-s;* für sich — *iedû-t.*
Braut *zrī.*
Bräutigam *azín;* Gefährte des Bräutigams *mázā.*
Brechen etwas *kil.*
Breit sein *faraǧ, wired.*
Brennen (v. n.) *haû y;* v. n. *haû-s;* Kaffee brennen *bin.*
Brett *seqá.*
Bringen *nas.*
Brod *mī;* ungesäuertes — *miçtŭyô mī;* Brodkorb *misíb,* -kammer *mī ñin.* Verschiedene Brodsorten: *ámzā, buḳŭrtā, dábā, dab-tas, duguǧlá, duguǧlšā, duḳŭsyá, habášā, qaṭá, žíftā, ṭabítā.*
Brodeln (kochendes Wasser) *títek.*
Bruder *zin,* der ältere — *χayô zin,* der jüngere — *eṭín zin.*

Brust *senâ;* -warze *oq;* Brüste des Weibes *iûnât oq.*
Buch *χetâb, miṭâf.*
Büchse (Behälter) *heqât, zasün.*
Buckel *gŭbât;* ein Buckliger *gŭbât gŭriyâ;* Buckel (des Büffels, Kameels) *žaňâ.*
Büffel *gŭšâ.*
Bürgschaft *wās.*
Butter, frische *zenâ;* zerlassene *mawô.*

C.

Canal *filfilânā.*
Castrat, verschnittener Bock *musânā.* — Stier *qaṭqaṭšô bírā.*
Chamäleon *laûtešráy.*
Charakter *taqbânā;* -losigkeit *laûṭšânā.*
Chef *ras.*
Christ *krestiyán, kestiyán.*
Cigarre *žirâ.*
Creatur *fiṭûr.*

D.

Dach *ṣerânā;* Raum unter dem Dach *ligigŭânā.*
Danken *mizen.*
Darm *zíllā,* Dickdarm *qŭàlemâ.*
Daumen *χayô sifír.*
Decke (wollene) *gŭmír.*
Deckel *dibânā.*
Dein *kŭ.*
Denken *haseb.*
Diarrhoe *ṣebzâ,* — haben *ṣibez.*
Dick sein *diden.*
Dieb *hīqâtā, suňâtā.*
Dienen *gilgel, kidem;* Diener *agilgilâtā, kidmâtā;* Dienerin *gíríd.*
Dienstag s. Woche.
Dieser *ien.*
Dolch *žütíl.*
Donnern *gŭigŭe, ogug y, nugŭd.*
Donnerstag, s. Woche.
Dorf *gisâ, eṭín sibā.*
Dorn *amí,* Dornenzaun *χaṣír;* einen Dornenzaun aufführen *qiser.*
Dort, -hin *iedíl, iedrâ.*
Drechseln *hanses.*
Drei *šakŭâ,* dritter *šakŭatrā,* dreizehn *ṣekâ šakŭâ,* dreissig *sôriûen.*
Dreschen *ṭab,* Dreschplatz *wârnā.*
Drohen *nineq.*
Drücken *çaneq.*
Dumm *dedâ, dikâm, χaň.*
Dünken *tak, misel.*
Dünn *molâl, eṭín.*
Du *küt.*
Durchziehen (den Faden) *duw.*
Durst *suqŭânā,* dürsten *suqŭan-t.*

E.

Ebene *šéwā.*
Ecke *gìmenâ, mazín.*
Ehre *kibír,* ehren *kiber-s, mikek,* in Ehren stehen *kiber, mikkeš.*
Ehrengeschenk *birkít,* ein — geben *birkes.*
Ei *qalúnā,* -dotter *qalún serô,* -weiss *qalún ṣarô.*

Eid *ẓarâ;* — leisten *ẓar.*
Eidechse *gìbbenâ;* Nileidechse *arjân.*
Eifersüchtig sein *qiñ.*
Eilen *cikel, wit.*
Ein, eins *lā, lāû.*
Eindrücken (ein Zeichen), einpressen *doges.*
Einfädeln *duw.*
Eingeweide *zilíl,* -würmer *wâsfat.*
Einhegen *qiser.*
Einjochen *ṣamer.*
Einladen *iedem.*
Einst, ehemals *qaû-s.*
Eintreten *tuw.*
Einweichen *naχer.*
Eisen *açín, birít;* -stange zum Verschliessen der Thüre *mārinā.*
Elefant *berṭá, harmáz, zohón.*
Elfenbein *berṭ erûk.*
Elle *kŭarz,* Ellenbogen *girb.*
Empfangen *lam-t.*
Empfangsalon *aderáž.*
Emsig sein *qiltef.*
Enge sein *aṣeṣ.*
Engel *milák.*
Enkel *χŭr-ís χŭr.*
Entbehren, nicht haben *bi, gin, yaj;* Mangel leiden *gidir-t, ṣamec.*
Entfernen sich *ekŭl-t.*
Entkommen (einer Gefahr) *diχen, dán;* entlaufen *maluq;* entwischen *šašat.*
Entlassen (scheiden die Frau) *daqar, diker;* (verabschieden) *sib.*
Entreissen *niteq.*
Entspringen (Quelle) *filfil.*
Er *ieû.*
Erben *wires.*
Erbeuten *mirek.*
Erbsen *adír.*
Erde *sibā,* Erdbeben *nugŭd,* -biene *ṣeṣá.*
Erfrischen *kib-s.*
Erinnern sich *haseb.*
Erkälten sich *kib-t;* Erkältung *giffā.*
Erlangen *jiñ.*
Ernten *ayer;* Erntezeit *asmárā, miráká.*
Erschaffen *fiṭer,* Geschöpf *fiṭûr.*
Erschrecken *bin.*
Ersetzen, Ersatz leisten *mitek.*
Erster *laûdin;* Erster, voran sein *qidem, qaû;* Erstgeborner *bôr.*
Erwachen *naqaq, niqeq.*
Erzählen *jiñ, miges.*
Esel *duḏárā, duχárā,* Eselin *ôsrê duḏárā,* Eselsfohlen *duḏár awál;* eselhaft *duḏarinâ.* Maulesel *biqlā.*
Essen *χŭ.*
Essig *žilá.*
Euer *kütá.*
Eule *gŭgiyá.*
Euter *o̱q,* Kuheuter *luwá-t o̱q.*

F.

Fabel *jiñá, meslá.*
Faden *ṭeṭá, fitíl.*
Fackel *fánā, likfánā.*

Fallen *lib*, überfallen *hàdegá lib*, herabfallen (Blätter vom Baum) *rigef*; fällen *kab*.

Farzen *çās*; Furz *çāsíṅ*; Farzer *çāsṅú*.

Faust *búddi*.

Feder *gafṛnā*; Schreibfeder *bir*.

Fegen *gis, jis*.

Fehler *armā*.

Feige, die *bilís ferá, ṭelús qabā* u. s. w. Feigenbaum. Sorten: *bilís, biûs* ficus pseudocarica; *dìrunā́* ficus bengalensis, *ṭelúsā* ficus lutea, *šiluwā́* Maulbeerbaum, *bábā* Sykomore, Sykamine. — Feige, s. furchtsam.

Feile, die *gibbánā*; feilen *miûrd*.

Feind *ṣalát*; — im Kriege *gigzátā*.

Fenster *mesχŭt*, -riegel *mūrbúryā*.

Fern sein *akŭel*, die Ferne *iekúl*.

Ferse *ṣabinṓ*.

Fest, s. stark. Fest, das *bal*; Feste: Neujahr *amír bal*; Palmsonntag *aûsánā*; Charfreitag *siqlít*; Osterfest *tenzáy*; Himmelfahrt Christi *ergít*; Verklärung Christi auf dem Tabor *ṭibír dabír*; Kreuzerhöhungsfest *misqíl*; Weihnachtsfest *lidít*.

Fett, beleibt *widlím*; fett sein (Speise) *saw*; einfetten *qíbeb, qas, eqas*.

Feucht *qŭṭín*; feucht, nass sein *qŭṭ*.

Feuer *lī*, loderndes — *haûštô lī*; Aschenfeuer *ṣabír lī*; Feuerbrand *titíg*; -funke *tílžā*; -stahl *būlád*; -stein *belçít*; -zange *gŭitít*.

Fieber, hitziges *nedád, haûštô lī*; kaltes — *kibkibā́*; Wechselfieber *minšiyā́*.

Finden *jiṅ*.

Finger *ṣefír, sefír*; der kleine — *eṭín ṣefír*, der Goldfinger *liṅatrā́ ṣefír*; der lange — *ligzô ṣefír*; der Zeigefinger *qŭalsô ṣefír*; der Daumen *χayô ṣefír*.

Finster werden *kŭn*; Finsterniss *temā́*.

Fisch *χazā́*, -gräte *χaz amī́*, -schuppe *χaz qirfā́*, -netz *maġát*, -otter *aġŭštā́, aqŭazā́ (?)*.

Fleisch *ziyā́*, -brühe *blaû*.

Fleissig sein *sab, qilṭef*.

Fliege *ṣeṣā́*.

Fliegen *bir*.

Fliehen *sa y*.

Fliessen *maw, zôw*.

Flinte *nifṭā́*.

Floh *feltā́*.

Fluch *eṣā́*, fluchen *ieṣ*.

Flügel *kiff*.

Fluss *aqŭál, báher, bar, zar, wirbā́*.

Flusspferd *bíwā, gŭmarī́*.

Flüstern *qiss y, šū́šūχ y*.

Fortgehen *fi*.

Fortjagen *sided*.

Fragen *ṭayeq, wåqer*.

Frau *iûnā*, Hausfrau *ṅin ûnā*, in der directen Anrede an

dieselbe *ammitā*. Frauengemach *ielfín*.
Frei werden (Sclave, Gefangener) *harnát-is fi;* Freiheit *harnát*.
Freigebig sein *liges*.
Freitag, s. Woche.
Fremder, s. Gast.
Freude *distá*, freuen sich *dis y*.
Freund *wedáj, wadáy;* Gefährte des Bräutigams *mázā;* Kamerad *ṣamrá*.
Frisch, rüstig *brū*.
Fromm sein *çiq y;* fromm *çiq yaû, ṣádiq*.
Frosch *dàqŭsá*.
Frucht *fir, kab, qab;* Frucht bringen *fir*.
Fuchs *qŭàṣelá*.
Führen *qaû*.
Fünf *akŭă*, fünfter *akŭatrā*, fünfzig *akŭrñen*.
Furcht *gŭatrá*, furchtsam *gŭataû*, fürchten sich *gŭat*.
Fürst *hàleqá, ras, dejazmác*.
Furth *karsánā*, s. übersetzen.
Fuss *ṣab*, -fläche, planta pedis *ṣab, qŭrçiçímt*. Fussspange, -ring *alíb, lukŭô qáṭā*. Fussboden *wilíl;* wunde Füsse auf der Reise bekommen *gŭibegŭb*.

G.

Gabel *míkā*, -stiel, -heft *mīk nan*.
Gähnen *kaž*.
Galgen *misqíl*.
Galle *ḥamút*.
Gangart *dad*.
Gans *ibrá*.
Ganz *-k inkí*.
Garbe *múrā*.
Gärben *faq*, Gärber *faqátā*.
Garten *ginnít; kisín, cisín*.
Gast *abín;* -haus *abín ñin*.
Gatte *iûn gŭriyá*, Gattin *iûnā*.
Gazelle, s. Antilope.
Gebären *χŭr, o̱χŭr*, Geburt *o̱χrín*, Geburtshilfe leisten *o̱χŭr-s*, geboren (= adelig sein) *o̱χŭr-š*.
Geben *iuw, naq*.
Gebrauch, s. Gewohnheit.
Gebüsch *dir*.
Gedächtniss *hasbánā*, das Gedächtniss verlieren *qaṭ*.
Gedanken *haseb*.
Geduldig sein *cib*, geduldig *tageštaû*.
Gefährte *ṣamrá*.
Gefallen *tismam*.
Gefangen nehmen *mirek*.
Gefrässig *hōdám*.
Gegen, wider *dig*.
Gehen *fi-t*.
Gehöft *madír*.
Geier *amurā;* Aasgeier *ṭümb amurā*.
Geige *mizinqŭá*.
Geisel, s. Peitsche.
Geist *minfás;* böser Geist *wâtá hubúr, siṭán*.
Geizig sein *nifeg*.
Gelb *beçá;* blassgelb sein, — aussehen *biçíç y;* schmutzig gelb *būllímtā*.
Geld *genzíb*, -beutel *mafúdā*.

Gemein (Gegensatz von adelig) *balgi;* roh *gìnetú, kinšiyaû;* sündhaft *qûṭín.*
Gemüse *hàmerá, jenná.*
Genosse *ṣamrá.*
Gepäck *gúaz, miwír.*
Geräumig sein *faraǧ.*
Gerecht sein *çiq y;* ein Gerechter *çiq yaû, ṣádiq.*
Gerinnen (Milch) *baq̇.*
Gerste, s. Getreide.
Geruch *χar,* Wohlgeruch *χar, eṭán,* süsser Geruch *mazá.*
Geschlecht (Familie, Sippe) *fizánā, oχŭrsíṅ, wigná.*
Geschlechtskrankheit *χetíṅ.*
Geschwür *leχán.*
Gesicht *gaṣ.*
Gespann, Joch Ochsen *ṣamír.*
Gestalt *akál.*
Gestern *azuṅá,* vorgestern *azuṅáte grā.*
Gesund *brū, qasaû,* — sein *deḥná-s kú,* werden *diḥen, dan,* Gesundheit *deḥná, qŭmtá.*
Getreide (allgemein) *ar,* speciell: durra, sorghum; Arten von Getreide: Weizen *sürû,* Gerste *seküm,* Tef *tāb, ṭāb, dāb,* Eleusine tocusso *daûsā,* Eleusine multiflora *zingádā,* bromus pectinatus *gicír,* Andropogon sorghum *maylā,* zea Mais *báher maylā,* Tamedsch *çimá.* — Getreideschlauch, -sack *aybír,* -mass *çan,* -speicher *ar ṅin.*
Gewalt, Macht *haylá;* Zwang *gídde.*
Gewicht *neṭír.*
Gewohnheit *disíṅ, kintíṅ;* gewöhnen sich *disíṅ-t, kin-t.*
Giessen *ieçaq.*
Gift *mirz, telá,* vergiften *mirez.*
Gipfel *aûr, ūǧá,* Berggipfel *ab aûr.*
Glas (allgemein) *bìrçeqó,* speciell: Trinkglas; Glas, Krystall *birelí,* Glasflasche *ṭṛmŭs,* Glasperlen *šamí,* Vergrösserungs- oder Verkleinerungsglas, -instrument *menáṣer,* Augenglas, Brille *el qŭalánā.*
Glatt, schlüpfrig *šašatsaû;* kahl *meláṭ,* kahlköpfig *aûr bitaû, -meláṭ* und *meláṭ.*
Glatze *aûr bitá, melát aûr.*
Glaube *haymánōt,* glauben *amen.*
Gleich, wie *-ṅá, -eṅá;* gleich, von gleicher Quantität sein *o̱kŭl,* gleich machen, — geben *o̱kŭl-s.*
Glied *abál;* männliches *-qŭcerá,* glans penis *qŭcír aûr.*
Gliederreissen, Rheumatismus *χàresmá, qŭrṭemát.*
Glocke *qaçíl.*
Gold *wirq,* -schmied *ansereñá.*
Gott *àdará, ièderá.*
Gouverneur *šim;* s. Amt.
Grab *meqbír;* graben, s. aufgraben, — graben.
Gras *ṣággā.*
Graue Farbe *ṣafá;* grau werden (Haare) *aqet.*
Groll *qīm,* — hegen *qayem-t.*
Gross sein *χay, ligez.* Grossvater *χayô ábbā, ínne,* -mutter *χayê iñá, ínne, īr jená.*

Grün sein *lilem.*
Gummi *lawín.*
Gürtel *qiñô,* Frauengürtel *qimšánā, maṭemiyá;* gürten sich *qimeš.*
Gut sein *qas, tiky;* Gut, Habe *habt, kim;* anvertrautes Gut *hedír.*

H.

Haar *ṣifíq, ċifíq,* -schopf *qŭnċá,* graues Haar *aqet,* Haarnadel *wìlebá, medírrā.*
Habe, s. Gut; haben *ṣaqŭ,* nicht haben *bi, gin, yaj.*
Hacke *baz, ċuwará;* hacken *ṣareb.*
Hagel *biríd.*
Hahn, s. Huhn.
Halb, Hälfte *alád, gebár.*
Hals *χām,* -kette *márdā.*
Hammer *mìdežá.*
Hand *nan,* -fläche *àganá,* -tuch *minjíl,* -werk *belhát,* Handwerker *belhateñá.*
Handel treiben *niged, ñer.*
Harfe *mizinqŭá.*
Hart, fest *kriñá-ñā* (‚wie Stein'); herzlos, strenge *qabátā.*
Härten (im Feuer) *lileb.*
Hase *bitlá, šulúnā;* eine Hasenscharte haben *tisef.*
Hass *šiktánā,* hassen *šik-t;* s. Groll.
Hässlich sein *jiǧ.*
Haus *ñin,* -herr *ñin gŭriyá,* in der Anrede *balbiĕt,* -frau *ñin iûnā,* in der Anrede *ammiĕta, ammitā.*
Haut *qŭrbír, qŭrbí; aĝí,* Schafhaut *big qŭrbí;* gegerbte Kuhhaut, um darauf zu schlafen *waṣá;* aufbreiten die Haut, um zu schlafen *waṣaq.* Hauteinschnitte machen *bas.*
Heben *gŭi-s.*
Hebamme *oχŭr-s-átā.*
Heft, Handhabe *wulágā, kánā, nan.*
Heide (paganus) *armí.*
Heilen *dan-s, qas.*
Heilig sein *ċiq y,* heiligen *qides,* einen heiligen Lebenswandel führen *qidest.*
Heimat *kiû.*
Heimweh haben *binen.*
Heiraten (der Mann) *tû-s,* die Frau *tû-š;* Heirat, s. Hochzeit. Heiratsbündniss zwischen zwei Familien *wisíf.*
Heiss sein, — werden *eblaû, bir.*
Heissen, nennen *jiñ.*
Helfen *kab, hakes, rad, agilgel.*
Hell, klar, rein sein *ċar.*
Hemd *qamís.*
Henkel *garás.*
Henne, s. Huhn.
Herr *gŭriyá.*
Herabgehen, -steigen *gim,* -heben *gim-s,* -fallen *rigef, lib.*
Herd *qimtá, haû-s-ánā*
Herz *gizú.*
Heucheln *liluw, ligem.*
Heuschrecke *ábṭā, ágdā, χàχetá.*
Heute *nic.*
Hexen *areq,* Hexe, Währwolf *budā.*

Hier, hieher *ienil.*
Hinaufsteigen *areg, bek y, sigen.*
Hinken *hakes.*
Hindern *gigeb.*
Hinter, hinten *grā.*
Hinterer (anus) *tuñ.*
Hirt *miqā,* — sein *miq-t.*
Hoch sein *ligez.*
Hochmüthig sein *kŭir.*
Hochzeit *kiyán, zri fan,* zur Hochzeit laden *iedem.*
Hoden *mil,* -sack *qŭacil.*
Hofmauer *madír.*
Höhle *ajay.*
Holz *kān, qān;* -schüssel *gibír.*
Hölle *gánneb.*
Honig *sará, ẓará,* geläuterter — *wilelá,* ungeläuterter *haṣá,* Honigwabe *saráhaṣá,* Honigwein *maz.*
Hören *waz, wāj.*
Horn *gī, ji.*
Huf *ṣab, soχuánā.*
Hüfte *yū.*
Hügel *eṭín abá.*
Huhn *gìruwá, jìruwá;* Hühnersteige *girkŭ sifrá;* Wasserhuhn *áqu zila,* Perlhuhn *jiriyána,* Frankolin *qōqáyā.* Hahn *dotuna.* Küchlein *çáçna.*
Hund *gizíñ,* junger — *kyrúr, kŭrkŭrá,* Hündin *ôsrê gizíñ.*
Hundert *laḥ.*
Hungern *gidír-t, ṣamec,* Hungersnoth *gidír, cegár.*
Hüpfen *kŭlíl y.*
Hure *galímta iûna, mìnzerá,* huren *minzer.*
Husten *sal;* der Husten *giffa.*
Hütte *gŭjá, kŭená.*
Hyäne *wíkā.*

I.

Ich *an.*
Ichneumon *qŭçíltā.*
Ihr *kŭtentáy,* ihr (ejus) *ùir,* ihr (eorum) *ûatá.*
Immer *witrík.*
In *-l.*
Insel *desát.*
Irren *qaṭ.*

J.

Ja *yay; ánē, ánay.*
Jagen *aden,* Jagd *adnánā,* Jäger *adnátā,* Jagdbeute *adenšánā.*
Jahr *amrá,* Neujahr *amír bal,* das heurige Jahr *ñuñ.* Jahreszeiten: die Regenzeit *jā,* Erntezeit *asmárā, mirákā,* die trockene Jahreszeit *hiyá, ayá.*
Jäten *arem.*
Jeder *iejír inkí.*
Jemand *ilé, mìnemín.*
Jener *ied, ed.*
Jenseitig *kariñú,* s. übersetzen.
Jetzt *añn, nan, nic.*
Joch *χam kánā, qamárā;* Joch Ochsen *ṣamír.*
Jude *filášā.*
Jung, der Jüngste sein *ṣiqŭ, ṣiṣuw,* der jüngste Sohn *ṣiṣwánā χŭr,* der jüngere Bruder *eṭín zin.* Junges von Thieren *awál, gilgíl, gigil, χurá, widíl;* Junges von Vögeln *çáçnā.*

Jungfrau, jungfräulich *baûr*, Jüngling *áškir, gŭlášā.*

K.

Kaffee *qaχŭá*, -haus *qáχŭ ǐin.* Kaffeebohne *būn*, Kaffee brennen *bīn.* Kaffeeschale *fʾjerál*, der Henkel davon *fʾjerál garás*, die Untertasse *fʾjerál gùyánā.*

Käfer *hesá*, Mistkäfer *dezír hesá.*

Kahl, s. glatt.

Kalb *màyuwá, niû, žiyá.*

Kalk *ṣará bit* (weisser Staub).

Kalt sein *qazqaz*, Kälte empfinden *kib.*

Kameel *gimíl*, -höcker *zañá*, -laus *qemsá.*

Kamerad *ṣamrá.*

Kamm *midá.*

Kämpfen *gigez.*

Kappe *qŭib*, rothe —, Tarbusch *kŭfdá.*

Karawane *ñer.*

Käse *ajíb.*

Katze *aûcánā*, Kater *aûcán gìluwá*, Wildkatze *anár, bit aûcánā.*

Kaufen *jib*, verkaufen *qey.* Kaufmann *aṭár, ñerá.*

Kebsweib, Geliebte *memín.*

Kennen *areq, kin-t.*

Keusch sein *taqeb*, unkeusch sein *siēsin.*

Kichererbsen *adír.*

Kind *χŭrá, mìluwá, qŭállā.*

Kinn *gas, habá*, -bart *χam.*

Kirche *mikáu, bet-krestiyán.*

Kiste, Schrein *zasŭn.*

Kitzlein *qŭrmbí.*

Klar, hell sein *wir y.*

Kleid *sirín*, kleiden *si-s*, kleiden sich *si-t;* Kleidungsstücke: Hemd *qamís*, Beinkleid *súrrī*, — der Frauen *libbìlebá;* einfache Tobe, Leibtuch *nàẓelá, àlebá*, kostbare Quara *fetál, mirgíf;* Leibchen, Gilet *ṭibeqŭá;* Kappe *qŭíb*, Kopftuch *maharemyá;* Sandalen *ṣab.*

Klein, wenig sein *wit*, klein, jung sein, s. jung.

Klippe *báher dìgŭrá.*

Klippschliefer (hyrax abessin.) *giñírā, girmá, jirmá.*

Kloster *gidám.*

Klug sein *lib.*

Knabe *ièferá.*

Knie *girb*, knien *girb-et.*

Knoblauch *χesá.*

Knochen *ǐnaẓ, ǐnas.*

Knopf *qŭlf.*

Kochen (v. act.) *ṣaqŭ, ẓaqŭ, iebez, metakŭ;* kochen (v. n.) *bil;* der Koch *iebzaû*, Kochkessel, -topf *tŭfā;* Küche *ẓáqŭ ǐin;* ungekocht, roh *qʾuṭín.*

Kohle, Glut- *feḳmá, χeḳmá*, todte Kohle *ẓildená*, Kohlen aus dem Feuer herausnehmen *ẓar.*

Kommen *iet;* komm! *laû, lô!*

König *nugúz*, Königin *etigí*, König werden *nigez.*

Können *cal*, nicht können *bi.*

Kopf *aûr*, -tuch *maharemyá*.
Korb *qefá, agelgíl*.
Korn *ar;* -kammer *ar ñin*.
Körper *akál*.
Kosten *ṭam*.
Koth, Dreck *deǧrá, deẓrá, aχûl, fandíya, ẓawá;* Koth, Schlamm *lilta*, kothig sein *lil y*.
Kralle *χiçelá*.
Krank *duwi*, — sein, werden *ẓawit*, Krankheit *ẓûsā*.
Krebs *χàresmá*.
Kreisen, einen Kreis beschreiben *jiluw, kibeb*.
Kreuz *misqíl;* Sternbild des südlichen Kreuzes *Silámūn misqíl*.
Krokodil *arján*.
Krug *gūdá, kŭskŭsá*.
Küchlein *çáçnā*.
Kuh *luwá*.
Kummer *mìkerá*.
Kunst *belhát*.
Kupfer *nas*.
Kürbis, grosser *χŭnabô*, Kalebasse *bawá*.
Kurz *eṭín, eçín*.
Küssen *iemqŭ*, Kuss *iemqŭánā*.

L.

Lachen *ieqa-t*, auslachen *laged, zaq*.
Laden (zur Hochzeit) *iedem*, — das Gewehr *ligum*.
Lager *gidám, sifír;* s. a. Bett.
Lamm *widíl*.
Lampe *sikánā*.
Land *lagír, misgál, kiñ*.
Lang sein *ligez*.
Langsam sein *da y*.
Lanze *açín, sibánā*, Wurfspiess *zirbô açín*, Lanzenspitze *àçenát míkā*, -schaft *àçená-t zīg*.
Lassen *bar*.
Last *miwír*.
Lau, warm sein *lib y*.
Laufen *cikel, wit*.
Laus *bettá*.
Leben *aǧ*, Lebensalter *iedím*.
Leer sein *yaj, gin*.
Legen *gim-s*, deponiren *oqŭr*.
Lehm, Thon *roqŭá*.
Lehren *kin-s, disiñ-s*, Lehrer *kinsátā*.
Leib *akál*, Leibesfrucht *χŭenát*, Leibtuch, s. Kleid.
Leichnam *rížā*.
Leicht sein *qalel*.
Leihen etwas *iedû-s*, entleihen für sich *iedû-t*.
Lein *ṭrbá*.
Leise! pst! *qiss!* leise reden *qiss y*.
Leiter *mìselál*.
Lenden *yū*.
Leopard *becuwá, wulaṭá*, der schwarze L. *balímtā*.
Lernen *kin-t*, Schüler *kintátā*.
Lesen *nibeb*.
Leuchten *sik-s;* Leuchter *meqríz*.
Leute *iek, ik;* s. Mensch.
Licht *berhán, siká*, licht werden *sik*.
Lieben *ieqan, iekan*.
Linie *mìlkesá*, Linie (Reihe) *tirá*, Linien ziehen *milkes*.

Linke Seite *ṣagíb*, links befindlich *ṣagbú*.
Linsen *bisír*.
Lippe *kifír, mīkā*.
Listig sein, s. klug; überlisten *χaṅ-s*.
Loben *mizen*.
Loch *aġay*, Nasenloch *neχŭál*.
Löffel *mīkā*, -stiel *mīk nan*.
Löwe *absá*, junger — *aqetaû*.
Luft *cuwá*.
Lüge *hašt*, lügen *hasuw*, Lügner *hašwárā*.
Lunge *síbbā*.

M.

Machen *ieš, sab, sab*, verfertigen *awes*.
Mädchen *qŭrá, ìeferá iûnā*.
Magd *giríd*.
Magen *gizū́*.
Mager sein, werden *kŭas, min-min*.
Mähen *ayer*, Sichel *mayír*.
Mahlen *sig*.
Mähne *gámmā*.
Malen *zil*, Maler *zilátā*.
Mann *gìluwā́*, Ehemann *gŭriyā́*, männlich, Männchen bei Thieren *asô, gìluwā́, çin*.
Mantel, Leibtuch, s. Kleid.
Mantelpavian, s. Affe.
Markt, -platz *aráyā*.
Masern *ankalís*.
Mass *lik, lukká*, bestimmtes Getreidemass *silā́*.
Mässig sein *qimeš*.
Mastbaum *jilíb-te kánā*.
Matt werden *masen*.
Matte, die *silín*.
Mauer *nas, kŭenā́*.
Maulthier *biqlā́*.
Maus *ièçuwā́*.
Meer *báher, bar*.
Meerkatze, s. Affe.
Mehl *gizán*, -grütze *burā́*.
Mein *yi*.
Melken *qŭaš*.
Mensch *iejír*, Menschenfresser *libám*, Menschheit *alem*.
Messen *likek*.
Messer *kárrā, sil*, Rasiermesser *zárdā*, Messerschneide *selá-t mīkā*, -rücken *selá-t zīg*.
Milch *ẓab*, saure — *ajíb, baq̇*; Milchrahm *afír*, Milchkuchen *amzā́*.
Mild, sanft *reχrṓχ*.
Missachten *naq*.
Mist, s. Koth.
Mitte *gebár*, Mittag *griyá gebár*, Mitternacht *χar gebár*, Mittagsmahl *misá*. Mitte, mitten, zwischen *maχíl*.
Mittwoch, s. Woche.
Mohammedaner *ieslámā*.
Mönch werden *malġŭs*, Mönch *màlġŭsā́*; s. Nonne.
Mond *arbā́*.
Monat *arbā́*, Monatsnamen: 1. *meskírrüm*, 2. *ṭeqímt*, 3. *hedár*, 4. *tasás*, 5. *ṭírre*, 6. *yekatít*, 7. *megabīt*, 8. *mīziyā́*, 9. *genbüt*, 10. *sin*, 11. *hamíl*, 12. *nas*; die fünf Epagomenen *qŭagmín*. Anfangen (der Monat) *bat*.

Morgen *amír*, übermorgen *amír-te gra.*
Morgen, der *amír*, *gürába*, *kešíù*, den Morgen zubringen *kiš.*
Mörser *migú.*
Motten *bil.*
Mücke *çiçána*, *tennú*, *ṣeṣú.*
Mühe *ṣamá*, sich abmühen *ṣam-t.*
Mühlstein, der grosse *dümená*, der Reiber *yōg*, *dümín χŭr.*
Muhme, s. Tante.
Mund *míkā.*
Muthig *difár.*
Mutter *jená*, *eñá*, *eñá*; Grossmutter, s. gross.

N.

Nabel *herbír*, *wáltā.*
Nach (hin, zu) *af*, *-l*; nach (hinter) *grā*, *será.*
Nachbar *gŭrbit.*
Nachricht *jiñ.*
Nacht *χar*, die Nacht zubringen *χīr y*, *ei*; Mitternacht *χar gebár.* Nachtfalter *lidrád*, Nachtvogel *χar zílā*, Nachttopf *baritā.*
Nacken *giûra.*
Nadel *mirbá*, öhr *mirb el.*
Nagel *cinkír*, nageln *cinker*; Nagel (unguis) *χiçelá.*
Nahen *aleṭ*, *tak-et*, nahe sein *tak.*
Nähen *saq.*
Nahrung *šišáy*, Wegzehrung *likúa.*
Nackt sein *matmat.*
Name *zuñ*, *žuñ.*
Nase *esíù*, Nasenloch *esíù neχŭál*, Nasenschmutz *esñút*, durch die Nase redend *noχnáχ.*
Nashorn *aûrášā*, Nashornvogel *kúrmá.*
Nass sein *qŭṭ.*
Neben, s. Seite.
Nehmen *gŭiy*, *ṣaqŭ*, *ẓaqŭ*, *ẓay.*
Neid *meqañenát.*
Nein *aíyaû*; *embí.*
Nennen *jiñ.*
Neu sein *ayer.*
Niemand *wurórā.*
Niesen *eṭíš y.*
Nileidechse *arján*, -gans *zar ibrá.*
Nonne *malúsā*, Nonne werden *malūs.*
Nord *šemín.*
Nützlich sein *ṭaqem.*

O.

O! *qŭadáy.*
Oben *uǧá-s.*
Oder *winím.*
Offen sein *bit*; öffnen *biz*, *ek.*
Oel *qibb*, *nuw*, *nû.*
Oh! *ay*, *asáy!*
Oheim *ig*, *īr-zin.*
Ohne sein *bi*, *gin*, *yáj*; ohne *-inkát*, *aiyat.*
Ohr *qarús*, -höhle *qarús aǧáy*, -ring *qarús qaṭā.*
Ort *sibā*, *sefrá.*
Ost, s. Sonne.

P.

Paar *ṣamír.*
Panther, s. Leopard.
Papier *wârqât.*
Paradies *ginnít.*
Pauke *kṛbrá.*
Peitsche *halángā, jiráffā,* Peitschenstiel *jirf kánā.*
Person *akál, nibís, nifís.*
Pfanne *díste.*
Pfeffer *bìrberá.*
Pferd *firzá,* -aufseher *bandrás,* -stall *farzá sefrá,* -fohlen *firz gigíl,* -huf *firzá ṣab,* -stute *bázrā,* Rosshaar *firz ṣifíq.*
Pflanze *buqlá,* pflanzen *biqŭl-s, tikel.*
Pflug *maharžā,* -schar *erbánā,* -deichsel *tínā*; pflügen *gŭid, baruw.*
Pissen *caq.*
Platz, s. Ort.
Platzen *qadd-eš.*
Polster *mikíddā.*
Preis, Werth *wáyā.*
Preisen *mizen.*
Priester *qas, qis.*
Proclamation *awáj.*
Procente nehmen *qab.*
Process führen *joq,* den Process gewinnen *litaq,* — verlieren *litaš.*
Pulver *barúd.*

Q.

Qual *cigár.*
Quelle *auq iel, minç.*
Quellen *filfil.*

R.

Rabe *ṣaflá àmurá.*
Rasiren *lic.*
Rathen *maχer,* Rathsversammlung *àruwá.*
Ratte *eçûrā.*
Rauben *χater,* auf Raub ausziehen *wir, birbir.*
Rauch *ṭiyá,* räuchern *iebeb.*
Rebelliren *ames.*
Rechnen *haseb, qŭaṣer.*
Rechte Seite *lāû.*
Reden *duq, duk, gab, y.*
Regen *zuwá,* -zeit *jā,* -bogen *dimín qist, ennú Maryám-t maṭemiyá;* regnen *zôw.*
Reich sein *iewet,* Reichthum *ewtá, habt.*
Reihe, Reihenfolge *tirá.*
Reinigen *gis, jis.*
Riegel *dibánā.*
Riechen *χar.*
Riemen *mirán, ṣabír.*
Rinde *qarfá.*
Ring *alíb, qaṭā.*
Rippe *güidín.*
Rohr *kamíl,* Tabak- *tümbáuχ kamíl.*
Roth sein *zir, ẓir.*
Rücken *jirbá, kisá, será, zīg;* auf dem Rücken liegen *gilegil.*
Ruder *burqán.*
Rufen *jiñ.*
Ruhe *faw.*
Rühren, um- *wules,* Rührstock *wulsána.*
Rütteln *nineq.*

S.

Säbel *sif, šif.*
Sack *kiz, kiž,* Ledersack *mar.*
Säen *fiz.*
Sagen, s. reden.
Salbe *afír, qibbā,* salben *qas, qibeb.*
Salz *çuwá.*
Sammeln *akeb, liqem.*
Samen *zir, fis,* semen viri *fiz.*
Sandalen *ṣab,* -sohle *ṣab aġáy.*
Satt sein *iewet.*
Sattel *korecá.*
Sauer sein *miṣ, miç,* sauer werden (Milch) *baq̇,* Sauerteig *miç auq.*
Säule *dibiyá, sisál;* Säule des Strohhauses *wuagágrā.*
Schaden *bidlá,* schädigen *bidel, ṭamem.*
Schaf *begá,* -bock *çin begá,* -haut *big qŭrbí,* -mist *big deġrá,* -wolle *big ṣifíq.*
Schakal *qŭàṣelá.*
Scham, weibliche *χŭdá,* pudendum viri, s. Glied; schämen sich *hafer.*
Schande *ñiûr.*
Scharf sein *sahel, sil.*
Schatten *ṣamá.*
Schaum *gefrá,* schäumen *gifer.*
Scheiden, entlassen die Frau *daqar, diker;* weggehen *fi-t.*
Scheissen *diġer.*
Schenken *iuw,* ein Ehrengeschenk geben *birkes.*
Schielen *qaleq, çaluq, šaned.*
Schiff *jìlebá.*
Schild *gážā,* -kröte *ábbā gŭbí.*
Schlacht *açín,* in Schlachtordnung stellen *silef.*
Schlachten *zaûq, zôq, zuw.*
Schlafen *χīr y,* schläfrig sein *liwud,* Schlafkammer *gŭjrá,* -platz *χri yánā.*
Schlagen *tab, ṭab, ṭaq, ṭay, ardeχ-s.*
Schlange *sibrá,* Riesenschlange *χayô sibrá,* Viper *sīṭán sibrá;* andere Sorte: *χŭrfíntā, liñaûrt* („zweiköpfig"), *šilúnā.*
Schlauch *aybír, delúm, hirbā, mar.*
Schlecht sein *jiġ.*
Schleuder *maẓíf.*
Schlüssel *biz-átā, mezárnā.*
Schmarotzen *ṣaneq.*
Schmied *libám.*
Schmutz *iedíf, emqŭá,* schmutzig sein *iemqŭ.*
Schneiden *ayer, kab, qires, qaṭqaṭ;* Schneide, die *míkā,* Messerschneide *selá-t míkā.*
Schneider *saq-átā.*
Schnell! *qasí!* schnell, flink sein *qilṭef.*
Schneutzen sich *esiñ-t.*
Schon *baû.*
Schön sein *qas, zer, tik y;* schön *qasaû, zeraû, tik yaû, melifya;* schöner sein *kīs, cis;* verschönern *šilem.*
Schöpfen (Wasser) *qadaq.*
Schreiben *ṣaf, ṭaf;* Schreibfeder *bir,* Schrift *miṭáf.*
Schreien *wāġ.*
Schrillen *hiçíç y.*

Schritt *dad*, grosse Schritte machen *tager*.
Schuld (debitum) *eduw*, *bin*; crimen *χrím*; Schuldenmacher *edû-*, *bin gŭriyá*.
Schüler *kintátā*.
Schulter *kisá*, *zīg*.
Schüssel *gibír*, Schüsselchen *gŭyánā*.
Schwach werden *masen*; schwach *dikám*.
Schwager, auch Schwiegervater, -mutter, Schwägerin, *ḳamášā*.
Schwanger werden *gizū-t*, schwängern *gizū-s*.
Schwanz *jirá*, *ṣümír*.
Schwarze Farbe *ñiçír*.
Schwatzen *lilef*.
Schweben *sif*.
Schwefel *dīn*, Schwefelhölzchen *likfán*.
Schweigen *suq y*.
Schweiss *mûzā*, schwitzen *wâz*.
Schwer sein *ṣiqaw*.
Schwert *sīf*, *šif*.
Schwiegermutter, s. Schwager.
Schwören *ẓar*.
Sclave *bárā*, Sclavin *bar iûnā*.
Segel *àlebá*.
Segnen *giûr*.
Sehen *qŭal*.
Sehr *çiqná*.
Seicht *wulùlemá*.
Seide *hárre*, seiden *hárrū*.
Sein (esse) *aġ*, *win*, *kŭ*, *ok*; sein (suus) *ñi*.
Seite *gebá*, *gbā*, *gŭā*; *gŭidín*; *karís*.
Selbst (ipse) *akál*, *nibís*, *nifís*, *šū*.
Senden *ieṣaq*.
Sessel *wibír*.
Setzen *ieqŭr*, *oqŭr*.
Sichel *mayír*.
Sie *ûr* plur. *ñāy*.
Sieb *watíb*, sieben *wateb*; sieben (septem) *laûatá*, *laûdá*; siebzig *laûdarñen*.
Sieden *bil*.
Siegen *haq*; Sieg *haná*.
Siegeln *χatem*.
Siehe (nun!) *ástan*.
Silber *aymirá*, *qaṭā*; -schmied *ansereñá*.
Singen *zimer*, Sänger *azmár*.
Skorpion *eçuwá*.
Sohn *χŭrá*, *uġrá*, der erstgeborene — *bôr*, der jüngste — *ṣiṣwánā χŭr*.
Soldat *witádrā*.
Sonne *kŭárā*, Sonnenaufgang, Ost *kŭára fená*, -untergang, West *kŭára twánā*, -schirm *ṣelá*, -blume *šūf*.
Spalten *baẓ*.
Spanne *liṭ*.
Sparsam sein *qŭateb*.
Speien *laq-t* an-, ausspeien *tif y*, Speichel *titíf*.
Spiegel *mastawít*.
Spielen *wār*, *ewār*, Spielball *kâwás*.
Spiess, s. Lanze; Spiessglanz *cil*.
Spitze (Schneide) *míkā*, (Gipfel) *aûr*.
Spotten, s. lachen; spottsüchtig *bultiñá*.
Spritzen, sprudeln *nazeq*, *siseb*.
Stadt *kiâ*, *mindír*, befestigte — *χàtemá*.

Stachel *cigŭagŭát, amí.*
Stachelschwein *gŭaçírtā.*
Stange *nib.*
Stall *ezwánā, sefír, madír.*
Stark sein *hayel;* stark *haylá, ṭenkár.* Stärke *hayíl.*
Statthalter *šim.*
Staub *bit.*
Stechen *sib, šib.*
Stehen *daû y.*
Stehlen *hāq, suñ.*
Steigen *gim.*
Steigbügel *ierkáb.*
Stein *kriñá, dìgŭrá, dirgŭá,* Wetzstein *sahlán dìgŭrá.*
Stellen *ieqŭr, oqŭr.*
Sterben *ki-t.*
Stern *ṣegluwá.*
Stets *witrík.*
Steuer *gibír;* — zahlen *giber.*
Stiefmutter *īr-t íûnā,* -vater *jená-t gŭryá.*
Stiege *màselál.*
Stier *birā,* junger — *címtā,* castrirter — *qaṭqaṭšô bírā.*
Stille! pst! *ski!*
Stirn *baû, bô.*
Stock *gib, çirgá,* Stockwerk *dírbe;* fortprügeln mit dem Stock *ciges;* sich auf den Stock stützen *çirg-et.*
Storch *rázā.*
Strafen *qaṣaq.*
Straussvogel *sàgŭná,* Straussfeder *sàgŭná-t ṣefqa.*
Strick *qabrá.*
Stroh *gelbá, qázā.*
Strom, s. Fluss.
Strumpf *šírta.*
Stuhl *wibír.*
Stumm *dedá, laqsešaû.*
Stumpf werden *dumdum.*
Stunde *sat.*
Stützen sich auf den Stock *çirg-et.*
Stützbalken *dumdumát.*
Suchen *times.*
Süd *dibíb.*
Sünde *χrím,* sündhaft sein *qŭṭ.*
Süss sein *ṭam-t.*
Sykomore, s. Feige.

T.

Tabak *tümbáuχ,* -rohr *tümbaχŭ kamíl,* -pfeife *kalím, qalím,* auch *süyánā.* Schnupftabak *singán,* Büchse für — *heqŭt.*
Tabernakel *tabút.*
Tag *girká, griyá.*
Talisman *χetáb, miṭáf.*
Tante *īr-zin, tayír, ig-zin.*
Tanzen *jīm.*
Thau, der *ṭizā.*
Taub sein *doñqŭr;* taub sein (Korn) *ardeχ-t.*
Taube *egríb, rigíb;* Taube mit weissem Halsstreifen *dábā;* taubengraue Farbe *ṣafá.*
Tauschen *laûṭ.*
Täuschen *kaded.*
Tausend *šiχ.*
Teig *miçá, metakŭá,* Sauerteig *miç auq.*
Tempel *mesgíd.*
Teufel *sīṭán.*
Thaler *qirš,* $^1/_2$ Thaler *qirš gebár.*

Theilen *adiy*, in gleiche Theile theilen *okŭl-s.*
Thüre (als Verschluss) *bilā*, als Oeffnung *mirā.* Thürschwelle *medríχ*, der obere Thürbalken *madelátlī*, Seitenpfosten der Thüre *meqín*, Thürriegel *mūrbúryā*, eisener –, Thürstange *mūrínā.*
Tief *suñrataû.*
Tigré, ein *Ṣàliyá*, Tigrévolk *Ṣalí*, -land *Ṣalí hagír*, -sprache *Ṣalí gəb.*
Tinte *qalím.*
Tisch *límat;* Tischler *ṣarebátā.*
Tod, der *kṛnǎ*, todt *kṛnǔ*, tödten *kuw.*
Tragen *baû*, *mû-t.*
Träge *haketám*, Trägheit *haketamnát*, träge sein *ligem.*
Trauern *hazen.*
Traum *nibiyá*, träumen *nibī-t.*
Treiben (Vieh) *šam.*
Trenzen *gayn.*
Treppe *mìselál.*
Treten *dad.*
Trinken *suq.*
Trippeln *kŭlíl y.*
Trocken sein *yis*, trocknen *wis.*
Tropfen, Wasser- *aqŭá*, Blutsberá.
Trübe sein *dadíd y.*

U.

Ueber *dig*, *ụ̊gá-s.*
Ueberfallen (feindlich) *hàdegá lib.*
Ueberlisten *χaû-s.*
Uebersetzen (den Fluss) *ka-t.*
Ufer *gebá*, das jenseitige — *karíŭ.*
Umarmen *aqeb.*
Umkehren *water.*
Umkommen *ab-it*, *diz.*
Umrühren *wules.*
Unbrauchbar werden *ab-it.*
Und *-m.*
Unfruchtbar sein *maχen.*
Ungeduldig *hašūráf.*
Ungehorsam sein *ames.*
Unkeusch sein *siēsin.*
Unkraut *arím*, *χirdád.*
Unrath, s. Koth, Schmutz.
Unser *yiná.*
Unter, -halb *ẓugá*, *sugá.*
Untergehen (die Sonne u. s. w.) *tuw*, — (finanziell) *caq*, s. a. umkommen.
Untersuchen *mirmir.*
Unterlassen *bar.*
Urin *caq.*
Ursache *milás.*

V.

Vater *ayír*, *īr*, Gross- *χayô ábbā.*
Verarmen *jiỷ*, *caq.*
Verbergen *cibes*, *šagŭet.*
Verdrehen (das Wort) *miz.*
Verfluchen *ieṣ.*
Verführen *kaded.*
Vergessen *mi-t.*
Verhindern *gigeb.*
Verhöhnen *zaq*, *laged.*
Verhüllen *šafen*, *šifen.*

Verjagen *sided.*
Verkaufen *qey.*
Verlachen, s. verhöhnen.
Verlangen *ieqan, fiqed.*
Verlassen *iedag, liqeq.*
Verleugnen *kad.*
Verleumden *ier y.*
Vernichten *ab-s, diz.*
Verschliessen *qŭilef.*
Verschlingen, verschlucken *wāṭ.*
Verschollen sein *akŭel, diz.*
Verschwenden *biten.*
Verschwinden *diz.*
Versöhnen *areq.*
Verspotten, s. verhöhnen.
Verstecken *cibes, šagŭet.*
Verstehen *areq.*
Versuchen *fiten, jimer.*
Vertreiben *sided.*
Verwandt sein *zimed.*
Vieh *kim.*
Viel sein *bijeq, çaġ.*
Vielleicht *menálbac.*
Vielfrass *hōdám.*
Vier *sajá*, vierter *sajatrá;* vierzig *sizeríîen, arbá.*
Vogel *zĭlā.*
Vor *baû, bô.*
Vorbeigehen *dikŭe.*
Vornehm sein *zir.*

W.

Wach werden *naqaq, niqeq.*
Wachen, wachsam sein *tigah.*
Wachs *semá*, -scheibe *safáf.*
Wachsen (gross werden) *ligez,* — (die Pflanzen) *biqŭl.*
Wage *mizán.* Wagbalken *mizán kána*, -schale *mizán madír*, Gewicht *neṭír;* wägen *mizen.*
Wählen *marez.*
Wahr *ûniteñá*, -heit *iûnít*, -sager *arqátā*, wahrhaftig sein *iûnit-ís kŭ, çiq y.*
Wald *dir.*
Wand *máχtā.*
Wann *aûn.*
Wanze *tuχŭánā.*
Warm, s. heiss.
Warten *cib, sineq.*
Warum *wurá-t, wurañá-t*
Was *wurá, wurañá.*
Waschen *ieqa-s*, sich — *ieqa-t.*
Wasser *auq*, laues — *lib yô auq*, kaltes — *qazqazô auq*, klares — *çarô, wir yô auq*, trübes- *dadíd yô auq;* Wasserkrug *kūskŭsá*, -eimer *gan, jin;* Wassereidechse *áqŭ gìbbená*, -huhn *áqŭ zílā;* mit Wasser vermischen *basbas.*
Weg, der *gŭidánā*, Wegzehrung *likuá.*
Wegen *dig.*
Wehe! *way.*
Weib *iûnā;* weiblich *ôsrág.*
Weich sein *lis.*
Weide *wulasánā*, auf die Weide treiben *wulas.*
Weigern sich *embí y;* verweigern *gigeb.*
Weihrauch *eṭán.*
Weilen, s. bleiben.
Weinen *līs, zuû eš.*
Weiss sein *ṣar.*

Weit (entfernt) sein *ligez, ekŭl-t,* — (geräumig) sein *faraǧ.*
Welle *màbelă.*
Welt *alím.*
Wer *aû.*
Werden *aǧ.*
Werfen *măl,* nieder- *lib-s.*
Werth (Preis) *wágá,* werth (kostbar) *eqanšaû.*
Wespe *gezîŭ lála.*
Widerspänstig sein *ames, donqŭr.*
Wie sein, — sich befinden *awá y.* Wie viel *warágôt, wáka.*
Wiehern *ielel.*
Wiese *kilkíl.*
Wild, -thier *arawí,* -pret *adín,* -schwein *cibá, elísfā,* -katze *anár.*
Wind *fig ya, qirsáq, nefás.* Sturm- *aûlā, aûlá nefás.*
Wir *yínne, yin.*
Wissen *arrq.*
Witwe *baltît.*
Wo *aû-t,* wohin *aû-l,* woher *aû-tis.*
Woche *ûnát, šôcā,* Wochentage: Sonntag *χayô sinbít,* Montag *sinŭ,* Dienstag *zilís,* Mittwoch *ierîb,* Donnerstag *kilisyá,* Freitag *arîb,* Samstag *qedâm sinbít.*
Wohnen, s. bleiben.
Wolf *biṭlá.*
Wolke *dîmená.*
Wolle = Haar.
Wollen *ieqan, fiqed, timen.*
Womit *wuraňát.*
Wuchern *qab.*
Wunde *lexán.*
Würgen *çaneq.*
Wurm *eǫasá, hesá, žîrberá;* Bandwurm *sîkā,* Eingeweidewurm *wăsfat.*
Wurzel *zir.*
Wüste *dâdā, bàraχá, dir.*

Z.

Zahn *erŭk.*
Zart sein *lis.*
Zaubern *areq;* Zauberer *arqátā, libám.*
Zehe *ṣab sefír,* s. Finger.
Zehn *ṣeká.*
Zeit *zibín, kŭar,* Zeitfrist *qŭaṣír,* Lebenszeit *iedím.*
Zelt *dunkŭán,* -stange *dunkŭán nib.*
Zermalmen, zerreiben *sig.*
Zerreissen, zerstückeln *qaded.*
Zerstören *fireš.*
Zeuge sein *misker, miser.*
Ziege *fîçerá,* Ziegenbock *çin fîçerá,* Kitzlein *qŭrmbî, gilgíl;* Ziegenkoth *fiçír aχŭl.*
Ziehen *gŭit, mizez.*
Zimmermann *ṣarebátā.*
Zinn *qōrqŏrō, talîkā.*
Zittern *kibkib.*
Zoll *bírre, gibír;* Zöllner *bírrū, gibersátā.*
Zornig sein *kŭar.*
Zu, hin *-l, af, tik, cik, cis.*
Züchtigen *qaṣaq.*
Zügel *luguám,* zügeln *ligŭm.*
Zunge *laq.*

Zureden (freundlich) *gŭat.*
Zurückgeben *wis.*
Zurückkehren *water.*
Zusammenrollen (die Matte) *akeb.*
Zwang *gídde.*
Zwanzig *láren.*
Zwei *liňá*, zweiter *liňatrá.*
Zweifeln *ṭirṭir.*
Zweig *bàlbalá.*
Zwicken *qiçuw.*
Zwiebel *šuǧŭrt, sôrt.*
Zwilling *mentá.*
Zwölf *ṣeká liňá.*

Berichtigungen zum ersten Theil der Chamirsprache.

§.	6.	Zeile	4	von oben zu lesen:	*bukŭrtā*	statt	*bukŭrtū*
„	35,	„	7	„ „	*qaded*	„	*qadd*
„	58,	„	10	„ „	*jun*	„	*jūn*
„	67,	„	8	„ „	*ça'ed*	„	*ā'd*
„	73,	„	3	„ „	*kūn*	„	*kūū* u. s. w.
„	82,	„	6	„ „	§. 196	„	195
„	114,	„	10	„ „	*wazĕker-má*	statt	*wazáker-má*

Berichtigungen zum zweiten Theil.

Text 3, Vers 1, Zeile 4 von oben zu lesen: *laňdá* statt *láňdá*
„ 4, Zeile 6 von oben zu lesen: *yirátik* statt *yirátiki*
„ 4. „ 22 „ „ *waṭib ṣabir* statt *wáṭeb ṣábir.*
Wörterbuch sub verb. *akŭă*, Zeile 2 von oben zu lesen: *qŭálle* statt *gŭálle*
„ „ *erŭk* „ 4 „ „ للك statt الك
„ „ *biqŭl* „ 2 „ „ *biqŭl-dú* statt *biqŭl-dú*
„ „ *burqán* Ruder, beizufügen: vielleicht = *bur-qan*, vgl. Bil. *buqŭr* umrühren (cf. Chamir s. v. *burá*) + *qan* Holz, also: Rührholz, -stange
Wörterbuch S. 16 [360], Zeile 12 von oben zu lesen: *gŭaçirtā* statt *gŭaçirtū*
„ sub verb. *gizú*, „ 3 „ „ *gizu-r-ec* „ *gizu-t-ec*
„ „ *cal*, „ 2 „ „ *calánā* „ *calánū*
„ „ *lāŭ*, „ 4 „ „ *láw-auk* „ *láw-auk*
„ zwischen *Zig* und *Siged* einzufügen: *Sugá* Unterseite, s. *zugá*
„ sub verb. *wâṭ*, Zeile 2 von oben zu lesen: *wâç, wâṭun* u. s. w. statt *wāç* u. s. w.

V. SITZUNG VOM 6. FEBRUAR 1884.

Der Ausschuss der k. k. Geographischen Gesellschaft übermittelt den Prospect eines von dem Custos der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien, Herrn Dr. Ferdinand Grassauer, unternommenen Literatur-Handbuches der Landeskunde von Oesterreich-Ungarn und empfiehlt die Förderung dieses Werkes durch eine materielle Unterstützung.

Das w. M. Herr Professor Dr. F. Müller legt eine Abhandlung, betitelt: ‚Bemerkungen über das Verbum der koloschischen Sprache' zur Aufnahme in die Sitzungsberichte vor.

Von dem c. M. Herrn Professor Dr. Hirschfeld wird eine Fortsetzung seiner ‚Gallischen Studien' II. III. für die Sitzungsberichte überreicht.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de bellas artes de San Fernando: Boletin. Año IV. 1884. Enero. Madrid; 8°.

— real de la historia: Boletin. Tomo IV, Guaderno I. Enero. 1884. Madrid; 8°.

Archeologia e Storia dalmata: Bullettino. Anno VI, Nos. 7—12. Spalato, 1883; 8°.

Bodsfaengslets Verksomhed: Beretning i Aaret 1878—1882. Christiania, 1879—1883; 8°.

Central-Commission, k. k. statistische: Oesterreichische Statistik. IV. Band, 3. und 4. Heft. Waarenausfuhr und Waarendurchfuhr aus dem allgemeinen österreichisch-ungarischen Zollgebiete im Jahre 1882. Wien, 1883; gr. 4°.

- - Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr. XXVI. Band, IV. Heft. Wien, 1883; 8°.

Christiania, Universität: Programme aus den Jahren 1872, 1879, 1880 bis incl. 1883. 4° und 8°. 15 Stücke.

— Aarsberetning for Aaret 1878 bis 1882. Christiania, 1879—1883; 8°.

- Fortegnelse over den Tilvaext, som det kgl. Frederiks Universitets Bibliothek har erholdt i Aarene 1880—1881. Christiana, 1883; 4°.

- Norske Rigsregistranter Tildeels i Uddrag. VII. Binds andet Hefte. 1657 bis 1640. Christiania, 1880; 8°. — VIII. Bind første Hefte. Christiania, 1882; 8°.

Facultée des lettres de Bordeaux: Annales. V^e année, No. 3—4. Bordeaux, Londres, Berlin, Paris, Toulouse, 1883; 8°.

Gesellschaft der Wissenschaften in Christiania: Forhandlinger. Aarene 1881 und 1882. Christiania, 1882 und 1883; 8°.

Johns Hopkins University Circulars. Vol. VIII, Nr. 28. Baltimore, 1883; 4°.

Smithsonian Institution: Annual Report of the Board of Regents for the year 1881. Washington, 1883; 8°.

Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. V. Jahrgang, Nr. 4. Wien, 1884; 4°.

Bemerkungen über das Verbum der koloschischen Sprache.

Von

Dr. Friedrich Müller,
Professor an der Wiener Universität.

Als ich vor vier Jahren die amerikanischen Sprachen für meinen ‚Grundriss der Sprachwissenschaft' bearbeitete, musste ich mich auch mit einer Analyse der Grammatik des Koloschischen beschäftigen. Ich war damals blos auf die Auszüge angewiesen, die ich mir vor mehreren Jahren aus dem seltenen Büchlein J. Wenjaminow's ‚замѣчанія о колошенскомъ и кадьякскомъ языкахъ', St. Petersburg 1846, 8°, 81 S., gemacht hatte. Nachträglich gelang es mir, durch Vermittlung eines in Russland lebenden Freundes das betreffende Büchlein zu acquiriren und dann namentlich das Verbum dieser Sprache eingehend zu studiren. Ich wollte die Resultate meiner Studien zur Veröffentlichung im Nachtrage meines ‚Grundrisses' aufsparen, als vor Kurzem mein akademischer College Dr. A. Pfizmaier in den Sitzungsberichten der k. Akademie (Bd. CV, S. 169 ff.) ‚Aufklärungen über die Sprache der Koloschen' erscheinen liess. — Da diese Arbeit im Wesentlichen nichts Anderes als eine Uebersetzung des Büchleins Wenjaminow's ist (die ‚Zusammenstellungen koloschischer Wörter' sind ein Auszug aus Buschmann's Abhandlung ‚Die Pima-Sprache und die Sprache der Koloschen', Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften von Berlin 1856, S. 398 ff.) und ich dagegen durch kritische Vergleichung der von Wenjaminow vorgebrachten Thatsachen in den Organismus

des schwierigsten Redetheils dieser Sprache, des Verbums, tiefer als mein Vorgänger eingedrungen zu sein glaube, so erachte ich es für nicht überflüssig, gleich jetzt, im Anschlusse an die Publication Pfizmaier's, meine Studien zu veröffentlichen.

Meine Darstellung der Laute des Koloschischen ist die folgende:

1. Vocale.

			a		
		e		*o*	
i					*u*

2. Consonanten.

k̲[1]	*h*			
k	*χ*	*γ*		*ṅ*
tš	*š*	—	*j*	
ts	—	—		
t	*s*	—	*l*	*n*
—	—	—	*w*	*m.*

Das *g*, welches Pfizmaier anwendet, ist schon deswegen verdächtig, weil es der einzige tönende Explosivlaut der Sprache wäre. Das *γ* des russischen Originals ist gewiss als *h* zu fassen und nur dann, wenn über ihm ein Apostroph steht, ist es *γ* (der Mittellaut zwischen *g* und *χ*).

Die Formen des Verbums, welche Wenjaminow bietet, zeigen manche offenbare Unrichtigkeiten, die man aber durch Vergleichung der Parallel- oder abgeleiteten Formen mit den Stammformen leicht verbessern kann. So kann *jestani* ‚er thut' nicht richtig sein, sondern muss *jetani* heissen, da *jetane-hin* auf dasselbe zurückgeht und die Regel ausdrücklich lautet: ‚*s* ist ein Kennzeichen der dritten Person vielfacher Zahl'. Ebenso können *jeusini* ‚ihr habet gethan', *jeusini* ‚sie haben gethan' nicht richtig sein und müssen in *jehisini*, *jesausini* verbessert werden, da die davon abgeleiteten Plusquamperfectformen *jehisini-hin*, *jesausini-hin* lauten.

[1] = Pfizmaier's *kh*.

Oft liegt eine durch Ueberhörung des sehr kurz oder trüb gesprochenen Vocals bedingte ungenaue Lautauffassung zu Grunde. So schreibt Pfizmaier mit Wenjaminow *jekhukasäni* ‚ich werde thuen', *jekhkhisäni* ‚du wirst thuen', während es nach den ganz durchsichtigen Formen der ersten und zweiten Person der Vielzahl *jekaχχasäni, jekaχisäni* hätte lauten müssen.

Nach diesen Vorbemerkungen werden wir zur Darlegung des Verbal-Organismus des Koloschischen übergehen und ein corrigirtes Paradigma des Verbums aufstellen.[1]

Innerhalb des Verbums des Koloschischen gibt es wie im Türkischen zwei von einander verschiedene Bildungen. Die einen werden durch an die Wurzel tretende Suffixe, die anderen durch derselben vortretende Präfixe abgeleitet. Die letzteren sind reine Possessiv-Ausdrücke nominaler Natur, die ersteren dagegen wahrscheinlich Prädicativ-Ausdrücke, an denen blos die Verbindung mit dem Instrumental des sie begleitenden Pronomens auffällt. Da das letztere blos zur Verstärkung der pronominalen Kraft beigefügt wird, so dürfte die Phrase *χatš jetaχani* ‚ich thue' so viel bedeuten wie ‚durch mich bin ich ein Thuender'.

Die beiden zur Bildung der Verba verwendeten Reihen des Personal-Pronomens sind von einander auch theilweise lautlich verschieden, wie folgende Uebersicht lehrt:

[1] Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, ein Versehen in meinem ‚Grundrisse', das wahrscheinlich dem Setzer zur Last fallen dürfte, zu berichtigen. Es ist dort II. 1, S. 241 das Paradigma des Futurum ganz ausgefallen und an dessen Stelle das Passivum Präsens gesetzt worden. Es hat demnach dort zu stehen:

Futurum.

	Singular:	Plural:
1. Pers.	*χatš e-kaχ-χa-seni*	*uantš e-kaχ-tu-seni*
2. „	*uetš e-kaχ-i-seni*	*iuantš e-kaχ-i-seni*
3. „	*utš e-kaχ-seni*	*utaastš e-kaχ-seni.*

Passivum. Präsens.

	Singular:	Plural:
1. Pers.	*χat e-šta-χ-tani*	*uan e-šta-t-tani*
2. „	*ue e-šta-i-tani*	*iuan e-šta-i-tani*
3. „	*u e-šta-tani*	*as e-šta-tani.*

		a. Selbstständiges Personal-Pronomen.	b. Prädicativ-Suffixe.	c. Possessiv-Präfixe.
Sing.	1. Pers.	*χat*	*χa*, *-χu*	*aχ-*
	2. „	*ue*	*-hi*, *-i*	*i-*, *ih-*
	3. „	*u*	— *-u*	*tu-*
Plur.	1. „	*uau*	*-tu*	*a-*
	2. „	*iuan*	*-hi*, *i*	*i-*
	3. „	*as*	*-sa*, *s*, *-sau*	*astu.*

Die völlige Gleichheit der mit Hilfe der letzteren Elemente (der Possessiv-Präfixe) gebildeten Verbalformen mit Substantiven, an denen Possessiv-Pronomina haften, geht aus folgender Zusammenstellung unwiderleglich hervor:

		A. Ein mit Possessiv-Präfixen versehenes Substantivum.	B. Ein durch Possessiv-Präfixe gebildeter Verbal-Ausdruck.
Sing.	1. Pers.	*aχ-iš* ‚mein Vater'	*aχ-tšühu* ‚ich habe'
	2. „	*i-iš*	*i-tšühu*
	3. „	*tu-iš*	*tu-tšühu*
Plur.	1. „	*a-iš*	*a-tšihu*
	2. „	*i-iš*	*i-tšihu*
	3. „	*astu-iš*	*astu-tšihu.*

Die Wurzel tritt innerhalb der Formen des Verbal-Paradigmas entweder rein oder mit gewissen Suffixen bekleidet auf. An die Wurzel oder an den Stamm fügen sich die Personal-Elemente; dann wird ein Suffix, das auf die Zeit Bezug zu haben scheint, aber nicht immer gleich ist, angehängt. Durch das Suffix *-hin* wird die Handlung in die Vergangenheit gerückt, so dass durch Hilfe desselben vom Präsens das Imperfectum, vom Perfectum das Plusquamperfectum, vom unbestimmten Futurum der Potential abgeleitet wird.

Paradigma des koloschischen Verbums.

I. Wurzel *je-* oder *e-* ‚machen'.

A. Activum.

1. Präsens.

Sing.	1. Pers.	*je-ta-χa-ni*	Plur.	1. Pers.	*je-ta-tu-ni*
	2. „	*je-ta-hi-ni*		2. „	*je-ta-hi-ni*
	3. „	*je-ta-ni* [1]		3. „	*je-sa-ta-ni*

[1] P. *jestani.*

2. Imperfectum.

Sing.	1. Pers.	*je-ta-χa-ne-hin*[1]	Plur.	1. Pers.	*je-ta-tu-ne-hin*
	2. „	*je-ta-hi-ne-hin*		2. „	*je-ta-hi-ne-hin*
	3. „	*je-ta-ne-hin*		3. „	*je-sa-ta-ne-hin.*

3. Perfectum.

Sing.	1. Pers.	*je-χu-si-ni*	Plur.	1. Pers.	*je-tu-si-ni*
	2. „	*je-hi-si-ni*		2. „	*je-hi-si-ni*[2]
	3. „	*je-u-si-ni*		3. „	*je-sa-u-si-ni.*[3]

4. Plusquamperfectum.

Sing.	1. Pers.	*je-χu-si-ne-hin*	Plur.	1. Pers.	*je-tu-si-ne-hin*
	2. „	*je-hi-si-ne-hin*		2. „	*je-hi-si-ne-hin*
	3. „	*je-u-si-ne-hin*		3. „	*je-sa-u-si-ne-hin.*

5. Bestimmtes Futurum.

Sing.	1. Pers.	*je-kaχ-χa-se-ni*[4]	Plur.	1. Pers.	*je-kaχ-tu-se-ni*
	2. „	*je-kaχ-i-se-ni*[5]		2. „	*je-kaχ-i-se-ni*
	3. „	*je-kaχ-se-ni*[6]		3. „	*je-su-kaχ-se-ni.*[7]

6. Unbestimmtes Futurum.

Sing.	1. Pers.	*je-naχ-χu-se-ni*[8]	Plur.	1. Pers.	*je-naχ-tu-se-ni*
	2. „	*je-naχ-i-se-ni*[9]		2. „	*je-naχ-i-se-ni*
	3. „	*je-naχ-se-ni*[10]		3. „	*je-su-naχ-se-ni.*

7. Potential.

Sing.	1. Pers.	*je-naχ-χu-se-ne-hin*[11]	Plur.	1. Pers.	*je-naχ-tu-se-ne-hin*
	2. „	*je-naχ-i-se-ne-hin*[12]		2. „	*je-naχ-i-se-ne-hin*
	3. „	*je-naχ-se-ne-hin*		3. „	*je-su-naχ-se-ne-hin.*[13]

8. Conditional.

Sing.	1. Pers.	*je-na-χ-san-'ini*	Plur.	1. Pers.	*je-n-tu-san-'ini*
	2. „	*je-n-i-san-'ini*		2. „	*je-na-hi-san-'ini*
	3. „	*je-na-san-'ini*[14]		3. „	*je-sa-na-san-'ini.*

---

[1] P. *jetanegin.* W. richtig. [2] P. *jeusini.* [3] P. *jeusini.*
[4] P. *jekhukasäni.* [5] P. *jekhkhisäni.* [6] P. *jekhusäni.*
[7] P. *jekuchsäni.* [8] P. *jenkusini.* [9] P. *jenkusini.*
[10] P. *jenuchsini.* [11] P. *jenkusänigin.* [12] *jenkasänigin.*
[13] P. *jenachsänigin.* [14] P. *jen'isn'ini.*

9. Prohibitiv.

Sing.	1. Pers.	*je-ta-χu-nek*	Plur.	1. Pers.	*je-ta-tu-nek*
	2. „	*je-ta-i-nek*		2. „	*je-ta-hi-nek*
	3. „	*je-ta-u-nek*		3. „	*je-sa-ta-nek.*

B. Passivum.

1. Präsens.

Sing.	1. Pers.	*je-šta-χ-tani*	Plur.	1. Pers.	*je-šta-t-ta-ni*[1]
	2. „	*je-šta-i-tani*		2. „	*je-šta-hi-ta-ni*[2]
	3. „	*je-šta-ta-ni*		3. „	*je-šta-ta-ni.*

2. Imperfectum.

Wahrscheinlich *je-šta-χ-ta-ne-hin;* wird aber nicht angegeben.

3. Perfectum.

Sing.	1. Pers.	*ju-χ-uni*[3]	Plur.	1. Pers.	*ju-a-uni*
	2. „	*ju-i-uni*[4]		2. „	*ju-i-uni*
	3. „	*ju-uni*		3. „	*ju-sa-uni.*[5]

4. Plusquamperfectum.

Wahrscheinlich *ju-χ-une-hin,* das aber nicht angegeben wird.

5. Futurum.

Sing.	1. Pers.	*ju-χa-kukani*[6]	Plur.	1. Pers.	*ju-a-kukani*[8]
	2. „	*j-i-kukani*[7]		2. „	*j-i-kukani*[9]
	3. „	*ju-u-kukani*		3. „	*ju-s-kukani.*[10]

Abwandlung mittelst eines Hilfszeitwortes.

1. Praesens ‚ich will thuen'.

Sing.	1. Pers.	*χa-it ua'a jetani*[11]	Plur.	1. Pers.	*a-it ua'a jetani*
	2. „	*i-it ua'a jetani*[12]		2. „	*hi-it ua'a jetani*
	3. „	*it ua'a jetani*		3. „	*it ua'a jetani.*

[1] P. *ještatani.* [2] P. *ještagini.* [3] P. *juuni.* [4] P. *juuni.*
[5] P. *juskukani,* das aber zum Futurum gehört. W. *jusuni.*
[6] P. *juchatkukani.* [7] P. *jukukani.* [8] P. *juakani.* W. richtig.
[9] P. *jukukani.* [10] P. *jukukani.* [11] P. *ua'a jetani.*
[12] P. *it ua'a jetani.*

2. Praeteritum ‚ich wollte thuen'.

Sing.	1. Pers.	*jesa χa-jehin jetani*	Plur.	1. Pers.	*jesa tu-jehin jetani*
	2. „	*jesa i-jehin jetani*[1]		2. „	*jesa i-jehin jetani*[2]
	3. „	*jesa jehin jetani*		3. „	*jesa jehin jetani.*

3. Persönliche Participien (vom Plusquamperfectum abgeleitet).

Sing.	1. Pers.	*je-χu-sinehi-jeta'i*	Plur.	1. Pers.	*je-tu-sinehi-jeta'i*[3]
	2. „	*je-hi-sinehi-jeta'i*		2. „	*je-hi-sinehi-jeta'i*
	3. „	*je-u-sinehi-jeta'i*		3. „	*je-sa-u-sinehi-jeta'i.*

II. Wurzel *aka-*, Stamm *aka-ku-* ‚suchen'.

A. Activum.

1. Präsens.

Sing.	1. Pers.	*akaku-χa-ši*	Plur.	1. Pers.	*akaku-tu-ši*
	2. „	*akak-i-ši*		2. „	*akak-i-ši*
	3. „	*akaku-ši*		3. „	*akaku-ši.*

2. Imperfectum.

Sing.	1. Pers.	*akaku-χa-ši-hin*	Plur.	1. Pers.	*akaku-tu-ši-hin*
	2. „	*akak-i-ši-hin*		2. „	*akak-i-ši-hin*
	3. „	*akaku-ši-hin*		3. „	*akaku-ši-hin.*

3. Perfectum.

Sing.	1. Pers.	*aka-χ-ku-χ-haši*	Plur.	1. Pers.	*aka-χ-ku-tu-haši*
	2. „	*aka-χ-k-i-haši*		2. „	*aka-χ-k-i-haši*
	3. „	*aka-χ-ku-haši*		3. „	*aka-χ-as-ku-haši.*

4. Plusquamperfectum.

Wahrscheinlich *aka-χ-ku-χ-haši-hin,* das aber nicht angegeben wird.

5. Futurum.

Sing.	1. Pers.	*akaku-kaχ-χa-ši*[4]	Plur.	1. Pers.	*akaku-kaχ-tu-ši*
	2. „	*akaku-kaχ i-ši*[5]		2. „	*akaku-kaχ-i-ši*[7]
	3. „	*akaku-kaχ-ši*[6]		3. „	*aka-s-ku-kaχ-ši.*[8]

[1] P. *jesi jegin jetani.* [2] P. *jesa jegin jetani.* [3] P. *jeutusinigijeta'i.*
[4] P. *akakukchaši.* [5] P. *akakikkiši.* [6] P. *akakukkaši*
[7] P. *akakikachiši.* [8] P. *akaskukkaši.*

B. Passivum.

1. Präsens.

Sing.	1. Pers.	*χa-i-kaku-tu-ši*[1]	Plur.	1. Pers.	*a-i-kaku-tu-ši*
	2. „	*i-i-kaku-tu-ši*		2. „	*i-i-kaku-tu-ši*[2]
	3. „	*tu-i-kaku-tu-ši*		3. „	*astu-i-kaku-tu-ši.*

2. Imperfectum.

χa-i-kaku-tu-ši-hin u. s. w.

3. Persönliche Participien (vom Plusquamperfectum abgeleitet).

Sing.	1. Pers.	*aka-χ-ku-χ-haši-hijet*
	2. „	*aka-χ-k-i-haši-hijet*
	3. „	*aka-χ-ku-haši-hijet*
Plur.	1. „	*aka-χ-ku-tu-haši-hijet*[3]
	2. „	*aka-χ-k-i-haši-hijet*[4]
	3. „	*aka-χ-as-ku-haši-hijet.*

III. Das Verbum substantivum.

Demselben sollen die Formen des Präsens und Futurums fehlen. Es werden blos das Imperfectum und Plusquamperfectum angegeben, welche folgendermassen lauten:

1. Imperfectum.

Sing.	1. Pers.	*at-χa-kuut-hin*[5]	Plur.	1. Pers.	*at-tu-at-hin*[6]
	2. „	*at-hi-kuut-hin*		2. „	*at-hi-at-hin*
	3. „	*at-u-kuut-hin*		3. „	*at-asa-u-at-hin.*

2. Plusquamperfectum.

Sing.	1. Pers.	*aḳ-e-χa-ti-hin*[7]	Plur.	1. Pers.	*aḳ-e-a-ti-hin*
	2. „	*aḳ-e-hi-ti-hin*		2. „	*aḳ-e-hi-ti-hin*
	3. „	*aḳ-e-ti-hin*[8]		3. „	*aḳ-e-as-ti-hin.*

---

[1] P. *chakhakutuši.* [2] P. *nikhakutuši.* W. richtig.
[3] P. *akachkugatugušigijet.* [4] P. *akachkigišijet.* [5] *at-χu kuut-hin?*
[6] P. *atutuat'in.* [7] P. *'akh'chat'itiin.*
[8] oder *'aḳ-e-tu-ti-hin?* P. *'akh'egitiin.*

IV. *tši* ‚Besitz' im Sinne von ‚ich habe'.

1. Präsens positiv.

Sing.	1. Pers.	*aχ-tši-ihu*	Plur.	1. Pers.	*a-tši-hu*
	2. „	*i-tši-ihu*		2. „	*i-tši-hu*
	3. „	*tu-tši-ihu*		3. „	*astu-tši-hu.*

2. Präsens negativ.

Sing.	1. Pers.	*tlekl aχ-tši*	Plur.	1. Pers.	*tlekl a-tši*
	2. „	*tlekl i-tši*		2. „	*tlekl i-tši*
	3. „	*tlekl tu-tši*		3. „	*tlekl astu-tši.*

3. Imperfectum.

Sing.	1. Pers.	*aχ-tši-ḳ jeti hin*	Plur.	1. Pers.	*a-tši-ḳ jeti-hin*
	2. „	*i-tši-ḳ jeti hin*		2. „	*i-tši ḳ jeti-hin*
	3. „	*tu-tši-ḳ jeti-hin*		3. „	*astu-tši-ḳ jeti-hin.*

4. Futurum.

Sing.	1. Pers.	*aχ-tši-ke-ḳuk-ati*	Plur.	1. Pers.	*a-tši-ke-ḳuk-ati*
	2. „	*i-tši-ke-ḳuk-ati*		2. „	*i-tši-ke-ḳuk-ati*
	3. „	*tu-tši ke-ḳuk-ati*		3. „	*astu-tši-ke-ḳuk-ati*

5. Permissiv.

Sing.	1. Pers.	*aχ-tši-ḳ*	Plur.	1. Pers.	*a-tši-ḳ*
	2. „	*i-tši-ḳ*		2. „	*i-tši-ḳ*
	3. „	*tu tsi-ḳ*		3. „	*astu-tsi-ḳ.*

6. Imperativ.

Sing.	1. Pers.	*tšγeka-χ-tši-ḳ*	Plur.	1. Pers.	*a-tši-ḳ tšγeka*
	2. „	*tšua-i-tši-ḳ*		2. „	*tšγeka-hi-tši-ḳ*
	3. „	*tšγeka-tu-tši-ḳ*		3. „	*tšγeka-stu-tši-ḳ.*

Aus der ersten Person des Plural ersieht man, dass *tšγeka* der Verbalform beliebig entweder vor- oder nachgesetzt werden kann. *tšua* in der zweiten Person Singular ist entweder mit *tšγeka* synonym oder ist dafür *tšγeka* zu schreiben.

Die von mir im Vorhergehenden durchgeführte Analyse und Reconstruction der koloschischen Verbalformen wird vielleicht Manchem hie und da allzu kühn erscheinen, sie ist aber ganz im Geiste des die agglutinirenden Sprachen beherrschenden grammatischen Princips durchgeführt und zeigt nach meinem Dafürhalten den einzigen Weg, der eine linguistische Verwendung des spärlichen und lückenhaften Materials vorläufig gestattet.

Ueber den Schlusssatz in *Cap. XXI Legis Rubriae de Gallia Cisalpina.*

Von

Prof. Dr. **E. v. Schrutka-Rechtenstamm.**

Das XXI. Capitel des Rubrischen Gesetzes schliesst mit der Permissivnorm: *Quo minus in eum, quei ita uadimonium Romam ex decreto eius, quei ibei i(ure) d(eicundo) p(raerit), non promeisserit aut uindicem locupletem ita non dederit, ob e(am) r(em) iudicium recup(eratorium) is, quei ibei i(ure) d(eicundo) p(raerit), ex h. l. det iudicareique d(e) e(a) r(e) ibei curet, ex h. l. n(ihil) r(ogatur).* (C. J. L. I no. 205). — Der Schlüssel zum Verständniss dieser Stelle ist trotz vielfacher, freilich immer nur gelegentlich auf dieselbe verwendeter Bemühungen bis heute nicht gefunden. Sie steht in dieser Beziehung dem übrigen Inhalte des genannten Capitels nach, welcher zugleich mit dem des folgenden jüngst durch Demelius[1] mit vielem Scharfsinne ermittelt worden ist. Bei dem heutigen Stande der Quellen wird aber darauf verzichtet werden müssen, Sinn und Tragweite unserer Permissivnorm zu ergründen. Wenn trotzdem dieselbe hier neuerlich zum Gegenstande von Erörterungen gemacht wird, so geschieht dies nicht so sehr, um die bisherigen Hypothesen um neue, vielleicht ebenso anfechtbare und haltbedürftige zu vermehren, als vielmehr, um die Schwierigkeiten darzulegen, welche dem Probleme entgegenstehen und die festen, bisher nicht recht ausgenützten Positionen aufzuzeigen, von denen aus allein die Lösung desselben hätte in Angriff genommen werden sollen. Hiebei wird denn auch klar werden, wie haltlos jene

[1] Die Confessio im römischen Civil-Process, 1880, S. 127—139.

Argumentationen bei unseren Schriftstellern sind, in welchen sie sich für von ihnen aufgestellte Behauptungen auf nichts anderes, als auf die Auslegung berufen, welche man unserer Gesetzesstelle seit Puchta und Th. Mommsen beizulegen für nothwendig erachtet.[1]

Kern der Frage ist jedenfalls der Zusammenhang unserer Permissivnorm mit dem gesammten Inhalte des XXI. Capitels, oder besser, — da dieses mit dem XXII. Capitel des Rubrischen Gesetzes gewissermassen ein Ganzes ausmacht, die Fälle regulirend, in denen es wegen Verhaltens des Belangten *in jure* zum *iudicium* in Gallien nicht kommt, — ihr Zusammenhang mit diesen beiden Capiteln. Schon jetzt möge die Bemerkung vorweg genommen werden, dass das Verhältniss zu dem XXII. Capitel von Puchta,[2] Mommsen[3] und anderen Auslegern der Stelle nicht beachtet wird, während doch die Thatsache, dass sie sich nur dort findet, wo Processe um *pecunia certa credita signata forma publica populi Romani* (XXI. Capitel), und nicht auch dort, wo solche um *quid praeter pecuniam certam creditam signatam forma p. p. R.* in Rede stehen (XXII. Capitel), von erheblicher Bedeutung ist, wie unten gezeigt werden soll. Mit Recht nennt Mommsen die Verbindung mit dem voranstehenden Capitelinhalt hart und ich möchte am liebsten mit Rudorff[4] glauben, dass der Sculptor auf der Tafel von Veleia eine lediglich für Processe dieses Capitels erlassene imperative Specialvorschrift *de vadimonio Romam faciendo* ausgelassen und nur ihre Contumacialfolge — unsere Schlussstelle — aufgenommen habe. Dafür spricht die Redseligkeit des ganzen Rubrischen Gesetzes, der es ganz und gar widerstrebte, die Verpflichtung *ad vadimonium Romam faciendum* nur implicite, durch Zulassung von Massnahmen gegen den Vadimonium-Verweigerer, aufzustellen. Mommsen freilich und auch wohl Savigny und Puchta gehen diesem Bedenken aus dem Wege.

---

[1] Z. B. Bethmann-Hollweg, Der römische Civil-Process, 2. Band, S. 123, Anm. 34.

[2] Kleine civilistische Schriften, S. 539—540, (= Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, 10. Band, S. 224).

[3] Bekker und Muther, Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts, 2. Band, S. 326, 332.

[4] Puchta, Cursus der Institutionen, 9. Aufl., 1. Band, S. 228, Anm. 1.

indem sie behaupten, dass diese Pflicht explicite in einem verloren gegangenen Capitel des Gesetzes statuirt war, welches mit den Worten *Quominus* etc. unserer Stelle wieder aufgenommen wird. Das mag freilich zugestanden werden, dass *de uadimonio Romam faciendo* im Allgemeinen und besonders darüber, ob der gallische Gemeindebeamte die Macht habe, in den seiner Competenz entzogenen Civilprocessen ein Vadimonium nach den hauptstädtischen Gerichten zu erzwingen, ex professo in einer früheren Tafel des Gesetzes, vermuthlich in der ersten, gehandelt worden sei. Spricht ja doch auch das prätorische Edict, dessen Ordnung unser Gesetz zu befolgen scheint,[1] von diesen Dingen gleich im Eingange.[2] Allein um so unwahrscheinlicher ist es, dass für eine Rechtsnorm der I. Tafel die Ungehorsamsfolgen erst in der IV. ausgesprochen worden wären, ohne dass sich das sonst so umständlich thuende Gesetz auf die frühere Norm bezogen oder dieselbe neuerdings angeführt haben sollte. So muss denn die Rudorff'sche Hypothese den Vorzug erhalten. Aber auch von ihrem Standpunkte aus bleibt immer noch die Frage offen, ob die Lücke nur die Wiederholung einer allgemeinen Regel *de uadimonio* enthielt oder eine ganz singuläre Rechtsnorm für die Processe des XXI. Capitels aufstellte. Man wird sich für das Letztere entscheiden müssen, weil sonst nicht zu erklären wäre, warum das Vorgehen gegen den Vadimonium-Verweigerer erst hier, im engen Rahmen dieses Capitels, und nicht auf Tafel I, im Zusammenhange mit dem gesammten Vadimonial-Recht geregelt wird.

Unter der *ea res,* zu deren Entscheidung ein Recuperatorengericht bestellt werden kann, versteht Savigny[3] die *pecunia certa credita,* von der das Capitel ex professo handelt. Wenn also der vor den gallischen Magistrat wegen *pecunia certa credita signata forma p. p. R.* in das Jus vocirte Schuldner sich weigert, *ex decreto uadimonium Romam promittere aut uindicem locupletem dare,* so soll hiedurch der Municipalbeamte, dessen Competenz vom Belangten mit Recht abgelehnt, dessen In-

[1] Th. Mommsen, a. a. O. S. 325.

[2] Lenel, Edictum perpetuum, S. 23, 44, 45.

[3] Vermischte Schriften, 2. Band, S. 435, und deutlicher 3. Band, S. 389.

competenz sogar amtlich (*decreto*) anerkannt wurde, auf einmal wieder competent und befugt sein, denselben zur Uebernahme eines Recuperatoren-Judiciums in der Hauptsache zu verhalten. Sachlich wäre diese Auffassung Savigny's, so wenig sie uns auf den ersten Blick anspricht, zwar nicht geradezu unmöglich, vorausgesetzt, dass man nur einen Augenblick von dem Worte *judicium recuperatorium* absieht. Denn es ist immerhin denkbar, dass nicht die *reuocatio* allein, d. h. die von dem in jus uocatus geltend gemachte forideclinatorische Einrede, sondern diese nur in Verbindung mit einem *uadimonium factum* bez. einem *uindex locuples datus* die Remission des Processes nach dem competenten Tribunal bewirken konnte, und dass der Municipalmagistrat, dem prätorische Zwangsmittel[1] gegen den Vadimonium-Verweigerer nicht zustanden (*fr. 2 de judiciis 5, 1.*), annehmen durfte und sollte, die *reuocatio* für sich allein, d. h. ohne Bethätigung durch Vadimonium oder Vindex-Stellung sei keine *reuocatio* im Rechtssinne und daher nicht zu beachten. Aehnlich verhielt es sich ja nach *Cap. XX legis Rubriae* mit demjenigen, der die *cautio damni infecti* zu leisten sich weigert, nur dass man hier sich nicht über eine thatsächlich erfolgte Erklärung des Verpflichteten hinwegsetzt, sondern seine Repromissio oder Satisdatio als geschehen fingirt. Nichtsdestoweniger kann Savigny's Behauptung, abgesehen davon, dass ein sonstiges Zeugniss für dieselbe nicht beizubringen ist, wie bemerkt schon aus dem Grunde nicht getheilt werden, weil sie sich mit den Worten *judicium recuperatorium* nicht vereinigen lässt. Warum sollte auf einmal ein Recuperatorengericht in der Hauptsache angeordnet werden, für welche doch sonst, wie wir annehmen dürfen, nur ein einfaches *judicium* niedergesetzt wurde? Und warum gebraucht das Gesetz hier nie den Ausdruck *pecunia*, der doch im Laufe des Capitels so häufig wiederkehrt? Es bleibt sonach keine andere Möglichkeit, als mit den übrigen Schriftstellern unter der *ea res* zu verstehen die Thatsache, dass der in jus uocatus dem ortsrichterlichen Befehle, ein Vadimonium nach Rom beziehungsweise einen wohlhabenden

[1] Dass der *domum reuocans* in Rom in dem gleichen Falle *pro confesso* galt, wie Th. Mommsen a. a. O. S. 332 annimmt, scheint mir nicht plausibel zu sein.

Vindex zu bestellen, hartnäckig den Gehorsam verweigert, die Stelle also auf ein in Gallien niederzusetzendes Pönaljudicium zu deuten. Damit stehen wir vor der Frage, ob in der cäsarischen Zeit der gallische Ortsbeamte die Macht hatte, überhaupt zur Wahrung seiner Jurisdiction ein solches judicium poenae, insbesondere ein pönales Recuperatorengericht zu bestellen. Zur Zeit Hadrians hat er diese Befugniss nicht. Das kann mit Bezug auf das von Lenel[1] in das richtige Licht gestellte *fr. 1 si quis ius dicenti non obtemperauerit* (2, 3) keinem Zweifel unterliegen. Hier sagt nämlich Ulpian (libro primo ad edictum): *Omnibus magistratibus, non tamen duumuiris, secundum ius potestatis suae concessum est, iuris dictionem suam defendere poenali judicio.* Der Prätor in Rom füllt diese Lücke in der Amtsgewalt des Duovir aus, indem er zu Gunsten der municipalen Autorität gegen den Widerspänstigen, vermuthlich mit einem Recuperatoren-Judicium, einschreitet. *Si quis ius dicenti non obtemperauerit quanti ea res erit, tantae pecuniae judicium recuperatorium dabo ...* mochte das bezügliche Edict gelautet haben.[2] Sind wir berechtigt anzunehmen, dass der gleiche Rechtszustand schon herrschte, unmittelbar als das cisalpinische Gallien in den römischen Bürgerverband eingetreten war, oder sollte die Machtsphäre der Ortsobrigkeit auf Grund des Rubrischen Gesetzes eine grössere gewesen und erst in der Zwischenzeit eingeschränkt worden sein? Lenel ist geneigt, das Letztere anzunehmen und insbesondere auf Grund unserer Gesetzesstelle den Duovirn der damaligen Zeit auch das Recht des Pönaljudiciums zuzugestehen.[3] Ich trage Bedenken, diese Meinung zu theilen und insbesondere *cap. XXI i. f. leg. Rubriae* als Argument für dieselbe gelten zu lassen. Man kann nämlich aus demselben keineswegs herauslesen, dass die Strafklage ganz allgemein in der damaligen Competenz der Municipalmagistrate lag, sondern nur, dass sie in dem dort angeführten sehr concreten Falle, wahrscheinlich ausnahmsweise, dem gallischen Gemeinderichter zugestanden wurde. Es muss ja doch auffallen, dass unser

[1] A. a. O. S. 42 und Zeitschr. für Rechtsgeschichte, 15. Band, S. 19. Vgl. auch Huschke, die Multa und das Sacramentum, S. 40, Anm. 92.

[2] Lenel, Zeitschr. für Rechtsgeschichte a. a. O., S. 20.

[3] Edict, S. 21, 45; Zeitschr. für Rechtsgeschichte a. a. O. S. 36.

Schlusssatz nur dem XXI. und nicht auch dem XXII. Capitel angehängt ist, womit eben zweifellos angedeutet werden sollte, dass die Ortsobrigkeit diese Macht nicht auch habe in dem ganz analogen Falle, dass der wegen *quid praeter pecuniam certam signatam forma p. p. R.* in das Jus Vocirte ähnliche Schwierigkeiten macht. Sonst hätten doch unsere Worte *Quominus in eum* u. s. w. entweder beiden Capiteln, oder doch dem späteren einverleibt werden müssen, im letzteren Falle mit einem die Beziehung derselben auch auf das frühere Capitel andeutenden Zusatz.

Vielleicht dürfen wir retrospectiv annehmen, dass unser Pönaljudicium in Gallien, so oft es daselbst stattfand, auch wie in classischer Zeit, auf *quanti ea res est* gieng. Welche Tragweite diese Worte haben, scheint mir ebenfalls bis heute nicht genügend hervorgehoben worden zu sein. Man beachte aber nur den Gegensatz derselben in *fr. 1, §. 4 si quis ius dicenti non obtemperauerit (2, 3)*, wo es heisst: *Hoc iudicium non ad id quod interest, sed quanti ea res est concluditur.*[1] Nicht auf das oft ganz unbedeutende Interesse ist die Strafklage gerichtet, welches der Kläger daran hat, den Gegner, anstatt ihn vielleicht erst mittels neuerlicher *in jus uocatio* nach der entfernten Hauptstadt zu bringen, heute schon durch Dilations-Vadimonium[2] zum Erscheinen daselbst zu verpflichten, sondern auf den Geldwerth der *res, de qua controuersia est*, also des Gegenstandes im Hauptprocesse. Da drängt sich sofort der Gedanke auf, dass solchenfalls der Kläger auf dem Umwege des *judicium recuperatorium* factisch zu seiner *pecunia credita* kommen konnte, ohne mit dem Schuldner die immerhin weite und beschwerliche Reise nach Rom antreten zu müssen. Selbstverständlich aber war es nicht rechtlich nothwendig, ja vielleicht nicht einmal üblich, die Hauptsache nicht weiter zu verfolgen.

---

[1] Vgl. *fr. 5, §. 1 ne quis eum (2, 7)* und dazu Savigny, System des heutigen römischen Rechts, 5. Band, S. 455, 456 und F. Mommsen, Beiträge zum Obligationenrecht, 2. Abth., S. 50.

[2] M. Voigt, Ueber das Vadimonium, im 8. Bande der Abhandlungen der phil.-hist. Classe der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, S. 321. Lenel, Edict, S. 56, bezieht unsere Stelle auch auf ein Citations-Vadimonium im Sinne Voigt's. Allein mit Unrecht; das ganze XXI. und XXII. Capitel setzt einen in jure gegenwärtigen Belangten voraus.

Das oben cit. *fr. 1, §. 4* sagt ja ausdrücklich: *hoc judicium .... meram poenam continet, neque post annum neque in heredem datur.* Zudem kann ja auch das Subject des Strafanspruches verschieden sein von demjenigen des Hauptanspruches, wenn man der Ansicht Lenel's[1] beipflichtet, dass derartige Strafklagen zum Schutze der obrigkeitlichen Autorität Popularklagen waren.

Es fragt sich nunmehr, ob auch diese Pönalansprüche die Competenzsumme des Rubrischen Gesetzes nicht überschreiten durften, wenn die Ortsobrigkeit die *recuperatorum datio* haben sollte. Im Grossen und Ganzen sind uns die Competenzgrenzen der hauptstädtischen und der gallischen Behörden durch die lex Rubria bekannt geworden. Dieselbe erklärt nämlich als Municipalsachen: 1. In der Regel alle Klagen bis zur Höhe von 15.000 Sesterzen; 2. in gewissen Ausnahmefällen auch Klagen, welche über dieses Maximum hinausgehen *(omnei pecunia)*; und 3. die infamirenden Contracts- wie Delictsklagen, falls der Beklagte einwilligt, bei der Municipalbehörde Recht zu nehmen, bis zur Höhe von 10.000 Sesterzen.[2] Ob unsere Strafklage in die Rubrik ad 2 oder diejenige ad 1 hineingehört, darüber findet sich weder in der Tafel von Veleia noch in der Tafel von Este auch nur die leiseste Spur. Nimmt man mit Rudorff eine Lücke vor unserem Schlusssatze an, dann steht freilich Nichts im Wege, zu vermuthen, dass unser Strafverfahren auch stattfand, wenn der wegen *pecunia certa credita sig. f. p. p. R.* in einem 15.000 Sesterzen überschreitenden Betrage belangte Schuldner den Process wegen mangelnder sachlicher Competenz nach Rom ziehen wollte. Für diesen Fall gieng dann auch die Strafklage wider ihn auf diese höhere Summe und fiel unter die Ausnahmen ad 2. Wir sind aber vielleicht nicht genöthigt, die Lücke so auszufüllen. Insbesondere zwingt uns der Ausdruck *vadimonium Romam facere* nicht gerade mit unwiderstehlicher Macht, ausschliesslich an sachliche Incompetenz zu denken, wie dies Puchta, Mommsen und besonders Savigny anzunehmen scheinen. Man beachte nur, dass von Rechtswegen das stadtrömische Gericht auch in

[1] Zeitschr. für Rechtsgeschichte, a. a. O., S. 20.

[2] Th. Mommsen, Hermes, 16. Band, S. 37, 38.

municipalen Processsachen angerufen werden konnte,[1] indem dasselbe zweifellos eine ganz allgemeine auch diese kleinen Causen in sich schliessende (sachliche) Gerichtsbarkeit und zudem eine umfassende (persönliche) Zuständigkeit besass. Denn in Rom, der gemeinsamen Heimath aller wo immer lebenden Bürger war, de jure wenigstens, wider Jeden derselben das *forum originis* begründet. Nach der herrschenden, wenn auch nicht unanfechtbaren Anschauung soll dieser allgemeine Gerichtsstand nur unter der Voraussetzung zugänglich gewesen sein, dass sich der zu Belangende zufällig in Rom antreffen liess. Wenn nun der in Gallien wegen einer Municipalsache in das Jus Vocirte darlegte, dass er nicht, wie der Kläger vermeint, der gallischen Ortsobrigkeit gerichtsstandspflichtig, sondern den Process nach Rom zu ziehen befugt sei, so war Kläger kraft unserer Permissivnorm in der Lage, denselben *ad uadimonium Romam faciendum* zu verhalten und sich auf diese Weise seine Anwesenheit in der Hauptstadt zu sichern. Z. B. ein von Rom nach dem cisalpinischen Gallien entsendeter während der Legation daselbst sesshafter Legat beruft sich hier auf sein *privilegium domum (Romam) reuocandi.*[2] Auffällig ist bei dieser Auslegung immerhin der Umstand, dass die Stelle nur von einem *uadimonium Romam*, und nicht, wie man nach dem generellen Charakter der *domus reuocatio* erwarten könnte, allgemein von einem *uadimonium domum faciendum* spricht. Denn warum soll der Kläger das ihm in unserer lex eingeräumte Zwangsmittel nur in den, wenn auch überwiegend häufigeren Fällen haben, in denen der Belangte Rejection des

[1] Th. Mommsen, Jahrbuch, 2. Band, S. 332. Hugo, Civ. Magazin, 2. Band, S. 493.

[2] Das im Text gewählte Beispiel ist dem Ulpian'schen *fr. 2, §. 6 de judiciis (5, 1)* nachgebildet, welches, indem in dieser Stelle bemerkt wird, wie schwer es für den Legaten sei, am fremden Orte einen Sistirungs-Garanten (*uindex*) zu finden, ein interessantes Streiflicht auf den ältern Rechtszustand wirft. Es lautet: *Sed si dubitetur, utrum in ea quis causa sit, ut domum reuocare possit nec ne, ipse praetor debet causa cognita statuere. Quod si constiterit in ea eum esse causa, ut domum reuocet, debebit cauere in iudicio sisti, statuente praetore in quem diem promittat. Sed utrum nuda cautione an satisdato, Marcellus dubitat: mihi uidetur sola promissione, quod et Mela scribit; alioquin compelletur judicium accipere quam inuenire eos qui satis pro eo dent.*

Verfahrens nach Rom, und nicht auch in denjenigen, wo er Rejection nach irgend einem anderen Municipium als dessen Originarius verlangt? Warum soll in den letzteren Fällen der Kläger verhalten werden, ohne das bequeme Mittel unseres Dilations-Vadimoniums im *forum originis* erst wieder eine neue Citationsgelegenheit zu suchen? Gilt ja doch, wie aus dem pag. 470, Note 2 angeführten Digestenfragmente zu entnehmen ist, für den römischen Prätor der Grundsatz, dass er nach jedem beliebigen Orte des Reichs die Sistirungs-Caution auferlegen könne! Alle diese Einstreuungen würden in Nichts zerfallen, wenn, was jedoch nach Ritschel Tab. XXXII zum ersten Bande des C. J. L. mir nicht möglich zu sein scheint, statt *Romam* zu lesen wäre *domum*. Aber auch abgesehen hievon liesse sich die Beschränkung unserer Stelle auf das *Romam revocare* aus der eigenthümlichen römischen Gerichtsverfassung jener Zeit erklären. Derselben mangelte es zwar nicht an einer einheitlichen die Ober- und Niedergerichtsbarkeit umschliessenden, gewaltigen Spitze in Rom, wohl aber an einer Uniformität jener Behörden, welchen die Niedergerichtsbarkeit übertragen war. Es scheint nämlich, dass die Municipalmagistrate nicht allenthalben die gleiche Gerichtsbarkeit, sondern bald einen kleineren und bald einen grösseren Bestandtheil, immer aber nur einen Bestandtheil der Universalgerichtsbarkeit des Prätors in Rom innehatten. So mochte es kommen, dass sie nur mit dem hauptstädtischen Gerichte, nicht aber mit den anderen Municipalgerichten in einem so innigen, dabei aber haarscharf vorgezeichneten amtsgeschäftlichen Verkehre standen, wie solcher zweifellos vorliegen muss, wenn das eine Gericht in der Lage sein soll, einen Termin anzuordnen, in welchem von dem anderen Gerichte das bei dem ersteren eingestellte Verfahren wieder aufgenommen werden soll. *(statuente praetore in quem diem promittat).*

Auf den Fall nur persönlicher Competenzablehnung (Unzuständigkeit) hätten unsere Gesetzesstelle meines Erachtens alle Diejenigen beschränken müssen, welche wie Puchta, Savigny, Mommsen eine Lücke in unserem Capitel nicht wahrnehmen. Denn das Eine steht meines Erachtens unbestreitbar fest, dass in dem ganzen XXI. Capitel überall nur von Streitsachen unter 15.000 Sesterzen die Rede ist und andere nirgends irgendwie erwähnt

werden. Man muthet also dem, wie schon oben bemerkt, äusserst bedächtigen und recht breitspurig verfahrenden Gesetzgeber einen gewaltigen salto mortale zu, wenn man ohne äusseren Anhaltspunkt das mit *ita* an das Vorangehende anschliessende Capitelsende auf einmal auf dem römischen Prätor vorbehaltene grössere Processe bezieht. Dennoch ist, so viel ich sehe, Huschke[1] der Einzige, der hievor zurückschreckt. Auch die ziemlich entfernte Analogie unseres *judicium recuperatorium* zum *duci jubere* des XXI. Capitels bringt nicht Klarheit in die Situation. Doch möge es gestattet sein, auch sie hier zu verfolgen. Der Municipalmagistrat hat in den Processen des XXI. Capitels das Recht der Personalexecution *(duci jubere)* gegen den Schuldner für den Fall der *confessio in jure*, des *se non defendere* und des *non respondere*, lauter Fälle, in denen es wegen seines Verhaltens zur Bestellung eines Geschworenen nicht kommt. Praktisch bedeutet das nicht mehr als, dass der Schuldner dem Gläubiger auf so lange überlassen wird oder vielmehr, wenn man an die vorausgegangene strenge *in ius uocatio* mit dem Verhaftungsrecht denkt, überlassen bleibt, bis er die eingeklagten 15.000 Sesterzen oder darunter (nicht aber eine grössere Summe) bezahlt hat.[2] Wenn nun, um auf unseren Fall zu kommen, der *in ius uocatus* auf Befragen des Magistrates *an contendat* die *reuocatio Romam* einwendet, so mag sich Kläger der ihm nach des Rechtes Strenge zustehenden Befugniss erinnern, den Gegner nicht zu entlassen,[3] sondern ihn bis zum nächsten Termine festzuhalten,

[1] Ueber das Recht des nexum und das alte römische Schuldrecht, S. 165 bis 168. Seine Auffassung der Stelle, dass der *confessus* des XXI. Capitels ausser der Duction auch noch der Verpflichtung unterlag, zum Zwecke der *missio in bona* dem Kläger Rechtsfolge nach Rom zu gewähren (vgl. jetzt auch dessen Lehre des römischen Rechtes vom Darlehen, S. 205, 206), scheitert an dem Einwande, dass die Mission das Erscheinen des Schuldners *in jure* nicht zur Voraussetzung hat. Mommsen, Jahrbuch, a. a. O., S. 326, Anm. 9.

[2] Hugo, a. a. O., S. 493. Das erklärt meines Erachtens zur Genüge, warum man das *duci jubere* als die minder eingreifende Massnahme ansah und nur diese, nicht aber auch die *missio in bona* d. h. praktisch so viel als die Concursverhängung der Municipien gestattete.

[3] Vgl. die bekannte Stelle aus Plautus, *Persa* 2, 4, 18: *S. Uadatur hic me. P. Utinam uades desint, in carcere ut sis.* Huschke, a. a. O., S. 196, 197, Anm. 310. Karlowa, der römische Civilprocess. S. 323 f. und Lenel, Zeitschr. für Rechtsgeschichte, 15. Band, S. 54.

bez. nach Rom zu duciren, wenn sein Wiedererscheinen nicht in gesetzlicher Weise garantirt wird. In den oben genannten drei Fällen sowohl als auch in unserem trifft ihn somit möglicherweise ein *duci*, wenn auch mit verschiedenem Zwecke. In unserem Falle ist jedoch das Ductionsrecht nicht bloss für den Schuldner, sondern auch für den Gläubiger höchst unbequem und beschwerlich, und darum meistens ganz werthlos. Aus diesem Grunde tritt an dessen Stelle das, ähnlich wie die Personalexecution auf das Imperium zurückzuführende pönale *judicium recuperatorium* nach cap. XXI i. f. Hieraus aber folgern zu wollen, dass die Strafklage das gleiche Anwendungsgebiet habe, wie das Ductionsrecht bei der *in ius uocatio,* also nicht bloss bei kleinen sondern bei allen Rechtssachen zulässig sei, ist meines Erachtens unstatthaft. Denn das XXII. Capitel belehrt uns durch sein Schweigen, dass gleich in den hier genannten, unterschiedlichen Processen das Ductionsrecht durch unsere Strafklage nicht surrogirt werde.

Diese letztere Bemerkung führt uns endlich noch auf die Frage, ob es durch innere Gründe gerechtfertigt werden könne, dass unser Recuperatorengericht gerade nur in Begleitung der im XXI. und nicht auch in Begleitung der im XXII. Capitel erwähnten Ansprüche niedergesetzt werden durfte. Dass man die Klagen auf *pecunia certa credita signata forma p. p. R.* einerseits und alle übrigen Klagen andererseits in den genannten Capiteln abgesondert behandelt und so gewissermassen einander gegenüberstellt, hat unseres Erachtens nicht darin allein seinen Grund, dass nur in den Contumacialfällen des XXI. Capitels die Executionsreife unmittelbar eintritt, sondern erklärt sich aus der viel weiter reichenden Erscheinung, dass in damaliger Zeit das Verfahren wegen *pecunia certa credita signata f. p. p. R.* auch noch mit anderen processrechtlichen Privilegien mehr positiven Charakters ausgestattet war, die demselben eine gewisse Strenge und Raschheit, aber auch Gefährlichkeit aufprägten. Das wichtigste und sicher bezeugte Vorrecht dieser Specialprocedur war die pönale *sponsio legitimae partis,* auf die auch in der lex Rubria cap. XXI hingewiesen wird.[1] Gaius (IV, 13*)* sagt mit Beziehung auf dieselbe:

[1] Demelius, a. a. O., S. 158, Anm. 1.

periculosa est actio certae creditae pecuniae propter sponsionem qua periclitatur reus si temere neget, et restipulationem qua periclitatur actor si non debitum petat. Ausser diesem erwähnt Lenel[1] auch noch ein anderes Privilegium dieses Verfahrens, das darin bestanden haben mag, dass anfänglich das *jusjurandum in jure delatum* mit dem bekannten *aut jurare aut solvere cogam* auf *actiones certae creditae pecuniae* beschränkt war. Ich möchte zu dieser schwierigen und häufig ventilirten Streitfrage nicht so nebenher Stellung nehmen, zumal ja gegen die privilegirte processualische Position der mehrfach erwähnten Klagen schon mit Rücksicht auf obige Gaiusstelle meines Erachtens ein Zweifel kaum erhoben werden dürfte. Nur auf Eines möchte ich an dieser Stelle hinweisen, darauf nämlich, dass man, die Richtigkeit obiger Aufstellung vorausgesetzt, mit Recht erwarten könnte, es werde sich unter die Contumacialfälle des XXI. Capitels auch der Fall subsumiren lassen, wenn der Schuldner weder auf die Eidesdelation eingeht, noch zahlt. Und dennoch scheint mir diess angesichts des Wortlautes unseres Gesetzes ohne Künstelei nicht recht möglich zu sein. Ist nun das Verfahren bei *actiones certae creditae pecuniae* in der That ein ausserordentliches, auf raschere Erledigung der Sache gerichtetes, dann entspricht es auch dem Charakter desselben, wenn es allen Versuchen des Schuldners, dieselbe hinauszuschieben und zu verzögern mit Schärfe entgegentritt. Zu diesen Versuchen gehört nun auch die in unserem Schlusssatze vorausgesetzte *revocatio*. Findet die Ortsobrigkeit sie begründet, dann bleibt ihr natürlich nichts Anderes übrig, als sich jeder Verfügung in merito causae zu enthalten. Doch um zu verhüten, dass, wie diess bei den nicht privilegirten Klagen auf *quid praeter pecuniam certam creditam sign. f. p. p. R.* der Fall ist, die bisher gegen den Belangten unternommenen Schritte jeder praktischen Wirkung entbehren, und dem Kläger abermals die Unbequemlichkeit erwachse, den inzwischen heimgekehrten Schuldner zum zweiten Male, und zwar jetzt nach Rom in das Jus zu vociren, soll derselbe bei *actiones certae creditae pecuniae*, wahrscheinlich nach vorausgegangener *causae cognitio*, von der Ortsobrigkeit, bei Vermeidung eines judicium recuperatorium

[1] Ueber das im Texte Gesagte vgl. überhaupt dessen Edict, S. 188—189.

auf quanti ea res est, verhalten werden können, *uadimonium Romam promittere aut uindicem locupletem dare.* Angesichts dieser Processprivilegien war es natürlich von grösster praktischer Bedeutung, den Begriff der *pecunia certa credita*[1] genau abzugrenzen von anderen ähnlichen Streitobjecten, eine Aufgabe, der sich die spätere Jurisprudenz auch wirklich hingab. Davon zeugen z. B. das *fr. 67* und das *fr. 68 de verborum obligationibus (45, 1),* von denen das erste aus dem zweiten Buche des Ulpian'schen und das zweite aus dem zweiten Buche des Paulinischen Edictscommentars herrühren, eine Thatsache, die Lenel[2] und auch schon Rudorff[3] betonen, um den Zusammenhang dieser Stellen mit der bei Ulpian und Paulus im zweiten Buche behandelten Edictsclausel *de uadimonio Romam faciendo* blosszulegen.

Ziehen wir schliesslich die Summe unserer Erörterungen, so kommen wir zu nachstehenden, der bisherigen Auffassung unserer Schlussstelle bald ganz, bald theilweise widersprechenden Ergebnissen:

1. Das nach *legis Rubriae cap. XXI i. f.* im cisalpinischen Gallien zu bestellende *judicium recuperatorium* bezieht sich nicht, wie Savigny behauptet, auf die Hauptsache, sondern auf eine, wahrscheinlich auf den Betrag der Hauptsache gerichtete Strafklage wegen eines gegen die Ortsobrigkeit begangenen Vergehens. (Ungehorsams.)

2. Diese *recuperatorum datio* gegen den *Romam reuocans,* der sich weigerte, die ihm durch Decret aufgetragene Bestellung eines uadimonium nach Rom, beziehungsweise eines uindex locuples vorzunehmen, hatte der gallische Municipalmagistrat jedoch nur angesichts einer *actio certae creditae pecuniae signatae forma p. p. R.* und nicht anlässlich anderer Processe. .

[1] Savigny, System, 5. Band, S. 357 (und früher Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter, 1. Band, 1. Ausgabe, S. 35) bezieht unser Capitel, ebenso wie Hugo a. a. O. nur auf Darlehensklagen. Für unsere Untersuchungen ist es jedoch gleichgiltig, ob man, wie die Meisten (z. B. Huschke, Darlehen, S. 205 f.), diese Ansicht bestreitet oder theilt.

[2] Zeitschr. für Rechtsgeschichte, 15. Band, S. 42.

[3] Edictum perpetuum, §. 2, n. 1.

3. Vor unserem Schlusssatze ist eine Lücke anzunehmen. Kann man sich hiezu nicht entschliessen, dann muss man einräumen, dass der gallische Municipalmagistrat obige Machtbefugniss nicht einmal angesichts aller *actiones certae creditae pecuniae* u. s. w., sondern nur derjenigen gehabt habe, welche den Betrag von 15.000 Sesterzen nicht überschritten, also bei Romam revocationes nicht aus sachlichen, sondern lediglich aus persönlichen Zuständigkeitsrücksichten.

Kshemendra's Kavikanthâbharana.

Von

J. Schönberg.

I. Vorbemerkungen.

‚Ergo fungar vice cotis, acutum
Reddere quae ferrum valet, exsors ipse secandi:
Munus et officium nil scribens ipse docebo,
Unde parentur opes, quid alat formetque poëtam,
Quid deceat, quid non, quo virtus, quo ferat error —'.[1]

Trotz dieser ausdrücklichen Versicherung des kunstvollsten aller römischen Dichter wird uns eine Lectüre der ‚Ars poetica' überzeugen, dass wir es in derselben mit nichts weniger, als einer wirklichen Poetik zu thun haben. Ein moderner Schriftsteller würde solche in freier Ordnung aufeinander folgende ästhetische Betrachtungen sicherlich anders benennen — vorausgesetzt, dass die Bezeichnung ‚Ars poetica', die wir zuerst bei Quintilian (VIII, 3, 60) finden, wirklich von Horaz herstammt. Was uns bestimmte, den Horaz hier bei der Analyse und Besprechung eines indischen Handbuches des Dichterhandwerkes (sit venia verbo!) anzuführen, sind die letzten Partien der erwähnten Epistel, in welchen einige Bemerkungen über das persönliche Verhalten des Dichters — allerdings vermengt mit beissendem Spott und bitterer Ironie — mehr als subjective Gedanken, denn als Belehrung hingeworfen sind. Das vorliegende Werk Kshemendra's, eines um die Mitte des 11. Jahrhundertes[2] lebenden Kašmîr'schen Dichters, unterscheidet sich nämlich von anderen indischen Lehrbüchern der Poetik und Rhetorik, wie

[1] Horatius, Epistula ad Pisones 304 sqq.

[2] S. Bühler im Journal of the Bombay Branch of the R. A. S. Vol. XII. Extra number p. 46.

Vâmana's Kâvyâlaṅkâravṛitti, Viśvanâtha Kavirâja's Sâhityadarpaṇa, Daṇḍin's Kâvyâdarśa und ähnlichen vorzüglich in zwei Punkten.

Erstlich lässt sich Kshemendra auf theoretische Erörterungen sehr wenig, auf Definitionen seiner aufgestellten Bezeichnungen fast gar nicht ein, sondern gibt mehr eine practische Anleitung zum Dichterwerden, indem er bei nöthiger Gelegenheit einfach das Studium anderer Poetiken vorschreibt; um consequent zu sein — und das verstehen die Inder vortrefflich! — musste er sodann, da er ein Compendium alles dessen zu geben beabsichtigte, was dem zukünftigen Dichter nothwendig ist, auch die persönliche Erziehung des ‚Dichterzöglings' in Regeln fassen; und das thut er auch wirklich, aber in vollem Ernste und in aller Pedanterie; weit entfernt, uns seine Gedanken in so geistreicher und witziger Manier mitzutheilen, wie es Horaz verstanden, gibt er Vorschriften und trockene Lehren für Schüler.[1] Nichtsdestoweniger decken sich einige dieser Lehren mit den Horazischen Gedanken, andere zeichnen sich durch schlagende Richtigkeit und in die Augen springende Wahrheit aus. Wenn uns auch bisher kein vollständiges Analogon unter den indischen Lehrbüchern der Poetik mit der Arbeit Kshemendra's vorliegt, ist die letztere doch echt indisch und verläugnet keinen Augenblick die berühmte schwache Seite der Inder, alles einzutheilen, zu classificiren und als Disciplin in Regeln zu fassen; diese Leidenschaft der Inder ist es auch, welche zu literarischen Auswüchsen, wie Vâtsyâyana's Kâmaśâstra, einem wirklichen Lehrbuche der Erotik, das keineswegs mit der Ars amatoria des Ovid zusammenzustellen ist, und ähnlichen Erzeugnissen geführt. Um aller Analogie auszuweichen, ein Lehrbuch der Diebskunst haben wir Europäer nicht aufzuweisen, das ist ein idiomatisches Eigenthum der Inder, um das wir sie nicht gerade zu beneiden haben.

Auf den Inhalt speciell hier einzugehen ist überflüssig, weil wir einen detaillirten Bericht mit stellenweiser Reproduction

[1] Zu vergleichen wäre etwa das Werk des Cremonensers Hieronymus Vida (geb. 1507), der in seinem ersten Kapitel die Erziehung des Dichters behandelt.

des Manuscriptes bringen. Der Uebersicht wegen seien hier in Kürze die einzelnen Theile des Werkes, das der Autor selbst in fünf Capitel theilt, angeführt.

Das Erste sind — nach echt indischer Manier — die Zaubersprüche, mit welchen der zukünftige Dichter geweiht werden soll, ohne die ein Gelingen gar nicht denkbar ist; hierauf wird die natürliche Anlage des Zöglings ins Auge gefasst. Im zweiten Capitel wird die Nachahmung berühmter Muster empfohlen und durch Beispiele illustrirt, wonach zur persönlichen Erziehung übergegangen wird. Im dritten Capitel wird die Verfeinerung des Styles behandelt, welche Bewunderung zu erregen zum Zwecke hat. Das fundamentum divisionis ist in diesem Abschnitte kein einheitliches. Im vierten Capitel werden die Vorzüge und Fehler der Dichtungen durch Beispiele erläutert und zwar ganz nach aussenhin, ohne nähere Angabe, wie die Vorzüge zu erwerben und die Fehler zu vermeiden seien. Im fünften und letzten Capitel erfahren wir, was Alles ein Dichter wissen muss, um vollberechtigt auf den Namen eines solchen Anspruch erheben zu können. Es sind nicht weniger als 29 Disciplinen, die in das Gebiet der verlangten Bildung eines Dichters fallen.

Der Hauptwerth dieser Arbeit des Kshemendra ist ein literarhistorischer in zweierlei Hinsicht; erstlich auf Kshemendra selbst bezüglich, indem wir die Namen einer grossen Zahl von ihm verfasster Compositionen kennen lernen (mit gelegentlichen Proben, aus denen leider nicht viel zu ersehen ist); wir finden, dass er ein Vielschreiber im wahrsten Sinne des Wortes war, aber auch ein Vielwisser und vielleicht auch ein vielfach begabter Mann. Wir wollen zuerst die bisher schon gefundenen Werke Kshemendra's aufzählen:[1]

1. Bṛihatkathâ(mañjarî), zuerst von Dr. Burnell und nachher von Prof. Bühler in Guzerat gefunden . . . . . Nr. 824.[2]

[1] S. Bühler a. a. O. p. 45 ff., sowie App. I., p. I ff. und App. III., p. CLXX. Ferner: Peterson im Journal of the Bombay Branch of the R. A. S. Vol. XVI Extra number, p. 4 ff., sowie List of Manuscripts, p. 113 ff.

[2] Von 1—10 beziehen sich die Nummern auf Bühler's, für 11 und 12 auf Peterson's Bericht.

2. Bhâratamañjarî, von Prof. Bühler gefunden Nr. 154.

3. Kalâvilâsa, von Dr. Rajendralâl Mitra gefunden.

Diese drei Werke waren schon vor Prof. Bühlers Reise nach Kašmîr (1875) bekannt; in Kašmîr fand derselbe noch folgende:

4. Râmâyaṇakathâsâra oder °mañjarî Nr. 182 u. 183.
5. Dašâvatâracarita . . . . Nr. 132 u. 133.
6. Samayamâtṛikâ . . . . . Nr. 201.
7. Vyâsâshṭaka, im Anhange zu Nr. 154.
8. Suvṛittatilaka . . . . . Nr. 270.
9. Lokaprakâša . . . . . Nr. 339.
10. Nîtikalpataru . . . . . Nr. 351.

Prof. Peterson fand (1882) in Jeypore:

11. Cârucaryâšataka . . . . Nr. 67.
12. Caturvargasaṁgraha . . Nr. 61.

Das letzte Werk ist das einzige von den aufgeführten, welches auch in unserem Manuscripte citirt ist; ausser diesem werden aber noch aus folgenden Dichtungen Kshemendra's darin Proben gegeben:

13. Sašivaṁša.
14. (Padya)-Kâdambarî.
15. Citrabhârata.
16. Lâvaṇyavatî.
17. Kanakajânakî.
18. Dešopadeša.
19. Muktâvali.
20. Amṛitaturaṁga.

Im Anhange zu unserem Manuscript, dem

21. Kavikaṇṭhâbharaṇa, findet sich eine
22. Navaucityavicâraćarcâ.

Im Suvṛittatilaka ist ausserdem citirt:

23. Pavanapañcâšikâ (nach Peterson).

In der Bhao Dâji Collection ist ein Kshemendra zugeschriebener

24. Hastijanaprakâša (nach Peterson).

Endlich nach Kalhaṇa's Zeugniss (Râjatar. I, 13):

25. Râjâvali.

Prof. Peterson versucht auf Grund einer Pañcâšikâ von Kshemarâja den letzteren mit Kshemendra zu identificiren, wodurch wir noch etwa ein halbes Dutzend von Werken Kshemendra's erhielten. Peterson bemerkt aber selbst: ‚But I forward this identification with all reserve, as it has the weight of Bühler's authority against it. Bühler, who first found the Sâmbâpañcâšikâvivaraṇa, has himself proposed the identification of our Kshemarâja with a Kshemendra who wrote a Spandasandoha and a Spandanirṇaya, both of which, it has to be noted, deal, like the Sâmbâpañcâšikâvivaraṇa, with the Kašmirian Šaivite doctrine: but that Kshemendra he regards as „certainly different from Kshemendra Vyâsadâsa".[1]

Immerhin würden die ‚gesammelten Werke' unseres Kshemendra eine stattliche Anzahl von Bänden oder Heften bilden, in welchen neben Bizarrerie und Unsinn gewiss auch viel Gutes, Schönes und Wissenswerthes zu finden wäre.

Der zweite Hauptwerth der folgenden Arbeit Kshemendra's ist der, dass uns die Namen einer ganzen Reihe (24) von theils bisher unbekannten, theils schon bekannten Dichtern überliefert werden, deren Zeit wir nun mit Sicherheit vor der Mitte des 11. Jahrhundertes annehmen können, während ein Theil derselben bisher nur aus späteren Sammlungen bekannt war, von denen in erster Linie die Paddhati des Sârṅgadhara und die Subhâshitâvali von Vallabhadeva zu nennen sind. Die citirten Dichter der ersten Sammlung sind uns durch Aufrecht,[2] die der zweiten durch Peterson[3] bekannt. Ich gebe hier ein Verzeichniss der im Kavikaṇṭhâbharaṇa angeführten Dichter:

1. Amaraka (Amarûka?).
2. Âryabhaṭṭa.
3. šrîmad — Utpalarâjadeva.
4. mahâ-šrî-bhaṭṭa — Udayasimha.
5. Kâlidâsa.

[1] Vgl. noch darüber: Bühler im Ind. Antiqu. Vol. XIII. (January 1884) p. 29. Ueber einen Versuch Weber's unseren Kshemendra mit einem Kshemaṁkara zu identificiren siehe Ind. Stud. XV, 190 ff. Ferner: Hist. of Ind. Literature, p. 213 und 320.

[2] Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, XXVII. Bd.; auch konnte ich von diesem Werke ein ausgezeichnetes Manuscript aus dem Besitze Prof. Bühler's benützen.

[3] A. a. O. p. 33 ff.

6. Cakrapâla.
7. Candraka.
8. bhaṭṭa Damodaragupta.
9. bhaṭṭa — Nârâyaṇa.
10. bhaṭṭa — Bâṇa.
11. bhaṭṭa — Bhallaṭa.
12. śrî — Bhîmasâhi.
13. bhaṭṭa Mayûra.
14. Mâlavabhadra.
15. Muktâkaṇa.
16. bhâṭṭa — Muktikalaša.
17. Râjašekhara.
18. râjaputra — Lakshmaṇâditya.
19. bhâṭṭa - Vâcaspati.
20. Vidyânanda.
21. Vyâsa.
22. bhaṭṭa-śrî — Šivasvâmin.
23. bhaṭṭa — Salladra.
24. śrî — Harsha.

In dem nachfolgenden Berichte sind die didaktischen Stellen fast vollständig wiedergegeben; die am Anfange des ersten Buches befindlichen Mantra's (9 Verse) sind mir unverständlich geblieben und schienen mir unwesentlich genug, um weggelassen zu werden. Von den citirten Versen habe ich nur solche ganz angeführt, die aus dem Zusammenhange herausgerissen noch einen absoluten Werth haben; von den übrigen ist bloss der Anfang citirt; anderwärts belegbare Verse habe ich nur bei bisher unbekannten Lesearten vollständig aufgeführt.

Das Manuscript, nach welchem ich arbeitete, ist eine sehr gute und saubere moderne Abschrift von Nr. 205 der Deccan College Collection 1879–1880, welche mein hochverehrter Lehrer, Herr Prof. Dr. G. Bühler, mir zu überlassen die Güte hatte; ausserdem stellte derselbe in bekannter Liberalität mir auch anderes, handschriftliches und gedrucktes, Material zur Verfügung; er erlaube mir, dass ich ihm an dieser Stelle dafür, wie nicht minder für die freundliche Leitung und Berathung dieser Arbeit, meinen innigsten Dank ausspreche. Ebenso bin ich Herrn Prof. Dr. Fr. Müller für das der Arbeit entgegengebrachte Interesse, wie auch für die gütige Bereitwilligkeit,

mir mehrere nothwendige Bücher aus seiner Privatbibliothek zur Verfügung zu stellen, zu grossem Danke verpflichtet.

II. Analyse und Besprechung.

Das Maṅgala bezieht sich, wie im Sâhityadarpaṇa, auf die Sarasvatî, es ist mir aber in seiner Ausführung ziemlich unverständlich geblieben. Sodann werden wir belehrt, dass

शिष्याणामुपदेशाय विशेषाय विपश्चिताम् ।.
अयं सरस्वतीसारः क्षेमेन्द्रेण प्रदर्श्यते ॥ २ ॥

‚zur Unterweisung der Unerfahrenen, zur höheren Ausbildung der Gelehrten diese Quintessenz der Sarasvatî (Compositions-Lehre) von Kshemendra dargelegt werde‘;

तत्राकवेः[1] कवित्वाप्तिः शिक्षा प्राप्तगिरः कवेः ।
चमत्कृतिश्च शिक्षाप्तौ गुणदोषोद्गतिस्ततः ॥ ३ ॥

पञ्चात्परिचयप्राप्तिरित्येते पञ्चसंश्रयः ।
समुद्दिष्टाः . . . . . ॥ ४ ॥

‚Darin werden folgende fünf Bücher aufgeführt: (I.) Wie der Nichtdichter ein Dichter wird; (II.) Wie der poesiebegabte Dichter zu erziehen ist; (III.) Wie beim geschulten (Dichter) die Kunst Bewunderung zu erregen (bewirkt wird); sodann (IV.) Klarlegung der Vorzüge und Fehler (der Dichtungen) und schliesslich (V.) Erlangung des Vertrautseins (mit allen Disciplinen).‘

I. Kshemendra lässt die Erlangung dichterischer Befähigung von zwei Momenten bedingt sein, erstlich vom **दिव्यप्रयत्न**, worunter er die Opfer, Gebete und Zaubersprüche versteht, von denen jedes Gelingen in erster Linie abhängt, sodann vom **पौरुष** d. h. von menschlicher Anstrengung. In Bezug auf das letztere Moment werden alle Menschen nach dem berühmten indischen Princip in drei Classen eingetheilt, und die Variationen von ‚uttama, madhyama, adhama‘ lauten hier: **अल्पप्रयत्नसाध्यः कृच्छ्रसाध्यो ऽसाध्यश्च.** Wer so glücklich ist in die erste dieser drei Classen zu gehören, soll, nachdem

[1] M. **तत्र कवेः**; die Correctur ergibt sich aus der Ueberschrift des ersten Buches: **अथेदानीमकवेः कवित्वशक्तिरुपदिश्यते.**

er Logik und Grammatik zur Zufriedenheit der Lehrer und gründlich erlernt hat, sich ungetheilt dem Anhören von schönen (Kunst-) Dichtungen hingeben, soll sein Ohr auch kunstlosen Gesängen, ja selbst Liedern in Volksdialecten leihen und mit besonderer Vorliebe das Wiedergeben und Umdichten solcher Gedichte betreiben, welche die Bewunderung der Welt erregt haben. Hat er sich so die Darstellung der Gefühle (rasa) angeeignet, dann wird sein ‚ästhetischer Geschmack' (viveka) gleichsam das Wasser, durch welches besprengt sein Geist reift und so seine Dichtergabe wie eine Knospe zum Erschliessen bringt.

Der Kṛicchrasâdhya soll nach Lectüre der heroischen Epen alle Dichtungen Kâlidâsa's lesen, soll sich eingehend mit Nachbildungen von Producten dieses grossen Dichters befassen, wiederholentlich Samasyâ's (Räthsel-Strophen mit auszufüllenden Lücken) ergänzen, zur Uebung im Versmasse aus bedeutungslosen Sylben Verse bilden und andererseits mit vertauschten Wörtern einen Vers mit Beibehaltung des Original-Sinnes machen. Zu den beiden letzteren Vorschriften sind Beispiele gegeben; und zwar ist im ersten Falle (**वाक्यार्थशून्यम्**) ein Vers nach Indravajrâ aus folgenden Sylben gebildet:

आनन्दसंदोहपदारविन्द-
कुन्देन्द्रकन्दोदितविन्दुवृन्दम् ।
इन्दिन्दिरान्दोलितमन्दमन्द-
निष्यन्दनन्दन्मकरन्दवन्द्यम् ॥ २२ ॥

Im zweiten Falle (**परावृत्तिपदैः**) ist der Vers. Raghuv. I, 1 folgendermassen verändert:

वाग्यर्थाविव संयुक्तौ वाग्यर्थप्रतिपत्तये ।
जगतो जनकौ वन्दे शर्वाणीशशिशेखरौ ॥ २४ ॥

Die Behandlung des dritten (**असाध्य**) ist originell genug, um im Wortlaute wiedergegeben zu werden:

यस्तु प्रकृत्याश्मसमान एव
कष्टेन वा व्याकरणेन नष्टः ।
तर्केण दग्धो ऽनलधूमिना वा-
प्यविद्वकर्णः सुकविप्रबन्धः ॥ २५ ॥

न तस्य वक्तृत्वसमुद्भवेषु
शिक्षा विशेषैरपि[1] सुप्रयुक्तैः ।
न गर्दभो गायति शिक्षितो ऽपि
संदर्शितं पश्यति नार्कमन्धः ॥ २६ ॥

‚Wer aber von Natur einem Steine gleich ist, von der Grammatik weglief, weil sie ihm zu schwer war, von der Logik mit ihrem Feuer und Rauch[2] versengt wurde, oder auch taub bleibt für die Compositionen trefflicher Dichter: den kann auch ein Lehrer von trefflichen Vorzügen nicht unterweisen, um Redekunst bei ihm zu bewirken; nicht singt der Esel, selbst wenn er gelehrt wird, der Blinde sieht die Sonne nicht, wenn man sie ihm auch zeigt.‘

Nun folgt noch ein recapitulirender Vers, und das erste Buch schliesst in der üblichen Manier:

इति श्रीव्यासदासापराख्यचेमेन्द्रकृतकविकण्ठाभरणे
कवित्वप्राप्तिः प्रथमः संधिः ॥ क्ष ॥ १ ॥

II.

क्वायोपजीवी पदकोपजीवी
पादोपजीवी सकलोपजीवी ।
भवेदथ प्राप्तकवित्वजीवी
स्वोन्मेषतो[3] वा भुवनोपजीव्यः ॥ १ ॥

‚Durch Nachahmung des Colorits, einzelner Wörter, einzelner Verstheile und durch gänzliche Nachahmung (der Dichtung eines Anderen) wird einer, der im Besitze der Dichtergabe lebt, durch sein Aufblitzen ein nachahmenswertes Muster für die ganze Welt.‘

Das Wortspiel mit upajîvî, jîvî und upajîvyaḥ ist nicht gut nachzuahmen; das bhuvanopajîvyaḥ hat wohl auch den Doppelsinn ‚ein Genuss für die ganze Welt.‘ Nun folgen die Beispiele, und zwar für jeden der vier Fälle sowohl das Muster, als auch die Nachahmung; ich glaube jedoch nicht, dass aus

[1] M. तिशै°.

[2] Anspielung auf das in der indischen Logik gebrauchte Beispiel: पर्वतो वह्निमान्धूमवत्त्वात्.

[3] M. °मेषता.

dieser Zusammenstellung eine Abhängigkeit des Dichters der angeblich nachgeahmten Strophe von dem des Musters zu folgern ist; wir lieben es ja auch ‚Gedankenharmonien' der Dichter anzuführen. Beim dritten Falle ‚pâdopajîvî' ist es nicht unmöglich, dass Kshemendra eigens eine Strophe dichtete, um seine aufgestellte Einleitung aufrecht halten zu können. Die Beispiele lauten:

कायोपजीवी यथा भट्टभल्लटस्य[1] ।
प्रत्ताश्रयस्थितिरियं[2] तव कालकूट
केनोत्तरोत्तरविशिष्टपदोपदेष्ट्रा[3] ।
प्रागर्णवस्य हृदये वृषलत्वमणो ऽथ
कण्ठे ऽधुना वससि वाचि पुनः खलानाम् ॥ २ ॥

Böhtlingk's Indische Sprüche (II. Aufl.) Nr. 3329; und zwar aus dem Kuvalayânanda citirt; der Name des Dichters kommt auch in der Sârngadhara-paddhati und Subhâshitâvali vor. Diesem Vers dem Colorit nach ähnlich ist der folgende:

यथा च श्रीमदुत्पलराजदेवस्य ।
मात्सर्यतीव्रतिमिरावृतदृष्टयो ये
ते कस्य नाम न खला व्यथयन्ति चेतः ।
मन्ये विमुच्य गलकन्दलमिन्दुमौले-
र्येषां सदा वचसि वल्गति कालकूटः ॥ ३ ॥

Ein Utpalarâja wird auch in Ś.-p. citirt.

पदकोपजीवी यथा मुक्ताकणस्य ।
यथा रन्ध्रं व्योम्नश्चलजलदधूमः स्थगयति
स्फुलिङ्गानां रूपं दधति च यथा कीटमणयः ।
यथा विद्युज्ज्वालोल्लसनपरिपिङ्गाश्च ककुभ-
स्तथा मन्ये लग्नः पथिकतरुषण्डे स्मरदवः ॥ ४ ॥

Mit dieser in einzelnen Wörtern übereinstimmend ist die nächste Strophe.

यथा चैतङ्गातुश्चक्रपालस्य ।
सरस्यामेतस्यामित्यादि ॥ ५ ॥

---

[1] M. °ल्लट्ट°.

[2] M. नन्वाश्रयेति पाठे. Mit Bleistift im Manuscripte.

[3] M. उपदिष्टेति प्रथमात्. Mit Bleistift im Manuscripte

पादोपजीवी यथामरकस्य ।

गन्तव्यं यदि नाम निश्चितमहो गन्तासि केयं त्वरा
द्वित्राण्येव दिनानि तिष्ठतु भवान्पश्यामि यावन्मुखम् ।
संसारे घटिकाप्रवाहविगलद्वारासमे जीविते
को जानाति पुनस्त्वया सह मम स्याद्वा न वा संगमः ॥ ६ ॥

Nach Aufrecht (XXVII. Bd. der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft) wäre Amaraka ein Schreibfehler für Amarûka, welche beide Namen in der Ś.-p. sich finden: nach Prof. Peterson jedoch (Journal of the Bombay Branch of the R. A. S. Vol XVI. Extra number p. 33) ist in der Subhâshitâvali des Vallabhadeva ein Amaraka neben Amaruka citirt. Im Amarušataka findet sich der Vers nicht. — Mit dem vorstehenden Verse in der letzten Zeile übereinstimmend:

यथा च मम

हंहो स्निग्धसख इत्यादि ॥ ७ ॥

सकलोपजीवी यथार्यभट्टस्य ।

शब्दैर्निसर्गकटुभिर्मलिनस्वभावाः
श्रोत्रं खला निगडवत्परितस्तुदन्ति ।
अक्षैरलुप्तपदबन्धतयातिमञ्जु-
मञ्जीरवत्तु सुजना जनयन्ति मोदम् ॥ ८ ॥

Auch Âryabhaṭṭa's Name ist in der obengenannten Sammlung des Vallabhadeva citirt.

यथा च भट्टबाणस्य

कटु[1] क्वणन्त इत्यादि ॥ ९ ॥

Kâdambarî Vers 6.

भुवनोपजीव्यो यथा भगवान्व्यासः ॥

Was nun folgt, ist die interessanteste Partie des ganzen Werkes, weil sie ganz eigenartig und dennoch echt indisch ist. Es wird allen Ernstes eine detaillirte Aufzählung alles dessen gebracht, was nach Kshemendra's Ansicht verrichtet und erlebt zu haben für einen Dichter unerlässlich ist: manches wird wohl aus Kshemendra bekannten Biographien berühmter

[1] M. कणु.

Dichter entnommen und als allgemeines Erforderniss von ihm aufgestellt sein. Einzelne Punkte fordern zu einem Vergleiche mit der Ars poetica von Horaz heraus. Aber es gilt, was schon oben gesagt war, dass Horaz Gedanken und Anschauungen nicht Regeln gibt. Es sind 19 Verse die wir ganz reproduciren und übersetzen wollen.

प्राप्तगिरः कवेः शिक्षास्तावदाह ।
व्रतं सारस्वतो यागः पूर्वं विघ्नेशपूजनम् ।
विवेकशक्तिरभ्यासः संधानं प्रौढिराश्रमः ॥ ११ ॥

‚Gelübde, Opfer für die Sarasvatî, vorerst Verehrung des Gaṇeśa, Vermögen der Unterscheidung (der unsichtbaren Seele von der sinnlichen Welt), Verwerthung (des Wissens etc.), innere Sammlung, Reife, eine der (4) Perioden religiösen Wandels.‘

वृत्तपूरणमुद्योगः[1] पाठः परकृतस्य च ।
काव्याङ्गविद्याधिगमः समस्यापरिपूरणम् ॥ १२ ॥

‚Versmasse ergänzen (ohne Rücksicht auf den Sinn), Eifer, die Dichtungen anderer lesen, Studium derjenigen Wissenschaften, welche Elemente der Dichtung sind, Ergänzung von Samasyâ-Strophen.‘

Die काव्याङ्गविद्याः sind nach Vâmana Kâvyâlaṁkâravṛitti (I, 3, 3): Grammatik, Lexikon, Metrik, Kunsttheorie, Erotik, Politik u. s. w. Wenn Kshemendra hier sich wirklich auf Vâmana bezöge (wofür der speciell gewählte Ausdruck und der Umstand, dass die anderen Kâvyâṅga's des Vâmana besonders behandelt und hier direct ausgeschlossen sind, sehr spricht) so wäre hiedurch ein neuer Beleg für die Unhaltbarkeit von Capellers Ansicht, (der den Vâmana in das 12. Jahrhundert versetzt),[2] gewonnen und Bühler's Behauptung,[3] (der Vâmana's Lebenszeit vor der Mitte des 10. Jahrhunderts annimmt), gestützt.

[1] M. वृत्तः पूरण°.

[2] Vâmana's Lehrbuch der Poetik, herausgegeben von Dr. C. Capeller. Jena, 1875.

[3] A. a. O. p. 65. Vâmana wird schon von Abhinavagupta, Kshemendra's Lehrer citirt.

सहवासः कविवरैर्महाकाव्यार्थचर्वणम् ।
आर्यत्वं सुजनैर्मैत्री सौमनस्यं सुचेतना ॥ १३ ॥

‚Zusammenwohnen mit trefflichen Dichtern, Verarbeitung[1] des Inhaltes grosser Dichtungen,[2] edles Benehmen, Freundschaft mit guten Menschen, Frohsinn, Intelligenz.‘

नाटकाभिनयप्रेक्षा शृङ्गारालिङ्गिता मतिः ।
कवीनां संभवे दानं गीतेनात्माधिवासनम् ॥ १४ ॥

‚Schauspiele und (andere) dramatische Darstellungen sich ansehen, den Sinn vorzüglich auf die (Darstellung der) Liebe richten, im intimen Verkehr mit Dichtern Freigebigkeit, mit (Musik und) Gesang sich „parfümiren“.‘

लोकाचारपरिज्ञानं विविक्ताख्यायिकारसः ।
इतिहासानुसरणं चारुचित्रनिरीक्षणम् ॥ १५ ॥

‚Das Treiben der Welt genau kennen,[3] sich mit einzelnen kleinen Erzählungen (Anecdoten?) amüsiren, die historischen Epen verfolgen, schöne Gemälde betrachten.‘

शिल्पिनां[4] कौशलप्रेक्षा वीरयुद्धावलोकनम् ।
शोकप्रलापश्रवणं श्मशानारण्यदर्शनम् ॥ १६ ॥

‚Die Geschicklichkeit von Künstlern mitansehen, Heldenkämpfen anwohnen, Schmerzensklagen anhören, Friedhöfe und Wildnisse besuchen.‘ — Es ist sehr interessant, dass auch die Betrachtung des Traurigen und Furchtbaren empfohlen wird.

व्रतिनां पर्युपासा च नीडायतनसेवनम् ।
मधुरस्निग्धमशनं[5] धातुसाम्यमशोकता ॥ १७ ॥

‚Fromme verehren, heilige Einsiedeleien aufsuchen, süsse und fette Speisen essen, gute Gesundheit, kummerloses Dasein.‘

---

1 Vielleicht ist चर्चनम् zu lesen, dann hiesse es etwa ‚Nachbildung‘.

2 Difficile est proprie communia dicere; tuque
Rectius Iliacum carmen deduces in actus,
Quam si proferres ignota indictaque primus. 128—130.

3 Recipere exemplar vitae morumque iubebo
Doctum imitatorem et vivas hinc ducere voces 317, 318.

4 M. शिल्पि°.

5 M. मुधु°.

निशान्ते प्रबोधश्च प्रतिभा स्मृतिरादरः ।
सुखासनं दिवाशय्या शिशिरोष्णप्रतिक्रिया ॥ १८ ॥

‚Vor Sonnenaufgang aufstehen, Witz, Gedächtniss, „offene Augen“ (alles zu bemerken), behaglicher Sitz, bei Tag schlafen (können), Abhärtung gegen Kälte und Hitze.‘

आलोकः पत्रलेख्यादौ गोष्ठी प्रहसनज्ञता ।
प्रेक्षा प्राणिस्वभावानां समुद्रादिस्थितीक्षणम् ॥ १९ ॥

‚Feinheit im Briefschreiben und in ähnlichen Verrichtungen, eine Unterhaltung (zu führen verstehen), Ironie anzuwenden wissen, Betrachtung der Eigenthümlichkeiten der Geschöpfe, sich von der Beschaffenheit des Meeres u. s. w. überzeugen.‘

रवीन्दुताराकलनं सर्वर्तुपरिभावनम् ।
जनसंघाभिगमनं देशभाषोपजीवनम् ॥ २० ॥

‚Sonne, Mond und Sterne nicht ausser Acht lassen, alle Jahreszeiten berücksichtigen, zu Menschenansammlungen hinzugehen, sich der Dialectsprachen bedienen.‘

आधानोद्धरणप्रज्ञा कृतसंशोधनं मुक्तः ।
अपराधीनता यज्ञसभाविद्यागृहस्थितिः[1] ॥ २१ ॥

‚Richtiges Verständniss (ein Wort) zu setzen oder auszuscheiden; was geschaffen ist, wiederholt ausbessern;[2] Unabhängigkeit von anderen (Dichtern), sich in Opfer- Versammlungs- und Schulhäusern aufhalten.‘

अतृप्तता निजोत्कर्षे परोत्कर्षविमर्शनम् ।
आत्मश्लाघाच्युतौ लज्जा परश्लाघानुभाषणम् ॥ २२ ॥

‚Was die eigene Grösse anlangt, unersättlich sein; der Grösse eines anderen auf den Grund zu kommen trachten; wenn man sein eigenes Lob hört, beschämt sich zeigen, das Lob eines anderen nachsprechen.‘

---

[1] Vielleicht ist यज्ञः सभा विद्या गृहस्थितिः zu lesen und dann: ‚Opfer, Versammlung, Wissenschaft und Hausvaterschaft‘ zu übersetzen?

[2] — — — delere iubebat
Et male tornatos incudi reddere versus. 440, 441.

सदा स्वकाव्यव्याख्यानं वैरमत्सरवर्जनम् ।
परोन्मेषजिगीषा च व्युत्पत्त्यै सर्वशिष्यता ॥ २३ ॥

‚Stets seine Dichtungen zu erklären bereit sein, Feindschaft und Eifersucht vermeiden, das Aufblitzen eines anderen zu übertreffen trachten; um Bildung zu erlangen, sich von jedermann belehren lassen.‘

पाठस्यावसरज्ञत्वं श्रोतृचित्तानुवर्तनम् ।
इङ्गिताकारवेदित्वमुपादेयनिबन्धनम् ॥ २४ ॥

‚Die richtige Zeit zum Vorlesen kennen, die Aufmerksamkeit des Hörers zu fesseln verstehen; in (der richtigen Anwendung von) Gesten und Mienen bewandert sein, Bewunderung erweckend componiren.‘

उपदेशविशेषोक्तिरदीर्घरससंगतिः ।
स्वसूक्तदूषणं दित्तु परसूक्तपरिग्रहः ॥ २५ ॥

‚Vorzügliche Lehren aussprechen, die (Darstellung der) Gefühle in nicht zu langen Zwischenräumen auf einander folgen lassen, von seinen schönen Compositionen unter den Leuten schlecht sprechen, die eines anderen anerkennen.‘

वैदग्ध्यं पटुता भङ्गिर्निःसङ्गैकान्तनिर्वृतिः ।
आशापाशपरित्यागः संतोषः सत्त्वशीलता ॥ २६ ॥

‚Klugheit, Geschicklichkeit, Schlauheit, begierdenfreie und einsame Zufriedenheit, der Hoffnungsschlinge ausweichen, Genügsamkeit, edler Charakter.‘

अयाचकत्वमग्राम्यपदालापः कथास्वपि ।
काव्यक्रियासु निर्बन्धो विश्रान्तिश्चान्तरान्तरा ॥ २७ ॥

‚Nicht bettelhaft sein, nicht sich roher Ausdrücke bedienen, auch in Erzählungen nicht; beim Dichten Ausdauer und von Zeit zu Zeit Ausruhen.‘

नूतनोत्पादने यत्नः साम्यं सर्वसुरस्तुतौ[1] ।
पराक्षेपसहिष्णुत्वं गाम्भीर्यं निर्विकारता ॥ २८ ॥

‚Neues hervorzubringen sich bemühen, Gleichmässigkeit im Lobpreise aller Götter, Anwürfe von Gegnern (ruhig) ertragen, Tiefe (des Gemüths), Beständigkeit.‘

[1] M. सर्वसर°.

अविकत्थनतादैन्यं परेषां नष्टयोजनम् ।
पराभिप्रायकथनं परसादृश्यभाषणम् ॥ २९ ॥

‚Nicht prahlerisch, nicht zu demüthig sein; was andere verdorben haben, gut machen; anderen zu Wunsche sprechen, in der Art anderer reden.‘

सप्रसादपदन्यासः ससंवादार्थसंगति ।
निर्विरोधरसव्यक्तिर्युक्तिर्व्यासससमासयोः ॥ ३० ॥

‚Deutliche Wortfügung, gebräuchliche Zusammenfügung der Bedeutungen, widerspruchlos die Gefühle deutlich zum Ausdruck bringen, richtige Anwendung einzelner und componirter Wörter.‘

III.

अथ शिक्षितस्य कवेः सूक्तिचमत्कारमाह ।

‚Nun lehrt er, wie der (so) erzogene Dichter durch treffliche Strophen Bewunderung erregen kann.‘

Als Einleitung gibt uns Kshemendra selbst einen Camatkâra-Vers, den ich in die zweite der von ihm aufgestellten 10 Kategorien einreihen möchte, nämlich einen **विचार्यमाणरमणीयः**. Er lautet:

सुकविरतिशयार्थं वाक्चमत्कारलोभा-
दभिसरति मनोज्ञे वस्तुशब्दार्थसार्थे ।
भ्रमर इव वसन्ते पुष्पकान्ते वनान्ते
नवकुसुमविशेषामोदमास्वादलोलः ॥ १ ॥

‚Ein guter Dichter eilt, um besonderer Vorzüglichkeit willen, aus Begierde durch seine Dichtungen Bewunderung zu erregen, hin zu der reizenden Fülle von Objecten (der poetischen Darstellung), Worten und Bedeutungen, gleich wie eine Biene im Frühling zu einem durch Blumen lieblichen Waldrande (eilt), begierig den besonderen Genuss einer neuen Blume zu kosten.‘

Vielleicht ist **पुष्पकान्ते** auch in den ersten Satz als Attribut zur Fülle von Objecten etc. zu ziehen und ‚lieblich durch Galanterien‘ zu übersetzen?

न हि चमत्कारविरतिता यथा मालवभट्टस्य ।
वेल्लत्पल्लव संमिलल्लतेत्यादि ॥ २ ॥

चमत्कारो यथा कालिदासस्य[1] ।

रक्तस्त्वं नवपल्लवैरहमपीत्यादि ॥ ३ ॥

Böhtlingk, Indische Sprüche Nr. 5691. Aus Kâlidâsa selbst kann ich den Vers nicht belegen.

तत्र दशविधश्चमत्कारः ॥

अविचारितरमणीयो यथा मम शशिवंशे ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) ergötzt, ohne dass ein Nachdenken erforderlich ist.‘

शूराः सन्ति सहस्रशः सुचरितैः पूर्णं जगत्पण्डितैः
संख्या नास्ति कलाविदां वरतरैः शान्तैर्वनान्ताः श्रिताः ।
त्यक्तुं यः किल वित्तमुत्तममतिः शक्नोति जीवाधिकं
सो ऽस्मिन्भूमिविभूषणं शुभनिधिर्भव्यो भवेद्दुर्लभः[2] ॥ ४ ॥

विचार्यमाणरमणीयो यथा मम पद्यकादम्बर्याम् ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) erst durch Nachdenken ergötzt.‘

अङ्के ऽनङ्गज्वरक्लतवहश्चक्षुषि ध्यानमुद्रा
कण्ठे जीवः करकिशलये दीर्घशायी कपोलः ।
अंसे वेणी[3] कुचपरिसरे चन्दनं वाचि मौनं
तस्याः सर्वस्थितमिति[4] ननु त्वां विना क्वापि चेतः ॥ ५ ॥

Der Vers steht auch in Š.-p. im दूत्युक्तिपरिच्छेद Nr. 2, Blatt 178.

समस्तसूक्तव्यापी यथा मम शशिवंशे ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) die ganze Strophe durchdringt.‘

माधुर्यानुभवे ऽपि ते सुवदन इत्यादि ॥ ६ ॥
सूक्तिकदेशदृश्यो यथा मम पद्यकादम्बर्याम् ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) nur in einem Theile der Strophe zu finden ist.‘

[1] M. कालदा°.
[2] M. भवेदु°.
[3] M. वीणा.
[4] Š.-p. °तमपि.

नित्यार्चाहृदयस्थितस्य भवत इत्यादि ॥ ७ ॥
शब्दगतो यथा मम चित्रभारतनामनाटके ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) in den Worten liegt.‘

इतश्चञ्चच्चूतच्युतमधुचयेत्यादि ॥ ८ ॥
अर्थगतो यथा मम लावण्यवत्याम् ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) in den Wort bedeutungen liegt.‘

सदासक्तं शैत्यं विमलजलधारापरिचितं
घनोल्लासः श्लाघ्यः पृथुकटकपाती वहति यः ।
विधत्ते शौर्यं श्रीश्रवणनवनीलोत्पलरुचिः
सचित्रं शत्रूणां ज्वलदनलतापं भवदसिः ॥ ९ ॥

शब्दार्थगतो यथा मम कादम्बर्याम् ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) in den Worten und in den Bedeutungen liegt.‘

किंचित्कुञ्चितकामकार्मुकलतेत्यादि ॥ १० ॥

Š.-p. 27, 17.

अलंकारगतो यथा मम लावण्यवत्याम् ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) in den rhetorischen Figuren liegt.‘

स्तनौ स्तब्धौ तीक्ष्णं[1] नयनयुगलमित्यादि ॥ ११ ॥
रसगतो यथा मम कनकजानक्याम् ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) in der Darstellung der Gefühle liegt.‘

अत्रार्यः खरदूषणत्रिशिरसामित्यादि ॥ १२ ॥
प्रख्यातिवृत्तिगतो[2] यथा मम शशिवंशे ।

‚Wo (das Bewunderung erregende Moment) in Durchsichtigkeit und Gleichklang liegt‘.

[1] M. तीक्ष्णं.
[2] M. वृत्तग०.

अयं गच्छत यच्छत स्वपृतनां व्यूहध्वं रक्षत
क्षोणीं पश्यत नश्यत मा मा स्थितिं मुञ्चत ।
यत्नात्तिष्ठत पृष्ठतस्तनुभिदामुग्रा गतिः पक्षिणा-
मित्यासीज्जनभञ्जने रथपथे पार्थस्य पृथ्वी स्तुतिः ॥ १३ ॥

IV.

अथ गुणदोषविभागः ।

‚Nun folgt die Unterscheidung der Vorzüge und Fehler.‘

काव्यैकपात्रविलसद्गुणदोषदुग्ध-
पाथःसमूहपृथगुद्धरणे विदग्धाः ।
जानन्ति कर्तुमभियुक्ततया विभागं
चन्द्रावदातमतयः कविराजहंसाः ॥ १ ॥

‚Treffliche Dichter, deren Verstand klar ist wie der Mond, und die geschickt sind, die in einem Gedichte vermengt zu Tage tretenden Vorzüge und Fehler besonders zu entnehmen, sind in Folge ihrer Eignung im Stande, einen Unterschied (zwischen Vorzügen und Fehlern) zu machen, gleich wie Flamingo's, die man für mondweiss hält, und die geschickt sind, in einem Gefässe vermengt vorkommende Milch und Wasser besonders auszutrinken, in Folge ihrer natürlichen Fähigkeit im Stande sind, einen Unterschied (zwischen Milch und Wasser) zu machen.‘

तत्र शब्दवैमल्यमर्थवैमल्यं रसवैमल्यं त्रयः काव्यगुणाः । शब्दकालुष्यमर्थकालुष्यं रसकालुष्यमिति काव्यदोषाः । सगुणं निर्गुणं सदोषं निर्दोषं सगुणदोषं च काव्यम् ॥

Auf eine Definition der Vorzüge und Fehler lässt sich Kshemendra gar nicht ein, auch weicht er in der Eintheilung von anderen Poetiken ab; wie ja im Ganzen sein Werk mehr ein practischer Rathgeber, als ein wirkliches theoretisches Schulbuch genannt werden kann. Die Vorzüge eines Gedichtes bestehen nach seiner Meinung in der Reinheit der Worte, der Bedeutungen, der Gefühlsdarstellungen, die Fehler in dem Entgegengesetzten. Der dritte Satz ist merkwürdiger Weise keine Zusammenfassung der beiden ersten, sondern stellt fünf neue Kategorien auf, die unser Autor gleich den vorhergehenden sechs Kategorien durch Beispiele illustrirt, statt sich die überflüssige Mühe zu geben, Definitionen zu bilden.

शब्दवैमल्यं यथा मम कादम्बर्याम ।
तत्कालोपनते वयस्येत्यादि ॥ २ ॥

अर्थवैमल्यं यथा मम शशिवंशे ।
स्निग्धश्यामलशाद्वल इत्यादि ॥ ३ ॥

रसवैमल्यं यथा मम पद्यकादम्बर्याम ।
अयोद्यतो बालसुहृत्स्मरस्येत्यादि ॥ ४ ॥

शब्दकालुष्यं यथा भट्टश्रीशिवस्वामिनः ।
उत्खातप्रखराः सुखासुखसखीत्यादि ॥ ५ ॥

अर्थकालुष्यं यथा तस्यैव ।
पित्रापि त्रायते या न खल्वित्यादि ॥ ६ ॥

रसकालुष्यं यथा भट्टनारायणस्य वेणीसंहारे ।
भानुमत्या न कुलप्राणीत्यादि ॥ ७ ॥

Der Vers scheint ganz verdorben zu sein; ich konnte ihn weder in der Ausgabe von Grill noch in der von Kedara Natha Tarkaratna (Calcutta 1870) finden.

सगुणं यथा कालिदासस्य
श्यामास्वङ्गं चकितहरिणीत्यादि ॥ ८ ॥

Meghadûta II, 41.

निर्गुणं यथा चन्द्रकस्य
स्तनौ सुपीनौ कठिनावित्यादि ॥ ९ ॥

सदोषं यथा भट्टश्रीशिवस्वामिनः ।
आद्यत्वाद्विद्धि शिड्ढि शिड्ढीत्यादि[1] ॥ १० ॥

निर्दोषं यथा श्रीभीमसाहेः सांधिविग्रहिकस्येन्द्रभानोः ।
स्नातुं वाञ्छसि किं मुधैवेत्यादि ॥ ११ ॥

सगुणदोषं यथा भट्टमयूरस्य
अस्तव्यस्तत्वशून्यो[2] निजरुचिरित्यादि ॥ १२ ॥

Sûryaprašastišataka 18.

[1] M. आद्यत्वा विधि शिंढि २ wobei wohl kein metrischer Fehler, aber auch kein Sinn.

[2] M. अस्तव्यास°.

V.

अथ परिचयचारुत्वमाह ।

‚Nun spricht er von der Schönheit (in Dichtungen), (die) durch vollkommenes Vertrautsein (mit allen Disciplinen hervorgerufen wird).‘

न हि परिचयहीनः केवले काव्यकष्टे
कुकविरभिनिविष्टः स्पष्टशब्दप्रविष्टः ।
विबुधसदसि पृष्टः क्लिष्टधीर्वेत्ति वक्तुं
नव इव नगरान्तर्गह्वरे को ऽप्यधृष्टः ॥ १ ॥

‚Denn ein schlechter Dichter, der der vollkommenen Kenntnis (aller Disciplinen) entbehrt, nur in schlechten Dichtungen bewandert ist und (nur) bei einfachen Wörtern sich auskennt, weiss, in einer Versammlung von Gelehrten befragt, weil von beengtem Verstande, nichts zu sagen, wie ein scheuer Mann in dem Strassen-Labyrinth einer ihm neuen Stadt.‘

तत्र तर्कव्याकरणभरतचाणक्यवात्स्यायनभारतरामायणमोक्षोपायात्मज्ञानधातुवादरत्नपरीक्षावैद्यकज्योतिर्धनुर्वेदगजतुरगपुरुषलक्षणद्यूतेन्द्रजालप्रकीर्णेषु परिचयः कविसमाज्यव्यञ्जनः ।

‚Da ist das Vertrautsein mit Logik, Grammatik, mit (den Lehrbüchern von) Bharata, Câṇakya und Vâtsyâyana, ferner mit dem (Mahâ-) Bhârata und Râmâyaṇa, mit den Mitteln zur Erlangung der Erlösung, mit der Kenntnis der höchsten Seele, mit Metallurgie und Edelsteinkunde, mit der Medicin, Astronomie und Bogenkunde, mit den Merkmalen für Elephanten, Pferde und Männer, mit Spiel, Intrigue und verschiedenen anderen (Disciplinen) das Merkmal der Oberherrschaft unter den Dichtern.‘

तर्कपरिचयो यथा मम पद्यकादम्बर्याम् ।
यत्प्राप्यं न मनोरथैरित्यादि ॥ २ ॥
व्याकरणपरिचयो यथा भट्टमुक्तिकलशस्य ।
द्विगुरपि सद्वन्द्वो ऽहं गृहे चमे सततमव्ययीभावः ।
तत्पुरुष कर्म धारय येनाहं स्यां बहुव्रीहिः ॥ ३ ॥
भरतपरिचयो यथा भट्टश्रीशिवस्वामिनः ।
आतन्वन्सरसां स्वरूपरचनामित्यादि ॥ ४ ॥

चाणक्यपरिचयो यथा मम पद्यकादम्बर्याम् ।

स्वामी प्रमोदेन मदेन मन्त्री
कोपेन राष्ट्रं व्यसनेन कोशः ।
छिद्रेण दुर्गं विषमेण सैन्यं
लोभेन मित्रं क्षयमेति राज्ञाम् ॥ ५ ॥

वात्स्यायनपरिचयो यथा भट्टदामोदरगुप्तस्य ।

अधरे बिन्दुः कण्ठे मणिमाला कुचयुगे शशभृतकम् ।
तव सूचयन्ति सुन्दरि कुसुमायुधशास्त्रपण्डितं रमणम् ॥ ६ ॥

Der Dichter dieser Strophe ist in der Subhashitâvali citirt.

भारतपरिचयो यथा मम देशोपदेशे ।

भगदत्तप्रभावाद्येत्यादि ॥ ७ ॥

रामायणपरिचयो यथा भट्टवाचस्पतेः ।

जनस्थाने भ्रान्तं कनकमृगतृष्णान्वितधिया
वचो वैदेहीति प्रतिपदमुदश्रु प्रलपितम् ।
कृता लङ्काभर्तुर्वदनपरिपाटीषु घटना
मयाप्तं रामत्वं कुशलवसुता न त्वधिगता ॥ ८ ॥

मोक्षोपायपरिचयो यथा मम मुक्तावल्याम् ।

निरासङ्गा प्रीतिर्विषयनियम इत्यादि ॥ ९ ॥

आत्मज्ञानपरिचितिर्यथा मम चित्रभारतनाम्नि नाटके ।

पृथुशास्त्रकथा कन्था रोमन्थेन वृथैव किम ।
अन्वेष्टव्यं प्रयत्नेन तत्त्वज्ञैर्ज्योतिरान्तरम् ॥ १० ॥

धातुवादपरिचयो यथा राजशेखरस्य ।

नखदलितहरिद्राग्रन्थिगौर इत्यादि ॥ ११ ॥

Viddhaśâlabhañjikâ III, 17.[1]

रत्नपरीक्षापरिचयो यथा भट्टसल्लक्ष्मस्य ।

द्रविणमापदि भूषणमुत्सवे
शरणमात्मभये निशि दीपकः ।
बहुविधो ऽप्युपकारतरक्षमो
भवति को ऽपि भवानिव सन्मणिः ॥ १२ ॥

[1] In der Calcutta-Ausgabe 1873 beginnt der Vers also: **दरदलित°**; überdiess ist eben daselbst in der dritten Zeile von **बलवति** das **व** ausgelassen. — Dass eine belegbare Stelle Râjaśekhara's hier vorkommt, ist nicht ohne Bedeutung. Vgl. darüber Bühler im Ind. Antiqu. Vol. XIII (January 1884) p. 29.

वैद्यकपरिचयो यथा मम पद्यकादम्बर्याम् ।
अङ्गं चन्दनपङ्कपङ्कजेत्यादि ॥ १३ ॥

ज्योतिःशास्त्रपरिचयो यथा विद्यानन्दस्य ।
द्यामालोकयतां कलाः कलयतां क्षायाः समाचिन्वतां
क्लेशं केवलमङ्गलीर्गणयतां मौहूर्तिकानामयम् ।
धन्या सा रजनी तदेव सुदिनं पुण्यः स एव क्षणो
यत्राज्ञातचरः प्रियानयनयोः सीमानमेति प्रियः ॥ १४ ॥

धनुर्वेदपरिचयो यथा मम कनकजानक्याम् ।
आर्यस्यास्त्रघनौघलाघववतीत्यादि ॥ १५ ॥

गजलक्षणपरिचयो यथा मम कनकजानक्याम् ।
कर्णाभ्यर्णविकीर्णचामरमरुदित्यादि ॥ १६ ॥

तुरगलक्षणपरिचयो यथा ममामृततुरंगनाम्नि काव्ये ।
आवर्त्तशोभी पृथुसत्त्वराशिरित्यादि ॥ १७ ॥
उच्चैःश्रवाः[1] शक्रमुपाजगामेत्यादि ॥ १८ ॥

पुरुषलक्षणपरिचयो यथा कालिदासस्य ।
व्यूढोरस्को[2] वृषस्कन्ध इत्यादि ॥ १९ ॥
Raghuv. I, 13.

द्यूतपरिचयो यथा चन्द्रकस्य ।
यत्रानेके क्वचिदपि गृह इत्यादि ॥ २० ॥

इन्द्रजालपरिचयो यथा श्रीहर्षस्य ।
एष ब्रह्मा सरोजे रजनीत्यादि ॥ २१ ॥
Ratnâv. IV. 11

प्रकीर्णे चित्रपरिचयो यथा भगवतो व्यासस्य ।

‚Unter den ‚verschiedenen anderen‘ (ist erstlich) Vertrautsein mit Malerei.‘

अतथ्यान्यपि[3] तथ्यानि दर्शयन्ति[4] विचक्षणाः ।
समे निम्नोन्नतानीव चित्रकर्मविदो[5] जनाः ॥ २२ ॥
Böhtl. Ind. Spr. 125.

देशपरिचयो यथा मम शशिवंशे ।

[1] M. उच्चैश्रवाः. [2] M. °रष्को.
[3] M. °न्यथि. [4] M. दर्श°.
[5] M. °र्मवेदो.

‚Vertrautsein mit Geographie und Völkerkunde.‘

भोजैर्भङ्गनभीरुभिरित्यादि ॥ २३ ॥

वृक्षपरिचयो यथा मम कनकजानक्याम् ।

‚Vertrautsein mit Baumkunde.‘

जम्बूबिम्बकदम्बनिम्बबकुलैरित्यादि ॥ २४ ॥

वनेचरपरिचयो यथा मम तत्रैव ।

‚Vertrautsein mit Einsiedlerthum.‘

वामस्कन्धनिषण्णशार्ङ्गैत्यादि ॥ २५ ॥

Š.-p. im **जातिपरिच्छेद** Vers 22. Blatt 36.

आर्यपरिचयो यथा मम चतुर्वर्गसंग्रहे ।

‚Vertrautsein mit (Beurtheilung von) Grösse.‘

मान्यः कुलीनः कुलजात्कलावा-
न्विद्वान्कलाज्ञाद्विदुषः सुशीलः ।
धनी सुशीलाद्धनिनोऽपि दाता
दातुर्जिता कीर्तिरयाचकेन ॥ २६ ॥

अचेतनचेतनाध्यारोपपरिचयो यथा मच्छिष्यमहाश्रीभट्टोदयसिंहस्य ललिताभिधाने महाकाव्ये ।

‚Vertrautsein mit Personification lebloser Dinge.‘

इह विकसदशोकास्तोकपुष्पोपकारि-
रयमतिशयरक्तः सक्तसुस्निग्धभावः ।
त्रिभुवनजयसज्जः प्राज्यसम्राज्यभाजः
प्रथयति पृथुमैत्रीं पुष्पचापस्य चैत्रः ॥ २७ ॥

भक्तिपरिचयो[1] यथास्यैव भक्तिभवनाम्नि काव्ये ।

‚Vertrautsein mit Götterverehrung.‘

वाल्यादेवनिरर्गलप्रणयिनीत्यादि ॥ २८ ॥

विवेकपरिचयो यथा मच्छिष्यराजपुत्रलक्ष्मणादित्यस्य ।

[1] M भक्त०.

‚Vertrautsein mit richtigem Urtheil.'

आशापाशविमुक्तियुक्तममलं संतोष्यमानं[1] मनः
सेवायासविवर्जितं विहरणं मायाविहीनं वचः ।
चण्डीशार्चनमात्मशुद्धिजननी गङ्गेव सत्संगतिः
सो ऽयं संतरणे परः परिकरः संसारवारां निधेः ॥ २९ ॥

प्रशमपरिचयो यथा मम चतुर्वर्गसंग्रहे ।

‚Vertrautsein mit Weltentsagung.'

चित्तं वानविकाशपांशुसचिवं रूपं दिनान्तातपं
भोगं दुर्गतगेहबन्धचपलं पुष्पस्मितं यौवनम् ।
स्वप्नं बन्धुसमागमं तनुमपि प्रस्थानपुण्यप्रयां
नित्यं चिन्तयतां भवन्ति न सतां भूयो भवग्रन्थयः ॥ ३० ॥

Nach einer den fünften Abschnitt und einer das ganze Werk abschliessenden Strophe beendet Kshemendra seine Abhandlung mit den Worten:

इति श्रीव्यासदासापराख्यक्षेमेन्द्रकृते कविकण्ठाभरणे परिचयप्राप्तिः
पञ्चमः संधिः ।
॥ समाप्तम् ॥

III. Verzeichniss der citirten Verse.

Agraṁ gacchata yacchata, Kshemendra. III, 13.
Aṅgaṁ candanapaṅkapaṅkaja, Kshemendra. V, 13.
Aṅge' naṅgajvarahutavahaś cakshushi, Kshemendra. III, 5.
Atathyâny api tathyâni darśayanti, Vyâsa. V, 22.
Atrâryaḥ kharadûshaṇatriśirasâm, Kshemendra. III, 12.
Adhare binduḥ kaṇṭhe maṇimâlâ, Bhaṭṭa-Dâmodaragupta. V, 6.
Ayodyayau bâlasuhṛit smarasya, Kshemendra. IV, 4.
Astavyastatvašûnyo nijarucir, Bhaṭṭa-Mayûra. IV, 12.

[1] M. °मान्यं.

Âtanvan sarasâṁ svarúparacanâm, Bhaṭṭa-śrî Śivasvâmin. V, 4.
Âdyatvâd viddhi śiḍḍhi śiḍḍhi, Bhaṭṭa-śrî-Śivasvâmin. IV, 10.
Âryasyâstraghanaughalâghavavatî, Kshemendra. V, 15.
Âvarttašobhî prithusattvarâšiḥ, Kshemendra. V. 17.
Âśâpâśavimuktiyuktam amalam, Râjaputra-Lakshmaṇâditya. V. 29.

Itaš cañcaccûtacyutamadhucayâ, Kshemendra. III, 8.
Iha vikasadašokâstokapushpopakârair, Śrî-Bhaṭṭa-Udayasiṁha. V. 27.

Uccaiḥśravâḥ šakram upâjagâma, Kshemendra. V. 18.
Utkhâtaprakharâ sukhâsukhasakhî, Bhaṭṭa-śrî-Śivasvâmin. IV. 5.

Esha brahmâ saroje rajani, Śrî-Harsha. V. 21.

Kaṭu kvaṇanto maladâyakâ, Bhaṭṭa-Bâṇa. II, 9.
Karṇâbhyarṇavikîrṇacâmara, Kshemendra. V. 16.
Kiṁcitkuñcitakâmakârmukalatâ, Kshemendra. III, 10.

Gantavyaṁ yadi nâma niścitam, Amaraka (Amarûka?). II, 6.

Cittaṁ vânavikâšapâṁšusacivam, Kshemendra. V, 30.

Janasthâne bhrântaṁ kanakamṛiga, Bhaṭṭa-Vâcaspati. V, 8.
Jambûbimbakadambanimbabakulair, Kshemendra. 5, 24.

Tatkâlopanate vayasya nidhane, Kshemendra. IV, 2.

Dyâm âlokayatâṁ kalâḥ kalayatâm, Vidyânanda. V. 14.
Draviṇam âpadi bhûshaṇam utsave, Bhaṭṭa-Salladra. V, 12.
Dvigur api sadvandvo' ham, Bhaṭṭa-Muktikalaša. V. 3.

Nakhadalitaharidrâgranthigaure, Râjašekhara. V, 11.
Nityârcâhṛidayasthitasya bhavataḥ, Kshemendra. III. 7.
Nirâsaṅgâ prîtir vishayaniyamo, Kshemendra. V. 9.

Pitrâpi trâyate yâ na khalu, Bhaṭṭa-śrî-Śivasvâmin. IV, 6.
Pṛithušâstrakathâ kanthâ, Kshemendra. V, 10.
Prattâśrayasthitir iyaṁ tava, Bhaṭṭa-Bhalladra. II, 2.

Bâlyâd eva nirargalapraṇayinî, Śrî-bhaṭṭa-Udayasiṁha. V. 28.

Bhagadattaprabhâvâd yâ, Kshemendra, V. 7
Bhânumatyâ na kulaprâṇisvapnadaršane, Bhaṭṭa-Nârâyaṇa. IV, 7.
Bhojair bhañjanabhîrubhir, Kshemendra. V, 23.

Mâtsaryatîvratimirâvṛitadṛishṭayo ye, Śrîmad-Utpalarâjadeva. II, 3.
Mâdhuryânubhave' pi te suvadane, Kshemendra. III, 6.
Mânyaḥ kulînaḥ kulajât, Kshemendra. V, 26.

Yat prâpyaṁ na manorathair, Kshemendra. V, 2.
Yatrâneke kvacidapi gṛihe, Candraka. V, 20.
Yathâ randhraṁ vyomnaš, Muktâkaṇa. II, 4.

Raktas tvaṁ navapallavair aham api, Kâlidâsa. III, 3.

Vâgarthâv iva sampṛiktau, Kâlidâsa. I, 23.
Vâmaskandhanishaṇṇaśârṅga, Kshemendra. V, 25.
Vellatpallava saṁmilallata, Mâlavabhadra. III, 2.
Vyûḍhorasko vṛishaskandhaḥ, Kâlidâsa. V, 19.

Šabdair nisargakaṭubhir, Âryabhaṭṭa. II, 8.
Šûrâḥ santi sahasrašaḥ, Kshemendra. III, 4.
Šyâmâsvaṅgaṁ cakitahariṇî, Kâlidâsa. IV, 8.

Sadâsaktaṁ šetyaṁ vimala, Kshemendra. III, 9.
Sarasyâm etasyâm, Cakrapâla. II, 5.
Stanau supînau kaṭhinau, Candraka. IV, 9.

Stanau stabdhau tikshṇam, Kshemendra. III, 11.
Snâtuṁ vâñchasi kim, Śrî-Bhîmasâhi. IV, 11.
Snigdhaśyâmalaśâdvale, Kshemendra. IV, 3.
Svâmî pramodena madena, Kshemendra. V, 5.

Hariṇo snigdhasakhe, Kshemendra. II, 7.

VI. SITZUNG VOM 13. FEBRUAR 1884.

Von Herrn Oscar Edlen von Hassek, Gymnasialprofessor in Triest, wird das Ansuchen um Bewilligung einer Subvention zur Herbeischaffung von Archivalien für eine Geschichte des ottomanischen Prinzen Fachia und seines in Italien begründeten Hauses gestellt.

Herr Gradl, Stadtarchivar in Eger, bittet um eine Reiseunterstützung zur Durchforschung mehrerer Archive für seine herauszugebenden Monumenta Egrana II.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia Romana: Operele principelui Demetriu Cantemiru. Tom. VI und VII. Bucuresci, 1883; 8°. — Pravila Bisericésca numita Cea Mica tipărită maĭ întaiŭ la 1640 in Moṇastirea Govora. Bucuresci, 1884; 4°.

— Esposiţiunea de la München din anulŭ 1882 de E. M. Bacaloglo. Bucuresci, 1883; 4°.

— Despre Icóṇele miraculose de la Athon de provenită romana; de Episcopulu Melchisedecŭ. Bucuresci, 1883; 4°. Raportŭ asupra Călĕtorici la Ruinele Sarmisagetuseĭ şi a Informaţiunilorŭ adunate la Faţa locului, in anulŭ 1882; de George Baritiu. Bucuresci, 1883; 4°. — Notiţe biografice asupra virţu şi activitaţu decedatului Andreiu Mocioni, de Vincentio Babeşŭ. Bucuresci, 1883; 4°.

— Dare de Sémă asupra Congressului alu patrulea internationalu de Igiena tinutŭ la Gfneva in luna Septembrie 1882; de Dr. Felix. Bucuresci, 1883; 4°.

— Despre Uciderea lui Mihaiu Vodu Viteazulu şi despre Cruḍimile lui Vlad draculŭ; de Nicolae Jonescu. Bucuresci, 1883; 4°.

Academia Romana: Romanii in Literatura streina; de V. Maniu. Bucuresci, 1883; 4°. — Manuchiu din Manuserisele lui G. Saulescu. Bucuresci, 1883; 4°.

— Notiuni generale despre Industria pigmentelorn de Depinsu de Nicolae Teclu. Bucuresci, 1883; 4°.

— Viveta si Operele lui Petru Maiorn Bucuresci, 1883; 4°.

Astor Lybrary: 34th annual Report of the Trustees for the year 1882. New-York, 1883; 8°.

Bibliothèque de l'École des Chartes: Revue d'Érudition. XLIV. Année 1883, 5e et 6e livraisons. Paris, 1883; 8°.

British Museum: Catalogue of oriental coins. Vol. VIII. London, 1883; 8°.

Gesellschaft, deutsche morgenländische: Zeitschrift. 37. Band, IV. Heft. Leipzig, 1883; 8°.

— Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländischen Studien im Jahre 1878. 2. Hälfte. Leipzig, 1883; 8°.

Hamburg, Stadtbibliothek: Verhandlungen. 1882/1883. 70 Stücke 4°.

Institute, the anthropological of Great Britain and Ireland: The Journal. Vol. XIII, Nr. 3. London, 1884; 8°.

Kiew, Universitätsnachrichten. XXIII. Band, Nr. 11 und 12. Kiew, 1883; 8°.

Museo comunale di Trento: Archivio Trentino. Anno II, Fascicolo II. Trento, 1883; 8°.

Wagner, L. Dr.: Miklosich und die magyarische Sprachwissenschaft. Pressburg und Leipzig, 1883; 8°.

Mittheilungen aus romanischen Handschriften.

Von

Adolf Mussafia,

wirkl. Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

I.

Ein altneapolitanisches Regimen sanitatis.

Die Pergamenthandschrift der Nationalbibliothek zu Neapel XIII. G. 37 besteht aus zwei von verschiedener Hand herrührenden Theilen; der erste enthält das lateinische Gedicht *De Balneis Terrae Laboris* sammt einer Uebersetzung in eine italienische Mundart; der zweite — fol. 55^a-73^b — ein aus 112 sechszeiligen Strophen bestehendes, in einer italienischen Mundart abgefasstes Gedicht mit der Aufschrift ‚*Incipit liber de regimine sanitatis*'. Die Hs. findet sich verzeichnet zuerst in der bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung herausgegebenen ‚Notizia della biblioteca Nazionale', Napoli 1872, dann bei Monaci, Riv. di fil. rom. II, 114. Der erste Theil der Hs. gehört nach der Notizia und Monaci dem 14. Jahrhundert an; die Schrift des Regimen ist kaum jünger.[1] Ich schrieb letzteres Gedicht im Frühling 1876 ab; zu einer sorgfältigen Collation vereinigten sich in liebenswürdigster Weise die Herren D'Ovidio und Miolà.

Der Umsicht Miola's ist es später gelungen, eine andere dem 15. Jahrhundert gehörende, am Ende defecte Handschrift aufzufinden: Misc. XIV. G. 11. Es sind vier grosse Papierbogen, von denen einer für sich besteht, die drei anderen eine Lage bilden; im Ganzen also 16 Seiten zu je 5 Strophen. Am Ende begegnet eine Lücke und eine Versetzung der Strophen: auf V. 456 folgen nämlich zuerst 499—504 und dann 469—486. Die V. 457—468 sind auf einem Stücke Pergament nachge-

[1] Coll. Sickel, welcher auf mein Ersuchen die Handschrift einsah, bemerkt: ‚erste Hälfte circa 1400, oberital. Schreiber; zweite Hälfte gleicher Zeit, französ. Schreiber (Anjou)'.

tragen worden[1], wahrscheinlich ist dies auch für 487—498 geschehen und die Ergänzung ging ebenso wie der Schluss verloren. Eine überaus sorgfältige Sammlung aller, selbst der graphischen Varianten dieser Hs. verdanke ich wieder meinem trefflichen Freunde D'Ovidio.

Einige Bemerkungen über die Beziehungen dieser Schrift zu anderen verwandten Inhaltes für eine spätere Gelegenheit mir aufsparend, richtete ich hier mein Augenmerk auf Constituirung und Erläuterung des Textes und auf Darlegung der sprachlichen Verhältnisse.

Beim ersten Anblicke erkennt man die Mundart als eine südliche: Monaci nennt sie geradezu neapolitanisch und Ascoli denkt wohl auch an unsere Handschrift, wenn er (Arch. VIII, 520) sagt: ‚Nella biblioteca di Napoli qualche codice del sec. XIV porta delle versioni poetiche, il cui dialetto spetterebbe al versante mediterraneo di codeste provincie' (i. e. della terra ferma napolitana).

Von einer didaktischen Schrift, welche in der Zeit nicht sehr hoch hinaufreicht und daher in zweifacher Richtung unter fremdem — lateinischem[2] und literarisch-italienischem — Einflusse steht, wird man nicht erwarten, dass sie einen reinen mundartlichen Typus aufweise: wir werden uns damit zufrieden geben, wenn eine genügende Anzahl von Zügen — in lautlicher, morphologischer und lexikalischer Hinsicht — sich findet, welchen der mundartliche Charakter innewohnt. Dass diess bei unserem Texte in ziemlich reichem Maasse der Fall ist, ergibt sich aus der nun folgenden Darstellung.

Betonte Vocale.

Es sei hier zur Orientirung an Thatsachen erinnert, die schon an mehr als einem Orte berührt wurden.[3] In den Mund-

[1] Ob von derselben Hand, weiss ich nicht; ein paar graphische Besonderheiten lassen einen zweiten Schreiber vermuthen.

[2] Dieser zeigt sich besonders in den ziemlich zahlreichen lateinischen Wörtern, welche in dem Gedichte eingestreut sind; vgl. das Lexikon am Schlusse dieser Abhandlung. Es sind meistens Indeclinabilia: *paulatim, preterea, quamvis, quia, similiter, solummodo, tamen;* auch *solô verbô.* Auf solchen Gebrauch im Ritmo Cassinese und in anderen älteren süditalienischen Schriften (dass sie auch anderswo nicht fehlen, braucht kaum erwähnt zu werden) hat schon Navone hingewiesen.

[3] Citate sind überflüssig. Wohl aber sei der Wunsch ausgedrückt, Förster möge sein Versprechen (Z. R. P. III, 514) einlösen und die süditalieni-

arten des süditalienischen Festlandes und in einzelnen Mundarten Siciliens ist die Behandlung von betontem *e, o*[1] durch die Beschaffenheit des nachtonigen Vocals bedingt. Betrachten wir zuerst die geschlossenen Laute, so finden wir, dass *ẹ́, ọ́*, zunächst wenn *-i*[2] folgt, zu *í, ú* werden: aus **credet*, neap. *credę;* aus *credis*, neap. früher *cridi*, jetzt *cridę*[3] — aus *florem, sciorę;* aus **flori, sciuri sciurę*. Wir begegnen also hier jener Erscheinung, die (um von anderen Gebieten nicht zu reden) in den meisten italienischen Idiomen uns entgegentritt. Während aber anderswo nur *-i* die angegebene Wirkung ausübt, erscheinen in Süditalien *ẹ́, ọ́* auch bei folgendem *-u* als *í, ú;* nicht blos *(chisti) chistę* = **eccu' ęsti*, sondern auch *(chisto) chistę*[4], während in Norditalien wohl *quisti*, aber *questo;* das Suffix *-ōsus* ergibt *(-uso) -usę, (-usi) -usę, -osa, -osę*, während im Norden die Reihe *-oso -usi -osa -ose* sich findet oder wenigstens fand. Ob *-u* von Haus aus wie *-i* wirkte, oder ob Analogie waltete (der Plural beeinflusste den Singular) ist eine wichtige, bisher nicht aufgeworfene Frage.[5] Diese Behandlung von *ẹ́, ọ́* können

schen Mundarten auf die hier in Rede kommende Erscheinung hin erschöpfend untersuchen.

[1] Man könnte sagen ‚der betonten Vocale' überhaupt; da aber *ā, ă, ī, ū* unberührt bleiben und *ĭ, ŭ* = *ẹ, ọ* sind, so reduciren sich die einer Modification fähigen betonten Vocale auf *e, o*.

[2] Gemeint ist nicht blos class. *-i*, sondern zugleich vulgäres, romanisches; also auch *-i* als Endung des Plurals der Masculina und Feminina der 3. Declination und aller Verbalformen der 2. Person Singular: *levis* (= *-as, -es*), *vidis* (= *-es*), *vidi, credi* (= *-e*), *-evis* (= *-ēbas*), *-ęssis* (= *-ēsses, -isses*).

[3] Späterer Verfall zu halbstummem *e* oder selbst völliges Schwinden des früheren *-i* ändert selbstverständlich nichts an der Sache.

[4] Auch *-u* lautet nämlich in den jetzigen Mundarten meist wie *ę*; in manchen Gegenden ist es ganz verstummt.

[5] Besonders über diesen Punkt sind Aufschlüsse von Seite Försters zu erwarten, dem ich daher nicht vorgreifen will. Ich habe mir indessen gelegentlich gestattet, einzelne Momente hervorzuheben, die für blos analogische Wirkung des *-u* zu sprechen scheinen; vgl. §§. 2, 5, 11, 13, 19. Nicht zu übersehen ist die Frage, wie es sich mit *-u* verhält, welches nicht dem thematischen *-o* der Nomina entspricht, wie also die Verbalformen *vidēmus* (cmpb. *-émę*), *amâssēmus* (cmpb. *-ímę*), *fécerunt* wiedergegeben werden; *credunt* scheint nicht in Betracht zu kommen, da wohl **credent* zu Grunde zu legen ist; daher ist das *í* von cmpb. *cridęnę* so zu erklären, wie D'Ovidio es thut.

wir als mit aller Genauigkeit durchgeführt constatiren im Neapolitanischen, für welches so reiches Material vorliegt; ebenso in der von D'Ovidio beschriebenen Mundart von Campobasso. Aus Savini's Studie über die Mundart von Teramo lässt sich die Wirksamkeit wenigstens von *-i* deutlich erkennen, und die Proben bei Papanti gestatten anzunehmen, dass in allen Mundarten, in welchen *ę, ǫ* sonst ihre Selbstständigkeit wahrten[1], beim Folgen von bestimmten Vocalen (in erster Linie von *-i*) diese Laute zu *i, u* werden. Es sind dies die Mundarten, welche wir als die nördliche Gruppe bezeichnen können.[2] In den südlichen Mundarten dagegen, welche — wie die südapulischen (als deren Vertreter die von Morosi untersuchte Mundart von Lecce gelten mag) und die calabrische — bei der Behandlung der geschlossenen Vocale mit dem Sicilianischen[3] zusammentreffen und jedes *ę, ǫ* zu *i, u* werden lassen, kann selbstverständlich die Erscheinung nicht zu Tage treten.

Das nämliche Verhältniss findet nun bei den offenen Vocalen statt: *ę, ǫ* werden vor *-i, -u* anders behandelt als vor *-a, -e;* nur ist hier die Art, wie die posttonischen Vocale auf die betonten einwirken, eine ganz verschiedene: *ę* wird nicht zu *ę*, *ǫ* nicht zu *ǫ*, sondern *ę* zu *ie*, *ǫ* zu *uo*. Also jene Diphthongirung der offenen Vocale, welche so vielen romanischen Idiomen eigen ist und meist als unbedingter Lautwandel erscheint, ist auf unserem Gebiete bedingt: den tosc. Formen *piede piedi, buono buoni buona buone* entsprechen neap. *pedę piedę, buonǫ buonę bona bonę*. Welcher der zwei Vorgänge dem ursprünglichen näher stehe, ob im Süden Beschränkung von ursprünglich Allgemeinem oder im Centrum Verallgemeinerung von ursprünglich Beschränktem vorliege, kann ebenfalls an dieser Stelle — wo es nur gilt die Thatsachen kurz anzuführen — nicht erörtert werden. Vom Standpunkte dieser Erscheinung aus betrachtet, gruppiren sich die uns beschäfti-

[1] Ob sie als *ę, ǫ* verblieben oder weitere Modificationen erlitten, ist von keinem Belange.

[2] D'Ovidio (Saggi critici) nennt sie (S. 512) ‚appulo-campano sannitico-abbruzzese' oder (S. 514) ‚campano-abbruzzese-pugliese o, per usare un sol termine generico, il napoletano'; beide Male ist ‚appulo' oder ‚pugliese' mit Ausschluss von Südapulien zu verstehen.

[3] D'Ovidio bezeichnet die Gruppe als ‚calabro-siculo-leccese'.

genden Mundarten anders als betreffs *ẹ*, *ọ*. Die Diphthongirung kommt auf dem ganzen Festlande vor; überdies in mehreren Untermundarten Siciliens (so, um nur beispielsweise solche zu nennen, über welche ausführlichere Kunde vorhanden ist, in der von Noto und Modica), während die Hauptmundart der Insel, diejenige, die mit der Bezeichnung ‚sicilianisch' gemeint wird, sich der Diphthongirung abhold zeigt.

Wir haben bisher von *-i, -u* einerseits, von *-a, -e* andererseits gesprochen; wie verhält es sich mit *-o*, das in der 1. Präs. Indic., im Gerundium, in ein paar Ablativen mit adverbialer Geltung vorkommt? Hier wiederum begegnen wir innerhalb der diphtongirenden Mundarten einer kleinen Disparität; in Neapel und Campobasso stellt sich *-o* zu *-a, -e*, ebenso in Lecce, während in Calabrien und in den sicilianischen Untermundarten sich *-o* eben so wirksam wie *-i, -u* erweist. Also neap. *sivo*[1] *(sebum)* und *credo;* Subst. *núdeco (nōd-icum)* und Vb. *annódeco (ego *adnodeco)* — Subst. *miedeco* Vb. *medeco; viento* und *sento, cuollo* und *dormo.* Dagegen in Calabrien, Noto u. s. w. (hier kommen, wie man weiss, nur *ẹ*, *ọ* in Betracht) *priegu, viegnu, sientu, vuogghiu; vidiennu*; selbst *duoppu.*

Es sei das bisher Erörterte durch folgendes Schema veranschaulicht; die nördliche Gruppe bezeichne ich mit N(eapel), die südliche mit L(ecce), C(alabrien), n(oto), S(icilien):

Geschlossene Vocale.

SnCL	*ẹ* = *i*		
	ọ = *u*		
N	*ẹ* — *-a, -e, -o* = *ẹ*	*ẹ* — *-i -u* = *i*	
	ọ — „ „ „ = *ọ*	*ọ* — „ „ = *u.*	

Offene Vocale.

S	*ɛ* = *ɛ*		
	ɔ = *ɔ*		
nC	*ɛ*[2] — *-a -e* = *ɛ*	*ɛ* — *-i, -u, -o* = *ie (ii)*	
	ɔ — „ „ = *ɔ*	*ɔ* — „ „ „ = *uo (ue)*	
LN	*ɛ* — „ „ *-o* = *ɛ*	*ɛ* — „ „ = *ie*	
	ɔ — „ „ *-o* = *ɔ*	*ɔ* — „ „ = *uo.*	

[1] Ich behalte hier die gewöhnliche Schreibung mit *-o;* dass nur *-ẹ* gehört wird, habe ich schon oben bemerkt.

[2] *ɛ* = *ĕ, ae.*

Noch ein Wort über die Proparoxytona. Dass der letzte Vocal auf den betonten drittletzten einwirkt, zeigten uns Fälle wie *núdeco miédeco;* es bleibt noch zu fragen ob *-i-* der vorletzten Silbe auf den betonten Vocal wirkt. Ist das *i* nicht im Hiatus, so kann dies schon deshalb nicht eintreten, weil kein volksthümliches Wort ein solches *i* enthält; das class. *i* ist hier immer *e*, also class. *simplicem,* vulg. *semplece,* neap. *semprece.* Handelt es sich dagegen um Hiatus-*i* (class. *ī* und *ĕ*), dann übt *-i-* seine volle Wirkung aus.

1. Lat. *a* bleibt. Nur *grave.* Suff. *-arius* erscheint a) unverändert in gelehrten Wörtern: *cibarii, contrario, necessario, plenaria* b) als *-ar-: febraro, ginn., prim.;* 415 *primero: -aro,* lies mit B *-aro* c) und d): I.[1] *costera, dirict., manera; manere;* doch neben *primera* und *primeramente* auch *primieramente, volintiere*[2] II. Sing. *pinsieri,* Plur. *ligieri;* doch Sing. *guerreri, primeri.* Es scheint also, dass auch hier, wie bei *ę, ae,* der folgende Vocal den Ausschlag gibt, und die neueren Mundarten sprechen zu Gunsten dieser Annahme.[3] Das Ausbleiben des Diphthonges ist keine Infraction des Gesetzes — wir werden auch bei *ę, ǫ* den einfachen Vocal bei Weitem häufiger als den Diphthong treffen — denn es kann *ié, uó* gemeint sein und *e, o* geschrieben stehen.[4] Wohl aber wäre man geneigt, die zwei Fälle von *-ie-* vor *-a, -e* als unorganisch zu bezeichnen. Indessen liegt beim Suffixe *-arius* die Sache insofern etwas anders, als das Hiatus-*i* doch auch im Fem. gewirkt haben

[1] Ich verzeichne unter I. die Fälle von Voc. *a, -e, -o,* unter II. die von Voc. — *-i, -u.*

[2] Wenn man es aus *voluntarie* und nicht aus *voluntarium* herleitet.

[3] So lecc. *panieri, murtieri* und *manera, mantera* (Mor. 7); cmpb. *fumięre* und *cušenęra, fęlęra* (D'Ovidio 3; freilich in der drittletzten Zeile des Paragraphes *-ięra*; wenn kein Druckfehler, eine Bestätigung des oben Erörteten).

[4] Es ist nicht ganz überflüssig zu bemerken, dass das Reimwort *fieri* an und für sich als Beweis für *guerrieri, primieri* nicht gelten kann, da die Bindung *é : ié* in Italien unbedenklich ist.

kann; aus lat. *-ęra -ęre* fliessen allerdings nur *era ere;* aus *-ęria, -ęrie*[1] aber wird eher *-iera, -iere.*

B stets *-era* (*volint.* fehlt); *penseri, guerrieri.*

2. *ē* in lat. offener Silbe bleibt in I., wohl als *ę*[2]; in II. wird es zu *-i.* Vor *-i* oder dessen Vertreter *-e: anete* Sing. *mese,* Pl. *misi mise* 1. Präs. Ind. *credo,* 2. Imp. *cridi cride,* doch *credi: pędi,* §. 121 *deve déveno* und 2. Präs. Ind. *divi dive,* 2. Imp., Präs. Conj. *digi dige,* 3. Präs. Conj. *digia dia* = *di[j]a;* daneben nur einmal *degia.*

Vor *-u: acito*[3], *plino, serino*[4], *sisimo (sēsamum)*[5]; in dem *i* des wohl gelehrten *famílico* erscheint bedenklich, eine Bethätigung des Gesetzes zu erblicken[6] *quieto* (nb. *queto*), als ob

[1] Verbleiben des *i* trotz *á* = *ę* verträgt sich mit jeder der verschiedenen Erklärungen, die für Behandlung von *áriVoc.* bisher gegeben wurden.

[2] Ich drücke mich mit einiger Reserve aus, weil über den Lautwerth des *e* keine vollständige Sicherheit zu erlangen ist. Genaues wissen wir nur bezüglich der Mundart von Campobasso, und da entspricht dem *ę* neben *ę* auch *ęi.* Auch bei *ĕ* sage ich ‚wohl *ę*', weil in Campobasso nichtdiphthongirtes *ĕ* nicht blos als *ę*, sondern auch als *ę* auftritt. (Dass aber *ę* nicht ursprünglich ist, wird durch den Umstand bewiesen, dass bei folgendem *i* der Diphthong, nicht etwa *i* erscheint: jetzt *pędę* = *pĕdem,* dass aber früher *pędę* ausgesprochen wurde, ergibt sich aus *piedę* = *pĕdi*). Das Nämliche gilt von meinen Angaben über die Producte von *ǫ, ǫ*; auch hier musste ich, um nicht das als sicher hinzustellen, was allerdings sehr wahrscheinlich, aber nicht völlig sicher ist, zum zweifelnden ‚wohl' greifen.

[3] *Acitum* ist freilich im Vulgärlatein zu belegen (Schuch. I, 294), dazu *acitus* in Oribas. ed. Hagen; es ist aber für unsere Mundarten kein zwingender Grund vorhanden, eher von dieser Form als von der mit *é* auszugehen. Nur cmpb. *cita* könnte die Ansicht rechtfertigen, dass das *i* dieses Wortes von dem folgenden Vocal unabhängig sei; indessen kann die Aenderung der Endung und des Genus späteren Datums sein.

[4] In den zwei letzten Wörtern könnte man vermuthen, *i* sei durch *n* hervorgebracht worden; Formen wie *plena, serene,* die Gewissheit bringen würden, kommen in unserem Texte nicht vor, sind indessen mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen; vgl. neap. cmpb. *chiena.*

[5] Der Fall scheint mir nicht ganz sicher, da auch tosc. *sisimo.* Andererseits tosc. *sęsamo* mit *ę* = *ē*, wie fast immer in gelehrten Wörtern; auch sicil. *sésamu.*

[6] Vgl. neap. *famíleco.*

es sich um den Diphthong *ie* handelte[1] *completo*[2], *repleto, discreto* sind gelehrt. *Fícimo*, aber *fécero;* letzteres durch Einfluss von *fece?* oder nicht echt mundartlich? Indessen kann man auch fragen, ob *ficero* überhaupt zu postuliren ist, d. h. ob *-u* in Verbalformen Umlaut[3] hervorbringt; ist dies nicht der Fall, dann *fícimo* Anlehnung an *fici.*

Auch B hat *é* aus *í*, oft selbst dort wo *i* erwartet wird: *credi, degi, pleno* (*: ino*); *sesamo, fecemo.*

3. *ē* in lat. roman. Position zeigt Umlaut nur in *prindi* gegen *prendo prenda.* *ē* von *ēct* zu *i* in *diricto* und *diriçe* = *direct-i-et; i* könnte demnach dort auf Rechnung von *-u*, hier von Hiatus-*i* gesetzt werden; der Vergleich mit tosc. *diritto dirizzi* und noch mehr das neap. Fem. *deritta* zeigen, dass wir es hier mit der von der Beschaffenheit des folgenden Vocals unabhängigen Neigung zu thun haben, *ēct* zu *itt* werden zu lassen.[4] *Manifesto, testi* sind gelehrt.

4. *ē* vor (roman.) Vocal zu *i; habebat* im Condit.: *deveria.*[5]

5. *ĕ* in offener Silbe. I. *e* bleibt, wohl als *ę: bene, breve, crano, genera, leva, mele, pédica, petre, prego, regola, vene, veto veta;* gelehrt: *nebula, petere, regere, répete, vetere.* Doch *ie* in *arriere* nb. *arreri* = *ad retro;* möglich, dass das Wort entlehnt ist[6], da in unserem Gebiete *tr* nicht zu *r* wird (§. 60)[7] II. *ĕ* = *ie: fieri, mistiere, tieni* und 2. Imp. *astiene* gegen 3. Präs. Ind. *tene.* Doch unterbleibt — vielleicht nur graphisch, vgl.

[1] So neap. *cojeto*, lecc. tarant. *cujetu*, sic. *cueta* u. s. w. Doch Cato 97 *quito.*

[2] *compito* gehört nicht hieher, es ist Part. von *compire*, wo Wechsel der Conjugation vorliegt. Neap. erscheint *completus* in volksthümlicher Form: *comprito*, Fem. *-eta*, während das Part. von *comprire compruto* lautet.

[3] Ich bediene mich der Kürze halber dieses Ausdruckes, um die Erscheinung bei geschlossenen Vocalen zu bezeichnen.

[4] Zu bemerken Part. *lēctus.* Unser Text hat *letto;* cmpb. in eigenthümlicher Art *lętte* (*ę* beweist hier nicht für *ĕ*, da es auch *ē* entspricht), also weder *litte* = *lēctus* (wie *tittę* = *tēctus*), noch *liettę* = *lēctus.* Das Wort dürfte gelehrt sein; im Neap. schwaches Part. *lejutu*, tarant. *lisciutu* u. s. w.

[5] Auch neap. cmpb. *-ija*, trotzdem das Imperf. von *habere* ein *é* aufweist.

[6] Nicht nur das Toscanische, sondern auch das Sicilianische kennt *arreri*, und in den Gegenden, die *ĕ* bei folgendem *-i, -u* diphthongiren, *arrieri.*

[7] Vgl. neap. *reto dereto*, lecc. *arretu deretu* u. s. w.

§. 1 — die Diphthongirung in *levi, pedi, tenero.*[1] Hieher gehört auch *pejo* aus gemeinroman. *pẹjus* st. *pẹjus.*[2] Gelehrt sind *cerebro, colerico, ingenio*[3]*, pelago.* Auch *specie* ‚Specereien' gehört wegen Hiatus-*i* hieher; es darf indessen ebenfalls zu den gelehrten Wörtern gerechnet werden.[4]

B bietet von obigen Wörtern nur *fieri*; sonst *teni* (wo A *-ié-*) und als eigene Lesart *interi* (nicht *-ié-*).

6. *ĕ* in lat. offener Silbe und roman. Position diphthongirt nicht: *megllo, meço, peço, despreçi, vechi;* auch *spreça* gehört hieher wegen des Hiatus-*i*.

Eben so B; doch *liegi*[5] = *lĕv-i-i* (ein in A nicht vorkommendes Wort).

7. *ĕ* in lat. Position: I. *essa (ĕxeat), mente, potente, terra* u. s. w. II. *tiempo* (13mal, doch *tempo* 2mal) *tiempi, piecto, profiecto* (2mal, aber 3mal *-ect-*), *vierno* (*hibĕrn-*). Bei Weitem in den meisten Fällen unterbleibt die Diphthongirung: *ammendi, aspetti, cento, certo, cervo, dilecti, diversi, domestichi, effecto, essi (ĕxis), letto* (‚Bett'), *membro, mércuri, molesto, suspectu, terço* (das eine oder das andere Wort mag gelehrt sein); dann Suff. *-ellus -elli,* Suff. *-mentum.*

B hat nur ein oder zweimal *tiempo*, sonst *é*; in den anderen Wörtern *é*. Dafür *agnielli, novielli.*

8. *ĕ* vor Vocal geht eigene Wege. Zwar *eo* wäre richtig, und *meo meu* würden nur den Diphthong vermissen lassen; es findet sich aber auch *í,* und zwar vor jedem Vocal: *Dio, rio,* Nbf. *mio,* Fem. nur *mia;* vgl. §. 89.

B *eo* und *yo*; sonst wie A.

---

[1] Hier und überall sonst weisen die neueren Mundarten den Diphthong auf; so z. B. lecc. *liei;* neap. Sing. *pede,* Plur. *piede;* cmpb. Masc. *tiẹ́nerẹ*, Fem. *tẹ́nera.*

[2] Vgl. lecc. *pešu* (*ē* ergäbe hier *i*), aber doch nicht *piešu,* neap. *peo pevo.* Hat in dem Indeclinabile die blos analogische Wirkung von *-u* sich nicht bethätigt?

[3] Doch neap. volksth. *ngiegno nciegno gniegno.*

[4] Doch neap. *spiezia.*

[5] So neap., cmpb., abbruzz., lecc. und wohl in allen anderen Mundarten; auch in Sicilien *(leggiu).*

9. *i* in offener Silbe = *i*: doch *fécato*, wo zuerst tonloses *i* zu *ẹ* wurde.[1] In *convenebele nutr.* liegt Suffixtausch vor; *-ebilis* statt *-ibilis*.

B *convenéb.* (*-év-*), aber *nutrivile*.

10. *i* in lat. Position = *i*. *Mésseta* = class. *mīsc-itat*. Zwar *i* könnte zuerst in tonloser Silbe zu *e* geworden sein; indessen scheinen die in allen romanischen Sprachen so zahlreichen Formen mit *é* auf ein *mīsc-* hinzuweisen. *Peresce* (wenn man es nicht vorzieht *-isce* zu lesen, §. 121): die Inchoativendung *-esc-* geht nicht auf *-īsc-*, sondern auf *-ēsc-* oder *-ĭsc-* zurück. *Amendola* = *amygdala* ist stark verändert und *é* sehr alt. Schuch. Vocal. I 219.[2]

B zweimal *aménd-*, einmal *amínd-*.

11. *ĭ* in offener Silbe. I. *ĭ* = *e*: *artefece, blete, neve, pepe, pera, recepen, semele*; Suff. *-ibil-*: *possebele* nb. *orribele*. In gelehrten Wörtern bleibt *i*: *fisica, precipua, retifica, testifica, tonitrue, vigilie*. II. *ĭ* = *i*.[3] Vor *-i*: Pl. *cíciri*; 2. Präs. Ind. und Imp. *bivi bive* gg. *bevere beve beva*; *tu mini* gg. Subst. *mena*; *providi* im Verse, aber *provedi*: *pẹdi*, §. 121. Vor *-u*. In *sollícito* Adj. nb. *solléceto* Vb. schiene der Unterschied zwischen *-u* und *-o* sich in trefflicher Art zu bethätigen; an ein solches Wort, das leicht in gelehrter Nebenform auftreten kann, wird man aber derlei Schlüsse nicht gern knüpfen. Dasselbe gilt von *basílico*; eher gelehrt, als *ĭ* erhalten wegen *-u*. *Cibo* ist wahrscheinlich, trotz *civu*, gelehrt[4], ebenso *vicio*. Entschieden

[1] So neap. *fécato*, tarant. *fético*, abbruzz. *féteche* u. s. w.

[2] Neap. *aménnola*, lecc. *méndula*, sic. *ménnula* u. s. w.

[3] Soll man sagen: betontes (vulg.) *ẹ* wird durch *-i* zu *i* (also der class. lateinische Laut erscheint auf einem Umwege wieder) oder darf man meinen, *ĭ* sei durch *-i* bewahrt worden? Jene Grammatiker, welche für die unmittelbare Grundlage des Romanischen überhaupt kein *ĭ*, *ŭ* kennen, müssen sich selbstverständlich auf erstere Weise ausdrücken, sie sagen: aus *bebo bebes bebet* werden *bevo bivi beve*. Es gibt aber Raum für die Ansicht, dass *-i* seine Wirkung schon im Vulgärlatein der betreffenden Gegend ausgeübt habe, dass man also von einem *bebo bibis bebet* auszugehen habe. Wenn ich also von *ĭ—i*, *ŭ—i* = *í*, *ú* spreche, so geschieht dies, um durch diese kurze, beiden Ansichten gerecht werdende Ausdrucksweise nichts zu präjudiciren.

[4] Neap. *cibo civo*; Sicherheit gäben die Producte von *cibo cibat*, Rusio *cevo* 17, sonst meist mit *i*: *cibu*, Plur. *cive cibura*.

gelehrt sind *continuo*, *dimidio*, *mundifiche* (= *-as*), *odorifero*, *principio*, *rotatilio*; *stilo*. Es bleibt als echt volksthümliches Wort nur *mĭnus*, das zweimal im Reime mit *-ino*, und zwar 359 *mino*, 304 *meno* geschrieben, vorkommt; im Verse stets *meno*. Aber gerade mit diesem Worte verhält es sich eigenthümlich: während es in älteren Denkmälern oft mit *i* erscheint, haben neue Mundarten *é*, und zwar nicht blos solche, die *i* erst durch Umlaut erhalten sollten z. B. cmpb. *mene* (man könne da vermuthen, im Indeclinabile zeige *-u* sich nicht wirksam), sondern selbst in solchen, die jedes class. *ĭ*, vulg. *e*, durch *i* wiedergeben; z. B. im Sicil. Es sei schliesslich *çinçíbaro*, *-íraro* erwähnt, wenn es gestattet ist, einerseits die Aenderung der Declination als älter denn das Umlautgesetz anzusehen (also **zingiber-um*), andererseits bei einem Subst., das kaum anders als im Sing. gebraucht wird, Wirksamkeit des *-u* anzunehmen.[1]

Auch B kennt *e; artifice, impossibile, simile, (eo) sollicito* verdanken also das *i* gelehrtem Einflusse. Stets *mino*.

12. *ĭ* in roman. Position. I. *necta*.[2] II. Subst. und Vb. *consiglio*. Beim Verbum wirkte Hiatus-*i*. In *pegreçe* aber bleibt *e* trotz des Hiatus-*i*.

B *consellyo*.

13. *ĭ* in lat. Position. I. *entro dentro, comença, ferma, insemblamente*[3], *promecto, semplece, destengo, strenge*; Suff. *-issim-*: *longhessemel*[4]; sonst immer *-iss-*. Doch *amaístro*; *i* kann aus der tonlosen Silbe in die betonte gedrungen sein oder dem früher vorangehenden *j* sein Dasein verdanken; *díscrepa* ist gelehrt. II. *ansintio*[5],

[1] Dass übrigens die Form dieses Wortes in metrischer Beziehung bedenklich ist, wird §. 119 erwähnt.

[2] Gehört vielleicht nicht hieher, da das Masculinum im Neapolitanischen *netto* (Wentrup), *nietto* (D'Ambra) lautet; vgl. sic. *nettu*. Also *ẹ* zu *ę* geworden; tosc. aber *nętto*. Cato 97 *nictu*, aber *necta-mente*.

[3] Gehört vielleicht nicht hieher, da eher *sęmul* als Grundlage zu nehmen ist; vgl. Asc. II, 407. 454 und IV, 151 zu cmpb. *inziembra* (dessen *ie* aus *ẹ* vor *-a* bemerkenswerth ist).

[4] Ich führe *-issim-* unter Pos.-*ĭ* auf, eben wegen des einzelnen Beleges mit *é*. Nach Marx war *i* ursprünglich lang; ‚es scheint doch früh Kürze eingetreten zu sein . . ., in der späteren Volkssprache wurde *i* zu *e*, wie die romanischen Sprachen zeigen'. Diese aber haben meist *i*.

[5] Eigentlich, trotz eingeschobenem *n*, nicht ganz volksthümlich gebildet, wie die Behandlung von *tj Voc* zeigt.

citri, dicto[1] (dreimal) *dicti* neben einem *decto* (§. 121), *frischi, issi, isti, lisso*[2], *nigro nigri, pigro*[3], Sing. *pesce* Plur. *pisci pisce pissi, sicco* gg. Fem. *secca secche* Vb. *secca, spisso* (siebenmal, nur einmal *spesso*), *destricto, vinte*[4]; 2. Imperf. Conj. der E-Verba *-issi*, 3. *-esse*. Ziemlich consequent in *eccu'ill-, eccu'ist-* (§. 90); das Masc. hat fast immer *i*, das Fem. stets *é;* wenn dann das Neutrum *é* aufweist, so gestattet die Endung *-o*[5] nicht, D'Ovidio's Vermuthungen[6] anzunehmen: man wird wieder fragen, ob, da das Neutrum keinen Plural hat, dies nicht vermuthen lässt, dass die Wirkung von *-u* eher analogisch als ursprünglich sei. Das einfache *ll-* fügt sich nicht so gut in das Gesetz; wohl *illo*, aber einerseits *illa* im Verse, andererseits *elli* im Reime zu *-ęlli*. Vgl. darüber und über *mecti: -ęcti*, §. 121. *Fermo* im Verse könnte leicht in *firmo* geändert werden.

B in mehreren Wörtern *é*; die ziemlich zahlreichen Fälle mit *i* — *intro, distingu, sicca*, 3. Präs. *stringi* — können latinisirende Schreibungen sein.

14. *Frigidus* möge für sich verzeichnet werden; *frido fridi* und Fem. *freda*[7]; so weit regelrecht: doch auch die Nebenform *frida*.

B *frido, -i* und nur *freda*.

15. *ĭ* vor Vocal erhalten: *dia, sia, via*.

---

[1] Zu Grunde zu legen ist *dict-*, wie im Toscanischen.

[2] Ich nehme *i* an, wegen ital. *lesso;* Marx gibt *e* an.

[3] Scheint in den jetzigen Mundarten nicht vorhanden zu sein, vielleicht gelehrt doch *pegreçe*, §. 56; das Femin. — ob *pigra* oder *pegra* — gäbe Gewissheit.

[4] Aus früherem *vinti;* hier könnte übrigens *i* auch auf andere Weise gedeutet werden.

[5] Ebenso in neap. Drucken: neutrales *chello chesto chesso* (*eccu'ips-*) gegen msc. *chillo chisto chisso*. Freilich wird jetzt eben so wenig als fast im ganzen südlichen Festlande *-o* gehört; es handelt sich vielmehr um *-ę*, das also nach folgender Anmerkung auf *-a* zurückgehen könnte. Doch dass die Verdunkelung des auslautenden Vocals erst allmälig zunahm, dass man früher wie im Masc. so auch im Neutrum ein *-o* hörte, ist eben durch die traditionelle Schreibung bewiesen.

[6] Zu cmpb. *quillę* m., *chęlla* f., *chęllę* n. u. s. w. fragt er: ‚si tratta di antichi plurali neutri? o di feminili coll' ellissi del nome „cosa"? In entrambe le ipotesi l' *-a* finale si sarebbe affievolita'. Arch. IV, 152, Anm. 2.

[7] So neap. *friddo fredda*.

16. *ō* in offener Silbe. I. verbleibt, wohl als *o̧*. Selten *u*. Einmal Sing. *magiure* gegen sonstiges *-ore* = *-ōrem*. *Mellune (: bo̧ne)* scheint Sing.; da nun *-ōnem* stets *-one* ergibt, so besser *mellone*. Hieher auch Subst. *demura*, da in diesem Worte lat. *ŏ* vom Romanischen wie *o* behandelt wird. Uebrigens kein sicherer Fall; es könnte im Verbum zuerst tonloses *ō* zu *u* geworden sein. Auffallend ist *puma;* möge es Sing. oder Plur. sein (§. 84), so würde man *poma* erwarten.[1] II. *ō* = *u:* Endung *ōrem;* Sing. *-ore,* Plur. *-uri: autore* und *auturi acture, defendituri, humore* und *humuri, plusure,* Plur. *rapure* Endung *-ōnem:* Plur. *pi̧guni* zu vergleichen mit Sing. *capone* Endung *-ōsus: ebriusu fum. furi. lim. molest. petr. scam. risc. tu puni* gg. *(eo) pono;* doch einmal 2. Imperativ *pone tu culi: vo̧li*, §. 121. An Stelle von *tōtus* trat *tūttus.*

B weist ebenfalls *ó* auf; so *maiore, melone* (also Sing.); *poma* und *puma* selbst *poni* (einm.), sonst *puni* zweim. Suff. *-oso,* sonst *-uso toete* einm. nb. *tutt.*[2]

17. *ō* in lat. Position. I.: *conossere conosse* II. *canussi, prunto. Octobro* und *octubro*[3]; das *u* ist oft zu treffen (Schuch. II, 111): will man aber bei den Lautgesetzen der südlichen Mundarten streng verbleiben, so wird man fragen, ob Wechsel der Declination dem Umlaute voranging, oder von *-brio* auszugehen sei. Für die erste Annahme spräche *-iembro* in neap. *noviembro dec.*, für die zweite die weite Verbreitung der Bildung mittelst *-i-* (vgl. meinen Beitrag s. v. *dȩmbrio*).

B *pronptu.*

18. *ō* vor (roman.) Vocal. II. *nui.*

19. *ŏ* in offener Silbe. I. *o* bleibt, wohl als *o̧: bove, cocere, fore*[4], *movere more, noce, omo, pote, scola, sole (sŏlet), trova, vole;*

[1] Die Annahme, der in *puni* richtige Umlaut habe auch den Plural auf *-a* ergriffen, hält nicht Stich, denn überall sonst bleibt der Umlaut bei Plural auf *-a* oder *-ora -era* aus. So z. B. neap. *ligno legna*, cmpb. *pidẹtẹ* (*pēditum*) *pedẹta.* Man vergleiche bezüglich der Diphthongirung der offenen Vocale: tarant. *acciüddo* (*ii* = *ie;* it. *uccello*) *acceddiri, uevo* Pl. *uevi* oder *ove.*

[2] Vgl. teram. *tota tote.*

[3] Neap. *ottovre;* D'Ambra verzeichnet aus älteren Schriften: *ottubro ottufro attufro ottrufo attrufo.*

[4] In unserem Texte, der mehrmals *ŏ* vor *i* nicht diphthongirt, liesse sich *fore* auf *foris* zurückführen; neap. *fora* und *fore* (nicht *fuore*) weisen aber auf *foras* hin, vgl. D'Ov. und Mor. 37. Doch B *fuore.*

gelehrt *borea, stronomica.* Eigenthümlich ist Sing. *curi (: duri)* neben sonstigem *core.*[1] II. Diphthong ist nicht häufig: *buono* 12mal neben 3mal *bono bonu) buoni,* aber nur *bona bone;* ein *nuovo,* aber zwei *novi* und nur *nova;* ein *muodo* gegen fünf *modo.*[2] Im Suff. *-ŏlus* erscheint *u* statt *uo: citruli, fasule.*[3] Unterbleiben der Diphthongirung in *giochi, homini,* Subst. *loco*[4], *populo*[5], *poti poi poçi, stomaco*[6], *voli, vomico.* Hieher auch *trovi trove. Croceo* ist gelehrt; eben so *memoria.*

B meist *bono*; nur ein paar mal *buono*; an denselben zwei Stellen wie A *nuovo, muodo.* Dazu *vuole* = *vuoli* 156. Andererseits 3. Pers. *vuole,* wo man Diphthong nicht erwarten würde.

20. *ŏ* in lat. offener Silbe und roman. Position. II. kein Diphthong: *ogllo.*

B latinisierend: *oleo.*

21. *ŏ* in lat. Position. II. kein Diphthong: *corpo, cocto cocti, longo, orço, pontico.*[7] Dazu *giorno, gotto,* §. 25. Hier sei noch das Fremdwort *arrusta* verzeichnet.[8]

---

[1] Es fehlen Belege, um zu erkennen, ob *-i* als Singularendung Umlaut hervorbringt. Wäre dies der Fall, so könnte man hier an die bekannte Erscheinung erinnern, dass *core* mit den Producten von lat. *-ōrem* auch in den Idiomen reimt, die *ō* zu *u* werden lassen; es wäre dann eine Nebenform *cọre* anzunehmen, umlautend zu *-i.* Indessen halte ich Einfluss eines solchen secundären *i* für nicht wahrscheinlich.

[2] Ich berücksichtige nur die Fälle, in denen *modo* Substantiv ist, denn als Adverb könnte es auf lat. Abl. *modo* zurückgeführt werden.

[3] Vgl. D'Ovidio im Arch. IV, 404—405.

[4] Ich meine das Substantiv, denn das Adverbium erscheint auch ohne Diphthong; entweder aus *illŏc* mit epenth. *-o* oder unmittelbar aus Ablativ *loco* oder endlich, wenn die Wirkung von *-u* nur analogisch, weil das Wort in dieser isolirten Stellung dem Einflusse des Plurals sich entzog. Neap. *lloco* ‚hier, jetzt', doch auch *luoco luoco* ‚allsogleich'; cmpb. *'llọchę.*

[5] Etwa gelehrt, doch neap. *puopulo.*

[6] Etwa gelehrt, da auch neap. *stommaco, -eco,* cmpb. *štọmęhę,* tarant. *stomico* u. s. w. Oder weil das Wort zumeist als Singular üblich ist und daher der Anbildung an *-i* nicht leicht unterworfen war?

[7] Die Angabe, dass *ŏ* kurz ist, entnehme ich dem Vergleiche mit neap. *puonteco.*

[8] Tosc. afz. *ọ*; neap. *arrusto,* lecc. *rusto* lehren nur, dass *ọ* ausgeschlossen ist; erst aus dem neap. Feminin, das ich nicht kenne, liesse sich entnehmen ob der Vocal *ọ́* oder *ú* sei; teram. *arošte.*

22. *ŭ* in offener Silbe = *u*. Vereinzelt steht *commone*[1] nb. *cumune*. Etwa durch Analogie: wie den Pl. *capuni, piçuni* Sing *-one* zur Seite stehen, so zu Pl. *comuni* Sing. *comone*.[2] *ū* in lat. Position = *ū: gusto*.[3]

B nur *-une*.

23. *ŭ* in offener Silbe. I. *o: dove, giova, plove*[4], *sopera, vetopera*. Gelehrt und daher mit *u: dubite, subita*. II. *u:* Pl. *giúvene* gg. Sing. *gióvene;* Pl. *nuce*. *Furia, pluvia, studia* sind wohl gelehrt; man wird kaum das *ú* auf Rechnung des Hiatus-*i* setzen.[5] Noch entschiedener gilt dies von *rubeo*.

B *supera, vitupera*.

24. *ă* in lat. offener Silbe, roman. Position. II: *puço (pŭteus)*.

25. *ŭ* in lat. Position. I. *ascolta, bocca, cepolle, corre, dolce addolca* (nb. *dulce*), *giongo* (nb. *giunco*), *corrómpino, sopra*. Doch nur *u: bulle, unde*.[6] Gelehrt sind: *facundia, gucture, putrida, supplico, turbida, turture*. II. *agusto, autumno*[7], *curso succurso, corrupti, desducti*, Pl. *dulci dulce, fluxu* (eher gelehrt), *fussi* gg. *fosse, infundi, musto, mutto*[8], *palumbi, russo russi, secundo* Adj. und Partikel (nur einmal *secondo* als Präp.), *súffiri, summo* (gelehrt?). Doch ein *molto* gg. stetes *ú* selbst vor *-a, -e* und *ponto*.[9] *Giorno*[10] ist keine Ausnahme, denn es hat im Süden vielfach *o;* es gehört also zu §. 21. Desgleichen *gotto*[11].

[1] Auch neap. *comone*.

[2] Doch vgl. teram. *la scumúneche*, wo aber das *u* zuerst in den tonlosen Verbalformen zu *o* geworden sein kann.

[3] So Marx; dem Franz. liegt *gŭstus* zu Grunde.

[4] Vielleicht nicht hieher gehörig, da *o* durch die Nähe des *v* zu *o* geworden sein kann; vgl. sic. *chiovi*. Die 2. Präs. Indic., falls sie belegbar ist, würde (je nachdem sie z. B. im Neap. *chiuje* oder *chiuoje* lautete) Gewissheit verschaffen.

[5] Bei *pluvia* um so weniger, als nach vorangehender Anmerkung vielleicht von einem *ploia* auszugehen ist. Neap. *chióppeta* ist aus dem starken Perfecte gebildet.

[6] Neap. *volle, onne*.

[7] Kein sicherer Fall, da *ú* in Italien sehr verbreitet ist. Soll man das Wort als nicht ganz volksthümlich behandelt ansehen?

[8] Also auf *mŏlt-* zurückgehend, nicht wie anderswo auf *mŏtt-*. Auch sic. *mottu*.

[9] Neap. *murdo muto* (Wie das Femin.?), *punto*.

[10] Neap. *juorno*, cmpb. *juorne* u. s. w. Auch sic. *jornu*. Doch Cato *jurno* wie in B. Ebenso in manchen der lebenden Mundarten.

[11] Neap. *votto*, nicht *vutto;* streng genommen *vuotto* (Wie der Plural? vgl. *vosco*, Plur. *uosche* = it. *bosco*). Auch sic. *gotta*, tosc. *gotto*.

B neben vorwiegendem *ó* manchmal *ú: asculta, cepulli,* Fem. Sing. *dulce adulca.* Schwankend *jungo jongo, jurno jurni* und *jorni.*

26. *ŭ* vor Vocal. I. regelrecht wäre *o: fora (fuerat), fo (*fuet,* nicht *fuit); doch u* bleibt in *grua,* scheinbar auch in *fui* = *fŭgit* (eigentlich *fue* = **fuget*): dieses Wort hat indessen eine Sonderstellung; es behandelt *ŭ* wie *ū.*[1] II. *dui, fui.*[2] Wenn *fúerunt* als *foro* erscheint, so ist es mit *fécero* (§. 2) zu vergleichen. Ueber *tuo, suo* siehe §. 89.

B *groy.*[3]

27. *au* = *ǫ: cosa, posa;* auch *poco.* Doch *au* in *cauli*[4] und in gelehrten Wörtern: *cauto, laude.*

28. *ae.* I. keinen Diphthong würde man vor *-e* erwarten; doch neben *requede* auch *requiede.* II. *cielo;* über *repiéniti* siehe §. 49. *Leto* ist vielleicht gelehrt, was von *ledi* entschieden gilt.

In B kommt nur einmal *requ.* vor, und da mit einfachem *e.*

Tonlose Vocale.

29. Vorton. *a; ar-* zu *er-* in *derragio,* welches wohl als Futurum von *dare* anzusehen ist *malenconica;* kaum *e — a* zu *a — e,* sondern *mela-* zu *mala-* durch die bekannte Vorliebe für *a* in solcher Stellung, zugleich durch Einmischung von *male;* dann *an* (durch *in* oder unmittelbar) zu *en.*

B *malanconica.* Ein anderer Fall von *ar-* zu *er-: amerostico.*

30. Nachton.[5] *a* zu *i* in *sisimo;* doch vergleiche man die Nebenform *sesima.* Vor *l* zu *u* in *amendola;* Einfluss des Suff. *-ŭl-.*

B *sesamo -ndol-* und *-ndul-.*

[1] Vgl. Arch. IV, 154; Förster erblickt darin Einfluss des *i* von *fugio,* wodurch *ŭ* zu *u* wurde.

[2] Vgl. dazu Förster (l. c. S. 498), welcher fragt ob *fui* = ursprünglich *fŭi* ist, oder aus späterem *fŭi fọi* wieder *fui* durch Umlaut wurde.

[3] Neap. *gruojo,* sic. *groi* führen auf *ǫ* statt *ọ* aus *ŭ* zurück.

[4] So neap. nb. *caolo cavolo,* lecc. *caulu* und *côlu,* in Capo di Leuca *cóulu cóvulu,* sic. *caulu cavulu;* auch alttosc. *caulo.*

[5] Es kommt hier nur der vorletzte nicht im Hiatus stehende Vocal von Proparoxytonis in Betracht.

31. Vorton. *ē* bleibt meist; so in den Procliticis *me, te, se*; Präp. *de;* Präfix *de-:* meist *de-;* doch hie und da auch *di-;* manchmal Schwanken bei einem und demselben Worte; siehe das Lexikon *misura acitosa* (vgl. *acíto*) einmal *sicuro* gegen häufiges *sec.* *dirictera* wie *dirícto,* aber auch *-ectera sirino, virissimo;* etwa durch Angleichung an *í.* Romanisch vor Vocal: *liale* Vorton. *e* zu *a* in erster Silbe; im Anlaute: *amendi*[1], nach Consonant: *malenconica* (§. 29), *jagiuno* zu *o: torriaca.*[2]

B begünstigt zwar vorton. *i* für *ē;* so besonders in den Proclit. *me, te, se, de;* doch *dericça, mesura, acetosa,* stets *secur-, sereno, verissimo aruca* (= *ēruca*) *turiaca.*

32. Vorton. *ĕ* bleibt meist; so im Präfixe *re-;* doch *rivelli.* Andere Fälle von *i: limenti, pitrusini* vor *i*-hältigem Laute: *ligieri, migliori* nb. *megl.* wenn die folgende Silbe *í* enthält: *sinile, spidito, vinire superv.; midicina* nb. *med.* Schwanken bei *incontin.* nb. *-ten-* (nur *mantin*).[3] Im Futurum von *ĕ*-Verba (vgl. §. 106): *dicirragio, vivirra'.* Vor *m* zu *o: giomelle.*[4] Anlautend zu *a: asaggi.*

B *elementi, petrusini, senile, venire, viverai, dicerajo;* dagegen *poniragio, spidicatamente,* manchmal *ri-.*

33. Vorton. Position-*ĕ* zu *i: gittare, millino, pinsieri, sixanta, talintivo* nb. *-entivo, vistíti* neben *vestimenti, volintiere (*volĕnt-* statt *volunt-).*

B *gectare, mellino, penseri, vestuti.*

34. Nachton. *ĕ* zu *i: quíndici; cíciri, súffiri (*suffĕris);* vielleicht durch Einfluss von *-i*[5]; Sicherheit böte ein Sing. *cícere*[6], eine 3. Präs. Ind. *sóffere.* Infin. *-ĕre* hie und da als *-ire: inclúdire, vívire* (zweimal gg. dreimal *virere*). Zu *a: çinçíbaro; pápari,*

[1] Wie prov., altfranz.; im Tosc. *ammendi* zugleich Verwechslung mit dem Präfix *ad-.*

[2] Neap. *torriaca* (nb. *terr.*), tarant. *truiaca,* sic. *trujaca* (nb. *triaca*).

[3] Könnte auch bei *ĭ* zur Sprache kommen, je nachdem man die Bildung als lateinisch oder romanisch ansieht.

[4] Rusio 333 *giomelle*; abbruz. (Gessopalena) *jummella;* tosc. *giumello.*

[5] Aehnliches weist Morosi aus den Mundarten von Capo di Leuca *(ćićiri, pássiri)* und von Brindisi *(ángili, póciri)* nach.

[6] So neap.; Plur. aber *cícere,* also ohne Einfluss des früheren *-i* auf den vorletzten tonlosen Vocal. Vgl. jedoch Sing. *pólece,* Plur. *pulece* und *pulice.*

wenn man mit Morosi 70 *papĕr-* als die ursprüngliche Form ansieht zu *o*: *népota* (= *nepĕta*).

B *ciceri* *chudere vivere*, aber *credire dicire scrivire* *nepeta*.[1]

35. Vorton. *ī* zu *e* in *soffressare*.[2] Dazu *derragio*, wenn es (was unwahrscheinlich ist) Futurum von *dicere* sein sollte: vgl. §. 29 und 106.

36. Vorton. *ĭ* in offener Silbe und in Position zu *e* in den in folgendem Paragraph verzeichneten Wörtern: dazu: *cercare, crespelle, començai, dellessare, infermitate, lecterate*[3], *menare, mescolare, neglegente, pegreçe, peperata, semegllanti, senápe, retopera*. Einigen dieser Wörter stehen in unserem Texte Formen mit betontem *é* oder mit *í* wegen *-i, -u* zur Seite. Tonloses *i* gegen betontes *e* in *intrare, viderrai*. Proclit. *sĭ* meist *se*, manchmal *si* Präfix *dĭs-*: meist *des-*; neben *descreto* auch *discr*. Präpos. und Präf. *ĭn* erscheint als *in*; nur einmal *en* 150. Suff. *-ĭtatem*: entweder *-etate (necess., san., ventos., ver.)* oder gelehrt *-itate (autor., secur., solen., util.)*. Suff. *-ĭtorem*: *bevetore* aber *defendituri*. Suff. *ĭmentum* bewahrt das *i*, wohl durch Einfluss von *-īm-*: *movimento* wie *nutrimento*. Weitere Fälle von tonlosem *ĭ* = *i*: *friscura, mistiere, vitello*; gelehrt *meridiano, manifesto*. Durch *e* zu *a*: *salvagio*.[4]

B begünstigt *i*: *delixare* und *delexare, licterate, negligente, pigrece, simigllanti, vitupera* *discreto, distingu* fast ausschliesslich *-itate* *-itore*. Neben *senápe* auch *sanápe*.[5]

37. Nachton. *ĭ*, meist in Wörtern, denen andere desselben Stammes mit vorton. *ĭ* zur Seite stehen; die Belege mögen daher beisammen bleiben. In volksthümlichen Wörtern meist *e*. Formel *-ĭc-*: *cárreche, pérseco; sémplece; artéfece*; doch *pédica* ‚hindert' gegen *spedecatamente*. Gelehrt: *basílico, colérico, doméstichi, famílico, físico, flemático, póntico; júdica; mundífiche, retífiche, testífica — medicína; multiplicáre* *-id-*: *húmido, pútr., túrb.*;

[1] So neap.; tarant. *nepita*. Im Tosc. die Nebenform *néputa*.

[2] Von *frīxi frīctum (frīxum)*. Unter dem Accente auch im roman. *í*; die auf vielen Gebieten vorkommenden Wiedergaben des Subst. **frixoria* haben vielfach tonloses *e*; vgl. Beitrag s. v. *frissura*; Arch. I 534, IV 139. 410.

[3] Marx *lĭttera*; das Romanische setzt *lĭttera* voraus.

[4] Wie tosc., franz. u. s. w.: neap. *sarvateco*, lecc., sic. *sarvaggiu* u. s. w.

[5] So lecc. *sanápu*.

lauter gelehrte Wörter *-ĭt-: mésseta* und *messetáre.* Schwanken *exércita* nb. *exercetáre, sollícito solléceto;* nur *dúbite dubitáre, súbita, vísita* *-ĭl-: dévele* und *develésce, sémele* und *semegllánte; -ibele (orr.), -ebele (conven.), laudábele* und *laudábili;* beim letzteren etwa Einfluss von *-i* (§. 34) zu *-ol-: dáttola;* Einmischung von Suff. *-ŭl-* *-ĭn-: término* und *termenáre, órdena* und *ordenáto* (nb. *-iná-*), *fémena, péctena.* Doch *ómini,* etwa wegen *-i* *-ĭm-:* in *-íssim-* meist *i,* doch einmal *e* (§. 13); dazu *péssemo.* In Verbalformen *i: díssimo, fécimo.* *Dírige* ist gelehrt.

B stets *i; e* nur in *perseche, o* in *convenevole* (nb. *-ebile*), *u* in *daptuli, basilucu.*[1]

38. Vorton. *ō* zu *u:* ausser in *ademurare, -ata* (§. 16), in proclit. *cum* = *quōmodo.* Zu *a: canussi*[2] (einmal) nb. *con.* (zweimal).

B stets *como* nur *can.*

39. Vorton. *ŏ* in offener Silbe und in Position manchmal zu *u: pitrusini (petrŏselinon), nucivo* nb. *noc., purcina* nb. *porc.* Präf. *co-* schwankt zwischen *o* und *u;* siehe das Lexikon. Zu *a: accasone*[3] *(ŏccasionem)* wie *aucidere (= occidere)*[4] zu deuten sei, ist zweifelhaft.

B *nocivo, porcina* *occasione,* aber *appilativo*[5] *occidere.* Nachtom. *o* zu *a* in *philosafi* nb. *-ofi.*

40. Vorton. *ū* zu *o*: *homore* (einmal)[6] gg. sonst. *hum., orinare*[7] zu *i: mandicare* (dreimal) nb. *manduc.* (einmal).

B öfters als in A *hom.* nur *manduc.*

[1] D'Ov. bemerkt mir: ‚si vede però un goffo punto sopra l' *u*'. Man hat also *u* zu *i* bessern wollen, und doch kann *-u-* berechtigt sein; vgl. in der Mundart von Brindisi (Mor., Append. II, 63. 69. 75): *vómmuru, cáutu (cubitus)* wo *-ĕ* und *-ĭ* wegen *-u* zu *u* werden.

[2] So noch im Süden (neap., cmpb., lecc. u. s. w.); auch im Alttosc. zu belegen.

[3] In älteren Schriften, auch toscanischen, häufig (altfranz. *achoison*); D'Ambra belegt es aus dem Pentamerone; vielleicht noch gebräuchlich, da anlaut. *o* zu *a* in Süditalien sehr häufig ist.

[4] So alttosc. (provz.); noch sic. *aucidiri.* Anderswo mit *a-;* so neap., cmpb.

[5] Cmpb. *appęlá* ‚oppilare'.

[6] *omore* auch im Neap., welche Mundart jedes tonlose *ū* zu *o* werden lässt.

[7] Bei diesem Worte auch in Centrum und Norden; neap. wird secund. *o* wie primäres zu *au: aurina,* auch *avrina.*

41. Vorton. *ú* in offener Silbe und in Position erscheint als *o* in volksthümlichen Wörtern: *ascoltare, corrente, mescolare, pollastre, soctano, volontade;* eigenthümlich *stodiosamente* gg. *stúdia.* *Bullire* wie *bulle, autunnale* wie *-tún-.* Häufiges Schwanken: *notrico notrimento*[1] nb. *nutrica; cossì* und *cussì; soperche* nb. gelehrtem *superfluo.* Präp. *cum* erscheint als *con co* und *cu.* Präf. *sub-* als *so-* und *su-;* siehe das Lexikon. Andere gelehrte Wörter mit *u* wären: *circumspectu, corruccione corruptela (corrómpino), juvativo* (gg. *gióva*), *multiplicare* (§. 25), *mundate mundifiche, surgente, vulgare;* Suff. *-umentum: documento, nocum.* (neben der rom. Bildung *nocimento*). Vor Vocal: *suave.*

B stets *u*; doch *mondificati.*

42. Nachton. *ŭ* zu *o* in *regola;* auch *pássola,* wenn wir da *-ŭl-*, nicht *-ŏl-* annehmen; dazu *amendola* (§. 10), *dattole* (§. 37) *Nebule, populo, uvula* können als gelehrt gelten; es findet sich aber auch *gégiule* (§. 70) und *píçuli.* *-ŭr-: mércuri, túrture* *óccupa* ist gelehrt *ŭ* zu *i* in *cómpito (compŭt-).*

B *passula, regula.*

43. Vorton. *au* bleibt zunächst in gelehrten Wörtern: *audito, ausanti*[2], *cautela, laudare, restauramento;* auch in *autunno* (vgl. Anmerkung zu §. 25) und *aucelli.*[3] Zu *a: agusto, ascoltare; acturi* nb. *aut.* beruht auf Einmischung von *actores.*

Tonlose Hiatusvocale.

44. Am häufigsten kommt *i* vor, und zwar in der Formel *'Cons.iVoc*, seltener *Cons.iVóc* oder *Cons.iVoc'.* *li:* gel. *julio;* sonst die Schreibung *gll*, welcher man den Lautwerth *l̃* zuschreiben darf[4]: *agllo, consigllo, figllo, megllo, migllo, ogllo oglo, voglla vogllo — megllóre.* Nur einmal *vollo,* das man nicht als eine

[1] Marx gibt *nūtr-*; *nodrire nodrimento* beweisen, da der Vocal in tonloser Silbe steht, nicht zwingend für vulg. *ŭ*, roman. *ǫ;* wohl aber altfranz. *neure.*

[2] D'Ambra verzeichnet *ausare* ‚wagen' mit einem Belege aus dem XVIII. Jahrh.; im ital.-neap. Wb. *aosare*; tarant. *ausato* ‚waghalsig'.

Neap. *auciello;* cmpb. *auciẹlle 'ciẹllẹ;* lecc. *aceḍḍu;* tarant. *aciiddo;* sic. *aceddu oc.* u. s. w.

[4] So im Neap., Cmpb.; anderswo *gghj, j;* vgl. D'Ov. 91; im Sic. ist *gghi* Hauptform; dann *ǵǵ, l̃* und das in der nächsten Anmerkung erwähnte *ll;* vgl. Wentrup 28.

Nebenform, sondern als eine verschiedene Graphie ansehen wird. — Secundäres *l* in *cogllandri.*

B stets gelehrtes *oleo.* Für *lj* wird hier vorwiegend *ll* geschrieben; doch ein *consellyo* nb. zwei *-ll-*, drei *volliu (vollyu)* gg. drei *-ll-; meliórem* mit *lli*, *lly*, einmal mit *gll.* In den nachgetragenen Versen *mellio; melyyu, volyyu, melgyore milgior; mellore.* Man wird bei solchem Schwanken auch hier die Aussprache *l̃* als die wahrscheinlichste halten.[1] B hat auch einmal *meior.*

ni: gel. *citonia, ingenio, junio* *ñ* (*gn* geschrieben): *bagno — bagnáre, compagnía* *ng: remanga, vengo*[2] *ŋ́: strangia strange* Schwund des (secund.) *i: nente* nb. *niente.*

B *balneo*, doch *bagniare companghia* und in den Zusätzen *-angia (ngh, ng* wohl = *ñ) vengo* und *venno (nn* = *ñ* oder reiner *n*-Laut, mit *ll* = *lj* zu vergleichen?) *strangia strania nenti.*

ri: Suff. *-arius*, §. 1; sonst gel.: *memoria — furiúsu, interióre, oriénte, torriúca* *ir: páirranno (pareant)*[3] Schwund des *i: para (pareat), paro* (‚gleich' = *par-i-us*) *cons ri: ebriúsu, proprietáte.*

B *payra.* Dazu *boyra*, §. 45.

bi: gel. *labia* In volksthümlichen Bildungen *gg (g)* vor *e, i, ggi (gi)* vor *a, o;* siehe im Lexikon die Formen von *avere* und *derere* und §. 106 die erste Person des Futurums; einmal *aya* und einmal *dia di[j]a.* Man darf Concurrenz der Laute *ǵ* und *j* annehmen *cons bi: cauge.*[4]

B gebraucht *i* vor *a, o; g* vor *i*: also *agi* und *aio aia, degi digi* und *deia* (nur einmal in den Zusätzen *-agyo*); vgl. unten zu *vi, di.*

pi: gel. *copia, principio, sapio* (vgl. *vi*), dann im volksthümlichen, aber späteren *crapio* (= *caprio*) *ç: piçuni, saçi saçe*

---

[1] Indessen mag bemerkt werden, dass *li* zu *ll* in einzelnen sicilianischen Mundarten vorkommt (Avolio, Introd. S. 113; Wentrup 28 Anm.); ebenso in manchen sardischen (Ascoli in Arch. II, 135. 137) und im Corsischen (ib.). Auch im Ritmo *vollo*, und Navone nimmt da reinen *l*-Laut an. Cato 80 *fillu, cosillu* neben häufigem *-lli-*, auch *-lgi-.*

[2] Neap. *vengo* (und *venco*, vgl. §. 67), cmpb. *vẹnghẹ* und D'Ov. betont ausdrücklich ‚non mai *vẹñẹ*'; sic. aber *vegnu.*

[3] Metathesis des *i* scheint selten; ein Beispiel wäre neap. *cuojero* plur. *cojera*, nb. *cuorio;* sic. *coiru*, nb. *coriu.*

[4] Neap., cmpb. *cañá*; neap. Subst. auch *cámmio cámmeo.*

und nur einmal *sace* (*sapias* oder *sap i-e*); vielleicht *aço* (*apium*); Anm. zu V. 219. Der Lautwerth von *ç* in norditalienischen Hss. ist *ts* oder *dz*. In unserer Hs. stellt *ç* in *vulgariçare* entschieden *dz* dar. Bei den Producten von *tj* muss man ebenfalls *ç* als Zeichen eines sibilanten Lautes (*ts*) ansehen. Erst *ç* = *cj* kann Zweifel erregen, da hier *ć* und *z* (*ts*) vielfach concurriren; neap. meist *ćć*, aber z. B. *lazzo*; in Apulien *zz*. Bei *pj* schliesslich ist Sibilans wenig wahrscheinlich, da doch im Süden *pj* stets zu *ć* wird: die Schreibung von B *picchuni* stellt eben diesen Laut dar. Aber auch B hat *acçi* und zwei *sacçi* neben einem *sacci*. Vgl. auch Rusio *saczate* (*z* und *ç* sind dasselbe Zeichen), aber viel häufiger *-cci-*, und so in manch' anderer südlichen Hs. Ich wäre geneigt, dem Zeichen *ç* (*cç*, *cz*) zweifache Geltung zuzuschreiben und für das Product von *pj* den Laut *ć* in Anspruch zu nehmen[1]; vgl. §. 64.

vi: gel. *pluria* und (mit secund. *v*) *savio* — *pluriále pluriána* — *vïolénto* *ǵ*: *sagio sagi*.

B auch hier *saio* und *sagi*.

di: gel. *dimidio*, *fastidio*, *meridie*, *studia* — *diéta*; *meridiáno*, *studiósa-mente* *ç*: *meço*[2] Suff. *atico* = *adi[c]o* erscheint als *agio*: *avant. dam. salv.* *giorno* nb. *jorni*[3]. Schwund des *i*: *obedente* *di*: gel. *facundia* *ç*: *orço* *ǵ*: *gire*(?); *orgio*[4] — *mangiare* (**mandiare*)[5] *mange*.

B gel. *ordeo* nur *jorno jur*. Suff. *-aticum*: Sing. *-aio* Plur. *-agi*[6], meist *maniar mania* (selten *-ngi-*), aber nur *mangi*.

[1] Im Ritmo wird *ti* für *z* gebraucht — *pentia*, *boltiera* —; *cti* wird dann angewandt für *cz* anderer Hss. und zwar in *factio* = *facio*, das *fazzo* und *faććo* lauten kann, und in *sactio* = *sapio*, wo man wie bei unserem Texte fragen wird: ist denn *sazzo* als eine mit *saccio* concurrirende Form anzuerkennen?

[2] Dass *ç* hier einen sibilanten Laut bezeichnet, ist kaum zu bezweifeln; wohl *dz* wie fast überall; cmpb. aber *ts*.

[3] Auch hier wie bei *bj* lässt sich Concurrenz von *ǵ* und *j* annehmen; der jetzt im Süden übliche Laut ist allerdings *j* (bei verstärktem Anlaute *gghi*).

[4] Von den zwei Formen *orço* und *orgio* finde ich im Süden fast überall die mit *ǵ* (*j*): neap. *uorgio*, tarant. *uergio*, lecc. *ergiu* (*e* = *ue*), cmpb. *uóręję*, teram. *úręję*, beim Landvolke aber *orzę*. Vgl. Rusio *oriu*. Sic. *orgiu oriu*.

udj (*nuj*) zu *ŭ* wie *mbj* = *mmj* im neap. *magná* (so im Norden).

[6] Ebenso wie in B verhält es sich mit den Producten von *bj*, *vj*, *dj* in den altsicilianischen Hss.: *damaio damagi*, *maniar mangi* (Pariselle,

gi: ǵ (*gg* geschr.): *asaggi.*
si: gel. *leseone*[1] *s*[2]*: caso — accasóne, fasána, fasúle.*

B *lesyone, occasione.*

ti: gel. *gracia, malicia — mutacióne, purgacióne, derocióne*[3] *ç (ts): poço (pocço) poça poçano (*pot-i-o, at, ant), puço, despreçi; pegreçe is: raysóne, staisóne*[4] *cons ti:* gel. *ansintio — mencióne, 'ntencióne corrucciόne putrefaccióne*[3] *ç (ts): comença, intença, sentença*[5] *força sforça* (aber *renforsa*)[6], *março, masturço, terço deriçe.*

B *raysone* und *ragione, stayone.*

ci: gel. *fiducia, malicia, specie, spacio*[7] *— soceáto ç: faço (facço) faça, complaça; ço çiò,* wo dem *i* wohl kein Lautwerth zukommt.

B *sociato* einmal *fagi = facias.*

45. Tonloses *e* vor Vocal kann nur in gelehrten Wörtern vorkommen: *borea, rubeo, croceo — reáto;* dazu mit secund. *e leseone, soceato* (§. 44) *áe* zu *ai* in *airo* zu *a* in *mastro* aus *máestro.*

B, wie oben erwähnt, *boyra.*

46. Tonloses Hiatus-*u* in gelehrten Wörtern: *continuo, precipuo, strenuo, superfluo, tonitrue — evacuáre — superfluitáte.* Noch

S. 19. 20. 21. 24). Für die Fälle, in denen Vocal vorangeht, vergleiche man den in Cato überaus häufigen Gebrauch, *VócI* durch *VócGI* wiederzugeben: *poǵi = poi (post* und *potes), voǵi (voles), assaǵi (ad satis), suǵi (sŭi),* selbst *oǵi = oi (aut).* So ist Cato 92 *lágidu = laidu* (nicht *l agi du*) zu lesen.

[1] Hier ein Fall (*soceato* ist ein zweiter) der im Neap. üblichen Aenderung eines tonlosen Hiatus-*i* in gelehrten Wörtern zu *e*: *torreaca, openeone, forëuso* (*furioso*) u. s. w. Und mit hiatustilgendem *j:* teram. *lęsęjonę.*

[2] So im Neap., Lecc.; für Cmpb. gibt D'Ov. 93 einen etwas verschiedenen Laut an.

[3] *c* ist hier sibilant auszusprechen.

[4] Neap. *raggione* (volksth.?) *stascione*; Cato 8 *rascione* (32 *raçione*) *stascione*; sic. *raggiuni stagg.* und *raciuni stac.*

[5] Wie ist *innance* (die Schreibung sollte *-çe* sein) zu beurtheilen? Wenn von *antius* oder von *ant-ie,* dann gehört das Wort hieher.

[6] *tj* nach Cons. zu *s* sporadisch auch anderswo: Cato 70 *come[n]sare* (113 auch *despresatu*), Rusio 154 *comensc.* HAqu.[1] *sforsatamente.* HAqu.[2] *forsa.*

[7] Welchen Lautwerth hat hier *c*?

zu erwähnen *mentuái*. In volksthümlichen Bildungen nur in den starken Perfectformen der III. Classe: *bu* = *pp: (áppe) appísse;* §. 102 *tu* = *tt: póctera;* §. 103.

Auslautende Vocale.

47. Die auslautenden Vocale, welche in fast allen neueren Mundarten zu einem halbstummen *e* sich abschwächten oder gänzlich abfielen — nur *-a* leistet vielfach Widerstand — erscheint in unserem Texte stets bewahrt. *-o* und *-u*, noch häufiger *-e* und *-i*, concurriren in der Nominal- und Verbalflexion; darüber später. Aus den Indeclinabilien sei Folgendes erwähnt. In *sopra* und *sopre* keine Concurrenz von *-a* und *-e;* ersteres aus *supra*, letzteres aus *super* (vgl. *sempre*). Adverbia auf *-mente* weisen manchmal *-i* auf; §. 121. *Avante* und *-i* dreimal *toste* und selbst *tostemente* zweimal gg. einmal *tosto*.[1]

B zeigt hier vielfach Vorliebe für *-i* und *-u*. Auch *-a* kommt manchmal dort vor, wo man andere Vocale erwartet; vgl. §§. 89. 90. 93. 94. 101. *toste* und *tostem.* nb. *-am-*.

Schwund von tonlosem Vocale.

48. Aphäresis. Von *a: sparace, stronomica* von *e: limenti, menda* (wo das bedeutsame Präfix abfällt), *state* nb. *estate;* von secund. *e: sto* von *i: vierno*[2]*;* im Präfixe *in-* vor Consonanten, wenn ein vocalisch auslautendes Procliticon vorangeht: *la'ntencione*, emendirt *che'mpossebele;* die Partikel *'nde* lehnt sich auch an Begriffswörter an. Vor Vocal kann *in* auch ohne solche Beschränkung abfallen: *nanti.*

B *elementi, estate.*

49. Alle Fälle anzuführen, in denen bei mehrsilbigen Wörtern der Vocal einer Silbe, welche der betonten unmittelbar vorangeht, verbleibt oder schwindet, ist nicht nöthig. Es genügt zu verzeichnen: erhaltenen Vocal in *aperire*[3] und in

[1] HAqu.[1] *toste (:oste);* damit zu vergleichen *certe* HAqu.[2], Cater., Cato 149. Man erinnert sich da auch an *Criste* bei Bonvesin und Bescapè.

[2] Lecc. *jerna.*

[3] Vgl. neap. *coperire.*

Futuren wie *poneragio, viderrai*[1] *aliquanto*[2] geschwundenen Vocal in *betrano*[3], *scalfato*[4], *semana* (§. 57), *verdate* (§. 60) nb. *veritate*. Auch bezüglich des vorletzten, keinen Hiatus bildenden Vocals der Proparox. genügt es an *áspero; áperi*[5], *súffiri*[6] zu erinnern. Es sei hier noch die Behandlung des vor-, beziehungsweise nachtonigen *i* von *paenitere* erwogen: 346 liest B *lo penitire tardo*, A *li repieniti tardi;* 246 B *non si repenita*, was eine Silbe zu viel ergibt, A *no se repenta;* 485 B *penitire*, A *repentire*. Also B stets mit *i* und ähnliche Formen begegnen mehrfach in den älteren südlichen Denkmälern.[7] Auch bei touloser Endung[8], und so lässt sich in *repieniti* von A das Verbalsubstantiv annehmen, wenngleich solche Bildungen aus anderen als *A*-Verba selten sind. Ein **paenit-um*[9] ergibt regelrecht *re-peneto; ę* diphthongirt wegen *-i: repieniti*[10]; somit kann die beim ersten Anblicke befremdliche Form (ich hatte sie auch zuerst als fehlerhaft beseitigt) zu Recht bestehen.

50. Auslautender Vocal vor consonantischem Anlaute. Die nur nach Liquiden mögliche Apocope kommt in unserem Texte selten vor; freilich ist dabei das Metrum im Spiele. Wenn z. B. 110 *da humore nocivo*, 52 *non è buono vicino*, 208 *ca buono cibo aspetti* lauten, so kann man nicht so bestimmt, wie man es etwa bei Untersuchung einer Prosaschrift thun würde, von einer Abneigung gegen die Apocope sprechen, denn das Metrum kann die Beibehaltung des *-e, -o* veranlasst haben. Entschieden ist indessen eine solche Abneigung zu

[1] Auch im Neap., Cmpb. u. s. w.; nur erscheint hier *-ar-*, durch Einfluss der I. Conjug.

[2] Kann übrigens als gelehrtes Wort angesehen werden, wenn andererseits *qu* zu *c* in *alicante alecante* bei Rusio nicht auf volksthümliche Behandlung hinwiese. Ob *alecuno* (Cato 51) damit verglichen werden könne, ist nicht sicher, da epenthetischer Vocal in manchen südlichen Mundarten häufig ist; so — um bei der Formel *l'c* zu bleiben — abbruzz. *balecone, qualecagno*; eben so cmpb., D'Ov. 102.

[3] ‚Alter Mann' so auch in älteren Denkmälern nordital. Mundarten (Vz. Cato, Uguccione, Beitrag).

[4] Neap. *scarfare*; sic. *scalfari scarfari*.

[5] HAqu.[2] 165 *apera*.

[6] Cato 101 *soffiri*.

[7] So z. B. HAqu.[1] *penetemmo, penetuti*; Cato 13 *repenetire*.

[8] Cato 144 *in core tenne péniti*. [9] Ueber *paenitere* vgl. Schuch. II, 298.

[10] Sing. *-ĕto*, Pl. *-iti* wegen *-i*, §. 34.

erkennen: erstens bei Bildung von Adverbien mittelst *-mente: semelemente, temporalemente;* dann bei Enclisis an Verbalformen; so an Infin.: *darete, dirile* 522 (wo freilich das Metrum *dirle* fordern würde) und an die 3. Präs. Ind.: *pareme.*[1] Fälle der Apocope wären: von *-e:* häufig *ben,* 43 *cor,* 65 *tal* von *-i* einmal *buon* 24 und überaus auffallend, aber durch Metrum gestützt: *desíder* von *-o:* der Artikel bewahrt fast stets sein *o,* nur 277 *del montone; om* 45; ob *como* sein *-o* verlieren kann, ist nicht sicher; das einzige Beispiel (410) ist *cum* vor Vocal. Manchmal schreibt die Hs. den Vocal aus, das Metrum aber fordert Apocope; so z. B. 198. 612 *vale,* l. *val;* 81 *a lo, de lo;* l. *al* oder *del;* 418[b] *de lo,* l. *del.* Umgekehrt 662 Hs. *usar* und das Metrum fordert *usare;* vielleicht auch 667 Hs. *fare,* l. *far* (wenn nicht *sagnía* zweisilbig oder *ságna* zu lesen). 102 kann der Vers durch Aenderung von *omo* zu *om* sein richtiges Mass erlangen (wenn nicht *de sua* statt *de la sua*).

51. Nach Vocal fällt *i* ab: *a' = ai (habes), po' = poi (potes);* die 2. Präs. Ind. von *esse* lautet *si,* wohl aus *sei sii;* ebenso 2. Conj. (neben *síe = sii*).

52. Hinzutritt eines Vocales im Auslaute; an Vocal: *oi* nb. *o plui ei, stai (est, stat);* an Conson. *esti.* Ob in *none -e* zu *non* oder *-ne* (§. 72) zu *no* getreten ist, kann zweifelhaft erscheinen. Eher Letzteres.

B *soy* — *suus,* §. 89 3. Präs. Ind. *dai, fai;* vgl. zum Verbum Einschiebung im Inlaut: *ciav^{a}relli iab^{i}relli;* vgl. §§. 57, 64.

Consonanten.

Der Consonantismus bietet Erscheinungen, welche den jetzigen südlichen Mundarten eigen sind, in weit geringerem Maasse.

53. *l* zu *r: bufaro*[2] *l — l = l — n: malinconia ll* zu *l̃: toglle;* daneben *tolle.* Da auch A wenigstens ein Mal *ll = l̃* bietet (§. 44), so kann man fragen, ob wir es da mit zwei Formen oder mit einer blos graphischen Variante zu thun haben. Ebenso bei *pillare* statt des im Roman. üblichen *pigliare;*

[1] So noch in allen südlichen Mundarten; vgl. für den Infin. D'Ov. Anm. zu 114.

[2] Neap. *vúfaro,* cmpb. Fem. *vúfera*

entweder *ll* wie *l̃* auszusprechen, oder *ll* rein und dieses wiederum aus lat. *l* oder aus späterem *lj*.

B *bufalo* stets *tolle* (*pillare* fehlt).

54. *L* nach Conson. erscheint vielfach erhalten; da mehrere Nebenformen mit volksthümlicher Behandlung des Nexus vorkommen, so ist wohl in den Formen mit *l* nur lat. Reminiscenz, nicht Darstellung des mundartlichen Lautes zu erblicken. Im Anlaut: *blanco* nb. *bianco, blasmare, blete*[1]; *clara*, fünfmal Formen von *clamare* mit *cl* und zweimal mit *chi, in-cludi; place placimento, plino* (*plenario* gel.), *plove* (*pluvia, -ale, -ana* gel.), *plu, plusure* im Inlaute: *obliare; complu* nb. *compiu, complito* nb. *compito* (*completo repl. complexione* gel.); ist *splene* volksthümlich? *cl* = *kj: vechi*; eigenthümlich *soperche* statt *-chie* (siehe unten zu B) *cl* = *l̃: travaglio* *t'l* = *cl* = *kj: porchiacca*[2] *gl* = *l̃: regllare.*

B *blanc-* und öfters *bi.* (*blasm. bleta* fehlen); *clara*, zwei *clam.*, zwei *chiam.* und drei *cham., inchudi*; *plac.* (einmal mit einem Punkte auf dem *l*), *pleno* und *pieno*, häufiger *piu* als *plui, pressure*[3]; *oliare* (Schreibfehler?); *cumplire complito*; *vecchi* (*sop.* fehlt) *travallu*, wohl *ll* = *l̃* beide Male *portulaca* (*vegl.* fehlt). *ch* — *cl* begegnet in vielen sicil. Hss. und stellt da nicht *k*, sondern einen secundären Laut dar; da nun in denselben Hss. *ch* sich für *ć* verschiedenen Ursprunges findet, so fühlt man sich geneigt, auch diesem *ch* denselben Lautwerth zuzuschreiben.[4] Gilt dies nun auch für B?[5] Und wenn ja, auch für *vecchi?* Was *soperche* in A betrifft, so wird man, da diese Hs. *ch* nur für *k* gebraucht, kaum die Aussprache *-će* annehmen; vielmehr mag entweder der Schreiber *i* vernachlässigt haben, oder *soperche* ist nach dem Masc. *soperchi* gebildet.

---

[1] Lat. *blĭtum* als Fem., im Capitulare de villis als Accus. Plur. *blidas.* Plur. *blite* bei Rusio 135. Das Wort ist vielfach mit *bēta* vermengt worden; vgl. Arch. I, 515 Anm.; II, 56 Anm., 121; IV, 163.

[2] So neap., teram. *prẹcacchię (kakj-* statt *kjak-)*; andere metathetische Formen verzeichnet Flechia, Atti dell' Accad. di Torino VI, 540. Zu bemerken noch tarant. *prighiazza.*

[3] *presure* Rusio 293.

[4] So Pariselle, S. 26; anders D'Avolio, Introd. S. 115 ff.

[5] Da B *picchuni* (§. 44) und *chivu* (§. 65) schreibt, wo *ch* gewiss *ć* bezeichnet, so möchte man die Frage bejahen; indessen da doch andererseits *cha* für *ca* geschrieben wird und Abfall des *l* oder des *j* in mancher der jetzigen Mundarten (z. B. im lecc. *scamu* = *exclamo*) vorkommt, so erheben sich gegründete Zweifel. Vgl. noch Cato 108 *richuso* = *reclusus.*

55. *r* zu *l*: *cogllandri*[1] Metathesis in *crapio* nb. *capra*.[2]

B *coriandri corianda* mit abgefallenem *r* aus Dissimilation auch *crapa*.

55* *mm* = *nn*: *autunno, danno condanni, onne (onnipotente* mit gelehrter Schreibung), *sonno, solenitate* (ein *n*) *nn* oder *m'n* = *n*: *damagio*[3], *contama*[4] *mpt* = *nt*: *pronto* *m'l* = *mbl*: *insemblamente* *m'r* = *mbr*: *membre remembrare* *mbj* = *nj*, §. 44.

B *onne* vielfach *n* vor Labialen: *menbri*, oft *tenpo, pronpto* *nn apn*: *sonpno danpno*.

56. *n* zu *m*: *masturçe (nasturtium)*[5] *ns* = *s*; vor Vocal: *mesa (mensa)* ‚Tisch'[6], *mese*, *trase*[7]; vor Consonant: *mestiere*, Präf. *con-*: *costante*, *costume*, *costipa* nb. *constipa*. Vor Labialen bleibt *n* im Compositum *inprimamente*. Eingeschobenes *n* in *ansintio*[8], *epilensia*[9]. *'nce*[10] nb. *ce (ecce hic)* kann[11] Anlehnung an *'nde (inde)* sein. Abfall von *n* in *de*, Nebenform von *'nde*; vgl. §. 88.

B hat statt *mast.* ein anderes Wort: s. Anm. zu V. 220 *imprimamente*, aber *conpanghia*.

[1] Neap. *cogllandra*, tarant. *cugghiániro*, sic. *cugghiandru*.

[2] Neap. *crapio crapa crapiccio*; cmpb., lecc. *crapa*, sic. *crapa* u. s. w.

[3] Lehnwort aus dem Franz.; noch lebend: abbruzz. *'dammaje*, sic. *damaju damaggiu* und die Ableitungen *-aggiusu -aggieri*.

[4] *contamare* kann ich sonst nicht nachweisen; vgl. aber neap. *'ntamare*, abbruzz. *'ndamá* ‚magagnare; ammalarsi dentro, non parendo da fuori'; sic. *'ntamari* ‚rimanere sbalordito'. Man verweist dabei gerne auf franz. *entamer*; *m'n* = *m* kommt indessen auch in Italien vor; wenigstens in *lama*.

[5] Sic. *mastrozzu* (*ó* ist bemerkenswerth; vgl. span. *mastuerzo*). Für das Neap. finde ich (ausser *crescione*) *nascienzo*, für das Tarant. *sanaccione* ‚crescione, nasturzio'.

[6] Scheint in dieser Bedeutung nicht mehr gebräuchlich, doch vgl. neap., tarant., teram. *mesale* ‚Tischtuch'; cmpb. *meisa* ‚Backtrog'.

[7] *transire* lebt noch überall im Süden; neap. *trasire*, Subst. *tráseto*, cmpb. *traći*, tarant. *trasére* (1. Präs. Ind. *traso trasco*), *la trasuta*; sic. *trásiri*. Ueberall ‚eintreten'; auch transitiv ‚eintreten lassen'.

[8] *an-* kann hier zugleich Anklang an *-sin-* sein.

[9] So in älteren tosc. Schriften.

[10] So in allen Mundarten des südlichen Festlandes.

[11] Vgl. indessen in vielen südlichen Mundarten auch *nchę (nghę)* = *cum*.

57. Erhaltenes *p* in *recepen*[1] verdient Erwähnung *p* zu *b* in *ciabrelli* *p'm* = *mm* (*m* geschrieben) *semana.*[2]

B *peverada* wo A *peper.*; *iabirelli* und *ciav.*

58. *b* zu *r: avere, bevere, devere, fava, provai, rivelli*[3], *seve* = *sibi*[4], *civo* nb. *cibo, çinçiraro* nb. *-ib-; ebilis: delectevele, derele adevelesce;* sonst gelehrt: *-ab-, -eb-, -ib-.* Intervocalisch abgefallen: Endung des Imperf. *-ëba-* zu *-ía.*[5]

B *habissi, bibe, probay, debile*; andererseits *nutrivile* und im Anlaute *volle (bullit).*[6]

59. *v* zu *b* im Anlaute. Wir finden da einzelne Belege für qualitative Modificationen des Anlautes (über quantitative berichten §§. 74. 75) nach gewissen Procliticis: vgl. bezüglich südlicher Mundarten Schuchardt in Romania III, 1 ff. und D'Ovidio 171 ff.: *te balcera (valuerat)* freilich nb. *e vale, no vale; a betrano;* hieher gehört auch *so-benete;* vgl. neap. *jognere soggiognere.* Zwischen Vocalen ausgefallen und durch *d* ersetzt: *vidanda.*[7]

B *valcera, vetrano, subven.* *paugura.*[8]

60. *t* zwischen Vocalen erhalten: *citonia*[9], Suff. *-ate* in *verdate* (nb. *-rit- -ret-*, §. 37) ist nicht intervocal. *t* zu *d* ge-

[1] Alle älteren Schriften des Südens gebrauchen dieses Verbum stets mit *p*; in den lebenden Mundarten bleibt intervoc. *p* gerne (D'Ov. 164); ob auch in *recipere*, ist mir nicht bekannt; sic. *riciviri.*

[2] Neap. *semmana*; auch alttosc.

[3] Also volksthümlich; in den neueren Mundarten hat das Wort *b* und ist eher als gelehrt anzusehen.

[4] So in älteren Schriften des Südens; auch *teve* und durch Analogie selbst *meve.* Es kommen Formen auch mit *-b-* vor.

[5] Belege für *-ebámus, -ebátis* fehlen; in solchen würde wohl *v* bleiben; vgl. D'Ov. 119 und tosc. *avéa avevámo.*

[6] Im Neap. meist Anlaut *b* zu *v*, das nur nach bestimmten Procliticis wieder zu *b* wird. Eben so vielfach im Sic.: *bullire* heisst hier *vugghiri.*

[7] Neap. *vidanna*; *ved.* auch im Sardischen.

[8] *g* in diesem Worte begegnet auch in Norditalien, so bei Bonvesin; wenn *au* etwas mehr als ein Schreibfehler ist, so haben wir hier einen interessanten Fall von *vu, gvu, ugvu, ugu.*

[9] Neap. *cotugno*, cmpb. *cutugnç*, lecc. *cutugnu* u. s. w.

worden, sondern *rt* = *rd*[1] *tr* erhalten: *citri citruli, patre, pitrusini;* daher 334 eher *potria* als *porria.*

B *poria.*

61. *pt, bt, ct* überall zu *tt,* das selten *tt (attrae, desdutti)* oder *t (latucha* nb. *-ct, retifica)* geschrieben wird. Meist bleibt *ct, pt;* der Lautwerth ist aber aus falschen Schreibungen zu entnehmen: *abacte, lecterate, actendere, mecti, mucto, necta, quactro, tucto, cte* = *tte* = *te* mit verstärktem Anlaute; *sectanta* nb. *sept.*; *suctile, soctano. auctóre* neben *aut.* ist ein Latinismus.

B ausser *auct.* auch *auctunno.*

62. *qu* erhalten im Anlaute; s. das Lexikon; doch *ca (quam), che, chi, como.* Schwanken bei *'cu (qu)* in den Demonstrativen (§. 90), besonders vor *i,* während vor *e* fast immer *ch.*[2] Inlautend nach Vocal; erhalten: *aqua acqua* zu *c*: *antico* zu *é*: *cocere cucina.* Nach Conson. zu *c*: *scamuso.*[3]

B begünstigt in den Demonstr. *qu* *antiqu.*

63. *gu* zu *g*: *destengo.*

B überdies *sango.*[4]

64. *c* vor *a, o, u* bleibt guttural; wird manchmal *ch* geschrieben: *lactucha, manducha.* Anlautendes *c* zu *g,* wenn *gavita* von *cav-ītare,* mit vorgerücktem Accente *-ītare* (etwa durch Einfluss von *evitare*) herzuleiten ist[5]: kommt es von

[1] *rt* = *rd* im Neap., Cmpb., Lecc., Tarant. u. s. w.; zum Theil im Sic. Auch *nt* geht vielfach zu *nd*; dafür bietet unser Text keinen Beleg, denn *tando* ist nicht = *tanto*, doch B *stando* = *stanto*.

[2] Im Cmpb. findet sich consequent *qu* vor *i*, *ch* vor *e*; neap. stets *ch*.

[3] Neap. *scama*, sic. *squama scama*.

[4] So *(gu* = *g)* neap., cmpb., lecc., tarant.; sic.

[5] In unserem Texte ist das Verbum stets reflexiv gebraucht und bedeutet ‚sich hüten, sich enthalten'. Im Sic. *gavitari* ‚astenersi dalle spese soverchie, risparmiare'; auch ‚custodir l'erba di pastura per miglior uso'; Part. *gavitatu* ‚risparmiato', Subst. *gávitu* ‚erba custodita per pastura'. Traina bezeichnet das Verbum als Intrans.; nach den Bedeutungen zu urtheilen dürfte es auch Trans. sein. Die Betonung des Subst. spricht

evitare, dann vorgeschlagene Gutturalis. Vorschlag von Gutturalis auch in *caloc.*[1] In *çabrelli çiabr.* erscheint für *c* vor *a* ein secundärer Laut, wohl *č*[2], so dass die doppelte Function des Zeichens ç (§. 44) immer wahrscheinlicher wird. Hieher zu erwähnen auch *cascuno* (zweimal) *caschedúno* (dreimal) gg. *ciascuno* (einmal). Intervocalisches *c* zu *g: lago* nb. *laco, prego* *cr = gr: agro* *cs (x)* zu *ss: cossa, dissi -e, soffressare, lasso, lesso dellessare;* latinisirende Schreibungen in *Alexandro,* Nebenform *dixe, sixanta.*

B zweimal *caloe,* dann *galoes, aleoes* *ciav. cev.,* dazu *iab.*; ebenso *ciasc.* und *iasc.* *acro*[3], aber *grisómale.*[4]

65. *c* vor *e, i* ist wohl palatal auszusprechen. Wie lautet es in *citelli?* Das im Süden weit verbreitete Wort (auch das Primitivum *zito, zita)* hat meist *z;* doch da auch *č*[5] vorkommt, so ist eine Entscheidung nicht zu treffen. Ob *fase = face?* Siehe Anm. zu V. 334.

B vereinzelte Schreibung *chiru* (*ch = č*) neben *ci* (*ecc'hic*) manchmal *ç* *spinagi* einmal (304) *-ngi* für *-nci*[6].

66. *sc* vor *e, i* erscheint als *ss* in *adisse adissi, conossere canussi, mésseta.* Wenn neben *nasse* sich *nasce* findet, wenn neben *pesce pisci pisce* einmal *pissi* vorkommt, so liegt wohl nur verschiedene Graphie vor; als Lautwerth wäre man um so eher geneigt, *ss* anzunehmen, als man in *disce = dixi* eine

— wenn auch nicht entschieden — für das angegebene Etymon. Wenn ich trotzdem darüber einen Zweifel ausspreche, so geschieht es, weil ich bei D'Ambra *avitare avetare gavetare* ‚evitare, schivare' mit Belegen aus Schriftstellern des XVII. Jahrh. verzeichnet finde.

[1] Falls es sich um *aloe* handelt; es gelang mir indessen nicht, irgendwie der Form mit anlautendem *c* oder *g* zu begegnen.

[2] Der sporadische, daher wohl dem Franz. entlehnte Fall begegnet sowohl im Neap. *ciauriello ciavariello -ella* als im Sic.: *ciareddu ciavareddu ciaraveddu.* Man bemerke auch den epenthetischen Vocal zwischen *v* und *r*; so auch in B: *-var-* und *-bir-.*

[3] *cr* bei diesem Worte auch neap., cmpb.

[4] Neap. *cresuómmolo,* abbruzz. *cresómela.* Diez I s. v. *albercocco.*

[5] Z. B. bei D'Ambra die Nbf. *citolo,* abbruzz. *cittele.*

[6] *né* zu *ng* in den neuen Mundarten; z. B. neap. *fange* (*fa-cci*, cmpb. *vingę* (*vincere*).

umgekehrte Schreibung erblicken könnte. Dann müsste die Inchoativendung *esce* ebenfalls *esse* lauten und nur beim gelehrten *convalescente* könnte man *š* annehmen. Indessen da *sce*, *sci* im Süden stets *še*, *ši* lautet, erscheint die Sache zweifelhaft. Besonders wo *i* folgt, lässt sich leicht *ss* als Zeichen für *š* ansehen (§. 69).

67. Gutturales *g*. *gm* = *mm*: *flemma* und (mit einem *m*) *flematico* *ng* = *nc*: *giunco* = *giongo*[1] *gn* = *n*: *conossere* = *in*: *agnelli*[2] *ng'n* = *ñ*: *sagnía insagnare*.[3]

B *bria*[4] nb. *briga* *jungo jongo* *agnielli* *sanghía* (*ngh* = *ñ*).

68. Palatales *ǵ* zu *ć*. Aus *asparagi*, *spáraci*.[5] Fällt intervocalisch ab in dem gemeinrom. *amaistro mastro*; nb. *fugire*, *fui*.

B *sparagi*.

69. Tonloses *s* erscheint einmal nach *l* als *c*: *bálcera* = *válsera*, §. 103. Es ist wohl, wie in ein paar anderen Fällen, die Cedille vernachlässigt worden; also *s* nach *l* zu *z* (*ts*) geschärft[6]: *balçera*. 438 *si* (*sic*) zu *sci*, ein vereinzelter Fall der in der südlichen Mundart vorhandenen Neigung, *s* vor *i* zu *š* werden zu lassen[7]; einen anderen kann man in *disce* = *disci* (*dixi*, §. 66) erkennen.

B *valcera*.[8]

70. *j* anlautend meist als *g* (*gi*): *già*, *gettare*, *ginnaro gioco*, *giongo*; *giovene giustamente*; *j* (Hs. *i*) in gelehrten Wörtern:

[1] Vgl. neap. *vengo venco*; dass es sich hier um ein secundäres *g* handelt, macht keinen Unterschied.

[2] Neap. *ájeno aino*, tarant. *aino* u. s. w.; über *gn* = *in* *j*ᵉ*n* D'Ov. 155. Lecc. aber *aunu*, in Capo di Leuca *óvunu* (*áu* = *óvu*).

[3] Neap. *sagnía nzagnía*, *nzagnare*; sic. *sagnía*; vgl. D'Ov. 157 Anm.

[4] So Cato 57.

[5] Neap. *sparece spalece*; sic. *spáraciu*. Fast überall kommt auch im Sing. der palatale Laut vor. Also nicht unmittelbar von *aspáragus*. Ableitung mittelst *-i-* (*asparagius*) geht wegen der Betonung kaum an. Hat der Plural auf den Singular eingewirkt? — Und sollte dort wo *agus* zu *-ĕce* geworden ist, Einmischung von *-ĭcem* stattgefunden haben?

[6] Ueber die Schärfung von *s* zu *z* vgl. Wentrup, S. 15; D'Ov. 125. 126; ebenso auf anderen Gebieten, z. B. im Römischen.

[7] So sehr häufig in älteren Schriften: *sci*, *cuscì*, *scia sciano*, (*se tu*) *volisci* u. s. w.

[8] Ritmo *baltiera*; hier ist *ti* = *z*.

judicare, junio, julio, juvativo nb. *giova.* Im Inlaute: *magiare*, aber *pejo pejore.* In *jagiuno* beide Darstellungen.[1] Hier sei auch *gégiule* verzeichnet, als dessen unmittelbare Basis am besten *jujuba*[2] angenommen wird. Eigenthümlich *madio.* Darf man diese aus dem mittelalterlichen Latein wohl bekannte Form der lebenden Sprache zumuthen? *dj: agiuto ajuto.*

B *gectare, già, pegio;* sonst *j: iochi, iongo, iova, iovene, iustam., maiore*[3] *adiuto ayuto.*

71. Bezüglich des Ausfalles auslautender Consonanten wäre, von den gemeinitalienischen Fällen abgesehen, etwa zu erwähnen: *no* innerhalb des Satzes, *co cu, so* = *sum* und *sunt,* alle mit Nebenformen, die *-n* erhalten. Die ganze letzte Silbe fällt ab in *gran.*

72. Zusatz einer Silbe in dem paragogischen *-ne (ni)* zu den Personalia (§. 87), zu Formen von *esse,* wohl auch zu *no* in *none.*[4]

73. Gemination. Ueber die Producte von Assimilation zweier anstossender Consonanten und von *ConsVocVoc* wurde schon berichtet. Sonst ist Folgendes zu bemerken. Simplicia: nicht nur wird die latein. Gemination bis auf wenige Ausnahmen beibehalten, sondern mancher einfacher Consonant wird ge-

[1] *jajonare* bei D'Ambra aus einem Schriftsteller des 16. Jahrhunderts; die lebenden Mundarten scheinen nur anlautendes *d* zu kennen; so neap., cmpb., tarant.

[2] Eine Sammlung von Formen dieses Wortes gibt Flechia, Arch. III, 172-3. Der Anlaut beider ersten Silben weist überall die Reflexe von *j* auf: im Norden (dann aber auch im Sard. und Sic.) *z (dz)*, im Centrum *ǵ*, im Süden *j* (*š*; teram. *scesciola*, lecc. *scisciula* in Canti II, 210); der betonte Vocal ist *u (o)*, häufiger aber *e (i)*; die Endung wich meist in das beliebte Suff. *-ul- (-ol-)* aus; besser ist *-ub-* im neap. *jojema joima* und sic. *zizzimu* erhalten. Man wird in dem *iuuine* von B gerne einen Schreibfehler, etwa für *juime joime*, erblicken.

[3] In den jetzigen Mundarten vorwiegend *j*, aber auch *ǵ*; D'Ov. 89.

[4] Erweiterungen einsilbiger Wörter mittelst *-ne* sind in den südlichen Mundarten ziemlich zahlreich. Die toscanischen Fälle sind bekannt. Paragog. *-ne* kommt auch im Rumänischen vor und ist da eben so wenig erklärlich wie im Ital. In südlichen Mundarten begegnet man auch anderen Erweiterungen; so z. B. *-ti:* tarent. *treti* = *tre*; *-ve* in *seve, teve (meve)* gehört nicht dazu; vgl. §. 58.

minirt[1]: *porchiacca* gg. *ache, torriaca;* einmal *génnerr-* gegen zwölfmal *gener.; páirra (parea)* gg. *para;* einmal *pocti* = *potes* gg. sonstigem *poti* (etwa Einfluss des starken Perfectes); die Verbalendung *-ăno* mehrmals als *-ămo*, §. 93; *rr* statt *r* fast beständig im Futurum, §. 106; über *rennesse* §. 102. Composita: beim Präfixe *ad-* bald Gemination, bald einfacher Consonant (siehe das Lexikon) *co-:* stets Gemination *ob-: occidente, occuparc,* aber *ofendere;* neben *oppilativo, opilano sub-: soffressare, succurso, supplico;* dazu *sobenete,* §. 59 *de-:* wie im Latein., einfacher Consonant; doch *dellessare.*

74. Gemination des Anlautes eines Begriffswortes bei vorausgehendem Procliticon, also quantitative Modification (vgl. §. 59) kommt, trotz vielfacher Gelegenheit dazu, selten vor: *a-ccura* 104, *a-llecto* 643; *colle-llatuche* 219; *lo-llessi* (‚las es') 84.[2]

B *affiata, lallardi.*[3]

75. Gemination des Anlautes eines Formwortes: *l* des Artikels und Pronomens nach *chi* 107, *che* Relativum 469, *che* Conjunction 514, *ca* 574, *ma* 65, *se si (= si)* 370. 372, *si se (= sic)* 187. 215. 438 bei der negativen Partikel liesse sich zweifeln, ob *noll-* als *non l-* oder *no ll-* zu deuten sei; eher Letzteres 188. 512. 610. Auch bei *solle (sunt illae)* 165 zog ich *so-lle* vor, da *nl* = *ll* unserer Mundart fremd zu sein scheint *t* des Pronomens *te* nach *se* 629[4] *s* des Pronomens *sene* nach *a* 483. Was den Artikel nach Präpositionen[5] betrifft, so begegnet man sowohl einfachem *l* — in welchem Falle die zwei Wörtchen besser gesondert gehalten werden — als der Gemination. Ist es ein Zufall, dass die

[1] Ein Zug, der allen südlichen Mundarten, zumal dem Neap., eigen ist; vgl. z. B. zu obigen Wörtern neap. *porchiacca torr.;* zu *génner-* neap. *tiénnero* u. s. w.

[2] Also genau wie im Neap., wo der Anlaut durch vorangehendes *a, lo* und *lo* = *illud* afficirt wird. In Campobasso dagegen übt weder Artikel noch Pronomen der 3. Person irgend einen Einfluss auf den Anlaut.

[3] *la* zeigt sich im Neap. unwirksam.

[4] Im Neap. zeigen sich nach Schuchardt von obigen Proclit. unwirksam *chi, ca, ma, si* (lat. *si*), während D'Ov. für Cmpb. letzteres Wort zu den den Anlaut modificirenden zählt.

[5] Es sei daran erinnert, dass die Gemination des *l* des Artikels nur nach *a, da, co* als Verstärkung des Anlautes angesehen werden kann; *de* übt solche Wirkung nicht aus; daher *dello* eigentlich als *d'ello* aufzufassen ist.

volle Form des Artikels viel häufiger mit *l*, die elidirte meist mit *ll* erscheint?[1]

B *sellu; çocche, acchi;* eigenthümlich *non lli* 66.

76. Eine Eigenthümlichkeit der Handschrift A ist die Neigung, den Consonanten des an paroxytonen oder proparoxytonen Verbalformen inclinirenden Pronomens zu geminiren; so *me: áperimme* 9; *te: péctenacte* 629; *lo: crídillo, sácello* u. s. w. Es ist schwer, dieser Gemination einen lautlichen Werth beizulegen.[2]

77. Gemination des Auslautes eines Procliticons nur in *nonn'è* 328.

Formen.

Artikel.

78. *lo* (*lu* 115. 303. 412), *la, li, le.* Elision aller vier Vocale, §. 116. Gemination von *l*, §. 75 *lo* als *l* inclinirend an Präpos., §. 50 *uno* (*unu* 37) *un, una un'*.

B etwas häufiger *lu, unu*.

---

[1] Hier eine statistische Tabelle:

	Volle Form		Elidirte Form	
	l	*ll*	*ll*	*l*
de lo	15mal	V. 145. 445. (193?)	5mal	—
de li	17mal	—	1mal	V. 614
de la	8mal	—	3mal	—
de le	—	V. 189. 205. 313.	—	—
a lo	6mal	—	—	V. 38. 57
a li	2mal	—	1mal	—
a la	7mal	—	2mal	—
a le	1mal	V. 257. 360. 609	1mal	—
da lo	2mal	—	1mal	—
da li	2mal	—	1mal	—
da la	2mal	—	—	—
co li	1mal	—	—	—
co le	—	V. 209. 219	—	—

[2] Sic. *purtáricci* lässt sich damit nicht vergleichen, da diese Partikel in jeder Stellung *éć* aufweist. Bei jedem anderen Encliticon finden wir auch im Sic. den einfachen Consonanten. Auch ist es nicht überflüssig zu bemerken, dass, wie die Tonstelle zeigt, die Gemination von A nicht mit der zu verwechseln ist, welche in den meisten südlichen Mundarten bei Combination zweier Enclitica üblich ist; so z. B. in cmpb. *purtatílle (porta tibi illum* o. *illud), vatténne;* hier handelt es sich (wie D'Ov. 183 lehrt) um *t'ille, t'énne*.

Nomina.

79. Masc. der II. gehen im Sing. auf *o*, manchmal *-u* aus: *effectu, profectu, fluxu; coitu* kann lateinisch sein; noch wahrscheinlicher ist es *potu*. Häufiger *-u* bei Adjectiven: *bonu* (einmal), *coctu, duru, sanu, securu, suspectu;* dann die latinisirenden *canu, circumspectu* *arius* manchmal zu *-eri*, §. 1. *-erium* = *-iere: mestiere*. Plur. meist auf *-i*, doch schon das Sinken von *-i* zu *e: arille, cogllandre*[1], *fasóle, masturce, pallastre, spárace; amare (humuri), altre (cibi, vini), blanche (vini), lecterate (homini), salite (pisci), scamuse (pisci), tucte (pisci);* dazu *quante* in persönlicher Bedeutung ‚Ihr alle, welche'. Plur. von *domestico* ist *domestichi* (wohl guttural auszusprechen, da A *ch* = *é* nicht kennt).

In B *-u* häufiger als in A auch hier manchmal *-e*; doch seltener, da *-i* sehr beliebt ist *domestichi* und *-ici* (hier könnte *ch* = *é* angesehen werden).

80. Masc. der III. endigen im Sing. auf *-e*. Hie und da *-i:* im Verse *aprili;* im Reime *ausanti, pesanti (: quanti);* dann *curi* ‚Herz' (: 2. Präs. auf *-uri*). Plur. meist *-i*, doch häufig *-e*, das man geneigt wäre, auf lat. *-es* zurückzuführen, wenn die §. 79 erwähnten Pluralia auf *-e* der *O*-Declination und die Erscheinungen beim betonten Vocal nicht das Richtige zeigten: *acture, caule, mise, pisce, spinace, rapure; grande (pisci), giuvene (castrati), lactante (aynelli), utile (dicti). Omo* hat den Plur. *omini;* das Metrum lässt überdies einen Sing. *omene* (aus *hominem* oder aus dem Plural erschlossen) vermuthen.[2]

B hat im Plural fast immer *-i* 417 *Ad homine colerico.*

81. Fem. der I. haben im Sing. *-a*, im Plur. neben *-e* ein paarmal *i: gallini, multi (specie).*

B etwas öfter *-i*, z. B. 43 *tucti l'ori.*

82. Fem. der III. im Sing. *-e;* nur einmal *fini*. Plur. stets *e: cervice, nocte, perdice; dulce (cose), plusure (volte).* Auch hier würde man sich versucht fühlen, *-e* als die normale Endung

[1] Nicht ganz sicher, da es auch Fem. sein könnte; neap. *cogllandra*; in B *coriauda* und *coriandri*, das Fem. sein kann.

[2] So im Lecc. (veraltet), Morosi 37, und in mehreren abbruzz. Mundarten (Savini, Finamore's Tradiz. S. 5; Papanti, S. 60), sard. (logod.) *hómine* (Ascoli, Arch. II, 435).

anzusehen; und doch verbietet dies der Plur. *nuce,* das ein früheres *nuci* voraussetzt; der Sing. würde *noce* lauten.[1] Auch das *u* von *plusure* spricht für *-i.*

B etwas öfter im Sing. *-i*, so z. B. *simili-menti.*

83. Fem., die im Sing. auf *-o* endigen, bewahren im Plur. dieselbe Form: 165 *se fico te delectano,* 187 *fico secche.*[2]

B 165 *fico,* 186 *fiche.*

84. Spuren des Neutrum Plur. als Fem. Sing. oder Plur. Als Plur. mit der Endung *-a* oder *-e:* Masc. Sing. *membro,* Fem. Plur. *membra* und *membre.* Nur der Plural ist da: *le labia.* Die Endung *-e* lässt Zweifel zu: *interiore, tonitrue* sind jedenfalls Fem. Gehört *legume (tucte leg., de leg.)* hieher? Schwerlich; entweder Plur. von Masc. *legume* (Adj. und Subst. mit *-e* statt *-i*) oder Plur. von Fem. *leguma,* das auf zweifache Art zu erklären ist: von *legumen* mit Veränderung der Declination und des Genus oder von *legumina;* Neutrum Plur. zu Fem. Sing.[3] 185 *citonia fau;* 438 *con agra citonia.* Aehnlich 175 *de puma dulci,* 179 *ad agra puma;* sind *citonia, puma* als Sing. oder Plur. aufzufassen? Wenn als Sing., so ist dort *fau* = *facit* (§. 99), hier *dulci* = *dulcem* (vgl. *fini* §. 82); wenn als Plur., so ist *agra* als ein Adjectiv mit pluraler Endung *-a* anzunehmen. Etwas Aehnliches 173 *illa mangiare dévenose sola,* wo das Verbum im Plur. zwingt, im Pronomen und im Adject. latinisirende Neutra Plur. zu erblicken.[4] Es sei schliesslich 247 *frumenta* erwähnt; da das Attribut *coctu* lautet und A an anderen Stellen (B immer) *euto* liest, so ist es wohl gestattet, zu emendiren.

B *membra* und *li membri;* letzteres nicht entschieden Masc., da B *-i* statt *-e* auch beim Artikel anwendet. Eben solche Unsicherheit bezüglich *interiori* und *tucti legumi citonia fa.*

[1] So neap. Sing. *noce,* Plur. *nuce*; cmpb. Sing. *nouce,* Plur. *nuce.*

[2] So in allen südlichen Mundarten. Andere Nomina sind *sorus, manus*; auch *caput*, das im Süden vielfach Fem. ist (neap. *la capę, le capę*; im Sic. ist *capu* Masc.).

[3] Neap. *legumma*; *mm* beweist nicht für *m'n*, da das Neap. der Gemination sehr geneigt ist; bei dem Umstande vielmehr, dass bei Abstracten der ital. Endung *-ume* stets *-umma* entspricht *(tenerumma)*, ist auch *legumma* eher als éins mit *legume* zu betrachten.

[4] Vgl. *multa medicamenta* Rusio 269.

85. Uebergang von einer Declination zur anderen. Masc. (Neutr.) der III. zur II.: *airo, octubro, septembro, nov., dec.* Das Indeclinabile *necesse* erscheint als *necesso, -u* Fem. der III. zur I. *grua; comuna-mente.*[1]

B *sangu, cetero* zu bemerken, falls wirklich das Substantiv vorliegt (s. Anm. zu V. 332), ist *termeno (= terminus)*, während A *termin* (= *termine* von *termen*, nach Ascoli, Arch. II, 430), *necesse; groy, comuni-mente.*

86. Genus: *la dia*[2], *la fico, la splene*[3]; 56 scheint *soctano* sich eher auf *valle* als auf *airo* zu beziehen; dann *valle* Masc.

B *li valli*, das ebenso Masc. als Fem. sein kann.

Pronomina.

87. Personale. Nomin.: 1. 2. Pers. *eo, eu* 507, *tu* Obliqua: 1. 2. Pers. und Reflex. betont: *me mene* 157. 498 *(: éne)*. 649, *te tene* 119. 510. 567, *se sene* 483 *sere* 45, *nui, vui* tonlos: *me te se* (proclitisch immer mit *-e*, enclitisch manchmal mit *i*); *v'* vor Vocal in einer nicht ganz sicheren Stelle (399). Ueber Gemination des Anlautes §. 75. 3. Pers. Nomin.: *illo* 310, *ello* 621, *illa* 285; Plur. fehlt; über *illa* 173, §. 84. Obliqua, betont: *con illo* 60. 231, *de illa* 468, *in elli* 273 tonlos: Accus. *lo* (einmal *lu* 117); *la; li* und ziemlich oft *le* 215. 229. 239. 244. 274. 372. 392. 471. 522; *le* (einmal *li* 258) Dat. Sing. *li* nur einmal 45 (vgl. Anmerk.), sonst *le* 48. 66. 212. 417 (lauter Masc.: Fem. kommt nicht vor); Plur. ebenfalls *le* Masc. 363, Fem. 206. Elision §. 116, Gemination §. 75, Enclisis von *l = lo* kommt nicht vor.

B *eo, yo* häufig *mi, ti, si* als Proclitica und Enclitica häufiger *lu* kaum *le* für *li* oft *li* für *le.*

88. Die Pronominalpartikel *inde* erscheint als *nde* (§. 48) oder *de*[4] (§. 56); die erstere Form enclitisch: am Verbum:

[1] *turture* ist = *turtur-ae* oder *turtures turturi?* Betontes *u* spräche nach strengen Lautgesetzen für letzteres; indessen Verbleiben von *ŭ* auch bei folgendem *-a, -e* ist nicht gerade selten.

[2] Wo es noch vorhanden ist (so in Otranto, Sicilien) Fem. Rusio gebraucht es oft als Masc.

[3] Ich finde das Wort in den jetzigen südlichen Mundarten nicht. Fem. statt Neutrum deutet indessen auf volksthümlichen Gebrauch. Weit verbreitet ist die Ableitung *splen-i-a* auf ladinischem Gebiete.

[4] So in Norditalien; bei Fra Giacomino, Fra Paolino u. s. w. Im Süden begegnete es mir selten; Cato 140 *Ke tu de munisci (te ne munisca).*

ávende; an einsilbigem Formwort: *te-nde dilecti*[1]; die zweite proclitisch an Verben, und zwar mit einer einzigen Ausnahme (92) überall dort, wo Begriffswort oder mehrsilbiges Formwort der Partikel vorangeht: *securo de po' essere* 208, *quando de trovi* 204; ferner 225. 340. 501. 531. 584. 590; nach einsilbigem Formwort erscheint nur einmal (226) *de.* Lautet das Verbum vocalisch an, so kann man zweifeln, ob *nd* enclitisch oder proclitisch aufzufassen sei — *nond' essere* oder *no nd' essere*? —; ich nahm Letzteres an.[2] Ebenso die Partikel *ce* (207 *ci*), der zur Seite *nce* (*nci* 201) steht. Nach dem Verbum: *mánince* 62, dann 100. 136. 193. 201. 304. 356. 357. 536. 604. Vor dem Verbum nach einsilbigem Formwort *since* 65, *sence* 149. 381, *cance* 300 und nur nach *no* zweimal *ce* (359. 387; 120 *nonce* eher *no nce* als *non ce*); nach Begriffswort *ce: çinçibaro ci mecti* 207, dann 276.

89. Possessiva.

mio meo 586	*meu* 566		*mia*					
tuo	*tou* 627	*to*	*tua toa*		*to*		*toi* 136	
suo		*so*	*sua*		*so* 421		*soi* 89	
nostro			*nostra*				*nostri*	
		loro						

Bald mit Artikel, bald ohne; auch *loro: lo loro effectu, loro affare.* Wenn nachgesetzt, immer Artikel 11. 224. 460.

Nach strengen Lautgesetzen aus *mĕa mĕae, mẹa mẹe;* aus *mĕi, mẹi miei;* aus *mĕus, mẹo mẹu (mieo mieu).* Da aber *ẹ* gerne vor jedem Vocale (ausser *i*) zu *i* wird, so ergeben sich die Nebenformen *mia mie, mio.*

Aus *tŭa, tŭae* zunächst *tọa tọe;* aus *tŭi, tui;* aus *tŭus,* je nachdem *-u* von vorneherein Umlaut hervorbringt oder nicht, *tuo* oder *tọo tọu.* Aber *ŭ* vor Vocal wird gerne *u,* daher auch für Fem. die Nebenformen *tua tue.* Endlich wird *ọ* aus *ŭ* zu *ọ* (Anbildung an den offenen Vocal von *mĕus*); also *tọa tọe; tọi tuoi; tọo tọu (tuoo tuou).* Sehen wir von dem in der Schrift nicht zur Darstellung kommenden Unterschied zwischen *ọ* und *ọ* und von den theoretischen Formen ab, so bieten uns die Denk-

[1] *te-nde* gg. *ávende* ist eine kleine Inconsequenz, die ich mir der Klarheit zuliebe erlaubte.

[2] In solchem Falle druckte ich *'nd'*, die Aphäresis des *i* andeutend, wie bei *'ntencione, 'mpossebele.*

mäler folgende Formen: *tuo tou, tui toi tuoi, tua toa, tue toe.*[1] Mit *tuus* stimmt genau *suus* überein. Endlich sind die contrahirten Formen *to, so* zu erwähnen, die man zunächst nur für Masc. Sing. erwarten würde, die aber zugleich als Fem. Sing. (und wohl auch für Plur. in beiden Genera), und zwar selbst nach Artikeln vorkommen. Enclitisches Possessivum, wie beständig im Süden (auch in Toscana), begegnet nicht in unserem Texte.

Aus B sei *soy* — *so* Masc. Sing. (77) erwähnt. Dann als Masc. Sing. *mia* 213, *tua* 294, *sua* 177. 363, die man nicht als Schreibfehler ansehen wird, wenn man an ähnliche Formen im Munde des toscanischen Volkes denkt.

90. Demonstrativa. *Iste: sto* 178 *de st' affare* oder *d' est'* 666; *sta* 265. 292. 471: *d' isti* (da nie *di* vorkommt, nicht *di sti*) 35. Stets attributiv.

ipse: con issi 242.

ille stets pronominal und schon §. 87 erledigt.

eccu' iste: adjectivisch (mit folgendem Subst., auf früheres oder späteres Subst. sich beziehend) *chisto* 34. 96. 108. 113. 401 *quisto* 109. 617 *chesto* 71. 581 *quisti* 240. 612 *chesta* 216. 355. 665 *questa* 30 *cheste* 191. Substantivisch in neutraler Bedeutung: *chesto* 17. 100. 131. 649.

B einmal *questa è provato;* etwa Fehler.

eccu' ille, adjectivisch mit folgendem Subst.: *chillo* 332. 632 *quillo* 646 *chilli* 570 *chella* 66. 598 *quella* 124; auf ein früheres Subst. sich beziehend, und zwar stets in determinativer Geltung: *chillo* 49. 56. 411. 428 *quillo* 412. Substantivisch auf Personen bezogen, determinativ: *chillo* 64. 501. 666 *quillo* 246. 264. 328 *quilli* 126. Neutrum, determinativ: *chello* 384. 413.

ecce hoc: ço (geschr. *zo* 23, *ciò* 18).

91. Relativum. Meist *che (ch'),* auch *lo quale* 255 (*-i* 585), *la quale* 125. 267 (*-i* 520), *li quali* 512. V. 526 *ca* entweder denn, da' oder als Relativum.[2]

[1] Dazu kommen in anderen Denkmälern, z. B. im Cato, *teu seu,* an *meu* angebildet.

[2] Im Neap. lautet das Relativum zumeist *ca.*

Substantivisches *chi* mehrmals (z. B. 485), *che* geschrieben 309[1]; in der Bedeutung ‚wenn Einer' 452. 499, *che* geschrieben [1] 384. Nach Präposition (die Präp. gehört zum Determinativum, das Relativum steht im Nomin.): *a chi* 107; auch *cui: a cui* ‚dem, welcher' 92. 196, *da cui* ‚von dem, welcher' 2. Substantivisch in neutraler Geltung: *che* 178. 630 (hier *chi* [1] geschrieben).

B gerne *chi* als Relativum; 82 *cha*. Statt *a cui, a chi*.

Verbum.

92. Infinitiv. *-áre -ére -ĕre* (manchmal *ĭre*, §. 34) *-íre*. Einmal *-ri. fare;* neben *dicere* einmal *diri.*

B etwas häufiger *-i.*

93. Präsens. Zwei Flexionsarten: die eine für *A*-Verba (I), die andere für *E*- und *I*-Verba (II).

Indicativ. 1. Pers. I. II. *-o (complu compiu).*

2. Pers. I. II. *-i,* das nicht selten zu *-e* abgeschwächt erscheint: *carreche, considere, desidere, manduce mange, mundifiche, trove; bive, dive, pone, trase.* — Bemerkenswerth *desider'*, §. 50.

3. Pers. I. *-a* II. *-e;* doch auch *-i.* Ist es ein Zufall, dass bei Weitem die meisten Fälle enclitisches Pronomen aufweisen? Das *-e* erscheint dann als vorletzte Silbe eines Proparoxytonons. Nur *aduci, fui; poti* 616; aber *dici-* (sechsmal), *faci-* (viermal), *includi-, mani-, placi-, poni-, trai-.*

1. 2. Plur. fehlt.

3. Plur. I. *-ăno, -ăn* (mehrmals *-anno*, so z. B. *géner-*) II. *-ĕno, -ĕn;* manchmal *-ino: correno, dev., pot., recep.; corrompino, fac.*

B 1. häufiger *-u*; einmal *dona* 151; wohl nur Fehler; wenn mehrmals (vgl. Anm. zu V. 183) statt *recordote* sich *-ate* findet, so kann es sich um die Gewohnheit handeln, *-a* statt *-o* zu schreiben; man kann aber auch die 2. des Imperativs darin erblicken. 2. öfters *-i*; *tu mania* 392. 3. in II etwas öfter *-i.* 3. Plur. etwas öfter *-ino;* einmal *-ono: dev.* 173, zweimal *-une: corr.* 481. 482.

94. Conjunctiv. 1. Pers. I. kein Beleg. II. *-a.*

2. Pers. I. II. die normale Endung ist *-i;* hie und da secund. *-e: gavite; dige poçe.*

[1] Bei dem steten Schwanken zwischen *-i* und *-e* ist es nicht nöthig, *che* ‚wer' zu *chi* und *chi* ‚was' zu *che* zu ändern.

3. Pers. I. *e; sguardi* 344 ist nicht sicher; 134 *troviti* kann als 2. Pers. gedeutet werden. III. *a*.

1. 2. Plur. fehlen.

3. Plur. I. fehlt. II. *fáçano, páirranno, póçanno.*

B 2. Pers. von II einmal *-a*: *pocca* 258. 3. Pers. von I: *deviçça* 6, *dona* 33; *studia* 16 könnte auch Ind. sein.

95. Imperativ. 2. Pers. I. *a*. II. *-i;* doch vielfach *-e;* dass erstere Endung die ursprüngliche ist, zeigt das Umlautgesetz 187 *fico secche . . co nuce se lle mange; ma quando avisse amendule, per nuce no lle cange.* Das erste Verbum schiene *-a* zu *-e* geschwächt aufzuweisen; doch da im zweiten imperativischer Conjunctiv vorliegt, so kann auch *mange* als solcher gelten. Wie sind imperat. *agi age* (z. B. 340. 178) und *digi dige* (z. B. 147. 286) zu deuten? Als = *debeas* **debji*, Conjunctive mit Imperativbedeutung, oder aus **deb-i-e* **debji*? Ital. *abbi, sappi* sprechen zu Gunsten letzterer Auffassung.

96. Von *I* Verben erscheinen *dormi, mento, parte, vene* mit einfacher Flexion. Inchoativ nur die 3. Sing. in *peresce; develesce, -macresce.* Es ist also nicht ersichtlich, ob das Inchoativsuffix sich etwa nicht wie in manchen modernen südlichen Mundarten auf alle Verbalformen erstreckt, ob nicht mit anderen Worten der Infin. *perescere* u. s. w. lautet. In solchem Falle lässt sich selbstverständlich von einer Inchoativflexion nicht mehr reden; es handelt sich nur um Ableitung mittelst des Suffixes *-esc-*.

97. Fortwirken des ableitenden *-i-* in Formen von *volere; parere; remanere, venire; avere, devere; sapere; potere; fare, placere;* vgl. §. 44 und das Lexikon. *Ponere* hat *pono.*

B *pono* und *pongu.*

98. Gutturales Charakteristikon. In den *A*-Verben erwartet man gutturalen Laut vor secund. *-i (e),* doch neben *mundifiche, manduce.* Das *x* von *exeat,* **exat* bleibt regelrecht *ss: essa.*

B *manduchi* = *escha* (analogische Bildung).[1]

99. Einzelne von obigem Paradigma abweichende Formen sind, ausser denen von *esse* (s. das Lexikon): 1. *ài a',* 2. *à* neben

[1] Vgl. im Ind. neap. 1. *esco* 2. *jesce*; cmpb. 1. *jęsche* 2. *jięsce*, aber tarant Ind. 1. *esso* 2. *jissi*; 3. Imper. *essa* wie in A.

ave. 3. Pl. *ànno;* 2. *fai* neben *faci*, 3. *fa* neben *face*, 2. Imper. *fa;* 2. *vai;* 3. *stai;* 2. *poi po'* neben *poti*, 3. *po* (nur einmal) neben *pote*. V. 123 *vogllo* kann nur ein Schreibfehler für *vollo* sein, das nicht leicht als *vol-lo* aufzufassen ist, da Apocope hier nicht vorkommt (§. 50; es müsste also *vólelo* da sein); eher *vo-llo*. Bemerkenswerth ist *daino*, wenn wirklich *dant* gemeint ist; vgl. Anmerk. zu V. 392. Man kann die Form so erklären: paragogisches *-i* finden wir in *stai* = *stat;* B hat überdies *fai*, *dai; poi;* Cato *fai*, *poi;* aus der 3. Sing. kann nun 3. Plur. durch Zusatz von *-no* gebildet worden sein; wie *ama amano*, *pare pareno* so *dai daino*. Ist 185 *fau* Sing. oder Plur.? Vergleicht man *au* Cater. *verao* Cato 150[1], *dau* Cato 129, *fau* Cato 99, *reu* Cato 99, alle mit pluraler Bedeutung, so möchte man sich auch für plurale Form entscheiden; erwägt man aber *conveu* — *conviene* Cato 99, *deu* = *debet*[2] Cato 58, so fragt man sich, ob nicht überall Singularia mit paragogischem *-u* statt *-i* vorliegen. Diese Ansicht könnte durch Formen gestützt werden, wie B 392 *dauno* (freilich 142 *danno*) bietet, *vaono* in einer südlichen Hs. (Propugn. XIII 403), welche Formen ebenfalls aus dem Sing. mittelst *-no* gebildet sein würden.

100. Imperfectum. Nur *érano*.

101. Perfectum. Schwach; der *A*-Verba: 1. Sing. *mentuai*, *mutai*, *provai;* 3. *ordinao* neben *mandai-le* der *I*-Verba: 3. Sing. *amonío*. Stark; erste Classe: 1. Sing. *fui;* 1. Plur. *fícimo;* 3. Plur. *foro*, *fécero* zweite Classe: 1. Sing. *dissi (-e)*, *lessi*, *promisi*, *tramisi;* 3. Sing. *disse*, *messe*, *scrisse;* 1. Plur. *díssimo* dritte Classe: *venne (= venui);* vielleicht *potte* (s. Anmerk. zu V. 3).

B 3. Pl. *fóra*, *fécera*[3] wohl nicht aus dem Plusquamperfectum, auch nicht *-a* verschrieben für *-o*; sondern Vorliebe für *-a*.

102. Imperfectum Conjunctivi. Schwach; der *A*-Verba: 2. Sing. *percaciasse*, *tentasse* der *E*-Verba: 2. Sing. *avisse* der *I*-Verba: 3. Sing. *gisse*, *partisse*. Stark; dritte Classe: 2. Sing. *appisse; vemesse* (welche Person?) kann stark sein =

[1] Noch abbruzz. *ao-me (hanno-mi)* bei Papanti 60, *au* ib. 62.

[2] *au*, *deu* — *ar*, *der* geht kaum an, da *-r* auf diesem Gebiete nicht zu *-u* wird; also *a[re]*, *de[re]* + *u*.

[3] So in der Mundart von Otranto

remiss oder schwach mit Uebergang von der *I*-Conj. zur *E*-Conj.: *m* ist dann die gewöhnliche Gemination.

B *gesse, remesse.*

103. Plusquamperfectum Indicativi in conditionaler Bedeutung: nur stark. I. *fora;* II. *bálcera;* III. *póctera;* lauter 3. Sing.

104. Participium perfectum. Schwach: *-ato, -ito;* von *-uto* nur adjectivisch: *guarnuto.* Stark, zum Theile adjectivisch: *coctu, dicto, facto, lecto electa, scripto, destricto.*

B *vestuti.*

105. Gerundium: nur von *A*-Verben; *-ando,* z. B. 651.

106. Futurum: 1. Sing. *-agio;* 2. *-ai, -a'.* Erscheinungen beim Infinitiv: *e* und *ĕ* beibehalten als *e (i): riderrai; poneragio; ricirrai;* neben *dicirragio, dirragio;* 369 *doctrina te derragio* ist zunächst als *dare habeo* zu deuten; doch da 407, wo A *dirragio* liest, sich in B *deraio* findet, so kann *derr-* auch als Futurum von *dicere dire* gelten: *e* statt *ī* auf phonetischem Wege oder durch Conjugationswechsel[1] wie in *senterrà.* Man bemerke die in A beständige Gemination des *r.*[2]

107. Conditionale. 3. Sing. *serria, deveria* (mit einem *r*), *potria* (*ē* nicht erhalten).

Indeclinabilia.

108. Präpositionen: *de, da;* mehrmals erstere angewandt, wo man letztere erwarten würde.[3] *a, ad;* letzteres auch vor Conson. 7. 18. 45. 54. 348. 548. 580. *con* häufiger als *co;* ob Vocal oder Conson. folgt, bildet keinen Unterschied: zweimal *cum* vor Nomen 88. 285; einmal *cu* vor Artikel *li* 90 *per in;* 419 in Verbindung mit dem Artikel *indelo*[4], wo B *innelo* hat. Drei Ansichten sind über diese und ähnliche Formen (auch mit *t*) vorgebracht worden: 1. Einschiebung von Dentalis zwischen *n* und *l* (Diez, II[3], 483): 2. früher *innello*, dann *indello* (Tobler ZRP. III, 158): 3. *intus*

[1] Im Lecc. *deraggiu*: nach Morosi 75 Proton. *ī* = *e.*

[2] So im Neap., Cmpb. (D'Ov. 115) u. s. w.

[3] B pflegt in solchen Fällen *da* anzuwenden.

[4] Rusio sehr oft: *indelo, indela*; auch *ind alcuno* 301; Cato 121 *'ndelli rei delecti.*

(von Diez angedeutet, von mir für das Romagnolische vorgezogen; von Ascoli, Arch. II, 404, durch Hinweis auf Ladinisches gestützt). Die erste Ansicht, welche zunächst auf die Beobachtung sich gründet, dass die Dentalis nur bei vorhandenem *l* sich einfindet, muss aufgegeben werden, da die Thatsachen nicht mit der Beobachtung übereinstimmen; die dritte ist für das Toscanische — das ein *nd* aus *nt* nicht kennt — schwer annehmbar; die zweite passt für das Ladinische nicht, wie Ascoli's Beleg zeigt. Unsere Mundarten liessen 2. und 3. zu; nur ist bezüglich 2. *nn* zu *nd* auf engeres Gebiet beschränkt[1] und, da gerade hier *nd* gern zu *nn* wird, eher als eine umgekehrte Lautentwicklung (oder nur Schreibung?) anzusehen, während *nt* zu *nd* gang und gäbe ist. Wir nehmen also *ind* = *int* an.

109. Adverbien: *non* und *no*[2], beide vor Vocal und Consonant. Vor Verbum werden beide angewandt, nur ist *no* bei Weitem häufiger; dass *non è* fünfmal (116. 250. 268. 328. 636) und *no è* nirgends erscheint, mag Zufall sein. Vor Adjectiven nur *non:* 175. 428. 551. 580; dazu *non cotanto sana* 341. Nur *no meno, no plui, no per tanto.* Vor Pronomina der 3. Pers. nur *no;* z. B. *no lo, no se, no te, no de, no ce;* daher eher *no llo* als *nollo* = *non lo* (§. 75), *no-nde* als *non de, no-nce* als *non ce* (§. 88).

110. Conjunctionen: *e et;* letzteres meist nur vor Vocal; doch *et medicina* 29; in *et potu* 26 sind beide Wörter als lateinisch anzusehen *o oi (oy)* §. 52 *nè* 120 *si sci se (= sic)* zur Einleitung neuer Sätze 187. 215. 438. 441; 65. 70. 664 kann es sich auch um *sibi* handeln[3] *che* ‚dass' *ca* vorwiegend in der Bedeutung ‚denn, weil' 21. 39. 123. u. s. w.; in Comparativsätzen ‚als' 574; in *assai plu sana dicise cha gisse* 477 steht es für *ca se;* doch auch statt *che* begegnet *ca:* im Subjectsatz *buono è ca lo rino sia* 179.

[1] In älteren abbruzzischen Denkmälern begegnet es oft; so Cato 23 *danda*, HAqu.[1] 23 *tirandia*, 30 *vende (= renne), ottende, sollende*; Cater. *vando* (‚gehen'), *Avicenda*, Propugn. XI[2], 296 *dandano (dánnano), fando, sondo, ingandate.*

[2] *nonn è* §. 77, *none* §. 72.

[3] Ich habe daher ein solches *si* ohne Accent belassen.

im Accusativsatz: *dico ca* 176, *saçi ca* 567. 608, im Genetivsatz: *sini securo ca, si' certo ca* 382. 646. Dass *se* ‚wenn' auch als *si* erscheint, wurde §. 36 gesagt. *mat ; = mat che* ‚nur', Anm zu V. 401.

Die anderen Indeclinabilia im Lexikon.

111. Die Tonstelle einzelner Wörter verdient Beachtung. Der Zwang, dass jedes Cäsurwort ein Proparoxytonon sein müsse, führte zu gelehrter Betonung in *discrepa* 326, *répete* 43; *íntegre* 537, *mediócre* 556. In der Cäsur auch *basílico* 225[1]. Nach dem Metrum sollte 136 *gálanga* zu betonen sein, man müsste denn annehmen, dass dieses Hemistich als Cäsurwort kein Proparoxytonon biete, und dass es überdies um eine Silbe zu viel zähle, also in zweifacher Richtung irrig sei.

Ob *ságnia* oder *sagnía,* könnte zweifelhaft erscheinen; 29 reimt es mit *compagnia,* welches als das altital., altfranz. *-ágn-* angesehen werden könnte; 667 würde dem Metrum besser *ságnia* zusagen. Indessen sprechen alle neueren Mundarten zu Gunsten von *-ía.* Durch Reim gesichert ist die Betonung von *panícо*[2] und *senápe.*[3]

Wie ist *orichianto* zu betonen? Es bedeutet *orígano,* welche gelehrte Form von B geboten wird. Im Munde des Volkes wurde das Wort vielfach umgestaltet; tosc. *rígamo régamo,* lecc. *(ríanu ríenu) riénu,* tarant. *arienu* (wie zu betonen?) stehen dem Lateinischen noch nahe; neap. *arécato arécheta,* cmpb. *réçheta* mit ihrem *c* statt *g* und der Endung *-ăt-* berühren sich mit der Form von A; nur bleiben die Einschiebung von *n* und *chia* statt *ca* auffallend. Man könnte versuchen, dem Worte von einer anderen Seite aus beizukommen. In *oricano* hat sich nach *n* ein *d* entwickelt, vgl. cmpb. *pándeche = pánico* ‚panisch' (das aber insofern anders geartet ist, als *n = nn = nd* auf

[1] Mehrere Formen dieses Wortes aus norditalienischen Mundarten verzeichnete ich in den Mon. ant. unter. *basalíco*; dazu lecc. *asinicói.* Die südlichen Mundarten weisen meist Bildungen mit *-ól-* auf: neap., cmpb., teram. *vasenicola*; abbruzz. auch *nasanicola.* D'Ambra verzeichnet für das Neap. auch *basilico.*

[2] Also wie toscanisch, mailändisch und wohl überall, vielleicht auch lateinisch; vgl. Ascoli, Arch. IV, 353.

[3] So neap., lecc.; cmpb. aber *sénepa.* Zahlreiche nordital. Formen mit [illegible] im Beitrag s. v. *senarra.*

den betonten Vocal unmittelbar folgt); dem *nd* in *oricando* entspricht (durch Lautwandel oder blos verschrieben?) *nt*[1]; es bleibt das seltsame *chia* und die Frage nach der Tonstelle.[2]

Metrum.

112. Das Gedicht besteht aus 112 sechszeiligen Strophen. Die vier ersten Verse sind zwölf-, nach italienischer Zählung vierzehnsilbig und reimen mit einander; die zwei letzten sind zehn-, beziehungsweise eilfsilbig und bilden wieder ein Reimpaar.[3] Schon die Notizia della biblioteca nazionale hat (§. 76) bemerkt, dass eine in einem Incunabeldrucke enthaltene metrische Uebersetzung der Disticha Catonis in dieser Strophenform abgefasst ist. Bald darauf wies sie Monaci (Riv. fil. rom. II, 113 ff.) in vier Gedichten süditalienischen Ursprunges nach, welche in der Bibliothek zu Neapel aufbewahrt werden. Es sind diese: 1. und 2. die in unserer Hs. A enthaltenen, 3. Mariens Tod, 4. ein Bruchstück aus einem Streitgedicht. Zugleich machte Monaci auf die Aehnlichkeit des Baues solcher Strophen mit dem im Ritmo Cassinese und in der sogenannten Cantilena Ciullo's aufmerksam. Später kam Miola (Propugn. XI[1], 319) darauf zu sprechen, als er das von Monaci unter Nr. 4 schon mitgetheilte Bruchstück und eine Uebertragung des Cato (wohl dieselbe, welche im Incunabeldrucke, den Miola nicht erwähnt, enthalten ist) wieder abdruckte. Die zwölfsilbigen Verse haben in 1 und 2 die Eigenthümlichkeit bewahrt, welche (wie Monaci, Riv. fil. rom. II, 242 richtig hervorhebt) ihnen vom Ursprunge an anhaftete, dass die Cäsur nämlich immer proparoxyton ist, so dass jeder Vers eigentlich aus fünfzehn Silben besteht. Wir kennen zu wenig aus 3, und dieses Stück ist in zu ver-

[1] Vgl. Cato 105 *percipente* = *-ende* = *percipit inde*; etwa auch 74 *secuntu* = *secondo*.

[2] Bei meinem Abdrucke bezeichnete ich die Tonstelle nur bei jenen Proparoxytonen, in welchen auf den vorletzten tonlosen Vocal Gemination oder Consonantennexus folgt. Die anderen Wörter, in denen ich Accent anwandte, sind: *sì* = *così*; *cio* wegen des *i* (aber *co*, *za*); *à* (= *habet*) zur Unterscheidung von *a* (= *ad*) und dann der Consequenz halber auch *ài à'* (*habes*), trotzdem *ai* (*ad illos*) unserem Texte unbekannt ist.

[3] Also das im Altfranz., Altspan., Altnordital. so beliebte Tetrastichon homeoteleuton mit dem Zusatze zweier kürzerer Reimzeilen.

derbter Gestalt überliefert, um mit Gewissheit die ursprüngliche Einrichtung des Verses anzugeben; einzelne Zeilen lassen auch hier wenigstens die Neigung erkennen, das erste Hemistich mit einem Proparoxytonon zu enden. In 4 begegnen wir einer Variante. Nicht alle vier Alexandriner reimen mit einander, sondern je zwei und zwei; dafür reimen die proparoxytonen Cäsurwörter ebenfalls mit einander, so dass hier allerdings die vier Alexandriner auch als acht sechssilbige Verse mit Reimstellung *ababcdcd* angesehen werden könnten[1]. In Cato schliesslich ist das Cäsurwort äusserst selten, und wohl nur zufällig, ein Proparoxytonon.

Die Hemistiche der Alexandriner fordern nur einen Accent auf der sechsten Silbe und haben daher in unserem Texte stets einen genügenden Rhythmus; die zehnsilbigen (Endecasillabi) würden nach italienischer Weise besondere Accente auf bestimmten Silben fordern; nicht überall aber wird diese Bedingung erfüllt, und bei manchen Versen muss man sich mit der blossen Silbenzahl zufrieden geben.

Die Silbenzählung lässt bei Hiatusvocalen einiges Schwanken zu.

113. a) innerhalb des Wortes.

Die Formel *'Voc.Voc.* zählt fast überall für eine Silbe, doch *citonïa* 185. 438, *contrarïo* 288*[2], *junïo* 568 (wenn nicht *junïo | e)*; ob *sapïo* 250? *cälöe.*

Formel *Vóc.Voc.* Ist der zweite Vocal *i, u,* dann Einsilbigkeit; sonst Schwanken.

áVoc.: ai, airo[3]*, fai*[4]*, páirano; trai atträe* 40, doch *ordináo.*

éVoc.: meu; eo, doch *ëo* 516 (wenn nicht *che | eo*). 521 (eher als *dico | alcuni*).

[1] So am Schlusse der von mir herausgegebenen altveronesischen Katharinenlegende und in der altsic. *Profezia*, die früher Bozzo im Arch. stor. sic., dann Avolio (Introd.) edirten. In letzterer bemerkt man die interessante Erscheinung, dass nur die paroxytonen Cäsurwörter mit einander reimen, während bei Proparoxytona der Reim meist ausbleibt. Die Betonung auf der drittletzten Silbe genügt, um eine Art Gleichklang im Ausgange der vier Hemistiche hervorzubringen.

[2] Die Stellen, in denen B anders liest, sind mit einem Sternchen bezeichnet.

[3] 41 kaum *äiro*; eher *spirato | e;* B anders.

[4] Kaum *fäi*, 397[b] *ca fai to profecto*; l. *faci* oder mit B *lo to*; 131 ist ebenfalls zu kurz; etwa *faci* statt *fai.*

íVoc.: oft einsilbig: *dio, mio, via,* Conditionalendung *-ia, sagnia* 667 (wenn nicht *far* oder *sagnia*); doch *sia* 374. 405*. 456 (gegen häufiges *sia siano*), *dia (= diem)* 358*. 633, *desia disio* 440. 586 (eher als *desia | et, disio | assai*), *quia* 404*; *dio* 40* (wenn nicht *eciam*), *rio* 47*; *jeme.*

óVoc.: poi[1], *voi, toi, tou.*

úVoc.: cui; tuo, sua.

Formel *Voc.Vóc.;* meist Hiatus.

eá: creare 4, *socëato* 50.

uái: evacüare 124[2], *mentüai* 583, *süáre* 91.

iVoc.: fast alle im §. 44 aufgezählten gelehrten Bildungen (476 entweder *oriente* oder *de | oriente*); doch *interiore* 44; *fiata* 292*. 529[3]. 594 und *fiata* 241*. 564.

Formel *Voc.Voc.* wie bei *Vóc.Voc.*, also *maitino, paidare; superfluitate.*

114. b) an der Wortgrenze.

Wenn an der Wortgrenze ein tonloser Vocal mit einem anderen Vocal zusammenstösst, so pflegt Elision des ersten Vocals stattzufinden: bei Formwörtern (Artikel, Pronomen, einzelnen Conjunctionen) wird gerne, aber nicht immer, die Elision auch graphisch dargestellt. Ist der zweite Vocal das *i* der Präposition oder des Präfixes *in*, so lässt sich eher Abfall dieses Vocals — also Aphäresis — annehmen; und auch hier wird nach Formwörtern manchmal das *i* nicht geschrieben. Mehrere Fälle des Hiatus begegnen an der Wortgrenze; manche darunter sind recht bedenklich. Ich stelle hier einzelne Belege für Elision und alle Fälle des Hiatus zusammen, wobei ich der grösseren Uebersichtlichkeit halber das Verbum *è* und häufig vorkommende Formwörter abgesondert betrachte.

a — a: bona astinencia 393; *bona | acqua* 479, *ora | agia* 665.

a — e: primera etate.

a — o: un'ora 39; *chesta | ora* 665.

e — a: senáipe arrecordote 211, *quelle acque* 482*; *lactante | aynelli* 287*[4] *altre | acque* 505, *cálöe | appresso* 282*. Dazu *mange | a*[4], wenn nicht *multe | ure* 167.

[1] 88[3] *e poi vene | jeme*; B *posca — 538 e poi mentre lavite*, etwa *poscia — 637 quando lo poi fare*; l. *poti.*

[2] Oder *che | evacuare?* [3] Falls nicht *se | a.*

[4] Kann auch zu *i*-Vocal gerechnet werden.

e — *e: vapure* | *exalare* 630.[1]

e — *i: rene* | *ieme* 88[2], *giomelle* | *integre* 537.

e — *o: bire odorifero* 154*; *ene* | *odorifero* 416, *ave* | *orribele* oder *orribele* | *odore* 449, *tucte* | *ore* 481.

e — *u: mange* | *usa* 299.[1] Dazu *multe* | *ure*, wenn nicht *mang* | *a* 167

i — *a: giorni arreri* 87*; *anni* | *ài* 667.

i — *e: fructi estivi* 125; *generati* | *erano* 128.

i — *o: alcuni homini* 440.

i — *u: digi usare* 229. 244.

o — *a: descreto artefece* 1; *caschedumo* | *ágande* 20, *vino agro* 363, *vino* | *amarostico* 447*, *dico* | *alcuni* 521 (wenn nicht eher *ĕo*).

o — *e: tiempo estivo* 109.

o — *i: tiempo* | *ieme*[2] 76.

o — *o: decembro* | *occupa* 87

o — *u: roglio una* 161*.

o — *au: terço autumno* 75; *airo* | *autunnale* 115.

115. Das zweite Wort ist

è (ei, esti); meist Elision; doch Hiatus (ausser nach *che*, s. unten): *comico* | *est* 109, *quando* | *ei* 394*, *troppo* | *è* 434, *multo* | *è* 657 selbst nach Liquiden: *quale* | *ei* 255, *capone* | *è* 329, *buono* | *è* 332*. Man könnte überall *esti* ansetzen.

a: fast immer Elision; auch bei *coitu a* 569; doch *permutare* | *a* 414, *caudi* | *ad* 580, *cridillo* | *a* 526; alles sehr bedenklich.

e: Elision sehr oft; doch *bona* | *e* 356*, *turbida* | *e* 496, *calda* | *e* 537 (oder *de* | *acqua*), *cepolle* | *e* 227* (oder *de* | *aglli*), *specie* | *et* 360; *vechi* | *e* 203*, *coglandri* | *et* 232, *domestichi* | *e* 317*; *spirato* | *e* 41*, *bagno* | *e* 276, *junio* | *e* 568* (wenn nicht *junio e*); *coitu* | *e* 31*.

o: arrusta o 267, *crudi oi* 578, *bono o* 47; *longa* | *o* 118, *oglio* | *o* 239*, *orço* | *o* oder *miglio* | *o* 251*.

in: fast immer Aphäresis; doch *multo* | *impastato* 329, (wenn nicht *capone* | *è*), *multo* | *in* 423. Dazu *anno* | *in* 73 (wenn nicht *lo* | *anno*), *anne* | *infermitate* 616 (wenn nicht *de* | *anne*).

[1] Kann auch zu *i*-Vocal gerechnet werden.

[2] Es spricht sich gleichsam *jieme* aus, daher Hiatus leicht erklärlich

inde stets *'nde*. Nur 651 *homo | inde* (wenn nicht *lo | homo* oder *l'omene*).

116. Das erste Wort ist

Artikel. Fast überall Elision; doch *lu | airo* 115 (eher als *l'äiro*), *lo | anno* 73 (wenn nicht *anno | in*), *lo | homo* 111 (651? s. unter *inde;* vgl. auch *lo homo* in der Cäsur); *li | altri* 86; *li estiri* 128; *li | humuri* 127; *la | acqua* (Hs. *l'ac.*) 480; *le | altre* 432

Pronomen der 3. Person im Accus.: stets Elision; nur das bedenkliche *la | includire* 322*.

me, te, se, ve, 'nde de, 'nce ce: stets Elision.

chi: chi à 95*; *chi* (Hs. *che*) *| à* 309*.

che: vorwiegend Elision; doch *che | ave* 449; *che | ei* 49 *che | est* 296 *che | è* (Hs. meist *ch'*) 474. 573 (wenn nicht *esti*), *che eo* (Hs. *ch' eo*) 516 (wenn nicht *ëo*).

se si (lat. *si*) meist Elision; doch *si | è* 325*. 416.

de: nebst häufiger Elision nicht selten Hiatus: *de | aglli* 227* oder *cepolle | e, de | acqua* 491. 537 (wenn nicht *calda | e*), *de aprili* 562; *de | orinare* 529, *de | octubro* 577; *de | usar* 662; *de | aucelli* 319*. Eher *de | onne* als *onne | infermitate* 616.

Stets Hiatus nach *e* (oft *et*), *da* (110), *eo* (215. 231), *ma* (260. 356. 585), *no* (196. 570. 579).

Keine Elision, sondern gleiche Behandlung des Vocalnexus an der Wortgrenze wie innerhalb eines Wortes in *to amore* 159. 305. 316, *so honore* 588; selbst *tu usare* 160*.

117. Wenn an der Wortgrenze ein Vocalnexus, der für eine Silbe zählt oder zählen kann, mit Vocal zusammentrifft, so können ebenfalls alle drei Vocale nur eine Silbe ausmachen: *stai in* 377, *sia in* 644, *dio omnipotente* 7, *eo appresso* 409*; dagegen *plenario intellecto* 20* (nicht *-rio | int.*, da eigentlich *'nt.* gemeint ist), *per tüa utilitate* oder *tua | ut.* 523, *tüa ademurata* oder *toa | adem.* 540 (wenn nicht *sia* und *toa ad.*)

118. Selbst wenn man allen Freiheiten in der Silbenzählung Rechnung trägt, bleibt eine Anzahl Hemistiche oder Verse, denen das richtige Maass abgeht. Ich stelle sie zusammen.

Akatalektische Hemistiche.

38[a] *lo plu necessario* — etwa *ch'è.*

160[b] *sença fare male* — B *s. male te fare.*

193[b] *e dicance lacte* — auch B *et ajongo lacte.*

226[a] *la porchiacca vétalo* — B *portulaca;* will man die volksthümliche Form um so eher behalten, als die gelehrte im V. 223 das Maass verletzt, dann *ca la* oder etwa *devetalo.*

343[a] *guárdate de pápari* — *gu. ben* oder *gavítate?*

361[b] *caldo nutrimento* — *calido?*

364[a] *coglliandre similiter* — *li c., e c.;* oder mit B *coriand.?*

571[a] *et no meno guárdati* — *gavítate?*

577[b] *porri no mangiare* — *de p.* oder *mandicare?*

590[b] *quando d'ài talento* — *tu d'ài.*

651[a] *infredando seccalo* — *et inf.* oder *infrigidando?*

Hyperkatalektische Hemistiche.

115[a] *arido e secco si judica* — *si* streichen oder *judicasi.*

295[a] *de carne porcina dicote* — mit B *de* streichen; *dicote* zwischen Kommata.

313[a] *poi te disse delle bestie* — mit B *de b.* oder *te* streichen.

403[a] *de li pisci como dissite* — mit B *li* streichen.

Ueberdiess zählen alle Hemistiche, in denen das Wort *çinciváro* vorkommt — 135[a], 207[b], 358[a], 620[b] — um eine Silbe zu viel; sollte es dem Autor nie gelungen sein, das Wort in einen richtig gemessenen Halbvers zu bringen, oder hat er eine andere Form gebraucht?[1]

Hyperkatalektische zehnsilbige Verse.

222. *se co scarole et acito se manducha* — *-le e ac.* zu einer Silbe zusammenzuziehen geht schon deshalb kaum an, da *e* vor Vocal (*et* geschr.) stets eine Silbe für sich bildet.

509 *-e dicote cosa che prode te faça* — *e* oder *-te* streichen.

119. Das Wort in der Cäsur ist manchmal ein Oxytonon[2]; meist handelt es sich um lateinische Proparoxytona, so dass durch Einsetzen einer latinisirenden Form der metrischen Gewohnheit Genüge geleistet ist. Solche Fälle sind: *migllo* 256, *bagno* 488.

[1] Es müsste eine proparoxytone sein, da das Wort zweimal in der Cäsur vorkommt; *zénzaro, -ero, -ovo* würden dieser Bedingung entsprechen. Im Süden finde ich aber nur Formen mit *-évero*; *gengerva* bei Rusio 135 ist wohl Paroxytonon.

aire, malicia, spacio u. s. w. werden noch deutlich als Proparoxytona gefühlt.

541[1], *março* 79. 559, *caso* 192; *caldo* 362. 422, *altri* 86 *altre* 266, *frido* 117. B hat *caseo, calido, frigido.* Soll 265* statt *cabrelli* etwa *capréoli* angenommen werden? Eigenthümlich ist es, dass viermal — 250. 255. 327. 436 — *lo omo* in der Cäsur vorkommt; *ló hòmo* ist kaum anzunehmen; *omini* fordert zugleich Aenderung des Verbums und stimmt nicht gut zu dem Gebrauche unseres Textes, der in solchen Fällen fast immer den Singular gebraucht; am wahrscheinlichsten ist Sing. *ómene*, §. 80.[2] Wie ist 518 *Aristotele so mastro* zu beurtheilen? Darf man *máistro*, als Uebergangsform zwischen *maístro* und *mástro*, annehmen? der Halbvers zählt aber dann, da *-tel* schwer angeht, um eine Silbe zu viel; etwa *lo so mastro Aristotele.* Es bleiben folgende Verse:

303 *e sende avisse assai.* — B *copia* bietet das erwünschte Proparoxytonon.

592 *se ço tu fai, no mecti.* 646 *de quillo sonno si' certo.*

120. Reim. Ungleichheit der auf den betonten Vocal folgenden Consonanz ist selten:

l̃ — *ll: travagllo : fallo* 641.
l — *r: male : -are* 160; nicht in B.
p — *c: constipa : -ica* 446.
ss — *rs: russo : succurso* 395.
ç — *rç: poço : sforço* 515.
tt — *rt: nocte : forte* 635; *-ecto : certo* 645.

121. Betrachten wir nun zum Schlusse wieder die Reimvocale, um durch sie zur Bestimmung der Mundart des Originals wo möglich zu gelangen. Zuerst die betonten. Unberücksichtigt kann 163 *mellume : bome* bleiben, da sehr wahrscheinlich *mellone* zu lesen (§. 16). Ebenso 295 *rancora : -ura;* denn wenn auch diese Form belegt ist, so ist *rancura* noch üblicher. Schreiten wir nun von Süden nach Norden, so bemerken wir, dass das *i- ú*-Gebiet (Sicilien, Calabrien, Südapulien) durch zahlreiche Reime so gut wie ausgeschlossen bleibt. Möge man auch von 173 *sola* (hier lateinisch) *: scola* und von *cori, fori :* lat. *ōrem*

[1] *l̃* und *ñ* lassen vielleicht noch das Hiatus-*i* durchfühlen.

[2] 327 *ei cibo de l'omene* hat noch immer nur fünf Silben; l. *esti* oder *lo | omene.*

absehen, da im sicilianischen Gedichte beide Wörter häufig in solcher Bindung erscheinen, so bleiben doch folgende Fälle, welche in dem angegebenen Gebiete unreine Reime ergeben würden: 95 *vene (venae) : convene;* 89. 172 *stende, -a : prende, -a (prend-);* 17 *sono (sum) : bono;* 53 *noce (nŏcet) : voce;* 165 *bone :* lat. *-ōnem;* 413 *giova : nova.* Denken wir an das Neapolitanische und die verwandten Mundarten, so finden wir auch hier einzelne unreine Reime. Nicht dazu zu zählen ist: 383 *buon vino ei torriaca de lo pesce : disce (dixi);* denn ebenso berechtigt ist der Plural *pisci.* Grössere Schwierigkeit bietet 649 *adisse (dīsce) : -esce* Inchoativsuffix; gegen Angleichung mittelst Annahme von *-isce (= īscit)* spräche der Umstand, dass im Neapol. das Inchoativsuffix *-esce* lautet; wir hätten also hier *ẹ́ : í.* Man begegnet ferner manchen Reimen, welche, möge die Hs. wie immer schreiben, bei Anwendung des Umlautgesetzes Bindungen von *í, ú* mit *ę, ǫ* ergeben würden. Wir können zwar da absehen von 207 *mecti : -ęcti,* weil dieses Verbum vielfach *ę* aufweist.[1] Auch 19 *decto : -ęcto, -iecto* gegen 314 *dicto : scripto* ist keine entschiedene Infraction des Umlautgesetzes, da es sich hier um *-u* handelt, welches vielleicht erst durch Analogie Umlaut hervorbrachte, so dass selbst innerhalb der Mundart Concurrenz zwischen *í* und *é* angenommen werden kann. Aber 273 *ęlli : ęlli,* 566. 568 *credi, provedi : -ędi* und 503 *culi* (so schon die Hs.) *: vǫli* ergeben *í : ę́, ú : ǫ.* Zwei Annahmen sind hier möglich. Entweder reiner Reim und Formen, welche die mundartlichen Lautgesetze verletzen (in diesem Falle behält man *é* und ändert, um consequent zu sein, *culi* zu *coli);* oder mundartliche Formen (*culi* behalten und *é — i* zu *í — i*) mit Zulassung unreiner Reime. Erwägt man nun, dass es sich fast ausschliesslich um *i : ie, u : uo* handelt, und dass die Diphthonge aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich den Accent auf dem ersten Vocal trugen, so würden sich daraus die Bindungen *i : íe, u : úo* leicht ergeben.

Wollten wir nun — um nichts unerwähnt zu lassen — die Möglichkeit ins Auge fassen, dass das Gedicht ursprünglich im Centrum abgefasst und später in einer südlichen Mundart

[1] Auch im Innern des Verses *mecti;* vgl. neap. *mietti.* Dass indessen manche alte Schriften (z. B. Rusio) und neuere Mundarten (so z. B. cmpb. *ę ci*) haben, soll nicht verschwiegen werden.

umgeschrieben worden sei, so würden wir allerdings in den zuletzt erwähnten Fällen *(elli : rivelli* u. s. w., *coli : voli)* reine Reime erhalten, dagegen aber würden sich bei Anwendung toscanischer Formen folgende unreine Reime ergeben: 49 *sereno, pieno : -ino*, 212 *aceto : appetito*, 304. 359 *meno : -ino*, 382 *meni : -ini*, 383 *pesce* oder *pesci : dissi*, 402 *pesci : adisci*, 521 *motti : tutti*, 571 *agosto, mosto : gusto*. Man könnte allerdings bei dem einen oder anderen Worte auch für das Tosc. Nebenformen mit *í* oder *ú* ansetzen; es bleibt aber immerhin eine wenigstens ebenso grosse Anzahl unreiner Reime übrig, wie bei der Annahme, dass das Gedicht von Haus aus dem Süden angehört. Erwägt man dann mundartliche Reimwörter, wie *uelli, pitrusini, saliti, sapito, senápe* und die bisher nur im Süden nachgewiesene metrische Form, so wird man einer solchen, von vorneherein unwahrscheinlichen Vermuthung leicht entsagen.

Die Betrachtung der tonlosen Vocale benimmt endlich jeden Zweifel. Wir finden hier mehrmals *-e* gebunden mit einem ursprünglichen *-i;* so reimen 13-16 und 612-616 die Producte von lat. *-ati* mit jenen von *-atem*, 113-114 lat. *amari : generare*, 392-393 lat. *sal-iti : litem*. Im Sic., wo jedes *-e* zu *-i* wird, wären diese Reime ganz in der Ordnung; wir haben aber vom Standpunkte der betonten Vocale aus dieses Gebiet bereits ausgeschlossen; im Toscan. gehen solche Reime auf keinen Fall an; wir werden daher wieder auf das Neapol. (im weiteren Sinne) hingeleitet, wo *-i* schon frühzeitig zu *-e* sich abzuschwächen begann und wo folglich solche Reime volle Berechtigung haben.

Von den zwei Hss. weist A in der Vocalisation den Typus des Neapol. ziemlich genau auf. B kennt *é, ó* und begünstigt zugleich tonloses *i, u;* beide Erscheinungen begegnen in der Mundart von Brindisi; vgl. Morosi, Appendice II.

Prüfen wir nun die Sinnvarianten der zwei Hss. nach ihrem Verhältnisse zu einander und zum Originale, so ergibt sich Folgendes. A ist nicht die Urschrift; dies beweisen ein paar rohe Versehen und manche aller Wahrscheinlichkeit nach verderbte Stellen. B hängt nicht von A ab, da es an einzelnen Stellen dessen Versehen berichtigt, wobei an bewusste Emendationen nicht zu denken ist. Wohl aber will es mir scheinen, als ob uns in B eine (nicht immer sorgfältige) Abschrift einer

Redaction vorläge, welche die ursprüngliche Fassung theils aus syntaktischen, theils aus lexikalischen Gründen mit Bewusstsein modificirt. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf die Anmerkungen, welche manche auf dieses Verhältniss sich beziehende Andeutungen enthalten. Selbstverständlich will ich damit nur Vermuthungen vorgebracht haben: jede einzelne Stelle, für sich betrachtet, mag eine andere Deutung zulassen: fasst man sie alle zusammen, so wird man vielleicht den Eindruck, den ich gewann, theilen. Jedenfalls wird man mein conservatives Verfahren A gegenüber billigen; nur wo mir entschieden Irriges vorzuliegen schien, gestattete ich mir eine Emendation. Daher vermied ich jede durch das Metrum gebotene Aenderung, selbst wenn B eine Stütze bot.

Das Verständniss des Textes bietet weit geringere Schwierigkeiten als die der anderen mir bekannten Denkmäler des süditalienischen Continentes. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass, während die mundartlichen Schriften Norditaliens meist leicht verständlich sind, die des Südens — zunächst wegen der wenig günstigen Ueberlieferung — uns oft dunkel erscheinen. So vor Allen der Ritmo Cassinese; wie Vieles aber bleibt in den Aquilanischen Reimchroniken nicht klar; die Katharinenlegende ist nicht selten unverständlich: Mariens Tod ist nach Monaci's Ausspruch und nach den wenigen Versen, die er und Navone mittheilten, arg entstellt: auch beim Cato genügt das lateinische Original bei Weitem nicht, um zu erkennen, was die Paraphrasis meint. Auch die erste der in A enthaltenen Schriften kann ich, nach den mir vorliegenden Proben, als mehrfach unverständlich bezeichnen: möglich, dass der Vergleich mit dem lateinischen Original Manches aufhellen wird.

Es wäre zu wünschen, dass besonders die Einheimischen durch Berichtigung und Erklärung des bereits Gedruckten und durch Veröffentlichung des noch Unedirten sich um diese kleine, unscheinbare, aber — zumal in sprachlicher Hinsicht — nicht unwichtige Literatur bemühten.

Mir bleibt nur noch die angenehme Pflicht, meinen verehrten Freunden D'Ovidio, Miola und Monaci für ihre gütige Mittheilung von Abschriften und Collationen meinen besten Dank zu erstatten.

Incipit liber de regimine sanitatis.

Prohemium.

Onne descreto artefece, quando vole operare, 55a
ajuto deve petere da cui lo pote dare;
perçò a Dio me supplico, che pote in terra e mare
e lo cielo simil*iter* solo verbo creare,
agiuto me conceda con favore
et a buono diriçe lo mio core.

Ad te patre virissimo, Christo Dio omnipotente,
eo clamo con fiducia, prego devotamente;
áperimme le labia, visita la mia mente,
infundime facundia, che spedecatamente
la 'ntencione mia poça narrare
et a fine laudabele menare.

Hic auctor manifestat intencionem suam.

Novellamente vénneme plenaria volontate
alcuno dicto scrivere per fare utilitate
cumunamente all' omini che no so lecterate,
che conservare poçano la loro sanetate;
quamvis de chesto pregato non sono,
ad ciò me move lo comone bono.

Per loro amore fáçconde in vulgare lo decto, 55b
che caschedun áyande plenario intellecto;
lo mio potere fáçonde, ca multo me dilecto
che faça lo mio dicere generale profiecto;
e zo che dico prendo dall' auturi,
che me so testi e buon defendituri.

4 simile, *dann Rasur.* 19 lo to.

Hic manifestat numerum et ordinem eorum de quibus debet tractare.

Ordeno da principio dell' airo inprimamente,
appresso de cibarij et potu insemblamente;
de sonno e de vigilie no serò neglegente;
de reposare e movere dico semelemente;
et medicina e vomico e sagnia
eo poneragio in questa compagnia.

Et ancora descrivote de coitu e bagnare,
lo muodo e tiempo dicote, quando lo dige fare;
Cristo me done gracia de ben vulgariçare,
che chisto mio principio poça ben termenare;
da poi che d' isti facti me tramisi,
dico dell' airo como te promisi.

De aere et natura sua.

Airo de tucti dicise unu de li limenti, 56a
lo plu necessario a l' omo certamenti,
ca nullo pote vivere un' ora solamente
se none attrae l' airo, eciamdio dormente;
per l' airo spirato e respirato
dura la vita, bene esti provato.

Poi che lo cor lo repete sì spisso a tucte l' ore,
per certo dive credere le membre e l' interiore
secondo seve mutali ad l' om ciascuno homore;
perçò l' omo se studie cercare lo megllore;
o bono o rio l' airo che se sia,
nullo vetar le pote la sua via.

Lo buono airo conossese chillo ch' ei sirino,
soccato co borea, de nebule non plino,
che in uno stato trovase de sera e de matino;
airo che spisso mutase non è buono vicino;

41 respectato

la subita mutacione noce,
la fisica lo dice ad clara voce.

L' airo de li filo[so]fi laudase lo montano 56b
plu de chillo che strengese infra valle soctano;
a l' airo che demostrase vento meridiano
la sua natura mutalo e facilo mal sano,
e quanto plu lo facino pejore,
misto con illo dell' altro vapore.

Ayro che incluso trovase in fossa certamente,
si longo tiempo mánince, è pejo che serpente,
figllo da patre facilo partire tostemente,
chillo che in prima spiralo aucide mantinente;
ma-ll' omo si-nce prende tal cautela
che no le noce chella corruptela.

Per certo l' airo mutase de vierno in primavera,
in estate similiter muta la sua manera,
in autunno removese de la sua via primera;
quactro volte si varia e muta la sua cera;
chesto mutare a nullo face danno,
se temporalemente corre l' anno.

Per quactro tiempi partese lo anno in veretate: 57a
ver tiempo primo clamase e lo secundo estate,
lo terço autunno dicise de la primera etate,
lo quarto tiempo yeme succede immediate;
de cascheduno lo so spacio dico,
secundo è termenato dall' antico.

Dal meço de lo março lo ver tiempo comença,
secundo lo testifica stronomica sentença;
a lo meço de lo junio dura la sua potença;
estate loco levase, ch' a multi dona intença,
e dura fine a meço de septembro;
cussì lo-llessi e ben me-nde remembro.

Incontinente levase autunno lo guerreri,
non meno de li altri longo, lato e primeri,
de lo decembro occupa quindici giorni arreri,
e poi vene yeme cum fridi multi fieri;

a meço março li soi giorni *st*ende
e cu li mal vistiti briga prende.

La vera è calda et humida, temperata e suave, 57[b]
et apta e convenebele, ad cui necesso 'nd' ave,
de medicina prendere, che lo so corpo lave
de li humuri superflui, unde se sente grave;
e chi à necessu d' aperire vene,
chisto è lo tempo quando plu convene.

In tal tiempo convenese de mandicar çiabrelli,
galline grasse e tenere e papari novelli,
castrati grassi e giuvene, saginati vitelli,
e poi de chesto gióngonce de non mangiare uelli;
lo bevere e mangiare con misura
non parte l' omo de la sua derectura.

La state calda dicise ch' è secca per natura
e passa temperancia, se te-nde puni a-ccura,
e la magiure copia de li fructi matura:
li cibi fridi et humidi sun buoni e la friscura;
però consigllo a chi-llo pote fare
in chisto tiempo de non caminare.

Lo vomico est utile de quisto tiempo estivo, 58[a]
cha, purgando lo stomaco da humore nocivo,
lo homo face vivire sano, leto e gioyvo
e de mangiare postea facilo talentivo,
cha chisto tiempo sole generare
humuri caldi, ligieri et amare.

Arido e sicco si judica lu airo autunnale,
lo giorno spisso mutase, non è fermo, liale;
modo lu trove frido, incontenente cale,
perçò malicia genera o longa o mortale;
toste de tene prindi bona cura,
e no-nce sia pegreçe nè demura.

Per lo bene che voli[o]te e per devocione
dico che si' sollicito de la purgacione,

89 da m. m. li s. g. scende

ca lo tiempo requédello e vogllo la raisone,
che evacuare degiase quella corruccione,
la quale fecero li fructi estivi
a quilli che-nde foro talentivi.

Et da poi che mundifiche li humuri currupti, 58b
che generati erano da li estivi fructi,
cibi mangia laudabili, guardati da currupti,
e tale tiempo passalo in giochi et in desdutti;
se chesto fai, vivirrande sanu
e lo to capo viderrainde canu.

Yeme freda et humida aduci neve e venti;
fa che guarnuto troviti de novi vestimenti;
pepe, cannella, çinçibaro mangia securamenti;
úsance mace e galanga a li toi salsamenti;
carne purcina, papari e mallardi
securo mangia e starna, se la lardi.

La fridura [d]e l' airo revoca lo calore,
entro lo corpo includilo, che no essa de fore;
allora poti cocere la vidanda megllore
e le nocte longhesseme passare in gran vigore;
lo tiempo frido fa paidare bene
per caldo natural che dentro tene.

Quamvis l' airo concedate dello multo mangiare, 59a
una regola donote ben bona e salutare:
la força de to stomaco digi considerare
e tanto cibo donale quanto poça paidare;
cha se-nce resta crudo e no se paida,
en poco tiempo te dà briga laida.

De li cibarij donoti utile documento:
se lo to corpo regere voli in temperamento,
carne mangia laudabele e pane de frumento,
vino bive odorifero, che non sia violento;
altra dieta no volere fare,
se voli tua salute conservare.

132 corpo 149 cruda

Ma per ço che [']mpossebele per certo a mene pare
che dell' altri cibarij tu te poçe guardare,
per lo to amore sforçome, vogllote demostrare
como tu usare póctilli sença fare male;
darete vogllo una tale cautela
che tu l' aüsi sença corruptela.

Primeramente dicote: se manduce mellune, 59b
appresso acito bevere comanda la raisone;
se fico te delectano, le bianche so-lle bone,
et acito similiter lévande leseone;
se multe uve mange a la fiata,
acitosa tu mangia, poi granata.

Nocumento de cocula lo vomico lo menda;
homo che mangia perseca incontenente prenda
vino puro odorifero che 'n se non agia menda;
ad altre cibi guardese la sua mano no stenda;
illa mangiare dévenose sola;
comándallo cussì la nostra scola.

De puma dulci dicote palese e non privato
cha la malicia tollele lo zuccaro rosato;
de la pruna similiter tolle lo so reato;
age bene in memoria che dice sto dectato:
ad agra puma buon è ca lo vino
nè blanco sia nè russo, ma citrino.

Granata dulce messeta con agra insemblamente; 60a
l' una l' altra retifica, sácello certamente;
e de pera recordote e siate bene a mente
vino puro odorifero bevere incontenente;
citonia giamai te no fau lite,
se appresso mange dactole condite.

Fico secche se vólinde co nuce se-lle mange;
ma quando avisse amendole, per nuce no-lle cange;
malicia delle gegiule uva passa le frange,
arille tucti géctande; no te páirranno strange

179 *nicht klar, ob* ca *oder* co 182 luno e laltro 190 le

cheste cose che dicote mo stante;
or dello fare sieni tu costante.

Citri, citruli e caso e díconce lacte
de tucti la malicia remóvende et abacte
lo mele; per certissimo contra quact[r]o combacte;
recordo a cui no ávende se pote che 'nd' acacte;
lo buono mele la flemma consuma,
e vale megllo se-nde levi la scuma.

De caule così dicote che sença nocumento 60[b]
tu mandicare pótilli co multo condimento,
e se gallini púninci, megllore notrimento
securamente facino, prováillo volte cento;
sono caule vechi e cauli novi,
li vechi mangia tu quando de trovi.

Delle rape recordote, se tu te-nde dilecti,
lo nocumento togllele, se l' acqua in prima gecti;
ma se cimino o *anisi* o çinçibaro ci mecti,
securo de po' essere ca buono cibo aspecti;
carne salpresa cocta colle rape
quanto a la bocca credo buono sape.

De senape arrecordote, se-nde avisse appetito,
la sua malicia tollele amendole et acito;
et eo che lo mio dicere vogllo che sia compito
de li porri amaistrote, façote ben sapito;
co oglo de sisimo si-lle mangia
e chesta cosa no te para strangia.

Ancora plu de scrivere propono no cessare, 61[a]
se talintivo trovite e prunto ad ascoltare;
colle-llatuche punite sol aço per mangiare,
co scarole convenese masturçe messetare;
levase nocumento a la lactucha,
se co scarole et acito se manducha.

Le porchiache se mangiano co anite salvaggi,
l' arte nostra comandalo, è buono che l' asaggi;

207 nasse

dicote de basilico, nullo pinsieri d' aggi;
la porchiacca vetalo che no d' agi damaggi;
de cepolle e de aglli nocumento
lacte remove sença fallimento.

De li spinace scrivote como le digi usare:
lo refredato divilo co limone mangiare,
e chi scalfato studia co illo mescolare
cogllandri et amendole, se voli bene fare;
li sparace fa primo dellessare
e poy con vino et ogllo soffressare.

Se fave te delectano, consigllote liale 61b
co nepota mandúcalle o con cimino e sale;
orichianto, se placite, o pepe tanto vale;
de fasule recordote, no te fáçanno male,
mángialle con ogllo o con senape,
o, se no 'nd' ài, con quisti bene cape.

A la fiata se placete de ciciri mangiare,
semente de papavere con issi fa parare;
se amenefare fácillo, amendi loro affare;
a li frischi consigllote che no le digi usare;
superfluitate génnerranno multa.
no se repenta quillo che me ascolta.

De frumento testifico tucte legumme passa;
se bene coctu mangiase, per certo multo ingrassa;
temperata se judica da tucti la sua massa;
non è sapio l' omo che lo frumento lassa
per orço o per migllo o per panico;
cridimi, frate, la verdate dico.

Ma in veretate dicote ca l' orgio è temperato, 62a
utile e necessario, secundo è lo so stato,
nutrimento de lo homo lo quale ei scalfato;
de panico e de migllo eo no faço tractato;
alle galline lássallo mangiare,
che poi li poçe ben grasse trovare.

De legume plu scrivere eo so modo sbrigato;
ma eo pertanto dicote e compiu mio dectato:

247 frumenta

de carne vogllo dicere, fare breve tractato
secundo poco ingenio che natura m' à dato;
devotamente chiámonde l' agiuto
de quillo che parlare fa lo muto.

De carne de çabrelli començó sta fiata,
per ço che sopra l' altre è carne temperata,
de la quale arrecordote, arrusta o dellessata,
tu non mangiare digila se non è refredata;
appresso mangia caloe millino,
comándallo cussì lo mastro fino.

Multo laudare poçote la carne de vitelli, 62[b]
civo delicatissimo a vechi et a citelli,
no ave in se malicia, per che dubite in elli,
qualunqua modo mangila, no le trovi rivelli;
ma no per tanto recordote bene,
bagno e movimento ce convene.

Mangia con brodo semplece la carne del montone,
annale sia la bestia, intendi mio sermone;
de primavera mangiala e non d' altra staisone;
appresso vino bevere coma[n]da la raysone
che sia blanco e suctile e multo fino
et caloe appresso zuccarino.

Carne de capra giovene è bona da mangiare,
e de state solumodo, de vierno no lo usare;
cum vino dolce e rubeo devese illa parare,
e poi millino caloe tu no dige obliare;
non mangiare de lactante aynelli,
contrario te dico de çabrelli.

De bove e vacca giovene manduca con agllata, 63[a]
saçe no meno valete la bona peperata;
de mangiare gavitate de vacca inveterata
e de bove similiter, cridime sta fiata,
ca géneranno malo nutrimento;
poy te lo dixe, fande to talento.

De carne porcina, dicote, mangia sença rancora,
ch' est ben nutrebele, se te-nde puni a cura;

multo la trovi semele a la humana natura;
tamen de vierno mangiala, de state te-nde adura;
quando la mange usa lo travagllo,
ca-nce face profecto sença fallo.

La carne de lo crapio fa cocere con vino
e poi securo mangialo de sera e de matino,
e se-nde avisse assai, clama lu to vicino;
se vinire no vólence, eo te no vengo meno;
per lo to amore se me fai clamare,
eo vengo sença nullo ademurare.

Porco salvagio e bufaro e cervi semegllanti 63b
nutrimento grossissimo facino tucti quanti,
che à stomaco devele serria folle et ausanti
s' illo multo mandúcande; tale è troppo pesanti;
senterrande gran danno manifesto,
et eo da modo dícollo e protesto.

Poi te disse delle bestie, pareme lo diricto
che dell' aucelli dicate alcuno breve dicto,
la veretate contote secundo trovo scripto,
ca lo to amore teneme fortemente destricto;
tróvonde domestichi e salvaggi,
secundo che divisano li saggi.

De aucelli domestichi gallina è la migllore;
temperata la judica nostro summo doctore;
humore bonu genera, corpo conforta e core;
tamen no la includire, fala gire da fore;
quando gallina de plumagio nigro
tu poti avere, no-nd' essere pigro.

Capone, si è giovene e grasso giustamente, 64a
de gallina no discrepa de bontate niente;
ei cibo de lo homo che vive quetamente;
a quillo che se exercita nonn è ben convenente;
se lo capone è multo impastato,
fastidio dona; ben esti provato.

310 e *in der Hs. über dem* t *von* troppo *und nicht ganz klar.*

De gallo ben gavitate che comença calcare;
avante a chillo termene buono est per mangiare;
gallo ch' è multo vetere tu falo conservare,
cha midicina fásende, potriate besognare;
de li pollastre dico brevemente
cha sono cibi de convalescente.

Modo me resta a dicere dell' aucelli salvagi,
che starna tucti pássalle per sentença de sagi;
fasane stare poteno colle starne in paragi;
delle perdice dicote, ferma credença d' agi,
carne ànno dura e non cotanto sana,
che paragiare poçase a fasana.

Guardate de papari, no meno de mallardi, 64[b]
humuri mali genera, *cascu*no se-n*de* sguardi;
da modo te solleceto che tu ben te-nde guardi,
cha da poi te no balcera li repieniti tardi;
e sopre ço per poco de accasone
parati sono ad putrefaccione.

La grua è malenconica, ma se la voi mangiare,
de prendere poi caloe te digi remembrare,
et ancora consigllote dui giorni ademurare
poi che la fai aucidere; fa po' la cucinare;
co multi specie calde la manduca
e vino puro e buono la conduca.

De la starna similiter tieni chesta manera,
ma una cosa giúnconce bona e dirictera:
per lo so piecto fíccance, per cossa e per costera
agllo con pepe o çinçibaro da la dia primera;
e guardate no ce vennesse mino
alle specie et a lo puro vino.

Li palumbi me mostrano caldo notrimento, 65[a]
li piçuni plu caldo extra temperamento,
lo vino agro togllele toste so nocimento,
cogllandre similiter, cridime, ca no mento;

334 *nicht klar, ob* porriate *oder* potriate. 344 custano sençi

le turture da poi che passan l' anno
nullo le po mangiare sença danno.

Poi dell' aucelli dissite, ora te dicirragio
de li pisce, ca vogllote de tucte fare sagio,
de li quali summarie doctrina te derragio,
che fare te no poçano, si-lli mangi, damagio,
cha se-nde trova de malvaso affare;
se-lle canussi, saçete guardare.

In generale laudase lo pesce ch' è scamuso,
oy che sia de pelago o de loco petruso;
la fisica vetopera lo pesce ch' è viscuso
o stéctesse continuo in loco ch' è limuso;
de pesce che stai in lago et in stagnone
cussì te guarda como da scorçone.

Se de pisce sobenete, mangia de li marini, 65b
scamuse, como dissite, con pepe o pitrusini;
e se-nce puni passole certo sicuro sini
ca nocimento tóllende, longo da te lo mini;
buon vino ei torriaca de lo pesce,
che tene bene chello che te disce.

Una cautela donote, se te la place fare:
all' acqua, dove ponese lo pesce a dellessare,
mentre no bulle, guardate pesce no ce gictare,
e quando ei coctu, digilo tando caldo mangiare;
chi stipa pesce lisso in loco lento,
quando lo mangia, ponilo in tormento.

De pisci nigri e crocei dico che te gavite;
per certo, se tu mángille, dáinocte briga e lite;
agi bona astinencia de li pisce salite;
pregote, poco mángiande, quando ei chi te-invite;
appresso bivi buono vino russo,
contra li pisce donate succurso.

Agi bene in memoria, ca fai to profecto, 66a
de lo pesce guardarete, che se chiama molecto:
multo noce a lo stomaco secundo v' agio lecto;
de li pisce plu dicere ora te no promecto

366 la

ma chisto poco, se tu bene adissi:
la coda ei lo plu sano de li pissi.

De li pisci como dissite no faço plu sermone;
e quia spisso ficimo de vino mencione,
pareme convenebele che sia de raysone
alcuna cosa dicere de sua complexione,
dirragio la natura de li vini,
de blanche e russi e nigri e de citrini.

Et eo appresso destengote tucto lo loro effectu;
se tu bene considere cum homo circumspectu,
bene poti conossere chillo che t' è suspectu
de quillo che plu facite a lu corpo profectu;
e quando trovi chello che te giova,
no te permutare a cosa nova.

Vino blanco poco aspero eo pono lo primaro, 66b
si ene odorifero, suctile e bene claro;
ad homo ch' è colerico no se le trova paro,
amico è de lo stomaco e de lo fecato caro,
e multo place indelo tempo caldo,
lo bevetore face stare saldo.

De vino russo dicote la so [pro]prietate:
de lo blanco è plu caldo, agilo in veretate;
sangue face laudabele multo in quantitate
et ene convenebele a la sinile etate;
ma no per tanto, quando tu lo bive,
agra granata manducare dive.

De vino nigro scrivote tucto ço che-nde sento:
chillo che spisso trovase dolce non violento
tucti li vini sopera per multo notrimento
et a le membra turbide presta restauramento;
ma se no fosse ch'è oppilativo
pur all' altre fora juvativo.

Vino citrino dicise caldissimo e fumuso, 67a
dolore in capo genera, troppo è furiuso;

415 primero 427 scr . . . te, *dazwischen Rasur*

a stomaco et a fecato è multo molestuso;
se non è cauto lo homo, falo poi ebriuso;
consigllo, se-nde bive quando mangi,
con agra citonia sci-llo frangi.

Vino nuovo lu populo musto per nome clama;
alcuni homini trovase che lo desia et ama,
ma li discreti e savii cascuno si lo infama
e dice ca lo fecato de fluxu lo contama;
vetere vino convene a betrano
et a flematico è no meno sano.

Dello vino ch' è pontico no faço che no dica:
bene conforta stomaco, ma lo ventre constipa;
lo vino amarostico lo corpo no notrica,
la natura refutalo, no se-nde adolca mica;
vino che ave orribele odore
per certo genera in testa dolore.

Plusure volte li homini recepen nocumento 67b
de lo vino, chi bévende extra temperamento,
oy uene da la furia de vino violento;
ma tu schifare potilo, se fai mio documento;
l' acqua frange la furia de onne vino,
nè tanto sia fumuso o citrino.

Vino et acqua convenese, ben sono in compagnia;
l' acqua fa gire l' omini per la sicura via
perçò sforçare vogllome, quamvis duro me sia,
como dicere póçande la 'ntencione mia;
dell' acqua dicirragio la natura,
che usare tu-nde poçi la plu pura.

Laude donare devese a l' acqua pluviale,
ch'è tostemente frigida e tostemente cale;
inter l' acqu'è precipua, suctile e naturale;
e se vene con pluvia suave, megllo vale;
e se tonitrue sono quando plove,
acqua megllore de illa nulla trove.

451 notrimento

Alcuni acture trovase che-ll' aqua de fontana 68[a]
multo migllore judica dell' acqua pluviana;
e contrastare lássolle per tucta sta semana,
cha in veretate dicoti che-ll' una e l' altra è sana,
ma dell' acqua pluviana ve dirragio
ch' è suctile et ave l' avantagio.

Ma no per tanto dicoti de fontana surgente:
se lo so curso dirige inverso de oriente,
assai plu sana dicise cha gisse in occidente
da li grandi phylosofi, crídello certamente;
la bona acqua nasse in terra pura,
l' acqua che plu corre plu depura.

Acque sono che correno per petre tucte ore,
e quelle acque che correno per terra so megllore;
la terra a-ssene tráinde lo grosso e lo pejore,
l' acqua suctile réstande e de megllo valore;
chi acqua de jagiuno frida beve
per certo repentire se-nde deve.

Non deveria similiter homo molto sudato, 68[b]
per fatica o per bagno che sia multo scalfato
o che fosse per femena extra modo sforzato,
de nocte nullo bévande se non è perlasato;
de acqua vene male certamente,
perçò te guarda stodiosamente.

Acqua de puço spreçase, sáçello certamente,
cha paragiar no potese a fontana corrente;
acqua de laco è pessema che se no move nente;
la turbida e putrida corrompino la gente,
opilano lo fecato e la splene,
e géneranno febre, cride a mene.

Acqua calda, chi bevela, lo so stomaco menda,
cha lo cola e mundifica, ma spesso no la prenda;
chillo che spisso bevela nocumento d' actenda,
lo stomaco remollale, besogno è che l' ofenda;
se fai bullire l' acqua e poi la culi,
plu suctile la bivi, se-nde voli.

Altre acque se trovano de plusure manere, 69a
ma no sono per bevere; perçò no fa mistiere
ch' eo mencione fáçande, ma eu lo torno arriere:
altre cose dirragiote e multo volintiere,
e dicote cosa che prode te faça;
sempre me sforço che a tene complaça.

Li dicti de uno savio vogllote recetare,
de li quali recordoti, no-llo dige obliare,
co multo te sono utile, de ço no dubitare,
et ancora recordote che-lli digi operare,
et eo li faço sempre quando poço,
ch' eo no falla multo me-nde sforço.

Ad unu rege strenuo, che Alexandro se dixe,
Aristotele so mastro mandaile carte e misse,
la forma de so vivire ordenata le scrisse,
de la quali amoníolo che no se-nde partisse;
et eo te-nde dico alcuni mucti,
cha multo fora longo ad dírille tucti.

Primieramente dissele: ‚Per tua utilitate, 69b
se a to ventre desidere avere sanetate,
la sella no tenérella poi che 'nd' à' volontate;
semelemente dicote de la ventosetate;
cha lo tenere face gran damagio,
crídillo a me cha provato l' agio.

Se a la fiata venete voglla de orinare,
incontinente levate, guarda non demurare;
se neglegente fússinde, securo de poi stare
ca vicio de ciò potese de petra generare;
cha inprimamente génerasse arena,
unde poi nasce una malvasa mena.

Se costume requiedelo e bagno te delecta,
sì tosto quale trásence sopra capo te gecta
septe giomelle integre de acqua calda e necta,
e poi mentre lavite a lo solo te assecta;
l' acqua si sia suave e temperata,
e poco sia la toa ademurata.

Quando essi da lo bagno, sì toste no mangiare, 70[a]
per aliquanto spacio convenete tardare;
con femena preterea allora non usare,
e con buoni te studia de cibi renforsare;
e quando fussi de cibo repleto,
se trase in bagno, no sini descreto.

Non usare con femena che passa li trenta anni;
quando ad mangiare ponete, vestete belli panni;
de diversi cibarii guardate no te affanni,
cha se multo lo carreche, lo stomaco condanni;
mangiare sopra cibo non digesto
lo fisico lo judica molesto.

Ancora te solleceto, per ço che me sia caro,
de lo mese che dicise per nomo lo ginnaro
onne maitino bevere da lo giorno primaro
uno gocto mediocre de vino forte e claro,
e de febraro quante in casa sete
guardateve de mandicare blete.

Cose dulce de março so bone per usare, 70[b]
le crespelle de ansintio quamvis che siano amare;
un' altra cosa dicote, digiate arrecordare:
de aprili providiti infra dell' altro affare
e no mangiare nulla radicata,
astienete de radice a la fiata.

Capo de volatilio, capo de quactropedi
no mangiare de madio, se a meu consigllo credi;
saçi cha, se despreçilo, per certo a tene ledi;
de junio e de julio lo to corpo provedi,
e guardati de coitu a lo postucto,
per chilli mise no age corrupto.

Et no meno guardati de lo mese de agusto
che pisce grande e piçuli no tanga lo to gusto;
un' altra cosa dicote che è poco de gusto
et ene meglio a bevere allora ca-llo musto:
lacte vachino bivi de septembro,
cha te conforta cascheduno membro.

De octubro recordote porri no mangiare; 71a
oi crudi oi coeti, firmiter dígilli refutare;
e de novembro dicoti in bagno no intrare;
de decembro non utili so cauli ad mangiare,
e chesto affare no te para duru,
se tu desider vivere securu.'

Tucto ço lo filosofo che nanti mentuai
ad Alixandro díxello e nente de mutai;
ma a lo stilo tornome lo quali començai
e lo meo dicto complulo, cha lo disio assai:
e Dio me done gracia con vigore
ch' eo lo poça complire a lo so honore.

Quando mangi, recordote, a lo començamento
astienete de bevere, quando d' ài talento;
a la fini de bevere fa lo to placimento;
se ço tu fai, no mecti lo stomaco in tormento;
se de podagra voi securitate,
infra dui jorni mangia tre fiate.

Securo se voi essere e de la epilensia, 71b
de turtura e paralise e de onne malatia,
che de flemma se genera, bene a core te sia,
se lo ventre costipate e no vai chella dia,
in nullo modo dormire tentasse,
mentre la sella tu non percaciasse.

Se lo viso e lo cerebro tu voli confortare
e lo audito similiter voli sano servare,
conditi miroballani spisso digi pillare;
un' altra cosa válence, diate arrecordare:
continua sempre de mangiare carne
e no sprezare quando appisse starne.

De dolore de gucture e de vicio de curi,
de cadimento de uvula saçi cha t' assicuri
se alle cervice suffiri lo carassare e duri;
onne sei mise suffire e plu no-lla demuri;
lo sabato e lo mercuri lo-llassa,
in quisti giorni no vale la carassa.

Et ancora rescrivote per grande autoritate: 72a
lo homo che mangia passole de l' arille mundate
vinte et octo per compito cascune matinate
securo poti vivere de onne infermitate;
de quisto ponto sia plu obedente
homo che mangia passe spessamente.

Per avere memoria e parlare spidito
dui peçi divi pre[n]dere de çinçivaro condito,
tamen ch' ello sia vetere, uno anno sia complito
e dell' altro dimidio quando fo stabilito,
e prendere lo divi de matina,
se voi lo effecto de la midicina.

La mia doctrina membrete e no te para dura:
la mane quando levite, prima sia la to cura:
lo ventre tou descarcalo sença nulla demura,
e poi lo viso lavate con acqua necta e pura;
ma péctenacte in prima se-cte place,
chi li vapure exalare face.

De lo dormire dicoti unu mucto e no plui: 72b
chillo sonno è laudabele, secundo pare a nui,
che la dia no pedica e la nocte no fui;
lo sonno de meridie, ancora plaça a nui,
li nostri aucturi blásmanolo forte;
non è migllore sonno che la nocte.

Et ancora recordote, quando lo poi fare,
avanti cibo digiti un poco exercetare;
se moderato movese homo nanti mangiare,
lo appetito vigorase, conforta lo paidare;
avanti civo è buono lo travagllo,
dapoi mangiare noce sença fallo.

Quando da mesa levite, guarda no gire a-llecto,
mentre che de lo stomaco lo cibo no sia injecto;
alora dormi e posate poi che de ciò si' certo;
de quillo sonno si' certo ca te face profiecto;
lo sonno face grande utilitate,
perçò se faça con solenitate.

Poi de lo sonno dissimo, chesto da mene adisse: 73a
le soperche vigilie lo corpo adevelesce,
infredando seccalo, lo homo indemacresce,
homo che-llo continua paulatim se peresce;
vegllare che no passa la sua meta
conforta la natura e stande leta.

Lo coitu necessario ordinao la natura;
multiplicando li homini, humana senie dura;
multo è delectevele, s' è facto co misura,
è nucivo similiter, se male se precura;
perçò te vollo mo determenare
in quale modo tu-llo dige usare.

Si multo si' familico o multo si' repleto,
de usar con femena in onne modo te veto;
poi ch' ài mangiato, aspectate per fin che sia completo
lo paidar e [lo] stomaco si remanga quieto,
e chesta ora agia per electa
chillo che de st' afare se delecta.

Sagnia fare no devese poi anni ài sixanta 73b
nè innance li quactordici, cussì l' autore canta;
necessetate poctera superviniri tanta
che sperlonga lo termene per fine a li sectanta;
in giorno che sia troppo frido o caldo
no te insagnare, se voi esser saldo.

Explicit liber de regimine sanitatis
deo et matri gracias amen.

Varianten aus B, welche Graphie, Phonetik, Morphologie und Wortbildung betreffen.

1 omne disc. artifice vuole 2 adiuto 3 per çio chi p. 5 adiuto mi c. cum f. 6 ad b. deriçça.

8 chiamo cum 9 aperimi 10 -imi spidic. 11 la int. pocça 12 ad f. laudabile.

13 plenara volunt. 14 scrivire 15 comunim. hom. chi non lict. 16 chi pocç. sanit. 17 squamvis 18 ço mi comune buono.

20 ciascauno 21 facç. 22 facça dicire 23 çocche dali aucturi.

25 del ayro impr. 27 di sonpno di neglig. 28 di rip. similim. 29 vomitu et sanghia 30 yo ponir. conpanghia.

31 di bagniare 32 et tempo dicute digi 33 mi dona di 34 quisto termin. 35 di p. mi introm.

37 ayru da dicisi uno elementi 38 piu 39 cha una -menti 40 non actrahe layru -menti 41 layru.

43 spissu tucti lori 44 divi crediri li membri -ori 45 secundo 46 çio si studia.

49 canossisse quillo che sereno 50 sociato cun boyra di pieno 51 di di 52 ayru chi.

55 dali philosofi laudasi 56 più quilli string. 57 ventu 58 male.

61 ayru trovasi 62 se tempo manence pegio 63 fillu 64 quillo chi 65 malomo 66 nonlli quella.

67 mutasi di verno 69 auctumno -esi da 71 quisto dampno.

73 tempi -isi lanno verit. 74 chiamase 75 -isi da 76 tempo hieme 77 di ciascaduno soy spaciu dicu 78 dalantiqu.

79 tempo 82 levasi cha a 83 fini ad di 84 lessi mindi.

85 -enti -asi guerrieri 86 mino del al. 87 da 89 iurni stendi 90 culli mali vestuti prendi.

92 -evole acchi necesse 93 suo 94 homuri 95 necesse di 96 quisto piu.

97 tenpo -enisi 98 novielli 99 iuveni 100 et questo iungonçe maniari 101 beviri maniare cun mesura 102 da dirict.

103 sicca 104 si tindi cura 105 maiore 106 so frescura 107 consellyo ad chi lo 108 quisto tempo.

109 vomicu e 112 maniare 113 quisto tempo 114 homuri liegi e amari.

115 aridu siccu layro auct. 116 iurnu 117 lo trovi frigido incontin. 118 perçio oy oy 119 di 120 ci pigr.

122 siey -itu 123 cha lu tempo requedilo ragione 124 che vacuare 125 fecera 126 chindi fora.

127 homuri corrupti 128 chi 130 tempo jochi desducti 131 questo sano 132 tuo cano.

134 chi 135 -bero 136 gallanga alli 137 porcina 138 si lallardi.

139 fridega de layro lu 140 intro lu c. inchud. non escha da more 141 millyore 142 longissimi 143 tempo.

145 Squ. -ati delo 146 regula donuti 148 -ali pocçi 149 sinçe crudu non si 150 day.

151 donate 152 tuo 153 -ile di 155 non 156 vuole.

158 -ibile 159 tuo sforçume vollute 161 vollyu 162 li usi.

163 Inprimamente dicute si -uchi melone 165 ficu li 166 acitu lesyone 167 mangi alla.

169 vomitu 170 chi incontinenti 171 altri manu non. 173 devenose 174 -alu.

175 -uti 177 sua 178 agi dici dictato 179 poma bono 180 bianco.

181 messita cun 182 rect. sacçilo 184 incontin. 185 non fa 186 si mangi daptuli conditi.

187 Fiche.

193 caseo 196 ric. ad chi non si accacte.

199 cauli ute cha 200 manduc. -ili cun 201 et si -ine -nçe mellyore nutr. 202 faceno probaylo 203 cauli vecchi 204 vecchi

205 De le -ute -udi 206 si 207 oy oy çenç. -nçe 208 poti bono 209 culle 210 alla

211 sanape recordute sinde habissi -itu 212 -eli amenduli e acitu 215 cun oleo sesamo li 216 questa non payra strania.

220 con 221 -asi 222 cun.

223 portulache manducase cun -agi 224 -alu 225 -ute basilûco nullu penseri d'agi 226 portulaca vetalu non -agi 227 cepulli alli -entu 228 -entu.

229 spinagi li 233 le sparagi prima delixare 234 cun oleo suffrissare.

235 delet. consell. 236 cum nepeta oy cun cyminu 237 origano si placete *(auf dem* l *ein* i-*Punkt)* oy 238 fasuli non -ano 239 maniali cun oleo.

241 placite ciceri maniare 242 papaveri cun 243 amandi 244 consellute lu degi 245 generano 246 non si repenita quillu chi mi asculta.

247 frumento -icu tucti -umi 248 maniase certu multu 249 si 250 chi 251 ordeo oy millo oy 252 credi ad me.

253 ordeo 254 lu suo 255 de lomo lu 256 millo vo non facçu 257 -alu maniare.

259 più yo mo 261 vollu 262 pocu mi 263 ayuto 264 da chi fay lu.

267 record. 268 maniare no 268 mania mell. 270 cumandalo lu.

271 Multu 272 cibu ad vecchi e ad 274 non 275 nolli rev. 275 non.

277 Mania cun 278 meo 279 da maniala de stayone 280 -su vinu 281 biancu 282 alcoes -su.

283 crapa iov. maniare 284 verno non 285 dulce 286 mell. non digi oliare 287 maniare lactanti agnielli.

289 iovene cun allalata *corrigirt, wie es scheint zu* allata) 290 saccỳ non mino pever. 291 maniare 292 crideme questa 293 cha -ano malu -entu 294 dixi tua -entu.

295 -ute mania 296 nutrivile si tinde poni 297 multu simile alla 298 verno maniala dura 299 quandu mangi lu travallu 300 fallu.

301 lu cr. cun 302 securu maniala 303 si abissi chama tou 304 ven. non volengi yo venno mino 305 lu tuo si mi chamare 306 yo demorare.

307 Porcu salvaio bufalo 309 ave debile seria 310 se illu multu mandicante 311 danpnu -stu 312 diculu -estu.

313 dixite parime diructo *(sic)* 314 de li 316 lu tou fortimente stricto 318 dicusane *(sic)* sagi.

319 -ici meiore 321 corpu 322 falla 323 plumaiu nigru 324 pigru.

325 iovene grassu iust. 326 da non nenti 326 chivu del omo chi 328 ad quillu chi 329 si lu 330 fastidiu.

332 bono è p. mandicare 333 gallu vetero falu 334 poriacte 335 pullastri 336 so.

338 passala *(sic)* 339 fasani potinu culli 340 perdici dicuti 341 cutanto 342 apparaiare.

343 -ati non minu 345 mo sollicito 346 non valçero lo penitire tardo 347 pocu occasione 348 so.

349 groy malanc. si maniare 350 galoes 351 consellute doi iorni addem. 352 occidere 353 cun multe 354 vinu puru bonu.

355 teni questa 357 sou 358 cun çençibero 359 -ati non venesse 361 nutrim. 362 picchuni piu calidi 363 lu acru tollili sua nocum. 364 coriandri 365 lu anno 366 nullu poy maniare danpno.

367 del dixiti diceraio 368 pisci volluti tucti saio 369 deraio 370 non li damaio 371 -asu 372 si li saccite.

373 lu -usu 374 -agu oy locu -osu 375 phis. vitup. vescusu 376 -nuu -usu 377 lacu.

379 pisci subvenite mania 380 scamusi comu dixite cun petrosini 381 si passule certu securu 382 nocum. longe 383 turiaca 384 quello dixi.

386 ad delexare 387 non volle gectare 388 digilu maniare 389 locu lentu 390 lu mania ponilu -entu.

391 gaviti 392 certu si maniali bria liti 393 abst. silliti 394 inviti 395 bonu vinu russu 396 pisci -ati -ursu.

398 pesse si clama mollecto 399 allo stomacho aio 400 pissi plui 401 questo pocu 402 cuda.

403 pissi dixite non 404 fecemo 407 deraio 408 blanchi.

409 distinguti tucti li *(sic)* lore effecto 410 si -eri como 412 chi pluy allo profecto 413 quillo iova.

415 primaro 417 non li 419 innelo 420 bevitore.

421 dicute sua 422 pluy verit. 423 sangu fa -ile 424 è -ile alla sen. 425 non lu bibe.

428 quello spissu 429 supera.
433 calediss. 434 furioso 437 conseglio si.
441 sapii 442 cha lu 443 veterano 444 mino.
447 amerost. 448 non sinde adulca 449 -ibile 450 pro certu.
451 Pressure 452 cha 454 si 455 frangi di omni 456 fomuso oy.
457 Vinu -enise -angya 458 giri li hom. secura 459 volgyume duru 460 poçane mea 461 dicerayo.
464 tostam. tostam. 465 entre 466 cun melgyo 467 tonitrua sonu 468 melgyore.
469 Alcuni auctore 470 milgiore 471 -olo 472 verit. -ute cha l' 474 cha -aio.
475 -ute 476 di 477 pluy -isi ca gesse 478 philosaphi credilo 480 piu piu.
480 corrune tocte 481 corrune mellore 484 di mellio 486 penitire si.
499 bevila suo monda *(sic)* 500 la cola spisso nolla 501 quillo nde 502 -ali besonĝ *(sic)* che li off. 503 si bolliri cole 504 pluy suctili sindi vole.

Sinnvarianten aus B und Anmerkungen.

3. *(me)*.[1]

3—4. *creare in terra* ist nicht sehr klar, und dass die Präp. bei *cielo* fehlt, ist störend. Auch passt, streng genommen, das Präsens *pote* zu *creare* nicht gut, da die ‚Schöpfung *solô verbô*' der Vergangenheit angehört. Vielleicht *che pótte terra e mare | e lo cielo s. s. v. cr.* Der Artikel vor *cielo,* während er vor *t. e. m.* fehlt, ist leicht zu dulden. Die fehlende Silbe in 4ᵃ ergänzte ich durch Aenderung von *simile* in das oft in der Cäsur vorkommende *similiter*. Wollte man *in* in V. 4 einführen, so würde man die Wahl zwischen *et in cielo similiter* und *et in lo cielo simile* haben; weniger empföhle sich *et in lo ciel similiter,* da Apocope in unserem Texte nicht gerade häufig ist.

7. *ad tene dio verissimo et patre omn.*

19. Statt *lo to* von A habe ich in den Text mit B *loro* eingesetzt, das weit besser zum Vorangehenden *(omini, comone homo)* und zum Folgenden *(caschedumo, generale profiecto)* passt. B hat ferner (statt *façonde*) *confortume;* dann ist entweder ein Infin. zu ergänzen — etwa *fare in vulgare-l (vulgar lo) decto* — oder *decto* als 1. Präs. Indic. aufzufassen.

[1] Runde Klammern bedeuten, dass das Wort in B fehlt.

20. *plenario] pleno lo;* —1[1], wenn nicht *lo* | *int.*

21. *et yo lo m. p.* + 2[1] oder wenigstens + 1.

22. *profiecto] perfecto;* häufige Verwechslung der zwei Präfixe.

23. *che ço.*

24. *che mi siano testi e defensuri;* wollte man *buon* = *buoni* vermeiden?

25. *Ordinare volliute;* — 1.

29. *(et) m. (e) v.;* mit schlechterem Rhythmus.

30. *ad questa.*

31. *Ancora pur prepongutz e di bagn.*

32. *lo muodo] loco;* — 1, wenn nicht *loco* | *e.*

33. *Christo] Dio.*

36. *como te] secundo che;* + 1.

40. *eciamdio] eciam;* — 2 oder (wenn *ecïam*) — 1.

41. Statt des unsinnigen *respectato* von A bietet B *respirato.* B hat überdies mit besserem Metrum *ch' è spirato.*

42. *bene esti] questo è ben.*

43. *Poi che lo core repetisi sp. e t. l' o.;* wenig klar.

45. Nach der Lesung von A scheint *li* expletiv zu sein, und zwar entweder als Accus. *(= le)* auf *membre* und *interiore,* oder als Dat. auf *ad l' om* sich beziehend; im ersten Falle will 45[b], im zweiten 44[b] sich nicht in die Construction fügen. B liest dagegen 45[b] *e tucti li homuri,* was viel deutlicher ist: ‚*Poichè il cuore attrae a sè continuamente l' aria, devi credere che essa muti* (oder *gli muti; gli* auf *uomo* bezogen, das in der vorigen Strophe enthalten ist und noch immer dem Sprechenden vorschwebt) *le membra, le interiora e gli umori tutti secondo la natura sua* (i. e. *dell' aria*)'.

46. *li melliori;* entschieden falsch, da es nur *lo m. airo* gemeint sein kann.

47. *si buono oy malvaso l' ayro sia.*

48. *nullo pote tenere; tenere* in der Bedeutung ‚hindern, vorenthalten'.

51. *che in] chi di.*

53. In B wurde von anderer Hand zwischen den Zeilen vor *noce* ein Wort hinzugefügt, wie es scheint *multo.*

[1] d. h. eine Silbe zu wenig, beziehungsweise zu viel.

54. *(ad);* unentbehrlich.

55. *montano]* B *marano,* etwa ‚Meeresluft'? Kaum richtig.

56. *valle]* B *li valli* + 1.

57—58. *All' ayru si se messita v. m.. in s. n. mutalo;* viel deutlicher: ‚wenn sich der Südwind der Luft beimengt, so ändert er ihre Beschaffenheit und macht sie ungesund'. Um A einigermassen zu verstehen, müsste *e l' airo . . . mutali* gelesen werden und die Pronomina des Verses 58 auf *homo* bezogen werden: was übrigens um so schwerer ist, als das *lo* von 59 doch nur *airo* vertritt. Auch 59. 60 sind in B leichter verständlich: *ma quanto più lo faceno pejore misto cu illo di lacu vapore* ‚aber um so schlimmer wird die Luft, wenn sich mit ihr (= ‚der Luft' oder ‚mit ihm' = ‚dem Südwinde') Dünste von einem See vermengen'. Der Plur. *faceno* stört; und *misti* zu lesen geht schwer an, weil dann das Subst. *vapure* lauten müsste. Auch *quanto più* befriedigt nicht vollständig: man erwartet *quanto mai* oder *tanto più*. Da mir also 57—60 selbst nach B nicht recht klar sind, wagte ich es nicht, den Text von A anzutasten.

61. *Ayru che in fossa trovasi;* ich kann nicht angeben, ob B im zweiten Hemistiche (statt *in fossa*) *incluso* liest oder ob *in f.* wiederholt da steht.

63. Auch hier bin ich über die Lesung von B nicht ganz sicher. D'Ovidio gibt mir an: *fillu . . . separa facilo . . .*

64. *aucide]* *more;* — 1.

65. *since]* *sende,* wo *se* eher Pronom. ist, während *si* in A wohl *sic* ist. *tal]* B *cutale;* + 2 oder, wenn *cutal,* + 1: liest man *om,* dann weist der Vers wohl eilf Silben, aber mit holprigem Rhythmus auf.

67. *in]* *e;* irrig, wenn nicht *e* = *en.*

69. *da la via pr.*

73. *Per]* *In.*

74. *primo tempo.*

79. *da lo meço di março.* Bemerkenswerth *lo ver tiempo* 74 ist *ver* Präd. und *tiempo primo* Subj. n. das an altfranz. *l'iver tens, en esté tens* lebhaft erinnert; vgl. Tobler in ZRP. II, 397.

80. *sec. lo iudica questo lo stronomia s.;* entstellt.

81. *fini allo meço di iunio;* + 1, wenn nicht *al.*

82. *e loco estate l.* In A lässt sich *estate* oder *e state* lesen.

85. *l' auctunno lo gu.*

86. *pleneri,* das jedenfalls klarer ist. Es kann aber eben deshalb dem seltsam befundenen Ausdrucke *primeri* substituirt worden sein, der als ‚bedeutend, Haupt-' aufzufassen wäre: ‚der Herbst ist ebenso eine Hauptjahreszeit wie die anderen: er hat dieselbe Dauer, dieselbe Wichtigkeit'.

87. *de] da;* irrig. *arreri] interi.* Auch hier gibt B eine viel klarere Lesung, die aber leicht eine beabsichtigte Aenderung sein kann. *Arreri* in der Bedeutung ‚wiederum' scheint mir wenig wahrscheinlich: fasst man es in der gewöhnlichen Bedeutung auf, so ist es gleichgiltig, ob man es zu *occupa* oder attributiv zu *giorni* stellt; aber *arreri,* um die erste Hälfte des Monats zu bezeichnen (etwa jene Hälfte, die zurücktritt, wenn die zweite beginnt) ist ziemlich befremdend.

88. *et posca* mit besserem Metrum.

89. Die in den Text aufgenommene Lesung ist die von B; nur hat B *di março,* mit einer Silbe zu viel. Man könnte annehmen, in A stehe *da* statt *a* und der Sing. *scende* statt des Plur. (vgl. Anmerk. zu V. 212); also ‚*i suoi giorni scendono fino a mezzo marzo*'. Oder man fasst *da* als die Zeit bezeichnend und *scende* in der Bedeutung ‚treten ab, scheiden' auf: also ‚in der Mitte des März treten seine Tage ab'. Beides schien mir allzu künstlich und ich glaubte ändern zu müssen.

91. *Lo verno caldu e umidu, temperato;* entschieden falsch, da hier vom Frühling die Rede ist.

92. *acto (nd').*

94. *(se),* das Pronom. ist unentbehrlich; überdies — 1.

95. *(e);* die Verschleifung zu *chi à* wird dadurch vermieden.

97. *tal] quisto;* + 1. *(de) maniari iabirelli.*

100. *e poi de] et eo;* wollte man die Präp. *poi de* vermeiden? Das Wort *uelli* (B *uielli*) muss ‚zu viel, mit Uebermass' bedeuten. Es gelang mir nicht, es in den neueren Mundarten aufzufinden; wohl aber vermag ich drei Stellen aus älteren Schriften beizubringen: HAqu.[1] 805 wird eine grosse Theuerung sowohl der Lebensmittel als aller Waaren geschildert: *ad quattro et ad cinque solli (‚soldi') io ci vidi li anelli; delli panni non dicovi, che forno cari uelli;* Catharina: Viele Thiere werden den Götzen als Opfer dargebracht: *bovi ben cento trenta . . . senza bestie menute, chi foro recepute, et de aini (= agni) et de castrati, che no foru nominati; contare se ne (= no) porriano*

quanti se-nne occideano, et altri pulli et 'celli (augelli); sacciate ca foru uelli; Cato 67 *non ene colpa dello vinu* (Miola druckt *unu*) *se soperchiu viri* (= *biri* ‚trinkst') . . . *lo vinu non fai male a chivelli* (‚Niemanden') *se non a quili che-nne vivu uelli* (‚che ne bevono troppo'). Woher das Wort? Ich wage eine Vermuthung. Man kennt die zahlreichen Bildungen mit *velles* in den südlichen Mundarten und in denen des Centrums, welche mit den südlichen manche gemeinsame Züge besitzen: zuletzt besprach sie Caix im Giorn. di fil. rom. I, 46, welcher Belege für *quem, quod, ubi, unde* anführt: seine Sammlung könnte aus Schriften und aus den jetzigen Mundarten beträchtlich vermehrt werden.[1] Die Bedeutung ist verallgemeinernd; erst in Verbindung mit der Negation wird sie verneinend: nur kann, da letzterer Gebrauch der häufigste ist, auch die negative Partikel unterdrückt werden und das Compositum mit *velle* erlangt an und für sich negative Bedeutung. Ich deute nun unser *velli* = *uvelli* = *ubi velles* ‚wo immer, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit', folglich ‚zu viel'. Am deutlichsten in der Stelle von Cato: ‚Der Wein schadet nur denjenigen, die davon überall (stets, ohne Beschränkung) trinken': hat einmal das Wort die Bedeutung ‚überaus, viel, zu viel'[2] erlangt, dann auch in Stellen, wo *ubi-velles* von vorneherein nicht leicht anwendbar wäre. Ist meine Vermuthung irgendwie haltbar, dann wäre zu fragen, ob das *u* der Hss. nach Muratori als *v* (*[u]relli* oder als *u* (*u[v]elli*) zu deuten sei. Die Form von B — *vielli* mit Diphthongirung von *ę* vor *-i* — scheint sich besser mit ersterer Annahme zu vertragen, schliesst aber die zweite nicht aus: daher beliess ich denn im Texte das *u*.

103. *Estate.*

107. *però] perçiò.*

109. *de] in.*

110. *cha purgance lo st. de li homuri nocivo* (sic).

[1] Rusio sehr oft *chibegli;* Morosi, Anm. zu 74; abbruzz. (Finamore) *cubbjielle, cuvjielle, cuvjiejje* ‚nichts, Niemand'; *quanduvjielle* ‚mediocremente'; *'nguv., nuv.*, ‚in nessun luogo' (*n* ist wohl nicht = *non;* vgl. *nunghe* ‚dovunque'), *annuelle* (Papanti 63); was ist *re-* in *revelle* ‚nirgends'? (es wird, wie sonst, zuerst ‚in was immer für einem Ort' bedeutet haben).

[2] Man vergleiche tarant. *vissivogghia* (= avessi voglia) ‚sehr, im Ueberflusse', ebenso *vogghia vogghia* in gleicher Bedeutung.

111. *face vivere lomo . . . . . julivo.*

113. *sole] pote.*

116. *e liale.*

119. *toste] perçiò.*

120. *e] che.*

121. Die Lesung von A könnte zur Noth gehalten werden (‚wegen der Liebe, die du für dich selbst hegst'); doch da B *vollyute* liest, so zögerte ich nicht, eine Emendation vorzunehmen, die selbst ohne Stütze einer anderen Hs. sich von selbst empfohlen hätte. *Devocione* = ‚Ergebenheit'; ‚meine Liebe und Ergebenheit zu dir veranlasst mich, dir zu sagen'.

123. A *voglio;* §. 99; B *vole* ohne das Pronom. *lo,* welches proleptisch den *che*-Satz ankündigt.

124. *deialy;* auf was bezieht sich *li*? Wohl Schreibfehler für *si.*

127. *Da poi chi mondificati so li h. c.;* im ersten Halbverse + 1 und kein Proparoxytonon in der Cäsur.

131. *viverai* ohne *nde;* — 1.

132. *capo* steht in B an Stelle des unhaltbaren *corpo* von A. *viderai* ohne *nde;* — 1.

134. *novi] caldi,* das bei Weitem besser passt, da auch alte Kleider warm halten können; indessen, da A haltbar ist, enthielt ich mich von einer Emendation.

135[b]—136. *poti secur.* | *usare, mace.*

141. *poti] divi.*

142. *passare in] dánnoce;* klarer als A, wo *passare le nocte in vigore* nicht sehr deutlich ist.

144. *Lo c. naturale da intro t.*

145. Es ist wohl eher *ti conceda de mangiare lo multo* zu verstehen als *lo multo* attributiv zu *mangiare* anzusehen und *concedere ad alcuno di qc.* anzunehmen.

147. *to] lu.*

148. *pocçi;* keine Formvariante für 3. Pers., sondern 2. Pers.

149. Die von selbst sich ergebende Emendation wird von B bestätigt.

150. *de poy ad te si day b. l.;* — 1.

154. *bive] puro;* das Verbum ist jedoch unerlässlich.

157. Die Emendation ist B entnommen.

158. *che de a. c. pocçiti tu g.*

160. *(tu) poccili;* Conj. statt des Ind. in A; beide gleichmässig berechtigt. *s. male te fare;* mit richtigem Metrum. Zur Stellung des Pronomens (falls nicht *a te* zu lesen oder *te* als betonte Form anzusehen) vgl. Anm. zu V. 192.

161. *una tale/ cutale.*

168. *depoy acetosa mançançe granana* (sic); + 1.

169. Statt *cocula* (man kann in der Hs. auch *occula* lesen) hat B *grisomale,* den noch im Neap. und in anderen südlichen Mundarten üblichen Ausdruck für Aprikose, §. 64. Da B um eine Silbe zu viel zählt, so lässt sich eine Aenderung vermuthen. Es liegt am nächsten, in *cocula* eine Bezeichnung für dasselbe Obst zu erblicken, und in der That theilt mir D'Ovidio mit, im Cilento (Provinz Salerno) nenne man *còcciola* oder *còcciora* die Aprikose. Was das Etymon betrifft, so könnte man etwa an *praecoquus* mit abgefallener erster Silbe und Suffix *-ŏla* denken (die erste Silbe erscheint nämlich so vielfach variirt — als *pre-, pri; ber-, bri-, bari-, bi-, ba-; var-* u. s. w. — dass auch gänzlicher Wegfall möglich wäre. Ebenso ist das Deminutivsuffix in manchen Formen des Wortes zu treffen). D'Ovidio zieht (wohl mit Recht) Zusammenstellung mit dem Stamme *cocc-, cocci-* vor; das (lat. *conch-a* entsprechend) in zahlreichen Wörtern begegnet, in denen der Grundbegriff des ‚Ausgehölten' und ‚Rundlichen' zu erkennen ist; vgl. Flechia in Arch. II, 335; cmpb. *cọccẹla* ‚Conchylie', *cuọcchẹlẹ* = it. *guscio,* neap. *coccola* ‚Nussschale', anderswo im Süden *cocchia* ‚Nussschale' zugleich die ‚Nuss' selbst; D'Ovidio erwähnt, dass auch gewisse schwärzliche Eicheln so benannt werden; cmpb. Demin. *caccallulle.* Wohin gehören tarant. *vrimacocca,* abbruzz. *vernacóchela vernengóchela* u. s. w.? zu *precoquus* oder zu *cocca?* und wie sind die zwei ersten Silben zu erklären?

170. *perseche.*

171. *v. bono od. che non aia in sene m.;* + 1.

172. *guardale; -a* könnte Endung der 3. Präs. Conj. sein, §. 94; *le* wohl verschrieben; vgl. zu V. 124.

175. *palese, privato* Adject. mit adverbialer Geltung oder zum Subjecte prädicirend. Eine ähnliche Gegenüberstellung von *palese* und *privato* bei HAqu.[1] 980 *privati gero e non gero palisci;* Cato 117 *ailu per privança, in palese ja no manna.*

176. *tollende.*

177. *alla pr.*

178. *sto] lo suo;* + 1.

179. *(ca),* ein kaum entbehrliches Wort.

182. Ich emendirte nach B; nur hat diese Hs. *Una* statt *L'u.*

183. *recordate*, 2. Pers. ‚erinnere dich', während in A 1. Pers. ‚ich rufe dir ins Gedächtniss'. Ebenso 238. 275; an den anderen drei Stellen, für die B vorliegt (205. 211. 267) hat auch diese Hs. die 1. Pers. *a] in.*

185. *giamai] may;* — 1. Man bemerke die Stellung des Pronomens vor *no.* Ebenso 304. 370. 400. 495 und in den anderen Schriften des Südens: Cato 1 *me non è in placimento;* HAqu.[1] sehr oft; HAqu.[2] 250 *se non impacciao;* Rusio überaus oft. Indessen auch die übliche Stellung, z. B. V. 581.

187 ff. *f. s. l' omo | cun nuce le mangia et qu. ave am. | per n. nolli cangia mal. d. iuvine | u. p. la franga nuccille tamen g. e nolle para strangia queste c. lo dico mostande.* Die Veränderung der Darstellung — sonst stets eine Lehre (2. Imper.), hier die Constatirung einer Thatsache (3. Präs. Indic.) — ist störend. Was ist dann *franga* für eine Form? Indic. kann es nicht sein, Conj. aber gibt einen unreinen Reim (wenn man nicht *frangia* liest) und widerspricht dem sonst bei ähnlichen Angaben stets gebrauchten Indic. (*tolle, remove, abatte* u. s. w.). Unklar ist *nolle para str.*, da das folgende *qu. c.* erstens im Plur. steht, dann von *dico* abzuhängen scheint. Ich habe in A eine kleine Emendation vorgenommen (190 *te* statt *le;* 189 *le* statt *la* ist nicht unerlässlich; es kann sich mit einer Constructio ad sensum auf *gegiule* beziehen) und glaube dadurch einen ziemlich klaren Sinn zu erhalten. *Mange* und *cange* sind Conjunctive mit Imperativbedeutung: beim ersten Satze im adfirmativen Heischesatze (st. Imp.), beim zweiten im prohibitiven (st. Inf.). Auffallend ist das sonst nirgends vorkommende Enjambement vom ersten Theile der Strophe zum zweiten: ich konnte mir aber 190[b] auf keine andere Weise erklären; zu *no te pairano strange cheste cose* vgl. 216 *e questa cosa no te para strangia.* A hat *arille (= -i)* für ital. *rinacciuolo* ‚Kernchen der Weinbeeren', so neap. nb. *agrillo,* tarant. Plur. *grilddi,* sic. *arìddu arúddaru.* In manchem ital. Wörterbuche *arillo* ‚Samenhülse'; Traina vergleicht aber das sic. Wort mit einem altital. *arillo* ‚vinacciuolo'. B hat *nuccille;* ob das Wort in der hier

erforderten Bedeutung vorkommt, ist mir unbekannt; man kann etwa tarant. *nuzzo núzzolo* (ital. *nócciolo*) vergleichen, das zwar zunächst den Kern von Pfirsichen, Pflaumen u. s. w., zugleich aber den des Johannisbrodes bezeichnet. Ueber *iuvine* in B §. 70.

191. *mo stante* ‚nun'; vgl. *poco stante, non molto stante* ‚nach kurzer Frist, bald darauf'. Die Verbindung mit *mo, ora* kann ich sonst nicht nachweisen.

192. *ma de le fare sici ben c.;* — 1; wenn *le* auf *cose* sich bezieht und kein Schreibfehler ist, so tonloses Pronom. vor adfirm. Infin. Derartiges kommt, wenn auch selten, auch anderswo vor: vgl. 50 HAqu.[2], 722 *de plu bella la fare;* vgl. 352 *fa po' la cucinare.* An unserer Stelle indessen fasste ich *lo* von A als Artikel auf.

193[a] *(e).* 193[b] *díconce = ci dico* ‚ich sage dazu': B *et ajongo l.* In beiden Hss. fehlt dem Hemistich eine Silbe. Man bemerke die leise Anacoluthie: zuerst werden die Substantiva aufgezählt und erst im folgenden Verse wird ihnen durch *de tucti* die Stelle im Satze zugewiesen; also *lo mele remove la malicia de citri, citruli* u. s. w.

194. *dicute la m. removela.*

195. *quactro* ist eine Emendation, die sich von selbst aufdrängt und in willkommener Weise von B bestätigt wird; es sind die vier im V. 193 genannten Dinge gemeint; ‚der Honig behebt die Schädlichkeit von Citronen und Gurken, von Käse und Milch; fürwahr gegen vier führt er den Kampf'.

198. *et v. più si tóllende la sc.*

199. *eo de li cauli dicute.*

201. *m. è nutr.; è* ist unrichtig.

203. *se trovi c. v.;* besser A, da *trovi* 204 wiederkehrt.

204. *de] li.*

206. *togllele] tóllende. (in).*

207. *(ma) ánisi* entnahm ich B; *nasse* ist mir unbekannt und, schon weil kein Proparox., verdächtig.

210. *bona.* In A *buono* als Adverbium, in B als prädicirendes Adject.: vgl. bei Ciullo: 19 *ti seppe bona la ventura;* Fior. S. Franc. *quelle cose che sanno buone.*

212. *(sua) l' am. e lu ac.* Selten findet sich bei pluralem Subject das Verbum im Sing. Das Subject ist nachgesetzt, hier und 340; das Verbum ist reflexiv-passiv, in welchem Falle eine

unpersönliche Construction sich leicht ergibt: 440 *alcuni homini trovase* und der Sing. bleibt dann auch im Relativsatze *che lo desia et ama* haften (vgl. Anmerk. zu diesem Verse); zum Subject im Plur. tritt appositionelles *cascuno* und das Verbum congruirt mit diesem: 441 *li discreti e savii cascuno si lo infama.* Zwei Subjecte im Sing. und Verbum im Sing.: 276 *bagno e movimento ce convene.* 344 möchte man gerne *génerano* lesen. Es bleibt als sicherer Fall nur 650—651.

213. *Et eo cullu mia diceri sia bene conplitu;* wenig verständlich.

214. *ben sapito] bene scitu. sapito* schiene wie ital. *saputo* ‚verständig, unterrichtet' zu bedeuten, *te* wäre Accus.; indessen vgl. HAqu.[2], 801: *che loco se radotassero* (von *re-ad-duct-*, sich vereinigten') *foli fatto ben sapito* ‚wurde ihnen bekannt gemacht'; es könnte demnach auch hier ‚gebe ich dir kund' übersetzt werden; *te* wäre Dativ.

215. *(si);* — 1, wenn nicht *olëo.*

217. *plu de] de più propono no] non pr.*

218. *si talento veniti | e si' promptu ad ascultare;* beide Hemistiche unrichtig gemessen.

219. *cole lactuche boni so lacçi per maniare.* Es ist wohl *l' acçi* oder *lacci* (ohne Artikel) gemeint, da eine Form *laccio* mit angewachsenem Artikel in manchen Mundarten (z. B. im Abbruzz.) nachzuweisen ist. Die Lesung von B ist überaus klar, nur ist das Wort in der Cäsur kein Proparox. A dagegen ist ziemlich hart, und ich gestehe, dass, da die Hs. *solaço* liest, ich, so lange mir B unbekannt war, die Stelle gar nicht verstand. Jetzt trenne ich *sol aço* und übersetze: ‚Mit dem Lattich stelle dir (d. h. ‚nimm') nur Eppich, um zu essen.'

220. *masturçe] lagruli;* ich habe das Wort nirgends gefunden.

221. *a la] de.*

223. *le portulache manducase;* + 1, wenn nicht *mangiase. anite* = *aniti* ist Plur. von *anito* = *anēthum* ‚Dill'; ital. *aneto;* B *aruca.*

224. *bono è che lu fagi;* — 1, falls nicht *bono | è.*

226. *d' agi] facti* oder *facci?* Letzteres stünde für *faccia.*

227. *de li c. e a.*

228. *remove] te move.*

229. *De sp. destinguti.*

230—232. *le refridari dirili cun almuni maniare et lu scalfatu studii cun ipsi messitare coriandа e amindole sellu voli b. f.* Nach beiden Lesungen nicht recht verständlich. Es handelt sich zunächst darum, worauf *refred.* und *scalf.* sich beziehen; wenn sie substantivisch gebraucht sind und bedeuten: ‚der Mensch, der frisch' oder ‚erhitzt ist', dann müsste in A 230 *develo*, 231 *studie* zu lesen sein (232 wäre *voli* = *vole*) und noch immer würde dies zur 2. Pers. in 229 nicht gut stimmen. Es ist indessen viel wahrscheinlicher, dass die zwei Adjective zu *spinace* gehören; dann aber ist *chi* in A unhaltbar; zu lesen *s'è* oder (mit einer unbedenklichen Anacoluthie) *lo*. In meinem Zweifel liess ich den Text unberührt.

239. *oleo de sanapi.*

240 ist in A nicht gut verständlich; denn *cape* (etwa ‚passt') fordert ein Subject. Möglich, dass dieses in *osenondai* steckt. Man fühlt dies in B, welches *et ossi modaru con quisti cape* liest.

241. *Affiata.*

242. *issi] illi.*

243. Mit *amenefare* von A weiss ich nichts zu beginnen; von *a mene fare* ‚es durch mich machen' kann keine Rede sein; eben so wenig verstehe ich B *se mescicai* (wohl statt *-ari*) *facili.* — D'Ovidio vermuthet: *se messetare* (oder *amessetare*) *fácilo* ‚*se fai mescolare il seme di papavero coi ceci*', und bemerkt *amene* könne durch *amendi* des zweiten Hemistichs dem Schreiber von A in die Feder gerathen sein.

244 *(a);* — 1. Die Präposition dürfte kaum richtig sein, da *a* schwerlich die Bedeutung ‚betreffs' hat, etwa *e* oder *de*; vgl. indessen Anm. zu V. 359.

250. *(lo) fr.;* — 1.

252. *la verdate] che veritate;* + 1.

253. *ma no pertanto d.* etwa um die Wiederholung von *veretate* zu vermeiden. *(ca) l'ordeo.*

254. *(è).*

258. *a che li pocça poi gr. retrovare;* + 1.

259. *scrivere] dicere.*

260. *ma no pert. mi studio* (besser *stúdiomi*) *cunplire miu dictato.*

261. *dicere] scrivere.*

262. *ingenio] yeniu.*

263. *chiámonde] chamonce.*

265. *De cevarello principiu* (— 1) | *façcu questa fiata.*

266. *l'altra soa carne è t.*

267. *de li* (sic) *quali. oy ar. oy alless.;* + 1.

271. *póçote] pôtise.*

273. *per che non dubito 'n elli;* + 1.

274. *mániala;* Imperativ oder *-a* statt *-i*?

276. *cha balneo e motu te conv.;* ein zu kurzer Vers.

277. *brodi stitici;* ‚verstopfende, zusammenziehende Brühen'; was mag das Ursprüngliche sein?

283. *bona è ad m.*

284 *(e);* — 1 *(lo). lo* in A kann als Neutrum aufgefasst werden; daher Aenderung zu *la* nicht strenge nothwendig.

285. *devese preparare.*

286. *(tu).*

287. *et non.*

288. *cont. è dicto de li çabarelli.*

289. *e] oy.*

290. *válete] valence.*

291[a]. *de] et.*

294. *fande] fa ad.*

295. *(De)* mit richtigem Metrum *rancora (-ura)* ‚Sorge', wie auch anderswo (vgl. Beitrag s. v. *rencurar*), B hat *paugura;* etwa dem seltenen Worte ein geläufigeres substituirt.

296. *cha è bona, n. (a)*

300. *cha te farà pr.*

302. *manial* ***a*** auf *carne* bezogen.

303. *assai] copia (lu);* — 1.

304. *Et si;* + 1, wenn nicht *venir.*

306. *(nullo).*

307. *(e) buf. (e) cervo e tai simillanti.* In A kann *sem.* sich auf *cervi* beziehen, oder *-ti* steht für *-te* und der Sing. ist als Adverbium aufzufassen.

308. *putrimenti gr-i; p* ist wohl nur Schreibfehler.

309. *che* in A = *chi;* B hat *chi.*

310[b]. Bedeutet wohl ‚dergleichen Speise ist zu schwer'; als ein Zwischensatz; dann (mit Rückkehr zum früheren Subjecte oder wie in B — *cha certu per lunante* (sic) *tunde sente-*

rai d. m. — die sonst übliche Anrede in der zweiten Person wieder aufnehmend) in asyndetischer Verbindung ‚er wird (du wirst) davon Schaden erleiden'.

313. *delle] de* mit richtigem Metrum; §. 118 *lo] mo.*

315. *la brevitate* (kaum richtig) *scrivite* (Fehler für *-ote*) *sec. trovai.*

317. *tunde trovi domestici e salvagi* mit besserem Rhythmus; man könnte wohl auch in A *[eo] trovo* lesen.

319. *de li a. la g.;* + 1.

320. *summo] gran;* — 1, wenn nicht *grande.*

321. *humuri boni.*

322. *t. tu nolla chudere.*

324. *tu poti] potissi nond'] non.*

325. *si] quando.*

327. *ei] et;* entschieden falsch *(lo);* wodurch das Metrum noch mehr verletzt wird.

328. *(ben);* — 1, wenn nicht *conven[ĭ]ente.*

330. *fast. face; questa* (l. *-o*) *è ben pr.*

331. *ben] tu poy che com. ad c.;* + 1.

332. *(a) chelo termino;* meinte der Schreiber von B *‚avanti ch'io lo termino'*? Indic. statt Conj.

333. *tu falo] f. tu.*

334. A hat *fásende; s* statt *c* ist auffallend. Ich wäre sehr geneigt gewesen, *s* zu *r* zu ändern: *‚farne medicina potrebbeti bisognare'* eine bessere Construction als ‚du machst daraus eine Arznei; sie könnte dir noth thun' (nach B ‚dich retten'); indessen da B *faci* bietet entschloss ich mich *fase = face = faci,* zu behalten *besognare] ben salvare.*

335. *de p. te d.*

336. *cibo.*

337. *(a).*

338. *che] la.*

339. *in] ad.*

341. *anno] ave*

342. *pocça la f.*

344. Ich besserte nach B, welches liest *iascunu si te aguardi.* Da dies nun keinen rechten Sinn gibt, so setzte ich *cascuno sende sguardi* ein. Dass aber auch dies nicht vollständig befriedigt, verhehle ich mir nicht; man möchte doch

das Verbum in der 2. Person beibehalten; einmal um bei derselben Anrede zu bleiben, dann weil die 3. des Conj. (Imper.) sonst immer *-e* hat. — Es sei noch eine Vermuthung ausgesprochen. Es schwebt mir vor, *costare* ohne einen weiteren Zusatz wie *caro* u. dgl. in der Bedeutung: ‚theuer zu stehen kommen', folglich ‚schaden' in südlichen Denkmälern getroffen zu haben; irre ich mich nicht, dann wäre die Lesung von A vollkommen richtig: *cústano* (lautlich genauer *cóstano*) *se-nçi sguardi* ‚wenn du es wohl überlegst' zu vergleichen mit der ähnlichen Formel: *se tende puni a cura.*

345. *bene (tende);* — 1; auch ist das Reflexivpronomen hier erforderlich.

346. *(da);* — 1 *lo penitire tardo.*

347. *sopre] sempre;* ein offenbarer Fehler.

350. *deiati recordare.*

352. *e poy la fay parare.*

354. *conduca* etwa ‚würze, diene zur Begleitung der Speise'. Man vergleiche das Part. *conductus* in der Bedeutung von ‚Speise' in älteren nordital. Schriften *condugio*, prov. *condug*, span. *conducho.*

355. *starna* in A ist verdächtig, da dieser Vogel schon 338 erwähnt wurde; B *bastarda*; ich weiss nicht, welcher Vogel darunter gemeint ist.

356. *giúnconce] jongo;* kein Proparoxytonon in der Cäsur.

356. *ben b. e delectera;* verschrieben oder wirklich von *delecto* gebildet?

357. *fórance costo* (= *costa*?).

358. *agllo] alli.*

358. *alla bona manera;* die Lesung von A mag nichtssagend erschienen sein.

359. *vennesse* scheint 2. Person zu sein (die richtige Form wäre *-issi*); *venir meno* mit persönlichem Subjecte bedeutet V. 304 ‚im Stich lassen', wobei der verlassene, im Stich gelassene Gegenstand im Dativ steht. Man müsste folglich übersetzen: ‚Hüte dich, die Gewürze und den reinen Wein zu verlassen, zu verschmähen' — Eine andere Erklärung sei versucht: *a* bedeutet ‚bei', dann ‚betreffs'; also ‚gib Acht, dass, was Spec. und Wein betrifft, kein Mangel da sei'; *vennesse* wäre 3. Person.

— In B ist es nicht klar, ob *non te* oder *non ce* vorliegt. Wenn ersteres, so liessen sich beide Erklärungen combiniren: ‚dass du dich, was Sp. u. W. betrifft, nicht im Stich lässt', mit anderen Worten ‚dass du dich damit gut versorgest'.

361. *me mostrano] ministrano,* das man gerne in den Text einsetzen möchte.

363. *calidi;* der unrichtige Plural ist durch *piçuni* veranlasst.

364. *credi cha non te m.*

365—366. *la turtura . . passa* in Uebereinstimmung mit *la.* Ich liess den Plural und änderte *la* zu *le.*

367. *ora] oy mai.*

369. *summaria.*

371. *chande trovi;* der Rhythmus ist besser in A.

374. *che sia] si è;* — 1.

375. *(lo).*

376. *oy si sta c.;* — 1 *stectesse* von A wäre man versucht als ein starkes Imperf. Conj. (= *stetisset*) anzusehen; ich glaube indessen, dass hier ein Perf. vorliegt *(stetit sibi);* das Relativum fehlt in beiden Fällen.

377. *et] oy.*

380. *o] e.*

382. *tollinde;* die Form beider Hss. könnte auch als 3. Person angesehen werden (Sing. in pluraler Bedeutung); doch das Folgen von *mini* macht es räthlicher, darin die 2. Person zu erblicken. *longo* = *lontano* als prädicirendes Adjectiv zum Object; B hat das Adverbium *longe lo] li;* fehlerhaft; ‚du führst ihn (den Schaden) entfernt von dir' also ‚du beseitigst ihn'.

383. *buon] con;* kaum zulässig. *de li pisci;* §. 121.

384. *che* in A = *chi* ‚wer, wenn man'; B hat, statt *chi tene,* die 2. Imper. *reteni,* eine viel glattere Construction.

385. *donote] dicute.*

387. *mentre] fine.*

388-9. *e quando ei] poy che (ch'è = che è). tando] quando è,* wodurch *tando* ‚dann' beseitigt wird. Dieses Correlativum zu *quando* (auch formell daraus entstanden; nicht = *tanto*) ist vielfach in südlichen Mundarten zu treffen; ‚wenn der Fisch gekocht ist, dann musst du ihn gleich warm essen. [Du darfst ihn nicht etwa aufbewahren, denn] wenn man gesottenen Fisch in irgend einem dumpfen, müffigen Raume aufhäuft, so hat

man beim Essen Schaden davon'. Noch im Neap. *liento* ‚müffig'; vgl. bei Littré franz. *relent*, in Genf *lent*.

392. A *dainocte*, B *daunote* = *dant tibi*, §. 99. Ich hatte zuerst *d' ài nocte* = *inde habes noctu* angenommen; als ich B kennen lernte, änderte ich meine Ansicht, und ich erwähne sie nur, um einer ähnlichen Vermuthung vorzubeugen. *Nocte* ‚Nachts' wird schwer zu belegen sein; *d'* würde den Halbvers (man kann selbst den Satz sagen, da *per certo* keine rechte Einleitung bildet) nicht beginnen; schliesslich mögen die schwarzen Fische nicht blos in der Nacht Beschwerde verursachen.

394. *et pocu siasi m.;* wenig verständlich. *quando ei] squan vi sia* = *squanvis sia;* der Hiatus *quando ei* oder *te invite* wird vermieden.

396. *biri] rinu;* unrichtige Wiederholung des folgenden *vinu*.

397. *to] lo tou* mit richtigem Metrum, §. 118.

398. *guardate;* — 1.

399. *v'] che; v'* ist nicht sehr klar; weder *ibi* noch *vobis* befriedigt; *n'* = *inde* kommt in unserem Texte nicht vor. Doch hielt ich mich nicht zu einer Aenderung berechtigt.

400. *mo non te]* — 1.

401. *ma* in A muss ‚ausser' bedeuten, also = *ma che* in älteren ital. Schriften, mit unterdrücktem *che* wie im altfranz. *mais* = *mais que;* B *ma chesto pocu bonu è se tu disci;* es dürfte die ungeläufige Wendung mit Bedacht beseitigt worden sein.

402. *la c. è plu sana de lo* (sic) *pessi.*

403. *(li)* mit richtigem Metrum, §. 118.

404. *e] che.*

405–406 stehen in B in umgekehrter Ordnung; 405 lautet *parce* (= *parse*?) *ad me convenebile e ende* (= *est inde*) *raysone* (— 1). Es ist dadurch die umständliche Ausdrucksweise: *parmi convenebele che sia di ragione dire* u. s. w. vermieden, die wir keinen Grund haben zu verdächtigen. (Durch Zusatz von *e* würde man übrigens leicht Coordination von *che sia* erhalten.)

407. *lu vinu* gegen den Reim.

408. Die zwei ersten *e* fehlen.

409. *appresso] poy;* dadurch wird einsilbiges *eo ap.* vermieden.

410. *h. perfecto.*

411—412. *conossere da* - *distinguere da.* B anders; hier fehlt 411 und nach 412 liest man *et bibinde cun modo che non ce sia defecto* (das Cäsurwort ist ein Paroxytonon).

417. *ad homine col.*

421. *(la);* die Ergänzung der Silbe *pro-* nach B.

422. *(de);* irrig. *in] per;* + 1.

423. *lo s. fa l.* 424. *multo] mitto;* etwa *mictus;* vgl. Beitrag s. v. *mictu.*

426. *granata agra.*

427—429. Der Schluss dieser Zeilen fehlt.

427. *scriro;* kein Proparoxytonon in der Cäsur; *(nde sento).*

428. Ist *spisso* Adject. oder Adverb? Die Zeile schliesst in B mit *dulce tro.*

429. *(nutrimento).*

430. *et ad menbra dona coste rest.,* was kaum verständlich ist. Ist *turbide* richtig? Man möchte gerne *torpide* conjecturiren.

431-2. *et si non fosse cha so appillativi pluy delaltri fora iuvativi.* Nach A ist zu verstehen: ‚Schwarzer (rother) Wein nützt den erschlafften Gliedern; wäre er nicht verstopfend, so wäre er auch den anderen Gliedern (also ‚überhaupt') nützlich.'

435. *è multo] non mino è.*

436. *facilo eb.*

438. *scillo] lo;* — 1.

440. *alcuno homo trovasi.* Die Formen *desia, -ama* gelten dann nicht mehr als Plur.

441. *jascaduno lo inf.*

442. *(e) dicuno.*

444. *è no] non è.*

446[b]. *lo corpu non nutrica,* wiederholt aus 447[b].

447. *et lo v.;* der Hiatus *vino* | *am.* ist vermieden.

448. *la natura] lando;* was bedeutet dies?

450. *in testa genera* mit besserem Rhythmus.

451. *l' omo* | *recepe; omo* in der Cäsur. Es scheint an *chi* (wenn Einer) *berende* Anstoss genommen worden zu sein. Die Emendation von *nutrimento* zu *nocumento* ist B entnommen.

453. *de lo vino.* Dieser Vers schwebt einigermassen in der Luft; indessen ist der Sinn ganz klar: ‚Der Wein schadet

oft, entweder weil man davon unmässig trinkt oder weil er allzu stark ist.'

455. *(la).*

456. *nè tanto sia fumoso* ‚möge er noch so stark sein'. Vgl. Cato 11 *quando tei (= tieni) alcuna cosa da nocere, nè tantu te scia cara, no-lla tenere;* HAqu.[1] 77 *le grandi fortelezze . . . guastaro; nè tanto alli signori sappesse reo et amaro, contra loro voluntade in Aquila li menaro;* ebenso 489 *nè t. sia lontano* ‚so weit es auch sei'. HAqu.[2] 410 *quella citadela in uno dire fo guasta, nè tantu forte fone.*

457. *bene (= ben è?) la c.*

462. *(tunde); — 1.*

468. *ac. m. nulla delanore* (sic).

469. *alcunu auctore,* etwa wegen *trovase, iudica.*

471. *lássolo.*

472. *[cha in] la.*

473. *ma yo de la pluviale dicerayo.*

476. *si tu suo curso dirigi;* verschrieben.

480. *piu è pura.* Ich hätte in A auch *d' è pura* trennen können; doch *depurare* als Intransitivum entspricht besser dem Begriffe ‚rein werden'.

482. *(e).*

485. *se lo deiuno l' acqua freda beve.*

486—499 fehlen in B.

486. Zu *deveria* muss man *bevere* ergänzen.

490. *perlasato* ist mir nicht klar.

496. Man möchte *e la putrida* vorziehen.

499. *calda] l' omo;* auch hier scheint *chi* die Bedeutung ‚wenn Einer' zu haben. In B erscheint *chi* als Relat. zu *homo;* es fehlt aber das wichtige Adjectiv. *monda* gegen den Reim.

501. *bevela] prendila.*

502. *(è);* Schreibfehler oder *besogno* steht für *besogna.*

507. ‚Ich lasse es zurück, bei Seite' oder ‚ich wende es (d. h. das Gespräch, die Rede) wieder nach einer anderen Seite'?

513. Ich behielt das handschriftliche *co,* das etwa *quomodo* darstellen kann, ‚wie sehr sie dir nützlich sind'; es mag aber statt *co* ‚dass' verschrieben sein; vgl. zu 179 die Anmerkung am Fusse des Textes.

536. ‚sobald du eintrittst‘: eine solche Verwendung von *quando* als Correlativ von *sì* ist, soweit ich es übersehe, nicht nachzuweisen.

544. *e con buoni te studia de cibi renforsare;* eine sehr freie, durch Metrum und Reim veranlasste Wortstellung.

553[b] ist nicht sehr klar; ‚ich ermahne dich bei allen was mir theuer ist‘ geht wegen des Conj. *sia* nicht an. Eben so wenig befriedigt ‚damit es mir lieb sei‘. Ich möchte gerne *per ço che me si' caro* lesen; ‚da du mir lieb und werth bist‘; vgl. die stets wiederkehrenden Formeln *per lo to amore, per lo bene che voliote* u. s. w.

560. Man vermisst ein Wort mit der Bedeutung ‚ebenso‘.

562. *infra dell' altro affare* ‚unter Anderem‘.

564. *a la fiata* bedeutet wohl ‚zu gleicher Zeit‘; welcher Unterschied besteht aber zwischen *radicata* (dieses Subst. kann ich nicht belegen) und *radice?*

565. Ich druckte *quactropedi* in einem Worte; vgl. bei Fanfani *un quattropiedi* neben dem gelehrten *quadrupede.* Sic. *quatrùpiti* wird wohl eine der zahlreichen volksthümlichen Ummodelungen eines an sich doch gelehrten Wortes sein.

573—574 leiten die den Monat September betreffende Lehre ein (vgl. 561): ‚ich gebe dir Etwas anderes an, das wohl wenig schmeckt, aber zu solcher Zeit der Gesundheit zuträglicher ist als Most: ich meine nämlich Kuhmilch: die sollst du im September trinken‘.

599. Zu bemerken das Imperf. Conj. im Sinne des prohib. Imperativs: gleichsam *[che] non tentassi;* voller *[guarda che] n. t.*

610. *no-lla demuri* ist wie in V. 188 als Präs. Conj. (= Imper.) statt des beim prohibitiven Heischesatz üblicheren Infinitivs.

617. *de quisto ponto* bezieht sich auf die angegebene Zahl; ‚wer es zur Gewohnheit hat, getrocknete Weinbeeren zu essen, der soll um so genauer die Lehre befolgen.‘

621—622 scheint zu bedeuten ‚anderthalb Jahre sollen verflossen sein, seitdem die Ingwerconserven bereitet wurden‘; nur ist *stabilito* ein etwas seltsamer Ausdruck.

625. *Membrare* findet sich als Trans. gebraucht, allenfalls mit dem Pron. Refl. im Dativ: *membro (-omi) i giorni* oder als Intrans. Refl. mit folgendem *di: membromi dei giorni.* Hier

kann nur die erste Construction in Betracht kommen; es müsste eigentlich *mémbrate* da stehen; indessen kann wieder wie im V. 187 die 2. Conj. in imperativischer Bedeutung vorliegen. Oder soll man dem Verbum die Bedeutung von *sovvenire* ‚in's Gedächtniss wieder kehren' zuweisen? dann wäre *doctrina* Subject.

632—633. ‚Jener Schlaf ist lobenswerth, welcher den Tag nicht in Anspruch nimmt und die Nacht nicht flieht', kurz, man schlafe bei Nacht, nicht während des Tages.

651. *inde macresce* ‚wird dadurch mager' oder *indemacresce* mit den zwei Präfixen *in* und *de,* in welchem Falle dann das Verbum eher transitiv wäre; ‚macht mager'? Ich entschloss mich für letztere Auffassung, um beim Subjecte *le vigilie* zu verbleiben; das neue Subject *homo* erscheint erst 652.

656. *senie* verstehe ich nicht; ob *serie?* oder *specie?*

Lexikon.[1]

adástare: 3. Präs. Ind. *-e la malicia* 191 ‚schlägt nieder'.

acactare: 3. Präs. Conj. *-e* 196 ‚möge kaufen'. Gleiche Bedeutung hat das Verbum noch im Neap., Taraut., Sic. und wohl in den meisten Mundarten des Südens; Belege aus dem Alttosc. bringt die Crusca.

accasone 347; §. 39.

acito 164. 166. 212. 222 ‚Essig'.

acitosa 168 ‚Sauerampfer'.

acqua 206. 455. 457 . . . *aqua* 469, *acque* 481. 482. 505 *acqu'* 465.

ademurare 351 ‚verweilen, zögern' (ob *a d.*? vgl. *consigllare*). Substantivisch 306 *senza nullo adem.* (B *dem.*).

ademurata 540 ‚Verweilen' (im Bade).

adevelisce: 3. Präs. Ind. 650; Rusio 315 *adivelisce.* Präf. *ad-* auch im Ital., Neap. *addebolire*, Sic. *addibuliri;* häufiger ist *in-d.*

adissere ‚lernen'; 2. Präs. Ind. *-i* 401, 2. Imper. *-e* 649. Das sonst verschollene *discere* kommt in älteren südital. Denkmälern nicht selten, u. zw. meist nur in Compositis vor; so Propugn. XV, 145 *azò che adissenu*, Cato 45 *endiscere.* Doch B 401 *disci.*

adolcare reflex.: *la natura no sende adolca* 448 ‚erfreut sich nicht daran, hat keinen Nutzen davon'. Vgl. wegen der Bildung ital. *addolcare*, altsic. *addulcari addurcari.*

adúcere: yeme aduci neve 133 ‚führt mit sich'.

adurare reflex.: *te-nde adura* (B *dura*) 298 ‚enthalte dich davon'.

afare; s. *aff.*

affannare reflex.: *de cibarii guardate no te affanni* 549 ‚beladest, belästigest'.

affare. Nach Angabe mehrerer diätetischer Regeln heisst es: *e chesto aff. no te para duru* 581 ‚diese Sache, dies'; oder etwa *a-ffare*? vgl. 666 *chillo che de st' afare se delecta;* 243 *amendi loro aff.* ‚Beschaffenheit'; ebenso *pissi de malvaso aff.* 371; *infra dell' altro aff.* 562 ‚unter Anderem'.

agiuto; s. *aj.*

agllata 289 ‚Knoblauchsauce'; so überall; neap. auch ‚minestra d' agli', was in unserer Stelle nicht gemeint sein kann.

agllo 358, *-i* 227.

agro 363, *-a* 181. 426; über den Numerus von *agra* 179. 438 s. §. 84.

agusto 571.

airo 25. 36. 37 . . . *ayro* 61.

ajóngere: -o B 193.

ajuto 2, *aqiuto* 5. 263.

alcuno 14. 314, *-i* 440, *-a* 406.

Alexandro 517, *-lix-* 584.

aliquanto spacio 542.

allessato: -a B 267.

almuni; s. *limone.*

[1] Mit Ausschluss der in der Einleitung behandelten Formwörter. Es wird in der Regel bei Nomina der Singular, bei Verben der Infinitiv als Schlagwort angesetzt; nur wo diese Formen im Texte nicht vorkommen und deren Lautgestalt nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, setze ich die Form des Textes an.

altro 60. 562. 622, *-i* 86. 158 *-e* 172, *-a* 155. 289 . . ., *-e* 266. 432. 505 . . ., stets adjectivisch mit folgendem Subst. oder auf ein früher genanntes Subst. sich beziehend; in 86 ist *tiempi* aus dem Zusammenhange zu ergänzen. *l' una e l' altra (acqua)* 472, *l' una l' altra* 182.
amaistrare: 1. Präs. Ind. *-o* 214.
amare: 3. Präs. Ind. *-a* 440.
amaro: humuri -e 114; Fem. Plur. *-e* 560.
amarόstico, Adj. zu *vino* 447; neap. *-čco*, sic. *-ĭcu* ‚bitterlich'.
amendare: 2. Präs. Ind. *-i* 243, §. 31; vgl. *affare.*
amέndola: -e 188. 212. 232 ‚Mandeln'; §§. 10. 30.
amico: vino blanco am. è de lo stomaco 418.
amonire: 3. Perf. *-ío* 520.
amore: lo to am. ‚die Liebe zu dir' 159. 305. 316; *loro am.* ‚Liebe zu ihnen' 19 (nach B).
ancora Adv. 31. 217. 351. 514. 553. 613. 637 ‚ferner, überdies'; Conjunction 634 ‚obwohl'.
ánisi Plur. 207 nach B; A liest *nasse.*
anito: Plur. *anite* 223. Lat. *anēthum*, tosc. *aneto*, aber sic. *anitu* ‚Dill'. B hat *aruca*, lat. *ēruca*, ital. *ruca ruchetta*, neap. *aruca arúcolo*, sic. *aruca ruca* u. s. w.
annale: bestia an. 278 ‚diesjährig' oder ‚einjährig'?
anno 72. 73. 365. 621, *-i* 547. 667.
ansintio 560 ‚Absinth'.
antico substantivisch: *dall' ant.* 78 ‚seit alter Zeit'.
aperire: 2. Imper. *áperi* 9; *aperire vene* 95 ‚zur Ader lassen'.
appetito 211. 640.
appresso 26. 164. 186. 269. 280. 282. 395. 409 stets als Adv. ‚nachher'.
aprili 562.
aqua; s. *acqua.*
arena 533 ‚Sand in der Blase'.
árido: Adj. zu *airo autunnale* 115.
arillo: Plur. *-e* 190. (s. Anm.) 614.
Aristótele 518.
arrecordare: 1. Präs. Ind. *-o* 211. 267 ‚rufe ins Gedächtniss'; unpers. *digiate (diate) arrecordare* 561. 604 ‚sollst dich erinnern'.
arreri Adj. oder Adv.? s. Anm. zu 87; *arriere* Adv. 507.
arriere; s. *arreri.*
arte 224.
artéfece 1.
aruca: -che; s. *anito.*
asaggiare: 2. Präs. Conj. *-i* 224.
asai; s. *assai.*
ascoltare 218; 3. Präs. Ind. *-a* 246.
aspectare: 2. Präs. Ind. *-i* 208; mit dem Reflexivpronomen als Dativ *-éctate* 663 ‚warte'; vgl. in der Crusca *aspettarsi.*
áspero Adj. zu *vino* 415.
assai zu einem Comparativum 477, zu Verben 303. 586.
assectare reflex.: 2. Imper. *te -a* 538 ‚setze dich'.
assicurare reflex.: 2. Präs. Ind. *t' -i (de cadimento d' uvula)* 608 ‚sicherst dich, schützest dich'.
astenere reflex.: 2. Imper. *astiénete* 564. 590.
acténdere: 3. Imper. *-a* 501.
actore; s. *autore.*
apto: la vera è apta e convenebele de medicina prendere 92.
attráere: 3. Präs. Ind. *-e l' aire* 40 ‚einathmet'.
aucello: -i 314. 319. 337. 367.
aucídere 352, 3. Präs. Ind. *-e* 64.
auctore; s. *autore.*
audito 602 ‚Gehör'.
ausanti Masc. Sing. 309 ‚waghalsig'; §. 43.
ausare: 2. Präs. Conj. *áási* 162; vgl. *usare.*
autore 668, *auturi* 23, *aucturi* 635, *acture* 469.
autoritate 613.

autunnale 115.
autunno 69. 75. 85 . . .
avantagio: l' acqua pluviana ave l' av. 474 ‚Vortritt, Vorrang'.
avante -i Präp.; *av. cibo* 638. 641, *av. a chillo termene* 332.
avere 324. 524. 619. Präs. Ind. 1. *agio* 399, 2. *ài* 240. 590. 663 *a'* 525, 3 *ave* 92. 196. 273. 449. 474 *à* 95. 262. 309, 3. Plur. *ànno* 341; 2. Imper. und Conj. *agi* 226. 340. 393. 397. 422 *aggi* 225 *age* 178. 570; 3. Conj. *agia* 171. 665 *aya* 20; 2. Impf. Conj. *avisse* 188. 211. 303 *appisse* 606. — Nur 262. 399. 663 als Auxiliare, sonst ‚haben, besitzen'; *agilo* **in** *veritate* 422 ‚betrachte es als Wahrheit'; *chesta ora agia* **per** *electa* 665 ‚möge betrachten als . . .'
aynello: -i 287; §. 67.

bagnare 31.
bagno 276. 488. 535. 541. 546. 579.
bálcera; s. *valere.*
basílico 225 ‚Basilienkraut'; §. 111.
bastarda B Name eines Vogels.
bello: -i 548.
bene, ben 33. 34. 42. 84 . . . Vor Adj. in elativer Bedeutung: *ben bona* 146, *b. grasse* 258. Subst. *lo b. che voliote* 121 ‚Liebe'.
besognare: potríate b. 334 ‚könnte dir noth thun'.
besogno: b. è che mit Conj. 502 ‚es muss, es kann nicht anders sein als dass'.
bestia 278, *-e* 313.
betrano 443 ‚alter Mann'; §. 49.
bévere 164. 184. 280 . . ., Subst. 101; Präs. Ind. 2. *bive* 425. 437, 504, 3 *beve* 452. 485. 499. 501; 2. Imper. *bivi* 395. 575 *bive* 154; 3. Präs. Conj. (Imper.) *beva* 490.
bevetore 420.
blanco 180. 281. 415. 422, *vini blanche* 408; Plur. Fem. *fico bianche* 165.
blasmare: 3. Plur. Präs. Ind. *-ăno* 635.
bleta: -e 558 ‚Beermelde'; §. 54.
bocca 210.
bono; s. *buono.*
bontate 326.
bove 289. 292.
borea 50.
breve 261. 314.
brevemente 335.
briga: yeme prende br. cu li mal vistiti 90, gleichsam ‚zankt' und daher ‚quält, behelligt, verursacht Beschwerden'; mit *dare: cibo crudo te dà br. laida* 150, *pisci nigri dáinocte br.* 392.
brodo 277.
búfaro 307 ‚Büffel'; §. 53.
bullire 503; 3. Präs. Ind. *-e* 387.
buono 6. 49. 52. 179. 197. 208. 210. 224. 332. 354. 383 *(buon).* 395. 641 *bono* 18. 47 *bonu* 321, *buoni* 106. 544 *buon'* 24, *bona* 119. 146. 283. 290. 356. 393. 479, *bone* 165. 559; *gallo buono est* **per** *mangiare* 332, *cose dulce so bone* **per** *usare* 559 neben *carne de capra è bona* **da** (B *ad*) *mangiare* 283. Substantivisch *a buono dirice lo mio core* 6 ‚zum Guten', *lo comone bono* 18, prädicativisch: *è buono che* mit Conj. 179. 224; zu *carne buono sape* 210 vgl. Anm.

cadimento de uvula 608.
calcare ‚treten' vom Hahne 331.
caldo 361. 362, *-i* 114, *-a* 103. 499. 537, *-e* 353; *caldíssimo* 432; Subst. *c. natural* 144.
calere ‚warm sein', 3. Präs. Ind. *-e* 117. 464.
cáloe 269. 282. 286. 350; vgl. §. 64. Nicht sicher, ob damit *aloe* gemeint ist, da die zwei Adj. *millino, zuccarino* nicht gut zu passen scheinen.
calore 139.
caminare 108.
cangiare: 2. Conj. (Imper.) **per** (‚gegen') *nuce no-lle cange* 188.
cannella 135.

cantare: 3. Präs. Ind. *-a* 668.
canu, Adj. zu *capo* 132 ‚weiss'.
canussi; s. *conossere.*
cápere: 3. Präs. Ind. *-e* 240; s. Anm.
capo 132 (A *corpo*). 434. 536. 565.
capone 325. 329.
capra 283.
carassa 612 und
carassare subst. 609 ‚Schröpfen'. Bei Rusio oft *scarazare,* lat. *scalpere* oder *scarificare* entsprechend.
carne 153. 209. 261 . . .
caro: vino blanco è c. ***de*** *lo fecato* 418; zu 553 s. Anm.
carrecare: 2. Präs. Ind. *-che* 550.
carta: -e 518 ‚Papiere, Brief'.
casa 557.
cascheduno substant. 20 ‚Jedermann'; adject. mit folgendem Subst. oder auf früheres Subst. sich beziehend 77. 576 ‚jeder'.
cascuno substant. 441 (zu 344 s. Anm.), adject. *(ciasc.)* 45, auch Plur. *cascune matinate* 615.
cautela 65. 161. 385.
cauto 436.
caso 193 ‚Käse'.
castrato: -i 99.
cauli Plur. 580 *-e* 199. 203.
cento 202.
cepolla: -e 227.
cera: l' airo muta la sua c. quactro volte 70 ‚Miene, Gestalt, Beschaffenheit'.
cercare 46.
cérebro 601.
certamente 61. 182. 478. 491. 493, *-i* 38.
certo 645. 646; adverbiell 381 *certo sicuro sini;* sonst *per c.* 44. 67. 157. 248. 392. 450. 486. 567, *per certissimo* 195.
cervice Plur. 609. Der Gebrauch des Plur. ist bemerkenswerth.
cervo: -i 307.
cessare 217.
chúdere B 322.
ciascuno; s. *cascuno.*
cibario: -ij 26. 151. 158 *-ii* 549.
cibo 148. 208. 327. 545. 551. 638. 644, *civo* 272. 641, *cibi* 106. 129. 172. 336. 544. — *avanti c.* ‚vor dem Speisen'.
ciciri Plur. 241 ‚Kichererbsen'.
cielo 4.
cimino 207. 236 ‚Kümmel'.
circumspectu 410.
citello: -i 272 ‚junge Leute'.
citonia 185. 438; Sing. oder Pl.? §. 84.
citro: -i 193 = ital. *cedro* ‚eine Art Citrone'.
citrino, -i stets als Adj. zu *vino, -i;* zunächst die Farbe bezeichnend (180. 408); da aber solche Weine stark sind (433), so gewinnt *citr.* auch die Bedeutung ‚stark' (456).
citrulo: -i 193 ‚Gurken'.
claro 416. 556. *-a* 54.
clamare 305; Präs. Ind. 1. *-o* 8 *chiamo* 263, 3. *clama* 74. 439 *chiama* 398; 2. Imp. *clama* 303. Trans. *clama lo to vicino* ‚rufe, lade ein'; intrans. *ad te Christo clamo;* reflex. ‚heissen'.
cocere 301.
cócula 169 ‚Aprikose'; s. Anm.
coda 402.
cogllandro: -i 232 *-e* 364.
coitu 31. 569. 655.
colare: Präs. Ind. 2. *se culi l' acqua* 503 ‚durchseihst'; 3. *acqua calda lo [stomaco] cola e mundifica* 500. Es könnte in factitivem Sinne aufgefasst werden: *fa colare* ‚bewirkt, dass die überflüssige Feuchtigkeit abfliesse'; man kann auch Neap. *colata* ‚Lauge' vergleichen, so dass *colare* ‚reinigen' bedeuten würde.
colérico 417.
comandare: 3. Präs. Ind. *-a* 164. 174. 224. 270. 280.
combactere: 3. Präs. Ind. *-cte* 195.
començamento 589.
començare: Präs. Ind. 1. *-o* 265, 3 *-a* 79. *comença calcare* oder *començ' a c.* (B *-nça ad c.*) 331; 1. Perf. *-ai* 585.

como ‚so wie' 36. 380. 403, nach *cussì* 378; im abhängigen Interrogativsatz ‚wie' 160. 229. 460.
comone 18.
compagnía 30. 457.
compire; s. *complire.*
cómpito: per c. 615 ‚genau gerechnet'.
complacere: 1. Präs. Conj. *-aça* 510.
completo 663.
complexione 406.
complire 588, 1. Präs. Ind. *-u* 586, *compiu* 260, *sia complito* 621, *sia compito* 213.
concédere: 3. Imp. *-a* 5, 3. Conj. *-a* 145; vgl. Anm.
condannare: 2. Präs. Ind. *-i lo stómaco* 550 ‚schadest'.
condimento 200.
condito 620, *-i* 603, *-e* 186.
condúcere: 3. Präs. Conj. (Imp.) *-a* 354; s. Anm.
confortare 601, 3. Präs. Ind. *-a* 321. 446. 576. 640. 654. Als Accus. *corpo e core, stómaco, viso e cérebro, caschedúno membro, natura* ‚stärkt', *lo paidare* ‚fördert'.
conóssere 411, Präs. Ind. 2. *canussi* 372, 3. *conosse* 49.
conservare 16. 156. 333. *la sanetate, la salute* ‚wahren', *un gallo multo vetere* ‚aufbewahren'.
considerare 147; 2. Präs. Ind. *-e* 410. Trans. *c. la força de to stomaco* ‚erwägen, berücksichtigen, abschätzen'; intrans. ‚überlegen'.
consigllare: 1. Präs. Ind. *-o* 107. 235. 244. 351. 437. Es folgt Imperativsatz, *che*-Satz, Infin. mit *de;* 351 eher reiner Infin. als Inf. mit *a;* s. *adenurare.*
consigllo Subst. 566.
constipare activ, 3. Präs. Ind. *vino pontico -a lo ventre* 446; intr. *se lo ventre costipate* 598.
consumare: 3. Präs. Ind. *-a* 197 *lo male c. la flemma.*
contamare: 3. Präs. Ind. *-a* 442 *lo musto c. lo fécato de fluxu;* §. 55*.
contare: 1. Präs. Ind. *-o* 315 ‚erzähle'.
continuare: 3. Präs. Ind. *-a lo [sonno]* 652 ‚macht einen fortgesetzten Gebrauch'; 2. Imp. *-a de mangiare* 605.
continuo: lo pesce che stéctesse c. in loco limuso 376 adverbiell oder prädicirendes Adjectiv statt Adverbium.
contra Präp. 195. 396.
contrario Subst. 288 ‚Gegentheil'.
contrastare 471.
convalescente Subst. 336.
convenébele: la vera è apta e conv. **a** *cui necesso 'nd' ave* **de** *prendere medicina* 92; *vino russo ene c.* **a** *la sinile etate* 424; *páreme c. alcuna cosa dicere* 405.
convenente: capone non è c. a quillo che se exercita 328.
convenire: unpers. 96, mit reinem Inf. 542; reflex. *convenese* **de** *mandicar çabrelli* 96 neben *co scarole conv. masturçe messetare* 220; pers. *bagno e movimento ce convene* 276 ‚sind nöthig', *vetere vino convene a betrano* 443 ‚passt, ist angemessen'; reflex. *vino et acqua convenese* 457 ‚passen zu einander, vertragen sich'.
copia 105; B 303.
core 6. 43 *(cor).* 321, *curi* 607; *a core te sia* 597.
corpo 93. 140. 152. 321. 412. 447. 568. 650.
corrente Adj. zu *fontana* 494.
correre: Präs. Ind. 3. Sing. *-e* 72 *(se temporalemente c. l'anno).* 480, 3. Pl. *-ĕno* 481. 482.
corrompere: 3. Pl. Präs. Ind. *-ĭno* 496
corruccione 124.
corruptela 66. 162.
corrupto Subst.; *no age c.* ‚sollst den Beischlaf nicht üben' 570.
cosa 216, 356. . . ., *-e* 191. 508. 559.
così; s. *cussì.*
cossa 357 ‚Schenkel'.

costante: dello fare sieni c. 192 ‚sei beständig, fleissig beim Thun, bezüglich des Thuns'.
costera 357 ‚Rippe'.
costipare; s. *const.*
costume 535.
cotanto Adv. 341.
coctu 248. 388, *-i* 578, *-a* 209.
crapio 301 ‚Ziegenbock'.
creare 4.
credença 340.
crédere 44; 1. Präs. Ind. *-o* 210, 2. *credi* 566, 2. Imp. *cridi* 252. 292. 364. 528 *-e* 478. 498.
crespella: -e d'ansintio 560 ‚kleine Kuchen'.
Cristo 33 *Christo* 7.
croceo: pisci -i 391 nb. *nigri*, also wohl die Farbe bezeichnend ‚saffrangelb'.
crudo 149, *-i* 578.
cucinare 352.
cumunamente 15.
cura 119. 626; *se tende puni a cura* 104. 296.
curi; s. *core.*
currupto Adj.: *-i* 127. 129.
curso 476.
cussì 84. 174. 270. 378. 668, *così* 199.
cutale B 161.

damagio 370. 527, *-ggi* 226.
danno 71. 311. 366.
dapoi Präp.: *d. mangiare* 642.
dare 2. 161.; Präs. Ind. 3. Sing. *dà* 150, 3. Plur. *daino* 392; 1. Fut. *derragio* 369; *à dato* 262.
dáctola: -e 186.
decembro 87. 580.
defenditore: -uri 24.
defensore: -uri B 24.
defectu B 411.
dejuno B 485 ‚der Fastende'.
delectare: Präs. Ind. 1. *dilecto* 21, 2. *dilecti* 205, 3. *delecta* 535. 666; 3. Plur. *deléctano* 165. 235. Trans. (165. 235. 535) und reflex. mit folgendem *de* (205. 666) oder *che*-Satz (21).
delectero -a B 356.
delectévele 657.
delicatissimo 272.
dellessare 233. 386; vgl. tarant. *addilissare.*
dellessato: -a 267.
demostrare 159; 3. Präs. Ind. *-a* 57; trans. und reflex.
demura Subst. 120. 627.
demurare 530 ‚verweilen, zögern'; vgl. *adem.*
dentro Adv. 144.
depurare: 3. Präs. Ind. *-a* 480; s. Anm.
derectura 102 ‚richtiger Weg'.
descarcare: 2. Imp. *-a lo ventre* 627.
descreto 1. 546; substant. gebraucht *discreti* 441.
descrívere: 1. Präs. Ind. *-o* 31.
desdutto: -i 130 ‚Vergnügungen, Unterhaltungen'.
desiare: Präs. Ind. 1. *disio* 586, 3. *desia* 440.
desiderare: 2. Präs. Ind. *-e* 524 *desider'* 582. Mit reinem Inf.
despreçare: 2. Präs. Ind. *-i* 567.
destengo 1. Präs. Ind. 409.
destricto: lo to amore teneme d. 316.
determenare 659 ‚erklären, näher bestimmen'.
dectato 178. 260.
decto; s. *dicto.*
dévele 309.
devere: Präs. Ind. 2. *divi* 230. 620. 624 *-e* 44. 426, 3. *deve* 2. 285. 463. 486. 667; 3. Plur. *déveno* 173; 2. Imper. und Conj. *digi* 147. 229. 244. 268. 350. 388. 514. 578. 603. 638 *dige* 32. 286. 512. 660; 3. Conj. *digia* 561 *dia* 604, *degia* 124; 3. Sing. Cond. *deveria* 487.
devocione 121; s. Anm.
devotamente 8. 263.
dia 358. 598. 633 ‚Tag'.
dicere 261. 337. 400. 406. 460, *diri-* 522; Subst. 22. 213; Präs. Ind. 1. *dico*

23. 28. 32. 36 ... (ein paar Dutzend Mal, sehr oft mit inclinirtem *-te*), 3. *dice* 54. 178. 442, *dici-* 37. 75. 103. 133. 477. 551; Präs. Conj. 1. *dica* 314. 445; Perf. 2. *dissi* 367. 380. 393 *disse* 313 *dice* 294 *disce* 384. 3. *dice* 584. *disse* 523. *sè dice* ‚hiess' 547; 4. Plur. *dissimo* 649; Fut. 1. *dicirragio* 367. 461, *dirragio* 407. 473. 508.

dicta 155.

digesto Adj. zu *cibo* 551.

dimidio 622 ‚Hälfte'.

dio 3. 7. 587.

dirigere: 3. Präs. Ind. *dirige* 476.

directero: -a Adj. zu *cosa* 356 ‚richtig'.

diricto Subst. 313.

diriçare: 3. Präs. Conj. *-e* 6.

discrepare: 3. Präs. Ind. *discrepa* 326 ‚unterscheidet sich'.

discreto; s. *dese*

disiave; s. *des.*

dicto Subst. 14. 314. 586 *decto* 19. *dicti* 511.

diverso: -i 549 ‚verschiedenartige'.

divisare: 3. Plur. Präs. Ind. *-ano* 318 ‚setzen auseinander'.

documento 151. 454.

dolce Masc. Sing. 285. 428, Fem. Plur. *dulce* 559; über *puna dulci* 175 s. § 84.

dolore 434. 450. 607.

doméstico: -chi 317 Adj. zu *aucelli.*

donare 463; Präs. Ind. 1. *-o* 146. 151. 385, 3. *-a* 82. 330. 396; Imper. 2. *-a* 548, 3. *-e* 33. 587. Vielfach in der Bedeutung von *dare*, wie sehr oft im Süden.

dormente 40.

dormire 599; Subst. 631; 2. Imp. *-i* 645.

doctore 320.

doctrina 369. 625.

dove 386.

dubitare: 2. prohib. Imp. *no d.* 513; 2. Präs. Conj. *-e* 273.

dui Masc. 351. 594. 620.

dulce; s. *dolce.*

durare ‚dauern': 3. Präs. Ind. *-a* 42. 81. 83. 656; trans. 609 *se suffiri e duri lo carassare* ‚aushältst'; reflex. in B; s. *adurare.*

duro; -a Adj. zu *carne* 341, zu *doctrina* 625 ‚streng, schwer zu befolgen'; *quamvis duro me sia* 459 ‚obwohl es mir schwer fällt'.

ebriuso 436.

eciamdio (B *eciam*) 40.

effecto 624, *-u* 409.

electo: -a 665.

entro Präp. 140.

epilensia 595.

essere 208. 595. 672; Präs. Ind. 1. *sono* 17 *so* 259, 2. *si'* 645. 661 *sini* 546, 3. *è* 52. . . *ei* 49. 255. 327. 388. 394. 402 *ene* 416. 424. 574 *est* 296. 332 *esti* 42. 330; Plur. 2. *sete* 557, 3. *sono* 203. 336. 457. 467. 481. 506. 513, *sun* 106, *so* 15. 24. 482. 559. 580; 2. Imper. *sini* 381 *sieni* 192, prohib. *non éssere* 324; Präs. Conj. 2. *si'* 122, 3. *sia* 47. 120..., Plur. 3. *siano* 560. Imperf. Ind. *érano* 128; Perf. 3. Sing. *fo* 622, 3. Plur. *foro* 126; Plusquamperf. Conj. 2. *fussi* 531. 545, 3. *fosse* 431. 489; Fut. 1. *serò* 27; Cond. 3. *serria* 309; Plusquamperf. Ind. als Cond. 3. *fora* 432. 522.

essire: 2. Präs. Ind. *-i* 541; 3. Präs. Conj. *-a* 140.

estate 68. 74; vgl. *state.*

estivo 109, *-i* 125. 128.

etate 75. 424.

evacuare 124.

exalare 630.

exercetare reflex. 638; 3. Präs. Ind. *se exércita* 328 ‚Bewegung machen'.

extra (lat.) Präp.: *e. temperamento* 362. 452, *e. modo* 489.

facundia 10.

fallimento: sença f. 228 ‚gewiss'; vgl. *fallo.*

fallire: 1. Präs. Conj. *-a* 516.

fallo: sença f. 300. 642 ‚gewiss'.

fasana 342, *-e* 339.

fastidio 330.
fasule Plur. 238.
famílico 661.
fatica 488.
fare 14. 32. 107. 160. 155. 232. 261. 368. 370. 385. 420. 637. 667; Subst. 192; Präs. Ind. 1. *faço* 21. 214. 256. 403. 515 *facço* 19, 2. *fai* 131. 305. 352. 397. 503. 592 *faci-* 243. *fase* (?) 334, 3. *face* 71. 111. 300. 420. 423. 527. 630. 646. 647 *faci-* 58. 63. 112 *fa* 143. 264. 436. 457. 506; 3. Plur. *fácino* 59. 202. 308; *fau* 185 Sing. oder Plur.? (§. 99); Präs. Conj. 1. *faça* 22. 507, 3. *faça* 648; 3. Plur. *fáçanno* 238; 2. Imp. *fa* 134. 233. 242. 294. 301. 322. 333. 352. 591; Perf. 1. Plur. *ficimo* 404; 3. Plur. *fécero* 125; *è facto* 657. — *no faço che no dica* 445 ‚ich unterlasse nicht zu sagen'.
facto Subst.: *-i* 35.
fava: *-e* 235.
favore 5.
fécato 418. 435. 442. 497.
febraro 557.
febre 498.
fémena 489. 543. 547. 662.
fermo 116, *-a* 340.
fiata: *sta f.* 265. 292, *a la f.* ‚zu gleicher Zeit' 167. 564, ‚manchmal' 241. 529; Plur. *tre fiate* 594.
ficcare: 2. Imper. *-a* 357.
fico Fem. Plur. 165. 187.
fiducia 8.
fiero: *-i* Adj. zu *fridi* 88.
figllo 63.
filósofo 583, *-i* 55 *phylosofi* 478.
fine Subst. 12, *a la fini* 591.
fine a 83, *per fine a* 670 ‚bis'; Conjunct. *per fin che* 663 mit Conj. B *fine* mit Ind. 387.
fino Adj. zu *mastro* 270 ‚tüchtig', zu *vino* 281.
firmiter (lat.) 578.
fisica Subst. 54. 375.
fisico Subst. 552.
flemático Subst. 444.
flemma 197. 597.
fluxu 442.
folle 309.
fontana 469. 475. 494.
forare: 2. Imper. *-a* B 357.
fore: *de f.* 140, *da f.* 322.
forma 519.
forte Adj. 556, Adv. *blasmánolo f.* 635.
fortemente 316.
força 147.
fossa 61.
frate 252.
frángere: 3. Präs. Ind. *-e* 189. 455; *uva passa f. la malicia de le gégiule, l' acqua f. la furia de onne vino*; 2. Imper. *-i* 438 *f. lo vino citrino con citonia.*
frido Adj. 117. 143. 671, *-i* 106, *-a* 485 *freda* 133.
frido Subst.: *-i* 88.
frideça B 139.
fridura 139.
frigido: *-a* 464. Oder soll *che* gelesen und *frigida* als Verb. aufgefasst werden?
frisco: *-chi* 244.
friscura 106.
frumento 153. 247 (emend. aus *-a*). 250.
fructo: *-i* 105. 125. 128.
fugire: 3. Präs. Ind. *fui* 633.
fumusu Adj. zu *vino* 433 ‚feurig, stark, zum Kopf steigend'.
furia 453. 455 vom Weine.
furiuso Adj. zu *vino* 434.

galanga 136.
gallina 319. 323. 326, *-e* 98. 257 *-i* 201.
gallo 331. 333.
gavitare reflex.: 2. Imp. *-a* 291. 331; 2. Präs. Conj. 391; mit *de* + Subst. oder Inf. (291 B mit reinem Inf.).
gégiula: *-e* 189; §. 70.
generale 22, *in g.* 373.
generare trans. und reflex. 113. 532; Präs. Ind. 3. Sing. *-a* 118. 321. 344. 434. 450. 533. 597; 3. Plur. *-ănno*

293. 198. *génnerranno* 245; *erano generati* 128.
gente 196.
genia B 262.
gectare: 2. Präs. Ind. *-i* 206; 2. Imp. *-a* 190. 536 prohib. (?) *no gictare* 387.
giamai 185.
ginnaro 554.
gioco: -chi 130.
giojvo 111.
giomella: -e 537.
giongere: 1. Präs. Ind. *-o* 100, *giunco* 356.
giorno 116. 555. 671, *-i* 87. 89. 351. 612 *jorni* 594.
giovare: 3. Präs. Ind. *-a* 413.
giovene 325. Fem. 283. 289; Plur. Masc. *giúvene* 99.
gire 322. 457. 643 (prohib. Imp.?); 2. Präs. Ind. *vai* 598; 3. Imperf. Conj. *gisse* 477. *Andare* kommt in südlichen Mundarten selten vor.
gictare; s. *gectare.*
giunco: s. *giongere.*
giustamente 325.
gocto 556 ‚Becher'.
granata 168. 181. 426 ‚Granatapfel'; neap. sic. *-o.* Etwa Plural?
grande: Fem. Sing. 613. 647, Masc. Plur. *-i* 478 *-e* 572; Masc. Sing. vor Consonanten *gran* 142. 311. 527.
grasso 325, *-i* 99, *-e* 98. 258.
grave 94.
gracia 33. 587.
grosso Subst. 483 ‚dicker Theil'; *grossissimo* 308.
grua 349.
guardare reflex. 158. 372. 398; Imp. 2. *-a* 129. 343. 359. 378. 492. 549. 569. 571, 3. *-e* 172, 2. Plur. *-áte* 558; 2. Präs. Conj. 345; es folgt *de* oder *da* + Subst., *de* + Inf., Conj. mit und ohne *che*; intrans. 2. Imp. *-a* 530. 643 ‚gib Acht'; es folgt reiner Inf., der auch als prohib. Imp. aufgefasst werden kann; dann nach *guarda* Komma. Eben so bei *guárdate* 387.
guarnuto 134.
guerreri Masc. Sing. 85, attributiv oder appositionell zu *autunno.*
gusto 572. 573.
gúcture 607; wohl ein Latinismus; doch vgl. sic. *gúttura* ‚Kropf'.

homo 111. 170 . . . , nach elidirtem Procliticon *omo* 38. 45 . . ., Plur. *hómini* 440. 451 *óm.* 15. 458.
honore 588.
humano: -a 297. 656.
húmido: -i 106, *-a* 91. 133.
humore 110. 321 *hom.* 45, Plur. *humuri* 94. 114. 127. 344.

ýeme 76. 88. 133 ‚Winter'. Jedenfalls ein Latinismus.

immediate (lat.) 76.
impastato: se lo capone è multo imp. 329 vermuthlich ‚stark gemästet'.
[ˀm]possebele 157.
inprimamente 25. 533.
inclúdire: 2. Imp. *-i* 140, prohib. 322.
incluso 61.
incontenente 117. 170. 184, *incontin.* 85. 530.
indemacresce 3. Präs. Ind. 651; s. Anm.
infamare: 3. Präs. Ind. *-a* 441.
infermitate 616.
infra Präp. local 56, temporal 594; *infra de l' altro affare* 562 ‚unter Anderem'.
infredare: Gerund. *-ando* 651.
infúndere: 2. Imp. *-i* 10.
ingenio 262.
ingrassare trans.: 3. Präs. Ind. *-a* 248.
injecto 644 ‚verdaut' (?).
innance Präp. temp. 668.
insagnare: prohib. Imp. 2. 672 ‚zur Ader lassen', §. 67.
insemblamente 26. 181.
íntegro: -e 537.
intellecto 20.
inténdere: 2. Imp. *-i* 278.

intença: estate a multi dona int. 82 ‚bekriegt, fängt Streit an', in der Bedeutung ‚behelligt, schadet, wird beschwerlich'; ebenso heisst es vom Winter: *prende briga;* der Herbst ist *guerreri.* Vgl. wegen *intenza* Cato 11: *con omo parlechieru chi se pone non li falie entença nè questione.*
'ntencione 11. 460.
inter (lat.) 465.
interiore Plur. 44 ‚Eingeweiden'.
intrare: prohib. Imp. 2 *no -are* 579.
inverso de oriente 476.
inveterato: -a als Adj. zu *vacca* 291 ‚alt geworden'.
invitare: 3. Präs. Conj. *-e* 394.

jagiuno 485 ‚Fasten'.
jorno; s. *giorno.*
judicare: 3. Präs. Ind. *-a* 115. 249. 320. 471. 552.
julio 568.
julivo B 111.
junio 81. 568.
juvativo 432.
júvine B = *gégiule* A.

labio: Plur. Fem. *-a* 9.
laco 495 neben *lago* 377.
lagruli B 220; s. Anm.
laido: -a Adj. zu *briga* 150.
lardare: 2. Präs. Ind. *-i* 138.
lassare: Präs. Ind. 1. *-o* 471, 3. *-a* 250; 2. Imp. *-a* 257. 611.
lato Adj. 86 ‚breit'.
lactante: Masc. Plur. *-e* 287.
lacte 193. 228. 575.
lactucha 221, *latuche* 219.
laudábele Masc. 423. 632, Fem. 12. 153, Plur. Masc. *-ĭli* 129.
laudare 271; 3. Präs. Ind. *-a* 55. 373.
laude 463.
lavare: 2. Präs. Ind. (reflex.) *-i* 538; 2 Imp. *-a* 628; 3. Präs. Conj. *-e* 93.
lédere: 2. Präs. Ind. *-i* 567, mit Dativ der Person ‚schaden'.
légere: Perf. 1. *lessi* 84, *agio lecto* 399.
legume: Plur. 259 *-umme* 247.
lento 389; s. Anm.
leto 111, *-a* 654.
lecterato: Plur. Masc. *-e* 15.
lecto 643.
levare: Präs. Ind. 2. *-i* 198. 626. 643. 3. *-a* 82. 85. 166. 221; 2. Imp. *-a* 166. 530. Als Trans. 221 ‚wegnehmen'; sonst reflex. ‚aufstehen (vom Bette), sich erheben'.
liale 116 *(lu airo autunnale non è l.), consigllote l.* 235 eher prädicat. Adj. als Adj. statt Adv.
liegio: B *-i* 114; §. 6.
ligiero: -i 114.
limento: -i 37 ‚Elemente'.
limone 230; B hat *almuni,* eine mir sonst unbekannte Form.
limuso 376.
lisso 389 ‚gesotten'.
lite: citonia te no fau l. 185, *pisci dáinote briga e l.* 392 ‚Schaden'; vgl. *briga.*
loco 374. 376. 389.
loco Adv. 82 ‚sogleich'.
longo 62. 86, *-a* 118; zu 382 vgl Anm. neutral *fora l. ad dirili tucti (li mucti)* 522; *longhesseme* 142.

mace 136 ‚Muscatblüthe'.
madio 566 ‚Mai'.
magiure 105.
maitino; s. *matino.*
malatia 596.
male Adv. 160 (oder hier Subst.?). 658.
male Subst. 491; *no te façanno m.* 238.
malenconico: -a 349.
malicia 176. 189. 194. 212. 273 ‚böse Eigenschaft'; 118 ‚Krankheit'.
mallardo: -i 137. 343; neap. Fem. *-a* ‚wilde Ente'; kommt auch im Libro di cucina ed. Zambrini vor; aus dem Franz. entlehnt.
malo 293, *-i* 344.
malvaso 371, *-a* 534.
mandare: Perf. 3. *mandai* 518.
mandicare 97. 200. 558 neben

manducare 126; Präs. Ind. 2. *-ce* 163, 3. *-a* 222 *(bis)*. 310; 2. Imp. *-a* 236 289. 353.
mane 626 ‚Morgen'.
manera 68. 355, *-e* 505.
manere: 3. Präs. Sing. *-i* 62.
mangiare 100. 112. 145 (?) . . ., Subst. 101. 639. 642; Präs. Ind. 2. *-i* 370. 392. 437. 589 *-e* 167. 186. 299, 3. *-a* 614. 618, Plur. 3. *-ano* 223; 2. Imp. *-a* 129. 135. 153. 215 . . .; Präs. Conj. 2. *-i* 274 *-e* 187 (= Imp.); *ài mangiato* 663. Im Ganzen ungefähr sechzigmal gegen 10 Formen von *manducare*.
manifesto 311.
mano 172.
mantinente 64.
marano B 55 ‚vom Meere'?
mare 3.
marino: -i 379.
março 79. 89. 559.
massa: 249 *la m. del frumento se judica temperata.* Etwa ‚Brei'? Oder blos umschreibend?
mastro 270. 518.
masturço: -e 220; §. 56.
matina: de m. 623; vgl. *-o*.
matinata: -e 615.
matino: de m. 51. 302, *maitino* 555.
maturare: trans. (?) 3. Präs. Ind. *-a* 105.
medicina 29. 93, *midicina* 334. 624.
mediocre 556.
megllo Adv. 198. 466, adjectivisch *de m. valore* 484. 574.
megllore: Masc. Sing. 201. 636 *(mig.)*, Fem. Sing. 468. 470 *(mig.)*, Fem. Plur. 482; mit Art. superl. Masc. Sing. 46, Fem. Sing. 141. 319 *(mig.)*.
mele 195. 197.
mellune (Sing. oder Plur.? §. 16) 163.
membrare; s. Anm. zu 625.
membro 576, Plur. *-a* 430 *-e* 44.
memoria 619 ‚Erinnerungsvermögen'; *agi in m.* 178. 397.
mena: una malvasa m. 534 ‚eine schlimme Sache, Angelegenheit; vgl. das Wort in der Crusca.
menare 12; 2. Präs. Ind. *mini* 382.
menda Subst. 171 ‚Fehler'.
mendare: 3. Präs. Ind. *-a* 169. 499; = *emendare* ‚bessern'.
meno: no m. 290. 343. 444. 571, *non m.* 86; über *venire meno (mino)* s. Anm. zu 359.
mente 9; *siate a m.* 183.
mentire: 1. Präs. Ind. *-o* 364.
mentre mit Ind. ‚während' 538, *m. no* mit Ind. 387 ‚so lange nicht', *m. no* 600, *m. che no* 644 mit Conj. ‚bevor nicht'.
mentuare: Perf. 1. *-ai* 583.
mencione 404. 507.
mércuri 611.
meridiano Adj. zu *vento* 57.
meridie 634.
mesa 643 ‚Tisch'; §. 56.
mescolare 231.
mese 554. 571, Plur. *mise* 570. 610.
messetare 220; 2. Imp. *-a* 181.
meta 653 ‚Ziel'.
méctere: 2. Präs. Ind. *-i* 207. 592; Perf. 3. *misse* 518.
meço: Subst. mit Artikel *dal m. de lo septembro* 79, *a lo m. de lo junio* 81; ohne Artikel *fine a m. de septembro* 83; adjectivisch *a m. março* 89.
mica zur Verstärkung der Negation 448.
migllo 251. 256.
ministrare: -ăno B 361.
mirobállano: -i 603; lat. *myrobalănum*, Frucht der arabischen Behennuss und der daraus bereitete Balsam' (Georges); vgl. Littré s. v. *myrobolan.*
mistiere: fa m. 506.
misto 60.
misura 101. 657.
mitto B 423; s. Anm.
mo Adv. 659, *mo stante* 191 ‚nun'; vgl. *modo.*

moderato adverb. oder prädicat. Adj. statt Adv. *se homo movese m.* 639.
modo Subst. 32 *(muodo), extra m.* 489, *in onne m.* 662, *in nullo m.* 599, *in quale m.* 660, *qualunqua modo* 274.
modo Adv. 117. 259. 337 ‚nun', *da m.* 312. 345. ‚schon jetzt'
molesto 552.
molestuso 435.
molecto 398 eine Art Fisch, von dessen Genusse man sich enthalten muss. Ich finde nur sic. *mulettu* in der Bedeutung *mugil cephalus;* sollte dieser — wenigstens im adriatischen Meer treffliche — Fisch gemeint sein?
montano 55.
montone 277.
morire: -e B 64.
mortale Adj. zu *malicia* 118.
mostrare: 3. Präs. Ind. *-ăno* 361.
móvere 28; 3. Präs. Ind. *-e* 18. 495. 639; trans. und reflex.; der Inf. in reflex. Geltung ohne Pronomen.
movimento 276.
multiplicare: Gerund. *-ando* 656.
multo Adv. 21. 248. 271. 487 *(molto);* adverbiell und doch congruirend: *fridi multi fieri* 88; Adj. 200. 429, *-a* 245, *-e* 167 *-i* 353; neutral *lo multo* 145.
mundato: Masc. Plur. *-e* 614.
mundificare: Präs. Ind. 2. *-che* 127, 3. *-ca* 500.
muodo; s. *modo.*
musto 439. 574.
mutare trans. und reflex.: Inf. als Subst. 71; 3. Präs. Ind. *-a* 45. 52. 58. 67. 68. 70. 116; Perf. 1. *-ai* 584.
mutacione 53.
muto substant. 264.
mucto 631, *-i* 521.

nanti: Präp. *n. mangiare* 639; Adv. 583 ‚vorher'.
narrare 11.
nássere: 3. Präs. Ind. *-e* 479 *nasce* 534.
natura 58. 103. 262. 297. 407. 448. 461. 654. 655.
naturale Masc. 144, Fem. 465.
nébula: -e 50.
necessario 38. 254. 655 *(lo coitu n. ordinao la natura,* attrib. oder prädic.?)
necessetate 669.
necesso Subst.: *ave -o* 92; *à -u* 95.
neglegente 27. 531, es folgt *de.*
népota 236 ‚Bergmelisse'; §. 34.
necto: -a 537. 628.
neve 133.
niente 326, *nente* 495. 584.
nigro 323. 427, *-i* 391. 408.
nócere: 3. Präs. Ind. *-e* 53. 66. 399. 642.
nocimento 363. 382; vgl. *nocumento.*
nocivo 110, *nucivo* 658.
nocumento 169. 199. 206. 221. 227. 451 (durch Emendation). 501.
nome (vino nuovo lu populo mustu ***per*** *n. chiama)* 439, *nomo (lo mese che dicise* ***per*** *n. lo ginnaro)* 554.
notricare: 3. Präs. Ind. *-a* 447.
notrimento; s. *nutrimento.*
nocte 633, Plur. *-e* 142; *la n.* als Accus. der Zeit 636, *de n.* 490.
novellamente 13.
novello: -i 98.
novembro 579.
nuce 187. 188.
nulla Subst.
nullo: Adj. 225. 306. 599, *-a* 468. 563. 627; Subst. *nullo* ‚Niemand' 39. 48. 71. 366. 490.
nutrebele 296.
nutrimento 255. 293. 308, *notr.* 201. 361. 429.
nuovo 439, *novi* 134. 203, *nova* 414.

obedente 617.
obliare 286. 512.
occidente 477.
occupare: 3. Präs. Ind. *-a* 87 *(autunno o. quindici giorni de lo decembro).*
odore 449.
odorífero 154. 171. 184. 416.

oféndere: 3. Präs. Conj. *-a* 502.
ogllo 215 (*oglo*). 231. 239.
omnipotente 7.
onne 1. 455. 555. 662; zu Fem. 596. 616, zu Plur. *onne sei mise* 610.
operare intrans. 1 ‚arbeiten'; trans. *o. li dicti de uno savio* 514 ‚ausführen, befolgen'.
opilare: 3. Präs. Ind. *-ăno* 497 ‚verstopfen'.
oppilativo 431.
ora 39. 665, *-e* 43. 481.
ora Adv. 367. 400.
ordenare: 1. Präs. Ind. *-o* 25; Perf. 3. *ordinao* 655.
ordenato: -a 519.
orgio 253, *orço* 251.
orichianto 237; §. 111.
oriente 476.
orinare 529.
orribele 449.
octo 615.
octubro 577 (§. 17 habe ich aus Versehen auch *-obro* angegeben).

paidare 143. 148; Infin. als Subst. 640. 664.; 3. Präs. Ind. *-a* 149 ‚verdauen', weit verbreitet; vgl. Beitrag s. v. *paire* und Arch. VII, 544.
palese 175; vgl. Anm.
palumbo: -i 361.
pane 153.
panico 251. 256.
panno: -i 548 ‚Kleider'.
páparo: -i 98. 137. 343.
papávere 242.
paragi: stare in p. 339.
paragiare reflex. 342. 494 ‚gleichkommen, verglichen werden', auch ital. *paraggio,* doch meist mit veränderter Bedeutung; auch fehlt das Verbum, wofür eine andere Bildung (mit *-eggiare*) gebräuchlich ist. In älteren Denkmälern des Südens begegnete ich dem Subst. u. Verbum mit *-agg-*; aus den lebenden Mundarten kann ich im Augenblicke nur sic. *paraggiu paraggiari app.* anführen.
paralise 596.
parare 242. 285 (B *preparare*) von Speisen ‚zubereiten'; B 352 an Stelle von *cucinare* in A.
parato (pápari per poco de accasone sono parati ad putrefaccione) 348 ‚bereit, leicht ausgesetzt'.
parere: 3. Präs. Ind. *-e* 157. 313. 405. 632; Präs. Conj. (Imp.) 3. Sing. *-a* 216. 581. 625, 3. Plur. *páirranno* 190.
parlare 264; Subst. 619.
paro 417 ‚gleich, gleichkommend'.
partire 63 *(figllo face p. da patre airo incluso)* ‚lässt scheiden, entfernt'; 3. Präs. Ind. *-e* 102 *(lo bevere con misura non p. l'omo da la sua derectura)* ‚trennt', reflex. *-ĕsse* 73 *(per quactro tiempi p. l'anno)*; 3. Plusquamperf. Conj. reflex. 520 *(amoniolo che no se partisse de la forma de vivere).*
passa Adj. zu *uva* 189; Subst. Plur. *-e* 618. Ob die Unterdrückung von *uva* in den lebenden Mundarten üblich sei, weiss ich nicht; bei *pássola* ist sie gang und gäbe. Vgl. span. *pasa*, port. *passa.*
passare 142 *(le nocte)* ‚zubringen'; 3. Präs. Ind. *-a* 104 *(p. temperancia* vom Sommer als Gegensatz zum Frühlinge, *temperato e suave).* 247. 338 ‚übertrifft', 547. 653; 3. Plur. *-ăno* ‚überschreitet, -ten'; 2. Imp. *-a* 130 ‚bringe zu'.
pássola: -e 381. 614.
patre 7. 63.
paulatim (lat.) 652.
paugura B 295.
pegreça: -e 120.
pedicare: 3. Präs. Ind. 633; s. Anm. Nicht selten in der Bedeutung ‚hindern, behelligen' in älteren südl. und toscan. Denkmälern mit Präf. *in-,* so z. B. Cato 122 *empédeca;*

vgl. noch bei D'Ambra das Subst. *'mpiédeco.* Lat. *impedicare* mit materieller Bedeutung ‚verstricken.'

pejo 62.

pejore 59, subst. *lo pej.* ‚das Schlimmere'.

pélago 374.

pepe 135. 237. 358. 380.

peperata 290.

pera 183.

percaciare: 2. Plusquamperf. Conj. *-asse la sella* 600 ‚für Stuhlgang sorgtest'. Eigentlich *proc.; per-* statt *pro-* in diesem Compositum ist sehr häufig sowohl im Norden (z. B. Uguccione) als im Süden (z. B. Ciullo 33 *percaza*).

perdice Plur. 340.

peresce reflex. 652.

perfecto B; s. *profecto.*

perlasato 490.

permutare: prohib. Imp. *no te -are a cosa nova* 414; in der Crusca nur *p—si da un luogo all' altro.*

però 107 ‚deshalb.'

pérseca 170.

pertanto 260; *no p.,* s. *tanto.*

perçò 3. 46. 118. 459. 492. 506. 648. 659; *per ço che* mit Ind. 157. 266, ‚weil', mit Conj. 553; s. Anm.

pesanti Sing. 310.

pesce 373. 375. 377. 383. 386. 387. 389. 398, *pisci* 391. 403 *pissi* 402 *pisce* 368. 379. 393. 396. 400. 572.

péssemo: -a 495.

pétere 2. Alle Formen dieses Verbums kommen in den älteren südlichen Denkmälern sehr häufig vor. Ob es aber je volksthümlich war?

petra 532 (Blasenstein), *-e* 481.

petrusu 374.

pectenare reflex.: 2. Imp. *-ăcte* 629.

peço: -i 620.

piecto 357.

pigro 324.

pillare 603 ‚nehmen'.

pinsieri Sing. 225.

pitrusino: -i 380; zahlreiche Formen dieses Wortes sammelte ich im Beitrage s. v. *peressemolo;* darunter neap. *pitrosino,* sic. *pitrusinu.* Ebenso tarant. nb. *putrisino;* cmpb. *putresingrę.*

piçone: -uni 362.

piçulo: -i 572.

placere: 3. Präs. Ind. *-e* 241. 385. 419. 629 *placi-* 237; 3. Präs. Conj. *plaça* 634; 385 folgt reiner Inf.; 241 kann *de* zum Inf. oder zu *ciciri* gehören.

placimento 591.

plenario 20, *-a* 13.

plino 50.

plóvere: 3. Präs. Ind. *-e* 467.

plu ‚ferner', weiters', beim Verbum 217. 400. 610; *unu e no plui* 631; compar. 362. 477. 504. 617; mit Art. superl. 38; in Relativsätzen ‚am meisten' 96 *quando plu convene;* zweifelhaft ob ‚mehr' oder ‚am meisten' 412. 480.

plumagio 323.

plusure Fem. 451. 505.

pluvia 466.

pluviale 463.

pluviano: -a 470. 473.

poco Adj. 150. 262; als Subst. neutr. *per poco de accusone* 347, *chisto poco* 401 ‚dieses Wenige', *exercetarse un poco* 401, *mángiande p.* 394; adv. 415. 573 *(p. de gusto = p. gustosa;* statt prädic. Adj. oder *poco* adv. und *sia* als Verbum exist.: *poco sia la toa ademurata* 540 ‚sei gering, dauere wenig'.

podagra 593.

poi Adv. 88. 168. 234. 258. 286. 302. 350. 436. 503. 534. 538. 628 ‚nachher'; Präp. *poi de chesto* 100; Conj. *poi che* des Grundes 43, der Zeit 352. 645. 663, zugleich des Grundes 525; *poi = poichè* Conj. der Zeit 313. 368. 649. 667, zugleich des Grundes 294; *da poi* Adv. ‚nachher' 346, *da poi che* Conj. der Zeit 365 ‚nachdem', zugleich des Grundes 35.

pollastro: -e 335, könnte auch Fem. sein.

ponere: Präs. Ind. 1. *pono* 415. 2. *puni* 104. 201. 296. 381 *e* 548. 3. *pone* 386 *poni* 390; 2. Imp. *puni* 219; Fut. 1. *poneragio* 30.

pontico 445 Adj. zu *vino;* neap. *puónteco* ‚ostico, afro, lazzo, acerbo, austero, stitico'.

ponto 617.

popolo 439.

porchiacca 226, *-ache* 223 ‚Portulak'; §. 54.

porcino: -a 295, *purcina* 137.

porco salvagio 307.

porro: -i 214. 577.

posare reflex.: 2. Imp. *-ate* 645.

postea (lat.) 112.

postucto: a lo p. 569 ‚schliesslich' oder ‚ganz und gar'.

potere: Subst. 21; Präs. Ind. 1. *poço* 271. 515, 2. *poti* 141. 200. 324. 411. 454. 616 *poti* 160 *poi* 531. 637 *po'* 208, 3. *pote* 2. 3. 39. 48. 107. 196. 494. 532 *po* 366; 3. Plur. *póteno* 339; Präs. Conj. 1. *poça* 11. 34. 460. 588, 2. *poçi* 462 *poçe* 158. 258, 3. *poça* 148. 342, 3. Plur. *poçano* 16. 370; 3. Sing. Cond. *potria (porr.?)* 334; 3. Sing. Plusquamperf. Ind. in condit. Bedeutung *póctera* 669.

potença 81.

potu (lat.?) 26.

precipuo: -a 465 ‚vorzüglichst'.

precurare: 3. Präs. Ind. *-a* 658; Suff. *pre-* statt *pro-*.

pregare: 1. Präs. Ind. *-o* 8. 394, *sono pregato* 17.

préndere 93. 350. 620. 623; Präs. Ind. 1. *-o* 23, 3. *-e* 65. 90, 2. Imp. *prindi* 119; 3. Präs. Conj. (Imp.) *prenda* 170. 500.

preparare 285 B; s. *parare.*

preponere; s. *proponere.*

prestare: 3. Präs. Ind. *-a* 430.

preterea (lat.) 543.

prima: Adv. (?) 626; *in pr.* 64. 206. 629.

primaro 415 (Hs. *-ero*) ‚erster im Range'. 555 ‚erster in einer Zahlenreihe', *primeri* 87 (s. Anm.), *primera* 69 ‚frühere', *de la pr. etate* 75 ‚seit der ersten Zeit, seit Beginn der Welt, stets'; ähnlich 358 *da la dia pr.* als Füllsel ‚stets'.

primavera 67. 279.

primeramente 163, *-mier-* 523.

primeri; s. *primaro.*

primo 74, adverb. (etwa *prima?*) 233.

principio 34, *da pr.* 25.

privato 175; vgl. *palese.*

prode: cosa che te faça pr. 509.

profecto 300. 397 *-u* 412 *profiecto* 22 (B. *perf.*) 646; stets mit *fare.*

proméctere: 1. Präs. Ind. *-o* 400, Perf. 1. *promisi* 36.

proponere: 1. Präs. Ind. *-o* 217; B 31 *prepongu; pre-* statt *pro-*.

[pro]prietate 421.

protestare: 1. Präs. Ind. *-o* 312.

provare: Perf. 1. *-ai* 202, *agio provato* 528, *esti provato* 42 330.

provedere: 2. Imp. *providi* 562 *provedi* 568.

pruna 177.

prunto 218.

puma: Sing. oder Plur.? 175. 179; §. 84.

purgare: Gerund. *-ando lo stomaco* 110.

purgacione 122 ‚Purgiren'.

puro 171. 184. 354. 360, *-a* 479. 628; Superl. *la plu pura* 462.

putrefaccione 348.

pútrido: -a 496.

puço 493 ‚Brunnen'.

quale interrog. 660, relat. §. 91.

qualunqua; s. *modo.*

quamvis (lat.) mit Conj. 145. 459. 560; mit Ind. 17, *qu. che* mit Conj. 560.

quando: temporell 204. 413. 425. . . . ‚zur Zeit als', condit. *qu. avisse* 188. 606, *qu. fussi* 545 ‚wenn'; auf ein Subst. bezogen *lo tiempo, qu.* 32. 96.

quantitate: in qu. 423 ‚in Menge'.

quanto: Subst. Plur. Masc. *-e* 557 ‚Alle, die'; *tucti quanti*, s. *tucto;* adject. als Correlat. zu *tanto* 148; Adv. *quanto plu* 59, Präpos. *quanto a la bocca* 210.
quarto 76.
quactordici 668.
quactro 70. 73. 195 (durch Emendation).
quactropedi 565; s. Anm.
quetamente 327.
quia (lat.) 404.
quieto 664.
quindici 87.

radicata 563.
radice 564.
raisone 123. 164 *rays.* 280. 405.
rancora 295; s. Anm.
rapa: -e 205. 209.
reato 177 ‚schlimme Eigenschaft'.
recépere: Präs. Ind. 3. Plur. *-ĕn* 451.
recetare 511.
recordare: 1. Präs. Ind. *-o* 183. 196. 205. 238. 275. 512. 514. 577. 589. 637, fast immer mit *te*, also concurrirend mit *dícote.*
refredato 230, *-a* 268.
refutare 578; 3. Präs. Ind. *-a* 448 ‚ablehnen'.
rege 517.
régere 152.
régola 146.
remanere: 3. Präs. Conj. *remanga* 664.
remembrare reflex. 350; 1. Präs. Ind. *me -o* 84.
remollare: 3. Präs. Ind. *-a lo stomaco* 502 ‚erweicht'.
removere: 3. Präs. Ind. *-e* 194 *(la malicia).* 228 *(nocumento)* ‚beseitigt', reflex. *se remove da la via primera* 69 ‚entfernt sich, verlässt'.
renforsare reflex. 544.
repentirse 486; 3. Präs. Conj. *se -a* 246.
repétere: lo core répete l' airo 43 ‚zieht an sich'.
repiéniti Plur. 346 ‚Reue'; §. 49.
repleto (de cibo) 545; 661 ohne *de cibo*, aber in gleicher Bedeutung.
reposare 28.
requedere: 3. Präs. Ind. *-e* 123, *requiede* 535.
rescrívere: 1. Präs. Ind. *-o* 613.
respectato; s. *respirato.*
respirato (nach B; A *respectato*) 41 ‚wieder eingeathmet'.
restare: 3. Präs. Ind. *-a* 149. 337. 484.
restauramento 430.
retificare: 3. Präs. Ind. *-a* 182.
retrovare B 258.
revocare: la fridura de l' airo révoca lo calore 139 ‚ruft zurück, lässt in das Innere des Körpers sich zurückziehen'.
rio 47.
rivelli Plur. 274 eigentlich ‚aufrührerisch', hier ‚schädlich'.
rosato Adj. zu *zúccaro* 176.
rubeo Adj. zu *vino* 285.
russo 180. 395. 421, *-i* 408.

sábato 611.
sagnía 29. 667 ‚Aderlass'; §. 67. 111.
saginato: -i 99 ‚gemästet'.
sagio 368 *savio* 511 *sapio* 250, *saggi* 318 *sagi* 338 *savii* 441; meist substant.; *fare s.* 368 ‚belehren'.
saldo 420. 672 ‚kräftig, gesund'.
salito: Masc. Plur. *-e* 393, wie im lat. *pisces saliti.* Für sic. *salitu* gibt Traina die Bedeutung ‚von salzigem, bitterem Geschmack' an.
salpreso: carne s—a 209 ‚gepökelt'; das im Span. heimische Wort ist mir bisher in ital. Mundarten nirgends begegnet.
salsamento: -i 136.
sale 236.
salutare Adj. 146.
salute 156.
salvagio 307, *-i* 337. *-ggi* 223. 317.
salvare B 333 = *conservare* in A.
sanetate 16. 524.
sangue 423.
sano 111. 602 *sanu* 131 ‚gesund = Gesundheit geniessend'; 444, *-a* 341.

171. 177 ‚gesund = Gesundheit fördernd'; Superl. neutr. 402 *(la coda ci lo plu sano)*; *mal sano* 58, ob ‚an Gesundheit geschwächt' oder ‚der Gesundheit schädlich'? s. Anm.

sapere: 3. Präs. Ind. *sape* 210, ‚schmeckt'; 2. Imp. *saçi* 567. 608 *saçe* 290. 372. 195 *sace* 182.

sapio; s. *sagio.*

sapito 214; s. Anm.

savio; s. *sagio.*

sbrigato 259 *co su sb. de plu scrivere.*

scalfato 231 (s. Anm.). 255. 488 ‚erhitzt'.

scamuso 373, Masc. Plur. *-e* 380.

scarola: -e 220. 222 ‚Zaunlattich'.

scendere: 3. Präs. Ind. *-e* 89; s. Anm.

schifare 454.

scita B 214.

scola 174.

scorçone 378 ‚Giftschlange'.

scrivere 14. 217. 259; 1. Präs. Ind. *-o* 229. 427; Perf. 3. *scrisse* 519; Part. Perf. *scripto* 315.

scuma 198.

seccare: 3. Präs. Ind. *-a* 651.

secundo Adj. 74, Präp. 45 *(-ondo)*. 262; Conj. *secundo che* 318, *secundo* 78. 80. 254. 315. 399. 632.

securamente 202 *-i* 135.

securitate 593.

securo 208. 531. 595. 616 *-u* 582 *sic.* 381, prädicirend zum Subj. statt Adv. *s. mangia* 138. 302. *sicura* 458.

sei 610.

sella 525 ‚Stuhl'; wie im Lat., vgl. *percaciare, tenere.*

semma 471.

semeglante: -i 307; s. Anm.

semele: carne porcina trovi s. a la humana natura 297 ‚angemessen'.

semelemente 28. 526.

semente 242.

sémplece 277.

sempre 510. 515. 605.

senápe 211. 239.

senie (?) 656; s. Anm.

sentença 80. 338.

sentire: Präs. Ind. *-o* 427, 3. reflex. *se -e grave* 94, Fut. 3. (oder 2.?) *senterrà* 311.

sença 160. 162. 199. 228. . . .

separare: -a B: s. Anm. zu 63.

sera: de s. 51. 302.

sermone 278. 403.

serpente 62.

servare sano 602 ‚bewahren'.

sectanta 670.

septe 537.

septembro 83. 575.

sforçare reflex. 459, Präs. Ind. *me -o* 159. 510. 516.

sforzato 489 ‚angestrengt'.

sguardare: -i 344; s. Anm.

similiter (lat.) 4 (conjectur.). 68. 166. 177. 292. 355. 364. 487. 602. 658.

sinile Adj. zu *etate* 424.

sirino 49.

sísimo 215 ‚Sesam'.

sixanta 667.

sobenire impers.: 3. Präs. Ind. *-e* 379.

soceato 50.

soffressare 234; §. 35.

solamente 39.

solenitate 648.

solere: 3. Präs. Ind. *-e* 113.

sollecetare: 1. Präs. Ind. *-o* 345. 553.

sollicito Adj. 122.

solo Subst. 538 ‚Boden'.

solo Adj. 4 (lat. *solô verbô*), *sola* neutr. Plur. (?) 173; §. 84.

solumodo (lat.) 284.

sonno 27. 632. 634. 636. 646. 647. 649.

soperare: 3. Präs. Ind. *-a* 429.

soperchio (-co?): -che 650; §. 54.

sopra 266. 536. 551. *sopre ço* 347 ‚überdies'.

soctano 56.

spirace Plur. 233.

spacio 77. 542.

spedecatamente 10 ‚ohne Hindernisse'; vgl. tarant. *spedicare.*

spécie Plur. 353. 360 ‚Spezereien, Gewürze'.

sperlongare: 3. Präs. Ind. *-a* 670 ‚verlängert'; neap. *sprelongare*, Rusio *perlongare* = lat. *differre.*
spessamente 618.
spidito Adj. zu substantiv. *parlare* 619.
spinace Plur. 229.
spirare: 3. Präs. Ind. *-a* 64 ‚einathmet'.
spirato 41 ‚eingeathmet'.
spisso Adv. 43. 52. 116. 404. 428. 501. 603 *spesso* 500.
splene 497 ‚Milz'.
sprezare: 3. Präs. Ind. *spreça* 493; 2. proh. Imp. *no sprezare* 606.
stabilire: fo stabilito 622; s. Anm.
stagnone 377 ‚Teich'; eigentlich ‚grosser Teich'; vgl. die Crusca; auch sic. *stagnuni.*
staisone 279.
stare 339. 420. 531; 2. Präs. Ind. *sta* 654, *stai* 377; Perf. 3. *stecte* (?) 376; s. Anm.
starna 138. 338. 355, *-e* 339. 606.
stante: mo st.; s. *mo.*
state sicher *(la st.)* 103, zweifelhaft ob *st.* oder *est.* 82. 284. 298.
stato Subst. 51. 254.
stendere: 3. Präs. Ind. *-e* 89 (s. Anm.): 3. Präs. Conj. (Imp.) *-a* 172.
stilo 585.
stipare: 3. Präs. Ind. *-a* 389 ‚aufhäuft'.
stítico: -i brodi B 277.
stodiosamente 492.
stómaco 110. 147. 309. 399. 418. 435. 446. 499. 502. 550. 592. 644. 664.
strangio: -a 216, *-e* 190.
stréngere reflex.: 3. Präs. Ind. *-ĕse* 56.
strenuo 517.
stronómico: -a 80.
studiare: 3. Präs. Ind. *-a* 231; 2. Imp. *-a* 544; 3. Conj. (Imp.) *-e* 46; intrans. und reflex. mit reinem und *de* + Inf.
suave Fem. 91. 466. 539.
súbito Adj.: *-a* 53.
succédere: 3. Präs. Ind. *-e* 76.
succurso 396.
sudato 487.
súffiri: 2. Präs. Ind. 609; *súffire* 610 ist wohl 2. Imp.
summarie (lat.) 369.
summo 320.
superfluitate 245.
superfluo: -i 94.
superviniri 669.
supplicare reflex.: 1. Präs. Ind. *me -o* 3.
surgente Adj. zu *fontana* 475.
suspectu Adj. 411.
suctile 281, Fem. 465. 474. 484. 504.

tale Masc. 130, Fem. *(tal)* 65, *una tale* 161; 310 etwa *cibo* oder *nutrimento* zu ergänzen.
talentivo 112, *talint.* 218, *talentivi* 126 ‚der Lust spürt (zu essen, zu hören').
talento 294. 590 ‚Lust, Willen'.
tamen (lat.) 298. 322, *t. che* mit Conj. 621.
tando 388 ‚dann'; s. Anm.
tangere: Präs. Conj. 3. *-a* 572.
tanto Adj. 148, *-a* 669; Adv. *t. vale* 237 ‚eben so viel'; *nè t.*, s. Anm. zu V. 456; *ma no per tanto* 275. 425. 475.
tardo: -i 346.
temperamento: se voli regere lo corpo in t. 152; *extra t.* 362. 452 ‚unmässig'.
temperancia 104.
temperato 253, *-a* 249. 266. 320. 539.
temporalemente: se t. corre l' anno 72 ‚der Zeit angemessen'.
tenere substant. 527; 3. Präs. Ind. *-e* 144. 316. 384; 2. Imp. *tieni* 355; 2. prohib. Imp. *no tenere* 525; in 525. 527 bedeutet *t. la sella* ‚den Stuhl gewaltsam zurückhalten'; B 48 *tenere la via* = A *vetare.*
ténero: -e 98.
tentare: 2. Plusquamperf. Conj. *-asse* 599.
termenare 34 ‚vollenden'; *è termenato* 78 ‚ist bestimmt'.
térmene 332. 670.
terço 75.
terra 3. 479. 482. 483.

testa 450.
teste: -i 24 ‚Zeuge' oder Plur. von *testo* ‚Text'?
testificare: Präs. Ind. 1. *-o* 247, 3. *-a* 80.
tiempo 32. 62. 74. 76. 79. 97. 108. 109. 113. 125. 130. 143. 150 *tempo* 96. 419. *tiempi* 73.
tóglere; s. *tollere.*
tollere: 3. Präs. Ind. *-e* 176. 177. 212. 382 (?), *togle* 206. 363.
tomitrue Plur. 467.
tormento 390. 592.
tornare: 1. Präs. Ind. *-o* 507 (s. Anm.), reflex. *tórnome (a lo stile)* 585 ‚wende mich, kehre zurück'.
torriaca 383 ‚Theriake, Arzneimittel'.
toste 119. 363. 541, *sì tosto quale trásence* 536 ‚sobald als du darin eintrittst'.
tostemente 63. 464.
traere: 3. Präs. Ind. *trai-* 483.
traméttere reflex.: Perf. 1. *me tramisi* 35 ‚unternahm'.
trásere oder *trasire:* 2. Präs. Ind. *-e* 536. 546.
tractato 256. 261.
travagllo 299. 641.
tre 594.
trenta 547.
troppo Adv. 310. 434. 671.
trovare 258; 1. Präs. Ind. *-o* 315. 317, 2. *-i* 204. 218. 274. 297. 413 *-e* 117. 468, 3. *-a* 51. 61. 371. 417. 428. 440. 469; 3. Plur. *-ăno* 505; 2. od. 3. Präs. Conj. *-i* 134, theils activ, theils reflex.
túrbido: -a 496, *-e* 430.
turtura 596 als Bezeichnung einer Krankheit; wohl *-úra* zu betonen und mit *tortus* zusammenhängend. Dann ist es ein Fall mehr für tonl. *o* zu *u*, §. 39.
túrture Plur. 365.
tucto 409, *t. ço* 427. 583, *-i* 190. 338. 429 *-e* 368, *-a* 471, *-e* 43. 247 (?). 481; Subst. *-i* 37. 249 ‚Alle'; *t. quanti* auf früher genannte Thiere sich beziehend 308.
uelli 100; s. Anm.
unde 94. 534.
usare 160. 229. 244. 284. 462. 559. 660. 662; 2. Imp. *-a* 299. 136; 2. prohib. Imp. 543. 547; als Accus. meist Dinge zum Essen oder Trinken; auch *lo travagllo, lo coitu;* absolut *us. con femena.*
útile 109. 151. 254, *-i* 580 *-e* 513.
utilitate 14. 523. 647.
uva passa 189, *uve* 167.
uvula 608.

vacca 289. 291.
vachino 575.
valere: 3. Präs. Ind. *-e* 198. 237. 290. 466. 604. 612; 3. Plusquamperf. Ind. *bálcera* 346.
valle 56.
valore 484.
vapore 60, Plur. *vapure* 630.
variare: 3. Präs. Ind. *-a* 70.
vechio: -i 203. 204; Subst. *vechi* 272.
vedere: 2. Fut. *viderrai* 132.
vegllare substant. 653.
vena: -e 95.
venire: vinire 304; Präs. Ind. 1. *vengo* 304. 306, 3. *vene* 88. 453. 466. 491. 529; 3. Perf. *venne* 13; 2. (oder 3.) Plusquamperf. Conj. *vennesse* 359.
vento 57, *-i* 133.
ventosetate 526.
ventre 524. 598. 627.
ver 74 ‚Frühling'; *ver tiempo* 79; s. Anm.
vera 91 ‚Frühling'.
verbo (lat.) 4 *(solò verbô).*
verdate; s. *veretate.*
veretate 73. 253. 315. 422. 472, *verdate* 252.
vestimento: -i 134.
vestire: 2. Imp. *-e* 548.
vetare 48 *(-ar)*; Präs. Ind. *-o* 662, 3. *-a* 226.
vétere 334. 443. 621 ‚alt'.
vetoperare: 3. Präs. Ind. *-a* 375.

via 48. 69. 458.
vicino 52. 303.
vidanda 141.
vierno 67. 284. 298.
vigilia: -e 27. 650.
vigorare reflex.: 3. Präs. Ind. *-a* 640.
vigore 142. 587.
vino 154. 171. 179. 184...., *-i* 407.
vinte et octo 615.
violento 154. 428. 453.
virissimo 7.
viscuso 375.
visitare: 3. Präs. Ind. *-a* 9.
viso 601 ‚Sehvermögen'. 628 ‚Gesicht'.
vistito: Subst. *mal v – i* 90.
vita 42.
vitello: -i 99. 271.
vivere 39. 111 *(ire)*. 582. 616, Subst. 519. *viviri* 519; 3. Präs. Ind. *-e* 327, 2. Fut. *vivirra'* 131.
vicio 532 *(de petra)*. 607 *(de curi)*.
voce 54.
vogllа 529 ‚Willen'.
volatilio 565 ‚Geflügel'.
volere: Präs. Ind. 1. *vogllo* 159. 161. 213. 261. 368. 459. 511 *voli[o]* 121 *vollo* 659; 2. *voli* 152. 156. 187. 232. 504. 601. 602 *voi* 349. 593. 505. 624. 672; 3. *vole* 1. 304; über *vogllo* 123, §. 99; 2. prohib. Imp. *no volere* 155.
volintiere 508.
volontate 13. 525.
volta: -e 70. 202. 451.
vómico 29. 109. 169. Die Bildung mit *-ic-* statt mit *-it-* ist im Süden weit verbreitet; sie ist übrigens auch im Tosc. vorhanden; friaul. *gomià* (Arch. I, 527); B *vomitu* 29. 169; *-icu* 109.
vulgare 19.
vulgariçare 33.

çabrello: -i 265. 288 *çiab.* 97.
çinçíbaro 135. 207. 358 *çinçivaro* 620.
zúccaro 176.
zuccarino 282.

Abkürzungen und Bibliographie.

abbruzz.; s. Finamore.

Avolio, Corrado. Introduzione allo studio del dialetto siciliano. Noto 1882.

Canti. Canti popolari delle provincie meridionali raccolti da Antonio Casetti e Vittorio Imbriani. 2 Bände. Roma 1871.

Cato. Metrische Uebersetzung der Disticha Catonis in einer Handschrift der Nationalbibliothek zu Neapel, herausgegeben von A. Miola im Propugnatore XV², 320 ff. Nach Strophen citirt.

cmpb.; s. D'Ovidio.

D'Ambra, Raffaele. Vocabolario napolitano-toscano d'arti e mestieri. Napoli 1873.

D'Ovidio, Francesco. Fonetica del dialetto di Campobasso, in Arch. glott. it. IV, 145 ff. Nach Paragraphen citirt.

— Saggi critici. Napoli 1878.

Finamore, Gennaro. Tradizioni populari abbruzzesi. Vol. I. Novelle. Lanciano 1882.

— Vocabolario dell'uso abbruzzese. Lanciano 1880.

HAqu.¹, Boezio di Rainaldo di Popleto aquilano, delle cose dell' Aquila.

HAqu.², Antonio di Boezio volgarmente Antonio di Buccio di S. Vittorino dell' Aquila, Delle cose dell' Aquila. — Beide in: Muratori, L. A., Antiquitates italicae medii avi, Tomus sextus. Mediolani 1742. Die Ziffer bezeichnet die Strophe.

Katharina. Eine Version der Katharina-Legende in sechssilbigen Reimpaaren in der Hs. XIII. D. 59 der königl. Nationalbibliothek zu Neapel, von der mir Monaci eine Abschrift gütigst verfertigte. Am Schlusse liest man: *Sacciate senza fallo ca Buccio de Ranallo Compuse quisto dictatu.* Wohl der Verfasser der HAqu.¹.

lecc.; s. Morosi.

Marx, Anton. Hilfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vocale in positionslangen Silben. Berlin 1883.

Morosi, Giuseppe. Il vocalismo del dialetto leccese, in: Arch. glott. it. IV, 117 ff. Nach Paragraphen citirt.

neap.; s. D' Ambra.

Papanti, Giovanni. I parlari italiani in Certaldo alla festa del V. centenario di messer Giovanni Boccaccio. Livorno 1875.

Pariselle, Eugène. Ueber die Sprachformen der ältesten sicilianischen Chroniken. Halle 1883.

Ritmo cassinese, edd. J. Giorgi und E. Navone, in: Rivista di filologia romanza II, 91.

Rusio. La Mascalcia di Lorenzo Rusio, volgarizzamento del secolo XIV messo per la prima volta in luce da Pietro Delprato. Bologna, Romagnol 1867. (XIX. Band der Collezione di opere inedite o rare dei primi tre secoli della lingua publicata per cura della R. Commissione pe' testi di lingua). Nach Seiten citirt. [Die Sprache soll nach dem Herausgeber sicilianisch sein; ich bin eher geneigt, sie dem südlichen Festlande zuzuweisen].

Savini, Giuseppe. La grammatica ed il lessico del dialetto teramano. Torino 1881.

tarant.; s. Vincentiis.

teram.; s. Savini.

Traina, Antonio. Nuovo Vocabolario siciliano-italiano. Palermo 1868.

Vincentiis, Domenico Ludovico de. Vocabolario del dialetto tarantino. Taranto 1872.

Wentrup, F. Beiträge zur Kenntniss der neapolitanischen Mundart. Wittenberg 1855.

AS
142
A53
Bd.106

Akadimie der Wissenschaften, Vienna. Philosophisch-Historische Klasse
Sitzungsberichte 64

CIRCULATE AS MONOGRAPH

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY